BHAGAVAD-GĪTĀ
wie sie ist

Ausgabe von 1983

mit lateinischen Transliterationen, deutschen Synonymen,
Übersetzungen und ausführlichen Erläuterungen

His Divine Grace
A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda

Übersetzung aus dem Englischen:
Vedavyāsa dāsa adhikārī, Śacinandana dāsa brahmacārī,
Pṛthu dāsa adhikārī (1974)

© THE BHAKTIVEDANTA BOOK TRUST

Für
ŚRĪLA BALADEVA VIDYĀBHŪṢAṆA
der uns den
"Govinda-bhāṣya"-Kommentar
zur
Vedānta-Philosophie
gab

Am 487. Erscheinungstag Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhus in demütigster Ehrerbietung den Lotoshänden von His Divine Grace A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda übergeben.

Śrī-Śrī-Rādhā-Kṛṣṇa-Tempel
Die Übersetzer
Hamburg, 8. März 1974

INHALT

VORWORT **5**
EINLEITUNG **7**

ERSTES KAPITEL 22
Arjuna beobachtet die Heere auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra **22**

ZWEITES KAPITEL 37
Inhalt der Gītā zusammengefaßt **37**

DRITTES KAPITEL 73
Karma-yoga **73**

VIERTES KAPITEL 94
Transzendentales Wissen **94**

FÜNFTES KAPITEL 117
Karma-yoga - Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein **117**

SECHSTES KAPITEL 131
Dhyāna-yoga **131**

SIEBTES KAPITEL 153
Wissen vom Absoluten **153**

ACHTES KAPITEL 173
Wie man den Höchsten erreicht **173**

NEUNTES KAPITEL 185
Das vertraulichste Wissen **185**

ZEHNTES KAPITEL 206
Die Füllen des Absoluten **206**

ELFTES KAPITEL 225
Die universale Form **225**

ZWÖLFTES KAPITEL 245
Hingebungsvoller Dienst **245**

DREIZEHNTES KAPITEL 255
Natur, Genießer und Bewußtsein **255**

VIERZEHNTES KAPITEL 272
Die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur **272**

FÜNFZEHNTES KAPITEL 284
Der yoga der Höchsten Person **284**

SECHZEHNTES KAPITEL 295
Die göttlichen und die dämonischen Naturen **295**

SIEBZEHNTES KAPITEL 307

Die verschiedenen Arten des Glaubens 307

ACHTZEHNTES KAPITEL 318
Schlußfolgerung — die Vollkommenheit der Entsagung 318

ANHANG 346
Der Autor 346
Quellennachweis 347
Erklärung der wichtigsten Sanskritwörter 348
Anleitung zur Aussprache des Sanskrit 357
Abkürzungen 359

VORWORT

Ursprünglich verfaßte ich die *Bhagavad-gītā Wie Sie Ist* in der Form, wie sie jetzt vorliegt. Als dieses Buch zum ersten Mal veröffentlicht wurde, war das Originalmanuskript unglücklicherweise auf weniger als 400 Seiten gekürzt worden, ohne Illustrationen und Erklärungen zu den meisten der ursprünglichen Verse der *Śrīmad Bhagavad-gītā.* In all meinen anderen Büchern - *Śrīmad-Bhāgavatam, Śrī Īśopaniṣad* usw. - habe ich folgendes Verfahren angewandt: Ich gebe den ursprünglichen Vers, seine lateinische Transliteration, Wort für Wort Sanskrit-Englisch-Synonyme, dann Übersetzung und Erläuterung. Dies macht das Buch sehr authentisch und wissenschaftlich, und die Bedeutung wird augenscheinlich. Ich war daher nicht sehr glücklich, als ich mein Originalmanuskript kürzen mußte. Doch später, als die Nachfrage nach der *Bhagavad-gītā Wie Sie Ist* beträchtlich stieg, wurde ich von vielen Gelehrten und Gottgeweihten gebeten, das Buch in seiner ursprünglichen Form zu veröffentlichen, und der Verlag Macmillan & Co. war bereit, die vollständige Ausgabe zu publizieren. Mit der vorliegenden Ausgabe wird daher der Versuch unternommen, das Originalmanuskript dieses bedeutenden Buches des Wissens mit vollständiger *paramparā*-Erklärung zu präsentieren, um so die Bewegung für Kṛṣṇa-Bewußtsein fundierter und erfolgreicher zu verbreiten.

Unsere Bewegung für Kṛṣṇa-Bewußtsein ist unverfälscht, geschichtlich autorisiert, natürlich und transzendental, da sie auf der *Bhagavad-gītā Wie Sie Ist* gründet. Sie wird allmählich zur populärsten Bewegung auf der ganzen Welt, besonders unter der jüngeren Generation. Aber auch ältere Menschen zeigen mehr und mehr Interesse, ja viele Väter und Großväter meiner Schüler fördern uns, indem sie bei unserer großen Gesellschaft, der Internationalen Gesellschaft für Kṛṣṇa-Bewußtsein, Mitglieder auf Lebenszeit werden. In Los Angeles pflegten mich viele Väter und Mütter zu besuchen, um mir ihre Dankbarkeit dafür auszudrücken, daß ich die Bewegung für Kṛṣṇa-Bewußtsein überall auf der Welt leite. Einige von ihnen sagten, es sei ein großes Glück für die Amerikaner, daß ich die Bewegung für Kṛṣṇa-Bewußtsein in Amerika begann. In Wirklichkeit aber ist der ursprüngliche Vater dieser Bewegung Śrī Kṛṣṇa Selbst, da sie vor sehr langer Zeit begonnen wurde und ihre Lehre durch eine Nachfolge von spirituellen Meistern bis in die heutige menschliche Gesellschaft überliefert worden ist. Wenn ich in diesem Zusammenhang irgendein Verdienst habe, so kommt es mir nicht persönlich zu, sondern gebührt meinem ewigen spirituellen Meister, His Divine Grace Om Viṣṇupāda Paramahaṁsa Parivrājakācārya 108 Śrī Śrīmad Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī Mahārāja Prabhupāda.

Wenn mir persönlich dennoch in dieser Angelegenheit irgendein Verdienst zukommt, dann nur, weil ich versucht habe, die *Bhagavad-gītā,* wie sie ist, ohne Verfälschung, zu präsentieren. Bevor ich die *Bhagavad-gītā Wie Sie Ist* herausgab, wurden fast alle ähnlichen Ausgaben der *Bhagavad-gītā* nur mit dem Ziel veröffentlicht, den persönlichen Ehrgeiz des jeweiligen Verfassers zu befriedigen. Mit der Herausgabe der *Bhagavad-gītā Wie Sie Ist* wollen wir nun allen Menschen die Botschaft Kṛṣṇas, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, übermitteln. Unsere Aufgabe ist es, den Willen Kṛṣṇas zu verkünden, und nicht den irgendeines weltlichen Spekulanten, wie zum Beispiel den eines Politikers, Philosophen oder Wissenschaftlers, denn diese Menschen besitzen trotz all ihres angesammelten Wissens nur sehr wenig Wissen über Kṛṣṇa. Wenn Kṛṣṇa sagt: *man-manā bhava mad-bhakto mad-yājī māṁ namaskuru* usw., so behaupten wir nicht, wie die sogenannten Gelehrten, daß Kṛṣṇa und Sein inneres spirituelles Wesen voneinander verschieden seien. Kṛṣṇa ist absolut, und es besteht kein Unterschied zwischen Kṛṣṇas Namen, Kṛṣṇas Gestalt, Kṛṣṇas Eigenschaften, Kṛṣṇas Spielen usw. Für einen Menschen, der kein Geweihter Kṛṣṇas ist und der nicht dem *paramparā*-System der Schülernachfolge angehört, ist diese absolute Stellung Kṛṣṇas sehr schwer zu verstehen. Wenn die sogenannten Gelehrten, Politiker, Philosophen und *svāmīs,* die kein vollkommenes Wissen über Kṛṣṇa besitzen, Kommentare zur *Bhagavad-gītā* schreiben, versuchen sie im allgemeinen, Kṛṣṇa zu verbannen oder Ihn zu töten. Solche nicht autorisierten Kommentare zur *Bhagavad-gītā* sind als *Māyāvādī-bhāṣya* bekannt, und Śrī Caitanya hat uns vor diesen unautorisierten Leuten gewarnt. Śrī Caitanya sagt unmißverständlich, daß der, der die *Bhagavad-gītā* vom Standpunkt der Māyāvādīs aus zu verstehen versucht, eine große Torheit begeht. Die Folge dieser Torheit wird sein, daß der fehlgeleitete Schüler der *Bhagavad-gītā* auf dem Pfad spiritueller Anleitung mit Sicherheit verwirrt und nicht fähig sein wird, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Unser einziges Ziel ist es, diese *Bhagavad-gītā Wie Sie Ist* zu präsentieren, um den bedingten Schüler zu dem gleichen Ziel zu führen, um dessen Verkündigung willen Kṛṣṇa einmal an einem Tag Brahmās, das heißt alle 8 640 000 000 Jahre, auf diesem Planeten erscheint. Auf dieses Ziel wird in der *Bhagavad-gītā* hingewiesen, und deshalb müssen wir es akzeptieren; andernfalls ist es sinnlos, die *Bhagavad-gītā* oder ihren Sprecher, Śrī Kṛṣṇa, verstehen zu wollen. Śrī Kṛṣṇa sprach die Śrīmad *Bhagavad-gītā* vor Millionen und Abermillionen von Jahren zum Sonnengott. Wir müssen diese Tatsache anerkennen und so die geschichtliche Bedeutung der *Bhagavad-gītā* aufgrund der Autorität Śrī Kṛṣṇas, ohne falsche Interpretation, verstehen. Es ist das größte Vergehen, die *Bhagavad-gītā* zu interpretieren, ohne den Willen Kṛṣṇas zu beachten. Um sich vor diesem Vergehen zu bewahren, muß man den Herrn als die Höchste Persönlichkeit Gottes verstehen, so wie es Arjuna, Śrī Kṛṣṇas erster Schüler, unmittelbar tat. Ein solches Verständnis von der *Bhagavad-gītā* ist wirklich nützlich und der autorisierte Weg zum Wohl der menschlichen Gesellschaft, die so die Mission des Lebens erfüllen kann. Die Bewegung für Kṛṣṇa-Bewußtsein ist für die menschliche Gesellschaft von fundamentaler Bedeutung, denn sie bietet die Möglichkeit, die höchste Vollkommenheit des Lebens zu erreichen. Wie dies zu verstehen ist, wird in der *Bhagavad-gītā* ausführlich erklärt. Unglücklicherweise haben weltliche Besserwisser die *Bhagavad-gītā* dazu benutzt, ihre dämonischen Neigungen zu propagieren und die Menschen hinsichtlich der einfachsten Grundsätze des Lebens in die Irre zu führen. Jeder soll wissen, auf welche Weise Gott oder Kṛṣṇa groß ist, und jeder soll die tatsächliche Stellung des Lebewesens erkennen können. Jeder soll wissen, daß das Lebewesen ewig ein

Diener ist und daß man, wenn man nicht Kṛṣṇa dient, gezwungen ist, der Illusion in den verschiedenen Spielarten der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur zu dienen, und so fortgesetzt im Kreislauf von Geburt und Tod wandern muß. Selbst der angeblich befreite Māyāvādī-Spekulant ist diesem Vorgang unterworfen. Dieses Wissen stellt eine bedeutende Wissenschaft dar, von der jedes Lebewesen in seinem eigenen Interesse hören muß.

Die Masse der Menschen ist, besonders im gegenwärtigen Zeitalter des Kali, von der äußeren Energie betört und glaubt irrtümlich, durch eine Verbesserung materieller Bequemlichkeit werde jeder glücklich werden. Die Menschen wissen nicht, daß die materielle, äußere Natur sehr stark ist, denn jeder ist durch die unerbittlichen Gesetze der materiellen Natur fest gebunden. Das Lebewesen ist glücklicherweise ein winziger Bestandteil des Herrn, und daher ist es seine natürliche Funktion, dem Herrn unmittelbaren Dienst zu leisten. Durch den Zauber der Illusion versucht man, glücklich zu sein, indem man auf verschiedene Weise seiner persönlichen Sinnenbefriedigung dient, wodurch man jedoch niemals glücklich werden kann. Statt die eigenen, materiellen Sinne zu befriedigen, muß man die Sinne des Herrn zufriedenstellen. Das ist die höchste Vollkommenheit des Lebens. Der Herr wünscht dies und fordert es. Diesen Kernpunkt der *Bhagavad-gītā* muß man verstehen. Unsere Bewegung für Kṛṣṇa-Bewußtsein lehrt die gesamte Welt diesen Kernpunkt, und da wir den Inhalt der *Bhagavad-gītā* nicht vergiften, sollte jeder, dem ernsthaft daran gelegen ist, aus dem Studium der *Bhagavad-gītā* einen Nutzen zu ziehen, die Hilfe der Bewegung für Kṛṣṇa-Bewußtsein in Anspruch nehmen, um unter der direkten Führung des Herrn ein praktisches Verständnis von der *Bhagavad-gītā* zu bekommen. Wir hoffen daher, daß die Menschen den größten Nutzen gewinnen werden, wenn sie die *Bhagavad-gītā Wie Sie* Ist studieren, wie wir sie hier vorlegen, und selbst wenn nur ein einziger Mensch ein reiner Gottgeweihter wird, werden wir unsere Bemühung als erfolgreich betrachten.

A. C. Bhaktivedanta Swami
12. Mai 1971
Sydney, Australien

BHAGAVAD-GĪTĀ
wie sie ist

EINLEITUNG

om ajñāna-timirāndhasya jñānāñjana-śalākayā
cakṣur unmīlitaṁ yena tasmai śrī-gurave namaḥ

śrī-caitanya-mano 'bhīṣṭaṁ sthāpitaṁ yena bhū-tale
svayaṁ rūpaḥ kadā mahyaṁ dadāti sva-padāntikam

Ich wurde in finsterster Unwissenheit geboren, und mein spiritueller Meister öffnete mir die Augen mit der Fackel des Wissens. Ich erweise ihm meine achtungsvollen Ehrerbietungen.
Wann wird Śrīla Rūpa Gosvāmī Prabhupāda, der in dieser materiellen Welt die Mission gründete, den Wunsch Śrī Caitanyas zu erfüllen, mir unter seinen Lotosfüßen Zuflucht gewähren?

vande 'haṁ śrī-guroḥ śrī-yuta-pada-kamalaṁ
śrī-gurūn vaiṣṇavāṁś ca
śrī-rūpam sāgrajātaṁ saha-gaṇa-raghunāthān
vitaṁ taṁ sa-jīvam
sādvaitaṁ sāvadhūtaṁ parijana-shitaṁ
kṛṣṇa-caitanya-devaṁ
śrī-rādhā-kṛṣṇa-pādān saha-gaṇa-lalitā-
śrī-viśākhānvitāṁś ca

Ich erweise meine achtungsvollen Ehrerbietungen den Lotosfüßen meines spirituellen Meisters und den Lotosfüßen aller Vaiṣṇavas. Ich erweise meine achtungsvollen Ehrerbietungen den Lotosfüßen Śrīla Rūpa Gosvāmīs und seinem älteren Bruder Sanātana Gosvāmī sowie Raghunātha Dāsa und Raghunātha Bhaṭṭa, Gopāla Bhaṭṭa und Śrīla Jīva Gosvāmī. Ich erweise meine achtungsvollen Ehrerbietungen Śrī Kṛṣṇa Caitanya und Śrī Nityānanda sowie Advaita Ācārya, Gadādhara, Śrīvāsa und anderen Beigesellten. Ich erweise meine achtungsvollen Ehrerbietungen Śrīmatī Rādhārāṇī und Śrī Kṛṣṇa sowie Ihren vertrauten Gefährtinnen Śrī Latitā und Viśākhā.

he kṛṣṇa karunā-sindho dīna-bandho jagat-pate
gopeśa gopikā-kānta rādhā-kānta namo 'stu te

O mein lieber Kṛṣṇa, Du bist der Freund der Notleidenden und die Quelle der Schöpfung. Du bist der Herr der *gopīs* und der Geliebte Rādhārāṇīs. Ich bringe Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen dar.

tapta-kāñcana-gaurāṅgī rādhe vṛndāvaneśvari
vṛṣabhānu-sute devi praṇamāmi hari-priye

Ich erweise meine Achtung Rādhārāṇī, deren Körpertönung geschmolzenem Golde gleicht und die die Königin von Vṛndāvana ist. Du bist die Tochter König Vṛṣabhānus, und Du bist Śrī Kṛṣṇa sehr lieb.

vāñchā-kalpatarubhyaś ca kṛpā-sindhubhya eva ca
patitānām pāvanebhyo vaiṣṇavebhyo namo namaḥ

Ich erweise meine achtungsvollen Ehrerbietungen allen Vaiṣṇava-Geweihten des Herrn, die wie Wunschbäume die Wünsche eines jeden erfüllen können und die großes Mitleid mit den gefallenen Seelen haben.

śrī kṛṣṇa caitanya prabhu nityānanda
śrī advaita gadādhara śrīvāsādi-gaura-bhakta-vṛnda

Ich erweise meine achtungsvollen Ehrerbietungen Śrī Kṛṣṇa Caitanya, Prabhu Nityānanda, Śrī Advaita, Gadādhara, Śrīvāsa und allen, die sich in der Nachfolge derer befinden, die in Hingabe dienen.

Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare
Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare

Die Bhagavad-gītā ist auch als *Gītopaniṣad* bekannt. Sie ist die Essenz des vedischen Wissens und eine der wichtigsten der zahlreichen *Upaniṣaden* in der vedischen Literatur. Es gibt natürlich im Englischen viele Kommentare zur *Bhagavad-gītā.* Die Notwendigkeit eines weiteren englischen Kommentars zur *Bhagavad-gītā* läßt sich wie folgt erklären: Eine Amerikanerin bat mich, ihr eine englische Ausgabe der *Bhagavad-gītā* zu empfehlen, die sie lesen könne. Natürlich gibt es in Amerika viele englische Ausgaben der *Bhagavad-gītā,* doch von keiner, die ich - nicht nur in Amerika, sondern auch in Indien - bisher gesehen habe, kann man strenggenommen sagen, sie sei autoritativ; denn in fast jeder hat der Verfasser in seinem Kommentar seine persönliche Meinung zum Ausdruck gebracht, ohne dabei dem Geist der *Bhagavad-gītā,* wie sie ist, auch nur annähernd gerecht zu werden.
Der wahre Geist der *Bhagavad-gītā* wird in der *Bhagavad-gītā* selbst deutlich. Dies mag ein Beispiel erläutern: Wenn wir ein bestimmtes Medikament einnehmen wollen, müssen wir den Anweisungen folgen, die auf dem Etikett stehen. Wir können die Arznei nicht nach unserem Gutdünken oder nach den Ratschlägen eines Freundes einnehmen, sondern müssen den Anweisungen auf dem Etikett der Flasche oder der Verordnung eines Arztes folgen. In ähnlicher Weise sollte die *Bhagavad-gītā* so studiert oder akzeptiert werden, wie es ihr Sprecher selbst bestimmt. Der Sprecher der *Bhagavad-gītā* ist Śrī Kṛṣṇa. Er wird auf jeder Seite der *Bhagavad-gītā* als Bhagavān oder die Höchste Persönlichkeit Gottes bezeichnet. Natürlich bezieht sich das Wort *Bhagavān* manchmal auf irgendeine mächtige Person oder einen beliebigen mächtigen Halbgott; hier bezeichnet es ohne Zweifel Śrī Kṛṣṇa als eine große Persönlichkeit, doch sollten wir zugleich auch wissen, daß Śrī Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist, was von allen großen *ācāryas* (spirituellen Meistern) wie Śaṅkarācārya, Rāmānujācārya, Madhvācārya, Nimbārka Svāmī und Śrī Caitanya Mahāprabhu sowie vielen anderen bestätigt wird. In Indien gab es viele maßgebliche Gelehrte und *ācāryas,*

das heißt Autoritäten des vedischen Wissens, und sie alle, sogar Śaṅkarācārya, haben Śrī Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkannt. Auch der Herr Selbst hat Sich in der *Bhagavad-gītā* als die Höchste Persönlichkeit Gottes erklärt und wird als solche in der *Brahma-saṁhitā* und allen *Purāṇas* - besonders im *Bhāgavata Purāṇa* (*kṛṣṇa tu bhagavān svayam*) - anerkannt. Wir sollten daher die *Bhagavad-gītā* so annehmen, wie es die Persönlichkeit Gottes Selbst vorschreibt.
Im Vierten Kapitel der *Bhagavad-gītā* sagt der Herr:

śrī bhagavān uvāca
imaṁ vivasvate yogaṁ
proktavān aham avyayam
vivasvān manave prāha
manur ikṣvākave 'bravīt

evaṁ paramparā-prāptam
imaṁ rājarṣayo viduḥ
sa kāleneha mahatā
yogo naṣṭaḥ parantapa

sa evāyaṁ mayā te'dya
yogaḥ proktaḥ purātanaḥ
bhakto'si me sakhā ceti
rahasyaṁ hy etad uttamam

Der Herr teilt hier Arjuna mit: "Dieses *yoga*-System, die *Bhagavad-gītā,* verkündete Ich zunächst dem Sonnengott, und der Sonnengott erklärte es Manu. Manu erklärte es Ikṣvāku, und so wurde dieses *yoga*-System auf dem Weg der Schülernachfolge, durch einen Sprecher nach dem anderen, überliefert, doch ist es jetzt durch den Einfluß der Zeit verlorengegangen. Deshalb verkünde Ich dir erneut das gleiche alte *yoga*-System der *Bhagavad-gītā,* denn du bist Mein Geweihter und Mein Freund, und daher ist es dir allein möglich, es zu verstehen."
Diesen Worten kann man entnehmen, daß die *Bhagavad-gītā* eine Abhandlung ist, die vor allem für den Geweihten des Herrn bestimmt ist. Es gibt drei Arten von Transzendentalisten: den *jñānī*, den - *yogī* und den *bhakta,* das heißt den Unpersönlichkeitsphilosophen, den Meditierenden und den Gottgeweihten. Der Herr sagt hier zu Arjuna: "Ich mache dich zum ersten Empfänger einer neuen *paramparā, denn* die alte *paramparā* oder Schülernachfolge ist jetzt unterbrochen, und daher möchte Ich eine weitere *paramparā* im Sinne derjenigen gründen, die vom Sonnengott herabgekommen war. Nimm du dieses Wissen entgegen, und reiche es weiter. Möge das *yoga*-System der *Bhagavad-gītā* jetzt durch dich weitergegeben werden. Werde du die Autorität im Verstehen der *Bhagavad-gītā."* Hier wird deutlich, daß die *Bhagavad-gītā* Arjuna vor allem deshalb verkündet wurde, weil er ein Geweihter des Herrn war, ein unmittelbarer Schüler Kṛṣṇas, und darüber hinaus eine enge Beziehung zu Kṛṣṇa als Freund hatte. Die *Bhagavad-gītā* kann daher von jemand verstanden werden, der ähnliche Eigenschaften wie Arjuna hat, das heißt, er muß ein Gottgeweihter sein und zum Herrn eine direkte Beziehung haben. Sobald man ein Geweihter des Herrn wird, hat man eine unmittelbare Beziehung zum Herrn. Dieses Thema ist sehr umfangreich, doch zusammenfassend kann man sagen, daß es fünf Arten der Beziehung eines Gottgeweihten zur Höchsten Persönlichkeit Gottes gibt: (1) Der Geweihte kann eine passive Beziehung haben; (2) er kann eine aktive Beziehung haben; (3) er kann eine Beziehung als Freund haben; (4) er kann eine Beziehung als Vater oder Mutter haben, und (5) er kann eine Beziehung als vertraute Geliebte haben. Arjuna war ein Gottgeweihter, der zum Herrn die Beziehung eines Freundes hatte. Der Herr kann also unser Freund werden, doch besteht zwischen dieser Art von Freundschaft und der Vorstellung von Freundschaft, die wir in der materiellen Welt haben, ein gewaltiger Unterschied. Wir sprechen hier von transzendentaler Freundschaft, und es ist nicht so, daß jeder diese Beziehung haben kann. Jeder hat eine bestimmte Beziehung zum Herrn, und diese bestimmte Beziehung wird wiederbelebt, wenn man im hingebungsvollen Dienst die Vollkommenheit erreicht. In unserem gegenwärtigen Zustand haben wir nicht nur den Herrn vergessen, sondern auch unsere ewige Beziehung zu Ihm. Jedes einzelne der Millionen und Abermillionen von Lebewesen hat ewig eine bestimmte Beziehung zum Herrn, die man als *svarūpa* bezeichnet. Durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes kann man diese *svarūpa* wiederbeleben, und diese Stufe wird *svarūpasiddhi* oder die Vollkommenheit der wesensgemäßen Stellung genannt. Arjuna war also ein Gottgeweihter und mit dem Höchsten Herrn durch Freundschaft verbunden.
Man sollte beachten, in welcher Weise Arjuna die *Bhagavad-gītā* aufnahm. Wie dies geschah, wird im Zehnten Kapitel, Vers 12-14, beschrieben:

arjuna uvāca
paraṁ brahma paraṁ dhāma
pavitraṁ paramaṁ bhavān
puruṣaṁ śāśvataṁ divyam
ādi-devam ajaṁ vibhum

āhus tvām ṛṣayah sarve
devarṣir nāradas tathā
asito devalo vyāsah
svayaṁ caiva bravīṣi me

sarvam etad ṛtaṁ manye
yan māṁ vadasi keśava
na hi te bhagavan vyaktiṁ
vidur devā na dānavāḥ

Nachdem Arjuna die *Bhagavad-gītā* von der Höchsten Persönlichkeit Gottes vernommen hatte, anerkannte er Kṛṣṇa als *paraṁ brahma,* als das Höchste Brahman. Jedes Lebewesen ist Brahman, doch das höchste Lebewesen, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist das Höchste Brahman. *Paraṁ dhama* bedeutet, daß Er der höchste Ruheort allen Seins ist; *pavitram,* daß Er rein, ohne eine Spur materieller Verunreinigung; *puruṣam,* daß Er der höchste Genießer; *śāśvatam,* daß Er der Uranfang, die erste Person; *divyam*, daß Er transzendental; *ādi-devam,* daß Er die Höchste Persönlichkeit Gottes; *ajam,* daß Er der Ungeborene, und *vibhum,* daß Er der Größte ist.

Da Kṛṣṇa Arjunas Freund war, könnte man denken, Arjuna sage dies alles zu Ihm nur aus Freundschaft, doch um die Leser der *Bhagavad-gītā* von Zweifeln dieser Art zu befreien, erhärtet Arjuna seine Feststellung im nächsten Vers, in welchem er sagt, daß Kṛṣṇa nicht nur von ihm selbst als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkannt werde, sondern auch von Autoritäten wie Nārada, Asita, Devala und Vyāsa. Sie alle sind große Persönlichkeiten, die das vedische Wissen verbreiten, das von allen *ācāryas* anerkannt wird. Deshalb sagt Arjuna zu Kṛṣṇa, daß er alles, was Kṛṣṇa sage, als absolut vollkommen anerkenne. *Sarvam etad ṛtaṁ manye:* „Alles, was Du sagst, akzeptiere ich als Wahrheit." Arjuna sagt auch, daß das Wesen des Herrn sehr schwer zu verstehen sei und daß selbst die großen Halbgötter nicht fähig seien, Ihn zu begreifen. Dies bedeutet, daß der Herr nicht einmal von Persönlichkeiten erkannt werden kann, die auf einer höheren Ebene stehen als die Menschen. Wie kann also ein Mensch Śrī Kṛṣṇa verstehen, ohne Sein Geweihter zu werden?

Man sollte der *Bhagavad-gītā* daher in der Haltung eines Gottgeweihten begegnen. Man darf nicht glauben, man sei Kṛṣṇa ebenbürtig oder Kṛṣṇa sei eine gewöhnliche Persönlichkeit, ja man sollte Ihn nicht einmal nur für eine außergewöhnliche Persönlichkeit halten. Śrī Kṛṣṇa ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, zumindest theoretisch, gemäß den Aussagen der *Bhagavad-gītā* bzw. den Worten Arjunas, desjenigen, der die *Bhagavad-gītā* zu verstehen sucht.

Wir sollten daher, zumindest theoretisch, Śrī Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkennen; in dieser hingebungsvollen Haltung können wir dann die *Bhagavad-gītā* verstehen. Solange man die *Bhagavad-gītā* nicht in einer hingebungsvollen Haltung liest, ist es sehr schwierig, die *Bhagavad-gītā* zu verstehen, denn sie ist ein großes Geheimnis.

Was ist die *Bhagavad-gītā* nun eigentlich? Es ist das Ziel der *Bhagavad-gītā, die* Menschheit aus der Unwissenheit des materiellen Daseins zu befreien. Jeder von uns hat mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, ebenso wie Arjuna, der in einer schwierigen Lage war, als er in der Schlacht von Kurukṣetra kämpfen sollte. Arjuna ergab sich Śrī Kṛṣṇa, und da sprach der Herr die *Bhagavad-gītā.* Nicht nur Arjuna, sondern jeder von uns ist aufgrund dieses materiellen Daseins voller Ängste. Wir leben unsere jetzige Existenz im Wirkungsbereich der Nichtexistenz; doch eigentlich sollten wir uns nicht von Nichtexistenz bedrohen lassen. Unsere Existenz ist ewig. Auf irgendeine Weise aber sind wir in *asat* geraten. *Asat* bedeutet "das, was nicht existiert".

Unter den vielen Menschen, die leiden, gibt es einige, die tatsächlich durch Fragen ihre Stellung erhellen wollen und sich daher fragen, was sie sind, warum sie sich in diesem schrecklichen Zustand des Leidens befinden, und so fort. Solange man nicht aufwacht und sich fragt, warum man leiden muß, das heißt, solange man nicht erkennt, daß man eigentlich nicht leiden will und bisher vergeblich versucht hat, eine Lösung für alle Leiden zu finden, kann man nicht als vollkommener Mensch gelten. Menschsein beginnt, wenn diese Fragen im Geist erwachen. Im *Brahma-sūtra* werden Fragen dieser Art als *brahma-jijñāsā* bezeichnet. Jede Tätigkeit des Menschen muß als Fehlschlag betrachtet werden, wenn solche Fragen ihn nicht beschäftigen. Diejenigen, die zu fragen beginnen, was sie sind, warum sie leiden, woher sie gekommen sind und wohin sie nach dem Tode gehen werden, sind daher Schüler, die geeignet sind, die *Bhagavad-gītā* zu verstehen. Der ernsthafte Schüler sollte auch unerschütterliche Ehrfurcht vor der Höchsten Persönlichkeit Gottes haben. Ein solcher Schüler war Arjuna.

Śrī Kṛṣṇa erscheint insbesondere deshalb, um den eigentlichen Sinn des Lebens deutlich zu machen, wenn der Mensch diesen Sinn vergißt. Doch selbst dann gibt es unter vielen erwachenden Menschen vielleicht nur einen, der zu verstehen beginnt, in welcher Lage er sich eigentlich befindet, und für ihn wurde die *Bhagavad-gītā* gesprochen. Wir alle werden vom Tiger der Unwissenheit verfolgt, doch der Herr ist zu den Lebewesen sehr barmherzig, besonders zu den Menschen, und deshalb sprach Er die *Bhagavad-gītā* und machte Seinen Freund Arjuna zu Seinem Schüler.

Als Gefährte Kṛṣṇas befand sich Arjuna jenseits aller Unwissenheit. Doch auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra wurde Arjuna in Unwissenheit versetzt, um Śrī Kṛṣṇa Fragen über die Probleme des Lebens stellen zu können, so daß der Herr sie zum Wohl zukünftiger Generationen erklären und so den Plan des Lebens darlegen konnte. So hat der Mensch die Möglichkeit, dementsprechend zu handeln und die Mission des menschlichen Lebens vollkommen zu erfüllen.

Das Thema der *Bhagavad-gītā* erfordert die Einbeziehung von fünf grundlegenden Wahrheiten. Zunächst wird die Wissenschaft von Gott und dann die wesensgemäße Stellung der Lebewesen oder *jīvas* erklärt. Es gibt den *īśvara* (Herrscher) und die *jīvas* (Lebewesen), die beherrscht werden. Wenn ein Lebewesen behauptet, es werde nicht beherrscht, sondern sei frei, ist es von Sinnen. Das Lebewesen wird in jeder Hinsicht beherrscht, zumindest in seinem bedingten Leben. Die *Bhagavad-gītā* handelt also hauptsächlich von *īśvara,* dem Höchsten Herrscher, und von den *jīvas*, den beherrschten Lebewesen. *Prakṛti* (die materielle Natur), *kāla* (die Zeit, das heißt die Dauer der Existenz des gesamten Universums bzw. der Manifestation der materiellen Natur) und *karma* (Tätigkeit) werden ebenfalls erörtert. In der kosmischen Manifestation finden vielerlei Tätigkeiten statt. Alle Lebewesen gehen verschiedenen Tätigkeiten nach. Von der *Bhagavad-gītā* müssen wir lernen, was *īśvara* (Gott) ist, was die *jīvas* (Lebewesen) sind, was *prakṛti* (die kosmische Manifestation) ist, wie sie durch die Zeit beherrscht wird und welcher Art die Tätigkeiten der Lebewesen sind.

Aus diesen fünf Hauptthemen der *Bhagavad-gītā* wird ersichtlich, daß der Höchste Gott, das heißt Kṛṣṇa oder Brahman oder Paramātmā oder der Höchste Herrscher - wie immer man Ihn auch nennen mag -, der Größte von allen ist. Qualitativ gleichen die Lebewesen dem Höchsten Herrscher. Der Höchste Herrscher, der Herr, hat zum Beispiel die universalen Geschehnisse, das heißt die materielle Natur, unter Seiner Herrschaft. Wie in späteren Kapiteln der *Bhagavad-gītā* erklärt wird, ist die materielle Natur nicht unabhängig, sondern handelt nach den Anweisungen des Höchsten Herrn. Śrī Kṛṣṇa sagt daher: *mayādhyakṣeṇa prakṛtiḥ sūyate sa-carā-caram. "Prakṛti* arbeitet unter Meiner Führung *(mayādhyakṣeṇa)."* Wenn

wir sehen, daß in der kosmischen Natur wunderbare Dinge geschehen, sollten wir wissen, daß hinter dieser wunderbaren Manifestation ein Lenker steht. Nichts kann sich manifestieren, ohne gelenkt zu werden. Es ist kindisch, den Lenker nicht in Betracht zu ziehen. Ein Kind zum Beispiel mag denken, ein Auto sei etwas Wunderbares, weil es fahren kann, ohne von einem Pferd oder einem anderen Tier gezogen zu werden, doch ein vernünftiger, erwachsener Mensch weiß, wie das Auto angetrieben wird und daß sich hinter dieser Maschinerie ein Mensch, ein Fahrer, befindet. In ähnlicher Weise ist auch der Höchste Herr der Lenker *(ayakṣa),* die Höchste Persönlichkeit, nach dessen Anweisungen alles geschieht. Wie wir in späteren Kapiteln der *Bhagavad-gītā* sehen werden, werden die *jīvas* oder Lebewesen vom Herrn als Seine Bestandteile angesehen. *Mamaivaṁśo jīva-loke* (15.7). *Aṁśa* bedeutet Bestandteile. Ein Körnchen Gold ist ebenfalls Gold, und ein Tropfen Wasser aus dem Ozean ist ebenfalls salzig, und dementsprechend haben auch wir, die Lebewesen, als Bestandteile des Höchsten Lenkers (*īśvaras*, Bhagavāns oder Śrī Kṛṣṇas) alle Eigenschaften des Höchsten Herrn in winzigem Ausmaß, da wir winzige *īśvaras* oder untergeordnete *īśvaras* sind. Wir versuchen, die Natur zu beherrschen, ebenso wie wir in neuester Zeit versuchen, auch den Weltraum zu beherrschen und "Imitationsplaneten" im All schweben zu lassen. Diese Neigung zu beherrschen oder etwas zu schaffen ist in uns, weil sie in Kṛṣṇa vorhanden ist. Wir neigen dazu, zu beherrschen und uns die materielle Natur untertan zu machen, doch sollten wir wissen, daß wir keineswegs der Höchste Herrscher sind. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* erklärt.

Was ist die materielle Natur? Sie wird in der *Bhagavad-gītā* als niedere *prakṛti* oder niedere Natur beschrieben. Das Lebewesen wird als die höhere *prakṛti* erklärt. *Prakṛti,* ob von niederer oder höherer Natur, wird immer gelenkt. *Prakṛti* bedeutet weiblich. Sie wird vom Herrn gelenkt, ebenso wie das Tun der Frau vom Ehemann beaufsichtigt wird. *Prakṛti* ist immer untergeordnet, das heißt, sie wird vom Herrn, dem Lenker, beherrscht. Die Lebewesen und die materielle Natur werden also beide vom Höchsten Herrn beherrscht und gelenkt. Der *Bhagavad-gītā* gemäß müssen die Lebewesen, obgleich sie Bestandteile des Höchsten Herrn sind, ebenfalls als *prakṛti* betrachtet werden. Dies wird im fünften Vers des Siebten Kapitels der *Bhagavad-gītā* deutlich erwähnt: *apareyam itas tv anyām. "Diese prakṛti* ist Meine niedere Natur." Und weiter: *prakṛtiṁ viddhi me parām jīva-bhūtāṁ mahā-bāho yayedaṁ dhāryate jagat.* "Und darüber hinaus gibt es noch eine andere *prakṛti - jīva-bhūtām* - das Lebewesen."

Prakṛti besteht aus drei Eigenschaften oder Erscheinungsweisen: der Erscheinungsweise der Tugend, der Erscheinungsweise der Leidenschaft und der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Über diesen Erscheinungsweisen steht die ewige Zeit, und durch eine Verbindung dieser Erscheinungsweisen der Natur und unter der Lenkung und Aufsicht der ewigen Zeit kommt es zu Tätigkeiten, die man als *karma* bezeichnet. Diese Tätigkeiten werden schon seit undenklicher Zeit ausgeführt, und wir erleiden oder genießen die Fruchte unseres Tuns. Angenommen, daß ich ein Geschäftsmann bin und mit Intelligenz schwer gearbeitet und daher ein hohes Bankkonto angehäuft habe. Dann kann ich genießen. Wenn ich dagegen mein ganzes Geld bei Geschäften verloren habe, bin ich der Leidtragende. In ähnlicher Weise genießen oder erleiden wir bei allen unseren Handlungen die Ergebnisse unseres Tuns. Das nennt man *karma.*

Īśvara (der Höchste Herr), *jīva* (das Lebewesen), *prakṛti* (die materielle Natur), *kāla* (die ewige Zeit) und *karma* (Tätigkeit) werden alle in der *Bhagavad-gītā erklärt.* Von diesen fünf sind der Herr, die Lebewesen, die materielle Natur und die Zeit ewig. Die Manifestation der *prakṛti* mag zeitweilig sein, doch ist sie nicht falsch. Einige Philosophen behaupten, die Manifestation der materiellen Natur sei falsch, doch nach der Philosophie der *Bhagavad-gītā,* der Philosophie der Vaiṣṇavas, ist dies nicht der Fall. Die Manifestation der Welt wird nicht als falsch angesehen; sie wird als wirklich, wenn auch zeitweilig, anerkannt. Sie wird mit einer Wolke verglichen, die am Himmel vorüberzieht, oder mit dem Eintreten der Regenzeit, die das Getreide nährt. Sobald die Regenzeit vorüber ist und die Wolke verschwindet, vertrocknen die Ähren, die vom Regen genährt wurden. In ähnlicher Weise entsteht auch die materielle Manifestation in gewissen Zeitabständen, besteht für eine Weile und verschwindet dann wieder. *Bhūtvā bhūtvā pralīyate* (*Bg.* 8.19). So arbeitet *prakṛti,* doch findet dieser Kreislauf ewig statt, und deshalb ist *prakṛti* ewig sie ist nicht falsch. Der Herr bezieht Sich auf "Meine *prakṛti".* Die materielle Natur ist die abgesonderte Energie des Höchsten Herrn, und auch die Lebewesen sind eine Energie des Höchsten, doch sind sie nicht von Ihm getrennt - sie sind ewig mit Ihm verbunden. Der Herr, das Lebewesen, die materielle Natur und die Zeit sind also alle ewig, *karma* hingegen ist nicht ewig. Die Auswirkungen des *karma* können in der Tat sehr alt sein. Wir erleiden oder genießen die Ergebnisse von Handlungen aus längst vergangener Zeit, doch können wir die Ergebnisse unseres *karma* oder unseres Tuns verändern, und diese Veränderung hängt von der Vollkommenheit unseres Wissens ab. Ohne Zweifel gehen wir allerlei Tätigkeiten nach, doch wissen wir nicht, wie wir handeln sollen, um uns von den Aktionen und Reaktionen auf all diese Tätigkeiten zu befreien. Auch das wird in der *Bhagavad-gītā* erklärt.

Īśvara ist das höchste Bewußtsein. Da die *jīvas* oder Lebewesen winzige Bestandteile des Höchsten Herrn sind, haben auch sie ein Bewußtsein. Sowohl das Lebewesen als auch die materielle Natur werden als *prakṛti,* als die Energie des Höchsten Herrn, bezeichnet, aber von diesen beiden hat nur der *jīva* Bewußtsein. Die andere *prakṛti* hingegen hat kein Bewußtsein - das ist der Unterschied. Deshalb bezeichnet man die *jīva-prakṛti* auch als übergeordnet, denn der *jīva* hat ein Bewußtsein, das dem des Herrn ähnelt. Das Bewußtsein des Herrn jedoch ist das höchste, und daher sollte man niemals behaupten, der *jīva*, das Lebewesen, sei ebenfalls allbewußt. Das Lebewesen kann auf keiner noch so vollkommenen Stufe allbewußt sein, und die Theorie, die besagt, das Lebewesen könne diese Stufe erreichen, ist eine irreführende Theorie. Das Lebewesen mag ein Bewußtsein haben, aber nicht das höchste Bewußtsein.

Der Unterschied zwischen dem *jīva* und dem *īśvara* wird im Dreizehnten Kapitel *der Bhagavad-gītā* erklärt werden. Sowohl der Herr als auch das Lebewesen sind *kṣetra-jñaḥ,* das heißt, sie haben ein Bewußtsein; doch das Lebewesen ist sich nur seines jeweiligen Körpers bewußt, während Sich der Herr aller Körper bewußt ist: *īśvaraḥ sarva-bhūtānāṁ hṛd-deśe'rjuna tiṣṭhati.* Weil Er im Herzen jedes Lebewesens weilt, ist Er Sich der psychischen Vorgänge oder Tätigkeiten jedes einzelnen *jīva* bewußt. Wir sollten dies nicht vergessen. Es wird auch erklärt, daß der Paramātmā, die Höchste Persönlichkeit Gottes, im Herzen eines jeden als *īśvara* oder Lenker weilt und das Lebewesen anleitet, seinen Wünschen gemäß zu handeln. *Sarvasya cāhaṁ hṛdi sanniviṣṭho.* Das Lebewesen vergißt, was es tun wollte. Zunächst entschließt es sich, auf eine bestimmte Art und Weise zu handeln, und dann wird es in die Aktionen und Reaktionen seines eigenen *karma* verstrickt. Nachdem es eine Art von Körper aufgegeben hat, geht es in eine andere Art von Körper ein, ähnlich wie wir ein bestimmtes Kleidungsstück gegen ein anderes tauschen. In der *Bhagavad-gītā* (2.22) finden wir eine ähnliche Erklärung: *vāsāṁsi jīrṇāni yathā vihāya.* Ähnlich, wie man seine verschiedenen Kleidungsstücke wechselt, so wechseln die Lebewesen verschiedene Körper - das nennt man Seelenwanderung - und nehmen die Aktionen und Reaktionen ihrer vergangenen Handlungen mit sich. Diese Handlungen können geändert werden, wenn sich das Lebewesen in der Erscheinungsweise der Tugend befindet, das heißt, wenn sein Geist geklärt ist und es versteht, in welcher Weise es tätig sein sollte. Wenn dies geschieht, können alle Aktionen und Reaktionen auf seine vergangenen Handlungen umgewandelt werden. *Karma* ist also nicht ewig. Deshalb stellten wir zuvor fest, daß *īśvara, jīva, prakṛti* und *kāla* ewig sind, wohingegen *karma* nicht ewig ist.

Der allbewußte *īśvara* ähnelt dem Lebewesen insofern, als sowohl das Bewußtsein des Herrn wie auch das des Lebewesens transzendental sind. Bewußtsein wird nicht durch eine Verbindung materieller Elemente erzeugt - diese Vorstellung ist falsch. Die Theorie, daß sich Bewußtsein unter bestimmten Umständen aus materiellen Verbindungen entwickelt, wird in der *Bhagavad-gītā* nicht anerkannt. Bewußtsein mag durch die Bedeckung materieller Umstände verzerrt widergespiegelt werden, ebenso wie Licht, das sich in farbigem Glas bricht, die Farbe des Glases zu haben scheint, aber das Bewußtsein des Herrn wird nicht von Materie beeinflußt. Śrī Kṛṣṇa sagt: *mayādhyakṣeṇa prakṛtiḥ.* "Die materielle Natur arbeitet unter Meiner Führung." Wenn der Herr in das materielle Universum hinabsteigt, wird Sein Bewußtsein von der Materie nicht beeinflußt. Würde Sein Bewußtsein beeinflußt werden, wäre Er unfähig, über transzendentale Themen zu sprechen, wie Er es in der *Bhagavad-gītā* tut. Man kann nichts über die transzendentale Welt sagen, ohne von materiell verunreinigtem Bewußtsein völlig frei zu sein. Der Herr war also nicht von der Materie verunreinigt. Unser Bewußtsein dagegen ist gegenwärtig materiell verunreinigt. Die *Bhagavad-gītā* lehrt, daß wir dieses materiell bedeckte Bewußtsein reinigen müssen. Wenn unser Bewußtsein geläutert ist, werden unsere Handlungen mit dem Willen *īśvaras* in Einklang stehen, und das wird uns glücklich machen. Wir können nicht aufhören, tätig zu sein. Vielmehr müssen unsere Tätigkeiten geläutert werden, und solche geläuterten Tätigkeiten bezeichnet man als *bhakti.* Tätigkeiten in *bhakti* erscheinen wie gewöhnliche Tätigkeiten, doch sind sie nicht verunreinigt; es sind gereinigte Tätigkeiten. Einem unwissenden Menschen mag es so vorkommen, als handle und arbeite ein Gottgeweihter wie ein gewöhnlicher Mensch, doch solch ein Mensch mit geringem Wissen weiß nicht, daß die Tätigkeiten des Gottgeweihten oder des Herrn nicht durch unreines, materielles Bewußtsein befleckt sind, sondern in transzendentalem Bewußtsein, jenseits der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, verrichtet werden. Wir sollten jedoch wissen, daß unser Bewußtsein im augenblicklichen Zustand materiell verunreinigt ist.

Wenn wir auf diese Weise materiell verunreinigt sind, werden wir als bedingt bezeichnet, und falsches Ego oder falsches Bewußtsein entsteht, wenn man glaubt, ein Produkt der materiellen Natur zu sein. Dies nennt man falsches Ego. Wer in die körperliche Lebensauffassung versunken ist, kann seine Situation nicht verstehen. *Die Bhagavad-gītā* wurde gesprochen, um die Menschen von der körperlichen Lebensauffassung zu befreien, und so übernahm Arjuna die Rolle des Schülers, um diese Unterweisungen vom Herrn empfangen zu können. Man muß von der körperlichen Lebensauffassung frei werden, das ist der erste Schritt des Transzendentalisten, der frei werden will. Jemand, der befreit werden möchte, muß als erstes lernen, daß er selbst nicht mit dem materiellen Körper identisch ist. Wenn wir von materiellem Bewußtsein frei sind, bezeichnet man dies als *mukti* oder Befreiung. Auch *im Śrīmad-Bhāgavatam* wird die Definition von Befreiung gegeben: *mukti hitvā anyathā rūpam-svarūpena avastathiḥ. Mukti* bedeutet, vom verunreinigten Bewußtsein der materiellen Welt befreit und im reinen Bewußtsein verankert zu werden. Alle Unterweisungen der *Bhagavad-gītā* sollen dieses reine Bewußtsein erwecken, und daher fragt Kṛṣṇa am Ende Seiner Unterweisungen, ob Arjunas Bewußtsein nun geläutert sei. Geläutertes Bewußtsein bedeutet, in Übereinstimmung mit den Anweisungen des Höchsten Herrn zu handeln. Das ist die vollständige Bedeutung geläuterten Bewußtseins. Da wir Bestandteile des Herrn sind, haben auch wir Bewußtsein; doch wir neigen dazu, von den niederen Erscheinungsweisen beeinflußt zu werden. Der Herr jedoch wird, weil Er der Höchste ist, niemals beeinflußt. Das ist der Unterschied zwischen dem Höchsten Herrn und den bedingten Seelen.

Was versteht man nun unter Bewußtsein? Bewußtsein bedeutet, daß man denkt: "Ich bin." Und was bin ich? Im unreinen Bewußtsein bedeutet "ich bin": "Ich bin der Herr über alles, was ich überblicken kann; ich bin der Genießer." Die Welt dreht sich, weil jedes Lebewesen sich selbst für den Herrn und Schöpfer der materiellen Welt hält. Materielles Bewußtsein basiert auf zwei Vorstellungen. Die eine lautet: "Ich bin der Schöpfer" und die andere: "Ich bin der Genießer." In Wirklichkeit aber ist der Höchste Herr sowohl der Schöpfer als auch der Genießer, und als Bestandteil des Höchsten Herrn ist das Lebewesen weder Schöpfer noch Genießer, sondern jemand, der mit dem Herrn zusammenarbeitet. Zum Beispiel arbeitet ein

Maschinenteil mit der ganzen Maschine zusammen, und ein Körperteil arbeitet mit dem gesamten Körper zusammen. Die Hände, Füße, Augen, Beine usw. sind alles Teile des Körpers, doch sind sie nicht wirklich die Genießer - der Genießer ist der Magen. Die Beine bewegen sich; die Hände sammeln Nahrung und bereiten diese zu; die Zähne kauen, und so sind alle Teile des Körpers damit beschäftigt, den Magen zufriedenzustellen, da der Magen der Hauptfaktor in der Organisation des Körpers ist. Deshalb sollte alles dem Magen gegeben werden: *prāṇopahārāc ca yathendriyāṇām* (*SB.* 4.31.14). Man nährt den Baum, indem man die Wurzel bewässert, und man kann sich gesund erhalten, das heißt, die Teile des Körpers - die Hände, Beine, Augen, Ohren, Finger usw. - bleiben gesund, wenn sie mit dem Magen zusammenarbeiten. In ähnlicher Weise ist das Höchste Lebewesen, der Herr, der Genießer und Schöpfer, und wir, die untergeordneten Lebewesen, die Produkte der Energie des Höchsten Herrn, sind dafür bestimmt, mit Ihm zusammenzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit wird uns helfen. Wenn zum Beispiel die Finger etwas Schönes zum Essen nehmen und denken: "Warum sollen wir das dem Magen geben? Laßt uns selbst genießen!", so ist dies ein Fehler. Die Finger sind nicht imstande zu genießen. Wenn die Finger aus einer bestimmten Speise Genuß ziehen wollen, müssen sie diese dem Magen zuführen. In ähnlicher Weise ist alles so angeordnet, daß der Höchste Herr der Mittelpunkt der Schöpfung und des Genusses ist und daß die Lebewesen einfach mit Ihm zusammenarbeiten sollen. Durch Zusammenarbeit genießen sie. Die Beziehung gleicht der des Dieners zum Meister. Wenn der Meister völlig zufrieden ist, dann ist der Diener von selbst zufrieden. In ähnlicher Weise sollte der Höchste Herr zufriedengestellt werden - auch wenn die Lebewesen die Neigung haben, selbst Schöpfer zu werden und die materielle Welt zu genießen. Diese Neigungen sind in den Lebewesen, weil auch der Höchste Herr, der die manifestierte kosmische Welt erschaffen hat, diese Neigungen besitzt.

Wir werden daher sehen, daß in der *Bhagavad-gītā* das vollkommene Ganze, das sich aus dem Höchsten Herrscher, den beherrschten Lebewesen, der kosmischen Manifestation, der ewigen Zeit und Tätigkeit zusammensetzt, umfassend erklärt wird. All diese Dinge zusammengenommen nennt man die Absolute Wahrheit. Das vollkommene Ganze oder die vollkommene Absolute Wahrheit ist daher die vollkommene Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. Wie erklärt wurde, haben alle Manifestationen ihren Ursprung in Seinen verschiedenen Energien. Er ist das vollkommene Ganze.

In der *Gītā* wird ebenfalls erklärt, daß das unpersönliche Brahman der vollkommenen Person untergeordnet ist. *Brahmaṇo hi pratiṣṭhāham* (*Bg.* 14.27). Das unpersönliche Brahman wird im *Brahma-sūtra* deutlicher durch den Vergleich mit den Strahlen der Sonne erklärt. Das unpersönliche Brahman ist die leuchtende Ausstrahlung des Höchsten Brahman oder der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Die Erkenntnis des unpersönlichen Brahman und auch die Erkenntnis des Paramātmā sind daher nur unvollkommene Erkenntnisse des absoluten vollkommenen Ganzen. Auch diese Dinge werden erklärt: *puruṣottama-yoga.* Beim Lesen des Kapitels über *puruṣottama-yoga* werden wir sehen, daß die Höchste Persönlichkeit, Puruṣottama, über der unpersönlichen Brahman-Erkenntnis und der Erkenntnis des Paramātmā steht.

Die Höchste Persönlichkeit Gottes wird als *sac-cid-ānanda-vigraha* bezeichnet. Die *Brahma-saṁhitā* (*5.*1) beginnt mit dem folgenden Vers:

īśvarah paramaḥ kṛṣṇaḥ sac-cid-ānanda-vigrahaḥ
anādir ādir govindaḥ sarva-kāraṇa-kāraṇam

"Govinda, Kṛṣṇa, ist die Ursache aller Ursachen. Er ist der Urerste Herr, und Er ist die reine Gestalt ewigen Seins, ewigen Wissens und ewiger Glückseligkeit."

Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist also *sac-cid-ānanda-vigraha.* Die unpersönliche Brahman-Erkenntnis ist die Erkenntnis Seines *sat-* (Ewigkeits-) Aspektes. Paramātmā-Erkenntnis ist die Erkenntnis des *sac-cit-* (Ewigkeits- und Wissens-) Aspektes. Doch die Erkenntnis der Persönlichkeit Gottes als Kṛṣṇa ist die Erkenntnis aller transzendentalen Aspekte: *sat, cit und ānanda* (ewiges Sein, Wissen und Glückseligkeit) in vollkommener *vigraha* (Gestalt).

Avyaktaṁ vyaktim āpannaṁ manyante mām abuddhayaḥ (*Bg*. 7.24): Weniger intelligente Menschen glauben, die Höchste Wahrheit sei unpersönlich, doch ist Sie eine transzendentale Person, und alle vedischen Schriften bestätigen dies, *Nityo nityānām cetanaś cetanānām* (*Kat. U.* 2.2.13). Ebenso, wie auch wir alle Personen, individuelle Lebewesen, sind und unsere Individualität haben, so ist auch die Höchste Absolute Wahrheit letztlich eine Person, und die Erkenntnis der Persönlichkeit Gottes bedeutet die Erkenntnis aller transzendentalen Aspekte, nämlich *sat, cit und ānanda,* in vollkommener *vigraha. Vigraha* bedeutet Form; also ist das vollkommene Ganze nicht formlos. Wäre der Höchste formlos oder hätte Er irgend etwas anderes nicht, könnte Er nicht das vollkommene Ganze sein. Das vollkommene Ganze muß alles beinhalten, was innerhalb und außerhalb unserer Erfahrung liegt, denn sonst wäre der Herr nicht vollkommen. Das vollkommene Ganze, die Persönlichkeit Gottes, besitzt unermeßliche Kräfte: *parāsya śaktir vividhaiva śrūyate* (*Svet. U.* 6.8).

Auch das wird in der *Bhagavad-gītā* erklärt, wie nämlich Kṛṣṇa durch verschiedene Energien wirkt. Diese Erscheinungswelt oder materielle Welt, in die wir gesetzt worden sind, ist ebenso in sich selbst vollkommen. Die vierundzwanzig Elemente, aus denen, der *sāṅkhya-*Philosophie zufolge, das materielle Universum vorübergehend manifestiert ist, sind völlig darauf abgestimmt, vollkommene Nachschubquellen hervorzubringen, die zur Erhaltung und Versorgung des Universums notwendig sind. Keine zusätzliche Bemühung seitens irgendeiner anderen Einheit ist erforderlich, um das Universum zu erhalten. Es hat seine eigene Zeit, die durch die Energie des vollkommenen Ganzen festgesetzt ist, und wenn diese Zeit abgelaufen ist, werden die zeitweiligen Manifestationen durch die vollkommene Einrichtung des Vollkommenen aufgelöst. Den winzigen vollkommenen Einheiten, nämlich den Lebewesen, sind vollkommene Möglichkeiten gegeben, den Vollkommenen zu erkennen, und alle Arten von Unvollkommenheit werden nur erfahren, weil das Wissen über den Vollkommenen

unvollkommen ist. Die *Bhagavad-gītā* beinhaltet das vollkommene Wissen der vedischen Weisheit.

Das vedische Wissen ist unfehlbar, und Hindus anerkennen vedisches Wissen als vollkommen und unfehlbar. Zum Beispiel ist Kuhdung der Kot eines Tieres, und nach der *smṛti* oder nach vedischer Regel, muß man, wenn man den Kot eines Tieres berührt, ein Bad nehmen, um sich zu reinigen. In den vedischen Schriften heißt es aber, Kuhdung sei rein; vielmehr werde ein unreiner Ort oder ein unreiner Gegenstand durch die Berührung mit Kuhdung gereinigt. Wenn nun jemand einwendet, wie es zu verstehen sei, daß es an einer Stelle heißt, der Kot eines Tieres sei unrein, und an einer anderen Stelle, Kuhdung, der auch der Kot eines Tieres ist, sei rein, und daß dies ein Widerspruch sei, so kann man nur sagen, daß es zwar widersprüchlich erscheinen mag, daß wir es aber, weil es eine vedische Feststellung ist, aus praktischen Gründen als wahr anerkennen und damit keinen Fehler machen. Ein moderner Chemiker namens Dr. Lal Mohan Goshan hat Kuhdung einer genauen Analyse unterzogen und festgestellt, daß dieser alle antiseptischen Eigenschaften besitzt. In ähnlicher Weise hat er auch das Wasser der Gaṅgā analysiert. Das vedische Wissen ist also vollkommen, denn es ist über alle Zweifel und Fehler erhaben, und die *Bhagavad-gītā* ist die Essenz allen vedischen Wissens.

Vedisches Wissen hat daher nichts mit Forschung zu tun. Unsere Forschungsarbeit ist unvollkommen, weil wir die Dinge nur mit unseren unvollkommenen Sinnen untersuchen. Folglich ist das Ergebnis unserer Forschungsarbeit ebenfalls unvollkommen. Es kann nicht vollkommen sein. Wir müssen vollkommenes Wissen annehmen, das so zu uns herabkommt, wie es in der *Bhagavad-gītā* (4.2) erklärt wird: *evaṁ paramparā-prāptam imaṁ rājarṣayo viduḥ.* Wir müssen Wissen von der richtigen Quelle, einer Schülernachfolge von spirituellen Meistern, empfangen, die mit dem Herrn Selbst beginnt. Die *Bhagavad-gītā* wurde vom Herrn persönlich gesprochen, und Arjuna, der Schüler, der die Lehren der *Bhagavad-gītā* empfing, nahm alles so an, wie es ist, ohne etwas auszuklammern. Das ist nämlich ebenfalls nicht gestattet: einen Teil der *Bhagavad-gītā* anzunehmen und einen anderen abzulehnen. Wir müssen die *Bhagavad-gītā* annehmen, ohne zu interpretieren, ohne etwas auszuklammern und ohne uns nur launenhaft mit der Sache zu befassen. Die *Gītā* sollte als das vollkommenste vedische Wissen angesehen werden. Das vedische Wissen wird aus transzendentalen Quellen empfangen, da die ersten Worte vom Herrn Selbst gesprochen wurden. Vom Herrn gesprochene Worte nennt man *apauruṣeya* oder "nicht von einer Person der irdischen Welt geäußert", die mit vier Unvollkommenheiten behaftet ist. Ein Lebewesen der materiellen Welt hat vier Mängel: (1) Es begeht mit Sicherheit Fehler; (2) es hat unvermeidlich falsche Vorstellungen; (3) es hat die Neigung, andere zu betrügen, und (4) es ist durch unvollkommene Sinne beschränkt. Mit diesen vier Unvollkommenheiten kann man keine vollkommene Auskunft über alldurchdringendes Wissen geben.

Vedisches Wissen wird nicht von solchen unvollkommenen Lebewesen überliefert. Es wurde Brahmā, dem ersterschaffenen Lebewesen, durch das Herz offenbart, und Brahmā gab dieses Wissen an seine Söhne und Schüler so weiter, wie er es ursprünglich vom Herrn empfangen hatte. Der Herr ist *pūrṇam,* in jeder Beziehung vollkommen, und daher besteht keine Möglichkeit, daß Er unter den Einfluß der Gesetze der materiellen Natur gerät. Man soll daher intelligent genug sein zu verstehen, daß außer dem Herrn niemand der Besitzer irgendwelcher Dinge im Universum ist, und dies wird in der *Bhagavad-gītā* (10.8) erklärt:

ahaṁ sarvasya prabhavo
mattaḥ sarvaṁ pravartate
iti matvā bhajante māṁ
budhā bhāva-samanvitāḥ

Der Herr ist der ursprüngliche Schöpfer, der Schöpfer Brahmās. Im Elften Kapitel wird der Herr als *prapitāmaha* bezeichnet, da Brahmā als *pitāmaha oder* Großvater angesprochen wird, der Herr aber auch der Schöpfer des Großvaters ist. Niemand soll also behaupten, irgend etwas zu besitzen; man soll nur Dinge annehmen, die einem zur Erhaltung des Körpers vom Herrn als Anteil beiseite gelegt sind.

Es gibt viele Beispiele, wie wir die Dinge verwenden sollen, die für uns vom Herrn beiseite gelegt sind. Auch das wird in der *Bhagavad-gītā* erklärt: Zu Beginn beschloß Arjuna, nicht zu kämpfen. Diese Entscheidung entsprang seiner eigenen Überlegung. Arjuna sagte zum Herrn, er könne sich des Königreichs nicht erfreuen, nachdem er seine eigenen Verwandten getötet hätte. Diese Betrachtungsweise beruhte auf der körperlichen Lebensauffassung, denn er dachte, sein Körper sei er selbst und seine körperlichen Beziehungen und Erweiterungen seien seine Brüder, Neffen, Schwäger, Großväter usw. Er dachte so, um seine körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Der Herr verkündete die *Bhagavad-gītā,* um diese Auffassung zu ändern, und am Ende der Unterweisungen beschloß Arjuna, unter der Führung des Herrn zu kämpfen, als er sagte: *kariṣye vacanaṁ tava.* "Ich werde ganz nach Deinen Worten handeln." (Bg. 18.73)

In dieser Welt ist es dem Menschen nicht bestimmt, sich wie die Hunde und Katzen abzuquälen. Er muß intelligent genug sein, die Bedeutsamkeit des menschlichen Lebens zu erkennen, und sich weigern, wie ein gewöhnliches Tier zu handeln. Ein Mensch sollte das Ziel seines Lebens erkennen. Diese Anweisung wird in allen vedischen Schriften gegeben, und die Essenz finden wir in der *Bhagavad-gītā.* Die vedische Literatur ist für Menschen, nicht für Hunde und Katzen, bestimmt. Hunde und Katzen dürfen andere Tiere töten, um sich zu erhalten, und sündigen dabei nicht, doch wenn ein Mensch ein Tier zur Befriedigung seines unbeherrschten Gaumens tötet, bricht er die Gesetze der Natur und muß sich dafür verantworten. In der *Bhagavad-gītā* wird erklärt, daß es in Entsprechung zu den verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur drei Arten von Tätigkeiten gibt: Tätigkeiten in Tugend, in Leidenschaft und in Unwissenheit. In ähnlicher Weise gibt es auch drei Arten von Nahrungsmitteln: Nahrungsmittel in Tugend, in Leidenschaft und in Unwissenheit. All dies wird eingehend erklärt, und wenn wir die Unterweisungen der *Bhagavad-gītā* richtig nutzen, wird unser ganzes Leben geläutert werden, und schließlich

werden wir imstande sein, den höchsten Bestimmungsort zu erreichen: *yad gatvā na nivartante tad dhāma paramaṁ mama* (*Bg.* 15.6). Aus der *Bhagavad-gītā* erfahren wir, daß es jenseits des materiellen Himmels noch einen anderen, spirituellen Himmel gibt, der als *sanātana*-Himmel bekannt ist. Wir sehen, daß in unserem materiellen Himmel alles vergänglich ist. Etwas tritt ins Dasein, bleibt eine Zeitlang bestehen, erzeugt einige Nebenprodukte, zerfällt und vergeht schließlich. Das ist das Gesetz der materiellen Welt, ob wir als Beispiel unseren Körper, eine Frucht oder irgend etwas anderes hier Geschaffenes nehmen. Doch jenseits dieser zeitweiligen Welt gibt es noch eine andere Welt, von der wir Berichte und Beschreibungen haben: *paras tasmāt tu bhāvo 'nyo* (*Bg.* 8.20). Es gibt noch eine andere Natur, die *sanātana* (ewig) ist, und der *jīva* wird ebenfalls als *sanātana* beschrieben: *mamaivāṁśo jīva-loke jīva-bhūtaḥ sanātanaḥ* (*Bg. 15.7*). *Sanātanaḥ* bedeutet ewig, und auch der Herr wird im Elften Kapitel als *sanātanaḥ* beschrieben. Weil wir eine vertraute Beziehung zum Herrn haben und da wir alle qualitativ eins sind - das *sanātana-dhāma* oder ewige Reich, die *sanātana*-Höchste-Persönlichkeit und die *sanātana*-Lebewesen -, besteht der Sinn der *Bhagavad-gītā* darin, unsere *sanātana*-Beschäftigung, das heißt unser *sanātana-dharma,* die ewige Beschäftigung des Lebewesens, wiederzubeleben. Wir sind jetzt vorübergehend mit verschiedenen Tätigkeiten beschäftigt, doch können diese geläutert werden, wenn wir alle zeitweiligen Tätigkeiten aufgeben (*sarva-dharmān parityajya; Bg.* 18.66) und nach den Anweisungen des Höchsten Herrn handeln. Dann beginnt unser wahres Leben.

Wie oben erwähnt, ist der Höchste Herr *sanātanaḥ,* und Sein transzendentales Reich, das jenseits des materiellen Himmels liegt, ist ebenfalls *sanātanaḥ,* und auch die Lebewesen sind *sanātanaḥ.* Die Gemeinschaft der *sanātana*-Lebewesen mit dem *sanātana*-Höchsten-Herrn im *sanātana*-Reich ist das endgültige Ziel des menschlichen Lebens. Der Herr ist zu den Lebewesen sehr gütig, weil sie Seine Söhne sind. Śrī Kṛṣṇa erklärt in der *Bhagavad-gītā* (14.4): *sarva-yoniṣu ... ahaṁ bīja-pradaḥ pitā.* "Ich bin der Vater aller Lebewesen." Natürlich gibt es viele verschiedene Arten von Lebewesen, je nach ihrem unterschiedlichen *karma,* doch hier erklärt der Herr, daß Er der Vater aller ist. Aus diesem Grund steigt der Herr in die materielle Welt hinab, um nämlich die gefallenen, bedingten Seelen zum *sanātana-* (ewigen) Himmel zurückzurufen, auf daß die *sanātana*-Lebewesen ihre *sanātana-Stellung* in der ewigen Gemeinschaft des Herrn wiedererlangen können. Der Herr kommt entweder Selbst in verschiedenen Inkarnationen oder schickt Seine vertrauten Diener als Söhne oder Seine Gefährten oder *ācāryas,* um die bedingten Seelen zurückzurufen.

Sanātana-dharma bezieht sich daher nicht auf irgendeinen sektiererischen religiösen Vorgang. Es ist die ewige Aufgabe der ewigen Lebewesen in Beziehung zum ewigen Höchsten Herrn. *Sanātana-dharma* bezieht sich, wie gesagt, auf die ewige Beschäftigung des Lebewesens. Rāmanujācārya hat das Wort *sanātana* erklärt als "das, was weder Anfang noch Ende hat." Wenn wir also von *sanātana-dharma* sprechen, müssen wir aufgrund der Autorität Śrī Rāmanujācāryas davon ausgehen, daß es weder Anfang noch Ende hat.

Das Wort Religion und der Begriff *sanātana-dharma* unterscheiden sich ein wenig voneinander. Religion vermittelt die Idee des Glaubens, und Glauben mag sich ändern. Ein Mensch mag sich zu einem bestimmten Glauben bekennen, und er mag diesen Glauben wechseln und einen anderen Glauben annehmen, doch *sanātana-dharma* bezieht sich auf die Tätigkeit, die niemals gewechselt werden kann. Man kann zum Beispiel nicht die Flüssigkeit vom Wasser oder die Wärme vom Feuer trennen. In ähnlicher Weise kann auch die ewige Funktion des ewigen Lebewesens nicht vom Lebewesen getrennt werden. *Sanātana-dharma* ist ewig mit dem Lebewesen verbunden. Wenn wir von *sanātana-dharma* sprechen, müssen wir daher auf der Grundlage der Autorität Śrī Rāmanujācāryas anerkennen, daß *sanātana-dharma* weder Anfang noch Ende hat. Das, was weder Ende noch Anfang hat, kann auf keinen Fall sektiererisch sein oder durch irgendwelche Begrenzungen eingeschränkt werden. Dennoch werden diejenigen, die einem sektiererischen Glauben angehören, dieses *sanātana-dharma* zu Unrecht ebenfalls für sektiererisch halten. Wenn wir es jedoch etwas eingehender betrachten und mit den Augen echter Wissenschaft sehen, werden wir erkennen können, daß *sanātana-dharma* die Aufgabe aller Menschen auf der Welt ist - ja aller Lebewesen im Universum.

Ein Glaube, der nicht *sanātana* ist, hat in den Annalen der Menschheitsgeschichte einen Anfang, doch *sanātana-dharma* hat keinen Anfang, da er mit den Lebewesen ewig verbunden bleibt. Was die Lebewesen betrifft, so heißt es in den autoritativen *śāstras*, daß es für das Lebewesen weder Geburt noch Tod gibt. In der *Bhagavad-gītā* (2.20) heißt es eindeutig, daß das Lebewesen niemals geboren wird und niemals stirbt. Es ist ewig und unzerstörbar und lebt selbst nach der Zerstörung seines zeitweiligen materiellen Körpers weiter. In bezug auf den Begriff *sanātana-dharma* müssen wir versuchen, von der Sanskritwurzel des Wortes *dharma* her die Bedeutung von "Religion" zu verstehen. *Dharma* bezieht sich auf das, was mit einem bestimmten Gegenstand immer verbunden ist. Wie wir bereits erwähnten, lautet unsere Schlußfolgerung, daß Wärme und Licht zusammen mit Feuer bestehen; ohne Wärme und Licht verliert das Wort Feuer seine Bedeutung. In ähnlicher Weise müssen wir den wesentlichen Teil des Lebewesens entdecken, das heißt den Teil, der es ständig begleitet. Dieser ständige Begleiter ist seine ewige Eigenschaft, und diese ewige Eigenschaft ist seine ewige Religion.

Als Sanātana Gosvāmī Śrī Caitanya Mahāprabhu nach dem *svarūpa* eines jeden Lebewesens fragte, antwortete der Herr, das *svarūpa* oder die wesensgemäße Stellung des Lebewesens bestehe darin, der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu dienen. Wenn wir diese Erklärung Śrī Caitanyas genauer untersuchen, können wir leicht verstehen, daß jedes Lebewesen ständig damit beschäftigt ist, einem anderen Lebewesen zu dienen. Ein Lebewesen dient anderen Lebewesen in vielerlei Weise, und indem es sich so verhält, genießt es das Leben. Die niederen Tiere dienen den Menschen, und Diener dienen ihrem Meister. A dient dem Meister B; B dient dem Meister C; C dient dem Meister D, und so fort. So gesehen dient ein Freund seinem

Freund; die Mutter dient ihrem Sohn; die Frau dient ihrem Mann; der Mann dient seiner Frau und so fort. Wenn wir diese Betrachtungsweise weiter fortsetzen, erkennen wir bald, daß niemand in der Gesellschaft lebender Wesen vom Dienen ausgenommen ist. Der Politiker präsentiert sein Programm der Öffentlichkeit, um sie von der Güte seines Dienstes zu überzeugen. Die Wähler geben dann dem Politiker ihre wertvollen Stimmen, weil sie glauben, er werde der Gesellschaft guten Dienst leisten. Der Ladenbesitzer dient dem Kunden; der Arbeiter dient dem Kapitalisten; der Kapitalist dient der Familie; die Familie dient dem Staat, und all dies geschieht aufgrund der ewigen Eigenschaft des ewigen Lebewesens. Wir sehen also, daß es kein Lebewesen gibt, das davon ausgenommen ist, anderen Lebewesen zu dienen, und daher können wir die Schlußfolgerung ziehen, daß Dienst der ständige Begleiter des Lebewesens ist, und so kann man mit Gewißheit sagen, daß Dienen die ewige Religion des Lebewesens darstellt. Aber dennoch bekennt sich ein Mensch zu einer bestimmten Glaubensrichtung, die sich von der besonderen Zeit, den Umständen und seiner Geburt herleitet, und behauptet somit, Hindu, Moslem, Christ oder Buddhist zu sein oder irgendeiner anderen Sekte anzugehören. Solche Bezeichnungen sind jedoch nicht *sanātana-dharma.* Ein Hindu mag seinen Glauben wechseln und Moslem werden, und ein Moslem mag seinen Glauben wechseln und Hindu oder Christ werden, usw.., doch unter allen Umständen beeinträchtigt der Wechsel des Glaubens nicht die ewige Beschäftigung, anderen zu dienen. Der Hindu, Moslem oder Christ dient unter allen Umständen immer irgend jemandem. Sich zu einer bestimmten Art von Glauben zu bekennen bedeutet daher nicht, sich zu seinem *sanātana-dharma zu* bekennen. Der ständige Begleiter des Lebewesens, das heißt Dienen, ist *sanātana-dharma.*

Tatsächlich sind wir mit dem Höchsten Herrn durch eine Beziehung des Dienstes verbunden. Der Höchste Herr ist der Höchste Genießer, und wir Lebewesen sind ewiglich Seine Diener. Wir sind für Seinen Genuß geschaffen, und wenn wir an diesem ewigen Genuß der Höchsten Persönlichkeit Gottes teilnehmen, werden wir glücklich werden. Wir können nicht auf andere Weise glücklich werden. Es ist nicht möglich, unabhängig glücklich zu sein, ebenso wie kein Teil des Körpers glücklich sein kann, ohne mit dem Magen zusammenzuarbeiten. In ähnlicher Weise ist es für das Lebewesen nicht möglich, glücklich zu sein, ohne dem Höchsten Herrn in transzendentaler Liebe zu dienen.

Verschiedene Halbgötter zu verehren oder ihnen zu dienen wird in der *Bhagavad-gītā* nicht gutgeheißen. Im zwanzigsten Vers des Siebten Kapitels heißt es:

kāmais tais tair hṛta-jñānāḥ
prapadyante 'nya-devatāḥ
taṁ taṁ niyamam āsthāya
prakṛtyā niyatāḥ svayā

„Diejenigen, deren Geist durch materielle Wünsche verzerrt ist, ergeben sich Halbgöttern und folgen, ihrem eigenen Wesen entsprechend, bestimmten Regeln und Vorschriften zur Verehrung."

Hier heißt es eindeutig, daß diejenigen, die von Lust getrieben werden, die Halbgötter, und nicht den Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, verehren. Wenn wir den Namen Kṛṣṇa erwähnen, beziehen wir uns nicht auf irgendeinen sektiererischen Namen. Kṛṣṇa bedeutet die höchste Freude, und es wird bestätigt, daß der Höchste Herr das Behältnis oder der Speicher aller Freude ist. Wir alle sehnen uns nach Freude. *Ānandamayo 'bhyāsāt* (*Vs.* 1.1.12). Die Lebewesen sind, genau wie der Herr, von Bewußtsein erfüllt und streben nach Glück. Der Herr ist immer glücklich, und wenn wir mit dem Herrn zusammenkommen, Ihm dienen und mit Ihm zusammenarbeiten, werden wir ebenfalls glücklich.

Der Herr kommt in diese vergängliche Welt, um Seine transzendentalen Spiele, die voller Glück sind, in Vṛndāvana zu offenbaren. Als Śrī Kṛṣṇa Sich in Vṛndāvana aufhielt, waren alle Seine Spiele mit Seinen Freunden, den Kuhhirtenjungen, mit Seinen *gopī*-Freundinnen, mit den Bewohnern von Vṛndāvana und mit den Kühen von Glück erfüllt. Alle Bewohner von Vṛndāvana kannten nichts anderes als Kṛṣṇa. Śrī Kṛṣṇa brachte Seinen Vater, Nanda Mahārāja, sogar dazu, von der Verehrung des Halbgottes Indra abzulassen, weil Er klarstellen wollte, daß die Menschen keinen Halbgott zu verehren brauchen, sondern nur die Höchste Persönlichkeit Gottes, da das endgültige Ziel des menschlichen Lebens darin besteht, in das Reich des Höchsten Herrn zurückzukehren.

Das Reich Śrī Kṛṣṇas wird in der *Bhagavad-gītā* im sechsten Vers des Fünfzehnten Kapitels beschrieben:

na tad bhāsayate sūryo
na śaśāṅko na pāvakaḥ
yad gatvā na nivartante
tad dhāma paramaṁ mama

"Mein Reich wird weder von der Sonne noch vom Mond, noch von Elektrizität
erleuchtet. Jeder, der dorthin gelangt, kehrt niemals wieder in die materielle Welt zurück."

Dieser Vers gibt eine Beschreibung des ewigen Himmels. Natürlich ist unsere Auffassung von einem Himmel materiell, und daher denken wir an einen Himmel mit Sonne, Mond, Sternen usw., doch in diesem Vers sagt der Herr, daß im ewigen Himmel weder Sonne noch Mond, noch irgendeine Art von Elektrizität oder Feuer zur Beleuchtung notwendig sind, da der spirituelle Himmel vom *brahmajyoti er*leuchtet wird, das heißt von den Strahlen, die vom höchsten Reich ausgehen. Da heutzutage die Menschheit versucht, zu anderen Planeten zu gelangen, wird es uns nicht allzu schwer fallen, das Reich des Höchsten Herrn zu verstehen. Dieses Reich liegt im spirituellen Himmel und wird Goloka genannt. Es wird in der *Brahma-saṁhitā* sehr schön beschrieben: *goloka eva nivasaty akhilātma-bhūtaḥ* (*Bs.* 5.37). Der Herr weilt ewig in Seinem Reich Goloka, aber dennoch ist Er *akhilātma-bhūtaḥ,* das heißt, man kann sich Ihm von dieser Welt aus nähern, und zu diesem Zweck erscheint der Herr und manifestiert Seine wirkliche Gestalt, *sac-cid-ānanda-vigraha,* so daß wir nicht über Sein Aussehen zu spekulieren brauchen. Um derartige Spekulationen zu verhindern, erscheint Er Selbst und offenbart Sich, wie Er

ist, als Śyāmasundara. Unglückseligerweise verspotten Ihn weniger intelligente Menschen (*avajānanti māṁ mūḍhā; Bg.* 9.11), da Er wie ein gewöhnlicher Mensch erscheint und mit uns in menschlicher Gestalt spielt. Wir sollten daher nicht denken, der Herr sei ein gewöhnlicher Mensch. Durch Seine eigene Kraft erscheint Er vor uns in Seiner wirklichen Gestalt und entfaltet Seine Spiele, die Urbilder jener Spiele sind, die in Seinem Reich stattfinden.

In den leuchtenden Strahlen des spirituellen Himmels schweben unzählige Planeten, ebenso wie in unserem Universum zahllose Planeten in den Strahlen der Sonne schweben. Das *brahmajyoti* geht vom höchsten Reich, Kṛṣṇaloka, aus, und in diesen Strahlen schweben die *ānandamaya-cinmaya-Planeten,* die nicht materiell sind. Der Herr sagt:

na tad bhāsayate sūryo
na śaśāṅko na pāvakaḥ
yad gatvā na nivartante
tad dhāma paramaṁ mama

Wer den spirituellen Himmel erreicht, braucht nicht wieder in die materielle Welt zurückzukehren. Selbst wenn wir uns im materiellen Himmel dem höchsten Planeten (Brahmaloka) zuwenden, vom Mond ganz zu schweigen, werden wir die gleichen Leiden des materiellen Lebens, nämlich Geburt, Tod, Alter und Krankheiten, vorfinden. Kein Planet im materiellen Universum ist von diesen vier Prinzipien des materiellen Daseins frei. Deshalb sagt der Herr in der *Bhagavad-gītā* (8.16): *ābrahma-bhuvanāl lokāḥ punar āvartino'rjuna.* Die Lebewesen reisen von Planet zu Planet, jedoch nicht einfach mit mechanischen Mitteln wie Raumschiffen. Jeder, der zu anderen Planeten reisen möchte, kann dies tun. Es gibt hierfür einen Vorgang: *yānti deva-vratā devān pit n yānti pitṛ-vratāḥ* (*Bg.* 9.25). Wenn jemand zu irgendeinem anderen Planeten reisen möchte, sagen wir zum Mond, braucht er dies nicht mit einem Raumschiff zu versuchen. Die *Bhagavad-gītā* unterrichtet uns: *yānti deva-vratā devān.* Den Mond, die Sonne und die höheren Planeten bezeichnet man als *svargaloka.* Es gibt verschiedene Abstufungen unter den Planetensystemen: Bhūrloka, Bhuvarloka und Svarloka oder untere,- mittlere und obere Planetensysteme. Die *Bhagavad-gītā* teilt uns mit, wie wir anhand einer sehr einfachen Formel zu den höheren Planetensystemen reisen können: *yānti-deva-vratā devān.* Wenn wir einen bestimmten Halbgott verehren, können wir auch den jeweiligen Planeten erreichen.

Auf diese Weise können wir den Mond, die Sonne oder jeden anderen himmlischen Planeten erreichen, doch die *Bhagavad-gītā* empfiehlt uns nicht, zu irgendeinem Planeten in der materiellen Welt zu gehen, denn selbst wenn wir mit Hilfe einer Art Rakete Brahmaloka, den höchsten Planeten, nach einer vielleicht vierzigtausend Jahre dauernden Reise erreichten, mußten wir die Wiederholung von Geburt und Tod erleiden. Natürlich ist es nicht möglich, vierzigtausend Jahre zu leben und so den höchsten Planeten dieses materiellen Universums zu erreichen, aber wenn man sein ganzes Leben der Verehrung eines bestimmten Halbgottes weiht, kann man auf dessen Planeten gelangen, wie es in der *Bhagavad-gītā* beschrieben ist: *yānti deva-vratā devān pit n yānti pitṛ-vratāḥ.* In ähnlicher Weise kann man auch den höchsten Planeten, Kṛṣṇaloka, erreichen. Unter all den vielen Planeten in der spirituellen Welt gibt es einen höchsten Planeten, der Goloka Vṛndāvana genannt wird; dies ist der ursprüngliche Planet im Reich der ursprünglichen Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇas. All dies erfahren wir aus der *Bhagavad-gītā,* und ihre Unterweisung bietet uns die Gelegenheit, die materielle Welt zu verlassen und unser ewiges Leben im ewigen Königreich zu erlangen.

Im Fünfzehnten Kapitel der *Bhagavad-gītā* wird eine treffende Darstellung der materiellen Welt gegeben. Es heißt dort:

śrī bhagavān uvāca
ūrdhva-mūlam adhaḥ-śākham
aśvatthaṁ prāhur avyayam
chandāṁsi yasya parṇāni
yas taṁ veda sa veda-vit

Der Höchste Herr sprach: "Es gibt einen Banyanbaum, dessen Wurzeln nach oben und dessen Zweige nach unten zeigen, und die vedischen Hymnen sind seine Blätter. Wer diesen Baum kennt, kennt die *Veden."* (*Bg.* 15.1)

Hier wird die materielle Welt als ein Baum beschrieben, dessen Wurzeln nach oben zeigen *(ūrdhva-mūlam).* Auch in unserem Erfahrungsbereich gibt es einen Baum, dessen Wurzeln nach oben zeigen: Wenn man am Ufer eines Flusses oder Gewässers steht, kann man sehen, daß die Bäume im Wasser umgekehrt gespiegelt werden. Die Zweige zeigen nach unten und die Wurzeln nach oben. In ähnlicher Weise ist die materielle Welt eine Spiegelung der spirituellen Welt. Die materielle Welt ist nichts weiter als ein Schatten der Wirklichkeit. Der Schatten hat keine Wirklichkeit oder Substanz, doch können wir anhand des Schattens verstehen, daß es die Wirklichkeit gibt. In der Wüste gibt es kein Wasser, aber eine Luftspiegelung läßt darauf schließen, daß so etwas wie Wasser existiert. In der materiellen Welt gibt es kein Wasser bzw. kein Glück - das wirkliche Wasser tatsächlichen Glücks ist in der spirituellen Welt zu finden.

Der Herr legt uns nahe, die spirituelle Welt auf folgende Weise zu erreichen:

nirmāna-mohā jita-saṇga-doṣā
adhyātma-nitya vinivṛtta-kāmāḥ
dvandvair vimuktāḥ sukha-duḥkha-saṁjñair
gacchanty amūḍhāḥ padam avyayaṁ tat

"Wer von Illusion, falschem Prestige und falscher Gemeinschaft frei ist, wer das Ewige versteht, die materielle Lust hinter sich gelassen hat und von der Dualität von Glück und Leid befreit ist und wer weiß, wie man sich der Höchsten Person ergibt, erreicht dieses ewige Königreich." (Bg. *15.5)*

Dieses *padam avyayam* oder ewige Königreich kann jemand erreichen, der *nirmāna moha* ist. *Nirmāna* bedeutet, daß wir nach Bezeichnungen streben: Jemand möchte Sohn, ein anderer Herr und wieder ein anderer Präsident oder ein reicher Mann oder König oder irgend etwas anderes werden. Solange wir an solchen Bezeichnungen haften, sind wir an den Körper gebunden, denn

Bezeichnungen gehören zum Körper. Wir sind aber nicht unser Körper, und diese Erkenntnis bildet die erste Stufe spiritueller Verwirklichung. *Jita-saṅga-doṣā:* Wir sind mit den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verbunden, müssen uns jedoch durch hingebungsvollen Dienst für den Herrn von ihnen lösen. Solange wir uns nicht zum hingebungsvollen Dienst für den Herrn hingezogen fühlen, können wir uns nicht von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur lösen. Deshalb sagt der Herr: *vinivṛtta-kāmāḥ.* Diese Bezeichnungen und Anhaftungen sind zurückzuführen auf unsere Lust und unser Begehren, das heißt unser Verlangen, die materielle Natur zu beherrschen. Solange wir diese Neigung, die materielle Natur zu beherrschen, nicht aufgeben, besteht keine Möglichkeit, in das Königreich des Höchsten, das *sanātana-dhāma*, zurückzukehren. In dieses ewige Königreich, das niemals zerstört wird wie die materielle Welt, kann jemand eingehen, der von den Verlockungen falscher Genüsse nicht verwirrt ist *(amūḍhāḥ).* Wer im erhabenen Dienst des Höchsten Herrn verankert ist, kann sehr leicht in dieses ewige Königreich zurückkehren. Dieses ewige Königreich benötigt weder Sonne noch Mond, noch Elektrizität. Somit haben wir also einen kleinen Einblick bekommen, wie man dieses ewige Königreich erreichen kann.

An einer anderen Stelle in der *Bhagavad-gītā* heißt es:

avyakto 'kṣara ity uktas
tam āhuḥ paramāṁ gatim
yaṁ prāpya na nivartante
tad dhāma paramaṁ mama

"Dieses höchste Reich wird unmanifestiert und unfehlbar genannt und ist das höchste Ziel. Geht jemand dorthin, kehrt er nie wieder zurück. So beschaffen ist Mein höchstes Reich." (*Bg.* 8.21)

Avyakta bedeutet unmanifestiert. Nicht einmal in der materiellen Welt ist uns alles sichtbar. Unsere Sinne sind so unvollkommen, daß wir nicht einmal alle Sterne und Planeten in diesem einen materiellen Universum sehen können. Die vedischen Schriften geben uns viele Auskünfte über die verschiedenen Planeten, und es liegt an uns, dieses Wissen anzunehmen oder nicht. Alle wichtigen Planeten werden in den vedischen Schriften, vor allem im *Śrīmad-Bhāgavatam,* beschrieben; doch die spirituelle Welt, die jenseits des materiellen Universums liegt (*paras tasmāt tu bhāvo 'nyo; Bg.* 8.20), wird als *avyakta* (unmanifestiert) beschrieben, und sie ist das *paramaṁ gatim* (höchste Ziel). Unser ganzes Wünschen und Sehnen sollte darauf gerichtet sein, in dieses höchste Königreich zu gelangen, denn wenn man es erreicht *(yaṁ prāpya),* braucht man nicht wieder in die materielle Welt zurückzukehren *(na nivartante).*

Als nächstes mag man sich die Frage stellen, wie man sich diesem Reich des Höchsten Herrn nähern kann. In der *Bhagavad-gītā* wird in den Versen 5-8 des Achten Kapitels der Vorgang beschrieben. Es heißt dort zum Beispiel:

anta-kāle ca mām eva
smaran muktvā kalevaram
yaḥ prayāti sa mad-bhāvaṁ
yāti nāsty atra saṁśayaḥ

"Wer immer sich im Augenblick des Todes, wenn er seinen Körper verläßt, an Mich erinnert, erreicht sogleich Mein Reich. Darüber besteht kein Zweifel." (Bg. 8.5)

Jeder, der zur Stunde des Todes an Kṛṣṇa denkt, gelangt zu Kṛṣṇa. Man muß sich an die Gestalt Kṛṣṇas erinnern, denn wenn man seinen Körper verläßt und an Seine Gestalt denkt, geht man in das spirituelle Königreich ein. *Mad-bhāvam* bezieht sich auf die transzendentale Natur des Höchsten Wesens. Wie oben beschrieben wurde, ist das Höchste Wesen *sac-cid-ānanda-vigraha* - ewig, glückselig und voller Wissen. Unser gegenwärtiger Körper jedoch ist nicht *sac-cid-ānanda.* Er ist nicht *sat,* sondern *asat* - nicht ewig, sondern vergänglich, und er ist nicht *cit,* voller Wissen, sondern voller Unwissenheit. Wir haben kein Wissen vom spirituellen Königreich - wir besitzen nicht einmal vollkommenes Wissen von der materiellen Welt, in der uns so viele Dinge unbekannt sind. Auch ist der Körper *nirānanda* - statt voller Glückseligkeit ist er voller Leid. Alle Leiden, die wir in der materiellen Welt erfahren, haben ihre Ursache im Körper; doch wer den Körper verläßt und dabei an die Höchste Persönlichkeit Gottes denkt, erlangt, wie uns Śrī Kṛṣṇa im fünften Vers des Achten Kapitels versichert, augenblicklich einen *sac-cid-ānanda*-Körper.

Auf welche Weise man in der materiellen Welt den einen Körper verläßt und einen neuen bekommt, ist ebenfalls festgelegt. Ein Mensch stirbt, nachdem entschieden worden ist, welche Art von Körper er im nächsten Leben haben wird; aber diese Entscheidung wird von höheren Autoritäten gefällt, ebenso wie wir unseren Tätigkeiten in diesem Leben gemäß aufsteigen oder hinabsinken. Das gegenwärtige Leben ist eine Vorbereitung auf das nächste Leben. Wenn wir uns daher in diesem Leben darauf vorbereiten können, zum Königreich Gottes erhoben zu werden, werden wir sicherlich nach dem Verlassen dieses materiellen Körpers einen spirituellen Körper wie der Herr bekommen.

Wie zuvor erklärt wurde, gibt es verschiedene Arten von Transzendentalisten *(den brahmavādi, den paramātmāvādi* und den Gottgeweihten), und wie erwähnt wurde, schweben im *brahmajyoti* (im spirituellen Himmel) unzählige spirituelle Planeten. Die Zahl dieser Planeten ist weitaus größer als die aller Planeten der materiellen Welt. Unsere materielle Welt ist auf etwa nur ein Viertel der gesamten Schöpfung geschätzt worden. Drei Viertel der Schöpfung bildet die spirituelle Welt. In diesem einen Viertel der Schöpfung gibt es Millionen von Universen, wie das, von dem wir jetzt Erfahrung haben, und in nur einem dieser Universen schweben schon Millionen und Abermillionen von Planeten, aber diese ganze materielle Welt bildet nur ein Viertel der Manifestation der Gesamtschöpfung. Die anderen drei Viertel der Manifestation befinden sich im spirituellen Himmel. Kommen wir in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Bedeutung von *mad-bhāvam* zurück. Wer den Wunsch hat, mit der Existenz des Höchsten Brahman zu verschmelzen, geht in das *brahmajyoti* des Höchsten Herrn ein - *mad-bhāvam* bedeutet sowohl *brahmajyoti* als auch die spirituellen Planeten in diesem *brahmajyoti* -, und der Gottgeweihte, der sich des persönlichen Zusammenseins mit dem Herrn erfreuen möchte, gelangt auf einen der unzähligen

Vaikuṇṭha-Planeten, wo Sich der Höchste Herr, Śrī Kṛṣṇa, durch Seine vollständigen Erweiterungen als vierarmiger Nārāyaṇa und unter verschiedenen Namen wie Pradyumna, Aniruddha, Mādhava und Govinda zu ihm gesellt. Die Transzendentalisten, die am Ende ihres Lebens entweder an das *brahmajyoti,* den Paramātmā oder die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, denken, gehen in jedem Fall in den spirituellen Himmel ein, doch nur der Gottgeweihte, das heißt derjenige, der eine persönliche Beziehung zum Herrn hat, erreicht die Vaikuṇṭha-Planeten oder Goloka Vṛndāvana. Kṛṣṇa fügt hinzu: *sa mad-bhāvam yāti nāsty atra saṁśayah.* "Hierüber besteht kein Zweifel." Darauf muß man fest vertrauen. Das ist unser Problem. Wir lesen unser ganzes Leben hindurch die *Bhagavad-gītā,* aber wenn der Herr etwas sagt, was nicht unserer Vorstellung entspricht, lehnen wir es ab. So sollte man die *Bhagavad-gītā* nicht lesen. Wir sollten uns an Arjuna ein Beispiel nehmen, der sagte: *sarvam etad ṛtaṁ manye.* "Ich glaube alles, was Du gesagt hast." (*Bg*. 10.14) Wenn der Herr daher sagt, daß jeder, der zur Stunde des Todes an Ihn entweder als Brahman oder als Paramātmā oder als die Persönlichkeit Gottes denkt, gewiß den spirituellen Himmel erreicht und daß hierüber kein Zweifel besteht, sollte man diesen Worten Glauben schenken.

yaṁ yaṁ vāpi smaran bhāvaṁ
tyajaty ante kalevaram
taṁ tam evaiti kaunteya
sadā tad-bhāva-bhāvitaḥ

"Den Seinszustand, an dem man sich beim Verlassen seines Körpers erinnert, wird man ohne Zweifel erreichen." (Bg. 8.6)

Die materielle Natur wird von einer der Energien des Höchsten Herrn manifestiert. Im *Viṣṇu Purāṇa* werden alle Energien des Höchsten Herrn zusammenfassend beschriebene. Es heißt dort:

viṣṇu-śaktiḥ parā proktā
kṣetrajñākhyā tathā parā
avidyā-karma-saṁjñānyā
tṛtīyā śaktir iṣyate

"Die Kraft Śrī Viṣṇus wird in drei Kategorien unterteilt, nämlich die spirituelle Kraft, die Lebewesen und Unwissenheit. Die spirituelle Kraft ist voller Wissen; die Lebewesen, obwohl der spirituellen Kraft zugehörig, unterliegen der Verwirrung, und die dritte Energie, die von Unwissenheit erfüllt ist, ist immer in fruchtbringenden Tätigkeiten sichtbar."

Parāsya śaktir vividhaiva śrūyate (*Śvet. U.* 6.8). Der Höchste Herr verfügt über unzählige verschiedene Energien, die jenseits unseres Vorstellungsvermögens liegen, doch haben große Weise oder befreite Seelen diese Energien studiert und sie dreifach unterteilt. Alle Energien sind *viṣṇu-śakti,* das heißt verschiedene Kräfte Viṣṇus. *Viṣṇu-śakti ist parā* oder transzendental. Die *kṣetrajñas* oder Lebewesen gehören ebenfalls zur höheren Energie, wie bereits erklärt wurde. Die andere, materielle Energie ist *avidyā-karma-saṁjñānyā* - sie befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Das ist die materielle Energie. Zur Stunde des Todes können wir entweder in der materiellen Welt bleiben oder uns zur spirituellen Welt erheben.

Wir denken entweder an die materielle oder an die spirituelle Energie. Es gibt viele Schriften, die unsere Gedanken mit materiellen Dingen füllen - Zeitungen, Romane usw. -, doch wir sollten unser Denken, das gegenwärtig in solche Literatur vertieft ist, auf die vedischen Schriften lenken. Die großen Weisen haben daher viele vedische Schriften, wie zum Beispiel die *Purāṇas* usw., verfaßt. Die *Purāṇas* entspringen nicht der Phantasie irgendwelcher Menschen, sondern sind historische Aufzeichnungen.

Im *Caitanya-caritāmṛta* finden wir den folgenden Vers:

māyā mugdha jivera nāhi svataḥ kṛṣṇa-jñāna
jivere kṛpāya kailā kṛṣṇa veda-purāṇa

"Die bedingte Seele kann ihr Kṛṣṇa-Bewußtsein nicht aus eigener Kraft wiederbeleben; doch aus grundloser Barmherzigkeit verfaßte Śrī Kṛṣṇa die vedische Literatur und ihre Zusätze, die *Purāṇas."* (*Cc. M.* 20.122)

Die vergeßlichen Lebewesen oder bedingten Seelen haben ihre Beziehung zum Höchsten Herrn vergessen und denken nur an materielle Tätigkeiten. Nur um ihre Denkkraft auf den spirituellen Himmel zu lenken, hat uns Kṛṣṇa-dvaipāyana Vyāsa eine große Anzahl vedischer Schriften gegeben. Zunächst unterteilte Er den einen *Veda* in vier Teile; darauf erklärte Er diese Teile in den *Purāṇas,* und für weniger befähigte Menschen schrieb Er das *Mahābhārata.* Im *Mahābhārata* ist die *Bhagavad-gītā* enthalten. Dann faßte Er alle vedischen Schriften im *Vedānta-sūtra* zusammen und gab uns zur zukünftigen Wegweisung einen natürlichen Kommentar zum *Vedānta-sūtra* - das *Śrīmad-Bhāgavatam.* Wir müssen unseren Geist ständig damit beschäftigen, diese vedischen Schriften zu lesen. Ebenso wie Materialisten ständig damit beschäftigt sind, Zeitungen, Magazine, Erzählungen, Romane, wissenschaftliche Essays, philosophische Abhandlungen und viele andere Arten materialistischer Literatur zu lesen, so müssen wir uns dem Lesen der vedischen Schriften widmen, die uns von Vyāsadeva gütigerweise gegeben wurden; dann wird es uns durchaus möglich sein, uns zur Stunde des Todes an den Höchsten Herrn zu erinnern. Das ist der einzige Weg, und der Herr garantiert das Ergebnis: *asaṁśayaḥ.* „Hierüber besteht kein Zweifel." Der Herr rät Arjuna: *tasmāt sarveṣu kāleṣu mām anusmara yudhya ca.* "Daher, o Arjuna, solltest du immer an Mich in Meiner Form als Kṛṣṇa denken und zugleich deine vorgeschriebene Pflicht des Kämpfens erfüllen." (*Bg.* 8.7)

Er rät Arjuna nicht, sich einfach nur an Ihn zu erinnern und seine Tätigkeit aufzugeben. Nein, so lautet der Vorschlag nicht. Der Herr schlägt niemals etwas Unpraktisches vor. In der materiellen Welt muß man arbeiten, um den Körper zu erhalten. Die menschliche Gesellschaft wird in Entsprechung zu den verschiedenen Beschäftigungen in vier soziale Klassen unterteilt: *brāhmaṇas, kṣatriyas, vaiśyas* und *śūdras.* Die intelligente Klasse *(brāhmaṇas)* arbeitet in einer bestimmten Weise; die verwaltende Klasse *(kṣatriyas)* arbeitet in anderer Weise, und auch der handeltreibenden oder erzeugenden Klasse *(vaiśyas)* sowie

den Arbeitern (*śūdras*) sind bestimmte Pflichten gegeben. In der menschlichen Gesellschaft muß man arbeiten, um seine Existenz zu erhalten, ganz gleich ob man Arbeiter, Kaufmann, Politiker oder Beamter ist oder als gebildeter Mensch, wie zum Beispiel als Wissenschaftler, der höchsten Klasse angehört. Der Herr sagt daher zu Arjuna: "Du brauchst deine Beschäftigung nicht aufzugeben; aber während du deiner Tätigkeit nachgehst, kannst du dich an Mich, Kṛṣṇa, erinnern *(mām anusmaran),* und das wird dir helfen, dich auch in der Todesstunde an Mich zu erinnern. Wenn du dich nicht darin übst, dich immer an Mich zu erinnern, während du um deine Existenz kämpfst, wird es dir zum Zeitpunkt des Todes nicht möglich sein." Śrī Kṛṣṇa Caitanya gibt uns den gleichen Rat: *kīrtanīya sadā hariḥ.* Er sagt, man solle sich darin üben, sich an den Herrn zu erinnern, indem man ständig Seine Namen chantet (spricht oder singt). Die Namen des Herrn und der Herr Selbst sind nicht voneinander verschieden. Śrī Kṛṣṇas Unterweisung an Arjuna "Erinnere dich einfach an Mich" und Śrī Caitanyas Weisung "Chante immer die Namen Śrī Kṛṣṇas" sind die gleiche Anweisung. Es besteht kein Unterschied, denn Kṛṣṇa und Kṛṣṇas Name sind nicht voneinander verschieden. Auf der absoluten Ebene gibt es keinen Unterschied zwischen dem Gesprochenen und dem Sprecher. Deshalb müssen wir uns darin üben, uns immer *(tasmāt sarveṣu kāleṣu),* vierundzwanzig Stunden am Tag, an Kṛṣṇa zu erinnern, indem wir Seine Namen chanten und unser Tun in solche Bahnen lenken, daß wir uns ständig an Ihn erinnern können.

Wie ist dies möglich? Die *ācāryas* geben das folgende, recht deutliche Beispiel: Wenn sich eine verheiratete Frau zu einem anderen Mann hingezogen fühlt oder ein Mann eine andere Frau als seine eigene liebt, gilt diese Anziehung als sehr stark. In einem solchen Zustand denkt man ständig an den Geliebten oder die Geliebte. Die Frau, die mit ihren Gedanken ständig bei ihrem Geliebten weilt, denkt immer daran, mit ihm zusammenzukommen - selbst wenn sie mit der Erfüllung ihrer Haushaltspflichten beschäftigt ist, ja sie geht ihrer Hausarbeit sogar noch sorgfältiger nach, damit ihr Ehemann keinen Verdacht schöpft. In ähnlicher Weise sollten wir uns ständig an den höchsten Gemahl, Śrī Kṛṣṇa, erinnern, doch zur gleichen Zeit unseren materiellen Pflichten gewissenhaft nachkommen. Das ist durchaus möglich. Dazu ist nur starke Liebe notwendig. Wenn wir für den Höchsten Herrn starke Liebe empfinden, können wir unsere Pflicht erfüllen und uns zur gleichen Zeit an Ihn erinnern. Wir müssen daher diese Liebe entwickeln. Arjuna zum Beispiel dachte immer an den Herrn; er konnte Kṛṣṇa während der vierundzwanzig Stunden des Tages nicht einmal eine Sekunde vergessen; er war der ständige Begleiter Kṛṣṇas, und gleichzeitig war er Krieger. Kṛṣṇa gab ihm nicht den Rat, das Kämpfen aufzugeben und in den Wald oder den Himalaya zu gehen, um zu meditieren, und als Śrī Kṛṣṇa Arjuna das *yoga*-System beschrieb, erklärte Arjuna, daß es für ihn nicht möglich sei, dieses System zu praktizieren:

arjuna uvāca
yo'yaṁ yogas tvayā proktaḥ
sāmyena madhusūdana
etasyāhaṁ na paśyāmi
cañcalatvāt sthitiṁ sthirām

"Arjuna sagte: O Madhusūdana, das *yoga*-System, das Du zusammengefaßt hast, erscheint mir undurchführbar und unerträglich, denn der Geist ist ruhelos und unstet." (*Bg.* 6.33)

Doch der Herr sagte:

yoginām api sarveṣām
mad-gatenāntarātmanā
śraddhāvān bhajate yo māṁ
sa me yuktatamo mataḥ

"Von allen *yogīs* ist der am engsten mit Mir in *yoga* vereint, der mit starkem Glauben immer in Mir weilt und Mich im transzendentalen liebevollen Dienst verehrt, und er ist der höchste von allen." (*Bg.* 6.47)

Wer also ständig an den Höchsten Herrn denkt, ist gleichzeitig der größte *yogī,* der hervorragendste *jñānī* und der größte Gottgeweihte. Kṛṣṇa teilte Arjuna weiter mit: *tasmāt sarveṣu kāleṣu mām anusmara yudhya ca. "*Als *kṣatriya* kannst du das Kämpfen nicht aufgeben, aber wenn du dich darin übst, dich zur gleichen Zeit immer an Mich zu erinnern, wirst du imstande sein, dich auch in der Todesstunde an Mich zu erinnern." Der Herr sagt, es gebe gar keinen Zweifel, wenn man sich mit völliger Ergebenheit in Seinem transzendentalen liebevollen Dienst betätige. Denn wir handeln im Grunde nicht mit unserem Körper, sondern mit unserem Geist und unserer Intelligenz. Wenn also unsere Intelligenz und unser Geist immer in Gedanken mit dem Höchsten Herrn beschäftigt sind, dann sind unsere Sinne natürlicherweise ebenfalls in Seinem Dienst tätig. Das ist das Geheimnis der *Bhagavad-gītā.* Man muß diese Kunst erlernen, wie man nämlich mit Geist und Intelligenz vierundzwanzig Stunden täglich in Gedanken beim Herrn sein kann, und solche Versenkung wird uns dann, wenn wir den materiellen Körper verlassen, helfen, uns zum Königreich des Herrn, in die spirituelle Sphäre, zu erheben.

Moderne Wissenschaftler haben jahrelang vergeblich versucht, den Mond zu erreichen, doch hier erfahren wir aus der *Bhagavad-gītā,* daß sich ein Mensch, der vielleicht fünfzig Jahre zu leben hat, besser spirituell erheben sollte. Natürlich versucht heutzutage niemand, sich fünfzig Jahre lang spirituell zu erheben, wenngleich dies ein guter Gedanke ist; doch selbst wenn man sich nur zehn oder fünf Jahre ernsthaft in dieser Praxis übt, wird dies einen Nutzen haben. Der Vorgang der Hingabe besteht aus:

śravaṇaṁ kīrtanaṁ viṣṇoḥ
smaraṇaṁ pāda-sevanam
arcanaṁ vandanaṁ dāsyaṁ
sakhyam ātma-nivedanam

Dies sind die neun Vorgänge des hingebungsvollen Dienstes. Der leichteste besteht darin, einfach zu hören. Wenn man die *Bhagavad-gītā* oder das *Śrīmad Bhāgavatam* von einer verwirklichten Seele hört, wird das dazu führen, daß man vierundzwanzig Stunden am Tag an das Höchste Wesen denken kann, was letztlich bewirken wird, daß man sich an den Höchsten Herrn erinnert, und so

werden wir, wenn wir diesen Körper verlassen, einen spirituellen Körper bekommen, der für die Gemeinschaft mit dem Höchsten Herrn geeignet ist. Der Herr sagt daher:

abhyāsa-yoga-yuktena
cetasā nānya-gāminā
paramaṁ puruṣaṁ divyaṁ
yāti pārthānucintayan

"O Pārtha, wer sich in diesem Erinnern übt, ohne abzuirren, und ständig an den Höchsten Gott denkt, erreicht mit Sicherheit den Planeten des Göttlichen, der Höchsten Persönlichkeit." (*Bg*. 8.8)
Ständig nur an den Herrn zu denken - das ist kein allzu schwieriger Vorgang. Man muß dies jedoch von jemand lernen, der darin bereits erfahren ist. Der Geist wandert ständig hin und her; deshalb muß man sich unablässig darin üben, den Geist auf die Gestalt des Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, oder den Klang Seines Namens zu richten, wobei letzteres sehr viel leichter ist. Der Geist ist von Natur aus ruhelos, doch er kann in der Klangschwingung des Heiligen Namens Ruhe finden. Man muß daher über den *paramaṁ puruṣam,* die Höchste Person, meditieren, und auf diese Weise wird man Ihn erreichen. Die Methoden oder Wege und Mittel zur letztlichen Verwirklichung, zum endgültigen Ziel, werden alle in der *Bhagavad-gītā aufge*führt, und für niemand bestehen irgendwelche Schranken. Es ist nicht so, daß sich nur eine bestimmte Klasse von Menschen an den Herrn wenden kann. An Śrī Kṛṣṇa zu denken oder über Ihn zu hören ist jedem möglich, und der Herr sagt in der *Bhagavad-gītā:*

māṁ hi pārtha vyapāśritya
ye'pi syuḥ pāpa-yonayaḥ
striyo vaiśyās tathā śūdrās
te'pi yānti parāṁ gatim

kiṁ punar brāhmaṇāh puṇyā
bhaktā rājarṣayas tathā
anityam asukhaṁ lokam
imaṁ prāpya bhajasva mām

"O Sohn Pṛthās, diejenigen, die bei Mir Zuflucht suchen, können das höchste Ziel erreichen - auch wenn sie von niederer Geburt sind, wie Frauen, *vaiśyas* (Kaufleute) oder auch *śūdras* (Arbeiter). Wieviel vortrefflicher sind dann die *brāhmaṇas,* die Rechtschaffenen, die Gottgeweihten und die heiligen Könige, die Mir in dieser zeitweiligen, elenden Welt in Liebe dienen." (Bg. 9.32-33)
Der Herr sagt, selbst Menschen auf der untersten Lebensstufe (Kaufleute, Frauen oder Arbeiter) könnten ihn erreichen. Kaufleute, Arbeiter und Frauen werden in die gleiche Kategorie eingereiht, weil ihre Intelligenz nicht so sehr entwickelt ist, doch sagt der Herr, daß auch sie Ihn erreichen können. Und nicht nur sie, sondern sogar Menschen, die noch tiefer stehen, haben diese Möglichkeit. Jeder, ganz gleich wer es ist, der sich an diesen Grundsatz des *bhakti-yoga* hält und den Höchsten Herrn als *das summum bonum* des Lebens, das höchste Ziel, anerkennt, kann den Herrn in der spirituellen Welt erreichen. Wenn man den Prinzipien folgt, die in der *Bhagavad-gītā* niedergelegt sind, kann man sein Leben zur Vollkommenheit führen und eine endgültige Lösung für alle Probleme des Lebens schaffen, die aus dem vergänglichen Wesen des materiellen Daseins entstehen. Das ist die Essenz der gesamten *Bhagavad-gītā.* Die Schlußfolgerung lautet daher, daß es sich bei der *Bhagavad-gītā* um eine transzendentale Schrift handelt, die man sehr sorgfältig lesen sollte *(gītā-bhāsyam idaṁ punyaṁ yat patet vrajata pumān),* und wenn man ihren Anweisungen in rechter Weise nachkommt, so wird dies zur Folge haben, daß man von allen Leiden, Sorgen und Ängsten des Lebens frei wird und im nächsten Leben einen spirituellen Körper bekommt.

gitādhyāyana-śīlasya
prāṇāyama-parasya ca
naiva santi hi pāpāni
pūrva-janma-kṛtāni ca

Ein weiterer Vorteil ergibt sich daraus, daß jemandem, der die *Bhagavad-gītā* sehr aufrichtig und mit allem Ernst liest, durch die Gnade des Herrn die Reaktionen auf seine vergangenen Missetaten nichts anhaben können. Im letzten Teil der *Bhagavad-gītā* versichert Śrī Kṛṣṇa: *ahaṁ tvāṁ sarva-pāpebhyo mokṣayiṣyāmi mā śucaḥ.* Der Herr übernimmt alle Verantwortung für jemand, der sich Ihm ergibt, und Er nimmt allen Reaktionen auf Sünden die Wirkung.

maline mocanaṁ puṁsāṁ
jala-snānaṁ dine dine
sakṛd gītāmṛta-snānaṁ
saṁsāra-mala-nāśanam

"Man reinigt sich täglich, indem man badet, doch wer nur einmal ein Bad im heiligen Gaṅgā-Wasser der *Bhagavad-gītā* nimmt, wäscht allen Schmutz des materiellen Lebens fort."
Da die *Bhagavad-gītā* von der Höchsten Persönlichkeit Gottes gesprochen ist, braucht man keine andere vedische Schrift zu lesen. Es genügt, nur die *Bhagavad-gītā* aufmerksam und regelmäßig zu hören und zu lesen, und man soll sich dieser Methode unter allen Umständen zuwenden, denn in der heutigen Zeit sind die Menschen so sehr von weltlichen Tätigkeiten in Anspruch genommen, daß es ihnen kaum möglich ist, alle vedischen Schriften zu lesen. Aber das ist auch nicht notwendig. Dieses eine Buch, *Bhagavad-gītā,* wird ausreichen, denn es ist die Essenz aller vedischen Schriften und wurde von der Höchsten Persönlichkeit Gottes gesprochen.

bhāratāmṛta-sarvasvaṁ
viṣṇu-vaktrād viniḥsṛtam
gītā-gaṅgodakaṁ pītvā
punar janma na vidyate

Man sagt, wer das Wasser der Gaṅgā trinke, werde ebenfalls erlöst, ganz zu schweigen also von jemand, der den Nektar der *Bhagavad-gītā* trinkt. Die *Gītā* ist der Nektar des *Mahābhārata,* das von Viṣṇu Selbst gesprochen

wurde. Śrī Kṛṣṇa ist der ursprüngliche Viṣṇu. Die *Gītā* stammt aus dem Mund der Höchsten Persönlichkeit Gottes, und die Gaṅgā geht von den Lotosfüßen des Herrn aus. Natürlich besteht zwischen dem Mund und den Füßen des Höchsten Herrn kein Unterschied, doch kommt man bei einer neutralen Studie zu dem Schluß, daß die *Bhagavad-gītā* noch wichtiger ist als die Gaṅgā.

sarvopaniṣado gāvo
dogdhā gopāla-nandanaḥ
pārtho vatsaḥ su-dhīr bhoktā
dugdhaṁ gītāmṛtaṁ mahat

Diese *Gītopaniṣad* ist genau wie eine Kuh, und Śrī Kṛṣṇa, der als Kuhhirtenjunge berühmt ist, melkte diese Kuh. Die *Gītā* ist die Essenz aller *Upaniṣaden* und wird mit einer Kuh verglichen, und weil der Herr ein geschickter Kuhhirtenjunge ist, melkt Er die Kuh; Arjuna *(partha-vatsa),* der einem Kalb gleicht, und große Gelehrte und Gottgeweihte *(suri-bhakta)* sind dazu ausersehen, die Milch entgegenzunehmen. Die nektargleiche Milch der *Bhagavad-gītā* ist für gelehrte Gottgeweihte bestimmt.

ekaṁ śāstraṁ devakī-putra-gītam
eko devo devakī-putra eva
eko mantras tasya nāmāni yāni
karmāpy ekaṁ tasya devasya sevā
(Gītā-māhātmya 7)

Die Welt sollte aus der *Bhagavad-gītā* die folgende Lehre ziehen: *ekaṁ śāstraṁ devakī-putra-gītam.* Es gibt nur eine gemeinsame Schrift für die gesamte Menschheit - *die Bhagavad-gītā. Eko devo devakī-putra eva:* es gibt nur einen Gott für die ganze Welt - Śrī Kṛṣṇa. *Eko mantras tasya nāmāni:* Es gibt nur eine Hymne oder einen *mantra,* ein Gebet, nämlich Seinen Namen zu chanten - Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa , Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare, und *karmāpy ekaṁ tasya devasya sevā:* Es gibt nur eine Tätigkeit - der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu dienen.

DIE NACHFOLGE DER SPIRITUELLEN MEISTER

Evaṁ paramparā-prāptam imaṁ rājarṣayo viduḥ (*Bg.* 4.2). Diese *Bhagavad-gītā Wie Sie Ist* wird durch die hier aufgeführte Nachfolge der spiritueller Meister empfangen:

1) **Kṛṣṇa;** 2) Brahmā; 3) Nārada; 4) Vyāsa; 5) Madhva; 6) Padmanābha; 7) Nṛhari; 8) Mādhava; 9) Akṣobhya; 10) Jayatīrtha; 11) Jñānasindhu; 12) Dayānidhi; 13) Vidhyānidhi; 14) Rājendra; 15) Jayadharma; 16) Puruṣottama; 17) Brahmaṇyatīrtha; 18) Vyāsatīrtha; 19) Lakṣmīpati; 20) Mādhavendra Purī; 21) Īśvara Purī (Nityānanda, Advaita); **22) Śrī Caitanya;** 23) Rūpa (Svarūpa, Sanātana); 24) Raghunātha, Jīva; 25) Kṛṣṇadāsa; 26) Narottama; 27) Viśvanātha; 28) (Baladeva) Jagannātha; 29) Bhaktivinoda; 30) Gaurakiśora; 31) Bhaktisiddhānta Sarasvatī; 32) His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda.

ERSTES KAPITEL

Arjuna beobachtet die Heere auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra

VERS 1

dhṛtarāṣṭra uvāca
dharma-kṣetre kuru-kṣetre
samavetā yuyutsavaḥ
māmakāḥ pāṇḍavāś caiva
kim akurvata sañjaya

dhṛtarāṣṭraḥ—König Dhṛtarāṣṭra; *uvāca*—sprach; *dharma-kṣetre*—an der Pilgerstätte; *kuru-kṣetre*—an dem Ort, der Kurukṣetra genannt wird; *samavetāḥ*—versammelt; *yuyutsavaḥ*—kampflustig; *māmakāḥ*—meine Partei (Söhne); *pāṇḍavāḥ*—die Söhne Pāṇḍus; *ca*—und; *eva*—gewiß; *kim*—was; *akurvata*—taten sie; *sañjaya*—o Sañjaya.

ÜBERSETZUNG

Dhṛtarāṣṭra sprach: O Sañjaya, was taten meine Söhne und die Söhne Pāṇḍus, als sie sich an der Pilgerstätte von Kurukṣetra voll Kampflust versammelt hatten?

ERLÄUTERUNG

Bhagavad-gītā ist die vielgelesene, in der *Gītā-māhātmya* (*Ruhmpreisung der Gītā*) zusammengefaßte, theistische Wissenschaft. In der *Gītā-māhātmya* heißt es, man solle die *Bhagavad-gītā* mit der Hilfe eines Menschen, der ein Geweihter Śrī Kṛṣṇas ist, genau prüfend lesen und versuchen, sie frei von subjektiv motivierten Interpretationen zu verstehen. Das Beispiel klaren Verständnisses findet man in der *Bhagavad-gītā* selbst, nämlich in der Weise, wie diese Lehre von Arjuna verstanden wurde, der die *Gīta* unmittelbar vom Herrn hörte. Wenn jemand sich so glücklich schätzen kann, die *Bhagavad-gītā* in dieser Linie der Schülernachfolge, ohne motivierte Interpretation, zu verstehen, erhebt er sich über alle Studien vedischer Weisheit und alle Schriften der Welt. Man wird in der *Bhagavad-gītā* all das finden, was in anderen Schriften enthalten ist, doch wird der Leser auch Dinge finden, die andernorts nicht zu finden sind. Das ist das Besondere an der *Gītā.* Sie ist die vollkommene Gotteswissenschaft, weil sie unmittelbar von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, gesprochen ist.

Die von Dhṛtarāṣṭra und Sañjaya besprochenen Themen, die im *Mahābhārata* schrieben sind, bilden das Grundprinzip dieser bedeutenden Philosophie. Es wird berichtet, daß diese Philosophie auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra offenbart wurde, das schon seit den längst vergangenen Zeiten der vedischen Kultur eine heilige Pilgerstätte ist. Sie wurde vom Herrn gesprochen, als Er auf diesem Planeten persönlich erschienen war, um die Menschheit zu unterweisen.

Das Wort *dharma-kṣetra* (ein Ort, an dem religiöse Rituale vollzogen werden) ist bedeutsam, weil auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra die Höchste Persönlichkeit Gottes auf der Seite Arjunas stand. Dhṛtarāṣṭra, der Vater der Kurus, hatte am endgültigen Sieg seiner Söhne starke Zweifel, und so fragte er seinen Sekretär Sañjaya: "Was taten meine Söhne und die Söhne Pāṇḍus?“ Er war sich sicher, daß sich sowohl seine Söhne als auch die Söhne seines jüngeren Bruders Pāṇḍu auf diesem Feld von Kurukṣetra versammelt hatten, um sich mit Entschlossenheit zu bekriegen. Er wünschte keinen Kompromiß zwischen den Vettern und Brüdern und wollte über das Schicksal seiner Söhne auf dem Schlachtfeld Gewißheit haben. Da es so arrangiert war, daß diese Schlacht bei Kurukṣetra gekämpft werden sollte, das an einer anderen Stelle in den *Veden* als eine Stätte der Verehrung - selbst für die Bewohner der himmlischen Planeten - erwähnt wird, war Dhṛtarāṣṭra über den Einfluß des heiligen Ortes auf den Ausgang der Schlacht von großer Furcht erfüllt. Er wußte sehr wohl, daß dies Arjuna und dessen Bruder günstig beeinflussen wurde, da sie alle von Natur aus tugendhaft waren. Sañjaya war ein Schüler Vyāsas, und daher war er durch die Barmherzigkeit Vyāsas befähigt, das Schlachtfeld von Kurukṣetra intuitiv vor sich zu sehen, obwohl er sich in Dhṛtarāṣṭras Zimmer aufhielt. Aus diesem Grunde also befragte ihn Dhṛtarāṣṭra über die Lage auf dem Schlachtfeld.

Sowohl die Pāṇḍavas als auch die Söhne Dhṛtarāṣṭras gehören zur selben Familie, doch wird hier Dhṛtarāṣṭras Denkweise enthüllt. Er erhob mit wohlüberlegter Absicht den Anspruch, nur seine Söhne seien Kurus, und schloß die Söhne Pāṇḍus vom Familienerbe aus. Man, kann somit die besondere Stellung Dhṛtarāṣṭras in seiner Beziehung zu seinen Neffen, den Söhnen Pāṇḍus, verstehen. Schon jetzt Beginn kann man erwarten, daß ebenso, wie in einem Reisfeld die nutzlosen Pflanzen ausgerissen werden, auf dem religiösen Feld von Kurukṣetra, wo der Vater der Religion, Śrī Kṛṣṇa, anwesend war, die unerwünschten Pflanzen wie Dhṛtarāṣṭras Sohn Duryodhana und andere vernichtet werden und den wahrhaft religiösen Menschen unter der Führung Yudhiṣṭhiras vom Herrn die Herrschaft übertragen wird. Dies ist die Bedeutung der Worte *dharma-kṣetre und kuru-kṣetre,* wenn man sie einmal abgesehen von ihrer geschichtlichen und vedischen Bedeutung betrachtet.

VERS 2

sañjaya uvāca
dṛṣṭvā tu pāṇḍavānīkaṁ
vyūḍhaṁ duryodhanas tadā
ācāryam upasaṅgamya
rājā vacanam abravīt

sañjayaḥ—Sañjaya; *uvāca*—sagte; *dṛṣṭvā*—nachdem er gesehen hatte; *tu*—aber; *pāṇḍava-anīkam*—die Soldaten der Pāṇḍavas; *vyūḍham*—in militärischer Ordnung aufgestellt; *duryodhanaḥ*—König Duryodhana; *tadā*—da; *ācāryam*—der Lehrer; *upasaṅgamya*—ging zu ihm, da er in der Nähe war; *rājā*—der König; *vacanam*— Worte; *abravīt*—sprach.

ÜBERSETZUNG

Sañjaya sagte: O König, nachdem König Duryodhana über die Armee geblickt hatte, die von den Söhnen Pāṇḍus aufgestellt worden war, ging er zu seinem Lehrer und sprach die folgenden Worte:

ERLÄUTERUNG

Dhṛtarāṣṭra war von Geburt an blind, und unglückseligerweise mangelte es ihm auch an spiritueller Sicht. Er wußte sehr wohl, daß seine Söhne in bezug auf Religion gleichermaßen blind waren, und er war sicher, daß sie sich niemals mit den Pāṇḍavas einigen konnten, die alle von Geburt an fromm waren. Dennoch kamen ihm wegen des Einflusses der Pilgerstätte Zweifel, und Sañjaya konnte verstehen, aus welchem Grund er Fragen über die Lage auf dem Schlachtfeld stellte. Er wollte den König daher ermutigen und machte ihn warnend darauf aufmerksam, daß seine Söhne nicht bereit waren, unter dem Einfluß der heiligen Stätte irgendeinen Kompromiß zu schließen. Sañjaya teilte dem König weiter mit, daß sein Sohn Duryodhana sogleich zu seinem Oberbefehlshaber Droṇācārya ging, nachdem er die militärische Stärke der Pāṇḍavas gesehen hatte, um ihn über die wirkliche Lage zu unterrichten. Obwohl Duryodhana hier als der König bezeichnet wird, mußte er dennoch, aufgrund der ernsten Lage, zum Befehlshaber gehen. Er war daher durchaus geeignet, Politiker zu sein. Aber Duryodhanas diplomatische Scheinheiligkeit konnte nicht die Furcht verbergen, die er verspürte, als er die militärische Aufstellung der Pāṇḍavas sah.

VERS 3

paśyaitāṁ pāṇḍu-putrāṇām
ācārya mahatīṁ camūm
vyūḍhāṁ drupada-putreṇa
tava śiṣyeṇa dhīmatā

paśya—betrachte; *etām*—diese; *pāṇḍu-putrāṇām*—die Söhne Panḍus; *ācārya*—o Lehrer; *mahatīm*—große; *camūm*—Streitmacht; *vyūḍhām*—aufgestellt; *drupada-putreṇa*—von dem Sohn Drupadas; *tava*—deinem; *śiṣyeṇa*—Schüler; *dhīmatā*—sehr intelligent.

ÜBERSETZUNG

O mein Lehrer, betrachte das gewaltige Heer der Söhne Pāṇḍus, das dein intelligenter Schüler, der Sohn Drupadas, so geschickt aufstellte.

ERLÄUTERUNG

Duryodhana, ein geschickter Diplomat, wollte auf die Fehler Droṇācāryas, des großen *brāhmaṇa*-Oberbefehlshabers, aufmerksam machen. Droṇācārya hatte mit König Drupada, dem Vater Draupadīs, die Arjunas Gattin war, politische Streitigkeiten gehabt. Als Folge dieser Auseinandersetzung vollzog Drupada ein großes Opfer, durch das er die Segnung empfing, einen Sohn zu haben, der fähig war, Droṇācārya zu töten. Droṇācārya wußte dies sehr wohl, und doch zögerte er als großmütiger *brāhmaṇa* nicht, dem Sohn Drupadas, Dhṛṣṭadyumna, alle seine militärischen Geheimnisse anzuvertrauen, als dieser ihm zur militärischen Ausbildung übergeben wurde. Auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra wählte Dhṛṣṭadyumna die Seite der Pāṇḍavas, und er war es, der ihre Schlachtordnung aufstellte, nachdem er die Kunst von Droṇācārya erlernt hatte. Duryodhana machte Droṇācārya auf diesen Fehler aufmerksam, damit dieser während des Kampfes wachsam und unnachgiebig sei. Außerdem wollte er hierdurch darauf hinweisen, daß Droṇācārya in der Schlacht gegen die Pāṇḍavas, die ebenfalls seine ihm lieben Schüler waren, nicht ähnlich milde sein solle. Besonders Arjuna war sein liebster und hervorragendsten Schüler. Duryodhana warnte auch davor, daß solche Schonung im Kampf zu einer Niederlage führen würde.

VERS 4

atra śūrā maheṣvāsā
bhīmārjuna-samā yudhi
yuyudhāno virāṭaś ca
drupadaś ca mahā-rathaḥ

atra—hier; śūrāḥ—Helden; *maheṣvāsāḥ*—mächtige Bogenschützen; *bhīma-arjuna*—Bhīma und Arjuna*; samāḥ*—ebenbürtig; *yudhi*—im Kampf; *yuyudhānaḥ*—Yuyudhāna; *virāṭaḥ*—Virāṭa; *ca*—auch; *drupadaḥ*—Drupada; *ca*—auch; *mahā-rathaḥ*—großer Kämpfer.

ÜBERSETZUNG

In diesem Heer gibt es viele heldenhafte Bogenschützen, die Bhīma und Arjuna im Kampf ebenbürtig sind. Auch sind dort große Kämpfer wie Yuyudhāna, Virāṭa und Drupada.

ERLÄUTERUNG

Obwohl Dhṛṣṭadyumna angesichts der hervorragenden Fähigkeiten Droṇācāryas auf dem Gebiet der Kriegführung kein sehr großes Hindernis war, gab es dennoch viele andere, die Anlaß zu Befürchtungen gaben. Sie werden von Duryodhana als große Hindernisse auf dem Weg zum Sieg bezeichnet, denn jeder einzelne von ihnen war ebenso furchterregend wie Bhīma und Arjuna. Er kannte die Stärke Bhīmas und Arjunas und verglich daher die anderen mit ihnen.

VERS 5

dhṛṣṭaketuś cekitānaḥ
kāśirājaś ca vīryavān
purujit kuntibhojaś ca
śaibyaś ca nara-puṅgavaḥ

dhṛṣṭaketuḥ—Dhṛṣṭaketu; *cekitānaḥ*—Cekitana; *kāśirājaḥ*—Kasirāja; *ca*—auch; *vīryavān*—sehr mächtig; *purujit*—Purujit*; kuntibhojaḥ*—Kuntibhoja; *ca*—und;

śaibyaḥ—Śaibya; *ca*—und; *nara-puṅgavaḥ*—Helden in der menschlichen Gesellschaft.

ÜBERSETZUNG

Dort sind auch so bedeutende, heldenhafte und mächtige Kämpfer wie Dhṛṣṭaketu, Cekitāna, Kāśirāja, Purujit, Kuntibhoja und Śaibya.

VERS 6

yudhāmanyuś ca vikrānta
uttamaujāś ca vīryavān
saubhadro draupadeyāś ca
sarva eva mahā-rathāḥ

yudhāmanyuḥ—Yudhāmanyu; *ca*—und; *vikrāntaḥ*—mächtig; *uttamaujāḥ*—Uttamaujā; *ca*—und; *vīryavān*—sehr mächtig; *saubhadraḥ*—der Sohn Subhadras; *draupadeyāḥ*—*die* Söhne Draupadīs; *ca*—und; *sarve*—alle; *eva*—gewiß; *mahā-rathāḥ*—große Wagenkämpfer.

ÜBERSETZUNG

Dort stehen der gewaltige Yudhāmanyu, der machtvolle Uttamaujā, der Sohn Subhadrās und die Söhne Draupadīs. All diese Krieger sind große Wagenkämpfer.

VERS 7

asmākaṁ tu viśiṣṭā ye
tān nibodha dvijottama
nāyakā mama sainyasya
saṁjñārthaṁ tān bravīmi te

asmākam—unser; *tu*—aber; *viśiṣṭāḥ*—besonders mächtig; *ye*—diejenigen; *tān* —ihnen; *nibodha*—beachte bitte, sei unterrichtet; *dvijottama*—der beste der brāhmaṇas: *nāyakāḥ*—Hauptleute; *mama*—meine; *sainyasya*—der Soldaten; *saṁjñāartham*—zur Information; *tān*—ihnen; *bravīmi*—ich spreche; *te*-deiner.

ÜBERSETZUNG

O bester der brāhmaṇas, laß mich dir zu deiner Information mitteilen, welche Hauptleute besonders geeignet sind, meine Streitmacht zu führen.

VERS 8

bhavān bhīṣmaś ca karṇaś ca
kṛpaś ca samitiñjayaḥ
aśvatthāmā vikarṇaś ca
saumadattis tathaiva ca

bhavān—du selbst; *bhīṣmaḥ*—Großvater Bhīṣma; *ca*—auch; *karṇaḥ*—Karṇa; *ca*—und; *kṛpaḥ*—Kṛpa; *ca*—und; *samitiñjayaḥ*—in der Schlacht immer siegreich; *aśvatthāmā*—Aśvatthamā; *vikarṇaḥ*—Vikarṇa; *ca*—ebenso wie; *saumadattiḥ*—der Sohn Somadattas; *tathā*—und wie; *eva*—gewiß; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Es gibt dort Persönlichkeiten wie dich selbst, Bhīṣma, Karṇa, Kṛpa, Aśvatthāmā, Vikarṇa und den Sohn Somadattas mit Namen Bhūriśravā, die in der Schlacht immer siegreich sind.

ERLÄUTERUNG

Duryodhana erwähnte die herausragenden Helden der Schlacht, die alle immer siegreich sind. Vikarṇa ist der Bruder Duryodhanas; Aśvatthāmā ist der Sohn Droṇācāryas, und Saumadatti oder Bhūriśravā ist der Sohn des Königs der Bhālīker. Karṇa ist der Halbbruder Arjunas, da er von Kuntī geboren wurde, ehe sie König Pāṇḍu heiratete. Kṛpācārya heiratete die Zwillingsschwester Droṇācāryas.

VERS 9

anye ca bahavaḥ śūrā
mad-arthe tyakta jīvitāḥ
nānā śastra-praharaṇāḥ
sarve yuddha-viśāradāḥ

anye—viele andere; *ca*—auch; *bahavaḥ*—in großer Zahl; *śūrāḥ*—Helden; *mad-arthe*—um meinetwillen; *tyakta-jīvitāḥ*—bereit, das Leben zu wagen; *nānā*—viele; *śastra*—Waffen; *praharaṇāḥ*—ausgerüstet mit; *sarve*—sie alle; *yuddha*—Schlacht; *viśāradāḥ*—in der militärischen Wissenschaft erfahren.

ÜBERSETZUNG

Es gibt noch viele andere Helden, die bereit sind, um meinetwillen ihr Leben zu wagen. Sie alle sind sehr gut mit verschiedenartigen Waffen ausgerüstet, und alle sind in der militärischen Wissenschaft erfahren.

ERLÄUTERUNG

Was die anderen betrifft - wie Jayadratha, Kṛtavarmā oder Śalya -, so sind alle entschlossen, für Duryodhana ihr Leben zu opfern. Mit anderen Worten: Es ist bereits klar, daß sie alle in der Schlacht von Kurukṣetra sterben werden, weil sie sich der Partei des sündigen Duryodhana angeschlossen haben. Aufgrund der oben erwähnten vereinigten Kräfte seiner Freunde war Duryodhana natürlich von seinem Sieg überzeugt.

VERS 10

aparyāptaṁ tad asmākaṁ
balaṁ bhīṣmābhirakṣitam
paryāptaṁ tv idam eteṣāṁ
balam bhīmābhirakṣitam

aparyāptam—unermeßlich; *tat*—das; *asmākam*—unsere; *balam*—Stärke; *bhīṣma*—von Großvater Bhīṣma; *abhirakṣitam*—vollendet beschützt; *paryāptam*—begrenzt;

tu—aber; *idam*—all diese; *eteṣām*—der Pāṇḍavas; *balam*—Stärke; *bhīma*—von Bhīma; *abhirakṣitam*—sorghaltig beschützt.

ÜBERSETZUNG

Unsere Stärke ist unermeßlich, und wir werden von Großvater Bhīṣma vollendet beschützt, wohingegen die Stärke der Pāṇḍavas, die von Bhīma sorgfältig beschützt werden, begrenzt ist.

ERLÄUTERUNG

Hier wird von Duryodhana das Stärkeverhältnis abgeschätzt. Er glaubt, die Stärke seiner Streitkräfte sei unermeßlich, da sie der erfahrenste General, Großvater Bhīṣma, besonders beschütze. Demgegenüber seien die Streitkräfte der Pāṇḍavas begrenzt, da diese ein weniger erfahrener General, nämlich Bhīma, beschütze, der in der Gegenwart Bhīṣmas wie ein Zwerg erscheine. Duryodhana hatte Bhīma immer schon beneidet, da er sehr genau wußte, daß er nur von Bhīma getötet werden würde, falls er überhaupt sterben sollte; aber gleichzeitig war er durch die Gegenwart Bhīṣmas, der ein weitaus überlegenerer Feldherr war, von seinem Sieg überzeugt. Seine Schlußfolgerung, daß er aus der Schlacht siegreich hervorgehen würde, beruhte auf genauen Überlegungen.

VERS 11

ayaneṣu ca sarveṣu
yathā-bhāgam avasthitāḥ
bhīṣmam evābhirakṣantu
bhavantaḥ sarva eva hi

ayaneṣu—an den strategischen Punkten; *ca*—auch; *sarveṣu*—überall; *yathābhāgam*—wie sie auf vielerlei Weise aufgestellt sind; *avasthitāḥ*—gelegen; *bhīṣmam*—Großvater Bhīṣma; *eva*—gewiß; *abhirakṣantu*—Unterstützung möge gewährt werden; *bhavantaḥ*—ihr alle; *sarve*—jeweilig; *eva*—gewiß; *hi*—und genau.

ÜBERSETZUNG

Jetzt müßt ihr Großvater Bhīṣma volle Unterstützung gewähren, indem ihr eure jeweiligen strategischen Punkte an der Heeresfront einnehmt.

ERLÄUTERUNG

Nachdem Duryodhana die Tapferkeit Bhīṣmas gepriesen hatte, bedachte er, andere könnten glauben, sie seien als weniger wichtig angesehen worden, und so versuchte er in seiner üblichen diplomatischen Art, die Lage mit den obigen Worten zu bereinigen. Er betonte, Bhīṣmadeva sei zweifellos der größte Held, doch sei er ein alter Mann, und daher solle jeder besonders darauf achten, ihm von allen Seiten Deckung zu geben. Er mochte in den Kampf verwickelt werden, und wenn Bhīṣma auf einer Seite völlig in Anspruch genommen sei, könne der Feind dies unter Umständen ausnutzen. Daher sei es wichtig, daß die anderen Helden ihre strategischen Stellungen nicht verlassen und so dem Feind gestatten würden, die Schlachtreihe zu durchbrechen. Duryodhana spürte deutlich, daß der Sieg der Kurus von der Gegenwart Bhīṣmadevas abhing. Er war sich der vollen Unterstützung Bhīṣmadevas und Droṇācāryas in der Schlacht gewiß, da er sehr wohl wußte, daß sie nicht ein einziges Wort gesagt hatten, als Arjunas Gattin Draupadī sie um Gerechtigkeit angefleht hatte, als sie in völliger Hilflosigkeit gezwungen wurde, sich vor allen großen Generälen in der Versammlung zu entkleiden. Obwohl er wußte, daß die beiden Feldherren eine gewisse Zuneigung zu den Pāṇḍavas hegten, hoffte er, sie würden jetzt solche Zuneigung vollständig aufgeben, ebenso wie sie es während gemeinsamer Glücksspiele getan hatten.

VERS 12

tasya sañjanayan harṣaṁ
kuru-vṛddhaḥ pitāmahaḥ
siṁha-nādaṁ vinadyoccaiḥ
śaṅkhaṁ dadhmau pratāpavān

tasya—sein; *sañjanayan*—anwachsend; *harṣam*—Frohlocken; *kuru-vṛddaḥ*—der Ahnherr der Kuru-Dynastie (Bhīṣma); *pitāmahaḥ*—der Großvater; *siṁha-nādam*—Dröhnen, wie das Brüllen eines Löwen; *vinadya*—ertönen lassend; *uccaiḥ*—sehr laut; *śaṅkham*—Muschelhorn; *dadhmau*—blies; *pratāpavān*—der heldenhafte.

ÜBERSETZUNG

Darauf blies Bhīṣma, der große, heldenhafte Ahnherr der Kuru-Dynastie, der Großvater der Kämpfer, sehr laut sein Muschelhorn. Es dröhnte wie das Brüllen eines Löwen und erfüllte Duryodhana mit Freude.

ERLÄUTERUNG

Der Ahnherr der Kuru-Dynastie konnte verstehen, was im Herzen seines Enkels Duryodhana vorging, und aus natürlichem Mitgefühl versuchte er, ihn anzuspornen, indem er sehr laut in sein Muschelhorn blies, was seiner löwengleichen Stellung angemessen war. Durch die Symbolik des Muschelhorns gab er aber zugleich seinem niedergeschlagenen Enkel indirekt zu verstehen, daß er keine Chance habe, in der Schlacht siegreich zu sein, da der Höchste Herr, Śrī Kṛṣṇa, auf der anderen Seite stehe. Nichtsdestoweniger war es seine Pflicht, den Kampf durchzuführen, und er würde dabei keine Mühen scheuen.

VERS 13

tataḥ śaṅkhāś ca bheryaś ca
paṇavānaka-gomukhāḥ
sahasaivābhyahanyanta
sa śabdas tumulo 'bhavat

tataḥ—danach; *śaṅkhāḥ*—Muschelhörner; *ca*—auch; *bheryaḥ*—Signalhörner; *ca*—und; *paṇava-ānaka*—Trompeten und Trommeln; *go-mukhāḥ*—Hörner; *sahasā*—

plötzlich; *eva*—gewiß; *abhyahanyanta*—sie ertönten gleichzeitig; *saḥ*—daß; *śabdaḥ*— gemeinsamer Klang; *tumulaḥ*—stürmisch; *abhavat*—wurde.

ÜBERSETZUNG

Da ertönten plötzlich alle Muschelhörner, Signalhörner, Trompeten, Trommeln und Hörner, und der gemeinsame Klang war gewaltig.

VERS 14

tataḥ śvetair hayair yukte
mahati syandane sthitau
mādhavaḥ pāṇḍavaś caiva
divyau śaṅkhau pradadhmatuḥ

tataḥ—danach; *śvetaiḥ*—von weißen; *hayaiḥ*—Pferden; *yukte*—angespannt; *mahati*—in dem großen; *syandane*—Streitwagen; *sthitau*—so sich befindend; *mādhavaḥ*—Kṛṣṇa (der Gemahl der Glücksgöttin); *pāṇḍavaḥ*—Arjuna (der Sohn Pāṇḍus); *ca*— auch; *eva*—gewiß; *divyau*—transzendentale; *śaṅkhau*—Muschelhörner; *pradadhma-tuḥ*—ließen erschallen.

ÜBERSETZUNG

Auf der Gegenseite ließen sowohl Kṛṣṇa als auch Arjuna, die auf einem großen, von weißen Pferden gezogenen Streitwagen standen, ihre transzendentalen Muschelhörner erschallen.

ERLÄUTERUNG

Im Gegensatz zu dem von Bhīṣmadeva geblasenen Muschelhorn werden die Muschelhörner in den Händen von Kṛṣṇa und Arjuna als transzendental bezeichnet. Das Erschallen der transzendentalen Muschelhörner deutete an, daß es für die andere Seite keine Hoffnung auf Sieg gab, da Kṛṣṇa auf der Seite der Pāṇḍavas stand. *Jayas tu pāṇḍu-putrāṇāṁ yeṣāṁ pakṣe janārdanaḥ.* "Sieg ist immer mit solchen Menschen, die den Söhnen Pāṇḍus gleichen, da Śrī Kṛṣṇa bei ihnen ist." Und wann immer und wo immer der Herr gegenwärtig ist, dort findet man auch die Göttin des Glücks, die niemals allein, ohne ihren Gemahl, lebt. Daher erwarteten Arjuna Sieg und Glück, wie der transzendentale Klang, der aus dem Muschelhorn Kṛṣṇas erschallte, andeutete. Außerdem war der Streitwagen, auf dem die beiden Freunde saßen, ein Geschenk Agnis, des Feuergottes, an Arjuna, was bedeutete, daß man mit diesem Streitwagen, wo immer er in den drei Welten gezogen werden würde, alle Himmelsrichtungen erobern konnte.

VERS 15

pāñcajanyaṁ hṛṣīkeśo
devadattaṁ dhanañjayaḥ
pauṇḍraṁ dadhmau mahā-śaṅkhaṁ
bhīma-karmā vṛkodaraḥ

pāñcajanyam—das Muschelhorn namens Pāñcajanya; *hṛṣīkeśaḥ*—Hṛṣīkeśa (Kṛṣṇa, der Herr, der die Sinne der Gottgeweihten lenkt); *devadattam*—das Muschelhorn namens Devadatta; *dhanañjayaḥ*—Dhananjaya (Arjuna, der Gewinner von Reichtum); *pauṇḍram*—die Muschel namens Pauṇḍram; *dadhmau*—blies; *mahā-śaṅkham*—das furchterregende Muschelhorn; *bhīma-karmā*—jemand, der herkulische Taten vollbringt; *vṛkodaraḥ*—der unersättliche Esser (Bhīma).

ÜBERSETZUNG

Darauf ließ Śrī Kṛṣṇa Sein Muschelhorn mit Namen Pañcajanya erschallen; Arjuna blies in das seine, das Devadatta, und Bhīma, der unersättliche Esser und Vollbringer herkulischer Taten, blies in sein furchterregendes Muschelhorn namens Pauṇḍram.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa wird in diesem Vers als Hṛṣīkeśa bezeichnet, da Er der Eigentümer aller Sinne ist. Die Lebewesen sind winzige Bestandteile von Ihm, und daher sind die Sinne der Lebewesen ebenfalls Bestandteile Seiner Sinne. Die Unpersönlichkeitsphilosophen wissen die Sinne der Lebewesen nicht zu schätzen und sind deshalb immer bestrebt, die Lebewesen als ohne Sinne oder unpersönlich zu beschreiben. Der Herr, der in den Herzen aller Lebewesen weilt, lenkt ihre Sinne, doch lenkt Er sie je nach dem Grad der Hingabe des Lebewesens, und im Falle eines reinen Gottgeweihten lenkt Er die Sinne unmittelbar. Hier auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra lenkt der Herr die transzendentalen Sinne Arjunas direkt, und so erklärt es sich, daß Er in diesem Vers als Hṛṣīkeśa bezeichnet wird. Der Herr hat verschiedene Namen, je nach Seinen verschiedenen Betätigungen. Zum Beispiel trägt Er den Namen Madhusūdana, weil Er den Dämon Madhu tötete; Sein Name ist Govinda, weil Er den Kühen und den Sinnen Freude schenkt; Sein Name ist Vāsudeva, weil Er als der Sohn Vasudevas erschien; Sein Name ist Devakī-nandana, weil Er Devakī als Seine Mutter annahm; Sein Name ist Yaśodā-nandana, weil Er mit den Spielen Seiner Kindheit Yaṣodā in Vṛndāvana beglückte, und Sein Name lautet Pārtha-sārathi, weil er der Wagenlenker Seines Freundes Arjuna war. In ähnlicher Weise trägt Er den Namen Hṛṣīkeśa, weil Er Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra Führung gab.

Arjuna wird in diesem Vers als Dhanañjaya bezeichnet, weil er seinem älteren Bruder dabei half, Reichtum zu erlangen, als der König diesen benötigte, um die Ausgaben für verschiedene Opfer zu bestreiten. In ähnlicher Weise ist Bhīma als Vṛkodara bekannt, weil er sowohl ungeheure Mengen essen als auch herkulische Taten vollbringen konnte, wie zum Beispiel den Dämon Hiḍimba töten. Der Klang der verschiedenen Arten von Muschelhörnern, die die verschiedenen Persönlichkeiten auf seiten der Pāṇḍavas bliesen, angefangen mit dem Muschelhorn des Herrn, war für die kampfbereiten Soldaten sehr ermutigend. Auf der anderen Seite gab es keine solche Ermutigung; noch waren der Herr, der Höchste Lenker, oder die Glücksgöttin gegenwärtig. Es war den Kurus also vorherbestimmt, die

Schlacht zu verlieren - das war die Botschaft, die der Klang der Muschelhörner verkündete.

VERS 16-18

anantavijayaṁ rājā
kuntī-putro yudhiṣṭhiraḥ
nakulaḥ sahadevaś ca
sughoṣa-maṇipuṣpakau

kāśyaś ca parameṣvāsaḥ
śikhaṇḍī ca mahā-rathaḥ
dhṛṣṭadyumno virāṭaś ca
sātyakiś cāparājitaḥ

drupado draupadeyāś ca
sarvaśaḥ pṛthivī-pate
saubhadraś ca mahā-bāhuḥ
śaṅkhān dadhmuḥ pṛthak pṛthak

anantavijayam—die Muschel namens Anantavijaya; *rājā*-er König; *kuntī-putraḥ*—der Sohn Kuntīs; *yudhiṣṭhiraḥ*—Yudhiṣṭhira; *nakulaḥ*—Nakula; *sahadevaḥ*—Sahadeva; *ca*—und; *sughoṣa-maṇipuṣpakau*-die Muscheln namens Sughoṣa und Maṇipuṣpaka; *kāśyaḥ*-der König von Kāśī oder Vārāṇasī; *ca*—und; *parameṣvāsaḥ*-der große Bogenschütze; *śikhaṇḍī*—Śikhaṇḍī; *ca*—auch; *mahā-rathaḥ*—jemand, der allein gegen Tausende kämpfen kann; *dhṛṣṭadyumnaḥ*—Dhṛṣṭadyumna (der Sohn Drupadas); *virāṭaḥ*—Virāṭa (der Prinz, der den Pāṇḍavas Zuflucht gewährte, als sie sich verbergen mußten); *ca*—auch; *sātyakiḥ*—Sātyaki (auch Yuyudhāna genannt, der Wagenlenker Śrī Kṛṣṇas); *ca*—und; *aparājitaḥ-die* niemals zuvor besiegt worden waren; *drupadaḥ*—Drupada, der König von Pāñcāla; *draupadeyāḥ*-die Söhne Draupadīs; *ca*—auch; *sarvaśaḥ*—alle; *pṛthivī-pate*—o König; *saubhadraḥ*-der Sohn Subhadrās (Abhimanyu); *ca*—auch; *mahā-bāhuḥ*—mächtig bewaffnet; *śaṅkhān*—Muschelhörner; *dadhmuḥ*—bliesen; *pṛthak pṛthak*—jeder für sich.

ÜBERSETZUNG

König Yudhiṣṭhira, der Sohn Kuntīs, ließ sein Muschelhorn, das Anantavijaya, ertönen, und Nakula und Sahadeva bliesen das Sughoṣa und das Maṇipuṣpaka. Der große Bogenschütze, nämlich der König von Kāśī, der große Kämpfer Śikhaṇḍī, Dhṛṣṭadyumna, Virāṭa und der unbezwingbare Sātyaki, Drupada, die Söhne Draupadīs und die anderen, o König, wie der Sohn Subhadrās, ließen ebenfalls, mächtig bewaffnet, ihre jeweiligen Muschelhörner erschallen.

ERLÄUTERUNG

Sañjaya gab König Dhṛtarāṣṭra mit sehr viel Feingefühl zu verstehen, daß seine unkluge Politik, die Söhne Pāṇḍus zu betrügen und sich darum zu bemühen, die eigenen Söhne auf den Thron des Königreichs zu bringen, nicht sehr lobenswert sei.

Die Vorzeichen deuteten schon jetzt klar darauf hin, daß die gesamte Kuru-Dynastie in dieser großen Schlacht vernichtet werden würde. Angefangen mit dem Ahnherrn, Bhīṣma, bis hinab zu den Enkeln, wie Abhimanyu und anderen - Könige aus vielen Reichen der Erde nicht ausgenommen -, waren alle dort Anwesenden dem Untergang geweiht. Die ganze Katastrophe war die Schuld König Dhṛtarāṣṭras, weil er die Pläne seiner Söhne unterstützte.

VERS 19

sa ghoṣo dhārtarāṣṭrāṇāṁ
hṛdayāni vyadārayat
nabhaś ca pṛthivīṁ caiva
tumulo 'bhyanunādayan

saḥ—diese; *ghoṣaḥ*—Schwingung; *dhārtarāṣṭrāṇām*—der Söhne Dhṛtarāṣṭras; *hṛdayāni*—Herzen; *vyadārayat*—zerriß; *nabhaḥ*-der Himmel; *ca*—auch; *pṛthi*vīm—die Erdoberfläche; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *tumulaḥ*—tosend; *abhyanunādayan*—durch Widerhall.

ÜBERSETZUNG

Der Klang der verschiedenen Muschelhörner wurde tosend, und da er sowohl im Himmel als auch auf der Erde widerhallte, zerriß er die Herzen der Söhne Dhṛtarāṣṭras.

ERLÄUTERUNG

Als Bhīṣma und die anderen Krieger auf der Seite Duryodhanas ihre jeweiligen Muschelhörner ertönen ließen, gab es auf der Seite der Pāṇḍavas kein Herzzerreißen. Vorkommnisse dieser Art werden nicht erwähnt, doch heißt es in eben diesem Vers, daß die Herzen der Söhne Dhṛtarāṣṭras von den Klängen zerrissen wurden, die die Partei der Pāṇḍavas erzeugte. Dies ist auf die Pāṇḍavas und ihr Vertrauen auf Śrī Kṛṣṇa zurückzuführen. Jemand, der beim Höchsten Herrn Zuflucht sucht, hat selbst inmitten des größten Unheils nichts zu fürchten.

VERS 20

atha vyavasthitān dṛṣṭvā
dhārtarāṣṭrān kapi-dhvajaḥ
pravṛtte śastra-sampāte
dhanur udyamya pāṇḍavaḥ
hṛṣīkeśaṁ tadā vākyam
idam āha mahī-pate

atha—darauf; *vyavasthitān*—sich befindend; *dṛṣṭvā*—betrachtend; *dhārtarāṣṭrān*—die Söhne Dhṛtarāṣṭras; *kapi-dhvajaḥ*-jemand, dessen Fahne mit dem Zeichen Hanumāns versehen ist; *pravṛtte*-während er gerade daran ging; *śastra-sampāte*—die Pfeile abzuschießen; *dhanuḥ*—Bogen; *udyamya*—nachdem er aufgenommen hatte; *pāṇḍavaḥ*—der Sohn Pāṇḍus (Arjuna); *hṛṣīkeśam*—zu Śrī Kṛṣṇa; *tadā*—da; *vākyam*—Worte; *idam*—diese; *āha*—sprach; *mahī-pate*—o König.

ÜBERSETZUNG

O König, da nahm Arjuna, der Sohn Pāṇḍus, der auf seinem Streitwagen saß und dessen Fahne mit dem Zeichen Hanumāns versehen war, seinen Bogen auf und machte sich bereit, seine Pfeile abzuschießen, während er nach den Söhnen Dhṛtarāṣṭras blickte. O König, daraufhin sprach Arjuna zu Hṛṣīkeśa [Kṛṣṇa] die folgenden Worte.

ERLÄUTERUNG

Die Schlacht sollte jeden Augenblick beginnen. Man kann aus der obigen Darstellung verstehen, daß die Söhne Dhṛtarāṣṭras entmutigt waren, als sie die unerwartete Aufstellung der Streitkräfte der Pāṇḍavas sahen, die durch die direkten Unterweisungen Śrī Kṛṣṇas auf dem Schlachtfeld geführt wurden.

Das Emblem Hanumāns auf der Fahne Arjunas ist ein weiteres Zeichen des Sieges, denn Hanumān stellte sich in der Schlacht zwischen Rāma und Rāvaṇa auf die Seite Śrī Rāmas, und Śrī Rāma war siegreich. Jetzt waren sowohl Rāma als auch Hanumān auf dem Streitwagen Arjunas anwesend, um Arjuna beizustehen. Śrī Kṛṣṇa ist Rāma Selbst, und wo immer Śrī Rāma Sich aufhält, dort sind auch Sein ewiger Diener Hanumān und Seine ewige Gefährtin Sītā, die Glücksgöttin, anzutreffen.

Es gab daher für Arjuna keinen Grund, irgendwelche Feinde zu fürchten. Und vor allem war der Herr der Sinne, Śrī Kṛṣṇa, persönlich gegenwärtig, um ihm Weisungen zu erteilen. Was also die Durchführung der Schlacht betraf, so standen Arjuna alle guten Ratschläge zur Verfügung. In solch glückverheißenden Umständen, die vom Herrn für Seinen Geweihten geschaffen worden waren, lagen die Zeichen sicheren Sieges.

VERS 21-22

arjuna uvāca
senayor ubhayor madhye
rathaṁ sthāpaya me'cyuta
yāvad etān nirīkṣe'haṁ
yoddhu-kāmān avasthitān
kair mayā saha yoddhavyam
asmin raṇa-samadyame

arjunaḥ—Arjuna; *uvāca*—sagte; *senayoḥ*—der Heere; *ubhayoḥ*—beider Parteien; *madhye*—zwischen sie; *ratham*—den Streitwagen; *sthāpaya*—bitte lenke; *me*—meinen; *acyuta*—o Unfehlbarer; *yāvat*—solange wie; *etān*—alle diese; *nirīkṣe*—betrachten möge; *aham*—ich; *yoddhu-kāmān*—kampflustig; *avasthitān*—auf dem Schlachtfeld aufgestellt; *kaiḥ*—mit wem; *mayā*—von mir; *saha*—mit; *yoddhavyam*—zu kämpfen mit; *asmin*—in diesem; *raṇa*—Kampf; *samadyame*—bei dem Versuch.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: O Unfehlbarer, bitte lenke meinen Streitwagen zwischen die beiden Heere, damit ich sehen kann, wer hier anwesend ist, wen es zu kämpfen gelüstet und mit wem ich mich in dieser großen Schlacht zu messen habe.

ERLÄUTERUNG

Obwohl Śrī Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist, betätigte Er Sich aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit im Dienst Seines Freundes. Er fehlt niemals darin, Seine Geweihten zuneigungsvoll zu behandeln, und deshalb wird Er hier als unfehlbar bezeichnet. Als Wagenlenker mußte Er Arjunas Befehle ausführen, und da Er nicht zögerte, dies zu tun, wird Er als unfehlbar bezeichnet. Obwohl Er die Rolle des Wagenlenkers Seines Geweihten angenommen hatte, war Seine Stellung als der Höchste nicht in Frage gestellt. Unter allen Umständen ist Er die Höchste Persönlichkeit Gottes, Hṛṣīkeśa, der Herr der Gesamtheit aller Sinne. Die Beziehung zwischen dem Herrn und Seinem Diener ist sehr süß und transzendental. Der Diener ist immer bereit, dem Herrn einen Dienst zu leisten, und in ähnlicher Weise sucht auch der Herr immer nach einer Gelegenheit, Seinem Geweihten irgendeinen Dienst zu erweisen. Er findet größere Freude daran, wenn Sein reiner Geweihter die vorteilhafte Stellung einnimmt, Ihm zu befehlen, als wenn Er es ist, der Befehle erteilt. Da Er der Meister ist, muß jeder Seinen Anordnungen nachkommen - niemand steht über Ihm, der Ihm Befehle geben könnte -, doch wenn Er sieht, daß ein reiner Gottgeweihter Ihm befiehlt, erfährt Er transzendentale Freude, obwohl Er der unfehlbare Herr aller Umstände ist.

Als ein reiner Geweihter des Herrn hatte Arjuna kein Verlangen, mit seinen Vettern und Brüdern zu kämpfen, doch durch den Starrsinn Duryodhanas, der niemals irgendeinem Friedensangebot zugestimmt hatte, war er gezwungen, auf das Schlachtfeld zu kommen. Voller Erwartung wollte er deshalb sehen, wer die auf dem Schlachtfeld versammelten führenden Persönlichkeiten waren. Obwohl eine Friedensbemühung auf dem Schlachtfeld ausgeschlossen war, wollte er sie dennoch wiedersehen und sehen, wie sehr sie danach drängten, diesen unerwünschten Krieg zu führen.

VERS 23

yotsyamānān avekṣe'haṁ
ya ete'tra samāgatāḥ
dhārtarāṣṭrasya durbuddher
yuddhe priya-cikīrṣavaḥ

yotsyamānān—diejenigen, die kämpfen werden; *avekṣe*—laß mich sehen; *aham*—ich; *ye*—die; *ete*—jene; *atra*—hier; *samāgatāḥ*—versammelt; *dhārtarāṣṭrasya*—der Sohn Dhṛtarāṣṭras; *durbuddheḥ*—bösartig; *yuddhe*—im Kampf; *priya*—gut; *cikīrṣavaḥ*—wünschend.

ÜBERSETZUNG

Laß mich diejenigen sehen, die hierher gekommen sind, um zu kämpfen und so den bösartigen Sohn Dhṛtarāṣṭras zu erfreuen.

ERLÄUTERUNG

Es war ein offenes Geheimnis, daß Duryodhana in Zusammenarbeit mit seinem Vater Dhṛtarāṣṭra durch üble Machenschaften das Königreich der Pāṇḍavas an sich reißen wollte. Daher mußten all jene die sich Duryodhana angeschlossen hatten, von gleicher Gesinnung sein. Arjuna wollte sie vor Beginn des Kampfes auf dem Schlachtfeld sehen, nur um zu erfahren, um wen es sich handelte; er hatte nicht die Absicht, ihnen Friedensverhandlungen vorzuschlagen. Es war auch eine Tatsache, daß er sie sehen wollte, um die Stärke abzuschätzen, der er zu begegnen hatte, obgleich er sich des Sieges völlig sicher war, da Kṛṣṇa an seiner Seite saß.

VERS 24

sañjaya uvāca
evam ukto hṛṣīkeśo
guḍākeśena bhārata
senayor ubhayor madhye
sthāpayitvā rathottamam

sañjayaḥ-Sañjaya; *uvāca*—sprach; *evam*—so; *uktaḥ*—angesprochen; *hṛṣīkeśaḥ*—Śrī Kṛṣṇa; *guḍākeśena*—von Arjuna; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas [Dhṛtarāṣṭra]; *senayoḥ*—der Heere; *ubhayoḥ*—beider; *madhye*—in der Mitte von; *sthāpayitvā*—indem Er stellte; *ratha-uttamam*—den höchst vortrefflichen Streitwagen.

ÜBERSETZUNG

Sañjaya sprach: O Nachkomme Bhāratas, so von Arjuna angesprochen lenkte Śrī Kṛṣṇa den vortrefflichen Streitwagen zwischen die Heere beider Parteien.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird Arjuna als Guḍākeśa bezeichnet. *Guḍāka* bedeutet „Schlaf“, und jemand, der den Schlaf bezwingt, wird *guḍākeśa* genannt. Schlaf bedeutet auch Unwissenheit. Also bezwang Arjuna dank seiner Freundschaft mit Kṛṣṇa sowohl Schlaf als auch Unwissenheit. Als ein großer Geweihter Kṛṣṇas konnte er Kṛṣṇa nicht einmal für einen Augenblick vergessen, da dies das Wesen eines Gottgeweihten ist. Ob im Wach- oder im Schlafzustand - ein Geweihter des Herrn kann niemals davon frei sein, an Kṛṣṇas Namen, Gestalt, Eigenschaften und Spiele zu denken. So kann ein Geweihter Kṛṣṇas sowohl Schlaf als auch Unwissenheit bezwingen, indem er einfach unablässig an Kṛṣṇa denkt. Das nennt man Kṛṣṇa-Bewußtsein oder *samādhi.* Als Hṛṣīkeśa oder der Lenker der Sinne und des Geistes eines jeden Lebewesens konnte Kṛṣṇa Arjunas Absicht verstehen, als dieser Ihm befahl, den Streitwagen zwischen beide Heere zu lenken. Er folgte also dieser Anweisung und sprach dann wie folgt.

VERS 25

bhīṣma-droṇa-pramukhataḥ
sarveṣāṁ ca mahīkṣitām
uvāca pārtha paśyaitān
samavetān kurūn iti

bhīṣma—Großvater Bhīṣma; *droṇa*—Droṇa, der Lehrer; *pramukhataḥ*—vor; *sarveṣām*—allen; *ca*—auch; *mahīkṣitām*—Herrscher *der Welt; uvāca—sagte; pārtha*—o Partha (Sohn Pṛthās); *paśya*—betrachte nur; *etān*—sie alle; *samavetān*—versammelt; *kurūn*—alle Mitglieder der Kuru-Dynastie; iti—so.

ÜBERSETZUNG

In Gegenwart von Bhīṣma, Droṇa und allen anderen Herrschern der Welt sprach Hṛṣīkeśa, der Herr: O Pārtha, sieh nur all die Kurus, die sich hier versammelt haben.

ERLÄUTERUNG

Als die Überseele aller Lebewesen konnte Śrī Kṛṣṇa verstehen, was in Arjunas Geist vorging. Der Gebrauch des Wortes *hṛṣīkeśa* in diesem Zusammenhang weist darauf hin, daß Er alles wußte. Und auch das Wort *pārtha,* was soviel bedeutet wie "Sohn Kuntīs oder Pṛthās", ist im Zusammenhang mit Arjuna ähnlich wichtig. Als Freund wollte Kṛṣṇa Arjuna zu verstehen geben, daß Er eingewilligt hatte, sein Wagenlenker zu sein, weil Arjuna der Sohn Pṛthās, der Schwester Seines Vaters Vasudeva, war. Was aber meinte Kṛṣṇa nun, als Er zu Arjuna sagte "Betrachte nur die Kurus"? Wollte Arjuna jetzt innehalten und nicht kämpfen? Kṛṣṇa erwartete niemals so etwas von dem Sohn Seiner Tante Pṛthā. Die Geisteshaltung Arjunas wurde so vom Herrn in freundschaftlichem Scherzen vorhergesagt.

VERS 26

tatrāpaśyat sthitān pārthaḥ
pit n atha pitāmahān
ācāryān mātulān bhrāt n
putrān pautrān sakhīṁs tathā
śvaśurān suhṛdaś caiva
senayor ubhayor api

tatra—dort; *apaśyat*—er konnte sehen; *sthitān*—stehend; *pārthaḥ*—Arjuna; *pit n*—Väter; *atha*—auch; *pitāmahān*—Großväter; *ācāryān*—Lehrer; *mātulān*—Onkel mütterlicherseits; *bhrāt n*—Brüder; *putrān*—Söhne; *pautrān*—Enkel; *sakhīn*—Freunde; *tathā*—auch; *śvaśurān*—Schwiegerväter; *suhṛdaḥ*—Gönner; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *senayoḥ*-der Heere; *ubhayoḥ*—beider Parteien; *api*—einschließlich.

ÜBERSETZUNG

Da konnte Arjuna, der mitten zwischen den Heeren beider Parteien stand, seine Väter, Großväter, Lehrer, Onkel mütterlicherseits, Brüder, Söhne, Enkel, Freunde und auch seine Schwiegerväter und seine Gönner erkennen - alle waren dort versammelt.

ERLÄUTERUNG

Auf dem Schlachtfeld konnte Arjuna alle möglichen Verwandten sehen. Er erkannte Persönlichkeiten wie Bhūriśravā, die Altersgenossen seines Vaters waren, sowie seine Großväter Bhīṣma und Somadatta, Lehrer wie Droṇācārya und Kṛpācārya, Onkel mütterlicherseits wie Śalya und Śakuni, Brüder wie Duryodhana, Söhne wie Lakṣmaṇa, Freunde wie Aśvatthāmā, Gönner wie Kṛtavarmā usw. Auch konnte er in den Heeren viele seiner Freunde erkennen.

VERS 27

tān samīkṣya sa kaunteyaḥ
sarvān bandhūn avasthitān
kṛpayā parayāviṣṭo
viṣīdann idam abravīt

tān—sie alle; *samīkṣya*—nachdem er sie gesehen hatte; *saḥ*—er; *kaunteyaḥ*—der Sohn Kuntīs; *sarvān*—alle möglichen; *bandhūn*—Verwandten; *avasthitān*—sich befindend; *kṛpayā*—von Mitleid; *parayā*—hohen Grades; *āviṣṭaḥ*—überwältigt von; *viṣīdan*—während er klagte; *idam*—so; *abravīt*—sprach.

ÜBERSETZUNG

Als der Sohn Kuntīs, Arjuna, all diese verschiedenen Grade von Freunden und Verwandten sah, wurde er von Mitleid überwältigt und sprach wie folgt.

VERS 28

arjuna uvāca
dṛṣṭvemaṁ svajanaṁ kṛṣṇa
yuyutsuṁ samupasthitam
sīdanti mama gātrāṇi
mukhaṁ ca pariśuṣyati

arjunaḥ—Arjuna; *uvāca*—sagte; *dṛṣṭvā*—nachdem ich gesehen habe; *imam*—all diese; *svajanam*—Verwandten; *kṛṣṇa*—o Kṛṣṇa; *yuyutsum*—alle voll Kampflust; *samupasthitam*—alle anwesend; *sīdanti*—zitternd; *mama*—meine; *gātrāṇi*-Glieder des Körpers; *mukham*—Mund; *ca*—auch; *pariśuṣyati*—austrocknend.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: Mein lieber Kṛṣṇa, beim Anblick meiner Freunde und Verwandten, die so kampflustig vor mir stehen, fühle ich, wie mir die Glieder zittern und mein Mund austrocknet.

ERLÄUTERUNG

Jeder, der echte Hingabe an den Herrn besitzt, birgt in sich alle guten Eigenschaften, die man bei göttlichen Menschen oder bei den Halbgöttern findet, wohingegen dem Nichtgottgeweihten göttliche Eigenschaften fehlen, mag er durch Bildung und Kultur auf dem Gebiet materieller Befähigungen auch noch so fortgeschritten sein. Daher wurde Arjuna, als er seine Familienangehörigen, seine Freunde und Verwandten auf dem Schlachtfeld gesehen hatte, sogleich von Mitleid mit ihnen überwältigt, die sie sich entschieden hatten, gegeneinander zu kämpfen. Was seine eigenen Soldaten betraf, so hatte er von Anfang an Mitgefühl, doch empfand er jetzt auch Mitleid mit den Soldaten der gegnerischen Partei, da er ihren unausweichlichen Tod voraussah. Bei diesen Gedanken begannen seine Glieder zu zittern, und sein Mund wurde trocken. Es verwundene ihn eigentlich, sie so kampflustig zu sehen. Nahezu die gesamte Gemeinschaft, das heißt alle Blutsverwandten Arjunas, war gekommen, um gegen ihn zu kämpfen. Dies überwältigte einen gutherzigen Gottgeweihten wie Arjuna. Obwohl es hier nicht erwähnt wird, kann man sich vorstellen, daß nicht nur Arjunas Glieder zitterten und sein Mund austrocknete, sondern daß er auch aus Mitleid weinte. Solche Merkmale Arjunas beruhten nicht auf Schwäche, sondern auf Weichherzigkeit, einem Merkmal eines reinen Gottgeweihten. Deshalb heißt es:

yasyāsti bhaktir bhagavaty akiñcanā
sarvair guṇais tatra samāste surāḥ
harāv abhaktasya kuto mahad-guṇā
mano-rathenāsati dhāvato bahiḥ

"Wer unerschütterliche Hingabe an die Höchste Persönlichkeit Gottes hat, besitzt alle guten Eigenschaften der Halbgötter. Wer aber kein Geweihter des Herrn ist, verfügt nur über materielle Fähigkeiten, die von geringem Wert sind. Dies ist so, weil er sich auf der Ebene des Geistes bewegt und mit Sicherheit von der flimmernden materiellen Energie betört wird." (*SB.* 5.18.12)

VERS 29

vepathuś ca śarīre me
roma-harṣaś ca jāyate
gāṇḍīvaṁ sraṁsate hastāt
tvak caiva paridahyate

vepathuḥ—Zittern des Körpers; *ca*—auch; *śarīre*—auf dem Körper; *me*—meinem; *roma-harṣaḥ*—Haarsträuben; *ca*—auch; *jāyate*—geschieht; *gāṇḍīvam*—der Bogen Arjunas; *sraṁsate*—gleitet; *hastāt*—aus den Händen; *tvak*—Haut; *ca*—auch; *eva*— gewiß; *paridahyate*—brennend.

ÜBERSETZUNG

Mein ganzer Körper zittert, und meine Haare sträuben sich. Mein Bogen Gāṇḍīva gleitet mir aus der Hand und meine Haut brennt.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Arten des Körperzitterns und zwei Arten des Sichsträubens von Haaren. Solche Phänomene treten entweder in großer spiritueller Ekstase oder aus großer Angst unter materiellen Bedingungen auf. Im Falle

transzendentaler Erkenntnis gibt es keine Angst. Arjunas Merkmale in dieser Lage entspringen materieller Angst, nämlich der Befürchtung, das Leben zu verlieren. Diese Tatsache ist auch an anderen Merkmalen erkennbar: so wurde er zum Beispiel so ungeduldig, daß ihm sein berühmter Bogen Gāṇḍīva aus den Händen glitt, und weil sein Herz im Innern brannte, spürte er ein Brennen auf der Haut. All diese Dinge rühren von einer materiellen Lebensauffassung her.

VERS 30

na ca śaknomy avasthātuṁ
bhramatīva ca me manaḥ
nimittāni ca paśyāmi
viparītāni keśava

na—noch; *ca*—auch; *śaknomi*—bin ich imstande; *avasthātum*—*zu* bleiben; *bhramati*—vergessend; *iva*—wie; *ca*—und; *me*—mein; *manaḥ*—Geist; *nimittāni*—verursacht; *ca*—auch; *paśyāmi*—ich sehe voraus; *viparītāni*—genau das Gegenteil; *keśava*—*o* Vernichter des Dämons Keśī (Kṛṣṇa).

ÜBERSETZUNG

Ich bin jetzt nicht imstande, hier noch länger stehenzubleiben. Ich vergesse mich, und mein Geist taumelt. Ich sehe nur Unheil drohen, o Töter des Dämons Keśī.

ERLÄUTERUNG

Aufgrund seiner Unruhe war es Arjuna nicht möglich, länger auf dem Schlachtfeld zu bleiben, und er vergaß sich, weil sein Geist schwach war. Wenn jemand zu sehr an materiellen Dingen hängt, führt ihn dies in einen verwirrenden Daseinszustand. *Bhayam dvitīyābiniveśataḥ:* Solche Furcht und der Verlust des geistigen Gleichgewichts treten bei Menschen auf, die zu sehr von materiellen Umständen beeinflußt werden. Arjuna sah vor seinem geistigen Auge nur Unglück auf dem Schlachtfeld - er wäre nicht einmal glücklich, wenn er den Feind besiegte. Das Wort *nimitta* ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Wenn ein Mann in seinen Erwartungen nur Enttäuschung sieht, denkt er: "Warum bin ich Überhaupt hier?" Jeder ist an sich selbst und seinem eigenen Wohl interessiert. Niemand interessiert sich für das Höchste Selbst. Von Arjuna wird erwartet, daß er sein Eigeninteresse zurückstellt und sich dem Willen Kṛṣṇas fügt, der jedermanns wahres Selbstinteresse ist. Die bedingte Seele vergißt dies und erleidet deshalb materielle Schmerzen. Arjuna dachte, sein Sieg in der Schlacht werde für ihn nur ein Grund zum Klagen sein.

VERS 31

na ca śreyo'nupaśyāmi
hatvā svajanam āhave
na kāṅkṣe vijayaṁ kṛṣṇa
na ca rājyaṁ sukhāni ca

na—noch; *ca*—auch; *śreyaḥ*—Gutes; *anupaśyāmi*—sehe ich voraus, *hatvā*—durch Töten; *svajanam*—eigene Verwandte; *āhave*—im Kampf; *na*—noch; *kāṅkṣe*-wünsche ich mir; *vijayam*—Sieg; *kṛṣṇa*—o Kṛṣṇa; *na*—noch; *ca*—auch; *rājyam*—Königreich; *sukhāni*—Glück durch; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Ich kann nicht sehen, wie etwas Gutes entstehen kann, wenn ich meine eigenen Verwandten in dieser Schlacht töte; noch kann ich, mein lieber Kṛṣṇa, Folgeerscheinungen wie Sieg, Königreich oder Glück begehren.

ERLÄUTERUNG

Ohne zu wissen, daß Viṣṇu oder Kṛṣṇa ihr wahres Selbstinteresse ist, fühlen sich bedingte Seelen zu körperlichen Beziehungen hingezogen, in der Hoffnung, auf diese Weise glücklich zu werden. In ihrer Verblendung vergessen sie, daß Kṛṣṇa auch die Ursache materiellen Glücks ist. Arjuna scheint sogar die für einen *kṣatriya* geltenden Moralgesetze vergessen zu haben. Man sagt, daß zwei Arten von Menschen in den Sonnenplaneten eingehen können, der so mächtig und gleißend ist, nämlich der *kṣatriya,* der in den vordersten Reihen der Schlachtordnung unter Kṛṣṇas direkten Befehlen fällt, und der Mensch im Lebensstand der Entsagung, der spiritueller Kultur absolut hingegeben ist. Arjuna widerstrebt es sogar, seine Feinde zu töten, von seinen Verwandten ganz zu schweigen. Er dachte, es gäbe kein Glück in seinem Leben, wenn er seine Verwandten tötete, und deshalb wollte er nicht kämpfen, ebenso wie ein Mensch, der keinen Hunger verspürt, nichts kochen möchte. Er hat sich jetzt entschlossen, in den Wald zu gehen und ein einsames Leben in Enttäuschung zu verbringen. Doch als *kṣatriya* braucht er ein Königreich für seinen Unterhalt, denn *kṣatriyas* können nicht irgendeiner anderen Beschäftigung nachgehen. Aber Arjuna besaß kein Königreich. Arjunas einzige Möglichkeit, ein Königreich zu gewinnen, bestand darin, mit seinen Vettern und Brüdern zu kämpfen und das Königreich zurückzufordern, das er von seinem Vater geerbt hatte. Aber das möchte er nicht. Deshalb hält er es für das beste, in den Wald zu gehen, um dort ein zurückgezogenes Leben der Enttäuschung zu fristen.

VERS 32-35

kiṁ no rājyena govinda
kiṁ bhogair jīvitena vā
yeṣām arthe kāṅkṣitaṁ no
rājyaṁ bhogāḥ sukhāni ca

ta ime'vasthitā yuddhe
prāṇāṁs tyaktvā dhanāni ca
ācāryāḥ pitaraḥ putrās
tathaiva ca pitāmahāḥ

mātulāḥ śvaśurāḥ pautrāḥ
śyālāḥ sambandhinas tathā

etān na hantum icchāmi
ghnato'pi madhusūdana

api trailokya-rājyasya
hetoḥ kiṁ nu mahī-kṛte
nihatya dhārtarāṣṭrān naḥ
kā prītiḥ syāj janārdana

kim—welcher Nutzen; *naḥ*—für uns; *rājyena*—ist das Königreich; *govinda*—o Kṛṣṇa; *kim*—was; *bhogaiḥ*—Genuß; *jīvitena*—durch Leben; *vā*—entweder; *yeṣām*—für wen; *arthe*—für; *kāṅkṣitam*—begehrt; *naḥ*—unser; *rājyam*—Königreich; *bhogāḥ*—materieller Genuß; *sukhāni*—alles Glück; *ca*—auch; *te*—sie alle; *ime*-diese; *avasthitāḥ*—sich befindend; *yuddhe*-auf diesem Schlachtfeld; *prāṇān*—Leben; *tyaktvā*—aufgebend; *dhanāni*—Reichtümer; *ca*—auch; *ācāryāḥ*—Lehrer; *pitaraḥ*—Väter; *putrāḥ*—Söhne; *tathā*—ebenso wie; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *pitāmahāḥ*—Großväter; *mātulāḥ*—Onkel mütterlicherseits; *śvaśurāḥ*—Schwiegerväter; *pautrāḥ*—Enkel; *śyālāḥ*—Schwäger; *sambandhinaḥ*—Verwandte; *tathā*—ebenso wie; *etān*—alle diese; *na*—niemals; *hantum*—um zu töten; *icchāmi*—möchte ich; *ghnataḥ*—getötet werden; *api*—sogar; *madhusūdana*—o Töter des Dämons Madhu (Kṛṣṇa); *api*—selbst wenn; *trailokya*—der drei Welten; *rājyasya*—der Königreiche; *hetoḥ*—dafür; *kim*—geschweige denn; *nu*—nur; *mahī-kṛte*—zum Wohle der Erde; *nihatya*—indem ich töte; *dhārtarāṣṭrān*—die Söhne Dhṛtarāṣṭras; *naḥ*—unsere; *kā*—welche; *prītiḥ*—Freude; *syāt*—wird es geben; *janārdana*—o Erhalter aller Lebewesen.

ÜBERSETZUNG

O Govinda, was nützen uns Königreiche, Glück oder sogar das nackte Leben, wenn all jene, für die wir diese Dinge begehren mögen, jetzt auf dem Schlachtfeld in Reih und Glied stehen? O Madhusūdana, wenn Lehrer, Väter, Söhne, Großväter, Onkel mütterlicherseits, Schwiegerväter, Enkel, Schwäger und alle Verwandten bereit sind, ihr Leben und ihre Besitztümer aufzugeben, und vor mir stehen - warum sollte ich da den Wunsch haben, sie zu töten, wenngleich ich selbst überleben mag? O Erhalter aller Geschöpfe, ich bin nicht bereit, mit ihnen zu kämpfen, nicht einmal, wenn ich dafür die drei Welten bekäme, geschweige denn diese Erde.

ERLÄUTERUNG

Arjuna sprach Śrī Kṛṣṇa als Govinda an, weil Kṛṣṇa für die Kühe und die Sinne der Gegenstand aller Freude ist. Indem er dieses bedeutungsvolle Wort gebraucht, deutet Arjuna an, was seine Sinne zufriedenstellen wird. Obwohl Govinda nicht dafür da ist, unsere Sinne zu befriedigen, ist es doch so, daß dann, wenn wir die Sinne Govindas erfreuen, unsere eigenen Sinne von selbst zufrieden sind. Im materiellen Bewußtsein möchte jeder seine eigenen Sinne befriedigen, und Gott soll der Lieferant für diese Befriedigung sein. Der Herr wird die Sinne der Lebewesen in dem Maße befriedigen, wie sie es verdienen, doch nicht in dem Maße, wie es sie vielleicht gelüstet. Wenn man jedoch die entgegengesetzte Richtung einschlägt, das heißt versucht, die Sinne Govindas zu erfreuen, ohne dabei nach eigener Sinnenbefriedigung zu trachten, gehen durch die Gnade Govindas alle Wünsche des Lebewesens in Erfüllung.

Hier zeigt sich ein wenig von Arjunas tiefer Zuneigung zu Gemeinschaft und Familienangehörigen, da er natürliches Mitleid mit ihnen empfindet. Er ist daher nicht bereit zu kämpfen. Jeder will Freunden und Verwandten seinen Reichtum zeigen, aber Arjuna befürchtet, daß alle seine Verwandten und Freunde auf dem Schlachtfeld getötet werden und daß er nach dem Sieg seinen Reichtum mit ihnen nicht teilen kann. Dies ist eine typische Überlegung im materiellen Leben. Das transzendentale Leben ist jedoch anders. Da ein Gottgeweihter die Wünsche des Herrn erfüllen möchte, kann er, wenn der Herr es will, alle Arten von Reichtum für den Dienst des Herrn annehmen, und wenn der Herr es nicht will, sollte er keinen Heller annehmen. Arjuna wollte seine Verwandten nicht töten, und wenn es aus irgendeinem Grunde notwendig war, sie zu töten, wollte er, daß Kṛṣṇa sie persönlich tötete. Zu diesem Zeitpunkt wußte er noch nicht, daß Kṛṣṇa sie bereits getötet hatte, bevor sie auf das Schlachtfeld kamen, und daß er nur ein Werkzeug Kṛṣṇas werden sollte. Diese Tatsache wird in späteren Kapiteln deutlich werden. Als ein natürlicher Geweihter des Herrn wollte sich Arjuna an seinen ruchlosen Vettern nicht rächen; doch es war der Plan des Herrn, daß sie alle getötet werden sollten. Der Geweihte des Herrn rächt sich nicht an einem Übeltäter; aber der Herr duldet kein Unrecht, das Seinem Geweihten von Halunken zugefügt wurde. Der Herr kann jemand verzeihen, wenn es Ihn Selbst betrifft, doch vergibt Er niemandem, der Seinen Geweihten Leid zugefügt hat. Deshalb war der Herr entschlossen, die Halunken zu töten, obwohl Arjuna ihnen verzeihen wollte.

VERS 36

pāpam evāśrayed asmān
hatvaitān atatāyinaḥ
tasmān nārhā vayaṁ hantuṁ
dhārtarāṣṭrān svabāndhavān
svajanaṁ hi kathaṁ hatvā
sukhinaḥ syāma mādhava

pāpam—Sünden; *eva*—gewiß; *āśrayet*—muß überkommen; *asmān*—uns; *hatvā*—durch das Töten; *etān*—alle diese; *ātatāyinaḥ*—Angreifer; *tasmāt*-daher; *na*—niemals; *arhāḥ*—verdienend; *vayam*—uns; *hantum*—zu töten; *dhārtarāṣṭrān*-die Söhne Dhṛtarāṣṭras; *svabāndhavān*—zusammen mit Freunden; *svajanam*—Verwandten; *hi*—gewiß; *katham*—wie; *hatvā*-durch Töten; *sukhinaḥ*—glücklich; *syāma*—werden; *mādhava*—o Kṛṣṇa, Gemahl der Glücksgöttin.

ÜBERSETZUNG

Sünde wird über uns kommen, wenn wir solche Angreifer erschlagen. Deshalb ist es nicht richtig, die Söhne Dhṛtarāṣṭras und unsere Freunde zu töten. Was können wir schon gewinnen, o Kṛṣṇa, Gemahl der

Glücksgöttin, und wie können wir glücklich sein, wenn wir unsere eigenen Verwandten erschlagen?

ERLÄUTERUNG

Vedischen Unterweisungen gemäß gibt es sechs Arten von Angreifern: (1) jemand, der andere vergiftet; (2) jemand, der das Haus in Brand setzt; (3) jemand, der mit tödlichen Waffen angreift; (4) jemand, der Besitztum plündert; (5) jemand, der eines anderen Land besetzt, und (6) jemand, der eines anderen Frau entführt. Solche Angreifer müssen sofort getötet werden, und man begeht keine Sünde, wenn solche Angreifer das Leben verlieren. Für einen gewöhnlichen Menschen ist es durchaus angebracht, solche Angreifer zu töten; doch Arjuna war kein gewöhnlicher Mensch. Dem Charakter nach war er ein Heiliger, und deshalb wollte er sich ihnen gegenüber wie ein solcher verhalten; aber solche Art von Heiligkeit ist nichts für einen *kṣatriya.* Obwohl es notwendig ist, daß ein verantwortlicher Mensch in der Verwaltung eines Staates heilige Eigenschaften hat, sollte er kein Feigling sein. Śrī Rāma zum Beispiel war so fromm, daß sich alle Menschen wünschten, in Seinem Königreich *(Rāma-rājya)* zu leben, aber Śrī Rāma zeigte nie auch nur die geringsten Anzeichen von Feigheit. Rāvaṇa griff Rāma an, da er Rāmas Frau, Sītā, raubte, doch Rāma erteilte ihm ausreichende Lehren, die in der Geschichte der Welt nicht ihresgleichen finden. In Arjunas Fall sollte man indes die besondere Art der Angreifer bedenken, nämlich sein eigener Großvater, der eigene Lehrer, Freunde, Söhne, Enkel usw. Ihretwegen dachte Arjuna, daß er nicht die schweren Schritte unternehmen sollte, die bei gewöhnlichen Angreifern notwendig sind. Außerdem wird heiligen Menschen angeraten zu verzeihen. Solche Anweisungen für heilige Menschen sind wichtiger als jeder politische Notstand. Arjuna war der Meinung, es sei besser, seinen Verwandten aus religiösen Gründen zu verzeihen und ein heiliges Verhalten zu bewahren, als sie aus politischen Erwägungen zu töten. Er hielt daher solches Töten, nur um zeitweiligen, körperlichen Glücks willen, nicht für vorteilhaft. Schließlich sind Königreiche und andere so gewonnene materielle Freuden nicht beständig; warum sollte er also sein Leben und seine ewige Erlösung aufs Spiel setzen, indem er seine eigenen Verwandten tötete? Daß Arjuna Kṛṣṇa als "Mādhava" oder "Gemahl der Glücksgöttin" ansprach, ist in diesem Zusammenhang ebenfalls von Bedeutung. Er wollte darauf hinweisen, daß Kṛṣṇa als Gemahl der Glücksgöttin ihn nicht dazu verleiten sollte, sich mit etwas zu befassen, das letztlich nur Unglück bringen wurde. Kṛṣṇa jedoch bringt niemandem Unglück, vor allem nicht Seinen Geweihten.

VERS 37-38

yadyapy ete na paśyanti
lobhopahata-cetasaḥ
kula-kṣaya-kṛtaṁ doṣaṁ
mitra-drohe ca pātakam

kathaṁ na jñeyam asmābhiḥ
pāpād asmān nivartitum
kula-kṣaya-kṛtaṁ doṣaṁ
prapaśyadbhir janārdana

yadi—wenn; *api*—gewiß; *ete*—sie; *na*—nicht; *paśyanti*—sehen; *lobha*—Gier; *upahata*—überwältigt; *cetasaḥ*—die Herzen; *kula-kṣaya*—mit dem Töten der Familie; *kṛtam*—getan; *doṣam*—Fehler; *mitra-drohe*—Streiten mit Freunden; *ca*—auch; *pātakam*—sündhafte Reaktionen; *katham*—warum; *na*—werden nicht; *jñeyam*—dies wissen; *asmābhiḥ*—von uns; *pāpāt*—von Sünden; *asmāt*—wir selbst; *nivartitum*—aufhören; *kula-kṣaya*—die Zerstörung einer Dynastie; *kṛtam*—wenn man so handelt; *doṣam*—Verbrechen; *prapaśyadbhiḥ*—von denen, die sehen können; *janārdana*—o Kṛṣṇa.

ÜBERSETZUNG

O Janārdana, zwar sehen diese Männer, von Gier überwältigt, keinen Fehler darin, die eigene Familie zu töten oder mit Freunden zu streiten, aber warum sollten wir, im Wissen um diese Sünde, genauso handeln?

ERLÄUTERUNG

Ein *kṣatriya* darf sich eigentlich nicht weigern, an einem Kampf oder Glücksspiel teilzunehmen, wenn er von einer rivalisierenden Partei dazu aufgefordert wird. Gemäß dieser Verpflichtung durfte sich Arjuna also im Grunde nicht weigern zu kämpfen, da er von der Partei Duryodhanas herausgefordert worden war. In diesem Falle jedoch, so überlegte Arjuna, mochte die andere Seite den Auswirkungen einer solchen Herausforderung gegenüber blind sein. Arjuna hingegen konnte die üblen Folgen voraussehen und wollte die Herausforderung deshalb nicht annehmen. Eine Verpflichtung ist erst dann wirklich bindend, wenn die Auswirkung gut ist - wenn aber die Auswirkung anders geartet ist, kann niemand verpflichtet werden. Indem Arjuna so das Für und Wider in Betracht zog, entschloß er sich, nicht zu kämpfen.

VERS 39

kula-kṣaye praṇaśyanti
kula-dharmāḥ sanātanāḥ
dharme naṣṭe kulaṁ kṛtsnam
adharmo'bhibhavaty uta

kula-kṣaye—wenn man die Familie zerstört; *praṇaśyanti*—wird vernichtet; *kula-dharmāḥ*—die Familientradition; *sanātanāḥ*—ewig; *dharme*—in Religion; *naṣṭe*-wenn sie zerstört ist; kulam—Familie; *kṛtsnam*—gesamte; *adharmaḥ*—irreligiös; *abhibhavati*—wandelt sich; *uta*—man sagt.

ÜBERSETZUNG

Mit der Zerstörung der Dynastie wird die ewige Familientradition vernichtet, und so wird der Rest der Familie in irreligiöse Praktiken verwickelt.

ERLÄUTERUNG

Im System der varṇāśrama-Einrichtung gibt es viele Prinzipien religiöser Traditionen, die den Familienmitgliedern helfen sollen, in rechter Weise aufzuwachsen und spirituelle Werte zu erwerben. Die älteren Mitglieder sind für solche Läuterungsvorgänge in der Familie, die mit der Geburt beginnen und bis zum Tode angewandt werden, verantwortlich. Wenn aber die älteren Mitglieder der Familie sterben, kann es geschehen, daß solche traditionsgemäßen Läuterungszeremonien in der Familie eingestellt werden und die zurückbleibenden jüngeren Familienangehörigen irreligiöse Gewohnheiten entwickeln und dadurch ihre Gelegenheit zu spiritueller Erlösung versäumen. Deshalb dürfen die älteren Familienangehörigen unter keinen Umständen getötet werden.

VERS 40

adharmābhibhavāt kṛṣṇa
praduṣyanti kula-striyaḥ
strīṣu duṣṭāsu vārṣṇeya
jāyate varṇa-saṅkaraḥ

adharma—Irreligiosität; *abhibhavāt*—wenn sie vorherrschend gewesen ist; *kṛṣṇa*—o Kṛṣṇa; *praduṣyanti*—werden verunreinigt; *kula-striyaḥ*—Frauen der Familie; *strīṣu*—der Frauen; *duṣṭāsu*—weil sie verdorben sind; *vārṣṇeya*—o Nachkomme Vṛṣṇis; *jāyate*—so entsteht; *varṇa-saṅkaraḥ*—ungewollte Nachkommenschaft.

ÜBERSETZUNG

O Kṛṣṇa, wenn Irreligiosität in der Familie vorherrscht, verderben die Frauen der Familie, und wenn die Frauen entarten, o Nachkomme Vṛṣṇis, entsteht ungewollte Nachkommenschaft.

ERLÄUTERUNG

Eine gute Bevölkerung in der menschlichen Gesellschaft ist das Grundprinzip für Frieden, Wohlstand und spirituellen Fortschritt im Leben. Die Grundsätze der *varṇāśrama*-Religion waren so angelegt, daß die gute Bevölkerung in der Gesellschaft überwog und so den allgemeinen spirituellen Fortschritt des Staates und der Gemeinschaft gewährleistete. Eine solche Bevölkerung hängt von der Keuschheit und Treue ihrer Frauen ab. So wie Kinder sehr dazu neigen, irregeführt zu werden, so neigen Frauen sehr leicht zu Erniedrigung. Daher müssen sowohl die Kinder als auch die Frauen von den älteren Familienmitgliedern beschützt werden. Wenn die Frauen mit verschiedenen religiösen Praktiken beschäftigt sind, werden sie nicht zum Ehebruch verleitet. Nach Cāṇakya Paṇḍita sind Frauen im allgemeinen nicht sehr intelligent und deshalb nicht vertrauenswürdig. Folglich sollten die verschiedenen Familientraditionen religiöser Tätigkeiten sie ständig beschäftigen; dann wird ihre Keuschheit und Hingabe eine gute Bevölkerung hervorbringen, die geeignet ist am *varṇāśrama*-System teilzunehmen. Wenn solches *varṇāśrama-dharma* scheitert, bekommen die Frauen natürlicherweise die Freiheit, nach Belieben zu handeln und sich mit Männern einzulassen; dann steht dem Ehebruch nichts mehr im Wege, wobei man Gefahr läuft, ungewollte Nachkommenschaft zu zeugen. Auch unverantwortliche Männer begünstigen den Ehebruch in der Gesellschaft, und so überschwemmen ungewollte Kinder die menschliche Rasse, und es entstehen Gefahren wie Kriege und Seuchen.

VERS 41

saṅkaro narakāyaiva
kula-ghnānāṁ kulasya ca
patanti pitaro hy eṣāṁ
lupta-piṇḍodaka-kriyāḥ

saṅkaraḥ—solche ungewollten Kinder; *narakāya*—für höllisches Leben; *eva*—gewiß, *kula-ghnānām*—von denen, die die Familie zerstören; *kulasya*—der Familie; *ca*—auch; *patanti*—kommen zu Fall; *pitaraḥ*—Vorväter; *hi*—gewiß; *eṣām*— von ihnen; *lupta*—eingestellt; *piṇḍa*—Opferung; *udaka*—Wasser; *kriyāḥ*—Durchführung.

ÜBERSETZUNG

Wenn ungewollte Bevölkerung zunimmt, entsteht sowohl für die Familie als auch für diejenigen, die die Familientradition zerstören, eine höllische Situation. In solchen verdorbenen Familien werden den Vorvätern weder Speise noch Wasser als Opfer dargebracht.

ERLÄUTERUNG

Nach den Regeln und Vorschriften für fruchtbringende Tätigkeiten muß man den Vorvätern der Familie in bestimmten Zeitabständen Speise und Wasser opfern. Diese Opferung wird durchgeführt, indem man Viṣṇu verehrt, denn wenn man die Reste der Nahrung zu sich nimmt, die Viṣṇu geopfert wurde, kann man von allen Arten sündhafter Handlungen befreit werden. Manchmal mögen die Vorväter unter vielfachen Arten sündhafter Reaktionen leiden, und bisweilen können manche von ihnen nicht einmal einen grobstofflichen Körper annehmen und sind gezwungen, in feinstofflichen Körpern als Geister zu leben. Wenn daher die Nachkommen ihren Vorvätern Überreste von *prasāda*-Speisen opfern, werden die Ahnen von einem Leben als Geist oder anderen leidvollen Umständen befreit. Es ist eine Familientradition, den Vorvätern auf diese Weise zu helfen, und jene, die kein gottergebenes Leben führen, müssen solche Rituale vollziehen. Jemand, der ein gottergebenes Leben führt, braucht solche Handlungen nicht zu verrichten. Indem man einfach hingebungsvollen Dienst ausführt, kann man Hunderte, ja Tausende von Vorvätern von allen Arten des Elends befreien. Im *Bhāgavatam* (11.5.41) heißt es:

devarṣi-bhūtāpta-nṛṇāṁ pīt ṇāṁ
na kiṅkaro nāyamṛṇī ca rājan
sarvātmanā yaḥ śaraṇaṁ śaraṇyaṁ
gato mukundaṁ parihṛtya kartam

"Jeder, der bei den Lotosfüßen Mukundas, der Befreiung gewährt, Zuflucht gesucht und alle Arten von Verpflichtungen aufgegeben hat und diesem Pfad mit allem Ernst folgt, ist weder den Halbgöttern noch den Weisen, noch anderen Lebewesen, noch seinen Familienangehörigen, noch der Menschheit, noch den Vorvätern verpflichtet."
Solche Verpflichtungen sind von selbst erfüllt, wenn man im hingebungsvollen Dienst für die Höchste Persönlichkeit Gottes tätig ist.

VERS 42

doṣair etaiḥ kula-ghnānāṁ
varṇa-saṅkara-kārakaiḥ
utsādyante jāti-dharmāḥ
kula-dharmāś ca śāśvatāḥ

doṣaiḥ—durch solche Fehler; *etaiḥ*—alle diese; *kula-ghnānām*—des Zerstörers einer Familie; *varṇa-saṅkara*—ungewollte Kinder; *kārakaiḥ*—von den Handelnden; *utsādyante*-verursacht Verwüstung; *jāti-dharmāḥ*—Gemeinschaftsvorhaben; *kula-dharmāḥ*—Familientradition; *ca*—auch; *śāśvatāḥ*—ewig.

ÜBERSETZUNG

Durch die üblen Machenschaften derer, die die Familientradition zerstören, werden alle möglichen gemeinschaftlichen Vorhaben und Tätigkeiten, die dem Wohl der Familie dienen, zunichte gemacht.

ERLÄUTERUNG

Die vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft, zusammen mit Tätigkeiten zum Wohl der Familie, wie sie von der Einrichtung des *sanātana-dharma oder varṇāśrama-dharma* vorgesehen sind, sollen es dem Menschen ermöglichen, seine endgültige Erlösung zu erlangen. Wenn daher unverantwortliche Führer der Gesellschaft die Tradition des *sanātana-dharma* zerstören, entsteht ein Chaos in dieser Gesellschaft, und als Folge davon vergessen die Menschen das Ziel des Lebens - Viṣṇu. Solche Führer bezeichnet man als blind, und Menschen, die ihnen folgen, werden unweigerlich in ein Chaos geführt.

VERS 43

utsanna-kula-dharmāṇāṁ
manuṣyāṇāṁ janārdana
narake niyataṁ vāso
bhavatīty anuśuśruma

utsanna—verdorben; *kula-dharmāṇām*—von denen, die die Familienbräuche haben; *manuṣyāṇām*—von solchen Menschen; *janārdana*—o Kṛṣṇa; *narake*—in der Hölle; *niyatam*—immer; *vāsaḥ*—Aufenthaltsort; *bhavati*—es wird; *iti*—so; *anuśuśruma*—ich habe durch die Schülernachfolge gehört.

ÜBERSETZUNG

O Kṛṣṇa, Erhalter aller Menschen, ich habe durch die Schülernachfolge gehört, daß diejenigen, die die Familienbräuche zerstören, für immer in der Hölle leiden.

ERLÄUTERUNG

Arjuna stützt seinen Einwand nicht auf seine eigene, persönliche Erfahrung, sondern auf das, was er von Autoritäten gehört hat. Das ist der Weg, wirkliches Wissen zu empfangen. Man kann nicht zum wirklichen Punkt tatsächlichen Wissens gelangen, ohne daß einem von der richtigen Person geholfen wird, die bereits in diesem Wissen verankert ist. In der Einrichtung des *varṇāśrama* gibt es ein System, das vorschreibt, daß man sich vor dem Tod einer bestimmten Zeremonie unterzieht, um von seinen sündhaften Handlungen geläutert zu werden. Wer ständig sündigt, muß den als *prāyaścitta* bezeichneten Läuterungsvorgang nutzen. Wenn man dies nicht tut, wird man mit Sicherheit zu höllischen Planeten gebracht, um als Folge sündiger Handlungen ein jammervolles Leben nach dem anderen zu erleiden.

VERS 44

aho bata mahat-pāpaṁ
kartuṁ vyavasitā vayam
yad rājya-sukha-lobhena
hantuṁ svajanam udyatāḥ

ahaḥ—ach; *bata*—wie seltsam es ist; *mahat*—große; *pāpam*—Sünden; *kartum*—zu begehen; *vyavasitāḥ*—entschlossen; *vayam*—wir; *yat*—so daß; *rājya*—Königreich; *sukha-lobhena*—getrieben von der Gier nach königlichem Glück; *hantum*—zu töten; *svajanam*—Verwandten; *udyatāḥ*—versuchen.

ÜBERSETZUNG

Ach, wie seltsam es ist, daß wir, getrieben von dem Wunsch, königliches Glück zu genießen, uns anschicken, schwere sündhafte Taten zu begehen.

ERLÄUTERUNG

Wenn man von selbstsüchtigen Beweggründen getrieben wird, schreckt man unter Umständen nicht einmal vor solch sündigen Handlungen wie dem Mord an Bruder, Vater oder Mutter zurück. Es gibt hierfür viele Beispiele in der Weltgeschichte. Arjuna aber ist sich als frommer Geweihter des Herrn stets moralischer Grundsätze bewußt und daher bemüht, solche Tätigkeiten zu vermeiden.

VERS 45

yadi mām apratīkāram
aśastraṁ śastra-pāṇayaḥ
dhārtarāṣṭrā raṇe hanyus
tan me kṣemataraṁ bhavet

„Arjuna beobachtet die Heere auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra".

yadi—selbst wenn; *mām*—mir; *apratīkāram*—ohne Widerstand zu leisten; *aśastram*—ohne voll ausgerüstet zu sein; *śastra-pāṇayaḥ*—jene, die eine Waffe in der Hand halten; *dhārtarāṣṭrāḥ*—die Söhne Dhṛtarāṣṭras; *raṇe*—auf dem Schlachtfeld; *hanyuḥ*—mögen töten; *tat*—das; *me*—mich; *kṣemataram*—besser; *bhavet*—werden.

ÜBERSETZUNG

Ich hielte es für besser, wenn mich die Söhne Dhṛtarāṣṭras unbewaffnet und widerstandslos töteten, als daß ich mit ihnen kämpfte.

ERLÄUTERUNG

Nach den Kampfregeln der *kṣatriyas* ist es üblich, einen unbewaffneten und unwilligen Gegner nicht anzugreifen. Arjuna aber sah sich in einer solch verzwickten Lage, daß er beschloß, nicht zu kämpfen, wenn der Feind ihn angriffe. Er bedachte nicht, wie sehr die Gegenseite zum Kampf drängte. All diese Merkmale sind darauf zurückzuführen, daß er ein weiches Herz hatte, was von der Tatsache herrührte, daß er ein großer Geweihter **des** Herrn war.

VERS 46

sañjaya uvāca
evam uktvārjunaḥ saṅkhye
rathopastha upāviśat
visṛjya sa-śaraṁ cāpaṁ
śoka-saṁvigna-mānasaḥ

sañjayaḥ—Sañjaya; *uvāca*—sagte; *evam*—so; *uktvā*—sprechend; *arjunaḥ*—Arjuna; *saṅkhye*-auf dem Schlachtfeld; *ratha*—Streitwagen; *upasthaḥ*—sich befindend auf; *upāviśat*—setzte sich wieder hin; *visṛjya*—beiseite legend; *sa-śaram*—zusammen mit Pfeilen; *cāpam*-den Bogen; *śoka*—Klagen; *saṁvigna*—leidend; *mānasaḥ*—im Geist.

ÜBERSETZUNG

Sañjaya sagte: Nachdem Arjuna diese Worte auf dem Schlachtfeld gesprochen hatte, warf er Bogen und Pfeile zur Seite und setzte sich, von Schmerz überwältigt, auf dem Streitwagen nieder.

ERLÄUTERUNG

Während Arjuna seine Feinde beobachtete, stand er aufrecht auf dem Streitwagen; doch dann wurde er von solchem Schmerz überwältigt, daß er sich wieder niedersetzte und Bogen und Pfeile beiseite legte. Wer so gütig und weichherzig ist und sich zudem im hingebungsvollen Dienst des Herrn betätigt, ist geeignet, Wissen vom Selbst zu empfangen.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Ersten Kapitel der Śrīmad Bhagavad-gītā *mit dem Titel:*

ZWEITES KAPITEL

Inhalt der Gītā zusammengefaßt

VERS 1

sañjaya uvāca
taṁ tathā kṛpayāviṣṭam
aśru-pūrṇākulekṣaṇam
viṣīdantam idaṁ vākyam
uvāca madhusūdanaḥ

sañjayaḥ uvāca—Sañjaya sagte; *tam*—zu Arjuna; *tathā*—so; *kṛpayā*—von Mitleid; *āviṣṭam*—überwältigt; *aśru-pūrṇa*—von Tränen erfüllt; *ākula*—niedergeschlagen; *īkṣaṇam*—Augen; *viṣīdantam*—klagend; *idam*—diese; *vākyam*—Worte; *uvāca*—sprach; *madhusūdanaḥ*—der Töter Madhus.

ÜBERSETZUNG

Sañjaya sagte: Als Madhusūdana, Kṛṣṇa, Arjuna voller Mitleid und sehr betrübt sah, mit Tränen in den Augen, sprach Er die folgenden Worte.

ERLÄUTERUNG

Materielles Mitleid, Klagen und Tränen sind alles Zeichen dafür, daß man das wirkliche Selbst nicht kennt. Mitleid mit der ewigen Seele bedeutet Selbstverwirklichung. Das Wort "Madhusūdana" ist in diesem Vers von Bedeutung. Śrī Kṛṣṇa tötete den Dämon Madhu, und jetzt wollte Arjuna, daß Kṛṣṇa den Dämon des Mißverständnisses vernichtete, der ihn während der Erfüllung seiner Pflicht überwältigt hatte. Niemand weiß, worauf Mitleid gerichtet werden soll. Mitleid mit der Kleidung eines Ertrinkenden ist sinnlos. Ein Mensch, der in das Meer der Unwissenheit gefallen ist, kann nicht dadurch gerettet werden, daß man nur sein äußeres Gewand rettet - den groben materiellen Körper. Wer dies nicht weiß und um das äußere Gewand klagt, wird als *śūdra* bezeichnet oder jemand, der unnötigerweise jammert. Arjuna war ein *kṣatriya,* und ein solches Verhalten wurde nicht von ihm erwartet. Śrī Kṛṣṇa kann jedoch das Klagen des unwissenden Menschen vertreiben, und zu diesem Zweck wurde die *Bhagavad-gītā* von Ihm gesungen. Dieses Kapitel unterrichtet uns durch ein analytisches Studium des materiellen Körpers und der Seele, das von der höchsten Autorität, Śrī Kṛṣṇa, vorgenommen wird, in Selbstverwirklichung. Diese Verwirklichung wird möglich, wenn das nach fruchttragenden Ergebnissen strebende Lebewesen in einem gefestigten Verständnis vom wahren Selbst handelt.

VERS 2

śrī bhagavān uvāca
kutas tvā kaśmalam idaṁ
viṣame samupasthitam
anārya juṣṭam asvargyam
akīrti-karam arjuna

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *kutaḥ*—woher; *tvā*—*zu* dir; *kaśmalam*—Unreinheit; *idam*—dieses Klagen; *viṣame*—in dieser Stunde der Entscheidung; *samupasthitam*—kam; *anārya*—Menschen, die den Wert des Lebens nicht kennen; *juṣṭam*—ausgeübt von; *asvargyam*—das, was nicht zu höheren Planeten führt; *akīrti*—Schande; *karam*—die Ursache von; *arjuna*—o Arjuna.

ÜBERSETZUNG

Die Höchste Person [Bhagavān] sprach: Mein lieber Arjuna, wie konnten diese Unreinheiten über dich kommen? Sie ziemen sich in keiner Weise für einen Mann, der die höheren Werte des Lebens kennt. Sie führen nicht zu höheren Planeten, sondern zu Schande.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa und die Höchste Persönlichkeit Gottes sind identisch. Deshalb wird Śrī Kṛṣṇa die ganze *Gīta* hindurch als "Bhagavān" bezeichnet. Bhagavān ist das endgültige in der Absoluten Wahrheit. Die Absolute Wahrheit wird in drei Verständnisphasen erkannt, nämlich als Brahman oder die unpersönliche, alldurchdringende spirituelle Natur; als Paramātmā oder der lokalisierte Aspekt des Höchsten im Herzen aller Lebewesen und als Bhagavān oder die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.2.11) wird dieses Verständnis von der Absoluten Wahrheit demgemäß erklärt:

vadanti tat tattva-vidas tattvaṁ yaj jñānam advayam
brahmeti paramātmeti bhagavān iti śabdyate

"Die Absolute Wahrheit wird von demjenigen, der Sie kennt, in drei Aspekten wahrgenommen, die alle miteinander identisch sind. Diese Aspekte der Absoluten Wahrheit werden als Brahman, Paramātmā und Bhagavān bezeichnet."
Diese drei göttlichen Aspekte können am Beispiel der Sonne näher erklärt werden, die ebenfalls drei verschiedene Aspekte hat, nämlich den Sonnenschein, die Sonnenoberfläche und den Sonnenplaneten selbst. Wer nur den Sonnenschein studiert, befindet sich auf der ersten Stufe der Verwirklichung; wer die Oberfläche der Sonne versteht, ist weiter fortgeschritten, und wer in den Sonnenplaneten eingehen kann, befindet sich auf der höchsten Stufe. Gewöhnliche Schüler, die zufrieden sind, wenn sie nur den Sonnenschein verstehen, das heißt seine universale Ausbreitung und die gleißende Ausstrahlung seines unpersönlichen Wesens, mögen mit denen verglichen werden, die nur den Brahman-Aspekt der Absoluten Wahrheit erkennen können. Der Schüler, der weiter fortgeschritten ist, kann darüber hinaus die Sonnenscheibe erkennen, was mit dem Wissen um den Paramātmā-Aspekt der Absoluten Wahrheit verglichen wird. Und der Schüler, der in das Herz des Sonnenplaneten eingehen kann, wird mit jemandem verglichen, der die persönlichen Merkmale der Höchsten Absoluten Wahrheit erkennt. Daher sind die *bhaktas* oder jene

Transzendentalisten, die den Bhagavān-Aspekt der Absoluten Wahrheit erkannt haben, die höchsten Transzendentalisten, wenngleich alle Schüler, die sich dem Studium der Absoluten Wahrheit widmen, mit dem gleichen Thema zu tun haben. Der Sonnenschein, die Sonnenscheibe und das Geschehen im Innern des Sonnenplaneten können nicht voneinander getrennt werden, und dennoch gehören die Schüler, die diese drei verschiedenen Aspekte studieren, nicht zur gleichen Kategorie.

Das Sanskritwort *Bhagavān* wird von der bedeutenden Autorität Parāśara Muni, dem Vater Vyāsadevas, wie folgt erklärt: "Die Höchste Persönlichkeit, die allen Reichtum, alle Stärke, allen Ruhm, alle Schönheit, alles Wissen und alle Entsagung in Sich birgt, wird Bhagavān genannt." Es gibt viele Personen, die sehr reich, sehr mächtig, sehr schön, sehr berühmt, sehr gelehrt und sehr entsagungsvoll sind, aber niemand kann behaupten, er besitze allen Reichtum, alle Stärke usw. in vollem Umfang. Nur Kṛṣṇa kann diesen Anspruch erheben, denn Er ist die Höchste Persönlichkeit Gottes. Kein Lebewesen, nicht einmal Brahmā, Śiva oder Nārāyaṇa, kann Reichtümer in solcher Fülle besitzen wie Kṛṣṇa. Deshalb kommt Brahmā in *der Brahma-saṁhitā* zu dem Schluß, daß Śrī Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Niemand kommt Ihm gleich oder steht über Ihm. Er ist der ursprüngliche Herr, Bhagavān, bekannt als Govinda, und Er ist die höchste Ursache aller Ursachen.

īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ sac-cid-ānanda-vigrahaḥ
anādir ādir govindaḥ sarva-kāraṇa-kāraṇam

"Es gibt viele Persönlichkeiten, die die Eigenschaften Bhagavāns besitzen, aber Kṛṣṇa ist die höchste, da niemand Ihn übertreffen kann. Er ist die Höchste Person, und Sein Körper ist ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit. Er ist der ursprüngliche Herr, Govinda, und die Ursache aller Ursachen." (*Bs.* 5.1)

Im *Śrīmad-Bhāgavatam* findet man auch ein Verzeichnis vieler Inkarnationen der Höchsten Persönlichkeit Gottes, doch Kṛṣṇa wird als die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes beschrieben, von der viele Inkarnationen und Persönlichkeiten Gottes ausgehen:

ete cāṁśa-kalāḥ puṁsaḥ kṛṣṇas tu bhagavān svayam
indrāri-vyākulaṁ lokaṁ mṛḍayanti yuge yuge

"All die hier aufgeführten Inkarnationen Gottes sind entweder vollständige Erweiterungen oder Teile der vollständigen Erweiterungen des Höchsten Gottes, doch Kṛṣṇa ist die Höchste Persönlichkeit Gottes Selbst." (SB. 1.3.28)

Somit ist Kṛṣṇa die ursprüngliche Höchste Persönlichkeit Gottes, die Absolute Wahrheit, der Ursprung sowohl der Überseele als auch des unpersönlichen Brahman.

In Gegenwart der Höchsten Persönlichkeit Gottes war Arjunas Klage um seine Verwandten gewiß unangebracht, und daher gebrauchte Kṛṣṇa das Wort *kutas* (woher), um Seine Überraschung zum Ausdruck zu bringen. Solche unmännlichen Gefühle erwartete man niemals von jemand, der zur zivilisierten Klasse der Männer, den Āryas gehörte. Das Wort *ārya* trifft auf Menschen zu, die den Wert des Lebens kennen und eine auf spirituelle Erkenntnis gründende Zivilisation haben. Menschen, die sich von der materiellen Lebensauffassung leiten lassen, wissen nicht, daß das Ziel des Lebens die Erkenntnis der Absoluten Wahrheit, das heißt Viṣṇus oder Bhagavāns, ist. Sie lassen sich von den äußeren Erscheinungen der materiellen Welt fesseln und wissen deshalb nicht, was Befreiung ist. Menschen, die nicht wissen, was Befreiung aus materieller Knechtschaft bedeutet, werden als Nicht-Āryas bezeichnet. Obwohl Arjuna ein *kṣatriya* war, wich er von seinen vorgeschriebenen Pflichten ab, als er sich weigerte, zu kämpfen. Ein solch feiges Verhalten wird eher als für Nicht-Āryas typisch beschrieben. Ein derartiges Abweichen von der Pflicht hilft einem nicht, im spirituellen Leben fortzuschreiten; noch verschafft es einem die Möglichkeit, in dieser Welt zu Ruhm zu kommen. Śrī Kṛṣṇa billigte Arjunas sogenanntes Mitleid mit seinen Verwandten nicht.

VERS 3

klaibyaṁ mā sma gamaḥ pārtha
naitat tvayy upapadyate
kṣudraṁ hṛdaya-daurbalyaṁ
tyaktvottiṣṭha parantapa

klaibyam—Schwäche; *mā*—nicht; *sma*—nimm an; *gamaḥ*—gehe hinein; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *na*—niemals; *etat*—wie dies; *tvayi*—dir; *upapadyate*—ist angemessen; *kṣudram*—sehr wenige *hṛdaya*—Herz; *daurbalyam*—Schwäche; *tyaktvā*—aufgebend; *uttiṣṭha*—erhebe dich; *parantapa*—o Züchtiger der Feinde.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Pṛthās, gib dieser entwürdigenden Schwachheit nicht nach. Es ist dir nicht angemessen. Gib diese kleinliche Schwäche des Herzens auf und erhebe dich o Bezwinger des Feindes.

ERLÄUTERUNG

Arjuna wurde als "Sohn Pṛthās" angesprochen, da Pṛthā die Schwester von Kṛṣṇas Vater Vasudeva war. Arjuna war also ein Blutsverwandter Kṛṣṇas. Wenn sich der Sohn eines *kṣatriya* weigert, zu kämpfen, ist er nur dem Namen nach ein *kṣatriya,* ebenso wie des Sohn eines *brāhmaṇa,* der gottlos handelt, nur dem Namen nach ein *brāhmaṇa* ist. Solche *kṣatriyas und brāhmaṇas* sind unwürdige Söhne ihrer Väter; Kṛṣṇa wollte daher nicht, daß Arjuna zu einem unwürdigen Sohn eines *kṣatriya* wurde. Arjuna war Kṛṣṇas engster Freund, und Kṛṣṇa lenkte ihn auf dem Streitwagen; aber wenn sich Arjuna von der Schlacht zurückzog, würde er damit, trotz all dieser Vorteile, unehrenhaft handeln; deshalb sagte Kṛṣṇa, eine solche Haltung sei Arjunas Persönlichkeit nicht angemessen. Arjuna mochte erwidern, er wolle an der Schlacht wegen seiner großmütigen Haltung gegenüber dem höchst ehrwürdigen Bhīṣma und seinen Verwandten nicht teilnehmen, doch war Kṛṣṇa der Ansicht, diese Art von Großmut werde von Autoritäten nicht gebilligt. Deshalb sollte solcher Großmut oder sogenannte

Gewaltlosigkeit von Menschen wie Arjuna unter der unmittelbaren Führung Kṛṣṇas aufgegeben werden.

VERS 4

arjuna uvāca
kathaṁ bhīṣmam ahaṁ saṅkhye
droṇaṁ ca madhusūdana
iṣubhiḥ pratiyotsyāmi
pūjārhāv arisūdana

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *katham*—wie; *bhīṣmam*—gegen Bhīṣma; *aham*—ich; *saṅkhye*—im Kampf; *droṇam*—gegen Droṇa; ca—auch; *madhusūdana*—o Vernichter des Madhu; *iṣubhiḥ*—mit Pfeilen; *pratiyotsyāmi*—soll bekämpfen; *pūjā-arhau*—diejenigen, die verehrungswürdig sind; *arisūdana*—o Vernichter der Feinde.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: O Vernichter des Madhu [Kṛṣṇa], wie kann ich mit Pfeilen in der Schlacht Männer wie Bhīṣma und Droṇa bekämpfen, die meiner Verehrung würdig sind?

ERLÄUTERUNG

Achtbare Höhergestellte, wie Bhīṣma, der Großvater, und Droṇācārya, der Lehrer, sind immer verehrenswert. Selbst wenn sie angreifen, sollte man sie nicht bekämpfen. Es gilt das ungeschriebene Gesetz, daß Höherstehende nicht einmal in einem Wortgefecht bekämpft werden dürfen. Selbst wenn sie manchmal grob sein mögen, sollten sie nicht grob behandelt werden. Wie soll es also Arjuna möglich sein, ihnen entgegenzutreten? Würde Kṛṣṇa jemals Seinen eigenen Großvater, Ugrasena, oder Seinen Lehrer, Sāndīpani Muni, angreifen? So lauteten einige der Einwände, die Arjuna Kṛṣṇa gegenüber vorbrachte.

VERS 5

gurūn ahatvā hi mahānubhāvān
śreyo bhoktuṁ bhaikṣyam apīha loke
hatvārtha-kāmāṁs tu gurūn ihaiva
bhuñjīya bhogān rudhira-pradigdhān

gurūn—die Höhergestellten; *ahatvā*—durch Töten; *hi*—sicherlich; *mahā-anubhāvān*—große Seelen; *śreyaḥ*—es ist besser; *bhoktum*—das Leben zu genießen; *bhaikṣyam*—bettelnd; *api*—sogar; *iha*—in diesem Leben; *loke*—in dieser Welt; *hatvā*—tötend; *artha*—Gewinn; *kāmān*—so begehrend; *tu*—aber; *gurūn*—Höhergestellte; *iha*—in dieser Welt; *eva*—gewiß; *bhuñjīya*—muß genießen; *bhogān*—angenehme Dinge; *rudhira*—Blut; *pradigdhān*—befleckt mit.

ÜBERSETZUNG

Es ist besser, in dieser Welt durch Betteln zu leben als auf Kosten der Leben großer Seelen, die meine Lehrer sind. Obwohl sie von Habsucht getrieben werden, sind sie dennoch Höhergestellte. Wenn sie getötet werden, wird unser Gewinn mit Blut befleckt sein.

ERLÄUTERUNG

Den Unterweisungen der Schriften gemäß soll man einen Lehrer, der eine abscheuliche Handlung begeht und sein Unterscheidungsvermögen verloren hat, aufgeben. Bhīṣma und Droṇa waren wegen Duryodhanas finanzieller Hilfe verpflichtet, sich auf seine Seite zu stellen, wenngleich sie eine solche Stellung, nur aufgrund finanzieller Überlegungen, nicht hätten annehmen sollen. Unter diesen Umständen hatten sie ihr Ansehen als Lehrer verloren. Arjuna glaubte jedoch, daß sie trotzdem seine Vorgesetzten blieben und daß daher, materielle Gewinne zu genießen, nachdem man sie getötet hätte, bedeuten würde, sich an einer mit Blut bedeckten Siegesbeute zu erfreuen.

VERS 6

na caitad vidmaḥ kataran no garīyo
yad vā jayema yadi vā no jayeyuḥ
yān eva hatvā na jijīviṣāmas
te'vasthitāḥ pramukhe dhārtarāṣṭrāḥ

na—noch; *ca*—auch; *etat*—dies; *vidmaḥ*—wissen; *katarat*—was; *naḥ*—uns; *garīyaḥ*—besser; *yat*—was; *vā*—entweder; *jayema*—uns besiegen; *yadi*—falls; *vā*—oder; *naḥ*—uns; *jayeyuḥ*—besiegen; *yān*—diejenigen; *eva*—gewiß; *hatvā*—durch Töten; *na*—niemals; *jijīviṣāmaḥ*—wollen leben; *te*—sie alle; *avastitāḥ*—befinden sich; *pramukhe*—an der Front; *dhārtarāṣṭrāḥ*—die Söhne Dhṛtarāṣṭras.

ÜBERSETZUNG

Auch wissen wir nicht, was besser ist - die Söhne Dhṛtarāṣṭras zu besiegen oder von ihnen besiegt zu werden. Wenn wir sie töteten, wäre es besser, nicht mehr zu leben. Nun stehen sie vor uns auf dem Schlachtfeld.

ERLÄUTERUNG

Arjuna wußte nicht, ob er kämpfen und damit wagen sollte, unnötig Gewalt anzuwenden, obwohl Kämpfen die Pflicht der *kṣatriyas* ist, oder ob es besser sei, sich zurückzuziehen und von Betteln zu leben. Falls er den Feind nicht bezwänge, wäre Betteln das einzige Mittel, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. Auch war der Sieg nicht sicher, da jede Seite aus der Schlacht siegreich hervorgehen mochte. Selbst wenn Sieg sie erwartete (und ihre Sache war gerecht), wäre es dennoch sehr schwer, in der Abwesenheit der Söhne Dhṛtarāṣṭras zu leben, wenn diese in der Schlacht fielen. Unter diesen Umständen wäre dies eine andere Art von Niederlage. All diese Überlegungen Arjunas beweisen eindeutig, daß er nicht nur ein großer Geweihter des Herrn war, sondern daß er auch sehr erleuchtet war und vollkommene Herrschaft über seinen Geist und seine Sinne besaß. Sein Wunsch, sich durch Betteln am Leben zu erhalten, obwohl er in einer königlichen Familie geboren

worden war, ist ein weiteres Zeichen von Loslösung. Er war wahrhaft tugendhaft, wie diese Eigenschaften und sein Glauben in die unterweisenden Worte Śrī Kṛṣṇas (seines spirituellen Meisters) zeigen. Man kann hieraus schließen, daß Arjuna durchaus geeignet war, Befreiung zu erlangen. Solange die Sinne nicht beherrscht sind, besteht keine Möglichkeit, auf die Ebene von Wissen erhoben zu werden, und ohne Wissen und Hingabe ist es nicht möglich, befreit zu werden. Arjuna besaß also, noch über seine hervorragenden materiellen Eigenschaften hinaus, auch all diese wunderbaren Eigenschaften.

VERS 7

kārpaṇya-doṣopahata-svabhāvaḥ
pṛcchāmi tvāṁ dharma-saṁmūḍha-cetāḥ
yac chreyaḥ syān niścitaṁ brūhi tan me
śiṣyas te'haṁ śādhi māṁ tvāṁ prapannam

kārpaṇya—geizige; *doṣa*—Schwäche; *upahata*—beeinflußt durch; *svabhāvaḥ*— Kennzeichen; *pṛcchāmi*—ich frage; *tvām*—Dich; *dharma*—Religion; *saṁmūḍha*—verwirrt; *cetāḥ*—im Herzen; *yat*—was; *śreyaḥ*—absolut gut; *syāt*—mag sein; *niścitam*—im Vertrauen; *brūhi*—teile mit; *tat*—das; *me*—mir; *śiṣyaḥ*—Schüler; *te*—Dein; *aham*—ich bin; *śādhi*—unterweise einfach; *mām*—mich; *tvām*—Dir; *prapannam*—ergeben.

ÜBERSETZUNG

Ich weiß nicht mehr, was meine Pflicht ist, und ich habe aus Schwäche meine Fassung verloren. In diesem Zustand bitte ich Dich, mir klar zu sagen, was das beste für mich ist. Jetzt bin ich Dein Schüler und eine Dir ergebene Seele. Bitte unterweise mich.

ERLÄUTERUNG

Es liegt in der Natur der Dinge, daß das ganze System materieller Tätigkeiten für jeden eine Quelle der Verwirrung darstellt. Bei jedem Schritt gibt es Verwirrung, und deshalb ist es angebracht, sich an einen echten spirituellen Meister zu wenden, der einem die richtige Führung geben kann, den Sinn des Lebens zu erfüllen. Alle vedischen Schriften geben uns den Rat, einen spirituellen Meister aufzusuchen, um von den Verwirrungen des Lebens frei zu werden, die ohne unseren Wunsch auftreten. Sie gleichen einem Waldbrand, der wütet, ohne von jemand entfacht worden zu sein. In ähnlicher Weise ist die Weltlage so beschaffen, daß Verwirrungen im Leben von selbst entstehen, ohne daß wir uns ein solches Durcheinander wünschen. Niemand will, daß es brennt, aber dennoch geschieht es, und wir geraten außer Fassung. Die vedische Weisheit ordnet daher an, daß man sich an einen spirituellen Meister in der Schülernachfolge wenden muß**,** um die Verwirrungen des Lebens zu lösen und die Wissenschaft von dieser Loslösung zu verstehen. Von einem Menschen mit einem echten spirituellen Meister kann man erwarten, daß er alles weiß. Man sollte daher nicht in materiellen Verwirrungen verstrickt bleiben, sondern einen spirituellen Meister aufsuchen. Das ist die Bedeutung dieses Verses.

Wer ist nun eigentlich materiellen Verwirrungen ausgesetzt? Es ist derjenige, der die Probleme des Lebens nicht begreift. In der *Garga Upaniṣad* wird der verwirrte Mensch wie folgt beschrieben:

yo vā etad akṣaraṁ gārgy aviditvāsmāl lokāt praiti sa kṛpaṇaḥ

"Nur ein Geizhals löst die Probleme des Lebens nicht als Mensch und verläßt daher diese Welt wie die Katzen und Hunde, ohne die Wissenschaft der Selbstverwirklichung zu verstehen."

Die menschliche Form des Lebens ist ein überaus kostbares Gut für das Lebewesen, denn es kann sie zur Lösung der Probleme des Lebens nutzen; wer daher diese Gelegenheit nicht richtig nutzt, ist ein Geizhals. Auf der anderen Seite gibt es den *brāhmaṇa* oder den Menschen, der intelligent genug ist, diesen Körper zur Lösung aller Probleme des Lebens zu nutzen.

Die *kṛpaṇas* oder Geizhälse verschwenden ihre Zeit mit übermäßiger Zuneigung zu Familie, Gesellschaft, Land usw. in der materiellen Lebensauffassung. Die meisten Menschen haften am Familienleben, an Frau, Kindern und anderen Angehörigen - und diese Anziehung auf der körperlichen Ebene wird "Hautkrankheit" genannt. Der *kṛpaṇa* glaubt, er könne seine Familienangehörigen vor dem Tode schützen, oder der *kṛpaṇa* denkt, seine Familie oder Gesellschaft könne ihn vor dem Rachen des Todes retten. Solche Familienanhaftung kann man selbst bei Tieren finden, die sich ebenfalls um ihre Kinder sorgen. Da Arjuna intelligent war, konnte er verstehen, daß seine Zuneigung zu Familienangehörigen und sein Wunsch, sie vor dem Tode zu schützen, die Ursachen seiner Verwirrung waren. Obwohl er verstehen konnte, daß es seine Pflicht war zu kämpfen, konnte er dennoch aufgrund geiziger Schwäche seine Pflichten nicht erfüllen. Er bittet daher Śrī Kṛṣṇa, den höchsten spirituellen Meister, eine endgültige Lösung herbeizuführen. Er bietet sich Kṛṣṇa als Schüler an. Er möchte freundschaftliche Gespräche beenden. Gespräche zwischen dem Meister und dem Schüler sind ernst, und jetzt will Arjuna vor dem anerkannten spirituellen Meister sehr ernst sprechen. Kṛṣṇa ist daher der ursprüngliche spirituelle Meister der Wissenschaft von der *Bhagavad-gītā,* und Arjuna ist der erste Schüler für das Verständnis der *Gītā.* Wie Arjuna die *Bhagavad-gītā* versteht, wird in der *Gīta* selbst gesagt. Und dennoch erklären törichte weltliche Gelehrte, es sei nicht notwendig, sich Kṛṣṇa als Person zu ergeben, sondern vielmehr dem "Ungeborenen in Kṛṣṇa". Es besteht kein Unterschied zwischen Kṛṣṇas Innerem und Kṛṣṇas Äußerem. Wer keinen Sinn für dieses Verständnis hat, erweist sich bei dem Versuch, die *Bhagavad-gītā* zu verstehen, als der größte Narr.

VERS 8

na hi prapaśyāmi mamāpanudyād
yac chokam ucchoṣaṇam indriyāṇām
avāpya bhūmāv asapatnam ṛddhaṁ

rājyaṁ surāṇām api cādhipatyam

na—nicht; *hi*—gewiß; *prapaśyāmi*—ich sehe; *mama*—mein; *apanudyāt*—sie können vertreiben; *yat*—das; *śokam*—Klagen; *ucchoṣaṇam*—austrocknend; *indriyāṇām*—der Sinne; *avāpya*—erreichend; *bhūmau*—auf der Erde; *asapatnam*—ohne Rivalen; *ṛddham*—blühendes; *rājyam*—Königreich; *surāṇām*—der Halbgötter; *api*—sogar; *ca*—auch; *ādhipatyam*—Überlegenheit.

ÜBERSETZUNG

Ich kann kein Mittel finden, dieses Leid zu vertreiben, das meine Sinne austrocknet. Ich wäre nicht einmal fähig, davon frei zu werden, wenn ich ein unangefochtenes Königreich auf der Erde mit einer Oberherrschaft wie die der Halbgötter im Himmel gewänne.

ERLÄUTERUNG

Obwohl Arjuna so viele Einwände vorbrachte, die auf Kenntnis der Grundsätze von Religion und Moralgesetzen beruhten, scheint es, daß er seine eigentlichen Probleme ohne die Hilfe des spirituellen Meisters, Śrī Kṛṣṇa ,nicht zu lösen vermochte. Er konnte verstehen, daß sein sogenanntes Wissen nutzlos war, wenn es darum ging, die Probleme zu meistern, die seine ganze Existenz austrockneten, und es war ihm unmöglich, solche Verwirrungen ohne die Hilfe eines spirituellen Meisters wie Kṛṣṇa zu lösen. Akademisches Wissen, Gelehrsamkeit, eine hohe Stellung usw. sind nutzlos, wenn es darum geht, die Probleme des Lebens zu lösen. Hilfe kann nur ein spiritueller Meister wie Kṛṣṇa geben. Die Schlußfolgerung lautet daher, daß ein spiritueller Meister, der zu einhundert Prozent Kṛṣṇa-bewußt ist, der echte spirituelle Meister ist, da er die Probleme des Lebens lösen kann. Śrī Caitanya sagte, daß jemand, der Meister in der Wissenschaft des Kṛṣṇa-Bewußtseins ist, ungeachtet seiner sozialen Stellung, der wahre spirituelle Meister ist. Im *Caitanya-caritāmṛta* (*Madhya* 8.127) heißt es:

kibāvipra, kibā nyāsī, śūdra kene naya
yei kṛṣṇa-tattva-vettā, sei 'guru' haya

"Es ist gleichgültig, ob jemand ein *vipra* [ein großer Gelehrter im vedischen Wissen] ist, ob er in einer niedrigen Familie geboren wurde oder ob er im Lebensstand der Entsagung steht - wenn er Meister in der Wissenschaft von Kṛṣṇa ist, ist er der vollkommene und echte spirituelle Meister."

Ohne ein Meister in der Wissenschaft des Kṛṣṇa-Bewußtseins zu sein, ist also niemand ein echter spiritueller Meister. In den vedischen Schriften wird auch gesagt:

ṣaṭ-karma-nipuṇo vipro mantra-tantra-viśāradaḥ
avaiṣṇavo gurur na syād vaiṣṇavaḥ śvapaco guruḥ

"Ein gelehrter *brāhmaṇa,* der auf allen Gebieten des vedischen Wissens bewandert ist, eignet sich nicht als spiritueller Meister, wenn er kein Vaiṣṇava ist oder sich in der Wissenschaft des Kṛṣṇa-Bewußtseins nicht auskennt. Jemand aber, der in einer Familie aus einer niederen Kaste geboren wurde, kann ein spiritueller Meister werden, wenn er ein Vaiṣṇava oder Kṛṣṇa-bewußt ist."

Den Problemen des materiellen Daseins - Geburt, Alter, Krankheit und Tod kann nicht durch Anhäufung von Reichtum und durch wirtschaftlichen Fortschritt entgegengewirkt werden. In vielen Teilen der Welt gibt es Staaten, denen alle Annehmlichkeiten des Lebens zur Verfügung stehen, die sehr reich und wirtschaftlich fortgeschritten sind und die trotzdem immer noch mit den Problemen des materiellen Daseins zu kämpfen haben. Sie suchen auf verschiedenen Wegen nach Frieden, aber sie können wirkliches Glück nur dann erreichen, wenn sie sich Kṛṣṇa zuwenden oder die *Bhagavad-gītā* und das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu Rate ziehen die die Wissenschaft von Kṛṣṇa beinhalten -, oder wenn sie sich an den echten Vertreter Kṛṣṇas, den Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein, wenden.

Wenn wirtschaftlicher Fortschritt und materielle Annehmlichkeiten das Gejammer um familiäre, soziale, nationale oder internationale Trugbilder vertreiben könnten, hätte Arjuna nicht gesagt, daß selbst ein unangefochtenes Königreich auf Erden oder Oberherrschaft wie die der Halbgötter auf den himmlischen Planeten nicht imstande seien, sein Leid zu vertreiben. Er suchte daher Zuflucht im Kṛṣṇa-Bewußtsein, und das ist der richtige Weg zu Frieden und Harmonie. Wirtschaftlicher Fortschritt oder Herrschaft über die Welt können jeden Augenblick durch die Umwälzungen der materiellen Natur beendet werden. Selbst der Aufstieg zu höheren Planeten, wie zum Beispiel der Versuch des Menschen, Lebensraum auf dem Mond zu suchen, kann ebenfalls mit einem Schlag beendet werden. Die *Bhagavad-gītā* (9.21) bestätigt dies: *kṣīṇe puṇye martyalokaṁ viśanti.* "Wenn die Früchte frommer Werke aufgezehrt sind, fällt man vom Gipfel höchsten Glücks wieder auf die niedrigste Stufe des Lebens zurück." Viele Politiker dieser Welt sind auf diese Weise zu Fall gekommen. Solche Stürze werden nur zu weiteren Ursachen des Klagens.

Wenn wir daher Klagen ein für allemal bezwingen wollen, müssen wir bei Kṛṣṇa Zuflucht suchen, wie es auch Arjuna erstrebt. Arjuna bat also Kṛṣṇa, seine Probleme endgültig zu lösen, und das ist der Weg des Kṛṣṇa-Bewußtseins.

VERS 9

sañjaya uvāca
evam uktvā hṛṣīkeśaṁ
guḍākeśaḥ parantapaḥ
na yotsya iti govindam
uktvā tūṣṇīṁ babhūva ha

sañjayaḥ uvāca—Sanjaya sagte; *evam—so; uktvā*—sprechend; *hṛṣīkeśam—zu* Kṛṣṇa, dem Herrn der Sinne; *guḍākeśaḥ*—Arjuna, der Meister im Bezwingen von Unwissenheit; *parantapaḥ*—der Bezwinger der Feinde; *na yotsye*—ich werde nicht kämpfen; *iti*—so; *govindam—zu* Kṛṣṇa, der Freude schenkt; *uktvā*—sagend; *tūṣṇīm*—schweigsam; *babhūva*—wurde; *ha*—gewiß.

ÜBERSETZUNG

Sañjaya sagte: Nachdem Arjuna, der Bezwinger der Feinde, so gesprochen hatte, sagte er zu Kṛṣṇa: "Govinda, ich werde nicht kämpfen!" und verstummte.

ERLÄUTERUNG

Dhṛtarāṣṭra muß sehr erfreut gewesen sein, als er hörte, daß Arjuna nicht kämpfen wollte und statt dessen beabsichtigte, das Schlachtfeld zu verlassen, um ein Bettler zu werden. Aber Sañjaya enttäuschte ihn eigentlich zugleich, als er ihm mitteilte, daß Arjuna befähigt war, seine Feinde zu töten *(parantapaḥ).* Obwohl Arjuna aus Zuneigung zu seiner Familie zeitweise von falschem Schmerz überwältigt war, vertraute er sich Kṛṣṇa, dem höchsten spirituellen Meister, als Schüler an. Dies deutete an, daß er bald von falscher Klage aus Zuneigung zu seiner Familie frei sein und mit vollkommenem Wissen um Selbsterkenntnis oder Kṛṣṇa-Bewußtsein erleuchtet sein und dann gewiß kämpfen würde. Auf diese Weise würde Dhṛtarāṣṭras Frohlocken in Enttäuschung enden, da Arjuna von Kṛṣṇa erleuchtet sein und bis zum Letzten kämpfen würde.

VERS 10

tam uvāca hṛṣīkeśaḥ
prahasann iva bhārata
senayor ubhayor madhye
viṣīdantam idaṁ vacaḥ

tam-zu ihm; *uvāca*-sagte; *hṛṣīkeśaḥ*-der Herr der Sinne, Kṛṣṇa; *prahasan*-lächelnd; *iva*-so; *bhārata*-o Dhṛtarāṣṭra, Nachkomme Bhāratas; *senayoḥ*-der Heere; *ubhayoḥ*-beider Seiten; *madhya*-zwischen; *viṣīdantam*-zu dem Klagenden; *idam*-die folgenden; *vacaḥ*-Worte.

ÜBERSETZUNG

O Nachfahre Bhāratas [Dhṛtarāṣṭra], da sprach Kṛṣṇa in der Mitte zwischen den beiden Heeren zu dem kummervollen Arjuna lächelnd die folgenden Worte.

ERLÄUTERUNG

Das Gespräch fand zwischen engen Freunden statt, zwischen Hṛṣīkeśa und Guḍākeśa. Als Freunde befanden sich beide auf der gleichen Ebene, doch einer wurde freiwillig der Schüler des anderen. Kṛṣṇa lächelte, weil sich ein Freund entschlossen hatte, ein Schüler zu werden. Als Herr allen Seins nimmt Er als der Meister eines jeden immer die übergeordnete Stellung ein, und doch nimmt der Herr auch jemand an, der Freund, Sohn, Geliebte oder Geweihter sein oder Ihn Selbst in einer solchen Rolle sehen möchte. Als Er aber als Meister akzeptiert wurde, nahm Er sogleich diese Rolle an und sprach mit dem Schüler wie der Meister - mit Ernst, wie es notwendig ist. Es scheint, daß das Gespräch zwischen dem Meister und dem Schüler öffentlich, vor den beiden Heeren, geführt wurde, so daß alle ihren Nutzen daraus ziehen konnten. Die Gespräche der *Bhagavad-gītā* sind also nicht für eine bestimmte Person, Gesellschaft oder Gemeinschaft gedacht, sondern für alle, und Freunde wie Feinde haben gleichermaßen das Recht, sie zu hören.

VERS 11

śrī bhagavān uvāca
aśocyān anvaśocas tvaṁ
prajñā-vādāṁś ca bhāṣase
gatāsūn agatāsūṁś ca
nānuśocanti paṇḍitāḥ

śrī bhagavān uvāca-die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *aśocyān*-das, was nicht des Klagens wert ist; *anvaśocaḥ*-du beklagst; *tvam*-du; *prajñā-vādāḥ*-gelehrte Reden; *ca*-auch; *bhāṣase*-während du sprichst; *gata*-verlorenes; *asūn*-Leben; *agata*-nicht vergangenes; *asūn*-Leben; *ca*-auch; *na*-niemals; *anuśocanti*-beklagen; *paṇḍitāḥ*-die Gelehrten.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr sprach: Während du gelehrte Worte sprichst, betrauerst du, was des Kummers nicht wert ist. Die Weisen beklagen weder die Lebenden noch die Toten.

ERLÄUTERUNG

Der Herr nahm sofort die Stellung des Lehrers ein und rügte den Schüler, indem Er ihn indirekt einen Toren nannte. Der Herr sagte: "Du sprichst wie ein Gelehrter, aber du weißt nicht, daß jemand, der wirklich gelehrt ist - der weiß, was Körper und was Seele ist - niemals die Verfassung des Körpers beklagt, weder im lebendigen noch im toten Zustand." Wie in späteren Kapiteln eindeutig erklärt werden wird, bedeutet Wissen, die Materie, die spirituelle Seele und den Lenker von beiden zu kennen. Arjuna wandte ein, religiösen Grundsätzen solle mehr Bedeutung beigemessen werden als Politik oder Soziologie, aber er wußte nicht, daß Wissen von der Materie, der Seele und dem Höchsten sogar noch wichtiger ist als religiöse Rituale. Und weil es ihm an diesem Wissen fehlte, hätte er sich nicht als großer Gelehrter ausgeben sollen. Da er nun tatsächlich kein großer Gelehrter war, jammerte er um etwas, was des Klagens überhaupt nicht wert war. Der Körper wird geboren und hat das Schicksal, heute oder morgen zu vergehen; deshalb ist der Körper nicht so wichtig wie die Seele. Wer dies weiß, ist wahrhaft gelehrt, und für ihn gibt es keinen Grund zu klagen - ungeachtet des Zustands, in dem sich der materielle Körper befindet.

VERS 12

na tv evāhaṁ jātu nāsaṁ
na tvaṁ neme janādhipāḥ
na caiva na bhaviṣyāmaḥ
sarve vayam ataḥ param

na—niemals; *tu*—aber; *eva*—gewiß; *aham*—Ich; *jātu*—werde; *na*—niemals; *āsam*— existierte; *na*—es ist nicht so;

tvam—du; *na*—nicht; *ime*—all diese; *janādhipāḥ*—Könige; *na*—niemals; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *na*—nicht wie dies; *bhaviṣyāmaḥ*—werden existieren; *sarve*—wir alle; *vayam*—wir; *ataḥ param*—hiernach.

ÜBERSETZUNG

Niemals gab es eine Zeit, als Ich oder du oder all diese Könige nicht existierten, noch wird in der Zukunft einer von uns aufhören zu sein.

ERLÄUTERUNG

In den *Veden,* das heißt sowohl in der *Kaṭha Upaniṣad* als auch in der *Śvetāśvatara Upaniṣad,* steht geschrieben, daß der Herr, die Höchste Persönlichkeit, der Erhalter unzähliger Lebewesen ist und sie versorgt - je nach ihren unterschiedlichen Lebensumständen, die aus individueller Arbeit und der Reaktion auf dieses Tun resultieren. Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, lebt auch durch Seine vollständigen Teile im Herzen eines jeden Lebewesens. Nur heilige Menschen, die sowohl im Innern als auch außerhalb den gleichen Höchsten Herrn wahrnehmen können, sind imstande, wahrhaft vollkommenen und ewigen Frieden zu erlangen.

nityo nityānāṁ cetanaś cetanānām
eko bahūnāṁ yo vidadhāti kāmān
tam ātmasthaṁ ye 'nupaśyanti dhīrās
teṣāṁ śāntiḥ śāśvatī netareṣām
(Kaṭha Upaniṣad 2.2.13*)*

Die gleiche vedische Wahrheit, die Arjuna verkündet wurde, wird allen Menschen auf der Weit offenbart, die sich als sehr gelehrt hinstellen, aber in Wirklichkeit nur über dürftiges Wissen verfügen. Der Herr sagt eindeutig, daß Er Selbst, Arjuna und all die auf dem Schlachtfeld versammelten Könige ewig individuelle Wesen sind und daß Er ewig der Erhalter der individuellen Lebewesen sowohl in ihren bedingten als auch in ihren befreiten Situationen ist. Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist die höchste individuelle Person, und Arjuna, der ewige Gefährte des Herrn, und all die dort versammelten Könige sind ebenfalls individuelle, ewige Personen. Es ist nicht so, daß sie in der Vergangenheit nicht als Individuen existiert haben, und es ist nicht so, daß sie nicht ewige Personen bleiben werden. Ihre Individualität existierte in der Vergangenheit, und ihre Individualität wird in der Zukunft ohne Unterbrechung weiterbestehen. Deshalb besteht kein Anlaß, irgend jemand zu beklagen.

Die Theorie der Māyāvādīs, die individuelle Seele, getrennt durch die Bedeckung *māyās* oder der Illusion, werde nach der Befreiung mit dem unpersönlichen Brahman verschmelzen und ihre individuelle Existenz verlieren, wird hier von Śrī Kṛṣṇa, der höchsten Autorität, nicht unterstützt. Noch wird hier die Theorie untermauert, daß wir uns im bedingten Zustand Individualität nur einbilden. Kṛṣṇa sagt hier deutlich, daß in der Zukunft auch die Individualität des Herrn und anderer, wie in den *Upaniṣaden* bestätigt ist, fortbestehen wird. Diese Erklärung Kṛṣṇas ist maßgebend, denn Kṛṣṇa kann nicht der Illusion unterliegen. Wenn Individualität keine Tatsache wäre, hätte Kṛṣṇa sie nicht so sehr betont - sogar für die Zukunft. Die Māyāvādīs mögen einwenden, die Individualität, von der Kṛṣṇa spreche, sei nicht spirituell, sondern materiell, aber selbst wenn man das Argument akzeptiert, daß Individualität materiell sei, wie ist dann Kṛṣṇas Individualität zu verstehen? Kṛṣṇa bekräftigt, daß Er in der Vergangenheit Seine Individualität hatte, und versichert, daß Er auch in der Zukunft Seine Individualität haben wird. Er hat Seine Individualität auf vielerlei Weise bestätigt, und es ist erklärt worden, daß das unpersönliche Brahman Ihm untergeordnet ist. Kṛṣṇa hat Seine spirituelle Individualität immer bewahrt. Wenn man Ihn für eine gewöhnliche bedingte Seele mit individuellem Bewußtsein hält, hat Seine *Bhagavad-gītā* als maßgebende Schrift keinen Wert. Ein gewöhnlicher Mensch mit den vier Mängeln menschlicher Unvollkommenheit ist unfähig, etwas zu lehren, was es wert ist, gehört zu werden. Die *Gītā* steht über solcher Literatur. Kein weltliches Buch ist mit der *Bhagavad-gītā* vergleichbar. Wenn man Kṛṣṇa für einen gewöhnlichen Menschen hält, verliert die *Gītā* ihre ganze Bedeutung. Die Māyāvādīs argumentieren, die in diesem Vers angesprochene Pluralität sei im herkömmlichen Sinne zu verstehen und beziehe sich auf den Körper. Aber an früherer Stelle, vor diesem Vers, ist eine solche körperliche Auffassung bereits verurteilt worden. Wie konnte also Kṛṣṇa, nachdem Er das körperliche Verständnis von den Lebewesen verurteilt hatte, eine übliche Vorstellung vom Körper vertreten? Die Auffassung von der Individualität wird daher auf spiritueller Grundlage aufrechterhalten, wie es von großen *ācāryas* wie Śrī Rāmānuja und anderen, bestätigt wird. An vielen Stellen in der *Gītā* heißt es eindeutig, daß diese spirituelle Individualität nur von denen verstanden wird, die Geweihte des Herrn sind. Diejenigen, die Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes beneiden, haben keinen Zugang zu diesem großartigen Literaturwerk. Ein Nichtgottgeweihter, der sich mit den Lehren der *Gītā* befaßt, gleicht einer Biene, die an einem Honigtopf leckt. Man kann den Geschmack des Honigs nicht erfahren, solange man nicht den Topf öffnet. In ähnlicher Weise kann auch das Geheimnis der *Bhagavad-gītā* nur von Gottgeweihten verstanden werden, und niemand sonst kann davon einen Geschmack bekommen, wie im Vierten Kapitel des Buches bestätigt wird. Auch ist die *Gītā* Menschen nicht zugänglich, die auf die bloße Existenz des Herrn neidisch sind. Deshalb ist die Māyāvādī-Auslegung der *Gītā* eine höchst irreführende Darstellung der ganzen Wahrheit. Śrī Kṛṣṇa Caitanya hat uns verboten, Kommentare der Māyāvādīs zu lesen, und Er weist uns darauf hin, daß derjenige, der sich der Philosophie der Māyāvādīs zuwende, die Fähigkeit verliere, das eigentliche Geheimnis der *Gītā* zu verstehen. Wenn sich Individualität auf das empirische Universum bezieht, dann ist es nicht notwendig, daß der Herr überhaupt lehrt. Die Pluralität der individuellen Seele und des Herrn ist eine ewige Tatsache und wird, wie oben erwähnt, von den *Veden* bestätigt.

VERS 13

dehino'smin yathā dehe
kaumāraṁ yauvanaṁ jarā

tathā dehāntara-prāptir
dhīras tatra na muhyati

dehinaḥ-des Verkörperten; *asmin*—in diesem; *yathā*—wie; *dehe*—im Körper; *kaumāram*—Knabenzeit; *yauvanam*—Jugend; *jarā*—Alter; *tathā*—in ähnlicher Weise; *dehāntara*—Wechsel des Körpers; *prāptiḥ*—Erlangung; *dhīraḥ*—der Besonnene; *tatra*—diesbezüglich; *na*—niemals; *muhyati*—getäuscht.

ÜBERSETZUNG

So wie die verkörperte Seele in diesem Körper fortgesetzt von Knabenzeit zu Jugend und zu Alter wandert, so geht die Seele beim Tod in ähnlicher Weise in einen anderen Körper ein. Die selbstverwirklichte Seele ist durch einen solchen Wechsel nicht verwirrt.

ERLÄUTERUNG

Da jedes Lebewesen eine individuelle Seele ist, wechselt es seinen Körper in jedem Augenblick und manifestiert sich so manchmal als Kind, manchmal als Jugendlicher und manchmal als alter Mann. Dennoch handelt es sich um die gleiche spirituelle Seele, die sich nicht wandelt. Diese individuelle Seele wechselt den Körper zum Zeitpunkt des Todes endgültig und geht in einen anderen Körper ein, und da sie mit Sicherheit bei der nächsten Geburt einen anderen Körper bekommt - entweder einen materiellen oder einen spirituellen -, gab es für Arjuna keinen Grund, den Tod zu beklagen, auch den Bhīṣmas oder Droṇas nicht, um die er sich so sorgte. Vielmehr sollte er sich freuen, daß sie ihre alten Körper gegen neue eintauschen und so ihre Energie erneuern würden. Solche Körperwechsel bedeuten eine Vielfalt von Freuden oder Leiden, die sich je nach der Handlungsweise im Leben richten. Da Bhīṣma und Droṇa edle Seelen waren, wurden sie in ihrem nächsten Leben mit Gewißheit entweder spirituelle Körper oder zumindest ein Leben in himmlischen Körpern erhalten, in denen ein höherer Genuß des materiellen Daseins möglich wäre. In beiden Fällen gab es also keinen Grund zu klagen.

Jeder Mensch, der über vollkommenes Wissen von der Beschaffenheit der individuellen Seele, der Überseele und der Natur - der materiellen wie auch der spirituellen - verfügt, wird als *dhīra* oder ein überaus besonnener Mensch bezeichnet. Ein solcher Mensch läßt sich niemals durch den Wechsel von Körpern täuschen. Die Māyāvādī-Theorie des Einsseins der spirituellen Seele kann nicht damit begründet werden, daß die Seele nicht in fragmentarische Teile zerlegt werden kann und daß ein solches Zerlegen in verschiedene individuelle Seelen den Höchsten teilbar und wandelbar machen würde, was dem Prinzip widerspräche, daß die Höchste Seele unwandelbar ist.

Wie in der *Gītā* bestätigt wird, bestehen die fragmentarischen Teile des Höchsten ewig *(sanātana)* und werden *kṣara* genannt, was bedeutet, daß sie die Neigung haben, in die materielle Natur zu fallen. Diese fragmentarischen Teile sind ewig so beschaffen, und selbst nach der Befreiung bleibt die individuelle Seele der gleiche fragmentarische Teil. Aber einmal befreit, lebt sie zusammen mit dem Herrn, der Persönlichkeit Gottes, ein ewiges Leben in Glückseligkeit und Wissen. Am Beispiel der Spiegelung kann man die Überseele verstehen, die in jedem einzelnen individuellen Körper anwesend ist und die man als Paramātmā kennt, der vom individuellen Lebewesen verschieden ist. Wenn der Himmel im Wasser gespiegelt wird, repräsentieren die Spiegelungen sowohl die Sonne und den Mond als auch die Sterne. Die Sterne können mit den Lebewesen verglichen werden und die Sonne oder der Mond mit dem Höchsten Herrn. Die individuelle, fragmentarische Seele wird von Arjuna repräsentiert, und die Höchste Seele ist die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. Sie befinden sich nicht auf der gleichen Ebene, wie zu Beginn des Vierten Kapitels deutlich werden wird. Wenn sich Arjuna auf der gleichen Ebene wie Kṛṣṇa befindet und Kṛṣṇa nicht über Arjuna steht, dann wird ihre Beziehung als Lehrer und Schüler bedeutungslos. Wenn beide von der illusionierenden Energie (*māyā*) getäuscht sind, ist es nicht notwendig, daß der eine Lehrer und der andere Schüler ist. Solche Unterweisungen wären nutzlos, da niemand in der Gewalt *māyās* ein maßgebender Leh*rer* sein kann. Hier jedoch wird Śrī Kṛṣṇa als der Höchste Herr anerkannt, der Sich in einer höheren Stellung befindet als das Lebewesen, Arjuna, der eine *von māyā* irregeführte, vergeßliche Seele ist.

VERS 14

mātrā-sparśās tu kaunteya
śītoṣṇa-sukha-duḥkha-dāḥ
āgamāpāyino'nityās
tāṁs titikṣasva bhārata

mātrā—sinnliche; *sparśāḥ*—Wahrnehmung; *tu*—nur; *kaunteya—o* Sohn Kuntīs; *śīta*—Winter; *uṣṇa*—Sommer; *sukha*—Glück; *duḥkha-dāḥ*—Schmerz bereitend; *āgama*—erscheinend; *apāyinaḥ*—verschwindend; *anityāḥ*—unbeständig; *tān*—sie alle; *titikṣasva*—versuche einfach zu dulden; *bhārata*—o Nachkomme der Bhārata-Dynastie.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Kuntīs, das unbeständige Erscheinen von Glück und Leid und ihr Verschwinden im Laufe der Zeit gleichen dem Kommen und Gehen von Sommer und Winter. Sie entstehen durch Sinneswahrnehmung, o Nachkomme Bhāratas, und man muß lernen, sie zu dulden, ohne gestört zu sein.

ERLÄUTERUNG

Wenn man seine Pflicht richtig erfüllen will, muß man lernen, das unbeständige Erscheinen und Verschwinden von Glück und Leid zu dulden. Nach vedischer Unterweisung muß man sogar im Monat Māgha (Januar-Februar) früh morgens sein Bad nehmen. Zu dieser Zeit ist es sehr kalt, aber trotzdem zögert ein Mann, der an den religiösen Grundsätzen festhält, nicht, sein Bad zu nehmen. In ähnlicher Weise zögert eine Frau nicht, während der Monate Mai und Juni - dem heißesten Teil der Sommerzeit - in der Küche zu kochen. Man muß trotz klimabedingter

Unbequemlichkeiten seine Pflicht erfüllen. In ähnlicher Weise ist Kämpfen das religiöse Prinzip der *kṣatriyas,* und auch wenn man mit einem Freund oder Verwandten kämpfen muß, sollte man nicht von seiner vorgeschriebenen Pflicht abweichen. Man muß den vorgeschriebenen Regeln und Regulierungen religiöser Prinzipien folgen, um zur Ebene von Wissen aufzusteigen, denn nur durch Wissen und Hingabe kann man sich aus den Klauen *māyās* befreien.

Die beiden Namen, mit denen Arjuna hier bedacht wird, sind ebenfalls bedeutsam. Die Anrede "Kaunteya" zeigt seine bedeutende Blutsverwandtschaft mit der Familie seiner Mutter an, und die Anrede "Bhārata" deutet auf seine Größe von seiten seines Vaters hin. Man kann also annehmen, daß er von beiden Seiten ein großes Erbe mitbrachte. Ein großes Erbe bringt in bezug auf die richtige Erfüllung von Pflichten Verantwortung mit sich, und daher kann er den Kampf nicht vermeiden.

VERS 15

yaṁ hi na vyathayanty ete
puruṣaṁ puruṣarṣabha
sama-duḥkha-sukhaṁ dhīraṁ
so'mṛtatvāya kalpate

yam—jemand, der; *hi*—sicherlich; *na*—niemals; *vyathayanti*—fügen Leid zu; *ete*— all diese; *puruṣam*—einem Menschen; *puruṣarṣabha*—ist der Beste unter den Menschen; *sama*—unverändert; *duḥkha*—Leid; *sukham*—Glück; *dhīram*—geduldig; *saḥ*—er; *amṛtatvāya*—für Befreiung; *kalpate*—gilt als geeignet.

ÜBERSETZUNG

O Bester unter den Menschen [Arjuna], wer sich durch Glück und Leid nicht stören läßt, sondern in beiden geduldig ist, eignet sich gewiß dazu, Befreiung zu erlangen.

ERLÄUTERUNG

Jeder, der mit fester Entschlossenheit nach der fortgeschrittenen Stufe spiritueller Erkenntnis strebt und mit Gleichmut die Angriffe von Leid und Glück duldet, ist gewiß geeignet, befreit zu werden. In der *varṇāśrama*-Einrichtung stellt die vierte Stufe des Lebens, nämlich der Lebensstand der Entsagung *(sannyāsa),* ein mühevolles Leben dar. Doch wem es ernst ist, sein Leben zu vervollkommnen, der tritt mit Sicherheit trotz aller Schwierigkeiten in den *sannyāsa*-Stand des Lebens ein. Die Schwierigkeiten entstehen im allgemeinen daraus, daß man die Beziehung zu seiner Familie abbrechen, das heißt die Verbindung zu Frau und Kindern, aufgeben muß. Aber wenn jemand fähig ist, solche Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, ist sein Weg zur spirituellen Erkenntnis gewiß vollkommen. Ebenso bekommt Arjuna bei seiner Pflichterfüllung als *kṣatriya* den Rat, standhaft zu bleiben - auch wenn es schwierig ist, mit seinen Familienangehörigen oder anderen nahestehenden Menschen zu kämpfen. Śrī Caitanya nahm im Alter von vierundzwanzig Jahren *sannyāsa* an, und Seine Angehörigen, nämlich Seine junge Frau und Seine alte Mutter, hatten außer Ihm niemand, der sich um sie kümmerte. Dennoch nahm Er um einer höheren Sache willen *sannyāsa* an und erfüllte mit Beständigkeit höhere Pflichten. Das ist der Weg, Befreiung aus der materiellen Knechtschaft zu erlangen.

VERS 16

nāsato vidyate bhāvo
nābhāvo vidyate sataḥ
ubhayor api dṛṣṭo'ntas
tv anayos tattva-darśibhiḥ

na—niemals; *asataḥ*—des Inexistenten; *vidyate*—gibt es; *bhāvaḥ*—Beständigkeit; *na*—niemals; *abhāvaḥ*—wechselnde Eigenschaften; *vidyate*—gibt es; *sataḥ*—des Ewigen; *ubhayoḥ*—der beiden; *api*—wahrlich; *dṛṣṭaḥ*—beobachtet; *antaḥ*-Schlußfolgerung; *tu*—aber; *anayoḥ*—von ihnen; *tattva*—Wahrheit; *darśibhiḥ*—von den Sehern.

ÜBERSETZUNG

Die Weisen, die die Wahrheit sehen, haben erkannt, daß das Inexistente ohne Dauer und das Existente ohne Ende ist. Zu diesem Schluß sind die Weisen gekommen, nachdem sie das Wesen von beiden studiert hatten.

ERLÄUTERUNG

Der sich wandelnde Körper ist nicht von Dauer. Daß sich der Körper in jedem Augenblick durch die Aktionen und Reaktionen der verschiedenen Zellen verändert, wird von der modernen medizinischen Wissenschaft bestätigt, und so finden also im Körper Wachstum und Alter statt. Aber die spirituelle Seele besteht fortwährend und bleibt trotz aller Wandlungen des Körpers und des Geistes dieselbe. Das ist der Unterschied zwischen Materie und spiritueller Natur. Von Natur aus wandelt sich der Körper ständig, aber die Seele ist ewig. Zu dieser Schlußfolgerung sind alle Arten von Weisen, sowohl Unpersönlichkeits- als auch Persönlichkeitsphilosophen, gekommen. Im *Viṣṇu Purāṇa* heißt es, daß Viṣṇu und Seine Reiche alle von selbstleuchtender spiritueller Existenz sind *-jyotīṁṣi viṣṇur bhavanāni viṣṇuḥ.* Die Wörter "existent" und "inexistent" beziehen sich nur auf die spirituelle Natur und die Materie. Das ist die Ansicht aller Weisen.

Hier beginnen die Unterweisungen des Herrn an die Lebewesen, die durch den Einfluß der Unwissenheit verwirrt sind. Eine Beseitigung der Unwissenheit bedeutet auch, daß die ewige Beziehung zwischen dem Verehrenden und dem Verehrten wiederhergestellt und folglich der Unterschied zwischen den winzigen, teilhaften Lebewesen und der Höchsten Persönlichkeit Gottes verstanden wird. Man kann das Wesen des Höchsten anhand eines eingehenden Studiums seinerselbst verstehen, vorausgesetzt, daß man den Unterschied zwischen sich selbst und dem Höchsten als die Beziehung zwischen dem Teil und dem Ganzen versteht. In den *Vedānta-sūtras* und ebenso im *Śrīmad-Bhāgavatam* ist der Höchste als der

Ursprung aller Inkarnationen anerkannt worden. Diese Inkarnationen kann man anhand der Folgeerscheinungen höherer und niederer Natur wahrnehmen. Wie im Siebten Kapitel offenbart werden wird, gehören die Lebewesen zur höheren Natur. Obwohl kein Unterschied zwischen der Energie und dem Ursprung der Energie besteht, wird der Energieursprung als der Höchste und die Energie oder Natur als Ihm untergeordnet anerkannt. Deshalb sind die Lebewesen dem Höchsten Herrn immer untergeben - wie der Diener dem Meister oder der Schüler dem Lehrer. Solch klares Wissen ist unter dem Zauber der Unwissenheit unmöglich zu verstehen, und um solche Unwissenheit zu vertreiben, lehrt der Herr die *Bhagavad-gītā* zur Erleuchtung aller Lebewesen für alle Zeiten.

VERS 17

avināśi tu tad viddhi
yena sarvam idaṁ tatam
vināśam avyayasyāsya
na kaścit kartum arhati

avināśi—unvergänglich; *tu*—aber; *tat*—jene; *viddhi*—wisse es; *yena*—durch die; *sarvam*—der gesamte Körper; *idam*—dies; *tatam*—verbreitet; *vināśam*—Zerstörung; *avyayasya*—der unvergänglichen; *asya*—von ihr; *na*—niemals; *kaścit*—niemand; *kartum*—*zu* tun; *arhati*—fähig.

ÜBERSETZUNG

Wisse, das was den gesamten Körper durchdringt, ist unzerstörbar. Niemand ist imstande, die unvergängliche Seele zu zerstören.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers erklärt noch deutlicher das wirkliche Wesen der Seele, das über den gesamten Körper verbreitet ist. Jeder kann verstehen, was über den ganzen Körper verbreitet ist: es ist Bewußtsein. Jeder ist sich der Schmerzen und Freuden bewußt, die entweder in einem Teil des Körpers oder im gesamten Körper empfunden werden. Diese Verbreitung von Bewußtsein beschränkt sich auf den eigenen Körper. Die Schmerzen und Freuden des einen Körpers sind einem anderen unbekannt. Daher ist jeder einzelne Körper die Verkörperung einer individuellen Seele, und das Symptom für die Anwesenheit der Seele wird als individuelles Bewußtsein erfahren. Diese Seele wird als so groß wie der zehntausendste Teil einer Haarspitze beschrieben. Die *Śvetāśvatara Upaniṣad* (5.9) bestätigt dies wie folgt:

bālāgra-śata-bhāgasya śatadhā kalpitasya ca
bhāgo jīvaḥ sa vijñeyaḥ sa cānantyāya kalpate

"Wenn eine Haarspitze in hundert Teile und jedes dieser Teile in weitere hundert Teile zerlegt wird, dann entspricht eines dieser Teile der Größe der Seele."
Im *Bhāgavatam* wird diese Tatsache in ähnlicher Weise erklärt:

keśāgra-śata-bhāgasya śatāṁśaḥ sādṛśātmakaḥ
jīvaḥ sūkṣma-svarūpo'yam saṅkhyātīto hi cit-kaṇaḥ

"Es gibt unzählige Partikel von spirituellen Atomen, und jedes von ihnen ist so groß wie der zehntausendste Teil einer Haarspitze."
Hiernach ist das individuelle Partikel, das eine spirituelle Seele darstellt, ein spirituelles Atom, das kleiner ist als die materiellen Atome, und solche Atome sind unzählbar. Dieser sehr kleine spirituelle Funken bildet das Grundprinzip des materiellen Körpers, und der Einfluß eines solchen spirituellen Funkens ist über den ganzen Körper verbreitet, ebenso wie sich der Einfluß des aktiven Prinzips eines Medikaments im gesamten Körper verbreitet. Diese Ausbreitung der Seele wird überall im Körper als Bewußtsein verspürt, und das ist der Beweis für die Gegenwart der Seele. Jeder Laie kann verstehen, daß der materielle Körper ohne Bewußtsein ein toter Körper ist und daß dieses Bewußtsein im Körper durch keine materielle Bemühung wiederbelebt werden kann. Bewußtsein ist daher auf keinerlei Menge materieller Verbindungen zurückzuführen, sondern auf die spirituelle Seele. In der *Muṇḍaka Upaniṣad* (3.1.9) wird weiter erklärt, wie man die atomische spirituelle Seele mißt.

eṣo 'ṇurātmā cetasā veditavyo
yasmin prāṇaḥ pañcadhā saṁviveśa
prāṇaiś cittam sarvam otam prajānāṁ
yasmin viśuddhe vibhavaty eṣa ātmā

"Die Seele ist atomisch klein und kann durch vollkommene Intelligenz wahrgenommen werden. Diese atomische Seele schwebt in den fünf Luftarten *prāṇa*, *apāna, vyāna, samāna und udāna,* befindet sich im Herzen und verbreitet ihren Einfluß über den gesamten Körper des verkörperten Lebewesens. Wenn die Seele von der Verunreinigung durch die fünf Arten materieller Luft geläutert ist, entfaltet sich ihr spiritueller Einfluß."
Das *haṭha-yoga*-System ist dazu gedacht, die fünf Luftarten, die die reine Seele umkreisen, durch verschiedene Sitzstellungen zu meistern - nicht um irgendeines materiellen Gewinns willen, sondern um die winzige Seele aus der Verstrickung in die materielle Atmosphäre zu befreien.
Das Wesen der winzigen Seele wird also in allen vedischen Schriften anerkannt und in der praktischen Erfahrung jedes geistig gesunden Menschen tatsächlich empfunden. Nur ein Geistesgestörter kann glauben, die winzig kleine Seele sei das alldurchdringende *viṣṇu-tattva.*
Der Einfluß der winzigen Seele kann vollständig über einen bestimmten Körper verbreitet werden. Wie es in der *Muṇḍaka Upaniṣad* heißt, befindet sich die atomische Seele im Herzen des Lebewesens, und da die Messung der atomischen Seele jenseits der Reichweite der materiellen Wissenschaftler liegt, behaupten einige von ihnen törichterweise, es gebe keine Seele. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die individuelle winzige Seele zusammen mit der Überseele im Herzen weilt, und daher kommen alle Energien, die zur Bewegung des Körpers benötigt werden, aus diesem Teil des Körpers. Die roten Blutkörperchen, die den Sauerstoff aus der Lunge mit sich tragen, bekommen

Energie von der Seele. Wenn die Seele diese Stellung verläßt, kommt die Tätigkeit des Blutes, die die Verbrennungsvorgänge anregt, zum Stillstand. Die medizinische Wissenschaft erkennt die Bedeutung der roten Blutkörperchen an, aber sie kann nicht herausfinden, daß die Quelle der Energie die Seele ist. Auf der anderen Seite aber räumt die medizinische Wissenschaft ein, daß das Herz der Sitz aller Energien des Körpers ist.

Diese atomischen Partikel des Spirituellen Ganzen werden mit den Molekülen des Sonnenscheins verglichen. Im Sonnenschein gibt es unzählige strahlende Moleküle. In ähnlicher Weise sind die fragmentarischen Teile des Höchsten Herrn atomische Funken der Strahlen des Höchsten, die als *prabhā* oder höhere Energie bezeichnet werden. Weder das vedische Wissen noch die moderne Wissenschaft verleugnen die Existenz der spirituellen Seele im Körper, und die Wissenschaft von der Seele wird ausführlich von der Höchsten Persönlichkeit Gottes Selbst in der *Bhagavad-gītā* erklärt.

VERS 18

antavanta ime dehā
nityasyoktāḥ śarīriṇaḥ
anāśino'prameyasya
tasmād yudhyasva bhārata

antavantaḥ—vergänglich; *ime*—all diese; *dehā*-materiellen Körper; *nityasya*— ewig bestehend; *uktāḥ*—es heißt so; *śarīriṇaḥ*—die verkörperten Seelen; *anāśinaḥ*—können niemals zerstört werden; *aprameyasya*—unmeßbar; *tasmāt*—deshalb; *yudhyasva*—kämpfe; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

Nur der materielle Körper des unzerstörbaren, unmeßbaren und ewigen Lebewesens unterliegt der Zerstörung. Deshalb kämpfe, o Nachkomme Bhāratas.

ERLÄUTERUNG

Der materielle Körper ist von Natur aus vergänglich. Er mag sogleich vergehen oder erst nach hundert Jahren. Es ist nur eine Frage der Zeit. Es gibt keine Möglichkeit, ihn unbegrenzt zu erhalten. Die spirituelle Seele aber ist so winzig, daß sie von einem Feind nicht einmal gesehen, geschweige denn getötet werden kann. Wie im vorherigen Vers erwähnt wurde, ist sie so klein, daß niemand irgendeine Vorstellung hat, wie man ihre Dimension messen kann. Von beiden Gesichtspunkten aus betrachtet gibt es also keinen Grund zu klagen, denn weder kann das Lebewesen, so wie es ist, getötet noch kann der materielle Körper, der nicht einmal eine Sekunde länger als vorgesehen erhalten werden kann, bleibend beschützt werden. Das winzige Partikel des Spirituellen Ganzen nimmt seinem Tun gemäß einen materiellen Körper an, und daher soll man die Einhaltung religiöser Grundsätze nutzen. In den *Vedānta-sūtras* wird das Lebewesen eigenschaftsmäßig als Licht eingestuft, da es ein Bestandteil des höchsten Lichts ist. So wie Sonnenlicht das gesamte Universum erhält, so erhält das Licht der Seele den materiellen Körper. Sobald die spirituelle Seele den materiellen Körper verlassen hat, beginnt der Körper zu zerfallen; daher ist es die spirituelle Seele, die den Körper erhält. Der Körper selbst ist unwichtig. Arjuna wurde angewiesen, zu kämpfen und den materiellen Körper um der Religion willen zu opfern.

VERS 19

ya enaṁ vetti hantāraṁ
yaś cainaṁ manyate hatam
ubhau tau na vijānīto
nāyaṁ hanti na hanyate

yaḥ—jeder; *enam*—dies; *vetti*—weiß; *hantāram*—der Töter; *yaḥ*—jeder; *ca*—auch; *enam*—dies; *manyate*—denkt; *hatam*—getötet; *ubhau*—sie beide; *tau*—sie; *na*—niemals; *vijānītaḥ*—im Wissen; *na*—niemals; *ayam*—diese; *hanti*—tötet; *na*—noch; *hanyate*-wird getötet.

ÜBERSETZUNG

Wer glaubt, das Lebewesen töte oder werde getötet, befindet sich in Unwissenheit. Wer in Wissen gründet, weiß, daß das Lebewesen weder tötet noch getötet wird.

ERLÄUTERUNG

Wenn ein verkörpertes Lebewesen durch tödliche Waffen verletzt wird, muß man wissen, daß das Lebewesen innerhalb des Körpers nicht getötet wird. Wie aus den vorangegangenen Versen deutlich hervorgeht, ist die spirituelle Seele so klein, daß es unmöglich ist, sie mit irgendeiner materiellen Waffe zu töten. Allein aufgrund seiner spirituellen Beschaffenheit kann das Lebewesen niemals vernichtet werden. Das, was vernichtet oder angeblich zerstört wird, ist nur der Körper. Dies soll aber keineswegs dazu auffordern, den Körper zu töten. Die vedische Unterweisung lautet: *māhiṁsyāt sarva-bhūtāni.* "Tu niemals irgend jemand Gewalt an." Auch ermutigt das Verständnis, daß das Lebewesen nicht getötet werden kann, nicht dazu, Tiere zu schlachten. Den Körper irgendeines Lebewesens zu vernichten, ohne dazu befugt zu sein, ist verabscheuungswürdig und wird sowohl vom Gesetz des Staates als auch vom Gesetz des Herrn bestraft. Arjuna jedoch soll für das Prinzip der Religion töten - nicht aus einer Laune heraus.

VERS 20

na jāyate mriyate vā kadācin
nāyaṁ bhūtvā bhavitā vā na bhūyaḥ
ajo nityaḥ śāśvato'yaṁ purāṇo
na hanyate hanyamāne śarīre

na—niemals; *jāyate*—wird geboren; *mriyate*—stirbt niemals; *vā*—entweder; *kadācit*—zu irgendeiner Zeit (Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft); *na*—niemals; *ayam*—dies; *bhūtvā*—wurde geboren; *bhavitā*—wird entstehen; *vā*—oder; *na*—nicht; *bhūyaḥ*—oder ist

entstanden; *ajaḥ*—ungeboren; *nityaḥ*—ewig; *śāśvataḥ*—immerwährend; *ayam*—dieses; *purāṇaḥ*—am ältesten; *na*—niemals; *hanyate*—wird vernichtet; *hanyamāne*—vernichtet wird; *śarīre*-der Körper.

ÜBERSETZUNG

Für die Seele gibt es weder Geburt noch Tod. Auch hört sie, da sie einmal war, niemals auf zu sein. Sie ist ungeboren, ewig, immerwährend, unsterblich und urerst. Sie wird nicht getötet, wenn der Körper erschlagen wird.

ERLÄUTERUNG

Der Qualität nach ist der winzige fragmentarische Teil des Höchsten Spirituellen Wesens mit dem Höchsten eins. Er unterliegt keinem Wandel wie der Körper. Manchmal wird die Seele als "die Beständige" oder *kūṭastha* bezeichnet. Der Körper unterliegt sechs Arten von Wandlungen: Er wird in der Gebärmutter des mütterlichen Körpers geboren, bleibt dort einige Zeit, wächst heran, zeugt Nachkommen, verfällt allmählich und gerät schließlich in Vergessenheit. Die Seele aber durchläuft nicht solche Wandlungen. Die Seele selbst wird nicht geboren, aber weil sie einen materiellen Körper annimmt, wird der Körper geboren. Die Seele wird nicht geboren, und die Seele stirbt nicht. Alles, was geboren wird, muß sterben. Und da die Seele nie geboren wurde, kennt sie weder Vergangenheit noch Gegenwart, noch Zukunft. Sie ist ewig, immerwährend und urerst - das heißt, es gibt in der Geschichte keine Spur ihrer Entstehung. Unter dem Einfluß der körperlichen Vorstellung suchen wir nach dem Zeitpunkt der Geburt usw. der Seele. Die Seele wird zu keiner Zeit alt, wie es der Körper wird. Daher fühlt der sogenannte alte Mann, daß er der gleiche ist wie in seiner Kindheit oder Jugend. Die Wandlungen des Körpers beeinflussen nicht die Seele. Die Seele unterliegt nicht dem Zerfall wie ein Baum oder etwas anderes Materielles. Die Seele hat auch keine Nachkommen. Die Nebenprodukte des Körpers, nämlich Kinder, sind ebenfalls verschiedene individuelle Seelen, und nur im Hinblick auf den Körper erscheinen sie als Kinder eines bestimmten Mannes. Der Körper entwickelt sich, weil die Seele anwesend ist; aber weder hat die Seele Abkömmlinge, noch unterliegt sie dem Wandel. Folglich ist die Seele von den sechs Wandlungen des Körpers frei. Auch in der *Kaṭha Upaniṣad* (1.2.18) finden wir einen ähnlichen Abschnitt, in dem es heißt:

na jāyate mriyate vā vipaścin
nāyaṁ kutaścin na vibhūva kaścit
ajo nityaḥ śāśvato 'yaṁ purāṇo
na hanyate hanyamāne śarīre

Die Aussage und Bedeutung dieses Verses ist die gleiche wie in der *Bhagavad-gītā*, aber hier in diesem Vers gibt es ein besonderes Wort, nämlich *vipaścit,* was soviel bedeutet wie "gelehrt" oder "mit Wissen".
Die Seele ist voll Wissen oder immer von Bewußtsein erfüllt. Daher ist Bewußtsein das Merkmal der Seele. Selbst wenn man die Seele nicht im Herzen findet, wo sie sich aufhält, kann man die Gegenwart der Seele einfach durch die Anwesenheit von Bewußtsein verstehen. Manchmal finden wir die Sonne am Himmel nicht, weil sich Wolken davor geschoben haben oder aus irgendeinem anderen Grund, aber das Licht der Sonne ist immer da, und wir sind überzeugt, daß es deshalb Tag ist. Sobald frühmorgens ein wenig Licht am Himmel ist, können wir verstehen, daß die Sonne am Himmel steht. In ähnlicher Weise können wir auch die Gegenwart der Seele verstehen, da in allen Körpern - ob Mensch oder Tier - Bewußtsein vorhanden ist. Dieses Bewußtsein der Seele unterscheidet sich jedoch vom Bewußtsein des Höchsten, da das höchste Bewußtsein Allwissen ist - es umfaßt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das Bewußtsein der individuellen Seele neigt dazu, vergeßlich zu sein. Wenn sie ihre wahre Natur vergißt, empfängt sie aus den erhabenen Lehren Kṛṣṇas Erziehung und Erleuchtung. Aber Kṛṣṇa ist nicht mit der vergeßlichen Seele zu vergleichen. Wenn dem so wäre, würden Seine Lehren in der *Bhagavad-gītā* nutzlos sein. Es gibt zwei Arten von Seelen. die winzig kleine Seele *(aṇu-ātmā)* und die Überseele *(vibhu-ātmā)*. Dies wird auch in der *Kaṭha Upaniṣad* (1.2.20) wie folgt bestätigt:

aṇor aṇīyān mahato mahīyān
ātmāsya jantor nihito guhāyām
tam akratuḥ paśyati vīta-śoko
dhātuḥ prasādān mahimānam ātmanaḥ

"Sowohl die Überseele [Paramātmā] als auch die winzig kleine Seele [*jīvātmā*] sitzen auf dem gleichen Baum des Körpers, im gleichen Herzen des Lebewesens, und nur jemand, der von allen materiellen Wünschen und Klagen frei geworden ist, kann durch die Gnade des Höchsten die Herrlichkeit der Seele verstehen."
Kṛṣṇa ist auch der Ursprung der Überseele, wie in den folgenden Kapiteln enthüllt werden wird, und Arjuna ist die winzig kleine Seele, die ihre wahre Natur vergessen hat und daher von Kṛṣṇa oder Seinem echten Vertreter (dem spirituellen Meister) erleuchtet werden muß.

VERS 21

vedāvināśinaṁ nityaṁ
ya enam ajam avyayam
kathaṁ sa puruṣaḥ pārtha
kaṁ ghātayati hanti kam

veda—in Wissen; *avināśinam*—unzerstörbar; *nityam*—immer; *yaḥ*—jemand, der; *enam*—diese (Seele); *ajam*—ungeboren; *avyayam*—unveränderlich; *katham*—wie; *saḥ*—er; *puruṣaḥ*—Person; *pārtha*—o Pārtha (Arjuna); *kam*—jemand; *ghātayati*—verletzt; *hanti*—tätet; *kam*—jemand.

ÜBERSETZUNG

O Pārtha, wie kann ein Mensch, der weiß, daß die Seele unzerstörbar, ungeboren, ewig und unveränderlich ist, jemand töten oder einen anderen veranlassen zu töten?

ERLÄUTERUNG

Alles hat seinen bestimmten Nutzen, und ein Mensch, der in vollkommenem Wissen gründet, weiß, wie und wo ein Ding seine richtige Verwendung hat. In ähnlicher Weise hat auch Gewalt ihre Nützlichkeit, und wie Gewalt anzuwenden ist, liegt bei demjenigen, der über Wissen verfügt. Obwohl der Friedensrichter über einen Menschen, der wegen Mordes verurteilt ist, die Todesstrafe verhängt, kann gegen ihn kein Vorwurf erhoben werden, da er Gewalt gegen einen anderen in Übereinstimmung mit dem Gesetz befiehlt. In der *Manu-saṁhitā,* dem Gesetzbuch der Menschheit, wird bestätigt, daß ein Mörder zum Tode verurteilt werden sollte, damit er in seinem nächsten Leben für die große Sünde, die er begangen hat, nicht zu leiden braucht. Deshalb ist die Strafe des Königs, einen Mörder zu hängen, durchaus segensreich. In ähnlicher Weise verhält es sich mit Kṛṣṇa: Wenn Er den Befehl gibt zu kämpfen, muß man daraus schließen, daß Gewalt um höchster Gerechtigkeit willen stattfindet. Arjuna sollte der Anweisung folgen, da er wohl weiß, daß solche Gewalt, die im Kampf für Kṛṣṇa angewandt wird, keineswegs Gewalt ist; denn der Mensch oder vielmehr die Seele kann auf keinen Fall getötet werden. Um für Gerechtigkeit zu sorgen, ist also sogenannte Gewalt gestattet. Ein chirurgischer Eingriff soll den Patienten nicht töten, sondern heilen. Daher findet der Kampf, den Arjuna im Auftrag Kṛṣṇas austragen soll, in vollem Wissen statt, und daher kann keine sündhafte Reaktion folgen.

VERS 22

vāsāṁsi jīrṇāni yathā vihāya
navāni gṛhṇāti naro'parāṇi
tathā śarīrāṇi vihāya jīrṇāny
anyāni saṁyāti navāni dehī

vāsāmsi—Kleidungsstücke; *jīrṇāni*—alt und abgetragen; *yathā*—wie es ist; *vihāya*—aufgebend; *navāni*—neue Kleidungsstücke; *gṛhṇāti*—nimmt an; *naraḥ*—ein Mensch; *aparāṇi*—andere; *tathā*—in gleicher Weise; *śarīrāṇi*—Körper; *vihāya*—aufgebend; *jīrṇāni*—alte und nutzlose; *anyāni*—verschiedene; *saṁyāti*—nimmt wahrlich an; *navāni*—neue Garnituren; *dehī*—die Verkörperte.

ÜBERSETZUNG

Wie ein Mensch alte Kleider ablegt und neue anlegt, so gibt die Seele alt und unbrauchbar gewordene Körper auf und nimmt neue an.

ERLÄUTERUNG

Daß die atomische individuelle Seele den Körper wechselt, ist eine anerkannte Tatsache. Selbst einige moderne Wissenschaftler, die nicht an die Existenz der Seele glauben, aber zur gleichen Zeit die Energiequelle im Herzens nicht erklären können, müssen die fortwährenden Wandlungen des Körpers von Kindheit zu Knabenzeit, von Knabenzeit zu Jugend und von Jugend zu Alter anerkennen. Vom Alter aus wird die Wandlung auf einen anderen Körper übertragen. Dies ist schon im vorangegangenen Vers erklärt worden.

Das Überwechseln der atomischen individuellen Seele in einen anderen Körper wird durch die Gnade der Überseele ermöglicht. Die Überseele erfüllt den Wunsch der atomischen Seele, ebenso wie ein Freund den Wunsch seines Freundes erfüllt. Die *Veden,* wie die *Muṇḍaka Upaniṣad* und die *ŚVetāśvatara Upaniṣad,* vergleichen die Seele und die Überseele mit zwei befreundeten Vögeln, die auf dem gleichen Baum sitzen. Einer der Vögel (die individuelle atomische Seele) ißt von den Früchten des Baumes, während der andere Vogel (Kṛṣṇa) Seinen Freund nur beobachtet. Von diesen beiden Vögeln - obwohl sie sich eigenschaftsmäßig gleichen - ist der eine von den Früchten des materiellen Baumes bezaubert, wohingegen der andere einfach nur Zeuge der Tätigkeiten Seines Freundes ist. Kṛṣṇa ist der bezeugende Vogel, und Arjuna ist der essende Vogel. Obwohl sie Freunde sind, ist trotzdem der eine Meister und der andere Diener. Daß die atomische Seele diese Beziehung vergißt, ist die Ursache dafür, daß sie von einem Baum zum anderen oder vielmehr von einem Körper zum anderen wechselt. Die *jīva*-Seele kämpft sehr schwer auf dem Baum des materiellen Körpers; aber sobald sie sich damit einverstanden erklärt, den anderen Vogel als den höchsten spirituellen Meister anzuerkennen - wie Arjuna *einverstan*den war, indem er sich Kṛṣṇa freiwillig unterordnete, um sich von Ihm unterweisen zu lassen -, wird der untergeordnete Vogel sogleich von allem Klagen frei. Sowohl die *Kaṭha Upaniṣad* als auch die *ŚVetāśvatara Upaniṣad* bestätigen dies:

samāne vṛkṣe puruṣo nimagno
'nīśayā śocati muhyamānaḥ
juṣṭaṁ yadā paśyaty anyam īśam asva
mahimānam iti vīta-śokaḥ

"Obwohl die beiden Vögel im gleichen Baum sitzen, wird der essende Vogel von Angst und Unzufriedenheit geplagt, weil er die Fruchte des Baumes genießen will. Aber wenn er sich auf diese oder jene Weise seinem Freund, der der Herr ist, zuwendet und dessen Herrlichkeit erkennt, wird der leidende Vogel sogleich von allen Ängsten frei."
Arjuna hat sich jetzt seinem ewigen Freund, Kṛṣṇa, zugewandt und läßt sich von Ihm in der *Bhagavad-gītā* unterrichten. Indem er so von Kṛṣṇa hört, kann er die erhabene Herrlichkeit des Herrn verstehen und von aller Klage frei werden. Arjuna wird hier vom Herrn unterwiesen, den Körperwechsel seines alten Großvaters und seines Lehrers nicht zu beklagen. Er sollte vielmehr froh darüber sein, ihre Körper in einem gerechten Kampf zu töten, so daß sie sogleich von allen Reaktionen auf verschiedene körperliche Tätigkeiten gereinigt werden mögen. Wer sein Leben auf dem Opferaltar oder auf dem geeigneten Schlachtfeld läßt, wird auf der Stelle von körperlichen Reaktionen gereinigt und auf eine höhere Stufe des Lebens erhoben. Es gab also für Arjuna keinen Grund zu klagen.

VERS 23

nainaṁ chindanti śastrāṇi
nainaṁ dahati pāvakaḥ

na cainaṁ kledayanty āpo
na śoṣayati mārutaḥ

na—niemals; *enam*—diese Seele; *chindanti*—können in Stücke schneiden; *śastrāṇi*—alle Waffen; *na*—niemals; *enam*—diese Seele; *dahati*—verbrennt; *pāvakaḥ*—Feuer; *na*—niemals; *ca*—auch; *enam*—diese Seele; *kledayanti*—benetzt; *āpaḥ*—Wasser; *na*—niemals; *śoṣayati*—trocknet; *mārutaḥ*—Wind.

ÜBERSETZUNG

Die Seele kann weder von Waffen in Stücke geschnitten, noch kann sie von Feuer verbrannt, von Wasser benetzt oder vom Wind verdorrt werden.

ERLÄUTERUNG

Alle Arten von Waffen, wie Schwerter, Flammen, Regenfälle, Wirbelstürme usw., sind nicht imstande, die spirituelle Seele zu vernichten. Es scheint, daß es damals außer den modernen Feuerwaffen noch viele andere Arten von Waffen gab, die aus Erde, Wasser, Luft, Äther usw. bestanden. Selbst die Kernwaffen der heutigen Zeit werden als Feuerwaffen eingestuft. Vormals gab es noch andere Waffen, die aus allen möglichen materiellen Elementen hergestellt waren. Feuerwaffen bekämpfte man mit Wasserwaffen, die jetzt der modernen Wissenschaft unbekannt sind. Auch wissen moderne Wissenschaftler nichts von Wirbelsturmwaffen. Nichtsdestoweniger kann die Seele, ungeachtet wissenschaftlicher Erfindungen, niemals in Stücke geschnitten oder durch irgendeine Anzahl von Waffen vernichtet werden.
Es war niemals möglich, die individuelle Seele von der ursprünglichen Seele abzutrennen. Die Māyāvādīs versuchen zu beschreiben, wie die individuelle Seele aus Unwissenheit hervorging und folglich von der täuschenden Energie bedeckt wurde. Weil die Lebewesen ewig *(sanātana)* atomische individuelle Seelen sind, neigen sie dazu, von der täuschenden Energie bedeckt zu werden, und so werden sie von der Gemeinschaft des Höchsten Herrn getrennt, ebenso wie die Funken eines Feuers, obwohl der Eigenschaft nach eins mit dem Feuer, zum Verlöschen neigen, wenn sie aus dem Feuer herausfallen. Im *Varāha Purāṇa* werden die Lebewesen als abgesonderte winzige Bestandteile des Höchsten beschrieben. Sie sind dies ewig, wie auch von der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird. Wie aus den Lehren des Herrn zu Arjuna ersichtlich ist, behält das Lebewesen also, selbst nachdem es von der Illusion befreit ist, seine gesonderte Identität. Arjuna wurde durch das Wissen, das er von Kṛṣṇa empfing, zwar befreit, doch wurde er niemals eins mit Kṛṣṇa**.**

VERS 24

acchedyo'yam adāhyo'yam
akledyo'śoṣya eva ca
nityaḥ sarva-gataḥ sthāṇur
acalo'yaṁ sanātanaḥ

acchedyaḥ—unzerbrechlich; *ayam*—diese Seele; *adāhyaḥ*—kann nicht verbrannt werden; *ayam*—diese Seele; *akledyaḥ*—unauflöslich; *aśoṣyaḥ*—kann nicht getrocknet werden; *eva*—gewiß; *ca*—und; *nityaḥ*—immerwährend; *sarva-gataḥ*—alldurchdringend; *sthāṇuḥ*—unwandelbar; *acalaḥ*—unbeweglich; *ayam*—diese Seele; *sanātanaḥ*—ewig dieselbe.

ÜBERSETZUNG

Diese individuelle Seele ist unzerbrechlich und unauflöslich und kann weder verbrannt noch ausgetrocknet werden. Sie ist immerwährend, alldurchdringend, unwandelbar, unbeweglich und ewig dieselbe.

ERLÄUTERUNG

Alle diese Eigenschaften der winzigen Seele beweisen eindeutig, daß die individuelle Seele ewig der winzige Bestandteil des spirituellen Ganzen ist und ewig, ohne Veränderung, dasselbe Atom bleibt. Es ist sehr schwierig, in diesem Falle die Theorie des Monismus anzuwenden, denn es ist niemals zu erwarten, daß die individuelle Seele mit allem anderen eins und gleich wird. Nach der Befreiung von der materiellen Verunreinigung mag es die winzige Seele vorziehen, als ein spiritueller Funken in den leuchtenden Strahlen der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu verbleiben, aber die intelligenten Seelen gehen in die spirituellen Planeten ein, um mit der Persönlichkeit Gottes zusammenzusein.
Das Wort *sarva-gataḥ* (alldurchdringend) ist bedeutsam, da kein Zweifel darüber besteht, daß es überall in Gottes Schöpfung Lebewesen gibt. Sie leben auf dem Land, im Wasser, in der Luft, unter der Erde und sogar im Feuer. Die Ansicht, Lebewesen würden im Feuer vernichtet werden, ist nicht annehmbar, da es hier unmißverständlich heißt, daß die Seele durch Feuer nicht verbrannt werden kann. Deshalb besteht kein Zweifel darüber, daß es auch im Sonnenplaneten Lebewesen gibt, die dort mit einem geeigneten Körper leben. Wäre die Sonne unbewohnt, dann wurde das Wort *sarva-gataḥ* (überall gibt es Leben) seine Bedeutung verlieren.

VERS 25

avyakto'yam acintyo'yam
avikāryo'yam ucyate
tasmād evaṁ viditvainaṁ
nānuśocitum arhasi

avyaktaḥ—unsichtbar; *ayam*—diese Seele; *acintyaḥ*—unbegreiflich; *ayam*—diese Seele; *avikāryaḥ*—unveränderlich; *ayam*—diese Seele; *ucyate*—es wird gesagt; *tasmāt*—daher; *evam*—wie dies; *viditvā*—es wohl wissend; *enam*—diese Seele; *na*—nicht; *anuśocitum*—magst beklagen; *arhasi*—du verdienst.

ÜBERSETZUNG

Es heißt, daß die Seele unsichtbar, unbegreiflich, unveränderlich und unwandelbar ist. Da du dies weißt, solltest du um den Körper nicht trauern.

ERLÄUTERUNG

Wie zuvor beschrieben wurde, ist die Größe der Seele für unsere materielle Berechnung so klein, daß sie nicht einmal mit dem stärksten Mikroskop gesehen werden kann; deshalb ist sie unsichtbar. Was die Existenz der Seele betrifft, so kann niemand, über den Beweis von *śruti* oder der vedischen Weisheit hinaus, ihre Existenz experimentell nachweisen. Wir müssen diese Wahrheit akzeptieren, weil es keine andere Quelle gibt, die Existenz der Seele zu verstehen, wenngleich sie tatsächlich wahrgenommen werden kann. Es gibt viele Dinge, die wir allein auf der Grundlage höherer Autorität akzeptieren müssen. Niemand kann die auf die Autorität der Mutter gestützte Existenz seines Vaters leugnen. Außer der Autorität der Mutter gibt es keine andere Quelle, die Identität des Vaters zu verstehen. In ähnlicher Weise gibt es keine andere Möglichkeit, die Seele zu verstehen, als die *Veden* zu studieren. Mit anderen Worten: Die Seele ist durch menschliches experimentelles Wissen nicht zu begreifen. Die Seele ist Bewußtsein und bewußt - so lautet auch die Aussage der *Veden*, und wir haben die zu akzeptieren. Anders als der Körper, der sich wandelt, vollzieht sich in der Seele keine Wandlung. Da die Seele unveränderlich ist, ist sie im Vergleich zur unendlichen Höchsten Seele immer atomisch klein. Die Höchste Seele ist unendlich, und die atomische Seele ist unendlich klein. Folglich kann die unendlich kleine Seele, da unwandelbar, niemals der unendlichen Seele oder der Höchsten Persönlichkeit Gottes gleichkommen. Diese Auffassung wird in den Veden auf verschiedene Weise wiederholt, nur um die Unveränderlichkeit der Konzeption von der Seele zu untermauern. Wiederholung ist notwendig, damit wir etwas fehlerfrei und eingehend verstehen.

VERS 26

atha cainaṁ nitya-jātaṁ
nityaṁ vā manyase mṛtam
tathāpi tvaṁ mahā-bāho
nainaṁ śocitum arhasi

atha—wenn jedoch; *ca*—auch; *enam*—diese Seele; *nitya-jātam*—immer geboren; *nityam*—für immer; *vā*—entweder; *manyase*—so denkst; *mṛtam*—tot; *tathāpi*—trotzdem; *tvam*—du; *mahā-bāho*-Starkarmiger; *na*—niemals; *enam*—von der Seele; *śocitum*—zu wehklagen; *arhasi*—verdienst es.

ÜBERSETZUNG

Wenn du jedoch glaubst, die Seele werde ständig aufs neue geboren und sterbe immer wieder, gibt es für dich dennoch keinen Grund zu klagen, o Starkarmiger.

ERLÄUTERUNG

Es gibt immer eine Klasse von Philosophen, die fast mit den Buddhisten gleichzusetzen ist und die nicht an eine vom Körper gesonderte Existenz der Seele glaubt. Als Śrī Kṛṣṇa die *Bhagavad-gītā* sprach, gab es Philosophen dieser Art, die als Lokāyatikas oder Vaibhāṣikas bekannt waren. Diese Philosophen vertraten die Auffassung, Lebenssymptome oder die Seele entstünden in einem gewissen Reifestadium materieller Verbindungen. Die modernen materialistischen Wissenschaftler und Philosophen des Materialismus denken ähnlich. Ihrer Ansicht nach ist der Körper eine Kombination physikalischer Elemente und sie glauben, die Lebenssymptome entwickelten sich auf einer gewissen Stufe durch sie Wechselwirkung physikalischer und chemischer Elemente. Die Wissenschaft der Anthropologie stützt sich auf diese Philosophie. In neuerer Zeit gibt es viele Pseudo-Religionen - die jetzt vor allem in Amerika Mode werden -, die sich ebenfalls an diese Philosophie sowie an die nihilistischen, sich nicht hingebenden buddhistischen Sekten anschließen.

Selbst wenn Arjuna nicht an die Existenz der Seele glaubte - wie es bei den Vertretern der Vaibhāṣika-Philosophie der Fall ist -, hätte dennoch kein Grund zur Klage bestanden. Niemand jammert um den Verlust einer Masse chemischer Stoffe und hört auf, seine vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen. In der modernen Wissenschaft und wissenschaftlichen Kriegsführung werden so viele Tonnen chemischer Substanzen verschwendet, um den Feind zu besiegen. Nach der Vaibhāṣika-Philosophie vergeht die sogenannte Seele (ātmā) mit der Auflösung des Körpers. In jedem Fall also - ob Arjuna die vedische Schlußfolgerung akzeptierte, daß es eine winzige Seele gibt, oder ob er nicht an die Existenz der Seele glaubte -, hatte er keinen Grund zu klagen. Da nach der Theorie der Vaibhāṣikas in jedem Augenblick unendlich viele Lebewesen aus der Materie erzeugt werden und unendlich viele sterben, braucht man um ein solches Ereignis nicht zu trauern. Da nun Arjuna eine Wiedergeburt der Seele nicht in Betracht zog, gab es für ihn keinen Grund, sich vor sündhaften Reaktionen zu fürchten, die entstehen würden, wenn er seinen Großvater und seinen Lehrer tötete. Kṛṣṇa redete Arjuna hier spöttisch mit *mahā-bāhu* (Starkarmiger) an, da zumindest Er die Theorie der Vaibhāṣikas nicht akzeptierte, die das vedische Wissen außer acht läßt. Als *kṣatriya* gehörte Arjuna der vedischen Kultur an, und daher war es seine Pflicht, weiter ihren Prinzipien zu folgen.

VERS 27

jātasya hi dhruvo mṛtyur
dhruvaṁ janma mṛtasya ca
tasmād aparihārye'rthe
na tvaṁ śocitum arhasi

jātasya-jemand, der geboren wurde; *hi*—sicherlich; *dhruvaḥ*—eine Tatsache; *mṛtyuḥ*—Tod; *dhruvam*—es ist auch eine Tatsache; *janma*—Geburt; *mṛtasya*—des Toten; *ca*—auch; *tasmāt*—daher; *aparihārye*—für das, was unvermeidlich ist; *arthe*—in der Angelegenheit; *na*—nicht; *tvam*—du; *śocitum*—zu klagen; *arhasi*—verdienst.

ÜBERSETZUNG

Einem, der geboren wurde, ist der Tod sicher, und einem, der gestorben ist, ist die Geburt gewiß. Deshalb solltest du bei der unvermeidlichen Erfüllung deiner Pflicht nicht klagen.

ERLÄUTERUNG

Die Tätigkeiten im Leben bestimmen die Geburt. Und nachdem man einen Kreis von Tätigkeiten beendet hat, muß man sterben, um für den nächsten geboren zu werden. Auf diese Weise dreht sich das Rad von Geburt und Tod, eine Umdrehung nach der anderen, ohne Befreiung. Dieser Kreislauf von Geburt und Tod rechtfertigt jedoch nicht unnötiges Morden, Schlachten oder Krieg. Aber zugleich sind Gewalt und Krieg in der menschlichen Gesellschaft unvermeidliche Faktoren, um Gesetz und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die Schlacht von Kurukṣetra war ein unvermeidliches Ereignis, da sie der Wille des Höchsten war, und es ist die Pflicht des *kṣatriya,* für die rechte Sache zu kämpfen. Warum sollte Arjuna den Tod seiner Verwandten fürchten oder darüber bekümmert sein, wenn er doch nur seine eigentliche Pflicht erfüllte? Es paßte nicht zu ihm, das Gesetz zu brechen und dadurch den Reaktionen sündiger Handlungen unterworfen zu werden, wovor er sich sehr fürchtete. Auch wenn er seine eigentliche Pflicht nicht erfüllte, könnte er den Tod seiner Verwandten nicht verhindern, und da er falsch gehandelt hätte, würde er sein Ansehen verlieren.

VERS 28

avyaktādīni bhūtāni
vyakta-madhyāni bhārata
avyakta-nidhanāny eva
tatra kā paridevanā

avyaktādīni—am Anfang unmanifestiert; *bhūtāni*—alle, die erschaffen worden sind; *vyakta*—manifestiert; *madhyāni*—in der Mitte; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas; *avyakta*—unmanifestiert; *nidhanāni*—alle, die vernichtet worden sind; *eva*—es verhält sich alles so; *tatra*—daher; *kā*—was; *paridevanā*—Klage.

ÜBERSETZUNG

Alle erschaffenen Wesen sind am Anfang unmanifestiert, in ihrem Zwischenzustand manifestiert und wieder unmanifestiert, wenn sie vernichtet sind. Warum soll man also klagen?

ERLÄUTERUNG

Geht man einmal davon aus, daß es zwei Gruppen von Philosophen gibt - die einen, die an die Existenz der Seele glauben, und die anderen, die nicht an die Existenz der Seele glauben -, so gibt es in beiden Fällen keinen Grund zur Klage. Diejenigen, die nicht an die Existenz der Seele glauben, werden von den Nachfolgern der vedischen Weisheit als Atheisten bezeichnet. Selbst wenn wir, um der Beweisführung willen, die atheistische Theorie akzeptieren, gibt es dennoch keinen Grund zur Klage. Abgesehen von der gesonderten Existenz der Seele, bleiben die materiellen Elemente vor der Schöpfung unmanifestiert. Aus diesem feinen Zustand der Nichtmanifestation geht Manifestation hervor, ähnlich wie aus Äther Luft, aus Luft Feuer, aus Feuer Wasser und aus Wasser Erde entsteht. Aus der Erde gehen viele verschiedene Manifestationen hervor. Nehmen wir zum Beispiel einen riesigen Wolkenkratzer, der aus Erde besteht. Wenn man ihn zerstört, löst sich die Manifestation wieder auf, und letzten Endes bleiben nur Atome übrig. Das Gesetz der Energieerhaltung gilt immer, nur sind die Dinge im Laufe der Zeit einmal manifestiert und ein anderes Mal unmanifestiert - darin liegt der Unterschied. Welchen Grund gibt es also, entweder den Zustand der Manifestation oder den der Nichtmanifestation zu beklagen? Auf irgendeine Weise sind die Dinge selbst im unmanifestierten Zustand nicht verloren. Sowohl am Anfang als auch am Ende bleiben alle materiellen Elemente unmanifestiert, und nur in ihrem Zwischenstadium sind sie manifestiert, und das macht keinen wirklichen materiellen Unterschied.

Wenn wir die vedische Schlußfolgerung akzeptieren, wie man sie in der *Bhagavad-gītā* (2.18) findet, daß nämlich die materiellen Körper im Laufe der Zeit vergehen *(antavanta ime dehāḥ),* daß aber die Seele ewig ist *(nityasyoktāḥ śarīriṇaḥ),* dann sollten wir uns immer daran erinnern, daß der Körper wie ein Gewand ist und warum sollte man den Wechsel eines Kleidungsstücks beklagen? Der materielle Körper hat im Verhältnis zur ewigen Seele keine wirkliche Existenz. Er ist so etwas wie ein Traum. Im Traum glauben wir vielleicht, daß wir in der Luft fliegen oder als König in einer Karosse sitzen; doch wenn wir erwachen, sehen wir, daß wir weder fliegen noch in einer Karosse sitzen. Die *Veden* fordern zur Selbstverwirklichung auf, wobei sie davon ausgehen, daß der materielle Körper im Grunde nicht existiert. Daher gibt es in keinem Fall - ob man an die Existenz der Seele glaubt oder ob man an die Existenz der Seele nicht glaubt - einen Grund, den Verlust des Körpers zu beklagen.

VERS 29

āścaryavat paśyati kaścit enam-
āścaryavad vadati tathaiva cānyaḥ
āścaryavac cainam anyaḥ śṛṇoti
śrutvāpy enaṁ veda na caiva kaścit

āścaryavat—wunderbar; *paśyati*—sehen; *kaścit*—einige; *enam*—diese Seele; *āscaryavat*—wunderbar; *vadati*—sprechen; *tathā*—dort; *eva*—gewiß; ca—auch; *anyaḥ*—andere; *āścaryavat*—wunderbar; ca—auch; *enam*—diese Seele; *anyaḥ*—andere; *śṛṇoti*—hören; *śrutvā*—gehört habend; api—selbst; *enam*—diese Seele; *veda*—kennen; *na*—niemals; ca—und; *eva*—gewiß; *kaścit*—irgend jemand.

ÜBERSETZUNG

Einige betrachten die Seele als wunderbar; einige beschreiben sie als wunderbar, und einige hören, sie sei

wunderbar, wohingegen andere, selbst nachdem sie von ihr gehört haben, sie überhaupt nicht verstehen können.

ERLÄUTERUNG

Da die *Gītopaniṣad* weitgehend auf den Prinzipien der *Upaniṣaden* beruht, ist es nicht überraschend, in der *Kaṭha Upaniṣad* den folgenden Abschnitt zu finden:

śravaṇāyāpi bahubhir yo na labhyaḥ
śṛṇvanto 'pi bahavo yaḥ na vidyuḥ
āścaryo vaktā kuśalo 'sya labdhā
āścaryo jñātā kuśalānuśiṣṭaḥ

Die Tatsache, daß sich die winzig kleine Seele im Körper eines riesigen Tieres, im Körper eines mächtigen Banyanbaums und sogar in winzigen Bakterien befindet von denen Millionen und Abermillionen nur einen Zentimeter Raum einnehmen ist zweifellos sehr erstaunlich. Menschen mit geringem Wissen und Menschen, die nicht enthaltsam sind, können die Wunder des individuellen winzigen Funkens spiritueller Natur nicht verstehen, obwohl diese Dinge von der größten Autorität des Wissens erklärt werden, die sogar Brahma, dem ersten Lebewesen im Universum Unterweisung erteilte. Aufgrund einer grob-materiellen Auffassung von den Dingen können sich die meisten Menschen in diesem Zeitalter nicht vorstellen, wie ein solch kleines Teilchen einmal so groß und ein anderes Mal so klein werden kann. Sie sehen daher die Seele als etwas Wunderbares an, entweder weil sie ihre Beschaffenheit kennen oder weil sie ihnen beschrieben worden ist. Getäuscht von der materielle Energie, befassen sich die meisten Menschen so sehr mit Dingen für die Befriedigung ihrer Sinne, daß sie nur sehr wenig Zeit haben, die Frage nach dem Verständnis des eigenen Selbst zu begreifen, obwohl es eine Tatsache ist, daß ohne dieses Selbstverständnis alle Handlungen im Kampf ums Dasein letzten Endes zum Scheitern verurteilt sind. Vielleicht weiß niemand, daß man über die Seele nachdenken und außerdem eine Lösung für die materiellen Leiden finden muß.

Manche Menschen, die daran interessiert sind, etwas über die Seele zu erfahren, mögen Vorträge von autorisierten Sprechern hören, doch werden sie oft aufgrund von Unwissenheit irregeführt und glauben, die Überseele und die winzige Seele seien ohne Größenunterschied eins. Es ist sehr schwer, einen Menschen zu finden, der die Stellung der Seele, die Überseele, die winzige Seele, ihre jeweiligen Funktionen, Beziehungen und alle anderen größeren und kleineren Einzelheiten vollkommen versteht. Und es ist noch schwieriger, einen Menschen zu finden, der aus dem Wissen über die Seele tatsächlich vollen Nutzen gewonnen hat und die Stellung der Seele in verschiedenen Aspekten beschreiben kann. Aber wenn jemand irgendwie imstande ist, das Thema Seele zu verstehen, ist sein Leben erfolgreich. Der einfachste Vorgang, das Selbst zu verstehen, besteht indes darin; die Aussagen der *Bhagavad-gītā* die von der größten Autorität, Śrī Kṛṣṇa**,** gesprochen wurde, anzunehmen, ohne sich von anderen Theorien ablenken zu lassen. Aber es erfordert auch ein hohes Maß an *tapasya* und Opfer, entweder in diesem Leben oder in vorangegangenen, bevor man fähig ist, Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes anzuerkennen. Kṛṣṇa kann jedoch durch die grundlose Barmherzigkeit des reinen Gottgeweihten, und auf keine andere Weise, in dieser Eigenschaft erkannt werden.

VERS 30

dehī nityam avadhyo'yaṁ
dehe sarvasya bhārata
tasmāt sarvāṇi bhūtāni
na tvaṁ śocitum arhasi

dehī—der Besitzer des materiellen Körpers; *nityam*—ewig; *avadhyaḥ*—kann nicht getötet werden; *ayam*—diese Seele; *dehe*—im Körper; *sarvasya*—von jedem; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas; *tasmāt*—daher; *sarvāṇi*—alle; *bhūtāni*—Lebewesen (die geboren sind); *na*—niemals; *tvam*—du selbst; *śocitum*—zu klagen; *arhasi*—verdienst.

ÜBERSETZUNG

O Nachkomme Bhāratas, die Seele, die im Körper wohnt, ist ewig und kann niemals getötet werden. Daher brauchst du um kein Geschöpf zu trauern.

ERLÄUTERUNG

Hiermit beschließt der Herr Seine Unterweisungen über die unveränderliche spirituelle Seele. Indem Śrī Kṛṣṇa die unsterbliche Seele auf verschiedene Weise beschreibt, erhärtet Er die Tatsache, daß die Seele unsterblich und der Körper vergänglich ist. Arjuna war ein *kṣatriya,* und deshalb sollte er nicht aus Furcht, daß sein Großvater und sein Lehrer - Bhīṣma und Droṇa - in der Schlacht sterben wurden, seine Pflicht aufgeben. Man muß aufgrund der Autorität Śrī Kṛṣṇas glauben, daß es eine Seele gibt und daß diese Seele vom materiellen Körper verschieden ist, und nicht, daß es so etwas wie die Seele nicht gibt oder daß Lebenssymptome auf einer gewissen Stufe materieller Reife aus der Wechselwirkung chemischer Stoffe entstehen. Obwohl die Seele unsterblich ist, wird Gewalt nicht befürwortet; doch in Kriegszeiten wird davon nicht abgeraten, wenn es wirklich notwendig ist. Diese Notwendigkeit muß durch den Willen des Herrn gerechtfertigt sein, nicht durch unser Gutdünken.

VERS 31

svadharmam api cāvekṣya
na vikampitum arhasi
dharmyāddhi yuddhāc chreyo'nyat
kṣatriyasya na vidyate

svadbarmam—die eigenen religiösen Prinzipien; *api*—auch; *ca*—tatsächlich; *avekṣya*—angesichts; *na*—niemals; *vikampitum*—zu zögern; *arhasi*—du verdienst; *dharmyāt*—von religiösen Prinzipien; *hi*—tatsächlich; *yuddhāt—von* Kämpfen; *śreyaḥ*—bessere Beschäftigungen; *anyat*—irgend etwas anderes; *kṣatriyasya*—des *kṣatriya; na*—nicht; *vidyate*—existiert.

ÜBERSETZUNG

Im Hinblick auf deine besondere Pflicht als kṣatriya solltest du wissen, daß es für dich keine bessere Beschäftigung gibt, als auf der Grundlage religiöser Prinzipien zu kämpfen. Daher ist es nicht notwendig zu zögern.

ERLÄUTERUNG

Von den vier Einteilungen gesellschaftlicher Administration wird die zweite Stufe, die für eine gute Verwaltung zuständig ist, *kṣatriya* genannt. *Kṣat* bedeutet verletzen, und jemand, der vor Schaden beschützt, wird als *kṣatriya* bezeichnet (*trayate* bedeutet Schutz gewähren). *Kṣatriyas* werden im Wald darin ausgebildet, zu töten. Früher ging ein *kṣatriya* in den Wald und forderte einen Tiger zum Zweikampf heraus und kämpfte dann mit dem Tiger mit dem bloßen Schwert in der Hand. Wenn der Tiger getötet war, wurde er auf Anordnung des Königs verbrannt. Dieser Brauch wird bis zum heutigen Tage von den *kṣatriya*-Königen des Staates Jaipur gepflegt. Weil religiöse Gewalt manchmal notwendig ist, werden die *kṣatriyas* besonders darin ausgebildet, herauszufordern und zu töten. Deshalb ist es für *kṣatriyas* niemals vorgesehen, direkt in den Stand des *sannyāsa* oder der Entsagung einzutreten. Gewaltlosigkeit mag in der Politik ein diplomatisches Vorgehen sein, aber sie ist niemals ein entscheidender Faktor oder ein Grundsatz. In den religiösen Gesetzbüchern heißt es:

āhaveṣu mitho 'nyonyaṁ jighāṁsanto mahīkṣitaḥ
yuddhamamānāḥ paraṁ śaktyā svargaṁ yānty
aparāṇmukhāḥ
yajñeṣu paśavo brahman hanyante satataṁ dvijaiḥ
saṁskṛtāḥ kila mantraiś ca te 'pi svargam avāpnuvan

"Während ein König oder *kṣatriya* auf dem Schlachtfeld mit einem anderen König kämpft, der ihn beneidet, ist er geeignet, nach dem Tod die himmlisch Planeten zu erreichen, ebenso wie die *brāhmaṇas* ebenfalls die himmlischen Plane erreichen, indem sie Tiere im Opferfeuer opfern."

Wenn daher in einer Schlacht auf der Grundlage religiöser Prinzipien getötet wird oder wenn Tiere im Opferfeuer getötet werden, gilt dies keinesfalls als Gewalttat; denn jeder der Beteiligten zieht aus den miteinbezogenen religiösen Prinzip seinen Nutzen. Das geopferte Tier bekommt augenblicklich die menschliche Form des Lebens, ohne sich dem allmählichen Evolutionsprozeß von einer Lebensform zur anderen unterziehen zu müssen, und die auf dem Schlachtfeld getöteten *kṣatri*yas erreichen die himmlischen Planeten, ebenso wie die *brāhmaṇas,* die Opfer darbringen.

Es gibt zwei Arten von *sva-dharmas* oder bestimmten Pflichten. Solange man nicht befreit ist, muß man, um Befreiung zu erlangen, die Pflichten des jeweiligen Körpers, in dem man sich befindet, in Übereinstimmung mit den religiösen Prinzipien erfüllen. Wenn man befreit ist, wird der *sva-dharma* - die bestimmte Pflicht - spirituell und befindet sich nicht mehr auf der Ebene des materiellen Körpers. In der körperlichen Auffassung vom Leben gibt es sowohl für die *brāhmaṇas* als auch für *die kṣatriyas* bestimmte Pflichten, und diese Pflichten sind unvermeidlich. *Sva-dharma* ist vom Herrn festgelegt, und dies wird im Vierten Kapitel näher erklärt werden. Auf der körperlichen Ebene wird *sva-dharma als varṇāśrama-dharma* bezeichnet oder das Sprungbrett des Menschen zu spirituellem Verstehen. Menschliche Zivilisation beginnt erst auf der Stufe des *varṇāśrama-dharma,* das heißt dann, wenn die bestimmten Pflichten erfüllt werden, die sich nach den jeweilige Erscheinungsweisen der Natur richten, die den Körper beeinflussen. Erfüllt man in irgendeinem Bereich des Handelns seine jeweilige Pflicht in Übereinstimmung mit *dem varṇāśrama-dharma,* wird man auf eine höhere Stufe des Lebens gehoben.

VERS 32

yadṛcchayā copapannaṁ
svarga-dvāram apāvṛtam
sukhinaḥ kṣatriyāḥ pārtha
labhante yuddham īdṛśam

yadṛcchayā—von sich aus; *ca*—auch; *upapannam*—angekommen an; *svarga*— himmlischer Planet; *dvāram*—Tor; *apāvṛtam*—weit offen; *sukhinaḥ*—sehr glücklich; *kṣatriyāḥ*—die Mitglieder des königlichen Standes; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *labhante*—erreichen; *yuddham*—Krieg; *īdṛśam*—wie dieser.

ÜBERSETZUNG

O Pārtha, glücklich sind die kṣatriyas, denen sich unverhofft solche Gelegenheiten zum Kampf bieten, da sie ihnen die Tore der himmlischen Planeten öffnen.

ERLÄUTERUNG

Als höchster Lehrer der Welt verurteilt Śrī Kṛṣṇa die Haltung Arjunas, der sagte: "Ich sehe in diesem Kampf nichts Gutes. Ewiger Aufenthalt in der Hölle wird die Folge sein." Solche Äußerungen Arjunas waren nur auf Unwissenheit zurückzuführen. Er wollte bei der Erfüllung seiner bestimmten Pflicht gewaltlos werden. Auf dem Schlachtfeld zu stehen und gewaltlos zu werden ist für einen *kṣatriya* die Philosophie der Narren. In der *Parāśara-smṛti,* den religiösen Gesetzen, die von Parāśara, dem großen Weisen und Vater Vyāsadevas, verfaßt wurden, heißt es:

kṣatriyo hi prajā rakṣan śastra-pāṇiḥ pradaṇḍayan
nirjitya parasainyādi kṣitiṁ dharmeṇa pālayet

"Es ist die Pflicht des *kṣatriya,* die Bürger vor allen auftretenden Schwierigkeiten zu schützen, und aus diesem Grund muß er in manchen Fällen Gewalt anwenden, um Gesetz und Ordnung aufrechtzuerhalten. Daher hat er die Pflicht, die Soldaten feindlicher Könige zu besiegen, um dann, auf der Grundlage religiöser Prinzipien, die Welt zu regieren."

Wenn man alle Gesichtspunkte in Betracht zieht, hatte Arjuna keinen Grund, sich vom Kampf zurückzuziehen. Wenn er seine Feinde besiegte, wurde er sich des Königreichs erfreuen können, und wenn er in der Schlacht sterben sollte, würde er zu den himmlischen Planeten erhoben werden, deren Tore ihm weit offenstanden. Zu kämpfen würde ihm also in jedem Fall nützen.

VERS 33

atha cet tvam imaṁ dharmyaṁ
saṅgrāmam-na kariṣyasi
tataḥ svadharmam kīrtiṁ ca
hitvā pāpam avāpsyasi

atha—daher; *cet*—wenn; *tvam*—du; *imam*—diese; *dharmyam*—religiöse Pflicht; *saṅgrāmam*—Kämpfen; *na*—nicht; *kariṣyasi*—ausführst; *tataḥ*—dann; sva*dharmam*—deine religiöse pnicht; *kīrtim*—Ruf; *ca*—auch; *hitvā*—verlierend; *pāpam*—sündhafte Reaktion; *avāpsyasi*—bekommst.

ÜBERSETZUNG

Wenn du jedoch in diesem religiösen Krieg nicht kämpfst, wirst du gewiß Sünden auf dich laden, weil du deine Pflichten vernachlässigst, und so deinen Ruf als Kämpfer verlieren.

ERLÄUTERUNG

Arjuna war ein berühmter Krieger, und er hatte Ruhm erworben, indem er mit vielen mächtigen Halbgöttern - selbst Śiva - kämpfte. Als er gegen den als Jäger verkleideten Śiva im Kampf siegreich war, fand der große Halbgott Wohlgefallen an ihm und gab ihm als Belohnung eine Waffe, die als *pāśupata-astra* bekannt war. Jeder wußte, daß Arjuna ein großer Krieger war. Selbst Droṇācārya gab ihm seinen Segen und schenkte ihm eine besondere Waffe, mit der er sogar seinen Lehrer töten konnte. Er war also von vielen Autoritäten, auch von seinem Vater, Indra, dem Himmelskönig, mit so vielen militärischen Auszeichnungen geehrt worden; aber wenn er die Schlacht verließe, würde er nicht nur seine bestimmte Pflicht als *kṣatriya* vernachlässigen, sondern er würde auch all seinen Ruhm und seinen guten Namen verlieren und so seinen Abstieg in die Hölle vorbereiten. Mit anderen Worten: Nicht wenn Arjuna kämpft, sondern wenn er sich von der Schlacht zurückzieht, fährt er in die Hölle.

VERS 34

akīrtiṁ cāpi bhūtāni
kathayiṣyanti te'vyayām
sambhāvitasya cākīrtir
maraṇād atiricyate

akīrtim—Schmach; *ca*—auch; *api*—darüber hinaus; *bhūtāni*—alle Menschen; *kathayiṣyanti*—werden sprechen; *te*—von dir; *avyayām*—für alle Zeiten; *sambhāvita*sya—für einen ehrbaren Mann; *ca*—auch; *akīrtiḥ*—Schmach; *maraṇāt*—als der Tod; *atiricyate*—wird mehr als.

ÜBERSETZUNG

Für alle Zeiten wird man von deiner Schmach sprechen, und für jemand, der einmal geehrt wurde, ist Schande schlimmer als der Tod.

ERLÄUTERUNG

Sowohl als Freund wie auch als Philosoph fällt Śrī Kṛṣṇa jetzt Sein endgültiges Urteil über Arjunas Absicht, nicht zu kämpfen. Der Herr sagt: "Arjuna, wenn du das Schlachtfeld verläßt, werden dich die Menschen schon vor deiner eigentlichen Flucht einen Feigling nennen. Und wenn du meinst, daß die Menschen dich ruhig beschimpfen könnten, du aber lieber dein Leben retten möchtest, indem du vom Schlachtfeld fliehst, so rate Ich dir, lieber in der Schlacht zu sterben. Für einen ehrbaren Mann wie dich ist Schande schlimmer als der Tod. Deshalb solltest du nicht aus Angst um dein Leben fliehen, sondern lieber in der Schlacht sterben. Das wird dich vor der Schande bewahren, Meine Freundschaft mißbraucht zu haben, und dein Ansehen in der Gesellschaft retten."
Das endgültige Urteil des Herrn sah für Arjuna also vor, in der Schlacht zu sterben, und nicht, sich zurückzuziehen.

VERS 35

bhayād raṇād uparataṁ
maṁsyante tvāṁ mahā-rathāḥ
yeṣāṁ ca tvaṁ bahu-mato
bhūtvā yāsyasi lāghavam

bhayāt—aus Furcht; *raṇāt*—von dem Schlachtfeld; *uparatam*—beendet; *maṁsyante*—werden denken; *tvām*—von dir; *mahā-rathāḥ*—die großen Generäle; *yeṣām*—von denen, die; *ca*—auch; *tvam*—du; *bahu-mataḥ*—in hoher Wertschätzung; *bhūtvā*—wird werden; *yāsyasi*—werden gehen; *lāghavam*—an Wert verloren.

ÜBERSETZUNG

Die großen Generäle, die deinen Namen und Ruhm hoch ehrten, werden denken, du habest das Schlachtfeld nur aus Furcht verlassen, und so werden sie dich für einen Feigling halten.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa fährt fort, Arjuna Seine Entscheidung zu erklären: "Glaube nicht, die großen Generäle, wie Duryodhana, Karṇa und andere, werden denken, du habest das Schlachtfeld aus Mitleid mit deinen Brüdern und deinem Großvater verlassen. Sie werden glauben, du seiest aus Angst um dein Leben geflohen, und so wird ihrer hohe Wertschätzung deiner Persönlichkeit ins Gegenteil umschlagen."

VERS 36

avācya-vādāṁś ca bahūn
vadiṣyanti tavāhitāḥ
nindantas tava sāmarthyaṁ
tato duḥkhataraṁ nu kim

avācya—unfreundliche; *vādān*—ersonnene Worte; *ca*—auch; *bahūn*—viele; *vadiṣyanti*—werden sagen; *tava*—deine; *ahitāḥ*—Feinde; *nindantaḥ*—während sie herabwürdigen; *tava*—deine; *sāmarthyam*—Fähigkeiten; *tataḥ*—danach; *duḥkhataram*—schmerzlicher; *nu*—selbstverständlich; *kim*—was gibt es.

ÜBERSETZUNG

Deine Feinde werden schlecht über dich reden und deine Fähigkeit verspotten. Was könnte schmerzlicher für dich sein?

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa war zu Anfang über Arjunas ungerufenes Mitleid verwundert sagte, sein Mitleid sei den Nicht-Āryas angemessen. Mit vielen Worten hat Er Seine Einwände gegen Arjunas sogenanntes Mitleid erläutert.

VERS 37

hato vā prāpsyasi svargaṁ
jitvā vā bhokṣyase mahīm
tasmād uttiṣṭha kaunteya
yuddhāya kṛta niścayaḥ

hataḥ—getötet sein; *vā*—entweder; *prāpsyasi*—du erlangst; *svargam*—das himmlische Königreich; *jitvā*—indem du besiegst; *vā*—oder; *bhokṣyase*—du genießt; *mahīm*—die Welt; *tasmāt*—daher; *uttiṣṭha*—erhebe dich; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *yuddhāya*—zu kämpfen; *kṛta*—Entschlossenheit; *niścayaḥ*—Ungewißheit.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Kuntīs, entweder wirst du auf dem Schlachtfeld getötet werden und die himmlischen Planeten erreichen, oder du wirst siegen und so das irdische Königreich genießen. Erhebe dich daher, und kämpfe mit Entschlossenheit.

ERLÄUTERUNG

Obwohl es nicht sicher war, daß Arjunas Seite siegen wurde, mußte er dennoch kämpfen; denn selbst wenn er den Tod fände, konnte er zumindest zu den himmlischen Planeten erhoben werden.

VERS 38

sukha-duḥkhe same kṛtvā
lābhālābhau jayājayau
tato yuddhāya yujyasva
naivaṁ pāpam avāpsyasi

sukha—Glück; *duḥkhe*—in Leid; *same*—in Gleichmut; *kṛtvā—so* handelnd; *lābhālābhau*—sowohl bei Verlust als auch bei Gewinn; *jayājayau*—sowohl bei einer Niederlage als auch bei einem Sieg; *tataḥ*—danach; *yuddhāya*—um des Kampfes willen; *yujyasva*—kämpfe; *na*—niemals; *evam*—auf diese Weise; *pāpam*—sündhafte Reaktion; *avāpsyasi*—du wirst bekommen.

ÜBERSETZUNG

Kämpfe um des Kampfes willen, ohne Glück oder Leid, Verlust oder Gewinn, Sieg oder Niederlage zu beachten. Wenn du so handelst, wirst du niemals Sünde auf dich laden.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa sagt jetzt unmittelbar, daß Arjuna um des Kampfes willen kämpfen solle, da Er die Schlacht wünsche. Bei Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein achtet man nicht auf Glück oder Leid, Verlust oder Gewinn, Sieg oder Niederlage. Transzendentales Bewußtsein bedeutet, daß alles für Kṛṣṇa getan werden sollte; es folgt dann keine Reaktion auf materielle Tätigkeiten. Jemand, der um der Befriedigung seiner eigenen Sinne willen handelt, entweder in Tugend oder in Leidenschaft, ist der Reaktion unterworfen, sei diese gut oder schlecht. Aber jemand, der sich völlig den Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein ergeben hat, ist nicht länger irgend jemand verpflichtet, noch ist er irgend jemand etwas schuldig, wie man es im gewöhnlichen Verlauf von Tätigkeiten ist. Es wird gesagt:

devarṣi-bhūtāpta-nṛnāṁ pit ṇāṁ
na kiṅkaro nāyamṛṇī ca rājan
sarvātmanā yaḥ śaraṇaṁ śaraṇyaṁ
gato mukundaṁ parihṛtya kartam

"Jeder, der sich Kṛṣṇa**,** Mukunda, völlig ergeben und alle anderen Pflichten aufgeben hat, ist niemandem mehr verpflichtet oder irgend jemandem etwas schuldig - weder den Halbgöttern noch den Weisen, noch den Mitmenschen, noch den Verwandten, noch der Menschheit, noch den Vorvätern." (*SB.* 11.5.41)
Das ist der indirekte Hinweis, den Kṛṣṇa Arjuna in diesem Vers gibt. In den folgenden Versen wird diese Sache eingehender erklärt werden.

VERS 39

eṣā te'bhihitā sāṅkhye
buddhir yoge tv imāṁ śṛṇu
buddhyā yukto yayā pārtha
karma-bandhaṁ prahāsyasi

eṣā—all diese; *te*—dir; *abhihitā*—beschrieben; *sāṅkhye*—durch analytisches Studi*um; buddhiḥ*—Intelligenz; *yoge*—Arbeit ohne fruchttragendes Ergebnis; *tu*—aber; *imām*-dies; *śṛṇu*—höre einfach; *buddhyā*—durch Intelligenz; *yuktaḥ*—in Einklang gebracht; *yayā*—wodurch; *pārtha*—o Sohn

Pṛthās; *karma-bandham*—Fessel der Reaktion; *prahāsyasi*—du kannst befreit werden von.

ÜBERSETZUNG

Bisher habe Ich dir das analytische Wissen der sāṅkhya-Philosophie erklärt. Höre jetzt von dem Wissen um jenen yoga, durch den man ohne fruchttragendes Ergebnis arbeitet. O Sohn Pṛthās, wenn du mit solcher Intelligenz handelst, kannst du dich von der Fessel der Werke befreien.

ERLÄUTERUNG

Nach dem vedischen Wörterbuch *Nirukti bedeutet sāṅkhya* "das, was die Erscheinungen in allen Einzelheiten beschreibt", während sich *sāṅkhya* auf jene Philosophie bezieht, die die wahre Natur der Seele beschreibt. Zu *yoga* gehört auch die Meisterung der Sinne. Arjunas Entschluß, nicht zu kämpfen, hatte seine Ursache in dem Verlangen nach Sinnenbefriedigung. Seine vornehmste Pflicht vergessend, wollte er aufhören zu kämpfen, da er glaubte, glücklicher zu sein, wenn er seine Familienangehörigen und Verwandten nicht tötete, als wenn er sich des Königreiches erfreute, indem er seine Vettern und Brüder - die Söhne Dhṛtarāṣṭras - tötete. In beiden Fällen würde er mit dem Beweggrund der Sinnenbefriedigung handeln. Sowohl Glück, das man erfährt, wenn man die Verwandten besiegt, als auch Glück, das man verspürt, wenn man sie lebend sieht, befinden sich auf der Ebene persönlicher Sinnenbefriedigung, da man dabei weises Handeln und die Erfüllung der Pflicht aufgibt. Kṛṣṇa wollte daher Arjuna erklären, daß er die Seele selbst nicht töten würde, wenn er den Körper seines Großvaters erschlugen und Er machte ihm klar, daß alle individuellen Personen, einschließlich des Herrn Selbst, ewige Individuen sind. Sie waren Individuen in der Vergangenheit, sie sind Individuen in der Gegenwart, und sie werden auch in der Zukunft Individuen bleiben, denn wir alle sind ewig individuelle Seelen und wechseln nur unser körperliches Gewand auf verschiedene Weise. Aber selbst nachdem wir von den Fesseln des materiellen Körpers befreit sind, behalten wir unsere Individualität. In einem analytischen Studium ist das Wesen der Seele und des Körpers von Śrī Kṛṣṇa bereits sehr sorgfältig erklärt worden. Und dieses anschauliche Wissen, das die Seele und den Körper von verschiedenen Gesichtspunkten aus beschreibt, ist mit Bezugnahme auf das *Nirukti*-Wörterbuch hier als *sāṅkhya* bezeichnet worden. Dieser *sāṅkhya* hat mit der *sāṅkhya*-Philosophie des Atheisten Kapila nichts zu tun. Lange bevor der Betrüger Kapila seine *sāṅkhya*-Philosophie aufstellte, war die *sāṅkhya*-Philosophie, wie sie im *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben wird, von dem wirklichen Kapila, einer Inkarnation Śrī Kṛṣṇas, Seiner Mutter Devahūti erklärt worden. Es wird von Ihm eindeutig erklärt, daß der *puruṣa* oder der Höchste Herr aktiv ist und daß Er erschafft, indem Er über die *prakṛti* oder die materielle Natur blickt. Diese Tatsache wird in den *Veden* und in der *Gīta* anerkannt. Die Beschreibung in den *Veden* deutet darauf hin, daß der Herr über die *prakṛti* blickte und sie mit winzigen individuellen Seelen schwängerte. Alle diese Individuen arbeiten in der materiellen Welt, um ihre Sinne zu befriedigen, und unter dem Zauber der materiellen Energie halten sie sich für Genießer. Diese Geisteshaltung findet ihren Höhepunkt in dem Wunsch nach Befreiung, wenn das Lebewesen mit dem Höchsten Herrn eins werden will. Das ist die letzte Falle *māyās* oder der Illusion, die Sinne befriedigen zu können, und nur nach vielen, vielen Leben solcher sinnenbefriedigender Tätigkeiten geschieht es, daß sich eine große Seele Vāsudeva, Kṛṣṇa, ergibt und so an das Ende ihrer Suche nach der endgültigen Wahrheit gelangt.

Arjuna hat Kṛṣṇa bereits als seinen spirituellen Meister angenommen, als er sich Ihm ergab: *śiṣyas te 'haṁ śādhi māṁ tvāṁ prapannam.* Folglich will Kṛṣṇa ihm jetzt etwas über die Prinzipien des *buddhi-yoga oder karma-yoga* sagen, das heißt, mit anderen Worten, über die Praxis hingebungsvollen Dienstes ausschließlich für die Befriedigung der Sinne des Herrn. Im zehnten Vers des Zehnten Kapitels wird klar gesagt, daß *buddhi-yoga* die Gemeinschaft mit dem Herrn bedeutet, der als Paramātmā im Herzen eines jeden weilt. Aber solche Gemeinschaft kommt nicht ohne hingebungsvollen Dienst zustande. Wer daher im hingebungsvollen oder transzendentalen liebenden Dienst des Herrn oder, mit anderen Worten, im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist, erreicht diese Stufe des *buddhi-yoga* durch die besondere Gnade des Herrn. Der Herr sagt deshalb, daß Er nur diejenigen mit dem reinen Wissen der liebenden Hingabe beschenkt, die sich immer aus transzendentaler Liebe im hingebungsvollen Dienst betätigen. Auf diese Weise kann der Gottgeweihte Ihn sehr leicht im ewig-glückseligen Königreich Gottes erreichen.

Der in diesem Vers erwähnte *buddhi-yoga* ist also der hingebungsvolle Dienst für den Herrn, und das hier erwähnte Wort *sāṅkhya* hat nichts mit dem atheistischen *sāṅkhya-yoga* zu tun, den der Betrüger Kapila verkündete. Man sollte daher den *sāṅkhya-yoga,* der hier erwähnt wird, auf keinen Fall mit dem atheistischen *sāṅkhya* verwechseln. Auch hatte diese Philosophie in der damaligen Zeit überhaupt keinen Einfluß, und Śrī Kṛṣṇa hätte niemals solch gottlose philosophische Spekulationen erwähnt. Wirkliche *sāṅkhya*-Philosophie wird von Kapila, dem Herrn, im *Śrīmad Bhāgavatam* beschrieben, aber selbst dieser *sāṅkhya* hat nichts mit den hier behandelten Themen zu tun. Hier ist mit *sāṅkhya* die analytische Beschreibung des Körpers und der Seele gemeint. Śrī Kṛṣṇa gab eine analytische Beschreibung der Seele, nur um Arjuna zur Stufe des *buddhi-yoga oder bhakti-yoga* hinzuführen. Deshalb ist Śrī Kṛṣṇas *sāṅkhya* und Kapilas *sāṅkhya,* wie er im *Bhāgavatam* beschrieben wird, ein und dasselbe. Beides ist *bhakti-yoga.* Kṛṣṇa sagte daher, nur die weniger intelligenten Menschen unterschieden zwischen *sāṅkhya-yoga und bhakti-yoga.*

Natürlich hat atheistischer *sāṅkhya-yoga* nichts mit *bhakti-yoga* zu tun, aber dennoch behaupten unintelligente Menschen, die *Bhagavad-gītā* beziehe sich auf den, atheistischen *sāṅkhya-yoga.* Man soll daher verstehen, daß *buddhi-yoga* bedeutet, im Kṛṣṇa-Bewußtsein, das heißt in der vollkommenen Glückseligkeit und im allumfassenden Wissen des hingebungsvollen Dienstes, zu arbeiten. Wer ausschließlich für die Zufriedenstellung des Herrn arbeitet, ganz gleich wie schwierig solche Arbeit sein mag, arbeitet nach den Prinzipien des *buddhi-yoga* und ist immer in

transzendentale Glückseligkeit eingetaucht. Durch solche transzendentale Betätigung entwickelt man, dank der Gnade des Herrn, alle transzendentalen Eigenschaften von selbst, und so ist die erlangte Befreiung in sich selbst vollkommen, ohne daß man sich gesondert darum bemühen muß, Wissen zu erwerben. Es besteht ein großer Unterschied zwischen Arbeit im Kṛṣṇa-Bewußtsein und Arbeit um fruchttragender Ergebnisse willen, insbesondere für Sinnenbefriedigung, wenn man nach Ergebnissen in Form von Familie oder materiellem Glück strebt. *Buddhi-yoga* ist daher die transzendentale Qualität der Arbeit, die wir verrichten.

VERS 40

nehābhikrama-nāśo'sti
pratyavāyo na vidyate
svalpam apy asya dharmasya
trāyate mahato bhayāt

na—*es* gibt nicht; *iha*—in dieser Welt; *abhikrama*—sich bemühend; *nāśaḥ*—Verlust; *asti*—es gibt; *pratyavāyaḥ*—Minderung; *na*—niemals; *vidyate-es* gibt; *svalpam*—wenig; *api*—obwohl; *asya*—von diesem; *dharmasya*—von dieser Beschäftigung; *trāyate*—befreit; *mahataḥ*—von sehr großer; *bhayāt*—von Gefahr.

ÜBERSETZUNG

Bei diesem Bemühen gibt es weder Verlust noch Minderung, und schon ein wenig Fortschritt auf diesem Pfad kann einen vor der größten Gefahr bewahren.

ERLÄUTERUNG

Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein oder zum Nutzen Kṛṣṇas zu handeln, ohne Sinnenbefriedigung zu erwarten, ist die höchste transzendentale Art von Arbeit. Selbst ein kleiner Anfang solcher Tätigkeit findet kein Hindernis, noch kann dieser kleine Anfang auf irgendeiner Stufe verloren gehen. Jede auf der materiellen Ebene begonnene Arbeit muß vollendet werden; sonst ist der ganze Versuch ein Fehlschlag. Aber jede Arbeit, die man im Kṛṣṇa-Bewußtsein beginnt, hat eine dauernde Wirkung, selbst wenn sie nicht zu Ende geführt wird. Wer solche Arbeit verrichtet, verliert daher nichts, auch wenn seine Arbeit im Kṛṣṇa-Bewußtsein unvollendet bleibt. Selbst wenn man ein Prozent der Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein ausführt, sind bleibende Ergebnisse die Folge, so daß man das nächste Mal bei zwei Prozent weitermachen kann, wohingegen es bei materieller Tätigkeit ohne einen hundertprozentigen Erfolg keinen Gewinn gibt. Ajāmila erfüllte seine Pflicht zu einem gewissen Prozentsatz im Kṛṣṇa-Bewußtsein, aber das Ergebnis, das ihm am Ende zuteil wurde, war durch die Gnade des Herrn ein hundertprozentiger Erfolg. In diesem Zusammenhang findet man im *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.5.17) einen schönen Vers:

tyaktvā sva-dharmaṁ caraṇāmbujaṁ harer
bhajan na pakko 'tha patet tato yadi
yatra kva vābhadram abhūd amuṣya kiṁ
ko vārtha āpto 'bhajatāṁ sva-dharmataḥ

"Wenn jemand es aufgibt, der Befriedigung seiner Sinne nachzujagen, im Kṛṣṇa-Bewußtsein arbeitet und dann zu Fall kommt, weil er seine Arbeit nicht vollendet, was verliert er dabei? Und was kann jemand gewinnen, wenn er seine materiellen Tätigkeiten in vollkommener Weise ausführt?"
Oder wie es die Christen ausdrucken: "Was nützte es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber an seiner ewigen Seele Schaden nähme?"
Materielle Tätigkeiten und ihre Ergebnisse enden mit dem Körper. Arbeit im Kṛṣṇa-Bewußtsein aber trägt einen Menschen, selbst nach dem Verlust des Körpers, erneut zum Kṛṣṇa-Bewußtsein. Zumindest ist es sicher, daß man im nächsten Leben eine Möglichkeit hat, entweder in der Familie eines hochgebildeten *brāhmaṇa oder* in einer reichen aristokratischen Familie wieder als Mensch geboren zu werden, wodurch man eine weitere Gelegenheit zur Erhebung bekommt. Das ist die einzigartige Qualität der Arbeit, die im Kṛṣṇa-Bewußtsein verrichtet wird.

VERS 41

vyavasāyātmikā buddhir
ekeha kuru-nandana
bahu-śākhā hy anantāś ca
buddhayo'vyavasāyinām

vyavasāyatmika—entschlossenes Kṛṣṇa-Bewußtsein; *buddhiḥ*—Intelligenz; *ekā*— nur eines; *iha*—in dieser Welt; *kuru-nandana*—o geliebtes Kind der Kurus; *bahu-śākhāḥ*—verschiedene Zweige; *hi*—tatsächlich; *anantāḥ*—unbegrenzt; *ca*—auch; *buddhayaḥ*—Intelligenz; *avyavasāyinām*—von denen, die nicht Kṛṣṇa-bewußt sind.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die diesen Pfad beschreiten, sind entschlossen in ihrem Vorhaben, und ihr Ziel ist eins. O geliebtes Kind der Kurus, die Intelligenz der Unentschlossenen jedoch ist vielverzweigt.

ERLÄUTERUNG

Starker Glaube im Kṛṣṇa-Bewußtsein, daß man zur höchsten Vollkommenheit des Lebens erhoben werden sollte, bezeichnet man als *vyavasāyātmikā*-Intelligenz. Im *Caitanya-caritāmṛta* (*Madhya* 22.62) heißt es:

'śraddhā'-śabde viśvāsa kahe sudṛḍha niścaya
kṛṣṇe bhakti kaile sarva-karma kṛta haya

Glaube bedeutet unerschütterliches Vertrauen in etwas Erhabenes. Wenn man die Pflichten im Kṛṣṇa-Bewußtsein erfüllt, braucht man den Verpflichtungen, die man in der materiellen Weit gegenüber der Familie, der Menschheit oder der Nation haben mag, nicht nachzukommen. Fruchtbringende Tätigkeiten sind die Handlungen, die aus

den Reaktionen auf vergangene gute oder schlechte Taten hervorgehen. Wenn man im Kṛṣṇa-Bewußtsein wach ist, braucht man sich bei seinem Tun nicht länger um gute Ergebnisse zu bemühen. Wenn man im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist, befinden sich alle Handlungen auf der absoluten Ebene, da sie nicht länger Dualitäten wie gut und schlecht unterworfen sind. Die höchste Vollkommenheit des Kṛṣṇa-Bewußtseins ist die Entsagung der materiellen Auffassung vom Leben. Diese Stufe wird mit fortschreitendem Kṛṣṇa-Bewußtsein von selbst erreicht. Die Entschlossenheit eines Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein beruht auf der Erkenntnis, daß Vāsudeva oder Kṛṣṇa die Wurzel aller manifestierten Ursachen ist (*vāsudevaḥ sarvam iti sa mahātmā sudurlabhaḥ; Bg.* 7.19). So wie man den Blättern und Zweigen eines Baumes dient, indem man die Wurzel begießt, so kann man jedem - sich selbst, der Familie, der Gesellschaft, dem Land, der Menschheit usw. - den höchsten Dienst erweisen, indem man im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt. Wenn man durch sein Tun Kṛṣṇa zufriedenstellt, dann wird jeder zufrieden sein.

Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein wird jedoch am besten unter der kundigen Führung eines spirituellen Meisters ausgeführt, der ein echter Vertreter Kṛṣṇas ist, der das Wesen des Schülers kennt und der ihn so anleiten kann, daß er im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt. Um daher im Kṛṣṇa-Bewußtsein wirklich fortzuschreiten, muß man fest entschlossen handeln und dem Stellvertreter Kṛṣṇas gehorchen, und man sollte die Anweisung des echten spirituellen Meisters als seine Lebensaufgabe ansehen. Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura lehrt uns in seinen berühmten Gebeten zum spirituellen Meister:

yasya prasādād bhagavat-prasādo
yasyāprasādānna gatiḥ kuto 'pi
dhyāyam stuvams tasya yaśas tri-sandhyam
vande guroḥ śrī-caraṇāravindam

"Wenn man den spirituellen Meister zufriedenstellt, wird die Höchste Persönlichkeit Gottes zufrieden. Und wenn man den spirituellen Meister nicht zufriedenstellt, ist es nicht möglich, auf die Ebene des Kṛṣṇa-Bewußtseins erhoben zu werden. Ich sollte daher dreimal täglich über meinen spirituellen Meister meditieren, um seine Barmherzigkeit bitten und ihm meine achtungsvollen Ehrerbietungen erweisen. "

Der ganze Vorgang hängt jedoch davon ab, daß man vollkommen verstanden hat, daß sich die Seele jenseits der körperlichen Auffassung befindet - nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch, indem man nicht mehr versucht, seine Sinne durch fruchtbringende Handlungen zu befriedigen. Jemand, der im Geiste nicht wahrhaft gefestigt ist, wird von verschiedenen fruchtbringenden Handlungen abgelenkt.

VERS 42-43

yām imāṁ puṣpitāṁ vācaṁ
pravadanty avipaścitaḥ
veda-vāda-ratāḥ pārtha
nānyad astīti vādinaḥ
kāmātmānaḥ svarga-parā
janma-karma-phala-pradām
kriyā-viśeṣa-bahulāṁ
bhogaiśvarya-gatiṁ prati

yām imām—all diese; *puspitām*—blumenreichen; *vācam*—Worte; *pravadanti*—sagen; *avipaścitaḥ*—Menschen mit einem geringen Maß an Wissen; *veda-vāda-ratāḥ*—vorgebliche Nachfolger der *Veden; pārtha*—o Sohn Pṛthās; *na*—niemals; *anyat*—irgend etwas anderes; *asti*—gibt es; *iti*—diese; *vādinaḥ*—Befürworter; *kāmātmānaḥ*—begierig nach Sinnenbefriedigung; *svarga-parāḥ*-danach strebend, himmlische Planeten zu *erreichen; janma-karma-phala-pradām*—mit dem Ergebnis fruchtbringender Handlungen, einer guten Geburt usw.; *kriyā-viśeṣa*—pompöse Zeremonien; *bahulām*—verschiedene; *bhoga*—Sinnengenuß; *aiśvarya*—Reichtum; *gatim*—Fortschritt; *prati*—entgegen.

ÜBERSETZUNG

Menschen mit geringem Wissen hängen sehr an den blumenreichen Worten der Vedas, die ihnen verschiedene fruchtbringende Tätigkeiten zur Erhebung zu himmlischen Planeten empfehlen, wo eine gute Geburt, Macht und so fort auf sie warten. Da sie nach Sinnenbefriedigung und einem Leben in Hülle und Fülle begehren, sagen sie, es gebe nichts, was darüber hinausgehe.

ERLÄUTERUNG

Die meisten Menschen sind nicht sehr intelligent, und aufgrund ihrer Unwissenheit haften sie sehr stark an den im *karma-kāṇḍa*-Teil der *Veden* empfohlenen fruchtbringenden Tätigkeiten. Sie wünschen sich nichts mehr als Vorschläge für Sinnenbefriedigung, wie man das Leben auf himmlischen Planeten genießen kann, wo Wein und Frauen zur Verfügung stehen und materieller Reichtum sehr üblich ist. In den *Veden* werden viele Opfer, besonders die *jyotiṣṭoma*-Opferung, für die Erhebung zu den himmlischen Planeten empfohlen. Ja, es heißt sogar, daß jeder, der zu den himmlischen Planeten erhoben werden will, diese Opfer ausführen muß, und Menschen mit geringem Wissen glauben, dies sei der ganze Sinn und Zweck der vedischen Weisheit. Solch unerfahrenen Menschen fällt es sehr schwer, sich das entschlossene Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu eigen zu machen. So wie Toren sich zu den Blüten giftiger Bäume hingezogen fühlen, ohne die Folgen solcher Reize zu kennen, so werden Menschen, die nicht erleuchtet sind, von solch himmlischem Reichtum und der damit verbundenen Sinnenfreude betört.

Im *karma-kāṇḍa*-Teil der *Veden* heißt es, daß diejenigen, die sich die vier monatlichen Bußen auferlegen, die Eignung erwerben, den *soma-rasa*-Trank zu trinken, um für immer unsterblich und glücklich zu werden. Selbst auf der Erde sind einige Menschen sehr begierig, diesen *soma-rasa*-Trank zu bekommen, um stark und gesund zu werden und Sinnenbefriedigung genießen zu können. Solche Menschen glauben nicht an die Befreiung aus der

materiellen Knechtschaft und haften sehr an den pompösen Zeremonien der vedischen Opfer. Sie sind im allgemeinen sinnlich und trachten nach nichts anderem als den himmlischen Freuden des Lebens. Es ist bekannt, daß es auf den himmlischen Planeten Gärten gibt, *nandana-kānana ge*nannt, in denen sich genügend Gelegenheiten bieten, mit engelgleich-schönen Frauen zusammenzusein und reichlich *soma-rasa*-Wein zu trinken. Solch körperliches Glück ist zweifellos sinnlich; daher sind dort diejenigen anzutreffen, die - als "Herren der materiellen Welt" - nichts anderem als materiellem, zeitweiligem Glück verhaftet sind.

VERS 44

bhogaiśvarya-prasaktānāṁ
tayāpahṛta-cetasām
vyavasāyātmika buddhiḥ
samādhau na vidhīyate

bhoga—materieller Genuß; *aiśvarya*—Reichtum; *prasaktānām*—Menschen, die in dieser Weise angehaftet sind; *tayā*—durch solche Dinge; *apahṛta-cetasām*—verwirrt im Geist; *vyavasāyātmika*—feste Entschlossenheit; *buddhiḥ*—hingebungsvoller Dienst für den Herrn; *samādhau*—im beherrschten Geist; *na*—niemals; *vidhīyate*-findet statt.

ÜBERSETZUNG

Im Geist derer, die zu sehr an Sinnengenuß und materiellem Reichtum haften und von solchen Dingen verwirrt sind, kommt es nicht zu dem festen Entschluß, dem Höchsten Herrn in Hingabe zu dienen.

ERLÄUTERUNG

Samādhi bedeutet "festverankerter Geist". Das vedische Wörterbuch *Nirukti* erklärt hierzu: *samyag ādhīyate 'sminn ātmatattva-yāthātmyam.* "Wenn der Geist fest darauf gerichtet ist, das Selbst zu verstehen, nennt man dies *samādhi." Samādhi* ist niemals möglich für Menschen, denen es um materiellen Sinnengenuß geht, auch nicht für diejenigen, die von solch zeitweiligen Dingen verwirrt sind. Sie sind durch die Wirkungsweise der materiellen Energie mehr oder minder verdammt.

VERS 45

traiguṇya-viṣayā vedā
nistraiguṇyo bhavārjuna
nirdvandvo nitya-sattva-stho
niryoga-kṣema ātmavān

traiguṇya—sich auf die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur beziehend; *viṣayāḥ*—über das Thema; *vedāḥ*—vedische Schriften; *nistraiguṇyaḥ*—in einem reinen Zustand spiritueller Existenz; *bhava*—sei; *arjuna*—o Arjuna; *nirdvandvaḥ*—frei von den Qualen der Gegensätze; *nitya-sattvasthaḥ*—indem du immer in *sattva* (Tugend) bleibst; *niryoga-kṣemaḥ*—frei von (dem Gedanken an) Aneignung und Bewahrung; *ātmavān*—im Selbst verankert.

ÜBERSETZUNG

Die Veden handeln hauptsächlich von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Erhebe dich über diese Erscheinungsweisen, o Arjuna; Sei transzendental zu ihnen allen. Sei frei von allen Dualitäten und aller Sorge um Gewinn und Sicherheit, und sei im Selbst verankert.

ERLÄUTERUNG

Alle materiellen Tätigkeiten beinhalten Aktionen und Reaktionen in den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Sie werden mit der Absicht ausgeführt, fruchtbringende Ergebnisse zu bekommen, die ihrerseits Knechtschaft in der materiellen Welt verursachen. Die *Veden* handeln hauptsächlich von fruchtbringenden Tätigkeiten, um die allgemeine Masse der Menschen allmählich aus dem Bereich der Sinnenbefriedigung zu einer Stellung auf der transzendentalen Ebene zu erheben. Arjuna bekommt als Schüler und Freund Kṛṣṇas den Rat, sich auf die transzendentale Ebene der *Vedānta*-Philosophie zu erheben, die am Anfang *brahma-jijñāsā* oder Fragen über die Höchste Transzendenz aufwirft. Alle Lebewesen, die sich in der materiellen Welt aufhalten, kämpfen sehr schwer um ihre Existenz. Für sie gab der Herr nach der Schöpfung der materiellen Welt die vedische Weisheit, die Rat erteilt, wie man leben soll und sich aus der materiellen Verstrickung befreien kann. Wenn die Tätigkeiten für Sinnenbefriedigung, nämlich das *karma-kāṇḍa*-Kapitel, abgeschlossen sind, wird die Möglichkeit spiritueller Erkenntnis in Form der *Upaniṣaden* angeboten, die Teile verschiedener Veden sind, ebenso wie die *Bhagavad-gītā* ein Teil des fünften *Veda,* des *Mahābhārata,* ist. Die *Upaniṣaden* beschreiben den Beginn transzendentalen Lebens.

Solange der materielle Körper existiert, gibt es Aktionen und Reaktionen in den materiellen Erscheinungsweisen. Man muß lernen, Dualitäten wie Glück und Leid oder Kälte und Hitze zu ertragen, und indem man solche Dualität duldet, wird man frei von aller Sorge um Gewinn oder Verlust. Diese transzendentale Stellung wird in vollem Kṛṣṇa-Bewußtsein erreicht, wenn man völlig von Kṛṣṇas Wohlwollen abhängig ist.

VERS 46

yāvān artha udapāne
sarvataḥ samplutodake
tāvān sarveṣu vedeṣu
brāhmaṇasya vijānataḥ

yāvān—all das; *artaḥ*—ist dafür bestimmt; *udapāne*—in einem Brunnen; *sarvataḥ*—in jeder Hinsicht; *sampluta-udake*—in einem großen Gewässer; *tāvān*—in ähnlicher Weise; *sarveṣu*—in allen; *vedeṣu*—vedischen Schriften; *brāhmaṇasya*—von dem Menschen, der das

Höchste Brahman kennt; *vijānataḥ*—von jemand, der über vollkommenes Wissen verfügt.

ÜBERSETZUNG

Alle Zwecke, die ein kleiner Teich nach und nach erfüllt, können große Gewässer sofort erfüllen. In ähnlicher Weise kann alle Früchte der Veden erreichen, wer das Ziel der Veden kennt.

ERLÄUTERUNG

Die im *karma-kāṇḍa*-Teil der vedischen Literatur erwähnten Rituale und Opfer sollen dazu ermutigen, allmählich Selbstverwirklichung zu erlangen. Und der Sinn von Selbstverwirklichung wird im Fünfzehnten Kapitel der *Bhagavad-gītā* (15.15) deutlich erklärt: Der Zweck des Studiums der *Veden* ist es, Śrī Kṛṣṇa, die urerste Ursache aller Dinge, zu erkennen. Selbstverwirklichung bedeutet also, Kṛṣṇa und unsere ewige Beziehung zu Ihm zu verstehen. Die Beziehung der Lebewesen zu Kṛṣṇa wird ebenfalls im Fünfzehnten Kapitel der *Bhagavad-gītā* (15.7) erwähnt. Die Lebewesen sind winzige Teile Kṛṣṇas; deshalb ist die Wiederbelebung von Kṛṣṇa-Bewußtsein durch das individuelle Lebewesen die am höchsten vervollkommnete Stufe vedischen Wissens. Dies wird im *Śrīmad-Bhāgavatam* (3.33.7) wie folgt bestätigt:

aho bata śva-paco 'to garīyān
yaj-jihvāgre vartate nāma tubhyam
tepus tapas juhuvuḥ sasnur āryā
brahmānūcur nāma gṛṇanti ye te

"O mein Herr, ein Mensch, der Deinen Heiligen Namen chantet, befindet sich auf der höchsten Ebene der Selbstverwirklichung, selbst wenn er in einer niedrigen Familie wie der eines *cāṇḍāla* (Hundeessers) geboren wurde. Ein solcher Mensch muß alle Arten von *tapasya* und Opfern in Übereinstimmung mit den vedischen Ritualen ausgeführt und viele, viele Male die vedischen Schriften studiert haben, nachdem er an allen heiligen Pilgerstätten gebadet hatte. Daher muß er als der vortrefflichste der Ārya-Familie angesehen werden."

Man muß deshalb intelligent genug sein, den Zweck der *Veden* zu verstehen, ohne nur an den Ritualen zu haften, und man darf nicht danach trachten, zu den himmlischen Königreichen erhoben zu werden, um eine höhere Form der Sinnenbefriedigung zu genießen. Es ist in diesem Zeitalter dem gewöhnlichen Menschen nicht möglich, alle Regeln und Vorschriften der vedischen Rituale und die Anweisungen des *Vedānta* und der *Upaniṣaden* zu befolgen. Es erfordert viel Zeit, Energie, Wissen und Mittel, die Forderungen der *Veden* zu erfüllen. Dies ist im gegenwärtigen Zeitalter kaum möglich.

Das höchste Ziel der vedischen Kultur wird jedoch erreicht, wenn man den Heiligen Namen des Herrn chantet, wie es Śrī Caitanya, der Befreier aller gefallenen Seelen, empfahl. Als Śrī Caitanya von dem großen vedischen Gelehrten Prakāśānanda Sarasvatī gefragt wurde, warum Er, anstatt die *Veden* zu studieren, wie ein mentaler Träumer den Heiligen Namen des Herrn chante, entgegnete der Herr, Sein spiritueller Meister habe Ihn für einen großen Narren befunden und Ihn daher angewiesen, den Heiligen Namen Śrī Kṛṣṇas zu chanten. Er tat dies und befand sich von da an in ständiger Ekstase, so daß Ihn die Menschen für verrückt hielten. Im Zeitalter des Kali ist der größte Teil der Bevölkerung töricht und nicht genügend gebildet, die *Vedānta*-Philosophie zu verstehen; doch der Sinn und Zweck der *Vedānta*-Philosophie wird erfüllt, wenn man den Heiligen Namen des Herrn ohne Vergehen chantet. Der *Vedānta* bildet die letzte Stufe des vedischen Wissens, und der Verfasser und Kenner der *Vedānta*-Philosophie ist Śrī Kṛṣṇa Selbst. Und ein Meister des *Vedānta* ist jene große Seele, die Freude daran findet, den Heiligen Namen des Herrn zu chanten. Das ist der letztliche Sinn aller vedischen Mystik.

VERS 47

karmaṇy evādhikāras te
mā phaleṣu kadācana
mā karma-phala-hetur bhūr
mā te saṅgo'stv akarmaṇi

karmaṇi—vorgeschriebene Pflichten; *eva*—gewiß; *adhikāraḥ*—Recht; *te*—dein; *mā*—niemals; *phaleṣu*—an den Früchten; *kadācana*—zu irgendeiner Zeit; *mā*—niemals; *karma-phala*—auf das Ergebnis der Arbeit; *hetuḥ*—Ursache; *bhūḥ*—werden; *mā*—niemals; *te*—von dir; *saṅgaḥ*—Anhaftung; *astu*—sei da; *akarmaṇi*—indem du nicht tust.

ÜBERSETZUNG

Du hast das Recht, deine vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen, aber du hast keinen Anspruch auf die Früchte des Handelns. Halte dich niemals für die Ursache der Ergebnisse deiner Tätigkeiten, und hafte niemals daran, deine Pflicht nicht zu erfüllen.

ERLÄUTERUNG

Hier wird von drei Dingen gesprochen, nämlich von vorgeschriebenen Pflichten, launenhafter Arbeit und Untätigkeit. Unter vorgeschriebenen Pflichten versteht man Tätigkeiten, die ausgeführt werden müssen, solange man sich unter dem Einfluß der Erscheinungsweisen der materiellen Natur befindet. Unter launenhafter Arbeit versteht man Handlungen, die ohne Einwilligung einer Autorität ausgeführt werden, und Untätigkeit bedeutet, seine vorgeschriebenen Pflichten nicht zu erfüllen. Der Herr gab Arjuna den Rat, nicht untätig zu sein, sondern seine vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen, ohne am Ergebnis zu haften. Wer am Ergebnis seiner Arbeit haftet, ist auch die Ursache der Handlung und muß daher das Ergebnis genießen oder erleiden.

Was vorgeschriebene Pflichten betrifft, so können sie in drei Unterteilungen gegliedert werden, nämlich Routinearbeit, Arbeit im Notfall und wunschgemäße Tätigkeiten. Routinearbeit nach den Anordnungen der Schriften wird ohne Verlangen nach Ergebnissen ausgeführt. Obligatorische Arbeit befindet sich in der

Erscheinungsweise der Tugend, da man zu ihrer Ausführung genötigt ist. Arbeit um der Ergebnisse willen wird die Ursache von Bindung; deshalb ist solche Arbeit nicht vorteilhaft. Jeder hat ein Anrecht auf die Erfüllung vorgeschriebener Pflichten, doch sollte er ohne Anhaftung an das Ergebnis handeln. Solch uneigennützige, obligatorische Pflichten führen einen ohne Zweifel auf den Pfad der Befreiung.

Kṛṣṇa gab deshalb Arjuna den Rat, aus reiner Pflichterfüllung zu kämpfen, ohne am Ergebnis zu haften. Würde er an der Schlacht nicht teilnehmen, wäre dies eine andere Form der Anhaftung. Solches Anhaften führt einen niemals auf den Pfad der Erlösung. Jedes Anhaften - ob positiv oder negativ - ist die Ursache für Bindung. Untätigkeit ist sündhaft. Daher war Kämpfen aus reiner Pflichterfüllung der einzig glückverheißende Pfad der Erlösung für Arjuna.

VERS 48

yoga-sthaḥ kuru karmāṇi
saṅgaṁ tyaktvā dhanañjaya
siddhy-asiddhyoḥ samo bhūtvā
samatvaṁ yoga ucyate

yoga-sthaḥ—standhaft im *yoga*; *kuru*-erfülle; *karmāṇi*—deine Pflicht; *saṅgam*—Anhaftung; *tyaktvā*—aufgegeben habend; *dhanañjaya*—o Dhanañjaya; *siddhiasiddhyoḥ*—bei Erfolg und Mißerfolg; *samaḥ*—der gleiche; *bhūtvā*—geworden seiend; *samatvam*—Ausgeglichenheit des Geistes; *yogaḥ*—*yoga*; *ucyate*—wird genannt.

ÜBERSETZUNG

Sei fest im yoga verankert, o Arjuna. Erfülle deine Pflicht, und gib alle Anhaftung an Erfolg oder Mißerfolg auf. Solche Ausgeglichenheit des Geistes wird yoga genannt.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa sagt zu Arjuna, er solle in *yoga* handeln. Was ist nun dieser *yoga*? *Yoga* bedeutet, den Geist auf den Höchsten zu richten, indem man die ständig störenden Sinne meistert. Und wer ist der Höchste? Der Höchste ist der Herr. Und da Er Selbst Arjuna anweist zu kämpfen, hat Arjuna mit den Ergebnissen des Kampfes nichts zu tun. Gewinn oder Sieg sind Kṛṣṇas Sache; Arjuna ist nur angewiesen, nach dem Gebot Kṛṣṇas zu handeln.

Kṛṣṇas Gebot zu folgen ist wirklicher *yoga,* und dies wird in dem Vorgang praktiziert, den man Kṛṣṇa-Bewußtsein nennt. Allein durch Kṛṣṇa-Bewußtsein kann man die Vorstellung, irgend etwas zu besitzen, aufgeben. Man muß der Diener Kṛṣṇas oder der Diener des Dieners von Kṛṣṇa werden. Das ist der richtige Weg, seine Pflicht im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erfüllen, das einem helfen kann, in *yoga* zu handeln.

Arjuna ist ein *kṣatriya* und gehört als solcher zur Einrichtung des *varṇāśrama-dharma*. Im *Viṣṇu Purāṇa* (3.8.9) heißt es, daß im *varṇāśrama-dharma* das ganze Ziel darin besteht, Viṣṇu zufriedenzustellen. Niemand soll sich selbst zufriedenstellen, wie es in der materiellen Welt die Regel ist, sondern man soll Kṛṣṇa erfreuen. Solange man also nicht Kṛṣṇa zufriedenstellt, kann man die Prinzipien des *varṇāśrama-dharma* nicht richtig befolgen. Indirekt wurde Arjuna nahegelegt, so zu handeln, wie Kṛṣṇa es ihm sagte.

VERS 49

dūreṇa hy avaraṁ karma
buddhi-yogād dhanañjaya
buddhau śaraṇam anviccha
kṛpaṇāḥ phala-hetavaḥ

dūreṇa—indem man es bis auf weiteres aufgibt; *hi*—sicherlich; *avaram*—verabscheuenswerte; *karma*—Tätigkeiten; *buddhi-yogāt*—im Vertrauen auf die Stärke des Kṛṣṇa-Bewußtseins; *dhanañjaya*—o Eroberer von Reichtum; *buddhau*—in solchem Bewußtsein; *śaraṇam*—volle Ergebung; *anviccha*—Wunsch; *kṛpaṇāḥ*—die Geizhälse; *phala-hetavaḥ*—diejenigen, die nach fruchtbringendem Handeln streben.

ÜBERSETZUNG

O Dhanañjaya, befreie dich von allen fruchtbringenden Tätigkeiten durch hingebungsvollen Dienst, und ergib dich völlig in dieses Bewußtsein. Diejenigen, die die Früchte ihrer Arbeit genießen wollen, sind Geizhälse.

ERLÄUTERUNG

Wer seine wesensgemäße Stellung als ewiger Diener des Herrn wirklich verstanden hat, gibt alle anderen Beschäftigungen außer den Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein auf. Wie schon erklärt wurde, bedeutet *buddhi-yoga* transzendentaler liebender Dienst für den Herrn. Solch hingebungsvoller Dienst ist die richtige Handlungsweise für das Lebewesen. Nur Geizhälse wollen die Frucht ihrer Arbeit genießen, wodurch sie nur noch mehr in die materielle Knechtschaft verstrickt werden. Außer Arbeit im Kṛṣṇa-Bewußtsein sind alle Tätigkeiten verabscheuenswert, da sie den Handelnden fortgesetzt an den Kreislauf von Geburt und Tod binden. Man sollte daher niemals den Wunsch haben, selbst die Ursache von Arbeit zu sein. Alles sollte im Kṛṣṇa-Bewußtsein getan werden, um Kṛṣṇa zu erfreuen. Geizhälse wissen nicht, wie sie Besitztümer verwenden sollen, die sie durch glückliche Umstände oder harte Arbeit erwerben. Man sollte alle Energien verwenden, um im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu arbeiten; das wird unser Leben erfolgreich machen. Unglückselige Menschen stellen, wie die Geizhälse, ihre menschliche Energie nicht in den Dienst des Herrn.

VERS 50

buddhi-yukto jahātīha
ubhe sukṛta-duṣkṛte
tasmād yogāya yujyasva
yogaḥ karmasu kauśalam

buddhi-yaktaḥ—jemand, der im hingebungsvollen Dienst tätig ist; *jahāti*—kann sich befreien von; *iha*—in diesem Leben; *ubhe*-in beiden; *sukṛta-duṣkṛte*-in guten und schlechten Ergebnissen; *tasmāt*—deshalb; *yogāya*—um des hingebungsvollen Dienstes willen; *yujyasva*—sei so tätig; *yogaḥ*—Kṛṣṇa-Bewußtsein; *karmasu*—in allen Tätigkeiten; *kauśalam*—Kunst.

ÜBERSETZUNG

Jemand, der im hingebungsvollen Dienst tätig ist, befreit sich schon in diesem Leben sowohl von guten als auch von schlechten Reaktionen. Deshalb strebe nach yoga, o Arjuna, der Kunst aller Arbeit.

ERLÄUTERUNG

Seit unvordenklicher Zeit hat jedes Lebewesen die verschiedenen Reaktionen auf seine gute und schlechte Arbeit angesammelt. So ist es zu erklären, daß es sich fortgesetzt in Unwissenheit über seine eigentliche, wesensgemäße Stellung befindet. Diese Unwissenheit kann durch die Unterweisung der *Bhagavad-gītā* beseitigt werden, die uns lehrt, sich Śrī Kṛṣṇa in jeder Hinsicht zu ergeben und so von der Geburt für Geburt drohenden Preisgabe an Aktion und Reaktion frei zu werden. Arjuna wird daher der Rat gegeben, im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln, dem Vorgang, durch den man sich von Reaktionen auf vergangene Handlungen befreien kann.

VERS 51

karma-jaṁ buddhi-yuktā hi
phalaṁ tyaktvā manīṣiṇaḥ
janma-bandha-vinirmuktāḥ
padaṁ gacchanty anāmayam

karma-jam—aufgrund fruchtbringender Tätigkeiten; *buddhi-yaktāḥ*—im hingebungsvollen Dienst ausgeführt; *hi*—gewiß; *phalam*—Ergebnisse; *tyaktvā*—indem sie aufgeben; *manīṣiṇaḥ*—Gottgeweihte, die große Weise sind; *janma-bandha*—die Fessel von Geburt und Tod; *vinirmuktāḥ*—befreite Seelen; *padam*—Stellung; *gacchanti*—erreichen; *anāmayam*—ohne Leiden.

ÜBERSETZUNG

Die Weisen, die im hingebungsvollen Dienst tätig sind, suchen Zuflucht beim Herrn und befreien sich aus dem Kreislauf von Geburt und Tod, indem sie den Früchten des Handelns in der materiellen Welt entsagen. Auf diese Weise können sie jenen Ort erreichen, der jenseits aller Leiden liegt.

ERLÄUTERUNG

Die befreiten Lebewesen suchen jenen Ort auf, an dem es keine mat. Leiden gibt. Im *Bhāgavatam* (10.14.58) heißt es:

samāśritā ye padapallava-plavaṁ
mahat-padaṁ puṇya-yaśo murāreḥ
bhāvambudhir vatsa-padaṁ paraṁ padaṁ
paraṁ padaṁ yad vipadāṁ na teṣām

"Für jemand, der das Boot der Lotosfüße des Herrn bestiegen hat - welcher der kosmischen Manifestation Zuflucht gewährt und welcher berühmt ist als Mukunda oder derjenige, der *mukti* gewährt -, für ihn ist der Ozean der materiellen Welt wie das Wasser im Hufabdruck eines Kalbes. *Paraṁ padam* oder Vaikuṇṭha, wo es keine materiellen Leiden gibt, ist sein Ziel, und nicht der Ort, an dem auf Schritt und Tritt Gefahr lauert."
Aufgrund von Unwissenheit weiß man nicht, daß die materielle Welt ein leidvoller Ort ist, wo auf Schritt und Tritt Gefahren drohen. Nur aus Unwissenheit versuchen weniger intelligente Menschen, sich durch fruchtbringende Tätigkeiten der Situation anzupassen, in dem Glauben, die sich ergebenden Handlungen würden sie glücklich machen. Sie wissen nicht, daß ihnen keine Art von materiellem Körper irgendwo im Universum ein Leben ohne Leiden geben kann. Die Leiden des Lebens, nämlich Geburt, Tod, Alter und Krankheiten, treten überall in der materiellen Welt auf. Wer aber seine wirkliche, wesensgemäße Stellung als der ewige Diener des Herrn versteht und somit die Position der Persönlichkeit Gottes kennt, betätigt sich im transzendentalen liebenden Dienst des Herrn. Folglich wird er befähigt, in die Vaikuṇṭha-Planeten einzugehen, wo es weder ein materielles, leidvolles Leben noch den Einfluß von Zeit und Tod gibt. Seine wesensgemäße Stellung zu kennen bedeutet, auch die erhabene Position des Herrn zu kennen. Wer fälschlich glaubt, die Stellung des Lebewesens und die des Herrn befänden sich auf der gleichen Ebene, ist von Dunkelheit umgeben und daher nicht imstande, sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu betätigen. Er wird selbst zu einem "Herrn" und ebnet sich so den Weg zur Wiederholung von Geburt und Tod. Wer aber versteht, daß es seine Position ist zu dienen, stellt sich in den Dienst des Herrn und wird sofort geeignet, nach Vaikuṇṭhaloka zu gehen. Dienst im Interesse des Herrn wird *karma-yoga* bzw. *buddhi-yoga* oder, in einfachen Worten, hingebungsvoller Dienst für den Herrn genannt.

VERS 52

yadā te moha-kalilaṁ
buddhir vyatitariṣyati
tadā gantāsi nirvedaṁ
śrotavyasya śrutasya ca

yadā—wenn; *te*—deine; *moha*—trügerisch; *kalilam*—dichter Wald; *buddhiḥ*— transzendentaler Dienst mit Intelligenz; *vyatitariṣyati*—überwindet; *tadā—zu* dieser Zeit; *gantāsi*—du wirst gehen; *nirvedam*—Gleichgültigkeit; *śrotavyasya*—alles, was noch zu hören ist; *śrutasya*—alles, *was* bereits gehört worden ist; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Wenn deine Intelligenz aus dem dichten Wald der Täuschung herausgetreten ist, wirst du gleichgültig werden gegenüber allem, was gehört worden und was noch zu hören ist.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele gute Beispiele aus dem Leben großer Geweihter des Herrn, denen die Rituale der *Veden* einfach durch hingebungsvollen Dienst für den Herrn gleichgültig wurden. Wenn jemand Kṛṣṇa und seine Beziehung zu Kṛṣṇa wirklich versteht, werden ihm, selbst wenn er ein erfahrener *brāhmaṇa* ist, natürlicherweise die Rituale fruchtbringender Tätigkeiten völlig gleichgültig. Śrī Mādhavendra Purī, ein großer Gottgeweihter und *ācārya* in der Nachfolge der Gottgeweihten, sagt:

sandhyā-vandana bhadram astu bhavato bhoḥ snāna tubhyaṁ namo
bho devāḥ pitaraś ca tapaṇa-vidhau nāhaṁ kṣamaḥ kṣamyatām
yatra kvāpi niṣadya yādava-kulottamasya kaṁsa-dviṣaḥ
smāraṁ smāram aghaṁ harāmi tad alaṁ manye kim anyena me

"O Herr, in meinen Gebeten preise ich dreimal täglich Deinen höchsten Ruhm. Während ich mein Bad nehme, erweise ich Dir meine Ehrerbietungen. O Halbgötter! O Vorväter! Bitte entschuldigt meine Unfähigkeit, euch meine Achtung zu erweisen. Wo immer ich jetzt sitze, kann ich mich an den großen Nachfahren der Yadu-Dynastie [Kṛṣṇa], den Feind Kaṁsas, erinnern, und so kann ich mich von allen sündhaften Bindungen befreien. Ich denke, daß dies für mich ausreicht."

Die vedischen Riten und Rituale sind für Neulinge unbedingt erforderlich: dreimal täglich alle möglichen Gebete sprechen, frühmorgens ein Bad nehmen, den Vorvätern Achtung erweisen usw. Wenn man aber völlig im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert und im transzendentalen liebenden Dienst des Herrn tätig ist, werden einem all diese regulierenden Prinzipien gleichgültig, da man die Vollkommenheit bereits erreicht hat. Wenn man die Ebene des Verstehens durch Dienst für den Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, erreichen kann, braucht man nicht länger verschiedene Arten von *tapasya* und Opfern auszuführen, wie in den offenbarten Schriften empfohlen wird. Und wenn man auf der anderen Seite nicht verstanden hat, daß der Zweck der *Veden* darin besteht, Kṛṣṇa zu erreichen, und einfach nur Rituale usw. vollzieht, verschwendet man mit solchen Beschäftigungen nutzlos seine Zeit. Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein überschreiten die Grenze des *śabda-brahma* oder des Bereichs der *Veden* und *Upaniṣaden.*

VERS 53

śruti-vipralipannā te
yadā sthāsyati niścalā
samādhāv acalā buddhis
tadā yogam avāpsyasi

śruti—vedische Offenbarung; *vipratipannā*—ohne von den fruchttragenden Ergebnissen der *Veden* beeinflußt zu sein; *te*—dein; *yadā*—wenn; *sthāsyati*—bleibt; *niścalā*—unbewegt; *samādhau*—in transzendentalem Bewußtsein oder Kṛṣṇa-Bewußtsein; *acalā*—unerschütterliche; *buddhiḥ*—Intelligenz; *tadā*—zu dieser Zeit; *yogam*—Selbstverwirklichung; *avāpsyasi*—du wirst erreichen.

ÜBERSETZUNG

Wenn dein Geist nicht länger von der blumigen Sprache der Veden verwirrt ist und fest in der Trance der Selbstverwirklichung verankert bleibt, dann wirst du das göttliche Bewußtsein erreicht haben.

ERLÄUTERUNG

Wenn man sagt, jemand sei in *samādhi,* bedeutet dies, daß er Kṛṣṇa-Bewußtsein vollständig verwirklicht hat; das heißt: Wer völlig in *samādhi* versunken ist, hat Brahman, Paramātmā und Bhagavān erkannt. Die höchste Vollkommenheit der Selbstverwirklichung ist die Erkenntnis, daß man ewig Kṛṣṇas Diener ist und daß man nur die eine Aufgabe hat, seine Pflichten im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erfüllen. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch, das heißt ein unerschütterlicher Gottgeweihter, sollte sich nicht durch die blumige Sprache der *Veden* stören lassen, noch sollte er fruchtbringenden Tätigkeiten nachgehen, um sich zum himmlischen Königreich zu erheben. Im Kṛṣṇa - Bewußtsein kommt man unmittelbar mit Kṛṣṇa in Verbindung, und so können auf dieser transzendentalen Ebene alle Weisungen Kṛṣṇas verstanden werden. Es ist sicher, daß man durch solches Tun Ergebnisse erreicht und schlüssiges Wissen erlangt. Man braucht nur die Anweisungen Kṛṣṇa oder Seines Stellvertreters, des spirituellen Meisters, ausführen.

VERS 54

arjuna uvāca
sthita-prajñasya kā bhāṣā
samādhi-sthasya keśava
sthita-dhīḥ kiṁ prabhāṣeta
kim āsīta vrajeta kiṁ

arjunaḥ uvāca—Arjuna sprach; *sthita-prajñasya*—von jemand, der in festem Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert *ist; kā*—was; *bhāṣā*—Sprache; *samādhi-sthasya*—von jemand, der sich in Trance befindet; *keśava*—o Kṛṣṇa; *sthita-dhīḥ*—jemand, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein gefestigt ist; *kim*—was; *prabhāṣeta*—sprechen; *kim*—wie; *āsīta*—bleibt; *vrajeta*—gehen; *kim*—wie.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sprach: O Keśava, welche Merkmale weist jemand auf, dessen Bewußtsein in die Transzendenz eingegangen ist? Wie und worüber spricht er? Wie sitzt er und wie geht er?

ERLÄUTERUNG

So wie jeder Mensch seiner jeweiligen Lage gemäß besondere, ihn kennzeichnende Züge aufweist, so hat in ähnlicher Weise auch jemand, der Kṛṣṇa-bewußt ist, sein besonderes Wesen - Reden, Gehen, Denken, Fühlen usw.

So wie ein reicher Mann bestimmte Merkmale hat, durch die man ihn als Reichen kennt; so wie ein Kranker gewisse Symptome hat, die ihn als krank kennzeichnen, oder wie ein Gelehrter seine Besonderheiten hat, so hat ein Mann im transzendentalen Bewußtsein von Kṛṣṇa besondere Merkmale in seinen verschiedenen Verhaltensweisen. Man kann seine besonderen Merkmale aus der *Bhagavad-gītā* erfahren. Am wichtigsten ist, wie der Mann im Kṛṣṇa-Bewußtsein spricht, denn Sprache ist die wichtigste Eigenschaft jedes Menschen. Man sagt, ein Esel bleibe unentdeckt, solange er nicht rede, und gewiß kann man einen gutgekleideten Esel nicht erkennen, solange er nicht spricht; doch sobald er den Mund öffnet, zeigt er sein wahres Gesicht. Das unmittelbare Merkmal eines Kṛṣṇa-bewußten Menschen ist, daß er nur über Kṛṣṇa und mit Kṛṣṇa verbundene Themen spricht. Andere Kennzeichen folgen dann von selbst, wie in den folgenden Versen beschrieben wird.

VERS 55

śrī bhagavān uvāca
prajahāti yadā kāmān
sarvān pārtha mano-gatān
ātmany evātmanā tuṣṭaḥ
sthita-prajñas tadocyate

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *prajahāti*—gibt auf; *yadā*—wenn; *kāmān*—Wünsche nach Sinnenbefriedigung; *sarvān*—aller Arten; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *manaḥ-gatān*—gedanklicher Überlegung; *ātmani*—im reinen Zustand der Seele; *eva*—gewiß; *ātmanā*-durch den geläuterten Geist; *tuṣṭaḥ*—zufrieden; *sthita-prajñaḥ*—in der Transzendenz verankert; *tadā*—zu dieser Zeit; *ucyate*—man sagt.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr sprach: O Pārtha, wenn ein Mensch alle Arten von Sinnesbegierden aufgibt, die gedanklicher Überlegung entspringen, und wenn sein Geist im Selbst allein Befriedigung findet, dann sagt man von ihm, er sei in reinem transzendentalem Bewußtsein verankert.

ERLÄUTERUNG

Das *Bhāgavatam* bestätigt, daß jeder, der völlig im Kṛṣṇa-Bewußtsein oder hingebungsvollen Dienst des Herrn verankert ist, alle guten Eigenschaften der großen Weisen besitzt, wohingegen jemand, der nicht auf solch transzendentale Weise verankert ist, keine guten Eigenschaften hat, weil er sich mit Sicherheit in seine eigenen gedanklichen Überlegungen flüchtet. Folglich wird hier ganz richtig gesagt, daß man alle Arten von Sinnenwünschen, die gedanklichen Überlegungen entspringen, aufgeben muß. Künstlich kann man solche Sinnenwünsche nicht einstellen. Wenn man aber im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt ist, dann lassen Sinnenwünsche ohne zusätzliche Bemühungen von selbst nach. Deshalb muß man sich ohne Zögern im Kṛṣṇa-Bewußtsein betätigen, denn solch hingebungsvoller Dienst wird einem augenblicklich helfen, auf die Ebene transzendentalen Bewußtseins zu gelangen. Die hochentwickelte Seele bleibt immer in sich selbst zufrieden, da sie sich als der ewige Diener des Höchsten Herrn erkennt. Eine auf diese Weise in der Transzendenz verankerte Seele hat keine Sinnenwünsche, die niedrigem Materialismus entspringen; vielmehr bleibt sie immer glücklich in ihrer natürlichen Stellung, ewig dem Höchsten Herrn zu dienen.

VERS 56

duḥkheṣv anudvigna-manāḥ
sukheṣu vigata-spṛhaḥ
vīta-rāga-bhaya-krodhaḥ
sthita-dhīr munir ucyate

duḥkheṣu—in den dreifachen Leiden; *anudvigna-manāḥ*—ohne im Geist erregt zu sein; *sukheṣu*—in Glück; *vigata-sprhaḥ*—ohne zu sehr interessiert zu sein; *vīta*—frei von; *rāga*—Anhaftung; *bhaya*—Angst; *krodhaḥ*—Zorn; *sthita-dhīḥ*—jemand, der stetig ist; *muniḥ*—Weiser; *ucyate*—wird genannt.

ÜBERSETZUNG

Wer trotz der dreifachen Leiden nicht verwirrt ist, nicht von Freude überwältigt wird, wenn er Glück erfährt, und frei von Anhaftung, Angst und Zorn ist, wird ein Weiser mit stetigem Geist genannt.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *muni* bezeichnet einen Menschen, der seinen Geist mit den verschiedensten gedanklichen Spekulationen aufrührt, ohne zu einer tatsächlichen Schlußfolgerung zu kommen. Man sagt, jeder *muni* habe eine andere Betrachtungsweise, und solange sich ein *muni* nicht von anderen *munis* unterscheide, könne man ihn strenggenommen nicht als *muni* bezeichnen. *Nāsau munir yasya mataṁ na binnam.* Aber ein *sthita-dhī-muni,* wie er hier vom Herrn erwähnt wird, unterscheidet sich von einem gewöhnlichen *muni.* Der *sthita-dhī-muni* ist immer im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert, denn seine Versuche kreativer Spekulation haben sich erschöpft. Er hat die Stufe gedanklicher Spekulationen hinter sich gelassen und ist zu dem Schluß gekommen, daß der Herr, Śrī Kṛṣṇa oder Vāsudeva, alles ist. Ihn nennt man einen *muni* mit gefestigtem Geist. Ein solch völlig Kṛṣṇa-bewußter Mensch fühlt sich durch die Angriffe der dreifachen Leiden keineswegs gestört, denn er betrachtet alle Leiden als die Barmherzigkeit des Herrn. Er findet es angemessen, aufgrund seiner vergangenen schlechten Taten mehr Unannehmlichkeiten zu bekommen, und er sieht, daß seine Leiden durch die Gnade des Herrn bis auf ein Mindestmaß verringert sind. In ähnlicher Weise dankt er, wenn er glücklich ist, dem Herrn für solche Güte und denkt, daß er dieses Glück nicht verdient habe. Er erkennt, daß er sich nur durch die Gnade des Herrn in einer solch angenehmen Lage befindet und imstande ist, dem Herrn besser zu dienen. Und um dem Herrn zu dienen, ist er immer

unerschrocken und aktiv und läßt sich nicht von Anhaftung oder Ablehnung beeinflußen. Anhaftung bedeutet, Dinge für seine eigene Sinnenbefriedigung anzunehmen, und Losgelöstsein bedeutet das Fehlen einer solch sinnlichen Anhaftung. Wer aber im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist, kennt weder Anhaftung noch Loslösung, da er sein Leben dem Dienst des Herrn geweiht hat. Folglich ist er niemals ärgerlich - auch dann nicht, wenn seine Versuche erfolglos sind. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch ist in seiner Entschlossenheit immer beständig.

VERS 57

yaḥ sarvatrānabhisnehas
tat tat prāpya śubhāśubham
nābhinandati na dveṣṭi
tasya prajñā pratiṣṭhitā

yaḥ—jemand, der; *sarvatra*—überall; *anabhisnehaḥ*-ohne Zuneigung; *tat*—dieses; *tat*—dieses; *prāpya*—erreichend; *śubha*-Gutes; *aśubham*—Schlechtes; *na*—niemals; *abhinandati*—frohlockt; *na*—niemals; *dveṣṭi*—beneidet; *tasya*—sein; *prajñā*— vollkommenes Wissen; *pratiṣṭhita*—gefestigt.

ÜBERSETZUNG

Wer frei von Anhaftung ist und nicht frohlockt, wenn ihm Gutes widerfährt, noch jammert, wenn ihm Übles geschieht, ist fest in vollkommenem Wissen verankert.

ERLÄUTERUNG

In der materiellen Welt finden ständig Veränderungen statt, die gut oder schlecht sein mögen. Wer durch solche materiellen Veränderungen nicht beunruhigt wird, das heißt, wer sich von Gut und Schlecht nicht beeinflussen läßt, gilt als im Kṛṣṇa-Bewußtsein gefestigt. Solange man sich in der materiellen Welt befindet, wird es immer Gutes und Schlechtes geben, denn diese Welt ist voller Dualität. Wer jedoch im Kṛṣṇa-Bewußtsein gefestigt ist, wird von Gut und Schlecht nicht beeinflußt, da es ihm nur um Kṛṣṇa geht, der absolut und allgut ist. Ein solches in Kṛṣṇa ruhendes Bewußtsein versetzt einen in eine vollkommene, transzendentale Stellung, die man technisch als *samādhi* bezeichnet.

VERS 58

yadā saṁharate cāyaṁ
kūrmo'ṅgānīva sarvaśaḥ
indriyāṇīndriyārthebhyas
tasya prajñā pratiṣṭhitā

yadā—wenn; *saṁharate*—zurückzieht; *ca*—auch; *ayam*—alle diese; *kūrmaḥ*—Schildkröte; *aṅgāni*—Gliedmaßen; *iva*—wie; *sarvaśaḥ*—zusammen; *indriyāni*—Sinne; *indriya-arthebhyaḥ*—von den Sinnesobjekten; *tasya*—sein; *prajñā*—Bewußtsein; *pratiṣṭhitā*—gefestigt.

ÜBERSETZUNG

Wer imstande ist, seine Sinne von den Sinnesobjekten zurückzuziehen, so wie die Schildkröte ihre Glieder in den Panzer einzieht, gründet in wirklichem Wissen.

ERLÄUTERUNG

Der Prüfstein für einen *yogī,* einen Gottgeweihten oder eine selbstverwirklichte Seele ist die Fähigkeit, die Sinne nach Plan zu beherrschen. Die meisten Menschen jedoch sind Diener der Sinne und werden vom Diktat der Sinne gelenkt. Das ist die Antwort auf die Frage nach der Stellung des *yogī.* Die Sinne werden mit giftigen Schlangen verglichen. Sie wollen zügellos und ohne Einschränkung tätig sein. Der *yogī* oder Gottgeweihte muß daher sehr stark sein, um die Schlangen - wie ein Schlangenbeschwörer - beherrschen zu können. Er gestattet ihnen niemals, unabhängig zu handeln. Die offenbarten Schriften beinhalten viele Unterweisungen: einige sind Verbote und andere sind Gebote. Solange man nicht fähig ist, den Geboten und Verboten zu folgen und sich von Sinnengenuß zurückzuhalten, ist es nicht möglich, fest im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert zu sein. Das beste Beispiel in diesem Zusammenhang ist die Schildkröte. Die Schildkröte kann augenblicklich ihre Sinne zurückziehen und diese zu jeder Zeit für bestimmte Zwecke wieder nach außen richten. In ähnlicher Weise werden die Sinne Kṛṣṇa-bewußter Menschen nur für einen bestimmten Zweck im Dienste des Herrn benutzt und sind sonst zurückgezogen. Wie man die Sinne immer im Dienst des Herrn beschäftigen kann, wird an dem Vergleich der Schildkröte deutlich, die ihre Gliedmaßen im Panzer zurückhalten kann.

VERS 59

viṣayā vinivartante
nirāhārasya dehinaḥ
rasa-varjaṁ raso 'py asya
paraṁ dṛṣṭvā nivartate

viṣayāḥ-Objekte für Sinnengenuß; *vinivartante*—werden durch Übung vermieden; *nirāhārasya*—durch negative Einschränkungen; *dehinaḥ*—für die verkörperte Seele; *rasa-varjam*—den Geschmack aufgebend; *rasaḥ*—der Sinn für Genuß; *api*—obwohl es gibt; *asya*—ihr; *param*—weitaus höhere Dinge; *dṛṣṭvā*—indem sie erfährt; *nivartate*—läßt ab von.

ÜBERSETZUNG

Die verkörperte Seele mag zwar von Sinnenfreuden zurückgehalten werden, doch der Geschmack für Sinnesobjekte bleibt; wenn sie jedoch solche Neigungen aufgibt, da sie einen höheren Geschmack erfährt, ist sie im Bewußtsein gefestigt.

ERLÄUTERUNG

Solange man nicht in der Transzendenz verankert ist, ist es nicht möglich, von Sinnengenuß abzulassen. Den Genuß der Sinne durch Regeln und Regulierungen einzuschränken, ist so etwas, wie einem Kranken den

Genuß bestimmter Speisen einzuschränken. Der Patient jedoch liebt solche Einschränkungen nicht, noch verliert er seinen Geschmack für diese Speisen. In ähnlicher Weise wird die Einschränkung der Sinne durch einen spirituellen Vorgang wie *aṣṭāṅga-yoga,* im Sinne von *yama, niyama, āsana, prāṇāyāma, pratyāhāra, dharaṇā, dhyāna* usw., weniger intelligenten Menschen empfohlen, die über kein besseres Wissen verfügen. Wer aber im Verlauf seines Fortschritts im Kṛṣṇa-Bewußtsein die Schönheit des Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa gekostet hat, findet nicht länger Geschmack an toten materiellen Dingen. Einschränkungen sind daher für die weniger intelligenten Neulinge im spirituellen Leben gedacht, doch sind solche Einschränkungen nur gut, wer man tatsächlich den Geschmack am Kṛṣṇa-Bewußtsein hat. Wenn man tatsächlich Kṛṣṇa-bewußt ist, verliert man von selbst den Geschmack an faden Dingen.

VERS 60

yatato hy api kaunteya
puruṣasya vipaścitaḥ
indriyāṇi pramāthīni
haranti prasabhaṁ manaḥ

yatataḥ—während er sich bemüht; *hi*—gewiß; *api*—trotzdem; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *puruṣasya*—des Menschen; *vipaścitaḥ*—voll unterscheidenden Wissens; *indriyāṇi*—die Sinne; *pramāthīni*—erregt; *haranti*—schleudern gewaltsam; *prasabhaṁ*—durch Zwang; *manaḥ*—den Geist.

ÜBERSETZUNG

Die Sinne sind so stark und ungestüm, o Arjuna, daß sie sogar den Geist eines Mannes gewaltsam fortreißen, der Unterscheidungsvermögen besitzt und bemüht ist, sie zu beherrschen.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele gelehrte Weise, Philosophen und Transzendentalisten, die die Sinne zu meistern versuchen; doch trotz ihrer Bemühungen fallen selbst die größten von ihnen manchmal dem materiellen Sinnengenuß zum Opfer, da ihr Geist erregt wurde. Selbst Viśvāmitra, ein großer Weiser und vollkommener *yogī*, wurde von Menakā zu sexuellem Genuß verleitet, obwohl er sich bemühte, mittels schwerer *tapasya* und durch *yoga*-Übungen seine Sinne zu beherrschen. Selbstverständlich gibt es noch viele andere, ähnliche Beispiele in der Weltgeschichte. Es ist also sehr schwierig, den Geist und die Sinne zu beherrschen, wenn man nicht völlig Kṛṣṇa-bewußt ist. Ohne den Geist mit Kṛṣṇa zu beschäftigen, kann man von solch materiellen Betätigungen nicht ablassen. Ein praktisches Beispiel wird von Śrī Yāmunācārya, einem großen Heiligen und Gottgeweihten, gegeben, der sagt: "Seitdem mein Geist im Dienst der Lotosfüße Kṛṣṇas beschäftigt ist und ich eine immer neue transzendentale Gemütsstimmung genieße, wende ich mich augenblicklich ab, sobald ich an sexuelle Beziehungen zu einer Frau denke, und ich speie auf den Gedanken."

Kṛṣṇa-Bewußtsein ist solch eine transzendental-wunderbare Sache, daß materieller Genuß von selbst widerwärtig wird. Es ist so, als hätte ein Hungriger seinen Hunger mit einer ausreichenden Menge nahrhafter Speisen gestillt. Mahārāja Ambarīṣa besiegte ebenfalls einen großen *yogī*, Durvāsā Muni, einfach dadurch, daß sein Geist im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig war.

VERS 61

tāni sarvāṇi saṁyamya
yukta āsīta mat-paraḥ
vaśe hi yasyendriyāṇi
tasya prajñā pratiṣṭhitā

tāni—diese Sinne; *sarvāṇi*—alle; *saṁyamya*—unter Kontrolle haltend; *yuktaḥ*—beschäftigt sein; *āsīta*—so verankert sein; *mat-paraḥ*—in Beziehung zu Mir; *vaśe*—in völliger Unterwerfung; *hi*—sicherlich; *yasya*—jemand, dessen; *indriyāṇi*—Sinne; *tasya*—sein; *prajñā*—Bewußtsein; *pratiṣṭhitā*—gefestigt.

ÜBERSETZUNG

Wer seine Sinne zurückhält und sein Bewußtsein fest auf Mich richtet, ist bekannt als ein Mensch von stetiger Intelligenz.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird eindeutig erklärt, daß Kṛṣṇa-Bewußtsein die höchste Stufe in der Vollendung des *yoga* ist. Ohne Kṛṣṇa-bewußt zu sein, ist es keinesfalls möglich, die Sinne zu meistern. Wie oben erwähnt wurde, fing der große Weise Durvāsā Muni mit Mahārāja Ambarīṣa einen Streit an, und weil Durvāsā Muni aus Stolz unnötigerweise zornig wurde, konnte er seine Sinne nicht beherrschen. Der König dagegen, der kein so mächtiger *yogī* wie der Weise, sondern ein Geweihter des Herrn war, ertrug geduldig alle Ungerechtigkeiten des Weisen und ging dadurch siegreich aus dem Streit hervor. Der König vermochte seine Sinne zu beherrschen, weil er die folgenden Qualifikationen besaß, die im *Śrīmad-Bhāgavatam* (9.4.18-20) erwähnt werden:

sa vai manaḥ kṛṣṇa-padāravindayor
vacāṁsi vaikuṇṭha-guṇānuvarṇane
karau harer mandira-mārjanādiṣu
śrutiṁ cakārācyuta-sat-kathodaye

mukunda-liṅgālaya-darśane dṛśau
tad-bhṛtya-gātra-sparśe 'ṅga-saṅgamam
ghrāṇaṁ ca tat-pāda-saroja-saurabhe
śrīmat-tulasyā rasanāṁ tad-arpite

pādau hareḥ kṣetra-padānusarpaṇe
śiro hṛṣīkeśa-padābhivandane
kāmaṁ ca dāsye na tu kāma-kāmyayā
yathottamaśloka-janāśrayā ratiḥ

"König Ambarīṣa richtete seinen Geist fest auf die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas; mit seinen Worten beschrieb er das

Reich des Herrn; mit seinen Händen reinigte er den Tempel des Herrn; mit seinen Ohren hörte er über die Spiele des Herrn; mit seinen Augen sah er die Gestalt des Herrn; mit seinem Körper berührte er die Körper der Gottgeweihten; mit seiner Nase atmete er den Duft der Blumen ein, die den Lotosfüßen des Herrn geopfert waren; mit seiner Zunge schmeckte er die *tulasī*-Blätter, die dem Herrn geopfert waren; mit seinen Beinen pilgerte er zu den heiligen Stätten, an denen Tempel des Herrn errichtet waren; mit seinem Haupt brachte er dem Herrn Ehrerbietungen dar, und mit seinen Wünschen erfüllte er die Wünsche des Herrn. All diese Qualifikationen machten ihn geeignet, ein *mat-paraḥ*-Geweihter des Herrn zu werden."

Das Wort *mat-paraḥ* ist in diesem Zusammenhang von größter Bedeutung. Wie man ein *mat-paraḥ* werden kann, wird am Leben Mahārāja Ambarīṣas deutlich. Śrī Baladeva Vidyābhūṣaṇa, ein großer Gelehrter und *ācārya* in der Linie der *mat-paraḥ,* bemerkt hierzu:

mad-bhakti-prabhāvena sarvendriya-vijaya-
pūrvikā svātma dṛṣṭiḥ sulabheti bhāvaḥ

"Die Sinne können nur durch die Kraft des hingebungsvollen Dienstes für Kṛṣṇa vollständig gemeistert werden."

Manchmal wird auch das Beispiel des Feuers angeführt: "So wie kleine Flammen alles in einem Zimmer verbrennen, so verbrennt Śrī Viṣṇu, der im Herzen des *yogī* weilt, alle Arten von Unreinheiten." Auch das *Yoga-sūtra* schreibt die Meditation über Viṣṇu, und nicht über die Leere, vor. Die sogenannten *yogīs,* die über etwas anderes als die Form Viṣṇus meditieren, verschwenden nur ihre Zeit mit der vergeblichen Suche nach einem Trugbild. Wir müssen Kṛṣṇa-bewußt sein - der Persönlichkeit Gottes geweiht. Das ist das Ziel des wirklichen *yoga*.

VERS 62

dhyāyato viṣayān puṁsaḥ
saṅgas teṣūpajāyate
saṅgāt sañjāyate kāmaḥ
kāmāt krodho'bhijāyate

dhyāyataḥ—während er betrachtet; *viṣayān*—Sinnesobjekte; *puṁsaḥ*—der Mensch; *saṅgaḥ*—Anhaftung; *teṣu*—an die Sinnesobjekte; *upajāyate*—entwickelt; *saṅgāt*—aus Anhaftung; *sañjāyate*—entwickelt sich; *kāmaḥ*—Begierde; *kāmāt*—aus Begierde; *krodhaḥ*—Zorn; *abhijāyate*—entsteht.

ÜBERSETZUNG

Beim Betrachten der Sinnesobjekte entwickelt der Mensch Anhaftung an sie; aus solcher Anhaftung entwickelt sich Lust, und aus Lust geht Zorn hervor.

ERLÄUTERUNG

Wer nicht Kṛṣṇa-bewußt ist, wird materielle Wünsche entwickeln, während er die Sinnesobjekte betrachtet. Die Sinne brauchen richtige Betätigung, und wenn sie nicht im transzendentalen liebenden Dienst des Herrn beschäftigt sind, werden sie sich mit Sicherheit eine Beschäftigung im Dienst des Materialismus suchen. In der materiellen Welt ist jeder, selbst Śiva und Brahmā - von anderen Halbgöttern auf den himmlischen Planeten ganz zu schweigen - dem Einfluß der Sinnesobjekte unterworfen, und die einzige Möglichkeit, dieser Verwirrung des materiellen Daseins zu entkommen, besteht darin, Kṛṣṇa-bewußt zu werden. Śiva befand sich in tiefer Meditation, doch als Pārvatī ihn reizte, mit ihr Sinnenfreude zu genießen, war er mit dem Vorschlag einverstanden, und als Ergebnis wurde Kārttikeya geboren. Als Haridāsa Ṭhākura noch ein junger Geweihter des Herrn war, wurde er von der Inkarnation Māyā Devīs in ähnlicher Weise in Versuchung geführt, aber Haridāsa bestand die Prüfung mit Leichtigkeit dank seiner unverfälschten Hingabe an Śrī Kṛṣṇa. Wie in dem oben erwähnten Vers von Śrī Yāmunācārya deutlich wird, verabscheut ein aufrichtiger Geweihter des Herrn jeden materiellen Sinnengenuß, da er durch den spirituellen Genuß der Gemeinschaft des Herrn einen höheren Geschmack erfährt. Das ist das Geheimnis des Erfolges. Wer daher nicht Kṛṣṇa-bewußt ist, wird letztlich mit Sicherheit scheitern - gleichgültig wie er seine Sinne durch künstliche Verdrängung beherrschen mag -, denn schon der geringste Gedanke an Sinnenfreude wird ihn dazu treiben, seine Begierden zu befriedigen.

VERS 63

krodhād bhavati saṁmohaḥ
saṁmohāt smṛti-vibhramaḥ
smṛti-bhraṁśād buddhi-nāśo
buddhi-nāśāt praṇaśyati

krodhāt—aus Zorn; *bhavati*-entsteht; *saṁmohaḥ*—völlige Illusion; *saṁmohāt*—aus Illusion; *smṛti*—der Erinnerung; *vibhramaḥ*—Verwirrung; *smṛti-brahmśāt*—nach Verwirrung der Erinnerung; *buddhi-nāśat*—Verlust der Intelligenz; *buddhināśat*—und durch Verlust der Intelligenz; *praṇaśyati*—kommt zu Fall.

ÜBERSETZUNG

Aus Zorn entsteht Täuschung, und der Täuschung folgt die Verwirrung der Erinnerung. Wenn die Erinnerung verwirrt ist, geht die Intelligenz verloren, und wenn die Intelligenz verloren ist, fällt man wieder in den materiellen Sumpf zurück.

ERLÄUTERUNG

Durch die Entwicklung von Kṛṣṇa-Bewußtsein kann man erkennen, daß alles seine Verwendung im Dienst des Herrn hat. Diejenigen, die kein Wissen vom Kṛṣṇa-Bewußtsein haben, versuchen auf künstliche Weise, materielle Objekte zu vermeiden, und erreichen folglich, obwohl sie nach Befreiung aus der materiellen Knechtschaft streben, nicht die vollkommene Stufe der Entsagung. Im Gegensatz dazu weiß ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch, wie man alles im Dienste Kṛṣṇas verwenden kann; deshalb fällt er dem materiellen Bewußtsein nicht zum Opfer. Für einen

Unpersönlichkeitsphilosophen zum Beispiel kann der Herr oder das Absolute, da unpersönlich, nicht essen. Während ein Unpersönlichkeitsanhänger bemüht ist, wohlschmeckende Speisen zu vermeiden, weiß der Gottgeweihte, daß Kṛṣṇa der höchste Genießer ist und daß Er alles ißt, was Ihm mit Hingabe geopfert wird. Nachdem also der Gottgeweihte dem Herrn schmackhafte Speisen geopfert hat, ißt er die Überreste, die man *prasāda* nennt. Auf diese Weise wird alles spiritualisiert, und es besteht nicht die Gefahr, zu Fall zu kommen. Der Gottgeweihte ißt *prasāda* im Kṛṣṇa-Bewußtsein, was der Nichtgottgeweihte als etwas Materielles ablehnt. Der Unpersönlichkeitsanhänger kann daher wegen seiner künstlichen Entsagung das Leben nicht genießen, und aus diesem Grund zieht ihn schon die geringste Erregung des Geistes wieder in den Sumpf des materiellen Daseins hinab. Es heißt, daß eine solche Seele, obwohl sie sogar bis zur Stufe der Befreiung aufsteigen mag, wieder zu Fall kommt, da sie nicht durch hingebungsvollen Dienst gestützt wird.

VERS 64

rāga-dveṣa-vimuktais tu
viṣayān indriyaiś caran
ātma-vaśyair vidheyātmā
prasādam adhigacchati

rāga—Anhaftung; *dveṣa*—Loslösung; *vimuktaiḥ*—von jemand, der von solchen Dingen frei gewesen ist; *tu*—aber; *viṣayān*—Sinnesobjekte; *indriyaiḥ*-durch die Sinne; *caran*—handelnd; *ātma-vaśyaiḥ*—jemand, der Kontrolle hat über; *vidheyātmā*—jemand, der geregelter Freiheit folgt; *prasādam*—die Barmherzigkeit des Herrn; *adhigacchati*-erlangt.

ÜBERSETZUNG

Wer seine Sinne meistern kann, indem er den regulierenden Prinzipien der Freiheit folgt, kann die volle Barmherzigkeit des Herrn erlangen und so von aller Anhaftung und Abneigung frei werden.

ERLÄUTERUNG

Es wurde bereits erklärt, daß man die Sinne durch einen künstlichen Vorgang zwar oberflächlich beherrschen mag, daß aber, solange die Sinne nicht im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt sind, immer die Möglichkeit besteht, wieder zu Fall zu kommen. Auch wenn es so erscheinen mag, als befinde sich ein völlig Kṛṣṇa-bewußter Mensch auf der sinnlichen Ebene, ist er dennoch, dank seines Kṛṣṇa-Bewußtseins, sinnlichen Tätigkeiten nicht verhaftet. Dem Kṛṣṇa-bewußten Menschen geht es nur darum, Kṛṣṇa zufriedenzustellen, um nichts anderes. Deshalb steht er zu aller Anhaftung in transzendentaler Stellung. Wenn Kṛṣṇa es wünscht, kann der Gottgeweihte alles tun, was gewöhnlich unangenehm wäre, und wenn Kṛṣṇa es nicht wünscht, wird er nicht das tun, was er gewöhnlich zu seiner eigenen Befriedigung getan hätte. Deshalb wacht er darüber, was er tut und was er nicht tut, denn er handelt nur unter der Führung Kṛṣṇas. Dieses Bewußtsein ist die grundlose Barmherzigkeit des Herrn, die der Gottgeweihte trotz seiner Anhaftung an die sinnliche Ebene erlangen kann.

VERS 65

prasāde sarva-duḥkhānāṁ
hānir asyopajāyate
prasanna-cetaso hy āśu
buddhiḥ paryavatiṣṭhate

prasāde-wenn man die grundlose Barmherzigkeit des Herrn erlangt; *sarva*—alle; *duḥkhānām*—materiellen Leiden; *hāniḥ*—Zerstörung; *asya*—seine; *upajāyate*—findet statt; *prasanna-cetasaḥ*—des Glücklichen; *hi*—gewiß; *āśu*—sehr bald; *buddhiḥ*—Intelligenz; *pari*—ausreichend; *avatiṣṭhate*—gefestigt.

ÜBERSETZUNG

Für jemand, der so im göttlichen Bewußtsein gründet, existieren die dreifachen Leiden des materiellen Daseins nicht länger, und in einem solch glücklichen Zustand wird seine Intelligenz sehr bald stetig.

VERS 66

nāsti buddhir ayuktasya
na cāyaktasya bhāvanā
na cābhāvayataḥ śāntir
aśāntasya kutaḥ sukham

na asti—dort kann es nicht geben; *buddhiḥ*—transzendentale Intelligenz; *ayukta*sya—von jemand, der nicht verbunden ist (mit Kṛṣṇa-Bewußtsein); *na*—noch; *ca*—und; *ayaktasya*—von jemand, der nicht Kṛṣṇa-bewußt ist; *bhāvanā*—in Glück verankerter Geist; *na*—noch; ca—und; *abhāvayataḥ*—jemand, der nicht gefestigt ist; *śāntiḥ*—Frieden; *aśāntasya*—von jemand, der keinen Frieden hat; *kutaḥ*—wo ist; *sukham*—Glück.

ÜBERSETZUNG

Wer nicht im transzendentalen Bewußtsein gründet, kann weder einen beherrschten Geist noch stetige Intelligenz besitzen, ohne die keine Möglichkeit zum Frieden besteht. Und wie kann es Glück ohne Frieden geben?

ERLÄUTERUNG

Solange man nicht Kṛṣṇa-bewußt ist, besteht keine Möglichkeit zum Frieden. Im neunundzwanzigsten Vers des Fünften Kapitels wird bestätigt, daß man nur dann wirklichen Frieden finden kann, wenn man versteht, daß Kṛṣṇa der einzige Genießer aller guten Ergebnisse von Opfern und *tapasya,* der Eigentümer aller universalen Manifestationen und der wirkliche Freund aller Lebewesen ist. Daher kann es, wenn man nicht Kṛṣṇa-bewußt ist, kein endgültiges Ziel für den Geist geben. Störung ist auf das Fehlen eines endgültigen Ziels zurückzuführen, und wenn

man die Gewißheit hat, daß Kṛṣṇa der Genießer, Eigentümer und Freund jedes Wesens und aller Dinge ist, kann man mit stetigem Geist Frieden finden. Wer daher ohne eine Beziehung zu Kṛṣṇa tätig ist, muß sicherlich immerzu leiden und kennt keinen Frieden, mag er auch noch so bemüht sein, Frieden und spirituellen Fortschritt im Leben zur Schau zu stellen. Im Kṛṣṇa-Bewußtsein manifestiert sich von selbst ein friedvoller Zustand, der nur in Beziehung zu Kṛṣṇa erreicht werden kann.

VERS 67

indriyāṇāṁ hi caratāṁ
yan mano'nuvidhīyate
tad asya harati prajñāṁ
vāyur nāvam ivāmbhasi

indriyāṇām—der Sinne; *hi*—gewiß; *caratām*—während man darüber wacht; *yat*— dieser; *manaḥ*—Geist; *anuvidhīyate*—wird ständig beschäftigt; *tat*—das; *asya*—seine; *harati*—trägt fort; *prajñām*—Intelligenz; *vāyuḥ*—Wind; *nāvam*—ein Boot; *iva*—wie; *ambhasi*—auf dem Wasser.

ÜBERSETZUNG

Gleich einem Boot auf dem Wasser, das von einem Sturm hinweggerissen wird, kann die Intelligenz des Menschen schon von einem der Sinne davongetragen werden, auf den der Geist sich richtet.

ERLÄUTERUNG

Solange nicht alle Sinne im Dienst des Herrn beschäftigt sind, kann schon ein einziger von ihnen, der nach seiner eigenen Befriedigung trachtet, den Gottgeweihten vom Pfad des transzendentalen Fortschritts abbringen. Wie am Leben Mahārāja Ambarīṣas deutlich wurde, müssen alle Sinne im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt sein, das ist die richtige Methode, den Geist zu beherrschen.

VERS 68

tasmād yasya mahā-bāho
nigṛhītāni sarvaśaḥ
indriyāṇīndriyārthebhyas
tasya prajñā pratiṣṭhitā

tasmāt—deshalb; *yasya*—von sich; *mahā-bāho*—o Starkarmiger; *nigṛhītani*—so bezwungen; *sarvaśaḥ*—alle; *indriyāṇi*—die Sinne; *indriya-arthebhyaḥ*—um der Sinnesobjekte willen; *tasya*—seine; *prajñā*—Intelligenz; *pratiṣṭhitā*—gefestigt.

ÜBERSETZUNG

Daher, o Starkarmiger, verfügt jemand, dessen Sinne von ihren Objekte zurückgezogen sind, über stetige Intelligenz.

ERLÄUTERUNG

So wie Feinde nur durch überlegene Stärke bezwungen werden können, so können die Sinne durch keine menschliche Bemühung bezwungen werden, sondern nur, indem man sie ständig im Dienst des Herrn beschäftigt. Wer dies verstanden hat, daß man nämlich nur durch Kṛṣṇa-Bewußtsein auf der Ebene der Intelligenz wirklich gefestigt ist und daß man diese Kunst unter der Führung eines echten spirituellen Meisters erlernen sollte, wird als *sādhaka* bezeichnet oder jemand, der geeignet ist, befreit zu werden.

VERS 69

yā niśā sarva-bhūtānāṁ
tasyāṁ jāgarti saṁyamī
yasyāṁ jāgrati bhūtāni
sā niśā paśyato muneḥ

yā—was*; niśā*—Nacht ist; *sarva*—alle; *bhūtānām*—der Lebewesen; *tasyām*—in diesem; *jāgarti*—wach; *saṁyamī*—der Selbstbeherrschte; *yasyām*—worin; *jāgrati*— wach; *bhūtāni*—alle Wesen; *sā*—das ist; *niśā*—Nacht; *paśyataḥ*—für den nach innen gewandten; *muneḥ*—Weisen.

ÜBERSETZUNG

Was Nacht ist für alle Wesen, ist die Zeit des Erwachens für den Selbstbeherrschten, und die Zeit des Erwachens für alle Wesen ist Nacht für den nach innen gekehrten Weisen.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Arten von intelligenten Menschen. Der eine ist intelligent, soweit es materielle Tätigkeiten für Sinnenbefriedigung betrifft, und der andere ist nach innen gewandt und sich der Notwendigkeit bewußt, Selbsterkenntnis zu kultivieren. Tätigkeiten des nach innen gekehrten Weisen oder nachdenklichen Mannes sind "Nacht" für Menschen, die nur an materielle Dinge denken. Materialistische Menschen schlafen in einer solchen "Nacht", da sie von Selbstverwirklichung nichts wissen. Der nach innen gewandte Weise bleibt in der "Nacht" der materialistischen Menschen wach. Der Weise empfindet transzendentale Freude bei seinem allmählichen Fortschritt spiritueller Kultur, wohingegen jemand, der materialistischen Tätigkeiten nachgeht, von Sinnenfreuden aller Art träumt, da er seine Selbstverwirklichung verschläft und sich in seinem Schlafzustand manchmal glücklich und manchmal unglücklich fühlt. Der nach innen gekehrte Mensch steht materialistischem Glück und Leid immer gleichgültig gegenüber. Ungestört von materieller Reaktion, geht er seinen Tätigkeiten nach, die ihn zur Selbstverwirklichung führen.

VERS 70

āpūryamāṇam acala-pratiṣṭhaṁ
samudram āpaḥ praviśanti yadvat
tadvat kāmā yaṁ praviśanti sarve

sa śāntim āpnoti na kāma-kāmī *sa śāntim adhigacchati*

āpūryamāṇam—immer gefüllt; *acala-pratiṣṭham*—beständig an einem Ort; *samudram*—der Ozean; *āpaḥ*—Wasser; *praviśanti*—münden; *yadvat*—wie; *tadvat*—so; *kāmāḥ*—Wünsche; *yam*—in jemand; *praviśanti*—münden; *sarve*—alle; *saḥ*—dieser Mensch; *śāntim*—Frieden; *āpnoti*—erreicht; *na*—nicht; *kāma-kāmī*—jemand, der Wünsche erfüllen mochte.

ÜBERSETZUNG

Nur wer durch die unaufhörliche Flut von Wünschen nicht gestört ist - die wie Flüsse in den Ozean münden, der ständig gefüllt wird, doch immer ruhig bleibt -, kann Frieden erlangen, und nicht derjenige, der danach trachtet, solche Wünsche zu befriedigen.

ERLÄUTERUNG

Obwohl der weite Ozean immer mit Wasser gefüllt ist, wird er, vor allem während der Regenzeit, mit noch viel mehr Wasser gefüllt. Aber der Ozean bleibt der gleiche - unbewegt; er wird nicht beunruhigt, noch tritt er jemals über seine Ufer. Dieses Beispiel trifft auch auf einen Menschen zu, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein gefestigt ist. Solange man den materiellen Körper hat, werden die Forderungen des Körpers nach Sinnenbefriedigung bestehenbleiben, doch der Gottgeweihte ist durch solche Wünsche nicht gestört, da er in sich selbst zufrieden ist. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch kennt keinen Mangel, denn der Herr sorgt für all seine materiellen Bedürfnisse. Daher ist er wie der Ozean - immer in sich selbst erfüllt. Wünsche mögen zu ihm kommen wie das Wasser der Flüsse, die in den Ozean strömen, doch er bleibt stetig in seinen Tätigkeiten und ist durch Wünsche nach Sinnenbefriedigung nicht im geringsten gestört. Das ist der Beweis dafür, daß jemand Kṛṣṇa-bewußt ist: daß er alle Neigungen zu materieller Sinnenbefriedigung verloren hat, obwohl die Wünsche vorhanden sind. Da er im transzendentalen liebenden Dienst des Herrn zufrieden ist, kann er stetig bleiben wie der Ozean und daher vollständigen Frieden genießen. Andere dagegen, die ihre Wünsche bis zur Grenze der Befreiung erfüllen, erlangen, ganz zu schweigen von materiellem Erfolg, niemals Frieden. Die fruchtbringenden Arbeiter, die nach Erlösung Suchenden und auch die *yogīs,* die nach mystischen Kräften trachten, sind alle unglücklich, weil ihre Wünsche nicht erfüllt werden. Der Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein hingegen ist im Dienst des Herrn glücklich, und er hat keine Wünsche, die zu erfüllen wären. Ja, er wünscht sich nicht einmal Befreiung aus der sogenannten materiellen Knechtschaft. Die Geweihten Kṛṣṇas haben keine materiellen Wünsche, und daher leben sie in vollkommenem Frieden.

VERS 71

vihāya kāmān yaḥ sarvān
pumāṁś carati niḥspṛhaḥ
nirmamo nirahaṅkāraḥ

vihāya—nachdem er aufgegeben hat; *kāmān*—alle materiellen Wünsche nach Sinnenbefriedigung; *yaḥ*—der Mensch; *sarvān*—alle; *pumān*—ein Mensch; *carati*— lebt; *niḥspṛhaḥ*—wunschlos; *nirmamaḥ*—ohne einen Anspruch auf Eigentum; *nirahaṅkāraḥ*—ohne falsches Ego; *saḥ*—alle; *śāntim*—vollkommenen Frieden; *adhigacchati*—erreicht.

ÜBERSETZUNG

Jemand, der alle Wünsche nach Sinnenbefriedigung aufgegeben hat, der frei von Wünschen ist, allen Anspruch auf Besitz aufgegeben hat und frei von falschem Ego ist - er allein kann wirklichen Frieden erlangen.

ERLÄUTERUNG

Wunschlos zu werden bedeutet, nicht das geringste für die Befriedigung der eigenen Sinne zu begehren. Mit anderen Worten: Der Wunsch, Kṛṣṇa-bewußt zu werden, ist wahre Wunschlosigkeit. Seine eigentliche Stellung als der ewige Diener Kṛṣṇas zu verstehen, ohne sich irrtümlich für den materiellen Körper zu halten und ohne fälschlich auf irgend etwas in der Welt einen Besitzanspruch zu erheben, ist die vollkommene Stufe des Kṛṣṇa-Bewußtseins. Wer auf dieser vollkommenen Stufe verankert ist, weiß, daß Kṛṣṇa der Besitzer aller Dinge ist und daß daher alles verwendet werden muß, um Kṛṣṇa zufriedenzustellen. Arjuna weigerte sich zu kämpfen, weil er an seine eigene Befriedigung dachte, aber als er völlig Kṛṣṇa-bewußt wurde, kämpfte er, weil Kṛṣṇa es von ihm verlangte. Für sich selbst hatte er kein Verlangen zu kämpfen, aber für Kṛṣṇa kämpfte der gleiche Arjuna nach besten Kräften. Der Wunsch, Kṛṣṇa zufriedenzustellen, ist tatsächlich Wunschlosigkeit; es ist kein künstlicher Versuch, Wünsche zu verdrängen. Das Lebewesen kann nicht wunschlos oder sinnenlos sein; aber es muß die Qualität seiner Wünsche ändern. Jemand, der keine materiellen Wünsche mehr hat, weiß zweifellos, daß alles Kṛṣṇa gehört (*īśāvāsyam idaṁ sarvam*), und erhebt daher nicht fälschlich einen Besitzanspruch auf irgend etwas. Dieses transzendentale Wissen gründet auf Selbsterkenntnis, nämlich dem unzweifelhaften Verständnis, daß jedes Lebewesen seiner spirituellen Identität nach ein ewiges Teilchen Kṛṣṇas ist und daß daher die ewige Stellung des Lebewesens niemals auf der Ebene Kṛṣṇas oder höher als Er ist. Dieses Verständnis vom Kṛṣṇa-Bewußtsein bildet die Grundlage wahren Friedens.

VERS 72

eṣā brāhmī sthitiḥ pārtha
naināṁ prāpya vimuhyati
sthitvāsyām anta-kāle'pi
brahma-nirvāṇam ṛcchati

eṣā—diese; *brāhmī*—spirituelle; *sthitiḥ*—Situation; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *na*— niemals; *enām*—dies; *prāpya*—nachdem er erreicht hat; *vimuhyati*—verwirrt;

*sthit*vā—so verankert; *asyām—so* seiend; *anta-kāle*—am Ende des Lebens; *api*—auch; *brahma-nirvāṇam*—das spirituelle Königreich Gottes; *ṛcchati*—erreicht.

ÜBERSETZUNG

Das ist der Weg des spirituellen und gottgefälligen Lebens. Nachdem man es erreicht hat, ist man nicht mehr verwirrt. Ist man selbst zur Stunde des Todes in diesem Bewußtsein verankert, kann man in das Königreich Gottes eintreten.

ERLÄUTERUNG

Man kann Kṛṣṇa-Bewußtsein oder göttliches Leben augenblicklich erlangen - innerhalb einer Sekunde - oder nicht einmal nach Millionen von Geburten. Es hängt nur davon ab, ob man es versteht und annimmt. Khaṭvāṅga Mahārāja erreichte diese Stufe des Lebens erst Minuten vor seinem Tod, indem er sich Kṛṣṇa ergab. *Nirvāṇa* bedeutet, das materialistische Leben zu beenden. Der buddhistischen Philosophie gemäß gibt es nach Beendigung des materiellen Lebens nur Leere; aber die *Bhagavad-gītā* lehrt etwas anderes. Nach Beendigung des materiellen Lebens beginnt erst das wirkliche Leben. Für den groben Materialisten genügt es zu wissen, daß man die materialistische Lebensweise beenden muß; doch für Menschen, die spirituell fortgeschritten sind, gibt es nach diesem materialistischen Leben noch ein anderes Leben. Wenn man vor Beendigung dieses Lebens das Glück hat, Kṛṣṇa-bewußt zu werden, erreicht man sogleich die Stufe des *brahma-nirvāṇa.* Es besteht kein Unterschied zwischen dem Königreich Gottes und dem hingebungsvollen Dienst des Herrn. Da sich beide auf der absoluten Ebene befinden, hat man das spirituelle Königreich bereits erreicht, wenn man im transzendentalen liebenden Dienst des Herrn tätig ist. In der materiellen Welt gibt es Tätigkeiten der Sinnenbefriedigung, wohingegen es in der spirituellen Welt Tätigkeiten des Kṛṣṇa-Bewußtseins gibt. Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erreichen bedeutet, sogar noch während dieses Lebens, unmittelbar das Brahman zu erreichen. Ein im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankerter Mensch ist mit Sicherheit bereits in das Königreich Gottes eingetreten.

Brahman ist genau das Gegenteil von Materie. Daher bedeutet *brāhmī sthitiḥ:* "nicht auf der Ebene materieller Tätigkeiten". Der hingebungsvolle Dienst des Herrn wird in der *Bhagavad-gītā* als die befreite Stufe anerkannt. Folglich bedeutet *brāhmī sthitiḥ* Befreiung aus der materiellen Knechtschaft.

Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura hat erklärt, daß dieses Zweite Kapitel der *Bhagavad-gītā* die Zusammenfassung des gesamten Textes ist. In der *Bhagavad-gītā* werden *karma-yoga, jñāna-yoga und bhakti-yoga* behandelt. Im Zweiten Kapitel sind *karma-yoga und jñāna-yoga* ausführlich besprochen worden, und als Zusammenfassung des gesamten Textes wurde auch *bhakti-yoga* kurz erwähnt.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Zweiten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Inhalt der Gītā zusammengefaßt".*

DRITTES KAPITEL

Karma-yoga

VERS 1

arjuna uvāca
jyāyasī cet karmaṇas te
matā buddhir janārdana
tat kiṁ karmaṇi ghore māṁ
niyojayasi keśava

arjunaḥ—Arjuna; *uvāca*—sprach; *jyāyasī*—sehr gehoben sprechend; *cet*—obwohl; *karmaṇaḥ*—als fruchtbringende Handlung; *te*—deine; *matā*—Meinung; *buddhiḥ*—*I*ntelligenz; *janārdana*—o Kṛṣṇa; *tat*—daher; *kiṁ*—warum; *karmaṇi*—in Handlung; *ghore*—abscheulich; *mām*—mich; *niyojayasi*—beschäftigst mich; *keśava*—o Kṛṣṇa.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sprach: O Janārdana, o Keśava, warum drängst Du mich, an diesem schrecklichen Kriegshandwerk teilzunehmen, wenn Du glaubst, daß Intelligenz besser sei als fruchtbringende Arbeit?

ERLÄUTERUNG

Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, hat im vorangegangenen Kapitel die Beschaffenheit der Seele sehr ausführlich beschrieben, um Seinen vertrauten Freund Arjuna aus dem Ozean des materiellen Elends zu erretten. Als Pfad der Erkenntnis wurde *buddhi-yoga* oder Kṛṣṇa-Bewußtsein empfohlen. Manchmal wird Kṛṣṇa-Bewußtsein als Untätigkeit mißverstanden, und oft zieht sich jemand, der einem solchen Irrtum unterliegt, an einen einsamen Ort zurück, um dort durch das Chanten von Śrī Kṛṣṇas Heiligem Namen völlig Kṛṣṇa-bewußt zu werden. Doch ohne in der Philosophie des Kṛṣṇa-Bewußtseins geschult zu sein, ist es nicht ratsam, den Heiligen Namen Kṛṣṇas an einem abgelegenen Ort zu chanten, wo man nichts weiter als die billige Bewunderung der unschuldigen Öffentlichkeit gewinnen mag. Auch Arjuna hielt Kṛṣṇa-Bewußtsein oder *buddhi-yoga,* das heißt Intelligenz, um im spirituellen Wissen fortzuschreiten, für so etwas wie Sichzurückziehen vom aktiven Leben und die Auferlegung von Buße und Enthaltung an einem abgelegenen Ort. Mit anderen Worten: Er wollte geschickt den Kampf vermeiden, indem er Kṛṣṇa-Bewußtsein als Entschuldigung benutzte; doch als ernsthafter Schüler brachte er die Angelegenheit vor seinen Meister und fragte Kṛṣṇa, wie er am besten handeln solle. Als Antwort erklärte Śrī Kṛṣṇa in diesem Dritten Kapitel ausführlich *karma-yoga* oder Arbeit im Kṛṣṇa-Bewußtsein.

VERS 2

vyāmiśreṇeva vākyena
buddhiṁ mohayasīva me
tad ekaṁ vada niścitya
yena śreyo 'ham āpnuyām

vyāmiśreṇa—durch zweideutige; *iva*—wie; *vākyena*—Worte; *buddhim*—*Intelli*genz; *mohayasi*—verwirrend; *iva*—wie; *me*-meine; *tat*—deshalb; *ekam*—nur eines; *vada*—bitte sage; *niścitya*—festlegend; *yena*—durch was; *śreyaḥ*—wirklicher Nutzen; *aham*—ich; *āpnuyām*—mag es bekommen.

ÜBERSETZUNG

Meine Intelligenz ist durch Deine zweideutigen Unterweisungen verwirrt. Sage mir deshalb bitte eindeutig, was das beste für mich ist.

ERLÄUTERUNG

Im vorherigen Kapitel wurden als Einleitung zur *Bhagavad-gītā* viele verschiedene Pfade erklärt, so zum Beispiel *sāṅkhya-yoga, buddhi-yoga,* die Beherrschung der Sinne durch Intelligenz, Handeln ohne den Wunsch nach fruchttragenden Ergebnissen und die Stellung des Neulings. All dies wurde unsystematisch vorgetragen. Um danach zu handeln und es zu verstehen, wäre eine geordnetere Beschreibung der Pfade notwendig. Arjuna wollte daher diese offenbar verwirrenden Unterweisungen klären, damit jeder gewöhnliche Mensch sie ohne Fehlinterpretation annehmen könnte. Obwohl Kṛṣṇa nicht die Absicht hatte, Arjuna durch Wortspielereien zu verwirren, vermochte Arjuna dem Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins nicht zu folgen - weder durch Untätigkeit noch durch aktiven Dienst. Mit anderen Worten: Durch seine Fragen erhellt er den Pfad des Kṛṣṇa-Bewußtseins für alle Schüler, die ernsthaft bemüht sind, das Mysterium der *Bhagavad-gītā* zu verstehen.

VERS 3

śrī bhagavān uvāca
loke 'smin dvi-vidhā niṣṭhā
purā proktā mayānagha
jñāna-yogena sāṅkhyānāṁ
karma-yogena yoginām

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *loke*—in der Welt; *asmin*—dieser; *dvi-vidhā*—zwei Arten von; *niṣṭhā*—Glauben; *purā*—früher; *proktā*—wurden gesagt; *mayā*—von Mir; *anagha*—o Sündloser; *jñāna-yogena*—durch den Verbindungsvorgang des Wissens; *sāṅkhyānām*—der empirischen Philosophen; *karma-yogena*—durch den Verbindungsvorgang der Hingabe; *yoginām*—der Gottgeweihten.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr sprach: O sündloser Arjuna, Ich habe bereits erklärt, daß es zwei Gruppen von Menschen gibt, die den Herrn, das Höchste Selbst, erkennen. Einige neigen dazu, Ihn durch empirische, philosophische Spekulation zu verstehen, und andere

sind geneigt, Ihn durch hingebungsvolle Arbeit zu erkennen.

ERLÄUTERUNG

Im Zweiten Kapitel, Vers 39, erklärte der Herr zwei Vorgänge: *sāṅkhya-yoga* und *karma-yoga* oder *buddhi-yoga.* Im vorliegenden Vers erklärt der Herr das gleiche etwas deutlicher. Mit *sāṅkhya-yoga* oder dem analytischen Studium der spirituellen und materiellen Natur befassen sich solche Menschen, die geneigt sind, zu spekulieren und Dinge durch experimentelles Wissen und Philosophie zu verstehen. Die anderen arbeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein, wie in Vers 61 des Zweiten Kapitels erklärt wird. In Vers 39 hat der Herr erklärt, daß man von den Fesseln des Handelns befreit werden kann, wenn man nach den Grundsätzen des *buddhi-yoga* oder Kṛṣṇa-Bewußtseins arbeitet; außerdem ist dieser Vorgang fehlerlos. Das gleiche Prinzip wird in Vers 61 noch deutlicher erklärt, daß nämlich dieser *buddhi-yoga* bedeutet, vollständig vom Höchsten (oder genauer von Kṛṣṇa) abhängig zu sein, und daß auf diese Weise alle Sinne sehr leicht unter Kontrolle gebracht werden können. Deshalb sind beide *yogas,* genau wie Religion und Philosophie, voneinander abhängig. Religion ohne Philosophie ist sentimental oder zuweilen sogar Fanatismus, wohingegen Philosophie ohne Religion nichts weiter als gedankliche Spekulation ist. Das endgültige Ziel ist Kṛṣṇa, denn auch die Philosophen, die ernsthaft nach der Absoluten Wahrheit suchen, kommen letztlich zum Kṛṣṇa-Bewußtsein. Dies wird ebenfalls in der *Bhagavad-gītā* bestätigt. Der ganze Vorgang besteht darin, die wirkliche Stellung des Selbst in Beziehung zum Überselbst zu verstehen. Der indirekte Vorgang ist philosophische Spekulation, wodurch man allmählich zur Stufe des Kṛṣṇa-Bewußtseins kommen mag, und der andere Vorgang besteht darin, durch Kṛṣṇa-Bewußtsein zu allem eine direkte Beziehung herzustellen. Von diesen beiden ist der Pfad des Kṛṣṇa-Bewußtseins der bessere, da er nicht davon abhängt, die Sinne durch einen philosophischen Vorgang zu läutern. Kṛṣṇa-Bewußtsein selbst ist der Läuterungsvorgang, und durch die direkte Methode des hingebungsvollen Dienens ist es einfach und erhaben zugleich.

VERS 4

na karmaṇām anārambhān
naiṣkarmyaṁ puruṣo 'śnute
na ca sannyasanād eva
siddhiṁ samadhigacchati

na-ohne; *karmaṇām*—der vorgeschriebenen Pflichten; *anārambhāt*—Nichtausführung; *naiṣkarmyam*—Freiheit von Reaktionen; *puruṣaḥ*—Mensch; *aśnute*—erreicht; *na*—noch; *ca*—auch; *sannyasanāt*—durch Entsagung; *eva*—einfach; *siddhim*—Erfolg; *samadhigacchati*—erlangt.

ÜBERSETZUNG

Nicht dadurch, daß man sich einfach von Arbeit fernhält, kann man Freiheit von Reaktionen erlangen; noch kann man durch Entsagung allein Vollkommenheit erreichen.

ERLÄUTERUNG

Den Lebensstand der Entsagung kann man annehmen, wenn man durch die Erfüllung der vorgeschriebenen Pflichten, die nur festgelegt sind, um die Herzen materialistischer Menschen zu reinigen, geläutert worden ist. Ohne geläutert zu sein, kann man keinen Erfolg haben, indem man unvermittelt die vierte Stufe des Lebens *(sannyāsa)* annimmt. Nach Meinung der empirischen Philosophen wird man dadurch, daß man einfach *sannyāsa* annimmt oder sich von fruchtbringenden Tätigkeiten zurückzieht, sogleich so gut wie Nārāyaṇa**.** Śrī Kṛṣṇa jedoch billigt diese Auffassung nicht. Ohne eine Läuterung des Herzens ist *sannyāsa* nur eine Störung für die soziale Ordnung. Wenn sich aber jemand dem transzendentalen Dienst des Herrn widmet, auch ohne seine vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, nimmt der Herr entgegen, was immer derjenige imstande sein mag zu tun *(buddhi-yoga). Svalpam apy asya dharmasya trāyate mahato bhayāt.* "Auch wenn man diesem Prinzip nur in geringem Maße nachkommt, wird man befähigt, große Schwierigkeiten zu überwinden." (*Bg*. 2.40)

VERS 5

na hi kaścit kṣaṇam api
jātu tiṣṭhaty akarmakṛt
kāryate hy avaśaḥ karma
sarvaḥ prakṛti-jair guṇaiḥ

na—noch; *hi*—gewiß; *kaścit*—irgend jemand; *kṣaṇam*—selbst einen Augenblick; *api*—auch; *jātu*—selbst; *tiṣṭhati*—steht; *akarma-kṛt*—ohne etwas zu tun; *kāryate*-gezwungen zu arbeiten; *hi*—gewiß; *avaśaḥ*—hilflos; *karma*—Arbeit; *sarvaḥ*—alles; *prakṛti-jaiḥ*—aus den Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *guṇaiḥ*—durch die Eigenschaften.

ÜBERSETZUNG

Alle Menschen sind gezwungen, hilflos nach den Drängen zu handeln, die von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur hervorgerufen werden; deshalb kann niemand auch nur für einen Augenblick aufhören, etwas zu tun.

ERLÄUTERUNG

Das Lebewesen ist nicht nur im verkörperten Leben aktiv; vielmehr ist es das Wesen der Seele, immer aktiv zu sein. Ohne die Gegenwart der spirituellen Seele kann sich der materielle Körper nicht bewegen. Der Körper ist nur ein totes Fahrzeug, das von der spirituellen Seele bewegt werden muß, die immer aktiv ist und nicht einmal für einen Augenblick innehalten kann. Infolgedessen muß die Seele mit den positiven Tätigkeiten des Kṛṣṇa-Bewußtseins beschäftigt werden; andernfalls wird sie in Tätigkeiten beschäftigt, die ihr die illusionierende Energie diktiert. In Berührung mit der materiellen Energie nimmt die

spirituelle Seele materielle Erscheinungsweisen an, und um die Seele von diesen Verbindungen zu reinigen, ist es notwendig, die in den *śāstras* niedergelegten vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen. Wenn die Seele sich in ihrer natürlichen Funktion des Kṛṣṇa-Bewußtseins betätigt, ist alles**,** was sie zu tun imstande ist, gut für sie. Dies wird im *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.5.17) wie folgt bestätigt:

tyaktvā sva-dharmaṁ caraṇāmbujaṁ harer
bhajann apakvo 'tha patet tato yadi
yatra kva vābhadram abhūd amuṣya kiṁ
ko vārtha āpto 'bhajatāṁ sva-dharmataḥ

"Wenn sich jemand dem Kṛṣṇa-Bewußtsein zuwendet, entsteht niemals für ihn ein Verlust oder Nachteil - selbst wenn er den vorgeschriebenen Pflichten, die in den *śāstras* niedergelegt sind, nicht folgt noch seinen hingebungsvollen Dienst richtig ausführt oder sogar von seiner Stufe herabfallen mag. Doch was nutzt es ihm, wenn er zwar alle in den *śāstras* angegebenen Vorschriften zur Läuterung befolgt, aber nicht Kṛṣṇa-bewußt ist?"
Der Läuterungsvorgang ist also notwendig, um die Stufe des Kṛṣṇa-Bewußtseins zu erreichen. Daher ist *sannyāsa* oder jeder andere Läuterungsvorgang dafür bestimmt, dem Menschen zu helfen, das endgültige Ziel zu erreichen, nämlich Kṛṣṇa-bewußt zu werden; andernfalls ist das ganze Leben ein Fehlschlag.

VERS 6

karmendriyāṇi saṁyamya
ya āste manasā smaran
indriyārthān vimūḍhātmā
mithyācāraḥ sa ucyate

karma-indriyāṇi—die fünf aktiven Sinnesorgane; *saṁyamya*—beherrschend; *yaḥ*—jeder, der; *āste*-bleibt; *manasā*—mit dem Geist; *smaran*—denkend; *indriya-arthān*—Sinnesobjekte; *vimūḍha*—törichte; *ātmā*—Seele; *mithyā-ācāraḥ*—Heuchler; *saḥ*—er; *ucyate*-wird genannt.

ÜBERSETZUNG

Wer seine Sinne und seine aktiven Organe zurückhält, aber in Gedanken bei Sinnesobjekten weilt, betrügt sich gewiß selbst und ist ein Heuchler.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele Heuchler, die es ablehnen, im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig zu sein, aber vorgeben zu meditieren, während sie tatsächlich in Gedanken in Sinnengenuß schwelgen. Solche Heuchler mögen auch über trockene Philosophie sprechen, um ihre pseudointellektuellen Anhänger zu bluffen; doch nach der Aussage dieses Verses sind sie die größten Betrüger. Für Sinnengenuß kann man jeden beliebigen Beruf in der Gesellschaft ausüben, doch kann man, wenn man den Regeln und Regulierungen seines bestimmten Standes folgt, seine Existenz allmählich läutern. Wer jedoch vorgibt, ein *yogī* zu sein, während er in Wirklichkeit nach Objekten der Sinnenbefriedigung Ausschau hält, muß als der größte Betrüger bezeichnet werden, auch wenn er manchmal über Philosophie spricht. Sein Wissen hat keinen Wert, weil dem Wissen eines solch sündigen Menschen von der illusionierenden Energie des Herrn die Wirkung genommen wird. Der Geist eines solchen Heuchlers ist immer unrein, und daher hat seine Zurschaustellung yogischer Meditation nicht den geringsten Wert.

VERS 7

yas tv indriyāṇi manasā
niyamyārabhate'rjuna
karmendriyaiḥ karma-yogam
asaktaḥ sa viśiṣyate

yaḥ—jemand, der; *tu*—aber; *indriyāṇi*—Sinne; *manasā*—durch den Geist; *niyamya*—regulierend; *ārabhate*—beginnt; *arjuna*—o Arjuna; *karma-indriyaiḥ*—durch die aktiven Sinnesorgane; *karma-yogam*—Hingabe; *asaktaḥ*—ohne Anhaftung; *saḥ*—er; *viśiṣyate*-bei weitem der Bessere.

ÜBERSETZUNG

Dagegen ist derjenige, der die Sinne durch den Geist beherrscht und seine aktiven Organe, ohne anzuhaften, in Werken der Hingabe beschäftigt, weitaus höher einzustufen.

ERLÄUTERUNG

Anstatt ein Pseudo-Transzendentalist zu werden und nach einem ausschweifenden Leben und Sinnengenuß zu trachten, ist es weitaus besser, in seinem jeweiligen Aufgabenbereich zu bleiben und den Sinn des Lebens zu erfüllen, der darin besteht, aus der materiellen Knechtschaft frei zu werden und in das Königreich Gottes einzugehen. Das vornehmlichste *svārtha-gati* oder Ziel des Selbstinteresses besteht darin, Viṣṇu zu erreichen. Die gesamte Einrichtung des *varṇa* und *āśrama* ist so angelegt, daß sie uns hilft, dieses Lebensziel zu erreichen. Auch ein Haushälter kann dieses Ziel durch geregelten Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein erreichen. Um selbstverwirklicht zu werden, sollte man ein gezügeltes Leben führen, so wie es in den *śāstras* vorgeschrieben wird, und fortfahren, seiner Beschäftigung ohne Anhaftung nachzugehen, um auf diese Weise Fortschritte zu machen. Ein aufrichtiger Mensch, der dieser Methode folgt, ist weitaus besser als ein falscher Heuchler, der fadenscheinigen Spiritualismus zur Schau stellt, um die unschuldige Öffentlichkeit zu betrügen. Ein ehrlicher Straßenfeger ist weitaus besser als ein Scharlatan, der nur meditiert, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

VERS 8

niyataṁ kuru karma tvaṁ
karma jyāyo hy akarmaṇaḥ
śarīra-yātrāpi ca te
na prasiddhyed akarmaṇaḥ

niyatam—vorgeschriebene; *kuru*—tu; *karma*—Pflichten; *tvam*—du; *karma*—Arbeit; *jyāyaḥ*—besser; *hi*—als; *akarmaṇaḥ*—ohne *Arbeit; śarīra*—körperliche; *yātrā*—Erhaltung; *api*—selbst; *ca*—auch; *te*-deine; *na*—niemals; *prasiddhyet*—bewirkt; *akarmaṇaḥ*—ohne Arbeit.

ÜBERSETZUNG

Erfülle deine vorgeschriebene Pflicht, denn es ist besser zu handeln, als untätig zu sein. Ohne Arbeit kann ein Mensch nicht einmal seinen physischen Körper erhalten.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele Pseudo-Meditierende, die vorgeben, von einer hohen Familie abzustammen, und überaus berufstüchtige Personen, die sich den Anschein geben, alles für den Fortschritt im spirituellen Leben geopfert zu haben. Śrī Kṛṣṇa wollte nicht, daß Arjuna zum Heuchler wurde, sondern daß er seine vorgeschriebenen Pflichten so erfüllte, wie sie für *kṣatriyas* festgelegt sind. Arjuna war Haushälter und General, und deshalb war es für ihn besser, dies zu bleiben und seine religiösen Pflichten zu erfüllen, wie sie einem Haushälter-kṣatriya vorgeschrieben sind. Solche Tätigkeiten läutern allmählich das Herz eines weltlichen Menschen und befreien ihn von materieller Verunreinigung. Sogenannte Entsagung, mit dem Ziel, für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen, wird weder vom Herrn noch von irgendeiner religiösen Schrift gebilligt. Schließlich muß man Körper und Seele durch irgendeine Arbeit zusammenhalten. Man sollte seine Arbeit nicht launenhaft, ohne von materialistischen Neigungen geläutert zu sein, aufgeben. Jeder, der sich in der materiellen Welt aufhält, hat mit Sicherheit die unreine Neigung, die materielle Natur zu beherrschen, das heißt, nach Sinnenbefriedigung zu streben. Diese unreinen Neigungen müssen geläutert werden. Ohne dies zu tun, und zwar durch vorgeschriebene Pflichten, sollte man niemals versuchen, ein sogenannter Transzendentalist zu werden, seiner Arbeit zu entsagen und auf Kosten anderer zu leben.

VERS 9

yajñārthāt karmaṇo'nyatra
loko'yaṁ karma-bandhanaḥ
tad-arthaṁ karma kaunteya
mukta-saṅgaḥ samācara

yajña-arthāt—nur für Yajna oder Viṣṇu; *karmaṇaḥ*—Arbeit, die getan wird; *anyatra*—sonst; *lokaḥ*—diese Welt; *ayam*—diese; *karma-bandhanaḥ*—Knechtschaft durch Arbeit; *tat*—Ihn; *artham*—für; *karma*—Arbeit; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *mukta-saṅgaḥ*—befreit von der Gemeinschaft; *samācara*—führe es vollkommen aus.

ÜBERSETZUNG

Man muß seine Arbeit Viṣṇu als Opfer darbringen, denn sonst wird man durch sie an die materielle Welt gebunden; o Sohn Kuntīs, erfülle daher deine vorgeschriebenen Pflichten zu Seiner Zufriedenstellung; auf diese Weise wirst du immer unangehaftet und frei von Knechtschaft bleiben.

ERLÄUTERUNG

Man muß sogar für die bloße Erhaltung des Körpers arbeiten. Deshalb muß ein Mensch seiner sozialen Stellung und seinen Eigenschaften entsprechend bestimmte Pflichten erfüllen, so daß er seinen Körper erhalten kann. *Yajña* bedeutet Śrī Viṣṇu oder Opferdarbringungen. Alle Opferhandlungen sind auch für die Zufriedenstellung Śrī Viṣṇus bestimmt. Die *Veden* schreiben vor: *yajño vai viṣṇuḥ.* Mit anderen Worten: Ob man die vorgeschriebenen *yajñas* ausführt oder Śrī Viṣṇu unmittelbar dient - es wird der gleiche Zweck erfüllt. Kṛṣṇa-Bewußtsein bedeutet daher, *yajñas* durchzuführen, wie es in diesem Vers vorgeschrieben wird. Die *varṇāśrama*-Einrichtung hat ebenfalls dieses Ziel, um Viṣṇu zufriedenzustellen. *Varṇāśramācāra-vatā puruṣeṇa paraḥ pumān / viṣṇur ārādhyate ...* (*Viṣṇu Purāṇa* 3.8.8). Deshalb muß man für die Zufriedenstellung Viṣṇus arbeiten. Jede andere Arbeit, die man in der materiellen Welt verrichtet, ist die Ursache von Knechtschaft, denn sowohl gute als auch schlechte Werke haben ihre Reaktionen, und jede Reaktion bindet den Handelnden. Daher muß man im Kṛṣṇa-Bewußtsein handeln, um Kṛṣṇa oder Viṣṇu zufriedenzustellen, und während man solchen Tätigkeiten nachgeht, befindet man sich auf der Stufe der Befreiung. Das ist die große Kunst des Handelns, und am Anfang erfordert dieser Vorgang sehr kundige Führung. Daher sollte man sehr besonnen handeln und sich entweder von einem Geweihten Kṛṣṇas führen lassen oder direkt den Unterweisungen Śrī Kṛṣṇas folgen (Arjuna hatte die Gelegenheit dazu). Nichts sollte für Sinnenbefriedigung, sondern alles sollte für Kṛṣṇas Befriedigung getan werden. Diese Handlungsweise wird einen nicht nur vor den Reaktionen bewahren, die auf die eigenen Handlungen folgen, sondern wird einen auch allmählich auf die Ebene des transzendentalen liebevollen Dienstes für den Herrn erheben. Nur durch hingebungsvolles Dienen kann man in das Königreich Gottes zurückkehren.

VERS 10

saha-yajñāḥ prajāḥ sṛṣṭvā
purovāca prajāpatiḥ
anena prasaviṣyadhvam
eṣa vo'stv iṣṭa-kāma-dhuk

saha—zusammen mit; *yajñāḥ*—Opfern; *prajāḥ*—Generationen; *srṣṭvā*—durch Erschaffen; *purā*—vor langer Zeit; *uvāca*—sprach; *prajā-patiḥ*—der Herr der Geschöpfe; *anena*—dadurch; *prasaviṣyadhvam*—möget ihr immer wohlhabender werden; *eṣaḥ*—gewiß; *vaḥ*—eure; *astu*—es möge geschehen; *iṣṭa*—alles Wünschenswerte; *kāma -dhuk*—Versorger.

ÜBERSETZUNG

Am Anfang der Schöpfung sandte der Herr aller Geschöpfe Generationen von Menschen und Halbgöttern zusammen mit Opfern für Viṣṇu aus und segnete sie, indem Er sprach: Möget ihr durch diesen yajña [Opfer] glücklich werden, denn seine Durchführung wird euch alle wünschenswerten Dinge bescheren.

ERLÄUTERUNG

Der Herr aller Geschöpfe (Viṣṇu) bietet den bedingten Seelen durch die materielle Schöpfung eine Möglichkeit, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Alle Lebewesen in der materiellen Schöpfung sind durch die materielle Natur bedingt, weil sie ihre Beziehung zu Kṛṣṇa**,** der Höchsten Persönlichkeit Gottes, vergessen haben. Die vedischen Prinzipien sollen uns helfen, diese ewige Beziehung zu verstehen, wie es in der *Bhagavad-gītā* (15.15) heißt: *vedaiś ca sarvair aham eva vedyaḥ.* Der Herr sagt, daß es der Zweck der *Veden* ist, Ihn zu verstehen. In den vedischen Hymnen heißt es: *patim viśvasyātmeśvaram.* Daher ist der Herr der Lebewesen die Höchste Persönlichkeit Gottes, Viṣṇu. Auch im *Śrīmad-Bhāgavatam* (2.4.20) beschreibt Śrīla Śukadeva Gosvāmī den Herrn als *pati:*

śriyaḥ-patir yajña-patiḥ prajā-patir
dhiyāṁ patir loka-patir dharā-patiḥ
patir gatiś cāndhaka-vṛṣṇi-sātvatāṁ
prasīdatāṁ me bhagavān satāṁ patiḥ

"Möge Śrī Kṛṣṇa, der Herr, mit mir Erbarmen haben - Er ist der verehrenswerte Herr aller Geweihten, der Schutzherr und Ruhm aller Könige, wie Andhaka und Vṛṣṇi aus der Yadu-Dynastie, der Gemahl aller Glücksgöttinnen, der Leiter aller Opfer und daher der Führer aller Lebewesen, der Lenker aller Intelligenz, der Besitzer aller Planeten, der spirituellen sowie der materiellen, und die höchste Inkarnation auf Erden (das Höchste Alles-in-Allem)."
Śrī Viṣṇu ist der *prajā-pati,* und Er ist der Herr aller lebenden Geschöpfe, aller Welten, aller Schönheiten und der Beschützer eines jeden. Der Herr erschuf die materielle Welt für die bedingten Seelen, damit sie lernen, wie man *yajñas* oder Opfer für die Zufriedenstellung Viṣṇus darbringt, so daß sie während ihres Aufenthalts in der materiellen Welt bequem und sorglos leben können. Dann können sie nach Verlassen des gegenwärtigen materiellen Körpers in das Königreich Gottes eingehen. Das ist der ganze Plan für die bedingte Seele. Durch die Darbringung von *yajñas* werden die bedingten Seelen allmählich Kṛṣṇa-bewußt und nehmen so in jeder Hinsicht göttliche Eigenschaften an. Für das jetzige Zeitalter des Kali wird von den vedischen Schriften der *saṅkīrtana-yajña* (das Chanten der Namen Gottes) empfohlen, und Śrī Caitanya hat diesen transzendentalen Vorgang zur Befreiung aller Menschen in unserem Zeitalter eingeführt. *Saṅkīrtana-yajña* und Kṛṣṇa-Bewußtsein lassen sich gut miteinander vereinbaren. Śrī Kṛṣṇa in Seiner hingebungsvollen Form (als Śrī Caitanya) wird im *Śrīmad-Bhāgavatam* (11.5.29) mit einem besonderen Hinweis auf den *saṅkīrtana-yajña* erwähnt. Es heißt dort:

kṛṣṇa-varṇaṁ tviṣākṛṣṇāṁ sāṅgopāṅgāstra-pārṣadam
yajñaiḥ saṅkīrtana-prāyair yajanti hi su-medhasaḥ

"Im Zeitalter des Kali werden die Menschen, die mit genügend Intelligenz ausgestattet sind, den Herrn, der von Seinen Gefährten begleitet wird, durch die Ausführung des *saṅkīrtana-yajña* verehren."
Andere in den vedischen Schriften vorgeschriebene *yajñas* sind in diesem Zeitalter des Kali nicht so leicht durchzuführen, doch der *saṅkīrtana-yajña* ist in jeder Hinsicht einfach und erhaben.

VERS 11

devān bhāvayatānena
te devā bhāvayantu vaḥ
parasparaṁ bhāvayantaḥ
śreyaḥ param avāpsyatha

devān—Halbgötter; *bhāvayata*—erfreut worden sein; *anena*—durch dieses Opfer; *te*—jene; *devāḥ*—die Halbgötter; *bhāvayantu*—werden erfreuen; *vaḥ*—euch; *parasparam*—gegenseitig; *bhāvayantaḥ*-einander erfreuend; *śreyaḥ*—Segnung; *param*—die höchste; *avāpsyatha*—wird euch zuteil werden.

ÜBERSETZUNG

Wenn die Halbgötter durch Opfer zufriedengestellt sind, werden sie auch euch erfreuen, und wenn somit ein gegenseitiger Austausch stattfindet, wird allgemeiner Wohlstand für alle herrschen.

ERLÄUTERUNG

Die Halbgötter sind bevollmächtigte Verwalter, die sich um materielle Angelegenheiten kümmern. Die Versorgung mit Luft, Licht, Wasser und allen anderen Segnungen für die Erhaltung des Körpers und der Seele eines jeden Lebewesens ist den Halbgöttern anvertraut, die unzählige Helfer in verschiedenen Teilen des Körpers der Höchsten Persönlichkeit Gottes sind. Ihr Wohlgefallen und ihr Mißfallen hängt davon ab, ob die Menschen *yajñas* durchführen. Einige der *yajñas* sind dafür gedacht, bestimmte Halbgötter zufriedenzustellen; aber dennoch wird Śrī Viṣṇu in allen *yajñas* als der höchste Nutznießer verehrt. In der *Bhagavad-gītā* (5.29) wird ebenfalls gesagt, daß Kṛṣṇa Selbst der Nutznießer aller Arten von *yajñas ist: bhoktāraṁ yajña-tapasām.* Deshalb ist die letztliche Zufriedenstellung des *yajña-pati* der Hauptzweck aller *yajñas.* Wenn diese *yajñas* vollendet ausgeführt werden, sind natürlicherweise auch die Halbgötter erfreut, die für die verschiedenen Abteilungen der Versorgung verantwortlich sind, und so herrscht keine Knappheit in der Versorgung mit Naturprodukten.
Die Ausführung von *yajñas* hat viele Nebenvorteile, die letztlich zur Befreiung aus der materiellen Knechtschaft führen. Wie es in den *Veden* heißt, werden durch die Ausführung von *yajñas* alle Tätigkeiten geläutert:

āhāra-śuddhau sattva-śuddhiḥ sattva-śuddhau
dhruvā smṛtiḥ smṛti-lambhe sarva-granthīnāṁ vipra-
mokṣaḥ

Wie in dem folgenden Vers erklärt wird, werden durch die Ausführung von *yajña* die Speisen geheiligt, und wenn man geheiligte Nahrung zu sich nimmt, läutert man sein gesamtes Dasein; durch eine Läuterung des Daseins werden die feineren Gewebe des Erinnerungsvermögens geheiligt, und wenn das Gedächtnis geweiht ist, kann man an den Pfad der Befreiung denken, und all dies zusammen führt zu Kṛṣṇa-Bewußtsein, der großen Notwendigkeit für die heutige Gesellschaft.

VERS 12

iṣṭān bhogān hi vo devā
dāsyante yajña-bhāvitāḥ
tair dattān apradāyaibhyo
yo bhuṅkte stena eva saḥ

iṣṭān—gewünschte; *bhogān*—Notwendigkeiten des Lebens; *hi*—gewiß; *vaḥ*—euch; *devāḥ*—die Halbgötter; *dāsyante*—gewähren; *yajña-bhāvitāḥ*—da durch Opferdarbringungen zufriedengestellt; *taiḥ*—von ihnen; *dattān*—gegebene Dinge; *apradāya*—ohne sie darzubringen; *ebhyaḥ*—den Halbgöttern; *yaḥ*—derjenige, der; *bhuṅkte*—genießt; *stenaḥ*—Dieb; *eva*—gewiß; *saḥ*—ist er.

ÜBERSETZUNG

Die Halbgötter, die für die verschiedenen Notwendigkeiten des Lebens verantwortlich sind, versorgen den Menschen mit allem, was er braucht, wenn sie durch yajña [Opfer] zufriedengestellt sind. Wer jedoch diese Gaben genießt, ohne sie zuvor den Halbgöttern als Opfer darzubringen, ist gewiß ein Dieb.

ERLÄUTERUNG

Die Halbgötter sind eingesetzte Bevollmächtigte, die im Auftrag Viṣṇus, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, für die Versorgung zuständig sind. Deshalb müssen sie durch Darbringung vorgeschriebener *yajñas* zufriedengestellt werden. In den *Veden* werden verschiedenartige *yajñas* für verschiedenartige Halbgötter vorgeschrieben, doch werden alle Opfer letztlich der Höchsten Persönlichkeit Gottes dargebracht. Jemandem, der nicht verstehen kann, was die Persönlichkeit Gottes ist, werden Opfer zu den Halbgöttern empfohlen. Je nach ihren verschiedenen materiellen Eigenschaften werden den Menschen in den *Veden* verschiedene Arten von *yajñas* empfohlen. Die Verehrung verschiedener Halbgötter findet ebenfalls auf dieser Grundlage statt - nämlich gemäß den verschiedenen Eigenschaften. Zum Beispiel wird den Fleischessern empfohlen, die Göttin Kali, die grausige Form der materiellen Natur, zu verehren und ihr Tieropfer darzubringen. Denen aber, die sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, wird die transzendentale Verehrung Viṣṇus empfohlen. Letztlich jedoch sind alle *yajñas* dafür bestimmt, den Menschen allmählich auf die transzendentale Ebene zu erheben. Für gewöhnliche Menschen sind zumindest fünf *yajñas* notwendig, die man als *pañca-mahāyajña kennt.*
Man sollte wissen, daß es die Beauftragten des Herrn, die Halbgötter, sind, die für alles sorgen, was für die menschliche Gesellschaft zum Leben notwendig ist. Niemand kann irgend etwas selbst herstellen. Nehmen wir zum Beispiel die Nahrungsmittel der menschlichen Gesellschaft; dazu gehören Getreide, Früchte, Gemüse, Milch, Zucker usw. für die Menschen in der Erscheinungsweise der Tugend sowie Fleisch usw. für die Nichtvegetarier, und all dies kann nicht von der menschlichen Gesellschaft hergestellt werden. Oder nehmen wir beispielsweise Wärme, Licht, Wasser und Luft, die ebenfalls zum Leben notwendig sind - nichts davon kann von der menschlichen Gesellschaft produziert werden. Ohne den Höchsten Herrn kann es kein Sonnenlicht, kein Mondlicht, keinen Regen und keinen Wind geben, ohne die niemand leben kann. Offensichtlich hängt unser Leben von der Versorgung durch den Herrn ab. Selbst für unsere Fabriken benötigen wir so viele Rohstoffe, wie Metall, Schwefel, Quecksilber, Mangan und eine Menge anderer unentbehrlicher Dinge, die uns alle von den Beauftragten des Herrn zur Verfügung gestellt werden, damit wir richtigen Gebrauch davon machen und uns gesund erhalten, um Selbsterkenntnis zu erlangen, die zum endgültigen Ziel des Lebens, nämlich zur Befreiung vom materiellen Kampf ums Dasein, führt. Dieses Ziel des Lebens wird erreicht, wenn man *yajñas* ausführt. Wenn wir den Sinn des menschlichen Lebens vergessen und uns von den Beauftragten des Herrn nur für die Befriedigung unserer Sinne versorgen lassen und immer mehr in die materielle Existenz verstrickt werden, was nicht der Zweck der Schöpfung ist, werden wir ohne Zweifel zu Dieben und werden daher von den Gesetzen der materiellen Natur bestraft. Eine Gesellschaft von Dieben kann niemals glücklich sein, denn sie hat kein Ziel im Leben. Die grobmaterialistischen Diebe haben kein endgültiges Ziel im Leben. Ihr Interesse gilt einzig und allein der Befriedigung ihrer Sinne; auch wissen sie nicht, wie man *yajñas* darbringt. Śrī Caitanya jedoch führte den einfachsten *yajña* ein, den *saṅkīrtana-yajña,* der von jedem, der die Prinzipien des Kṛṣṇa-Bewußtseins annimmt, ausgeführt werden kann.

VERS 13

yajña-śiṣṭāśinaḥ santo
mucyante sarva-kilbiṣaiḥ
bhuñjate te tv agham pāpā
ye pacanty ātma-kāraṇāt

yajña-śiṣṭa—Nahrung, die nach der Darbringung eines yajña gegessen wird; *aśinaḥ*—Esser; *santaḥ*-die Gottgeweihten; *mucyante*-werden befreit von; *sarva*—allen Arten von; *kilbiṣaiḥ*—Sünden; *bhuñjate*-genießen; *te*—sie; *tu*—aber; *agham*— schwere Sünden; *pāpāḥ*—Sünder; *ye*-diejenigen; *pacanti*—bereiten Essen zu; *ātmākāraṇāt*—für Sinnengenuß.

ÜBERSETZUNG

Die Geweihten des Herrn werden von allen Arten von Sünden befreit, da sie Nahrung essen, die zunächst als Opfer dargebracht wurde. Andere, die Nahrung für ihren eigenen Sinnengenuß zubereiten, essen wahrlich nur Sünde.

ERLÄUTERUNG

Die Geweihten des Höchsten Herrn, das heißt diejenigen, die im Kṛṣṇa-Bewußtsein leben, werden *santas* genannt, und wie in der *Brahma-saṁhitā* (5.38) beschrieben wird, sind sie immer in Liebe mit dem Herrn verbunden: *premāñjana-cchurita-bhakti-vilocanena santaḥ sadaiva hṛdayeṣu vilokayanti.* Die *santas,* die mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Govinda (dem Quell aller Freuden) oder Mukunda (demjenigen, der Befreiung gewährt) oder Kṛṣṇa (der allanziehenden Person), immer in Liebe verbunden sind, können nichts annehmen, ohne es zuvor der Höchsten Person zu opfern. Daher führen solche Gottgeweihten ständig *yajñas* in den verschiedenen Erscheinungsformen des hingebungsvollen Dienstes aus wie *śravaṇam, kīrtanam, smaraṇam oder arcanam,* und diese Darbringungen von *yajñas* halten sie stets fern von allen Arten der Verunreinigung durch sündhaften Umgang in der materiellen Welt. Andere, die Nahrung für sich selbst oder für die Befriedigung ihrer Sinne zubereiten, sind nicht nur Diebe, sondern essen auch alle Arten von Sünde. Wie kann ein Mensch glücklich sein, wenn er sowohl ein Dieb als auch ein Sünder ist? Das ist nicht möglich. Damit daher die Menschen in jeder Hinsicht glücklich werden können, müssen sie darin unterwiesen werden, wie der einfache *saṅkīrtana-yajña* in vollem Kṛṣṇa-Bewußtsein ausgeführt werden kann. Sonst kann es keinen Frieden und kein Glück auf der Welt geben.

VERS 14

annād bhavanti bhūtāni
parjanyād anna-sambhavaḥ
yajñād bhavati parjanyo
yajñaḥ karma-samudbhavaḥ

annāt—durch Getreide; *bhavanti*—wachsen; *bhūtāni*—die materiellen Körper; *parjanyāt*—durch Regen; *anna*—Getreide; *sambhavaḥ*—werden ermöglicht; *yajñāt*— durch die Darbringung von Opfer; *bhavati*—wird ermöglicht; *parjanyaḥ*—Regen; *yajñaḥ*—Darbringung von *yajña*; *karma*—vorgeschriebene Pflichten; *samudbhavaḥ*—geboren aus.

ÜBERSETZUNG

Alle lebenden Körper erhalten sich durch Getreide, das nur wachsen kann, wenn Regen fällt. Regen entsteht durch die Darbringung von yajña [Opfer], und yajña wird aus vorgeschriebenen Pflichten geboren.

ERLÄUTERUNG

Śrīla Baladeva Vidyābhūṣaṇa ein großer Kommentator der *Bhagavad-gītā,* schreibt: *ye indrādy-aṅga-tayāvasthitaṁ yajñaṁ sarveśvaraṁ viṣṇum abhyarccya taccheṣam aśnanti tena taddeha-yāntrāṁ sampādayanti, te santaḥ sarveśvarasya bhaktāḥ sarva-kilviṣair anādi-kāla-vivṛddhair ātmānubhava-pratibandhakair nikhilaiḥ pāpair vimucyante.*

Der Höchste Herr, der als *yajña-puruṣaḥ* oder der persönliche Nutznießer aller Opfer bekannt ist, ist das Oberhaupt aller Halbgötter, die Ihm dienen wie die verschiedenen Teile des Körpers dem Ganzen. Halbgötter wie Indra, Candra und Varuna sind vom Höchsten Herrn ernannte Verwalter, die materielle Angelegenheiten regeln, und die *Veden* ordnen Opfer an, um diese Halbgötter zufriedenzustellen, damit es ihnen gefallen möge, für genügend Luft, Licht und Wasser zu sorgen, so daß Getreide wachsen kann. Wenn man Śrī Kṛṣṇa verehrt, werden die Halbgötter, die verschiedene Glieder des Herrn sind, von selbst ebenfalls verehrt, und so ist es nicht notwendig, die Halbgötter gesondert vom Herrn zu verehren. Aus diesem Grunde opfern die Geweihten des Herrn, die im Kṛṣṇa-Bewußtsein leben, ihre Nahrung zunächst Kṛṣṇa und essen dann - ein Vorgang, der den Körper spirituell ernährt. Auf diese Weise werden nicht nur alle vergangenen sündhaften Reaktionen im Körper vernichtet, sondern der Körper wird auch vor allen Verunreinigungen der materiellen Natur geschützt. Wenn eine ansteckende Krankheit um sich greift, kann man durch einen antiseptischen Impfstoff vor dem Angriff einer solchen Epidemie geschützt werden. In ähnlicher Weise macht uns Nahrung, die zuerst Viṣṇu geopfert und dann von uns gegessen wird, gegen alle materiellen Einwirkungen ausreichend immun, und jemand, der sich diese Handlungsweise zur Gewohnheit gemacht hat, wird als ein Geweihter des Herrn bezeichnet. Deshalb kann ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein, der nur Nahrung ißt, die Kṛṣṇa geopfert wurde, allen Reaktionen auf vergangene materielle Infektionen entgegenwirken, die den Fortschritt auf dem Pfad der Selbsterkenntnis behindern. Ein Mensch hingegen, der dies nicht tut, vergrößert weiter die Anzahl seiner sündigen Handlungen, und das bereitet den nächsten Körper darauf vor, Hunden und Schweinen zu gleichen, um die resultierenden Reaktionen auf alle Sünden zu erleiden. Die materielle Welt ist voller Verunreinigungen, und jemand, der immun geworden ist, da er nur das *prasāda* des Herrn (zu Viṣṇu geopferte Speise) ißt, wird vor diesen Angriffen bewahrt, wohingegen ein anderer, der kein *prasāda* zu sich nimmt, der Verunreinigung ausgesetzt ist.

Getreide und Gemüse sind wahrhaft Nahrungsmittel. Der Mensch ißt verschiedene Arten von Getreide, Gemüse, Früchten usw., und die Tiere fressen die Abfallprodukte des Getreides sowie Gemüse, Gras, Pflanzen usw. Menschen, die es gewohnt sind, Fleisch zu essen, sind letztlich ebenfalls von der Erzeugung von Pflanzen abhängig, um Tiere essen zu können. Daher sind wir letzten Endes auf das angewiesen, was auf den Feldern wächst, und nicht auf das, was in großen Fabriken produziert wird. Die Ernte auf den Feldern wiederum richtet sich danach, ob ausreichend Regen vom Himmel fällt, und dieser Regen wird von Halbgöttern wie Indra, der Sonne und dem Mond beherrscht, die alle Diener des Herrn sind. Der Herr kann

durch Opfer zufriedengestellt werden; deshalb wird jemand, der Ihm nichts darbringt, Mangel leiden - so lautet das Gesetz der Natur. *Yajñas,* besonders der für dieses Zeitalter empfohlene *saṅkīrtana-yajña,* müssen daher ausgeführt werden, um uns zumindest vor Nahrungsknappheit zu bewahren.

VERS 15

karma brahmodbhavaṁ viddhi
brahmākṣara-samudbhavam
tasmāt sarva-gataṁ brahma
nityaṁ yajñe pratiṣṭhitam

karma—Arbeit; *brahma*—*Veden; udbhavam*—erzeugt aus; *viddhi*—man sollte kennen; *brahma*—die *Veden; akṣara*—das Höchste Brahman (die Persönlichkeit Gottes); *samudbhavam*—direkt manifestiert; *tasmāt*—daher; *sarva-gatam*—alldurchdringende; *brahma*—Transzendenz; *nityam*-ewig; *yajñe*—in Opfer; *pratiṣṭhitam*—befindet sich.

ÜBERSETZUNG

Geregelte Tätigkeiten werden in den Veden vorgeschrieben, und die Veden sind unmittelbar von der Höchsten Persönlichkeit Gottes manifestiert. Folglich ist die alldurchdringende Transzendenz für ewig in Opferhandlungen gegenwärtig.

ERLÄUTERUNG

Yajñārtha karma oder die Notwendigkeit von Arbeit für die Zufriedenstellung Kṛṣṇas allein wird in diesem Vers noch deutlicher hervorgehoben. Wenn wir also für die Zufriedenstellung des *yajña-puruṣa* oder Viṣṇus handeln sollen, müssen wir die Anweisung für das Handeln im Brahman herausfinden, das heißt, wir müssen die transzendentalen Veden zu Rate ziehen. Die *Veden* sind also Gesetze, die bestimmen, wie man handeln muß. Alles, was ohne die Anleitung der *Veden* getan wird, nennt man *vikarma,* das heißt unautorisiertes oder sündiges Handeln. Man sollte sich daher immer von den *Veden* führen lassen, um vor der Reaktion auf sein Handeln bewahrt zu werden. So wie man im gewöhnlichen Leben nach der Weisung des Staates handeln muß, so muß man unter der Leitung des höchsten Staates des Herrn tätig sein. Solche Weisungen in den *Veden* sind unmittelbar durch den Atem der Höchsten Persönlichkeit Gottes manifestiert. Es heißt: *asya mahato bhūtasya naśvasitam etad yad ṛg-vedo yajur-vedaḥ sāma-vedo 'tharvāṅ girasaḥ.* "Die vier *Veden,* nämlich *Ṛg Veda, Yajur Veda, Sāma Veda und Atharva Veda,* sind alles Emanationen aus dem Atem der erhabenen Persönlichkeit Gottes.

Wie in der *Brahma-saṁhitā* bestätigt wird, kann der Herr, da allmächtig, sprechen, indem Er ausatmet; denn der Herr besitzt die Allmacht, durch jeden Seiner Sinne die Tätigkeiten aller anderen Sinne auszuführen. Mit anderen Worten: Der Herr kann durch Seinen Atem sprechen, und Er kann mit Seinen Augen befruchten. In der Tat heißt es, daß Er über die materielle Natur blickte und so alle Lebewesen zeugte. Nachdem Er die bedingten Seelen in den Schoß der materiellen Natur gezeugt hatte, gab Er Seine Weisungen in Form der vedischen Weisheit, um zu zeigen, wie diese bedingten Seelen nach Hause, zu Gott, zurückkehren können. Wir sollten uns immer daran erinnern, daß die bedingten Seelen in der materiellen Natur alle nach materiellem Genuß gieren. Aber die vedischen Weisungen sind so beschaffen, daß man seine pervertierten Wünsche befriedigen kann, um dann, nachdem man seinen sogenannten Genuß beendet hat, zu Gott zurückzukehren. Das vedische Wissen bietet den bedingten Seelen eine Möglichkeit zur Befreiung; deshalb müssen sie versuchen, dem Vorgang des *yajña* zu folgen, indem sie Kṛṣṇa-bewußt werden. Selbst jene, die den vedischen Anweisungen nicht folgen können, mögen die Prinzipien des Kṛṣṇa-Bewußtseins annehmen, und das wird die Durchführung vedischer *yajñas* oder *karmas* ersetzen.

VERS 16

evaṁ pravartitaṁ cakraṁ
nānuvartayatīha yaḥ
aghāyur indriyārāmo
mogham pārtha sa jīvati

evam—so vorgeschrieben; *pravartitam*—von den Veden festgelegt; *cakram*—Zyklus; *na*—nicht; *anuvartayati*—nimmt an; *iha*—in diesem Leben; *yaḥ*—jemand, der; *aghāyuḥ*—ein Leben voller Sünde; *indriya-ārāmaḥ*—zufrieden mit Sinnenbefriedigung; *mogham*—nutzlos; *pārtha*—o Sohn Pṛthās (Arjuna); *saḥ*—jemand, der so handelt; *jīvati*—lebt.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Arjuna, ein Mensch, der diesem vorgeschriebenen vedischen System des Opfers nicht folgt, führt ein Leben der Sünde, da einer, der nur in den Sinnen Freude findet, vergeblich lebt.

ERLÄUTERUNG

Die Philosophie jener Menschen, die dem Mammon frönen, nämlich sehr schwer zu arbeiten und die Befriedigung der Sinne zu genießen, wird hier vom Herrn verurteilt. Deshalb ist es für diejenigen, die die materielle Welt genießen wollen, absolut notwendig, den oben erwähnten Zyklus von *yajñas* durchzuführen. Wer sich an solche Vorschriften nicht hält, lebt ein sehr gefährliches Leben, da er mehr und mehr in die Verdammnis geht. Durch das Gesetz der Natur ist diese menschliche Form des Lebens besonders zur Selbstverwirklichung bestimmt, die auf drei Wegen erreicht werden kann, nämlich durch *karma-yoga, jñāna-yoga oder bhakti-yoga.* Für die Transzendentalisten, die über Laster und Tugend stehen, ist es nicht notwendig, streng die vorgeschriebenen *yajñas* auszufahren, doch diejenigen, die ihre Sinne befriedigen, müssen sich durch den oben erwähnten Zyklus von *yajña*-Darbringungen läutern. Es gibt verschiedene Arten von Tätigkeiten. Menschen, die nicht Kṛṣṇa-bewußt sind, haben mit Sicherheit ein sinnliches Bewußtsein, und daher ist die Ausführung frommer Werke für sie notwendig. Das *yajña*-System ist in

solcher Weise geplant, daß Menschen mit einem sinnlichen Bewußtsein ihre Begierden befriedigen können, ohne in die Reaktionen auf sinnenbefriedigende Handlungen verstrickt zu werden. Der Wohlstand der Welt hängt nicht von unseren eigenen Anstrengungen ab, sondern von den im Hintergrund stattfindenden Vorkehrungen des Höchsten Herrn, die unmittelbar von den Halbgöttern ausgeführt werden. Deshalb sind die *yajñas* unmittelbar an den jeweiligen, in den *Veden* erwähnten Halbgott gerichtet. Indirekt ist auch dies Kṛṣṇa-Bewußtsein, denn wenn man die Durchführung der *yajñas* beherrscht, ist es sicher, daß man Kṛṣṇa-bewußt wird. Wenn man aber durch die Darbringung von *yajñas* nicht Kṛṣṇa-bewußt wird, sind solche Prinzipien nichts weiter als moralische Verhaltensregeln. Man sollte daher seinen Fortschritt nicht begrenzen und bei moralischen Regeln stehenbleiben, sondern diese transzendieren, um Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erreichen.

VERS 17

yas tv ātma-ratir eva syād
ātma-tṛptaś ca mānavaḥ
ātmany eva ca santuṣṭas
tasya kāryaṁ na vidyate

yaḥ—jemand, der; *tu*—aber; *ātma-ratiḥ*—sich erfreut; *eva*—gewiß; *syāt*—bleibt; *ātma-tṛptaḥ*—im Selbst erleuchtet; *ca*—und; *mānavaḥ*—ein Mensch; *ātmani*—in sich selbst; *eva*—nur; *ca*—und; *santuṣṭaḥ*—völlig zufriedengestellt; *tasya*—seine; *kāryam*—Pflicht; *na*—nicht; *vidyate*—existiert.

ÜBERSETZUNG

Wer jedoch im Selbst Freude findet, im Selbst erleuchtet ist, allein im Selbst erfreut und nur im Selbst befriedigt ist - für ihn gibt es keine Pflicht.

ERLÄUTERUNG

Ein Mensch, der völlig Kṛṣṇa-bewußt und durch seine Handlungen im Kṛṣṇa-Bewußtsein vollauf zufrieden ist, hat keine Pflicht mehr zu erfüllen. Da er Kṛṣṇa-bewußt ist, ist alle Unreinheit in seinem Innern augenblicklich fortgewaschen - eine Wirkung, die sonst nur durch viele Tausende von *yajñas* erzielt werden kann. Durch eine solche Klärung des Bewußtseins entwickelt man starkes Vertrauen in seine ewige Stellung in Beziehung zum Höchsten. Durch die Gnade des Herrn wird daraufhin die Pflicht von innen her deutlich, und daher hat man nicht länger irgendwelche Verpflichtungen den vedischen Unterweisungen gegenüber. Ein solcher Kṛṣṇa-bewußter Mensch ist nicht mehr an materiellen Tätigkeiten interessiert und findet keine Freude mehr an materiellen Genüssen wie Wein, Frauen und ähnlichen Verlockungen.

VERS 18

naiva tasya kṛtenārtho
nākṛteneha kaścana
na cāsya sarva-bhūteṣu
kaścid artha-vyapāśrayaḥ

na—niemals; *eva*—gewiß; *tasya*—seine; *kṛtena*—durch Pflichterfüllung; *arthaḥ*—Zweck; *na*—noch; *akṛtena*—ohne Pflichterfüllung; *iha*—in dieser Welt; *kaścana*—was immer; *na*—niemals; *ca*—und; *asya*—von ihm; *sarva-bhūteṣu*—in allen Lebewesen; *kaścit*—irgendein; *artha*—Zweck; *vyapa-āśrayaḥ*—Zuflucht nehmend bei.

ÜBERSETZUNG

Ein selbstverwirklichter Mensch verfolgt bei der Erfüllung seiner vorgeschriebenen Pflichten keine Absicht; weder hat er einen Grund, solche Arbeit nicht zu verrichten, noch ist es für ihn notwendig, von irgendeinem anderen Lebewesen abhängig zu sein.

ERLÄUTERUNG

Ein selbstverwirklichter Mensch ist nicht länger gehalten, irgendeine vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen - außer Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein. Kṛṣṇa-Bewußtsein bedeutet keineswegs Untätigkeit, wie in den folgenden Versen erklärt wird. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch sucht bei niemandem Schutz - weder bei einem Menschen noch bei einem Halbgott. Was immer er im Kṛṣṇa-Bewußtsein tut, reicht aus, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

VERS 19

tasmād asaktaḥ satataṁ
kāryaṁ karma samācara
asakto hy ācaran karma
param āpnoti pūruṣaḥ

tasmāt—daher; *asaktaḥ*—ohne Anhaftung; *satatam*—ständig; *kāryam*—als Pflicht; *karma*—Arbeit; *samācara*—ausführen; *asaktaḥ*—ohne Anhaftung; *hi*—gewiß; *ācaran*—ausführend; *karma*—Arbeit; *param*—das Höchste; *āpnoti*—erreicht; *pūruṣaḥ*—ein Mensch.

ÜBERSETZUNG

Daher sollte man, ohne an den Früchten der Tätigkeiten zu haften, aus Pflichtgefühl handeln; denn wenn man ohne Anhaftung arbeitet, erreicht man das Höchste.

ERLÄUTERUNG

Das Höchste ist die Persönlichkeit Gottes für die Gottgeweihten und Befreiung für den Unpersönlichkeitsanhänger. Daher wird jemand, der unter der richtigen Führung und ohne am Ergebnis der Arbeit zu haften, für Kṛṣṇa bzw. im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, mit Sicherheit Fortschritte auf dem Pfad zum höchsten Ziel des Lebens machen. Arjuna ist gesagt worden, er solle in der Schlacht von Kurukṣetra für Kṛṣṇas Interesse kämpfen, weil Kṛṣṇa wollte, daß er kämpfte. Ein guter Mensch oder ein gewaltloser Mensch zu sein ist eine persönliche Anhaftung; wenn man aber im Auftrag des Höchsten

handelt, handelt man, ohne am Ergebnis zu haften. Das ist vollkommenes Handeln; es befindet sich auf der höchsten Stufe und wird deshalb von Śrī Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, empfohlen. Vedische Rituale, wie zum Beispiel vorgeschriebene Opfer, werden vollzogen, um sich von gottlosen Tätigkeiten zu reinigen, die im Bereich der Sinnenbefriedigung ausgeführt wurden. Aber Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein ist transzendental zu den Reaktionen auf gute oder schlechte Werke. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch haftet nicht am Ergebnis, sondern handelt nur für Kṛṣṇa. Er verrichtet die unterschiedlichsten Tätigkeiten, bleibt aber völlig unangehaftet.

VERS 20

karmaṇaiva hi saṁsiddhim
āsthitā janakādayaḥ
loka-saṅgraham evāpi
sampaśyan kartum arhasi

karmaṇā—durch Arbeit; *eva*—sogar; *hi*—gewiß; *saṁsiddhim*—Vollkommenheit; *āsthitāḥ*—befindlich; *janaka-ādayaḥ*—Könige wie Janaka; *loka-saṅgraham*—um die Menschen zu erziehen; *eva*—auch; *api*—für; *sampaśyan*—überlegend; *kartum*—zu handeln; *arhasi*—verdienst es.

ÜBERSETZUNG

Selbst Könige wie Janaka und andere erreichten die Stufe der Vollkommenheit, indem sie vorgeschriebene Pflichten erfüllten. Daher solltest du, nur um die Allgemeinheit zu erziehen, deine Arbeit verrichten.

ERLÄUTERUNG

Könige wie Janaka und andere waren alle selbstverwirklichte Seelen, und so waren sie nicht verpflichtet, die in den *Veden* vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen. Dennoch führten sie alle vorgeschriebenen Tätigkeiten aus, um der Allgemeinheit ein Beispiel zu geben. Janaka war der Vater Sītās und der Schwiegervater Śrī Rāmas. Als großer Geweihter des Höchsten Herrn war er in der Transzendenz verankert, doch weil er zur gleichen Zeit König von Mithilā war (einem Bezirk der Provinz Behar in Indien), mußte er seine Untertanen lehren, wie man in einer Schlacht ehrenhaft kämpft. Er und seine Untertanen kämpften, um die Menschen im allgemeinen zu lehren, daß in einer Situation, wo gute Argumente nichts nutzen, Gewalt ebenfalls notwendig ist. Vor der Schlacht von Kurukṣetra war, selbst von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, jede Anstrengung unternommen worden, die Schlacht zu vermeiden, doch die Gegenseite war entschlossen zu kämpfen. In solch einem Fall ist es also notwendig, für die gerechte Sache zu kämpfen. Obwohl jemand, der sich im Kṛṣṇa-Bewußtsein befindet, kein Interesse an der materiellen Welt hat, arbeitet er dennoch, um die Öffentlichkeit zu lehren, wie man leben und handeln soll. Erfahrene Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein können in einer Weise handeln, daß andere ihnen folgen werden, und dies wird im folgenden Vers erklärt.

VERS 21

yad yad ācarati śreṣṭhas
tat tad evetaro janaḥ
sa yat pramāṇaṁ kurute
lokas tad anuvartate

yat—was immer; *yat*—und welche auch immer; *ācarati*—er handelt; *śreṣṭhaḥ*—angesehener Führer; *tat*—das; *tat*—und das allein; *eva*—gewiß; *itaraḥ*—gewöhnlicher; *janaḥ*—Mensch; *saḥ*—er; *yat*—welchen auch immer; *pramāṇam*—Beweis; *kurute*—erbringt; *lokaḥ*—alle Welt; *tat*—diesem; *anuvartate*—folgt den Fußspuren.

ÜBERSETZUNG

Was immer ein bedeutender Mensch tut - gewöhnliche Menschen folgen seinen Fußspuren. Und welche Maßstäbe auch immer er durch sein beispielhaftes Verhalten setzt - alle Welt folgt ihm nach.

ERLÄUTERUNG

Die Masse der Menschen braucht immer einen Führer, der die Öffentlichkeit durch praktisches Verhalten lehren kann. Ein Führer kann die Öffentlichkeit nicht lehren, mit dem Rauchen aufzuhören, wenn er selbst raucht. Śrī Caitanya sagte, ein Lehrer solle sich schon richtig verhalten, bevor er zu lehren beginnt. Wer auf diese Weise lehrt, wird als *ācārya* oder beispielhafter Lehrer bezeichnet. Deshalb muß ein Lehrer den Prinzipien der *śāstras* (Schriften) folgen, um den gewöhnlichen Menschen zu erreichen. Er darf keine Regeln aufstellen, die gegen die Prinzipien der offenbarten Schriften verstoßen. Die offenbarten Schriften, wie die *Manu-saṁhitā* und ähnliche andere, gelten als die maßgebenden Bücher, denen die menschliche Gesellschaft folgen sollte. Somit sollte die Lehre des Führers auf die Grundsätze der Standardregeln gestützt sein, wie sie von den großen Lehrern praktiziert werden. Auch das *Śrīmad-Bhāgavatam* bestätigt, daß man den Fußspuren großer Gottgeweihter folgen sollte, und das ist der Weg, Fortschritte auf dem Pfad der spirituellen Erkenntnis zu machen. Der König oder das Oberhaupt eines Staates, der Vater und der Schullehrer werden alle als natürliche Führer der unschuldigen Menschen im allgemeinen angesehen. All diese natürlichen Führer tragen eine große Verantwortung für ihre Abhängigen; daher müssen sie mit den maßgebenden Büchern der moralischen und spirituellen Gesetze vertraut sein.

VERS 22

na me pārthāsti kartavyaṁ
triṣu lokeṣu kiñcana
nānavāptam avāptavyaṁ
varta eva ca karmaṇi

na—keine; *me*—Meine; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *asti*—es gibt; *kartavyam*—irgendeine vorgeschriebene Pflicht; *triṣu*—in den drei; *lokeṣu*—Planetensystemen; *kiñcana*—

irgend etwas; *na*—keine; *anavāptam*—benötigen; *avāptavyam*—zu erlangen; *varte*—beschäftigt; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *karmaṇi*—in seiner vorgeschriebenen Pflicht.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Pṛthās, in allen drei Planetensystemen gibt es keine Arbeit, die Mir vorgeschrieben ist. Weder mangelt es Mir an etwas, noch muß Ich irgend etwas erreichen - und dennoch bin ich mit Arbeit beschäftigt.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes wird in den *Veden* wie folgt beschrieben:

tam iśvarāṇāṁ paramaṁ maheśvaraṁ
taṁ devatānāṁ paramaṁ ca daivatam
patiṁ patīnāṁ paramaṁ parastād
vidāma devaṁ bhuvaneśam īḍyam

na tasya kāryaṁ karaṇaṁ ca vidyate
na tat-samaś cābhyadhikaś ca dṛśyate
parāsya śaktir vividhaiva śrūyate
svā-bhāvikī jñāna-bala-kriyā ca

"Der Höchste Herr ist der Herrscher aller anderen Herrscher, und Er ist der größte von all den verschiedenen planetarischen Führern. Jeder untersteht Seiner Herrschaft. Alle Lebewesen werden allein vom Höchsten Herrn mit bestimmter Macht ausgestattet; sie sind nicht selbst die Höchsten. Er ist auch für alle Halbgötter verehrenswert und ist der höchste Lenker unter allen Lenkern. Deshalb steht Er in transzendentaler Stellung zu allen Arten von materiellen Führern und Herrschern und ist für alle verehrenswert. Es gibt niemanden, der größer ist als Er, und Er ist die höchste Ursache aller Ursachen. Er besitzt keine körperliche Form wie die eines gewöhnlichen Lebewesens. Es besteht kein Unterschied zwischen Seinem Körper und Seiner Seele. Er ist absolut. All Seine Sinne sind transzendental. Jeder Seiner Sinne kann die Funktion jedes anderen Sinnes erfüllen. Daher ist niemand größer als Er oder kommt Ihm gleich. Seine Kräfte sind mannigfaltig, und so werden all Seine Taten in einem natürlichen Ablauf von selbst ausgeführt." (*Śvetāśvatara Upaniṣad* 6.7-8)
Da alles in vollem Reichtum in der Persönlichkeit Gottes vorhanden ist und in voller Wahrheit existiert, gibt es für die Höchste Persönlichkeit Gottes keine Pflicht zu erfüllen. Jemand, der die Ergebnisse der Arbeit empfangen muß, hat eine bestimmte Pflicht, aber jemand, für den es innerhalb der drei Planetensysteme nichts zu erreichen gibt, hat gewiß keine Pflicht. Und trotzdem tritt Śrī Kṛṣṇa auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra als Führer der *kṣatriyas* auf, da die *kṣatriyas* verpflichtet sind, die Leidenden zu beschützen. Obwohl Er über allen Regulierungen der offenbarten Schriften steht, tut Er nichts, was die offenbarten Schriften verletzt.

VERS 23

yadi hy ahaṁ na varteyaṁ
jātu karmaṇy atandritaḥ
mama vartmānuvartante
manuṣyāḥ pārtha sarvaśaḥ

yadi—wenn; *hi*—gewiß; *aham*—Ich; *na*—nicht; *varteyam*—in dieser Weise Mich beschäftige; *jātu*—jemals; *karmaṇi*—in der Erfüllung vorgeschriebener Pflichten; *atandritaḥ*—mit großer Sorgfalt; *mama*—Meinem; *vartma*—Pfad; *anuvartante*—würde folgen; *manuṣyāḥ*—alle Menschen; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *sarvaśaḥ*—in jeder Hinsicht.

ÜBERSETZUNG

Denn würde Ich keine Arbeit verrichten, o Pārtha, folgten gewiß alle Menschen Meinem Pfad.

ERLÄUTERUNG

Um den sozialen Frieden für den Fortschritt im spirituellen Leben aufrechtzuerhalten, gibt es traditionelle Familiengebräuche, die für jeden zivilisierten Menschen bestimmt sind. Obwohl solche Regeln und Vorschriften nur für die bedingten Seelen, und nicht für Śrī Kṛṣṇa, gelten, folgte Er dennoch diesen vorgeschriebenen Regeln, da Er erschien, um die Prinzipien der Religion festzulegen. Andernfalls würden gewöhnliche Menschen Seinen Fußspuren folgen, da Er die größte Autorität ist. Aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* erfahren wir, daß Śrī Kṛṣṇa sowohl zu Hause als auch außerhalb Seines Hauses alle religiösen Pflichten erfüllte, die einem Haushälter vorgeschrieben sind.

VERS 24

utsīdeyur ime lokā
na kuryāṁ karma ced aham
saṅkarasya ca kartā syām
upahanyām imāḥ prajāḥ

utsīdeyuḥ—würde zugrunde richten; *ime*—alle diese; *lokāḥ*—Welten; *na*—nicht; *kuryām*-erfülle; *karma*—vorgeschriebene Pflichten; *cet*—wenn; *aham*—Ich; *saṅkarasya*—unerwünschte Bevölkerung; *ca*—und; *kartā*—Schöpfer; *syām*—werde sein; *upahanyām*—zerstören; *imāḥ*—all diese; *prajāḥ*—Lebewesen.

ÜBERSETZUNG

Würde Ich aufhören zu arbeiten, gingen alle Welten zugrunde. Auch wäre Ich die Ursache für die Entstehung unerwünschter Bevölkerung und würde dadurch den Frieden aller fühlenden Wesen zerstören.

ERLÄUTERUNG

Varṇa-saṅkara ist unerwünschte Bevölkerung, die den Frieden der allgemeinen Gesellschaft stört. Um diese soziale Störung zu vermeiden, gibt es vorgeschriebene Regeln und Regulierungen, durch die die Gesellschaft von selbst friedlich und geordnet werden kann, so daß

spiritueller Fortschritt im Leben möglich ist. Wenn Śrī Kṛṣṇa erscheint, richtet Er Sich natürlich nach solchen Regeln und Regulierungen, um das Ansehen und die Notwendigkeit dieser wichtigen Vorschriften zu erhalten. Der Herr ist der Vater aller Lebewesen, und wenn die Lebewesen irregeführt werden, fällt die Verantwortung indirekt auf den Herrn. Wann immer daher regulierende Prinzipien allgemein mißachtet werden, erscheint der Herr Selbst und berichtigt die Gesellschaft. Wir sollten jedoch sorgsam zur Kenntnis nehmen, daß wir, obwohl wir den Fußspuren des Herrn folgen müssen, uns dennoch stets daran zu erinnern haben, daß wir Ihn nicht nachahmen können. Folgen und Imitieren befinden sich nicht auf der gleichen Ebene. Wir können den Herrn nicht nachahmen, indem wir den Govardhana-Hügel hochheben, wie es der Herr in Seiner Kindheit tat. Das ist für jeden Menschen unmöglich. Wir müssen Seinen Anweisungen folgen, doch dürfen wir Ihn niemals imitieren. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* (10.33.30) bestätigt dies:

naitat samācarej jātu manasāpi hy anīśvaraḥ
vinaśyaty ācaran mauḍhyād yathā 'rudro 'bdhijaṁ viṣam

īṣvarāṇāṁ vacaḥ satyaṁ tathaivācaritaṁ kvacit
teṣāṁ yat sva-vaco yuktaṁ buddhimāṁs tat samācaret

"Man sollte einfach den Anweisungen des Herrn und Seiner ermächtigten Diener folgen. Ihre Anweisungen sind für alle gut, und jeder intelligente Mensch wird sich genau nach ihnen richten. Man sollte sich jedoch vor dem Versuch hüten, ihre Taten nachzuahmen. Man sollte nicht versuchen, einen Ozean von Gift zu trinken, weil man Śiva imitieren will."

Wir sollten immer die Stellung der *īśvaras* oder derjenigen, die tatsächlich die Bewegung der Sonne und des Mondes lenken können, als uns übergeordnet betrachten. Ohne selbst solche Macht zu besitzen, kann man die *īśvaras,* die übermächtig sind, nicht nachahmen. Śiva trank einen ganzen Ozean von Gift, aber wenn ein gewöhnlicher Mensch versucht, auch nur eine kleine Menge solchen Giftes zu trinken, wird er den Tod finden. Es gibt viele Pseudo-Geweihte Śivas, die *gāñjā* (Marihuana) und ähnliche berauschende Drogen rauchen, jedoch dabei vergessen, daß sie den Tod sehr nah zu sich rufen, wenn sie so Śivas Taten imitieren. In ähnlicher Weise gibt es einige Pseudo-Geweihte Śrī Kṛṣṇas, die mit Vorliebe den Herrn in Seinem *rāsa-līlā,* Seinem Liebestanz, nachahmen, aber vergessen, daß sie unfähig sind, den Govardhana-Hügel hochzuheben. Es ist daher das beste, nicht zu versuchen, die Mächtigen nachzuahmen, sondern einfach ihren Anweisungen zu folgen; auch sollte man nicht versuchen, ohne Qualifikation ihre Posten zu besetzen. Es gibt so viele "Inkarnationen" Gottes, die die Macht des Höchsten Herrn nicht besitzen.

VERS 25

saktāḥ karmaṇy avidvāṁso
yathā kurvanti bhārata
kuryād vidvāṁs tathāsaktaś
cikīrṣur loka-saṇgraham

saktāḥ-angehaftet sein; *karmaṇi*-vorgeschriebenen Pflichten; *avidvāṁsaḥ*-die Unwissenden; *yathā*-soviel wie; *kurvanti*-tun es; *bhārata*-o Nachkomme Bhāratas; *kuryāt*-müssen tun; *vidvān*-die Gelehrten; *tathā*-so; *asaktaḥ*-ohne Anhaftung; *cikīrṣuḥ*-wünschend zu; *loka-saṅgraham*-die Masse der Menschen zu führen.

ÜBERSETZUNG

Im Gegensatz zu den Unwissenden, die ihre Pflichten mit Anhaftung an Ergebnisse erfüllen, sollten die Gelehrten ohne jede Anhaftung handeln, um somit die Menschen auf den rechten Pfad zu führen.

ERLÄUTERUNG

Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch und jemand, der nicht Kṛṣṇa-bewußt ist, unterscheiden sich durch ihre unterschiedlichen Wünsche. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch tut nichts, was nicht für die Entwicklung von Kṛṣṇa-Bewußtsein förderlich ist. Er mag sogar genauso handeln wie der Unwissende, der zu sehr an materiellen Tätigkeiten haftet, aber der eine verrichtet solche Tätigkeiten, um seine Sinne zu befriedigen, während der andere tätig ist, um Kṛṣṇa zu erfreuen. Folglich muß der Kṛṣṇa-bewußte Mensch seinen Mitmenschen zeigen, wie man handelt und die Ergebnisse des Tuns für den Zweck des Kṛṣṇa-Bewußtseins verwendet.

VERS 26

na buddhi-bhedaṁ janayed
ajñānāṁ karma-saṅginām
joṣayet sarva-karmāṇi
vidvān yuktaḥ samācaran

na-tun nicht; *buddhi-bhedam*-die Intelligenz zerspalten; *janayet*-tun; *ajñānām*-der Törichten; *karma-saṅginām*-fruchtbringender Arbeit verhaftet; *joṣayet*-verbunden; *sarva*-alle; *karmāṇi*-Arbeit; *vidvān*-die Gelehrten; *yuktaḥ*-alle beschäftigt; *samācaran*-zu praktizieren.

ÜBERSETZUNG

Die Weisen sollten den Geist der Unwissenden, die an fruchtbringendem Tun haften, nicht verwirren. Sie sollten nicht dazu ermutigt werden, sich von ihrer Arbeit zurückzuziehen, sondern Arbeit im Geist der Hingabe zu verrichten.

ERLÄUTERUNG

Vedaiś ca sarvair aham eva vedyaḥ: Das ist das Ziel aller vedischen Rituale. Alle Rituale, alle Opferdarbringungen und alles, was sonst noch in den *Veden* niedergelegt ist, einschließlich aller Anleitungen zu materiellen Tätigkeiten, sollen dazu beitragen, Kṛṣṇa, das endgültige Ziel des Lebens, zu verstehen. Weil aber die bedingten Seelen nichts außer Sinnenbefriedigung kennen, studieren sie die *Veden* mit dieser Absicht. Durch Regulierung der Sinne wird man jedoch allmählich auf die Stufe des Kṛṣṇa-Bewußtseins

erhoben. Deshalb sollte eine verwirklichte Seele im Kṛṣṇa-Bewußtsein andere bei ihren Tätigkeiten oder in ihrem Verständnis nicht stören, sondern sie sollte handeln, um zu zeigen, wie die Ergebnisse aller Arbeit in den Dienst Kṛṣṇas gestellt werden können. Der gelehrte, Kṛṣṇa-bewußte Mensch sollte so handeln, daß der unwissende Mensch, der für die Befriedigung seiner Sinne arbeitet, lernen kann, wie man handeln und sich verhalten soll. Wenn auch der Unwissende bei seinem Tun nicht gestört werden soll, so kann doch jemand, der ein wenig Kṛṣṇa-Bewußtsein entwickelt hat, unmittelbar im Dienst des Herrn beschäftigt werden, ohne anderen vedischen Vorschriften folgen zu müssen. Für einen solchen, vom Glück begünstigten Menschen ist es nicht notwendig, die vedischen Rituale zu beachten, denn in direktem Kṛṣṇa-Bewußtsein kann man alle Ergebnisse bekommen, indem man einfach seine jeweiligen vorgeschriebenen Pflichten erfüllt.

VERS 27

prakṛteḥ kriyamāṇāni
guṇaiḥ karmāṇi sarvaśaḥ
ahaṅkāra-vimūḍhātmā
kartāham iti manyate

prakṛteḥ—von der materiellen Natur; *kriyamāṇāni*—werden alle ausgeführt; *guṇaiḥ*-durch die Erscheinungsweisen; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *sarvaśaḥ*—alle Arten von; *ahaṅkāra-vimūḍha*—durch falsches Ego verwirrt; *ātmā*—die spirituelle Seele; *kartā*—Handelnder; *aham*—ich; *iti*—so; *manyate*-denkt.

ÜBERSETZUNG

Die verwirrte Seele hält sich, unter dem Einfluß der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, für den Ausführenden von Tätigkeiten, die in Wirklichkeit von der Natur verrichtet werden.

ERLÄUTERUNG

Zwei Menschen, die die gleiche Arbeit verrichten - der eine im Kṛṣṇa-Bewußtsein und der andere im materiellen Bewußtsein -, scheinen auf der gleichen Ebene zu handeln, doch liegt zwischen ihren jeweiligen Positionen ein gewaltiger Unterschied. Der Mensch im materiellen Bewußtsein ist aufgrund von falschem Ego davon überzeugt, alles selbst zu tun. Er weiß nicht, daß der Mechanismus des Körpers ein Produkt der materiellen Natur ist, die unter der Aufsicht des Höchsten Herrn arbeitet. Der Materialist weiß nicht, daß er letztlich unter Kṛṣṇas Kontrolle steht. Der Mensch unter dem Einfluß des falschen Ego bildet sich ein, alles unabhängig zu tun, und daran erkennt man seine Unwissenheit. Er weiß nicht, daß sein grob- und feinstofflicher Körper auf Anordnung der Höchsten Persönlichkeit Gottes von der materiellen Natur geschaffen wurden und daß er daher seinen Körper und seinen Geist im Dienste Kṛṣṇas, im Kṛṣṇa-Bewußtsein, beschäftigen sollte. Der Unwissende vergißt, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes als Hṛṣīkeśa oder der Meister der Sinne bekannt ist, denn durch den langen Mißbrauch seiner Sinne für Sinnenbefriedigung ist er einfach verwirrt durch das falsche Ego, das ihn seine ewige Beziehung zu Kṛṣṇa vergessen läßt.

VERS 28

tattvavit tu mahā-bāho
guṇa-karma-vibhāgayoḥ
guṇā guṇeṣu vartanta
iti matvā na sajjate

tattvavit-der Kenner der Absoluten Wahrheit; *tu*-aber; *mahā-bāho*-o Starkarmiger; *guṇa-karma*-Arbeiten unter materiellem Einfluß; *vibhā-gayoḥ*-Unterschiede; *guṇāḥ*-Sinne; *guṇeṣu*-mit Sinnenbefriedigung; *vartante*-beschäftigt; *iti*-so; *matvā*-denkend; *na*-niemals; *sajjate*-wird angehaftet.

ÜBERSETZUNG

Wer die Absolute Wahrheit kennt, o Starkarmiger, befaßt sich nicht mit den Sinnen und mit Sinnenbefriedigung, da er sehr wohl den Unterschied zwischen Arbeit in Hingabe und Arbeit für fruchtbringende Ergebnisse kennt.

ERLÄUTERUNG

Wer die Absolute Wahrheit kennt, ist sich seiner fürchterlichen Lage in der materiellen Welt bewußt. Er weiß, daß er ein winziger Teil der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇas, ist und daß er sich eigentlich nicht in der materiellen Schöpfung aufhalten sollte. Er kennt seine wirkliche Identität als ein Teilchen des Höchsten, der ewige Glückseligkeit und ewiges Wissen ist, und er erkennt, daß er auf irgendeine Weise von der materiellen Lebensauffassung gefangen ist. In seinem reinen Seinszustand ist er dafür bestimmt, seine Tätigkeiten in den hingebungsvollen Dienst der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇas, zu stellen. Er beschäftigt sich daher mit den Tätigkeiten des Kṛṣṇa-Bewußtseins und löst sich so auf natürliche Weise von den umstandsbedingten und zeitweiligen Tätigkeiten der materiellen Sinne. Er weiß, daß seine materiellen Lebensumstände der höchsten Kontrolle des Herrn unterstehen, und folglich fühlt er sich durch materielle Reaktionen, gleich welcher Art, nicht gestört, da er sie als die Barmherzigkeit des Herrn betrachtet. Dem *Śrīmad-Bhāgavatam* zufolge wird jemand, der die Absolute Wahrheit in Ihren drei verschiedenen Aspekten kennt, nämlich als Brahman, als Paramātmā und als die Höchste Persönlichkeit Gottes, *tattvavit* genannt, da er auch seine eigene tatsächliche Stellung in Beziehung zum Höchsten kennt.

VERS 29

prakṛter guṇa-saṁmūḍhāḥ
sajjante guṇa-karmasu
tān akṛtsna-vido mandān
kṛtsna-vin na vicālayet

prakṛteḥ—getrieben von den materiellen Erscheinungsweisen; *guna-saṁmūḍhāḥ*—getäuscht durch Identifizierung mit der Materie; *sajjante*-werden beschäftigt; *guṇa-karmasu*—mit materiellen Tätigkeiten; *tān*—all jene; *akṛtsna-vidaḥ*— Menschen mit einem geringen Maß an Wissen; *mandān*—zu träge, um Selbstverwirklichung zu verstehen; *kṛtsna-vit*—jemand, der in wahrem Wissen gründet; *na*—sollen nicht; *vicālayet*—versuchen zu erregen.

ÜBERSETZUNG

Verwirrt durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur, gehen die Unwissenden ausschließlich materiellen Tätigkeiten nach und entwickeln somit Anhaftung. Aber der Weise sollte sie nicht beunruhigen, obwohl diese Pflichten aufgrund des Mangels an Wissen seitens der Ausführenden von niederer Natur sind.

ERLÄUTERUNG

Menschen, die nicht intelligent sind, identifizieren sich fälschlich mit dem groben materiellen Bewußtsein und sind voller materieller Bezeichnungen. Unser Körper ist ein Geschenk der materiellen Natur, und jemand, der zu sehr am körperlichen Bewußtsein haftet, wird als *mandān* bezeichnet oder einer, der träge ist und kein Verständnis von der spirituellen Seele hat. Unwissende halten den Körper für das Selbst; körperliche Verbindungen mit anderen werden für Verwandtschaft gehalten, das Land, in dem der Körper geboren wurde, ist das Objekt der Verehrung, und die formellen religiösen Rituale werden als Selbstzweck betrachtet. Sozialarbeit, Nationalismus und Altruismus sind einige der Tätigkeiten für solche Menschen mit materiellen Bezeichnungen. Im Banne solcher Bezeichnungen sind sie auf der materiellen Ebene immer sehr geschäftig; für sie ist spirituelle Verwirklichung ein Mythos, und daher sind sie nicht daran interessiert. Verwirrte Menschen dieser Art mögen sich sogar mit solch grundlegenden Moralprinzipien wie Gewaltlosigkeit und ähnlichen, in materieller Hinsicht wohltätigen Werken beschäftigen. Diejenigen, die dagegen im spirituellen Leben erleuchtet sind, sollten nicht versuchen, solche von der Materie gefesselten Menschen zu beunruhigen. Besser, man geht seinen eigenen spirituellen Tätigkeiten in aller Stille nach.

Menschen, die unwissend sind, können Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein nicht wertschätzen, und daher rät uns Śrī Kṛṣṇa, sie nicht zu stören und damit kostbare Zeit zu verschwenden. Aber die Geweihten des Herrn sind gütiger als der Herr Selbst, weil sie die Absicht des Herrn verstehen. Folglich nehmen sie alle möglichen Wagnisse auf sich und gehen sogar so weit, daß sie unwissende Menschen ansprechen, um zu versuchen, sie in den Tätigkeiten des Kṛṣṇa-Bewußtseins zu beschäftigen, die für den Menschen absolut notwendig sind.

VERS 30

mayi sarvāṇi karmāṇi
sannyasyādhyātma-cetasā
nirāśīr nirmamo bhūtvā
yudhyasva vigata-jvaraḥ

mayi—*Mir; sarvāṇi*—alle Arten von; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *sannyasya*—vollständig hingebend; *adhyātma*—mit vollkommenem Wissen vom Selbst; *cetasā*—Bewußtsein; *nirāśīḥ*—ohne Verlangen nach Gewinn; *nirmamaḥ*—ohne Besitzanspruch; *bhūtvā*—so seiend; *yudhyasva*—kämpfe; *vigata-jvaraḥ*—ohne gleichgültig zu sein.

ÜBERSETZUNG

Deshalb kämpfe, o Arjuna, indem du all deine Handlungen Mir hingibst und deinen Geist auf Mich richtest, ohne Verlangen nach Gewinn und frei von Egoismus und Gleichgültigkeit.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers deutet klar den Zweck der *Bhagavad-gītā* an. Der Herr unterweist uns, daß man, um völlig Kṛṣṇa-bewußt zu werden, seine Pflichten wie in militärischer Disziplin erfüllen muß. Eine solche Unterweisung mag die Dinge ein wenig schwierig machen; aber trotzdem müssen Pflichten in Abhängigkeit von Kṛṣṇa ausgeführt werden, weil das die wesensgemäße Stellung des Lebewesens ist. Das Lebewesen kann nicht unabhängig von der Zusammenarbeit mit dem Höchsten Herrn glücklich sein, da es die ewige, wesensgemäße Stellung des Lebewesens ist, sich den Wünschen des Herrn unterzuordnen. Arjuna bekam daher von Śrī Kṛṣṇa den Befehl zu kämpfen, als wäre der Herr sein militärischer Befehlshaber. Man muß alles opfern, um das Wohlwollen des Höchsten Herrn zu erlangen, und zur gleichen Zeit muß man seine vorgeschriebenen Pflichten erfüllen, ohne irgendwelchen Besitzanspruch zu erheben. Arjuna brauchte sich über den Befehl des Herrn keine Gedanken zu machen; er brauchte Seinen Befehl nur auszuführen. Der Höchste Herr ist die Seele aller Seelen; wer sich daher voll und ganz, ohne persönlichen Vorbehalt, vom Höchsten Herrn abhängig macht, oder mit anderen Worten, wer völlig Kṛṣṇa-bewußt ist, wird als *adhyātma-cetasā* bezeichnet. Nirāśīḥ bedeutet, daß man nach der Anweisung des Meisters handeln muß. Auch sollte man niemals fruchttragende Ergebnisse erwarten. Der Kassierer mag für seinen Arbeitgeber Millionen von Mark zählen, doch beansprucht er keinen einzigen Pfennig für sich selbst. In ähnlicher Weise muß man erkennen, daß nichts auf der Welt einem bestimmten Menschen gehört, sondern daß alles das Eigentum des Höchsten Herrn ist. Das ist die wirkliche Bedeutung von *mayi* oder "Mir". Wenn man in solchem Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, beansprucht man sicherlich nichts als sein Eigentum. Dieses Bewußtsein nennt man *nirmama* oder "nichts gehört mir". Und wenn gegen einen solch strengen Befehl, der keine Rücksicht auf sogenannte Verwandte oder körperliche Beziehungen nimmt, irgendein Widerwille besteht, sollte man diese Abneigung von sich werfen; auf diese Weise kann man *vigata-jvara,* das heißt frei von fiebriger Mentalität oder Lethargie werden. Jeder muß, seinen Eigenschaften und seiner Stellung gemäß**,** eine

bestimmte Tätigkeit ausüben, und all diese Pflichten mögen, wie oben beschrieben wurde, im Kṛṣṇa-Bewußtsein erfüllt werden. Das wird einen auf den Pfad der Befreiung führen.

VERS 31

ye me matam idaṁ nityam
anutiṣṭhanti mānavāḥ
śraddhāvanto'nasūyanto
mucyante te'pi karmabhiḥ

ye-diejenigen; *me*—Meine; *matam*—Unterweisungen; *idam*—diese; *nityam*—ewige Funktion; *anutiṣṭhanti*—regelmäßig ausführen; *mānavāḥ*—Menschheit; *śraddhāvantaḥ*—mit Glauben und Hingabe; *anasūyantaḥ*-ohne Neid; *mucyante*—werden frei; *te*-sie alle; *api*—sogar; *karmabhiḥ*—von der Fessel an das Gesetz fruchtbringenden Tuns.

ÜBERSETZUNG

Wer seine Pflichten nach Meinen Unterweisungen erfüllt und dieser Lehre mit Glauben und Hingabe folgt, ohne neidisch zu sein, wird von der Fessel fruchtbringender Werke befreit.

ERLÄUTERUNG

Die Unterweisung der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇas, ist die Essenz aller vedischen Weisheit und ist daher ausnahmslos ewiglich wahr. So, wie die *Veden* ewig sind, so ist auch diese Wahrheit des Kṛṣṇa-Bewußtseins ewig. Man sollte festes Vertrauen in diese Unterweisung haben und den Herrn nicht beneiden. Es gibt viele Philosophen, die Kommentare zur *Bhagavad-gītā* schreiben, aber nicht an Kṛṣṇa glauben. Sie werden niemals von der Fessel des fruchtbringenden Tuns befreit werden. Aber ein gewöhnlicher Mensch mit festem Glauben an die ewigen Unterweisungen des Herrn wird, selbst wenn er unfähig ist, solchen Anweisungen zu folgen, von der Fessel des Gesetzes des *karma* befreit. Zu Beginn des Kṛṣṇa-Bewußtseins mag man die Anweisungen des Herrn nicht vollständig ausführen, aber weil man sich diesem Prinzip nicht widersetzt und ernsthaft handelt, ohne Niederlage und Hoffnungslosigkeit zu beachten, wird man mit Sicherheit auf die Ebene des reinen Kṛṣṇa-Bewußtseins erhoben werden.

VERS 32

ye tv etad abhyasūyanto
nānutiṣṭhanti me matam
sarva-jñāna-vimūḍhāṁs tān
viddhi naṣṭān acetasaḥ

ye-diejenigen; *tu*—jedoch; *etat*—dieses; *abhyasūyantaḥ*—aus Neid; *na*—nicht; *anutiṣṭhanti*—regelmäßig ausführen, *me*—Meine; *matam*—Unterweisung; *sarva-jñāna*—alle Arten von Wissen; *vimūḍhān*—vollkommen getäuscht; *tān*—sie sind; *viddhi*—wisse wohl; *naṣṭān*—alle zugrunde gerichtet; *acetasaḥ*—ohne Kṛṣṇa-Bewußtsein.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen aber, die aus Neid diese Lehren mißachten und nicht regelmäßig danach handeln, sind allen Wissens beraubt, getäuscht und zu Unwissenheit und Knechtschaft verdammt.

ERLÄUTERUNG

Der Fehler, nicht Kṛṣṇa-bewußt zu sein, wird hier klar zum Ausdruck gebracht. So wie Ungehorsam gegenüber einer Verfügung des Staatspräsidenten bestraft wird, so wird auch mit Gewißheit Ungehorsam gegenüber der Anordnung der Höchsten Persönlichkeit Gottes bestraft. Ein ungehorsamer Mensch - er mag noch so bedeutend sein - weiß nichts von seinem Selbst, vom Höchsten Brahman, vom Paramātmā und von der Persönlichkeit Gottes, weil sein Herz leer ist. Daher gibt es für ihn keine Hoffnung, sein Leben zur Vollkommenheit zu führen.

VERS 33

sadṛśaṁ ceṣṭate svasyāḥ
prakṛter jñānavān api
prakṛtiṁ yānti bhūtāni
nigrahah kiṁ kariṣyati

sadṛśam—entsprechend; *ceṣṭate*—versucht; *svasyāḥ*—nach seiner eigenen Natur; *prakṛteḥ*—Erscheinungsweisen; *jñānavān*—der Gelehrte; *api*—obwohl; *prakṛtim*— Natur; *yānti*—unterziehen sich; *bhūtāni*—alle Lebewesen; *nigrahaḥ*—Unterdrückung; *kim*—was; *kariṣyati*—kann tun.

ÜBERSETZUNG

Selbst ein Mensch des Wissens handelt seinem Wesen gemäß, denn jeder folgt seiner Natur. Was kann Unterdrückung ausrichten?

ERLÄUTERUNG

Solange man sich nicht auf der transzendentalen Ebene des Kṛṣṇa-Bewußtseins befindet, kann man nicht vom Einfluß der Erscheinungsweisen der materiellen Natur frei werden, wie vom Herrn im Siebten Kapitel (7.14) bestätigt wird. Daher ist es selbst dem gebildetsten Menschen auf der weltlichen Ebene unmöglich, durch theoretisches Wissen oder durch Unterscheidung der Seele vom Körper aus der Verstrickung *māyās* herauszukommen. Es gibt viele sogenannte Spiritualisten, die nach außen hin so tun, als seien sie in dieser Wissenschaft fortgeschritten, aber innerlich oder im stillen völlig unter dem Einfluß der jeweiligen Erscheinungsweisen der Natur stehen, die sie nicht überwinden können. Akademisch mag man sehr gelehrt sein, doch aufgrund der langen Gemeinschaft mit der materiellen Natur lebt man in Gefangenschaft. Kṛṣṇa-Bewußtsein hilft einem, sich aus der materiellen Verstrickung zu lösen, auch wenn man weiter seinen

vorgeschriebenen Pflichten nachkommen mag. Deshalb sollte niemand, ohne völlig Kṛṣṇa-bewußt zu sein, plötzlich seine vorgeschriebenen Pflichten aufgeben und künstlich ein sogenannter *yogī* oder Transzendentalist werden. Es ist besser, in seiner Position zu bleiben und zu versuchen, unter höherer Anleitung Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erreichen. So mag man aus der Gewalt *māyās* befreit werden.

VERS 34

indriyasyendriyasyārthe
rāga-dveṣau vyavasthitau
tayor na vaśam āgacchet
tau hy asya paripanthinau

indriyasya—der Sinne; *indriyasya arthe*—in den Sinnesobjekten; *rāga*—Anhaftung; *dveṣau*—auch in Loslösung; *vyavasthitau*—unter Regulierungen gestellt; *tayoḥ*—von innen; *na*—niemals; *vaśam*—Herrschaft; *āgacchet*—man sollte kommen; *tau*—diejenigen; *hi*—sind gewiß; *asya*—seine; *paripanthinau*—Hindernisse.

ÜBERSETZUNG

Verkörperte Wesen empfinden gegenüber Sinnesobjekten Anziehung und Abneigung, doch sollte man nicht unter die Herrschaft von Sinnen und Sinnesobjekten geraten, denn sie sind Hindernisse auf dem Pfad der Selbstverwirklichung.

ERLÄUTERUNG

Denen, die Kṛṣṇa-bewußt sind, widerstrebt es natürlicherweise, sich materieller Sinnenbefriedigung zu ergeben. Aber diejenigen, die nicht mit diesem Bewußtsein leben, sollten den Regeln und Regulierungen der offenbarten Schriften folgen. Ungezügelter Sinnengenuß ist die Ursache für Gefangenschaft in der Materie, doch wird jemand, der den Regeln und Regulierungen der offenbarten Schriften folgt, durch die Sinnesobjekte nicht verstrickt. Sexueller Genuß zum Beispiel ist ein Bedürfnis der bedingten Seele, und in einer ehelichen Verbindung ist Sexualität gestattet. Die Anweisungen der Schriften verbieten beispielsweise sexuelle Beziehungen mit jeder Frau außer der eigenen. Jede andere Frau sollte man als seine Mutter ansehen. Aber trotz solcher Vorschriften neigt ein Mann dazu, sexuelle Beziehungen mit anderen Frauen zu unterhalten. Diese Neigungen müssen bezwungen werden; sie werden sonst zu Hindernissen auf dem Pfad der Selbstverwirklichung. Solange der materielle Körper da ist, dürfen die Bedürfnisse des materiellen Körpers befriedigt werden, jedoch nach Regeln und Vorschriften. Dennoch sollten wir nicht auf die Kontrolle solcher Bewilligungen bauen. Man muß diesen Regeln und Regulierungen folgen, ohne an ihnen zu haften, denn auch Sinnenbefriedigung unter Regulierungen kann einen vom rechten Weg abbringen, ebenso wie selbst auf Hauptstraßen immer die Möglichkeit eines Unfalls besteht. Obwohl solche Straßen sorgsam in gutem Zustand gehalten werden, kann doch niemand garantieren, daß nicht auch auf der sichersten Straße Gefahr lauert. Der Geist des Genießens ist aufgrund materieller Gemeinschaft schon seit sehr, sehr langer Zeit in uns. Es besteht daher trotz geregelten Sinnengenusses immer die Möglichkeit, zu Fall zu kommen; deshalb muß auch jede Anhaftung an geregelten Sinnengenuß unter allen Umständen vermieden werden. Aber das Handeln im liebevollen Dienst für Kṛṣṇa löst einen von allen Arten sinnlicher Tätigkeiten. Niemand sollte daher auf irgendeiner Stufe des Lebens versuchen, vom Kṛṣṇa-Bewußtsein losgelöst zu sein. Der ganze Sinn der Loslösung von allen Arten der sinnlichen Anhaftung besteht letztlich darin, auf der Ebene des Kṛṣṇa-Bewußtseins verankert zu werden.

VERS 35

śreyān sva-dharmo viguṇaḥ
para-dharmāt svanuṣṭhitāt
sva-dharme nidhanaṁ śreyaḥ
para-dharmo bhayāvahaḥ

śreyān—weit besser; *sva-dharmaḥ*—seine vorgeschriebenen Pflichten; *viguṇaḥ*-sogar fehlerhaft; *para-dharmāt*—von Pflichten, die für andere bestimmt sind; *svanuṣṭhitāt*—als vollkommen ausgeführt; *sva-dharme*—in seinen vorgeschriebenen Pflichten; *nidhanam*—Zerstörung; *śreyaḥ*—besser; *para-dharmaḥ*—Pflichten, die anderen vorgeschrieben sind; *bhaya-āvahaḥ*—gefährlich.

ÜBERSETZUNG

Es ist weit besser, die eigenen vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, auch wenn sie fehlerhaft sein mögen, als die Pflichten eines anderen. Es ist besser, bei der Erfüllung der eigenen Pflicht ins Verderben zu stürzen, als den Pflichten eines anderen nachzukommen; denn dem Pfad eines anderen zu folgen ist gefährlich.

ERLÄUTERUNG

Man sollte daher lieber seine vorgeschriebenen Pflichten in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein erfüllen, als Pflichten nachzukommen, die anderen vorgeschrieben sind. Vorgeschriebene Pflichten ergänzen unseren psychosomatischen Zustand im Bann der Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Spirituelle Pflichten sind Pflichten, die der spirituelle Meister für den transzendentalen Dienst Kṛṣṇas anordnet. Aber ganz gleich, ob im materiellen oder spirituellen Bereich, man sollte selbst angesichts des Todes lieber zu seinen Pflichten stehen als die Pflichten eines anderen nachahmen. Pflichten auf der materiellen Ebene und Pflichten auf der spirituellen Ebene mögen voneinander verschieden sein, doch das Prinzip, der autorisierten Weisung zu folgen, ist für den Ausführenden immer vorteilhaft. Wenn man im Bann der Erscheinungsweisen der materiellen Natur steht, sollte man den für bestimmte Situationen vorgeschriebenen Regeln folgen, und nicht andere imitieren. Zum Beispiel ist ein *brāhmaṇa,* der sich in der Erscheinungsweise der Tugend befindet, gewaltlos, wohingegen es einem *kṣatriya,* der sich

in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befindet**,** erlaubt ist, Gewalt anzuwenden. Für einen *kṣatriya* ist es daher besser, getötet zu werden, während er den Regeln der Gewalt folgt, als einen *brāhmaṇa* nachzuahmen, der den Prinzipien der Gewaltlosigkeit folgt. Jeder muß sein Herz durch einen allmählichen Vorgang läutern, nicht abrupt. Wenn jemand jedoch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur transzendiert und völlig im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist, kann er unter der Führung des echten spirituellen Meisters alles und jedes tun. Auf dieser vollkommenen Stufe des Kṛṣṇa-Bewußtseins mag ein *kṣatriya* als *brāhmaṇa* oder ein *brāhmaṇa* als *kṣatriya* handeln. Auf der transzendentalen Ebene gelten die Unterschiede der materiellen Welt nicht. Zum Beispiel war Viśvāmitra ursprünglich ein *kṣatriya,* doch handelte er später als *brāhmaṇa,* während Paraśurāma ein *brāhmaṇa* war und später als *kṣatriya* handelte. Da sie in der Transzendenz verankert waren, konnten sie dies tun, doch solange man sich auf der materiellen Ebene befindet, muß man seine Pflichten in Entsprechung zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur erfüllen. Zur gleichen Zeit muß man sich über Kṛṣṇa-Bewußtsein voll im klaren sein.

VERS 36

arjuna uvāca
atha kena prayukto'yaṁ
pāpaṁ carati pūruṣaḥ
anicchann api vārṣṇeya
balād iva niyojitaḥ

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *atha*—hiernach; *kena*—durch was; *prayuktaḥ*—getrieben; *ayam*—man; *pāpam*—Sünden; *carati*—handelt; *pūruṣaḥ*—ein Mensch; *anicchan*—ohne es zu wollen; *api*—obwohl; *vārṣṇeya*—o Nachkomme Vṛṣṇis; *balāt*—durch Gewalt; *iva*—als ob; *niyojitaḥ*—beschäftigt.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: O Nachkomme Vṛṣṇis, durch was wird man getrieben, sündig zu handeln - sogar wider Willen, wie unter Zwang?

ERLÄUTERUNG

Ein Lebewesen ist, als winziger Teil des Höchsten, ursprünglich spirituell, rein und frei von allen materiellen Verunreinigungen. Deshalb ist es von Natur aus den Sünden der materiellen Natur nicht ausgesetzt. Doch wenn es mit der materiellen Natur in Berührung ist, begeht es, ohne zu zögern, viele Sünden - manchmal sogar gegen seinen Willen. Deshalb ist Arjunas Frage an Kṛṣṇa nach der pervertierten Natur der Lebewesen sehr dringlich. Obwohl das Lebewesen manchmal nicht sündig handeln will, ist es dennoch dazu gezwungen. Sündhafte Handlungen werden jedoch nicht von der Überseele im Innern veranlaßt, sondern haben eine andere Ursache, wie der Herr im nächsten Vers erklärt.

VERS 37

śrī bhagavān uvāca
kāma eṣa krodha eṣa
rajoguṇa-samudbhavaḥ
mahā-śano mahā-pāpmā
viddhy enam iha vairiṇam

*śrī bhagavān uvā*ca—die Persönlichkeit Gottes sprach; *kāmaḥ*—Lust; *eṣaḥ*—all diese; *krodhaḥ*—Zorn; *eṣaḥ*—all diese; *rajo-guṇa*—die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *samudbhavaḥ*—geboren aus; *mahā-śanaḥ*—alles-verschlingend; *mahāpāpmā*—überaus sündig; *viddhi*—wisse; *enam*—dieses; *iha*—in der materiellen Welt; *vairiṇam*—größter Feind.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Es ist Lust allein, Arjuna, die aus Berührung mit den materiellen Erscheinungsweisen der Leidenschaft geboren und später in Zorn umgewandelt wird. Sie ist der alles-verschlingende, sündige Feind dieser Welt.

ERLÄUTERUNG

Wenn ein Lebewesen mit der materiellen Schöpfung in Berührung kommt, wird seine ewige Liebe zu Kṛṣṇa durch die Verbindung mit der Erscheinungsweise der Leidenschaft in Lust umgewandelt. Oder mit anderen Worten: Die Empfindung der Liebe zu Gott wird in Lust umgewandelt, ebenso wie Milch in Berührung mit saurer Tamarinde zu Yoghurt wird. Wenn dann die Lust unbefriedigt bleibt, wandelt sie sich in Zorn; aus Zorn entsteht Illusion, und aufgrund von Illusion ist man gezwungen, das materielle Dasein weiter fortzusetzen. Folglich ist Lust der größte Feind des Lebewesens. Und es ist Lust allein, die das reine Lebewesen veranlaßt, in der materiellen Welt verstrickt zu bleiben. Zorn ist eine Manifestation der Erscheinungsweise der Unwissenheit - diese Erscheinungsweise äußert sich durch Zorn und andere Folgeerscheinungen. Wenn man daher nach der vorgeschriebenen Methode lebt und handelt und somit von der Erscheinungsweise der Leidenschaft zur Erscheinungsweise der Tugend erhoben wird, anstatt zur Erscheinungsweise der Unwissenheit abzusinken, kann man durch spirituelle Anhaftung vor der Entartung durch den Zorn gerettet werden.

Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, erweiterte Sich in viele, um Sich Seiner ewig anwachsenden spirituellen Glückseligkeit zu erfreuen, und die Lebewesen sind Teile dieser spirituellen Glückseligkeit. Auch besitzen sie eine bedingte Unabhängigkeit, doch durch den Mißbrauch ihrer Unabhängigkeit - wenn die dienende Haltung in die Neigung zu Sinnengenuß umgewandelt wird -, geraten sie unter die Herrschaft der Lust. Die materielle Schöpfung ist vom Herrn geschaffen worden, um den bedingten Seelen die Möglichkeit zu geben, diese lustvollen Neigungen zu befriedigen, und wenn sie von ihren anhaltenden lustvollen Tätigkeiten völlig enttäuscht

sind, beginnen die Lebewesen, nach ihrer eigentlichen Stellung zu fragen.
Mit dieser Frage beginnen die *Vedānta-sūtras,* wo es heißt: *athāto brahma-jijñāsā*. "Man soll nach dem Höchsten fragen." Und das Höchste wird im *Śrīmad Bhāgavatam* definiert als *janmādyasya yato 'nvayād itarataś ca,* das heißt: "Der Ursprung allen Seins ist das Höchste Brahman." Folglich hat auch die Lust ihren Ursprung im Höchsten. Wenn deshalb die Lust in Liebe zum Höchsten umgewandelt wird, das heißt in Kṛṣṇa-Bewußtsein, oder mit anderen Worten, wenn man alle Wünsche auf Kṛṣṇa richtet, dann können sowohl Lust als auch Zorn spiritualisiert werden. Hanumān, der große Diener Śrī Rāmas, richtete seine Zorn gegen seine Feinde, um den Herrn zu erfreuen. Deshalb werden Lust und Zorn, wenn sie im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt werden, zu unseren Freunden statt zu unseren Feinden.

VERS 38

dhūmenāvriyate vahnir
yathādarśo malena ca
yatholbenāvṛto garbhas
tathā tenedam āvṛtam

dhūmena—von Rauch; *āvriyate*—bedeckt; *vahniḥ*—Feuer; *yathā*—so wie; *ādarśaḥ*—Spiegel; *malena*—von Staub, *ca*—auch; *yathā*—so wie; *ulbena*—vom Mutterleib; *āvṛtaḥ*—ist bedeckt; *garbhaḥ*—Embryo; *tathā*—so; *tena*—von dieser Lust; *idam*—dieses; *āvṛtam*—ist bedeckt.

ÜBERSETZUNG

Wie Feuer von Rauch, ein Spiegel von Staub und ein Embryo vom Mutterleib bedeckt ist, so wird das Lebewesen von verschiedenen Graden dieser Lust bedeckt.

ERLÄUTERUNG

Es gibt drei Grade von Bedeckung des Lebewesens, durch die sein reines Bewußtsein verfinstert wird. Diese Bedeckung ist nichts anderes als Lust in verschiedenen Manifestationen und wird mit Rauch im Feuer, Staub auf dem Spiegel und dem Mutterleib über einem Embryo verglichen. Wenn Lust mit Rauch verglichen wird, bedeutet dies, daß das Feuer des lebendigen Funkens ein wenig wahrgenommen werden kann. Mit anderen Worten: Wenn das Lebewesen sein Kṛṣṇa-Bewußtsein ein wenig entfaltet, mag es mit dem von Rauch bedeckten Feuer verglichen werden. Obwohl dort, wo Rauch ist, notwendigerweise Feuer sein muß, gibt es auf der frühen Stufe keine offenkundige Manifestation von Feuer. Diese Stufe entspricht dem Beginn des Kṛṣṇa-Bewußtseins. Der Staub auf dem Spiegel bezieht sich auf einen Reinigungsvorgang des Spiegels des Geistes durch vielfältige spirituelle Methoden. Der beste Vorgang ist das Chanten der Heiligen Namen des Herrn. Der vom Mutterleib bedeckte Embryo ist ein Vergleich, der eine hilflose Lage illustrieren soll, denn das Kind im Mutterschoß ist so hilflos, daß es sich nicht einmal bewegen kann. Dieser Lebenszustand kann mit dem der Bäume verglichen werden. Die Bäume sind ebenfalls Lebewesen, aber aufgrund ihrer sehr starken Äußerung von Lust sind sie in einen solchen Lebensumstand versetzt worden, daß sie beinahe ohne jedes Bewußtsein sind. Der bedeckte Spiegel wird mit den Vögeln und Säugetieren und das von Rauch bedeckte Feuer mit dem Menschen verglichen. In der Form eines Menschen mag das Lebewesen sein Kṛṣṇa-Bewußtsein ein wenig wiederbeleben, und wenn es sich weiter entwickelt, kann das Feuer des spirituellen Lebens in der menschlichen Form entfacht werden. Wenn man mit dem Rauch im Feuer sorgfältig umgeht, kann das Feuer zum Lodern gebracht werden. Deshalb ist die menschliche Lebensform eine Gelegenheit für das Lebewesen, der Verstrickung des materiellen Daseins zu entkommen. In der menschlichen Lebensform kann man den Feind, die Lust, besiegen, indem man unter kundiger Führung Kṛṣṇa-Bewußtsein kultiviert.

VERS 39

āvṛtaṁ jñānam etena
jñānino nitya-vairiṇā
kāma-rūpeṇa kaunteya
duṣpūreṇānalena ca

āvṛtam—bedeckt; *jñānam*—reines Bewußtsein; *etena*—durch dieses; *jñāni-naḥ*—des Kenners; *nitya-vairiṇā*—ewige Feindin; *kāma-rūpeṇa*—in Form von Lust; kaunteya—o Sohn Kuntīs; *duṣpūreṇa*—niemals zu befriedigen; *analena*—durch das Feuer; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

So wird das reine Bewußtsein eines Menschen von seiner ewigen Feindin in der Form von Lust bedeckt, die niemals befriedigt werden kann und die wie Feuer brennt.

ERLÄUTERUNG

In der *Manu-smṛti* heißt es, daß Lust durch kein noch so großes Ausmaß an Sinnengenuß befriedigt werden kann, ebenso wie Feuer niemals durch eine ständige Zufuhr von Öl gelöscht wird. In der materiellen Welt ist der Mittelpunkt aller Tätigkeiten Sex, und daher wird die materielle Welt als *maithuṇya-āgāra* oder die Ketten des Geschlechtslebens bezeichnet. In einem gewöhnlichen Gefängnis werden Verbrecher hinter Gittern festgehalten; in ähnlicher Weise werden die Verbrecher, die gegen die Gesetze des Herrn verstoßen, durch Sexualität in Ketten gelegt. Fortschritt der materiellen Zivilisation auf der Grundlage von Sinnenbefriedigung bedeutet, die Dauer der materiellen Existenz eines Lebewesens zu verlängern. Daher ist die Lust das Symbol der Unwissenheit, durch die das Lebewesen in der materiellen Welt gehalten wird. Während des Genusses sinnlicher Befriedigung mag es so etwas wie ein Glücksgefühl geben, doch in Wirklichkeit ist dieses sogenannte Glücksgefühl der eigentliche Feind des Sinnengenießers.

VERS 40

indriyāṇi mano buddhir
asyādhiṣṭhānam ucyate
etair vimohayaty eṣa
jñānam āvṛtya dehinam

indriyāṇi—die Sinne; *manaḥ*—der Geist; *buddhiḥ*—die Intelligenz; *asya*—der Lust; *adhiṣṭhānam*—Aufenthaltsort; *ucyate*—genannt; *etaiḥ*—von all diesen; *vimohayati*—verwirrt; *eṣaḥ*—von diesem; *jñānam*—Wissen; *āvṛtya*—bedeckend; *dehinam*—des Verkörperten.

ÜBERSETZUNG

Die Sinne, der Geist und die Intelligenz sind die Wohnstätten dieser Lust, die das wirkliche Wissen des Lebewesens verschleiert und das Lebewesen verwirrt.

ERLÄUTERUNG

Der Feind hat verschiedene strategische Punkte im Körper der bedingten Seele besetzt, und daher weist Śrī Kṛṣṇa auf diese Stellen hin, damit derjenige, der den Feind besiegen will, weiß, wo er ihn finden kann. Der Geist ist das Zentrum aller Tätigkeiten der Sinne, und somit ist der Geist das Behältnis aller Pläne für Sinnenbefriedigung; als Folge werden Geist und Sinne zu Sammelplätzen der Lust. Als nächstes wird die Intelligenz-Abteilung zum Hauptort solch lustvoller Neigungen. Die Intelligenz ist die unmittelbare Nachbarin der Seele. Die lustvolle Intelligenz beeinflußt die Seele, das falsche Ego anzunehmen und sich mit Materie und folglich mit Geist und Sinnen zu identifizieren. Die Seele verfällt dem Genuß der materiellen Sinne und hält dies fälschlich für wahres Glück. Diese falsche Identifizierung der Seele wird sehr schön im *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt.

yasyātma-buddhiḥ kuṇape tri-dhātuke
sva-dhīḥ kalatrādiṣu bhauma idyadhīḥ
yat-tīrtha-buddhiḥ salite na karhicij
janeṣv abhijñeṣu sa eva gokharaḥ

"Ein Mensch, der den Körper, der aus drei Elementen geschaffen ist, mit seinem Selbst identifiziert, die Nebenprodukte des Körpers für seine Verwandten hält, sein Geburtsland als verehrungswürdig betrachtet und einen Pilgerort besucht, um dort nur ein Bad zu nehmen, statt Weise mit transzendentalem Wissen aufzusuchen, muß als Esel oder Kuh betrachtet werden."

VERS 41

tasmāt tvam indriyāṇy ādau
niyamya bharatarṣabha
pāpmānaṁ prajahi hy enaṁ
jñāna-vijñāna-nāśanam

tasmāt—deshalb; *tvam*—du; *indriyāṇi*—Sinne; *ādau*—am Anfang; *niyamya*—durch Regulierungen; *bharatarṣabha*—o Oberhaupt unter den Nachkommen Bhāratas; *pāpmānam*-das große Symbol der Sünde; *prajahi*—bezwinge; *hi*—gewiß; *enam*—dieses; *jñāna*—Wissen; *vijñāna*—wissenschaftliches Wissen der reinen Seele; *nāśanam*—Zerstörerin.

ÜBERSETZUNG

Deshalb, o Arjuna, bester der Bhāratas, bezwinge gleich zu Anfang dieses große Symbol der Sünde [die Lust], indem du die Sinne regulierst, und erschlage diese Zerstörerin des Wissens und der Selbstverwirklichung.

ERLÄUTERUNG

Der Herr gab Arjuna den Rat, die Sinne von Anfang an zu regulieren, so daß er die größte sündige Feindin, die Lust, bezwingen könne, die den Drang nach Selbstverwirklichung und besonders das Wissen vom Selbst zerstört. *Jñānam* bezieht sich auf das Wissen, das das Selbst vom Nicht-Selbst unterscheidet, oder mit anderen Worten, auf das Wissen darum, daß die spirituelle Seele nicht der Körper ist. *Vijñānam* bezieht sich auf spezifisches Wissen von der spirituellen Seele, ihrer wesensgemäßen Stellung und ihrer Beziehung zur Höchsten Seele. Dies wird im *Śrīmad Bhāgavatam* wie folgt erklärt:

jñānaṁ parama-guhyaṁ me
yad-vijñāna-samanvitam
sarahasyaṁ tad-aṅgaṁ ca
gṛhāna gaditaṁ mayā

"Das Wissen vom Selbst und vom Höchsten Selbst ist sehr vertraulich und geheimnisvoll, da es von *māyā* verschleiert wird, doch solches Wissen und besonders die Verwirklichung können verstanden werden, wenn sie vom Herrn Selbst erklärt werden."
Die Bhagavad-gītā gibt uns dieses Wissen, besonders Wissen vom Selbst. Die Lebewesen sind winzige Teile des Herrn, und daher besteht ihre Aufgabe einfach darin, dem Herrn zu dienen. Dieses Bewußtsein nennt man Kṛṣṇa-Bewußtsein. Man muß also vom Beginn des Lebens an dieses Kṛṣṇa-Bewußtsein erlernen, und so mag man völlig Kṛṣṇa-bewußt werden und dementsprechend handeln.
Lust ist nur die verzerrte Spiegelung der Liebe zu Gott, die für jedes Lebewesen natürlich ist. Wenn man aber gleich von Anfang an im Kṛṣṇa-Bewußtsein erzogen wird, kann diese natürliche Gottesliebe nicht zu Lust entarten. Wenn Gottesliebe zu Lust entartet, ist es sehr schwierig, zum normalen Zustand zurückzukehren. Nichtsdestoweniger ist Kṛṣṇa-Bewußtsein so mächtig, daß sogar ein Mensch, der spät beginnt, lernen kann, Gott zu lieben, indem er den regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes folgt. Man kann also von jeder Stufe des Lebens aus, bzw. dann, wenn man die dringende Notwendigkeit einsieht, beginnen, seine Sinne im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu regulieren, und so die Lust in Liebe zu Gott umwandeln - der höchsten Vollkommenheit des menschlichen Lebens.

VERS 42

indriyāṇi parāṇy āhur

indriyebhyaḥ paraṁ manaḥ
manasas tu parā buddhir
yo buddheḥ paratas tu saḥ

indriyāṇī—Sinne; *parāṇi*—höher; *āhuḥ*—man sagt; *indriyebhyaḥ*—mehr als die Sinne; *param*—höher; *manaḥ*—der Geist; *manasaḥ*—mehr als der Geist; *tu*—auch; *parā*—höher; *buddhiḥ*—*I*ntelligenz; yaḥ—einer, der; *bhuddheḥ*—mehr als die Intelligenz; *parataḥ*—höher; *tu*—aber; *saḥ*—er.

ÜBERSETZUNG

Die aktiven Sinne sind der leblosen Materie überlegen; der Geist steht über den Sinnen; die Intelligenz steht über dem Geist, und sie [die Seele] steht sogar noch über der Intelligenz.

ERLÄUTERUNG

Die Sinne sind verschiedene Ventile für die Tätigkeit der Lust. Die Lust sammelt sich im Körper, aber durch die Sinne ist ihr ein Ventil geschaffen. Daher stehen die Sinne über dem Körper als Ganzes. Diese Ventile sind nicht in Gebrauch, wenn ein höheres Bewußtsein, das heißt Kṛṣṇa-Bewußtsein, vorhanden ist. Im Kṛṣṇa-Bewußtsein stellt die Seele eine direkte Verbindung mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes her. Deshalb enden die Körperfunktionen, wie hier beschrieben wird, letztlich in der Höchsten Seele. Mit körperlicher Tätigkeit sind die Funktionen der Sinne gemeint, und die Funktionen der Sinne einzustellen bedeutet, alle körperlichen Tätigkeiten zu beenden. Aber weil der Geist tätig ist, wird er auch dann handeln, wenn der Körper still und in Ruhe ist, wie es während des Träumens geschieht. Über dem Geist aber steht die Entschlossenheit der Intelligenz, und über der Intelligenz befindet sich die Seele. Wenn daher die Seele direkt mit dem Höchsten beschäftigt ist, werden natürlicherweise alle anderen Untergeordneten, nämlich die Intelligenz, der Geist und die Sinne, von selbst beschäftigt sein. In der *Kaṭha Upaniṣad* gibt es einen Abschnitt, wo es heißt, daß die Objekte der Sinnenbefriedigung den Sinnen überlegen sind und daß der Geist über den Sinnesobjekten steht. Wenn daher der Geist ständig direkt im Dienst des Herrn tätig ist, gibt es für die Sinne keine Möglichkeit, in anderer Weise aktiv zu werden. Diese Geisteshaltung wurde schon erklärt. Wenn der Geist im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt ist, hat er keine Möglichkeit, niedrigen Neigungen nachzugehen. In der *Kaṭha Upaniṣad* wurde die Seele als *mahān* oder die Große beschrieben. Folglich steht die Seele über allem, das heißt den Sinnesobjekten, den Sinnen, dem Geist und der Intelligenz. Die wesensgemäße Stellung der Seele zu verstehen ist daher die Lösung des ganzen Problems.

Mit Intelligenz muß man die wesensgemäße Stellung der Seele herausfinden und dann den Geist immer im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigen. Das löst das ganze Problem. Einem Spiritualisten, der neu ist, wird im allgemeinen geraten, sich von den Objekten der Sinne fernzuhalten. Man muß den Geist stärken, indem man die Intelligenz benutzt. Wenn man kraft seiner Intelligenz den Geist im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt, indem man sich völlig der Höchsten Persönlichkeit Gottes ergibt, dann wird der Geist von selbst stärker, und obwohl die Sinne sehr stark sind, wie Schlangen, werden sie nicht wirksamer sein als Schlangen mit herausgebrochenen Giftzähnen. Aber obwohl die Seele Herr über die Intelligenz und den Geist und auch die Sinne ist, besteht doch immer die Gefahr, durch den in Erregung geratenen Geist zu Fall zu kommen, solange die Seele nicht durch Gemeinschaft mit Kṛṣṇa im Kṛṣṇa-Bewußtsein gestärkt ist.

VERS 43

evaṁ buddheḥ paraṁ buddhvā
saṁstabhyātmānam ātmanā
jahi śatruṁ mahā-bāho
kāma-rūpaṁ durāsadam

evam—so; *bhuddheḥ*—der Intelligenz; *param*—höher; *buddhvā*—dies wissend; *saṁstabhya*-durch Festigen; *ātmānam*—den Geist; *ātmanā*—durch überlegende Intelligenz; *jahi*—besiege; *śatrum*—den Feind; *mahā-bāho*—o Starkarmiger; *kāmarūpam*—in Form von Lust; *durāsadam*—furchtbar.

ÜBERSETZUNG

Wenn man also weiß, daß man transzendental zu den materiellen Sinnen, dem Geist und der Intelligenz ist, sollte man das niedere Selbst durch das höhere Selbst beherrschen und so - kraft spiritueller Stärke - diese unersättliche Feindin, die Lust, bezwingen.

ERLÄUTERUNG

Dieses Dritte Kapitel der *Bhagavad-gītā* lenkt schlüssig zum Kṛṣṇa-Bewußtsein hin, indem man sich als der ewige Diener der Höchsten Persönlichkeit Gottes erkennt, ohne die unpersönliche Leere als das endgültige Ziel zu betrachten. Im materiellen Leben wird man mit Sicherheit von Neigungen zu Lust und dem Wunsch nach Herrschaft über die Schätze der materiellen Natur beeinflußt. Das Begehren nach Herrschaft und die Begierde nach Sinnenbefriedigung sind die größten Feinde der bedingten Seele; doch durch die Stärke des Kṛṣṇa-Bewußtseins kann man die materiellen Sinne, den Geist und die Intelligenz beherrschen. Man sollte seine Arbeit und seine vorgeschriebenen Pflichten nicht plötzlich aufgeben, doch wenn man allmählich Kṛṣṇa-Bewußtsein entwickelt, kann man durch stetige Intelligenz, die auf die reine Identität gerichtet ist, in einer transzendentalen Stellung verankert werden, ohne von den materiellen Sinnen und dem Geist beeinflußt zu sein. Das ist die Essenz dieses Kapitels. Auf der unreifen Stufe materieller Existenz können philosophische Spekulationen und künstliche Versuche, die Sinne durch die sogenannte Übung von *yoga*-Stellungen zu kontrollieren, einem Menschen nicht helfen, spirituelles Leben zu erlangen. Er muß durch höhere Intelligenz im Kṛṣṇa-Bewußtsein geschult werden.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Dritten Kapitel der Śrīmad Bhagavad-gītā *mit dem Titel:* "Karma-yoga".

VIERTES KAPITEL

Transzendentales Wissen

VERS 1

śrī bhagavān uvāca
imaṁ vivasvate yogaṁ
proktavān aham avyayam
vivasvān manave prāha
manur ikṣvākave'bravīt

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *imam*—dieses; *vivasvate*-den Sonnengott; *yogam*—die Wissenschaft von der Beziehung zum Höchsten; *proktavān*—unterwies; *aham*—Ich; *avyayam*—unvergängliche; *vivasvān*— Vivasvān (der Name des Sonnengottes); *manave*—dem Vater der Menschheit (namens Vaivasvata); *prāha*—teilte mit; *manuḥ*—der Vater der Menschheit; *ikṣvākave*-zu König Ikṣvāku; *abravīt*—sagte.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Ich unterwies den Sonnengott, Vivasvān, in dieser unvergänglichen Wissenschaft des yoga; Vivasvān unterwies Manu, den Vater der Menschheit, darin, und Manu seinerseits unterwies Ikṣvāku.

ERLÄUTERUNG

Hier finden wir die Geschichte der *Bhagavad-gītā,* die sich bis in ferne Zeiten zurückverfolgen läßt, als sie dem königlichen Stand, das heißt den Königen aller Planeten, verkündet wurde. Diese Wissenschaft ist besonders für den Schutz der Bevölkerung bestimmt, und daher sollte der königliche Stand sie verstehen, um fähig zu sein, die Bürger zu regieren und vor der materiellen Fessel der Lust zu beschützen. Das menschliche Leben ist dafür bestimmt, spirituelles Wissen in ewiger Beziehung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes zu kultivieren, und die Oberhäupter aller Staaten und aller Planeten sind dazu verpflichtet, dieses Wissen den Bürgern durch Erziehung, Kultur und Hingabe zu vermitteln. Mit anderen Worten: Die Oberhäupter aller Staaten sollten die Wissenschaft des Kṛṣṇa-Bewußtseins verbreiten, so daß die Menschen diese große Wissenschaft nutzen und einem erfolgreichen Pfad folgen, indem sie die Gelegenheit der menschlichen Form des Lebens wahrnehmen.

In diesem Zeitalter ist der Sonnengott als Vivasvān bekannt, der König der Sonne, die der Ursprung aller Planeten im Sonnensystem ist. In der Brahmasaṁhitā (5.52) heißt es:

yac-cakṣur eṣa savitā sakala-grahāṇāṁ
rājā samasta-sura-mūrttir aśeṣa-tejāḥ
yasyājñayā bhramati sambhṛta-kālacakro
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi

"Laßt mich", sprach Brahmā, "Govinda [Kṛṣṇa], die Höchste Persönlichkeit Gottes, verehren, der die ursprüngliche Person ist und unter dessen Anweisung die Sonne, der König aller Planeten, unermeßliche Kraft und Hitze annimmt. Die Sonne repräsentiert das Auge des Herrn und folgt, Seinem Befehl gehorchend, ihrem Lauf."

Die Sonne ist der König aller Planeten, und der Sonnengott (zur Zeit ist es Vivasvān) regiert den Sonnenplaneten, der alle anderen Planeten beherrscht, indem er sie mit Wärme und Licht versorgt. Die Sonne rotiert unter dem Befehl Kṛṣṇas, und Śrī Kṛṣṇa machte ursprünglich Vivasvān zu Seinem ersten Schüler, der die Wissenschaft von der *Bhagavad-gītā* verstehen sollte. Die *Gītā* ist daher keine spekulative Abhandlung für den unbedeutenden weltlichen Gelehrten, sondern ein Standardbuch des Wissens, das uns seit unvordenklichen Zeiten überliefert wird. Im *Mahā-bhārata* (*Śānti-parva* 348.5l-52) können wir die Geschichte der *Gītā* zurückverfolgen:

tretā-yugādau ca tato vivasvān manave dadau
manuś ca loka-bhṛty-arthaṁ sutāyekṣvākave dadau
ikṣvākuṇā ca kathito vyāpya lokān avasthitāḥ

„Zu Beginn des Tretā-yuga wurde diese Wissenschaft von der Beziehung zum Höchsten von Vivasvān an Manu weitergegeben. Manu, der Vater der Menschheit, lehrte sie seinem Sohn, Mahārāja Ikṣvāku, dem König der Erde und Vorvater der Raghu-Dynastie, in der Śrī Rāmacandra erschien. In der menschlichen Gesellschaft gab es die *Bhagavad-gītā* also seit der Zeit Mahārāja Ikṣvākus."

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind erst 5 000 Jahre von den insgesamt 432 000 Jahren des Kali-yuga vergangen. Vor diesem Zeitalter gab es das Dvāpara-yuga (864 000 Jahre) und davor das Tretā-yuga (l 296 000 Jahre). Manu sprach die *Bhagavad-gītā* also vor etwa 2 165 000 Jahren zu seinem Sohn und Schüler Mahārāja Ikṣvāku, dem König des Planeten Erde. Das Zeitalter des gegenwenigen Manu wird auf eine Länge von etwa 305 300 000 Jahre geschätzt, von denen bisher 120 400 000 vergangen sind. Wenn man akzeptiert, daß die *Gītā* vor der Geburt Manus vom Herrn zu Seinem Schüler, dem Sonnengott Vivasvān, gesprochen wurde, dann wurde die *Gītā,* nach einer groben Schätzung, vor mindestens 120 400 000 Jahren verkündet, und in der menschlichen Gesellschaft gab es sie für 2 000 000 Jahre. Vor 5 000 Jahren sprach der Herr die *Bhagavad-gītā* erneut zu Arjuna. Das ist in groben Zügen die Geschichte der *Gītā,* nach den Aussagen der *Gītā* selbst und nach der Version Śrī Kṛṣṇas, des Sprechers. Sie wurde zum Sonnengott Vivasvān gesprochen, da dieser ebenfalls ein *kṣatriya* und der Vater aller *kṣatriyas* ist, die Nachkommen des Sonnengottes und damit *sūrya-vaṁśa-kṣatriyas* sind. Weil die *Bhagavad-gītā* den *Veden* gleichwertig ist, da sie von der Höchsten Persönlichkeit Gottes gesprochen wurde, wird ihr Wissen als *apauruṣeya* oder übermenschlich bezeichnet. Und da die vedischen Unterweisungen ohne menschliche Interpretation so akzeptiert werden, wie sie sind, muß auch die *Gītā* ohne weltliche Interpretation akzeptiert werden. Weltliche Streithähne mögen über die *Gītā* in ihrer eigenen Weise spekulieren, aber was dabei herauskommt, ist nicht die *Bhagavad-gītā,* wie sie ist. Daher muß die *Bhagavad-gītā so* akzeptiert werden, wie

sie ist, von der Schülernachfolge, und es ist hier beschrieben, daß der Herr zum Sonnengott sprach; der Sonnengott sprach zu seinem Sohn Manu und Manu sprach zu seinem Sohn Ikṣvāku.

VERS 2

evaṁ paramparā-prāptam
imaṁ rājarṣayo viduḥ
sa kāleneha mahatā
yogo naṣṭaḥ parantapa

evam—so; *paramparā*—Schülernachfolge; *prāptam*—empfangen; *imam*—diese Wissenschaft; *rājarṣayaḥ*—die heiligen Könige; *viduḥ*—verstanden; *saḥ*—dieses Wissen; *kālena*—im Laufe der Zeit; *iha*—in dieser Welt; *mahatā*—von großen; *yogaḥ*—die Wissenschaft von der Beziehung zum Höchsten; *naṣṭaḥ*—verstreut; *parantapa*—o Arjuna, Bezwinger der Feinde.

ÜBERSETZUNG

Diese erhabene Wissenschaft wurde so durch die Kette der Schülernachfolge empfangen, und die heiligen Könige verstanden sie auf diese Weise. Aber im Laufe der Zeit wurde die Nachfolge unterbrochen, und daher scheint die Wissenschaft, wie sie ist, verloren zu sein.

ERLÄUTERUNG

Es heißt hier eindeutig, daß die *Gītā* besonders für die heiligen Könige bestimmt war, da diese durch die Herrschaft über die Bürger den Zweck der *Gītā* zu erfüllen hatten. Die *Bhagavad-gītā* war niemals für dämonische Menschen bestimmt, die ihren Wert zu niemandes Nutzen zerstören und alle möglichen Interpretationen je nach Laune erfinden würden. Sobald der ursprüngliche Sinn durch die Motive skrupelloser Kommentatoren entstellt war, entstand die Notwendigkeit, die Schülernachfolge zu erneuern. Vor 5000 Jahren bemerkte der Herr Selbst, daß die Schulernachfolge unterbrochen war, und erklärte daher, daß der Zweck der *Bhagavad-gītā* verloren zu sein schien. In ähnlicher Weise gibt es auch heutzutage so viele Ausgaben der *Gītā* (besonders im Englischen), aber fast alle stimmten nicht mit den Lehren der autorisierten Schülernachfolge überein. Es gibt zahllose Interpretationen der verschiedensten weltlichen Gelehrten, doch fast alle akzeptieren die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, nicht, wenngleich sie mit den Worten Śrī Kṛṣṇas ein gutes Geschäft machen. Dieser Geist ist dämonisch, denn Dämonen glauben nicht an Gott, aber genießen das Eigentum des Höchsten. Da für eine Ausgabe der *Gītā,* so wie sie durch das *paramparā-System* (die Schülernachfolge) empfangen worden ist, eine dringende Notwendigkeit besteht, wird hiermit der Versuch unternommen, diesem großen Mangel abzuhelfen. Die *Bhagavad-gītā* — so akzeptiert, wie sie ist — ist ein großer Segen für die Menschheit; wenn sie aber als eine Abhandlung philosophischer Spekulationen verstanden wird, ist sie nur eine Zeitverschwendung.

VERS 3

sa evāyaṁ mayā te'dya
yogaḥ proktaḥ purātanaḥ
bhakto'si me sakhā ceti
rahasyaṁ hy etad uttamam

saḥ—die gleiche uralte; *eva*—gewiß; *ayam*—dieses; *mayā*—von Mir; *te*—zu dir; *adya*—heute; *yogaḥ*—die Wissenschaft des *yoga; proktaḥ*—gesprochen; *purātanaḥ*—sehr alt; *bhaktaḥ*—Geweihter; *asi*—du bist; *me*—Mein; *sakhā*—Freund; *ca*—auch; *iti*—daher; *rahasyam*—Mysterium; *hi*—gewiß; *etat*—dieses; *uttamam*—transzendentale.

ÜBERSETZUNG

Diese uralte Wissenschaft von der Beziehung zum Höchsten wird dir heute von Mir mitgeteilt, weil du Mein Geweihter und auch Mein Freund bist; deshalb kannst du das transzendentale Mysterium dieser Wissenschaft verstehen.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Klassen von Menschen, nämlich den Gottgeweihten und den Dämon. Der Herr wählte Arjuna zum Empfänger dieser großen Wissenschaft, weil Arjuna auf dem Wege war, ein Geweihter des Herrn zu werden; für einen Dämonen ist es nicht möglich, diese große Geheimwissenschaft zu verstehen. Es gibt zahlreiche Ausgaben dieses großen Buches des Wissens; einige sind von Gottgeweihten kommentiert und andere von Dämonen. Die Kommentare der Gottgeweihten sind autorisiert und daher vorteilhaft, wohingegen die Kommentare der Dämonen wertlos sind. Arjuna erkennt Śrī Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes an, und jeder Kommentar zur *Gītā,* der in die Fußstapfen Arjunas tritt, ist wirklicher hingebungsvoller Dienst im Interesse dieser bedeutenden Wissenschaft. Dämonische Menschen dagegen erfinden etwas über Kṛṣṇa und bringen die öffentlichen und allgemeinen Leser vom Pfad der Unterweisungen Kṛṣṇas ab. Man sollte versuchen, der von Arjuna ausgehenden Schülernachfolge zu folgen, und so einen großen Nutzen gewinnen.

VERS 4

arjuna uvāca
aparaṁ bhavato janma
paraṁ janma vivasvataḥ
katham etad vijānīyāṁ
tvam ādau proktavān iti

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *aparam*—jünger; *bhavataḥ*—Deine; *janma*—Geburt; *param*—älter; *janma*—Geburt; *vivasvataḥ*—des Sonnengottes; *katham*—wie; *etat*—dieses; *vijānīyām*—soll ich verstehen; *tvam*—Du; *ādau*—am Anfang; *proktavān*—unterwiesest; *iti*—so.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: Der Sonnengott Vivasvān ist von Geburt her älter als Du. Wie ist es zu verstehen, daß Du ihn am Anfang in dieser Wissenschah unterwiesen hast?

ERLÄUTERUNG

Arjuna ist ein anerkannter Geweihter des Herrn, wie konnte er also Kṛṣṇas Worten keinen Glauben schenken? Tatsache ist, daß Arjuna nicht für sich selbst fragte, sondern für diejenigen, die nicht an die Höchste Persönlichkeit Gottes glauben, oder die Dämonen, denen die Vorstellung nicht behagt, daß Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkannt werden soll. Nur für sie fragt Arjuna so, als wäre er sich selbst nicht der Persönlichkeit Gottes oder Kṛṣṇas bewußt. Wie im Zehnten Kapitel deutlich wird, wußte Arjuna sehr wohl, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes, der Urquell allen Seins und das höchste Prinzip in der Transzendenz ist. Natürlich erschien Kṛṣṇa auch als der Sohn Devakīs auf dieser Erde. Wie Kṛṣṇa dieselbe Höchste Persönlichkeit Gottes, die ewige, ursprüngliche Person, blieb, ist für einen gewöhnlichen Menschen sehr schwer zu verstehen. Um daher diesen Punkt zu klären, stellte Arjuna Kṛṣṇa diese Frage, so daß der Herr Selbst als Autorität darüber sprechen konnte. Daß Kṛṣṇa die höchste Autorität ist, wird von der ganzen Welt akzeptiert — nicht nur heute, sondern seit unvordenklichen Zeiten —, und nur die Dämonen lehnen Ihn ab. Wie dem auch sei, da Kṛṣṇa die von allen anerkannte Autorität ist, stellte Arjuna Ihm diese Frage, damit Kṛṣṇa Sich Selbst beschreiben konnte, ohne von den Dämonen beschrieben zu werden, die Ihn so zu verzerren versuchen, daß Er den Dämonen und ihren Anhängern verständlich ist. Es ist für jeden in seinem eigenen Interesse notwendig, die Wissenschaft von Kṛṣṇa zu kennen. Es ist daher für alle Welten segensreich, wenn Kṛṣṇa Selbst über Sich spricht. Den Dämonen mögen solche Erklärungen von Kṛṣṇa Selbst fremd erscheinen, da die Dämonen Kṛṣṇa immer nur von ihrem eigenen Standpunkt aus betrachten; aber die Gottgeweihten begrüßen die Erklärungen Kṛṣṇas, wenn sie von Ihm Selbst gesprochen werden, mit großer Freude. Die Gottgeweihten werden solche autoritativen Aussagen Kṛṣṇas stets verehren, weil sie immer begierig sind, mehr und mehr über Ihn zu erfahren. Die Atheisten, die Kṛṣṇa für einen gewöhnlichen Menschen halten, mögen auf diese Weise zu dem Verständnis kommen, daß Kṛṣṇa übermenschlich ist, daß Er *sac-cid-ānanda-vigraha* ist — die ewige Gestalt der Glückseligkeit und des Wissens —, daß Er transzendental ist und daß Er über dem Herrschaftsbereich der Erscheinungsweisen der materiellen Natur und über dem Einfluß von Raum und Zeit steht. Ein Geweihter Kṛṣṇas; wie Arjuna, steht zweifellos über jedem Mißverständnis der transzendentwen Stellung Kṛṣṇas.

Daß Arjuna dem Herrn diese Frage stellt, ist nichts weiter als ein Versuch des Gottgeweihten, der atheistischen Haltung jener Menschen zu begegnen, die Kṛṣṇa für einen gewöhnlichen Menschen halten, der den Erscheinungsweisen der materiellen Natur unterworfen ist.

VERS 5

śrī bhagavān uvāca
bahūni me vyatītāni
janmāni tava cārjuna
tāny ahaṁ veda sarvāṇi
na tvaṁ vettha parantapa

śrī bhagavān uvāca—die Persönlichkeit Gottes sprach; *bahūni*—viele; *me*—Meiner; *vyatītāni*—sind vergangen; *janmāni*—Geburten; *tava*—deiner; *ca*—und auch; *arjuna*—o Arjuna; *tāni*—all diese; *aham*—Ich; *veda*—weiß; *sarvāṇi*—alle; *na*—nicht; *tvam*—du selbst; *vettha*—weißt; *parantapa*—o Bezwinger des Feindes.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Viele, viele Geburten haben sowohl du als auch Ich hinter uns. Ich kann Mich an sie alle erinnern, doch du kannst es nicht, o Bezwinger des Feindes.

ERLÄUTERUNG

Die *Brahma-saṁhitā* gibt uns über sehr viele Inkarnationen des Herrn Auskunft. Es heißt dort (*Bs.* 5.33):

advaitam acyutam anādim ananta-rūpam
ādyaṁ purāṇa-puruṣaṁ nava-yauvanaṁ ca
vedeṣu durllabham adurllabham ātma-bhaktau
govindam ādi-puruṣaṁ tam aham bhajāmi

"Ich verehre Govinda [Kṛṣṇa], die Höchste Persönlichkeit Gottes, der die ursprüngliche Person ist — absolut, unfehlbar, ohne Anfang, obwohl in unzählige Formen erweitert, dennoch der gleiche Ursprüngliche, der Älteste und die Person, die immer in blühender Jugend erscheint. Solch ewige, glückselige, allwissende Formen des Herrn werden gewöhnlich nicht einmal von den besten vedischen Gelehrten verstanden, doch reinen, unverfälschten Gottgeweihten sind sie immer sichtbar."

In der *Brahma-saṁhitā* (5.39) heißt es auch:

rāmādi mūrttiṣu kalā-niyamena tiṣṭhan
nānāvatāram akarod bhuvaneṣu kintu
kṛṣṇaḥ svayaṁ samabhavat paramaḥ pumān yo
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi

"Ich verehre Govinda [Kṛṣṇa], die Höchste Persönlichkeit Gottes, der Sich immer in vielfachen Inkarnationen wie Rāma und Nṛsiṁha und auch vielen Sub-Inkarnationen befindet, der aber die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, bekannt als Kṛṣṇa, ist und der Sich auch persönlich inkarniert."

Auch in den *Veden* wird gesagt, daß Sich der Herr, obwohl Einer ohne einen Zweiten, in unzähligen Formen manifestiert. Er ist wie der *vaidurya*-Stein, *der* seine Farbe wechselt, aber dennoch der gleiche bleibt. All diese vielfaltigen Formen werden von den reinen, unverfälschten Gottgeweihten verstanden, jedoch nicht durch ein einfaches Studium der *Veden*: *vedeṣu durllabham*

adurllabham ātmabhaktau. Gottgeweihte wie Arjuna sind ständige Gefährten des Herrn, und wann immer Sich der Herr inkarniert, inkarnieren sich auch Seine Ihm beigesellten Geweihten, um dem Herrn in verschiedenen Eigenschaften zu dienen. Arjuna ist einer dieser Gottgeweihten, und aus diesem Vers läßt sich ersehen, daß vor einigen Millionen von Jahren, als Śrī Kṛṣṇa die *Bhagavad-gītā* zum Sonnengott Vivasvān sprach, auch Arjuna, in einer anderen Form, gegenwärtig war. Der Unterschied zwischen dem Herrn und Arjuna besteht darin, daß der Herr Sich an dieses Ereignis erinnerte, wohingegen Arjuna sich nicht daran erinnern konnte. Das ist der Unterschied zwischen dem winzigen, teilhaften Lebewesen und dem Höchsten Herrn. Obwohl Arjuna hier als mächtiger Held bezeichnet wird, der die Feinde bezwingen konnte, vermag er sich nicht an das zu erinnern, was sich in seinen verschiedenen vergangenen Geburten ereignet hatte. Ein Lebewesen kann daher, ganz gleich, wie bedeutend es nach materiellen Maßstäben sein mag, dem Höchsten Herrn niemals gleichkommen. Jeder, der ein ständiger Begleiter des Herrn ist, ist gewiß eine befreite Seele, doch kann er dem Herrn nicht ebenbürtig sein. In der *Brahma-saṁhitā* (5.33) wird der Herr als unfehlbar (*acyuta*) beschrieben, was bedeutet, daß Er Sich Selbst niemals vergißt, auch dann nicht, wenn Er mit der Materie in Berührung kommt. Deshalb können der Herr und das Lebewesen niemals in jeder Hinsicht gleich sein, selbst wenn das Lebewesen so befreit ist wie Arjuna. Obwohl Arjuna ein Geweihter des Herrn ist, vergißt er manchmal das Wesen des Herrn; aber durch die göttliche Gnade Kṛṣṇas kann ein Gottgeweihter sogleich das unfehlbare Wesen des Höchsten verstehen, wohingegen ein Nichtgottgeweihter oder Dämon dieses transzendentale Wesen nicht verstehen kann. Folglich können diese Beschreibungen in der *Gītā* von dämonischen Gehirnen nicht verstanden werden. Kṛṣṇa erinnerte Sich an Handlungen, die von Ihm vor Millionen von Jahren ausgeführt wurden, doch Arjuna konnte es nicht, obgleich sowohl Kṛṣṇa als auch Arjuna dem Wesen nach ewig sind. Hieraus können wir ebenfalls ersehen, daß ein Lebewesen alles vergißt, weil es seinen Körper wechselt, der Herr Sich jedoch an alles erinnert, weil sich Sein *sac-cid-ānanada*-Körper niemals wandelt. Er ist *advaita,* was bedeutet, daß kein Unterschied zwischen Seinem Körper und Ihm Selbst besteht. Alles mit Ihm Verbundene ist spirituell, während die bedingte Seele von ihrem materiellen Körper verschieden ist. Und weil der Körper und das Selbst des Herrn identisch sind, unterscheidet sich Seine Stellung immer von der des gewöhnlichen Lebewesens, auch wenn Er auf die materielle Ebene herabsteigt. Die Dämonen können sich auf dieses transzendentale Wesen des Herrn nicht einstellen, wie der Herr im folgenden Vers erklärt.

VERS 6

ajo'pi sann avyayātmā
bhūtānām īśvaro'pi san
prakṛtiṁ svām adhiṣṭhāya
sambhavāmy ātma-māyayā

ajaḥ—ungeboren; *api*—obwohl; *san*—so beschaffen sein; *avyaya*—ohne Verfall; *ātmā*—Körper; *bhūtānām*—all jene, die geboren sind; *īśvaraḥ*—der Höchste Herr; *api*—obwohl; *san*—so beschaffen; *prakṛtim*—transzendentale Gestalt; *svām*—von Mir; *adhiṣṭhāya*—weil Ich so bin; *sambhavāmi*—Ich inkarniere Mich; *ātma-māyayā*—durch Meine innere Energie.

ÜBERSETZUNG

Obgleich Ich ungeboren bin und Mein transzendentaler Körper niemals vergeht und obwohl Ich der Herr aller fühlenden Wesen bin, erscheine Ich in jedem Zeitalter in Meiner ursprünglichen transzendentalen Gestalt.

ERLÄUTERUNG

Der Herr hat über die Besonderheit Seiner Geburt gesprochen: Obwohl Er wie ein gewöhnlicher Mensch erscheinen mag, erinnert Er Sich an alles, was während Seiner vielen, vielen vergangenen "Geburten" geschah, wohingegen sich ein gewöhnlicher Mensch nicht einmal an das erinnern kann, was er vor ein paar Stunden getan hat. Wenn jemand gefragt wird, womit er vor einem Tag zu genau der gleichen Zeit beschäftigt war, würde es einem gewöhnlichen Menschen sehr schwerfallen, sofort eine Antwort zu geben. Er müßte sicherlich sein Gedächtnis durchforschen, um sich zu erinnern, was er vor einem Tag zu genau der gleichen Zeit getan hat. Und dennoch wagen viele Menschen zu behaupten, sie seien Gott bzw. Kṛṣṇa. Man sollte sich von solch bedeutungslosen Behauptungen nicht irreführen lassen.

Als nächstes erklärt der Herr Seine *prakṛti* oder Gestalt. *Prakṛti* bedeutet sowohl Natur als auch *svarūpa* oder Gestalt. Der Herr sagt, daß Er in Seinem Ihm eigenen Körper erscheint. Er wechselt Seinen Körper nicht wie das gewöhnliche Lebewesen, das von einem Körper zum anderen wandert. Die bedingte Seele mag im jetzigen Leben eine bestimmte Form des Körpers haben, doch hat sie im nächsten Leben einen anderen Körper. In der materiellen Welt besitzt das Lebewesen keinen festen Körper, sondern wandert von einem Körper zum anderen. Der Herr jedoch tut dies nicht. Wann immer Er erscheint, erscheint Er durch Seine innere Kraft in dem gleichen ursprünglichen Körper. Mit anderen Worten: Kṛṣṇa erscheint in dieser materiellen Welt in Seiner ursprünglichen, ewigen Gestalt, mit zwei Händen, eine Flöte haltend. Er erscheint genau so, wie Er ist, in Seinem ewigen Körper, unberührt von der materiellen Welt. Obwohl Er in dem gleichen transzendentalen Körper erscheint und der Herr des Universums ist, scheint es dennoch, als werde Er wie ein gewöhnliches Lebewesen geboren. Trotz der Tatsache, daß Śrī Kṛṣṇa vom Kind zum Knaben und vom Knaben zum Jüngling heranwächst, wird Er doch erstaunlicherweise niemals älter als ein Jüngling. Als die Schlacht von Kurukṣetra stattfand, hatte Er daheim viele Enkel, das heißt, nach materieller Berechnung hatte Er bereits ein hohes Alter erreicht. Dennoch sah Er aus wie ein Jüngling von zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren. Wir sehen niemals ein Bild, das Kṛṣṇa als alten Mann zeigt, da Er niemals alt wird wie wir, obwohl Er — in

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft — der Älteste in der ganzen Schöpfung ist. Weder Sein Körper noch Seine Intelligenz vergehen oder wandeln sich jemals. Daher ist es klar, daß Er, obwohl in der materiellen Welt, immer dieselbe ungeborene, ewige Gestalt der Glückseligkeit und des Wissens ist, unwandelbar in Seinem transzendentalen Körper und Seiner transzendentalen Intelligenz. Er ähnelte in Seinem Erscheinen und Fortgehen der Sonne, die aufgeht, vor uns am Himmel wandert und dann wieder unserer Sicht entschwindet. Wenn die Sonne außer Sicht ist, denken wir, daß die Sonne untergegangen sei, und wenn die Sonne unseren Augen sichtbar wird, denken wir, die Sonne erscheine am Horizont. In Wirklichkeit jedoch befindet sich die Sonne immer in ihrer festen Position, aber weil unsere Sinne fehlerhaft und unzureichend sind, glauben wir, die Sonne am Himmel erscheine und verschwinde. Weil sich nun das Erscheinen und Fortgehen Kṛṣṇas von dem eines gewöhnlichen Lebewesens grundsätzlich unterscheidet, ist es offensichtlich, daß Er durch Seine innere Kraft ewiges, glückseliges Wissen ist — Er wird daher niemals von der materiellen Natur verunreinigt. Auch die *Veden* bestätigen, daß der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ungeboren ist, aber dennoch erscheint es, als werde Er in vielfältigen Manifestationen geboren. Auch die Schriften, welche die *Veden* ergänzen, bestätigen, daß der Herr niemals Seinen Körper wechselt, obwohl Er anscheinend geboren wird. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* wird beschrieben, wie Er vor Seiner Mutter als Nārāyaṇa erscheint, mit vier Händen und den Schmuckstücken der sechs Arten umfassender Reichtumer. Nach dem *Viśvakośa*-Wörterbuch ist Sein Erscheinen in Seiner ursprünglichen ewigen Gestalt Seine grundlose Barmherzigkeit. Der Herr ist Sich all Seines vorangegangenen Erscheinens und Fortgehens bewußt, während ein gewöhnliches Lebewesen alles vergißt, was mit seinem vergangenen Körper zu tun hat, sobald es einen neuen Körper bekommt. Er ist der Herr aller Lebewesen, weil Er wunderbare und übermenschliche Taten vollbringt, während Er auf dieser Erde weilt. Daher ist der Herr immer die gleiche Absolute Wahrheit, und es besteht kein Unterschied zwischen Seiner Gestalt und Ihm Selbst oder zwischen Seinen Eigenschaften und Seinem Körper. Es mag sich nun die Frage stellen, weshalb der Herr in dieser Welt erscheint und wieder fortgeht. Dies wird im nächsten Vers erklärt.

VERS 7

yadā yadā hi dharmasya
glānir bhavati bhārata
abhyutthānam adharmasya
tadātmānaṁ sṛjāmyaham

yadā—wann immer; *yadā*—wo immer; *hi*—gewiß; *dharmasya*—der Religion; *glāniḥ*—Abweichung; *bhavati*—sich manifestiert; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas; *abhyutthānam*—Vorherrschaft; *adharmasya*—der Irreligiosität; *tadā*—dieser Zeit; *ātmānam*—Selbst; *sṛjāmi*—manifestiert; *aham*—Ich.

ÜBERSETZUNG

Wann immer und wo immer das religiöse Leben verfällt und Irreligiosität überhandnimmt, o Nachkomme Bhāratas, zu der Zeit erscheine Ich.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *sṛjāmi* ist hier von Bedeutung. *Sṛjāmi* kann nicht im Sinne von "Schöpfung" verstanden werden, denn dem vorherigen Vers zufolge wird die Form oder der Körper des Herrn niemals erschaffen, da all Seine Formen ewig bestehen. Deshalb bedeutet *sṛjāmi,* daß Sich der Herr so manifestiert, wie Er ist. Obwohl der Herr nach Plan erscheint, nämlich am Ende des Dvāpara-yuga des achtundzwanzigsten Zeitalters des achten Manu, das heißt einmal an einem Tag Brahmās, ist Er nicht verpflichtet, solche Regeln und Regulierungen einzuhalten, denn es steht Ihm völlig frei, nach Seinem Willen in vieler Weise zu handeln. Er erscheint daher nach Seinem Willen immer dann, wenn Irreligiosität zunimmt und wahre Religion verschwindet. Die Prinzipien der Religion sind in den *Veden* festgelegt, und jede Abweichung von der richtigen Ausführung der vedischen Regeln macht einen Menschen irreligiös. Im *Bhāgavatam* wird erklärt, daß solche Prinzipien die Gesetze des Herrn sind. Allein der Herr kann ein System der Religion schaffen. Es wird ebenfalls anerkannt, daß der Herr die *Veden* ursprünglich Brahmā durch dessen Herz offenbarte. Deshalb sind die Prinzipien des *dharma* oder der Religion die direkten Anweisungen der Höchsten Persönlichkeit Gottes (*dharmaṁ tu sākṣāt-bhagavat-praṇītam; SB.* 6.3.19). Auf diese Prinzipien wird überall in der *Bhagavad-gītā* klar hingewiesen. Es ist der Zweck der *Veden,* solche Prinzipien nach Anweisung des Herrn festzulegen, und der Herr erklärt am Schluß der *Gītā,* daß das höchste Prinzip der Religion darin besteht, sich Ihm allein zu ergeben. Die vedischen Prinzipien führen einen zur Ergebung gegenüber dem Herrn, und wann immer diese Prinzipien von dämonischen Menschen gestört werden, erscheint der Herr. Aus dem *Bhāgavatam* erfahren wir, daß Buddha eine Inkarnation Kṛṣṇas ist, die erschien, als der Materialismus überhandnahm und die Materialisten die Autorität der *Veden* zum Vorwand nahmen, unschuldige Tiere zu schlachten. Obwohl es in den *Veden* gewisse einschränkende Regeln und Vorschriften gibt, die sich auf Tieropfer beziehen, die nur für bestimmte Zwecke durchgeführt werden, brachten Menschen mit dämonischen Neigungen diese Tieropfer dar, ohne sich nach den vedischen Prinzipien zu richten. Buddha erschien daher, um diesem unsinnigen Tun ein Ende zu bereiten und die vedischen Grundsätze der Gewaltlosigkeit einzuführen. Jeder einzelne *avatāra* (Inkarnation des Herrn) hat also eine bestimmte Mission, und sie werden alle in den offenbarten Schriften beschrieben. Niemand sollte als *avatāra* anerkannt werden, wenn er nicht in den Schriften erwähnt wird. Es ist nicht so, daß der Herr nur in Indien erscheint. Er kann überall und zu jeder Zeit erscheinen. In jeder Inkarnation offenbart Er so viel über Religion, wie es von bestimmten Menschen unter ihren bestimmten Umständen verstanden werden kann. Aber die Mission ist immer dieselbe, nämlich die Menschen zum

Gottesbewußtsein und zum Gehorsam gegenüber den Prinzipien der Religion zu führen. Manchmal steigt der Herr persönlich herab, und manchmal schickt Er Seinen echten Stellvertreter in der Form Seines Sohnes oder Dieners, und manchmal erscheint Er Selbst in einer verkleideten Form.

Die Prinzipien der *Bhagavad-gītā* wurden Arjuna und damit auch anderen hochstehenden Menschen verkündet, weil Arjuna, im Vergleich zu gewöhnlichen Menschen in anderen Teilen der Welt, weit fortgeschritten war. Daß zwei und zwei gleich vier ist, ist ein mathematisches Prinzip, das sowohl beim einfachen Rechnen als auch in der höheren Arithmetik gilt; dennoch gibt es höhere und niedere Mathematik. Alle Inkarnationen des Herrn lehren daher die gleichen Prinzipien, doch den verschiedenen Umständen entsprechend erscheinen ihre Lehren auf einer höheren oder niederen Ebene. Wie später noch erklärt werden wird, beginnen die höheren Prinzipien der Religion, wenn man die vier Unterteilungen und Stufen des sozialen Lebens akzeptiert. Die einzige Aufgabe einer Inkarnation besteht darin, überall Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erwecken. Daß dieses Bewußtsein einmal sichtbar und ein anderes Mal nicht sichtbar ist, liegt allein an den jeweiligen Umständen.

VERS 8

paritrāṇāya sādhūnāṁ
vināśāya ca duṣkṛtām
dharma-saṁsthāpanārthāya
sambhavāmi yuge yuge

paritrāṇāya—zur Errettung; *sādhūnām*—der Gottgeweihten; *vināśāya*—zur Vernichtung; *ca*—auch; *duṣkṛtām*—der Schurken; *dharma*—Prinzipien der Religion; *saṁsthāpana-arthāya*—um zu erneuern; *sambhavāmi*—Ich erscheine; *yuge*—Zeitalter; *yuge*—nach Zeitalter.

ÜBERSETZUNG

Um die Frommen zu erretten und die Schurken zu vernichten und um die Prinzipien der Religion wieder einzuführen, erscheine Ich Zeitalter nach Zeitalter.

ERLÄUTERUNG

Nach den Lehren der *Bhagavad-gītā* ist ein *sādhu* oder Heiliger ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein. Ein Mensch mag irreligiös erscheinen, doch wenn er voll und ganz die Qualifikationen eines Kṛṣṇa-bewußten Menschen hat, muß er als *sādhu* angesehen werden. *Duṣkṛtam* bezieht sich auf jemand, der für Kṛṣṇa-Bewußtsein nichts übrig hat. Selbst wenn solche Halunken *(duṣkṛtam)* mit weltlicher Bildung dekoriert sein mögen, werden sie als Dummköpfe und die Niedrigsten der Menschheit bezeichnet, wohingegen jemand anders, der hundertprozentig im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig ist, als *sādhu* angesehen wird, auch wenn ein solcher Mensch weder gelehrt noch sehr gebildet sein mag. Was die Atheisten betrifft, so ist es für den Höchsten Herrn nicht notwendig, persönlich zu erscheinen, um sie zu vernichten, wie Er es bei den Dämonen Rāvana und Kaṁsa tat. Der Herr hat viele Helfer, die durchaus imstande sind, Dämonen zu töten. Er steigt jedoch besonders herab, um Seinen reinen Geweihten, die immer von den dämonischen Menschen verfolgt werden, Erleichterung zu verschaffen. Der Dämon verfolgt den Gottgeweihten, selbst wenn der letztere ein naher Verwandter ist. Obwohl Prahlāda Mahārāja der Sohn Hiraṇyakaśipus war, wurde er von seinem Vater verfolgt, und obwohl Devakī, Kṛṣṇas Mutter, die Schwester Kaṁsas war, wurden sie und ihr Ehemann Vasudeva verfolgt, nur weil Kṛṣṇa von ihnen geboren werden sollte. Śrī Kṛṣṇa erschien also hauptsächlich, um Devakī zu retten, und weniger, um Kaṁsa zu töten, doch tat Er beides gleichzeitig. Deshalb heißt es hier, daß der Herr in verschiedenen Inkarnationen erscheint, um die Gottgeweihten zu erretten und die dämonischen Halunken zu vernichten.

Im *Caitanya-caritāmṛta* von Kṛṣṇadāsa Kavirāja fassen die folgenden Verse diese Grundsätze hinsichtlich der Inkarnationen zusammen:

sṛṣṭi-hetu yei mūrti prapañce avatare
sei īśvara-mūrti 'avatāra' nāma dhare

māyātita paravyome savāra avasthāna
viśve 'avatāri' dhare 'avatāra' nāma

"Eine Form des Herrn, die in die materielle Welt hinabsteigt, um zu erschaffen, wird als *avatāra* oder Inkarnation bezeichnet. Alle Erweiterungen Śrī Kṛṣṇas sind eigentlich Bewohner der spirituellen Welt. Wenn sie jedoch in die materielle Welt hinabsteigen, nennt man sie Inkarnationen *[avatāras]."* (*Cc. Madhya* 20.263-264)

Es gibt verschiedene Arten von *avatāras,* wie zum Beispiel *puruṣa-avatāras, guṇa-avatāras, līla-avatāras, śaktyāveśa-avatāras, manvantara-avatāras* und *yuga-avatāras,* die alle in einer bestimmten Reihenfolge überall im Universum erscheinen. Kṛṣṇa aber ist der ursprüngliche Herr, der Ursprung aller *avatāras.* Śrī Kṛṣṇa erscheint mit der besonderen Absicht, die begierige Erwartung der reinen Gottgeweihten zu erfüllen, die sich sehr danach sehnen, Ihn bei Seinen ursprünglichen Spielen in Vṛndavana zu sehen. Daher ist es der Hauptzweck des Kṛṣṇa-*avatāra*, Seine reinen Geweihten zu erfreuen.

Der Herr sagt, daß Er Sich in jedem Zeitalter inkarniert. Dies deutet darauf hin, daß Er Sich auch im Zeitalter des Kali inkarniert. Wie es im Śrīmad-Bhāgavatam heißt, ist die Inkarnation im Zeitalter des Kali Śrī Caitanya Mahāprabhu, der die Verehrung Kṛṣṇas durch die *saṅkīrtana*-Bewegung predigte und Kṛṣṇa-Bewußtsein in ganz Indien verbreitete. Er sagte voraus, daß sich die Kultur des *saṅkīrtana* überall auf der Welt, von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf, verbreiten werde. In den vertraulichen Teilen der offenbarten Schriften, wie den *Upaniṣaden,* dem *Mahābhārata* und dem *Bhāgavatam*, ist Śrī Caitanya geheim, nicht direkt als die Inkarnation Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, beschrieben. Die Geweihten Śrī Kṛṣṇas fühlen sich zur *saṅkīrtana*-Bewegung Śrī Caitanyas sehr hingezogen. Dieser *avatāra* des Herrn tötete die Halunken nicht,

sondern erlöst sie durch die grundlose Barmherzigkeit des Herrn.

VERS 9

janma karma ca me divyam
evaṁ yo vetti tattvataḥ
tyaktvā dehaṁ punar janma
naiti mām eti so'rjuna

janma—Geburt; *karma*—Tun; *ca*—auch; *me*—von Mir; *divyam*—transzendental; *evam*—wie dieses; *yaḥ*—jeder, der; *vetti*—kennt; *tattvataḥ*—in Wirklichkeit; *tyaktvā*—beiseite lassend; *deham*—diesen Körper; *punaḥ*—wieder; *janma*—Geburt; *na*—niemals; *eti*—erlangt; *mām*—zu Mir; *eti*—gelangt; *saḥ*—er; *arjuna*—o Arjuna.

ÜBERSETZUNG

Wer die transzendentale Natur Meines Erscheinens und Meiner Taten kennt, wird nach Verlassen des Körpers nicht wieder in dieser materiellen Welt geboren, sondern gelangt in Mein ewiges Reich, o Arjuna.

ERLÄUTERUNG

Das Herabkommen des Herrn aus Seinem transzendentalen Reich wurde schon im sechsten Vers erklärt. Wer die Wahrheit des Erscheinens der Persönlichkeit Gottes verstehen kann, ist damit bereits aus der materiellen Knechtschaft befreit und kehrt daher sogleich nach Verlassen dieses gegenwärtigen materiellen Körpers in das Königreich Gottes zurück. Eine solche Befreiung des Lebewesens aus der materiellen Gefangenschaft ist keineswegs einfach. Die Unpersönlichkeitsphilosophen und die *yogīs* erreichen Befreiung nur nach vielen Schwierigkeiten und vielen, vielen Geburten. Aber selbst dann ist die Befreiung, die sie erreichen — sie verschmelzen mit dem unpersönlichen *brahmajyoti* des Herrn — nur teilhaft, und es besteht die Gefahr, daß sie wieder in die materielle Welt zurückkehren. Der Gottgeweihte jedoch gelangt nach Verlassen des materiellen Körpers in das Reich des Herrn, indem er einfach die transzendentale Natur des Körpers und der Taten des Herrn versteht, und so läuft er nicht Gefahr, wieder in die materielle Welt zurückzukehren. In der *Brahma-saṁhitā* (5.33) wird gesagt, daß der Herr zahllose Formen und Inkarnationen hat: *advaitam acyutam anādim ananta-rūpam.* Obwohl es viele transzendentale Formen des Herrn gibt, sind sie alle ein und dieselbe Höchste Persönlichkeit Gottes. Man muß diese Tatsache mit Überzeugung verstehen, obwohl sie weltlichen Gelehrten und empirischen Philosophen unbegreiflich ist. In den *Veden* heißt es:

eko devo nitya-līlānurakto bhakta-vyāpī hṛdy antarātmā

"Der eine Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, tauscht ewig in vielen, vielen transzendentalen Formen mit Seinen reinen Geweihten Beziehungen aus."

Diese vedische Aussage wird in dem vorliegenden Vers der *Gīta* vom Herrn persönlich bestätigt. Wer diese Wahrheit aufgrund der Autorität der Veden und der Höchsten Persönlichkeit Gottes akzeptiert und seine Zeit nicht mit philosophischen Spekulationen verschwendet, erreicht die am höchsten vervollkommnete Stufe der Befreiung. Indem man diese Wahrheit einfach vertrauensvoll akzeptiert, kann man ohne Zweifel Befreiung erlangen. In diesem Falle läßt sich das *"tat tvam asi"* der *Veden* wirklich anwenden. Jeder, der versteht, daß Śrī Kṛṣṇa der Höchste ist, oder zum Herrn sagt "Du bist das Höchste Brahman, die Persönlichkeit Gottes", ist gewiß augenblicklich befreit, und folglich ist sein Eintritt in die transzendentale Gemeinschaft des Herrn garantiert. Mit anderen Worten: Solch ein gläubiger Geweihter des Herrn erreicht die Vollkommenheit, und das wird durch die folgende vedische Erklärung bestätigt:

tam eva viditvātimṛtyumeti nānyaḥ panthā vidyate ayanāya

Man kann die vollkommene Stufe der Befreiung von Geburt und Tod erreichen, indem man einfach den Herrn, die Höchste Persönlichkeit Gottes, kennt. Es gibt keine andere Möglichkeit, denn jeder, der Śrī Kṛṣṇa nicht als die Höchste Persönlichkeit Gottes versteht, befindet sich mit Sicherheit in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Folglich wird er keine Erlösung erlangen, wenn er nur sozusagen von außen am Honigtopf leckt, das heißt die *Bhagavad-gītā* im Licht weltlicher Gelehrsamkeit interpretiert. Solche empirischen Philosophen mögen in der materiellen Welt sehr wichtige Rollen spielen, doch macht sie das noch lange nicht geeignet, befreit zu werden. Solch blasierte weltliche Gelehrte müssen auf die grundlose Barmherzigkeit des Gottgeweihten warten. Man sollte daher Kṛṣṇa-Bewußtsein mit Glauben und Wissen kultivieren und auf diese Weise die Vollkommenheit erreichen.

VERS 10

vīta-rāga-bhaya-krodhā
man-mayā mām upāśritāḥ
bahavo jñāna-tapasā
pūtā mad-bhāvam āgatāḥ

vīta—befreit von; *rāga*—Anhaftung; *bhaya*—Angst; *krodhāḥ*—Zorn; *mat-mayā*— völlig in Mir; *mām*—Mich; *upāśritāḥ*—völlig verankert; *bahavaḥ*—viele; *jñāna*—Wissen; *tapasā*—durch *tapasya*; *pūtāḥ*—geläutert; *mat-bhāvam*—transzendentale Liebe zu Mir; *āgātāḥ*—erlangten.

ÜBERSETZUNG

Befreit von Anhaftung, Angst und Zorn, völlig in Gedanken an Mich versunken und bei Mir Zuflucht suchend, wurden viele, viele Menschen in der Vergangenheit durch Wissen über Mich geläutert — und so erlangten sie alle transzendentale Liebe zu Mir.

ERLÄUTERUNG

Wie oben beschrieben, ist es für einen Menschen, der zu sehr an materiellen Dingen hängt, sehr schwierig, das persönliche Wesen der Höchsten Absoluten Wahrheit zu verstehen. Im allgemeinen sind Menschen, die an der körperlichen Auffassung vom Leben haften, so sehr in Materialismus versunken, daß es für sie fast unmöglich ist zu verstehen, daß es einen transzendentalen Körper gibt, der unvergänglich, voller Wissen und ewig glückselig ist. Der materialistischen Auffassung zufolge ist der Körper vergänglich, voller Unwissenheit und voller Leid. Deshalb behalten die Menschen im allgemeinen diese gleiche Vorstellung vom Körper bei, wenn sie über die persönliche Gestalt des Herrn hören. Für solch materialistische Menschen ist die Form der gigantischen materiellen Manifestation das Höchste. Folglich halten sie das Höchste für unpersönlich. Und weil sie zu sehr in Gedanken an materielle Dinge versunken sind, erschreckt sie die Vorstellung, auch nach der Befreiung von der Materie ihre Persönlichkeit zu behalten. Wenn sie darüber informiert werden, daß spirituelles Leben ebenfalls individuell und persönlich ist, bekommen sie Angst, erneut Personen zu werden, und so ziehen sie es vor, mit der unpersönlichen Leere zu verschmelzen. Im allgemeinen vergleichen sie die Lebewesen mit den Schaumbläschen im Ozean, die sich im Ozean auflösen. Dies ist die höchste Vollkommenheit spiritueller Existenz, die ohne individuelle Persönlichkeit erreicht werden kann. Es ist ein angstvoller Lebenszustand, in dem es an vollkommenem Wissen über spirituelle Existenz mangelt. Darüber hinaus gibt es viele Menschen, die spirituelles Dasein überhaupt nicht verstehen können. Verwirrt durch so viele Theorien und durch Widersprüche verschiedener Arten philosophischer Spekulation, fühlen sie sich abgestoßen oder werden ärgerlich und kommen törichterweise zur Schlußfolgerung, es gebe keine höchste Ursache und letztlich sei alles leer. Solche Menschen befinden sich in einem krankhaften Zustand des Lebens. Manche Menschen haften zu stark an materiellen Dingen und schenken daher dem spirituellen Leben keine Aufmerksamkeit; andere wollen mit der höchsten spirituellen Ursache verschmelzen, und wieder andere zweifeln an allem, weil sie aus Hoffnungslosigkeit über jede spirituelle Spekulation ärgerlich sind. Letztere nehmen bei einer bestimmten Art von Rauschmittel Zuflucht, und ihre Gefühlshalluzinationen werden manchmal für spirituelle Visionen gehalten. Man muß sich von diesen drei Stufen der Anhaftung an die materielle Welt lösen: von Gleichgültigkeit gegenüber spirituellem Leben, von Angst vor einer spirituellen persönlichen Identität und von der Vorstellung der "Leere", die zu Frustration im Leben führt. Um von diesen drei Stufen der materiellen Lebensauffassung frei zu werden, muß man unter der Leitung eines echten spirituellen Meisters beim Herrn vollständige Zuflucht suchen und den Vorschriften und regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes folgen. Die letzte Stufe des hingebungsvollen Lebens wird *prema* (transzendentale Liebe zu Gott) genannt. Im *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* (1.4.15) wird die Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienst wie folgt erklärt:

ādau śraddhā tataḥ sādhu-saṅgo 'tha bhajana-kriyā
tato 'nartha-nivṛttiḥ syāt tato niṣṭhā rucis tataḥ
athāsaktis tato bhāvas tataḥ premābhyudañcati
sādhakānām ayaṁ premṇaḥ prādurbhāve bhavet kramaḥ

"Am Anfang muß ein vorbereitender Wunsch nach Selbstverwirklichung vorhanden sein. Dies wird einen auf die Stufe führen, den Versuch zu unternehmen, mit spirituell fortgeschrittenen Menschen zusammenzusein. Auf der nächsten Stufe wird man von einem echten spirituellen Meister eingeweiht, und unter seiner Leitung beginnt der neue Gottgeweihte mit dem Vorgang des hingebungsvollen Dienstes. Durch die Ausübung hingebungsvollen Dienstes unter der Führung des spirituellen Meisters wird man von aller materiellen Anhaftung frei, erreicht Beständigkeit in der Selbstverwirklichung und findet Geschmack daran, über Śrī Kṛṣṇa, die Absolute Persönlichkeit Gottes, zu hören. Dieser Geschmack führt einen weiter vorwärts zur Anhaftung ans Kṛṣṇa-Bewußtsein, was im gereiften Zustand zu *bhāva* oder der Vorstufe transzendentaler Liebe zu Gott wird. Wirkliche Liebe zu Gott nennt man *prema* oder die am höchsten vervollkommnete Stufe des Lebens." Auf der *prema*-Stufe ist man ständig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn tätig. Durch den allmählichen Vorgang des hingebungsvollen Dienstes kann man unter der Führung eines echten spirituellen Meisters die höchste Stufe erreichen, frei von allen materiellen Anhaftungen, von der Angst vor einer individuellen spirituellen Persönlichkeit und frei von den Frustrationen, die aus der Philosophie von der Leere entstehen. Dann kann man letztlich in das Reich des Höchsten Herrn gelangen.

VERS 11

ye yathā māṁ prapadyante
tāṁs tathaiva bhajāmy aham
mama vartmānuvartante
manuṣyāḥ pārtha sarvaśaḥ

ye—sie alle; *yathā*—wie; *mām*—Mir; *prapadyante*—sich ergeben; *tān*—ihnen; *tathā*—so; *eva*—gewiß; *bhajāmi*—vergelte Ich; *aham*—Ich; *mama*—Meinem; *vartma*—Pfad; *anuvartante*—folgen; *manuṣyāḥ*—alle Menschen; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *sarvaśaḥ*—in jeder Hinsicht.

ÜBERSETZUNG

Alle belohne Ich in dem Maße, wie sie sich Mir ergeben. Jeder folgt Meinem Pfad in jeder Hinsicht, o Sohn Pṛthās.

ERLÄUTERUNG

Jeder sucht Kṛṣṇa in den verschiedenen Aspekten Seiner Manifestationen. Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, wird teilweise in Seiner unpersönlichen *brahmajyoti*-Ausstrahlung erkannt und teilweise als die alldurchdringende Überseele, die in allem, einschließlich der Atome, gegenwärtig ist. Vollständig kann Kṛṣṇa jedoch nur von Seinen reinen Geweihten erkannt werden. Folglich ist Kṛṣṇa das Objekt der Erkenntnis eines jeden, und daher

ist jeder — je nach seinem Wunsch, Ihn zu haben — zufrieden. Auch in der transzendentalen Welt tauscht Kṛṣṇa mit Seinen reinen Geweihten Beziehungen aus in der transzendentalen Haltung, in der der Gottgeweihte sich Ihn wünscht. Ein Gottgeweihter mag sich Kṛṣṇa als höchsten Meister wünschen, ein anderer als seinen persönlichen Freund, wieder ein anderer als seinen Sohn und noch ein anderer als seinen Geliebten. Kṛṣṇa belohnt alle Gottgeweihten in gleichem Maße, das heißt entsprechend ihrer verschiedenen Intensitäten der Liebe zu Ihm. In der materiellen Welt gibt es die gleichen Erwiderungen von Gefühlen, und sie werden vom Herrn mit den verschiedenen Arten von Verehrern in gleichem Maße ausgetauscht. Die reinen Gottgeweihten sind sowohl hier als auch im transzendentalen Reich mit Ihm persönlich zusammen und sind fähig, dem Herrn persönlich zu dienen; auf diese Weise erfahren sie transzendentale Glückseligkeit in Seinem liebevollen Dienst. Was die Unpersönlichkeitsphilosophen betrifft, die spirituellen Selbstmord begehen wollen, indem sie die individuelle Existenz des Lebewesens vernichten, so hilft Kṛṣṇa auch ihnen, indem Er sie in Seinen Strahlenglanz aufnimmt. Diese Unpersönlichkeitsanhänger sind nicht bereit, die ewige glückselige Persönlichkeit Gottes anzuerkennen; folglich können sie die Glückseligkeit des transzendentalen persönlichen Dienstes für den Herrn nicht kosten, da sie ihre Individualität ausgelöscht haben. Einige von ihnen, die nicht einmal in der unpersönlichen Existenz verankert sind, kehren wieder zu diesem materiellen Feld zurück, um ihre schlummernden Wünsche nach Betätigung zu erfüllen. Ihnen wird kein Zutritt zu den spirituellen Planeten gewährt, sondern ihnen wird erneut eine Möglichkeit gegeben, auf den materiellen Planeten zu handeln. Den fruchtbringenden Arbeitern gewährt der Herr die gewünschten Ergebnisse ihrer vorgeschriebenen Pflichten in Seiner Eigenschaft als *yajñeśvara,* und auch den *yogīs,* die nach mystischen Kräften trachten, werden solche Kräfte gewährt. Mit anderen Worten: Um erfolgreich zu sein, ist jeder allein von Seiner Barmherzigkeit abhängig, und alle Arten von spirituellen Vorgängen sind nichts anderes als verschiedene Stufen des Erfolges auf dem gleichen Weg. Solange man daher nicht zur höchsten Vollkommenheit des Kṛṣṇa-Bewußtseins gelangt, bleiben, wie im *Śrīmad-Bhāgavatam* (2.3.10) gesagt wird, alle Versuche unvollkommen.

akāmaḥ sarva-kāmo vā
mokṣa-kāma udāradhīḥ
tīvreṇa bhakti-yogena
yajeta puruṣaṁ param

"Ob man keinerlei Wünsche hat [der Zustand der Gottgeweihten] oder ob man nach fruchtbringenden Ergebnissen trachtet oder nach Befreiung strebt — man sollte mit seiner ganzen Kraft versuchen, die Höchste Persönlichkeit Gottes zu verehren, um die höchste Vollkommenheit zu erreichen, die im Kṛṣṇa-Bewußtsein gipfelt."

VERS 12

kāṅkṣantaḥ karmaṇāṁ siddhiṁ
yajanta iha devatāḥ
kṣipraṁ hi mānuṣe loke
siddhir bhavati karmajā

kāṅkṣantaḥ—sich wünschend; *karmaṇām*—von fruchtbringenden Tätigkeiten; *siddhim*—Vollkommenheit; *yajante*—Verehrung durch Opfer; *iha*—in der materiellen Welt; *devatāḥ*—die Halbgötter; *kṣipram*—sehr schnell; *hi*—gewiß; *mānuṣe*—in der menschlichen Gesellschaft; *loke*—in dieser Welt; *siddhiḥ bhavati*—wird erfolgreich; *karmajā*—der fruchtbringende Arbeiter.

ÜBERSETZUNG

Menschen dieser Welt wünschen sich Erfolg in fruchtbringenden Tätigkeiten, und daher verehren sie die Halbgötter. Schon nach kurzer Zeit bekommen solche Menschen natürlich die Ergebnisse ihrer fruchtbringenden Arbeit in dieser Welt.

ERLÄUTERUNG

Es herrscht ein großes Mißverständnis bezüglich der Halbgötter oder Götter dieser materiellen Welt, und Menschen mit weniger Intelligenz, obwohl als große Gelehrte angesehen, halten diese Halbgötter für verschiedene Formen des Höchsten Herrn. In Wirklichkeit sind die Halbgötter nicht verschiedene Formen Gottes, sondern Gottes verschiedene Bestandteile. Gott ist Einer, und die Teile sind viele. Die *Veden* sagen: *nityo nityānām.* Gott ist Einer. Und: *īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ.* Der Höchste Herrscher ist Kṛṣṇa. Der Höchste Gott ist Einer — Kṛṣṇa —, und die Halbgötter sind mit verschiedenen Kräften versehen, um die materielle Welt zu verwalten. Diese Halbgötter sind alles Lebewesen *(nityānām)* mit unterschiedlichen Graden von Macht. Sie können dem Höchsten Gott — Nārāyaṇa, Viṣṇu oder Kṛṣṇa — nicht gleichgestellt werden. Jeder, der glaubt, Gott und die Halbgötter befänden sich auf der gleichen Ebene, ist ein Atheist oder *pāṣaṇḍī.* Selbst so mächtige Halbgötter wie Brahmā und Śiva können nicht mit dem Höchsten Herrn verglichen werden. Vielmehr wird der Herr von Halbgöttern wie Brahmā und Śiva verehrt *(śiva-viriñci-nutam).* Aber seltsamerweise gibt es dennoch verblendete Menschen, die ihre Führer aus anthropomorphischen oder zoomorphischen Mißverständnissen verehren. *Iha devatāḥ* bezieht sich auf einen mächtigen Menschen oder Halbgott der materiellen Welt. Aber Nārāyaṇa, Viṣṇu, oder Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, gehört nicht zu dieser Welt. Der Herr steht über oder vielmehr in transzendentaler Stellung zu der materiellen Schöpfung. Sogar Śrīpāda Śaṅkarācārya, der Führer der Unpersönlichkeitsphilosophen, ist der Meinung, daß Sich Nārāyaṇa oder Kṛṣṇa jenseits der materiellen Schöpfung befindet. Dennoch verehren törichte Menschen *(hṛt-añjana)* die Halbgötter, weil sie sofortige Ergebnisse möchten. Sie bekommen die Ergebnisse auch, wissen aber nicht, daß die so erhaltenen Ergebnisse zeitweilig und für weniger intelligente Menschen gedacht sind. Der intelligente Mensch befindet sich im Kṛṣṇa-Bewußtsein, und er hat es

nicht nötig, für einen sofortigen und zeitweiligen Nutzen die armseligen Halbgötter zu verehren. Die Halbgötter der materiellen Welt samt ihren Verehrern werden mit der Vernichtung der materiellen Welt vergehen. Die Segnungen der Halbgötter sind materiell und zeitweilig. Sowohl die materiellen Welten als auch ihre Bewohner — einschließlich der Halbgötter und ihrer Verehrer — sind wie Blasen im kosmischen Ozean. In dieser Welt jedoch trachtet die menschliche Gesellschaft wie von Sinnen nach zeitweiligem Besitz wie materiellem Reichtum, Land, Familie und anderen Annehmlichkeiten. Um solche vergänglichen Dinge zu bekommen, verehren sie Halbgötter oder mächtige Männer in der menschlichen Gesellschaft. Wenn ein Mann einen Ministersessel bekommt, da er einen politischen Führer verehrt hat, glaubt er, etwas Großes erreicht zu haben. Daher kriechen sie alle vor den sogenannten Führern oder "hohen Tieren", um zeitweilige Vorteile zu erlangen, und sie bekommen tatsächlich solche Dinge. Solch törichte Menschen haben kein Interesse am Kṛṣṇa-Bewußtsein, das eine bleibende Lösung für die Beschwerlichkeiten des materiellen Daseins anbietet. Sie trachten alle nach Sinnengenuß, und um Möglichkeiten zum Sinnengenuß zu bekommen, zieht es sie zur Verehrung ermächtigter Lebewesen, die als Halbgötter bekannt sind. Dieser Vers deutet darauf hin, daß Menschen nur selten am Kṛṣṇa-Bewußtsein Interesse finden. Sie sind meistens an materiellem Genuß interessiert und verehren daher irgendein mächtiges Lebewesen.

VERS 13

cātur-varṇyaṁ mayā-sṛṣṭaṁ
guṇa-karma-vibhāgaśaḥ
tasya kartāram api māṁ
viddhy akartāram avyayam

cātur-varṇyam—die vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft; *mayā*—von Mir; *sṛṣṭam*—geschaffen; *guṇa*—Eigenschaft; *karma*—Arbeit; *vibhāgaśaḥ*—im Sinne von; *tasya*—von diesem; *kartāram*—der Vater; *api*—obwohl; *mām*—Mich; *viddhi*—du sollst kennen; *akartāram*—als der Nicht-Handelnde; *avyayam*—da unwandelbar.

ÜBERSETZUNG

In Entsprechung zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur und der Arbeit, die ihnen zugeordnet ist, wurden die vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft von Mir geschaffen. Und obwohl Ich der Schöpfer dieses Systems bin, solltest du wissen, daß Ich dennoch der Nichthandelnde bin, denn Ich bin unwandelbar.

ERLÄUTERUNG

Der Herr ist der Schöpfer alles Existierenden. Alles ist von Ihm geboren; alles wird von Ihm erhalten, und alles ruht nach der Vernichtung in Ihm. Folglich ist Er auch der Schöpfer der vier Einteilungen der Gesellschaftsordnung, angefangen mit der intelligenten Klasse von Menschen, die man als *brāhmaṇas* bezeichnet, da sie sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden. Als nächstes kommt die verwaltende Klasse, die man als *kṣatriyas* bezeichnet, da sie sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden. Die gewerbetreibenden Menschen, *vaiśyas* genannt, befinden sich in den gemischten Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, und die *śūdras,* die Arbeiterklasse, befinden sich in der unwissenden Erscheinungsweise der materiellen Natur. Obwohl Śrī Kṛṣṇa die vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft geschaffen hat, gehört Er zu keiner dieser Einteilungen, denn Er ist nicht eine der bedingten Seelen, von denen ein Teil die menschliche Gesellschaft bildet. Die menschliche Gesellschaft gleicht jeder anderen Tiergesellschaft, doch um die Menschen von der tierischen Stufe zu erheben, sind die oben erwähnten Einteilungen zur systematischen Entwicklung von Kṛṣṇa-Bewußtsein vom Herrn geschaffen worden. Die Neigung eines bestimmten Menschen zu einer bestimmten Arbeit ist durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur festgelegt, die er erworben hat. Solche Lebenssymptome, in Entsprechung zu verschiedenen Erscheinungsweisen der materieüen Natur, werden im Achtzehnten Kapitel dieses Buches beschrieben. Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein jedoch steht sogar noch über den *brāhmaṇas,* da von einem *brāhmaṇa* der Eigenschaft nach erwartet wird, Wissen über das Brahman, die Höchste Absolute Wahrheit, zu besitzen. Die meisten von ihnen wenden sich der unpersönlichen Brahman-Manifestation Śrī Kṛṣṇas zu; doch nur ein Mensch, der das begrenzte Wesen eines *brāhmaṇas* transzendiert und Wissen über die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, erlangt, wird im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert oder, mit anderen Worten, ein Vaiṣṇava. Kṛṣṇa-Bewußtsein umfaßt Wissen von allen vollständigen Erweiterungen Kṛṣṇas wie Rāma, Nṛsiṁha und Varāha. Jedoch so, wie Kṛṣṇa zu diesem System der vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft in transzendentaler Stellung steht, so steht auch ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu allen Einteilungen der menschlichen Gesellschaft, ob auf Gemeinschaft, Nation oder Lebensform bezogen, in transzendentaler Stellung.

VERS 14

na māṁ karmāṇi limpanti
na me karma-phale spṛhā
iti māṁ yo 'bhijānāti
karmabhir na sa badhyate

na—niemals; *mām*—Mich; *karmāṇi*—alle Arten von Arbeit; *limpanti*—beeinflussen; *na*—auch nicht; *me*—Meine; *karma-phale*—bei fruchtbringender Handlung; *spṛhā*—Streben; *iti*—so; *mām*—Mich; *yaḥ*—jemand, der; *abhilānāti*—kennt; *karmabhiḥ*—durch die Reaktion solcher Arbeit; *na*—niemals; *saḥ*—er; *badhyate*—wird verstrickt.

ÜBERSETZUNG

Es gibt keine Arbeit, die Mich beeinflußt; auch strebe Ich nicht nach den Früchten des Handelns. Wer diese Wahrheit über Mich versteht, wird ebenfalls nicht in die fruchttragenden Reaktionen des Tuns verstrickt.

ERLÄUTERUNG

Wie es in der materiellen Welt konstitutionelle Gesetze gibt, die besagen, daß der König unfehlbar ist oder daß der König nicht den Gesetzen des Staates untersteht, so wird auch der Herr, obwohl Er der Schöpfer der materiellen Welt ist, von den Tätigkeiten der materieüen Welt nicht beeinflußt. Er erschafft und bleibt unberührt von der Schöpfung, wohingegen die Lebewesen aufgrund ihrer Neigung, über die materiellen Reichtümer zu herrschen, in die fruchttragenden Ergebnisse materieller Tätigkeiten verstrickt werden. Der Besitzer eines Unternehmens ist für die richtigen und falschen Tätigkeiten der Angestellten nicht verantwortlich, sondern die Angestellten sind selbst verantwortlich. Die Lebewesen gehen ihren jeweiligen Tätigkeiten für Sinnenbefriedigung nach, doch sind ihnen diese Tätigkeiten nicht vom Herrn aufgetragen worden. Um Fortschritte auf dem Gebiet der Sinnenbefriedigung zu machen, gehen die Lebewesen der Arbeit dieser Welt nach und erstreben himmlisches Glück nach dem Tod. Weil der Herr in Sich Selbst vollkommen ist, verspürt Er keinerlei Anziehung zu sogenanntem himmlischem Glück. Die himmlischen Halbgötter sind nur Seine beauftragten Diener. Der Besitzer begehrt niemals das niedrige Glück, wie es die Arbeiter erstreben mögen. Der Herr bleibt von den materiellen Aktionen und Reaktionen unberührt. Zum Beispiel ist der Regen für die verschiedenen Arten der Vegetation, die auf der Erde erscheinen, nicht verantwortlich, obwohl es ohne Regen keine Vegetation geben kann. Die vedische *smṛti* bestätigt diese Tatsache wie folgt:

nimitta-mātram evāsau
sṛjyānāṁ sarga-karmaṇi
pradhāna-kāraṇī-bhūtā
yato vai sṛjya-śaktayaḥ

"In den materiellen Schöpfungen ist der Herr nur die höchste Ursache. Die unmittelbare Ursache ist die materielle Natur, durch welche die kosmische Manifestation sichtbar wird."

Die geschaffenen Wesen sind von großer Vielfalt, wie zum Beispiel die Halbgötter, Menschen und niederen Tiere, und sie alle sind den Reaktionen ihrer vergangenen guten oder schlechten Tätigkeiten unterworfen. Der Herr gibt ihnen nur die geeigneten Möglichkeiten für solche Tätigkeiten und dazu die Regulierungen der Erscheinungsweisen der Natur, doch Er ist niemals für ihre vergangenen und gegenwärtigen Handlungen verantwortlich. In den *Vedānta-sūtras* wird bestätigt, daß der Herr niemals irgendein Lebewesen bevorzugt oder benachteiligt. Das Lebewesen ist für seine Handlungen selbst verantwortlich. Der Herr gibt ihm nur mit Hilfe der materiellen Natur, der äußeren Energie, die Möglichkeiten zum Handeln. Jemand, der mit all den Kompliziertheiten dieses Gesetzes des *karma* oder der fruchtbringenden Tätigkeiten vertraut ist, wird von den Ergebnissen seines Tuns nicht beeinflußt. Mit anderen Worten: Wer das transzendentale Wesen des Herrn versteht, ist ein im Kṛṣṇa-Bewußtsein erfahrener Mensch und wird daher niemals den Gesetzen des *karma* unterworfen. Wer das transzendentale Wesen des Herrn nicht kennt und glaubt, die Werke des Herrn hätten fruchttragende Ergebnisse zum Ziel, wie es bei den Tätigkeiten der gewöhnlichen Lebewesen der Fall ist, verstrickt sich mit Sicherheit in fruchttragende Reaktionen. Jemand aber, der die Höchste Wahrheit kennt, ist eine befreite, fest im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankerte Seele.

VERS 15

evaṁ jñātvā kṛtaṁ karma
pūrvair api mumukṣubhiḥ
kuru karmaiva tasmāt tvaṁ
pūrvaiḥ pūrvataraṁ kṛtam

evam—so; *jñātvā*—wohl wissend; *kṛtam*—ausgeführt; *karma*—Arbeit; *pūrvaiḥ*—von vergangenen Autoritäten; *api*—obwohl; *mumukṣubhiḥ*—die Befreiung erlangten; *kuru*—führen einfach aus; *karma*—vorgeschriebenen Pflicht; *eva*—gewiß; *tasmāt*— deshalb; *tvam*—du; *pūrvaiḥ*—von den Vorfahren; *pūrvataram*—Urahnen; *kṛtam*—wie sie ausführten.

ÜBERSETZUNG

Alle befreiten Seelen in längst vergangenen Zeiten handelten mit diesem Verständnis und erlangten so Befreiung. Daher solltest du, wie die Alten, deine Pflicht in diesem göttlichen Bewußtsein erfüllen.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Klassen von Menschen. Einige von ihnen haben ihr Herz voll vergifteter materieller Dinge, und manche sind frei von materieller Verunreinigung. Kṛṣṇa-Bewußtsein ist für beide gleichermaßen segensreich. Diejenigen, die voll schmutziger Dinge sind, können sich dem Kṛṣṇa-Bewußtsein zuwenden, um einen allmählichen Läuterungsvorgang zu beginnen, in dem sie den regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes folgen, und diejenigen, die bereits von allen Unreinheiten frei sind, mögen fortfahren, im gleichen Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln, so daß andere Menschen ihrem beispielhaften Verhalten folgen und daraus ihren Nutzen ziehen. Törichte Menschen oder Neulinge im Kṛṣṇa-Bewußtsein wollen sich oft von allen Tätigkeiten zurückziehen, ohne Kṛṣṇa-Bewußtsein zu kennen. Arjunas Wunsch, sich von Taten auf dem Schlachtfeld zurückzuziehen, wurde vom Herrn nicht gutgeheißen. Man muß nur wissen, wie man zu handeln hat. Sich von den Tätigkeiten des Kṛṣṇa-Bewußtseins zurückzuziehen, abseits zu sitzen und Kṛṣṇa-Bewußtsein vorzutäuschen, ist weniger bedeutsam als sich für Kṛṣṇa tatsächlich im Bereich der Tätigkeiten zu beschäftigen. Arjuna wird hier der Rat gegeben, im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln und den Fußspuren vorangegangener Schüler des Herrn zu folgen, wie zum Beispiel dem Sonnengott Vivasvān, von dem bereits zuvor die Rede war. Der Höchste Herr kennt sowohl Seine eigenen vergangenen Taten als auch die derjenigen, die in der Vergangenheit im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelten. Deshalb empfiehlt Er die Handlungsweise des Sonnengottes,

der diese Kunst vom Herrn vor einigen Millionen von Jahren erlernte. Alle Schüler Śrī Kṛṣṇas, die die Pflichten erfüllten, die ihnen von Kṛṣṇa gegeben wurden, werden hier als befreite Seelen erwähnt.

VERS 16

kiṁ karma kim akarmeti
kavayo'py atra mohitāḥ
tat te karma pravakṣyāmi
yaj jñātvā mokṣyase'śubhāt

kim—was ist; *karma*—Handlung; *kim*—was ist; *akarma*—Nichthandeln; *iti*—so; *kavayaḥ*—die Intelligenten; *api*—auch; *atra*—in dieser Angelegenheit; *mohitāḥ*—verwirrt; *tat*—dieses; *te*—dir; *karma*—Arbeit; *pravakṣyāmi*—Ich werde erklären; *yat*—was; *jñātvā*—wissend; *mokṣyase*—sei befreit; *aśubhāt*—von Unglück.

ÜBERSETZUNG

Selbst die Intelligenten sind verwirrt, wenn sie bestimmen sollen, was Handeln und was Nichthandeln ist. Ich werde dir jetzt erklären, was Handeln ist, und wenn du dies weißt, wirst du von allen Sünden befreit sein.

ERLÄUTERUNG

Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein muß mit den Beispielen vorangegangener echter Gottgeweihter in Einklang stehen. Dies wird in Vers 15 empfohlen. Warum solches Handeln nicht unabhängig sein soll, wird im Folgenden erklärt.

Um im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln, muß man sich der Führung autorisierter Personen anvertrauen, die einer Schülernachfolge angehören, wie zu Beginn dieses Kapitels erklärt wurde. Das System des Kṛṣṇa-Bewußtseins wurde zuerst dem Sonnengott gelehrt; der Sonnengott erklärte es seinem Sohn Manu; Manu gab es an seinen Sohn Ikṣvāku weiter, und seit dieser fernen Zeit ist dieses System auch auf unserem Planeten bekannt. Deshalb muß man in die Fußstapfen vorangegangener Autoritäten in der Linie einer Schülernachfolge treten. Andernfalls werden selbst die intelligentesten Menschen hinsichtlich der Standard-Handlungen im Kṛṣṇa-Bewußtsein verwirrt sein. Aus diesem Grund beschloß der Herr, Arjuna unmittelbar im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu unterweisen. Dank der unmittelbaren Unterweisung des Herrn an Arjuna wird jeder, der Arjunas Fußspuren folgt, mit Sicherheit nicht verwirrt werden.

Es heißt, daß man nicht einfach durch unvollkommenes, experimentelles Wissen bestimmen kann, was Religion ist. Im Grunde können die Grundsätze der Religion nur vom Herrn Selbst festgelegt werden: *dharmaṁ tu sākṣāt-bhagavat-praṇītam* (*SB.* 6.3.19). Niemand kann durch unvollkommene Spekulation ein religiöses Prinzip schaffen. Man muß den Fußspuren großer Autoritäten folgen wie Brahmā, Śiva, Narada, Kumāra, Kapila, Prahlāda, Bhīṣma, Śukadeva Gosvāmī, Yamarāja, Janaka und Bali Mahārāja. Durch gedankliche Spekulation kann man nicht herausfinden, was Religion oder Selbstverwirklichung ist. Deshalb erklärt der Herr aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit mit Seinen Geweihten Arjuna direkt, was Handeln und was Nichthandeln ist. Nur Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein kann einen Menschen aus der Verstrickung des materiellen Daseins befreien.

VERS 17

karmaṇo hy api boddhavyaṁ
boddhavyaṁ ca vikarmaṇaḥ
akarmaṇaś ca boddhavyaṁ
gahanā karmaṇo gatiḥ

karmaṇaḥ—Gesetze des Handelns; *hi*—gewiß; *api*—auch; *boddhavyam*—sollten verstanden werden; *boddhavyam*—sind zu verstehen; *ca*—auch; *vikarmaṇah*—verbotenes Handeln; *akarmaṇaḥ*—Nicht-Handeln; *ca*—auch; *boddhavyam*—sollte verstanden werden; *gahanā*—sehr schwer; *karmaṇaḥ*—Gesetze des Handelns; *gatiḥ*—genau zu verstehen.

ÜBERSETZUNG

Die Kompliziertheit des Handelns ist sehr schwer zu verstehen. Deshalb sollte man genau wissen, was Handeln, was verbotenes Handeln und was Nichthandeln ist.

ERLÄUTERUNG

Wenn es einem mit der Befreiung aus der materiellen Knechtschaft ernst ist, muß man die Unterschiede zwischen Handeln, Nichthandeln und unautorisiertem Handeln verstehen. Man muß Handeln, Reaktion und pervertiertes Handeln eingehend analysieren, denn dies ist ein sehr schwieriges Thema. Um Kṛṣṇa-Bewußtsein und Handeln gemäß den Erscheinungsweisen der materiellen Natur zu verstehen, muß man seine Beziehung zum Höchsten verstehen lernen; das heißt, jemand, der vollkommen gelernt hat, weiß, daß jedes Lebewesen der ewige Diener des Herrn ist und daß man folglich im Kṛṣṇa-Bewußtsein handeln muß. Die gesamte *Bhagavad-gītā* ist auf diese Schlußfolgerung ausgerichtet. Alle anderen Schlußfolgerungen, die sich gegen dieses Bewußtsein und seine Begleiterscheinungen richten, sind *vikarma,* oder verbotene Handlungen. Um all das zu verstehen, muß man mit Autoritäten im Kṛṣṇa-Bewußtsein Gemeinschaft pflegen und von ihnen das Geheimnis lernen; das ist so gut, wie vom Herrn direkt zu lernen. Andernfalls wird selbst der intelligenteste Mensch verwirrt sein.

VERS 18

karmaṇy akarma yaḥ paśyed
akarmaṇi ca karma yaḥ
sa buddhimān manuṣyeṣu
sa yuktaḥ kṛtsna-karma-kṛt

karmaṇi—in Handeln; *akarma*—Nichthandeln; *yaḥ*—jemand, der; *paśyet*—sieht; *akarmaṇi*—in Nichthandeln;

ca—auch; *karma*—fruchtbringendes Handeln; *yaḥ*—jemand, der; *saḥ*—er; *buddhimān*—ist intelligent; *manuṣyeṣu*—in der menschlichen Gesellschaft; *saḥ*-er; *yuktaḥ*—befindet sich in der transzendentalen Stellung; *kṛtsna-karma-kṛt*—obwohl mit allen möglichen Tätigkeiten beschäftigt.

ÜBERSETZUNG

Wer Nichthandeln in Handeln und Handeln in Nichthandeln sieht, ist intelligent unter den Menschen, und er steht in der transzendentalen Stellung, obgleich er allen möglichen Tätigkeiten nachgehen mag.

ERLÄUTERUNG

Jemand, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, ist natürlicherweise von den Fesseln des *karma* frei. Seine Tätigkeiten werden alle für Kṛṣṇa ausgeführt, und daher genießt oder erleidet er nicht die Auswirkungen der Arbeit. Folglich zählt er zu den Intelligenten der menschlichen Gesellschaft, obwohl er alle möglichen Tätigkeiten für Kṛṣṇa verrichtet. *Akarma* bedeutet "Arbeit, auf die keine Reaktion folgt". Der Unpersönlichkeitsphilosoph hört mit fruchtbringenden Tätigkeiten auf, weil er befürchtet, die entstehenden Reaktionen könnten Hindernisse auf dem Pfad der Selbstverwirklichung sein, doch der Anhänger des Persönlichen kennt sehr wohl seine Stellung als der ewige Diener der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Aus diesem Grund geht er den Tätigkeiten des Kṛṣṇa-Bewußtseins nach. Weil alles für Kṛṣṇa getan wird, genießt er bei der Ausführung dieses Dienstes nur transzendentales Glück. Von denen, die in dieser Weise beschäftigt sind, weiß man, daß sie keinen Wunsch nach persönlicher Sinnenbefriedigung haben. Das Bewußtsein, der ewige Diener Kṛṣṇas zu sein, macht einen immun gegen alle Arten reaktionsbringender Elemente des Handelns.

VERS 19

yasya sarve samārambhāḥ
kāma-saṅkalpa-varjitāḥ
jñānāgni-dagdha-karmāṇaṁ
tam āhuḥ paṇḍitaṁ budhāḥ

yasya—jemand, dessen; *sarve*—alle Arten von; *samārambhāḥ*—bei allen Versuchen; *kāma*—Wunsch nach Sinnenbefriedigung; *saṅkalpa*—Entschlossenheit; *varjitāḥ*—sind ohne; *jñāna*—vollkommenes Wissen; *āgni*—Feuer; *dagdha*—verbrannt durch; *karmāṇam*—den Ausführenden; *tam*—ihn; *āhuḥ*—erklären als; *paṇḍitam*—gelehrt; *budhāḥ*—diejenigen, die wissen.

ÜBERSETZUNG

Jemanden, der im vollem Wissen gründet, erkennt man daran, daß jede seiner Handlungen frei ist von dem Wunsch nach Sinnenbefriedigung. Von ihm sagen die Weisen, er sei ein Handelnder, dessen fruchtbringendes Tun durch das Feuer vollkommenen Wissens verbrannt sei.

ERLÄUTERUNG

Nur ein Mensch in vollem Wissen kann die Tätigkeiten eines Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein verstehen. Weil der Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein frei von allen Arten sinnenbefriedigender Neigungen ist, kann man verstehen, daß er die Reaktionen seiner Arbeit durch vollkommenes Wissen um seine wesensgemäße Stellung als ewiger Diener der Höchsten Persönlichkeit Gottes verbrannt hat. Wer diese Vollkommenheit des Wissens erlangt hat, ist wahrhaft gelehrt. Die Entwicklung dieses Wissens, der ewige Diener Kṛṣṇas zu sein, wird mit Feuer verglichen. Ist ein solches Feuer einmal entzündet, kann es alle Arten von Reaktionen verbrennen.

VERS 20

tyaktvā karma-phalāsaṅgaṁ
nitya-tṛpto nirāśrayaḥ
karmaṇy abhipravṛtto'pi
naiva kiñcit karoti saḥ

tyaktvā—nachdem er aufgegeben hat; *karma-phala-āsaṅgam*—Anhaftung an fruchtbringende Ergebnisse; *nitya*—immer; *tṛptaḥ*—zufrieden; *nirāśrayaḥ*—ohne einen Mittelpunkt zu haben; *karmaṇi*—beim Handeln; *abhipravṛttaḥ*—voll beschäftigt; *api*—trotzdem; *na*—nicht; *eva*—gewiß; *kiñcit*—irgend etwas; *karoti*—tut; *saḥ*—er.

ÜBERSETZUNG

Indem er alle Anhaftung an die Ergebnisse seiner Tätigkeiten aufgibt, immer zufrieden und unabhängig ist, führt er keine fruchtbringende Handlung aus, obwohl er mit allen möglichen Unternehmungen beschäftigt ist.

ERLÄUTERUNG

Diese Freiheit von der Fessel der Handlungen ist nur im Kṛṣṇa-Bewußtsein möglich, wenn man alles für Kṛṣṇa tut. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch handelt aus reiner Liebe zur Höchsten Persönlichkeit Gottes, und daher verspürt er keinerlei Anziehung zu den Ergebnissen des Handelns. Er sorgt sich nicht einmal um seinen Unterhalt, denn alles ist Kṛṣṇa überlassen. Er ist auch nicht bestrebt, sich Dinge anzueignen oder Dinge zu behüten, die bereits in seinem Besitz sind. Er tut seine Pflicht nach besten Kräften und überläßt alles Kṛṣṇa. Solch ein unangehafteter Mensch ist immer frei von allen guten und schlechten Reaktionen; es ist, als handle er überhaupt nicht. Das ist das Merkmal von *akarma* oder Handlungen ohne fruchttragende Reaktionen. Jede andere Handlung, die nicht im Kṛṣṇa-Bewußtsein ausgeführt wird, bindet den Handelnden, und wie zuvor erklärt wurde, ist das die eigentliche Bedeutung von *vikarma*.

VERS 21

nirāśīr yata-cittātmā
tyakta-sarva-parigrahaḥ
śārīraṁ kevalaṁ karma
kurvan nāpnoti kilbiṣam

nirāśīḥ—ohne Verlangen nach den Ergebnissen; *yata*—beherrscht; *citta-ātmā*— Geist und Intelligenz; *tyakta*—aufgebend; *sarva*—jeden; *parigrahaḥ*—Anspruch auf alles Eigentum; *śārīram*—um Körper und Seele zusammenzuhalten; *kevalam*—nur; *karma*—Arbeit; *kurvan*—so tuend; *na*—niemals; *āpnoti*—lädt nicht auf sich; *kilbiṣam*—sündhafte Reaktionen.

ÜBERSETZUNG

Ein Mensch mit einem solchem Verständnis handelt mit vollkommen beherrschtem Geist und vollkommen beherrschter Intelligenz, gibt jeden Anspruch auf Besitz auf und handelt nur für die zum Leben allernotwendigsten Dinge. Aus diesem Grunde wird er von sündhaften Reaktionen nicht berührt.

ERLÄUTERUNG

Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch erwartet bei seinen Tätigkeiten keine guten oder schlechten Ergebnisse. Sein Geist und seine Intelligenz sind völlig beherrscht. Er weiß, daß er ein winziger Teil des Höchsten ist und daß deshalb die Rolle, die er als Teil des Ganzen spielt, nicht in seiner Wahl liegt, sondern vom Höchsten für ihn gewählt wurde und nur mit Seiner Hilfe gespielt werden kann. Wenn sich die Hand bewegt, so bewegt sie sich nicht nach ihrem eigenen Willen, sondern nach dem Willen des ganzen Körpers. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch steht immer in Einklang mit dem höchsten Wunsch, denn er hat kein Verlangen nach eigener Sinnenbefriedigung. Er bewegt sich genau wie ein Teil einer Maschine. So wie ein Maschinenteil geölt und gereinigt werden muß, um funktionsfähig zu bleiben, so erhält sich ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch durch seine Arbeit, nur um fähig zu bleiben, im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn zu handeln. Er ist daher gegen alle Reaktionen seiner Bemühungen gefeit. Wie ein Tier hat er nicht einmal ein Besitzrecht auf seinen eigenen Körper. Ein grausamer Tierhalter tötet manchmal das Tier in seinem Besitz, doch das Tier protestiert nicht. Es hat auch keine wirkliche Unabhängigkeit. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch, der voll mit Selbstverwirklichung beschäftigt ist, hat sehr wenig Zeit, irgendeinen materiellen Gegenstand fälschlich zu besitzen. Um für Körper und Seele zu sorgen, hat er es nicht nötig, durch üble Machenschaften Geld anzuhäufen. Folglich wird er auch nicht durch solch materielle Sünden verunreinigt. Er ist frei von allen Reaktionen auf seine Handlungen.

VERS 22

yadṛcchā-lābha-santuṣṭo
dvandvātīto vimatsaraḥ
samaḥ siddhāv asiddhau ca
kṛtvāpi na nibadhyate

yadṛcchā—von sich aus; *lābha*—Gewinn; *santuṣṭaḥ*—zufrieden; *dvandva*—Dualität; *atītaḥ*—überwunden; *vimatsaraḥ*—frei von Neid; *samaḥ*—stetig; *siddhau*—bei Erfolg; *asiddhau*—Mißerfolg; *ca*—auch; *kṛtvā*—tuend; *api*—obwohl; *na*—niemals; *nibadhyate*—wird beeinflußt.

ÜBERSETZUNG

Wer mit Gewinn zufrieden ist, der von selbst kommt; wer frei von Dualität ist und keinen Neid kennt und wer sowohl bei Erfolg wie auch Mißerfolg stetig ist, wird niemals verstrickt, obwohl er handelt.

ERLÄUTERUNG

Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch unternimmt nicht einmal große Anstrengungen, um seinen Körper zu erhalten. Er ist mit Gewinnen zufrieden, die ihm von selbst zufallen. Er bettelt und borgt nicht, sondern arbeitet ehrlich, soweit es in seinen Kräften steht, und ist mit dem zufrieden, was er durch seine eigene ehrliche Arbeit verdient. Er ist daher, was seinen Lebensunterhalt betrifft, unabhängig. Er läßt es nicht zu, daß der Dienst für jemand anders seinen Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein behindert. Doch um dem Herrn zu dienen, kann er in jeder Weise handeln, ohne dabei von der Dualität der materiellen Welt gestört zu sein. Die Dualität der materiellen Welt wird als Hitze und Kälte, Leid und Glück oder ähnliche Gegensätze erfahren. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch steht über der Dualität, da er nicht zögert, auf jede nur erdenkliche Weise für die Zufriedenstellung Kṛṣṇas zu handeln. Deshalb ist er sowohl bei Erfolg als auch bei Mißerfolg stetig. Diese Zeichen werden sichtbar, wenn man völlig im transzendentalen Wissen verankert ist.

VERS 23

gata-saṅgasya muktasya
jñānāvasthita-cetasaḥ
yajñāyācarataḥ karma
samagraṁ pravilīyate

gata-saṅgasya—unangehaftet gegenüber den Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *muktasya*—von demjenigen, der befreit ist; *jñāna-avasthita*—in der Transzendenz verankert; *cetasaḥ*—von solcher Weisheit; *yajñāya*—für Yajña (Kṛṣṇa); *ācarataḥ*—so handelnd; *karma*—Arbeit, *samagram*—in ihrer Gesamtheit; *pravilīyate*—verschmilzt vollständig.

ÜBERSETZUNG

Die Arbeit eines Menschen, der unangehaftet gegenüber den Erscheinungeweisen der materiellen Natur ist und der völlig in transzendentalem Wissen verankert ist, geht vollständig in die Transzendenz ein.

ERLÄUTERUNG

Wenn man völlig Kṛṣṇa-bewußt wird, ist man von allen Dualitäten befreit und daher frei von den Verunreinigungen der materiellen Erscheinungsweisen. Man kann befreit werden, weil man seine wesensgemäße Stellung in Beziehung zu Kṛṣṇa kennt, und so kann der Geist nicht vom Kṛṣṇa-Bewußtsein abgelenkt werden. Was immer man daher tut, tut man für Śrī Kṛṣṇa, den ursprünglichen Viṣṇu. Deshalb sind alle Werke eigentlich Opfer, denn Opfer bedeutet, die Höchste Person, Kṛṣṇa, zu erfreuen. Die Reaktionen auf solche Werke gehen mit Gewißheit in der Transzendenz auf, und man erleidet keine materiellen Auswirkungen.

VERS 24

brahmārpaṇaṁ brahma havir
brahmāgnau brahmaṇā hutam
brahmaiva tena gantavyaṁ
brahma-karma-samādhinā

brahma—spirituelle Natur; *arpaṇam*—Beitrag; *brahma*—das Höchste; *haviḥ*—Butter; *brahma*—spirituell; *agnau*—im Feuer der Vollziehung; *brahmaṇā*—von der spirituellen Seele; *hutam*—dargebracht; *brahma*—spirituelles Königreich; *eva*—gewiß; *tena*—von ihr; *gantavyam*—erreicht zu werden; *brahma*—spirituelle; *karma*—Tätigkeiten; *samādhinā*—durch vollständige Versenkung.

ÜBERSETZUNG

Jemand, der völlig im Kṛṣṇa-Bewußtsein vertieft ist, erreicht mit Sicherheit das spirituelle Königreich, denn er widmet sich voll und ganz spirituellen Tätigkeiten, bei denen die Ausführung absolut ist und das, was dargebracht wird, von der gleichen spirituellen Natur ist.

ERLÄUTERUNG

Hier wird beschrieben, wie Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein einen Menschen letztlich zum spirituellen Ziel führen können. Es gibt verschiedene Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein, die alle in den folgenden Versen beschrieben werden. Zunächst wird jedoch nur das Prinzip des Kṛṣṇa-Bewußtseins erklärt. Eine bedingte Seele, die in materielle Verunreinigung verstrickt ist, handelt mit Sicherheit in der materiellen Atmosphäre; sie muß sich aber aus einer solchen Umgebung befreien. Der Vorgang, durch den die bedingte Seele aus der materiellen Atmosphäre herausgelangen kann, ist Kṛṣṇa-Bewußtsein. Ein Patient zum Beispiel, der an einer Darmkrankheit leidet, weil er zu viele Milchprodukte zu sich genommen hat, kann durch ein anderes Milchprodukt, nämlich Quark, geheilt werden. Wie hier in der *Gītā* erklärt wird, kann die in die Materie versunkene Seele durch Kṛṣṇa-Bewußtsein geheilt werden. Dieser Vorgang ist im allgemeinen bekannt als *yajña* (Opfer) oder Tätigkeiten, die einfach für die Zufriedenstellung Viṣṇus oder Kṛṣṇas ausgeführt werden. Je mehr die Tätigkeiten der materiellen Welt im Kṛṣṇa-Bewußtsein oder nur für Viṣṇu verrichtet werden, desto mehr wird die Atmosphäre durch völlige Versenkung spiritualisiert. Brahman bedeutet spirituell. Der Herr ist spirituell, und die Strahlen Seines transzendentalen Körpers werden *brahmajyoti* oder Seine spirituelle Ausstrahlung genannt. Alles, was existiert, befindet sich in diesem *brahmajyoti.* Aber wenn das *brahmajyoti* von Illusion *(māyā),* das heißt Sinnenbefriedigung, bedeckt ist, wird es als materiell bezeichnet. Dieser materielle Schleier kann durch Kṛṣṇa-Bewußtsein augenblicklich entfernt werden; das Opfer für die Sache des Kṛṣṇa-Bewußtseins, das Mittel zur Ausführung eines solchen Opfers oder Beitrags, der Vorgang der Ausführung, der Beitragende und das Ergebnis — sie alle zusammengenommen sind Brahman oder die Absolute Wahrheit. Die Absolute Wahrheit, die von *māyā* bedeckt ist, wird Materie genannt. Materie, die in den Dienst der Absoluten Wahrheit gestellt wird, gewinnt ihre spirituelle Eigenschaft zurück. Kṛṣṇa--Bewußtsein ist der Vorgang, das verblendete Bewußtsein in Brahman, das Höchste, umzuwandeln. Wenn der Geist völlig im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist, befindet er sich in *samādhi* oder Trance. Alles, was man in solch transzendentalem Bewußtsein tut, wird als *yajña* oder Opfer für das Absolute bezeichnet. In diesem Zustand spirituellen Bewußtseins wird der Beitragleistende, der Beitrag, die Ausführung, der Vollzieher oder Leiter des Opfers und das Ergebnis oder der letztliche Gewinn eins im Absoluten, dem Höchsten Brahman. Das ist der Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins.

VERS 25

daivam evāpare yajñaṁ
yoginaḥ paryupāsate
brahmāgnāv apare yajñaṁ
yajñenaivopajuhvati

daivam—bei der Verehrung der Halbgötter; *eva*—wie dieses; *apare*—einige; *yajñam*—Opfer; *yoginaḥ*—die Mystiker; *paryupāsate*—verehren in vollkommener Weise; *brahma*—die Absolute Wahrheit; *agnau*—im Feuer von; *apare*—andere; *yajñam*—Opfer; *yajñena*—durch Opfer, *eva*—somit; *upajuhvati*—verehren.

ÜBERSETZUNG

Einige yogīs verehren die Halbgötter in vollendeter Weise, indem sie ihnen verschiedene Opfer darbringen, und manche von ihnen bringen Opfer im Feuer des Höchsten Brahman dar.

ERLÄUTERUNG

Wie oben beschrieben wird, nennt man einen Menschen, der seine Pflichten im Kṛṣṇa-Bewußtsein erfüllt, einen vollkommenen *yogī* oder erstklassigen Mystiker. Doch es gibt auch andere, die ähnliche Opfer zur Verehrung von Halbgöttern darbringen, und noch andere, die dem Höchsten Brahman, dem unpersönlichen Aspekt des Höchsten Herrn, opfern. Es gibt also verschiedene Arten von Opfern im Sinne unterschiedlicher Kategorien. Solch verschiedene Kategorien von Opfern seitens verschiedener

Arten von Ausführenden zeugen nur oberflächlich von einer Vielfalt von Opfern. Wirkliches Opfer bedeutet, den Höchsten Herrn, Viṣṇu, der auch als Yajña bekannt ist, zufriedenzustellen. All die verschiedenen Arten von Opfern können in zwei Hauptkategorien unterteilt werden, nämlich Opfer weltlicher Güter und Opfer, die ausgeführt werden, um transzendentales Wissen zu erlangen.

Kṛṣṇa-bewußte Menschen opfern alle materiellen Besitztümer für die Zufriedenstellung des Höchsten Herrn, wohingegen andere, die nach zeitweiligem, materiellem Glück streben, ihren materiellen Besitz opfern, um Halbgötter wie Indra und den Sonnengott zu befriedigen. Unpersönlichkeitsphilosophen opfern ihre Identität, indem sie mit dem unpersönlichen Brahman verschmelzen. Die Halbgötter sind mächtige Lebewesen, die vom Höchsten Herrn beauftragt sind, für alle materiellen Funktionen wie Beheizung, Bewässerung und Beleuchtung des Universums zu sorgen und darüber zu wachen. Diejenigen, die an materiellen Vorteilen interessiert sind, verehren die Halbgötter durch verschiedene Opfer, wie sie den vedischen Ritualen gemäß vollzogen werden. Solche Menschen bezeichnet man als *bahv-īśvara-vādī* (oder solche, die an viele Götter glauben). Andere, die den unpersönlichen Aspekt der Absoluten Wahrheit verehren und die Formen der Halbgötter als zeitweilig betrachten, opfern ihr individuelles Selbst im höchsten Feuer und beenden so ihr individuelles Dasein, indem sie mit der Existenz des Höchsten verschmelzen. Solche Unpersönlichkeitsanhänger verbringen ihre Zeit mit philosophischen Spekulationen, um das transzendentale Wesen des Höchsten zu verstehen. Mit anderen Worten: Die fruchtbringenden Arbeiter opfern ihre materiellen Besitztümer für materiellen Genuß, wohingegen die Unpersönlichkeitsanhänger ihre materiellen Namen und Beziehungen opfern, mit dem Ziel, in die Existenz des Höchsten einzugehen. Für den Unpersönlichkeitsanhänger ist der Feueraltar des Opfers das Höchste Brahman, und als Opfer bringen sie ihr Selbst dar, das vom Feuer des Brahman verzehrt wird. Der Kṛṣṇa-bewußte Mensch wie Arjuna jedoch opfert alles für die Zufriedenstellung Kṛṣṇas, und so werden sowohl all seine materiellen Güter als auch sein Selbst — alles — für Kṛṣṇa geopfert. Damit ist er der *yogī* ersten Ranges, jedoch verliert er nicht seine individuelle Existenz.

VERS 26

śrotrādīnīndriyāṇy anye
saṁyamāgniṣu juhvati
śabdādīn viṣayān anya
indriyāgniṣu juhvati

śrotra-ādīni—der Vorgang des Hörens; *indriyāṇi*—Sinne; *anye*—andere; *saṁyama*—der Zurückhaltung; *agniṣu*—im Feuer; *juhvati*—opfern; *śabda-ādīn*— Klangschwingung usw.; *viṣayān*—Objekte der Sinnenbefriedigung; *anye*—andere; *indriya*—der Sinnesorgane; *agniṣu*—im Feuer; *juhvati*—opfern.

ÜBERSETZUNG

Einige opfern den Vorgang des Hörens und die Sinne im Feuer des beherrschten Geistes, und andere bringen die Sinnesobjekte, wie zum Beispiel Klang, im Feuer des Opfers dar.

ERLÄUTERUNG

Die vier Abschnitte des menschlichen Lebens, nämlich *brahmacarya, gṛhastha, vānaprastha* und *sannyāsa*, sollen den Menschen helfen, vollkommene *yogīs* oder Transzendentalisten zu werden. Weil das menschliche Leben nicht dafür bestimmt ist, Sinnenbefriedigung wie die Tiere zu genießen, sind die vier Stufen des menschlichen Lebens so eingerichtet, daß man im spirituellen Leben die Vollkommenheit erreichen kann.

Die *brahmacārīs,* das heißt die Schüler unter der Obhut eines echten spirituellen Meisters, beherrschen den Geist, indem sie sich von Sinnenbefriedigung fernhalten. Sie werden in diesem Vers als diejenigen erwähnt, die den Vorgang des Hörens und die Sinne im Feuer des beherrschten Geistes opfern. Ein *brahmacārī* hört nur Worte, die mit Kṛṣṇa-Bewußtsein zu tun haben. Hören ist das Grundprinzip des Verstehens, und daher beschäftigt sich der reine *brahmacārī* voll im *harer nāmānukīrtanam* — im Chanten und Hören von der Herrlichkeit des Herrn. Er hält sich von materiellen Klangschwingungen fern und ist ständig damit beschäftigt, die transzendentale Klangschwingung Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa zu hören.

In ähnlicher Weise führen die Haushälter, die eine gewisse Erlaubnis zu Sinnenbefriedigung haben, solche Handlungen mit großer Einschränkung aus. Sexualität, Berauschung und das Essen von Fleisch sind allgemeine Tendenzen der menschlichen Gesellschaft, doch ein regulierter Haushälter gibt sich nicht einem zügellosen Geschlechtsleben und anderen Sinnenfreuden hin. Eine eheliche Gemeinschaft nach den Grundsätzen religiösen Lebens ist daher in jeder zivilisierten menschlichen Gesellschaft üblich, da dies der Weg zu gezügelter Sexualität ist. Diese gezügelte, unangehaftete Sexualität ist auch eine Art von *yajña*, denn der regulierte Haushälter opfert seine allgemeine Neigung zur Sinnenbefriedigung für ein höheres, transzendentales Leben.

VERS 27

sarvāṇīndriya-karmāṇi
prāṇa-karmāṇi-cāpare
ātma-saṁyama-yogāgnau
juhvati jñāna-dīpite

sarvāṇi—alle; *indriya*—Sinne; *karmāṇi*—Funktionen; *prāṇa-karmāṇi*—Funktionen des Lebensatems; *ca*—auch; *apare*—andere; *ātmā-saṁyama*—indem sie den Geist beherrschen; *yoga*—Verbindungsvorgang; *agnau*—im Feuer des; *juhvati*—opfert; *jñāna-dīpite*—aufgrund des Dranges nach Selbstverwirklichung.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die an Selbstverwirklichung durch Meisterung von Geist und Sinnen interessiert sind,

bringen sowohl die Funktionen all ihrer Sinne wie auch ihre Lebenskraft [Atem] als Opfergaben im Feuer des beherrschten Geistes dar.

ERLÄUTERUNG

Hier wird auf das von Patañjali entworfene *yoga*-System Bezug genommen. Im *yoga-sūtra* des Patanjali wird die Seele als *pratyag-ātmā* und *parag-ātmā* bezeichnet. Solange die Seele an Sinnengenuß haftet, wird sie *parag-ātmā* genannt. Die Seele ist den Wirkungsweisen von zehn Luftarten ausgesetzt, die im Körper wirken und durch den Atemvorgang erfahren werden. Das *yoga*-System des Patañjali unterweist uns, wie man die Funktionen der Körperluft auf technische Weise meistern kann, so daß letztlich alle Funktionen der Luft im Innern dazu benutzt werden können, die Seele von materieller Anhaftung zu reinigen. Nach diesem *yoga*-System ist *pratyag-ātmā* das endgültige Ziel. Dieses *pratyag-ātmā* bedeutet, sich von Tätigkeiten in der Materie zurückzuziehen. Die Sinne stehen mit den Sinnesobjekten in einer Wechselbeziehung, das heißt, die Ohren hören, die Augen sehen, die Nase riecht, die Zunge schmeckt, die Hand berührt, und so sind alle Sinne mit Tätigkeiten außerhalb des Selbst beschäftigt. Das sind Funktionen der *prāna-vāyu*. Die *apāna-vāyu* strömt nach unten; die *vyāna-vāyu* hat die Aufgabe, zusammenzuziehen und zu erweitern; die *samāna-vāyu* sorgt für Ausgeglichenheit, und die *udāna-vāyu* strömt nach oben. Wenn man erleuchtet ist, benutzt man all diese Luftarten auf der Suche nach Selbstverwirklichung.

VERS 28

dravya-yajñās tapo-yajñā
yoga-yajñās tathāpare
svādhyāya-jñāna-yajñāś ca
yatayaḥ saṁśita-vratāḥ

dravya-yajñāḥ—seine Besitztümer opfernd; *tapo-yajñāḥ*—Opfer in *tapasya*; *yoga-yajñāḥ*—Opfer in achtfacher Mystik; *tathā*—so; *apare*—andere; *svādhyāya*—Opfer im Studium der Veden; *jñāna-yajñāḥ*—Opfer im Fortschritt transzendentalen Wissens; *ca*—auch; *yatayaḥ*—erleuchtet; *saṁśita*—auf sich nehmend strenge; *vratāḥ*—Gelübde.

ÜBERSETZUNG

Es gibt andere, die — erleuchtet durch das Opfer ihrer materiellen Besitztümer in schwerer tapasya — strenge Gelübde auf sich nehmen und den yoga der achtfachen Mystik praktizieren, und wieder andere studieren die Veden, um im transzendentalen Wissen Fortschritte zu machen.

ERLÄUTERUNG

Diese Opfer können in verschiedene Gruppen eingeteilt werden. Es gibt Menschen, die ihren Besitz in Form verschiedener Spenden opfern. In Indien eröffnen reiche Kaufleute oder Prinzen verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen wie *dharmaśālā, anna-kṣetra, atithi-śālā, anathalaya* und *vidyāpīṭha*. Auch in anderen Ländern gibt es viele Krankenhäuser, Altersheime und ähnliche gemeinnützige Stiftungen, die dafür bestimmt sind, den Armen durch freies Essen, kostenlose, Erziehung und freie ärztliche Behandlung zu helfen. All diese wohltätigen Bemühungen werden *dravyamaya-yajña* genannt. Es gibt andere, die freiwillig verschiedene Arten von *tapasya* wie *candrāyana* und *cāturmāsya* auf sich nehmen, um eine höhere Stufe im Leben zu erlangen oder zu höheren Planeten im Universum erhoben zu werden. Diese Vorgänge beinhalten strenge Gelübde, unter denen man sein Leben nach bestimmten strikten Regeln führt. Wenn sich jemand zum Beispiel das *cāturmāsya*-Gelübde auferlegt, rasiert er sich vier Monate lang nicht (Juli - Oktober), ißt nur einmal am Tag bestimmte Speisen und verläßt das Haus nicht. Ein solcher Verzicht auf die Annehmlichkeiten des Lebens wird *tapomaya-yajña* genannt. Wieder andere beschäftigen sich mit verschiedenen Arten mystischen *yogas*. wie dem Patañjali-System, um mit der Existenz des Absoluten zu verschmelzen, oder *haṭha-yoga* bzw. *aṣṭāṅga-yoga*, um bestimmte Vollkommenheiten zu erlangen. Und manche reisen zu allen heiligen Pilgerorten. All diese Praktiken bezeichnet man als *yoga-yajña* oder Opfer, um eine bestimmte Art von Vollkommenheit in der materiellen Welt zu erreichen. Noch andere widmen sich dem Studium verschiedener vedischer Schriften, besonders den *Upaniṣaden* und den *Vedānta-sūtras* oder der *sāṅkhya*-Philosophie. All dies nennt man *svādhyāya-yajña* oder Opfer durch das Studieren der *Veden*. All diese *yogīs* beschäftigen sich gläubig mit verschiedenen Arten von Opfern und streben nach einer höheren Stufe des Lebens. Kṛṣṇa-Bewußtsein jedoch unterscheidet sich von all diesen Opfern, denn es ist direkter Dienst für den Höchsten Herrn. Kṛṣṇa-Bewußtsein kann man nicht durch eines der oben erwähnten Arten von Opfern erlangen, sondern allein durch die Barmherzigkeit des Herrn und Seines reinen Geweihten. Daher ist Kṛṣṇa-Bewußtsein transzendental.

VERS 29

apāne juhvati prāṇaṁ
prāṇe'pānaṁ tathāpare
prāṇāpāna-gatī ruddhvā
prāṇāyāma-parāyaṇāḥ
apare niyatāhārāḥ
prāṇān prāṇeṣu juhvati

apāne—Luft, die nach unten strömt; *juhvati*—opfert; *prāṇam*—Luft, die nach außen strömt; *prāṇe*—in der Luft, die nach außen strömt; *apānam*—Luft, die nach unten strömt; *tathā*—wie auch; *apare*—andere; *prāṇa*—Luft, die nach außen strömt; *apāna*—Luft, die nach unten strömt; *gatī*—Bewegung; *ruddhvā*—Anhalten; *prāṇāyama*—Trance, die dadurch hervorgerufen wird, daß man den Atem anhält; *parāyaṇāḥ*—dazu neigen; *apare*—andere; *niyata*—beherrscht; *āhārāḥ*—Essen; *prāṇān*—Luft, die nach außen strömt; *prāṇeṣu*—in die nach außen strömende Luft; *juhvati*—opfert.

ÜBERSETZUNG

Und es gibt sogar noch andere, die dazu neigen, den Vorgang der Atembeherrschung zu praktizieren, um in Trance zu bleiben. Sie üben sich darin, den ausströmenden Atem im einströmenden und den einströmenden Atem im ausströmenden anzuhalten, und bleiben so letztlich in Trance, indem sie alles Atmen einstellen. Einige von ihnen bringen, indem sie das Essen einschränken, den ausströmenden Atem sich selbst als Opfer dar.

ERLÄUTERUNG

Dieses *yoga*-System, durch das man die Atmung beherrschen kann, nennt man *prāṇāyāma*, und es wird zu Beginn im *haṭha-yoga*-System durch verschiedene Sitzstellungen geübt. All diese Vorgänge werden empfohlen, um die Sinne zu meistern und in der spirituellen Verwirklichung fortzuschreiten. Zu dieser Technik gehört, daß die Luft im Körper beherrscht wird, um ein gleichzeitiges Strömen in entgegengesetzte Richtungen zu ermöglichen. Die *apāna*-Luft strömt nach unten, und die *prāṇa*-Luft strömt nach oben. Der *prāṇāyāma-yogī* übt solange, in entgegengesetzter Richtung zu atmen, bis sich die beiden Luftströme gegenseitig aufheben und *pūraka* oder Ausgeglichenheit herrscht. Wenn man den ausströmenden Atem im einströmenden Atem opfert, wird das *recaka* genannt, und wenn beide Luftströme völlig zur Ruhe kommen, nennt man dies *kumbhaka-yoga.* Durch *kumbhaka-yoga* verlängern die *yogīs* ihre Lebensdauer um viele Jahre. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch jedoch wird dadurch, daß er immer im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn verankert ist, von selbst der Meister seiner Sinne. Da seine Sinne immer in Kṛṣṇas Dienst tätig sind, gibt es für sie keine Möglichkeit auf andere Weise beschäftigt zu werden. Am Ende seines Lebens wird er natürlicherweise auf die transzendentale Ebene Śrī Kṛṣṇas versetzt; folglich versucht er nicht, seine Lebensdauer zu verlängern. Er wird sogleich auf die Ebene der Befreiung gehoben. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch beginnt auf der transzendentalen Stufe, und er befindet sich ständig in diesem Bewußtsein. Er kommt daher nicht zu Fall, und letztlich geht er ohne Verzug in das Reich des Herrn ein. Das Verfahren, das Essen einzuschränken, wird von selbst praktiziert, wenn man nur Kṛṣṇa-*prasāda* ißt, das heißt Speise, die zuerst dem Herrn geopfert wurde. Um die Sinne zu beherrschen, ist es sehr hilfreich, das Essen einzuschränken. Und ohne die Sinne zu beherrschen, ist es nicht möglich, sich aus der materiellen Verstrickung zu lösen.

VERS 30

sarve'py ete yajña-vido
yajña-kṣapita-kalmaṣāḥ
yajña-śiṣṭāmṛta-bhujo
yānti brahma sanātanam

sarve—alle; *api*—obwohl offensichtlich verschieden; *ete*—all diese; *yajña-vidaḥ*—mit dem Zweck der Ausführung vertraut; *yajña*—Opfer; *kṣapita*—vom Ergebnis solcher Ausführungen gereinigt sein; *kalmaṣāḥ*—sündhafte Reaktionen; *yajña-śiṣṭa*—als Ergebnis solcher Ausführungen von *yajña*; *amṛta-bhujaḥ*—diejenigen, die solchen Nektar gekostet haben; *yānti*—nähern sich; *brahma*—der höchsten; *sanātanam*—ewigen Atmosphäre.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die diese Opfer ausführen und deren Bedeutung kennen, werden von sündhaften Reaktionen gereinigt, und weil sie den Nektar der Überreste solcher Opfer gekostet haben, gelangen sie in die höchste ewige Sphäre.

ERLÄUTERUNG

Aus der vorangegangenen Erklärung verschiedener Arten von Opfern (nämlich Opfer des Besitzes, Studium der *Veden* oder philosophischer Lehren und Ausübung des *yoga*-Systems) kann man ersehen, daß es das gemeinsame Ziel aller ist, die Sinne zu beherrschen. Sinnenbefriedigung ist die eigentliche Ursache des materiellen Daseins; solange man sich daher nicht auf einer Ebene befindet, auf der es keine Sinnenbefriedigung gibt, ist es nicht möglich, auf die ewige Ebene allumfassenden Wissens, vollkommener Glückseligkeit und vollkommenen Lebens erhoben zu werden. Diese Ebene liegt in der ewigen der Brahman-Sphäre. Alle obenerwähnten Opfer helfen einem, von den sündhaften Reaktionen des materiellen Daseins geläutert zu werden. Durch diesen Fortschritt wird man nicht nur in diesem Leben glücklich und reich, sondern geht auch letztlich in das ewige Königreich Gottes ein, indem man entweder mit dem unpersönlichen Brahman verschmilzt oder mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, zusammenkommt.

VERS 31

nāyaṁ loko'sty ayajñasya
kuto'nyaḥ kuru-sattama

na—niemals; *ayam*—dieser; *lokaḥ*—Planet; *asti*—es gibt; *ayajñasya*—der Toren; *kutaḥ*—wo es gibt; *anyaḥ*—das andere; *kuru-sattama*—o Bester der Kurus.

ÜBERSETZUNG

O Bester der Kuru-Dynastie,ohne Opfer kann man auf diesem Planeten oder in diesem Leben niemals glücklich leben — vom nächsten ganz zu schweigen.

ERLÄUTERUNG

In welcher Form des materiellen Daseins man sich auch befinden mag, man weiß jedenfalls nichts von seiner wirklichen Situation. Anders ausgedrückt: Das Dasein in der materieüen Welt hat seine Ursache in den vielfachen Reaktionen auf unser sündhaftes Leben. Unwissenheit ist die Ursache eines sündigen Lebens, und ein sündiges Leben ist die Ursache dafür, daß man sich weiter im

materiellen Dasein dahinschleppt. Die menschliche Form des Lebens ist das einzige Schlupfloch, durch das man dieser Verstrickung entkommen kann. Die *Veden* geben uns deshalb eine Möglichkeit zur Flucht, indem sie uns die Pfade der Religion, des wirtschaftlichen Wohlstands und der regulierten Sinnenbefriedigung zeigen und schließlich das Mittel, aus diesem erbärmlichen Zustand gänzlich herauszukommen. Der Pfad der Religion, das heißt die verschiedenen Arten von Opfer, die oben empfohlen wurden, löst von selbst unsere wirtschaftlichen Probleme. Wenn *yajñas* oder Opfer ausgeführt werden, können wir genug Nahrungsmittel, genug Milch usw. bekommen — auch wenn die Bevölkerung in starkem Maße zunimmt. Wenn der Körper mit allem versorgt wird, ist natürlicherweise die nächste Stufe, daß man seine Sinne befriedigt. Die *Veden* schreiben daher eine heilige Heirat vor, um die Befriedigung der Sinne zu regulieren. Auf diese Weise wird man allmählich zu der Ebene gehoben, auf der man aus der materiellen Knechtschaft befreit ist, und die höchste Vollkommenheit des befreiten Lebens besteht darin, mit dem Höchsten Herrn zusammenzusein. Diese Vollkommenheit wird durch die Darbringung von *yajña* (Opfer) erreicht, wie schon oben erklärt wurde. Wenn nun jemand nicht geneigt ist, *yajñas* nach den Unterweisungen der *Veden* auszuführen, wie kann er dann ein glückliches Leben erwarten? Es gibt verschiedene Grade materieller Annehmlichkeiten auf verschiedenen himmlischen Planeten, und in jedem Fall erwartet diejenigen, die verschiedene Arten von *yajñas* darbringen, unermeßliches Glück. Aber das höchste Glück, das ein Mensch erreichen kann, besteht darin, durch das Praktizieren von Kṛṣṇa-Bewußtsein zu den spirituellen Planeten zu gelangen. Ein Leben im Kṛṣṇa-Bewußtsein ist daher die Lösung für alle Probleme des materiellen Daseins.

VERS 32

evaṁ bahu-vidhā yajñā
vitatā brahmaṇo mukhe
karma-jān viddhi tān sarvān
evaṁ jñātvā vimokṣyase

evam—so; *bahu-vidhāḥ*—verschiedene Arten von; *yajñaḥ*—Opfern; *vitatāḥ*—weitverbreitet; *brahmaṇaḥ*—der *Veden*; *mukhe*—angesichts; *karma-jān*—aus Arbeit geboren; *viddhi*—du solltest wissen; *tān*—sie; *sarvān*—alle; *evam*—so; *jñātvā*—kennend; *vimokṣyase*—sei befreit.

ÜBERSETZUNG

All diese verschiedenen Arten von Opfern werden in den Veden gebilligt, und sie alle werden aus verschiedenen Arten von Handlung geboren. Wenn du sie als solche kennst, wirst du befreit werden.

ERLÄUTERUNG

In den *Veden* werden verschiedene Arten von Opfern erwähnt, wie wir sie oben erörtert haben, um den verschiedenen Arten von Handelnden gerecht zu werden. Weil die Menschen so tief in die körperliche Auffassung vom Leben versunken sind, sind diese Opfer so eingerichtet, daß man entweder mit dem Körper, mit dem Geist oder mit der Intelligenz tätig sein kann. Aber sie alle werden empfohlen, um letztlich Befreiung vom Körper herbeizuführen. Dies wird hier vom Herrn aus Seinem eigenen Mund bestätigt.

VERS 33

śreyān dravyamayād yajñāj
jñāna-yajñaḥ parantapa
sarvaṁ karmākhilaṁ pārtha
jñāne parisamāpyate

śreyān—größer; *dravyamayād*—als das Opfer materieller Besitztümer; *yajñāt*— Wissen; *jñāna-yajñaḥ*—Opfer in Wissen; *parantapa*—o Bezwinger des Feindes; *sarvam*—alle; *karma*—Tätigkeiten; *akhilam*—in ihrer Gesamtheit; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *jñāne*—im Wissen; *parisamāpyate*—endet in.

ÜBERSETZUNG

O Bezwinger des Feindes, das Opfer in Wissen ist größer als das Opfer materieller Besitztümer. O Sohn Pṛthās, letztlich gipfelt das Opfer von Arbeit in transzendentalem Wissen.

ERLÄUTERUNG

Der Zweck aller Opfer besteht darin, die Stufe vollständigen Wissens zu erreichen, sodann von allen materiellen Leiden frei zu werden und schließlich sich im liebevollen transzendentalen Dienst des Herrn (Kṛṣṇa-Bewußtsein) zu beschäftigen. Trotzdem liegt in all diesen verschiedenen Opferhandlungen ein Geheimnis, und man sollte dieses Geheimnis kennen. Opfer nehmen manchmal je nach dem Glauben des Ausführenden unterschiedliche Formen an. Wenn der Glaube die Stufe transzendentalen Wissens erreicht, sollte der Ausführende von Opfern als weiter fortgeschritten betrachtet werden als diejenigen, die nur materielle Besitztümer ohne solches Wissen opfern; denn ohne Wissen bleiben Opfer auf der materiellen Ebene und bringen keinen spirituellen Nutzen. Wirkliches Wissen gipfelt in Kṛṣṇa-Bewußtsein, der höchsten Stufe transzendentalen Wissens. Ohne durch Wissen eine höhere Ebene zu erreichen, sind Opfer nichts weiter als materielle Tätigkeiten. Wenn sie jedoch zur Ebene transzendentalen Wissens erhoben werden, gelangen all diese Tätigkeiten auf die spirituelle Ebene. Je nach Unterschieden im Bewußtsein werden Opferhandlungen manchmal als *karma-kāṇḍa* (fruchtbringende Tätigkeiten) und manchmal als *jñāna-kāṇḍa* (Wissen auf der Suche nach der Absoluten Wahrheit) bezeichnet. Es ist besser, wenn Wissen das Endziel ist.

VERS 34

tad viddhi praṇipātena
paripraśnena sevayā

upadekṣyanti te jñānaṁ
jñāninas tattva-darśinaḥ

tat—dieses Wissen um verschiedene Opfer; *viddhi*—versuche zu verstehen; *praṇipātena*—indem du dich an einen spirituellen Meister wendest; *paripraśnena*—durch ergebenes Fragen; *sevayā*—durch Dienen; *upadekṣyanti*—zuteil werden lassen; *te*—dir; *jñānam*—Wissen; *jñāninaḥ*—die selbstverwirklichten; *tattva*—Wahrheit; *darsi*naḥ—die Weisen.

ÜBERSETZUNG

Versuche die Wahrheit zu erfahren, indem du dich an einen spirituellen Meister wendest. Stelle ihm in ergebener Haltung Fragen, und diene ihm. Die selbstverwirklichte Seele kann dir Wissen offenbaren, weil sie die Wahrheit gesehen hat.

ERLÄUTERUNG

Der Pfad der spirituellen Erkenntnis ist zweifellos schwierig. Der Herr gibt uns daher den Rat, einen echten spirituellen Meister aufzusuchen, der einer Schülernachfolge angehört, die vom Herrn Selbst ausgeht. Niemand kann ein echter spiritueller Meister sein, ohne sich an diesen Grundsatz der Schülernachfolge zu halten. Der Herr ist der ursprüngliche spirituelle Meister, und jemand in der Schülernachfolge kann die Botschaft des Herrn, so wie sie ist, an seinen Schüler weitergeben. Niemand kann spirituell verwirklicht sein, indem er sich seinen eigenen Weg fabriziert, wie es heute bei törichten Heuchlern Mode geworden ist. Das *Bhāgavatam* (6.3.19) sagt: *dharmaṁ tu sākṣād-bhagavat-praṇītam.* "Der Pfad der Religion ist direkt vom Herrn festgelegt worden." Deshalb können einem gedankliche Spekulationen oder trockene Argumente nicht helfen, im spirituellen Leben fortzuschreiten. Man muß sich an einen echten spirituellen Meister wenden, um Wissen zu empfangen. Solch ein spiritueller Meister sollte in voller Ergebenheit akzeptiert werden, und man sollte ihm wie ein unterwürfiger Diener, ohne falschen Stolz, dienen. Die Zufriedenheit des selbstverwirklichten spirituellen Meisters ist das Geheimnis des Fortschritts im spirituellen Leben. Fragen und Ergebenheit sind die geeignete Kombination für spirituelles Verständnis. Wenn Ergebenheit und Dienst nicht vorhanden sind, werden Fragen an den gelehrten spirituellen Meister keine Wirkung haben. Man muß imstande sein, die Prüfung des spirituellen Meisters zu bestehen, und wenn er den aufrichtigen Wunsch des Schülers sieht, segnet er ihn von selbst mit echtem spirituellem Verständnis. In diesem Vers werden sowohl blindes Folgen als auch absurdes Fragen verurteilt. Man sollte von dem spirituellen Meister nicht nur in ergebener Haltung hören, sondern man muß von ihm auch durch Ergebenheit, Dienst und Fragen ein klares Verständnis bekommen. Ein echter spiritueller Meister ist von Natur aus zu seinem Schüler sehr gütig. Wenn der Schüler daher ergeben ist und immer bereit zu dienen, wird der Austausch von Wissen und Fragen vollkommen.

VERS 35

yaj jñātvā na punar moham
evaṁ yāsyasi pāṇḍava
yena bhūtāny aśeṣāṇi
drakṣyasy ātmany atho mayi

yat—das; *jñātvā*—wissend; *na*—niemals; *punaḥ*—wieder; *moham*—Illusion; *evam*—wie diese; *yāsyasi*—du wirst gehen; *pāṇḍava*—o Sohn Pāṇḍus; *yena*—durch das; *bhūtāni*—alle Lebewesen; *aśeṣāṇi*—in ihrer Gesamtheit; *drakṣyasi*—du wirst sehen; *ātmani*—in der Höchsten Seele; *atho*—oder mit anderen Worten; *mayi*—in Mir.

ÜBERSETZUNG

Und wenn du so die Wahrheit erfahren hast, wirst du wissen, daß alle Lebewesen Meine Teile sind — und daß sie in Mir ruhen und Mein eigen sind.

ERLÄUTERUNG

Empfängt man Wissen von einer selbstverwirklichten Seele, das heißt von jemandem, der die Dinge so kennt, wie sie sind, erfährt man, daß alle Lebewesen winzige Bestandteile der Höchsten Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa sind. Die Vorstellung, etwas existiere getrennt von Kṛṣṇa, wird *māyā* genannt (*mā*—nicht, *yā*—dieses). Einige Menschen glauben, wir hätten mit Kṛṣṇa nichts zu tun; Kṛṣṇa sei nur eine bedeutende historische Persönlichkeit, und das Absolute sei das unpersönliche Brahman. In Wirklichkeit aber ist dieses unpersönliche Brahman, wie in der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird, Kṛṣṇas leuchtende Ausstrahlung. Kṛṣṇa, als die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist die Ursache allen Seins. In der *Brahma-saṁhitā* (5.1) wird unmißverständlich gesagt, daß Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, die Ursache aller Ursachen ist. Selbst die Millionen von Inkarnationen sind nur Seine verschiedenen Erweiterungen. In ähnlicher Weise sind die Lebewesen ebenfalls Erweiterungen Kṛṣṇas. Die Māyāvādī-Philosophen glauben fälschlich, Kṛṣṇa verliere in Seinen vielen Erweiterungen Sein gesondertes Dasein. Dieser Gedanke ist dem Wesen nach materiell. In der materiellen Welt machen wir die Erfahrung, daß ein Ding seine ursprüngliche Identität verliert, wenn es in mehrere Teile zerlegt wird. Doch die Māyāvādī-Philosophen können die Bedeutung von "absolut" nicht verstehen: Eins plus eins gleich eins, und eins minus eins ebenfalls gleich eins. Dies ist in der absoluten Welt der Fall.

Aus Mangel an ausreichendem Wissen von der absoluten Wissenschaft sind wir im Augenblick von Illusion bedeckt und glauben daher, wir seien von Kṛṣṇa getrennt. Obwohl gesonderte Teile Kṛṣṇas, sind wir doch niemals von Ihm verschieden. Der körperliche Unterschied zwischen den Lebewesen ist *māyā* oder keine eigentliche Tatsache. Wir sind alle dafür bestimmt, Kṛṣṇa zufriedenzustellen. Nur weil Arjuna von *māyā* verwirrt war, dachte er, die zeitweilige körperliche Beziehung zu seinen Verwandten sei wichtiger als seine ewige spirituelle Beziehung zu Kṛṣṇa. Die ganze Lehre der *Gītā* ist auf dieses eine Ziel

ausgerichtet: Ein Lebewesen kann als der ewige Diener Kṛṣṇas niemals von Ihm getrennt sein. Die Vorstellung, eine von Kṛṣṇa getrennte Identität zu besitzen, wird *māyā* genannt. Die Lebewesen haben als gesonderte Bestandteile des Höchsten eine Aufgabe zu erfüllen. Weil sie diese Aufgabe vergessen haben, befinden sie sich seit unvordenklichen Zeiten als Menschen, Tiere, Halbgötter usw. in verschiedenen Körpern. Solch körperliche Unterschiede entstehen, weil die Lebewesen den transzendentalen Dienst des Herrn vergessen haben. Wenn man aber durch Kṛṣṇa-Bewußtsein in transzendentalem Dienst tätig ist, wird man sogleich von dieser Illusion befreit. Man kann solch reines Wissen nur von einem echten spirituellen Meister erwerben und so den Irrtum vermeiden, das Lebewesen sei Kṛṣṇa ebenbürtig. Vollkommenes Wissen bedeutet zu verstehen, daß die Höchste Seele, Kṛṣṇa, die höchste Zuflucht für alle Lebewesen ist und daß die Lebewesen, die diesen Schutz aufgeben, von der materiellen Energie getäuscht werden und sich einbilden, eine getrennte Identität zu besitzen. So vergessen sie Kṛṣṇa in den verschiedenen Formen materieller Identität. Wenn diese irregeführten Lebewesen jedoch im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert werden, muß man verstehen, wie im *Bhāgavatam* bestätigt wird, daß sie sich auf dem Pfad der Befreiung befinden: *muktir hitvānyathā rūpaṁ svarūpeṇa vyavasthitiḥ.* Befreiung bedeutet, in seiner wesensgemäßen Stellung als ewiger Diener Kṛṣṇas im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert zu sein.

VERS 36

api ced asi pāpebhyaḥ
sarvebhyaḥ pāpa-kṛttamaḥ
sarvaṁ jñāna-plavenaiva
vṛjinaṁ santariṣyasi

api—sogar; *cet*—wenn; asi—du bist; *pāpebhyaḥ*—von Sündern: *sarvebhyaḥ*—von allen; *pāpa-kṛttamaḥ*—der größte Sünder; *sarvam*—all diese sündhaften Handlungen; *jñāna-plavena*—mit dem Boot transzendentalen Wissens; *eva*—gewiß; *vṛjinam*—den Ozean der Leiden; *santariṣyasi*—du wirst ganz überqueren.

ÜBERSETZUNG

Selbst wenn du der sündigste aller Sünder bist, wirst du fähig sein, den Ozean der Leiden zu überqueren, wenn du im Boot transzendentalen Wissens sitzt.

ERLÄUTERUNG

Ein richtiges Verständnis seiner wesensgemäßen Stellung in Beziehung zu Kṛṣṇa ist so schön, daß es einen sogleich aus dem Kampf ums Dasein herausheben kann, der im Ozean der Unwissenheit ausgefochten wird. Die materielle Welt wird manchmal als ein Ozean der Unwissenheit und manchmal als ein brennender Wald betrachtet. Im Ozean ist der Kampf ums Dasein sehr hart, ganz gleich wie geübt man als Schwimmer sein mag. Wenn jemand kommt und den Schwimmer aus dem Ozean zieht, ist er der größte Retter. Vollkommenes Wissen, von der Höchsten Persönlichkeit Gottes empfangen, ist der Pfad der Befreiung. Das Boot des Kṛṣṇa-Bewußtseins ist sehr einfach, aber zugleich sehr erhaben.

VERS 37

yathaidhāṁsi samiddho'gnir
bhasmasāt kurute'rjuna
jñānāgniḥ sarva-karmāṇi
bhasmasāt kurute tathā

yathā—so wie; *edhāṁsi*—Brennholz; *samiddhaḥ*—*l*oderndes; *agniḥ*—Feuer; *bhasmasāt*—verwandelt in Asche; *kurute*—so auch; *arjuna*—o Arjuna; *jnāna-agniḥ*—das Feuer des Wissens; *sarva-karmāṇi*—alle Reaktionen auf materielle Tätigkeiten; *bhasmasāt*—zu Asche; *kurute*—es auch; *tathā*—in ähnlicher Weise.

ÜBERSETZUNG

So wie loderndes Feuer Brennholz zu Asche verwandelt, o Arjuna, so verbrennt das Feuer des Wissens alle Reaktionen auf materielle Tätigkeiten.

ERLÄUTERUNG

Vollkommenes Wissen vom Selbst, vom Überselbst und ihrer Beziehung zueinander wird hier mit Feuer verglichen. Dieses Feuer verbrennt nicht nur alle Reaktionen auf gottlose Tätigkeiten, sondern auch alle Reaktionen auf fromme Werke und verwandelt sie zu Asche. Es gibt viele Stufen von Reaktion: Reaktion, die gerade entsteht; Reaktion, die gerade Früchte trägt; Reaktion, die bereits eingetroffen ist, und Reaktion *a priori.* Doch Wissen um die wesensgemäße Stellung des Lebewesens verbrennt alles zu Asche. Wenn man über vollständiges Wissen verfügt, werden alle Reaktionen —sowohl a *priori* als auch a *posteriori* — verzehrt. In den *Veden* heißt es: *ubhe uhaivaiṣa ete taraty amṛtaḥ sādhv-asādhūnī.* "Man überwindet sowohl die frommen als auch die gottlosen Wechselwirkungen des Tuns."

VERS 38

na hi jñānena sadṛśaṁ
pavitram iha vidyate
tat svayaṁ yoga-saṁsiddhaḥ
kālenātmani vindati

na—niemals; *hi*—gewiß; *jñānena*—mit Wissen; *sadṛśam*—im Vergleich zu; *pavitram*—geheiligt; *iha*—in dieser Welt; *vidyate*—existiert; *tat*—dieses; *svayam*—es selbst; *yoga*—Hingabe; *saṁsiddhaḥ*—gereifte; *kālena*—im Laufe der Zeit; *ātmani*—in sich selbst; *vindati*—genießt.

ÜBERSETZUNG

In dieser Welt gibt es nichts, was so erhaben und rein ist wie transzendentales Wissen. Solches Wissen ist die reife Frucht aller Mystik, und wer es erreicht hat, wird sehr bald das Selbst in sich genießen können.

ERLÄUTERUNG

Wenn wir von transzendentalem Wissen sprechen, so meinen wir damit spirituelles Verständnis. Es gibt nichts, was so erhaben und rein ist wie transzendentales Wissen. Unwissenheit ist die Ursache unserer Knechtschaft, und Wissen ist die Ursache unserer Befreiung. Dieses Wissen ist die reife Frucht hingebungsvollen Dienstes, und wenn man im transzendentalen Wissen verankert ist, braucht man nicht woanders nach Frieden zu suchen, denn man genießt Frieden im Innern. Mit anderen Worten: Dieses Wissen und dieser Friede finden ihre Vollendung im Kṛṣṇa-Bewußtsein. Das ist die letztliche Schlußfolgerung der *Bhagavad-gītā.*

VERS 39

śraddhāvāl labhate jñānaṁ
tat-paraḥ saṁyatendriyaḥ
jñānaṁ labdhvā-parāṁ śāntim
acireṇādhigacchati

śraddhāvān—ein gläubiger Mensch; *labhate*—erreicht; *jñānam*—Wissen; *tat-paraḥ*—sehr daran angehaftet; *saṁyata*—beherrschte; *indriyaḥ*—Sinne; *jñānam*—Wissen; *labdhvā*—erreicht habend; *parām*—transzendentales; *śāntim*—Frieden; *acireṇa*—sehr bald; *adhigacchati*—erlangt.

ÜBERSETZUNG

Ein gläubiger Mensch, der sich in transzendentales Wissen vertieft und seine Sinne beherrscht, erlangt sehr schnell den höchsten spirituellen Frieden.

ERLÄUTERUNG

Solches Wissen im Kṛṣṇa-Bewußtsein kann von einem gläubigen Menschen erreicht werden, der fest an Kṛṣṇa glaubt. Jemand wird als gläubiger Mensch bezeichnet, wenn der denkt, daß einfach dadurch, daß er im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, die höchste Vollkommenheit erreichen kann. Diesen Glauben erreicht man durch hingebungsvollen Dienst und das Chanten von *Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare,* welches das Herz von allem materiellem Schmutz säubert. Darüber hinaus sollte man die Sinne beherrschen. Ein Mensch, der auf Kṛṣṇa vertraut und die Sinne meistert, kann sehr leicht unverzüglich Vollkommenheit im Wissen des Kṛṣṇa-Bewußtseins erlangen.

VERS 40

ajñaś cāśraddadhānaś ca
saṁśayātmā vinaśyati
nāyaṁ loko'sti na paro
na sukhaṁ saṁśayātmanaḥ

ajñaḥ—Toren, die kein Wissen von maßgeblichen Schriften haben; *ca*—und; a*śraddadhānaḥ*—ohne Glauben an die offenbarten Schriften; *ca*—auch; *saṁśaya*—Zweifel; *ātmā*—Person; *vinaśyati*—fällt zurück; *na*—niemals; *ayam*—diese; *lokaḥ*—Welt; *asti*—es gibt; *na*—weder; *paraḥ*—im nächsten Leben; *na*—nicht; *sukham*—Glück; *saṁśaya*—zweifelhaft; *ātmanaḥ*—der Person.

ÜBERSETZUNG

Unwissende und ungläubige Menschen aber, die an den offenharten Schriften zweifeln, erreichen kein Gottesbewußtsein. Für die zweifelnde Seele gibt es Glück weder in dieser Welt noch in der nächsten.

ERLÄUTERUNG

Von vielen maßgeblichen und autoritativen offenbarten Schriften ist die *Bhagavad-gītā* die beste. Menschen, die fast Tieren gleichen, glauben nicht an die maßgeblichen offenbarten Schriften oder kennen sie nicht, und obwohl einige diese Schriften kennen und aus ihnen zitieren können, glauben sie im Grunde nicht an diese Worte. Und obwohl andere auf Schriften wie die *Bhagavad-gītā* vertrauen mögen, glauben sie doch nicht an die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, noch verehren sie Ihn. Solche Menschen können sich im Kṛṣṇa-Bewußtsein nicht halten. Sie kommen zu Fall. Von all den oben erwähnten Menschen machen diejenigen, die keinen Glauben haben und immer zweifeln, keinerlei Fortschritte. Menschen ohne Glauben an Gott und Sein offenbartes Wort finden weder in dieser noch in der nächsten Welt etwas Gutes. Für sie gibt es nicht das geringste Glück. Man sollte daher den Prinzipien der offenbarten Schriften mit Glauben folgen und dadurch auf die Ebene von Wissen erhoben werden. Nur dieses Wissen wird einem helfen, auf die transzendentale Ebene spirituellen Verständnisses zu gelangen. Anders ausgedrückt: Zweifelnde Menschen sind von spiritueller Befreiung weit entfernt. Man sollte daher den Fußspuren großer *ācāryas* folgen, die der Schülernachfolge angehören, und so erfolgreich sein.

VERS 41

yoga-sannyasta-karmāṇaṁ
jñāna-sañchinna-saṁśayam
ātma-vantaṁ na karmāṇi
nibadhnanti dhanañjaya

yoga—hingebungsvoller Dienst in *karma-yoga*; *sannyasta*—entsagungsvoll; *karmāṇam*—der Ausführenden; *jñāna*—Wissen; *sañchinna*—durch Fortschritte im Wissen zerschnitten; *saṁśayam*—Zweifel; *ātma-vantam*—im Selbst verankert; *na*—niemals; *karmāṇi*—Arbeit; *nibadhnanti*—bindet; *dhanañjaya*—o Eroberer von Reichtümern.

ÜBERSETZUNG

Wer daher auf die Früchte seiner Handlungen verzichtet, wessen Zweifel durch transzendenbles

Wissen zerstört sind und wer fest im Selbst verankert ist, wird von Werken nicht gebunden, o Eroberer von Reichtümern.

ERLÄUTERUNG

Wer sich an die Unterweisung der *Gītā* hält, wie sie vom Herrn, der Persönlichkeit Gottes, Selbst gegeben ist, wird durch die Gnade transzendentalen Wissens von allen Zweifeln frei. Er ist, als winziger Bestandteil des Herrn, in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein bereits in Selbsterkenntnis verankert. Folglich steht er zweifellos über der Bindung an seine Handlung.

VERS 42

tasmād ajñāna-sambhūtaṁ
hṛt-sthaṁ jñānāsinātmanaḥ
chittvainaṁ saṁśayaṁ yogam
ātiṣṭhottiṣṭha bhārata

tasmāt—deshalb; *ajñāna-sambhūtam*—Folge von Unwissenheit; *hṛt-stham*—im Herzen befindlich; *jñāna*—Wissen; *asinā*—durch die Waffe des; *ātmanaḥ*—des Selbst; *chittvā*—zerschneidend; *enam*—diesen; *saṁśayam*—Zweifel; *yogam*—in *yoga*; *ātiṣṭha*—sei verankert; *uttiṣṭha*—erhebe dich, um zu kämpfen; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

Daher sollten die Zweifel, die in deinem Herzen aus Unwissenheit entstanden sind, mit der Waffe des Wissens zerschlagen werden. Bewaffne dich mit yoga, o Bhārata, steh auf und kämpfe.

ERLÄUTERUNG

Das *yoga*-System, das in diesem Kapitel erklärt wird, heißt *sanātana-yoga* oder die ewige Tätigkeit des Lebewesens. Dieser *yoga* wird in zwei Arten von Opferhandlungen unterteilt: die eine ist das Opfer materieller Besitztümer und die andere ist Wissen vom Selbst, das heißt rein spirituelle Tätigkeit. Wenn das Opfer materieller Besitztümer nicht mit spiritueller Verwirklichung verbunden ist, wird ein solches Opfer materiell. Doch wer solche Opfer mit einem spirituellen Ziel bzw. im hingebungsvollen Dienst ausführt, bringt ein vollkommenes Opfer dar. Wenn wir zu spirituellen Tätigkeiten kommen, sehen wir, daß diese ebenfalls zweifach unterteilt sind, nämlich in das Verständnis des eigenen Selbst oder seiner wesensgemäßen Stellung und in die Wahrheit bezüglich der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Wer dem Pfad der *Gītā,* wie sie ist, folgt, kann diese beiden wichtigen Unterteilungen spirituellen Wissens sehr leicht verstehen. Ihm fällt es nicht schwer, vollkommenes Wissen vom Selbst als einem winzigen Bestandteil des Herrn zu erlangen. Und ein solches Verständnis ist nützlich für einen solchen Menschen, der dann auch die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn leicht verstehen kann. Zu Beginn dieses Kapitels wurden die transzendentalen Taten des Herrn vom Höchsten Herrn Selbst erörtert. Wer die Unterweisungen der *Gītā* nicht versteht, ist ungläubig und mißbraucht die winzige Unabhängigkeit, die ihm vom Herrn gewährt wird. Wer trotz dieser Unterweisungen die wahre Natur Śrī Kṛṣṇas als die ewige, glückselige, allwissende Persönlichkeit Gottes nicht versteht, ist zweifellos der größte Tor. Unwissenheit kann beseitigt werden, indem man nach und nach die Prinzipien des Kṛṣṇa-Bewußtseins akzeptiert. Kṛṣṇa-Bewußtsein wird durch verschiedene Arten von Opfern wiedererweckt: durch Opfer zu den Halbgöttern, zum Brahman, im Zölibat, im Haushälterleben, bei der Beherrschung der Sinne, bei der Ausübung mystischen *yogas,* bei der Auferlegung von *tapasya,* beim Verzicht auf materielle Besitztümer, beim Studium der *Veden* und bei der Teilnahme an der sozialen Einrichtung des *varṇāśrama-dharma.* All diese Tätigkeiten sind als Opfer bekannt und beruhen auf einer geregelten Handlungsweise. Doch bei all diesen Tätigkeiten steht Selbstverwirklichung im Vordergrund. Wer dieses Ziel anstrebt, ist der wirkliche Schüler der *Bhagavad-gītā,* doch wer an der Autorität Śrī Kṛṣṇas zweifelt, fällt zurück. Es wird daher geraten, die *Bhagavad-gītā* oder jede andere Schrift unter der Führung eines spirituellen Meisters mit Dienst und Ergebenheit zu studieren. Ein echter spiritueller Meister gehört seit ewigen Zeiten der Schülernachfolge an und weicht niemals von den Unterweisungen des Höchsten Herrn ab, wie sie vor Millionen von Jahren dem Sonnengott gegeben wurden, der die Lehren der *Bhagavad-gītā* in das irdische Königreich überlieferte. Man sollte daher dem Pfad der *Bhagavad-gītā* folgen, so wie er in der *Gītā* selbst beschrieben wird, und sich vor selbstsüchtigen Menschen hüten, die nur nach persönlichem Prestige streben und andere vom rechten Pfad abbringen. Der Herr ist zweifellos die höchste Person, und Seine Taten sind transzendental. Wer das versteht, ist schon zu Beginn seines Studiums der *Gītā* eine befreite Seele.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Vierten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Transzendentales Wissen".*

FÜNFTES KAPITEL

Karma-yoga - Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein

VERS 1

arjuna uvjāca
sannyāsaṁ karmaṇāṁ kṛṣṇa
punar yogaṁ ca śaṁsasi
yac chreya etayor ekaṁ
tan me brūhi suniścitam

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *sannyāsam*—Entsagung; *karmaṇām*—aller Tätigkeiten; *kṛṣṇa*—o Kṛṣṇa; *punaḥ*—wieder; *yogam*—hingebungsvollen Dienst; *ca*—auch; *śaṁsasi*—Du lobst; *yat*-was; *śreyaḥ*—ist segensreich; *etayaḥ*—von diesen beiden; *ekam*—eines; *tat*—dieses; *me*-mir; *brūhi*—bitte sage; *suniścitam*—endgültig.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: O Kṛṣṇa, zuerst bittest Du mich, allem Tun zu entsagen, und dann wieder empfiehlst Du mir, in Hingabe zu handeln. Würdest Du mir bitte eindeutig sagen, was von beiden segensreicher ist.

ERLÄUTERUNG

In diesem Fünften Kapitel der *Bhagavad-gītā* sagt der Herr, daß Arbeit im hingebungsvollen Dienst besser ist als trockene gedankliche Spekulation. Hingebungsvoller Dienst ist einfacher als Spekulation, weil er, da dem Wesen nach transzendental, einen von Reaktionen befreit. Im Zweiten Kapitel wurde das einleitende Wissen von der Seele und ihrer Verstrickung mit dem materiellen Körper erklärt. Wie man sich durch *buddhi-yoga* oder hingebungsvollen Dienst aus dieser materiellen Gefangenschaft befreien kann, wurde dort ebenfalls beschrieben. Im Dritten Kapitel wurde erklärt, daß jemand, der sich auf der Ebene von Wissen befindet, nicht länger irgendwelche Pflichten zu erfüllen hat. Und im Vierten Kapitel sagte der Herr zu Arjuna, daß alle Arten von Opfern in Wissen gipfeln. Am Ende des Vierten Kapitels jedoch gab der Herr Arjuna den Rat, aufzuwachen und zu kämpfen, da er jetzt über vollkommenes Wissen verfüge. Weil Kṛṣṇa gleichzeitig die Wichtigkeit von hingebungsvollem Dienst und Nichthandeln in Wissen betonte, wurde Arjuna verwirrt, und seine Entschlossenheit geriet ins Wanken. Arjuna versteht, daß Entsagung in Wissen bedeutet, alle Arten von Arbeit, die als Sinnestätigkeiten ausgeführt werden, einzustellen. Aber wie kann man aufhören zu handeln, wenn man Arbeit im hingebungsvollen Dienst verrichtet? Mit anderen Worten: Er glaubt, *sannyāsam* oder Entsagung in Wissen müsse völlig frei sein von jeglicher Aktivität, weil ihm Handeln und Entsagung unvereinbar erscheinen. Er scheint nicht verstanden zu haben, daß Handeln in völligem Wissen keine Reaktionen zur Folge hat und daher das gleiche ist wie Nichthandeln. Er fragt deshalb, ob er ganz aufhören soll zu handeln oder ob es besser sei, in vollkommenem Wissen zu handeln.

VERS 2

śrī bhagavān uvāca
sannyāsaḥ karma-yogaś ca
niḥśreyasa-karāv ubhau
tayos tu karma-sannyāsāt
karma-yogo viśiṣyate

śrī bhagavān uvāca—die Persönlichkeit Gottes sprach; *sannyāsaḥ*—Entsagung der Arbeit; *karma-yogaḥ*—Arbeit in Hingabe; *ca*—auch; *niḥśreyasa-karau*—beide führen zum Pfad der Befreiung; *ubhau*—beide; *tayoḥ*—von beiden; *tu*—aber: *karma-sannyāsāt*—im Vergleich zu Entsagung fruchtbringender Arbeit; *karma-yogaḥ*—Arbeit in Hingabe; *viśiṣyate*—ist besser.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Sowohl Entsagung der Arbeit als auch Handeln in Hingabe führen zu Befreiung. Doch von den beiden ist hingebungsvoller Dienst besser als die Entsagung aller Arbeit.

ERLÄUTERUNG

Fruchtbringende Tätigkeiten (auf der Suche nach Sinnenbefriedigung) sind die Ursache für materielle Knechtschaft. Solange man Tätigkeiten nachgeht, die das Ziel haben, die körperlichen Annehmlichkeiten zu verbessern, muß man unweigerlich von einem Körper zum anderen wandern und damit seine Gefangenschaft in der Materie unaufhörlich fortsetzen. Das Śrīmad-Bhāgavatam (5.5.4-6) bestätigt dies wie folgt:

nūnaṁ pramattaḥ kurute vikarma
yad indriya-prītaya āpṛṇoti
na sādhu manye yata ātmano 'yam
asann api kleśada āsa dehaḥ

parābhavas tāvad abodha-jāto
yāvanna jijñāsata ātma-tattvam
yāvat kriyās tāvad idaṁ mano vai
karmātmakaṁ yena śarīra-bandhaḥ

evaṁ manaḥ karma vaśaṁ prayuṅkte
avidyayātmany upadhīyamāne
prītir na yāvan mayi vāsudeve
na mucyate deha-yogena tāvat

"Die Menschen sind verrückt nach Sinnenbefriedigung, und sie wissen nicht, daß ihr gegenwärtiger, von Leid erfüllter Körper das Ergebnis fruchtbringender Tätigkeiten der Vergangenheit ist. Obwohl dieser Körper zeitweilig ist, bereitet er uns ständig in vieler Hinsicht Schwierigkeiten. Deshalb ist es nicht gut, für Sinnenbefriedigung zu handeln. Man hat im Leben versagt, solange man nicht nach der Natur von Arbeit für fruchttragende Ergebnisse fragt, denn solange man in das Bewußtsein der Sinnenbefriedigung

vertieft ist, muß man von einem Körper zum anderen wandern. Obwohl der Geist in fruchtbringende Tätigkeiten versunken und von Unwissenheit beeinflußt sein mag, muß man Liebe für den hingebungsvollen Dienst Vasudevas entwickeln. Nur dann kann man die Möglichkeit haben, von der Fessel des materiellen Daseins frei zu werden."

Deshalb reicht *jñāna* (das Wissen, daß man nicht der materielle Körper, sondern spirituelle Seele ist) für Befreiung nicht aus. Man muß als spirituelle Seele handeln, sonst gibt es kein Entkommen aus der materiellen Knechtschaft. Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein bedeutet jedoch nicht Handeln auf der fruchtbringenden Ebene. In vollkommenem Wissen ausgeführte Tätigkeiten stärken den Fortschritt eines Menschen in wirklichem Wissen. Bloße Entsagung fruchtbringender Tätigkeiten, ohne Kṛṣṇa--Bewußtsein, läutert das Herz einer bedingten Seele im Grunde nicht. Solange das Herz nicht geläutert ist, muß man auf der fruchtbringenden Ebene handeln. Aber Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein hilft einem von selbst, dem Ergebnis fruchtbringenden Tuns zu entgehen, so daß man nicht auf die materielle Ebene hinabzusteigen braucht. Daher ist Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein stets höher einzustufen als Entsagung, denn Entsagung ist immer mit der Gefahr verbunden, zu Fall zu kommen. Entsagung ohne Kṛṣṇa-Bewußtsein ist unvollkommen, wie Śrīla Rūpa Gosvāmī in seinem *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* bestätigt:

prāpañcikatayā buddhyā
hari-sambandhi-vastunaḥ
mumukṣubhiḥ parityāgo
vairāgyaṁ phalgu kathyate

"Wenn Menschen danach streben, von Dingen befreit zu werden, die, obwohl materiell, zur Höchsten Persönlichkeit Gottes in Beziehung stehen, nennt man dies unvollständige Entsagung."

Entsagung ist vollständig, wenn sie in dem Wissen geübt wird, daß alles Existierende dem Herrn gehört und daß daher niemand irgend etwas als sein Eigentum beanspruchen sollte. Man sollte verstehen, daß eigentlich niemandem etwas gehört. Wie kann dann überhaupt die Frage der Entsagung aufkommen? Jemand, der weiß, daß alles Kṛṣṇas Eigentum ist, übt sich immer in Entsagung. Da alles Kṛṣṇa gehört, sollte alles in Kṛṣṇas Dienst gestellt werden. Diese vollkommene Handlungsweise im Kṛṣṇa-Bewußtsein ist weitaus besser als jedes Maß an künstlicher Entsagung durch einen *sannyāsī* der Māyāvādī-Schule.

VERS 3

jñeyaḥ sa nitya-sannyāsī
yo na dveṣṭi na kāṅkṣati
nirdvandvo hi mahā-bāho
sukhaṁ bandhāt pramucyate

jñeyaḥ—sollte gekannt werden; *saḥ*—er; *nitya*—immer; *sannyāsī*—Entsagung Übender; *yaḥ*—der; *na*—niemals; *dveṣṭi*—haßt; *na*—noch; *kāṅkṣati*—begehrt; *nirdvandvaḥ*—frei von allen Dualitäten; *hi*—gewiß; *mahā-bāho*—o Starkarmiger; *sukham*—glücklich; *bandhāt*—aus Knechtschaft; *pramucyate*—völlig befreit.

ÜBERSETZUNG

Wer die Früchte seiner Tätigkeiten weder haßt noch begehrt, ist immer entsagungsvoll. Solch ein Mensch, befreit von allen Dualitäten, überwindet leicht die materielle Knechtschaft und ist völlig befreit, o starkarmiger Arjuna.

ERLÄUTERUNG

Wer im Kṛṣṇa-Bewußtsein fest verankert ist, ist immer entsagungsvoll, weil er die Ergebnisse seines Handelns weder haßt noch begehrt. Solch ein entsagungsvoller Mensch, der sich dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn weiht, verfügt über vollkommenes Wissen, da er seine wesensgemäße Stellung in Beziehung zu Kṛṣṇa kennt. Er weiß sehr wohl, daß Kṛṣṇa das Ganze und daß er ein winziger Bestandteil Kṛṣṇas ist. Solches Wissen ist vollkommen, da es qualitativ und quantitativ richtig ist. Die Vorstellung des Einsseins mit Kṛṣṇa ist inkorrekt, weil der Teil dem Ganzen nicht ebenbürtig sein kann. Das Wissen, qualitativ mit Kṛṣṇa eins, quantitativ jedoch verschieden von Ihm zu sein, ist korrektes transzendentales Wissen, das einen Menschen zu innerer Erfüllung führt, so daß er nach nichts mehr strebt und nichts mehr beklagt. In seinem Geist gibt es keine Dualität, da er alles, was er tut, für Kṛṣṇa tut. Wenn er auf diese Weise von der Ebene der Dualitäten frei geworden ist, ist er befreit—sogar in der materiellen Welt.

VERS 4

sāṅkhya-yogau pṛthag bālāḥ
pravadanti na paṇḍitāḥ
ekam apy āsthitaḥ samyag
ubhayor vindate phalam

sāṅkhya—analytisches Studium der materiellen Welt; *yogau*—Arbeit im hingebungsvollen Dienst; *pṛthak*—verschieden; *bālāḥ*—weniger Intelligente; *pravadanti*—reden; *na*—niemals; *paṇḍitāḥ*—die Gelehrten; *ekam*—in einem; *api*-obwohl; *āsthitaḥ*—sich befindend; *samyak*—vollständig; *ubhayoḥ*—von beiden; *vindate*—genießt; *phalam*—Ergebnis.

ÜBERSETZUNG

Nur die Unwissenden sagen, karma-yoga und hingebungsvoller Dienst seien etwas anderes als das analytische Studium der materiellen Welt [sāṅkhya]. Diejenigen, die wahrhaft gelehrt sind, erklären, daß jemand, der sich einem dieser Pfade eingehend widmet, die Ergebnisse beider erreicht.

ERLÄUTERUNG

Das Ziel des analytischen Studiums der materiellen Welt besteht darin, die Seele der Existenz zu finden. Die Seele der materiellen Welt ist Viṣṇu, die Überseele. Hin-

gebungsvoller Dienst für den Herrn umfaßt Dienst für die Überseele. Der erste Schritt besteht darin, die Wurzel des Baumes zu finden, und der nächste ist, sie zu bewässern. Der wirkliche Student der *sāṅkhya*-Philosophie findet die Wurzel der materiellen Welt, Viṣṇu, und betätigt sich dann, in vollkommenem Wissen, im Dienst des Herrn. Daher besteht im wesentlichen kein Unterschied zwischen diesen beiden Pfaden, denn das Ziel beider ist Viṣṇu. Diejenigen, die das Endziel nicht kennen, sagen, die Ziele von *sāṅkhya*- und *karma-yoga* seien nicht die gleichen, doch jemand, der gelehrt ist, kennt das gemeinsame Ziel dieser verschiedenen Vorgänge.

VERS 5

yat sāṅkhyaiḥ prāpyate sthānaṁ
tad yogair api gamyate
ekaṁ sāṅkhyaṁ ca yogaṁ ca
yaḥ paśyati sa paśyati

yat—was; *sāṅkhyaiḥ*—mittels *sāṅkhya*-Philosophie; *prāpyate*—wird erreicht; *sthānam*—Stelle; *tat*—diese; *yogaiḥ*—durch hingebungsvollen Dienst; *api*—auch; *gamyate*—kann man erreichen; *ekam*-jemand; *sāṅkhyam*—analytisches Studium; *ca*-und; *yogam*—Handeln in Hingabe; *ca*—und; *yaḥ*—jemand, der; *paśyati*—sieht; *saḥ*—er; *paśyati*—sieht wirklich.

ÜBERSETZUNG

Wer versteht, daß die Stellung, die man durch Entsagung erreicht, auch durch Tätigkeiten im hingebungsvollen Dienst erlangt werden kann, und wer daher erkennt, daß der Pfad des Handelns und der Pfad der Entsagung eins sind, sieht die Dinge so, wie sie wirklich sind.

ERLÄUTERUNG

Der eigentliche Zweck philosophischen Forschens besteht darin, das endgültige Ziel des Lebens zu finden. Da das endgültige Ziel des Lebens Selbstverwirklichung ist, gibt es keinen Unterschied zwischen den beiden Schlußfolgerungen, zu denen man durch die beiden Vorgänge kommt. Durch die philosophische Forschung des *sāṅkhya* gelangt man zu der Schlußfolgerung, daß ein Lebewesen nicht Bestandteil der materiellen Welt, sondern ein Teil des Höchsten Spirituellen Ganzen ist. Folglich hat die spirituelle Seele nichts mit der materiellen Welt zu tun; ihre Handlungen müssen in irgendeiner Weise in Beziehung zum Höchsten stehen. Erst wenn sie im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, nimmt sie ihre wesensgemäße Stellung ein. Durch den ersten Vorgang, *sāṅkhya*, muß man sich von der Materie lösen, und durch den Vorgang des hingebungsvollen *yoga* muß man Anhaftung an den Dienst Kṛṣṇas entwickeln. Im Grunde sind beide Vorgänge gleich, obwohl oberflächlich betrachtet der eine Loslösung und der andere Anhaftung mit sich bringt. Loslösung von Materie und Anhaftung an Kṛṣṇa sind jedoch das gleiche. Wer das verstehen kann, sieht die Dinge, wie sie sind.

VERS 6

sannyāsas tu mahā-bāho
duḥkham āptum ayogataḥ
yoga-yukto munir brahma
na cireṇādhigacchati

sannyāsaḥ—der Lebenstand der Entsagung; *tu*—aber; *mahā-bāho*—o Starkarmiger; *duḥkham*—Leid; *āptum*—zu leiden an; *ayogatah*—ohne hingebungsvollen Dienst; *yoga-yuktaḥ*—jemand, der im hingebungsvollen Dienst beschäftigt ist; *muniḥ*—Denker; *brahma*—das Höchste; *na*—ohne; *cireṇa*—Verzug; *adhigacchati*—erreicht.

ÜBERSETZUNG

Solange man nicht im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist, kann man durch bloße Entsagung der Tätigkeiten nicht glücklich werden. Die Weisen, die durch Werke der Hingabe geläutert sind, erreichen den Höchsten ohne Verzögerung.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Klassen von *sannyāsīs*, das heißt Menschen im Lebensstand der Entsagung. Die Māyāvādī-*sannyāsīs* sind mit dem Studium der *sāṅkhya*-Philosophie beschäftigt, während die Vaiṣṇava-*sannyāsīs* die *Bhāgavatam*-Philosophie studieren, die den richtigen Kommentar zu den *Vedānta-sūtras* liefert. Auch die Māyāvādī-*sannyāsīs* studieren die *Vedānta-sūtras*, doch benutzen sie ihren eigenen Kommentar, den *Śārīraka-bhāṣya*, der von *Śaṅkarācārya* verfaßt wurde. Die Studenten der *Bhāgavata*-Schule betätigen sich den *pāñcarātrikī*-Regulierungen gemäß im hingebungsvollen Dienst des Herrn, und daher gehen die Vaiṣṇava-*sannyāsīs* im transzendentalen Dienst des Herrn vielfältigen Beschäftigungen nach. Die Vaiṣṇava-*sannyāsīs* haben mit materiellen Tätigkeiten nichts zu tun, und dennoch verrichten sie verschiedenartige Tätigkeiten in ihrem hingebungsvollen Dienst für den Herrn. Die Māyāvādī-*sannyāsīs* hingegen, die sich mit dem Studium von *sāṅkhya*-Philosophie, *Vedānta* und Spekulation befassen, können den transzendentalen Dienst des Herrn nicht kosten. Weil ihre Studien mit der Zeit sehr langweilig werden, werden sie es leid, über das Brahman zu spekulieren, und suchen deshalb beim *Bhāgavatam* Zuflucht, ohne es richtig zu verstehen. Folglich wird es für sie sehr schwierig, das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu studieren. Trockene Spekulationen und unpersönliche Interpretationen mit künstlichen Mitteln helfen den Māyāvādī-*sannyāsīs* nicht weiter. Die Vaiṣṇava-*sannyāsīs*, die sich im hingebungsvollen Dienst betätigen, sind bei der Erfüllung ihrer transzendentalen Pflichten glücklich und haben die Garantie, schließlich in das Königreich Gottes einzutreten. Die Māyāvādī-*sannyāsīs* fallen manchmal vom Pfad der Selbstverwirklichung ab und wenden sich wieder materiellen Tätigkeiten philanthropischer und altruistischer Natur zu, die nichts weiter als materielle Beschäftigungen sind. Man kann daher den Schluß ziehen, daß diejenigen, die im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig sind, besser gestellt sind als die *sannyāsīs*, die nur über das Brahman spekulieren,

obgleich auch sie nach vielen Geburten zum Kṛṣṇa-Bewußtsein kommen.

VERS 7

yoga-yukto viśuddhātmā
vijitātmā jitendriyaḥ
sarvabhūtātmabhūtātmā
kurvann api na lipyate

yoga-yuktaḥ—im hingebungsvollen Dienst tätig; *viśuddha-ātmā*—eine geläuterte Seele; *vijita-ātmā*—selbstbeherrscht; *jita-indriyaḥ*—nachdem sie die Sinne besiegt hat; *sarvabhūta-ātmabhūta-ātmā*—mitleidig mit allen Lebewesen; *kurvan api*—obwohl mit Arbeit beschäftigt; *na*—niemals; *lipyate*—ist verstrickt.

ÜBERSETZUNG

Wer in Hingabe handelt, wer eine reine Seele ist und wer Geist und Sinne beherrscht, ist jedem lieb, und jeder ist ihm lieb. Obwohl ein solcher Mensch stets handelt, ist er niemals verstrickt.

ERLÄUTERUNG

Jemand, der sich durch Kṛṣṇa-Bewußtsein auf dem Pfad der Befreiung befindet, ist jedem Lebewesen sehr lieb, und jedes Lebewesen ist ihm lieb. Dies ist auf sein Kṛṣṇa-Bewußtsein zurückzuführen. Ein solcher Mensch sieht kein Lebewesen getrennt von Kṛṣṇa, geradeso wie die Blätter und Zweige eines Baumes nicht vom Baum getrennt sind. Er weiß sehr wohl, daß dann, wenn man Wasser auf die Wurzel des Baumes gießt, das Wasser an alle Blätter und Zweige weitergeleitet wird, oder daß dann, wenn man den Magen mit Nahrung versorgt, die Energie von selbst im ganzen Körper verteilt wird. Weil jemand, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, allen Wesen dient, ist er jedem sehr lieb. Und weil er jeden mit seinem Tun zufriedenstellt, lebt er in reinem Bewußtsein. Weil sein Bewußtsein rein ist, ist sein Geist völlig beherrscht. Und weil sein Geist beherrscht ist, sind auch seine Sinne beherrscht. Weil sein Geist stets auf Kṛṣṇa gerichtet ist, besteht weder die Möglichkeit, daß er von Kṛṣṇa abgelenkt wird, noch daß er seine Sinne mit anderen Dingen als dem Dienst des Herrn beschäftigen wird. Er möchte über nichts anderes hören als Themen, die mit Kṛṣṇa zu tun haben; er möchte nichts essen, was nicht Kṛṣṇa geopfert ist, und er möchte nirgendwo hingehen, wenn Kṛṣṇa nicht mit einbezogen ist. Deshalb sind seine Sinne beherrscht. Ein Mensch mit beherrschten Sinnen kann niemanden verletzen. Man mag fragen: "Warum griff dann Arjuna (in der Schlacht) andere an? War er nicht Kṛṣṇa-bewußt?" Es schien nur so, daß Arjuna angriff, denn (wie bereits im Zweiten Kapitel erklärt worden ist) alle auf dem Schlachtfeld versammelten Personen lebten individuell weiter, da die Seele niemals erschlagen werden kann. Spirituell gesehen wurde also niemand auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra getötet. Es wurden nur die äußerlichen Gewänder gewechselt, wie es Kṛṣṇa, der persönlich anwesend war, befohlen hatte. Deshalb kämpfte Arjuna in Wirklichkeit überhaupt nicht, während er auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra kämpfte; er führte nur in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein Kṛṣṇas Befehle aus. Ein solcher Mensch ist niemals in die Reaktionen der Handlungen verstrickt.

VERS 8-9

naiva kiñcit karomīti
yukto manyeta tattva-vit
paśyañ śṛṇvan spṛśañ jighrann
aśnan gacchan svapan śvasan

pralapan visṛjan gṛhṇann
unmiṣan nimiṣann api
indriyāṇīndriyārtheṣu
vartanta iti dhārayan

na—niemals; *eva*—gewiß; *kiñcit*—irgend etwas; *karomi*—tu ich; *iti—so; yuktaḥ*—in göttlichem Bewußtsein beschäftigt; *manyeta*—denkt; *tattvavit*—jemand, der die Wahrheit kennt; *paśyan*—durch Sehen; *śṛṇvan*—durch Hören; *spṛsan*—durch Berühren; *jighran*—durch Riechen; *aśnan*—durch Essen; *gacchan*—durch Gehen; *svapan*—durch Träumen; *śvasan*—durch Atmen; *pralapan*—durch Reden; *visṛjan*— durch Aufgeben; *gṛhṇan*—durch Annehmen; *unmiṣan*—Öffnen; *nimiṣan*—Schließen; *api*—trotz; *indriyāṇi*—die Sinne; *indriya-artheṣu*—mit Sinnenbefriedigung; *vartante*—mögen sie so beschäftigt sein; *iti*—so; *dhārayan—ü*berlegend.

ÜBERSETZUNG

Ein Mensch im göttlichen Bewußtsein weiß im Innern stets, daß er in Wirklichkeit nicht handelt, obwohl er sieht, hört, berührt, riecht, ißt, sich bewegt, schläft und atmet. Denn während er spricht, sich entleert, etwas zu sich nimmt, seine Augen öffnet oder schließt, weiß er immer, daß nur die materiellen Sinne mit ihren Objekten beschäftigt sind und daß er damit nichts zu tun hat.

ERLÄUTERUNG

Die Existenz eines Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein ist rein, folglich hat er nichts mit Handlungen zu tun, die von fünf direkten und indirekten Ursachen abhängig sind: dem Handelnden, der Handlung, der Situation, der Bemühung und dem Glück. Das ist so, weil er im liebevollen transzendentalen Dienst Kṛṣṇas beschäftigt ist. Obwohl er mit seinem Körper und seinen Sinnen zu handeln scheint, ist er sich immer seiner eigentlichen Stellung bewußt, die darin besteht, spirituell tätig zu sein. Im materiellen Bewußtsein sind die Sinne mit Sinnenbefriedigung beschäftigt, doch im Kṛṣṇa-Bewußtsein sind die Sinne damit beschäftigt, Kṛṣṇas Sinne zufriedenzustellen. Deshalb ist ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch stets frei, obwohl es so scheint, als sei er mit den Sinnesobjekten beschäftigt. Tätigkeiten wie Sehen, Hören, Sprechen, Sichentleeren usw. sind Handlungen der aktiven Sinne. Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein wird niemals von den Handlungen der Sinne beeinflußt. Er kann nichts anderes tun als im Dienste

des Herrn handeln, da er weiß, daß er der ewige Diener des Herrn ist.

VERS 10

brahmaṇy ādhāya karmāṇi
saṅgaṁ tyaktvā karoti yaḥ
lipyate na sa pāpena
padma-patram ivāmbhasā

brahmaṇi—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *ādhāya*—hingeben zu; *karmāṇi*-alle Werke; *saṅgam*—Anhaftung; *tyaktvā*—aufgebend; *karoti*—führt aus; *yaḥ*—der; *lipyate*—*wird* beeinflußt; *na*—niemals; *saḥ*—er; *pāpena*—durch Sünde; *padmapatram*—Lotosblatt; *iva*—wie; *ambhasā*—im Wasser.

ÜBERSETZUNG

Wer seine Pflicht ohne Anhaftung erfüllt und die Ergebnisse dem Höchsten Gott hingibt, wird von sündhafter Handlung nicht beeinflußt, ebenso wie ein Lotosblatt vom Wasser nicht berührt wird.

ERLÄUTERUNG

Brahmaṇi bedeutet hier "im Kṛṣṇa-Bewußtsein". Die materielle Welt ist eine Gesamtmanifestation der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, genau genommen wird es *pradhāna* genannt. Die vedischen Hymnen (*sarvam etad brahma, tasmād etad brahma nāma-rūpam annaṁ ca jāyate*) und die *Bhagavad-gītā* (*mama yonir mahad brahma*) deuten darauf hin, daß alles in der materiellen Welt eine Manifestation des Brahman ist, und obwohl die Auswirkungen unterschiedlich manifestiert sind, unterscheiden sie sich nicht von der Ursache. In der *Iśopaniṣad* wird gesagt, daß alles mit dem Höchsten Brahman oder Kṛṣṇa verbunden ist und daß daher alles Ihm allein gehört. Wer sich voll und ganz der Tatsache bewußt ist, daß alles Kṛṣṇa gehört, daß Er der Besitzer alles Existierenden ist und daß deshalb alles im Dienst des Herrn beschäftigt werden muß, hat nichts mit den Ergebnissen seiner Tätigkeiten — seien diese tugendhaft oder sündhaft — zu tun. Sogar der materielle Körper kann im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt werden, denn er ist ein Geschenk des Herrn, um eine bestimmte Art von Arbeit zu verrichten. Er wird dann nicht von sündhaften Reaktionen verunreinigt, genau wie ein Lotosblatt nicht benetzt wird, obwohl es im Wasser wächst. Der Herr sagt in der *Gīta* auch: *mayi sarvāṇi karmāṇi sannyasya* — "Gib all dein Tun Mir hin."
Die Schlußfolgerung lautet, daß ein Mensch ohne Kṛṣṇa-Bewußtsein auf der Ebene des materiellen Körpers und der Sinne aktiv ist, wohingegen ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch in dem Wissen handelt, daß der Körper das Eigentum Kṛṣṇas ist und deshalb in Kṛṣṇas Dienst beschäftigt werden sollte.

VERS 11

kāyena manasā buddhyā
kevalair indriyair api
yoginaḥ karma kurvanti
saṅgaṁ tyaktvātma-śuddhaye

kāyena—mit dem Körper; *manasā*—mit dem Geist; *buddhyā*—mit der Intelligenz; *kevalaiḥ*—geläutert; *indriyaiḥ*—mit den Sinnen; *api*—sogar mit; *yoginaḥ*—die Kṛṣṇa-bewußten Menschen; *karma*—Handlungen; *kurvanti*—sie handeln; *saṅgam*—Anhaftung; *tyaktvā*—aufgebend; *ātma*—Selbst; *śuddhaye*—*u*m der Läuterung willen.

ÜBERSETZUNG

Indem die yogīs Anhaftung aufgeben, handeln sie mit Körper, Geist, Intelligenz und sogar den Sinnen nur, um geläutert zu werden.

ERLÄUTERUNG

Wenn man im Kṛṣṇa-Bewußtsein für die Zufriedenstellung der Sinne Kṛṣṇas handelt, wird jede Handlung des Körpers, des Geistes, der Intelligenz oder sogar der Sinne von materieller Verunreinigung geläutert. Auf die Tätigkeiten eines Kṛṣṇa-bewußten Menschen folgen keine materiellen Reaktionen. Deshalb kann man geläuterte Tätigkeiten, die man im allgemeinen als *sadācāra* bezeichnet, sehr leicht ausführen, wenn man im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt. Śrīla Rūpa Gosvāmī beschreibt dies im *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* wie folgt:

īhā yasya harer dāsye
karmaṇā manasā girā
nikhilāsv apy avasthāsu
jīvanmuktaḥ sa ucyate

"Jemand, der mit Körper, Geist, Intelligenz und Worten im Kṛṣṇa-Bewußtsein (oder mit anderen Worten, im Dienste Kṛṣṇas) handelt, ist sogar schon in der materiellen Welt befreit, wenngleich er vielen sogenannten materiellen Tätigkeiten nachgehen mag."
Er hat weder ein falsches Ego, noch glaubt er, daß er der materielle Körper ist, noch, daß er den Körper besitzt. Er weiß, daß er nicht der Körper ist und daß ihm der Körper nicht gehört. Er selbst gehört Kṛṣṇa, und auch der Körper gehört Kṛṣṇa. Wenn er alles, was von Körper, Geist, Intelligenz, Worten, Leben, Reichtum usw. hervorgebracht wird — nämlich alles, was sich in seinem Besitz befinden mag — in Kṛṣṇas Dienst stellt, ist er sogleich mit Kṛṣṇa verbunden. Er ist eins mit Kṛṣṇa und frei vom falschen Ego, das einen glauben macht, man sei der Körper. Das ist die vollendete Stufe des Kṛṣṇa-Bewußtseins.

VERS 12

yuktaḥ karma-phalaṁ tyaktvā
śāntim āpnoti naiṣṭhikīm
ayuktaḥ kāma-kāreṇa
phale sakto nibadhyate

yuktaḥ—wer im hingebungsvollen Dienst tätig ist; *karma-phalam*—die Ergebnisse aller Tätigkeiten; *tyaktvā*—aufgebend; *śāntim*—vollkommenen Frieden; *āpnoti*—erreicht; *naiṣṭhikīm*—unerschütterlichen; *ayuktaḥ*—jemand, der nicht Kṛṣṇa-bewußt ist; *kāma-kāreṇa*—um das Ergebnis der Arbeit zu genießen; *phale*—als Ergebnis; *saktaḥ*—angehaftet; *nibadhyate*—wird verstrickt.

ÜBERSETZUNG

Die fortwährend hingegebene Seele erlangt unverfälschten Frieden, weil sie das Ergebnis aller Tätigkeiten Mir opfert, während jemand, der nicht mit dem Göttlichen verbunden ist und gierig nach den Früchten seiner Arbeit strebt, verstrickt ist.

ERLÄUTERUNG

Der Unterschied zwischen einem Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein und einem Menschen im körperlichen Bewußtsein liegt darin, daß der erstere an Kṛṣṇa hängt, während der letztere an den Ergebnissen seiner Tätigkeiten haftet. Derjenige, der an Kṛṣṇa hängt und für Ihn allein arbeitet, ist gewiß befreit und begehrt nicht nach fruchttragenden Belohnungen. Im Bhāgavatam wird erklärt, daß man sich um das Ergebnis seiner Tätigkeit sorgt, weil man in der Auffassung von Dualität handelt, das heißt, ohne Wissen von der Absoluten Wahrheit. Kṛṣṇa ist die Höchste Absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes. Im Kṛṣṇa-Bewußtsein gibt es keine Dualität. Alles Existierende ist ein Produkt der Energie Kṛṣṇas, und Kṛṣṇa ist absolut gut. Deshalb befinden sich Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein auf der absoluten Ebene; sie sind transzendental und haben keine materiellen Auswirkungen. Daher ist man im Kṛṣṇa-Bewußtsein von Frieden erfüllt. Wer jedoch in Profitkalkulationen für Sinnenbefriedigung verstrickt ist, kann diesen Frieden nicht finden. Das ist das Geheimnis des Kṛṣṇa-Bewußtseins — die Erkenntnis, daß es nichts außerhalb von Kṛṣṇa gibt, ist die Ebene von Frieden und Furchtlosigkeit.

VERS 13

sarva karmāṇi manasā
sannyasyāste sukhaṁ vaśī
nava-dvāre pure dehī
naiva kurvan na kārayan

sarva—alle; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *manasā*—durch den Geist; *sannyasya*—wenn man aufgibt; *āste*—bleibt man; *sukham*—in Glück; *vaśī*—jemand, der beherrscht ist; *nava-dvāre*—an dem Ort, wo es neun Tore gibt; *pure*—in der Stadt; *dehī*—die verkörperte Seele; *na*—niemals; *eva*—gewiß; *kurvan*—irgend etwas tuend; *na*—nicht; *kārayan*—veranlassend zu tun.

ÜBERSETZUNG

Wenn das verkörperte Lebewesen seine Natur beherrscht und im Geist allen Handlungen entsagt, wohnt es glücklich in der Stadt der neun Tore [dem materiellen Körper], und weder arbeitet es, noch wird es zur Ursache von Arbeit, die zu tun ist.

ERLÄUTERUNG

Die verkörperte Seele lebt in der Stadt der neun Tore. Die Tätigkeiten des Körpers (oder sinnbildlich: der Stadt des Körpers) werden wie von selbst von den jeweiligen Erscheinungsweisen der Natur ausgeführt. Obwohl sich die Seele den Bedingungen des Körpers unterwirft, kann sie, wenn sie es wünscht, diese Bedingungen überwinden. Nur weil sie ihre höhere Natur vergessen hat, identifiziert sie sich mit dem materiellen Körper und leidet daher. Durch Kṛṣṇa-Bewußtsein kann sie ihre wirkliche Stellung wiederbeleben und so aus ihrer Verkörperung herauskommen. Wenn man sich deshalb dem Kṛṣṇa-Bewußtsein zuwendet, löst man sich sogleich von allen körperlichen Tätigkeiten. In einem solch beherrschten Leben, in dem man seine Vorstellungen gewandelt hat, lebt man glücklich in der Stadt der neun Tore. Die neun Tore werden wie folgt beschrieben:

nava-dvāre pure dehī
haṁso lelāyate bahiḥ
vaśī sarvasya lokasya
sthāvarasya carasya ca

"Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, der im Körper eines Lebewesens lebt, ist der Herrscher aller Lebewesen überall im Universum. Der Körper besteht aus neun Toren: zwei Augen, zwei Nasenlöchern, zwei Ohren, einem Mund, dem Anus und dem Genital. Im bedingten Zustand identifiziert sich das Lebewesen mit dem Körper, doch wenn es sich mit dem Herrn in seinem Innern identifiziert, wird es ebenso frei wie der Herr, selbst wenn es sich noch in diesem Körper befindet." (*Śvet. Up.* 3.18) Deshalb ist ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch von den äußeren und inneren Tätigkeiten des materiellen Körpers frei.

VERS 14

na kartṛtvaṁ na karmāṇi
lokasya sṛjati prabhuḥ
na karma-phala-saṁyogaṁ
svabhāvas tu pravartate

na—niemals; *kartṛtvam*—Eigentumsrecht; *na*—noch; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *lokasya*—der Menschen; *sṛjati*—*erschafft; prabhuḥ*—der Herr der Stadt des Körpers; *na*—noch; *karma-phala*—Ergebnisse von Tätigkeiten; *saṁyogam*—Verbindung; *svabhāvaḥ*—Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *tu*—aber; *pravartate*—handelt.

ÜBERSETZUNG

Das verkörperte spirituelle Lebewesen, der Herr in der Stadt seines Körpers, verrichtet weder Tätigkeiten, noch veranlaßt es andere zu handeln, noch erzeugt es die Früchte des Tuns. All dies wird von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur bewirkt.

ERLÄUTERUNG

Wie im Siebten Kapitel erklärt werden wird, ist das Lebewesen dem Wesen nach eins mit dem Höchsten Herrn; es unterscheidet sich von der Materie, die eine andere, niedere Natur des Herrn ist. Auf irgendeine Weise hat die höhere Natur, das Lebewesen, seit unvordenklicher Zeit mit der materiellen Natur Kontakt aufgenommen. Der zeitweilige Körper, das heißt der materielle Aufenthaltsort, den das Lebewesen bekommt, ist die Ursache einer Vielfalt von Tätigkeiten und der sich daraus ergebenden Reaktionen. Wenn man in solch einer bedingten Atmosphäre lebt, erleidet man die Ergebnisse der Tätigkeiten des Körpers, da man sich (aus Unwissenheit) mit dem Körper identifiziert. Es ist die seit undenklicher Zeit erworbene Unwissenheit, die die Ursache körperlicher Leiden und Nöte ist. Sobald sich das Lebewesen von den Tätigkeiten des Körpers löst, wird es auch von den Reaktionen frei. Solange es sich in der Stadt des Körpers aufhält, scheint es Herr über sie zu sein, doch es ist tatsächlich weder ihr Besitzer, noch beherrscht es ihre Aktionen und Reaktionen. Es befindet sich einfach inmitten des materiellen Ozeans und kämpft um seine Existenz.
Die Wogen des Ozeans werfen es hin und her, und es hat keine Kontrolle über sie. Die beste Lösung besteht darin, durch transzendentales Kṛṣṇa-Bewußtsein aus dem Wasser herauszugelangen. Das allein wird es vor aller Unruhe bewahren.

VERS 15

nādatte kasyacit pāpaṁ
na caiva sukṛtaṁ vibhuḥ
ajñānenāvṛtaṁ jñānaṁ
tena muhyanti jantavaḥ

na—niemals; *ādatte*—nimmt an; *kasyacit*—irgend jemandes; *pāpam*—Sünde; *na*—noch; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *sukṛtam*—fromme Werke; *vibhuḥ*—der Höchste Herr; *ajñānena*—von Unwissenheit; *āvṛtam*—bedeckt; *jñānam*—Wissen; *tena*—durch dieses; *muhyanti*—verwirrt; *jantavaḥ*—die Lebewesen.

ÜBERSETZUNG

Auch nimmt das höchste spirituelle Wesen nicht jedermanns sündhafte oder fromme Tätigkeiten auf Sich. Die verkörperten Wesen jedoch sind verwirrt, da Unwissenheit ihr wahres Wissen bedeckt.

ERLÄUTERUNG

Das Sanskritwort *vibhuḥ* bezeichnet den Höchsten Herrn, der voll unbegrenzten Wissens, unbegrenzter Reichtümer, unbegrenzter Stärke, unbegrenzten Ruhms, unbegrenzter Schönheit und unbegrenzter Entsagung ist. Er ist immer in Sich Selbst zufrieden und wird von sündigen oder frommen Tätigkeiten nicht gestört. Für kein Lebewesen schafft Er eine besondere Situation, doch das durch Unwissenheit verwirrte Lebewesen entwickelt den Wunsch, in bestimmte Lebensumstände versetzt zu werden, und damit beginnt die Kette von Aktion und Reaktion. Ein Lebewesen ist aufgrund seiner höheren Natur voller Wissen. Trotzdem neigt es aufgrund seiner begrenzten Kraft dazu, von Unwissenheit beeinflußt zu werden. Der Herr ist allmächtig, aber das Lebewesen ist dies nicht. Der Herr ist *vibhu* (allwissend), aber das Lebewesen ist *aṇu* (winzig klein). Weil es eine lebendige Seele ist, hat es die Fähigkeit, nach seinem freien Willen Wünsche zu haben. Solche Wünsche werden nur vom allmächtigen Herrn erfüllt, und wenn das Lebewesen bei seinen Wünschen verwirrt ist, erlaubt der Herr es ihm, diese Wünsche zu erfüllen, doch ist Er niemals für die Aktionen und Reaktionen der bestimmten Situation verantwortlich, die gewünscht worden sein mag. Da sich die verkörperte Seele in einem verwirrten Zustand befindet, identifiziert sie sich mit dem umständebedingten materiellen Körper und wird so dem zeitweiligen Leid und Glück des Lebens unterworfen. Der Herr ist als Paramātmā, als Überseele, der ständige Begleiter des Lebewesens und kann deshalb die Wünsche der individuellen Seele verstehen, ebenso wie man den Duft einer Blume riechen kann, wenn man sich in ihrer Nähe befindet. Durch Wünsche wird das Lebewesen auf subtile Art und Weise bedingt. Der Herr erfüllt seine Wünsche in dem Maße, wie es das Lebewesen verdient. Der Mensch denkt, Gott lenkt. Das Individuum besitzt daher nicht die Allmacht, seine Wünsche zu erfüllen. Der Herr jedoch kann alle Wünsche erfüllen, und weil Er Sich jedem gegenüber neutral verhält, mischt Er Sich nicht in die Wünsche der winzigen unabhängigen Lebewesen ein. Wenn jemand sich jedoch Kṛṣṇa wünscht, kümmert Sich der Herr in besonderer Weise um ihn und ermutigt ihn so, daß dieser Ihn erreichen und ewig glücklich sein kann. Die vedischen Hymnen verkünden daher:

eṣa u hy eva sādhu karma kārayati taṁ yamebhyo lokebhya unninīṣate
eṣa u evāsādhu karma kārayati yamadho ninīṣate

ajño jantur anīśo'yam ātmanaḥ sukha-duḥkhayoḥ
īśvara-prerito gacchet svargaṁ vāśvabhram eva ca

"Der Herr beschäftigt das Lebewesen mit frommen Tätigkeiten, damit es erhoben werden mag. Der Herr beschäftigt es mit gottlosen Tätigkeiten, damit es in die Hölle gehen kann. Das Lebewesen ist in seinem Leid und Glück völlig abhängig. Durch den Willen des Höchsten kann es in den Himmel oder in die Hölle gehen, geradeso wie eine Wolke vom Wind getrieben wird."
Somit verursacht die verkörperte Seele durch ihren seit undenklicher Zeit bestehenden Wunsch, Kṛṣṇa-Bewußtsein zu meiden, ihre eigene Verwirrung. Folglich vergißt sie, obwohl sie dem Wesen nach ewig, glückselig und wissend ist, aufgrund der Winzigkeit ihres Daseins, ihre wesensgemäße Stellung als Diener des Herrn und gerät somit in die Falle der Unwissenheit. Und im Bann der Unwissenheit macht das Lebewesen den Herrn für sein bedingtes Dasein verantwortlich. Auch die *Vedānta-sūtras* bestätigen dies:

vaiṣamya-nairghṛṇye na sāpekṣatvāt tathā hi darśayati

"Der Herr haßt oder liebt niemanden, obwohl es so erscheint."

VERS 16

jñānena tu tad ajñānaṁ
yeṣāṁ nāśitam ātmanaḥ
teṣām ādityavaj jñānaṁ
prakāśayati tat param

jñānena—durch Wissen; *tu*—aber; *tat*—diese; *ajñānam*—Unwissenheit; *yesām*— jener; *nāśitam*—ist zerstört; *ātmanaḥ*—des Lebewesens; *teṣām*—ihres; *ādityavat*—wie die aufgehende Sonne; *jñānam*—Wissen; *prakāśayati*—enthüllt; *tat param*—im Kṛṣṇa-Bewußtsein.

ÜBERSETZUNG

Wenn aber jemand mit dem Wissen erleuchtet ist, durch das Unwissenheit zerstört wird, dann enthüllt sein Wissen alles, ebenso wie die Sonne am Tage alles erleuchtet.

ERLÄUTERUNG

Diejenigen, die Kṛṣṇa vergessen haben, müssen zweifellos verwirrt sein, aber diejenigen, die sich im Kṛṣṇa-Bewußtsein befinden, sind nicht im geringsten verwirrt. In der *Bhagavad-gītā* heißt es*: "sarvaṁ jñāna-plavena", "jñānāgniḥ sarva-karmāṇi"* und *"na hi jñānena sadṛśam."* Wissen wird immer hoch geschätzt. Und was ist dieses Wissen? Vollkommenes Wissen ist erreicht, wenn man sich Kṛṣṇa ergibt, wie es in Vers 19 des Siebten Kapitels heißt: *bahūnāṁ janmanām ante jñānavān māṁ prapadyate*. Wenn man sich also nach vielen, vielen Geburten in vollkommenem Wissen Kṛṣṇa ergibt, das heißt wenn man Kṛṣṇa-Bewußtsein erreicht, dann wird einem alles enthüllt, ebenso wie die Sonne am Tage alles enthüllt. Das Lebewesen ist in so vieler Hinsicht verwirrt. Wenn es zum Beispiel glaubt, selbst Gott zu sein, geht es in Wirklichkeit in die letzte Falle der Unwissenheit. Wenn ein Lebewesen Gott ist, wie kann es dann von Unwissenheit verwirrt werden? Wird Gott von Unwissenheit verwirrt? Würde dies der Fall sein, wäre Unwissenheit oder Satan größer als Gott. Wirkliches Wissen kann man von einem Menschen empfangen, der über vollkommenes Kṛṣṇa-Bewußtsein verfügt. Deshalb muß man einen solchen echten spirituellen Meister finden und unter seiner Anleitung lernen, was Kṛṣṇa-Bewußtsein ist. Der spirituelle Meister kann alle Unwissenheit vertreiben, ebenso wie die Sonne Dunkelheit vertreibt. Obwohl ein Mensch völlig erkannt haben mag, daß er nicht der Körper ist, sondern in transzendentaler Stellung dazu steht, mag er trotzdem nicht imstande sein, zwischen der Seele und der Überseele zu unterscheiden. Er kann jedoch vollkommene Erkenntnis erlangen, wenn er sich darum bemüht, bei einem vollkommenen, echten, Kṛṣṇa-bewußten spirituellen Meister Zuflucht zu suchen. Man kann Gott und seine Beziehung zu Ihm nur dann kennen, wenn man tatsächlich einen Stellvertreter Gottes trifft. Ein Stellvertreter Gottes behauptet niemals, selbst Gott zu sein, obwohl ihm alle Ehre erwiesen wird, die man gewöhnlich nur Gott erweist, weil er Wissen von Gott hat. Man muß lernen, worin der Unterschied zwischen Gott und dem Lebewesen besteht. Śrī Kṛṣṇa sagt daher im Zweiten Kapitel (*Bg*. 2.12), daß jedes Lebewesen ein Individuum und daß der Herr ebenfalls ein Individuum ist. Sie waren alle Individuen in der Vergangenheit; sie sind Individuen in der Gegenwart, und sie werden auch in der Zukunft — selbst nach der Befreiung — weiter Individuen bleiben. In der Dunkelheit der Nacht erscheint uns alles eins zu sein, doch am Tage, wenn die Sonne scheint, sehen wir alles in seiner wirklichen Identität. Wenn man seine Identität kennt und versteht, daß man auch im spirituellen Leben ein Individuum ist, besitzt man wirkliches Wissen.

VERS 17

tad-buddhayas tad-ātmānas
tan-niṣṭhās tat-parāyaṇāḥ
gacchanty apunar-āvṛttiṁ
jñāna-nirdhūta-kalmaṣāḥ

tad-buddhayaḥ—jemand, dessen Intelligenz stets im Höchsten verankert ist; *tad-ātmānaḥ*—jemand, dessen Geist stets im Höchsten verankert ist; *tat-niṣṭhāḥ*—jemand, dessen Geist nur für den Höchsten bestimmt ist; *tat-parāyaṇāḥ*—jemand, der völlig bei Ihm Zuflucht gesucht hat; *gacchanti*—gehen; *apunaḥ-āvṛttim*—Befreiung; *jñāna*—Wissen; *nirdhūta*—läutert; *kalmaṣāḥ*—unheilvolle Dinge.

ÜBERSETZUNG

Wenn Intelligenz, Geist, Glaube und Zuflucht im Höchsten verankert sind, wird man durch vollständiges Wissen von allem Schlechten geläutert und kann so auf dem Pfad der Befreiung unbeirrt fortschreiten.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Transzendentale Wahrheit ist Śrī Kṛṣṇa. Die ganze *Bhagavad-gītā* dreht sich um die Erklärung, daß Śrī Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. So lautet die Aussage aller vedischen Schriften. *Paratattva* bedeutet die Höchste Wirklichkeit, die von den Kennern des Höchsten als Brahman, Paramātamā und Bhagavān verstanden wird. Bhagavān oder die Höchste Persönlichkeit Gottes ist der höchste Aspekt des Absoluten. Es gibt nichts Höheres. Der Herr sagt: *mattaḥ parataraṁ nānyat kiñcit asti dhanañjaya.* Das unpersönliche Brahman wird ebenfalls von Kṛṣṇa unterstützt: *brahmaṇo hi pratiṣṭhāham.* Deshalb ist Kṛṣṇa in jeder Hinsicht die Höchste Wirklichkeit. Jemand, dessen Geist, Intelligenz, Glaube und Zuflucht immer in Kṛṣṇa verankert sind, das heißt, jemand, der völlig Kṛṣṇa-bewußt ist, wird zweifellos von allem Schlechten reingewaschen und verfügt über vollkommenes Wissen, was die Transzendenz betrifft. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch kann voll und ganz verstehen, daß es in Kṛṣṇa Dualität gibt (nämlich gleichzeitig Identität und Individualität), und wenn man solch transzendentales Wissen besitzt, kann man stetigen Fortschritt auf dem Pfad der Befreiung machen.

VERS 18

vidyā-vinaya-sampanne
brāhmaṇe gavi hastini
śuni caiva śvapāke ca
paṇḍitāḥ sama-darśinaḥ

vidyā—Bildung; *vinaya*—Zuvorkommenheit; *sampanne*—voll ausgestattet; *brāhmaṇe*—im *brāhmaṇa;* *gavi*—in der Kuh; *hastini*—im Elefanten; *śuni*—im Hund; *ca*—und; *eva*—gewiß; *śvapāke*—in dem Hundeesser (dem Unberührbaren); *ca*—jeweils; *paṇḍitāḥ*—diejenigen, die weise sind; *sama-darśinaḥ*—sehen mit gleichen Augen.

ÜBERSETZUNG

Der demütige Weise sieht kraft wahren Wissens einen gelehrten und zuvorkommenden brāhmaṇa, eine Kuh, einen Elefanten, einen Hund und einen Hundeesser [Unberührbaren] mit gleicher Sicht.

ERLÄUTERUNG

Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch macht keinen Unterschied zwischen Lebensformen oder Kasten. Der *brāhmaṇa* und der Unberührbare mögen vom sozialen Standpunkt aus betrachtet verschieden sein, oder ein Hund, eine Kuh oder ein Elefant mögen vom Standpunkt der Lebensformen aus betrachtet verschieden sein, doch diese Unterschiede des Körpers sind in den Augen eines gelehrten Transzendentalisten bedeutungslos. Das hat seinen Grund in ihrer Beziehung zum Höchsten, denn der Höchste Herr ist durch Seine vollständige Erweiterung als Paramātmā im Herzen eines jeden gegenwärtig. Solch ein Verständnis vom Höchsten ist wirkliches Wissen. Soweit es die Körper in den verschiedenen Kasten oder Lebensarten betrifft, ist der Herr zu jedem in gleichem Maße gütig, da Er jedes Lebewesen als Freund behandelt, aber dennoch Seine Stellung als Paramātmā beibehält, ungeachtet der Umstände der Lebewesen. Der Herr als Paramātmā ist sowohl im Unberührbaren als auch im *brāhmaṇa* gegenwärtig, obwohl der Körper eines *brāhmaṇa* und der eines Unberührbaren nicht gleich sind. Die Körper sind materielle Erzeugnisse der verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur, doch die Seele und die Überseele im Körper sind von der gleichen spirituellen Qualität. Daß sich die Seele und die Überseele qualitativ ähnlich sind, bedeutet jedoch nicht, daß sie auch in der Quantität gleich sind, denn die individuelle Seele ist nur in ihrem jeweiligen Körper anwesend, wohingegen der Paramātmā in jedem einzelnen Körper gegenwärtig ist. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch ist sich dessen völlig bewußt, und daher ist er wahrhaft gelehrt und sieht mit gleichen Augen. Die gemeinsamen Merkmale der Seele und der Überseele bestehen darin, daß sie beide bewußt, ewig und glückselig sind. Der Unterschied jedoch liegt darin, daß die individuelle Seele nur innerhalb der Grenzen ihres eigenen Körpers bewußt ist, während Sich die Überseele aller Körper bewußt ist. Die Überssele ist ohne Ausnahme in allen Körpern gegenwärtig.

VERS 19

ihaiva tair jitaḥ sargo
yeṣāṁ sāmye sthitaṁ manaḥ
nirdoṣaṁ hi samaṁ brahma
tasmād brahmaṇi te sthitāḥ

iha—in diesem Leben; *eva*—gewiß; *taiḥ*—von ihnen; *jitaḥ*—überwunden; *sargaḥ*—Geburt und Tod; *yeṣām*—von denen; *sāmye*—in Ausgeglichenheit; *sthitam*—sich so befindend; *manaḥ*—Geist; *nirdoṣam*—makellos; *hi*—gewiß; *samam*—in Ausgeglichenheit; *brahma*—das Höchste; *tasmāt*—daher; *brahmaṇi*—im Höchsten; *te*—sie; *sthitāḥ*—befinden sich.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, deren Geist in Gleichmut und Ausgeglichenheit ruht, haben bereits die Bedingungen von Geburt und Tod überwunden. Sie sind unbefleckt wie das Brahman, und daher sind sie bereits im Brahman verankert.

ERLÄUTERUNG

Gleichmut des Geistes, wie oben erwähnt, ist das Zeichen von Selbstverwirklichung. Diejenigen, die solch eine Stufe tatsächlich erreicht haben, sollten als Seelen betrachtet werden, die die materiellen Bedingungen, insbesondere Geburt und Tod überwunden haben. Solange man sich mit seinem Körper identifiziert, gilt man als bedingte Seele, doch sobald man durch Erkenntnis des Selbst zur Stufe des Gleichmuts erhoben wird, ist man vom bedingten Leben befreit. Mit anderen Worten: Man ist nicht länger gezwungen, in der materiellen Welt geboren zu werden, sondern kann nach dem Tod in den spirituellen Himmel eingehen. Der Herr ist makellos, weil Er frei von Anziehung oder Haß ist. Wenn ein Lebewesen frei von Anziehung oder Haß ist, wird es ebenso makellos und damit geeignet, in den spirituellen Himmel einzugehen. Solche Seelen sind als bereits befreit anzusehen, und ihre Merkmale werden im nächsten Vers beschrieben.

VERS 20

na prahṛṣyet priyaṁ prāpya
nodvijet prāpya cāpriyam
sthira-buddhir asammūḍho
brahma-vid brahmaṇi sthitaḥ

na—niemals; *prahṛṣyet*—sich freut; *priyam*—Angenehmes; *prāpya*—erreichend; *na*—nicht; *udvijet*—erregt; *prāpya*—erlangend; *ca*—auch; *apriyam*—Unangenehmes; *sthira-buddhiḥ*—selbst-intelligent; *asammūdhaḥ*—nicht verwirrt; *brahmavit*—jemand, der das Höchste in vollkommener Weise kennt; *brahmaṇi*—in der Transzendenz; *sthitaḥ*—verankert.

ÜBERSETZUNG

Wer weder frohlockt, wenn er etwas Angenehmes erreicht, noch klagt, wenn ihm etwas Unangenehmes widerfährt, wer selbst-intelligent ist, nicht verwirrt und die Wissenschaft von Gott kennt, ist als jemand zu verstehen, der sich bereits in der Transzendenz befindet.

ERLÄUTERUNG

Hier werden die Merkmale eines selbstverwirklichten Menschen aufgeführt. Das erste Merkmal ist, daß er nicht durch die falsche Identifizierung des Körpers mit seinem wahren Selbst in Illusion ist. Er weiß sehr wohl, daß er nicht der Körper ist, sondern ein fragmentarischer Teil der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Er ist daher weder voller Freude, wenn er etwas bekommt, noch klagt er, wenn er etwas verliert, was in Beziehung zu seinem Körper steht. Diese Beständigkeit des Geistes wird als *sthira-buddhi* oder Selbst-Intelligenz bezeichnet. Er ist daher weder verwirrt, weil er fälschlicherweise den grobstofflichen Körper für die Seele hält, noch sieht er den Körper als ewig an und mißachtet die Existenz der Seele. Dieses Wissen hebt ihn auf die Stufe, auf der er die vollständige Wissenschaft von der Absoluten Wahrheit, nämlich Brahman, Paramātmā und Bhagavān, versteht. Er kennt daher seine wesensgemäße Stellung sehr genau und versucht nicht fälschlich, mit dem Höchsten in jeder Hinsicht eins zu werden. Das nennt man Brahman-Erkenntnis oder Selbstverwirklichung. Ein solch stetiges Bewußtsein bezeichnet man als Kṛṣṇa-Bewußtsein.

VERS 21

bāhya-sparśeṣv asaktātmā
vindaty ātmani yat sukham
sa brahma-yoga-yuktātmā
sukham akṣayam aśnute

bāhya-sparśeṣu—in äußerer Sinnenfreude; *asakta-ātmā*—jemand, der nicht auf diese Weise angehafte ist; *vindati*—genießt; *ātmani*—im Selbst; *yat*—das, was; *sukham*—Glück; *saḥ*—das; *brahma-yoga*—im Brahman konzentriert; *yukta-ātmā*—mit dem Selbst verbunden; *sukham*—Glück; *akṣayam*—unbegrenztes; *aśnute*—genießt.

ÜBERSETZUNG

Solch ein befreiter Mensch fühlt sich weder zu materieller Sinnenfreude noch zu äußeren Obiekten hingezogen, sondern befindet sich immer in Trance und genießt die Freude im Innern. Auf diese Weise genießt der Selbstverwirklichte unbegrenztes Glück, denn er konzentriert sich auf den Höchsten.

ERLÄUTERUNG

Śrī Yāmunācārya, ein großer Gottgeweihter im Kṛṣṇa-Bewußtsein, sagte:

yadāvadhi mama cetaḥ kṛṣṇa-padāravinde
nava-nava-rasa-dhāmanudyata rantum āsīt
tadāvadhi bata nārī-saṅgame smaryamāne
bhavati mukha-vikāraḥ suṣṭu niṣṭhīvanaṁ ca

"Seitdem ich im transzendentalen liebevollen Dienst Kṛṣṇas tätig bin, erfahre ich immer neue Freude, und immer wenn ich an sexuelle Freude denke, speie ich auf den Gedanken, und meine Lippen verziehen sich vor Abscheu."
Ein Mensch im *brahma-yoga* oder Kṛṣṇa-Bewußtsein ist so sehr in den liebevollen Dienst des Herrn vertieft, daß er den Geschmack an materieller Sinnenfreude verliert. Die höchste materielle Freude ist sexuelle Freude. Die ganze Welt bewegt sich unter ihrem Zauber, und ein Materialist kann ohne diesen Beweggrund nicht arbeiten. Aber ein Mensch, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig ist, kann ohne sexuelle Freude, die er vermeidet, mit größerer Energie arbeiten. Das ist der Prüfstein für spirituelle Verwirklichung. Spirituelle Verwirklichung und sexuelle Freude sind unvereinbar. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch wird von keinerlei Sinnenfreude angezogen, da er eine befreite Seele ist.

VERS 22

ye hi saṁsparśajā bhogā
duḥkha-yonaya eva te
ādy-antavantaḥ kaunteya
na teṣu ramate budhaḥ

ye—diejenigen; hi—gewiß; *saṁsparśajāḥ*—durch Berührung mit den materiellen Sinnen; *bhogāḥ*—Genuß; *duḥkha*—Leid; *yonayaḥ*—Quellen des; *eva*—gewiß; *te*—sie sind; *ādi*—am Anfang; *antavantaḥ*—unterworfen; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *na*—niemals; *teṣu*—an diesen; *ramate*—finden Freude; *budhaḥ*—die Intelligenten.

ÜBERSETZUNG

Ein intelligenter Mensch schöpft nicht aus den Quellen des Leids, die aus der Berührung mit den materiellen Sinnen entstehen. O Sohn Kuntīs, solche Freuden haben einen Anfang und ein Ende, und daher erfreut sich der Weise nicht an ihnen.

ERLÄUTERUNG

Materielle Sinnenfreuden entstehen aus Kontakt mit den materiellen Sinnen, die alle zeitweilig sind, weil der Körper selbst zeitweilig ist. Eine befreite Seele ist an nichts Zeitweiligem interessiert. Wie könnte sie dem Genuß falscher Freude zustimmen, wenn sie die Glückseligkeit transzendentaler Freuden kennt? Im *Padma Purāṇa* heißt es:

ramante yogino 'nante
satyānanda-cid-ātmani
iti rāma-padenāsau
paraṁ brahmābhidhīyate

"Die Mystiker schöpfen unbegrenzte transzendentale Freuden aus der Absoluten Wahrheit, und daher ist die Höchste Absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, auch als Rāma bekannt."
Auch im *Śrīmad-Bhāgavatam* (5.5.1) wird gesagt:

nāyaṁ deho deha-bhājāṁ nṛ-loke
kaṣṭān kāmānarhate viḍ-bhujāṁ ye
tapo divyaṁ putrakā yena sattvaṁ
śuddhyed yasmād brahma-saukhyaṁ tv anantam

"Meine lieben Söhne, es gibt keinen Grund, in dieser menschlichen Form des Lebens sehr schwer für Sinnenfreude zu arbeiten; solche Freuden sind auch den Kotessern (Schweinen) zugänglich. Ihr solltet euch statt dessen in diesem Leben *tapasya* auferlegen, durch die euer Dasein geläutert werden wird, und als Ergebnis werdet ihr imstande sein, grenzenlose transzendentale Glückseligkeit zu genießen."
Deshalb verspüren diejenigen, die wahre *yogīs* oder gelehrte Transzendentalisten sind, keinerlei Anziehung zu Sinnenfreuden, die die Ursachen fortgesetzten materiellen Daseins sind. Je mehr man an materiellen Freuden hängt, desto mehr ist man von materiellen Leiden gefangen.

VERS 23

śaknotīhaiva yaḥ soḍhuṁ
prāk śarīra-vimokṣaṇāt
kāma-krodhodbhavaṁ vegam
sa yuktaḥ sa sukhī naraḥ

śaknoti—imstande sein zu tun; *iha eva*—im gegenwärtigen Körper; *yaḥ*—jemand, der; *soḍhum—zu* dulden; *prāk*—bevor; *śarīra*—Körper; *vimokṣaṇāt*—aufgebend; *kāma*—Wunsch; *krodha*—Zorn; *udbhavam*—erzeugt von; *vegam*—Drang; *saḥ*—er; *yuktaḥ*—in Trance; *saḥ*—er; *sukhī*—glücklich; *naraḥ*—Mensch.

ÜBERSETZUNG

Wenn jemand, bevor er den gegenwärtigen Körper aufgibt, dem Drang der materiellen Sinne widerstehen und die Macht von Begierde und Zorn bezwingen kann, ist er ein yogī und lebt glücklich in dieser Welt.

ERLÄUTERUNG

Wenn man auf dem Pfad der Selbstverwirklichung stetig fortschreiten will, muß man versuchen, die Kräfte der materiellen Sinne zu beherrschen. Es gibt den Drang des Redens, des Zorns, des Geistes, des Magens, der Genitalien und der Zunge. Wer fähig ist, die Dränge all dieser verschiedenen Sinne und den Geist zu beherrschen, wird als *gosvāmī* oder *svāmī* bezeichnet. Solche *gosvāmīs* leben ein streng beherrschtes Leben und gehen den Drängen der Sinne ganz aus dem Wege. Wenn materielle Wünsche unbefriedigt bleiben, erzeugen sie Zorn, und so werden der Geist, die Augen und die Brust erregt. Deshalb muß man sich darin üben, sie zu beherrschen, bevor man den materiellen Körper aufgibt. Wer dazu fähig ist, wird als selbstverwirklicht angesehen, und ist so im Zustand der Selbstverwirklichung glücklich. Es ist die Pflicht des Transzendentalisten, mit aller Kraft zu versuchen, Begierde und Zorn zu beherrschen.

VERS 24

yo'ntaḥ-sukho'ntarārāmas
tathāntar-jyotir eva yaḥ
sa yogī brahma-nirvāṇaṁ
brahma-bhūto'dhigacchati

yaḥ—jemand, der; *antaḥ-sukhaḥ*—glücklich aus dem Innern; *antaḥ-ārāmaḥ*—im Innern aktiv; *tathā*—wie auch; *antaḥ-jyotiḥ*—nach innen zielend; *eva*—gewiß; *yaḥ*—jemand; *saḥ*—er; *yogī*—Mystiker; *brahma-nirvāṇam*—befreit im Höchsten; *brahma-bhūtaḥ*—selbstverwirklicht; *adhigacchati*—erlangt.

ÜBERSETZUNG

Jemand, dessen Glück im Innern liegt, wer im Innern tätig ist, sich im Innern erfreut und im Innern erleuchtet ist, ist der wahrhaft vollkommene Mystiker. Er ist im Höchsten befreit, und letztlich erreicht er den Höchsten.

ERLÄUTERUNG

Solange man nicht fähig ist, Glück im Innern zu kosten, wie kann man von äußeren Beschäftigungen ablassen, die oberflächliches Glück bewirken sollen? Ein befreiter Mensch genießt Glück durch tatsächliche Erfahrung. Er kann sich daher an jedem beliebigen Ort schweigend niederlassen und die Tätigkeiten des Lebens von innen her genießen. Solch ein befreiter Mensch begehrt nicht länger nach äußerem materiellen Glück. Diesen Zustand nennt man *brahma-bhūta,* und wenn man ihn erreicht, ist es sicher, daß man zu Gott, nach Hause, zurückkehrt.

VERS 25

labhante brahma-nirvāṇam
ṛṣayaḥ kṣīṇa-kalmaṣāḥ
chinna-dvaidhā yatātmānaḥ
sarva-bhūta-hite ratāḥ

labhante—erreichen; *brahma-nirvāṇam*—Befreiung im Höchsten; *ṛṣayaḥ*—diejenigen, die im Innern tätig sind; *kṣīṇa-kalmaṣāḥ*—die frei von allen Sünden sind; *chinna*—durchtrennt; *dvaidhāḥ*—Dualität; *yata-ātmānaḥ*—mit Selbstverwirklichung beschäftigt; *sarva-bhūta*—in allen Lebewesen; *hite*—in Wohltätigkeitsarbeit; *ratāḥ*—beschäftigt.

ÜBERSETZUNG

Wer sich jenseits von Dualität und Zweifel befindet, wessen Geist im Innern tätig ist, wer ständig für das Wohl aller fühlenden Wesen arbeitet und wer frei von allen Sünden ist, erreicht Befreiung im Höchsten.

ERLÄUTERUNG

Nur von einem völlig Kṛṣṇa-bewußten Menschen kann man sagen, daß er zum Wohl aller Lebewesen handelt. Wenn

jemand wirklich weiß, daß Kṛṣṇa der Urquell allen Seins ist und auch in diesem Geiste handelt, handelt er zum Wohl aller. Die Menschheit leidet, weil sie vergessen hat, daß Kṛṣṇa der höchste Genießer, der höchste Besitzer und der höchste Freund ist. Zu handeln, um dieses Bewußtsein in der menschlichen Gesellschaft wiederzubeleben, ist daher die höchste Wohltätigkeitsarbeit. Man kann keine erstklassige Wohltätigkeitsarbeit leisten, ohne im Höchsten befreit zu sein. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch zweifelt nicht an der Oberhoheit Kṛṣṇas. Er hegt keinen Zweifel, weil er völlig frei von allen Sünden ist. Das ist die Stufe göttlicher Liebe.

Jemand, der nur das körperliche Wohlergehen der menschlichen Gesellschaft fördert, kann im Grunde niemandem helfen. Zeitweilige Erleichterung für den äußeren Körper und den Geist führt zu keiner befriedigenden Lösung. Die eigentliche Ursache der Schwierigkeiten im harten Lebenskampf liegt darin, daß man seine Beziehung zum Höchsten Herrn vergessen hat. Wenn sich ein Mensch seiner Beziehung zu Kṛṣṇa völlig bewußt ist, ist er tatsächlich eine befreite Seele, obwohl er sich noch in einem materiellen Körper befinden mag.

VERS 26

kāma-krodha-vimuktānāṁ
yatīnāṁ yata-cetasām
abhito brahma-nirvāṇaṁ
vartate viditātmanām

kāma—Wünsche; *krodha*—Zorn; *vimuktānām*—von denen, die so befreit sind; *yatīnām*—von heiligen Menschen; *yata-cetasām*—von Menschen, die den Geist völlig beherrschen; *abhitaḥ*—in naher Zukunft zugesichert; *brahma-nirvāṇam*—Befreiung im Höchsten; *vartate*—gibt es; *vidita-ātmanām*—von denen, die selbstverwirklicht sind.

ÜBERSETZUNG

Wer frei von Zorn und allen materiellen Wünschen ist, selbstverwirklicht, selbstdiszipliniert und ständig um Vollkommenheit bemüht, wird mit Sicherheit in sehr naher Zukunft im Höchsten befreit.

ERLÄUTERUNG

Von allen heiligen Menschen, die ständig nach Erlösung streben, ist derjenige der beste, der sich im Kṛṣṇa-Bewußtsein befindet. Das *Bhāgavatam* (4.22.39) bestätigt diese Tatsache wie folgt:

yat-pāda-paṅkaja-palāśa-vilāsa-bhaktyā
karmāśayaṁ grathitam udgrathayanti santaḥ
tadvan na rikta-matayo yatayo 'pi ruddha
srotogaṇās tam araṇaṁ bhaja vāsudevam

"Versuche einfach, Vāsudeva, die Höchste Persönlichkeit Gottes, durch hingebungsvollen Dienst zu verehren. Selbst große Weise sind nicht fähig, die Dränge der Sinne so wirksam zu meistern wie diejenigen, die transzendentale Glückseligkeit erfahren, indem sie den Lotosfüßen des Herrn dienen und so den tiefverwurzelten Wunsch nach fruchtbringenden Tätigkeiten entwurzeln."

In der bedingten Seele ist der Wunsch, die fruchtbringenden Ergebnisse ihrer Arbeit zu genießen, so tief verwurzelt, daß es selbst für die großen Weisen — trotz großer Bemühung — sehr schwer ist, solche Wünsche zu beherrschen. Ein Geweihter des Herrn, der ständig in hingebungsvollem Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt ist und vollkommene Selbstverwirklichung erlangt hat, erreicht sehr schnell Befreiung im Höchsten. Dank seinem vollständigen Wissen in Selbstverwirklichung bleibt er immer in Trance. Ein Beispiel hierfür lautet:

darśana-dhyāna-saṁsparśair
matsya-kūrma vihaṅgamāḥ
svānya patyāni puṣṇanti
tathāham api padmaja

"Allein durch Anblicken, Meditation und Berührung sorgen die Fische, Schildkröten und Vögel für ihre Nachkommen. In ähnlicher Weise verhalte auch Ich mich, o Padmaja!"

Der Fisch zieht seine Brut auf, indem er sie einfach anblickt. Die Schildkröte zieht ihre Nachkommen einfach durch Meditation auf. Sie legt ihre Eier auf dem Land ab und meditiert über sie, während sie im Wasser bleibt. In ähnlicher Weise kann ein Gottgeweihter im Kṛṣṇa-Bewußtsein, obwohl weit entfernt vom Reich des Herrn, sich zu diesem Reich erheben, indem er einfach, durch Betätigung im Kṛṣṇa-Bewußtsein, ständig an den Herrn denkt. Er fühlt nicht die Qualen materieller Leiden; diesen Lebenszustand bezeichnet man als *brahma-nirvāṇa* oder die Abwesenheit materieller Leiden, weil man ständig in Gedanken an den Höchsten versunken ist.

VERS 27-28

sparśān kṛtvā bahir bāhyāṁś
cakṣuś caivāntare bhruvoḥ
prāṇāpānau samau kṛtvā
nāsābhyantara-cāriṇau

yatendriya-mano-buddhir
munir mokṣa-parāyaṇaḥ
vigatecchā-bhaya-krodho
yaḥ sadā mukta eva saḥ

sparśān—äußere Sinnesobjekte wie Klang usw.; *kṛtvā*—so handelnd; *bahiḥ*—äußere; *bāhyān*—unnötig; *cakṣuḥ*—Augen; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *antare*—innen; *bhruvoḥ*—der Augenbrauen; *prāṇa-apānau*—auf- und abwärtsströmende Luft; *samau*—angehalten; *kṛtvā*—so handelnd; *nāsā-abhyantara*—in den Nasenlöchern; *cāriṇau*—blasend; *yata*—beherrschte; *indriya*—Sinne; *manaḥ*—Geist; *buddhiḥ*—Intelligenz; *muniḥ*—der Transzendentalist; *mokṣa*—Befreiung; *parāyaṇaḥ*—so bestimmt; *vigata*—aufgegebene; *icchā*—Wünsche; *bhaya*—Angst; *krodhaḥ*—Ärger; *yaḥ*—jemand, der; *sadā*—immer; *muktaḥ*—befreit; *eva*—gewiß; *saḥ*—er ist.

ÜBERSETZUNG

Indem der Transzendentalist alle äußeren Sinnesobjekte ausschließt, die Augen und den Blick zwischen die Augenbrauen richtet, den ein- und ausströmenden Atem in den Nasenöffnungen anhält und so Geist, Sinne und Intelligenz beherrscht, wird er von Begehren, Angst und Zorn frei. Wer sich immer in diesem Zustand befindet, ist gewiß befreit.

ERLÄUTERUNG

Wenn man im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig ist, kann man sogleich seine spirituelle Identität erkennen und mit Hilfe des hingebungsvollen Dienstes den Höchsten Herrn verstehen. Wenn man im hingebungsvollen Dienst gut gestellt ist, gelangt man auf die transzendentale Ebene, auf der man qualifziert ist, die Gegenwart des Herrn in seinem Tätigkeitsbereich zu spüren. Diese besondere Ebene wird Befreiung im Höchsten genannt.

Nachdem der Herr die obengenannten Prinzipien der Befreiung im Höchsten erklärt hat, unterweist Er Arjuna, wie man diese Stellung durch *yoga*-Mystik, bekannt als *aṣṭāṅga-yoga*, erreichen kann. Dieser *yoga* ist achtfach gegliedert in: *yama, niyama, āsana, prāṇāyāma, pratyāhāra, dhāraṇā, dhyāna* und *samādhi.* Hier, am Ende des Fünften Kapitels, wird dieses Thema nur vorbereitend erklärt; im Sechsten Kapitel wird dieser *yoga* ausführlich und in allen Einzelheiten beschrieben. Man muß die Sinnesobjekte, wie Klang, Berührung, Form, Geschmack und Geruch, durch den *pratyāhāra-* (Atmungs-) Vorgang im *yoga* vertreiben und dann den Blick zwischen die beiden Augenbrauen richten und sich mit halbgeschlossenen Lidern auf die Nasenspitze konzentrieren. Es nützt nichts, die Augen ganz zu schließen, da dann immer die Möglichkeit besteht, einzuschlafen. Auch nützt es nichts, die Augen vollständig zu öffnen, da dann die Gefahr besteht, von Sinnesobjekten angezogen zu werden. Die Atembewegung wird in den Nasenöffnungen angehalten, indem man die auf- und abströmende Luft im Körper neutralisiert. Durch die Ausübung solchen *yogas* ist man fähig, die Sinne zu meistern, sich von äußeren Sinnesobjekten zurückzuhalten und sich so auf die Befreiung im Höchsten vorzubereiten.

Dieser *yoga*-Vorgang hilft einem, von allen Ängsten und allem Zorn frei zu werden und so die Gegenwart der Überseele in der transzendentalen Situation zu spüren. Mit anderen Worten: Kṛṣṇa-Bewußtsein ist der einfachste Vorgang, die Prinzipien des *yoga* auszuführen. Dies wird im nächsten Kapitel ausführlich erklärt werden. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch läuft nicht Gefahr, seine Sinne an andere Beschäftigungen zu verlieren, weil er immer im hingebungsvollen Dienst tätig ist. Durch diese Methode kann man seine Sinne besser beherrschen als durch *aṣṭāṅga-yoga*.

VERS 29

bhoktāraṁ yajña-tapasāṁ
sarva-loka-maheśvaram
suhṛdaṁ sarva-bhūtānāṁ
jñātvā māṁ śāntim ṛcchati

bhoktāram—Nutznießer; *yajña*-Opfer; *tapasām*—von Bußen und Enthaltungen; *sarva-loka*—alle Planeten und die Halbgötter auf ihnen; *maheśvaram*—der Höchste Herr; *suhṛdam*—Wohltäter; *sarva*—alle; *bhūtānām*—der Lebewesen; *jñātvā*—wenn man dies weiß; *mām*—Mich (Śrī Kṛṣṇa); *śāntim*—Erleichterung von materiellen Qualen; *ṛcchati*—erreicht.

ÜBERSETZUNG

Da die Weisen Mich als das endgültige Ziel aller Opfer und Bußen kennen, den Höchsten Herrn aller Planeten und Halbgötter und den Wohltäter und wohlmeinenden Freund aller Lebewesen, erlangen sie Frieden von den Qualen des materiellen Daseins.

ERLÄUTERUNG

Die bedingten Seelen, die sich in den Klauen der illusionierenden Energie befinden, sind alle bestrebt, in der materiellen Welt Frieden zu finden. Aber sie kennen nicht die Friedensformel, die in diesem Teil der *Bhagavad-gītā* erklärt wird. Die größte Friedensformel lautet einfach: Śrī Kṛṣṇa ist der Nutznießer aller menschlichen Tätigkeiten. Die Menschen sollten alles für den transzendentalen Dienst des Herrn opfern, da Er der Besitzer aller Planeten und der Halbgötter auf ihnen ist. Niemand ist größer als Er. Er ist größer als die Größten der Halbgötter wie Siva und Brahmā. In den *Veden* wird der Höchste Herr als *tam īśvarāṇāṁ paramam maheśvaram* beschrieben. Im Banne der Illusion versuchen die Lebewesen, alles in ihrem Umkreis zu beherrschen; in Wirklichkeit aber werden sie von der materiellen Energie des Herrn beherrscht. Der Herr ist der Meister der materiellen Natur, und die bedingten Seelen unterstehen ihren strengen Regeln. Solange man diese einfachen Tatsachen nicht versteht, ist es weder individuell noch kollektiv möglich, auf der Welt Frieden zu erreichen. Der Grundgedanke des Kṛṣṇa-Bewußtseins lautet: Śrī Kṛṣṇa ist der höchste Herrscher, und alle Lebewesen, einschließlich der großen Halbgötter, sind Seine Untergebenen. Vollkommener Friede läßt sich nur im völligen Kṛṣṇa-Bewußtsein finden.

Dieses Fünfte Kapitel ist eine praktische Erklärung des Kṛṣṇa-Bewußtseins, die allgemein als *karma-yoga* bekannt ist. Die gedanklicher Spekulation entspringende Frage, wie *karma-yoga* zur Befreiung führen kann, ist hiermit beantwortet. Im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig zu sein bedeutet, in dem vollständigen Wissen zu arbeiten, daß der Herr der Herrscher ist. Solche Arbeit unterscheidet sich nicht von transzendentalem Wissen. Direktes Kṛṣṇa-Bewußtsein ist *bhakti-yoga, u*nd *jñāna-yoga* ist ein Pfad, der zu *bhakti-yoga* führt. Kṛṣṇa-Bewußtsein bedeutet, im vollständigen Wissen um seine Beziehung zum Höchsten Absoluten zu arbeiten, und die Vollkommenheit dieses Bewußtseins ist umfassendes Wissen über Kṛṣṇa oder die Höchste Persönlichkeit Gottes. Eine reine Seele ist als fragmentarisches winziges Bestandteil Gottes Sein ewiger Diener. Sie kommt mit *māyā* (Illusion) in Berührung, weil sie den Wunsch hat, über *māyā zu* herrschen, und das ist die Ursache ihrer vielen Leiden. Solange die bedingte Seele mit Materie in Berührung ist, muß sie entsprechend materiellen

Notwendigkeiten tätig sein. Kṛṣṇa-Bewußtsein jedoch bringt sie in das spirituelle Leben zurück, selbst wenn sie sich noch im Einflußbereich der Materie befindet, denn Kṛṣṇa-Bewußtsein bedeutet, durch praktisches Handeln in der materiellen Welt das spirituelle Dasein wiederzuerwekken. Je weiter jemand fortschreitet, desto mehr wird er aus der Gewalt der Materie befreit. Der Herr bevorzugt oder benachteiligt niemanden. Alles hängt davon ab, inwieweit man seine Pflichten praktisch erfüllt und sich bemüht, die Sinne zu beherrschen und den Einfluß von Begierde und Zorn zu bezwingen. Und wenn man durch die Meisterung der obenerwähnten Leidenschaften Kṛṣṇa-Bewußtsein erlangt, wird man auf der transzendentalen Ebene oder im *brahma-nirvāṇa* verankert. Der achtfache mystische *yoga* wird im Kṛṣṇa-Bewußtsein von selbst praktiziert, denn es wird das gleiche endgültige Ziel erreicht. Durch die Ausübung von *yama, niyama, āsana, pratyāhāra, dhyāna, dhāraṇā, prāṇāyāma* und *samādhi* wird man allmählich erhoben. Aber dieser achtfache *yoga*-Pfad ist nur die Einführung in den hingebungsvollen Dienst, der allein dem Menschen Frieden bringen kann. Er ist die höchste Vollkommenheit des Lebens.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Fünften Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā *mit dem Titel:* "Karma-yoga — *Handeln im Kṛṣṇa-Bewußtsein".*

SECHSTES KAPITEL

Dhyāna-yoga

VERS 1

śrī bhagavān uvāca
anāśritaḥ karma-phalaṁ
kāryaṁ karma karoti yaḥ
sa sannyāsī ca yogī ca
na niragnir na cākriyaḥ

śrī bhagavān uvāca—der Herr sprach; a*nāśritaḥ*—ohne Zuflucht; *karma-phalaṁ*—das Ergebnis der Arbeit; *kāryam*—pflichtgemäße; *karma*—Arbeit; *karoti*—verrichtet; *yaḥ*-jemand, der; *saḥ*—er; *sannyāsī*—im Lebensstand der Entsagung; *ca*—auch; *yogī*—Mystiker; *ca*—auch; *na*—nicht; *nir*—ohne; *agniḥ*—Feuer; *na*—noch; *ca*—auch; *akriyaḥ*—ohne Pflicht.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Wer an den Früchten seiner Arbeit nicht haftet und so arbeitet, wie es seine Pflicht vorschreibt, befindet sich im Lebensstand der Entsagung. Er ist der wahre Mystiker, und nicht der, der kein Feuer entzündet und keine Arbeit verrichtet.

ERLÄUTERUNG

In diesem Kapitel erklärt der Herr, daß der Vorgang des achtfachen *yoga*-Systems ein Mittel ist, den Geist und die Sinne zu beherrschen. Dies ist jedoch für die meisten Menschen sehr schwierig, besonders im Zeitalter des Kali. Obwohl das achtfache *yoga*-System in diesem Kapitel empfohlen wird, betont der Herr, daß der Vorgang des *karma-yoga* oder des Handelns im Kṛṣṇa-Bewußtsein besser ist. Jeder auf dieser Welt ist tätig, um seine Familie mit allem, was dazu gehört, zu unterhalten; niemand handelt ohne irgendein Selbstinteresse oder irgendeine persöniche Befriedigung — ob nun konzentriert oder ausgedehnt. Das Kriterium von Vollkommenheit besteht darin, im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln, anstatt mit dem Gedanken, die Früchte der Arbeit zu genießen. Im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln, ist die Pflicht aller Lebewesen, da alle von Natur aus winzige Bestandteile des Höchsten sind. Die Teile des Körpers arbeiten für die Zufriedenstellung des ganzen Körpers. Die einzelnen Glieder des Körpers handeln nicht für ihre eigene Befriedigung, sondern für die Zufriedenstellung des Vollständigen Ganzen. In ähnlicher Weise ist das Lebewesen, das für die Zufriedenstellung des Höchsten Ganzen, und nicht für persönliche Befriedigung, handelt, der vollkommene *sannyāsī,* der vollkommene *yogī.*

Manche *sannyāsīs* denken künstlich, sie seien allen materiellen Pflichten enthoben, und hören deshalb auf, *agnihotra-yajñas* (Feueropfer) darzubringen. In Wirklichkeit aber sind sie nur an sich selbst interessiert, da sie das Ziel haben, mit dem unpersönlichen Brahman eins zu werden. Ein solcher Wunsch ist erhabener als jeder materieller Wunsch, doch ist er nicht ohne Selbstinteresse. In ähnlicher Weise trachtet der mystische *yogī,* der mit halbgeöffneten Augen das *yoga*-System praktiziert und alle materiellen Tätigkeiten einstellt, nach irgendeiner Befriedigung für sich persönlich. Jemand aber, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, arbeitet für die Zufriedenstellung des Ganzen, ohne Selbstinteresse. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch hat kein Verlangen nach eigener Befriedigung. Sein Kriterium für Erfolg ist die Zufriedenheit Kṛṣṇas, und daher ist er der vollkommene *sannyāsī* oder vollkommene *yogī.* Śrī Kṛṣṇa Caitanya, das vollkommenste Beispiel für Entsagung, betet:

na dhanaṁ na janaṁ na sundarīṁ
kavitāṁ vā jagadīśa kāmaye
mama janmani janmanīśvare
bhavatād bhaktir ahaitukī tvayi

"O Allmächtiger Herr, Ich begehre weder Reichtum noch schöne Frauen, noch wünsche Ich Mir Anhänger. Alles, was Ich Mir in Meinem Leben wünsche, ist die grundlose Barmherzigkeit Deines hingebungsvollen Dienstes — Geburt für Geburt."

VERS 2

yaṁ sannyāsam iti prāhur
yogaṁ taṁ viddhi pāṇḍava
na hy asannyasta-saṅkalpo
yogī bhavati kaścana

yam—was; *sannyāsam*—Entsagung; *iti*—so; *prāhuḥ*—sie sagen; *yogam*—Sich verbinden mit dem Höchsten; *tam*—dieses; *viddhi*—du mußt wissen; *pāṇḍava*—o Sohn Pāṇḍus; *na*—niemals; *hi*—gewiß; *asannyasta*—ohne aufzugeben; *saṅkalpaḥ*— Selbstzufriedenheit; *yogī*—ein mystischer Transzendentalist; *bhavati*—wird; kaśca*na*—irgend jemand.

ÜBERSETZUNG

Was man als Entsagung bezeichnet, ist das gleiche wie yoga oder Sichverbinden mit dem Höchsten, denn niemand kann ein yogī werden, solange er nicht dem Wunsch nach Sinnenbefriedigung entsagt.

ERLÄUTERUNG

Wirklicher *sannyāsa-yoga* oder wahre *bhakti* bedeutet, daß man seine wesensgemäße Stellung als Lebewesen kennen und dementsprechend handeln sollte. Das Lebewesen hat keine gesonderte, unabhängige Identität. Es ist die marginale Energie des Höchsten. Wenn es von der materiellen Energie gefangen ist, ist es bedingt, und wenn es Kṛṣṇa-bewußt, das heißt sich der spirituellen Energie bewußt ist, befindet es sich in seinem wirklichen und natürlichen Zustand des Lebens. Wenn man daher über umfassendes Wissen verfügt, beendet man alle materielle Sinnenbefriedigung, das heißt, man entsagt allen Arten sinnenbefriedigender Tätigkeiten. Dies wird von *yogīs* praktiziert, die ihre Sinne von materieller Anhaftung

zurückhalten. Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein aber hat gar keine Gelegenheit, seine Sinne mit irgendetwas zu beschäftigen, was nicht im Interesse Kṛṣṇas ist. Daher ist ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch gleichzeitig ein *sannyāsī* und ein *yogī.* Der Zweck von Wissen und Sinnenbeherrschung, wie es in den *jñāna-* und *yoga*-Vorgängen vorgeschrieben ist, wird im Kṛṣṇa-Bewußtsein von selbst erfüllt. Wenn man nicht imstande ist, die Tätigkeiten seiner selbstischen Natur aufzugeben, sind *jñāna* und *yoga* nutzlos. Das wirkliche Ziel für das Lebewesen besteht darin, jede selbstsüchtige Befriedigung aufzugeben und bereit zu sein, den Höchsten zufriedenzustellen. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch trachtet nach keinerlei persönlichem Genuß. Er ist immer damit beschäftigt, den Höchsten zu erfreuen. Wer vom Höchsten nichts weiß, muß deshalb damit beschäftigt sein, sich selbst zufriedenzustellen, denn niemand kann sich in einem Zustand der Untätigkeit halten. All diese Zwecke werden in vollkommener Weise erfüllt, wenn man Kṛṣṇa-Bewußtsein praktiziert.

VERS 3

ārurukṣor muner yogaṁ
karma kāraṇam ucyate
yogārūḍhasya tasyaiva
śamaḥ kāraṇam ucyate

ārurukṣoḥ—von jemandem, der gerade mit *yoga* begonnen hat; *muneḥ*—des Weisen; *yogam*—das achtfache *yoga*-System; *karma*—Arbeit; *kāraṇam*—die Ursache; *ucyate*—man sagt, es sei; *yoga*—achtfacher *yoga*; *ārūḍhasya*-jemand, der erreicht hat; *tasya*—sein; *eva*—gewiß; *śamaḥ*—Beendigung aller materiellen Tätigkeiten; *kāraṇam*—die Ursache; *ucyate*—man sagt, es sei.

ÜBERSETZUNG

Einem Neuling im achtfachen yoga-System wird Arbeit als Weg empfohlen, und die Einstellung aller materiellen Tätigkeiten gilt als Weg für jemanden, der yoga bereits erreicht hat.

ERLÄUTERUNG

Der Vorgang, sich mit dem Höchsten zu verbinden, wird *yoga* genannt. *Yoga* kann mit einer Leiter verglichen werden, mit deren Hilfe man die höchste spirituelle Verwirklichung erreichen kann. Diese Leiter beginnt von der niedrigsten materiellen Bedingung des Lebewesens und steigt auf bis zur vollkommenen Selbstverwirklichung im reinen spirituellen Leben. Je nach den verschiedenen Graden spirituellen Fortschritts sind die verschiedenen Stufen der Leiter unter verschiedenen Bezeichnungen bekannt. Die vollständige Leiter wird *yoga* genannt und kann in *jñāna-yoga, dhyāna-yoga* und *bhakti-yoga u*nterteilt werden. Der Anfang der Leiter wird als die *yogārurukṣa*-Stufe bezeichnet, und die höchste Sprosse wird *yogārūḍha* genannt.

Was das achtfache *yoga*-System betrifft, so werden Versuche am Anfang, durch regulierende Prinzipien und verschiedene Sitzstellungen (die mehr oder weniger körperliche Übungen sind) in Meditation zu versinken, als fruchtbringende, materielle Tätigkeiten angesehen. All diese Tätigkeiten führen zu vollkommener geistiger Ausgeglichenheit, so daß man die Sinne beherrschen kann. Wenn man die Praxis der Meditation vollendet beherrscht, beendet man alle störenden Tätigkeiten des Geistes.

Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch jedoch befindet sich von Anfang an auf der Ebene von Meditation, weil er immer an Kṛṣṇa denkt. Und da er ständig im Dienste Kṛṣṇas beschäftigt ist, kann man sagen, daß er alle materiellen Tätigkeiten beendet hat.

VERS 4

yadā hi nendriyārtheṣu
na karmasv anuṣajjate
sarva-saṅkalpa-sannyāsī
yogārūḍhas tadocyate

yadā—wenn; *hi*—gewiß; *na*—nicht; *indriya-artheṣu*—mit Sinnenbefriedigung; *na*—niemals; *karmasu*—mit fruchtbringenden Tätigkeiten; *anuṣajjate*—beschäftigt sich unbedingt; *sarva-saṅkalpa*—alle materiellen Wünsche; *sannyāsī*—in Entsagung Lebender; *yoga-ārūḍhaḥ*—in *yoga* fortgeschritten; *tadā*—zu dieser Zeit; *ucyate*—man sagt, er sei.

ÜBERSETZUNG

Man sagt, ein Mensch habe yoga erreicht, wenn er, da er alle materiellen Wünsche aufgegeben hat, weder für Sinnenbefriedigung handelt noch fruchtbringende Tätigkeiten verrichtet.

ERLÄUTERUNG

Wenn jemand im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn voll beschäftigt ist, ist er im Selbst zufrieden und daher nicht länger an Sinnenbefriedigung oder fruchtbringenden Tätigkeiten interessiert. Sonst muß man mit Sinnenbefriedigung beschäftigt sein, da man nicht leben kann, ohne tätig zu sein. Ohne Kṛṣṇa-Bewußtsein muß man sich immer ichbezogene oder auf andere ausgedehnte selbstische Tätigkeiten suchen. Aber ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch kann alles tun, um Kṛṣṇa zu erfreuen, und so von Sinnenbefriedigung in vollkommener Weise losgelöst sein. Wer das nicht erkennt, muß auf mechanische Weise versuchen, materiellen Wünschen zu entkommen, bevor er auf die höchste Sprosse der *yoga*-Leiter erhoben werden kann.

VERS 5

uddhared ātmanātmānaṁ
nātmānam avasādayet
ātmaiva hy ātmano bandhur
ātmaiva ripur ātmanaḥ

uddharet—man muß befreien; *ātmanā*—durch den Geist; *ātmānam*—die bedingte Seele; *na*—niemals; *ātmānam*—die bedingte Seele; *avasādayet*—auf eine niedrige Stufe

zurückfallen; *ātmā*—Geist; *eva*—gewiß; *hi*—tatsächlich; ātm*anaḥ*—der bedingten Seele; *bandhuḥ*—Freund; *ātmā*—Geist; *eva*—gewiß; *ripuḥ*—Feind; *ātmanaḥ*—der bedingten Seele.

ÜBERSETZUNG

Ein Mensch muß sich durch seinen Geist erheben, nicht erniedrigen. Der Geist ist der Freund der bedingten Seele, aber auch ihr Feind.

ERLÄUTERUNG

Verschiedenen Umständen entsprechend bezeichnet das Wort *ātmā* Körper, Geist oder Seele. Im *yoga*-System sind der Geist und die bedingte Seele von besonderer Bedeutung. Da der Geist der Mittelpunkt der *yoga*-Praxis ist, bezieht sich *ātmā* hier auf den Geist. Es ist das Ziel des *yoga*-Systems, den Geist zu beherrschen und von der Anhaftung an die Sinnesobjekte zurückzuziehen. Es wird hier betont, daß der Geist so geschult werden muß, daß er die bedingte Seele aus dem Sumpf der Unwissenheit retten kann. Im materiellen Dasein unterliegt man dem Einfluß des Geistes und der Sinne. Ja, die reine Seele ist in die materielle Welt verstrickt, weil das Ego des Geistes verlangt, über die materielle Natur zu herrschen. Deshalb sollte der Geist geschult werden, so daß er nicht vom Geflimmer der materiellen Natur angezogen wird; auf diese Weise kann die bedingte Seele gerettet werden. Man sollte sich nicht durch die Anziehung an die Sinnesobjekte erniedrigen. Je mehr man von den Sinnesobjekten angezogen wird, desto mehr wird man ins materielle Dasein verstrickt. Der beste Weg, sich aus dieser Verstrickung zu lösen, besteht darin, den Geist ständig im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu beschäftigen. Das Wort *hi* wird hier gebraucht, um diesen Punkt hervorzuheben; es bedeutet, daß man in dieser Weise handeln muß. Es wird auch gesagt:

mana eva manuṣyāṇāṁ
kāraṇaṁ bandha-mokṣayoḥ
bandhāya viṣayāsaṅgo
muktyai nirviṣayaṁ manaḥ

"Für den Menschen ist der Geist sowohl die Ursache von Knechtschaft als auch die Ursache von Befreiung. Der bei Sinnesobjekten weilende Geist ist die Ursache von Knechtschaft, und der von den Sinnesobjekten losgelöste Geist ist die Ursache von Befreiung."
Deshalb ist der Geist, der immer im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig ist, die Ursache höchster Befreiung.

VERS 6

bandhur ātmātmanas tasya
yenātmaivātmanā jitaḥ
anātmanas tu śatrutve
vartetātmaiva śatruvat

bandhuḥ—Freund; *ātmā*—Geist; *ātmanaḥ*—des Lebewesens; *tasya*—sein; *yena*—durch den; *ātmā*—Geist; *eva*—gewiß; *ātmanā*—vom Lebewesen; *jitaḥ*—bezwungen; *anātmanaḥ*—von jemandem, der es versäumt hat, den Geist zu beherrschen; *tu*—aber; *śatrutve*—aus Feindschaft; *varteta*—bleibt; *ātmā eva*—dieser gleiche Geist; *śatruvat*—als Feind.

ÜBERSETZUNG

Für den, der den Geist bezwungen hat, ist der Geist der beste Freund; doch für den, der dies versäumt hat, wird der gleiche Geist zum größten Feind.

ERLÄUTERUNG

Es ist das Ziel des achtfachen *yoga*, den Geist zu beherrschen, um ihn zu einem Freund zu machen, der hilft, die Mission des menschlichen Lebens zu erfüllen. Solange man den Geist nicht beherrscht, ist das Praktizieren von *yoga* (als Show) nichts als Zeitverschwendung. Wer seinen Geist nicht beherrschen kann, lebt ständig mit dem größten Feind zusammen, und so wird sein Leben und seine Mission ruiniert. Es ist die wesensgemäße Stellung des Lebewesens, die Anordnungen eines Höheren auszuführen. Solange der Geist ein unbesiegter Feind bleibt, muß man dem Diktat von Lust, Zorn, Illusion usw. folgen. Wenn aber der Geist bezwungen ist, folgt man freiwillig den Anweisungen des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, der im Herzen eines jeden als Paramātmā gegenwärtig ist. Wirkliche *yoga*-Praxis läuft darauf hinaus, dem Paramātmā im Herzen zu begegnen und dann Seinen Anweisungen zu folgen. Wer sich dem Kṛṣṇa-Bewußtsein direkt zuwendet, ergibt sich den Anweisungen des Herrn völlig automatisch.

VERS 7

jitātmanaḥ praśāntasya
paramātmā samāhitaḥ
śītoṣṇa-sukha-duḥkheṣu
tathā mānāpamānayoḥ

jita-ātmanaḥ—von einem, der seinen Geist bezwungen hat; *praśāntasya*—von einem, der durch solche Herrschaft über den Geist Ausgeglichenheit erreicht hat; *paramātmā*—die Überseele; *samāhitaḥ*—vollständig erreicht; *śīta*—Kälte; *uṣna*—Hitze; *sukha*—in Glück; *duḥkheṣu*—in Leid; *tathā*—auch; *māna*—Ehre; *apamānayoḥ*—in Schmach.

ÜBERSETZUNG

Für jemand, der den Geist bezwungen hat, ist die Überssele bereits erreicht, denn er hat Ausgeglichenheit erlangt. Für einen solchen Menschen sind Glück und Leid, Hitze und Kälte, Ehre und Schmach das gleiche.

ERLÄUTERUNG

Eigentlich wird von jedem Lebewesen erwartet, daß es den Anweisungen des Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, folgt, der als Paramātmā im Herzen eines jeden weilt. Wenn der Geist durch die äußere, illusionierende Energie irregeführt ist, wird man in materielle Tätigkeiten

verstrickt. Solange daher der Geist durch eines der *yoga*-Systeme gemeistert wird, muß man als jemand gelten, der das Ziel bereits erreicht hat. Man hat den Anweisungen eines Höheren zu folgen. Wenn der Geist fest auf die höhere Natur gerichtet ist, hat er keine andere Möglichkeit, als den Weisungen des Höchsten zu folgen. Der Geist muß eine höhere Weisung anerkennen und ihr folgen. Wenn man den Geist beherrscht, folgt man von selbst den Anweisungen des Paramātmā, der Überseele. Weil diese transzendentale Position sogleich von jemandem erreicht wird, der sich im Kṛṣṇa-Bewußtsein befindet, wird der Geweihte des Herrn von den Dualitäten des materiellen Daseins, wie Leid und Glück, Kälte und Hitze usw., nicht beeinflußt. Diese Stufe ist praktischer *samādhi* oder Versenkung in den Höchsten.

VERS 8

jñāna-vijñāna-tṛptātmā
kūṭastho vijitendriyaḥ
yukta ity ucyate yogī
sama-loṣṭrāśma-kāñcanaḥ

jñāna—erworbenes Wissen; *vijñāna*—verwirklichtes Wissen; *tṛpta*—zufrieden; *ātmā*—Lebewesen; *kūtasthaḥ*—spirituell situiert; *vijita-indriyaḥ*—die Sinne beherrscht; *yuktaḥ*—für Selbstverwirklichung geeignet; *iti*—so; *ucyate*—man sagt; *yogī*—der Mystiker; *sama*—sieht als gleich an; *loṣṭra*—Kiesel; *aśma*—Stein; *kāñcanaḥ*—Gold.

ÜBERSETZUNG

Ein Mensch gilt als selbstverwirklicht und wird als yogī [oder Mystiker] bezeichnet, wenn er kraft erworbenen Wissens und Verwirklichung völlig zufrieden ist. Ein solcher Mensch ist in der Transzendenz verankert und selbstbeherrscht. Er sieht alles — ob Kiesel, Steine oder Gold — als gleich an.

ERLÄUTERUNG

Buchwissen ohne Verwirklichung der Höchsten Wahrheit ist nutzlos. Dies wird wie folgt bestätigt:

ataḥ śrī-kṛṣṇa-nāmādi
na bhaved grāhyam indriyaiḥ
sevonmukhe hi jihvādau
svayam eva sphuraty adaḥ

"Niemand kann das transzendentale Wesen des Namens, der Gestalt, der Eigenschaften und der Spiele Śrī Kṛṣṇas mit seinen materiell verunreinigten Sinnen verstehen. Nur wenn jemand durch den transzendentalen Dienst für den Herrn von spiritueller Energie durchdrungen wird, werden ihm der transzendentale Name, die transzendentale Gestalt, die transzendentalen Eigenschaften und die transzendentalen Spiele des Herrn offenbart." (*Padma Purāṇa*)

Die *Bhagavad-gītā* ist die Wissenschaft des Kṛṣṇa-Bewußtseins. Niemand kann einfach durch weltliche Gelehrtheit Kṛṣṇa-bewußt werden. Man muß das Glück haben, mit einem Menschen zusammenzukommen, der in reinem Bewußtsein verankert ist. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch verfügt durch die Gnade Kṛṣṇas über verwirklichtes Wissen, da er mit reinem hingebungsvollen Dienen zufrieden ist. Durch verwirklichtes Wissen erreicht man die Vollkommenheit. Durch transzendentales Wissen kann man in seinen Überzeugungen beständig bleiben — durch bloßes akademisches Wissen jedoch kann man leicht durch vermeintliche Widersprüche getäuscht und verwirrt werden. Es ist die verwirklichte Seele, die tatsächlich selbstbeherrscht ist, weil sie sich Kṛṣṇa ergeben hat. Sie ist transzendental, da sie nichts mit weltlicher Gelehrsamkeit zu tun hat. Für sie sind weltliche Gelehrsamkeit und gedankliche Spekulation, die anderen so gut wie Gold erscheinen mögen, nicht mehr wert als Kiesel oder Steine.

VERS 9

suhṛn-mitrāry-udāsīna-
madhyastha-dveṣya-bandhuṣu
sādhuṣv api ca pāpeṣu
sama-buddhir viśiṣyate

suhṛt—von Natur aus ein wohlmeinender Freund; *mitra*—Wohltäter mit Zuneigung; *ari*—Feind; *udāsīna*—neutral zwischen den Gegnern; *madhyastha*—Mittelsmann zwischen den Gegnern; *dveṣya*—neidisch; *bandhuṣu*—unter den Verwandten oder wohlmeinenden Freunden; *sādhuṣu—zu* den Frommen; *api*—wie auch; *ca*—und; *pāpeṣu*—zu den Sündern; *sama-buddhiḥ*—ausgeglichene Intelligenz habend; *viśiṣyate*—ist weit fortgeschritten.

ÜBERSETZUNG

Man sagt, ein Mensch sei noch weiter fortgeschritten, wenn er sowohl Freunde als auch Feinde, Neidische und Wohlgesinnte, die Frommen, die Sünder und die, die gleichgültig und unparteiisch sind, mit gleichen Augen sieht.

VERS 10

yogī yuñjīta satatam
ātmānaṁ rahasi sthitaḥ
ekākī yata-cittātmā
nirāśīr aparigrahaḥ

yogī—ein Transzendentalist; *yuñjīta*—muß sich im Kṛṣṇa-Bewußtsein konzentrieren; *satatam*—ständig; *ātmānam*—sich (durch Körper, Geist und Selbst); *rahasi*—an einem einsamen Ort; *sthitaḥ*—sich so befindend; *ekākī*—allein; *yata-cittātmā*—immer achtsam im Geist; *nirāśīḥ*—ohne von irgendetwas anderem angezogen zu sein; *aparigrahaḥ*—frei von dem Gefühl der Besitzgier.

ÜBERSETZUNG

Ein Transzendentalist sollte immer versuchen, seinen Geist auf das Höchste Selbst zu richten; er sollte allein an einem einsamen Ort leben und seinen Geist stets sorgfältig beherrschen. Er sollte von Wünschen und Gefühlen der Besitzgier frei sein.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa wird in verschiedenen Stufen als Brahman, Paramātmā und die Höchste Persönlichkeit Gottes erkannt. Kṛṣṇa-Bewußtsein bedeutet, kurz gesagt, immer im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt zu sein. Aber auch diejenigen, die am unpersönlichen Brahman oder der lokalisierten Überseele haften, sind teilweise Kṛṣṇa-bewußt, denn das unpersönliche Brahman ist die spirituelle Ausstrahlung Kṛṣṇas, und die Überseele ist die alldurchdringende Teil-Erweiterung Kṛṣṇas. Folglich sind auch der Anhänger der Unpersönlichkeitslehre und der Meditierende indirekt Kṛṣṇa-bewußt. Der direkt Kṛṣṇa-bewußte Mensch ist der Transzendentalist höchsten Ranges, da solch ein Gottgeweihter weiß, was mit Brahman oder Paramātmā gemeint ist. Sein Wissen von der Absoluten Wahrheit ist vollkommen, wohingegen der Unpersönlichkeitsanhänger und der meditierende *yogī* nur unvollkommen Kṛṣṇa-bewußt sind.

Nichtsdestoweniger wird ihnen allen hiermit geraten, ständig ihre jeweiligen Ziele zu verfolgen, auf daß sie früher oder später die höchste Vollkommenheit erreichen mögen. Das oberste Gebot für einen Transzendentalisten lautet, seinen Geist immer auf Kṛṣṇa zu richten. Man sollte immer an Kṛṣṇa denken und Ihn nicht einmal für einen Augenblick vergessen. Die Konzentration des Geistes auf den Höchsten wird *samādhi* oder Trance genannt. Um den Geist zu konzentrieren, sollte man immer an einem einsamen Ort bleiben und jede Störung durch äußere Objekte vermeiden. Man sollte daher sehr darauf achten, Bedingungen, die die Verwirklichung günstig beeinflussen, anzunehmen, und ungünstige Bedingungen abzulehnen. Mit vollkommener Entschlossenheit sollte man dann nicht nach unnötigen materiellen Dingen begehren, die einen durch Gefühle der Besitzgier verstricken würden.

All diese Vervollkommnungen und Vorsichtsmaßnahmen werden in vollkommener Weise in die Tat umgesetzt, wenn man sich direkt im Kṛṣṇa-Bewußtsein befindet, denn direktes Kṛṣṇa-Bewußtsein bedeutet Selbst-Verzicht, bei dem kaum eine Möglichkeit für materielle Besitzgier besteht. Śrīla Rūpa Gosvāmī charakterisiert Kṛṣṇa-Bewußtsein so:

anāsaktasya viṣayān
yathārham upayuñjataḥ
nirbandhaḥ kṛṣṇa-sambandhe
yuktaṁ vairāgyam ucyate

prāpañcikatayā buddhyā
hari-sambandhi-vastunaḥ
mumukṣubhiḥ parityāgo
vairāgyaṁ phalgu kathyate

"Wenn man an nichts haftet, aber zugleich alles in Beziehung zu Kṛṣṇa annimmt, handelt man richtig, frei von jeglicher Besitzgier. Wer jedoch alles zurückweist, ohne die Beziehung der Dinge zu Kṛṣṇa zu kennen, ist in seiner Entsagung nicht so vollkommen." (*Bh.r.s.* 2.255-256)

Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch weiß sehr wohl, daß alles Kṛṣṇa gehört, und daher ist er stets frei von dem Gefühl, etwas persönlich zu besitzen. Er begehrt daher nichts für sich selbst. Er weiß die Dinge anzunehmen, die für sein Kṛṣṇa-Bewußtsein vorteilhaft sind, und die Dinge abzulehnen, die für seinen spirituellen Fortschritt ungünstig sind. Er steht immer über materiellen Dingen, weil er immer in transzendentaler Stellung steht, und er ist immer allein, da er nichts zu tun hat mit Menschen, die nicht Kṛṣṇa-bewußt sind. Deshalb ist ein Mensch im Kṛṣṇa--Bewußtsein der vollendete *yogī.*

VERS 11-12

śucau deśe pratiṣṭhāpya
sthiram āsanam ātmanaḥ
nāty-ucchritaṁ nātinīcaṁ
cailājina-kuśottaram

tatraikāgraṁ manaḥ kṛtvā
yata-cittendriya-kriyaḥ
upaviśyāsane yuñjyād
yogam ātma-viśuddhaye

śucau—in geheiligtem; *deśe*—in dem Land; *pratiṣṭhāpya*—aufstellend; *sthiram*— fest; *āsanam*—Sitz; *ātmanaḥ*—auf sich selbst gestellt; *na*—nicht; *ati*—zu; *ucchritam*—hoch; *na*—noch; ati—zu; *nīcam*—niedrig; *caila-ajna*—weiches Tuch und Rehfell; *kuśottaram—kuśa*-Gras; *tatra*—darüber; *ekāgram*—Aufmerksamkeit; *manaḥ*—Geist; *kṛtvā*—wenn man so handelt; *yata-citta*—den Geist beherrschend; *indriya*—Sinne; *kriyaḥ*—Tätigkeiten; *upaviśya*—sitzend auf; *āsane*—auf dem Sitz; *yuñjyāt*—ausüben; *yogam*—*yoga*-Praxis; *ātmā*—Herz; *viśuddhaye*—um zu läutern.

ÜBERSETZUNG

Um yoga zu praktizieren, sollte man an einen einsamen Ort gehen, kuśa-Gras auf den Boden legen und es mit einem Rehfell und einem weichen Tuch bedecken. Der Sitz sollte weder zu hoch noch zu niedrig sein und an einem heiligen Ort liegen. Der yogī sollte sehr fest darauf sitzen und sich im yoga üben, indem er den Geist und die Sinne beherrscht, das Herz reinigt und den Geist auf einen Punkt fixiert.

ERLÄUTERUNG

"Heiliger Ort" bezieht sich auf Pilgerorte. In Indien verlassen die *yogīs*, Transzendentalisten und Gottgeweihten alle ihr Zuhause und wohnen an heiligen Orten, wie Prayāg, Mathurā, Vṛndāvana, Hṛṣīkeśa und Hardwar, und praktizieren dort, wo die heiligen Flüsse, wie die Yamunā und die Gaṅgā fließen, in Einsamkeit *yoga*. Oft aber ist das — besonders für westliche Menschen — nicht möglich. Die sogenannten *yoga*-Gesellschaften in den großen Städten mögen zwar erfolgreich darin sein, einen materiellen Nutzen zu bewirken, doch sind sie für die eigentliche Praxis von *yoga* nicht geeignet. Wer nicht selbstbeherrscht und wessen Geist nicht ungestört ist, kann nicht meditieren. Deshalb wird im *Bṛhan-Nāradīya Purāṇa* gesagt, daß im Kali-yuga (dem gegenwärtigen *yuga* oder Zeitalter), wenn die meisten Menschen kurzlebig, langsam

in spiritueller Verwirklichung und ständig von verschiedenen Ängsten verfolgt sind, das beste Mittel für spirituelle Verwirklichung das Chanten der Heiligen Namen des Herrn ist.

harer nāma harer nāma
harer nāmaiva kevalam
kalau nāsty eva nāsty eva
nāsty eva gatir anyathā

"In diesem Zeitalter des Streites und der Heuchelei ist das einzige Mittel der Befreiung das Chanten der Heiligen Namen des Herrn. Es gibt keinen anderen Weg. Es gibt keinen anderen Weg. Es gibt keinen anderen Weg."

VERS 13-14

samaṁ kāya-śiro-grīvaṁ
dhārayann acalaṁ sthiraḥ
samprekṣya nāsikāgraṁ svaṁ
diśaś cānavalokayan

praśāntātmā vigata-bhīr
brahmacāri-vrate sthitaḥ
manaḥ saṁyamya mac-citto
yukta āsīta mat-paraḥ

samam—gerade; *kāya-śiraḥ*—Körper und Kopf; *grīvam*—Hals; *dhārayan*—haltend; *acalam*—unbewegt; *sthiraḥ*—ruhig; *samprekṣya*—sehend; *nāsikā*—Nase; *agram*—Spitze; *svam*—eigene; *diśaḥ*—alle Seiten; *ca*—auch; *anavalokayan*—nicht sehend; *praśānta*—ungestört; *ātmā*—Geist; *vigata-bhīḥ*—frei von Furcht; *brahmacāri-vrate*—im Gelübde des Zölibats; *sthitaḥ*—befindlich; *manaḥ*—Geist; *saṁyamya*—völlig bezwungen; *mat*—auf Mich (Kṛṣṇa); *cittaḥ*—konzentriert; *yuktaḥ*—wirklicher *yogī*; *āsīta*—so seiend; *mat*—Mich; *paraḥ*—endgültiges Ziel.

ÜBERSETZUNG

Man sollte Körper, Hals und Kopf aufrecht in einer geraden Linie halten und fortwährend auf die Nasenspitze starren. Auf diese Weise sollte man mit ungestörtem, beherrschtem Geist, ohne Furcht und völlig frei von Sexualität über Mich im Herzen meditieren und Mich zum endgültigen Ziel des Lebens machen.

ERLÄUTERUNG

Das Ziel des Lebens besteht darin, Kṛṣṇa zu kennen, der als Paramātmā, die vierhändige Viṣṇu-Form, im Herzen eines jeden Lebewesens weilt. Der *yoga*Vorgang wird praktiziert, um diese lokalisierte Form Viṣṇus zu entdecken und zu sehen — und für keinen anderen Zweck. Die lokalisierte Viṣṇu-*mūrti* ist die vollständige Repräsentation Kṛṣṇas, die im Herzen eines jeden gegenwärtig ist. Ein Mensch, der nicht die Absicht hat, diese Viṣṇu-*mūrti* zu erkennen, ist nur mit nutzlosem Schein-*yoga* beschäftigt und verschwendet gewiß seine Zeit. Kṛṣṇa ist das endgültige Ziel des Lebens, und die Viṣṇu-*mūrti*, die in jedem Herzen weilt, ist das Ziel der *yoga*-Praxis. Um diese Viṣṇu-*mūrti* im Herzen zu erkennen, muß man sich der Sexualität gänzlich enthalten; daher muß man sein Heim verlassen und allein an einem einsamen Ort leben, indem man in der oben beschriebenen Sitzstellung verharrt. Man kann nicht täglich zu Hause oder anderswo Sexualität genießen, an einem sogenannten *yoga*-Kursus teilnehmen und so zu einem *yogī* werden. Man muß sich darin üben, den Geist zu beherrschen und alle Arten von Sinnenbefriedigung zu vermeiden, von denen Sexualität an erster Stelle steht. In den Regeln des Zölibats, die von dem großen Weisen *Yājñavalkya* zusammengestellt wurden, heißt es:

karmaṇā manasā vācā
sarvāvasthāsu sarvadā
sarvatra maithuṇa-tyāgo
brahmacaryaṁ pracakṣate

"Das Gelübde des *brahmacarya* soll einem helfen, sich in Taten, Worten und Gedanken — zu allen Zeiten, unter allen Umständen und an allen Orten — der Sexualität ganz und gar zu enthalten."

Niemand kann echten *yoga* praktizieren und zugleich seinem Geschlechtstrieb freien Lauf lassen. *Brahmacarya* wird deshalb von Kindheit an gelehrt, wenn man noch nichts von Sexualität weiß. Im Alter von fünf Jahren werden die Kinder zum *guru-kula* (dem Ort, an dem der spirituelle Meister lebt) geschickt, und der Meister erzieht die kleinen Jungen in der strengen Disziplin, *brahmacārīs zu* werden. Ohne solche Praxis kann niemand Fortschritte in irgendeinem *yoga* machen, sei es *dhyāna, jñāna* oder *bhakti.* Wer aber nach den Regeln und Regulierungen des verheirateten Lebens lebt und nur mit seiner Frau eine sexuelle Beziehung unterhält (und auch das nur unter Regulierungen), wird ebenfalls als *brahmacārī* bezeichnet. Solch ein gezügelter Haushälter-*brahmacārī wird* in *der bhakti*-Schule akzeptiert, doch die *jñāna-* und die *dhyāna*-Schule erkennen nicht einmal einen Haushälter-*brahmacārī* an. Sie fordern kompromißlos völlige Enthaltsamkeit. In der *bhakti*-Schule ist einem Haushälter-*brahmacārī* ein beherrschtes Geschlechtsleben erlaubt, denn der Kult des *bhakti-yoga* ist so mächtig, daß man von selbst die Anziehung zur Sexualitat verliert, da man im höherstehenden Dienst des Herrn beschäftigt ist. In der *Bhagavad-gītā* (2.59) heißt es:

viṣayā vinivartante
nirāhārasya dehinaḥ
rasa-varjaṁ raso 'py asya
paraṁ dṛṣṭvā nivartate

"Die verkörperte Seele kann zwar von Sinnenfreuden zurückgehalten werden, doch der Geschmack für die Sinnesobjekte bleibt; wenn sie jedoch solche Neigungen aufgibt, da sie einen höheren Geschmack erfährt, ist sie im transzendentalen Bewußtsein gefestigt."

Während andere gezwungen sind, sich von Sinnenbefriedigung zurückzuhalten, verzichtet ein Geweihter des Herrn von selbst, da er einen höheren Geschmack erfährt. Außer dem Gottgeweihten hat niemand von diesem höheren Geschmack Kenntnis.

Vigatabhīḥ. Man kann nicht furchtlos sein, solange man nicht völlig Kṛṣṇa-bewußt ist. Eine bedingte Seele ist voller Furcht, weil ihr Gedächtnis pervertiert ist, das heißt, weil sie ihre ewige Beziehung zu Kṛṣṇa vergessen hat. Das *Bhāgavatam* sagt: *bhayaṁ dvitīyābhiniveśataḥ syād īśād apetasya viparyayo 'smṛtiḥ.* Kṛṣṇa-Bewußtsein ist die einzige Grundlage für Furchtlosigkeit. Deshalb ist es nur einem Kṛṣṇa-bewußten Menschen möglich, *yoga* in Vollendung zu praktizieren. Und da es das endgültige Ziel des *yoga* ist, den Herrn im Innern zu sehen, ist ein Kṛṣṇa--bewußter Mensch bereits der beste aller *yogīs.* Die hier erwähnten Prinzipien des *yoga*-Systems unterscheiden sich von denen der populären sogenannten *yoga*-Gesellschaften.

VERS 15

yuñjann evaṁ sadātmānaṁ
yogī niyata-mānasaḥ
śāntim nirvāṇa-paramām
mat-saṁsthām adhigacchati

yuñjan—so sich übend; *evam*—wie oben erwähnt; *sadā*—ständig; *ātmānam*—Körper, Geist und Seele; *yogī*—der mystische Transzendentalist; *niyata-mānasah*—regulierter Geist; *śāntim*—Frieden; *nirvāṇa-paramām*—Beendigung des materiellen Daseins; *mat-saṁsthām*—den spirituellen Himmel (das Königreich Gottes); *adhigacchati*—erreicht.

ÜBERSETZUNG

Während sich der mystische Transzendentalist so darin übt, Körper, Geist und Tätigkeiten zu beherrschen, erreicht er das Königreich Gottes [das Reich Kṛṣṇas], indem er das materielle Dasein beendet.

ERLÄUTERUNG

Das endgültige Ziel der Praxis von *yoga* ist nun eindeutig erklärt. *Yoga* ist nicht dafür gedacht, irgendwelche materiellen Annehmlichkeiten zu erlangen; es soll dazu befähigen, das materielle Dasein zu beenden. Wer seine Gesundheit verbessern will und nach materieller Vollkommenheit strebt, ist nach der *Bhagavad-gītā* kein *yogī.* Auch bedeutet die Beendigung des materiellen Daseins nicht, daß man in "die Leere" eingeht, die nur ein Mythos ist. Nirgendwo in der Schöpfung des Herrn gibt es Leere. Vielmehr befähigt einen die Beendigung des materiellen Daseins, in den transzendentalen Himmel, das Reich des Herrn, einzutreten. Das Reich des Herrn wird ebenfalls in der *Bhagavad-gītā* klar beschrieben, und zwar als der Ort, an dem weder Sonne noch Mond, noch Elektrizität notwendig sind. Alle Planeten im spirituellen Königreich leuchten aus sich selbst heraus, wie die Sonne am materiellen Himmel. Das Königreich Gottes ist überall, doch der spirituelle Himmel und seine Planeten werden als *paraṁ-dhāma* oder höhere Reiche bezeichnet.

Wie hier vom Herrn Selbst eindeutig erklärt wird *(mat-cittaḥ, mat-paraḥ, mat-sthānam),* kann ein vollendeter *yogī,* der Śrī Kṛṣṇa vollkommen erkennt, wahren Frieden finden und schließlich sein höchstes Reich, das als Goloka Vṛndāvana bekannte Kṛṣṇaloka, erreichen. In der *Brahma-saṁhitā* wird eindeutig gesagt *(goloka eva nivasaty akhilātma-bhūtaḥ),* daß der Herr, obwohl Er Sich ständig in Seinem Reich Goloka aufhält, kraft Seiner höheren, spirituellen Energien das alldurchdringende Brahman wie auch der lokalisierte Paramātmā ist. Niemand kann den spirituellen Himmel erreichen oder in das ewige Reich des Herrn (Vaikuṇṭha, Goloka Vṛndāvana) eingehen, ohne Kṛṣṇa und Seine vollständige Erweiterung Viṣṇu richtig zu verstehen. Deshalb ist jemand, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig ist, der vollkommene *yogī,* da sein Geist immer bei Kṛṣṇas Taten ist. *Sa vai manaḥ kṛṣṇa-padāravindayoḥ.* Auch lernen wir aus den *Veden: tam eva viditvātimṛtyum eti.* "Man kann den Pfad von Geburt und Tod nur überwinden, wenn man die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, versteht." Mit anderen Worten: Die Vollkommenheit des *yoga*-Systems besteht in der Befreiung vom materiellen Dasein und nicht in irgendwelchen magischen Spielereien oder gymnastischen Kunststücken, die nur dazu dienen, unschuldige Menschen zum Narren zu halten.

VERS 16

nātyaśnatas tu yogo'sti
na caikāntam anaśnataḥ
na cāti svapna-śīlasya
jāgrato naiva cārjuna

na—niemals; *ati*—zuviel; *aśnataḥ*—von jemandem, der so ißt; *tu*—aber; *yogaḥ*— Verbindung mit dem Höchsten; *asti*-es gibt; *na*—noch; *ca*—auch; *ekāntam*—sehr gering; *anaśnataḥ*—sich vom Essen zurückhalten; *na*—noch; *ca*—auch; *ati*—zuviel; *svapna-śīlasya*—von einem, der zuviel schläft; *jāgrataḥ*—oder einem, der nachts zu lange wach ist; *na*—nicht; *eva*—jemals; *ca*—und; *arjuna*—o Arjuna.

ÜBERSETZUNG

O Arjuna, es ist nicht möglich, ein yogī zu werden, wenn man zuviel ißt oder zuwenig ißt, wenn man zuviel schläft oder nicht genug schläft.

ERLÄUTERUNG

Hier wird den *yogīs* empfohlen, Essen und Schlafen zu regulieren. Zuviel zu essen bedeutet, mehr zu essen als notwendig ist, um Körper und Seele zusammenzuhalten. Für die Menschen ist es nicht notwendig, Tiere zu essen, da ausreichend für Getreide, Gemüse, Früchte und Milch gesorgt ist. Nach den Aussagen der *Bhagavad-gītā* befinden sich solch einfache Nahrungsmittel in der Erscheinungsweise der Tugend. Tierische Nahrung ist für Menschen in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Daher werden diejenigen, die tierische Nahrung zu sich nehmen, die trinken, rauchen und Nahrung essen, die nicht zuerst Kṛṣṇa geopfert wurde, sündhafte Reaktionen erleiden, da sie nur verunreinigte Dinge essen. *Bhuñjate te tv aghaṁ papa ye pacanty ātma-kāraṇāt.* Jeder, der zur Sinnenfreude ißt oder für sich selbst kocht, ohne seine Nahrung Kṛṣṇa zu opfern, ißt nur Sünde. Wer Sünde ißt und mehr ißt als ihm zusteht, kann keinen vollendeten *yoga*

praktizieren. Das beste ist, nur die Überreste von Speisen zu essen, die Kṛṣṇa geopfert wurden. Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein ißt nichts, was nicht zuerst Kṛṣṇa geopfert wurde. Deshalb kann nur ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch Vollkommenheit im *yoga* erreichen. Auch kann niemand *yoga* praktizieren, der sich künstlich vom Essen zurückhält und nach eigenem Gutdünken fastet. Der Kṛṣṇa-bewußte Mensch fastet, wie es in den Schriften empfohlen wird. Er fastet nicht länger oder ißt nicht mehr als notwendig, und daher ist er geeignet, *yoga* zu praktizieren. Wer mehr ißt, als er braucht, wird während des Schlafes sehr viel träumen und muß folglich länger schlafen als notwendig. Man sollte täglich nicht mehr als sechs Stunden schlafen. Wer von den vierundzwanzig Stunden mehr als sechs Stunden schläft, wird zweifellos von der Erscheinungsweise der Unwissenheit beeinflußt. Ein Mensch in der Erscheinungsweise der Unwissenheit ist träge und neigt dazu, viel zu schlafen. Ein solcher Mensch kann nicht *yoga* praktizieren.

VERS 17

yuktāhāra-vihārasya
yukta-ceṣṭasya karmasu
yukta-svapnāvabodhasya
yogo bhavati duḥkha-hā

yukta—geregelt; *āhāra*—Essen; *vihārasya*—Erholung; *yukta*—geregelt; *ceṣṭas*ya—von einem, der für seinen Lebensunterhalt arbeitet; *karmasu*—bei der Erfüllung von Pflichten; *yukta*—geregelt; *svapna-avabodhasya*—geregelter Schlaf und geregeltes Wachsein; *yogaḥ*—Praxis von *yoga*; *bhavati*-wird; *duḥkha-hā*—Schmerzen Verringerad.

ÜBERSETZUNG

Wer in seinen Gewohnheiten des Essens, Schlafens, Arbeitens und Sicherholens maßvoll ist, kann alle materiellen Leiden lindern, indem er das yoga-System praktiziert.

ERLÄUTERUNG

Extravaganz im Essen, Schlafen, Sichverteidigen und im Sichpaaren — was Bedürfnisse des Körpers sind — kann den Fortschritt im *yoga* aufhalten. Was das Essen betrifft, so kann es nur reguliert sein, wenn man es gewohnt ist, *prasāda* oder geheiligte Nahrung zu sich zu nehmen. Nach den Aussagen der *Bhagavad-gītā* (9.26) werden Śrī Kṛṣṇa Gemüse, Blumen, Früchte, Getreide, Milch usw. geopfert. Auf diese Weise wird ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein von selbst geschult, keine Nahrung anzunehmen, die nicht für die Ernährung des Menschen bestimmt ist oder die sich nicht in der Erscheinungsweise der Tugend befindet. Was das Schlafen betrifft, so ist ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch bei der Erfüllung seiner Pflichten im Kṛṣṇa-Bewußtsein immer wach, und deshalb sieht er jede unnötig verschlafene Zeit als großen Verlust an. Für einen Kṛṣṇa-bewußten Menschen ist es unerträglich, auch nur eine Minute seines Lebens verstreichen zu lassen, ohne im Dienste Kṛṣṇas beschäftigt zu sein. Deshalb beschränkt er seinen Schlaf auf ein Mindestmaß. Sein Vorbild in dieser Hinsicht ist Śrīla Rūpa Gosvāmī, der ständig im Dienste Kṛṣṇas beschäftigt war und nicht länger als zwei Stunden täglich schlafen konnte, und manchmal nicht einmal das. Bevor Ṭhakūra Haridāsa nicht täglich dreihundertausendmal den Heiligen Namen auf seiner Gebetskette gechantet hatte, nahm er nicht einmal *prasāda zu* sich oder schlief auch nur für einen Augenblick. Was Arbeit betrifft, so tut ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch nichts, was nicht mit dem Interesse Kṛṣṇas verbunden ist, und daher ist seine Arbeit immer reguliert und unberührt von Sinnenbefriedigung. Da ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein mit Sinnenbefriedigung nichts zu tun hat, gibt es für ihn keinen materiellen Müßiggang. Und da er bei all seinem Tun, Sprechen, Schlafen, Wachsein und allen anderen körperlichen Tätigkeiten reguliert ist, gibt es für ihn kein materielles Leid.

VERS 18

yadā viniyataṁ cittam
ātmany evāvatiṣṭhate
nispṛhaḥ sarva-kāmebhyo
yukta ity ucyate tadā

yadā—wenn; *viniyatam*—besonders gezügelt; *cittam*—der Geist und seine Tätigkeiten; *ātmani*—in der Transzendenz; *eva*—gewiß; *avatiṣṭhate*—wird verankert; *nispṛhaḥ*—frei von; *sarva*—alle Arten von; *kāmebhyaḥ*—materiellen Wünschen; *yuktaḥ*—gut im *yoga* verankert; *iti*—so; *ucyate*—man sagt, er sei; *tadā—zu* dieser Zeit.

ÜBERSETZUNG

Wenn der yogī durch das Praktizieren von yoga seine geistigen Tätigkeiten zügelt und in der Transzendenz verankert wird — frei von materiellen Wünschen —, sagt man von ihm, er habe yoga erreicht.

ERLÄUTERUNG

Die Tätigkeiten eines *yogī* unterscheiden sich von denen eines gewöhnlichen Menschen dadurch, daß er bezeichnenderweise alle Arten materieller Wünsche, von denen Sexualität an erster Stelle steht, aufgegeben hat. Ein vollkommener *yogī* beherrscht die Tätigkeit seines Geistes so gut, daß er nicht länger von irgendeinem materiellen Wunsch gestört werden kann. Wie es im *Śrīmad-Bhāgavatam* (9.4.18-20) heißt, kann diese Stufe der Vollkommenheit von selbst von Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein erreicht werden:

sa vai manaḥ kṛṣṇa-padāravindayor
vacāṁsi vaikuṇṭha-guṇānuvarṇane
karau harer mandira-mārjanādiṣu
śrutiṁ cakārācyuta-sat-kathodaye

mukunda-liṅgālaya-darśane dṛśau
tad-bhṛtyagātra-sparśe 'ṅga-saṅgamam
ghrāṇaṁ ca tat-pāda-saroja-saurabhe
śrīmat-tulasyā rasanāṁ tad-arpite

pādau hareḥ kṣetra-padānusarpaṇe
śiro hṛṣīkeśa-padābhivandane
kāmaṁ ca dāsye na tu kāma-kāmyayā
yathottama-śloka-janāśrayā ratiḥ

"König Ambarīṣa richtete als erstes seinen Geist auf die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas; als nächstes beschäftigte er seine Worte damit, die transzendentalen Eigenschaften des Herrn zu beschreiben; mit seinen Händen wischte er den Tempel des Herrn; mit seinen Ohren hörte er über die Taten und Spiele des Herrn; mit seinen Augen betrachtete er die transzendentalen Formen des Herrn; mit seinem Körper berührte er die Körper der Gottgeweihten; mit seinem Geruchssinn roch er den Duft des Lotos, der dem Herrn dargebracht war; mit seiner Zunge schmeckte er das *tulasī*-Blatt, das den Lotosfüßen des Herrn geopfert war; mit seinen Beinen ging er zu Pilgerstätten und zu den Tempeln des Herrn; er neigte sein Haupt, um dem Herrn Ehrerbietungen darzubringen, und beschäftigte seine Wünsche darin, die Mission des Herrn zu erfüllen. All diese transzendentalen Tätigkeiten sind einem reinen Gottgeweihten angemessen."

Den Anhängern des Unpersönlichkeitspfads mag diese transzendentale Stufe mit Worten nicht faßbar erscheinen, doch wie aus der obigen Beschreibung der Beschäftigungen Mahārāja Ambarīṣas eindeutig hervorgeht, wird sie für einen Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein sehr einfach und praktisch. Solange nicht der Geist durch ständige Erinnerung fest auf die Lotosfüße des Herrn gerichtet ist, sind solche transzendentalen Beschäftigungen nicht praktisch. Im hingebungsvollen Dienst des Herrn werden diese vorgeschriebenen Tätigkeiten daher *arcanā* genannt oder die Betätigung aller Sinne im Dienste des Herrn. Die Sinne und der Geist brauchen Beschäftigung. Sie einfach zu verleugnen ist nicht praktisch. Deshalb ist für die Menschen im allgemeinen — besonders für diejenigen, die nicht im Lebensstand der Entsagung stehen — die transzendentale Betätigung der Sinne und des Geistes, wie oben beschrieben, der vollkommene Vorgang, um die transzendentale Stufe zu erreichen, die in der *Bhagavad-gītā* als *yukta* bezeichnet wird.

VERS 19

yathā dīpo nivātastho
neṅgate sopamā smṛtā
yogino yata-cittasya
yuñjato yogam ātmanaḥ

yathā—wie; *dīpaḥ*—eine Lampe; *nivātasthaḥ*—an einem Ort ohne Wind; *na*—nicht; *iṅgate*—flackert; *sā upamā*—damit verglichen; *smṛtā*—verglichen; *yoginaḥ*—des *yogī; yata-cittasya*—dessen Geist beherrscht ist; *yuñjataḥ*—ständig beschäftigt mit; *yogam*—Meditation; *ātmanaḥ*—über die Transzendenz.

ÜBERSETZUNG

Wie ein Licht an einem windstillen Ort nicht flackert, so bleibt auch der Transzendentalist, dessen Geist beherrscht ist, in seiner Meditation über das transzendentale Selbst immer stetig.

ERLÄUTERUNG

Ein wahrhaft Kṛṣṇa-bewußter Mensch, der immer in der Transzendenz verankert und in eine ständige, ungestörte Meditation über seinen verehrungswürdigen Herrn versunken ist, ist so beständig wie ein Licht an einem windstillen Ort.

VERS 20-23

yatoparamate cittaṁ
niruddhaṁ yoga-sevayā
yatra caivātmanātmānaṁ
paśyann ātmani tuṣyati

sukham ātyantikaṁ yat tad
buddhi-grāhyam atīndriyam
vetti yatra na caivāyaṁ
sthitaś calati tattvataḥ

yaṁ labdhvā cāparaṁ lābhaṁ
manyate nādhikaṁ tataḥ
yasmin sthito na duḥkhena
guruṇāpi vicālyate
taṁ vidyād duḥkha-saṁyoga-
viyogaṁ yoga-saṁjñitam

yatra—in diesem Zustand der Dinge; *uparamate*—wenn man transzendentales Glück fühlt; *cittam*—geistige Tätigkeiten; *niruddham*—von Materie zurückgehalten; *yoga-sevayā*—durch Praktizieren von *yoga*; *yatra*—in diesem; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *ātmanā*—durch den reinen Geist; *ātmānam*—Selbst; *paśyan*—wenn man die Stellung erkennt; *ātmani*—im Selbst; *tuṣyati*—wird zufrieden; *sukham*—Glück; *ātyantikam*—höchstes; *yat*—in welchem; *tat*—dieses; *buddhi—I*ntelligenz; *grāhyam*—annehmbar; *atīndriyam*—transzendental; *vetti*—kennt; *yatra*—worin; *na*—niemals; ca—auch; *eva*—gewiß; *ayam*—in diesem; *sthitaḥ*—befindlich; *calati*—bewegt sich; *tattvataḥ*—von der Wahrheit; *yam*—das, was; *labdhvā*—durch Erlangen; *ca*—auch; *aparam*—irgendeinen anderen; *lābham*—Gewinn; *manyate*—beachtet nicht; *na*—niemals; *adhikam*—mehr als das; *tataḥ*—davon; *yasmin*—in welchem; *sthitaḥ*—befindlich; *na*—niemals; *duḥkhena*—durch Leiden; *guruṇāpi*—obwohl sehr schwierig; *vicālyate*—wird erschüttert; *tam*—dieses; *vidyāt*—du mußt wissen; *duḥkha-saṁyoga*—Leiden, die aus der Berührung mit Materie entstehen; *viyogam*—Beendigung; *yoga-saṁjñitam*—Trance in *yoga*.

ÜBERSETZUNG

Die Stufe der Vollkommenheit wird als Trance oder samādhi bezeichnet, wenn der Geist durch das Praktizieren von yoga von materiellen mentalen Tätigkeiten vollständig zurückgezogen ist. Dies wird dadurch charakterisiert, daß man die Fähigkeit erlangt, das Selbst durch den reinen Geist zu sehen und im

Selbst zu genießen und sich zu freuen. In diesem freudigen Zustand erfährt man grenzenloses transzendentales Glück und genießt in sich selbst durch transzendentale Sinne. So verankert weicht man niemals von der Wahrheit ab, und wenn man diese Stufe erreicht hat, denkt man, daß es keinen größeren Gewinn gibt. In einer solchen Stellung gerät man niemals, nicht einmal inmitten der größten Schwierigkeit, ins Wanken. Das ist in der Tat wirkliche Freiheit von allen Leiden, die aus der Berührung mit der Materie entstehen.

ERLÄUTERUNG

Durch das Praktizieren von *yoga* löst man sich allmählich von materiellen Vorstellungen. Das ist das Hauptmerkmal des *yoga*-Prinzips. Und danach erreicht man die Stufe der Trance oder des *samādhi*, was bedeutet, daß der *yogī* die Überseele durch den transzendentalen Geist und die transzendentale Intelligenz erkennt, ohne dem Irrtum zu unterliegen, das Selbst sei mit dem Überselbst identisch. *Yoga* basiert mehr oder weniger auf den Prinzipien des Patañjali-Systems. Einige unautorisierte Kommentatoren versuchen, die individuelle Seele mit der Überseele gleichzusetzen, und die Monisten halten das für Befreiung, doch verstehen sie nicht den eigentlichen Zweck des Patañjali-*yoga*-Systems. Im Patañjali-System wird akzeptiert, daß es transzendentale Freude gibt, doch die Monisten erkennen diese transzendentale Freude nicht an, weil sie befürchten, die Theorie des Einsseins zu gefährden. Die Dualität von Erkenntnis und Erkennendem wird von den Nichtdualisten nicht akzeptiert, doch in diesem Vers wird transzendentale Freude — erfahren durch transzendentale Sinne — akzeptiert. Und das wird auch von Patañjali Muni, dem berühmten Vertreter des *yoga*-Systems, bestätigt. Der große Weise erklärt in seinen *Yoga-sūtras: puruṣārtha-śūnyānāṁ guṇānāṁ pratiprasavaḥ kaivalyaṁ svarūpa-pratiṣṭhā vā citi-śaktir iti.* Diese *citi-śakti* oder innere Energie ist transzendental. *Puruṣārtha* bedeutet materielle Religiosität, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnenbefriedigung und am Ende den Versuch, mit dem Höchsten eins zu werden. Dieses "Einssein mit dem Höchsten" wird von den Monisten *kaivalyam* genannt. Nach Patañjali aber ist dieses *kaivalyam* eine innere oder transzendentale Energie, durch die sich das Lebewesen seiner wesensgemäßen Stellung bewußt wird. Śrī Kṛṣṇa Caitanya nannte diesen Vorgang *ceto-darpaṇa-mārjanam* oder das Reinigen des unreinen Spiegels des Geistes. Dieses "Reinigen" ist eigentlich Befreiung oder *bhava-mahādāvāgni-nirvāpaṇam.* Die Theorie des *nirvāṇa* — ebenfalls eine vorbereitende Stufe der Erkenntnis — stimmt mit diesem Prinzip überein. Im *Bhāgavatam* wird dies *svarūpeṇa vyavasthitiḥ* genannt. Auch die *Bhagavad-gītā* bestätigt das in diesem Vers.

Nach dem *nirvāṇa* oder der Beendigung des materiellen Daseins kommt die Manifestation spiritueller Tätigkeiten, das heißt hingebungsvoller Dienst für den Herrn oder Kṛṣṇa-Bewußtsein. Mit den Worten des *Bhāgavatam* ausgedrückt: *svarūpeṇa vyavasthitiḥ.* Das ist das "wirkliche Leben des Lebewesens". *Māyā* oder Illusion ist spirituelles Leben, durch materielle Infektion verunreinigt. Befreiung von dieser materiellen Infektion bedeutet nicht die Zerstörung der ursprünglichen, ewigen Stellung des Lebewesens. Auch Patañjali akzeptiert dies mit seinen Worten *kaivalyam svarūpa-pratiṣṭhā vā citi śaktir iti.* Diese *citi-śakti* oder transzendentale Freude ist wahres Leben. In den *Vedānta-sūtras* wird dies mit den Worten *ānanda-mayo 'bhyāsāt* bestätigt. Diese natürliche transzendentale Freude ist das endgültige Ziel des *yoga*, und sie wird leicht durch hingebungsvollen Dienst oder *bhakti-yoga* erreicht. *Bhakti-yoga* wird im Siebten Kapitel der *Bhagavad-gītā* eingehend beschrieben.

In dem *yoga*-System, wie es in diesem Kapitel beschrieben wird, gibt es zwei Arten von *samādhi: samprajñāta-samādhi* und *asamprajñāta-samādhi.* Wenn man durch verschiedene philosophische Forschungen in der transzendentalen Position verankert wird, wird dies *samprajñata-samādhi* genannt. Im *samprajñāta-samādhi* hat man keine Verbindung mehr mit weltlichen Freuden, denn man steht dann zu allem Glück, das durch die Sinne erfahren wird, in transzendentaler Stellung. Wenn der *yogī* einmal in dieser transzendentalen Position verankert ist, kann er niemals darin erschüttert werden. Solange der *yogī* nicht imstande ist, dieses Position zu erreichen, ist er erfolglos. Der sogenannte *yoga*, der heutzutage praktiziert wird und zu dem verschiedenartige Sinnenfreuden gehören, ist widersprüchlich. Ein *yogī,* der Sex und Drogen frönt, ist eine Witzfigur. Selbst jene *yogīs,* die von den *siddhis* (Vollkommenheiten) im *yoga* angezogen werden, haben nicht die Vollkommenheit erreicht. Wenn die *yogīs* von den Nebenerscheinungen des *yoga* angezogen werden, können sie die Stufe der Vollkommenheit, wie sie in diesem Vers beschrieben wird, nicht erreichen. Menschen, die ihre Zeit mit der Zurschaustellung gymnastischer Kunststücke oder *siddhis* vergeuden, sollten daher wissen, daß das Ziel des *yoga* auf diese Weise verlorengeht.

Der beste Weg, in diesem Zeitalter *yoga zu* praktizieren, ist Kṛṣṇa-Bewußtsein, denn dort wird niemand zum Narren gehalten. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch ist in seiner Beschäftigung so glücklich, daß er nach keinem anderen Glück begehrt. Beim Praktizieren von *haṭha-yoga, dhyāna-yoga u*nd *jñāna-yoga* gibt es gerade im gegenwärtigen Zeitalter der Heuchelei viele Hindernisse, doch gibt es kein solches Problem bei der Ausübung von *karma-yoga* oder *bhakti-yoga.*

Solange der materielle Körper existiert, muß man sich auch mit den Bedürfnissen des Körpers, das heißt mit Essen, Schlafen, Sichverteidigen und Sichpaaren auseinandersetzen. Doch ein Mensch in reinem *bhakti-yoga* oder Kṛṣṇa-Bewußtsein erregt die Sinne nicht, während er die Bedürfnisse des Körpers befriedigt. Vielmehr erfüllt er die bloßen Lebensnotwendigkeiten, indem er das beste aus einem schlechten Geschäft macht, und genießt transzendentales Glück im Kṛṣṇa-Bewußtsein. Er wird von unverhofften Ereignissen, wie Unfällen, Krankheit, Knappheit und selbst dem Tod eines geliebten Verwandten, nicht berührt, sondern ist immer bereit, seine Pflichten im Kṛṣṇa-Bewußtsein oder *bhakti-yoga zu* erfüllen. Unglücksfälle hindern ihn niemals an der Erfüllung seiner Pflicht. In der *Bhagavad-gītā* wird dazu gesagt: *āgamāpāyino 'nityās tāṁs titikṣasva bhārata*. Er erduldet all diese unerwarteten Ereignisse, weil er weiß, daß sie kommen und gehen und seine Pflichten nicht beeinflussen.

Auf diese Weise erreicht er die höchste Vollkommenheit im *yoga.*

VERS 24

sa niścayena yoktavyo
yogo 'nirviṇṇa-cetasā
saṅkalpa-prabhavān kāmāṁs
tyaktvā sarvān aśeṣataḥ
manasaivendriya-grāmaṁ
viniyamya samantataḥ

saḥ—dieses *yoga*-System; *niścayena*—mit fester Entschlossenheit; *yoktavyaḥ*—muß praktiziert werden; *yogaḥ*—in solcher Praxis; *anirviṇṇa-cetasā*—ohne Abweichung; *saṅkalpa*—materielle Wünsche; *prabhavān*—geboren aus; *kāmān*— Sinnenbefriedigung; *tyaktvā*—wenn man aufgibt; *sarvān*—alle; *aśeṣataḥ*—vollständig; *manasā*—durch den Geist; *eva*—gewiß; *indriya-grāmam*—alle Sinne; *viniyamya*—regulierend; *samantataḥ*—von allen Seiten.

ÜBERSETZUNG

Man sollte yoga mit fester Entschlossenheit und unerschütterlichem Glauben praktizieren. Man sollte alle aus falschem Ego geborenen materiellen Wünsche ohne Ausnahme aufgeben und so in jeder Hinsicht alle Sinne durch den Geist beherrschen.

ERLÄUTERUNG

Der *yoga*-Praktiker sollte entschlossen sein und geduldig, ohne abzuweichen, mit der Praxis fortfahren. Man sollte vom letztlichen Erfolg überzeugt sein und diesem Pfad mit großer Ausdauer folgen, ohne sich entmutigen zu lassen, wenn es etwas länger dauert, bis man erfolgreich ist. Dem strengen Praktiker ist der Erfolg sicher. Rūpa Gosvāmī sagt über *bhakti-yoga:*

utsāhān niścayād dhairyāt
tat tat karma-pravartanāt
saṅga-tyāgāt satovṛtteḥ
ṣaḍbhir bhaktiḥ prasidhyati

"*Bhakti-yoga* kann mit voller Begeisterung, Ausdauer und Entschlossenheit erfolgreich praktiziert werden, wenn man den vorgeschriebenen Pflichten in der Gemeinschaft von Gottgeweihten folgt und vollständig in Tätigkeiten der Tugend beschäftigt ist."

Was Entschlossenheit betrifft, so sollte man dem Beispiel des Sperlingweibchens folgen, das seine Eier in den Wellen des Ozeans verlor. Ein Sperlingsweibchen hatte seine Eier an den Strand gelegt, aber der große Ozean trug die Eier auf seinen Wellen davon. Der kleine Vogel wurde sehr aufgeregt und bat den Ozean, die Eier zurückzugeben. Der Ozean jedoch beachtete ihn nicht einmal. Darauf entschloß sich das Sperlingsweibchen, den Ozean auszutrocknen. Es begann, mit seinem kleinen Schnabel Wasser zu schöpfen, und jeder lachte über seine unmögliche Entschlossenheit. Die Nachricht von seinem Vorhaben verbreitete sich rasch, und schließlich hörte auch Garuḍa, der gigantische, gefiederte Träger Viṣṇus, davon. Er bekam Mitleid mit seiner kleinen Vogelschwester, und so kam er, um das Sperlingsweibchen zu besuchen. Garuḍa war über die Entschlossenheit des kleinen Sperlings sehr erfreut und versprach zu helfen. Garuḍa befahl dem Ozean sogleich, die Eier zurückzugeben, und drohte, andernfalls selbst die Arbeit des Sperlings zu übernehmen. Der Ozean war sehr erschrocken und gab die Eier zurück. So wurde der Sperling durch die Gnade Garuḍas glücklich.

In ähnlicher Weise mag das Praktizieren von *yoga*, besonders von *bhakti-yoga* im Kṛṣṇa-Bewußtsein, sehr schwierig erscheinen, doch wenn jemand den Prinzipien mit großer Entschlossenheit folgt, wird ihm der Herr mit Sicherheit helfen, denn: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.

VERS 25

śanaiḥ śanair uparamed
buddhyā dhṛti-gṛhītayā
ātma-saṁsthaṁ manaḥ kṛtvā
na kiñcid api cintayet

śanaiḥ—allmählich; *śanaiḥ*—Schritt für Schritt; *uparamet*—verzögert; *buddhyā*— durch Intelligenz; *dhṛti-gṛhītayā*—mit der Überzeugung; *ātma-saṁstham*—in der Transzendenz verankert; *manaḥ*—Geist; *kṛtvā*—so handelnd; *na*—nichts; *kiñcit*—irgend etwas anderes; api—sogar; *cintayet*-denken an.

ÜBERSETZUNG

Allmählich, Schritt für Schritt, mit voller Überzeugung, sollte man mit Hilfe der Intelligenz in Trance versinken, und so sollte der Geist allein auf das Selbst gerichtet werden und an nichts anderes mehr denken.

ERLÄUTERUNG

Durch echte Überzeugung und Intelligenz sollte man allmählich die Tätigkeiten der Sinne einstellen. Das nennt man *pratyāhāra.* Der Geist, der durch Überzeugung, Meditation und Beendigung der Sinnestätigkeiten beherrscht ist, sollte in Trance oder *samādhi* versenkt werden. Dann besteht nicht länger die Gefahr, in der materiellen Auffassung vom Leben tätig zu werden. Mit anderen Worten: Obgleich man mit der Materie zu tun hat, solange der materielle Körper existiert, sollte man nicht an Sinnenbefriedigung denken. Man sollte an keine andere Freude denken als die Freude des Höchsten Selbst. Dieser Zustand wird leicht erreicht, wenn man Kṛṣṇa-Bewußtsein direkt praktiziert.

VERS 26

yato yato niścalati
manaś cañcalam asthiram
tatas tato niyamyaitad
ātmany eva vaśaṁ nayet

yataḥ—was immer; *yataḥ*—wo immer; *niścalati*—stark erregt; *manaḥ*—der Geist; *cañcalam*—flackernd; *asthiram*—unstet; *tataḥ*—von dort; *tataḥ*—und danach; *niyamya*—indem man reguliert; *etat*—dieses; *ātmani*—im Selbst; *eva*—gewiß; *vaśam*—Herrschaft; *nayet*—muß man bringen unter.

ÜBERSETZUNG

Wohin auch immer der Geist aufgrund seiner flackernden und unsteten Natur wandert — man muß ihn auf jeden Fall zurückziehen und wieder unter die Herrschaft des Selbst bringen.

ERLÄUTERUNG

Der Geist ist von Natur aus flackernd und unstet. Ein selbstverwirklichter *yogī* jedoch muß den Geist beherrschen; der Geist sollte nicht ihn beherrschen. Wer den Geist beherrscht (und damit auch die Sinne), wird *gosvāmī* oder *svāmī* genannt, und wer vom Geist beherrscht wird, wird *godāsa* oder Diener der Sinne genannt. Ein *gosvāmī* kennt den Standard von Sinnenfreude. Transzendentale Sinnenfreude erfährt man, wenn die Sinne im Dienste Hṛṣīkesas (Kṛṣṇas), des Höchsten Besitzers der Sinne, beschäftigt sind. Kṛṣṇa mit gereinigten Sinnen zu dienen wird Kṛṣṇa-Bewußtsein genannt. Das ist der Weg, die Sinne völlig zu beherrschen. Gibt es darüber hinaus noch etwas, was die höchste Vollkommenheit der *yoga*-Praxis ist?

VERS 27

praśānta-manasaṁ hy enaṁ
yoginaṁ sukham uttamam
upaiti śānta-rajasaṁ
brahma-bhūtam akalmaṣam

praśānta—der Geist, der fest auf die Lotosfüße Kṛṣṇas gerichtet ist; *manasam*—von jemand, dessen Geist so fixiert ist; *hi*—gewiß; *enam*—dieses; *yoginam*—der *yogī*; *sukham*—Glück; *uttamam*—das höchste; *upaiti*—erreicht; *śānta-rajasam*—befriedigte Leidenschaft; *brahma-bhūtam*—befreit durch Identifizierung mit dem Absoluten; *akalmaṣam*—befreit von allen vergangenen sündigen Reaktionen.

ÜBERSETZUNG

Der yogī, dessen Geist fest auf Mich gerichtet ist, erreicht das höchste Glück. Kraft seiner Identität mit dem Brahman ist er befreit; sein Geist ist friedvoll; seine Leidenschaften sind zur Ruhe gekommen, und er ist befreit von Sünde.

ERLÄUTERUNG

Brahma-bhūta ist der Zustand, in dem man von materieller Verunreinigung frei ist und bei dem man im transzendentalen Dienst des Herrn verankert ist. *Mad bhaktim labhate parām* (*Bg*. 18.54). Man kann die Eigenschaften des Brahman, des Absoluten, nicht beibehalten, solange der Geist nicht fest auf die Lotosfüße des Herrn gerichtet ist. *Sa vai manaḥ kṛṣṇa-padāravindayoḥ.* Immer im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt zu sein, das heißt im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu bleiben, bedeutet, daß man von der Erscheinungsweise der Leidenschaft und aller materiellen Verunreinigung tatsächlich befreit ist.

VERS 28

yuñjann evaṁ sadātmānaṁ
yogī vigata-kalmaṣaḥ
sukhena brahma-saṁsparśam
atyantaṁ sukham aśnute

yuñjan—wenn man so *yoga* praktiziert; *evam*—so; *sadā*—immer; *ātmānam*—Selbst; *yogī*—jemand, der mit dem Höchsten Selbst in Berührung ist; *vigata*—ist befreit von; *kalmaṣaḥ*—aller materiellen Verunreinigung, *sukhena*—in transzendentalem Glück; *brahma-saṁsparśam*—da er in ständiger Berührung mit dem Höchsten ist; *atyantam*—höchstes; *sukham*—Glück; *aśnute*—erlangt.

ÜBERSETZUNG

Fest verankert im Selbst und befreit von aller materiellen Verunreinigung, erreicht der yogī, der mit dem Höchsten Bewußtsein in Berührung ist, die am höchsten vervollkommnete Stufe des Glücks.

ERLÄUTERUNG

Selbsterkenntnis bedeutet, seine wesensgemäße Stellung in Beziehung zum Höchsten zu kennen. Die individuelle Seele ist ein winziger Bestandteil des Höchsten, und es ist ihre Position, dem Herrn transzendentalen Dienst zu leisten. Dieser transzendentale Kontakt mit dem Höchsten wird *brahma-saṁsparśa* genannt.

VERS 29

sarva-bhūta-stham ātmānaṁ
sarva-bhūtāni cātmani
īkṣate yoga-yukta-ātmā
sarvatra sama-darśanaḥ

sarva-bhūta-stham—in allen Wesen weilend; *ātmānam*—die Überseele; *sarva*—alle; *bhūtāni*—Lebewesen; *ca*—auch; *ātmani*—im Selbst; *īkṣate*—sieht; *yoga-yukta-ātmā*—jemand, der sich im Kṛṣṇa-Bewußtsein befindet; *sarvatra*—überall; *sama-darśanaḥ*—mit gleichen Augen sehend.

ÜBERSETZUNG

Ein wahrer yogī sieht Mich in allen Wesen und sieht auch jedes Wesen in Mir. Wahrlich, die selbstverwirklichte Seele sieht Mich überall.

ERLÄUTERUNG

Ein Kṛṣṇa-bewußter *yogī* hat die vollkommene Sicht, da er Kṛṣṇa, den Höchsten, im Herzen eines jeden als Überseele (Paramātmā) sieht. *Īśvaraḥ sarva-bhūtānāṁ hṛd-deśe 'rjuna tiṣṭhati.* (*Bg*. 18.61) Der Herr in Seinem Paramātmā-Aspekt befindet Sich sowohl im Herzen eines Hundes als auch im Herzen eines *brāhmaṇa.* Der vollkommene *yogī* weiß, daß der Herr ewig transzendental ist und durch Seine Gegenwart in einem Hund oder einem *brāhmaṇa* nicht von der Materie berührt wird. Dies ist die höchste Neutralität des Herrn. Auch die individuelle Seele befindet sich im individuellen Herzen, aber sie ist nicht in allen Herzen gegenwärtig. Das ist der Unterschied zwischen der individuellen Seele und der Überseele. Jemand, der nicht tatsächlich in der Praxis des *yoga* bewandert ist, hat keine so klare Sicht. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch kann Kṛṣṇa sowohl im Herzen eines Gläubigen als auch im Herzen eines Ungläubigen sehen. In der *smṛti* wird dies wie folgt bestätigt: *ātatatvāc ca mātṛtvād ātmā hi paramo hariḥ.* Weil der Herr der Ursprung aller Wesen ist, ist Er wie die Mutter und der Erhalter. Wie die Mutter all ihren verschiedenen Kindern gegenüber neutral ist, so ist es auch der Höchste Vater bzw. die Höchste Mutter. Folglich ist die Überseele in jedem Lebewesen immer gegenwärtig. Auch nach außen hin befindet sich jedes Lebewesen in der Energie des Herrn. Wie im Siebten Kapitel erklärt werden wird, hat der Herr hauptsächlich zwei Energien — die spirituelle (oder höhere) und die materielle (oder niedere) Energie. Obwohl das Lebewesen ein Teil der höheren Energie ist, wird es von der niederen Energie bedingt; das Lebewesen befindet sich jedoch immer in der Energie des Herrn. Jedes Lebewesen befindet sich auf die eine oder andere Weise in Ihm. Der *yogī* sieht alle Lebewesen mit gleichen Augen, denn er sieht, daß sie unter allen Umständen Diener Gottes bleiben, wenngleich sie sich je nach den Ergebnissen ihrer fruchtbringenden Arbeit in verschiedenen Situationen befinden. Während sich das Lebewesen in der materiellen Energie aufhält, dient es den materiellen Sinnen, und wenn es sich in der spirituellen Energie befindet, dient es dem Höchsten Herrn direkt. In beiden Fällen aber ist das Lebewesen der Diener Gottes. Diese Sicht der Gleichheit findet in einem Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein ihre Vollkommenheit.

VERS 30

yo māṁ paśyati sarvatra
sarvaṁ ca mayi paśyati
tasyāhaṁ na praṇaśyāmi
sa ca me na praṇaśyati

yaḥ—wer immer; *mām*—Mich; *paśyati*—sieht; *sarvatra*—überall; *sarvam*—alles; *ca*—und; *mayi*—in Mir; *paśyati*—er sieht; *tasya*—sein; *aham*—Ich; *na*—nicht; *praṇaśyāmi*—bin verloren; *saḥ*—er; *ca*—auch; *me*—für Mich; *na*—noch; *praṇaśyati*—ist verloren.

ÜBERSETZUNG

Für jemand, der Mich überall sieht und alles in Mir sieht, bin Ich niemals verloren; noch ist er jemals verloren für Mich.

ERLÄUTERUNG

Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein sieht Śrī Kṛṣṇa gewiß überall, und er sieht alles in Kṛṣṇa. Es mag erscheinen, als sehe ein solcher Mensch alle gesonderten Manifestationen der materiellen Natur, doch in jedem Fall ist er sich Kṛṣṇas bewußt, da er weiß, daß alles die Manifestation von Kṛṣṇas Energie ist. Nichts kann ohne Kṛṣṇa existieren, und Kṛṣṇa ist der Herr aller Dinge — dies ist das Grundprinzip des Kṛṣṇa-Bewußtseins. Kṛṣṇa-Bewußtsein ist die Entwicklung von Liebe zu Kṛṣṇa — eine Position, die selbst zu materieller Befreiung transzendental ist. Es ist die Stufe jenseits von Selbstverwirklichung, auf der der Gottgeweihte mit Kṛṣṇa in dem Sinne eins wird, daß Kṛṣṇa alles für den Gottgeweihten wird und der Gottgeweihte mit Liebe zu Kṛṣṇa erfüllt wird. Dann besteht eine enge Beziehung zwischen dem Herrn und dem Gottgeweihten. Auf dieser Stufe erlangt das Lebewesen seine Unsterblichkeit. Die Persönlichkeit Gottes verschwindet niemals aus den Augen des Gottgeweihten. Mit Kṛṣṇa zu verschmelzen bedeutet spirituelle Vernichtung. Ein Gottgeweihter nimmt ein solches Risiko nicht auf sich. In der *Brahma-saṁhitā* (5.38) heißt es:

premāñjana-cchurita-bhakti-vilocanena
santaḥ sadaiva hṛdayeṣu vilokayanti
yaṁ śyāmasundaram acintya-guṇa-svarūpaṁ
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi

"Ich verehre den urersten Herrn, Govinda, der immer von dem Gottgeweihten gesehen wird, dessen Augen mit dem Balsam der Liebe gesalbt sind. Er wird in Seiner ewigen Gestalt des Śyāmasundara gesehen, die im Herzen der Gottgeweihten weilt."

Auf dieser Stufe verschwindet Śrī Kṛṣṇa niemals aus den Augen des Gottgeweihten, noch verliert der Gottgeweihte den Herrn jemals aus den Augen. Das gleiche gilt für einen *yogī,* der den Herrn als Paramātmā in seinem Herzen sieht. Solch ein *yogī* wird zu einem reinen Gottgeweihten und kann es nicht ertragen, auch nur einen Augenblick zu leben, ohne den Herrn in seinem Innern zu sehen.

VERS 31

sarva-bhūta-sthitaṁ yo māṁ
bhajaty ekatvam āsthitaḥ
sarvathā vartamāno'pi
sa yogī mayi vartate

sarva-bhūta-sthitam—im Herzen eines jeden anwesend; *yaḥ*—derjenige, der; *mām*—Mir; *bhajati*—dient im hingebungsvollen Dienst; *ekatvam*—Einssein; *āsthitaḥ*—so befindlich; *sarvathā*—in jeder Hinsicht; *vartamānaḥ*—sich befindend; *api*—trotz; *saḥ*—er; *yogī*—Transzendentalist; *mayi*—in Mir; *vartate*—bleibt.

ÜBERSETZUNG

Ein yogī, der weiß, daß Ich und die Überseele in allen Geschöpfen eins sind, verehrt Mich und bleibt unter allen Umständen immer in Mir.

ERLÄUTERUNG

Ein *yogī,* der über die Überseele meditiert, sieht in seinem Innern die vollständige Erweiterung Kṛṣṇas — Viṣṇu — mit vier Händen, die Muschelhorn, Rad, Keule und Lotos halten. Der *yogī* sollte wissen, daß Viṣṇu von Kṛṣṇa nicht verschieden ist. Kṛṣṇa ist in dieser Form der Überseele in jedem Herzen anwesend. Auch gibt es keinen Unterschied zwischen den unzähligen Überseelen, die in den unzähligen Herzen der Lebewesen gegenwärtig sind. Auch besteht kein Unterschied zwischen einem Kṛṣṇa-bewußten Menschen, der ständig im transzendentalen liebevollen Dienst Kṛṣṇas beschäftigt ist, und einem vollkommenen *yogī,* der über die Überseele meditiert. Der *yogī* im Kṛṣṇa-Bewußtsein bleibt immer in Kṛṣṇa verankert, obwohl er im materiellen Dasein mit den unterschiedlichsten Tätigkeiten beschäftigt sein mag. Das wird von Śrīla Rūpa Gosvāmī im *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* wie folgt bestätigt: *nikhileṣu avasthāsu jīvanmukta sa ucyate.* "Ein Gottgeweihter, der stets im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, ist von selbst befreit."
Im *Nārada-pañcarātra* wird dies so bestätigt:

dik-kālādy-anavacchinne
kṛṣṇe ceto vidhāya ca
tanmayo bhavati kṣipraṁ
jīvo brahmaṇi yojayet

"Indem man seine Aufmerksamkeit auf die transzendentale Gestalt Kṛṣṇas richtet, der alldurchdringend ist und Sich jenseits von Raum und Zeit befindet, versinkt man in Gedanken an Kṛṣṇa und erreicht den glücklichen Zustand transzendentaler Gemeinschaft mit Ihm."
Kṛṣṇa-Bewußtsein ist die höchste Stufe der Trance im *yoga.* Eben dieses Verständnis, daß Kṛṣṇa als Paramātmā im Herzen eines jeden anwesend ist, macht den *yogī* fehlerlos. Die *Veden* bestätigen diese unvorstellbare Kraft des Herrn wie folgt:

eko 'pi san bahudhā yo 'vabhāti
aiśvaryād rūpam ekaṁ ca sūryavad bahudheyate

"Viṣṇu ist eins, und dennoch ist Er alldurchdringend. Durch Seine unvorstellbare Kraft ist Er trotz Seiner einen Form überall gegenwärtig. Wie die Sonne erscheint Er an vielen Orten gleichzeitig."

VERS 32

ātmaupamyena sarvatra
samaṁ paśyati yo'rjuna
sukhaṁ vā yadi vā duḥkhaṁ
sa yogī paramo mataḥ

ātma—Selbst; *aupamyena*—durch Vergleich; *sarvatra*—überall; *samam*—Gleichheit; *paśyati*—sieht; *yaḥ*—derjenige, der; *arjuna*—o Arjuna; *sukham*—Glück; *vā*—oder; *yadi*—wenn; *vā*—oder; *duḥkham*—Leid; *saḥ*—solch ein; *yogī*—Transzendentalist; *paramaḥ*—vollkommen; *mataḥ*—wird angesehen.

ÜBERSETZUNG

O Arjuna, ein vollkommener yogī ist, wer durch Vergleich mit seinem eigenen Selbst die wahre Gleichheit aller Wesen sieht — sowohl in ihrem Glück als auch in ihrem Leid.

ERLÄUTERUNG

Wer Kṛṣṇa-bewußt ist, ist ein vollkommener *yogī*; aufgrund seiner eigenen Erfahrung ist er sich des Glücks und Leids eines jeden bewußt. Die Ursache für das Leid eines Lebewesens liegt im Vergessen seiner Beziehung zu Gott. Und die Ursache für sein Glück liegt im Wissen, daß Kṛṣṇa der höchste Genießer aller Tätigkeiten des Menschen ist. Kṛṣṇa ist der Besitzer aller Länder und Planeten. Der vollkommene *yogī* ist der aufrichtigste Freund aller Lebewesen. Er weiß, daß das Lebewesen, das durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur bedingt ist, den dreifachen materiellen Leiden unterworfen ist, weil es seine Beziehung zu Kṛṣṇa vergessen hat. Weil ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein glücklich ist, versucht er, das Wissen von Kṛṣṇa überall zu verbreiten. Weil der vollkommene *yogī* die Wichtigkeit, Kṛṣṇa-bewußt zu werden, zu verbreiten sucht, ist er der größte Menschenfreund auf der Welt, und er ist der liebste Diener des Herrn. *Na tasmāt kaścid me priyakṛt tamaḥ* (*Bg.* 18.69). Mit anderen Worten: Ein Gottgeweihter sorgt sich immer um das Wohl aller Lebewesen, und daher ist er der wirkliche Freund eines jeden. Er ist der beste *yogī,* denn er strebt nicht nach Vollkommenheit im y*oga,* um seinen eigenen Nutzen daraus zu ziehen, sondern versucht, auch anderen zu helfen. Er mißachtet seine Mitlebewesen nicht. Hierdurch unterscheidet sich ein reiner Gottgeweihter von einem *yogī,* der nur an seinem eigenen Fortschritt interessiert ist. Der *yogī,* der sich an einen einsamen Ort zurückgezogen hat, um in vollendeter Weise zu meditieren, kann nicht so vollkommen sein wie ein Gottgeweihter, der sein Bestes versucht, um jeden Menschen zum Kṛṣṇa-Bewußtsein zu bringen.

VERS 33

arjuna uvāca
yo'yaṁ yogas tvayā proktaḥ
sāmyena madhusūdana
etasyāhaṁ na paśyāmi
cañcalatvāt sthitiṁ sthirām

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *yaḥ*—das System; *ayam*—dieses; *yogaḥ*—Mystik; *tvayā*—von Dir; *proktaḥ*—beschrieben; *sāmyena*—im allgemeinen; *madhusūdana*—o Vernichter des Dämons Madhu; *etasya*—von diesem; *aham*—Ich; *na*—nicht; *paśyāmi*—sehe; *cañcalatvāt*—weil er ruhelos ist; *sthitim*—Situation; *sthirām*—fest.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: O Madhusudana, das yoga-System, das Du zusammengefaßt hast, erscheint mir undurchführbar und unerträglich, denn der Geist ist ruhelos und unstet.

ERLÄUTERUNG

Das System der Mystik, das Śrī Kṛṣṇa Arjuna beschrieb, angefangen mit den Worten *śucau deśe* bis zu den Worten *yogī paramaḥ,* wird hier von Arjuna aus einem Gefühl der Unfähigkeit heraus abgelehnt. Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali ist es einem gewöhnlichen Menschen nicht möglich, sein Heim zu verlassen und sich an einen einsamen Ort in den Bergen oder im Dschungel zurückzuziehen, um dort *yoga* zu praktizieren. Das gegenwärtige Zeitalter ist durch einen erbitterten Kampf um ein kurzes Leben gekennzeichnet. Den Menschen ist es nicht einmal mit Selbstverwirklichung durch einfache, praktische Mittel ernst, geschweige denn durch dieses schwierige *yoga*-System, das die Lebensgewohnheiten, die Art zu sitzen, die Lage des Ortes und die Loslösung des Geistes von materiellen Betätigungen regelt. Obwohl Arjuna viele hervorragende Fähigkeiten besaß, erschien es ihm, als praktisch denkendem Menschen, unmöglich, diesem *yoga*-System zu folgen. Er gehörte zur königlichen Familie und nahm dank zahlreicher guter Eigenschaften eine hohe Stellung ein. Er war ein großer Krieger, er hatte ein langes Leben zu erwarten, und vor allem war er der vertrauteste Freund Śrī Kṛṣṇas, der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Vor fünftausend Jahren hatte Arjuna also viel bessere Voraussetzungen als wir heute, und dennoch weigerte er sich, dieses *yoga*-System zu akzeptieren. Ja, wir finden nirgendwo in der Geschichte einen Hinweis darauf, daß Arjuna dieses System jemals praktiziert hat. Deshalb muß man davon ausgehen, daß es im Zeitalter des Kali im allgemeinen unmöglich ist, nach diesem *yoga*-System zu leben. Natürlich mag es für einige sehr wenige, seltene Menschen möglich sein, doch für die Masse der Menschen ist es ein unmögliches Unterfangen. Wenn das vor fünftausend Jahren so war, wie soll es dann heute möglich sein? Diejenigen, die dieses *yoga*-System in verschiedenen sogenannten Schulen und Gesellschaften imitieren, verschwenden — obwohl sie mit sich selbst zufrieden sind — nur ihre Zeit. Sie befinden sich in völliger Unwissenheit, was das eigentliche Ziel anbelangt.

VERS 34

cañcalaṁ hi manaḥ kṛṣṇa
pramāthi balavad dṛḍham
tasyāhaṁ nigrahaṁ manye
vāyor iva suduṣkaram

cañcalam—flackernd; *hi*—gewiß; *manaḥ*—Geist; *kṛṣṇa*—o Kṛṣṇa; *pramāthi*—erregend; *balavat*—stark; *dṛḍham*—widerspenstig; *tasya*—sein; *aham*—ich; *nigraham*—bezwingen; *manye*—denke; *vāyoḥ*—des Windes; *iva*—wie; *suduṣkaram*—schwierig.

ÜBERSETZUNG

Der Geist ist ruhelos, stürmisch, widerspenstig und sehr stark, o Kṛṣṇa, und ihn zu bezwingen erscheint mir schwieriger, als den Wind zu beherrschen.

ERLÄUTERUNG

Der Geist ist so stark und widerspenstig, daß er manchmal die Intelligenz überwältigt, obwohl er eigentlich der Intelligenz untergeordnet sein sollte. Für einen Menschen im Alltagsleben, der gegen so viele Widerstände zu kämpfen hat, ist es zweifellos sehr schwierig, den Geist zu beherrschen. Künstlich mag man zwar eine geistige Ausgeglichenheit gegenüber Freund und Feind entwickeln, doch letzten Endes ist dies keinem weltlichen Menschen möglich, da es schwieriger ist, als den stürmenden Wind zu beherrschen. In den vedischen Schriften wird gesagt:

ātmānaṁ rathinaṁ viddhi śarīraṁ ratham eva ca
buddhintu sārathiṁ viddhi manaḥ pragraham eva ca
indriyāṇi hayānāhur viṣayāṁs teṣu gocarān
ātmendriya-mano-yukto bhoktety āhur manīṣiṇaḥ

"Das Individuum ist der Reisende im Wagen des materiellen Körpers, und die Intelligenz ist der Fahrer. Der Geist ist der Zügel, und die Sinne sind die Pferde. Das Selbst ist in Verbindung mit dem Geist und den Sinnen entweder der Genießende oder der Leidende. So sehen es die großen Denker."

Die Intelligenz sollte dem Geist eigentlich Anweisungen geben, aber der Geist ist so stark und widerspenstig, daß er die Intelligenz oft überwältigt. Da der Geist so stark ist, sollte er durch *yoga* beherrscht werden, doch wenn solcher *yoga* für einen weltlichen Menschen wie Arjuna nicht praktisch ist, wie sollte er es dann für den modernen Menschen sein? Der in diesem Vers gebrauchte Vergleich ist sehr zutreffend: Man kann den Wind nicht einfangen. Und noch schwieriger ist es, den stürmischen Geist zu beherrschen. Der einfachste Weg, den Geist zu beherrschen, ist, wie von Śrī Kṛṣṇa Caitanya empfohlen wurde, das demütige Chanten von Hare Kṛṣṇa, dem großen *mantra* der Befreiung. Die vorgeschriebene Methode lautet: *sa vai manaḥ kṛṣṇa-padāravindayoḥ.* Man muß seinen Geist völlig in Kṛṣṇa versenken. Nur dann wird es keine anderen Beschäftigungen geben, die den Geist aufwühlen können.

VERS 35

śrī bhagavān uvāca
asaṁśayaṁ mahā-bāho
mano durnigrahaṁ calam
abhyāsena tu kaunteya
vairāgyeṇa ca gṛhyate

śrī bhagavān uvāca—die Persönlichkeit Gottes sprach; *asaṁśayam*—unzweifelhaft; *mahā—bāho*—o Starkarmiger; *manah*—Geist; *durnigraham*—schwer zu bezwingen; *calam*—flackernd; a*bhyāsena*—durch Praxis; *tu*—aber; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *vairāgyeṇa*—durch Loslösung; *ca*—auch; *gṛhyate*—kann so beherrscht werden.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: O starkarmiger Sohn Kuntīs, es ist ohne Zweifel sehr schwierig, den ruhelosen Geist zu zügeln, doch durch ständige Übung und durch Loslösung ist es möglich.

ERLÄUTERUNG

Daß es schwierig ist, den widerspenstigen Geist zu bändigen, wird von der Persönlichkeit Gottes eingeräumt. Gleichzeitig aber weist der Herr darauf hin, daß es durch Praxis und Loslösung möglich ist. Worin besteht nun diese Praxis? Im gegenwärtigen Zeitalter kann niemand solch strenge Regeln und Regulierungen einhalten, wie sich an einem heiligen Ort niedersetzen, den Geist auf die Überseele richten, die Sinne und den Geist zügeln, im Zölibat leben, allein bleiben usw. Durch die Praxis des Kṛṣṇa-Bewußtseins jedoch beschäftigt man sich in neun Arten des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn. Die erste und wichtigste solch hingebungsvoller Betätigungen ist das Hören über Kṛṣṇa. Das ist eine sehr mächtige transzendentale Methode, den Geist von allem Schlechten zu reinigen. Je mehr man über Kṛṣṇa hört, desto mehr wird man erleuchtet und löst sich von allem, was den Geist von Kṛṣṇa fortzieht. Indem man den Geist von Tätigkeiten löst, die nicht dem Herrn geweiht sind, kann man sehr leicht *vairāgya* erlernen. *Vairāgya* bedeutet Loslösung von der Materie und die Beschäftigung des Geistes auf der spirituellen Ebene. Unpersönliche spirituelle Loslösung ist schwieriger als die Anhaftung des Geistes an die Taten Kṛṣṇas. Das ist praktisch, denn wenn man über Kṛṣṇa hört, entwickelt man von selbst Anhaftung an das Höchste Spirituelle Wesen. Diese Anhaftung nennt man *pareśānubhūti* oder spirituelle Befriedigung. Sie gleicht dem Gefühl der Befriedigung, das ein Hungriger bei jedem Bissen empfindet, den er zu sich nimmt.

In ähnlicher Weise empfindet man bei der Ausübung hingebungsvollen Dienstes in dem Maße transzendentale Befriedigung, wie der Geist von materiellen Objekten gelöst wird. Es ist so, als heile man eine Krankheit durch fachkundige Behandlung und geeignete Diät. Über die transzendentalen Taten Śrī Kṛṣṇas zu hören ist die fachkundige Behandlung für den verrückten Geist, und Nahrung zu essen, die Kṛṣṇa geopfert wurde, ist die geeignete Diät für den leidenden Patienten. Diese Behandlung ist der Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins.

VERS 36

asaṁyatātmanā yogo
duṣprāpa iti me matiḥ
vaśyātmanā tu yatatā
śakyo'vāptum upāyataḥ

asaṁyata—ungezügelt; *ātmanā*—durch den Geist; *yogaḥ*—Selbstverwirklichung; *duṣprāpaḥ*—schwer zu erreichen; *iti*—so; *me*—Meine; *matiḥ*—Meinung; *vaśya*—beherrscht; *ātmanā*—durch den Geist; *tu*—aber; *yatatā*—während man sich bemüht; *śakyaḥ*—praktisch; *avāptum*—zu erreichen; *upāyataḥ*—geeignete Mittel.

ÜBERSETZUNG

Für einen Menschen mit ungezügeltem Geist ist Selbstverwirklichung ein schwieriges Unterfangen. Demjenigen aber, dessen Geist beherrscht ist und der sich mit rechten Mitteln bemüht, ist der Erfolg sicher. Das ist Meine Meinung.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes erklärt, daß jemand, der nicht die richtige Behandlung akzeptiert, den Geist von materieller Betätigung zu lösen, schwerlich Erfolg in der Selbstverwirklichung erreichen kann. Der Versuch, *yoga* zu praktizieren, während man gleichzeitig den Geist mit materiellem Genuß beschäftigt, ist mit dem Versuch zu vergleichen, Feuer zu entzünden, während man Wasser darauf gießt. In ähnlicher Weise ist auch *yoga* ohne Beherrschung des Geistes nur Zeitverschwendung. Solch eine *yoga*-Show mag zwar materiell gesehen gewinnbringend sein, doch ist sie nutzlos, was spirituelle Verwirklichung betrifft. Daher muß der Geist beherrscht werden, indem man ihn ständig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt. Solange man nicht im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig ist, kann man den Geist nicht auf lange Sicht beherrschen. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch erreicht leicht das Ergebnis von *yoga*, ohne eine gesonderte Anstrengung machen zu müssen; doch jemand, der *yoga* praktiziert, kann nicht erfolgreich sein, ohne Kṛṣṇa-bewußt zu werden.

VERS 37

arjuna uvāca
ayatiḥ śraddhayopeto
yogāc calita-mānasaḥ
aprāpya yoga-saṁsiddhiṁ
kāṁ gatiṁ kṛṣṇa gacchati

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *ayatiḥ*—erfolgloser Transzendentalist; *śraddhayā*—mit Glauben; *upetaḥ*—beschäftigt; *yogāt*—von der mystischen Verbindung; *calita*—abgewichen; *mānasaḥ*—von jemandem mit solchem Geist; *aprāpya*—scheiternd; *yoga-sarnsiddhim*—höchste Vollkommenheit in der Mystik; *kām*—welche; *gatim*—Bestimmung; *kṛṣṇa*—o Kṛṣṇa; *gacchati*—erreicht.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: Was ist das Schicksal eines Gläubigen, der nicht standhaft ist — der den Pfad der Selbstverwirklichung zwar aufnimmt, doch ihn später aufgrund seiner Weltzugewandtheit wieder verläßt und daher die Vollkommenheit der Mystik nicht erreicht?

ERLÄUTERUNG

Der Pfad der Selbstverwirklichung oder Mystik wird in der *Bhagavad-gītā* beschrieben. Das Grundprinzip von Selbstverwirklichung ist die Erkenntnis, daß das

Lebewesen nicht der materielle Körper, sondern verschieden davon ist und daß sein Glück in ewigem Leben, ewiger Glückseligkeit und ewigem Wissen liegt, das heißt auf der transzendentalen Ebene, jenseits von Körper und Geist. Nach Selbstverwirklichung sucht man durch den Pfad der Erkenntnis, durch das achtfache *yoga*-System oder durch *bhakti-yoga.* Bei jedem dieser Vorgänge muß man die wesensgemäße Stellung des Lebewesens erkennen, seine Beziehung zu Gott und die Tätigkeiten, durch die man die verlorene Verbindung wiederherstellen und die am höchsten vervollkommnete Stufe des Kṛṣṇa-Bewußtseins erreichen kann. Wenn man einer der obenerwähnten drei Methoden folgt, ist es sicher, daß man früher oder später das höchste Ziel erreicht. Dies wurde vom Herrn im Zweiten Kapitel versichert: Schon eine kleine Bemühung auf dem transzendentslen Pfad bietet die Aussicht auf Befreiung. Von diesen drei Methoden ist der Pfad des *bhakti-yoga* für dieses Zeitalter besonders geeignet, da er die unmittelbarste Methode der Gotteserkenntnis ist. Um doppelt sicher zu gehen, bittet Arjuna Śrī Kṛṣṇa, Seine frühere Aussage noch einmal zu bestätigen. Man mag zwar den Pfad der Selbstverwirklichung aufrichtig beschreiten, doch ist es in diesem Zeitalter im allgemeinen sehr schwierig, Wissen zu kultivieren oder das achtfache *yoga*-System *zu* praktizieren.

Deshalb mag man, trotz ständiger Bemühung, aus vielen Gründen scheitern. Als erstes mag man dem Vorgang nicht folgen. Dem transzendentalen Pfad zu folgen bedeutet mehr oder weniger, der illusionierenden Energie den Krieg zu erklären. Wann immer daher jemand versucht, den Klauen der illusionierenden Energie zu entkommen, versucht diese, ihn durch vielfache Verlockungen zu Fall zu bringen. Eine bedingte Seele ist durch die Erscheinungsweisen der materiellen Energie bereits betört und es besteht, selbst wenn man transzendentale Tätigkeiten ausführt, jederzeit die Möglichkeit, erneut bezaubert zu werden. Das nennt man *yogāt calita-mānasaḥ* oder Abweichung vom transzendentalen Pfad. Arjuna fragt nach den Folgen, die entstehen, wenn man vom Pfad der Selbstverwirklichung abweicht.

VERS 38

kaccin nobhaya-vibhraṣṭaś
chinnābhram iva naśyati
apratiṣṭho mahā-bāho
vimūḍho brahmaṇaḥ pathi

kaccit—ob; *na*—nicht; *ubhaya*—beides; *vibhraṣṭaḥ*—abgewichen von; *chinna*—gefallen; *abhram*—Wolke; *iva*—verglichen mit; *naśyati*—vergeht; *apratiṣṭhaḥ*—ohne irgendeine Stellung; *mahā—bāho—o* starkarmiger Kṛṣṇa; *vimūḍhaḥ*—verwirrt; *brahmaṇaḥ*—der Transzendenz; *pathi*-auf dem Pfad.

ÜBERSETZUNG

O starkarmiger Kṛṣṇa, vergeht ein solcher Mensch, der vom Pfad der Transzendenz abgewichen ist, nicht wie eine zerrissene Wolke — ohne Halt in irgendeiner Sphäre?

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Wege, Fortschritt zu machen. Diejenigen, die Materialisten sind, haben kein Interesse an der Transzendenz; deshalb sind sie mehr daran interessiert, durch wirtschaftliche Entwicklung materiellen Fortschritt zu machen oder durch geeignete Werke zu höheren Planeten erhoben zu werden. Wenn man den Pfad der Transzendenz beschreiten will, muß man mit allen materiellen Tätigkeiten aufhören und auf alle Arten sogenannten materiellen Glücks verzichten. Wenn der strebende Transzendentalist scheitert, sind ihm offensichtlich beide Wege versperrt; mit anderen Worten, er kann weder materielles Glück noch spirituellen Erfolg genießen. Er steht nirgendwo; er gleicht einer zerrissenen Wolke. Eine Wolke löst sich manchmal von einer kleinen Wolke und verbindet sich mit einer großen. Doch wenn sie sich nicht mit einer großen verbinden kann, wird sie vom Wind fortgeblasen und verliert sich am weiten Himmel. Der *brahmaṇaḥ pathi* ist ein Pfad transzendentaler Verwirklichung durch die Erkenntnis, daß man in der Essenz spirituell und ein winziger Bestandteil des Höchsten ist, der als Brahman, Paramātmā und Bhagavān manifestiert ist. Śrī Kṛṣṇa ist die vollständige Manifestation der Höchsten Absoluten Wahrheit, und deshalb ist jemand, der der Höchsten Person ergeben ist, ein erfolgreicher Transzendentalist. Um dieses Ziel des Lebens durch Brahman- und Paramātmā-Erkenntnis zu erreichen, sind viele, viele Geburten notwendig: *bahūnāṁ janmanām ante* (*Bg.* 7.19). Deshalb ist *bhakti-yoga* oder Kṛṣṇa-Bewußtsein die höchste transzendentale Verwirklichung — es ist die direkte Methode.

VERS 39

etan me saṁśayaṁ kṛṣṇa
chettum arhasy aśeṣataḥ
tvad-anyaḥ saṁśayasyāsya
chettā na hy upapadyate

etat—das ist; *me*—mein; *saṁśayam*—Zweifel; *kṛṣṇa*—o Kṛṣṇa; *chettum—zu* vertreiben; *arhasi*—gebeten zu tun; *aśeṣataḥ*—vollständig; *tvat*—Dich; *anyaḥ*—ohne; *saṁśayāsya*—des Zweifels; *asya*—davon; *chettā*—Vernichter; *na*—niemals; *hi*—gewiß; *upapadyate*—ist zu finden.

ÜBERSETZUNG

Das ist mein Zweifel, o Kṛṣṇa, und ich bitte Dich, ihn völlig zu beseitigen. Außer Dir gibt es niemanden, der diesen Zweifel zerstören kann.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa hat vollkommenes Wissen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Am Anfang der *Bhagavad-gītā* sagte der Herr, daß alle Lebewesen in der Vergangenheit als Individuen existierten, daß sie jetzt in der Gegenwart existieren und daß sie ihre individuelle Identität auch in der

Zukunft — selbst nach der Befreiung aus der materiellen Verstrickung — behalten würden. Der Herr hat also die Frage nach der Zukunft des individuellen Lebewesens bereits geklärt. Jetzt möchte Arjuna wissen, wie die Zukunft für den erfolglosen Transzendentalisten aussieht. Niemand kommt Kṛṣṇa gleich oder übertrifft Ihn, und auch die sogenannten Weisen und Philosophen, die von der Barmherzigkeit der materiellen Natur abhängen, können Ihm gewiß nicht gleichkommen. Deshalb sind Kṛṣṇas Worte die endgültige und vollständige Antwort auf alle Zweifel, denn Er kennt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vollkommen — doch niemand kennt Ihn. Nur Kṛṣṇa und Kṛṣṇa-bewußte Gottgeweihte können wissen, was was ist.

VERS 40

śrī bhagavān uvāca
pārtha naiveha nāmutra
vināśas tasya vidyate
na hi kalyāṇa-kṛt kaścid
durgatiṁ tāta gacchati

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sagte; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *na eva*—niemals ist es so; *iha*—in dieser materiellen Welt; *na*—niemals; *amutra*—im nächsten Leben; *vināśaḥ*—Zerstörung; *tasya*—seine; *vidyate*—existiert; *na*—niemals; *hi*—gewiß; *kalyāṇa-kṛt*—jemand, der glückbringenden Tätigkeiten nachgeht; *kaścit*—irgend jemand; *durgatim*—Erniedrigung; *tāta*—danach; *gacchati*—gehend.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: O Sohn Pṛthās, ein Transzendentalist, der glückbringenden Tätigkeiten nachgeht, wird weder in dieser noch in der spirituellen Welt vergehen; wer Gutes tut, Mein Freund, wird niemals vom Schlechten besiegt.

ERLÄUTERUNG

Im *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.5.17) gibt Śrī Nārada Muni seinem Schüler Śrīla Vyāsadeva folgende Unterweisung:

tyaktvā sva-dharmaṁ caraṇāmbujaṁ harer
bhajann apakko'tha patet tato yadi
yatra kva vābhadram abhūd amuṣya kiṁ
ko vārtha āpto'bhajatāṁ sva-dharmataḥ

"Wenn jemand alle materiellen Erwartungen aufgibt und völlige Zuflucht sucht bei der Höchsten Persönlichkeit Gottes, gibt es für ihn weder Verlust noch Erniedrigung. Auf der anderen Seite mag ein Nichtgottgeweihter seinen tätigkeitsgemäßen Pflichten voll nachkommen und dennoch nichts gewinnen."

Es gibt viele Tätigkeiten, die sowohl von den Schriften als auch von der Tradition vorgeschrieben werden, doch ein Transzendentalist sollte alle materiellen Tätigkeiten aufgeben, um spirituellen Fortschritt im Leben zu machen, das heißt um Kṛṣṇa-Bewußtsein zu entwickeln. Man mag einwenden, daß man durch Kṛṣṇa-Bewußtsein die höchste Vollkommenheit nur erreichen könne, wenn man es vollende, daß man aber sowohl in materieller als auch in spiritueller Hinsicht verliere, wenn man diese Stufe nicht erreiche. In den Schriften heißt es, daß man die Reaktionen erleiden müsse, wenn man seine vorgeschriebenen Pflichten nicht erfülle; wer es daher versäume, transzendentale Tätigkeiten in rechter Weise auszuführen, sei diesen Reaktionen ausgesetzt. Das *Bhāgavatam* versichert dem erfolglosen Transzendentalisten, daß er nichts zu befürchten hat. Selbst wenn er den Reaktionen ausgesetzt sein mag, die auf unvollkommen ausgeführte vorgeschriebene Pflichten folgen, ist er dennoch kein Verlierer, denn das glückspendende Kṛṣṇa-Bewußtsein ist niemals vergessen, und jemand, der einmal in dieser Weise tätig war, wird damit fortfahren, selbst wenn er im nächsten Leben in einer niedrigen Familie geboren wird. Wer aber, auf der anderen Seite, nur streng den vorgeschriebenen Pflichten folgt, braucht nicht unbedingt glückbringende Ergebnisse zu erreichen, wenn es ihm an Kṛṣṇa-Bewußtsein mangelt.

Die Bedeutung mag wie folgt verstanden werden: Die Menschen können in zwei Gruppen unterteilt werden, nämlich die regulierten und die unregulierten. Diejenigen, die nur, wie die Tiere, ihre Sinne befriedigen, ohne von ihrem nächsten Leben und spiritueller Erlösung zu wissen, gehören zu den unregulierten Menschen. Im Gegensatz dazu werden diejenigen, die den Prinzipien der in den Schriften vorgeschriebenen Pflichten folgen, zu den regulierten Menschen gezählt. Die unregulierten Menschen — zivilisierte und unzivilisierte, gebildete und ungebildete, starke und schwache — sind voller tierischer Neigungen. Ihre Tätigkeiten sind niemals glückbringend, denn weil sie die tierischen Neigungen, wie Essen, Schlafen, Sichverteidigen und Sexualität, genießen, bleiben sie fortwährend im materiellen Dasein, das immer leidvoll ist. Auf der anderen Seite machen diejenigen, die durch die Unterweisungen der Schriften reguliert sind und sich auf diese Weise allmählich zum Kṛṣṇa-Bewußtsein erheben, Fortschritte im Leben.

Diejenigen, die dem glückverheißenden Pfad folgen, können in drei Gruppen gegliedert werden: 1) diejenigen, die den Regeln und Regulierungen der Schriften folgen und daher materiellen Wohlstand genießen, 2) diejenigen, die die endgültige Befreiung vom materiellen Dasein suchen und 3) diejenigen, die Geweihte im Kṛṣṇa-Bewußtsein sind. Diejenigen, die den Regeln und Regulierungen der Schriften folgen, um materielles Glück zu erlangen, können weiter in zwei Gruppen eingeteilt werden: in die fruchtbringenden Arbeiter und diejenigen, die nach keiner Frucht für Sinnenbefriedigung begehren. Jene Menschen, die nach fruchtbringenden Ergebnissen für Sinnenbefriedigung streben, mögen zu einer höheren Lebensstufe — selbst zu höheren Planeten — erhoben werden, aber dennoch folgen sie, weil sie vom materiellen Dasein nicht frei sind, nicht dem wahrhaft glückbringenden Pfad. Die einzig glückbringenden Tätigkeiten sind solche, die einen zur Befreiung führen. Jede Tätigkeit, die nicht auf endgültige Selbstverwirklichung oder Befreiung von der materiellen, körperlichen Auffassung vom Leben hinzielt, ist in keiner Weise glückbringend. Tätigkeit im

Kṛṣṇa-Bewußtsein ist die einzige glückbringende Tätigkeit, und jeder, der freiwillig alle körperlichen Unbequemlichkeiten auf sich nimmt, um auf dem Pfad des Kṛṣṇa-Bewußtseins fortzuschreiten, kann als vollkommener Transzendentalist unter schwerer *tapasya* bezeichnet werden. Und weil das achtfache *yoga*-System auf die endgültige Verwirklichung des Kṛṣṇa-Bewußtseins gerichtet ist, ist solche Praxis ebenfalls glückbringend, und niemand, der dabei sein Bestes versucht, muß Erniedrigung befürchten.

VERS 41

prāpya puṇya-kṛtāṁ lokān
uṣitvā śāśvatīḥ samāḥ
śucīnāṁ śrīmatām gehe
yoga-bhraṣṭo'bhijāyate

prāpya—nachdem er erreicht hat; *puṇya-kṛtām*—von denen, die fromme Werke ausführten; *lokān*—Planeten; *uṣitvā*—nachdem er gelebt hat; *śāśvatīḥ*—viele; *samāḥ*—Jahre; *śucīnām*—von den Frommen; *śrīmatām*—von den Reichen; *gehe*—im Hause von; *yoga-bhraṣṭaḥ*—jemand, der vom Pfad der Selbstverwirklichung abgekommen ist; *abhijāyate*—wird geboren.

ÜBERSETZUNG

Nach vielen, vielen Jahren des Genusses auf den Planeten der frommen Lebewesen wird der gescheiterte yogī in einer Familie rechtschaffener Menschen oder in einer reichen, aristokratischen Familie geboren.

ERLÄUTERUNG

Die gescheiterten *yogīs* werden in zwei Gruppen unterteilt: der eine ist nach sehr geringem Fortschritt zu Fall gekommen, und der andere ist gefallen, nachdem er lange Zeit *yoga* praktiziert hat. Der *yogī,* der nach einer kurzen Zeit des Praktizierens fällt, geht zu den höheren Planeten, zu denen fromme Lebewesen Zutritt haben. Nachdem er dort ein langes Leben verbracht hat, wird er wieder zur Erde zurückgeschickt, um in der Familie eines rechtschaffenen *brāhmaṇa,* Vaiṣṇava oder in der Familie aristokratischer Kaufleute geboren zu werden.

Das wirkliche Ziel des *yoga* besteht darin, die höchste Vollkommenheit des Kṛṣṇa-Bewußtseins zu erlangen. Aber denen, die nicht durchhalten und aufgrund materieller Verlockungen scheitern, ist es durch die Gnade des Herrn erlaubt, vollen Gebrauch von ihren materiellen Neigungen zu machen. Und danach wird ihnen die Möglichkeit gegeben, ein wohlhabendes Leben in einer rechtschaffenen oder aristokratischen Familie zu führen. Diejenigen, die in solchen Familien geboren werden, können die Möglichkeit nutzen und versuchen, sich zur Stufe vollkommenen Kṛṣṇa-Bewußtseins zu erheben.

VERS 42

athavā yoginām eva
kule bhavati dhīmatām
etaddhi durlabhataraṁ
loke janma yad īdṛśam

athavā—oder; *yoginām*—gelehrter Transzendentalisten; *eva*-zweifellos; *kule*—in der Familie von; *bhavati*—wird geboren; *dhīmatām*—von denen, die mit großer Weisheit gesegnet sind; *etat*—dieses; *hi*—gewiß; *durlabhataram*—sehr selten; *loke*—in dieser Welt; *janma*—Geburt; *yat*—das, was; *īdṛśam*—wie dieses.

ÜBERSETZUNG

Oder er wird in einer Familie von Transzendentalisten geboren, die gewiß von großer Weisheit sind. Wahrlich, solch eine Geburt ist sehr selten in dieser Welt.

ERLÄUTERUNG

Die Geburt in einer Familie von *yogīs* oder Transzendentalisten — die mit großer Weisheit begabt sind — wird hier gepriesen, weil das Kind, das in einer solchen Familie geboren wird, gleich vom Beginn seines Lebens an spirituellen Antrieb bekommt. Das ist besonders bei den *ācārya-* oder *gosvāmī*-Familien der Fall. Solche Familien sind durch Tradition und Übung sehr gelehrt und hingegeben, und so werden sie spirituelle Meister. In Indien gibt es viele solche *ācārya*-Familien, doch aufgrund unzureichender Bildung und Übung sind sie heute degeneriert. Durch die Gnade des Herrn gibt es jedoch immer noch Familien, die Generation für Generation Transzendentalisten hervorbringen. Es ist zweifellos ein großes Glück, in solchen Familien geboren zu werden. Glücklicherweise hatten sowohl unser spiritueller Meister, Om Viṣṇupāda Śrī Śrīmad Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī Mahārāja, als auch unsere Wenigkeit durch die Gnade des Herrn die Gelegenheit, in solchen Familien geboren zu werden, und beide wurden wir von Kindesbeinen an im hingebungsvollen Dienst des Herrn geschult. Später trafen wir uns auf Anordnung des Höchsten.

VERS 43

tatra taṁ buddhi-saṁyogaṁ
labhate paurva-dehikam
yatate ca tato bhūyaḥ
saṁsiddhau kuru-nandana

tatra—darauf; *tam*—dieses; *buddhi-saṁyogam*—Wiederbelebung solchen Bewußtseins; *labhate*—wiedergewinnt; *paurva*—vorheriges; *dehikam*—körperliches Bewußtsein; *yatate*—bemüht sich; *ca*—auch; *tataḥ*—danach; *bhūyaḥ*—wieder; *saṁsiddhau*—um Vollkommenheit; *kuru-nandana*—o Sohn Kurus.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Kurus, wenn er in einer solchen Familie geboren wird, erweckt er das göttliche Bewußtsein seines vorheriges Lebens wieder und versucht, weiteren

Fortschritt zu machen, um vollständigen Erfolg zu erreichen.

ERLÄUTERUNG

König Bharata, der bei seiner dritten Geburt in der Familie eines guten *brāhmaṇa* geboren wurde, ist ein Beispiel guter Geburt, um früheres transzendentales Bewußtsein wiederzubeleben. König Bharata war der Kaiser der Welt, und seit seiner Zeit ist dieser Planet unter den Halbgöttern als Bhāratavarsa bekannt. Früher war er als Ilāvartavarṣa bekannt. Der Kaiser zog sich schon in jungen Jahren zurück, um spirituelle Vollkommenheit zu erlangen, hatte jedoch keinen Erfolg. In seinem nächsten Leben wurde er in der Familie eines guten *brāhmaṇa* geboren, und weil er sich immer absonderte und mit niemandem sprach, war er als Jaḍa Bharata bekannt. Später entdeckte König Rahūgaṇa, daß er der größte Transzendentalist war. An seinem Leben wird deutlich, daß transzendentale Bemühungen oder das Praktizieren von *yoga* niemals vergebens ist. Durch die Gnade des Herrn bekommt der Transzendentalist wiederholte Gelegenheiten, die höchste Vollkommenheit im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erreichen.

VERS 44

pūrvābhyāsena tenaiva
hriyate hy avaśo'pi saḥ
jijñāsur api yogasya
śabda-brahmātivartate

pūrva—frühere; *abhyāsena*—Praxis; *tena*—den Einfluß dieser; *eva*—gewiß; *hriyate*—ist angezogen; *hi*—sicherlich; *avaśaḥ*—hilflos; *api*—auch; *saḥ*—er; *jijñāsuḥ*—gewillt zu wissen; *api*—so; *yogasya*—von *yoga*; *śabda-brahma*—rituelle Prinzipien der Schriften; *ativartate*—überschreitet.

ÜBERSETZUNG

Kraft des göttlichen Bewußtseins seines vorherigen Lebens fühlt er sich von selbst — sogar ohne danach zu streben — zu den Prinzipien des yoga hingezogen. Ein solcher wißbegieriger Transzendentalist, der sich um yoga bemüht, steht immer über den rituellen Prinzipien der Schriften.

ERLÄUTERUNG

Fortgeschrittene *yogīs* verspüren keine große Anziehung zu den Ritualen der Schriften, doch fühlen sie sich von selbst zu den Prinzipien des *yoga* hingezogen, die sie zu vollkommenem Kṛṣṇa-Bewußtsein, der höchsten Vollkommenheit des *yoga,* erheben können. Im *Śrīmad Bhāgavatam* (3.33.7) wird solche Gleichgültigkeit fortgeschrittener Transzendentalisten vedischen Ritualen gegenüber wie folgt erklärt:

aho bata śvapaco 'to garīyān
yajjihvāgre vartate nāma tubhyam
tepus tapas te juhuvuḥ sasnur āryā
brahmānūcur nāma gṛṇanti ye te

"O mein Herr! Menschen, die die Heiligen Namen Deiner Herrschaft chanten, sind im spirituellen Leben weit, weit fortgeschritten — selbst wenn sie in Familien von Hundeessern geboren wurden. Solche Chanter haben zweifellos alle möglichen Arten von *tapasya* und Opfern auf sich genommen, an allen heiligen Orten gebadet und das Studium aller Schriften abgeschlossen."
Das berühmte Beispiel hierfür gab Śrī Kṛṣṇa Caitanya, der Ṭhākura Haridāsa als einen Seiner wichtigsten Schüler annahm. Obwohl Ṭhākura Haridāsa in einer Moslem-Familie geboren war, wurde er von Śrī Kṛṣṇa Caitanya zum *nāmācārya* erhoben, da er streng den Grundsatz einhielt, jeden Tag dreihunderttausend Heilige Namen des Herrn zu chanten: Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare/ Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare. Und weil er den Heiligen Namen des Herrn ständig chantete, kann man folgern, daß er in seinem vorangegangenen Leben alle rituellen Methoden der *Veden,* die als *śabda-brahma* bekannt sind, praktiziert haben mußte. Solange man daher nicht geläutert ist, kann man sich weder dem Prinzip des Kṛṣṇa-Bewußtseins zuwenden noch dem Chanten des Heiligen Namens des Herrn, Hare Kṛṣṇa.

VERS 45

prayatnād yatamānas tu
yogī saṁśuddha-kilbiṣaḥ
aneka-janma-saṁsiddhas
tato yāti parāṁ gatim

prayatnāt—durch strenge Praxis; *yatamānaḥ*—jemand, der sich bemüht; *tu*—aber; *yogī*—solch ein Transzendentalist; *saṁśuddha*—reingewaschen; *kilbiṣaḥ*—von allen Arten von Sünden; *aneka*—viele, viele; *janma*—Geburten; *saṁsiddhaḥ*—so erreichte Vollkommenheit; *tataḥ*—danach; *yāti*—erreicht; *parām*—höchste; *gatim*—Bestimmung.

ÜBERSETZUNG

Wenn sich der yogī jedoch ernsthaft bemüht, weiteren Fortschritt zu machen, und von allen Verunreinigungen reingewaschen ist, erreicht er schlieBlich, nach vielen, vielen Geburten der Vorbereitung, das höchste Ziel.

ERLÄUTERUNG

Jemand, der in einer besonders rechtschaffenen, aristokratischen oder geheiligten Familie geboren ist, wird sich der günstigen Lage bewußt, in der er sich befindet, um *yoga* zu praktizieren. Mit Entschlossenheit widmet er sich daher wieder der unbeendeten Aufgabe und reinigt sich auf diese Weise vollständig von allen materiellen Verunreinigungen. Wenn er schließlich frei ist von allen Unreinheiten, erreicht er die höchste Vollkommenheit — Kṛṣṇa-Bewußtsein. Kṛṣṇa-Bewußtsein ist die vollkommene Stufe, auf der man von allen Verunreinigungen frei ist. Das wird in der *Bhagavad-gītā* (7.28) bestätigt:

yeṣāṁ tvanta-gataṁ pāpaṁ

janānāṁ puṇya-karmaṇām
te dvandva-moha-nirmuktā
bhajante māṁ dṛḍha-vratāḥ

"Wenn man nach vielen, vielen Leben, in denen man fromme Werke getan hat, von allen Verunreinigungen und illusionierenden Dualitäten völlig frei ist, wird man im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt."

VERS 46

tapasvibhyo'dhiko yogī
jñānibhyo'pi mato'dhikaḥ
karmibhyaś cādhiko yogī
tasmād yogī bhavārjuna

tapasvibhyaḥ—als der Asket; *adhikaḥ*—größer; *yogī*—der *yogī*; *jñānibhyaḥ*—als der Weise; *api*—auch; *mataḥ*—angesehen; *adhikaḥ*—größer als; *karmibhyaḥ*—als der fruchtbringende Arbeiter; *ca*—auch; *adhikaḥ*—größer als; *yogī*—der *yogī*; *tasmāt*—deshalb; *yogī*—ein Transzendentalist; *bhava*—werde nur; *arjuna*—o Arjuna.

ÜBERSETZUNG

Ein yogī ist größer als der Asket, größer als der Empiriker und größer als der fruchtbringende Arbeiter. Deshalb, o Arjuna, sei unter allen Umständen ein yogī.

ERLÄUTERUNG

Wenn wir von *yoga* sprechen, so meinen wir damit den Vorgang, durch den unser Bewußtsein mit der Höchsten Absoluten Wahrheit verbunden wird. Ein solcher Vorgang wird von verschiedenen Menschen, die ihn ausführen, entsprechend der Methode, die sie angenommen haben, unterschiedlich benannt. Wenn der Verbindungsvorgang vorwiegend aus fruchtbringenden Tätigkeiten besteht, wird er *karma-yoga* genannt; ist er vorwiegend empirisch, nennt man ihn *jñāna-yoga,* und wenn er vorwiegend in einer hingebungsvollen Beziehung zum Höchsten Herrn besteht, wird er als *bhakti-yoga* bezeichnet. *Bhakti-yoga* bzw. Kṛṣṇa-Bewußtsein ist die höchste Vollkommenheit aller *yogas,* wie im nächsten Vers erklärt werden wird. Der Herr hat hier zwar die Überlegenheit des *yoga* erklärt, aber Er hat nicht gesagt, daß es besser sei als *bhakti-yoga. Bhakti-yoga* ist vollkommenes spirituelles Wissen und kann daher von nichts übertroffen werden. Askese ohne Selbsterkenntnis ist unvollkommen; empirisches Wissen ohne Hingabe an den Höchsten Herrn ist ebenfalls unvollkommen, und fruchtbringende Arbeit ohne Kṛṣṇa-Bewußtsein ist Zeitverschwendung. Die am höchsten gepriesene Form der *yoga*-Praxis, die hier erwähnt wird, ist *bhakti-yoga,* und dies wird noch deutlicher im nächsten Vers erklärt.

VERS 47

yoginām api sarveṣām
mad-gatenāntarātmanā
śraddhāvān bhajate yo māṁ
sa me yuktatamo mataḥ

yoginām—von allen *yogīs*; *api*—auch; *sarveṣām*—alle Arten von; *mat-gatena*—in Mir weilend; a*ntaḥ-ātmanā*—immer an Mich im Innern denkend; *śraddhāvān*—in vollkommenem Glauben; *bhajate*—leistet transzendentalen liebevollen Dienst; *yaḥ*—jemand, der; *mām*—Mich (den Höchsten Herrn); *saḥ*—er; *me*—Mein; *yuktatamaḥ*—der größte *yogī*; *mataḥ*—wird angesehen.

ÜBERSETZUNG

Von allen yogīs ist der am engsten mit Mir in yoga vereint, der mit starkem Glauben immer in Mir weilt und Mich im transzendentalen liebevollen Dienst verehrt, und er ist der höchste von allen.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *bhajate* ist hier von Bedeutung. *Bhajate* hat seine Wurzel in dem Verb *bhaj*, das verwendet wird, wenn Dienst gemeint ist. Das Wort "verehren" kann nicht im gleichen Sinn wie *bhaja* gebraucht werden. Verehren bedeutet bewundern oder einem, der es Wert ist, Achtung und Ehre zu erweisen. Aber Dienst mit Liebe und Glauben ist besonders für die Höchste Persönlichkeit Gottes bestimmt. Man kann es vermeiden, einen achtbaren Mann oder einen Halbgott zu verehren, und mag als unhöflich bezeichnet werden, aber man kann den Dienst für den Höchsten Herrn nicht vermeiden, ohne mit Nachdruck verdammt zu sein. Jedes Lebewesen ist ein winziges Bestandteil der Höchsten Persönlichkeit Gottes, und daher ist jedes Lebewesen dafür bestimmt, dem Höchsten Herrn seiner Veranlagung gemäß zu dienen. Wenn das Lebewesen dies unterläßt, fällt es ins materielle Dasein herunter. Das *Bhāgavatam* bestätigt dies wie folgt:

ya eṣāṁ puruṣaṁ sākṣād
ātma-prabhavam īśvaram
na bhajanty avajānanti
sthānād bhraṣṭā patanty adhaḥ

"Jeder, der keinen Dienst leistet und seine Pflicht gegenüber dem Urersten Herrn, der die Quelle aller Lebewesen ist, vernachlässigt, wird mit Sicherheit von seiner wesensgemäßen Stellung fallen."
In diesem Vers wird das Wort *bhajanti* ebenfalls gebraucht. Folglich ist das Wort *bhajanti* nur auf den Höchsten Herrn zutreffend, wohingegen das Wort "verehren" bei Halbgöttern oder auch bei anderen gewöhnlichen Lebewesen verwendet werden kann. Das Wort *avajānanti,* das in diesem Vers des *ŚrīmadBhāgavatams* vorkommt, findet man auch in der *Bhagavad-gītā*: *avajānanti māṁ mūḍhāḥ*: "Nur die Toren und Halunken verspotten die Höchste Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa." Solche Toren maßen sich an, Kommentare zur *Bhagavad-gītā zu* schreiben, ohne dem Herrn gegenüber eine dienende Haltung einzunehmen. Folglich können sie zwischen dem Wort *bhajanti* und dem Wort "verehren" nicht richtig unterscheiden.

Alle Arten von *yoga*-Praktiken gipfeln in *bhakti-yoga.* Alle anderen *yogas* sind nichts weiter als Mittel, um zum Punkt der *bhakti* im *bhakti-yoga* zu kommen. *Yoga* bedeutet eigentlich *bhakti-yoga.* Alle anderen *yogas* sind Schritte auf dem Weg zum Ziel des *bhakti-yoga.* Vom Beginn des *karma-yoga* bis zum Ende des *bhakti-yoga* ist es ein langer Weg der Selbstverwirklichung. *Karma-yoga,* ohne fruchtbringende Ergebnisse, ist der Anfang dieses Pfades. Wenn *karma-yoga* an Wissen und Entsagung zunimmt, nennt man diese Stufe *jñāna-yoga.* Wenn sich *jñāna-yoga* zur Meditaion über die Überseele durch verschiedene körperliche Vorgänge steigert und der Geist auf die Überseele gerichtet ist, wird dies *aṣṭāṅga-yoga* genannt. Und wenn man über *aṣṭāṅga-yoga* hinausgeht und zum Punkt der Höchsten Persönlichkeit Gottes gelangt, wird dies als *bhakti-yoga* oder der Gipfel bezeichnet. Tatsächlich ist *bhakti-yoga* das endgültige Ziel, doch um *bhakti-yoga* genau zu analysieren, muß man diese anderen *yogas* verstehen. Der *yogī,* der Fortschritte macht, befindet sich daher auf dem wahren Pfad des ewigen Glücks. Wer an einem bestimmten Punkt stehen bleibt und nicht weiter fortschreitet, wird dementsprechend *karma-yogī, jñāna-yogī* oder *dhyāna-yogī, rāja-yogī, haṭha-yogī* usw. genannt. Wenn jemand das Glück hat, zu *bhakti-yoga zu* kommen, kann man verstehen, daß er alle anderen *yogas* hinter sich gelassen hat. Kṛṣṇa-bewußt zu werden ist daher die höchste Stufe des *yoga,* geradeso, wie in bezug auf die Himalayas, das höchste Gebirge der Welt, der Mount Everest als der höchste Gipfel angesehen wird.

Durch großes Glück gelangt man auf dem Pfad des *bhakti-yoga* zum Kṛṣṇa-Bewußtsein, um der vedischen Weisung gemäß eine gute Stellung einzunehmen. Der ideale *yogī* richtet seine Aufmerksamkeit auf Kṛṣṇa, der Śyāmasundara genannt wird, der so schön gefärbt ist wie eine Wolke, dessen lotosgleiches Antlitz wie die Sonne strahlt, dessen Gewand von Juwelen funkelt und dessen Körper mit Blumen bekränzt ist. Seine prachtvolle Ausstrahlung, *brahmajyoti* genannt, erleuchtet alle Himmelsrichtungen. Er inkarniert Sich in verschiedenen Formen, wie Rāma, Nṛsiṁha, Varāha und Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, und Er kommt zu uns wie ein menschliches Wesen, als der Sohn Mutter Yaśodās, und ist als Kṛṣṇa, Govinda und Vāsudeva bekannt. Er ist das vollkommene Kind, der vollkommene Ehemann, der vollkommene Freund und Meister, und Er birgt alle Reichtümer und alle transzendentalen Eigenschaften in Sich. Wenn man sich dieser Merkmale des Herrn voll bewußt bleibt, wird man als der höchste *yogī* bezeichnet.

Wie in allen vedischen Schriften bestätigt wird, kann diese Stufe höchster Vollkommenheit im *yoga* nur durch *bhakti-yoga* erreicht werden:

yasya deve parā bhaktir
yathā deve tathā gurau
tasyaite kathitā hy arthāḥ
prakāśante mahātmanaḥ

"Nur jenen großen Seelen, die uneingeschränkten Glauben an den Herrn und den spirituellen Meister haben, wird die ganze Bedeutung des vedischen Wissens von selbst offenbart."

Bhaktir asya bhajanaṁ tadihāmutropādhi nairāsyenāmuṣmin manaḥ kalpanam; etad eva naiṣkarmyam. "Bhakti bedeutet hingebungsvoller Dienst für den Herrn, frei von dem Wunsch nach materiellem Gewinn, sowohl in diesem als auch im nächsten Leben. Frei von solchen Neigungen, sollte man den Geist völlig in den Höchsten versenken. Das ist der Zweck von *naiṣkarmya."*

Dies sind einige der Mittel, um *bhakti* (Kṛṣṇa-Bewußtsein), die am höchsten vervollkommnete Stufe des *yoga*-Systems, zu praktizieren.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Sechsten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā *mit dem Titel:* "Dhyāna-yoga".

SIEBTES KAPITEL

Wissen vom Absoluten

VERS 1

śrī bhagavān uvāca
mayy āsakta-manāḥ pārtha
yogaṁ yuñjan mad-āśrayaḥ
asaṁśayaṁ samagraṁ māṁ
yathā jñāsyasi tac chṛṇu

śrī bhagavān uvāca—der Höchste Herr sprach; *mayi*—an Mich; *āsakta-manāḥ*—Geist angehaftet; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *yogam*—Selbstverwirklichung; *yuñjan*—so praktizierend; *mat-āśrayaḥ*—im Bewußtsein Meiner Person (Kṛṣṇa-Bewußtsein); *asaṁśayam*—ohne Zweifel; *samagram*—vollständig; *mām*—Mich; *yathā*—soviel wie; *jñāsyasi*—du kannst wissen; *tat*—dies; *śṛṇu*—versuche zu hören.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr sprach: O Sohn Pṛthās, höre nun, wie du Mich, frei von allen Zweifeln, erkennen kannst, indem du, völlig über Mich bewußt und den Geist auf Mich gerichtet, yoga praktizierst.

ERLÄUTERUNG

In diesem Siebten Kapitel der *Bhagavad-gītā* wird das Wesen des Kṛṣṇa-Bewußtseins umfassend beschrieben. Kṛṣṇa besitzt alle Reichtümer in vollem Umfang, und wie Er solche Reichtümer manifestiert, wird hier beschrieben. Auch vier Arten vom Glück begünstigter Menschen, die Anhaftung an Kṛṣṇa entwickeln, und vier Arten unglückseliger Menschen, die sich Kṛṣṇa niemals zuwenden, werden in diesem Kapitel beschrieben.

In den ersten sechs Kapiteln der *Bhagavad-gītā* ist das Lebewesen als nichtmaterielle, spirituelle Seele beschrieben worden, die sich durch verschiedene Arten von *yoga* zu Selbstverwirklichung erheben kann. Am Ende des Sechsten Kapitels ist klar gesagt worden, daß die beständige Konzentration des Geistes auf Kṛṣṇa oder, mit anderen Worten, Kṛṣṇa-Bewußtsein die höchste Form aller *yoga*-Vorgänge darstellt. Nur indem man den Geist auf Kṛṣṇa richtet und nicht auf andere Weise, ist man fähig, die Absolute Wahrheit vollständig zu erkennen. Die Erkenntnis des unpersönlichen *brahmajyoti* oder des lokalisierten Paramātmā ist keine vollkommene Erkenntnis der Absoluten Wahrheit, da sie nur teilhaft ist. Umfassendes und wissenschaftliches Wissen ist Kṛṣṇa, und einem Menschen im Kṛṣṇa-Bewußtsein wird alles offenbart. In vollständigem Kṛṣṇa-Bewußtsein weiß man, daß Kṛṣṇa das endgültige Wissen jenseits aller Zweifel ist. Verschiedene Formen des *yoga* sind nur Sprungbretter auf dem Pfad des Kṛṣṇa-Bewußtseins. Wer sich direkt dem Kṛṣṇa--Bewußtsein zuwendet, hat von selbst umfassende Kenntnis vom *brahmajyoti* und vom Paramātmā. Wenn man den *yoga* des Kṛṣṇa-Bewußtseins praktiziert, kann man alles in Vollkommenheit erkennen — die Absolute Wahrheit, die Lebewesen, die materielle Natur und ihre Manifestationen mit allem, was dazugehört.

Man sollte daher beginnen, *yoga* so zu praktizieren, wie es im letzten Vers des Sechsten Kapitels angeordnet wird. Den Geist auf Kṛṣṇa, den Höchsten, zu richten, wird durch vorgeschriebenen hingebungsvollen Dienst in neun verschiedenen Formen ermöglicht, von denen *śravaṇam* der erste und wichtigste Vorgang ist. Der Herr sagt deshalb zu Arjuna "*tat śṛṇu*" oder "Höre von Mir". Niemand kann eine größere Autorität sein als Kṛṣṇa, und daher hat man die beste Möglichkeit, im Kṛṣṇa-Bewußtsein fortzuschreiten, wenn man von Ihm hört. Man muß daher von Kṛṣṇa direkt oder von einem reinen Geweihten Kṛṣṇas lernen, nicht von einem nichtgottgeweihten Emporkömmling, der sich etwas auf seine akademische Bildung einbildet.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.2.17-21) beschreibt im 2. Kapitel des Ersten Canto diesen Vorgang, durch den man Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, die Absolute Wahrheit, verstehen kann:

śṛṇvatāṁ sva-kathāṁ kṛṣṇaḥ puṇya-śravaṇa-kīrtanaḥ
hṛdyantaḥstho hy abhadrāṇi vidhunoti suhṛt satām

naṣṭa-prāyeṣv abhadreṣu nityaṁ bhāgavata-sevayā
bhagavaty uttama-śloke bhaktir bhavati naiṣṭhikī

tadā rajas-tamo-bhāvāḥ kāma-lobhādayaś ca ye
ceta etair anāviddhaṁ sthitaṁ sattve prasīdati

evam prasanna-manaso bhagavad-bhakti-yogataḥ
bhagavat-tattva-vijñānaṁ mukta-saṅgasya jāyate

bhidyate hṛdaya-granthiś chidyante sarva-saṁśayāḥ
kṣīyante cāsya karmāṇi dṛṣta evātmanīśvare

"Über Kṛṣṇa aus den vedischen Schriften oder direkt von Ihm Selbst durch die *Bhagavad-gītā zu* hören ist eine rechtschaffene Tätigkeit. Und für jemand, der über Kṛṣṇa hört, handelt Śrī Kṛṣṇa, der im Herzen eines jeden weilt, als Freund, der nur unser Bestes wünscht, und reinigt den Gottgeweihten, der ständig über Ihn hört. So entwickelt der Gottgeweihte auf natürliche Weise sein schlummerndes transzendentales Wissen. Je mehr er aus dem *Bhāgavatam* und von den Gottgeweihten über Kṛṣṇa hört, desto mehr wird er im hingebungsvollen Dienst des Herrn gefestigt. Wenn man hingebungsvollen Dienst entwickelt, wird man frei von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, und materielle Lüste und Habgier lassen nach. Wenn diese Unreinheiten fortgewaschen sind, bleibt der Anwärter in seiner Stellung reiner Tugend fest verankert, wird durch hingebungsvollen Dienst belebt und versteht die Wissenschaft von Gott vollkommen. So durchtrennt *bhakti-yoga* den festen Knoten materieller Zuneigung und befähigt den Gottgeweihten, sogleich zur Stufe von *asaṁśayaṁ samagram zu* kommen, auf der man die Höchste Absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, versteht."

Deshalb kann man die Wissenschaft von Kṛṣṇa nur verstehen, wenn man von Kṛṣṇa oder Seinem Geweihten im Kṛṣṇa-Bewußtsein hört.

VERS 2

jñānaṁ te 'haṁ sa-vijñānam
idaṁ vakṣyāmy aśeṣataḥ
yaj jñātvā neha bhūyo 'nyaj
jñātavyam avaśiṣyate

jñānam—phänomenales Wissen; *te*—dir; *aham*—*I*ch; *sa*—mit; *vijñānam*—noumenales Wissen; *idam*—dieses; *vakṣyāmi*—werde erklären; *aśeṣataḥ*—vollständig; *yat*—was; *jñātvā*—wissend; *na*—nicht; *iha*—in dieser Welt; *bhūyaḥ*—weiter; *anyat*—irgend etwas mehr; *jñātavyam*—erfahrbar; *avaśiṣyate*—bleibt zu erkennen.

ÜBERSETZUNG

Ich werde dir jetzt dieses phänomenale und noumenale Wissen in seiner ganzen Fülle offenbaren, und wenn du es kennst, wird es für dich nichts mehr zu erkennen geben.

ERLÄUTERUNG

Vollständiges Wissen umfaßt Wissen von der phänomenalen Welt und der spirituellen Natur hinter ihr. Der Ursprung beider ist transzendentales Wissen. Der Herr möchte das obenerwähnte System des Wissens erklären, weil Arjuna Kṛṣṇas vertrauter Geweihter und Freund ist. Zu Beginn des Vierten Kapitels wurde diese Erklärung vom Herrn gegeben, und hier wird es erneut bestätigt: Umfassendes Wissen kann nur von dem Geweihten des Herrn direkt vom Herrn in der Schülernachfolge empfangen werden. Deshalb sollte man intelligent genug sein, den Ursprung allen Wissens zu kennen, der die Ursache aller Ursachen und das einzige Meditationsobjekt bei allen Arten von *yoga*-Praktiken ist. Wenn die Ursache aller Ursachen bekannt wird, dann wird alles Erkennbare bekannt, und nichts bleibt unbekannt. Die *Veden* sagen: *yasmin vijñate sarvam eva vijñatam bhavanti.*

VERS 3

manuṣyāṇāṁ sahasreṣu
kaścid yatati siddhaye
yatatām api siddhānāṁ
kaścin māṁ vetti tattvataḥ

manuṣyāṇām—von Menschen; *sahasreṣu*—von vielen Tausenden; *kaścit*—einer; *yatati*—bemüht sich; *siddhaye*—um Vollkommenheit; *yatatām*—von denen, die sich so bemühen; *api*—tatsächlich; *siddhānām*—von denen, die Vollkommenheit erreicht haben; *kaścit*—einer; *mām*—Mich; *vetti*—tennt; *tattvataḥ*—wirklich.

ÜBERSETZUNG

Von vielen Tausenden von Menschen mag sich einer um Vollkommenheit bemühen, und von denen, die die Vollkommenheit erreicht haben, kennt kaum einer Mich in Wahrheit.

ERLÄUTERUNG

Es gibt verschiedene Unterteilungen der Menschen, und von vielen Tausenden ist vielleicht einer in ausreichendem Maße an transzendentaler Verwirklichung interessiert, so daß er zu erkennen sucht, was das Selbst, was der Körper und was die Absolute Wahrheit ist. Im allgemeinen geht die Menschheit nur den tierischen Neigungen nach, das heißt Essen, Schlafen, Sichverteidigen und Sichpaaren, und kaum einer ist an transzendentalem Wissen interessiert. Die ersten sechs Kapitel der *Gītā* sind für diejenigen bestimmt, die an transzendentalem Wissen interessiert sind und die das Selbst, das Überselbst und den Vorgang der Verwirklichung durch *jñāna-yoga*, *dhyāna-yoga* und durch die Unterscheidung des Selbst von der Materie verstehen wollen. Kṛṣṇa kann nur von Menschen erkannt werden, die im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert sind. Andere Transzendentalisten mögen die unpersönliche Brahman-Erkenntnis erlangen, da dies einfacher ist, als Kṛṣṇa zu verstehen. Kṛṣṇa ist die Höchste Person, aber gleichzeitig steht Er jenseits von Brahman- und Paramātmā-Erkenntnis. Die *yogīs* und *jñānīs* sind verwirrt bei ihren Versuchen, Kṛṣṇa zu verstehen, obwohl der größte Unpersönlichkeitsphilosoph, Śrīpāda Saṅkarācārya, in seinem Kommentar zur *Gītā* zugegeben hat, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Seine Anhänger jedoch akzeptieren Kṛṣṇa nicht als den Höchsten Herrn, denn es ist sehr schwierig, Kṛṣṇa zu kennen — selbst wenn man die transzendentale Erkenntnis des unpersönlichen Brahman erreicht hat.

Kṛṣṇa ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, die Ursache aller Ursachen, der ururste Herr, Govinda. *Īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ sac-cid-ānanda-vigrahaḥ anādir ādir govindaḥ sarva-kāraṇa-kāraṇam.* Für die Nichtgottgeweihten ist es sehr schwierig, Ihn zu erkennen. Obwohl Nichtgottgeweihte erklären, der Pfad der *bhakti* oder des hingebungsvollen Dienstes sei sehr einfach, können sie ihn nicht praktizieren. Wenn der Pfad der *bhakti* so einfach ist, wie die nichtgottgeweihte Klasse der Menschen behauptet, stellt sich die Frage, warum sie dann dem schwierigen Pfad folgt. Im Grunde ist der Pfad der *bhakti* nicht einfach. Der sogenannte Pfad der *bhakti,* der von unbefugten Personen ohne Wissen von *bhakti* praktiziert wird, mag einfach sein, aber wenn er tatsächlich nach den vorgeschriebenen Regeln und Regulierungen praktiziert wird, verlassen die spekulierenden Gelehrten und Philosophen den Pfad. Śrīla Rūpa Gosvāmī schreibt in seinem *Bhakti-rasāmṛta-sindhu:*

śruti-smṛti-purāṇādi-
pañcarātra-vidhiṁ vinā
aikāntikī harer bhaktir
utpātāyaiva kalpate

"Hingebungsvoller Dienst für den Herrn, der die autorisierten vedischen Schriften wie die *Upaniṣaden,*

Purāṇas, das *Nārada-pañcarātra* und andere nicht beachtet, ist nur eine unnötige Störung in der Gesellschaft."
Für den Brahman-verwirklichten Unpersönlichkeitsanhänger oder den Paramātmā-verwirklichten *yogī* ist es nicht möglich, Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, als den Sohn Mutter Yaśodās oder den Wagenlenker Arjunas zu verstehen. Selbst die großen Halbgötter können Kṛṣṇa manchmal nicht begreifen: "*muhyanti yat sūrayaḥ*". Der Herr sagt Selbst: "*māṁ tu veda na kaścana*". "Niemand kennt Mich so, wie Ich bin." Und wenn jemand Ihn kennt: "*sa mahātmā sudurlabhaḥ*". "Solch eine große Seele ist sehr selten." Solange man daher keinen hingebungsvollen Dienst für den Herrn verrichtet, kann man selbst als großer Gelehrter oder Philosoph Kṛṣṇa nicht so kennen, wie Er ist (*tattvataḥ*). Nur die reinen Gottgeweihten können ein wenig von den unbegreiflichen transzendentalen Eigenschaften Kṛṣṇas, der Ursache aller Ursachen, verstehen — von Seiner Allmacht und Fülle, Seinem Reichtum, Seinem Ruhm, Seiner Stärke, Seiner Schönheit, Seinem Wissen und Seiner Entsagung —, denn Kṛṣṇa ist Seinen Geweihten wohlgesonnen. Er ist die höchste Stufe der Brahman-Erkenntnis, und allein die Gottgeweihten können Ihn so erkennen, wie Er ist. Deshalb heißt es:

ataḥ śrī-kṛṣṇa-nāmādi
na bhaved grāhyam indriyaiḥ
sevonmukhe hi jihvādau
svayam eva sphuraty adaḥ

"Niemand kann mit seinen stumpfen, materiellen Sinnen Kṛṣṇa so verstehen, wie Er ist. Den Gottgeweihten aber offenbart Er sich, da Er an ihnen Wohlgefallen findet, weil sie Ihm transzendentalen liebevollen Dienst darbringen." (*Padma Purāṇa*)

VERS 4

bhūmir āpo'nalo vāyuḥ
khaṁ mano buddhir eva ca
ahaṅkāra itīyaṁ me
bhinnā prakṛtir aṣṭadhā

bhūmiḥ—Erde; *āpaḥ*—Wasser; *analaḥ*—Feuer; *vāyuḥ*—Luft; *kham*—Äther; *manaḥ*—Geist; *buddhiḥ*—Intelligenz; *eva*—gewiß; *ca*—und; *ahaṅkāraḥ*—falsches Ego; *iti*—so; *iyam*—all diese; *me*—Meine; *bhinnā*—abgesonderten; *prakṛtiḥ*—Energien; *aṣṭadhā*—insgesamt acht.

ÜBERSETZUNG

Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Geist, Intelligenz und falsches Ego — diese acht Elemente bilden Meine abgesonderten, materiellen Energien.

ERLÄUTERUNG

Die Wissenschaft von Gott analysiert die wesensgemäße Stellung Gottes und Seiner vielfältigen Energien. Die materielle Natur nennt man *prakṛti,* und sie ist die Energie des Herrn in Seinen verschiedenen *puruṣa*-Inkarnationen (Erweiterungen), wie im *Svatvata Tantra* beschrieben wird:

viṣṇos tu trīṇi rūpāṇi puruṣākhyāny atho viduḥ
ekantu mahataḥ sraṣṭṛ dvitīyaṁ tv aṇḍa-saṁsthitam
tṛtīyaṁ sarvabhūta-sthaṁ tāni jñātvā vimucyate

"Um die materielle Schöpfung zu manifestieren, nimmt Śrī Kṛṣṇas vollständige Erweiterung die Form dreier Viṣṇus an. Der erste, Mahā-Viṣṇu, erschafft die gesamte materielle Energie, die als *mahat-tattva* bekannt ist. Der zweite, Garbhodakaśāyī Viṣṇu, geht in alle Universen ein, um in ihnen Mannigfaltigkeit zu erschaffen, und der dritte, Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu, ist als die alldurchdringende Überseele in allen Universen verbreitet und ist als Paramātmā bekannt, der sogar in den Atomen anwesend ist. Jeder, der diese drei Viṣṇus kennt, kann aus der materiellen Verstrickung befreit werden."
Die materielle Welt ist eine zeitweilige Manifestation einer der drei Energien des Herrn. Alle Tätigkeiten der materiellen Welt werden von diesen drei Viṣṇu-Erweiterungen Śrī Kṛṣṇas gelenkt. Diese *puruṣas* werden als Inkarnationen bezeichnet. Wer die Wissenschaft von Gott (Kṛṣṇa) nicht kennt, nimmt im allgemeinen an, die materielle Welt sei für den Genuß der Lebewesen geschaffen und die Lebewesen seien die Ursachen (*Puruṣas*), Beherrscher und Genießer der materiellen Energie. Gemäß der *Bhagavad-gītā* ist diese atheistische Schlußfolgerung falsch. In dem zur Erörterung stehenden Vers heißt es, daß Kṛṣṇa die ursprüngliche Ursache der materiellen Manifestation ist. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* bestätigt dies ebenfalls. Die Bestandteile der materiellen Manifestation sind abgesonderte Energien des Herrn. Selbst das *brahmajyoti,* das endgültige Ziel der Unpersönlichkeitsanhänger, ist eine spirituelle Energie, die im spirituellen Himmel manifestiert ist. Im *brahmajyoti* gibt es keine spirituelle Mannigfaltigkeit, wie es sie auf den Vaikuṇṭhalokas gibt, und der Unpersönlichkeitsanhänger hält dieses *brahmajyoti* für das endgültige, ewige Ziel. Die Paramātmā-Manifestation ist ein zeitweiliger, alldurchdringender Aspekt von Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu. Die Paramātmā-Manifestation befindet sich nicht ewig in der spirituellen Welt. Daher ist die tatsächliche Absolute Wahrheit die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa. Er ist die vollständige energetische Person, und Er besitzt verschiedene abgesonderte und innere Energien.
Wie oben erwähnt wurde, gibt es in der materiellen Energie acht hauptsächliche Manifestationen. Von diesen werden die ersten fünf — Erde, Wasser, Feuer, Luft und Himmel — als die fünf gigantischen oder grobstofflichen Schöpfungen bezeichnet, in denen auch die fünf Sinnesobjekte enthalten sind: die Manifestationen materiellen Klangs, materieller Berührung, materieller Form, materiellen Geschmacks und materiellen Geruchs. Die materielle Wissenschaft umfaßt diese zehn Punkte und nichts darüber hinaus. Die anderen drei Punkte, nämlich Geist, Intelligenz und falsches Ego, werden von den Materialisten nicht beachtet. Philosophen, die sich mit intellektuellen Tätigkeiten befassen, haben ebenfalls kein vollkommenes Wissen, da sie den letztlichen Ursprung, Kṛṣṇa, nicht kennen. Das falsche Ego — die Vorstellungen

"Ich bin" und "Das gehört mir", die das Grundprinzip des materiellen Daseins bilden — schließt zehn Sinnesorgane für materielle Tätigkeiten mit ein. Intelligenz bezieht sich auf die gesamte materielle Schöpfung, das *mahat-tattva.* Deshalb werden aus den acht abgesonderten Energien des Herrn die vierundzwanzig Elemente der materiellen Welt manifestiert, die Gegenstand der atheistischen *sāṅkhya*-Philosophie sind. Sie gehen ursprünglich aus Kṛṣṇas Energien hervor und sind von Ihm nur abgesondert, doch die atheistischen *sāṅkhya*-Philosophen, die nur über geringes Wissen verfügen, wissen nicht, daß Kṛṣṇa die Ursache aller Ursachen ist. Der Diskussionsgegenstand in der *sāṅkhya*-Philosophie ist nur die Manifestation der äußeren Energie Kṛṣṇas, wie sie in der *Bhagavad-gītā* beschrieben wird.

VERS 5

apareyam itas tv anyāṁ
prakṛtiṁ viddhi me parām
jīva-bhūtāṁ mahā-bāho
yayedaṁ dhāryate jagat

aparā—untergeordnet; *iyam*—diese; *itaḥ*—neben dieser; *tu*—aber; *anyām*—eine andere; *prakṛtim*—Energie; *viddhi*—versuche nur zu verstehen; *me*—Meine; *parām*—höhere; *jīva-bhūtām*—die Lebewesen; *mahā-bāho*—o Starkarmiger; *yayā*—von denen; *idam*—diese; *dhāryate*—benutzt oder ausgebeutet wird; *jagat*—die materielle Welt.

ÜBERSETZUNG

Außer dieser niederen Natur, o starkarmiger Arjuna, habe Ich noch eine höhere Energie, die aus allen Lebewesen besteht, die mit der materiellen Natur kämpfen und das Universum erhalten.

ERLÄUTERUNG

Hier wird klar erwähnt, daß die Lebewesen zur höheren Natur oder Energie des Höchsten Herrn gehören. Die niedere Energie ist Materie, manifestiert in verschiedenen Elementen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Geist, Intelligenz und falsches Ego. Beide Formen der materiellen Natur — die grobstoffliche (Erde usw.) und feinstoffliche (Geist usw.) — sind Produkte der niederen Energie. Die Lebewesen, die diese untergeordneten Energien für verschiedene Zwecke ausbeuten, sind die höhere Energie des Höchsten Herrn, und es ist auf diese Energie zurückzuführen, daß die ganze materielle Welt funktioniert. Die kosmische Manifestation hat keine Macht zu handeln, solange sie nicht von der höheren Energie, den Lebewesen, bewegt wird. Energien werden immer vom Energieursprung gelenkt, und daher werden die Lebewesen immer vom Herrn beherrscht — sie besitzen kein unabhängiges Dasein. Sie sind längst nicht so mächtig, wie unintelligente Menschen glauben. Der Unterschied zwischen den Lebewesen und dem Herrn wird im *Śrīmad-Bhāgavatam* (10.87.30) wie folgt beschrieben:

aparimitā dhruvās tanubhṛto yadi sarva-gatās
tarhiṁ na śāsyateti niyamo dhruva netarathā
ajani ca yanmayaṁ tad avimucya niyantṛ
bhavet samam anujānatāṁ yad-amataṁ mata-duṣṭatayā

"O Höchster Ewiger! Wären die verkörperten Lebewesen ewig und alldurchdringend wie Du, unterständen sie nicht Deiner Herrschaft. Wenn die Lebewesen aber als winzige Energien Deiner Herrlichkeit anerkannt werden, unterliegen sie sogleich Deiner höchsten Herrschaft. Daher bedeutet wirkliche Befreiung, daß sich die Lebewesen Deiner Herrschaft unterwerfen, und diese Ergebung wird sie glücklich machen. Nur in dieser wesensgemäßen Stellung können sie Kontrollierende sein. Menschen mit begrenztem Wissen, die die monistische Theorie vertreten, Gott und die Lebewesen seien in jeder Beziehung gleich, führen daher im Grunde sich und andere in die Irre."

Der Höchste Herr, Kṛṣṇa, ist der einzige Herrscher, und alle Lebewesen werden von Ihm beherrscht. Die Lebewesen sind Seine höhere Energie, denn die Qualität ihrer Existenz gleicht der des Höchsten, doch sind sie dem Herrn niemals quantitativ in Seiner Macht ebenbürtig. Während die höhere Energie (das Lebewesen) die grob- und feinstoffliche niedere Energie (die Materie) ausbeutet, vergißt sie ihren wirklichen, spirituellen Geist und ihre wirkliche, spirituelle Intelligenz. Dieses Vergessen ist auf den Einfluß zurückzuführen, den die Materie auf das Lebewesen ausübt. Wenn das Lebewesen jedoch vom Einfluß der illusionierenden materiellen Energie frei wird, erreicht es die Stufe, die *mukti* oder Befreiung genannt wird. Unter dem Einfluß der materiellen Illusion denkt das falsche Ego: "Ich bin Materie, und materielle Güter gehören mir." Es erkennt seine wahre Position, wenn es von allen materiellen Vorstellungen, auch der Vorstellung, in jeder Beziehung mit Gott eins zu werden, befreit ist. Man kann also schlußfolgern, daß die *Gītā* bestätigt, daß das Lebewesen nur eine der mannigfaltigen Energien Kṛṣṇas ist. Wenn diese Energie von der materiellen Verunreinigung frei ist, wird sie völlig Kṛṣṇa-bewußt oder befreit.

VERS 6

etad yonīni bhūtāni
sarvāṇīty upadhāraya
ahaṁ kṛtsnasya jagataḥ
prabhavaḥ pralayas tathā

etat—diese beiden Naturen; *yonīni*-Quelle der Geburt; *bhūtāni*—alles Erschaffene; *sarvāṇi*—alles; *iti*—so; *upadhāraya*—wisse; *aham*—Ich; *kṛtsnasya*—allumfassend; *jagataḥ*—der Welt; *prabhavaḥ*-Quelle der Manifestation; *pralayaḥ*—Vernichtung; *tathā*—ebenfalls.

ÜBERSETZUNG

Wisse, von allem, was materiell und was spirituell ist in dieser Welt, bin Ich sowohl der Ursprung als auch die Auflösung.

ERLÄUTERUNG

Alles, was existiert, ist ein Produkt von Materie und spiritueller Energie. Die spirituelle Energie ist die Grundlage der Schöpfung, und die Materie wird von der spirituellen Energie geschaffen. Spirituelle Energie entsteht nicht auf einer bestimmten Stufe materieller Entwicklung. Vielmehr ist die materielle Welt nur auf der Grundlage der spirituellen Energie manifestiert. Unser materieller Körper hat sich entwickelt, weil ein spiritueller Funken in der Materie gegenwärtig ist; ein Kind wächst allmählich zum Knaben und dann zum Mann heran, weil diese höhere Energie, die spirituelle Seele, gegenwärtig ist. In ähnlicher Weise entwickelt sich die gesamte kosmische Manifestation des gigantischen Universums, weil die Überseele, Viṣṇu, gegenwärtig ist. Also sind die spirituelle Natur und die Materie, die sich verbinden, um diese gigantische universale Form zu manifestieren, ursprünglich zwei Energien des Herrn, und folglich ist der Herr die ursprüngliche Ursache aller Dinge. Ein fragmentarischer, winziger Bestandteil des Herrn — das Lebewesen — kann durch Manipulation der materiellen Energie einen Wolkenkratzer, eine Fabrik oder eine Stadt bauen, doch kann es nicht Materie aus dem Nichts hervorbringen, und gewiß kann es auch weder einen Planeten noch ein Universum erschaffen. Die Ursache des Universums ist die Überseele, Kṛṣṇa, der höchste Schöpfer aller individuellen Seelen und die ursprüngliche Ursache aller Ursachen, wie in der *Kaṭha Upaniṣad* bestätigt wird: *nityo nityānāṁ cetanaś cetanānām.*

VERS 7

mattaḥ parataraṁ nānyat
kiñcid asti dhanañjaya
mayi sarvam idaṁ protaṁ
sūtre maṇi-gaṇā iva

mattaḥ—jenseits von Mir; *parataram*—höher; *na*—nicht; *anyat*—irgend etwas anderes; *kiñcit*—etwas; *asti*—es gibt; *dhanañjaya*—o Eroberer von Reichtum; *mayi*—in Mir; *sarvam*—alles, was ist; *idam*—was wir sehen; *protam*—aufgereiht; *sūtre*—auf einer Schnur; *maṇi-gaṇāḥ*—Perlen; *iva*—verglichen mit.

ÜBERSETZUNG

O Eroberer von Reichtum [Arjuna], es gibt keine Wahrheit über Mir. Alles ruht auf Mir wie Perlen auf einer Schnur.

ERLÄUTERUNG

Es ist eine alte Streitfrage, ob die Höchste Absolute Wahrheit persönlich oder unpersönlich ist. Soweit es die *Bhagavad-gītā* betrifft, ist die Absolute Wahrheit die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, und das wird auf jeder Seite bestätigt. Besonders in diesem Vers wird betont, daß die Absolute Wahrheit eine Person ist. Auch in der *Brahma-saṁhitā* (5.1) findet man die Bestätigung, daß die Persönlichkeit Gottes die Höchste Absolute Wahrheit ist: *īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ sac-cid-ānanda-vigrahaḥ.* „Die Höchste Absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, ist Śrī Kṛṣṇa. Er ist der ursprüngliche Herr, das Behältnis aller Freude, Govinda, und die ewige Gestalt vollkommener Glückseligkeit und vollkommenen Wissens." Die Autoritäten lassen keinen Zweifel darüber, daß die Absolute Wahrheit die Höchste Person, die Ursache aller Ursachen, ist. Der Unpersönlichkeitsanhänger argumentiert jedoch im Vertrauen auf die Macht der folgenden vedischen Darstellung in der *Śvetāśvatara Upaniṣad: tato yad uttarataraṁ tad arūpam anāmayaṁ ya etad vidur amṛtās te bhavanti athetare duḥkham evāpi yanti* "In der materiellen Welt gilt Brahmā, das ursprüngliche Lebewesen im Universum, als der Höchste unter den Halbgöttern, Menschen und niederen Tieren. Über Brahmā aber steht die Transzendenz, die keine materielle Form hat und die frei ist von allen materiellen Verunreinigungen. Jeder, der das Absolute zu erkennen vermag, wird ebenfalls transzendental; aber diejenigen, die Es nicht kennen, müssen die Leiden der materiellen Welt ertragen."

Der Unpersönlichkeitsanhänger legt mehr Nachdruck auf das Wort *arūpam,* aber dieses *arūpam* bedeutet nicht "unpersönlich". Es deutet auf die transzendentale Gestalt der Ewigkeit, Glückseligkeit und des Wissens hin, wie sie in dem oben zitierten Vers der *Brahma-samhitā* beschrieben wird. Andere Verse in der *Śvetāśvatara Upaniṣad* bestätigen dies wie folgt:

vedāham etaṁ puruṣaṁ mahāntam āditya-varṇaṁ tamasaḥ parastāt
tam eva vidvān amṛta iha bhavati nānyaḥ panthā vidyate ayanāya
yasmāt paraṁ nāparam asti kiñcid yasmānnāṇīyo na jyāyo 'sti kiñcit

"Ich kenne den Herrn, die Höchste Persönlichkeit Gottes, der in transzendentaler Stellung zu allen materiellen Vorstellungen der Dunkelheit steht. Nur wer Ihn kennt, kann die Fesseln von Geburt und Tod transzendieren. Es gibt keinen anderen Weg zur Befreiung als die Erkenntnis der Höchsten Person."

"Es gibt keine Wahrheit, die über dieser Höchsten Person steht, denn Er ist der Allerhöchste. Er ist kleiner als das Kleinste, und Er ist größer als das Größte. Er gleicht einem ruhigen Baum, und Er erleuchtet den transzendentalen Himmel; wie ein Baum seine Wurzeln ausbreitet, so verbreitet Er Seine weitreichenden Energien."

Aus diesen Versen kann man schließen, daß die Höchste Absolute Wahrheit die Höchste Persönlichkeit Gottes ist, die durch Ihre vielfältigen materiellen und spirituellen Energien alldurchdringend ist.

VERS 8

raso 'ham apsu kaunteya
prabhāsmi śaśi-sūryayoḥ
praṇavaḥ sarva-vedeṣu
śabdaḥ khe pauruṣaṁ nṛṣu

rasaḥ—Geschmack; *aham*—Ich; *apsu*—im Wasser; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *prabhā asmi*—Ich bin das Licht; *śaśi-sūryayoḥ*—in der Sonne und im Mond; praṇavaḥ—die drei Buchstaben A.U.M.; *sarva*—in allen; *vedeṣu*—in den

Veden; *śabdaḥ*—Klangschwingung; *khe*—im Äther; *pauruṣam*—Fähigkeit; *nṛṣu*—im Menschen.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Kuntīs, [Arjuna], Ich bin der Geschmack des Wassers, das Licht der Sonne und des Mondes und die Silbe om in den vedischen mantras; Ich bin der Klang im Äther und die Fähigkeit im Menschen.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers erklärt, wie der Herr durch Seine mannigfaltigen materiellen und spirituellen Energien alldurchdringend ist. Der Höchste Herr kann zunächst durch Seine verschiedenen Energien wahrgenommen werden, und auf diese Weise wird Er in Seinem unpersönlichen Aspekt erkannt. Ebenso, wie der Halbgott der Sonne eine Person ist und durch seine alldurchdringende Energie, den Sonnenschein, wahrgenommen wird, so wird der Herr, obwohl in Seinem ewigen Reich, durch Seine alldurchdringenden, überall verbreiteten Energien wahrgenommen. Der Geschmack des Wassers ist das aktive Prinzip des Wassers. Niemand trinkt gerne Meerwasser, weil der reine Geschmack des Wassers mit Salz vermischt ist. Die Anziehungskraft des Wassers beruht auf der Reinheit seines Geschmacks, und dieser reine Geschmack ist eine der Energien des Herrn. Der Unpersönlichkeitsanhänger nimmt die Gegenwart des Herrn im Wasser durch den Geschmack des Wassers wahr, und der Persönlichkeitsanhänger preist den Herrn, weil dieser so gütig ist, für Wasser zu sorgen, um den Durst der Menschen zu stillen. Das ist der Weg, den Höchsten wahrzunehmen. Eigentlich gibt es zwischen der Persönlichkeitslehre und der Unpersönlichkeitslehre keinen Widerstreit. Wer Gott kennt, weiß, daß die unpersönliche und die persönliche Auffassung gleichzeitig in allem gegenwärtig sind und daß es dabei keinen Widerspruch gibt. Deshalb stellte Śrī Kṛṣṇa Caitanya Seine erhabene Lehre auf: *acintya-bheda* und *abheda-tattvam* — gleichzeitig eins und verschieden.

Das Licht der Sonne und des Mondes geht ursprünglich ebenfalls vom *brahmajyoti*, der unpersönlichen Ausstrahlung des Herrn, aus. Auch *praṇava* oder der transzendentale Klang *omkāra,* der am Anfang jeder vedischen Hymne benutzt wird, um den Höchsten Herrn anzurufen, geht von Ihm aus. Weil die Unpersönlichkeitsanhänger große Angst haben, den Höchsten Herrn Kṛṣṇa bei Seinen unzähligen Namen anzurufen, ziehen sie es vor, den transzendentalen Klang *omkāra* zu vibrieren. Aber sie begreifen nicht, daß *omkāra* die Klangrepräsentation Kṛṣṇas ist. Der Bereich des Kṛṣṇa-Bewußtseins erstreckt sich überallhin, und wer das Kṛṣṇa-Bewußtsein kennt, ist gesegnet. Diejenigen, die Kṛṣṇa nicht kennen, befinden sich in Illusion; folglich bedeutet Wissen von Kṛṣṇa Befreiung und Unkenntnis von Ihm Knechtschaft.

VERS 9

puṇyo gandhaḥ pṛthivyāṁ ca
tejaś cāsmi vibhāvasau
jīvanaṁ sarva-bhūteṣu
tapaś cāsmi tapasviṣu

puṇyaḥ—ursprünglicher; *gandhaḥ*—Duft; *pṛthivyām*—in der Erde; *ca*—auch; *tejaḥ*—Temperatur; *ca*—auch; *asmi*—Ich bin; *vibhāvasau*—im Feuer; *jīvanam*—Leben; *sarva*—alle; *bhūteṣu*—Lebewesen; *tapaḥ*—Entsagung; *ca*—auch; *asmi*—Ich bin; *tapasviṣu*—in denen, die sich Entsagung auferlegen.

ÜBERSETZUNG

Ich bin der ursprüngliche Duft der Erde, und Ich bin die Hitze im Feuer. Ich bin das Leben alles Lebendigen, und Ich bin die Entsagung aller Asketen.

ERLÄUTERUNG

Puṇya bedeutet das, was nicht zersetzt ist — *puṇya* bedeutet ursprünglich. Alles in der materiellen Welt hat einen bestimmten Geruch oder Duft, wie zum Beispiel der Wohlgeruch und Duft einer Blume oder der Duft in der Erde, im Wasser, im Feuer oder in der Luft. Der unverunreinigte Duft, der ursprüngliche Duft, der alles durchdringt, ist Kṛṣṇa. In ähnlicher Weise hat auch alles einen bestimmten ursprünglichen Geschmack, und dieser Geschmack kann durch die Vermischung mit chemischen Stoffen verändert werden. Alles Ursprüngliche hat also einen bestimmten Geruch, einen bestimmten Duft und einen bestimmten Geschmack. *Vibhāva* bedeutet Feuer. Ohne Feuer können wir keine Fabriken unterhalten, können wir nicht kochen usw., und dieses Feuer ist Kṛṣṇa. Die Hitze im Feuer ist Kṛṣṇa. Dem vedischen Wissen von Medizin zufolge haben Verdauungsstörungen ihre Ursache in einer zu niedrigen Temperatur im Magen. Selbst für die Verdauung ist also Feuer notwendig. Im Kṛṣṇa-Bewußtsein werden wir uns bewußt, daß Erde, Wasser, Feuer, Luft und jedes aktive Prinzip, alle chemischen Stoffe und alle materiellen Elemente ihren Ursprung in Kṛṣṇa haben. Auch die Lebensdauer eines Menschen hängt von Kṛṣṇa ab. Durch die Gnade Kṛṣṇas kann deshalb ein Mensch sein Leben verlängern oder verkürzen. Kṛṣṇa-Bewußtsein ist also in jedem Bereich aktiv.

VERS 10

bījaṁ māṁ sarva-bhūtānāṁ
viddhi pārtha sanātanam
buddhir buddhimatām asmi
tejas tejasvinām aham

bījam—Same; *mām*—zu Mir; *sarva-bhūtānām*—aller Lebewesen; *viddhi*—versuche zu verstehen; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *sanātanam*—ursprünglich, ewig; *buddhiḥ*-Intelligenz; *buddhimatām*—der Intelligenten; *asmi*—Ich bin; *tejaḥ*—Macht; *tejasvinām*—der Mächtigen; *aham*—Ich bin.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Pṛthās, wisse, daß Ich der ursprüngliche Same aller Lebewesen, die Intelligenz der Intelligenten und die Macht aller mächtigen Menschen bin.

ERLÄUTERUNG

Bījam bedeutet "Same", und Kṛṣṇa ist der Same aller Dinge. In Berührung mit der materiellen Natur keimt der Same zu verschiedenartigen sich bewegenden und sich nicht bewegenden Lebewesen. Vögel, Säugetiere, Menschen und viele andere Geschöpfe sind Lebewesen, die sich bewegen; Bäume und Pflanzen hingegen sind unbeweglich. Jedes Lebewesen ist im Spektrum der 8 400 000 Lebensarten enthalten, von denen einige sich bewegen und andere sich nicht bewegen. In allen Fällen aber ist Kṛṣṇa der Same ihres Lebens. Wie es in der vedischen Literatur heißt, ist das Brahman oder die Höchste Absolute Wahrheit das, von dem alles ausgeht. Kṛṣṇa ist Parabrahman, das Höchste Spirituelle Wesen. Brahman ist unpersönlich, und Parabrahman ist persönlich. Das unpersönliche Brahman ist im persönlichen Aspekt enthalten — dies wird in der *Bhagavad-gītā* erklärt. Daher ist ursprünglich Kṛṣṇa die Quelle allen Seins. Er ist die Wurzel. Wie die Wurzel eines Baumes den ganzen Baum versorgt, so erhält Kṛṣṇa, als die ursprüngliche Wurzel alles Existierenden alles in dieser materiellen Manifestation. Dies wird ebenfalls in der vedischen Literatur bestätigt: *yato vā imāni bhūtāni jāyante.* "Die Höchste Absolute Wahrheit ist das, von dem alles geboren ist." Er ist der höchste Ewige unter allen Ewigen. Er ist das höchste Lebewesen unter allen Lebewesen, und Er allein erhält alles Leben. Kṛṣṇa sagt auch, daß Er die Wurzel aller Intelligenz ist. Wenn ein Mensch nicht intelligent ist, kann er die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, nicht verstehen.

VERS 11

balaṁ balavatāṁ cāhaṁ
kāma-rāga-vivarjitam
dharmāviruddho bhūteṣu
kāmo'smi bharatarṣabha

balam—Stärke; *balavatām*—der Starken; *ca*—und; *aham*—Ich bin; *kāma*—Leidenschaft; *rāga*—Anhaftung; *vivarjitam*—frei von; *dharma-aviruddha*—nicht gegen die religiösen Prinzipien; *bhūteṣu*—in allen Wesen; *kāmaḥ*—Sexualität; *asmi*—Ich bin; *bharatarṣabha*—o Herr der Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

Ich bin die Stärke der Starken, frei von Leidenschaft und Verlangen, und Ich bin die Sexualität, die nicht im Widerspruch zu den religiösen Prinzipien steht, o Herr der Bhāratas [Arjuna].

ERLÄUTERUNG

Die Stärke eines starken Mannes sollte angewandt werden, um die Schwachen zu beschützen, und nicht, um andere anzugreifen. In ähnlicher Weise sollte Sexualität in Übereinstimmung mit den religiösen Prinzipien (*dharma*) benutzt werden, um Kinder zu zeugen, sonst nicht. Die Verantwortung der Eltern liegt darin, ihre Kinder Kṛṣṇa-bewußt zu erziehen.

VERS 12

ye caiva sāttvikā bhāvā
rājasās tāmasāś ca ye
matta eveti tān viddhi
na tv ahaṁ teṣu te mayi

ye—all jene; *ca*—und; *eva*—gewiß; *sāttvikāḥ*—in Tugend; *bhāvāḥ*—Zustände des Seins; *rājasāḥ*—Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tāmasāḥ*—Erscheinungsweise der Unwissenheit; *ca*—auch; *ye*—obwohl; *mattaḥ*—von Mir; *eva*—gewiß; *iti*—so; *tān*-diejenigen; *viddhi*—versuche zu verstehen; *na*—nicht; *tu*—aber; *aham*—Ich; *teṣu*—in jenen; *te*—sie; *mayi*—*zu* Mir.

ÜBERSETZUNG

Alle Daseinsstufen — seien sie in Tugend, Leidenschaft oder Unwissenheit — sind von Meiner Energie manifestiert. In einem gewissen Sinne bin Ich alles — doch bin Ich unabhängig. Ich stehe nicht unter dem Einfluß der Erscheiaungsweisen der materiellen Natur.

ERLÄUTERUNG

Alle materiellen Tätigkeiten in der Welt werden unter dem Einfluß der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur ausgeführt. Obwohl diese materiellen Erscheinungsweisen der Natur vom Höchsten Herrn, Kṛṣṇa, ausgehen, ist Er ihnen nicht unterworfen. Ein Bürger beispielsweise kann durch die Gesetze des Staates bestraft werden, doch der König, der Gesetzgeber, ist diesen Gesetzen nicht unterworfen. In ähnlicher Weise sind alle Erscheinungsweisen der materiellen Natur — Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit — Emanationen vom Höchsten Herrn, Kṛṣṇa, doch Kṛṣṇa ist der materiellen Natur nicht unterworfen. Deshalb ist Er *nirguṇa,* was bedeutet, daß die *guṇas* oder Erscheinungsweisen Ihn nicht beeinflussen, obwohl sie aus Ihm hervorgehen. Das ist eines der besonderen Kennzeichen Bhagavāns, der Höchsten Persönlichkeit Gottes.

VERS 13

tribhir guṇamayair bhāvair
ebhiḥ sarvam idaṁ jagat
mohitaṁ nābhijānāti
māṁ ebhyaḥ param avyayam

tribhiḥ—drei; *guṇamayaiḥ*—von den drei *guṇas*; *bhāvaiḥ*—Seinszustand; *ebhiḥ*—all dieses; *sarvam*—die gesamte Welt; *idam*—in dieser Welt; *jagat*—Universum; *mohitam*-getäuscht; *na abhijānāti*—kennt nicht; *mām*—Mich; *ebhyaḥ*—*ü*ber diesen; *param*—der Höchste; *avyayam*—*u*nerschöpflich.

ÜBERSETZUNG

Getäuscht von den drei Erscheinungsweisen [Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit] kennt die gesamte Welt Mich nicht, der Ich über den Erscheinungsweisen stehe und unerschöpflich bin.

ERLÄUTERUNG

Die ganze Welt ist von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur betört. Diejenigen, die von diesen drei Erscheinungsweisen verwirrt sind, können nicht verstehen, daß in transzendentaler Stellung zu dieser materiellen Natur der Höchste Herr, Kṛṣṇa, steht. In der materiellen Welt steht jeder unter dem Einfluß dieser drei *guṇas* und ist daher verwirrt.

Von Natur aus haben die Lebewesen bestimmte Körperformen und führen dementsprechend bestimmte psychische und biologische Tätigkeiten aus. Es gibt vier Klassen von Menschen, die in den drei materiellen Erscheinungsweisen der Natur handeln. Diejenigen, die sich völlig in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, werden *brāhmaṇas* genannt. Diejenigen, die sich völlig in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden, werden *kṣatriyas* genannt. Diejenigen, die sich in den vermischten Erscheinungsweisen von Leidenschaft und Unwissenheit befinden, werden als *vaiśyas* bezeichnet, und diejenigen, die sich völlig in Unwissenheit befinden, heißen *śūdras.* Solche, die auf einer noch tieferen Stufe stehen, sind Tiere, das heißt, sie führen ein tierisches Leben. Diese Bezeichnungen sind jedoch nicht bleibend. Ich mag ein *brāhmaṇa, kṣatriya, vaiśya* oder was auch immer sein — in jedem Fall ist dieses Leben zeitweilig. Aber obwohl das Leben zeitweilig ist und wir nicht wissen, was wir im nächsten Leben sein werden, sehen wir uns doch, durch den Zauber der illusionierenden Energie, im Licht der körperlichen Lebensauffassung und glauben daher, Amerikaner, Inder, Russe oder *brāhmaṇa,* Hindu oder Moslem zu sein. Und wenn wir in die Erscheinungsweisen der materiellen Natur verstrickt werden, vergessen wir die Höchste Persönlichkeit Gottes, die hinter all diesen Erscheinungsweisen steht. Daher sagt Śrī Kṛṣṇa, daß Menschen, die von diesen Erscheinungsweisen der Natur getäuscht sind, nicht verstehen, daß Sich hinter der materiellen Fassade der Höchste Gott befindet.

Es gibt viele verschiedene Arten von Lebewesen — Menschen, Halbgötter, Tiere usw. -, und jedes einzelne von ihnen steht unter dem Einfluß der materiellen Natur, und sie alle haben die transzendentale Persönlichkeit Gottes vergessen. Diejenigen, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, und selbst diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, können nicht über die unpersönliche Brahman-Auffassung von der Absoluten Wahrheit hinausgelangen. Sie sind vom persönlichen Aspekt des Höchsten Herrn verwirrt, der alle Schönheit, allen Reichtum, alles Wissen, alle Stärke, allen Ruhm und alle Entsagung besitzt. Wenn Ihn selbst diejenigen nicht verstehen, die sich in Tugend befinden, welche Hoffnung besteht dann für solche, die in Leidenschaft und Unwissenheit sind? Kṛṣṇa-Bewußtsein ist transzendental zu all diesen drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, und diejenigen, die wahrhaft im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert sind, sind im Grunde befreit.

VERS 14

daivī hy eṣā guṇamayī
mama māyā duratyayā
mām eva ye prapadyante
māyām etāṁ taranti te

daivī—transzendental; *hi*—gewiß; *eṣā*—diese; *guṇamayī*—bestehend aus den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *mama*—Meine; *māyā*—Energie; *duratyayā*—sehr schwer zu überwinden; *mām*—Mir; *eva*—gewiß; *ye*—diejenigen; *prapadyante*—sich ergeben; *māyām etām*—diese illusionierende Energie; *taranti*—überwinden; *te*—sie.

ÜBERSETZUNG

Diese Meine göttliche Energie, die aus den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur besteht, ist sehr schwer zu überwinden. Aber diejenigen, die Mir ergeben sind, können sie sehr leicht hinter sich lassen.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes hat unzählige Energien, und all diese Energien sind göttlich. Obwohl die Lebewesen Teile der Energien des Herrn und daher göttlich sind, ist ihre ursprüngliche, höhere Kraft durch Berührung mit der materiellen Energie bedeckt. So von der materiellen Energie bedeckt, kann man unmöglich ihren Einfluß überwinden. Wie schon zuvor erklärt wurde, sind sowohl die materielle als auch die spirituelle Natur ewig, weil sie von der Höchsten Persönlichkeit Gottes ausgehen. Die Lebewesen gehören zur ewigen, höheren Natur des Herrn, aber weil sie durch die niedere Natur, die Materie, verunreinigt sind, ist ihre Illusion ebenfalls ewig. Die bedingte Seele wird deshalb als *nitya-baddha* oder ewig bedingt bezeichnet. Niemand kann zurückverfolgen, zu welchem Zeitpunkt in der materiellen Geschichte sie bedingt wurde. Folglich ist es für sie sehr schwer, der Gewalt der materiellen Natur zu entkommen — obwohl diese materielle Natur eine niedere Energie ist —, denn die materielle Energie wird letztlich vom höchsten Willen gelenkt, den das Lebewesen nicht überwinden kann. Die niedere materielle Natur wird hier als göttliche Natur definiert, weil sie mit dem Göttlichen verbunden ist und vom göttlichen Willen bewegt wird. Vom göttlichen Willen gelenkt, wirkt die materielle Natur, obwohl untergeordnet, beim Aufbau und bei der Zerstörung der kosmischen Manifestation auf so wunderbare Weise. Die *Veden* bestätigen dies wie folgt:

māyāṁ tu prakṛtim vidyān māyinaṁ tu maheśvaram

"Obwohl *māyā* [Illusion] falsch oder zeitweilig ist, ist der Hintergrund *māyās* der höchste Magier, die Persönlichkeit Gottes, welcher Maheśvara oder der höchste Herrscher genannt wird."

Eine andere Bedeutung von *guṇa* ist "Seil". Es heißt, daß die bedingte Seele von den Stricken der Illusion straff gefesselt ist. Ein Mensch, der an Händen und Füßen gefesselt ist, kann sich nicht selbst befreien, sondern muß von jemand Hilfe bekommen, der nicht gefesselt ist. Weil ein Gefesselter einem anderen Gefesselten nicht helfen kann, muß der Retter befreit sein. Daher kann allein Śrī Kṛṣṇa oder Sein echter Stellvertreter, der spirituelle Meister, die bedingte Seele befreien. Ohne solche höhere Hilfe kann man nicht aus der Gefangenschaft der materiellen Natur befreit werden. Hingebungsvoller Dienst oder Kṛṣṇa-Bewußtsein kann einem helfen, diese Befreiung zu erlangen. Da Kṛṣṇa der Herr der illusionierenden Energie ist, kann Er dieser unüberwindlichen Energie befehlen, die bedingte Seele freizulassen. Er befiehlt diese Freilassung aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit gegenüber der ergebenen Seele und aus Seiner väterlichen Zuneigung zu dem Lebewesen, das ursprünglich ein geliebter Sohn des Herrn ist. Sich den Lotosfüßen des Herrn zu ergeben ist daher das einzige Mittel, aus der Gewalt der strengen materiellen Natur frei zu werden.

Die Worte *mām eva* sind ebenfalls von Bedeutung. *Mām* bedeutet "allein zu Kṛṣṇa (Viṣṇu)", und nicht zu Brahmā oder Śiva. Obwohl Brahmā und Śiva auf einer sehr hohen Stufe stehen und sich fast auf der gleichen Ebene wie Viṣṇu befinden, ist es für diese Inkarnationen von *rajo-guṇa* (Leidenschaft) und *tamo-guṇa* (Unwissenheit) nicht möglich, die bedingte Seele aus der Gewalt *māyās* zu befreien. Mit anderen Worten: Auch Brahmā und Śiva sind dem Einfluß *māyās* unterworfen. Allein Viṣṇu ist Herr über *māyā*; deshalb kann nur Er die bedingte Seele befreien. Die *Veden* bestätigen dies mit dem Satz: *tvam eva viditvā.* "Freiheit ist nur möglich, wenn man Kṛṣṇa versteht." Selbst Śiva bestätigt, daß Befreiung nur durch die Barmherzigkeit Viṣṇus erreicht werden kann. Śiva sagt:

mukti-pradātā sarveṣāṁ viṣṇur eva na saṁśayaḥ

"Es besteht kein Zweifel darüber, daß Viṣṇu es ist, der jedem Befreiung gewährt."

VERS 15

na māṁ duṣkṛtino mūḍhāḥ
prapadyante narādhamāḥ
māyayāpahṛta-jñānā
āsuraṁ bhāvam āśritāḥ

na—nicht; *mām*—Mir; *duṣkṛtinaḥ*—Schurken; *mūdhāḥ*—töricht; *prapadyante*—ergeben sich; *narādhamāḥ*—die Niedrigsten der Menschheit; *māyayā*—durch die illusionierende Energie; *apahṛta*—von Illusion gestohlen; *jñānāḥ*—Wissen; *āsuram*—dämonisch; *bhāvam*—Natur; *āśritāḥ*—indem sie annehmen.

ÜBERSETZUNG

Jene Schurken, die abgestumpft und dumm, die die Niedrigsten der Menschheit sind, deren Wissen von Illusion gestohlen ist und die das atheistische Wesen von Dämonen haben, ergeben sich Mir nicht.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* wird gesagt, daß man die strengen Gesetze der materiellen Natur überwinden kann, wenn man sich einfach den Lotosfüßen der Höchsten Persönlichkeit, Kṛṣṇa, ergibt. An diesem Punkt stellt sich folgende Frage: Wie ist es möglich, daß gebildete Philosophen, Wissenschaftler, Geschäftsleute, Politiker und all die Führer der gewöhnlichen Menschen sich den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas, der allmächtigen Persönlichkeit Gottes, nicht ergeben? Die Führer der Menschheit suchen schon seit langer Zeit auf verschiedenen Wegen und mit großen Plänen und großer Ausdauer nach *mukti* oder Befreiung von den Gesetzen der materiellen Natur: doch wenn diese Befreiung möglich ist, indem man sich einfach den Lotosfüßen der Höchsten Persönlichkeit Gottes ergibt, warum nehmen dann diese intelligenten und hart arbeitenden Führer diese einfache Methode nicht an?

Die *Gītā* beantwortet diese Frage sehr offen. Die wirklich gelehrten Führer der Gesellschaft, wie Brahmā, Śiva, Kapila, die Kumāras, Manu, Vyāsa, Devala, Asita, Janaka, Prahlāda, Bali und später Madhvācārya, Rāmānujācārya, Śrī Caitanya und viele andere — die gläubige Philosophen, Politiker, Erzieher, Wissenschaftler usw. sind —, ergeben sich den Lotosfüßen der Höchsten Person, der allmächtigen Autorität. Diejenigen aber, die nicht wirklich Philosophen, Wissenschaftler, Erzieher, Politiker usw. sind, sondern sich nur als solche ausgeben, um materielle Vorteile zu erlangen, erkennen den Plan oder Pfad des Höchsten Herrn nicht an. Sie haben keine Vorstellung von Gott; sie fabrizieren nur ihre eigenen weltlichen Pläne und machen daher die Probleme des materiellen Daseins mit ihren vergeblichen Versuchen, sie zu lösen, nur noch komplizierter. Weil die materielle Energie (die Natur) sehr mächtig ist, kann sie den unautorisierten Plänen der Atheisten widerstehen und das Wissen sogenannter Planungskommissionen nutzlos werden lassen.

Die atheistischen Plänemacher werden hier mit dem Wort *duṣkṛtina* oder "Schurken“ bezeichnet. *Kṛtina* bedeutet "jemand, der verdienstvolle Arbeit geleistet hat". Der atheistische Plänemacher ist manchmal sehr intelligent und verdient Anerkennung, denn jeder gigantische Plan, ob gut oder schlecht, erfordert Intelligenz, um ausgeführt zu werden. Weil aber das Gehirn des Atheisten falsch benutzt wird — nämlich um dem Plan des Höchsten Herrn entgegenzuwirken —, wird der atheistische Plänemacher *duṣkṛtina* genannt, was darauf hindeutet, daß seine Intelligenz und seine Anstrengungen in die falsche Richtung gelenkt sind.

In der *Gītā* wird klar erwähnt, daß die materielle Energie ganz nach der Weisung des Höchsten Herrn arbeitet. Sie hat keine unabhängige Autorität. Sie wirkt so, wie sich ein Schatten bewegt — in Übereinstimmung mit den Bewegungen eines Gegenstandes. Nichtsdestoweniger ist die materielle Energie sehr mächtig, und aufgrund seines gottlosen Charakters kann der Atheist weder wissen, wie sie arbeitet, noch kann er den Plan des Höchsten Herrn kennen. Unter dem Einfluß von Illusion und den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit werden all seine Pläne vereitelt, wie es bei Hiraṇyakaśipu

und Rāvana der Fall war, deren Pläne zu Staub zerschlagen wurden, obwohl beide als Wissenschaftler, Philosophen, Politiker und Erzieher in materieller Hinsicht sehr gelehrt waren. Es gibt vier Arten von *duṣkṛtinas* oder Schurken, die wie folgt beschrieben werden:

(1) Die *mūḍhas* sind diejenigen, die abgestumpft und dumm sind wie schwer arbeitende Lasttiere. Sie wollen die Früchte ihrer Arbeit selbst genießen und daher mit dem Höchsten nicht teilen. Das typische Beispiel eines Lasttieres ist der Esel. Dieses anspruchslose Tier wird von seinem Herrn angetrieben, sehr schwer zu arbeiten. Der Esel weiß eigentlich nicht, für wen er Tag und Nacht so schwer arbeitet. Er ist zufrieden, wenn er seinen Magen mit einem Büschel Gras füllen kann, wenn er eine Weile schlafen kann — wobei er befürchten muß, von seinem Herrn geschlagen zu werden — und wenn er seine sexuellen Gelüste befriedigen kann, mit dem Risiko, vom anderen Geschlecht wiederholt getreten zu werden. Der Esel singt auch manchmal Poesie und Philosophie, doch dieses Iahen stört andere nur. Das ist die Lage des dummen fruchtbringenden Arbeiters, der nicht weiß, für wen er arbeiten soll. Er weiß nicht, daß *karma* (Handlung) für *yajña* (Opfer) bestimmt ist.

Sehr oft sagen diejenigen, die Tag und Nacht sehr schwer arbeiten, um die Last selbstgeschaffener Pflichten zu erleichtern, sie hätten keine Zeit, über die Unsterblichkeit des Lebewesens zu hören. Für solche *mūḍhas* sind materielle Gewinne, die vergänglich sind, das ein und alles ihres Lebens, obwohl die *mūḍhas* nur einen sehr geringen Teil der Früchte ihrer Arbeit genießen. Manchmal verbringen sie schlaflose Tage und Nächte für fruchttragenden Gewinn, und obwohl sie an Magengeschwüren oder Verdauungsstörungen leiden, sind sie praktisch mit keiner Nahrung zufrieden; sie sind einfach darin vertieft, zum Nutzen illusorischer Meister Tag und Nacht schwer zu arbeiten. Weil sie ihren wirklichen Meister nicht kennen, verschwenden die törichten Arbeiter ihre kostbare Zeit damit, dem Mammon zu dienen. Unglückseligerweise ergeben sie sich weder dem höchsten Meister noch nehmen sie sich Zeit, aus den richtigen Quellen von Ihm zu hören. Das Schwein, das Abfall frißt, kümmert sich nicht um Süßigkeiten aus Zucker und Ghee (Butterfett). In ähnlicher Weise werden die dummen Arbeiter fortfahren, unermüdlich von den sinnengenußreichen Neuigkeiten der flackernden weltlichen Kraft zu hören, die die materielle Welt bewegt.

(2) Eine andere Art des *duṣkṛtina* oder Schurken wird *narādhama* oder "Niedrigster der Menschheit" genannt. *Nara* bedeutet "Mensch", und *adhama* bedeutet "der Niedrigste". Unter den 8 400 000 Lebensformen gibt es 400 000 menschliche Arten. Unter diesen gibt es zahlreiche niedere Formen menschlichen Lebens, die größtenteils unzivilisiert sind. Zu den zivilisierten Menschen zählen diejenigen, die in ihrem sozialen, politischen und religiösen Leben regulierenden Prinzipien folgen. Diejenigen, die zwar sozial und politisch entwickelt sind, aber keinen religiösen Prinzipien folgen, müssen als *narādhamas* angesehen werden. Auch ist Religion ohne Gott keine Religion, denn der Sinn religiöser Prinzipien liegt darin, die Höchste Wahrheit und die Beziehung des Menschen zu Ihr zu erkennen. In der *Gītā* erklärt die Persönlichkeit Gottes unmißverständlich, daß es keine Autorität über Ihr gibt und daß Sie die Höchste Wahrheit ist. Die zivilisierte Form des menschlichen Lebens ist dafür bestimmt, daß der Mensch das verlorene Bewußtsein seiner ewigen Beziehung zur Höchsten Wahrheit, der allmächtigen Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, wiederbelebt. Jeder, der diese Gelegenheit unbeachtet läßt, wird als *narādhama* eingestuft. Wir erfahren aus offenbarten Schriften, daß das Kind im Mutterleib (eine äußerst unbequeme Lage) zu Gott um Befreiung betet und daß es verspricht, Ihn allein zu verehren, sobald es herauskommt. Zu Gott zu beten, wenn man sich in Schwierigkeiten befindet, ist ein natürlicher Instinkt in jedem Lebewesen, denn es ist ewig mit Gott verbunden. Aber weil das Kind von *māyā,* der illusionierenden Energie, beeinflußt wird, vergißt es nach seiner Befreiung sowohl die Schwierigkeiten der Geburt als auch seinen Befreier.

Es ist die Pflicht derjenigen, die das Sorgerecht für Kinder besitzen, das göttliche Bewußtsein, das in ihnen schlummert, wiederzubeleben. In der *Manu-smṛti,* der Anleitung für religiöse Prinzipien, werden zehn Läuterungszeremonien vorgeschrieben, die dafür bestimmt sind, in der Einrichtung des *varṇāśrama* das Gottesbewußtsein wiederzubeleben. Heutzutage wird jedoch keiner dieser Vorgänge in irgendeinem Teil der Welt streng befolgt, und deshalb sind 99,9 Prozent der Bevölkerung *narādhamas.*

Wenn die gesamte Bevölkerung zu *narādhamas* wird, wird natürlicherweise ihre gesamte sogenannte Bildung durch die allmächtige Energie der materiellen Natur zunichte gemacht. Nach den Maßstäben der *Gītā* gilt ein Mensch als gelehrt, wenn in seinen Augen ein gelehrter *brāhmaṇa,* ein Hund, eine Kuh, ein Elefant und ein Hundeesser gleich sind. Dies ist die Sicht eines wahren Gottgeweihten. Śrī Nityānanda Prabhu, der die Inkarnation Gottes als göttlicher Meister ist, befreite zwei typische *narādhamas,* die Brüder Jagai und Madhai, und zeigte so, wie die Barmherzigkeit eines wahren Gottgeweihten den niedrigsten Menschen zuteil wird. Ein *narādhama,* der von der Persönlichkeit Gottes verdammt ist, kann also nur durch die Barmherzigkeit eines Gottgeweihten sein spirituelles Bewußtsein wiederbeleben.

Śrī Caitanya Mahāprabhu, der den *bhāgavata-dharma* oder die Taten der Gottgeweihten verkündete, hat den Menschen empfohlen, in ergebener Haltung die Botschaft der Persönlichkeit Gottes zu hören. Die Essenz dieser Botschaft ist die *Bhagavad-gītā.* Die Niedrigsten unter den Menschen können nur durch solch ergebenes Hören befreit werden, aber unglücklicherweise weigern sie sich sogar, diesen Botschaften auch nur zuzuhören, geschweige denn, sich dem Höchsten Herrn zu unterwerfen. *Narādhamas* oder die Niedrigsten der Menschheit vernachlässigen die erste Pflicht des Menschen völlig.

(3) Die nächste Klasse von *duṣkṛtina* nennt man *māyayāpahṛta-jñāna* oder diejenigen, deren umfassendes Wissen durch den Einfluß der illusionierenden materiellen Energie zunichte gemacht worden ist. Die meisten von ihnen sind sehr gelehrt — große Philosophen, Dichter, Literaten, Wissenschaftler usw. -, doch die illusionierende Energie führt sie in die Irre, und daher gehorchen sie dem Höchsten Herrn nicht.

Heutzutage gibt es sogar unter den Gelehrten der *Gītā* eine große Anzahl *māyayāpahṛta-jñānas.* In der *Gītā* wird mit einfachen und verständlichen Worten erklärt, daß Śrī Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Es gibt niemanden, der Ihm gleichkommt oder größer ist als Er. Er wird als der Vater Brahmās, des ursprünglichen Vaters aller Lebewesen, bezeichnet. Ja, Śrī Kṛṣṇa gilt nicht nur als der Vater Brahmās, sondern auch als der Vater aller Lebensformen. Er ist die Wurzel des unpersönlichen Brahman und des Paramātmā. Die Überseele in jedem Lebewesen ist Sein vollständiger Teil. Er ist der Urquell allen Seins, und jedem wird geraten, sich Seinen Lotosfüßen zu ergeben. Trotz all dieser deutlichen Aussagen verspotten die *māyayāpahṛta-jñānas* die Persönlichkeit des Höchsten Herrn und halten Ihn lediglich für einen gewöhnlichen Menschen. Sie wissen nicht, daß die gesegnete Form des menschlichen Lebens nach der ewigen und transzendentalen Gestalt des Höchsten Herrn entworfen ist.

Alle unautorisierten Interpretationen der *Gītā* seitens der *māyayāpahṛta-jñānas,* außerhalb des *paramparā*-Systems, bilden nur Hindernisse auf dem Pfad spirituellen Verstehens. Weder ergeben sich diese verblendeten Interpreten den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas, noch lehren sie andere, diesem Prinzip zu folgen.

(4) Die letzte Klasse von *duṣkṛtina* wird als *āsuraṁ bhāvam āśrita* bezeichnet; es sind diejenigen, die dämonischen Prinzipien folgen. Diese Gruppe ist unverhüllt atheistisch. Einige von ihnen argumentieren, der Höchste Herr könne niemals in die materielle Welt herabsteigen, doch sind sie nicht imstande, irgendwelche stichhaltigen Gründe dafür anzugeben, warum dies nicht möglich sein soll. Es gibt andere, die Ihn dem unpersönlichen Aspekt unterordnen, obwohl in der *Gītā* das Gegenteil erklärt wird. Da der Atheist die Höchste Persönlichkeit Gottes beneidet, wird er eine Anzahl von unzulässigen Inkarnationen präsentieren, die er in der Fabrik seines Gehirns produziert hat. Solche Menschen, deren Lebensprinzip es ist, die Persönlichkeit Gottes herabzuwürdigen, können sich den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas nicht ergeben.

Śrī Yāmunācārya Albandru aus Südindien sagte: "O mein Herr! Du bist von Menschen mit atheistischen Prinzipien nicht zu erkennen — trotz Deiner ungewöhnlichen Eigenschaften, Merkmale und Taten, trotz Deiner Persönlichkeit, die von allen offenbarten Schriften in der Erscheinungsweise der Tugend bestätigt wird, und obwohl Du von allen berühmten Autoritäten anerkannt wirst, die für ihr tiefgründiges Wissen in der transzendentalen Wissenschaft berühmt sind und die göttliche Eigenschaften besitzen."

(l) Die abgestumpften und dummen Menschen, (2) die Niedrigsten der Menschheit, (3) die irregeführten Spekulanten und (4) die erklärten Atheisten ergeben sich also, wie oben erwähnt wurde, trotz aller Ratschläge der Schriften und Autoritäten niemals den Lotosfüßen der Persönlichkeit Gottes.

VERS 16

catur-vidhā bhajante māṁ
janāḥ sukṛtino'rjuna
ārto jijñāsur arthārthī
jñānī ca bharatarṣabha

catur-vidhāḥ—vier Arten von; *bhajante*—*l*eisten Dienste; *mām*—Mir; *janāḥ*—Menschen; *sukṛtinaḥ*—diejenigen, die fromm sind; *arjuna*—o Arjuna; *ārtaḥ*—der Notleidende; *jijñāsuḥ*—der Wißbegierige; *artha-arthī*—einer, der materiellen Gewinn begehrt; *jñānī*—einer, der die Dinge kennt, wie sie sind; *ca*—auch; *bharatarṣabha*—o Bester unter den Nachkommen Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

O Bester unter den Bhāratas [Arjuna], vier Arten frommer Menschen dienen Mir in Hingabe — der Notleidende, derjenige, der nach Reichtum begehrt, der Neugierige und derjenige, der nach der Absoluten Wahrheit sucht.

ERLÄUTERUNG

Im Gegensatz zu den Schurken folgen diese Menschen den regulierenden Prinzipien der Schriften und werden daher *sukṛtina* genannt oder diejenigen, die den Regeln und Regulierungen der Schriften und den Moral- und Sozialgesetzen gehorchen und mehr oder weniger dem Höchsten Herrn ergeben sind. Sie werden in vier Gruppen unterteilt: diejenigen, die manchmal Not leiden; diejenigen, die Geld brauchen; diejenigen, die manchmal Fragen stellen, und diejenigen, die manchmal nach Wissen von der Absoluten Wahrheit suchen. Diese Menschen kommen zum Höchsten Herrn, um Ihm unter verschiedenen Bedingungen hingebungsvollen Dienst zu leisten. Sie sind keine reinen Gottgeweihten, weil sie im Austausch für hingebungsvollen Dienst bestimmte Wünsche erfüllt haben wollen. Reiner hingebungsvoller Dienst ist frei von Bestrebungen und ohne den Wunsch nach materiellem Profit. Der *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* definiert reine Hingabe auf folgende Weise:

anyābhilāṣitāśūnyaṁ jñāna-karmādy-anāvṛtam
ānukūlyena kṛṣṇānuśīlanaṁ bhaktir uttamā

"Man sollte dem Höchsten Herrn, Kṛṣṇa, transzendentalen liebevollen Dienst in einer wohlgesinnten Haltung darbringen, ohne das Verlangen nach materiellem Profit oder Gewinn durch fruchtbringende Tätigkeiten oder philosophische Spekulation. Das wird reiner hingebungsvoller Dienst genannt."

Wenn diese vier Arten von Menschen zum Höchsten Herrn kommen, um Ihm hingebungsvollen Dienst darzubringen, und durch das Zusammensein mit einem reinen Gottgeweihten vollständig gereinigt sind, werden sie ebenfalls zu reinen Gottgeweihten. Was die Schurken betrifft, so ist hingebungsvoller Dienst für sie sehr schwierig, weil ihr Leben selbstsüchtig, unreguliert und ohne spirituelle Ziele ist. Aber sogar einige von ihnen werden zu reinen Gottgeweihten, wenn sie zufällig mit einem reinen Gottgeweihten zusammenkommen.

Diejenigen, die immer emsig fruchtbringenden Tätigkeiten nachgehen, wenden sich an den Herrn, wenn sie in materieller Not sind, kommen dann mit reinen

Gottgeweihten zusammen und werden in ihrer Not Geweihte des Herrn. Solche, die einfach frustriert sind, suchen ebenfalls manchmal reine Gottgeweihte auf und werden wißbegierig, etwas über Gott zu erfahren. In ähnlicher Weise wollen bisweilen die trockenen Philosophen, wenn sie auf jedem Wissensgebiet frustriert sind, über Gott lernen, und sie kommen zum Höchsten Herrn, um hingebungsvollen Dienst zu leisten und transzendieren so das unpersönliche Brahman und den lokalisierten Paramātmā und kommen durch die Gnade des Höchsten Herrn oder Seines reinen Geweihten zur persönlichen Auffassung von Gott. Wenn also die Notleidenden, die Neugierigen, die nach Wissen Suchenden und diejenigen, die in Geldnot sind, frei von allen materiellen Wünschen sind und vollständig verstehen, daß materielle Entlohnung nichts mit spiritueller Vervollkommnung zu tun hat, werden sie zu reinen Gottgeweihten. Solange die Gottgeweihten im transzendentalen Dienst des Herrn solch eine gereinigte Stufe nicht erreicht haben, sind sie durch fruchtbringende Tatigkeiten befleckt und suchen nach weltlichem Wissen usw. Man muß daher all diese Dinge hinter sich lassen, bevor man zur Stufe reinen hingebungsvollen Dienstes kommen kann.

VERS 17

teṣāṁ jñānī nitya-yukta
eka-bhaktir viśiṣyate
priyo hi jñānino' tyartham
ahaṁ sa ca mama priyaḥ

teṣām—von ihnen; *jñānī*—jemand in vollem Wissen; *nitya-yuktaḥ*—immer beschäftigt; *eka*—nur einer; *bhaktiḥ*—hingebungsvoller Dienst; *viśiṣyate*—besonders; *priyaḥ*—sehr lieb; *hi*—gewiß; *jñāninaḥ*—Mensch in Wissen; *atyartham*—hoch; *aham*—Ich bin; *saḥ*—er; *ca*—auch; *mama*—Mein; *priyaḥ*—*l*ieb.

ÜBERSETZUNG

Von ihnen ist der Weise, der in völligem Wissen mit Mir durch reinen hingebungsvollen Dienst vereinigt ist, der beste; denn Ich bin ihm sehr lieb, und er ist Mir lieb.

ERLÄUTERUNG

Frei von allen Verunreinigungen durch materielle Wünsche, können die Notleidenden, die Neugierigen, die Mittellosen und die nach höchstem Wissen Suchenden alle zu reinen Gottgeweihten werden. Doch nur wer von ihnen im Wissen über die Absolute Wahrheit gründet und von allen materiellen Wünschen frei ist, kann ein wirklich reiner Geweihter des Herrn werden. Von diesen vier Arten ist der Gottgeweibte, der über vollständiges Wissen verfügt und gleichzeitig im hingebungsvollen Dienst tätig ist, der beste, sagt der Herr. Wenn man nach Wissen forscht, erkennt man, daß das Selbst vom materiellen Körper verschieden ist, und wenn man weitere Fortschritte macht, erlangt man Wissen über das unpersönliche Brahman und den Paramātmā. Wenn man völlig gereinigt ist, erkennt man, daß man dem Wesen nach der ewige Diener Gottes ist. Durch die Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten werden also der Neugierige, der Notleidende, derjenige, der nach materieller Verbesserung strebt, und derjenige, der über Wissen verfügt, alle ebenfalls rein. Im Vorbereitungsstadium aber ist derjenige, der volles Wissen vom Höchsten Herrn hat und zugleich hingebungsvollen Dienst ausführt, dem Herrn sehr lieb. Wer im reinen Wissen von der Transzendenz der Höchsten Persönlichkeit Gottes verankert ist, wird im hingebungsvollen Dienst so gut beschützt, daß materielle Verunreinigungen ihn nicht berühren können.

VERS 18

udārāḥ sarva evaite
jñānī tv ātmaiva me matam
āsthitaḥ sa hi yuktātmā
mām evānuttamāṁ gatim

udārāḥ—großmütig; *sarve*—alle; *eva*—gewiß; *ete*—diese; *jñānī*—jemand, der in Wissen gründet; *tu*—aber; *ātmā eva*—genau wie Ich Selbst; *me*—Meine; *matam*—Meinung; *āsthitaḥ*—verankert; *saḥ*—er; *hi*—gewiß; *yukta-ātmā*—im hingebungsvollen Dienst tätig; *mām*—für Mich; *eva*—gewiß; *anuttamām*—das höchste Ziel; *gatim*—Bestimmungsort.

ÜBERSETZUNG

All diese Geweihten sind zweifellos große Seelen, doch derjenige, der im Wissen über Mich gründet, weilt Meines Erachtens wahrhaft in Mir. Weil er in Meinem transzendentalen Dienst tätig ist, erreicht er Mich.

ERLÄUTERUNG

Es ist nicht so, daß andere Geweihte, die über weniger Wissen verfügen, dem Herrn nicht lieb sind. Der Herr sagt, daß sie alle großmütig sind, weil jeder, der aus irgendeinem Grund zum Herrn kommt, als *mahātmā* oder große Seele zu bezeichnen ist. Die Gottgeweihten, die aus hingebungsvollem Dienst einen Nutzen ziehen wollen, werden vom Herrn akzeptiert, weil ein Austausch von Zuneigung stattfindet. Aus Zuneigung bitten sie den Herrn um einen materiellen Vorteil, und wenn sie ihn bekommen, werden sie so zufrieden, daß sie auch im hingebungsvollen Dienst Fortschritte machen. Der Gottgeweihte in völligem Wissen aber ist dem Herrn sehr lieb, weil es sein einziges Ziel ist, dem Höchsten Herrn mit Liebe und Hingabe zu dienen. Solch ein Gottgeweihter kann nicht eine Sekunde leben, ohne mit dem Höchsten Herrn verbunden zu sein oder Ihm zu dienen. In ähnlicher Weise liebt auch der Höchste Herr Seinen Geweihten sehr und kann von ihm nicht getrennt sein.
Im *Śrīmad-Bhāgavatam* (9.4.63) sagt der Herr:

ahaṁ bhakta-parādhīno
hy asvatantra iva dvija
sādhubhir grasta-hṛdayo
bhaktair bhakta-jana-priyaḥ

"Die Gottgeweihten sind immer in Meinem Herzen, und Ich bin immer im Herzen der Gottgeweihten. Der Gottgeweihte kennt nichts außer Mir, und auch Ich kann den Gottgeweihten nicht vergessen. Zwischen Mir und den reinen Gottgeweihten besteht eine innige Beziehung. Reine Gottgeweihte in völligem Wissen sind niemals ohne spirituelle Verbindung, und daher sind sie Mir sehr lieb."

VERS 19

bahūnāṁ janmanām ante
jñānavān māṁ prapadyate
vāsudevaḥ sarvam iti
sa mahātmā sudurlabhaḥ

bahūnām—viele; *janmanām*—Geburten; *ante*—nach; *jñānavān*—jemand, der über Wissen verfügt; *mām*—Mir; *prapadyate*—ergibt sich; *vāsudevaḥ*—Ursache aller Ursachen; *sarvam*—alles; *iti*—so; *saḥ*—solche; *mahātmā*—große Seele; *sudurlabhaḥ*—sehr selten.

ÜBERSETZUNG

Wer nach vielen Geburten und Toden tatsächlich in Wissen gründet, ergibt sich Mir, da er weiß, daß Ich die Ursache aller Ursachen und daß Ich alles bin. Solch eine große Seele ist sehr selten.

ERLÄUTERUNG

Während das Lebewesen nach vielen, vielen Geburten hingebungsvollen Dienst oder transzendentale Rituale ausführt, mag es in transzendentalem reinem Wissen verankert werden und erkennen, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes das endgültige Ziel spiritueller Erkenntnis ist. Zu Beginn spiritueller Erkenntnis, während man versucht, seine Anhaftung an den Materialismus aufzugeben, neigt man sehr leicht zur Unpersönlichkeitslehre; doch wenn man weitere Fortschritte macht, kann man verstehen, daß es im spirituellen Leben Tätigkeiten gibt und daß diese Tätigkeiten den hingebungsvollen Dienst ausmachen. Wenn man dies erkennt, entwickelt man Anhaftung an die Höchste Persönlichkeit Gottes und ergibt sich dem Herrn. Dann kann man verstehen, daß Śrī Kṛṣṇas Barmherzigkeit alles ist, daß Er die Ursache aller Ursachen ist und daß die materielle Manifestation nicht unabhängig von Ihm existiert. Man erkennt, daß die materielle Welt eine verzerrte Spiegelung der spirituellen Mannigfaltigkeit ist und daß alles eine Beziehung zum Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, hat. Auf diese Weise sieht man alles in Beziehung zu Vāsudeva oder Śrī Kṛṣṇa. Solch eine universale Sicht von Vāsudeva beschleunigt unsere völlige Hingabe an den Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, als das höchste Ziel. Solche ergebenen großen Seelen sind sehr selten.

Dieser Vers wird sehr schön im Dritten Kapitel der *Śvetāśvatara Upaniṣad* erklärt: "In unserem Körper wirken die Kräfte des Sprechens, des Sehens, des Hörens, mentaler Tätigkeiten usw. Sie sind jedoch unbedeutend, wenn sie nicht mit dem Höchsten Herrn verbunden sind. Und weil Vāsudeva alldurchdringend und alles Vāsudeva ist, ergibt sich der Gottgeweihte in vollem Wissen." (Vgl. *Bg*. 7.17 und 11.40)

VERS 20

kāmais tais tair hṛta jñānāḥ
prapadyante'nya-devatāḥ
taṁ taṁ niyamam āsthāya
prakṛtyā niyatāḥ svayā

kāmaiḥ—durch Wünsche; *taiḥ*—durch diese; *taiḥ*—durch diese; *hṛta*—verzerrt; *jñānāḥ*—Wissen; *prapadyante*—ergeben sich; *anya*—anderen; *devatāḥ*—Halbgöttern; *tam*—diesen; *tam*—diesen; *niyamam*—Regeln; *āsthāya*—folgend; *prakṛtyā*—von Natur aus; *niyatāḥ*—beherrscht; *svayā*—von ihrer eigenen.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, deren Geist durch materielle Wünsche verzerrt ist, ergeben sich Halbgöttern und folgen, ihrem eigenen Wesen entsprechend, bestimmten Regeln und Vorschriften der Verehrung.

ERLÄUTERUNG

Diejenigen, die von allen materiellen Verunreinigungen befreit sind, ergeben sich dem Höchsten Herrn und beschäftigen sich in Seinem hingebungsvollen Dienst. So lange die materielle Verunreinigung nicht vollständig fortgewaschen ist, sind sie von Natur aus Nichtgottgeweihte. Aber selbst diejenigen, die materielle Wünsche haben und beim Höchsten Herrn Zuflucht suchen, werden von der äußeren Natur nicht übermäßig angezogen, und weil sie sich dem wahren Ziel nähern, werden sie bald von aller materiellen Lust frei. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* (2.3.10) wird empfohlen:

"Ganz gleich, ob man frei von allen materiellen Verlangen ist, ob man voller materieller Verlangen ist, ob man nach Befreiung von der materiellen Verunreinigung strebt oder ob man ein reiner Gottgeweihter ist und kein Verlangen nach Sinnenbefriedigung hat — in jedem Fall sollte man sich Vāsudeva ergeben und Ihn verehren."

Im *Bhāgavatam* heißt es auch, daß weniger intelligente Menschen, die ihr spirituelles Verständnis verloren haben, bei Halbgöttern Zuflucht suchen, um sich ihre materiellen Wünsche umgehend erfüllen zu lassen. Im allgemeinen wenden sich solche Menschen nicht an die Höchste Persönlichkeit Gottes, da sie sich in bestimmten Erscheinungsweisen der Natur (Unwissenheit und Leidenschaft) befinden und deshalb verschiedene Halbgötter verehren. Indem sie den Regeln und Vorschriften der Verehrung folgen, sind sie zufrieden. Die Verehrer der Halbgötter sind von kleinen Wünschen motiviert und wissen nicht, wie das höchste Ziel zu erreichen ist; doch ein Geweihter des Höchsten Herrn läßt sich nicht irreführen. Weil in den vedischen Schriften empfohlen wird, für verschiedene Zwecke verschiedene Götter zu verehren (zum Beispiel wird einem Kranken empfohlen, die Sonne zu verehren), glauben diejenigen, die

keine Geweihten des Herrn sind, für bestimmte Zwecke seien Halbgötter besser als der Höchste Herr. Ein reiner Gottgeweihter jedoch weiß, daß der Höchste Herr, Kṛṣṇa, der Meister aller ist. Im *Caitanya-caritāmṛta* wird gesagt, daß nur die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, Meister ist und daß alle anderen Diener sind. Deshalb wendet sich ein reiner Gottgeweihter niemals an die Halbgötter, um sich seine materiellen Bedürfnisse erfüllen zu lassen. Er verläßt sich auf den Höchsten Herrn und ist mit dem zufrieden, was immer dieser ihm gibt.

VERS 21

yo yo yāṁ yāṁ tanuṁ bhaktaḥ
śraddhayārcitum icchati
tasya tasyācalāṁ śraddhāṁ
tām eva vidadhāmy aham

yaḥ-diese; *yaḥ*—diese; *yām*—welche; *yām*—welche; *tanum*—Form der Halbgötter; *bhaktaḥ*—Gottgeweihter; *śraddhayā*—mit Glauben; *arcitum*—zu verehren; *icchati*—wünscht; *tasya*—von diesem; *tasya*—von diesem; *acalām*—fest; *śraddhām*—Glauben; *tām*—ihm; *eva*—sicherlich; *vidadhāmi*—gebe; *aham*—Ich.

ÜBERSETZUNG

Ich weile als Überseele im Herzen eines jeden. Sobald jemand den Wunsch hat, die Halbgötter zu verehren, festige Ich seinen Glauben, so daß er sich einer bestimmten Gottheit hingeben kann.

ERLÄUTERUNG

Gott hat jedem Unabhängigkeit gegeben; wenn daher jemand den Wunsch hat, materiellen Genuß zu erfahren, und sich aufrichtig die Möglichkeiten hierzu von den materiellen Halbgöttern wünscht, versteht dies der Höchste Herr als Überseele im Herzen eines jeden und gewährt solchen Menschen diese Möglichkeiten. Als der höchste Vater aller Lebewesen mischt Er Sich nicht in ihre Unabhängigkeit ein, sondern gibt alle Möglichkeiten, so daß sie sich ihre materiellen Wünsche erfüllen können. Manche mögen fragen, warum der allmächtige Gott den Lebewesen die Gelegenheit gibt, die materielle Welt zu genießen, und sie damit in die Falle der illusionierenden Energie gehen läßt. Die Antwort lautet, daß unsere Unabhängigkeit keine Bedeutung hätte, wenn der Höchste Herr als Überseele diese Möglichkeiten nicht gäbe. Deshalb gewährt Er jedem völlige Unabhängigkeit — was immer man möchte — aber Seine endgültige Anweisung finden wir in der *Bhagavad-gītā*: Der Mensch soll alle anderen Beschäftigungen aufgeben und sich Ihm völlig ergeben. Das wird die Menschen glücklich machen.

Sowohl das Lebewesen als auch die Halbgötter sind dem Willen der Höchsten Persönlichkeit Gottes untergeordnet; deshalb kann das Lebewesen einen Halbgott nicht aus seinem eigenen Verlangen heraus verehren, noch kann ein Halbgott irgendeine Segnung ohne den höchsten Willen erteilen. Wie gesagt wird, kann sich nicht einmal ein Grashalm ohne den Willen der Höchsten Persönlichkeit Gottes bewegen. Wie in den vedischen Schriften empfohlen wird, wenden sich Menschen, die in der materiellen Welt Not leiden, im allgemeinen an die Halbgötter. Jemand, der etwas Bestimmtes begehrt, kann den dafür zuständigen Halbgott verehren. Einem Kranken zum Beispiel wird empfohlen, den Sonnengott zu verehren; ein Mensch, der gebildet sein möchte, kann die Göttin der Gelehrsamkeit, Sarasvatī, verehren, und jemand, der eine schöne Frau begehrt, kann die Göttin Umā, die Gemahlin Śivas, verehren. Auf diese Weise gibt es in den *śāstras* (den vedischen Schriften) Empfehlungen, wie man verschiedene Halbgötter auf verschiedene Weise verehren kann. Und weil ein bestimmtes Lebewesen eine bestimmte materielle Annehmlichkeit genießen will, weckt der Herr in ihm ein starkes Verlangen, diese Segnung von dem betreffenden Halbgott zu erlangen, und so hat das Lebewesen Erfolg und wird mit dem Gewünschten gesegnet. Der Höchste Herr sorgt ebenfalls dafür, in welcher Haltung das Lebewesen einen bestimmten Halbgott verehrt. Die Halbgötter können die Lebewesen nicht mit einer solchen Neigung erfüllen, aber weil Kṛṣṇa der Höchste Herr oder die Überseele ist, die im Herzen aller Lebewesen gegenwärtig ist, veranlaßt Er den Menschen, bestimmte Halbgötter zu verehren. Die Halbgötter sind eigentlich verschiedene Teile des universalen Körpers des Höchsten Herrn; deshalb haben sie keine Unabhängigkeit. In der vedischen Literatur (*Taittirīya Upaniṣad,* Erster *Anuvāka*) heißt es: "Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist als Überseele auch im Herzen des Halbgottes gegenwärtig; daher sorgt Sie durch den Halbgott dafür, daß der Wunsch des Lebewesens erfüllt wird. Aber sowohl der Halbgott als auch das Lebewesen sind vom höchsten Willen abhängig. Sie sind nicht unabhängig."

VERS 22

sa tayā śraddhayā yuktas
tasyārādhanam īhate
labhate ca tataḥ kāmān
mayaiva vihitān hi tān

saḥ—er; *tayā*—mit diesem; *śraddhayā*—mit Glauben; *yuktaḥ*—ausgestattet; tasya—seine; *ārādhanam*—Verehrung; *īhate*—sucht; *labhate*—erhält; *ca*—und; *tataḥ*—wovon; *kamān*—Wünsche; *mayā*—von Mir; *eva*—allein; *vihitān*—reguliert; *hi*—für; *tān*—diejenigen.

ÜBERSETZUNG

Mit solchem Glauben versehen, sucht er die Gunst eines bestimmten Halbgottes, und seine Wünsche werden erfüllt. Doch in Wirklichkeit werden diese Segnungen von Mir allein erteilt.

ERLÄUTERUNG

Ohne die Einwilligung des Höchsten Herrn können die Halbgötter ihren Geweihten keine Segnung gewähren. Das Lebewesen mag vergessen, daß alles das Eigentum des Höchsten Herrn ist, doch die Halbgötter vergessen dies nicht. Die Verehrung der Halbgötter und das Erreichen der gewünschten Ergebnisse hängen also nicht von den

Halbgöttern ab, sondern von den Vorkehrungen der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Das weniger intelligente Lebewesen weiß dies nicht und wendet sich daher törichterweise an die Halbgötter, um einen Vorteil zu bekommen. Der reine Gottgeweihte aber betet nur zum Höchsten Herrn, wenn er etwas braucht. Um materielle Vorteile zu bitten ist jedoch nicht das Zeichen eines reinen Gottgeweihten. Ein Lebewesen wendet sich gewöhnlich an die Halbgötter, weil es verrückt danach ist, seine Lust zu befriedigen. Dies geschieht, wenn sich das Lebewesen etwas Ungebührliches wünscht und der Herr Selbst den Wunsch nicht erfüllt. Im *Caitanya-caritāmṛta* heißt es, daß jemand, der den Höchsten Herrn verehrt und gleichzeitig nach materiellem Genuß trachtet, widersprüchliche Wünsche hat. Hingebungsvoller Dienst für den Höchsten Herrn und die Verehrung eines Halbgottes können sich nicht auf der gleichen Ebene befinden, weil die Verehrung eines Halbgottes materiell und hingebungsvoller Dienst für den Höchsten Herrn völlig spirituell ist.

Für das Lebewesen, das den Wunsch hat, zu Gott zurückzukehren, sind materielle Wünsche Hindernisse. Einem reinen Geweihten des Herrn werden deshalb die materiellen Vorteile nicht gewährt, die von weniger intelligenten Lebewesen begehrt werden, welche es vorziehen, lieber die Halbgötter der materiellen Welt zu verehren, als sich im hingebungsvollen Dienst des Höchsten Herrn zu beschäftigen.

VERS 23

antavat tu phalaṁ teṣāṁ
tad bhavaty alpa-medhasām
devān deva-yajo yānti
mad-bhaktā yānti mām api

antavat tu—begrenzt und zeitweilig; *phalam*—Früchte; *teṣām*—ihre; *tat*—dieses; *bhavati*—wird; *alpa-medhasām*—von denen mit geringer Intelligenz; *devān*—Planeten der Halbgötter; *deva-yajaḥ*—Verehrer der Halbgötter; *yānti*—erreichen; *mat*—Meine; *bhaktāḥ*—Geweihten; *yānti*—erreichen; *mām*—Mich; *api*—sicherlich.

ÜBERSETZUNG

Menschen mit geringer Intelligenz verehren die Halbgötter, und ihre Früchte sind begrenzt und vergänglich. Die Verehrer der Halbgötter gehen zu den Planeten der Halbgötter, doch Meine Geweihten erreichen letztlich Meinen höchsten Planeten.

ERLÄUTERUNG

Einige Kommentatoren der *Gītā* sagen, daß jemand, der einen Halbgott verehre, den Höchsten Herrn erreichen könne, doch hier wird eindeutig gesagt, daß die Verehrer der Halbgötter zu den verschiedenen Plantensystemen gehen, auf denen verschiedene Halbgötter leben. Ein Verehrer der Sonne erreicht zum Beispiel die Sonne, und ein Verehrer des Mondgottes gelangt zum Mond. Wenn jemand einen Halbgott wie Indra verehren will, so kann er den Planeten dieses jeweiligen Gottes erreichen. Es ist nicht so, daß jeder, egal welchen Halbgott er verehrt, die Höchste Persönlichkeit Gottes erreichen wird. Das wird hier verneint, denn es heißt klar, daß die Verehrer der Halbgötter zu den verschiedenen Planeten der Halbgötter in der materiellen Welt gelangen, daß aber der Geweihte des Höchsten Herrn direkt den höchsten Planeten der Persönlichkeit Gottes erreicht.

Man mag nun einwenden: Wenn die Halbgötter verschiedene Teile des Körpers des Höchsten Herrn sind, dann müßte man durch ihre Verehrung das gleiche Ziel erreichen. Die Verehrer der Halbgötter sind jedoch weniger intelligent, da sie nicht wissen, welchem Teil des Körpers Nahrung zugeführt werden muß. Einige von ihnen sind so verblendet, daß sie behaupten, man könne vielen Körperteilen auf verschiedenen Wegen Nahrung zuführen. Diese Ansicht ist nicht sehr vernünftig, denn kann jemand seinem Körper durch die Augen oder Ohren Nahrung zuführen? Sie wissen nicht, daß die Halbgötter verschiedene Teile des universalen Körpers des Höchsten Herrn sind, und so glauben sie in ihrer Unwissenheit, jeder einzelne Halbgott sei ein gesonderter Gott und ein Rivale des Höchsten Herrn.

Nicht nur die Halbgötter sind Teile des Höchsten Herrn, sondern auch die gewöhnlichen Lebewesen. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt es, daß die *brāhmaṇas* der Kopf des Höchsten Herrn sind, die *kṣatriyas* die Arme usw., und daß sie alle verschiedene Funktionen haben. Wenn jemand weiß, daß sowohl die Halbgötter als auch er selbst — ungeachtet der verschiedenen Positionen — winzige Bestandteile des Höchsten Herrn sind, ist sein Wissen vollkommen. Wenn er dies jedoch nicht versteht, erreicht er verschiedene Planeten, auf denen die Halbgötter wohnen. Dies ist nicht der gleiche Bestimmungsort wie der, den der Gottgeweihte erreicht.

Die Ergebnisse, die durch die Segnungen der Halbgötter erreicht werden, sind vergänglich, weil in der materiellen Welt die Planeten, die Halbgötter und ihre Verehrer alle vergänglich sind. Deshalb wird in diesem Vers klar gesagt, daß alle Ergebnisse der Halbgötterverehrung vergänglich sind, und daher wird solche Verehrung nur von dem weniger intelligenten Lebewesen betrieben. Weil der reine Gottgeweihte, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein im hingebungsvollen Dienst des Höchsten Herrn tätig ist, ein ewiges glückseliges Dasein voller Wissen erreicht, unterscheidet sich sein Erfolg vom Erfolg des gewöhnlichen Verehrers der Halbgötter. Der Höchste Herr ist unbegrenzt; Seine Gunst ist unbegrenzt, und Seine Barmherzigkeit ist unbegrenzt. Deshalb ist die Barmherzigkeit, die der Höchste Herr Seinen reinen Geweihten gewährt, unbegrenzt.

VERS 24

avyaktaṁ vyaktim āpannaṁ
manyante mām abuddhayaḥ
paraṁ bhāvam ajānanto
mamāvyayam anuttamam

avyaktam—nicht manifestiert; *vyaktim*—Persönlichkeit; *āpannam*—erreicht; *manyante*-denken; *mām*—von Mir; *abuddhayaḥ*—weniger intelligente Menschen; *param*—

höchster; *bhāvam*—Seinszustand; *ajānantaḥ*—ohne zu kennen; *mama*—Meinen; *avyayam-u*nvergänglich; *anuttamam*—der feinste.

ÜBERSETZUNG

Unintelligente Menschen, die Mich nicht kennen, glauben, Ich hätte diese Gestalt und Persönlichkeit angenommen. Weil sie nur über geringes Wissen verfügen, kennen sie Mein höheres Wesen nicht, das ohne Wandel und erhaben ist.

ERLÄUTERUNG

Diejenigen, die die Halbgötter verehren, sind als weniger intelligente Menschen beschrieben worden, und hier wird Ähnliches über die Unpersönlichkeitsanhänger gesagt. Śrī Kṛṣṇa spricht hier zu Arjuna in Seiner persönlichen Gestalt, und dennoch behaupten Unpersönlichkeitsanhänger in ihrer Unwissenheit, der Höchste Herr habe letztlich keine Form. Yāmunācārya, ein großer Geweihter des Herrn in der Schülernachfolge Rāmānujācāryas, hat in in diesem Zusammenhang zwei sehr treffende Verse geschrieben. Er sagt: "Mein lieber Herr, Gottgeweihte wie Vyāsadeva und Nārada wissen, daß Du die Persönlichkeit Gottes bist. Wenn man verschiedene vedische Schriften versteht, kann man dahin gelangen, Deine Merkmale, Deine Gestalt und Deine Taten zu kennen, und so kann man verstehen, daß Du die Höchste Persönlichkeit Gottes bist. Doch diejenigen, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befinden, die Dämonen, die Nichtgottgeweihten, können Dich nicht verstehen. Sie sind unfähig, Dich zu verstehen. Ganz gleich, wie kundig solche Nichtgottgeweihten darin sein mögen, den *Vedānta,* die *Upaniṣaden* und andere vedische Schriften zu diskutieren, es ist ihnen nicht möglich, die Persönlichkeit Gottes zu verstehen."

In der *Brahma-saṁhitā* wird gesagt, daß die Persönlichkeit Gottes nicht einfach durch das Studium der *Vedānta*-Literatur verstanden werden kann. Nur durch die Barmherzigkeit des Höchsten Herrn kann die Persönlichkeit des Höchsten erkannt werden. Deshalb heißt es in diesem Vers, daß nicht nur die Verehrer der Halbgötter weniger intelligent sind, sondern auch die Nichtgottgeweihten, die sich ohne die geringste Spur wahren Kṛṣṇa-Bewußtseins mit dem *Vedānta* befassen und über die vedische Literatur spekulieren. Ihnen ist es auch nicht möglich, das persönliche Wesen Gottes zu verstehen. Menschen, die unter dem Eindruck stehen, die Absolute Wahrheit sei unpersönlich, werden als *asuras* bezeichnet, womit jene gemeint sind, die den endgültigen Aspekt der Absoluten Wahrheit nicht kennen. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* wird gesagt, daß die höchste Erkenntnis mit dem unpersönlichen Brahman beginnt und dann zur lokalisierten Überseele aufsteigt — doch der höchste Aspekt der Absoluten Wahrheit ist die Persönlichkeit Gottes. Moderne Unpersönlichkeitsanhänger sind noch weniger intelligent, denn sie folgen nicht einmal ihrem großen Vorgänger, Śaṅkarācārya, der besonders darauf hingewiesen hat, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Da Unpersönlichkeitsanhänger die Höchste Wahrheit nicht verstehen können, glauben sie folglich, Kṛṣṇa sei nur der Sohn Devakīs und Vasudevas oder ein Prinz oder ein mächtiges Lebewesen. Das wird ebenfalls in der *Bhagavad-gītā* (9.11.) verurteilt: "Nur die Toren halten Mich für einen gewöhnlichen Menschen." Tatsache ist, daß niemand Kṛṣṇa verstehen kann, ohne hingebungsvollen Dienst zu leisten und Kṛṣṇa-Bewußtsein zu entwickeln. Die *Gītā* bestätigt das.

Man kann Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, Seine Gestalt, Seine Eigenschaften oder Seinen Namen nicht durch gedankliche Spekulation oder Erörterung der vedischen Literatur verstehen. Man muß Ihn durch hingebungsvollen Dienst verstehen. Nur dann, wenn man völlig im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt ist, das mit dem Chanten des *mahā-mantra* — Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare — beginnt, kann man die Höchste Persönlichkeit Gottes verstehen. Nichtgottgeweihte Unpersönlichkeitsphilosophen glauben, Kṛṣṇa habe einen von der materiellen Natur geschaffenen Körper und all Seine Taten, Seine Gestalt und alles andere seien *māyā.* Diese Unpersönlichkeitsanhänger sind als Māyāvādīs bekannt. Sie kennen die endgültige Wahrheit nicht.

Im 20. Vers heißt es klar: "Diejenigen, die durch lustvolle Wünsche verblendet sind, ergeben sich den verschiedenen Halbgöttern." Es ist unbestritten, daß es neben der Höchsten Persönlichkeit Gottes Halbgötter gibt, die ihre verschiedenen Planeten haben (*Bg*. 7.23), und auch der Herr hat einen Planeten. Es wird auch gesagt, daß die Verehrer der Halbgötter zu den verschiedenen Planeten der Halbgötter gelangen und daß die Geweihten Śrī Kṛṣṇas den Kṛṣṇaloka-Planeten erreichen. Obwohl dies klar gesagt wird, halten die törichten Unpersönlichkeitsanhänger immer noch an der Vorstellung fest, der Herr sei formlos und Seine Formen seien Täuschungen. Geht aus dem Studium der *Gītā* etwa hervor, daß die Halbgötter und ihre Aufenthaltsorte unpersönlich sind? Es ist klar, daß weder die Halbgötter noch Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, unpersönlich sind. Sie sind alle Personen; Śrī Kṛṣṇa ist die Höchste Persönlichkeit Gottes; Er hat Seinen eigenen Planeten, und auch die Halbgötter haben ihre Planeten. Deshalb ist die monistische Behauptung, die endgültige Wahrheit sei formlos und jede Form sei Einbildung, falsch. Es wird hier eindeutig gesagt, daß sie keine Einbildung ist. Aus der *Gītā* können wir klar verstehen, daß die Formen der Halbgötter und die Gestalt des Höchsten Herrn gleichzeitig existieren und daß Śrī Kṛṣṇa *sac-cid-ānanda* oder ewiges, glückseliges Wissen ist. Die *Veden* bestätigen ebenfalls, daß die Höchste Absolute Wahrheit *ānandamaya* oder voller glückseliger Freude ist und daß der Herr *abhyāsāt* ist, das heißt von Natur aus das Behältnis unbegrenzter glückspendender Eigenschaften. Und in der *Gītā* sagt der Herr, daß Er, obwohl Er *aja* (ungeboren) ist, dennoch erscheint. Das sind die Tatsachen, die wir aus der *Gītā* verstehen sollten. Wir können nicht verstehen, wie die Höchste Persönlichkeit Gottes unpersönlich sein kann; die betrügerische Theorie der monistischen Unpersönlichkeitsanhänger ist falsch, soweit es die Aussagen der *Gītā* betrifft. Es wird hier klar, daß die Höchste Absolute Wahrheit, Śrī Kṛṣṇa, sowohl Gestalt als auch Persönlichkeit hat.

VERS 25

nāhaṁ prakāśaḥ sarvasya
yoga-māyā-samāvṛtaḥ
mūḍho'yaṁ nābhijānāti
loko mām ajam avyayam

na—noch; *aham*—Ich; *prakāśaḥ*—sichtbar; *sarvasya*—jedem; *yoga-māyā*—innere Energie; *samāvṛtaḥ*—bedeckt; *mūḍhaḥ*—Toren; *ayam*—dieses; *na*—nicht; *abhijānā*ti—können verstehen; *lokaḥ*—solch weniger intelligente Menschen; *mām*—Mich; *ajam*—ungeboren; *avyayam*—*u*nerschöpflich.

ÜBERSETZUNG

Den Toren und Dummköpfen bin Ich niemals sichtbar. Für sie bin Ich von Meiner ewigen schöpferischen Energie [yoga-māyā] verhüllt, und daher kennt die verblendete Welt Mich nicht, der Ich ungeboren und unfehlbar bin.

ERLÄUTERUNG

Man mag einwenden, wenn Kṛṣṇa auf dieser Erde gegenwärtig und allen Menschen sichtbar war, warum ist Er dann nicht auch heute jedem sichtbar? In Wirklichkeit aber war Er nicht jedem sichtbar. Als Kṛṣṇa hier war, gab es nur wenige Menschen, die Ihn als die Höchste Persönlichkeit Gottes verstanden. Als sich Śiśupāla in der Versammlung der Kurus dagegen aussprach, daß Kṛṣṇa zum Präsidenten der Versammlung gewählt wurde, stellte sich Bhīṣma auf Kṛṣṇas Seite und erklärte, Er sei der Höchste Gott. Auch die Pāṇḍavas und einige andere wußten, daß Er der Höchste war, aber nicht jeder. Den Nichtgottgeweihten und den gewöhnlichen Menschen offenbarte Er sich nicht. Deshalb sagt Kṛṣṇa in der *Gītā,* daß Ihn außer Seinen reinen Geweihten alle Menschen für einen der ihren halten. Er war nur Seinen Geweihten als das Behältnis aller Freude sichtbar. Für andere, für unintelligente Nichtgottgeweihte, war Er von Seiner ewigen Kraft bedeckt.

In den Gebeten Kuntīs im *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.8.18) heißt es, daß der Herr vom Vorhang der *yoga-māyā* verhüllt ist und daß Ihn deshalb gewöhnliche Menschen nicht verstehen können. Kuntī betet: "O mein Herr, Du bist der Erhalter des gesamten Universums, und hingebungsvoller Dienst für Dich ist das höchste religiöse Prinzip. Deshalb bete ich, daß Du auch mich erhalten wirst. Deine transzendentale Gestalt ist von *yoga-māyā* bedeckt. Das *brahmajyoti* ist die Verhüllung der inneren Kraft. Bitte entferne gütigerweise diese leuchtende Ausstrahlung, die mich daran hindert, Deine *sac-cid-ānanda-vigraha* zu sehen, Deine ewige Gestalt voll Glückseligkeit und Wissen."

Dieser *yoga-māyā*-Vorhang wird auch im Fünfzehnten Kapitel der *Gītā* erklärt. Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, wird in Seiner transzendentalen Gestalt der Glückseligkeit und des Wissens durch die ewige Kraft des *brahmajyoti* verhüllt, und die weniger intelligenten Unpersönlichkeitsanhänger können den Höchsten aus diesem Grunde nicht sehen. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* (10.14.7) finden wir auch folgendes Gebet Brahmās: "O Höchste Persönlichkeit Gottes, o Überseele, o Meister aller Mysterien, wer kann Deine Kraft und Deine Spiele in dieser Welt ermessen? Du weitest Deine innere Energie ständig aus, und daher kann niemand Dich verstehen. Gelehrte Wissenschaftler und große Gelehrte können zwar die atomare Zusammensetzung der materiellen Welt oder sogar die Planeten untersuchen, aber sie sind unfähig, Deine Energie und Kraft zu ermessen, obwohl Du vor ihnen stehen magst." Die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, ist nicht nur ungeboren, sondern auch *avyaya* oder unerschöpflich. Seine Gestalt ist Glückseligkeit und Wissen, und Seine Energien sind alle unerschöpflich.

VERS 26

vedāhaṁ samatītāni
vartamānāni cārjuna
bhaviṣyāṇi ca bhūtāni
māṁ tu veda na kaścana

veda—kenne; *aham*—Ich; *sama*—gleichermaßen; *atītāni*—Vergangenheit: *vartamānāni*-Legenwart; *ca*—und; *arjuna*—o Arjuna; *bhaviṣyāṇi*—Zukunft; *ca*—auch; *bhūtāni*-Lebewesen; *mām*—Mich; *tu*—aber; *veda*—kennt; *na*—nicht; *kaścana*—irgend jemand.

ÜBERSETZUNG

O Arjuna, als die Höchste Persönlichkeit Gottes weiß Ich alles, was in der Vergangenheit war, was in der Gegenwart geschieht und was sich in der Zukunft noch ereignen wird. Ich kenne auch alle Lebewesen, doch Mich kennt niemand.

ERLÄUTERUNG

Hier ist die Frage der Persönlichkeit oder Unpersönlichkeit eindeutig geklärt. Wenn Kṛṣṇa, die Gestalt der Höchsten Persönlichkeit Gottes, *māyā* oder materiell wäre, wie die Unpersönlichkeitsanhänger meinen, dann würde Er, wie das Lebewesen, Seinen Körper wechseln und alles aus Seinem vergangenen Leben vergessen. Jedes Wesen mit einem materiellen Körper kann sich an sein vergangenes Leben nicht erinnern, noch kann es sein zukünftiges Leben vorhersehen, noch kann es das Ergebnis seines gegenwärtigen Lebens voraussagen; deshalb kann es nicht wissen, was in der Vergangenheit geschah, was in der Gegenwart geschieht und was in der Zukunft noch geschehen wird. Solange man nicht von der materiellen Verunreinigung frei ist, kann man Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht kennen.

Anders als der gewöhnliche Mensch sagt Śrī Kṛṣṇa eindeutig, daß Er alles weiß, was in der Vergangenheit geschah, was in der Gegenwart geschieht und was in der Zukunft noch geschehen wird. Im Vierten Kapitel haben wir gesehen, daß Śrī Kṛṣṇa Sich daran erinnert, Vivasvān, den Sonnengott, vor Millionen von Jahren unterwiesen zu

haben. Kṛṣṇa kennt jedes Lebewesen, da Er im Herzen jedes Lebewesens als die Höchste Seele weilt. Aber obwohl Er in jedem Lebewesen als Überseele weilt und Er jenseits des materiellen Himmels als die Höchste Persönlichkeit Gottes gegenwärtig ist, können Ihn die weniger Intelligenten nicht als die Höchste Person erkennen. Zweifellos ist der transzendentale Körper Śrī Kṛṣṇas nicht vergänglich. Kṛṣṇa ist genau wie die Sonne, und *māyā* ist wie eine Wolke. In der materiellen Welt sehen wir die Sonne, Wolken und verschiedene Sterne und Planeten. Die Wolken mögen all diese verschiedenen Erscheinungen am Himmel vorübergehend bedecken, doch diese Bedeckung besteht nur aufgrund unserer begrenzten Sicht: Die Sonne, der Mond und die Sterne sind nicht wirklich bedeckt. Ebensowenig kann *māyā* den Höchsten Herrn bedecken. Durch Seine innere Kraft ist Er den weniger intelligenten Menschen verhüllt. Wie im 3. Vers dieses Kapitels erklärt wird, versuchen unter Millionen und Abermillionen von Menschen nur einige wenige, in dieser menschlichen Form des Lebens vollkommen zu werden, und von vielen Tausenden und Abertausenden solch vervollkommneter Menschen kann kaum einer verstehen, was Śrī Kṛṣṇa ist. Selbst wenn man durch die Erkenntnis des unpersönlichen Brahman oder des lokalisierten Paramātmā eine hohe Stufe der Erkenntnis erreicht hat, kann man unmöglich die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, verstehen, ohne Kṛṣṇa-bewußt zu sein.

VERS 27

icchā-dveṣa samutthena
dvandva-mohena bhārata
sarva-bhūtāni saṁmohaṁ
sarge yānti parantapa

icchā—Verlangen; *dveṣa*—Haß; *samutthena*—geboren; *dvandva*—Dualität; *mohena*-überwältigt; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas; *sarva*—alle; *bhūtāni*—Lebewesen; *saṁmoham*—in Täuschung; *sarge*—in der Schöpfung; *yānti*—gehen; *parantapa*—o Bezwinger der Feinde.

ÜBERSETZUNG

O Nachkomme Bhāratas [Arjuna], o Bezwinger des Feindes, alle Lebewesen sind in Täuschung geboren, überwältigt von den Dualitäten Verlangen und Haß.

ERLÄUTERUNG

Es ist die ursprüngliche, wesensgemäße Stellung des Lebewesens, dem Höchsten Herrn, der reines Wissen ist, untergeordnet zu sein. Wenn man sich dazu verleiten läßt, sich von diesem reinen Wissen abzusondern, wird man von der illusionierenden Energie beherrscht und kann die Höchste Persönlichkeit Gottes nicht verstehen. Die illusionierende Energie ist in der Dualität von Verlangen und Haß manifestiert. Aufgrund von Verlangen und Haß will der unwissende Mensch mit dem Höchsten Herrn eins werden und beneidet Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes. Reine Gottgeweihte, die nicht so irregeführt oder durch Verlangen und Haß verunreinigt sind, können verstehen, daß Śrī Kṛṣṇa durch Seine inneren Kräfte erscheint, aber diejenigen, die von Dualität und Unwissenheit getäuscht sind, denken, die Höchste Persönlichkeit Gottes sei von materiellen Energien erschaffen worden. Das ist ihr Mißgeschick. Solche verblendeten Menschen leben bezeichnenderweise in Dualitäten wie Schmach und Ehre, Leid und Glück, Frau und Mann, gut und schlecht, Freude und Schmerz usw. und denken: "Das ist meine Frau; das ist mein Haus; ich bin der Herr dieses Hauses; ich bin der Mann dieser Frau." Dies alles sind Dualitäten der Verblendung. Diejenigen, die so getäuscht sind, befinden sich völlig in Illusion und können daher die Höchste Persönlichkeit Gottes nicht verstehen.

VERS 28

yeṣāṁ tv anta-gataṁ pāpaṁ
janānāṁ puṇya-karmaṇām
te dvandva-moha-nirmuktā
bhajante māṁ dṛḍha-vratāḥ

yeṣām—deren; *tu*—aber; *anta-gatam*—vollständig getilgt; *pāpam*—Sünde; *janānām*—von den Menschen; *puṇya*—fromm; *karmaṇām*—vorangegangene Tätigkeiten; *te*—sie; *dvandva*-Dualität; *moha*—Illusion; *nirmuktāḥ*—frei von; *bhajante*—verehren; *mām*—Mich; *dṛḍha-vratāḥ*—mit Entschlossenheit.

ÜBERSETZUNG

Menschen, die in vorangegangenen und im gegenwärtigen Leben fromm gehandelt haben, deren sündhafte Handlungen vollständig getilgt und die von der Dualität der Täuschung befreit sind, beschäftigen sich mit Entschlossenheit in Meinem Dienst.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers werden diejenigen erwähnt, die geeignet sind, in die transzendentale Stellung erhoben zu werden. Für Menschen, die sündig, atheistisch, verblendet und betrügerisch sind, ist es sehr schwierig, die Dualität von Verlangen und Haß zu überwinden. Nur diejenigen, die in ihrem Leben die regulierenden Prinzipien der Religion eingehalten haben, die fromm gehandelt und sündhafte Reaktionen überwunden haben, können sich dem hingebungsvollen Dienst zuwenden und allmählich auf die Stufe des reinen Wissens von der Höchsten Persönlichkeit Gottes gelangen. Dann, allmählich, können sie in Trance über die Höchste Persönlichkeit Gottes meditieren. Das ist der Vorgang, durch den man auf der spirituellen Ebene verankert wird. Dieser Aufstieg ist im Kṛṣṇa-Bewußtsein in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter möglich, die einen von Verblendung befreien können.

Im *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt es, daß man den Gottgeweihten dienen muß, wenn man wirklich befreit werden möchte; wer jedoch mit materialistischen Menschen Umgang hat, befindet sich auf dem Pfad, der zum dunkelsten Bereich des Daseins führt. Alle Geweihten des Herrn reisen nur über diese Erde, um die bedingten Seelen von ihrer Illusion zu befreien. Die

Unpersönlichkeitsanhänger wissen nicht, daß es die größte Verletzung der Gesetze Gottes ist, wenn sie ihre wesenseigene Stellung als Untergebene des Höchsten Herrn vergessen. Solange man nicht wieder in seine wesenseigene Stellung eingesetzt ist, ist es nicht möglich, die Höchste Persönlichkeit zu verstehen oder mit Entschlossenheit voll im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt zu sein.

VERS 29

jarā-maraṇa-mokṣāya
mām āśritya yatanti ye
te brahma tad viduḥ kṛtsnam
adhyātmaṁ karma cākhilam

jarā—Alter; *maraṇa*—Tod; *mokṣāya*—mit der Absicht, befreit zu werden; *mām*—bei Mir; *āśritya*—Zuflucht nehmend bei; *yatanti*—bemühen sich; *ye*—all jene; *te*—solche Menschen; *brahma*—Brahman; *tat*—wirklich dieses; *viduḥ*—sie wissen; *kṛtsnam*—alles; *adhyātmam*—transzendentale; *karma*—fruchtbringende Tätigkeiten; *ca*—auch; *akhilam*—völlig.

ÜBERSETZUNG

Intelligente Menschen, die nach Befreiung von Alter und Tod streben, suchen bei Mir im hingebungsvollen Dienst Zuflucht. Sie sind wahrhaft Brahman, da sie alles über transzendentale und fruchtbringende Tätigkeiten wissen.

ERLÄUTERUNG

Geburt, Tod, Alter und Krankheiten beeinflussen unseren materiellen Korper, nicht aber den spirituellen Körper. Für den spirituellen Körper gibt es keine Geburt, keinen Tod, kein Alter und keine Krankheit. Wer also einen spirituellen Körper erlangt, einer der Gefährten der Höchsten Persönlichkeit Gottes wird und sich im ewigen hingebungsvollen Dienst betätigt, ist wirklich befreit. *Aham brahmāsmi*: "Ich bin von spiritueller Natur." Es wird gesagt, daß man verstehen soll, daß man Brahman ist — spirituelle Seele. Wie in diesem Vers beschrieben wird, findet man diese Brahman-Auffassung vom Leben auch im hingebungsvollen Dienst. Die reinen Gottgeweihten sind transzendental auf der Ebene des Brahman verankert und wissen alles über transzendentale und materielle Tätigkeiten.

Die vier Arten von unreinen Gottgeweihten, die sich im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigen, erreichen ihre jeweiligen Ziele, und wenn sie völlig Kṛṣṇa-bewußt sind, genießen sie durch die Gnade des Höchsten das spirituelle Zusammensein mit dem Höchsten Herrn. Aber diejenigen, die die Halbgötter verehren, erreichen den Herrn auf Seinem höchsten Planeten niemals. Selbst die weniger intelligenten, Brahman-verwirklichten Menschen können den höchsten Planeten Kṛṣṇas, der als Goloka Vṛndāvana bekannt ist, nicht erreichen. Nur Menschen, die Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein ausführen (*mām āśritya*), sind wirklich berechtigt, als Brahman bezeichnet zu werden, denn sie bemühen sich tatsächlich, den Kṛṣṇa-Planeten zu erreichen. Solche Menschen zweifeln nicht an Kṛṣṇa, und daher sind sie tatsächlich Brahman.

Diejenigen, die die *arcā* oder Form des Herrn im Tempel verehren oder über den Herrn meditieren, um von der materiellen Fessel befreit zu werden, kennen ebenfalls, durch die Gnade des Herrn, die Bedeutung von Brahman, *adhibhūta* und so fort, wie vom Herrn im nächsten Kapitel näher erklärt werden wird.

VERS 30

sādhibhūtādhidaivaṁ māṁ
sādhiyajñaṁ ca ye viduḥ
prayāṇa-kāle 'pi ca māṁ
te vidur yukta-cetasaḥ

sa-adhibhūta—das beherrschende Prinzip der materiellen Manifestation; *adhidaivam*—allen Halbgöttern zugrunde liegend; *mām*—Mich; *sa-adhiyajñam*—alle Opfer erhaltend; *ca*—und; *ye*—diejenigen; *viduḥ*—kennen; *prayāṇa*—des Todes; *kāle*—zu der Zeit; *api*—sogar; *ca*—und; *mām*—Mich; *te*—sie; *viduḥ*—kennen; *yukta-cetasaḥ*—mit standhaftem Geist.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die Mich als den Höchsten Herrn, als das beherrschende Prinzip der materiellen Manifestation, kennen, als den, dem alle Halbgötter untergeordnet sind und der alle Opfer ermöglicht, können Mich, mit stetigem Geist, sogar zur Zeit des Todes verstehen und kennen.

ERLÄUTERUNG

Menschen, die im Kṛṣṇa-Bewußtsein handeln, weichen nie ganz vom Pfad des Verständnisses der Höchsten Persönlichkeit Gottes ab. In der transzendentalen Gemeinschaft des Kṛṣṇa-Bewußtseins kann man verstehen, wie der Herr das beherrschende Prinzip der materiellen Manifestation und sogar der Halbgötter ist. Allmählich wird man durch solch transzendentale Gemeinschaft von der Höchsten Persönlichkeit Gottes überzeugt, und zur Zeit des Todes kann solch ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch Kṛṣṇa keinesfalls vergessen. Natürlicherweise wird er so zum Planeten des Höchsten Herrn, Goloka Vṛndāvana, erhoben.

Dieses Siebte Kapitel erklärt insbesondere, wie man völlig Kṛṣṇa-bewußt werden kann. Kṛṣṇa-Bewußtsein beginnt, wenn man mit Kṛṣṇa-bewußten Menschen zusammenlebt. Solche Gemeinschaft ist spirituell und bringt einen direkt mit dem Höchsten Herrn in Berührung, und durch Seine Gnade kann man Kṛṣṇa als den Höchsten Gott verstehen. Zur gleichen Zeit kann man tatsächlich die wesensgemäße Stellung des Lebewesens verstehen und erkennen, wie das Lebewesen Kṛṣṇa vergißt und in materielle Tätigkeiten verstrickt wird. Wenn das Lebewesen in guter Gemeinschaft allmählich Kṛṣṇa-Bewußtsein entwickelt, kann es verstehen, daß es von den Gesetzen der materiellen Natur bedingt worden ist, weil es Kṛṣṇa vergessen hat. Es kann auch verstehen, daß die menschliche Form des Lebens

eine Gelegenheit ist, Kṛṣṇa-Bewußtsein wiederzugewinnen, und daß diese Form voll genutzt werden sollte, die grundlose Barmherzigkeit des Höchsten Herrn zu erlangen.
In diesem Kapitel sind viele Themen erörtert worden: der Notleidende; der Neugierige; der Mensch, dem es an materiellen Notwendigkeiten mangelt; Wissen vom Brahman; Wissen vom Paramātmā; Befreiung von Geburt, Tod und Krankheiten, und die Verehrung des Höchsten Herrn. Wer jedoch tatsächlich im Kṛṣṇa-Bewußtsein fortgeschritten ist, kümmert sich nicht um diese verschiedenen Vorgänge. Er betätigt sich einfach direkt im Kṛṣṇa-Bewußtsein und erreicht so tatsächlich seine wesenseigene Stellung als ewiger Diener Śrī Kṛṣṇas. In dieser Lage findet er Freude daran, in reinem hingebungsvollem Dienst über den Herrn zu hören und Ihn zu lobpreisen. Er ist davon überzeugt, daß so alle seine Wünsche erfüllt werden. Dieser entschlossene Glaube wird *dṛḍha-vrata* genannt und bildet den Anfang von *bhakti-yoga* oder transzendentalem liebevollem Dienst. So lautet die Aussage aller Schriften. Das Siebte Kapitel der *Bhagavad-gītā* ist die Essenz dieser Überzeugung.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Siebten Kapitel der Śrīmad Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Wissen vom Absoluten".*

ACHTES KAPITEL

Wie man den Höchsten erreicht

VERS 1

arjuna uvāca
kiṁ tad-brahma kim adhyātmaṁ
kiṁ karma puruṣottama
adhibhūtaṁ ca kiṁ proktam
adhidaivaṁ kim ucyate

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *kim*—was; *tat*—das; *brahma*—Brahman; *kim*—was; *adhyātmam*—das Selbst; *kim*—was; *karma*—fruchtbringende Tätigkeiten; *puruṣottama*—o Höchste Person; *adhibhūtam*—die materielle Manifestation; *ca*—und; *kim*—was; *proktam*—wird genannt; *adhidaivam*-die Halbgötter; *kim*—was; *ucyate*—wird genannt.

ÜBERSETZUNG

Arjuna fragte: O mein Herr, o Höchste Person, was ist das Brahman? Was ist das Selbst? Was sind fruchtbringende Tätigkeiten? Was ist die materielle Manifestation? Und was sind die Halbgötter? Bitte erkläre mir dies alles.

ERLÄUTERUNG

In diesem Kapitel beantwortet Śrī Kṛṣṇa verschiedene Fragen Arjunas, angefangen mit der Frage "Was ist das Brahman?" Der Herr erklärt auch *karma* oder fruchtbringende Tätigkeiten, hingebungsvollen Dienst, die *yoga*-Prinzipien und hingebungsvollen Dienst in seiner reinen Form. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt, daß die Höchste Absolute Wahrheit als Brahman, Paramātmā und Bhagavān bekannt ist. Darüber hinaus wird das Lebewesen, die individuelle Seele, ebenfalls als Brahman bezeichnet. Arjuna fragt auch nach *ātmā,* was sich auf Körper, Geist und Seele bezieht. Nach dem vedischen Wörterbuch bezieht sich *ātmā* auf Körper, Geist, Seele und auch auf die Sinne.
Arjuna redete den Höchsten Herrn mit Puruṣottama oder Höchste Person an, was bedeutet, daß er diese Fragen nicht bloß einem Freund stellte, sondern der Höchsten Person, da er wußte, daß der Herr als höchste Autorität imstande ist, endgültige Antworten zu geben.

VERS 2

adhiyajñaḥ kathaṁ ko'tra
dehe'smin madhusūdana
prayāṇa-kāle ca kathaṁ
jñeyo'si niyatātmabhiḥ

adhiyajñaḥ—der Herr des Opfers; *katham*—wie; *kaḥ*—wer; *atra*—hier; *dehe*—im Körper; *asmin*—in diesem; *madhusūdana*—o Madhusūdana; *prayāṇa-kāle*—zur Zeit des Todes; *ca*—und; *katham*—wie; *jñeyaḥ*—erkannt werden; *asi*—Du kannst; *niyata-ātmabhiḥ*—von dem Selbstbeherrschten.

ÜBERSETZUNG

Wie lebt dieser Herr des Opfers im Körper, und in welchem Teil hält Er Sich auf, o Madhusūdana? Und wie können diejenigen, die im hingebungsvollen Dienst tätig sind, Dich zur Zeit des Todes kennen?

ERLÄUTERUNG

Der Herr des Opfers nimmt durch Indra und Viṣṇu Opfer entgegen. Viṣṇu ist das Oberhaupt der wichtigsten Halbgötter, zu denen auch Brahmā und Śiva gehören, und Indra ist das Oberhaupt der verwaltenden Halbgötter. Sowohl Indra als auch Viṣṇu werden durch Darbringung von *yajña* verehrt, doch hier fragt Arjuna, wer tatsächlich der Herr des *yajña* (Opfers) ist und wie Er im Körper des Lebewesens wohnt.
Arjuna spricht den Herrn mit Madhusūdana an, weil Kṛṣṇa einmal einen Dämon namens Madhu tötete. Eigentlich hätten diese Fragen, die dem Wesen nach Zweifel waren, in Arjunas Geist nicht auftauchen dürfen, denn Arjuna war ein Kṛṣṇa-bewußter Gottgeweihter. Deshalb werden diese Zweifel mit Dämonen verglichen.
Da Kṛṣṇa im Töten von Dämonen so erfahren ist, spricht Arjuna Ihn hier mit Madhusūdana an, damit Kṛṣṇa die dämonischen Zweifel töte, die in Arjunas Geist entstehen.
Das Wort *prayāṇa-kāle* in diesem Vers ist sehr bedeutsam, denn was immer wir in diesem Leben tun, wird zur Zeit des Todes geprüft werden. Arjuna befürchtet, daß auch die Geweihten im Kṛṣṇa-Bewußtsein den Höchsten Herrn zur Stunde des Todes vergessen werden, weil zu dieser Zeit die körperlichen Funktionen gestört sind und der Geist in einem panischen Zustand sein mag. Mahārāja Kulaśekhara, ein großer Gottgeweihter, betet deshalb: "Mein lieber Herr, möge ich jetzt sofort sterben, solange ich noch gesund bin, so daß der Schwan meines Geistes in den Stengel Deiner Lotosfüße eingehen kann." Diese Metapher wird gebraucht, weil der Schwan oft Freude daran findet, in den Stengel der Lotosblume einzudringen; in ähnlicher Weise wird der Geist des reinen Gottgeweihten zu den Lotosfüßen des Herrn hingezogen. Mahārāja Kulaśekhara befürchtet, daß seine Kehle im Augenblick des Todes so verstopft sein wird, daß er nicht fähig sein wird, die Heiligen Namen zu chanten — deshalb sei es besser, sofort zu sterben. Arjuna fragt, wie der Geist eines Menschen in solchen Augenblicken fest auf die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas gerichtet bleiben könne.

VERS 3

śrī bhagavān uvāca
akṣaraṁ brahma paramaṁ
svabhāvo'dhyātmam ucyate
bhūta-bhāvodbhava-karo
visargaḥ karma-saṁjñitaḥ

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *akṣaram*—unzerstörbar; *brahma*—Brahman; *paramam*—transzendental; *svabhāvaḥ*—ewige Natur; *adhyātmam*—das Selbst; *ucyate*—wird genannt; *bhūta-bhāva-udbhava-karaḥ*—Handlung, die die materiellen Körper der Lebewesen erzeugt; *visargaḥ*-Schöpfung; *karma*—fruchtbringende Tätigkeiten; *saṁjñitaḥ*—wird genannt.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr sprach: Das unzerstörbare, transzendentale Lebewesen wird Brahman und seine ewige Natur das Selbst genannt. Handlungen, die sich auf die Entwicklung der materiellen Körper beziehen, nennt man karma oder fruchtbringende Tätigkeiten.

ERLÄUTERUNG

Das Brahman ist unzerstörbar und existiert ewig, und seine Beschaffenheit verändert sich niemals. Aber über dem Brahman steht Parabrahman. Brahman bezieht sich auf das Lebewesen und Parabrahman auf die Höchste Persönlichkeit Gottes. Die wesensgemäße Stellung des Lebewesens unterscheidet sich von der Position, die es in der materiellen Welt einnimmt. Im materiellen Bewußtsein ist es seine Natur, zu versuchen, Herr über die Materie zu sein; im spirituellen Bewußtsein (Kṛṣṇa-Bewußtsein) hingegen ist es seine Stellung, dem Höchsten zu dienen. Wenn sich das Lebewesen im materiellen Bewußtsein befindet, muß es verschiedene Körper in der materiellen Welt annehmen. Das wird als *karma* oder mannigfaltige Schöpfung durch den Zwang materiellen Bewußtseins bezeichnet.

In der vedischen Literatur wird das Lebewesen *jīvātmā* und Brahman genannt, niemals aber Parabrahman. Das Lebewesen (*jīvātmā*) nimmt verschiedene Positionen ein — mal taucht es in die dunkle materielle Natur ein und identifiziert sich mit Materie, und mal identifiziert es sich mit der höheren spirituellen Natur. Deshalb nennt man es die marginale Energie des Höchsten Herrn. Je nachdem, ob es sich mit der materiellen oder mit der spirituellen Natur identifiziert, bekommt es einen materiellen oder spirituellen Körper. In der materiellen Natur kann es einen Körper aus irgendeiner der 8 400 000 Arten des Lebens annehmen, doch in der spirituellen Natur hat es nur einen Körper. In der materiellen Natur ist es seinem *karma* entsprechend manchmal als Mensch, als Halbgott, als Säugetier, als Vogel usw. manifestiert. Um zu materiellen himmlischen Planeten zu gelangen und ihre Möglichkeiten zur Sinnenbefriedigung zu genießen, bringt das Lebewesen manchmal Opfer (*yajña*) dar, doch wenn sein Verdienst erschöpft ist, kehrt es wieder auf die Erde in der Form eines Menschen zurück.

Im Vorgang des Opfers vollzieht das Lebewesen bestimmte Opfer, um bestimmte himmlische Planeten zu erreichen, und gelangt folglich dorthin. Wenn das Verdienst des Opfers erschöpft ist, kehrt das Lebewesen in Form von Regen auf die Erde zurück und nimmt dann die Form von Getreide an; das Getreide wird von einem Mann gegessen und in Samen umgewandelt; der Same befruchtet eine Frau, und so bekommt das Lebewesen erneut die menschliche Form, um Opfer darzubringen und so den gleichen Kreislauf zu wiederholen. Auf diese Weise kommt und geht das Lebewesen unaufhörlich auf dem materiellen Pfad. Der Kṛṣṇa-bewußte Mensch jedoch vermeidet solche Opfer. Er wendet sich direkt dem Kṛṣṇa-Bewußtsein zu und bereitet sich so vor, zu Gott zurückzukehren.

Unpersönlichkeitsanhänger, die die *Gītā* kommentieren, vermuten unvernünftigerweise, das Brahman nehme in der materiellen Welt die Form von *jīva* an, und um dies zu belegen, beziehen sie sich auf den siebten Vers im Fünfzehnten Kapitel der *Gītā.* Aber auch dieser Vers spricht vom Lebewesen als "einem Meiner ewigen Fragmente". Das Fragment Gottes, das Lebewesen, mag in die materielle Welt hinabfallen, doch der Höchste Herr (*Acyuta*) fällt niemals. Deshalb kann die Vermutung, daß das Höchste Brahman die Form der *jīva* annehme, nicht akzeptiert werden. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, daß in den vedischen Schriften das Brahman (das Lebewesen) von Parabrahman (dem Höchsten Herrn) unterschieden wird.

VERS 4

adhibhūtaṁ kṣaro bhāvaḥ
puruṣaś cādhidaivatam
adhiyajño'ham evātra
dehe deha-bhṛtām vara

adhibhūtam—die materielle Manifestation; *kṣaraḥ*—sich fortwährend verändernd; *bhāvaḥ*—Natur; *puruṣaḥ*—die universale Form; *ca*—und; *adhidaivatam*—einschließlich aller Halbgötter wie Sonne und Mond; *adhiyajñaḥ*—die Überseele; *aham*—Ich(Kṛṣṇa); *eva*—gewiß; *atra*—in diesem; *dehe*—Körper; *deha-bhṛtām*—des Verkörperten; *vara*—der Höchste.

ÜBERSETZUNG

Die materielle Natur ist endlos wandelbar. Das Universum ist die kosmische Form des Höchsten Herrn, und Ich bin dieser Herr, der von der Überseele repräsentiert wird und im Herzen aller verkörperten Wesen weilt.

ERLÄUTERUNG

Die materielle Natur wandelt sich ständig. Materielle Körper durchlaufen im allgemeinen sechs Stadien: Sie werden geboren, wachsen, bleiben eine Zeitlang bestehen, erzeugen einige Nebenprodukte, schwinden dahin und vergehen schließlich. Die materielle Natur wird *adhibhūtam* genannt. Weil sie zu einem bestimmten Zeitpunkt geschaffen ist und zu einem gewissen Zeitpunkt wieder vernichtet wird, nennt man die Vorstellung von der universalen Form des Höchsten Herrn, die alle Halbgötter und ihre verschiedenen Planeten miteinschließt, *adhidaivatam.* Die individuelle Seele (*jīva*) begleitet den Körper. Die Überseele, eine vollständige Repräsentation Śrī Kṛṣṇas, wird Paramātmā oder *adhiyajñaḥ* genannt und weilt im Herzen. Das Wort *eva* ist im Sinnzusammenhang

dieses Verses von besonderer Bedeutung, weil der Herr durch dieses Wort betont, daß der Paramātmā nicht von Ihm verschieden ist. Die Überseele, die Höchste Persönlichkeit Gottes, die neben der individuellen Seele im Herzen sitzt, ist Zeuge der Tätigkeiten der individuellen Seele und die Quelle ihres Bewußtseins. Die Überseele gibt dem *jīva* die Möglichkeit, frei zu handeln, und ist Zeuge seines Tuns. Die Funktionen all dieser verschiedenen Manifestationen des Höchsten Herrn werden dem reinen, Kṛṣṇa-bewußten Gottgeweihten, der im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt ist, von selbst klar. Die Neulinge, die sich dem Herrn in Seiner Manifestation als Überseele nicht nähern können, meditieren über die gigantische universale Form des Herrn. die man *adhidaivatam* nennt. Dem Novizen wird geraten, über die universale Form nachzudenken, als deren Beine man die niederen Planeten, als deren Augen man die Sonne und den Mond und als deren Haupt man das obere Planetensystem betrachtet.

VERS 5

anta-kāle ca mām eva
smaran muktvā kalevaram
yaḥ prayāti sa mad-bhāvaṁ
yāti nāsty atra saṁśayaḥ

anta-kāle—am Ende des Lebens; *ca*—auch; *mām*—an Mich; *eva*—gewiß; *smaran*—sich erinnernd; *muktvā*—verlassend; *kalevaram*—den Körper; *yaḥ*—derjenige, der; *prayāti*—geht; *saḥ*—er; *mad-bhāvam*—Meine Natur; *yāti*—erreicht; *na*—nicht; *asti*—es gibt; *atra*—hier; *saṁśayaḥ*—Zweifel.

ÜBERSETZUNG

Und wer immer sich im Augenblick des Todes, wenn er seinen Körper verläßt, an Mich erinnert, erreicht sogleich Mein Reich. Darüber besteht kein Zweifel.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird die Wichtigkeit des Kṛṣṇa-Bewußtseins hervorgehoben. Jeder, der seinen Körper im Kṛṣṇa-Bewußtsein verläßt, wird sofort zum transzendentalen Reich des Höchsten Herrn erhoben. Das Wort *smaran* (sich erinnernd) ist von Bedeutung. Sich an Kṛṣṇa zu erinnern ist der unreinen Seele, die kein Kṛṣṇa-Bewußtsein im hingebungsvollen Dienst praktiziert hat, nicht möglich. Um sich an Kṛṣṇa zu erinnern, sollte man unablässig den *mahā-mantra* — Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma, Rāma, Hare Hare - chanten und dabei dem Beispiel Śrī Caitanyas folgen, was bedeutet, duldsamer als ein Baum und demütiger als das Gras zu sein und anderen alle Ehre zu erweisen, ohne Ehre als Gegenleistung zu erwarten. So wird man fähig sein, den Körper erfolgreich zu verlassen, indem man sich an Kṛṣṇa erinnert, und auf diese Weise wird man das höchste Ziel erreichen.

VERS 6

yaṁ yaṁ vāpi smaran bhāvaṁ
tyajaty ante kalevaram
taṁ tam evaiti kaunteya
sadā tad-bhāva-bhāvitaḥ

yam yam—was immer; *vā*—entweder; *api*—auch; *smaran*—sich erinnernd; *bhāvam*—Natur; *tyajati*—gebt auf; *ante*—am Ende; *kalevaram*—diesen Körper; *tam tam*—ähnlich; *eva*—gewiß; *eti*—bekommt; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *sadā*—immer; *tat*—diesen; *bhāva*—Zustand des Seins; *bhāvitaḥ*—sich erinnernd.

ÜBERSETZUNG

Den Seinszustand, an den man sich beim Verlassen seines Körpers erinnert, wird man ohne Zweifel erreichen.

ERLÄUTERUNG

Der Vorgang, wie man den Zustand des Seins im kritischen Augenblick des Todes ändert, wird hier erklärt. Wie kann man im richtigen Geisteszustand sterben? Mahārāja Bharata dachte zur Zeit des Todes an ein Reh und wurde folglich in diese Lebensform versetzt. Mahārāja Bharata konnte sich jedoch als Reh an sein vergangenes Tun erinnern. Die angehäufte Wirkung der Gedanken und Handlungen unseres Lebens beeinflußt unsere Gedanken zum Zeitpunkt des Todes, und daher bestimmen die Handlungen des gegenwärtigen Lebens unseren zukünftigen Seinszustand. Wenn man in Kṛṣṇas Dienst transzendental vertieft ist, dann wird der nächste Körper, den man erhält, transzendental (spirituell) sein, nicht materiell. Deshalb ist das Chanten von Hare Kṛṣṇa der beste Vorgang, unseren gegenwärtigen Zustand erfolgreich zum transzendentalen Leben zu wandeln.

VERS 7

tasmāt sarveṣu kāleṣu
mām anuśmara yudhya ca
mayy arpita-mano buddhir
mām evaiṣyasy asaṁśayaḥ

tasmāt—deshalb; *sarveṣu*—immer; *kāleṣu*—Zeit; *mām*—Mich; *anuśmara*—erinnere dich weiterhin; *yudhya*—kämpfe; *ca*—auch; *mayi*—Mir; *arpita*—gib hin; *manaḥ*-Geist; *huddhiḥ*—Intellekt; *mām*—Mich; *eva*—sicherlich; *eṣyasi*—wirst erreichen; *asaṁśayaḥ*—ohne Zweifel.

ÜBERSETZUNG

Daher, o Arjuna, solltest du immer an Mich in Meiner Form als Kṛṣṇa denken und zur gleichen Zeit deine vorgeschriebene Pflicht des Kämpfens erfüllen. Wenn du dein Tun Mir weihst und deinen Geist und deine Intelligenz auf Mich richtest, wirst du Mich ohne Zweifel erreichen.

ERLÄUTERUNG

Diese Anweisung an Arjuna ist für alle Menschen, die materiellen Tätigkeiten nachgehen, sehr wichtig. Der Herr sagt nicht, daß man seine vorgeschriebenen Pnichten oder Beschäftigungen aufgeben soll. Man kann ihnen weiter nachgehen und doch zur gleichen Zeit an Kṛṣṇa denken, indem man Hare Kṛṣṇa chantet. Dies wird einen von materieller Verunreinigung befreien und den Geist und die Intelligenz mit Kṛṣṇa beschäftigen. Wenn man Kṛṣṇas Namen chantet, wird man ohne Zweifel zum höchsten Planeten, Kṛṣṇaloka, erhoben.

VERS 8

abhyāsa-yoga-yuktena
cetasā nānya-gāminā
paramaṁ puruṣaṁ divyaṁ
yāti pārthānucintayan

abhyāsa—Übung; *yoga-yuktena*—in Meditation versunken; *cetasā*—mit Geist und Intelligenz; *na anya-gāminā*—ohne abgelenkt zu sein; *paramam*—die Höchste; *puruṣam*—Persönlichkeit Gottes; *divyam*—transzendental; *yāti*—erreicht; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *anucintayan*—ständig denkend an.

ÜBERSETZUNG

Wer über die Höchste Persönlichkeit Gottes meditiert, indem er seinen Geist ständig darin übt, sich an Mich zu erinnern, und von diesem Pfad nicht abweicht, o Pārtha [Arjuna], wird Mich sicherlich erreichen.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers betont Śrī Kṛṣṇa, wie wichtig es ist, sich an Ihn zu erinnern. Die Erinnerung an Kṛṣṇa wird durch das Chanten des Hare-Kṛṣṇa-mahā-mantras wiederbelebt. Durch diese Praxis, die Klangschwingung des Höchsten Herrn zu chanten und zu hören, werden die Ohren, die Zunge und der Geist beschäftigt. Diese mystische Meditation ist sehr einfach zu praktizieren, und sie hilft einem, den Höchsten Herrn zu erreichen. *Puruṣam* bedeutet "Genießer". Obwohl die Lebewesen zur marginalen Energie des Höchsten Herrn gehören, sind sie materiell verunreinigt. Sie halten sich für Genießer, doch sind sie nicht der höchste Genießer. Hier heißt es klar, daß der Herr, die Persönlichkeit Gottes, in Seinen verschiedenen Manifestationen und vollständigen Erweiterungen wie Nārāyaṇa und Vāsudeva der höchste Genießer ist. Der Gottgeweihte kann durch das Chanten von Hare Kṛṣṇa ständig an das Objekt der Verehrung, den Höchsten Herrn, in irgendeinem Seiner Aspekte — Nārāyana, Kṛṣṇa, Rāma usw. — denken. Diese Praxis wird ihn läutern, und dank seines ständigen Chantens wird er am Ende seines Lebens zum Königreich Gottes erhoben werden. *Yoga* heißt, über die Überseele im Herzen zu meditieren: in ähnlicher Weise richtet man durch das Chanten von Hare Kṛṣṇa seinen Geist ständig auf den Höchsten Herrn. Der Geist ist unstet, und deshalb ist es notwendig, ihn mit Gewalt dazu zu bringen, an Kṛṣṇa zu denken. Ein oft angeführtes Beispiel ist die Raupe, die daran denkt, ein Schmetterling zu werden, und deshalb noch im selben Leben in einen Schmetterling verwandelt wird. Ebenso ist es sicher, wenn wir ständig an Kṛṣṇa denken, daß wir am Ende unseres Lebens die gleichen körperlichen Eigenschaften wie Kṛṣṇa haben werden.

VERS 9

kaviṁ purāṇam anuśāsitāram
aṇoḥ aṇīyāṁsam anusmared yaḥ
sarvasya dhātāram acintya-rūpam
āditya-varṇaṁ tamasaḥ parastāt

kavim—jemand, der alles weiß; *purāṇam*—der Älteste; *anuśāsitāram*—der Lenker; *aṇoḥ*—des Atoms; *aṇīyāṁsam*—kleiner als; *anusmaret*—immer denkend; *yaḥ*—jemand, der; *sarvasya*—von allem; *dhātāram*—Erhalter; *acintya*—unbegreiflich; *rupām*-Gestalt; *āditya-varṇam*—leuchtend wie die Sonne; *tamasaḥ*—der Dunkelheit; *parastāt*—transzendental.

ÜBERSETZUNG

Man sollte über den Herrn, die Höchste Person, als den meditieren, der alles weiß, der der ÄIteste, der der Lenker, der kleiner als das Kleinste, der der Erhalter allen Seins, der jenseits jeder materiellen Vorstellung, der unbegreiflich und der immer eine Person ist. Er ist leuchtend wie die Sonne, und da Er transzendental ist, befindet Er Sich jenseits der materiellen Natur.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird der Vorgang erwähnt, wie man an den Höchsten denken kann. Der wichtigste Punkt ist, daß Er nicht unpersönlich oder leer ist. Man kann nicht über etwas Unpersönliches oder Leeres meditieren. Das ist sehr schwierig. Der Vorgang, an Kṛṣṇa zu denken, ist jedoch sehr einfach und wird hier praktisch beschrieben. Zunächst einmal ist Er *puruṣa* oder spirituell, Rāma und Kṛṣṇa, und Er wird hier als *kavim* beschrieben, was bedeutet, daß Er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kennt und daher alles weiß. Er ist die älteste Persönlichkeit, da Er der Ursprung aller Dinge ist; alles ist aus Ihm geboren. Er ist auch der höchste Lenker des Universums und der Erhalter und Lehrer der Menschheit. Er ist kleiner als das Kleinste. Das Lebewesen ist so groß wie der zehntausendste Teil einer Haarspitze; der Herr aber ist so unvorstellbar klein, daß Er sogar in das Herz dieses Teilchens eingeht. Deshalb wird Er kleiner als das Kleinste genannt. Als der Höchste kann Er in das Atom und in das Herz des Kleinsten eingehen und es als Überseele lenken. Doch obwohl Er so klein ist, ist Er alldurchdringend und erhält alles. Von Ihm werden alle Planetensysteme erhalten. Wir wundern uns oft, wie die großen Planeten in der Luft schweben können. Wie hier erklärt wird, werden all diese großen Planetensysteme und Galaxien durch die unbegreifliche Energie des Höchsten Herrn erhalten. Das Wort *acintya* (unbegreiflich) ist in diesem Zusammenhang sehr bedeutsam. Gottes Energie befindet sich jenseits unseres Vorstellungsvermögens, jenseits der Bereiche, in denen wir

denken können, und wird daher als unbegreiflich (*acintya*) bezeichnet. Wer kann das bestreiten? Er durchdringt die materielle Welt und ist dennoch jenseits von ihr. Wir können nicht einmal die materielle Welt begreifen, die, verglichen mit der spirituellen Welt, unbedeutend ist — wie können wir also begreifen, was jenseits von ihr ist. *Acintya* bedeutet das, was sich jenseits der materiellen Welt befindet, das, was unsere Argumente, unsere Logik und unsere philosophische Spekulation nicht berühren können, das, was unbegreiflich ist. Deshalb sollten intelligente Menschen nutzlose Argumente und Spekulationen vermeiden und akzeptieren, was in Schriften wie den *Veden,* der *Gītā* und dem *Śrīmad-Bhāgavatam* gesagt wird, und den dort festgelegten Prinzipien folgen. Eine solche Haltung wird uns zum Verständnis führen.

VERS 10

prayāṇa-kāle manasā'calena
bhaktyā yukto yoga-balena caiva
bhruvor madhye prāṇam āveśya samyak
sa taṁ paraṁ puruṣam upaiti divyam

prayāṇa-kāle—zur Zeit des Todes; *manasā*—durch den Geist; *acalena*—ohne abzuweichen; *bhaktyā*—in voller Hingabe; *yuktaḥ*—beschäftigt; *yoga-balena*—durch die Kraft des mystischen *yoga*; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *bhruvoḥ*—zwischen den beiden Augenbrauen; *madhye*—in; *prāṇam*—die Lebensluft; *āveśya*—festsetzend; *samyak*—vollständig; *saḥ*—er; *tam*—diese; *param*—transzendentale; *puruṣam*—Persönlichkeit Gottes; *upaiti*—erreicht; *divyam*—im spirituellen Königreich.

ÜBERSETZUNG

Wer zur Zeit des Todes seine Lebensluft auf den Punkt zwischen den Augenbrauen konzentriert und sich in voller Hingabe an den Höchsten Herrn erinnert, wird die Höchste Persönlichkeit Gottes mit Gewißheit erreichen.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird klar gesagt, daß der Geist zur Zeit des Todes in Hingabe auf den Höchsten Gott gerichtet sein muß. Denjenigen, die im *yoga* geübt sind, wird empfohlen, die Lebenskraft zwischen die Augenbrauen zu erheben, doch was einen reinen Gottgeweihten betrifft, der solchen *yoga* nicht praktiziert, so soll der Geist immer im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt sein, so daß er sich beim Tode an den Höchsten durch dessen Barmherzigkeit erinnern kann. Dies wird in Vers 14 erklärt.

In diesem Vers ist der besondere Gebrauch des Wortes *yoga-balena* von Bedeutung, denn ohne *yoga* zu praktizieren, kann man diesen transzendentalen Seinszustand zur Zeit des Todes nicht erreichen. Man kann sich beim Tod nicht plötzlich an den Höchsten Herrn erinnern, wenn man sich nicht zuvor in einem *yoga*-System, insbesondere im System des *bhakti-yoga,* geübt hat. Da der Geist zur Zeit des Todes sehr gestört ist, sollte man sich während seines Lebens durch *yoga* darin üben, in der Transzendenz verankert zu sein.

VERS 11

yad akṣaraṁ veda-vido vadanti
viśanti yad yatayo vīta-rāgāḥ
yad icchanto brahmacaryaṁ caranti
tat te padaṁ saṅgraheṇa pravakṣye

yat—das, was; *akṣaram*—unerschöpflich; *veda-vidaḥ*—Personen, die mit den *Veden* vertraut sind; *vadanti*—sagen; *viśanti*—gehen ein; *yat*—in was; *yatayaḥ*—große Weise; *vīta-rāgāḥ*—im Lebensstand der Entsagung; *yat*—das, was; *icchantaḥ*—begehrend; *brahmacaryam*—Zölibat; *caranti*—praktizieren; *tat*—diese; *te*—dir; *padam*-Situation; *saṅgraheṇa*—zusammengefaßt; *pravakṣye*—Ich werde erklären.

ÜBERSETZUNG

In den Veden bewanderte Persönlichkeiten, die das omkāra chanten und große Weise im Lebensstand der Entsagung sind, gehen in das Brahman ein. Mit dem Wunsch nach dieser Vollkommenheit leben sie im Zölibat. Ich werde dir jetzt diesen Vorgang erklären, durch den man Erlösung erlangen kann.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa erklärt, daß das Brahman, obwohl Eines ohne ein Zweites, verschiedene Manifestationen und Aspekte hat. Für die Unpersönlichkeitsanhänger ist die Silbe *om* mit dem Brahman identisch. Kṛṣṇa erklärt hier das unpersönliche Brahman, in das die Weisen im Lebensstand der Entsagung eingehen.

Im vedischen System des Wissens wird den Schülern von Anfang an beigebracht, *om* zu chanten und über das endgültige unpersönliche Brahman zu lernen, indem sie in völligem Zölibat mit dem spirituellen Meister zusammenleben. Auf diese Weise erkennen sie zwei der Brahman-Aspekte. Diese Praxis ist sehr wesentlich, damit der Schüler im spirituellen Leben fortschreiten kann, doch in der heutigen Zeit ist solch ein *brahmacārī*-Leben (unverheiratetes, zölibatäres Leben) ganz und gar unmöglich. Die soziale Struktur der Welt hat sich so sehr geändert, daß es keine Möglichkeit mehr gibt, vom Beginn des Schülerlebens an sexuelle Enthaltsamkeit zu üben. Überall in der Welt gibt es viele Institutionen für verschiedene Wissensbereiche, aber es gibt keine anerkannte Institution, in der Schüler in den Prinzipien des *brahmacarya* erzogen werden können. Solange man nicht im Zölibat lebt, ist es sehr schwierig, Fortschritt im spirituellen Leben zu machen. Deshalb hat Śrī Kṛṣṇa Caitanya gelehrt, daß es nach den Anweisungen der Schriften für dieses Zeitalter des Kali außer dem Chanten der Heiligen Namen Śrī Kṛṣṇas — Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma, Rāma, Hare, Hare — keinen anderen Weg gibt, den Höchsten zu erkennen.

VERS 12

sarva-dvārāṇi saṁyamya
mano hṛdi-nirudhya ca
mūrdhny ādhāyātmanaḥ prāṇam
āsthito yoga-dhāraṇāṁ

sarva-dvārāṇi—alle Tore des Körpers; *saṁyamya*—beherrschend; *manaḥ*-Geist; *hṛdi*—im Herzen; *nirudhya*—eingeschlossen; *ca*—auch; *mūrdhni*—auf den Kopf; *ādhāya*—gerichtet; *ātmanaḥ*—Seele; *prāṇam*—die Lebensluft; *āsthitaḥ*—verankert; *yoga-dhāraṇām*—die yogische Situation.

ÜBERSETZUNG

Yoga zu praktizieren bedeutet, sich von allen sinnlichen Tätigkeiten zu lösen. Indem man alle Tore der Sinne schließt, den Geist auf das Herz und die Lebensluft auf den höchsten Punkt des Kopfes richtet, verankert man sich im yoga.

ERLÄUTERUNG

Um *yoga* zu praktizieren, wie es hier vorgeschlagen wird, muß man sich zunächst von jeglichem Sinnengenuß lösen. Diese Praxis nennt man *pratyāhāra* oder das Zurückziehen der Sinne von den Sinnesobjekten. Die Sinnesorgane, mit denen man Wissen erwirbt, wie Augen, Ohren, Nase, Zunge und Tastsinn, sollten völlig beherrscht werden, und es sollte ihnen nicht gestattet sein, ihre Begierden zu befriedigen. Auf diese Weise richtet sich der Geist auf die Überseele im Herzen, und die Lebenskraft wird zum Scheitel erhoben. Im Sechsten Kapitel wird dieser Vorgang in allen Einzelheiten beschrieben, doch wie schon erwähnt, ist er in diesem Zeitalter nicht praktisch. Der beste Vorgang ist Kṛṣṇa-Bewußtsein. Wenn man immer imstande ist, seinen Geist im hingebungsvollen Dienst auf Kṛṣṇa zu richten, ist es sehr leicht, in ungestörter transzendentaler Trance oder *samādhi* zu bleiben.

VERS 13

om ity ekākṣaraṁ brahma-
vyāharan mām anusmaran
yaḥ prayāti tyajan dehaṁ
sa yāti paramāṁ gatim

om—die Zusammenstellung der Buchstaben A.U.M., *omkāra*; *iti*—so; *eka-akṣaram*—erhaben, unzerstörbar; *brahma*—absolut; *vyāharan*—vibrierend; *mām*—Mich (Kṛṣṇa); *anusmaran*—sich erinnernd; *yaḥ*—irgend jemand; *prayāti*—verläßt; *tyajan*—aufgebend; *deham*—diesen Körper; *saḥ*—er; *yāti*—erreicht; *paramām*—höchstes; *gatim*—Ziel.

ÜBERSETZUNG

Wenn man, nachdem man in dieser yoga-Praxis gefestigt ist und die heilige Silbe om, die höchste Verbindung von Buchstaben, vibriert, beim Verlassen seines Körpers an die Höchste Persönlichkeit Gottes denkt, wird man gewiß die spirituellen Planeten erreichen.

ERLÄUTERUNG

Hier wird klar gesagt, daß *om*, Brahman und Śrī Kṛṣṇa nicht verschieden sind. *Om* ist der unpersönliche Klang Kṛṣṇas, doch der Klang Hare Kṛṣṇa enthält *om*. Es wird in diesem Zeitalter klar empfohlen, am Ende des Lebens, beim Verlassen des Körpers, den Hare Kṛṣṇa-*mahā-mantra* zu chanten; dann wird man die spirituellen Planeten erreichen. Die Geweihten Kṛṣṇas gehen zum Kṛṣṇa-Planeten, Goloka Vṛndāvana, wohingegen die Unpersönlichkeitsanhänger im *brahmajyoti* bleiben. Die Persönlichkeitsanhänger gehen auch zu den unzähligen Planeten im spirituellen Himmel, die als Vaikuṇṭhas bekannt sind.

VERS 14

ananya-cetāḥ satataṁ
yo māṁ smarati nityaśaḥ
tasyāhaṁ sulabhaḥ pārtha
nitya-yuktasya yoginaḥ

ananya-cetāḥ—ohne Abweichung: *satatam*—immer; *yaḥ*—irgend jemand; *mām*—an Mich (Kṛṣṇa); *smarati*—sich erinnert; *nityaśaḥ*—regelmäßig; *tasya*—für ihn; *aham*—Ich bin; *sulabhaḥ*—sehr leicht zu erreichen; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *nitya*—regelmäßig; *yuktasya*—beschäftigt; *yoginaḥ*—des Gottgeweihten.

ÜBERSETZUNG

Für jemand, der sich ohne Unterlaß an Mich erinnert, bin Ich sehr leicht zu erreichen, o Sohn Pṛthās, da er sich ständig im hingebungsvollen Dienst betätigt.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird der *bhakti-yoga* der unverfälschten Geweihten des Höchsten Gottes beschrieben. In den vorangegangenen Versen wurden vier verschiedene Gottgeweihte erwähnt — die Leidenden, die Wißbegierigen, diejenigen, die nach materiellem Gewinn streben, und die spekulierenden Philosophen. Auch verschiedene Vorgänge der Befreiung aus der materiellen Verstrickung sind beschrieben worden: *karma-yoga, jñāna-yoga* und *haṭha-yoga.* Hier aber wird *bhakti-yoga* ohne irgendeine Vermischung mit diesen erklärt. Im *bhakti-yoga* wünschen sich die Gottgeweihten nichts anderes als Kṛṣṇa. Der reine *bhakti-Gottgeweihte* wünscht sich nicht, zu den himmlischen Planeten erhoben zu werden, noch strebt er nach Erlösung oder Befreiung aus der materiellen Verstrickung. Ein reiner Gottgeweihter begehrt nichts. Im *Caitanya-caritāmṛta* wird der reine Gottgeweihte *niṣkāma* genannt, was bedeutet, daß er kein Selbstinteresse verfolgt. Vollkommener Frieden gehört ihm allein, und nicht denen, die nach persönlichem Gewinn trachten. Der reine Gottgeweihte möchte nur den Höchsten

Herrn erfreuen, und der Herr sagt, daß Er für jeden, der unerschütterliche Hingabe an Ihn hat, leicht zu erreichen ist. Der Gottgeweihte kann irgendeiner der transzendentalen Formen des Herrn dienen und trifft dabei auf keines der Probleme, von denen jene geplagt werden, die andere *yoga*-Vorgänge praktizieren. *Bhakti-yoga* ist sehr einfach und rein und leicht durchführbar. Man kann beginnen, indem man einfach Hare Kṛṣṇa chantet. Kṛṣṇa ist sehr barmherzig zu denen, die sich in Seinem Dienst betätigen, und Er hilft dem Gottgeweihten, der sich Ihm völlig ergeben hat, auf verschiedene Weise, damit dieser Ihn so verstehen kann, wie Er ist. Der Herr gibt einem solchen Gottgeweihten genügend Intelligenz, so daß dieser Ihn letztlich in Seinem spirituellen Königreich erreichen kann.

Es ist die besondere Qualifikation des reinen Gottgeweihten, daß er immer an Kṛṣṇa denkt, ohne Zeit oder Ort in Betracht zu ziehen. Es sollte dabei keine Hindernisse geben. Er sollte fähig sein, seinen Dienst überall und zu jeder Zeit auszuführen. Manche sagen, der Gottgeweihte solle an heiligen Orten wie Vṛndāvana oder in einer anderen heiligen Stadt bleiben, in der der Herr lebte, doch ein reiner Gottgeweihter kann überall leben und durch seinen hingebungsvollen Dienst die Atmosphäre von Vṛndāvana schaffen. Es war Śrī Advaita, der zu Śrī Caītanya einmal sagte: "Wo immer Du bist, o Herr — *dort* ist Vṛndāvana."

Ein reiner Gottgeweihter erinnert sich ständig an Kṛṣṇa und meditiert über Ihn. Das sind die Qualifikationen eines reinen Gottgeweihten, für den der Herr sehr leicht erreichbar ist. *Bhakti-yoga* ist das System, das die *Gītā* vor allen anderen empfiehlt. Im allgemeinen sind die *bhakti-yogīs* auf fünf verschiedene Arten im hingebungsvollen Dienst tätig: (1) *śānta-bhakta*, in einer neutralen Haltung; *(2) dāsya-bhakta*, als Diener; (3) *sākhya-bhakta,* als Freund; (4) *vātsalya-bhakta,* als Elternteil, und (5) *mādhurya-bhakta*, als eheliche Geliebte des Höchsten Herrn. Bei jeder dieser Arten ist der reine Gottgeweihte ständig im transzendentalen liebevollen Dienst des Höchsten Herrn beschäftigt und kann den Höchsten Herrn nicht vergessen. Daher ist für ihn der Herr sehr leicht erreichbar. Ein reiner Gottgeweihter kann den Herrn nicht einmal für einen Augenblick vergessen, und in ähnlicher Weise kann der Höchste Herr Seinen Geweihten nicht einmal für einen Augenblick vergessen. Das ist die große Segnung, die ein Mensch erfährt, der den Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins, das Chanten des Hare-Kṛṣṇa-*mahā-mantra*, praktiziert.

VERS 15

mām upetya punar janma
duḥkhālayam aśāśvatam
nāpnuvanti mahātmānaḥ
saṁsiddhiṁ paramāṁ gatāḥ

mām—Mich; *upetya*—erreichend; *punaḥ*—wieder; *janma*—Geburt; *duḥkha-āla*yam—Ort der Leiden; *aśāśvatam*—zeitweilig; *na*—niemals; *āpnuvanti*—erreichen; *mahātmānaḥ*—die großen Seelen; *saṁsiddhiṁ*—Vollkommenheit; *paramām*—endgültige; *gatāḥ*—erreicht.

ÜBERSETZUNG

Nachdem die großen Seelen, die hingegebenen yogīs, Mich erreicht haben, kehren sie niemals zurück in diese zeitweilige Welt, die voller Leiden ist, denn sie haben die höchste Vollkommenheit erreicht.

ERLÄUTERUNG

Da die zeitweilige, materielle Welt voller Leiden — Geburt, Alter, Krankheit und Tod — ist, will derjenige, der die höchste Vollkommenheit erreicht und zum höchsten Planeten, Kṛṣṇaloka, Goloka Vṛndāvana, gelangt, natürlich nicht zurückkehren. In den vedischen Schriften wird beschrieben, daß der höchste Planet jenseits unserer materiellen Sicht liegt, und er gilt als das höchste Ziel. Die *mahātmās* oder großen Seelen empfangen von dem selbstverwirklichten Gottgeweihten transzendentale Botschaften und entwickeln so allmählich hingebungsvollen Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein und werden so sehr in den transzendentalen Dienst vertieft, daß sie nicht länger danach streben, auf einen der materiellen Planeten erhoben zu werden; noch wollen sie auf irgendeinen der spirituellen Planeten befördert werden. Sie wollen nichts anderes als mit Kṛṣṇa zusammensein. Solch große Seelen im Kṛṣṇa-Bewußtsein erreichen die höchste Vollkommenheit des Lebens. Mit anderen Worten: Sie sind die höchsten Seelen.

VERS 16

ābrahma-bhuvanāl lokāḥ
punar āvartino'rjuna
mām upetya tu kaunteya
punar janma na vidyate

ābrahma—bis zum Planeten Brahmaloka; *bhuvanāt*—von den Planetensystemen; *lokāḥ*—Planeten; *punaḥ*—wieder; *āvartinaḥ*—zurückkehrend; *arjuna*—o Arjuna; *mām*—zu Mir; *upetya*—kommend; *tu*—aber; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *punaḥ janma*—Wiedergeburt; *na*—niemals; *vidyate*—nimmt an.

ÜBERSETZUNG

Alle Planeten in der materiellen Welt — vom höchsten bis hinab zum niedrigsten — sind Orte des Leids, an denen sich Geburt und Tod wiederholen. Wer aber in Mein Reich gelangt, o Sohn Kuntīs, wird niemals wieder geboren.

ERLÄUTERUNG

Alle Arten von *yogīs — karma, jñāna, haṭha* usw. — müssen irgendwann schließlich die hingebungsvolle Vollkommenheit im *bhakti-yoga* oder Kṛṣṇa-Bewußtsein erreichen, bevor sie zum transzendentalen Reich Kṛṣṇas gehen können und niemals wieder zurückkehren. Diejenigen, die die höchsten materiellen Planeten, die Planeten der Halbgötter, erreichen, sind erneut sich

wiederholenden Geburten und Toden unterworfen. Wie Menschen von der Erde zu höheren Planeten erhoben werden, so fallen Bewohner höherer Planeten, wie Brahmaloka, Candraloka und Indraloka, auf die Erde herab. Die Darbringung von Opfern, *pañcāgni-vidyā* genannt, die in der *Kaṭha Upaniṣad* empfohlen wird, befähigt einen, Brahmaloka zu erreichen, doch wenn man auf Brahmaloka kein Kṛṣṇa-Bewußtsein entwickelt, muß man wieder zur Erde zurückkehren. Diejenigen, die auf den höheren Planeten im Kṛṣṇa-Bewußtsein Fortschritte machen, gelangen allmählich zu immer höheren Planeten und werden zur Zeit der universalen Vernichtung zum ewigen spirituellen Königreich erhoben. Wenn das materielle Universum vernichtet wird, werden Brahmā und seine Geweihten, die ständig im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig sind, zur spirituellen Welt und, je nach ihren Wünschen, zu bestimmten spirituellen Planeten erhoben.

VERS 17

sahasra-yuga-paryantam
ahar yad brahmaṇo viduḥ
rātriṁ yuga-sahasrāntāṁ
te 'ho-rātra-vido janāḥ

sahasra—tausend; *yuga*—Zeitalter; *prayantam*—einschließlich; *ahaḥ*—Tag; *yat*-das; *brahmaṇaḥ*—Brahmās; *viduḥ*—wisse es; *rātrim*—Nacht; *yuga*—Zeitalter; *sahasra-antām*—in ähnlicher Weise, am Ende von eintausend; *te*—das; *ahaḥ-rātra*—Tag und Nacht; *vidaḥ*—verstehen; *janāḥ*—Menschen.

ÜBERSETZUNG

Nach menschlicher Zeitrechnung ergeben eintausend Zeitalter die Dauer eines Tages im Leben Brahmās. Und ebenso lange währt seine Nacht.

ERLÄUTERUNG

Die Dauer des materiellen Universums ist begrenzt. Es manifestiert sich in periodisch wiederkehrenden *kalpas.* Ein *kalpa* ist ein Tag Brahmās, und ein Tag Brahmās besteht aus eintausend Zyklen von je vier *yugas* oder Zeitaltern: Satya, Tretā, Dvāpara und Kali. Das Zeitalter des Satya wird von Tugend, Weisheit und Religion charakterisiert; dort gibt es praktisch keine Unwissenheit und kein Laster, und dieses *yuga* dauert 1 728 000 Jahre. Im Tretā-yuga treten Laster auf; dieses *yuga* währt 1 296 000 Jahre. Im Dvāpara-yuga nehmen Tugend und Religion noch mehr ab, und Laster nehmen zu; dieses *yuga* dauert 864 000 Jahre. Und im Kali-yuga schließlich (dem *yuga*, das vor 5 000 Jahren begonnen hat), nehmen Streit, Unwissenheit, Irreligion und Laster überhand, da wahre Tugend so gut wie nicht mehr vorhanden ist; dieses *yuga* währt 432 000 Jahre. Im Kali-yuga nimmt die Lasterhaftigkeit solche Ausmaße an, daß am Ende des Zeitalters der Herr als Kalki-*avatāra* erscheint, die Dämonen vernichtet, Seine Geweihten rettet und ein neues Satya-yuga einleitet. Dann beginnt der gleiche Vorgang wieder von vorn. Diese vier *yugas*, eintausendmal durchlaufen, umfassen einen Tag Brahmās, des Schöpfergottes, und ebenso lang währt seine Nacht. Brahmā lebt einhundert solcher "Jahre" und stirbt dann. Diese einhundert Jahre betragen nach irdischer Zeitrechnung insgesamt 311 Billionen und 40 Milliarden Erdenjahre. Nach diesen Berechnungen erscheint das Leben Brahmās fantastisch und unendlich lang, doch aus der Sicht der Ewigkeit ist es so kurz wie ein aufleuchtender Blitz. Im Ozean der Ursachen gibt es unzählige Brahmās, die wie Blasen im Atlantik entstehen und wieder vergehen. Brahmā und seine Schöpfung sind Teil des materiellen Universums, und daher befinden sie sich in ständigem Wandel.

Im materiellen Universum ist nicht einmal Brahmā von Geburt Alter, Krankheit und Tod frei. Brahmā ist aber als Verwalter des Universums direkt im Dienst des Herrn tätig — daher wird er sogleich befreit. Fortgeschrittene *sannyāsīs* werden zu Brahmās Planeten, Brahmāloka, erhoben, der der höchste Planet im materiellen Universum ist und der alle Planeten im oberen Bereich des himmlischen Planetensystems überdauert; doch im Laufe der Zeit sind Brahmā und alle Bewohner von Brahmāloka nach dem Gesetz der materiellen Natur dem Tod unterworfen.

VERS 18

avyaktād vyaktayaḥ sarvāḥ
prabhavanty ahar-āgame
rātry-āgame pralīyante
tatraivāvyakta-saṁjñake

avyaktād—vom Unmanifestierten; *vyaktayaḥ*—Lebewesen; *sarvāḥ*—alle; *prabhavanti*—treten ins Dasein; *ahaḥ-āgame*—beim Anbruch des Tages; *rātri-āgame*—beim Hereinbrechen der Nacht; *pralīyante*—werden vernichtet; *tatra*—dort; *eva*—gewiß; *avyakta*—das Unmanifestierte; *saṁjñake*—genannt.

ÜBERSETZUNG

Wenn Brahmās Tag anbricht, tritt die Vielzahl der Lebewesen ins Dasein, und wenn Brahmās Nacht hereinbricht, werden sie alle vernichtet.

ERLÄUTERUNG

Die weniger intelligenten *jīvas* versuchen, in der materiellen Welt zu bleiben, und werden dementsprechend zu den verschiedenen Planetensystemen erhoben und erniedrigt. Während Brahmās Tag entfalten sie ihre Tätigkeiten, und wenn Brahmās Nacht hereinbricht, werden sie vernichtet. Am Tage bekommen sie verschiedene Körper, um materielle Tätigkeiten ausführen zu können, und abends vergehen diese Körper. Die *jīvas* oder individuellen Seelen bleiben dann dichtgedrängt im Körper Viṣṇus und werden immer wieder manifestiert, wenn ein Tag Brahmās beginnt. Wenn Brahmās Leben schließlich zu Ende geht, werden sie alle vernichtet und bleiben für Millionen und Abermillionen von Jahren unmanifestiert. Wenn Brahmā dann in einem anderen Zeitalter wiedergeboren wird, werden auch sie wieder manifestiert. Auf diese Weise werden die *jīvas* von der materiellen Welt

gefangengehalten. Jene intelligenten Wesen jedoch, die sich dem Kṛṣṇa-Bewußtsein zuwenden, chanten im hingebungsvollen Dienst "Hare Kṛṣṇa, Hare Rāma" und erreichen sogar schon in diesem Leben den spirituellen Planeten Kṛṣṇas und werden dort für immer glückselig, da sie nicht länger solchen Wiedergeburten unterworfen sind.

VERS 19

bhūta-grāmaḥ sa evāyaṁ
bhūtvā bhūtvā pralīyate
rātry-āgame'vaśaḥ pārtha
prabhavaty ahar-āgame

bhutā-grāmaḥ—die Gesamtheit aller Lebewesen; *saḥ*—sie; *eva*—gewiß; *ayam*—dieses; *bhūtvā bhūtvā*—geboren werden; *pralīyate*—vernichten; *rātri*—Nacht; *āgame*—beim Anbruch; *avaśaḥ*—von selbst; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *prabhavanti*—manifestiert; *ahaḥ*—während des Tages; *āgame*—beim Anbruch.

ÜBERSETZUNG

Immer wieder beginnt der Tag, und die Schar der Wesen ist aktiv, und dann wieder bricht die Nacht herein, o Pārtha, und hilflos werden sie aufgelöst.

VERS 20

paras tasmāt tu bhāvo'nyo
'vyakto'vyaktāt sanātanaḥ
yaḥ sa sarveṣu bhūteṣu
naśyatsu na vinaśyati

paraḥ—transzendental; *tasmāt*—davon; *tu*-aber; *bhāvaḥ*—Natur; *anyaḥ*—eine andere; *avyaktaḥ*—*u*nmanifestiert; *avyaktāt*—vom Unmanifestierten; *sanātanaḥ*—ewig; *yaḥ*—das; *saḥ*—was; *sarveṣu*—alle; *bhūteṣu*—Manifestation; *naśyatsu*—vernichtet; *na*—niemals; *vinaśyati*—vernichtet.

ÜBERSETZUNG

Jedoch gibt es noch eine andere Natur, die ewig ist und transzendental zur manifestierten und unmanifestierten Materie. Sie ist erhaben und wird niemals vernichtet. Auch wenn alles in der materiellen Welt zerstört wird, bleibt dieser Teil, wie er ist.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇas höhere, spirituelle Energie ist transzendental und ewig. Sie befindet sich jenseits aller Wandlungen der materiellen Natur, die während der Tage Brahmās manifestiert und während seiner Nächte unmanifestiert ist. Kṛṣṇas höhere Energie ist der materiellen Natur qualitativ völlig entgegengesetzt. Höhere und niedere Natur werden im Siebten Kapitel erklärt.

VERS 21

avyakto'kṣara ity uktas
tam āhuḥ paramāṁ gatim
yaṁ prāpya na nivartante
tad dhāma paramaṁ mama

avyaktaḥ—unmanifestiert; *akṣaraḥ*—unfehlbar; *iti*—so; *uktaḥ*—gesagt; *tam*—das, was; *āhuḥ*—ist bekannt; *paramām*—letztliches; *gatim*—Ziel; *yam*—das, was; *prāpya*—wenn man es erreicht; *na*—niemals; *nivartante*—kommt zurück; *tat dhāma*—zu diesem Reich; *paramam*—höchstem; *mama*—Mein.

ÜBERSETZUNG

Dieses höchste Reich wird unmanifestiert und unfehlbar genannt und ist das höchste Ziel. Geht jemand dorthin, kehrt er nie wieder zurück. So beschaffen ist Mein höchstes Reich.

ERLÄUTERUNG

Das höchste Reich Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, wird in der *Brahma-saṁhitā* (5.29) als *cintāmaṇi-dhāma* beschrieben, das heißt als ein Ort, an dem alle Wünsche erfüllt werden. In diesem höchsten Reich Śrī Kṛṣṇas, das als Goloka Vṛndāvana bekannt ist, stehen zahllose Paläste aus dem Stein der Weisen. Es gibt dort auch Bäume, "Wunschbäume“ genannt, die auf Wunsch für jede Art von Eßbarem sorgen, und man findet dort Kühe, die als *surabhi*-Kühe bekannt sind und eine unbegrenzte Menge Milch geben. In diesem Reich dienen dem Herrn Hunderttausende von Glücksgöttinnen (Lakṣmīs), und man nennt Ihn Govinda, den ursersten Herrn und die Ursache aller Ursachen. Der Herr liebt es, auf Seiner Flöte zu spielen (*venum kvanantam*). Seine transzendentale Gestalt ist die anziehendste in allen Welten — Seine Augen sind wie die Blütenblätter des Lotos, und die Tönung Seines Körpers gleicht der Farbe von Wolken. Er ist so anziehend, daß Seine Schönheit die Schönheit Tausender von Liebesgöttern übertrifft. Er trägt safranfarbene Kleider; eine Girlande hängt um Seinen Hals, und eine Pfauenfeder steckt in Seinem Haar. In der *Gītā* gibt *Śrī Kṛṣṇa* nur einen kleinen Hinweis auf Sein persönliches Reich (Goloka Vṛndāvana), den höchsten Planeten im spirituellen Königreich. Eine lebhafte Beschreibung finden wir in der *Brahma-saṁhitā.* Die vedischen Schriften sagen, daß es nichts Höheres gibt als das Reich des Höchsten Gottes und daß dieses Reich das endgültige Ziel ist. Erreicht man es, kehrt man nie wieder in die materielle Welt zurück. Kṛṣṇas höchstes Reich und Kṛṣṇa Selbst sind nicht voneinander verschieden, da sie von gleicher Eigenschaft sind. Auf dieser Erde ist Vṛndāvana, das etwa 145 Kilometer südöstlich von Delhi liegt, ein Ebenbild des höchsten Goloka Vṛndāvana, das sich in der spirituellen Welt befindet. Als Kṛṣṇa auf dieser Erde erschien, entfaltete Er Seine transzendentalen Spiele in diesem besonderen Gebiet, das als Vṛndāvana bekannt ist und im Bezirk von Mathurā, Indien, liegt.

VERS 22

puruṣaḥ sa paraḥ pārtha

bhaktyā labhyas tv ananyayā
yasyāntaḥsthāni bhūtāni
yena sarvam idaṁ tatam

puruṣaḥ—die Höchste Persönlichkeit; *saḥ*—Er; *paraḥ*—der Höchste, über dem es keinen Größeren gibt; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *bhaktyā*—durch hingebungsvollen Dienst; *labhyaḥ*—kann erreicht werden; *tu*—aber; *ananyayā*—ungetrübte, nicht abweichende Hingabe; *yasya*—Sein; *antaḥsthāni*—innerhalb; *bhūtāni*—die gesamte materielle Manifestation; *yena*—von dem; *sarvam*—alles; *idam*—was immer wir sehen können; *tatam*—verteilt.

ÜBERSETZUNG

Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, der größer ist als alle, kann durch ungetrübte Hingabe erreicht werden. Obwohl Er Sich in Seinem Reich aufhält, ist Er alldurchdringend, und alles ruht in Ihm.

ERLÄUTERUNG

Es wird hier eindeutig gesagt, daß der höchste Bestimmungsort, von dem es keine Rückkehr gibt, das Reich Kṛṣṇas, der Höchsten Person, ist. Die *Brahma-saṁhitā* beschreibt dieses höchste Reich als *ānanda-cinmaya-rasa,* einen Ort, an dem alles voll spiritueller Glückseligkeit ist. Welche Mannigfaltigkeit auch immer dort manifestiert ist — alles ist von der Eigenschaft spiritueller Glückseligkeit, denn es gibt dort nichts Materielles. Alle Mannigfaltigkeit ist eine spirituelle Erweiterung des Höchsten Gottes Selbst, denn die Manifestation dort ist in ihrer Gesamtheit von spiritueller Energie, wie im Siebten Kapitel erklärt wird. Was die materielle Welt betrifft, so ist der Herr, obwohl Er Sich immer in Seinem höchsten Reich aufhält, durch Seine materielle Energie nichtsdestoweniger alldurchdringend. Durch Seine materiellen und spirituellen Energien ist Er also überall gegenwärtig — sowohl in den materiellen als auch in den spirituellen Universen. *Yasyāntaḥsthāni* bedeutet, daß alles von Ihm erhalten wird — sei es die spirituelle oder die materielle Energie.
Es wird hier klar gesagt, daß man nur durch *bhakti* oder hingebungsvollen Dienst das Vaikuṇṭha- (spirituelle) Planetensystem betreten kann. In allen Vaikuṇṭthas gibt es nur einen Höchsten Gott, Kṛṣṇa, der Sich in viele Millionen und Abermillionen von vollständigen Erweiterungen ausgedehnt hat. Diese vollständigen Erweiterungen sind vierarmig, und sie herrschen über die unzähligen spirituellen Planeten. Sie sind unter verschiedenen Namen bekannt wie Puruṣottama, Trivikrama, Keśava, Mādhava, Aniruddha, Hṛṣikeśa, Saṅkarṣaṇa, Pradyumna, Śrīdhara, Vāsudeva, Dāmodara, Janārdana, Nārāyaṇa, Vāmana, Padmanābha usw. Diese vollständigen Erweiterungen werden mit den Blättern eines Baumes verglichen und Kṛṣṇa mit dem Stamm. Kṛṣṇa, der in Goloka Vṛndāvana, Seinem höchsten Reich, weilt, leitet kraft Seines alldurchdringenden Wesens systematisch und fehlerlos alle Geschehnisse beider Universen (des materiellen und des spirituellen).

VERS 23

yatra kāle tv anāvṛttim
āvṛttiṁ caiva yoginaḥ
prayātā yānti taṁ kālaṁ
vakṣyāmi bharatarṣabha

yatra—in dieser; *kāle*—Zeit; *tu*—aber; *anāvṛttim*—keine Rückkehr; *āvṛttim*— Rückkehr; *ca*—auch; *eva*-gewiß; *yoginaḥ*—verschiedene Arten von Mystikern; *prayātāḥ*—jemand, der geht; *yānti*—scheidet; *tam*—diese; *kālam*—Zeit; *vakṣyāmi*— beschreibend; *bharatarṣabha*—o bester der Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

O bester der Bhāratas, Ich werde dir nun die verschiedenen Zeiten erklären, die beim Verlassen dieser Welt entscheiden, ob man zurückkehrt oder nicht.

ERLÄUTERUNG

Die unverfälschten Geweihten des Höchsten Herrn, die völlig ergebene Seelen sind, kümmern sich nicht darum, wann oder durch welche Methode sie ihren Körper verlassen. Sie überlassen alles Kṛṣṇa und kehren so leicht und glücklich zu Gott zurück. Aber diejenigen, die keine unverfälschten Gottgeweihten sind und statt dessen auf Methoden spiritueller Verwirklichung wie *karma-yoga, jñāna-yoga* und *haṭha-yoga* bauen, müssen den Körper zu einer geeigneten Zeit verlassen, um so die Gewißheit zu haben, nicht wieder zu dieser Welt der Geburten und Tode zurückzukehren.
Wenn der *yogī* die Vollkommenheit erreicht hat, kann er Zeit und Ort auswählen, um die materielle Welt zu verlassen; doch wenn er nicht so vollkommen ist, muß er die materielle Welt nach dem Willen der Natur verlassen. In diesen Versen erklärt der Herr die Zeit, die am geeignetsten ist, den Körper zu verlassen und nicht mehr zurückzukehren. Nach Ācārya Baladeva Vidyābhūṣaṇa bezieht sich das Sanskritwort *kāla* hier auf die herrschende Gottheit der Zeit.

VERS 24

agnir jyotir ahaḥ śuklaḥ
ṣaṇ-māsā uttarāyaṇam
tatra prayātā gacchanti
brahma brahma-vido janāḥ

agniḥ—Feuer; *jyotiḥ*—Licht; *ahaḥ*—Tag; *śuklaḥ*—weiß; *ṣaṭ-māsāḥ*—Monate; *uttarāyaṇam*—wenn die Sonne im Norden reist; *tatra*—dort; *prayātāḥ*—jemand, der geht; *gacchanti*—scheidet; *brahma*—das Absolute; *brahma-vidaḥ*-jemand, der das Absolute kennt; *janāḥ*—ein Mensch.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die das Höchste Brahman kennen, scheiden von der Welt, während der Feuergott seinen Einfluß ausübt, im Licht, in einem glückverheißenden Augenblick, während der vierzehn Tage des Mondes und der sechs Monate, in denen die Sonne im Norden reist.

ERLÄUTERUNG

Man sollte verstehen, daß das Feuer, das Licht, der Tag und der Mond von Gottheiten beherrscht werden, die Vorkehrungen für das Dahinscheiden der Seele treffen. Zur Zeit des Todes macht sich der *jīva* auf den Weg in ein neues Leben. Wenn man den Körper zu der oben beschriebenen Zeit entweder zufällig oder durch Vorkehrung verläßt, ist es einem möglich, das unpersönliche *brahmajyoti zu* erreichen. Mystiker, die in der *yoga*-Praxis fortgeschritten sind, können die Zeit und den Ort, um den Körper zu verlassen, selbst bestimmen. Andere haben darüber keine Kontrolle - wenn sie durch Zufall in einem glückverheißenden Augenblick verscheiden, werden sie nicht in den Kreislauf von Geburt und Tod zurückkehren, doch wenn nicht, ist es durchaus möglich, daß sie zurückkehren müssen. Für den reinen Gottgeweihten im Kṛṣṇa-Bewußtsein besteht jedoch nicht die Gefahr der Rückkehr, gleichgültig ob er den Körper in einem günstigen oder in einem ungünstigen Augenblick, durch Zufall oder durch Vorkehrung verläßt.

VERS 25

dhūmo rātris tathā kṛṣṇaḥ
ṣaṇ-māsā dakṣiṇāyanam
tatra cāndramasaṁ jyotir
yogī prāpya nivartate

dhūmaḥ—Rauch; *rātriḥ*—Nacht; *tathā*—auch; *kṛṣṇaḥ*—die vierzehn Tage des dunklen Mondes; *ṣaṭ-māsāḥ*—die sechs Monate; *dakṣiṇa-ayanam*—wenn die Sonne im Sünden reist; *tatra*—dort; *cāndramasam*—den Mondplaneten; *jyotiḥ*—Licht; *yogī*—der Mystiker; *prāpya*—erreicht; *nivartate*—kommt zurück.

ÜBERSETZUNG

Der Mystiker, der die Welt während des Rauches verläßt, nachts, während der mondlosen vierzehn Tage und in den sechs Monaten, wenn die Sonne im Süden reist, oder der den Mondplaneten erreicht, muß wieder zurückkehren.

ERLÄUTERUNG

Im Dritten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* werden wir darüber informiert, daß diejenigen, die auf der Erde fruchtbringende Tätigkeiten und Opfer mit Sachkenntnis ausführen, nach dem Tode den Mond erreichen. Diese fortgeschrittenen Seelen leben (nach der Zeitrechnung der Halbgötter) etwa zehntausend Jahre auf dem Mond und genießen das Leben, indem sie *soma-rasa* trinken. Am Ende kehren sie jedoch wieder auf die Erde zurück. Das bedeutet, daß es auf dem Mond höher entwickelte Lebewesen gibt, auch wenn es uns nicht möglich sein mag, sie mit den groben Sinnen wahrzunehmen.

VERS 26

śukla-kṛṣṇe gatī hy ete
jagataḥ śāśvate mate
ekayā yāty anāvṛttim
anyayāvartate punaḥ

śukla—Licht; *kṛṣṇe*—Dunkelheit; *gatī*—verscheidend; *hi*—gewiß; *ete*—all diese; *jagataḥ*—der materiellen Welt; *śāśvate*—die *Veden*; *mate*—der Meinung nach; *ekayā*-von einem; *yāti*—geht; *anāvṛttim*—keine Rückkehr; *anyayā*—des anderen; *āvartate*-kommt zurück; *punaḥ*—wieder;

ÜBERSETZUNG

Den Veden zufolge gibt es zwei Wege, auf denen man diese Welt verlassen kann —einen im Licht und einen in der Dunkelheit. Wenn jemand im Licht scheidet, kommt er nicht wieder zurück; wer jedoch in der Dunkelheit geht, muß zurückkehren.

ERLÄUTERUNG

Ācārya Baladeva Vidyābhūṣaṇa zitiert aus der *Chandogya Upaniṣad* die gleiche Beschreibung von Dahinscheiden und Wiederkehr. Somit sind diejenigen, die seit unvordenklicher Zeit fruchtbringende Arbeiter und philosophische Spekulanten sind, dazu verurteilt, ständig zu gehen und zu kommen. Im Grunde erlangen sie keine endgültige Erlösung, denn sie geben sich Kṛṣṇa nicht hin.

VERS 27

naite sṛtī pārtha jānan
yogī muhyati kaścana
tasmāt sarveṣu kāleṣu
yoga-yukto bhavārjuna

na—niemals; *ete*-all diese; *sṛtī*—verschiedene Pfade; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *jānan*—selbst wenn sie wissen; *yogī*—die Geweihten des Herrn; *muhyati*—verwirrt; *kaścana*—irgend jemand; *tasmāt*-daher; *sarveṣu kāleṣu*—immer; *yoga-yuktaḥ*—im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt; *bhava*—werde nur; *arjuna*—o Arjuna.

ÜBERSETZUNG

Die Gottgeweihten, die diese beiden Pfade kennen, o Arjuna, sind niemals verwirrt. Sei daher stets in Hingabe gefestigt.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa rät Arjuna hier, sich von den verschiedenen Pfaden, die die Seele einschlagen kann, wenn sie die materielle Welt verläßt, nicht verwirren zu lassen. Ein Geweihter des Höchsten Herrn sollte sich nicht darum sorgen, ob er durch

Vorkehrung oder durch Zufall verscheiden wird. Der Gottgeweihte sollte fest im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert sein und Hare Kṛṣṇa chanten. Er sollte wissen, daß es nur Schwierigkeiten mit sich bringt, wenn man sich mit einem dieser beiden Pfade befaßt. Das beste Mittel, im Kṛṣṇa-Bewußtsein vertieft zu sein, besteht darin, sich ständig in Kṛṣṇas Dienst zu beschäftigen; das wird den Weg zum spirituellen Königreich sicher, gewiß und direkt machen. Das Wort *yoga-yukta* ist in diesem Vers von besonderer Bedeutung. Wer im *yoga* gefestigt ist, ist bei all seinen Tätigkeiten ständig im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt. Śrīla Rūpa Gosvāmī rät, daß man in der materiellen Welt unangehaftet sein sollte und daß alle Angelegenheiten in Kṛṣṇa-Bewußtsein getaucht sein sollten. Auf diese Weise wird man die Vollkommenheit erreichen. Deshalb ist der Gottgeweihte durch solche Beschreibungen nicht gestört, denn er weiß, daß sein Übergang zum höchsten Reich durch hingebungsvollen Dienst garantiert ist.

VERS 28

vedeṣu yajñeṣu tapaḥsu caiva
dāneṣu yat puṇya-phalaṁ pradiṣṭam
atyeti tat sarvam idaṁ viditvā
yogī param sthānam upaiti cādyam

vedeṣu—im Studium der *Veden*; *yajñeṣu*—bei den Durchführungen von *yajña* (Opfer); *tapaḥsu*—verschiedene Arten von Enthaltungen auf sich nehmend; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *dāneṣu*—beim Geben von Spenden; *yat*—das, was; *puṇya-phalam*—das Ergebnis frommer Arbeit; *pradiṣṭam*—gerichtet; *atyeti*—übertrifft; *tat*—all diejenigen; *sarvam idam*—all diejenigen, die oben beschrieben wurden; *viditvā*—kennend; *yogī*—der Gottgeweihte; *param*—höchstes; *sthānam*—Reich; *upaiti*—erreicht Frieden; *ca*—auch; *ādyam*—ursprünglich.

ÜBERSETZUNG

Jemand, der sich dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes zuwendet, ist nicht der Ergebnisse beraubt, die man erhält, wenn man die Veden studiert, Opfer darbringt, sich strenge Enthaltungen auferlegt, Spenden gibt oder philosophischen und fruchtbringenden Tätigkeiten nachgeht. Am Ende gelangt er zum höchsten Reich.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers ist die Zusammenfassung des Siebten und Achten Kapitels, insbesondere, weil diese Kapitel Kṛṣṇa-Bewußtsein und hingebungsvollen Dienst behandeln. Man muß die *Veden* unter der Anleitung eines spirituellen Meisters studieren und viele Enthaltsamkeiten und Bußen (*tapasya*) auf sich nehmen, während man unter seiner Obhut lebt. Ein *brahmacārī* muß im Hause des spirituellen Meisters wie ein Diener leben; er muß von Tür zu Tür gehen, um Almosen betteln und sie dem spirituellen Meister bringen. Er nimmt nur Essen zu sich, wenn es ihm sein spiritueller Meister befiehlt, und wenn der Meister es einmal versäumt, den Schüler zum Essen zu rufen, fastet dieser. Dies sind einige der vedischen Prinzipien, die im *brahmacarya*-Leben eingehalten werden müssen.

Wenn der Schüler die *Veden* unter der Anleitung des Meisters vom fünften bis zum zwanzigsten Lebensjahr studiert, kann er einen vollkommenen Charakter entwickeln. Das Studium der *Veden* ist nicht für die Mußestunden von OhrensesselSpekulanten bestimmt, sondern für die Bildung des Charakters. Nach dieser Schulung ist es dem *brahmacārī* erlaubt, zu heiraten und ein Leben als *gṛhastha* (Haushälter) zu führen. Auch wenn er Haushälter ist, muß er viele Opfer darbringen und nach weiterer Erleuchtung streben. Nachdem er sich schließlich vom Haushälterleben zurückgezogen hat und in den *vānaprastha*-Stand eingetreten ist, nimmt er schwere *tapasya* auf sich, wie im Wald zu leben, sich mit Baumrinde zu kleiden, sich nicht zu rasieren usw. Wenn man nach den Vorschriften für *brahmacarya, gṛhastha, vānaprastha* und schließlich *sannyāsa* lebt, wird man zur vollkommenen Stufe des Lebens erhoben. Einige gelangen auch zu den himmlischen Königreichen und erreichen, wenn sie weiteren Fortschritt machen, die Befreiung im spirituellen Himmel — entweder im unpersönlichen *brahmajyoti* oder auf den Vaikuṇṭha-Planeten oder auf Kṛṣṇaloka. Das ist der Pfad, der von den vedischen Schriften beschrieben wird.

Das Wunderbare am Kṛṣṇa-Bewußtsein ist jedoch, daß man mit einem Mal — indem man sich im hingebungsvollen Dienst beschäftigt — alle Rituale der verschiedenen Lebensstände hinter sich lassen kann.

Man sollte nicht versuchen, das Siebte und Achte Kapitel der *Gītā* durch Gelehrsamkeit oder gedankliche Spekulation zu verstehen, sondern durch Hören in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter. Die Kapitel Sechs bis Zwölf sind die Essenz der *Gītā*. Wenn jemand das Glück hat, die *Bhagavad-gītā* in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter zu verstehen — besonders diese mittleren sechs Kapitel — wird sein Leben sofort ruhmreich, und er steht jenseits aller *tapasya*, Opfer, Spenden und Spekulationen. Man sollte die *Gītā* von einem Gottgeweihten hören, denn am Anfang des Vierten Kapitels heißt es, daß die *Gītā* nur von Gottgeweihten in vollkommener Weise verstanden werden kann. Die *Gītā* von Gottgeweihten, nicht von intellektuellen Spekulanten, zu hören wird als Glaube bezeichnet. Durch die Gemeinschaft mit Gottgeweihten wird man zum hingebungsvollen Dienst geführt, und durch diesen Dienst werden Kṛṣṇas Taten, Seine Gestalt, Seine Spiele, Sein Name usw. verständlich, und alle Befürchtungen werden zerstreut. Wenn erst einmal alle Zweifel beseitigt sind, bereitet das Studium der *Gītā* außerordentliche Freude, und man entwickelt einen Geschmack und ein Gefühl für Kṛṣṇa-Bewußtsein. Auf der fortgeschrittenen Stufe verliebt man sich völlig in Kṛṣṇa, und das ist der Anfang der am höchsten vervollkommneten Stufe des Lebens, die den Übergang des Gottgeweihten in Kṛṣṇas Reich im spirituellen Himmel, Goloka Vṛndāvana, vorbereitet, wo der Gottgeweihte ewiges Glück erlangt.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Achten Kapitel der Śrīmad Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Wie man den Höchsten erreicht".*

NEUNTES KAPITEL

Das vertraulichste Wissen

VERS 1

śrī bhagavān uvāca
idaṁ tu te guhyatamaṁ
pravakṣyāmy anasūyave
jñānaṁ vijñāna-sahitaṁ
yaj jñātvā mokṣyase 'śubhāt

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *idam*—dieses; *tu*—aber; *te*—zu dir; *guhyatamam*—das Vertraulichste; *pravakṣyāmi*—Ich spreche; *anasūyave*—zu demjenigen, der nicht neidisch ist; *jñānam*—Wissen; *vijñāna*—verwirklichtes Wissen; *sahitam*—mit; *yat*—welchem; *jñātvā*—kennend; *mokṣyase*-sei befreit; *aśubhāt*—von diesem leidvollen materiellen Dasein.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr sprach: Mein lieber Arjuna, weil du Mich niemals beneidest, werde Ich dir diese vertraulichste Weisheit mitteilen, deren Kenntnis dich von den Leiden des materiellen Daseins befreien wird.

ERLÄUTERUNG

Je mehr ein Gottgeweihter über den Höchsten Herrn hört, desto mehr wird er erleuchtet. Dieser Vorgang des Hörens wird auch im *Śrīmad-Bhāgavatam* empfohlen: "Die Botschaften von der Höchsten Persönlichkeit Gottes sind voller Kräfte, und diese Kräfte können erfahren werden, wenn die Gottgeweihten untereinander über den Höchsten Gott sprechen. Dies kann nicht durch die Gemeinschaft gedanklicher Spekulanten oder akademischer Gelehrter erfahren werden, denn es ist verwirklichtes Wissen."
Die Gottgeweihten sind ständig im Dienst des Höchsten Herrn beschäftigt. Der Herr versteht die Mentalität und Aufrichtigkeit eines bestimmten Lebewesens, das im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig ist, und gibt ihm die Intelligenz, die Wissenschaft von Kṛṣṇa in der Gemeinschaft von Gottgeweihten zu verstehen. Gespräche über Kṛṣṇa sind sehr mächtig, und wenn ein vom Glück begünstigter Mensch solchen Umgang hat und versucht, dieses Wissen zu verstehen, wird er auf dem Weg zu spiritueller Erkenntnis gewiß Fortschritte machen. Um Arjuna zu immer höherer Erhebung in Seinem mächtigen Dienst zu ermutigen, beschreibt Śrī Kṛṣṇa in diesem Neunten Kapitel Themen, die noch vertraulicher sind als die bereits offenbarten.
Der Anfang der *Bhagavad-gītā,* das Erste Kapitel, ist mehr oder weniger eine Einleitung zum übrigen Teil des Buches. Das im Zweiten und Dritten Kapitel beschriebene spirituelle Wissen wird als vertraulich bezeichnet. Die im Siebten und Achten Kapitel erörterten Themen haben insbesondere mit hingebungsvollem Dienst zu tun, und weil sie zu Erleuchtung im Kṛṣṇa-Bewußtsein führen, werden sie als noch vertraulicher bezeichnet. Aber die im Neunten Kapitel beschriebenen Dinge handeln von unvermischter, reiner Hingabe, und daher wird es "das vertraulichste Wissen" genannt. Wer im vertraulichsten Wissen von Kṛṣṇa gründet, ist natürlicherweise transzendental und erleidet daher keine materiellen Qualen mehr, obwohl er sich immer noch in der materiellen Welt befindet. Im *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* wird gesagt, daß jemand, der den ernsthaften Wunsch hat, dem Höchsten Herrn liebevoll zu dienen, als befreit angesehen werden muß, obwohl er sich noch im bedingten Zustand des materiellen Daseins befindet. In ähnlicher Weise werden wir im Zehnten Kapitel der *Bhagavad-gītā* lesen, daß jeder, der auf diese Weise tätig ist, eine befreite Seele ist.
Der erste Vers dieses Kapitels nun ist von besonderer Bedeutung. Wissen (*idaṁ jñānam*) bezieht sich auf reinen hingebungsvollen Dienst, der aus neun verschiedenen Tätigkeiten besteht: hören, chanten, sich erinnern, dienen, verehren, beten, gehorchen, Freundschaft schließen und alles hingeben. Wenn man diese neun Elemente hingebungsvollen Dienstes praktiziert, wird man zu spirituellem Bewußtsein oder Kṛṣṇa-Bewußtsein erhoben. Wenn dann das Herz von der materiellen Verunreinigung befreit ist, kann man die Wissenschaft von Kṛṣṇa verstehen. Nur zu verstehen, daß ein Lebewesen nicht materiell ist, genügt nicht. Diese Erkenntnis mag der Beginn spiritueller Verwirklichung sein, doch sollte man den Unterschied zwischen Tätigkeiten des Körpers und spirituellen Tätigkeiten erkennen, durch die man versteht, daß man nicht der materielle Körper ist.
Im Siebten Kapitel sprachen wir bereits über die vielfältige Macht der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Ihre verschiedenen Energien, die niederen und höheren Naturen und die gesamte materielle Manifestation. Jetzt werden in den Kapiteln Neun und Zehn die Herrlichkeiten des Herrn beschrieben werden.
In diesem Vers ist das Sanskritwort *anasūyave* ebenfalls sehr bedeutsam. Im allgemeinen beneiden die Kommentatoren Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes — auch wenn sie sehr gebildet sind —, und selbst die hervorragendsten Gelehrten kommentieren die *Bhagavad-gītā* sehr ungenau. Weil sie Kṛṣṇa beneiden, sind ihre Kommentare wertlos. Nur Kommentare, die von Gottgeweihten verfaßt werden, sind autorisiert. Niemand kann die *Bhagavad-gītā* erklären oder vollkommenes Wissen von Kṛṣṇa vermitteln, wenn er neidisch ist. Wer Kṛṣṇas Charakter kritisiert, ohne Kṛṣṇa zu kennen, ist ein Narr. Solche Kommentare sollten daher sorgsam vermieden werden. Für den, der versteht, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes, die reine und transzendentale Persönlichkeit ist, werden diese Kapitel von großem Nutzen sein.

VERS 2

rāja-vidyā rāja-guhyaṁ
pavitram idam uttamam
pratyakṣāvagamaṁ dharmyaṁ
susukhaṁ kartum avyayam

rāja-vidyā—der König der Bildung; *rāja-guhyam*—der König vertraulichen Wissens; *pavitram*—das reinste;

idam—dieses; *uttamam*—transzendental; *pratyakṣa*—direkt erfahren; *avagamam*—verstanden; *dharmyam*—das Prinzip der Religion; *susukham*—sehr glücklich; *kartum*—auszuführen; *avyayam*—immerwährend.

ÜBERSETZUNG

Dieses Wissen ist der König der Bildung und das geheimste aller Geheimnisse. Es ist das reinste Wissen, und weil es durch Erkenntnis eine direkte Erfahrung vom Selbst vermittelt, ist es die Vollkommenheit der Religlon. Es ist immerwährend und wird mit Freude praktiziert.

ERLÄUTERUNG

Dieses Kapitel der *Bhagavad-gītā* wird „der König der Bildung" genannt, weil es die Essenz aller zuvor erklärten Lehren und Philosophien ist. Es gibt in Indien sieben Hauptphilosophen: Gautama, Kaṇāda, Kapila, Yājñavalkya, Śāṇḍilya, Vaiśvānara und schließlich Vyāsadeva, den Autor des *Vedānta-sūtra.* Es herrscht also kein Mangel im Bereich von Philosophie oder transzendentalem Wissen. Hier nun sagt der Herr, daß das Neunte Kapitel der König dieses Wissens ist, die Essenz allen Wissens, das durch ein Studium der *Veden* und verschiedener Arten von Philosophie gewonnen werden kann. Es ist höchst vertraulich, weil vertrauliches oder transzendentales Wissen das Verständnis des Unterschieds zwischen Seele und Körper vermittelt. Und der König allen vertraulichen Wissens gipfelt im hingebungsvollen Dienst.

Im allgemeinen sind die Menschen in diesem vertraulichen Wissen nicht bewandert; sie verfügen nur über äußerliches Wissen. Was gewöhnliche Bildung betrifft, so befassen sich die Leute mit vielen verschiedenen Wissensgebieten: Politik, Soziologie, Physik, Chemie, Mathematik, Astronomie, Ingenieurwesen usw. Überall auf der Welt gibt es sehr viele Wissenszweige und viele große Universitäten, doch unglücklicherweise gibt es keine Universität oder Bildungsstätte, an der die Wissenschaft von der spirituellen Seele gelehrt wird. Die Seele aber ist der wichtigste Teil des Körpers, denn ohne die Gegenwart der Seele ist der Körper wertlos. Trotzdem legen die Menschen großen Wert auf die körperlichen Notwendigkeiten des Lebens und kümmern sich nicht um die lebendige Seele.

Die *Bhagavad-gītā* betont, besonders vom Zweiten Kapitel an, die Wichtigkeit der Seele. Ganz zu Anfang sagt der Herr, daß der Körper vergänglich und daß die Seele unvergänglich ist. Das ist ein vertraulicher Teil des Wissens: einfach zu wissen, daß die spirituelle Seele vom Körper verschieden und daß ihr Wesen unveränderlich, unzerstörbar und ewig ist. Aber das ist noch keine positive Information über die Seele. Manche Menschen sind der Ansicht, die Seele sei vom Körper verschieden und bleibe, wenn der Körper tot oder wenn man vom Körper befreit sei, in einer sogenannten Leere und werde unpersönlich. Doch diese Auffassung entspricht nicht der Wirklichkeit. Wie kann die Seele, die schon im Körper so aktiv ist, untätig sein, wenn sie vom Körper befreit ist? Sie ist immer aktiv. Wenn sie ewig ist, dann ist sie auch ewig aktiv. Ihre Tätigkeiten im spirituellen Königreich bilden den vertraulichsten Teil spirituellen Wissens, und deshalb wird hier angedeutet, daß diese Tätigkeiten der spirituellen Seele den König allen Wissens, den vertraulichsten Teil allen Wissens, darstellen.

Wie in der vedischen Literatur erklärt wird, ist dieses Wissen die reinste Form aller Tätigkeiten. Im *Padma Purāṇa* sind die sündigen Handlungen des Menschen analysiert worden, und es heißt dort, daß sie die Folgen von einer Sünde nach der anderen sind. Diejenigen, die fruchtbringenden Tätigkeiten nachgehen, sind in verschiedene Stufen und Formen sündhafter Reaktionen verstrickt. Wenn zum Beispiel der Same eines bestimmten Baumes gesät worden ist, scheint der Baum nicht sogleich zu wachsen; es braucht seine Zeit. Zunächst ist er eine kleine, sprießende Pflanze, dann nimmt er allmählich die Form eines Baumes an, blüht, trägt Früchte, und wenn er herangereift ist, werden die Blüten und Früchte von jenen Menschen genossen, die den Samen des Baumes gesät haben. In ähnlicher Weise verhält es sich, wenn ein Mensch eine sündhafte Handlung begeht — es dauert einige Zeit, bis sie Früchte trägt. Es gibt verschiedene Stufen. Das Individuum mag von den sündhaften Handlungen bereits abgelassen haben, doch die Ergebnisse oder die Frucht dieser sündhaften Handlung werden immer noch genossen. Es gibt Sünden, die noch die Form von Samen haben, und es gibt andere, die bereits reif sind und uns Früchte bescheren, die wir als Leid und Schmerz "genießen", wie im 20. Vers des Siebten Kapitels erklärt wurde.

Jemand, der die Reaktionen auf alle sündhaften Tätigkeiten beendet hat, nur noch fromme Werke tut und frei von der Dualität dieser materiellen Welt ist, wird im hingebungsvollen Dienst für die Höchste Persönlichkeit Gottes tätig. Mit anderen Worten: Diejenigen, die sich tatsächlich im hingebungsvollen Dienst des Höchsten Herrn betätigen, sind bereits von allen Reaktionen befreit. Für diejenigen, die im hingebungsvollen Dienst der Höchsten Persönlichkeit Gottes beschäftigt sind, verschwinden allmählich alle sündhaften Reaktionen — seien diese ausgereift, gespeichert oder in Form von Samen vorhanden. Die reinigende Kraft hingebungsvollen Dienstes ist also sehr stark, und daher wird solcher Dienst als *pavitram uttamam* oder das Reinste bezeichnet. *Uttamam* bedeutet "transzendental", *tamas* bedeutet "die materielle Welt" oder "Dunkelheit", und *uttamam* bedeutet "das, was transzendental zu materiellen Tätigkeiten ist". Hingebungsvolle Tätigkeiten dürfen niemals als materiell angesehen werden, wenngleich es manchmal so scheinen mag, als seien Gottgeweihte wie gewöhnliche Menschen tätig. Wer jedoch zu sehen vermag und sich mit hingebungsvollem Dienst auskennt, wird wissen, daß es sich hier nicht um materielle Tätigkeiten handelt. Sie sind alle spirituell und hingebungsvoll, unverunreinigt durch die materiellen Erscheinungsweisen der Natur.

Es heißt, daß die Ausführung hingebungsvollen Dienstes so vollkommen ist, daß man die Ergebnisse unmittelbar wahrnehmen kann. Dieses unmittelbare Ergebnis ist tatsächlich sichtbar, und wir haben die praktische Erfahrung gemacht, daß jeder, der die Heiligen Namens Kṛṣṇas chantet (Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare) schon bald transzendentale Freude verspürt und sehr

schnell von aller materiellen Verunreinigung frei wird. Dies kann tatsächlich beobachtet werden. Wenn man nicht nur ständig über Kṛṣṇa hört, sondern darüber hinaus auch versucht, die Botschaft hingebungsvoller Tätigkeiten zu verbreiten, oder wenn man die missionarischen Tätigkeiten des Kṛṣṇa-Bewußtseins unterstützt, wird man bemerken, daß man allmählich spirituellen Fortschritt macht. Dieser Fortschritt im spirituellen Leben ist von keiner früheren Bildung oder Qualifikation abhängig. Die Methode an sich ist so rein, daß man rein wird, wenn man einfach nach ihr handelt.

Im *Vedānta-sūtra* wird dies mit folgenden Worten beschrieben: *prakāśaś ca karmaṇy abhyāsāt.* "Hingebungsvoller Dienst ist so mächtig, daß man ohne jeden Zweifel erleuchtet wird, wenn man einfach die Tätigkeiten des hingebungsvollen Dienstes verrichtet." Nārada, der als Sohn einer Dienerin geboren wurde, war weder gebildet noch von hoher Herkunft, doch als seine Mutter großen Gottgeweihten diente, bot sich auch Nārada, als seine Mutter gerade fort war, die Gelegenheit, diesen großen Seelen zu dienen. Nārada sagt selbst: "Einmal nahm ich mit Erlaubnis der großen Weisen die Überreste ihrer Speisen zu mir, und so wurden alle meine Sünden sofort ausgelöscht. Auf diese Weise wurde ich im Herzen gereinigt, und da begann das Wesen des Transzendentalisten auf mich anziehend zu wirken.“ (*SB.* 1.5.25) Nārada erzählt seinem Schüler Vyāsadeva, daß er in seinem letzten Leben während eines viermonatigen Aufenthalts einiger geläuterter Geweihter ihr Dienstjunge war und mit ihnen enge Gemeinschaft hatte. Manchmal ließen diese Weisen Speisereste auf ihren Tellern zurück, und der Knabe, der ihre Teller wusch, wollte die Reste probieren. Er fragte daher die großen Gottgeweihten, ob er sie essen dürfe, und sie gaben ihm ihre Erlaubnis. Nārada aß darauf diese Überreste und wurde folglich von allen sündhaften Reaktionen befreit. Als er weiter die Reste ihrer Speisen zu sich nahm, wurde er allmählich ebenso reinen Herzens wie die Weisen und entwickelte allmählich den gleichen Geschmack. Die großen Gottgeweihten kosteten den Geschmack unablässigen hingebungsvollen Dienstes für den Herrn — Hören, Chanten, usw. -, und als Nārada den gleichen Geschmack entwickelte, wollte er ebenfalls von der Herrlichkeit des Herrn hören und chanten. So entstand in ihm durch die Gemeinschaft mit den großen Weisen ein starker Wunsch nach hingebungsvollem Dienst. Deshalb zitierte er aus dem *Vedānta-sūtra* (*prakāśaś ca karmaṇy abhyāsāt*): Wenn jemand einfach den Tätigkeiten hingebungsvollen Dienstes nachgeht, wird ihm alles von selbst offenbart, und er kann verstehen. Das nennt man *prakāśaḥ* oder direkte Wahrnehmung.

Nārada war eigentlich der Sohn einer Dienstmagd. Er hatte keine Gelegenheit, zur Schule zu gehen. Er war einfach seiner Mutter behilflich, und glücklicherweise diente seine Mutter diesen Gottgeweihten. Das Kind Nārada bekam ebenfalls die Gelegenheit hierzu und erreichte einfach durch Gemeinschaft mit den Weisen das höchste Ziel aller Religion: hingebungsvollen Dienst. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt es, daß religiöse Menschen im allgemeinen nicht wissen, daß die höchste Vollkommenheit der Religion darin besteht, die Stufe hingebungsvollen Dienstes zu erreichen. Im allgemeinen ist vedisches Wissen notwendig, um den Pfad der Selbsterkenntnis zu verstehen. Aber hier erlangte Nārada, obwohl er in den vedischen Prinzipien nicht geschult war, die höchsten Ergebnisse vedischen Studiums. Dieser Vorgang ist so mächtig, daß man die höchste Vollkommenheit erreichen kann, auch ohne den religiösen Vorgang regelmäßig zu praktizieren. Das wird in der vedischen Literatur ebenfalls bestätigt: *ācāryavān puruṣo veda.* Wer sich in der Gemeinschaft großer *ācāryas* befindet, kann, selbst wenn er nicht gebildet ist oder die *Veden* nicht studiert hat, mit all dem zur Selbsterkenntnis erforderlichen Wissen vertraut werden.

Der Vorgang des hingebungsvollen Dienstes wird mit Freude praktiziert. Warum? Hingebungsvoller Dienst besteht aus *śravaṇaṁ kīrtanaṁ viṣnoḥ.* Man kann also einfach dem Chanten von der Herrlichkeit des Herrn zuhören, oder man kann von ermächtigten *ācāryas* gehaltene philosophische Vorträge über transzendentales Wissen besuchen. Indem man einfach dasitzt und zuhört, kann man lernen. Sodann kann man die Reste der Speisen, die dem Herrn geopfert wurden (sehr wohlschmeckende Gerichte), essen. In jedem Zustand ist hingebungsvoller Dienst freudvoll. Man kann hingebungsvollen Dienst sogar in den ärmsten Verhältnissen ausführen. Der Herr sagt: *patraṁ puṣpaṁ phalam.* Er ist bereit, von dem Gottgeweihten jede Opferung entgegenzunehmen — ganz gleich, was es ist. Selbst ein Blatt, eine Blume, ein Stückchen Frucht oder ein wenig Wasser — was in jedem Teil der Welt erhältlich ist — kann von jedem Menschen, ungeachtet seiner sozialen Stellung, geopfert werden und wird vom Herrn angenommen, wenn es mit Liebe geopfert wird. Es gibt in der Geschichte viele Beispiele hierfür. Nur weil sie die *tulasī*-Blätter kosteten, die den Lotosfüßen des Herrn geopfert waren, wurden große Weise wie Sanatkumāra zu großen Gottgeweihten. Der Vorgang der Hingabe ist also sehr schön und kann mit Freude praktiziert werden. Gott nimmt nur die Liebe, mit der Ihm etwas geopfert wird.

Es heißt hier, daß dieser hingebungsvolle Dienst ewig besteht. Es verhält sich nicht so, wie die Māyāvādī-Philosophen behaupten. Sie nehmen manchmal sogenannten hingebungsvollen Dienst auf, und solange sie nicht befreit sind, setzen sie ihren hingebungsvollen Dienst fort, doch am Ende, wenn sie Befreiung erlangen, "werden sie eins mit Gott". Solch vorübergehender, zeitweiliger hingebungsvoller Dienst ist nicht als reiner hingebungsvoller Dienst anerkannt. Wirklicher hingebungsvoller Dienst wird selbst nach der Befreiung fortgesetzt. Wenn der Gottgeweihte zu einem der spirituellen Planeten im Königreich Gottes geht, dient er auch dort dem Höchsten Herrn. Er versucht nicht, mit dem Höchsten Herrn eins zu werden.

Wie sich zeigen wird, beginnt wahrer hingebungsvoller Dienst erst nach der Befreiung. In der *Bhagavad-gītā* heißt es: *brahma-bhūta.* Nachdem man befreit ist, das heißt, nachdem man im Brahman verankert ist, beginnt man mit seinem wirklichen hingebungsvollen Dienst. Indem man hingebungsvollen Dienst ausführt, kann man den Höchsten Herrn verstehen. Niemand kann die Höchste Persönlichkeit Gottes verstehen, indem er *karma-yoga, jñāna-yoga, aṣṭāṅga-yoga* oder irgendeinen anderen *yoga* unabhängig praktiziert. Ohne auf die Ebene hingebungsvollen Dienstes zu gelangen, kann man nicht verstehen, was die

Persönlichkeit Gottes ist. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* wird ebenfalls bestätigt, daß man die Wissenschaft von Kṛṣṇa oder die Wissenschaft von Gott nur verstehen kann, wenn man durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes gereinigt wird — besonders, indem man von selbstverwirklichten Seelen aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* oder der *Bhagavad-gītā* hört. *Evaṁ prasanna-manaso bhagavad-bhakti-yogataḥ.* "Wenn das Herz von allen unsinnigen Dingen befreit ist, kann man verstehen, was Gott ist." Somit ist der Vorgang des hingebungsvollen Dienstes bzw. des Kṛṣṇa-Bewußtseins der König aller Bildung und der König allen vertraulichen Wissens. Er ist die reinste Form der Religion und kann mit Freude und ohne Schwierigkeit praktiziert werden. Deshalb sollte man diese Methode annehmen.

VERS 3

aśraddadhānāḥ puruṣā
dharmasyāsya parantapa
aprāpya māṁ nivartante
mṛtyu-saṁsāra-vartmani

aśraddadhānāḥ—diejenigen, die ungläubig sind; *puruṣāḥ*—solche Menschen; *dharmasya*—von diesem Vorgang der Religion; *asya*—davon; *parantapa*—o Vernichter der Feinde; *aprāpya*—ohne zu erreichen; *mām*—Mich; *nivartante*—kommen zurück; *mṛtyu*—Tod; *saṁsāra*—materielles Dasein; v*artmani*—auf den Pfad von.

ÜBERSETZUNG

Wer auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes ohne Glauben ist, kann Mich nicht erreichen, o Bezwinger der Feinde, sondern kehrt zu Geburt und Tod in die materielle Welt zurück.

ERLÄUTERUNG

Die Ungläubigen können diesen Vorgang des hingebungsvollen Dienstes nicht vollenden; das ist die Bedeutung dieses Verses. Vertrauen wird durch die Gemeinschaft mit Gottgeweihten geschaffen. Unselige Menschen haben, selbst nachdem sie alle Beweise der vedischen Literatur von großen Persönlichkeiten vernommen haben, immer noch keinen Glauben an Gott. Sie sind von zögernder Natur und können nicht fest im hingebungsvollen Dienst des Herrn verankert bleiben. Folglich ist Glaube der wichtigste Faktor für den Fortschritt im Kṛṣṇa-Bewußtsein. Im *Caitanya-caritāmṛta* heißt es, daß man fest davon überzeugt sein soll, daß man einfach durch Dienst für den Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, die höchste Vollkommenheit erreichen kann. Das ist wirklicher Glaube. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* (4.31.14) steht geschrieben:
"Wenn man die Wurzel eines Baumes bewässert, werden alle Äste, Zweige und Blätter zufrieden, und wenn man den Magen mit Essen versorgt, werden alle Sinne des Körpers zufrieden. In ähnlicher Weise werden alle Halbgötter und alle Lebewesen zufriedengestellt, wenn man sich im transzendentalen Dienst des Höchsten Herrn beschäftigt."
Nachdem man die *Bhagavad-gītā* gelesen hat, sollte man unverzüglich zur Schlußfolgerung der *Bhagavad-gītā* kommen: Man sollte alle anderen Beschäftigungen aufgeben und den Dienst für den Höchsten Herrn, Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, aufnehmen. Glaube bedeutet, von dieser Lebensphilosophie überzeugt zu sein, und die Entwicklung dieses Glaubens ist der Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins.
Es gibt drei Arten Kṛṣṇa-bewußter Menschen. Zur dritten Gruppe gehören diejenigen, die keinen Glauben haben. Solange sie nur offiziell im hingebungsvollen Dienst tätig sind und ein verstecktes Ziel verfolgen, können sie die am höchsten ververvollkommnete Stufe nicht erreichen. Höchstwahrscheinlich werden sie nach einiger Zeit abrutschen. Sie mögen beschäftigt werden, aber weil es ihnen an völliger Überzeugung und festem Glauben mangelt, fällt es ihnen sehr schwer, Kṛṣṇa-Bewußtsein fortzusetzen. Wir haben bei der Ausübung unserer missionarischen Tätigkeiten die praktische Erfahrung gemacht, daß sich einige Menschen dem Kṛṣṇa-Bewußtsein mit einem versteckten Motiv zuwenden und den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes wieder aufgeben, sobald es ihnen wirtschaftlich ein wenig besser geht — sie gehen dann wieder ihre alten Wege. Nur durch Glauben kann man im Kṛṣṇa-Bewußtsein Fortschritte machen. Was die Entwicklung von Glauben betrifft, so kann man sagen, daß jemand, der in den Schriften des hingebungsvollen Dienstes gut bewandert ist und die Stufe festen Glaubens erreicht hat, ein erstklassiger Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein ist. Zur zweiten Gruppe gehören diejenigen, die zwar im Verständnis der Schriften des hingebungsvollen Dienstes nicht sehr fortgeschritten sind, die aber trotzdem von selbst fest daran glauben, daß Kṛṣṇa-*bhakti* oder Dienst für Kṛṣṇa der beste Weg ist, und die ihn deshalb in gutem Glauben angenommen haben. Daher befinden sie sich auf einer höheren Stufe als die drittklassigen Gottgeweihten, die weder über vollkommenes Wissen von den Schriften noch über guten Glauben verfügen, aber durch Gemeinschaft mit Gottgeweihten und Einfachheit zu folgen suchen. Der drittklassige Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein mag zu Fall kommen, doch wenn man zur zweiten oder ersten Klasse gehört, kommt man nicht zu Fall. Jemand, der zur ersten Gruppe zählt, wird zweifellos Fortschritte machen und am Ende das Ziel erreichen. Obwohl der drittklassige Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein im Innern überzeugt ist, daß hingebungsvoller Dienst für Kṛṣṇa sehr gut ist, weiß er nichts von Kṛṣṇa aus den Schriften wie *Śrīmad-Bhāgavatam* und *Bhagavad-gītā.* Manchmal neigen diese drittklassigen Geweihten im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu *karma-yoga* und *jñāna-yoga,* und zuweilen sind sie verwirrt, doch sowie die Infektion von *karma-yoga* oder *jñāna-yoga* verflogen ist, werden sie zu zweitklassigen oder sogar erstklassigen Geweihten im Kṛṣṇa-Bewußtsein.
Glaube an Kṛṣṇa wird ebenfalls in drei Stufen unterteilt und im *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben. Erstklassige Anhaftung, zweitklassige Anhaftung und drittklassige Anhaftung werden ebenfalls im *Śrīmad-Bhāgavatam,* im Elften Canto, erklärt. Diejenigen, die keinen Glauben haben — sogar nachdem sie von Kṛṣṇa und der Vorzüglichkeit des hingebungsvollen Dienstes gehört haben — und die alles nur für Lobpreisung halten, finden diesen Pfad sehr

schwierig, auch wenn sie anscheinend im hingebungsvollen Dienst beschäftigt sind. Für sie besteht wenig Hoffnung, die Vollkommenheit zu erreichen. Folglich ist Glaube bei der Ausführung hingebungsvollen Dienstes sehr wichtig.

VERS 4

mayā tatam idaṁ sarvaṁ
jagad avyakta-mūrtinā
mat-sthāni sarva-bhūtāni
na cāhaṁ teṣv avasthitaḥ

mayā—von Mir; *tatam*—verbreitet; *idam*-all diese Manifestationen; *sarvam*—alle; *jagat*—kosmische Manifestation; *avyakta-mūrtinā*—*u*nmanifestierte Form; *mat-sthāni*—in Mir; *sarva-bhūtāni*—alle Lebewesen; *na*—nicht; *ca*—auch; *aham*—Ich; *teṣu*—in ihnen; *avasthitaḥ*—befindlich.

ÜBERSETZUNG

Von Mir, in Meiner unmanifestierten Form, ist das gesamte Universum durchdrungen. Alle Wesen sind in Mir, aber Ich bin nicht in ihnen.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist nicht durch die groben materiellen Sinne wahrnehmbar. Es wird gesagt, daß Śrī Kṛṣṇas Name, Sein Ruhm, Seine Spiele usw. nicht durch materielle Sinne verstanden werden können. Nur jemandem, der unter der richtigen Führung in reinem hingebungsvollem Dienst tätig ist, offenbart Sich der Herr. In der *Brahma-saṁhitā* (5.38) heißt es: *premāñjanacchurita...* Man kann die Höchste Persönlichkeit Gottes, Govinda, immer innerhalb und außerhalb seinerselbst sehen, wenn man dem Herrn gegenüber eine transzendentale liebevolle Haltung entwickelt hat. Daher ist Er für die Menschen im allgemeinen nicht sichtbar. Hier wird gesagt, daß Er, obwohl alldurchdringend und überall gegenwärtig, durch die materiellen Sinne nicht wahrnehmbar ist. Aber obwohl wir Ihn nicht sehen können,ruht dennoch alles in Ihm. Wie wir schon im Siebten Kapitel besprochen haben, ist die gesamte materielle kosmische Manifestation nichts als eine Zusammensetzung Seiner beiden verschiedenen Energien: der höheren spirituellen Energie und der niederen materiellen Energie. Wie die Sonnenstrahlen überall im Universum verbreitet sind, so ist die Energie des Herrn über die ganze Schöpfung verbreitet, und alles ruht in dieser Energie.

Man sollte jedoch nicht die Schlußfolgerung ziehen, daß Er Seine persönliche Existenz verloren habe, weil Er überall verbreitet sei. Um ein solches Argument zu widerlegen, sagt der Herr: "Ich bin überall, und alles ist in Mir, aber dennoch bin Ich weit entfernt von allem." Ein König zum Beispiel führt eine Regierung, die nichts anderes als die Manifestation seiner Energie ist; die verschiedenen Regierungsabteilungen sind nichts anderes als die Energien des Königs, und jede Abteilung beruht auf seiner Macht. Aber dennoch kann man nicht erwarten, daß der König in jeder Abteilung persönlich anwesend ist. Das ist ein grobes Beispiel. In ähnlicher Weise beruhen alle Manifestationen, die wir sehen, und alles, was sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt existiert, auf der Energie der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Die Schöpfung findet durch die Verbreitung der verschiedenen Energien des Herrn statt, und wie in der *Bhagavad-gītā* erklärt wird, ist Er überall durch Seine persönliche Repräsentation bzw. die Ausbreitung Seiner verschiedenen Energien gegenwärtig.

VERS 5

na ca mat-sthāni bhūtāni
paśya me yogam aiśvaram
bhūta-bhṛn na ca bhūta-stho
mamātmā bhūta-bhāvanaḥ

na—niemals; *ca*—auch; *mat-sthāni*—in Mir befindlich; *bhūtāni*—die gesamte Schöpfung; *paśya*—sich nur; *me*—Meine; *yogam aiśvaram*—unbegreifliche mystische Kraft; *bhūta-bhṛt*—Erhalter aller Lebewesen; *na*—niemals; *ca*—auch; *bhūta-sthaḥ*—in der kosmischen Manifestation; *mama*—Mein; *ātmā*—Selbst; *bhūta-bhāvanaḥ*—ist die Quelle aller Manifestationen.

ÜBERSETZUNG

Und dennoch ruht alles Erschaffene nicht in Mir. Sieh nur Meinen mystischen Reichtum! Obwohl Ich der Erhalter aller Lebewesen und obwohl Ich allgegenwärtig bin, ist Mein Selbst dennoch der Ursprung der Schöpfung.

ERLÄUTERUNG

Der Herr sagt, daß alles auf Ihm ruht. Das sollte nicht mißverstanden werden. Der Herr kümmert Sich nicht direkt um die Erhaltung und Versorgung dieser materiellen Manifestation. Manchmal sehen wir ein Bild von Atlas, der den Erdball auf seinen Schultern trägt: er scheint vom Tragen des großen Erdplaneten sehr müde zu sein. Eine solche Vorstellung sollte jedoch nicht auf Kṛṣṇa übertragen werden, der dieses geschaffene Universum aufrechterhält. Kṛṣṇa sagt, Er sei weit entfernt von allem, obwohl alles auf Ihm ruhe. Die Planetensysteme schweben im Raum, und dieser Raum ist die Energie des Höchsten Herrn. Der Herr aber ist verschieden vom Raum. Er weilt an einem anderen Ort. Deshalb sagt der Herr "Obwohl sich die Lebewesen in Meiner unbegreiflichen Energie befinden, bin Ich dennoch, als die Höchste Persönlichkeit Gottes, jenseits von ihnen." Das ist der unbegreifliche Reichtum des Herrn.

Im vedischen Wörterbuch heißt es: "Der Höchste Herr führt unvorstellbar schöne Spiele durch, bei denen Er Seine Energie entfaltet; Seine Person ist von verschiedenen mächtigen Energien erfüllt, und schon Sein Entschluß ist eine Tatsache. So ist die Persönlichkeit Gottes zu verstehen." Wir mögen uns vornehmen, etwas zu tun, aber es gibt so viele Hindernisse, und manchmal ist es uns nicht möglich, so zu handeln, wie wir gern möchten. Doch wenn Kṛṣṇa etwas tun möchte, geschieht alles — einfach durch Seinen Willen — so vollkommen, daß man sich nicht

erklären kann, wie es zustande gekommen ist. Der Herr erklärt diese Tatsache wie folgt: Obwohl Er die gesamte materielle Manifestation erhält und versorgt, berührt Er diese materielle Manifestation nicht. Einfach durch Seinen höchsten Willen wird alles erschaffen, alles versorgt, alles erhalten und alles vernichtet. Da Er das absolute spirituelle Wesen ist, gibt es zwischen Seinem Geist und Ihm Selbst keinen solchen Unterschied, wie er zwischen unserem Selbst und unserem gegenwärtigen materiellen Geist besteht. Der Herr ist gleichzeitig in allem Existierenden gegenwärtig; doch der gewöhnliche Mensch ist nicht fähig zu verstehen, wie Er auch persönlich gegenwärtig sein kann. Obwohl Er von der materiellen Manifestation verschieden ist, ruht doch alles auf Ihm. Dies wird hier als *yogam aiśvaram* erklärt, als die mystische Kraft der Höchsten Persönlichkeit Gottes.

VERS 6

yathākāśa-sthito nityaṁ
vāyuḥ sarvatra-go mahān
tathā sarvāṇi bhūtāni
mat-stānīty upadhāraya

yathā—soviel wie; *ākāśa-sthitaḥ*—im Raum befindlich; *nityam*—immer; *vāyuḥ*—Wind; *sarvatra-gaḥ*—überall wehend; *mahān*—groß; *tathā*—in ähnlicher Weise; *sarvāṇi*—alle; *bhūtāni*—geschaffenen Wesen; *mat-sthāni*—in Mir befindlich; *iti*—so; *upadhāraya*—versuche zu verstehen.

ÜBERSETZUNG

Wisse, wie der mächtige Wind, der überall weht, immer im ätherischen Raum ruht, so ruhen in gleicher Weise alle Wesen in Mir.

ERLÄUTERUNG

Für den gewöhnlichen Menschen ist es praktisch unbegreiflich, wie die gewaltige materielle Schöpfung in Kṛṣṇa ruhen kann. Aber der Herr gibt hier ein Beispiel, das uns zu einem Verständnis verhelfen kann: Das Weltall ist die größte Manifestation, die wir uns denken können, und die kosmische Manifestation ruht in diesem Raum. Der Weltraum erlaubt sowohl den Atomen als auch den größten Planeten wie Sonne und Mond, sich zu bewegen. Obwohl der Himmel (oder der Wind oder die Luft) groß ist, befindet er sich dennoch innerhalb des Raums. Raum ist nicht jenseits des Himmels.

In ähnlicher Weise existieren all die wunderbaren kosmischen Manifestationen durch den höchsten Willen Gottes, und sie alle sind diesem höchsten Willen untergeordnet. Wie wir im allgemeinen sagen, kann sich nicht einmal ein Grashalm ohne den Willen der Höchsten Persönlichkeit Gottes bewegen. Und so bewegt sich alles nach Seinem Willen: Durch Seinen Willen wird alles erschaffen, alles erhalten und alles vernichtet. Dennoch ist Er von allem entfernt, ebenso wie der Raum immer von den Tätigkeiten der Atmosphäre entfernt ist. In den *Upaniṣaden* heißt es: "Der Wind weht aus Furcht vor dem Höchsten Herrn." Und auch in der *Garga Upaniṣad* heißt es: "Auf höchsten Befehl und unter der Oberaufsicht der Höchsten Persönlichkeit Gottes bewegen sich der Mond, die Sonne und die großen Planeten." In der *Brahma-saṁhitā* wird diese Tatsache ebenfalls erklärt. Auch finden wir dort eine Beschreibung der Sonne, und es wird dort gesagt, daß sie als eines der Augen des Höchsten Herrn angesehen wird und über unermeßliche Kraft verfügt, um Hitze und Licht zu verbreiten. Dennoch bewegt sie sich auf den Befehl und durch den höchsten Willen Govindas in ihrer vorgeschriebenen Bahn. In der vedischen Literatur finden wir also den Beweis dafür, daß die materielle Manifestation, die uns so wunderbar und groß erscheint, unter der vollständigen Herrschaft der Höchsten Persönlichkeit Gottes steht. Dies wird in den späteren Versen dieses Kapitels noch ausführlicher erklärt werden.

VERS 7

sarva-bhūtāni kaunteya
prakṛtiṁ yānti māmikām
kalpa-kṣaye punas tāni
kalpādau visṛjāmy aham

sarva-bhūtāni—alle Geschöpfe; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *prakṛtim*—Natur; *yānti*—gehen ein; *māmikām*—in Mich; *kalpa-kṣaye*—am Ende des Zeitalters; *punaḥ*—wieder; *tāni*—all diejenigen; *kalpa-ādau*—am Anfang des Zeitalters; *visṛjāmi*—Ich erschaffe; *aham*—Ich.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Kuntīs, am Ende des Zeitalters geht die gesamte materielle Manifestation in Meine Natur ein, und am Anfang des nächsten Zeitalters erschaffe Ich durch Meine Kraft erneut.

ERLÄUTERUNG

Die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen kosmischen Manifestation ist ganz vom höchsten Willen der Persönlichkeit Gottes abhängig. "Am Ende des Zeitalters" bedeutet zum Zeitpunkt von Brahmās Tod. Brahmā lebt einhundert Jahre, und einer seiner Tage entspricht etwa 4 300 000 000 unserer Erdenjahre. Seine Nacht währt ebensolange. Einer seiner Monate besteht aus dreißig solcher Tage und Nächte und ein Jahr aus zwölf solcher Monate. Nach einhundert solcher Jahre, wenn Brahmā stirbt, findet die Zerstörung oder Vernichtung statt; das bedeutet, daß die vom Höchsten Herrn manifestierte Energie wieder in Ihn zurückgezogen wird. Wenn es dann wieder notwendig ist, die kosmische Welt zu manifestieren, geschieht dies durch Seinen Willen: "Obwohl Ich Einer bin, werde Ich zu vielen." So lautet der vedische Aphorismus. Der Höchste Herr erweitert Sich in die materielle Energie, und so findet die gesamte kosmische Manifestation erneut statt.

VERS 8

prakṛtim svām avaṣṭabhya

viṣṛjāmi punaḥ punaḥ
bhūta-grāmam imaṁ kṛtsnam
avaśaṁ prakṛter vaśāt

prakṛtim—materielle Natur; *svām*—von Meinem persönlichen Selbst; *avaṣṭabhya*—gehen ein in; *viṣṛjāmi*—erschaffen; *punaḥ punaḥ*—immer wieder; *bhūta-grāmam*—all diese kosmischen Manifestationen; *imam*—dieses; *kṛtsnam*—gesamte; *avaśam*—von selbst; *prakṛteḥ*—durch die Kraft der Natur; *vaśāt*—unter Verpflichtung.

ÜBERSETZUNG

Die gesamte kosmische Ordnung untersteht Mir. Durch Meinen Willen wird sie immer wieder manifestiert, und durch Meinen Willen wird sie am Ende vernichtet.

ERLÄUTERUNG

Diese Materie ist die Manifestation der niederen Energie der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Das ist bereits mehrfach erklärt worden. Bei der Schöpfung wird die materielle Energie als *mahat-tattva* freigesetzt, in das der Herr als die erste *puruṣa*-Inkarnation, Mahā-Viṣṇu, eingeht. Er liegt im Ozean der Ursachen, atmet unzählige Universen aus und geht in jedes Universum als Garbhodakaśāyī Viṣṇu ein. Auf diese Weise wird jedes Universum erschaffen. Darauf manifestiert Er Sich als Ksīrodakaśāyī Viṣṇu, und dieser Viṣṇu geht in alles ein — selbst in das winzige Atom.

Was nun die Lebewesen betrifft, so werden sie in die materielle Natur gezeugt und nehmen als Ergebnis ihrer vergangenen Taten verschiedene Stellungen ein. So beginnt die Aktivität der materiellen Welt. Die Tätigkeiten der verschiedenen Lebensformen beginnen mit dem ersten Augenblick der Schöpfung. Es ist nicht so, daß sich alles evolutionsmäßig entwickelt. Die verschiedenen Lebensformen werden gleichzeitig mit dem Universum geschaffen. Menschen, Säugetiere, Vögel, Insekten usw. — alles wird zur gleichen Zeit geschaffen; denn alle Wünsche, die die Lebewesen bei der letzten Vernichtung hatten, werden erneut manifestiert. Es heißt hier klar, daß die Lebewesen mit diesem Vorgang nichts zu tun haben. Der Seinszustand, in dem sie sich in ihrem letzten Leben in der vergangenen Schöpfung befanden, wird einfach erneut manifestiert, und all dies geschieht einfach durch den Willen des Herrn. Das ist die unbegreifliche Macht der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Und nachdem der Herr die verschiedenen Spezies geschaffen hat, hat Er keine Verbindung mit ihnen. Die Schöpfung findet statt, um den Neigungen der verschiedenen Lebewesen gerecht zu werden, und so wird der Herr nicht in diesen Vorgang verwickelt.

VERS 9

na ca māṁ tāni karmāṇi
nibadhnanti dhanañjaya
udāsīnavad āsīnam
asaktaṁ teṣu karmasu

na—niemals; *ca*—auch; *mām*—Mich; *tāni*—all diese; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *nibadhnanti*—binden; *dhanañjaya*—o Eroberer von Reichtümern; *udāsīnavat*—als neutral; *āsīnam*—befindlich; *asaktam*—ohne Anziehung; *teṣu*—in ihnen; *karmasu*—bei Tätigkeiten.

ÜBERSETZUNG

O Dhanañjaya, diese Tätigkeiten können Mich nicht binden. Ich bin immer unberührt, als wäre Ich unbeteiligt.

ERLÄUTERUNG

Man sollte in diesem Zusammenhang nicht denken, der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, habe keine Beschäftigung. In Seiner spirituellen Welt ist Er immer beschäftigt. In der *Brahma-saṁhitā* heißt es: "Er geht immer Seinen ewigen, glückseligen spirituellen Tätigkeiten nach, doch Er hat nichts mit den Tätigkeiten der materiellen Welt zu tun." Materielle Tätigkeiten werden von Seinen verschiedenen Kräften ausgeführt. Der Herr verhält sich immer neutral zu den materiellen Tätigkeiten der geschaffenen Welt. Diese Neutralität wird hier erklärt. Obwohl Er jedes winzige Teilchen der Materie beherrscht, verhält Er Sich dennoch neutral. Man kann hier das Beispiel eines Oberrichters anführen, der auf seinem Richterstuhl sitzt. Auf seinen Befehl geschehen so viele Dinge: Jemand wird gehängt; ein anderer wird ins Gefangnis geworfen, und wieder einem anderen wird eine riesige Geldsumme zugesprochen — aber dennoch ist der Richter neutral. Er hat mit solchem Gewinn und Verlust nichts zu tun. In ähnlicher Weise ist der Herr immer neutral, obwohl Sein Einfluß sich auf jeden Tätigkeitsbereich erstreckt. Im *Vedānta-sūtra* wird gesagt, daß Er Sich nicht innerhalb der Dualitäten dieser materiellen Welt befindet. Er steht in transzendentaler Stellung zu diesen Dualitäten. Auch wird Er von der Schöpfung und Vernichtung der materiellen Welt nicht berührt. Die Lebewesen nehmen ihren Neigungen entsprechend verschiedene Formen in den vielfachen Arten des Lebens an, doch der Herr mischt Sich da nicht ein.

VERS 10

mayādhyakṣeṇa prakṛtiḥ
sūyate sa-carācaram
hetunānena kaunteya
jagad viparivartate

mayā—von Mir; *adhyakṣena*—durch Oberaufsicht; *prakṛtiḥ*—materielle Natur; *sūyate*—sichtbar; *sa*—mit; *carācaram*—beweglich und unbeweglich; *hetunā*—aus diesem Grunde; *anena*—diese; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *jagat*—die kosmische Manifestation; *viparivartate*—arbeitet.

ÜBERSETZUNG

Die materielle Natur arbeitet unter Meiner Führung, o Sohn Kuntīs, und bringt alle sich bewegenden und sich

nicht bewegenden Wesen hervor. Nach ihrem Gesetz wird diese Manifestation immer wieder geschaffen und immer wieder aufgelöst.

ERLÄUTERUNG

Hier wird klar gesagt, daß der Höchste Herr der höchste Lenker ist, obgleich Er allen Tätigkeiten der materiellen Welt fern ist. Der Höchste Herr ist der höchste Wille und der Hintergrund der materiellen Manifestation: doch die Verwaltung untersteht der materiellen Natur. Kṛṣṇa sagt in der *Bhagavad-gītā* auch, daß Er der Vater aller Lebewesen in den verschiedenen Formen und Arten ist. Der Vater gibt den Samen in den Schoß der Mutter. um ein Kind zu zeugen, und in ähnlicher Weise zeugt der Höchste Herr durch Seinen bloßen Blick die Lebewesen in den Schoß der materiellen Natur, aus dem sie, ihren letzten Wünschen und Tätigkeiten entsprechend, in verschiedenen Formen und Arten hervorkommen. Obwohl all diese Lebewesen unter dem Blick des Höchsten geboren werden, nehmen sie ihren vergangenen Taten und Wünschen gemäß verschiedene Körper an. Der Herr ist also nicht direkt mit der materiellen Welt verbunden. Er blickt nur über die materielle Natur; die materielle Natur wird so aktiviert, und alles wird augenblicklich geschaffen. Da der Höchste Herr über die materielle Natur blickt, gibt es zweifellos auch von Seiner Seite aus Aktivität, doch hat Er mit der Manifestation der materiellen Welt direkt nichts zu tun. Dazu wird in der *smṛti* folgendes Beispiel gegeben: Wenn jemand eine Blume vor sich stehen hat, kann er ihren Duft mit seinem Geruchssinn wahrnehmen, und doch haben das Riechen und die Blume nichts miteinander zu tun. Eine ähnliche Verbindung besteht zwischen der materiellen Welt und der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Eigentlich hat der Herr mit der materiellen Welt nichts zu tun, doch erscheint Er durch Seinen Blick und lenkt alles. Zusammenfassend kann man sagen, daß die materielle Natur ohne die Oberaufsicht der Höchsten Persönlichkeit Gottes nicht imstande ist, in irgendeiner Weise tätig zu sein. Aber dennoch ist die Höchste Persönlichkeit von allen materiellen Tätigkeiten losgelöst.

VERS 11

avajānanti māṁ mūḍhā
mānuṣīṁ tanum āśritam
paraṁ bhāvam ajānanto
mama bhūta-maheśvaram

avajānanti—verspotten; *mām*—Mich; *mūḍhāḥ*—törichte Menschen; *mānuṣīm*—in einer menschlichen Gestalt; *tanum*—Körper; *āśritam*—annehmend; *param*—transzendentales; *bhāvam*—Wesen; *ajānantaḥ*—nicht kennend; *mama*—Meine; *bhūta*—alles, was ist; *maheśvaram*—höchster Besitzer.

ÜBERSETZUNG

Toren verspotten Mich, wenn Ich in der menschlichen Gestalt erscheine. Sie kennen nicht Mein transzendentales Wesen und Meine höchste Herrschaft über alles Existierende.

ERLÄUTERUNG

Aus den anderen Erklärungen der vorangegangenen Verse in diesem Kapitel wird klar, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes kein gewöhnlicher Mensch ist, obwohl der Herr wie ein menschliches Wesen erscheint. Die Persönlichkeit Gottes, die die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der gesamten kosmischen Manifestation leitet, kann kein gewöhnlicher Mensch sein. Dennoch gibt es viele törichte Menschen, die glauben, Kṛṣṇa sei bloß ein mächtiger Mensch, und nicht mehr. In Wirklichkeit aber ist Er die ursprüngliche Höchste Persönlichkeit, wie auch in der *Brahma-saṁhitā* bestätigt wird (*īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ*); Er ist der Höchste Herr.

Es gibt viele *īśvaras* oder Herrscher, von denen einer größer zu sein scheint als der andere. Bei gewöhnlichen Verwaltungsangelegenheiten in der materiellen Welt zum Beispiel wird ein Beamter oder Direktor von einem Sekretär kontrolliert, dieser von einem Minister und dieser wiederum von einem Präsidenten. Jeder von ihnen ist ein Kontrollierender, doch der eine wird vom anderen kontrolliert. In der *Brahma-saṁhitā* wird gesagt, daß Kṛṣṇa der höchste Kontrollierende ist. Sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt gibt es zweifellos viele Herrscher, doch Kṛṣṇa ist der höchste Herrscher (*īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ*), und Sein Körper ist *sac-cid-ānanda,* nicht materiell.

Materielle Körper können nicht solch wunderbare Taten vollbringen, wie sie in den vorangegangenen Versen beschrieben wurden. Der Körper Kṛṣṇas ist ewig, glückselig und voller Wissen. Doch obwohl Er kein gewöhnlicher Mensch ist, verspotten Ihn die Toren und halten Ihn für einen der Ihren. Sein Körper wird hier als *mānuṣīm* bezeichnet, weil Er genauso handelt wie ein Mensch, ein Freund Arjunas, ein Politiker, der in die Schlacht von Kurukṣetra verwickelt ist. In so vieler Hinsicht handelt Er genauso wie ein gewöhnlicher Mensch, doch im Grunde ist Sein Körper *sac-cid-ānanda-vigraha* — ewige Glückseligkeit und absolutes Wissen. Dies wird auch in den vedischen Schriften bestätigt: *sac-cid-ānanda-rūpāya kṛṣṇāya.* "Ich erweise meine Ehrerbietungen Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, der die ewig glückselige Gestalt voller Wissen ist." Eine andere Beschreibung in den *Veden* lautet: *tam ekaṁ govindam.* "Du bist Govinda, die Freude der Sinne und der Kühe." Und weiter: *sac-cid-ānanda-vigraham.* "Und Deine Gestalt ist transzendental, voller Wissen, Glückseligkeit und Ewigkeit."

Trotz der transzendentalen Eigenschaften von Śrī Kṛṣṇas Körper, Seiner vollkommenen Glückseligkeit und Seines vollendeten Wissens gibt es viele sogenannte Gelehrte und Kommentatoren der *Bhagavad-gītā,* die Kṛṣṇa als einen gewöhnlichen Menschen verspotten. Der Gelehrte mag dank vergangener guter Taten als außergewöhnlicher Mensch geboren worden sein, doch eine solche Vorstellung von Kṛṣṇa zeugt von geringem Wissen. Deshalb bezeichnet man ihn als *mūḍha* (Esel), denn nur törichte Menschen halten Kṛṣṇa für ein gewöhnliches menschliches Wesen,

weil sie die vertraulichen Taten des Herrn und Seiner verschiedenen Energien nicht kennen. Sie wissen nicht, daß Kṛṣṇas Körper das Symbol vollständigen Wissens und vollkommener Glückseligkeit ist und daß Er der Besitzer alles Existierenden ist und jedem Befreiung gewähren kann. Weil sie nicht wissen, daß Kṛṣṇa so viele transzendentale Eigenschaften in Sich birgt, verspotten sie Ihn.

Auch wissen sie nicht, daß das Erscheinen der Höchsten Persönlichkeit Gottes in der materiellen Welt eine Manifestation Ihrer inneren Energie ist. Kṛṣṇa ist der Herr der materiellen Energie, und wie bereits mehrfach erklärt wurde (*mama māyā duratyayā*), sagt Er, daß die materielle Energie, obwohl sehr mächtig, unter Seiner Aufsicht steht, und daß jeder, der sich Ihm ergibt, dem Einfluß dieser materiellen Energie entkommen kann. Wenn eine Seele, die sich Kṛṣṇa ergeben hat, dem Einfluß der materiellen Energie entgehen kann, wie kann dann der Höchste Herr, der die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der gesamten kosmischen Natur leitet, einen materiellen Körper wie wir haben? Diese Vorstellung von Kṛṣṇa ist also einfach Torheit. Verblendete Menschen können sich indes nicht vorstellen, daß Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, der wie ein gewöhnlicher Mensch erscheint, alle Atome und die gigantische Manifestation der universalen Form beherrschen kann. Das Größte und das Kleinste befinden sich jenseits ihres Vorstellungsvermögens, und folglich können sie nicht begreifen, daß eine Form wie die eines Menschen gleichzeitig das Unendliche und das Winzige beherrschen kann. Obwohl Er das Unbegrenzte und das Begrenzte lenkt, ist Er in Wirklichkeit von all diesen Manifestationen weit entfernt. Im Zusammenhang mit Seiner *yogam aiśvaram,* Seiner unbegreiflichen transzendentalen Energie, wird eindeutig gesagt, daß Er das Unbegrenzte und das Begrenzte gleichzeitig beherrschen und dennoch davon unberührt bleiben kann. Wenngleich sich die Toren nicht vorstellen können, wie Kṛṣṇa, der geradeso wie ein menschliches Wesen erscheint, das Unbegrenzte und das Begrenzte beherrschen kann, akzeptieren die reinen Gottgeweihten dies, denn sie wissen, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Deshalb ergeben sie sich Ihm völlig und beschäftigen sich im Kṛṣṇa-Bewußtsein, im hingebungsvollen Dienst des Herrn.

Zwischen den Unpersönlichkeitsanhängern und den Persönlichkeitsanhängern gibt es viele Meinungsverschiedenheiten über das Erscheinen des Herrn als menschliches Wesen. Wenn wir aber die *Bhagavad-gītā* und das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu Rate ziehen, jene autoritativen Texte, die uns die Wissenschaft von Kṛṣṇa vermitteln, können wir begreifen, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Er ist kein gewöhnlicher Mensch, obwohl Er auf der Erde wie ein gewöhnlicher Mensch erschien. Im *Śrīmad-Bhāgavatam,* im Ersten Kapitel des Ersten Canto, wird als Antwort auf die Frage der Weisen nach den Taten Kṛṣṇas gesagt, daß Sein Erscheinen als Mensch die Toren verwirrt. Kein Mensch könnte die wunderbaren Taten vollbringen, die Kṛṣṇa vollbrachte, als Er auf der Erde gegenwärtig war. Als Kṛṣṇa vor Seinem Vater und Seiner Mutter, Vasudeva und Devakī, erschien, zeigte Er Sich ihnen mit vier Händen, doch nach den Gebeten Seiner Eltern verwandelte Er Sich dem Aussehen nach in ein gewöhnliches Kind. Sein Erscheinen als gewöhnlicher Mensch ist einer der Aspekte Seines transzendentalen Körpers. Im Elften Kapitel der *Bhagavad-gītā* heißt es hierzu: *tenaiva rūpeṇa* usw. Arjuna betete, es möge ihm noch einmal vergönnt sein, jene vierhändige Form zu sehen, und als Kṛṣṇa so von Arjuna gebeten wurde, nahm Er wieder Seine ursprüngliche Gestalt an. All diese verschiedenen Aspekte des Höchsten Herrn sind gewiß nicht die eines gewöhnlichen Menschen.

Einige von denen, die Kṛṣṇa verspotten, da sie von der Māyāvādī-Philosophie infiziert sind, zitieren den folgenden Vers aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* (3.29.21), um zu beweisen, daß Kṛṣṇa nur ein gewöhnlicher Mensch ist: *ahaṁ sarveṣu bhūteṣu bhūtātmāvasthitaḥ sadā.* "Der Höchste ist in jedem Lebewesen gegenwärtig." Wir sollten diesen Vers jedoch lieber von Vaiṣṇava-ācāryas wie Jīva Gosvāmī verstehen, als uns an Interpretationen unautorisierter Kommentatoren zu halten, die Kṛṣṇa verspotten. Jīva Gosvāmī sagt in seinem Kommentar zu diesem Vers, daß Kṛṣṇa in Seiner vollständigen Erweiterung als Paramātmā in den sich bewegenden und sich nicht bewegenden Wesen als Überseele weilt. Jeder neue Gottgeweihte also, der nur der *arca-mūrti* (der Form des Höchsten Herrn im Tempel) seine Aufmerksamkeit schenkt und andere Lebewesen nicht achtet, verehrt die Form des Herrn im Tempel vergeblich. Es gibt drei Arten von Geweihten des Herrn, und der Neuling befindet sich auf der untersten Stufe. Der neue Gottgeweihte schenkt der Bildgestalt des Herrn im Tempel mehr Aufmerksamkeit als den anderen Gottgeweihten; deshalb fordert Jīva Gosvāmī dazu auf, daß diese Einstellung berichtigt werden sollte. Ein Gottgeweihter sollte sehen, daß Kṛṣṇa im Herzen eines jeden als Paramātmā gegenwärtig ist; daher ist jeder Körper die Verkörperung oder der Tempel des Höchsten Herrn, und folglich sollte man, ebenso wie man dem Tempel des Herrn Achtung erweist, jeden Körper, in dem der Paramātmā weilt, in rechter Weise achten. Jedem sollte also der angemessene Respekt erwiesen und niemand sollte mißachtet werden.

Es gibt auch viele Unpersönlichkeitsanhänger, die über Tempelverehrung spotten. Sie sagen: Wenn Gott überall ist, warum soll man sich auf die Verehrung im Tempel beschränken? Aber wenn Gott überall ist, ist Er dann nicht auch im Tempel oder in der Bildgestalt? Obwohl sich die Persönlichkeits- und die Unpersönlichkeitsanhänger aus diesem Grund fortwährend bekämpfen werden, weiß ein vollkommener Gottgeweihter im Kṛṣṇa-Bewußtsein, daß Kṛṣṇa, obwohl die Höchste Persönlichkeit, alldurchdringend ist, was die *Brahma-saṁhitā* bestätigt. Obwohl Sein persönliches Reich Goloka Vṛndāvana ist und Er immer dort bleibt, ist Er dennoch, durch Seine verschiedenen Energiemanifestationen und durch Seine vollständigen Erweiterungen, überall in allen Teilen der materiellen und spirituellen Schöpfung gegenwärtig.

VERS 12

moghāśā mogha-karmāṇo
mogha-jñānā vicetasaḥ
rākṣasīm āsurīṁ caiva
prakṛtiṁ mohinīṁ śritāḥ

moghāśāḥ—enttäuschte Hoffnung; *mogha-karmāṇaḥ*—in fruchtbringenden Tätigkeiten getäuscht; *mogha-jñānāḥ*—im Wissen getäuscht; *vicetasaḥ*—verwirrt; *rākṣasīm*—dämonisch; *āsurīm*—atheistisch; *ca*—und; *eva*—gewiß; *prakṛtim*—Natur; *mohinīm*—verwirrend; *śritāḥ*—Zuflucht nehmend bei.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die so verwirrt sind, werden von dämonischen und atheistischen Auffassungen angezogen. In diesem verblendeten Zustand werden ihre Hoffnungen auf Befreiung, ihre fruchtbringenden Tätigkeiten und ihr Wissen, das sie entwickelt haben, allesamt zunichte gemacht.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele Gottgeweihte, die sich selbst für Kṛṣṇa-bewußt halten und glauben, in Hingabe zu dienen, während sie in ihrem Herzen die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, nicht annehmen. Sie werden die Frucht des hingebungsvollen Dienstes — die Rückkehr zu Gott — auf keinen Fall kosten. In ähnlicher Weise werden auch diejenigen, die fruchtbringenden, frommen Tätigkeiten nachgehen und letztlich hoffen, von der materiellen Verstrickung befreit zu werden, niemals erfolgreich sein, da sie die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, mißachten. Mit anderen Worten: Menschen, die Kṛṣṇa nicht achten, müssen als dämonisch oder atheistisch angesehen werden. Wie im Siebten Kapitel der *Bhagavad-gītā* beschrieben wird, ergeben sich solche dämonischen Schurken Kṛṣṇa niemals. Ihre gedanklichen Spekulationen, mit deren Hilfe sie die Absolute Wahrheit erreichen wollen, führen sie vielmehr zu der falschen Schlußfolgerung, daß das gewöhnliche Lebewesen und Kṛṣṇa ein und dasselbe seien. Mit dieser falschen Überzeugung glauben sie, der Körper eines Menschen sei jetzt einfach von der materiellen Natur bedeckt, und sobald man von diesem materiellen Körper befreit sei, gebe es keinen Unterschied mehr zwischen Gott und einem selbst. Dieser Versuch, mit Kṛṣṇa eins zu werden, wird scheitern, da er auf Verblendung beruht. Solch eine atheistische und dämonische Kultivierung spirituellen Wissens ist stets vergebens. Das ist es, was mit diesem Vers angedeutet werden soll. Der Versuch solcher Menschen, mit Hilfe der vedischen Literatur wie des *Vedānta-sūtra* und der *Upaniṣaden* Wissen zu kultivieren, ist immer zum Scheitern verurteilt.

Es ist daher ein schweres Vergehen, Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, für einen gewöhnlichen Menschen zu halten. Diejenigen, die so denken, sind zweifellos verblendet, denn sie können die ewige Gestalt Kṛṣṇas nicht verstehen. Im *Bṛhadvaiṣṇava-mantra* heißt es eindeutig, daß jemand, der den Körper Kṛṣṇas für materiell hält, von allen Ritualen und Handlungen der *śruti* ausgeschlossen werden sollte. Und wenn man zufällig sein Gesicht sieht, sollte man sofort ein Bad in der *Gangā* nehmen, um sich von dieser Infektion zu befreien.

Die Menschen verspotten Kṛṣṇa, weil sie die Höchste Persönlichkeit Gottes beneiden. Ihr Schicksal ist es ohne Zweifel, immer wieder in den atheistischen und dämonischen Lebensarten geboren zu werden. Fortgesetzt wird ihr wirkliches Wissen von Täuschung verschleiert bleiben, und so werden sie sich allmählich in den finstersten Bereich der Schöpfung zurückbewegen.

VERS 13

mahātmānas tu māṁ pārtha
daivīṁ prakṛtim āśritāḥ
bhajanty ananya-manaso
jñātvā bhūtādim avyayam

mahātmānaḥ—die großen Seelen; *tu*—aber; *mām*—zu Mir; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *daivīm*—göttliche; *prakṛtim*—Natur; *āśritāḥ*—Zuflucht genommen bei; *bhajanti*—leisten Dienst; *ananya-manasaḥ*—ohne Abweichung des Geistes; *jñātvā*—wissend; *bhūta*—Schöpfung; *ādim*—ursprünglich; a*vyayam*—unerschöpflich.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Pṛthās, diejenigen, die nicht verblendet sind, die großen Seelen, stehen unter dem Schutz der göttlichen Natur. Sie sind vollständig im hingebungsvollen Dienst beschäftigt, da sie Mich als die Höchste Persönlichkeit Gottes kennen, die ursprünglich und unerschöpflich ist.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers findet man die klare Beschreibung eines *mahātmā.* Das erste Kennzeichen eines *mahātmā* besteht darin, daß er in der göttlichen Natur bereits verankert ist. Er steht nicht unter der Herrschaft der materiellen Natur. Und wie ist dies bewirkt worden? Das wird im Siebten Kapitel erklärt: "Wer sich der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, ergibt, wird sogleich von der Herrschaft der materiellen Welt befreit." Das ist die Qualifikation. Man kann von der Herrschaft der materiellen Natur frei werden, sobald man seine Seele der Höchsten Persönlichkeit Gottes weiht. Das ist die erste Voraussetzung. Weil das Lebewesen marginale Kraft ist, wird es, sobald es von der Herrschaft der materiellen Energie befreit ist, unter die Führung der spirituellen Natur gestellt. Die Führung der spirituellen Natur wird *daivīṁ prakṛtim* oder göttliche Natur genannt. Wenn man also auf diese Weise — durch Hingabe an die Höchste Persönlichkeit Gottes — erhoben wird, erreicht man die Stufe der großen Seele, des *mahātmā.*

Der *mahātmā* lenkt seine Aufmerksamkeit auf nichts anderes als Kṛṣṇa, da er wohl weiß, daß Kṛṣṇa die ursprüngliche Höchste Person ist, die Ursache aller Ursachen. Darüber besteht kein Zweifel. Solch ein *mahātmā,* eine große Seele, entwickelt sich durch das Zusammensein mit anderen *mahātmās* oder reinen Gottgeweihten. Reine Gottgeweihte fühlen sich nicht einmal zu Kṛṣṇas anderen Aspekten wie dem vierarmigen Mahā-Viṣṇu hingezogen. Weil sie keine Anziehung zu den anderen Aspekten Kṛṣṇas (geschweige denn zu den Halbgöttern) verspüren, sind ihnen die Halbgötter und menschlichen Wesen nicht so wichtig. Sie meditieren nur über Kṛṣṇa im

Kṛṣṇa-Bewußtsein. Sie sind ständig im unerschütterlichen Dienst des Herrn, im Kṛṣṇa-Bewußtsein, beschäftigt.

VERS 14

satataṁ kīrtayanto māṁ
yatantaś ca dṛḍha-vratāḥ
namasyantaś ca māṁ bhaktyā
nitya-yuktā upāsate

satatam—immer; *kīrtayantaḥ*—indem sie chanten; *mām*—Mich; *yatantaḥ*—sich auch sehr bemühen; *dṛḍha-vratāḥ*—mit Entschlossenheit; *namasyantaḥ ca*—indem sie Ehrerbietungen erweisen; *mām*—Mir; *bhaktyā*—in Hingabe; *nitya-yuktāḥ*—unaufhörlich beschäftigt; *upāsate*—verehren.

ÜBERSETZUNG

Ohne Unterlaß preisen sie Meine Herrlichkeit, bemühen sich mit großer Entschlossenheit und verneigen sich vor Mir. So verehren Mich die großen Seelen unaufhörlich mit Hingabe.

ERLÄUTERUNG

Einen *mahātmā* kann man nicht fabrizieren, indem man irgendeinen gewöhnlichen Menschen dazu ernennt. Die Merkmale eines *mahātmā* werden hier beschrieben: Er chantet ständig von der Herrlichkeit des Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa, der Persönlichkeit Gottes. Er hat nichts anderes zu tun. Mit anderen Worten: Er ist kein Unpersönlichkeitsanhänger. Was Lobpreisung betrifft, so muß man den Höchsten Herrn preisen, indem man Seinen Heiligen Namen, Seine ewige Gestalt, Seine transzendentalen Eigenschaften und Seine ungewöhnlichen Spiele rühmt. All dies sollte man ruhmpreisen, und daher hängt ein *mahātmā* an der Höchsten Persönlichkeit Gottes.

Wer sich zum unpersönlichen Aspekt des Höchsten Herrn, dem *brahmajyoti,* hingezogen fühlt, wird in der *Bhagavad-gītā* nicht als *mahātmā* beschrieben. Er wird im nächsten Vers in anderer Weise beschrieben. Der *mahātmā* ist immer mit verschiedenen Tätigkeiten hingebungsvollen Dienstes beschäftigt, wie sie im *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben werden, zum Beispiel hört und chantet er über Viṣṇu, nicht über einen Halbgott oder Menschen. Das ist Hingabe: *śravaṇaṁ kīrtanaṁ viṣṇoḥ*; und *smaraṇam,* sich an Ihn erinnern. Solch ein *mahātmā* ist fest entschlossen, letztlich die Gemeinschaft des Höchsten Herrn in einem der fünf transzendentalen *rasas zu* erreichen. Um dieses Ziel zu erreichen, stellt er alle Tätigkeiten — geistige, körperliche und sprachliche — in den Dienst des Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇas. Das nennt man vollständiges Kṛṣṇa-Bewußtsein.

Im hingebungsvollen Dienst gibt es gewisse Tätigkeiten, die festgelegt worden sind — zum Beispiel das Fasten an bestimmten Tagen, wie dem elften Tag nach Voll- oder Neumond (*Ekādaśī*) und dem Erscheinungstag des Herrn. All diese Regeln und Regulierungen werden von den großen *ācāryas* denen empfohlen, die tatsächlich daran interessiert sind, in die Gemeinschaft der Höchsten Persönlichkeit Gottes in der transzendentalen Welt aufgenommen zu werden. Die *mahātmās* oder großen Seelen halten sich streng an diese Regeln und Vorschriften, und deshalb ist es sicher, daß sie das gewünschte Ergebnis erreichen.

Wie im zweiten Vers dieses Kapitels beschrieben wird, ist hingebungsvoller Dienst nicht nur einfach, sondern kann auch in einer freudigen Stimmung ausgeführt werden. Man braucht sich keine strenge *tapasya* aufzuerlegen. Man kann sein Leben im hingebungsvollen Dienst unter der Anleitung eines erfahrenen spirituellen Meisters in jeder Position führen — ob als Haushälter oder als *sannyasī* oder als *brahmacārī —,* in jeder Position und überall auf der Welt kann man hingebungsvollen Dienst für die Höchste Persönlichkeit Gottes ausführen und so tatsächlich ein *mahātmā,* eine große Seele, werden.

VERS 15

jñāna-yajñena cāpy anye
yajanto mām upāsate
ekatvena pṛthaktvena
bahudhā viśvato-mukham

jñāna-yajñena—durch die Kultivierung von Wissen; *ca*—auch; *api*-gewiß; *anye*—andere; *yajantaḥ*—indem sie verehren; *mām*—Mich; *upāsate*—verehren; *ekatvena*—in Einheit; *pṛthaktvena*—in Dualität; *bahudhā*—Verschiedenheit; *viśvataḥ-mukham*—in der universalen Form.

ÜBERSETZUNG

Andere, die mit der Kultivierung von Wissen beschäftigt sind, verehren den Höchsten Herrn als den Einen ohne einen Zweiten, aufgeteilt in viele, und in der universalen Form.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers ist die Zusammenfassung der vorangegangenen Verse. Der Herr teilt Arjuna mit, daß diejenigen, die rein Kṛṣṇa-bewußt sind und nichts anderes als Kṛṣṇa kennen, *mahātmā* genannt werden; es gibt jedoch noch andere Menschen, die zwar nicht unbedingt die Stellung eines *mahātmā* einnehmen, die aber Kṛṣṇa auf andere Art verehren. Einige von ihnen wurden bereits beschrieben als die Notleidenden, die Mittellosen, die Neugierigen und diejenigen, die Wissen kultivieren. Aber es gibt andere, die auf einer noch tieferen Stufe stehen, und diese werden in drei Gruppen unterteilt: (1) derjenige, der sich selbst als eins mit dem Höchsten Herrn verehrt, (2) derjenige, der sich eine Form des Höchsten Herrn ausdenkt und sie verehrt und (3) derjenige, der die universale Form, die *viśva-rūpa* der Höchsten Persönlichkeit Gottes, anerkennt und verehrt. Von diesen dreien sind die Niedrigsten, die sich selbst als Höchsten Herrn verehren und sich als Monisten bezeichnen, am häufigsten vertreten. Solche Menschen halten sich für den Höchsten Herrn, und in diesem Bewußtsein verehren sie sich selbst. Auch das ist eine Form der Gottesverehrung, denn diese Menschen können verstehen, daß sie nicht der materielle Körper,

sondern eigentlich spirituelle Seele sind; zumindest ist dieses Bewußtsein vorherrschend. Im allgemeinen verehren die Unpersönlichkeitsanhänger den Höchsten Herrn auf diese Weise. Zur zweiten Gruppe gehören die Verehrer der Halbgötter oder diejenigen, die gemäß ihrer Vorstellung eine beliebige Form als die Gestalt des Höchsten Herrn ansehen. Und zur dritten Gruppe zählen diejenigen, die sich nichts außerhalb der Manifestation des materiellen Universums vorstellen können. Sie betrachten das Universum als den höchsten Organismus oder die höchste Wesenheit und verehren es daher. Das Universum ist ebenfalls eine Form des Herrn.

VERS 16

ahaṁ kratur ahaṁ yajñaḥ
svadhāham aham auṣadham
mantro'ham aham evājyam
aham agnir ahaṁ hutam

aham—Ich; *kratuḥ*-das Ritual; *aham*—Ich; *yajñaḥ*—Opfer; *svadhā*—Opfergabe; *aham*—Ich; *aham*—Ich; *auṣadham*—Heilkraut; *mantraḥ*—transzendentaler Gesang; *aham*—Ich; *aham*—Ich; *eva*—gewiß; *ajyam*—geschmolzene Butter; *aham*—Ich; *agniḥ*—Feuer; *aham*—Ich; *hutam*—Opferung.

ÜBERSETZUNG

Aber Ich bin es, der das Ritual ist; Ich bin das Opfer, die Opferung an die Vorväter, das Heilkraut und der transzendentale mantra. Ich bin die Butter, das Feuer und die Opferung.

ERLÄUTERUNG

Das als *jyotiṣṭoma* bekannte Opfer ist ebenfalls Kṛṣṇa, und Er ist auch der *mahā-yajña*. Die Opfergaben, die dem Pitṛloka dargebracht werden, das heißt das Opfer zur Erfreuung des Pitṛloka, sind eine Droge in Form von gereinigter Butter und repräsentieren auch Kṛṣṇa. Auch die *mantras*, die in diesem Zusammenhang gechantet werden, sind Kṛṣṇa. Und viele andere Dinge, die mit Milchprodukten zubereitet werden und dafür bestimmt sind, im Opfer dargebracht zu werden, sind ebenfalls Kṛṣṇa. Das Feuer ist auch Kṛṣṇa, denn Feuer ist eines der fünf materiellen Elemente und zählt daher zu Kṛṣṇas abgesonderter Energie. Mit anderen Worten: Die im *karma-kāṇḍa*-Teil der *Veden* empfohlenen vedischen Opfer sind in ihrer Gesamtheit ebenfalls Kṛṣṇa. Oder, anders ausgedrückt, von denen, die im hingebungsvonen Dienst Kṛṣṇas tätig sind, kann man sagen, daß sie alle Opfer ausgeführt haben, die in den *Veden* empfohlen werden.

VERS 17

pitāham asya jagato
mātā dhātā pitāmahaḥ
vedyaṁ pavitram oṁkāra
ṛk sāma yajur eva ca

pitā—Vater; *aham*—Ich; *asya*—von diesem; *jagataḥ*—des Universums; *mātā*—Mutter; *dhātā*—Erhalter; *pitāmahaḥ*—Großvater; *vedyam*—was zu erkennen ist; *pavitram*—das, was reinigt; *oṁkāraḥ*—die Silbe *om*; *ṛk*—der *Ṛg Veda*; *sāma*—der *Sāma Veda*; *yajuḥ*—der *Yajur Veda*; *eva*—gewiß; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Ich bin der Vater des Universums, die Mutter, der Erhalter und der Ahnherr. Ich bin der Gegenstand des Wissens, der Läuternde und die Silbe om. Ich bin auch der Ṛg-, der Sāma- und der Yajur-Veda.

ERLÄUTERUNG

Alle kosmischen Manifestationen, sowohl die sich bewegenden als auch die sich nicht bewegenden, werden durch verschiedene Tätigkeiten der Energie Kṛṣṇas manifestiert. Im materiellen Dasein schaffen wir verschiedene Beziehungen zu verschiedenen Lebewesen, die nichts anderes sind als Kṛṣṇas marginale Energie, doch durch die Schöpfung der *prakṛti* erscheinen manche von ihnen als unser Vater, unsere Mutter, unser Großvater usw., während sie im Grunde nichts anderes als winzige Teile Kṛṣṇas sind. Folglich sind diese Lebewesen, die unser Vater, unsere Mutter usw. zu sein scheinen, nichts anderes als Kṛṣṇa. In diesem Vers bedeutet das Wort *dhātā* "Schöpfer". Nicht nur sind unser Vater und unsere Mutter Bestandteile Kṛṣṇas, sondern auch ihre Erzeuger, Großvater und Großmutter. Eigentlich ist jedes Lebewesen — als Bestandteil Kṛṣṇas — ebenfalls Kṛṣṇa. Alle *Veden* haben daher nur Kṛṣṇa zum Ziel. Was immer wir durch die *Veden* erfahren möchten, ist ein Schritt auf Kṛṣṇa zu. Das Thema, das uns hilft, unsere wesensgemäße Stellung zu läutern, ist besonders Kṛṣṇa. In ähnlicher Weise ist das Lebewesen, das bestrebt ist, alle vedischen Prinzipien zu verstehen, ein Bestandteil Kṛṣṇas und als solches ebenfalls Kṛṣṇa. In allen vedischen *mantras* ist das Wort *om,* das *praṇava* genannt wird, eine transzendentale Klangschwingung und repräsentiert Kṛṣṇa. Und weil in allen Hymnen der vier *Veden* (*Sāma, Yajur, Ṛg* und *Atharva*) das *praṇava* oder *omkāra* sehr häufig vorkommt, gelten diese ebenfalls als Kṛṣṇa.

VERS 18

gatir bhartā prabhuḥ sākṣī
nivāsaḥ śaraṇaṁ suhṛt
prabhavaḥ pralayaḥ sthānaṁ
nidhānaṁ bījam avyayam

gatiḥ—Ziel; *bhartā*—Erhalter; *prabhuḥ*—Herr; *sākṣī*—Zeuge; *nivāsaḥ*—Reich; *śaraṇam*—Zuflucht; *suhṛt*—engster Freund; *prabhavaḥ*—Schöpfung; *pralayaḥ*—Auflösung; *sthānam*—Grund; *nidhānam*—Ruheort; *bījam*—Same; *avyayam*—unvergänglich.

ÜBERSETZUNG

Ich bin das Ziel, der Erhalter, der Meister, der Zeuge, das Reich, die Zuflucht und der liebste Freund. Ich bin

die Schöpfung und die Vernichtung, die Grundlage aller Dinge, der Ruheort und der ewige Same.

ERLÄUTERUNG

Gati bedeutet den Bestimmungsort, den wir erreichen möchten. Das Endziel aber ist Kṛṣṇa, wenngleich die meisten Menschen dies nicht wissen. Wer Kṛṣṇa nicht kennt, ist irregeführt, und sein sogenannter Fortschritt ist entweder unvollständig oder eine Halluzination. Es gibt viele Menschen, die verschiedene Halbgötter zu ihrem Ziel machen, und durch die entschlossene Ausführung der strengen jeweiligen Methoden erreichen sie verschiedene Planeten wie Candraloka, Sūryaloka, Indraloka, Maharloka usw. Da all diese *lokas* oder Planeten Schöpfungen Kṛṣṇas sind, sind sie gleichzeitig Kṛṣṇa und nicht Kṛṣṇa. Tatsächlich sind solche Planeten, da sie Manifestationen der Energie Kṛṣṇas sind, ebenfalls Kṛṣṇa, doch eigentlich dienen sie nur als ein Schritt vorwärts auf die Erkenntnis Kṛṣṇas zu. Sich den verschiedenen Energien Kṛṣṇas zuzuwenden bedeutet, sich Kṛṣṇa indirekt zu nähern. Man sollte sich Kṛṣṇa jedoch direkt nähern, denn so kann man Zeit und Energie sparen. Wenn es zum Beispiel möglich ist, die Spitze eines Gebäudes mit dem Fahrstuhl zu erreichen, warum soll man Schritt für Schritt die Treppe hinaufsteigen? Alles ruht auf Kṛṣṇas Energie; daher kann ohne Kṛṣṇas Schutz nichts existieren. Kṛṣṇa ist der höchste Herrscher, weil alles Ihm gehört und alles dank Seiner Energie existiert. Da Kṛṣṇa im Herzen eines jeden weilt, ist Er der höchste Zeuge. Die Wohnorte, Länder und Planeten, die wir bevölkern, sind ebenfalls Kṛṣṇa. Kṛṣṇa ist das endgültige Ziel aller Zuflucht, und daher sollte man in beiden Fällen — sei es zum Schutz oder zur Beendigung des leidvollen Zustandes — bei Kṛṣṇa Zuflucht suchen. Wann immer wir Zuflucht nehmen müssen, sollten wir wissen, daß unser Schutz eine lebendige Kraft sein muß. Somit ist Kṛṣṇa das höchste Lebewesen. Da Kṛṣṇa die Quelle unserer Erzeugung oder der höchste Vater ist, kann niemand ein besserer Freund sein als Kṛṣṇa, und es kann niemand geben, der wohlmeinender ist. Kṛṣṇa ist die ursprüngliche Quelle der Schöpfung und der letztliche Ruheort nach der Vernichtung. Kṛṣṇa ist daher die ewige Ursache aller Ursachen.

VERS 19

tapāmy aham ahaṁ varṣaṁ
nigṛhṇāmy utsṛjāmi ca
amṛtaṁ caiva mṛtyuś ca
sad asac cāham arjuna

tapāmi—gebe Hitze; *aham*—Ich; *aham*—Ich; *varṣam*—Regen; *nigṛhṇāmi*—halte zurück; *utsṛjāmi*—sende aus; *ca*—und; *amṛtam*—Unsterblichkeit; *ca*—und; *eva*—gewiß; *mṛtyuḥ*—Tod; *ca*—und; *sat*—Sein; *asat*—Nichtsein; *ca*—und; *aham*—Ich; *arjuna*—o Arjuna.

ÜBERSETZUNG

O Arjuna, Ich sorge für Hitze, Regen und Dürre. Ich bin die Unsterblichkeit, und Ich bin auch der personifizierte Tod. Sowohl Sein als auch Nichtsein sind in Mir.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa verteilt durch Seine verschiedenen Energien — mit Hilfe von Elektrizität und Sonne — Hitze und Licht. Während des Sommers ist es Kṛṣṇa, der verhindert, daß Regen vom Himmel fällt, und Er ist es auch, der während der Regenzeit den Regen unaufhörlich strömen läßt. Die Energie, die uns erhält, indem sie die Dauer unseres Lebens verlängert, ist Kṛṣṇa, und Kṛṣṇa begegnet uns am Ende des Lebens als der Tod. Wenn man all diese verschiedenen Energien Kṛṣṇas analysiert, kann man feststellen, daß es für Kṛṣṇa keinen Unterschied zwischen Materie und spiritueller Natur gibt, oder genauer gesagt, Er ist sowohl Materie als auch spirituelle Natur. Auf der fortgeschrittenen Stufe des Kṛṣṇa-Bewußtseins macht man daher keine solchen Unterschiede mehr. Man sieht nur Kṛṣṇa in allen Dingen.
Da Kṛṣṇa sowohl Materie als auch spirituelle Natur ist, ist die gigantische universale Form, die alle materiellen Manifestationen beinhaltet, ebenfalls Kṛṣṇa, und Seine Spiele in Vṛndāvana als zweihändiger Śyāmasundara, der auf einer Flöte spielt, sind die Spiele der Höchsten Persönlichkeit Gottes.

VERS 20

trai-vidyā māṁ soma-pāḥ puta-pāpā
yajñair iṣṭvā svargatiṁ prārthayante
te puṇyam āsādya surendra-lokam
aśnanti divyān divi deva-bhogān

trai-vidyāḥ—die Kenner der drei *Veden*; *mām*—zu Mir; *soma-pāḥ*—die Trinker des *soma*-Saftes; *puta*—gereinigt; *pāpāḥ*—Sünden; *yajñaiḥ*—mit Opfern; *iṣṭvā*—nachdem sie verehrt haben; *svargatim*—Aufstieg zum Himmel; *prārthayante*—beten; *te*—sie; *puṇyam*—Tugend; *āsādya*—genießend; *surendra*—von Indra; *lokam*—Welt; *aśnanti*—genießen; *divyān*—himmlisch; *divi*—im Himmel; *deva-bhogān*—Freuden der Götter.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die die Veden studieren und den soma-Saft trinken, weil sie die himmlischen Planeten erreichen wollen, verehren Mich indirekt. Sie werden auf dem Planeten Indras geboren, wo sie himmlische Freuden genießen.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *trai-vidyāḥ* bezieht sich auf die drei *Veden*: *Sāma, Yajur* und *Ṛg*. Ein *brāhmana,* der diese drei *Veden* studiert hat, wird *tri-vedī* genannt. Jeder, der sich mit dem Wissen, das man aus diesen drei *Veden* erfahren kann, eingehend beschäftigt, wird in der Gesellschaft geachtet. Unglückseligerweise gibt es viele bedeutende Gelehrte der *Veden,* die den endgültigen Sinn des Studiums nicht kennen. Deshalb erklärt Kṛṣṇa hier, daß Er Selbst das endgültige Ziel der *tri-vedīs* ist. Wirkliche *tri-vedīs* suchen

unter den Lotosfüßen Kṛṣṇas Zuflucht und beschäftigen sich in reinem hingebungsvollem Dienst, um den Herrn zufriedenzustellen. Hingebungsvoller Dienst beginnt mit dem Chanten des Hare-Kṛṣṇa-*mantra* und dem gleichzeitigen Versuch, Kṛṣṇa wahrhaft zu verstehen. Unglückseligerweise entwickeln jene, die die Veden nur offiziell studieren, ein größeres Interesse an Opferdarbringungen für verschiedene Halbgötter wie Indra und Candra. Durch solche Bemühungen werden die Verehrer verschiedener Halbgötter zweifellos von der Verunreinigung durch die niederen Eigenschaften der Natur geläutert und so zu den höheren Planetensystemen oder himmlischen Planeten erhoben, die als Maharloka, Janaloka, Tapoloka usw. bekannt sind. Wenn man einmal diese höheren Planetensysteme erreicht hat, kann man seine Sinne hunderttausendmal besser befriedigen als auf diesem Planeten.

VERS 21

te taṁ bhuktvā svarga-lokaṁ viśālaṁ
kṣīṇe puṇye martya-lokaṁ viśanti
evaṁ trayī-dharmam anuprapannā
gatāgataṁ kāma-kāmā labhante

te—sie; *taṁ*—dieses; *bhuktvā*—genießend; *svarga-lokam*—Himmel; *viśālam*—weit; *kṣīṇe*—erschöpft; *puṇye*—Verdienst; *martya-lokam*—sterbliche Erde; *viśanti*—fallen hinab; *evam*—so; *trayī*—drei *Veden*; *dharmam*—Lehren; *anuprapannāḥ*—folgend; *gata-agatam*—Tod und Geburt; *kāma-kāmāḥ*—Sinnenfreuden begehrend; *labhante*—erreichen.

ÜBERSETZUNG

Nachdem sie so himmlische Sinnenfreuden genossen haben, kehren sie wieder auf diesen sterblichen Planeten zurück. Somit erlangen sie durch die vedischen Prinzipien nur flackerndes Glück.

ERLÄUTERUNG

Wer zu diesen höheren Planetensystemen erhoben wird, genießt eine längere Lebensdauer und bessere Möglichkeiten für Sinnengenuß; jedoch ist es einem nicht vergönnt, dort für immer zu bleiben. Man wird wieder auf diesen Erdplaneten zurückgeschickt, nachdem die Früchte frommer Werke aufgezehrt sind. Jemand, der nicht die Vollkommenheit des Wissens erreicht hat, auf die das *Vedānta-sūtra* hinweist (*janmādy a*sya yataḥ), oder mit anderen Worten, wem es nicht gelingt, Kṛṣṇa, die Ursache aller Ursachen, zu verstehen, verfehlt das endgültige Ziel des Lebens und wird so immer wieder zu höheren Planeten erhoben, von denen er immer wieder herunterfällt — als ob er auf einem Riesenrad säße, das sich mal nach oben und mal nach unten bewegt. Statt also zur spirituellen Welt erhoben zu werden, von der es nicht mehr möglich ist, herabzufallen, bewegt man sich einfach im Kreislauf von Geburt und Tod durch die höheren und niederen Planetensysteme. Man sollte sich lieber der spirituellen Welt zuwenden, um sich dort eines ewigen Lebens voll Glückseligkeit und Wissen zu erfreuen, und niemals wieder zu diesem leidvollen materiellen Dasein zurückkehren.

VERS 22

ananyāś cintayanto māṁ
ye janāḥ paryupāsate
teṣāṁ nityābhiyuktānāṁ
yoga-kṣemaṁ vahāmy aham

ananyāḥ—keine anderen; *cintayantaḥ*—sich konzentrierend; *mām*—auf Mich; *ye*—die; *janāḥ*—Menschen; *paryupāsate*—angemessen verehren; *teṣām*—ihre; *nitya*—immer; *abhiyuktānām*—in Hingabe gefestigt; *yoga-kṣemam*—Bedürfnisse; *vahāmi*—trage; *aham*—Ich.

ÜBERSETZUNG

Doch denjenigen, die Mich mit Hingabe verehren und über Meine transzendentale Gestalt meditieren, gebe Ich, was sie brauchen, und erhalte Ich, was sie haben.

ERLÄUTERUNG

Wer es nicht ertragen kann, auch nur einen Augenblick ohne Kṛṣṇa-Bewußtsein zu leben, kann nichts anderes tun, als vierundzwanzig Stunden am Tag an Kṛṣṇa zu denken, da er ständig im hingebungsvollen Dienst beschäftigt ist, indem er über Kṛṣṇa hört, über Ihn chantet, sich an Ihn erinnert, Ihm Gebete darbringt, Ihn verehrt, Seinen Lotosfüßen dient, Ihm andere Dienste leistet, Freundschaft zu Ihm entwickelt und sich Ihm völlig ergibt. Solche Tätigkeiten sind alle glückverheißend und voller spiritueller Kräfte, ja sie führen den Gottgeweihten in seiner Selbstverwirklichung zur Vollkommenheit. Dann hat er nur noch den einen Wunsch: die Gemeinschaft der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu erreichen. Das nennt man *yoga*. Durch die Barmherzigkeit des Herrn kehrt ein solcher Gottgeweihter nie wieder zum materiellen Zustand des Lebens zurück. *Kṣema* bezieht sich auf den barmherzigen Schutz des Herrn. Der Herr hilft dem Gottgeweihten, Kṛṣṇa-Bewußtsein durch *yoga* zu erlangen, und wenn der Gottgeweihte völlig Kṛṣṇa-bewußt wird, bewahrt ihn der Herr davor, wieder in ein leidvolles, bedingtes Leben zurückzufallen.

VERS 23

ye'py anya-devatā-bhaktā
yajante śraddhayānvitāḥ
te'pi mām eva kaunteya
yajanty avidhi-pūrvakam

ye—diejenigen; *api*—auch; *anya*—andere; *devatā*—Halbgötter; *bhaktāḥ*—Geweihte; *yajante*—verehren; *śraddhaya-anvitāḥ*—mit Glauben; *te*—sie; *api*—auch; *mām*—Mich; *eva*—sogar; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *yajanti*—opfern; *avidhi-pūrvakam*—auf falsche Weise.

ÜBERSETZUNG

Was immer ein Mensch anderen Göttern opfern mag, o Sohn Kuntīs, ist in Wirklichkeit für Mich allein bestimmt, doch wird es ohne rechtes Verständnis geopfert.

ERLÄUTERUNG

"Menschen, die Halbgötter verehren, sind nicht sehr intelligent, obwohl solche Verehrung indirekt Mir gilt", sagt Kṛṣṇa. Wenn zum Beispiel jemand die Blätter und Zweige eines Baumes begießt, ohne die Wurzel zu bewässern, zeugt sein Handeln von mangelndem Wissen oder davon, daß er nicht den regulierenden Prinzipien folgt. In ähnlicher Weise dient man den verschiedenen Körperteilen, indem man den Magen mit Nahrung versorgt. Die Halbgötter sind gewissermaßen verschiedene Beamte und Minister in der Regierung des Höchsten Herrn. Man muß den Gesetzen der Regierung folgen, nicht denen der Beamten und Minister. In ähnlicher Weise wird von jedem erwartet, allein den Höchsten Herrn zu verehren. Das wird die verschiedenen Beamten und Minister des Herrn von selbst zufriedenstellen. Die Beamten und Minister sind als Vertreter der Regierung tätig, und ihnen ein Bestechungsgeld anzubieten ist ungesetzlich. Das wird hier mit dem Wort *avidhi-pūrvakam* ausgedrückt. Mit anderen Worten: Kṛṣṇa billigt nicht die unnötige Verehrung der Halbgötter.

VERS 24

ahaṁ hi sarva-yajñānāṁ
bhoktā ca prabhur eva ca
na tu mām abhijānanti
tattvenātaś cyavanti te

aham—Ich; *hi*—gewiß; *sarva*—von allen; *yajñānām*—Opfern; *bhoktā*—Genießer; *ca*—und; *prabhuḥ*—Herr; *eva*—auch; *ca*—und; *na*—nicht; *tu*—aber; *mām*—Mich; *abhijānanti*—kennen; *tattvena*—in Wirklichkeit; *ataḥ*—deshalb; *cyavanti*—kommen zu Fall; *te*—sie.

ÜBERSETZUNG

Ich bin der einzige Genießer und das einzige Ziel von Opfern. Wer Mein wahres, transzendentales Wesen nicht erkennt, kommt zu Fall.

ERLÄUTERUNG

Hier wird eindeutig gesagt, daß es viele Arten von *yajña*-Durchführungen gibt, die in den vedischen Schriften empfohlen werden; doch im Grunde sind sie alle dafür bestimmt, den Höchsten Herrn zufriedenzustellen. *Yajña* bedeutet Viṣṇu. Im Zweiten Kapitel der *Bhagavad-gītā* wird klar gesagt, daß man nur arbeiten soll, um *Yajña* oder Viṣṇu zufriedenzustellen. Die vollendete Form menschlicher Zivilisation, die als *varṇāśrama-dharma* bekannt ist, hat den besonderen Zweck, Viṣṇu zu erfreuen. Deshalb sagt Kṛṣṇa in diesem Vers: "Ich bin der Genießer aller Opfer, denn Ich bin der höchste Meister." Weniger intelligente Menschen jedoch, die dies nicht wissen, verehren Halbgötter, um einen zeitweiligen Nutzen zu gewinnen. Deshalb fallen sie ins materielle Dasein hinab und erreichen nicht das erstrebte Ziel des Lebens. Wenn man tatsächlich einen materiellen Wunsch hat, sollte man lieber zum Höchsten Herrn um Erfüllung beten, wenngleich dies keine reine Hingabe ist, und so wird man das gewünschte Ergebnis bekommen.

VERS 25

yānti deva-vratā devān
pit n yānti pitṛ-vratāḥ
bhūtāni yānti bhūtejyā
yānti mad-yājino'pi mām

yānti—erreichen; *deva-vratāḥ*—Verehrer der Halbgötter; *devān*—zu den Halbgöttern; *pit n*—zu den Vorfahren; *yānti*—gehen; *pitṛ-vratāḥ*—Verehrer der Vorfahren; *bhūtāni*—zu Geistern und Gespenstern; *yānti*—gehen; *bhūtejyāḥ*—Verehrer der Geister und Gespenster; *yānti*—gehen; *mat*—Meine; *yājinaḥ*—Geweihten; *api*-auch; *mām*—zu Mir.

ÜBERSETZUNG

Wer die Halbgötter verehrt, wird unter den Halbgöttern geboren; wer Geister und Gespenster verehrt, wird unter solchen Wesen geboren; wer die Vorfahren verehrt, geht zu den Vorfahren, und wer Mich verehrt, wird mit Mir leben.

ERLÄUTERUNG

Wenn jemand den Wunsch hat, zum Mond, zur Sonne oder zu irgendeinem anderen Planeten zu gehen, kann er das gewünschte Ziel erreichen, wenn er bestimmten vedischen Prinzipien folgt, die für diesen Zweck empfohlen sind. Diese Prinzipien werden ausführlich in dem Teil der *Veden* beschrieben, der fruchtbringende Werke behandelt. In diesem Teil der *Veden,* der technisch als *darśa-paurṇamāsī* bekannt ist, wird eine bestimmte Verehrung der Halbgötter empfohlen, die auf verschiedenen himmlischen Planeten leben. In ähnlicher Weise kann man auch, wenn man einen besonderen *yajña* durchführt, die *pitā*-Planeten erreichen. Man kann auch zu den zahlreichen Planeten der Geister gelangen und dort ein *yakṣa, rakṣa* oder *piśāca* werden. Die *piśāca*-Verehrung wird auch als "Schwarze Kunst" oder "Schwarze Magie" bezeichnet. Es gibt viele Menschen, die diese Schwarze Kunst praktizieren und glauben, dies sei Spiritualismus; doch solches Tun ist völlig materialistisch. Ein reiner Gottgeweihter jedoch, der die Höchste Persönlichkeit Gottes verehrt, erreicht zweifellos die Vaikuṇṭa-Planeten oder Kṛṣṇaloka. Durch diesen wichtigen Vers können wir folgendes sehr leicht verstehen: Wenn man die himmlischen Planeten erreichen kann, indem man die Halbgötter verehrt; wenn man die *pitā*-Planeten erreichen kann, indem man die *pitās* verehrt, und wenn man die Planeten der Geister erreichen kann, indem man Schwarze Künste praktiziert — warum sollte dann der reine Gottgeweihte nicht den Planeten Kṛṣṇas oder Viṣṇus erreichen können? Unglücklicherweise haben viele Menschen von diesen erhabenen Planeten, auf denen Kṛṣṇa

und Viṣṇu weilen, keine Kenntnis, und weil sie nichts von ihnen wissen, kommen sie zu Fall. Selbst die Unpersönlichkeitsanhänger fallen vom *brahmajyoti* herab. Die Bewegung für Kṛṣṇa-Bewußtsein gibt daher der gesamten menschlichen Gesellschaft die erhabene Information, daß man einfach durch das Chanten des *Hare-Kṛṣṇa-mantra* noch in diesem Leben die Vollkommenheit erreichen und so nach Hause, zu Gott, zurückkehren kann.

VERS 26

patraṁ puṣpaṁ phalaṁ toyaṁ
yo me bhaktyā prayacchati
tad ahaṁ bhakty-upahṛtam
aśnāmi prayatātmanaḥ

patram—ein Blatt; *puṣpam*—eine Blume; *phalam*—eine Frucht; *toyam*—Wasser; *yaḥ*—wer immer; *me*—Mir; *bhaktyā*—mit Hingabe; *prayacchati*—opfert; *tat*-das; *aham*—Ich; *bhakti-upahṛtam*—mit Hingabe geopfert; *aśnāmi*—nehme an; *prayata-ātmanaḥ*—von jemand mit reinem Bewußtsein.

ÜBERSETZUNG

Wenn jemand Mir mit Liebe und Hingabe ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder etwas Wasser opfert, werde Ich es annehmen.

ERLÄUTERUNG

Nachdem Śrī Kṛṣṇa klargestellt hat, daß Er der einzige Genießer, der urerste Herr und der wahre Empfänger aller Opferdarbringungen ist, offenbart Er nun, welche Arten von Opfern Er dargebracht haben möchte. Wenn sich jemand im hingebungsvollen Dienst für den Höchsten betätigen möchte, um geläutert zu werden und das Ziel des Lebens — transzendentalen hingebungsvollen Dienst für Gott — zu erreichen, sollte er herausfinden, was der Herr von ihm wünscht. Wer Kṛṣṇa liebt, wird Ihm alles geben, was Er Sich wünscht, und es vermeiden, Ihm etwas zu opfern, was Er nicht wünscht oder worum Er nicht gebeten hat. Fleisch, Fisch und Eier sollten Kṛṣṇa daher nicht geopfert werden. Wenn Er solche Dinge als Opfer wünschte, würde Er es sagen. Statt dessen bittet Er eindeutig darum, daß Ihm ein Blatt, eine Frucht, Blumen und Wasser dargebracht werden, und Er sagt von einem solchen Opfer: "Ich werde es annehmen." Deshalb sollten wir verstehen, daß Er kein Fleisch, kein Fisch und keine Eier annehmen wird. Gemüse, Getreide, Früchte, Milch und Wasser sind die für Menschen geeigneten Nahrungsmittel und werden von Śrī Kṛṣṇa Selbst vorgeschrieben. Was immer wir sonst zu uns nehmen, kann Ihm nicht geopfert werden, da Er es nicht annehmen wird. Wir können also nicht auf der Ebene liebender Hingabe handeln, wenn wir Kṛṣṇa solche Nahrung opfern.

Im dreizehnten Vers des Dritten Kapitels erklärt Śrī Kṛṣṇa, daß nur die Überreste von Opfern gereinigt und daher geeignet seien, von denen verzehrt zu werden, die nach Fortschritt im Leben suchen und danach streben, von den Fesseln der materiellen Verstrickung befreit zu werden. Er sagt im gleichen Vers, daß diejenigen, die ihre Nahrung nicht opfern, nichts als Sünde essen. Mit anderen Worten: Jeder Bissen, den sie zu sich nehmen, verstrickt sie nur noch mehr in die Kompliziertheiten der materiellen Natur. Wenn man jedoch schöne, einfache Gemüsegerichte zubereitet, sie vor dem Bild oder der Bildgestalt Śrī Kṛṣṇas opfert, seine Ehrerbietungen darbringt und zu Kṛṣṇa betet, Er möge diese bescheidene Opferung annehmen, wird man befähigt, im Leben beständig fortzuschreiten, den Körper zu reinigen und feine Gehirnzellen zu entwickeln, die klares Denken ermöglichen. Darüber hinaus sollte die Opferung mit Liebe zubereitet werden. Kṛṣṇa braucht kein Essen, da Er bereits alles Existierende besitzt, und doch wird Er das Opfer eines Menschen annehmen, der Ihn in dieser Weise erfreuen möchte. Das Wichtigste bei der Zubereitung, beim Darbringen und beim Opfern ist die Liebe zu Kṛṣṇa.

Die Philosophen der Unpersönlichkeitslehre, die der Ansicht sind, die Absolute Wahrheit sei ohne Sinne, können diesen Vers der *Bhagavad-gītā* nicht begreifen. Für sie ist er entweder eine Metapher oder ein Beweis für das weltliche Wesen Kṛṣṇas, des Sprechers der *Gītā.* Aber Kṛṣṇa, der Höchste Gott, besitzt tatsächlich Sinne, denn in der *Brahma-saṁhitā* heißt es, daß Seine Sinne untereinander austauschbar sind. Mit anderen Worten: Jeder Sinn kann die Funktion jedes anderen Sinnes ausführen. Das ist die Bedeutung der Aussage "Kṛṣṇa ist absolut". Wenn es Ihm an Sinnen mangelte, könnte Er wohl kaum alle Reichtümer in Sich bergen. Im Siebten Kapitel hat Kṛṣṇa erklärt, daß Er die Lebewesen in die materielle Natur zeugt. Dies geschieht, indem Er einfach über die materielle Natur blickt. Das bedeutet in diesem Fall: Wenn Kṛṣṇa die liebevollen Worte des Gottgeweihten beim Opfern der Speisen hört, ist das mit Seinem Essen und Schmecken völlig identisch. Dieser Punkt sollte besonders betont werden: Weil Er absolut ist, ist Sein Hören mit Seinem Essen und Schmecken völlig identisch. Nur der Gottgeweihte, der Kṛṣṇa ohne Interpretation so akzeptiert, wie Er Sich Selbst beschreibt, kann verstehen, daß die Höchste Absolute Wahrheit Essen zu Sich nehmen und genießen kann.

VERS 27

yat karoṣi yad aśnāsi
yaj juhoṣi dadāsi yat
yat tapasyasi kaunteya
tat kuruṣva mad arpaṇam

yat—was; *karoṣi*—du tust; *yat*—was immer; *aśnāsi*—du ißt; *yat*—was immer; *juhoṣi*—du opferst; *dadāsi*—du fortgibst; *yat*—was immer; *yat*—was immer; *tapasyasi*—Enthaltungen, die du dir auferlegst; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *tat*-das; *kuruṣva*—mache; *mat*—für Mich; *arpaṇam*—Opferung.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Kuntīs, alles, was du tust; alles, was du ißt; alles, was du opferst und fortgibst, sowie alle

Enthaltungen, die du auf dich nimmst, sollten als ein Opfer für Mich getan werden.

ERLÄUTERUNG

Somit ist es also die Pflicht eines jeden, sein Leben so zu gestalten, daß er Kṛṣṇa unter keinen Umständen vergessen wird. Jeder muß arbeiten, um Leib und Seele zusammenzuhalten, und Kṛṣṇa empfiehlt hier, daß man für Ihn arbeiten soll. Jeder muß etwas essen, um zu leben; deshalb sollte er die Reste von Speisen annehmen, die Kṛṣṇa geopfert wurden. Jeder zivilisierte Mensch muß einige religiöse rituelle Zeremonien vollziehen; deshalb empfiehlt Kṛṣṇa: "Tu es für Mich", und das nennt man *arcanā.* Jeder hat die Neigung, für wohltätige Zwecke zu spenden; Kṛṣṇa sagt: "Gib es Mir", und das bedeutet, daß alles überflüssige Geld dazu verwendet werden sollte, die Bewegung für Kṛṣṇa-Bewußtsein zu unterstützen. Seit jüngster Zeit zeigen viele Leute ein reges Interesse an jenem Meditationsvorgang, der in diesem Zeitalter nicht mehr praktizierbar ist; doch wenn sich jemand darin übt, vierundzwanzig Stunden über Kṛṣṇa zu meditieren, indem er auf seiner Gebetskette den Hare Kṛṣṇa-*mantra* chantet, ist er, wie im Sechsten Kapitel der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird, zweifellos der größte *yogī.*

VERS 28

śubhāśubha-phalair evaṁ
mokṣyase karma-bandhanaiḥ
sannyāsa-yoga-yuktātmā
vimukto mām upaiṣyasi

śubha—gute; *aśubha*—schlechte; *phalaiḥ*—Ergebnisse; *evam*—so; *mokṣyase*—frei; *karma*—Handlung; *bandhanaiḥ*—Fessel; *sannyāsa*—der Entsagung; *yoga*—der *yoga*; *yakta-ātmā*—nachdem man den Geist fest darauf gerichtet hat; *vimuktaḥ*—befreit; *mām*—Mich; *upaiṣyasi*—du wirst erreichen.

ÜBERSETZUNG

Auf diese Weise wirst du von allen Reaktionen auf gute und schlechte Taten befreit sein, und durch dieses Prinzip der Entsagung wirst du erlöst werden und zu Mir kommen.

ERLÄUTERUNG

Wer unter höherer Führung im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, wird *yukta* genannt. Die technische Bezeichnung lautet *yukta-vairāgya.* Dies wird von Śrīla Rūpa Gosvāmī wie folgt näher erklärt.

Śrīla Rūpa Gosvāmī sagt, daß wir handeln müssen, solange wir uns in der materiellen Welt aufhalten; wir können nicht aufhören, tätig zu sein. Wenn man Handlungen ausführt und die Früchte Kṛṣṇa gibt, nennt man das *yukta-vairāgya.* Wenn man wahrhaft in Entsagung verankert ist, klären solche Tätigkeiten den Spiegel des Geistes, und in dem Maße, wie man allmählich Fortschritte in spiritueller Erkenntnis macht, wird man der Höchsten Persönlichkeit Gottes völlig ergeben. Folglich wird man am Ende befreit, und diese Befreiung ist ebenfalls näher erläutert. Durch diese Befreiung wird man nicht etwa eins mit dem *brahmajyoti,* sondern erreicht den Planeten des Höchsten Herrn. Es wird hier klar gesagt: *mām upaiṣyasi.* "Er kommt zu Mir" — zurück nach Hause, zurück zu Gott. Es gibt fünf Stufen der Befreiung, und hier heißt es ausdrücklich, daß ein Gottgeweihter, der sein ganzes Leben lang unter der Führung des Höchsten Herrn verbracht hat, die Stufe erreicht hat, von der er, wenn er seinen Körper verläßt, nach Hause, zu Gott, zurückkehren und direkt mit dem Höchsten Herrn zusammensein kann.

Jeder, der kein anderes Interesse hat, als sein Leben dem Dienst des Herrn zu weihen, ist im Grunde ein *sannyāsī.* Solch ein Mensch betrachtet sich immer als ewiger Diener, der vom höchsten Willen des Herrn abhängig ist. Was immer er daher tut, tut er für den Herrn. Jede Handlung, die er ausführt, ist ein Dienst für den Herrn. Er schenkt den in den *Veden* erwähnten fruchtbringenden Tätigkeiten oder vorgeschriebenen Pflichten keine ernsthafte Aufmerksamkeit. Für gewöhnliche Menschen ist es unerläßlich, die in den *Veden* erwähnten vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, aber obwohl es manchmal so scheinen mag, als verstoße ein reiner Gottgeweihter, der völlig im Dienst des Herrn beschäftigt ist, gegen die vorgeschriebenen vedischen Pflichten, ist dies im Grunde nicht der Fall.

Es wird daher von Vaiṣṇava-Autoritäten gesagt, daß selbst der intelligenteste Mensch die Pläne und Tätigkeiten eines reinen Gottgeweihten nicht verstehen kann. Der genaue Wortlaut ist: *vaiṣṇavera kriyā mudrā vijñe na bujhayā.* Wer auf diese Weise immer im Dienst des Herrn tätig ist oder immer daran denkt und Pläne entwirft, wie er dem Herrn dienen kann, ist sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft völlig befreit. Seine Rückkehr nach Hause, zu Gott, ist garantiert. Er steht über aller materialistischen Kritik, ebenso wie Kṛṣṇa über aller Kritik steht.

VERS 29

samo'haṁ sarva-bhūteṣu
na me dveṣyo'sti na priyaḥ
ye bhajanti tu māṁ bhaktyā
mayi te teṣu cāpy aham

samaḥ—gleich eingestellt; *aham*—Ich; *sarva-bhūteṣu*—gegenüber allen Lebewesen; *na*—niemand; *me*—Mein; *dveṣyaḥ*—haßerfüllt; a*sti*—ist; *na*—noch; *priyaḥ*—lieb; *ye*—diejenigen; *bhajanti*—transzendentalen Dienst leisten; *tu*—jedoch; *mām*—für Mich; *bhaktyā*—in Hingabe; *mayi*—zu Mir; *te*—solche Menschen; *teṣu*—zu ihnen; *ca*—auch; *api*—gewiß; *aham*—Ich.

ÜBERSETZUNG

Ich beneide niemanden, noch bevorzuge Ich jemanden; Ich bin allen gleichgesinnt. Doch wer immer Mir in Hingabe dient, ist Mein Freund, ist in Mir, und auch Ich bin sein Freund.

ERLÄUTERUNG

Man mag hier fragen, warum Kṛṣṇa ein besonderes Interesse an den Geweihten hat, die ständig in Seinem transzendentalen Dienst tätig sind, wenn Er doch jedem gleichgesinnt und niemand Sein besonderer Freund ist. Doch darin liegt keine Diskriminierung; es ist natürlich. Jemand mag in dieser materiellen Welt sehr großzügig sein, aber trotzdem hat er an seinen eigenen Kindern ein besonderes Interesse. Der Herr erklärt, daß jedes Lebewesen — in welcher Form auch immer — Sein Sohn ist, und daher versorgt Er jeden großzügig mit allen Notwendigkeiten des Lebens. Er ist wie eine Wolke, die ihr Wasser überallhin vergießt, ohne darauf zu achten, ob der Regen auf Felsen, auf Land oder auf Wasser fällt. Seinen Geweihten aber schenkt Er besondere Aufmerksamkeit. Solche Geweihte werden hier erwähnt: Sie gründen immer im Kṛṣṇa-Bewußtsein, und daher sind sie immer auf transzendentale Weise in Kṛṣṇa verankert. Der Begriff "Kṛṣṇa-Bewußtsein" deutet bereits an, daß diejenigen, die sich in diesem Bewußtsein befinden, Transzendentalisten sind, die in Kṛṣṇa gründen. Der Herr sagt hier unmißverständlich *mayi te* — "in Mir". Folglich ist der Herr natürlich auch in ihnen — es ist eine gegenseitige Beziehung. Das erklären auch die Worte: *asti na priyaḥ / ye bhajanti.* "In dem Maße, wie sich jemand Mir ergibt, sorge Ich für ihn." Dieser transzendentale Austausch ist nur möglich, weil sowohl der Herr als auch der Gottgeweihte bewußt sind. Wenn ein Diamant in einen goldenen Ring eingefaßt ist, sieht er sehr schön aus. Dabei nimmt sowohl die Schönheit des Goldes als auch die des Diamanten um ein Vielfaches zu. Das Lebewesen und der Herr funkeln ewig, und wenn sich ein Lebewesen dem Dienst des Herrn zuwendet, sieht es wie Gold aus. Der Herr gleicht einem Diamanten, und so ist diese Verbindung sehr schön. Lebewesen in ihrem reinen Zustand werden als Gottgeweihte bezeichnet. Der Höchste Herr wird zum Geweihten Seiner Geweihten. Gäbe es zwischen dem Gottgeweihten und dem Herrn keine wechselseitige Beziehung, könnte von Persönlichkeitsphilosophie keine Rede sein. In der Unpersönlichkeitsphilosophie gibt es keinen Austausch zwischen dem Höchsten und dem Lebewesen, aber in der Persönlichkeitsphilosophie gibt es diesen.

Es wird oft das Beispiel gegeben, daß der Herr wie ein Wunschbaum ist, und was immer man sich von diesem Wunschbaum wünscht, stellt der Herr bereit. Hier aber ist die Erklärung umfassender. Es heißt hier, daß der Herr Seinen Geweihten besonders zugeneigt ist. Das ist eine Manifestation der besonderen Barmherzigkeit des Herrn gegenüber Seinen Geweihten. Man sollte nicht denken, der Austausch des Herrn mit Seinen Geweihten unterstehe dem Gesetz des *karma.* Er gehört zur transzendentalen Beziehung des Herrn zu Seinen Geweihten. Hingebungsvoller Dienst für den Herrn ist keine Tätigkeit der materiellen Welt; er ist ein Teil der spirituellen Welt, wo Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen herrschen.

VERS 30

api cet sudurācāro
bhajate mām ananya-bhāk
sādhur eva sa mantavyaḥ
samyag vyavasito hi saḥ

api—trotz; *cet*—obwohl; *sudurācāraḥ*—jemand, der die abscheulichsten Handlungen begeht; *bhajate*—im hingebungsvollen Dienst beschäftigt; *mām*—für Mich; *ananya-bhāk*—ohne Abweichung; *sādhuḥ*—Heiliger; *eva*—gewiß; *saḥ*—er; *mantavyaḥ*—anzusehen; *samyak*—vollständig; *vyavasitaḥ*—befindlich; *hi*—gewiß; *saḥ*—er.

ÜBERSETZUNG

Selbst wenn jemand die widerwärtigsten Handlungen begeht, muß er, wenn er sich im hingebungsvollen Dienst betätigt, als Heiliger angesehen werden, da er sich auf dem rechten Pfad befindet.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *sudurācāro,* das in diesem Vers gebraucht wird, ist sehr bedeutsam, und wir sollten es richtig verstehen. Für ein bedingtes Lebewesen gibt es zwei Arten von Handlungen: bedingte und wesensgemäße. Was den Schutz des Körpers oder Gehorsam gegenüber den Gesetzen der Gesellschaft und des Staates betrifft, so gibt es sicherlich — sogar für die Gottgeweihten — Tätigkeiten, die mit dem materiellen Leben verbunden sind, und solche Tätigkeiten werden als bedingt bezeichnet. Das Lebewesen, das sich seiner spirituellen Natur völlig bewußt und im Kṛṣṇa--Bewußtsein oder hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist, geht neben diesen Handlungen auch noch Tätigkeiten nach, die man als transzendental bezeichnet. Solche Tätigkeiten werden in der wesensgemäßen Stellung verrichtet, und sie werden "hingebungsvoller Dienst" genannt. Nun ist es so, daß im bedingten Zustand hingebungsvoller Dienst und der bedingte Dienst in Beziehung zum Körper manchmal parallel laufen. Ein Gottgeweihter achtet so weit wie möglich darauf, nichts zu tun, was seine günstige Stellung gefährden könnte. Er weiß, daß die Vollkommenheit seiner Tätigkeiten vom Fortschritt seiner Verwirklichung im Kṛṣṇa-Bewußtsein abhängig ist. Manchmal jedoch mag man beobachten, daß ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein in einer Weise handelt, die, vom sozialen oder politischen Standpunkt aus betrachtet, als verabscheuungswürdig gilt. Aber solch ein vorübergehendes Abgleiten disqualifiziert ihn nicht. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt es, daß dann, wenn jemand zu Fall kommt, aber mit ganzem Herzen im transzendentalen Dienst des Höchsten Herrn beschäftigt ist, der Herr, der in seinem Herzen weilt, ihn reinigt und ihm sein abscheuliches Verhalten verzeiht. Die materielle Verunreinigung ist so stark, daß manchmal sogar ein *yogī,* der völlig im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist, verleitet wird; doch Kṛṣṇa-Bewußtsein ist so mächtig, daß solch ein gelegentliches Fallen sogleich berichtigt wird. Deshalb ist der Vorgang des hingebungsvollen Dienstes immer ein Erfolg. Niemand sollte einen Gottgeweihten verspotten, wenn dieser zufällig vom idealen Pfad abkommt; denn wie der nächste Vers erklärt, wird solch gelegentliches Fallen aufhören, sobald ein Gottgeweihter im Kṛṣṇa-Bewußtsein fest verankert ist.

Jemand, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein gründet und mit Entschlossenheit Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare chantet, sollte daher als auf der transzendentalen Ebene verankert angesehen werden, auch wenn er durch Zufall oder einen Unglücksfall zu Fall kommt. Die Worte *sādhur eva* ("er ist heilig") sind sehr eindringlich. Sie sind eine Warnung an die Nichtgottgeweihten, einen Gottgeweihten wegen eines zufälligen Falls nicht zu verspotten. Er sollte trotzdem als heilig angesehen werden, selbst wenn er unbeabsichtigt zu Fall gekommen ist. Das Wort *mantavyaḥ* ist noch eindringlicher. Wenn man diese Regel nicht beachtet und einen Gottgeweihten verspottet, weil er zufällig zu Fall gekommen ist, handelt man gegen die Anweisung des Höchsten Herrn. Die einzige Qualifikation eines Gottgeweihten besteht darin, unerschütterlich und ausschließlich im hingebungsvollen Dienst tätig zu sein.

Flecken, die man auf dem Mond sehen mag, beeinträchtigen das Mondlicht nicht. In ähnlicher Weise macht ein zufälliges Abweichen vom rechten Pfad den Gottgeweihten nicht verabscheuenswert. Auf der anderen Seite sollte man jedoch nicht den falschen Schluß ziehen, daß ein Gottgeweihter im transzendentalen hingebungsvollen Dienst alle möglichen abscheulichen Handlungen begehen darf. Dieser Vers bezieht sich nur auf einen Unglücksfall, herbeigeführt durch die starke Macht materieller Verbindungen. Hingebungsvoller Dienst ist mehr oder weniger eine Kriegserklärung gegen die illusionierende Energie. Solange man nicht stark genug ist, gegen die illusionierende Energie zu kämpfen, kann es vorkommen, daß man unbeabsichtigt zu Fall kommt. Wenn man aber stark genug ist, wird man solchem Versagen nicht länger unterworfen sein, wie zuvor bereits erklärt wurde. Niemand sollte diesen Vers dazu mißbrauchen, allen möglichen Unsinn zu machen und zu glauben, er sei immer noch ein Gottgeweihter. Wenn jemand seinen Charakter durch hingebungsvollen Dienst nicht verbessert, kann er nicht als Gottgeweihter hohen Ranges gelten.

VERS 31

kṣipraṁ bhavati dharmātmā
śaśvac-chāntiṁ nigacchati
kaunteya pratijānīhi
na me bhaktaḥ praṇaśyati

kṣipram-sehr bald; *bhavati*—wird; *dharma-ātmā*—rechtschaffen; *śaśvat-śāntim*—beständigen Frieden; *nigacchati*—erreicht; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *pralijānīhi*—verkünde offen; *na*—niemals; *me*—Mein; *bhaktaḥ*—Geweihter; *praṇaśyati*—geht zugrunde.

ÜBERSETZUNG

Sehr bald wird er rechtschaffen und erlangt immerwährenden Frieden. O Sohn Kuntīs, verkünde kühn, daß Mein Geweihter niemals vergeht.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers sollte nicht mißverstanden werden. Im Siebten Kapitel sagt der Herr, daß jemand, der verruchten Tätigkeiten nachgeht, kein Gottgeweihter werden kann. Wer kein Gottgeweihter ist, besitzt keinerlei gute Qualifikationen. Es bleibt dann die Frage offen, wie jemand ein reiner Gottgeweihter sein kann, der — zufällig oder absichtlich — verabscheuenswerten Tätigkeiten nachgeht. Diese Frage mag zu Recht gestellt werden. Die Schurken, die sich, wie im Siebten Kapitel beschrieben wird, niemals dem hingebungsvollen Dienst des Herrn zuwenden, haben keine guten Eigenschaften. Dies wird auch im *Śrīmad-Bhāgavatam* bestätigt. Im allgemeinen ist ein Gottgeweihter, der den neun Arten hingebungsvoller Tätigkeiten nachgeht, damit beschäftigt, sein Herz von aller materiellen Verunreinigung zu befreien. Er nimmt die Höchste Persönlichkeit Gottes in sein Herz auf, und so werden alle sündhaften Verunreinigungen natürlicherweise fortgewaschen. Ständiges Denken an den Höchsten Herrn macht ihn von Natur aus rein. Den *Veden* zufolge gibt es eine bestimmte Regel, daß man sich im Falle eines Sturzes von seiner erhabenen Stellung gewissen rituellen Vorgängen unterziehen muß, um sich zu läutern. Hier aber gibt es keine solche Bedingung, denn der Läuterungsvorgang findet bereits im Herzen des Gottgeweihten statt, da dieser sich ständig an die Höchste Persönlichkeit Gottes erinnert. Deshalb sollte das Chanten von Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare ohne Unterlaß fortgesetzt werden. Das wird einen Gottgeweihten vor jedem unbeabsichtigten Abgleiten beschützen. Er wird so für immer von allen materiellen Verunreinigungen frei bleiben.

VERS 32

māṁ hi pārtha vyapāśritya
ye'pi syuḥ pāpa-yonayaḥ
striyo vaiśyās tathā śūdrās
te'pi yānti parāṁ gatim

mām—bei Mir; *hi*—gewiß; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *vyapāśritya*—insbesondere Zuflucht suchend; *ye*—irgend jemand; *api*—auch; *syuḥ*—wird; *pāpa-yonayaḥ*—in einer niedrigen Familie geboren; *striyaḥ*—Frauen; *vaiśyāḥ*—Kaufleute; *tathā*—auch; *śūdrāḥ*—Menschen niederer Klasse; *te api*—sogar sie; *yānti*—erreichen; *parām*—höchstes; *gatim*—Ziel.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Pṛthās, diejenigen, die bei Mir Zuflucht suchen, können das höchste Ziel erreichen — auch wenn sie von niederer Geburt sind, wie Frauen, vaiśyas [Kaufleute] oder auch śūdras [Arbeiter].

ERLÄUTERUNG

Hier erklärt der Höchste Herr eindeutig, daß es im hingebungsvollen Dienst keinen Unterschied zwischen den niederen und höheren Menschenklassen gibt. Solche Einteilungen bestehen in der materiellen Auffassung vom

Leben, aber für einen Menschen, der im transzendentalen hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig ist, existieren sie nicht. Jeder ist geeignet, das höchste Ziel zu erreichen. Im *ŚrīmadBhāgavatam* heißt es, daß sogar die niedrigsten Menschen, die *caṇḍālas* (Hundeesser) durch das Zusammensein mit einem reinen Gottgeweihten erhoben werden können. Hingebungsvoller Dienst und die Führung eines reinen Gottgeweihten sind also so stark, daß es dabei keinen Unterschied zwischen den niederen und höheren Menschenklassen gibt — jeder kann an diesem Vorgang teilnehmen. Der einfachste Mensch kann, wenn er bei einem reinen Gottgeweihten Zuflucht sucht, durch kundige Führung geläutert werden. Den verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur gemäß werden die Menschen eingeteilt in die Erscheinungsweise der Tugend (*brāhmaṇas*), die Erscheinungsweise der Leidenschaft (*kṣatriyas* oder Verwalter), die vermischten Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit (*vaiśyas* oder Kaufleute) und die Erscheinungsweise der Unwissenheit (*śūdras* oder Arbeiter). Menschen, die noch tiefer stehen als diese, werden *caṇḍālas* genannt; sie sind in sündigen Familien geboren. Im allgemeinen werden Menschen, die in sündhaften Familien geboren wurden, von den höheren Klassen nicht akzeptiert. Aber der Vorgang des hingebungsvollen Dienstes und der reine Gottgeweihte sind so mächtig, daß alle unteren Klassen die höchste Vollkommenheit des Lebens erreichen können. Das ist nur möglich, wenn man bei Kṛṣṇa Zuflucht sucht. Man muß völlig bei Kṛṣṇa Zuflucht suchen; dann kann man sogar noch viel größer werden als die großen *jñānīs* und *yogīs*.

VERS 33

kim punaḥ brāhmaṇāḥ puṇyā
bhaktā rājarṣayas tathā
anityam asukham lokam
imaṁ prāpya bhajasva mām

kim—wieviel; *punaḥ*—wieder; *brāhmaṇāḥ*—*brāhmaṇas*; *puṇyāḥ*—Rechtschaffene; bhaktāḥ-Gottgeweihte; *rājarṣayaḥ*—heilige Könige; *tathā*—auch; *anityam*—zeitweilige; *asukham*—leidvolle; *lokam*—Planeten; *imam*—dieses; *prāpya*—gewinnend; *bhajasva*—sind im liebevollen Dienst beschäftigt; *mām*—für Mich.

ÜBERSETZUNG

Um wieviel vortrefflicher sind dann die brāhmanas, die Rechtschaffenen, die Gottgeweihten und die heiligen Könige, die Mir in dieser zeitweiligen, elenden Welt in Liebe dienen.

ERLÄUTERUNG

In der materiellen Welt gibt es zwar unterschiedliche Menschenklassen, aber letztlich ist diese Welt für niemand ein Ort des Glücks. Es heißt hier klar: *anityam asukhaṁ lokam.* Diese Welt ist zeitweilig und voller Leiden und daher für jeden vernünftigen Menschen unbewohnbar. Die Höchste Persönlichkeit Gottes erklärt, daß diese Welt zeitweilig und voller Leiden ist. Einige Philosophen, besonders die weniger bedeutenden unter ihnen, sagen, die Welt sei falsch, doch aus der *Bhagavad-gītā* können wir verstehen, daß die Welt nicht falsch ist; sie ist zeitweilig. Zwischen zeitweilig und falsch besteht ein Unterschied. Diese Welt ist zeitweilig, doch gibt es noch eine andere Welt, die ewig ist. Diese Welt hier ist voller Leiden, doch die andere Welt ist ewig und voller Glückseligkeit.
Arjuna wurde in einer heiligen königlichen Familie geboren. Zu ihm sagt der Herr ebenfalls: "Wende dich Meinem hingebungsvollen Dienst zu, und komme schnell zurück zu Mir, zurück nach Hause." Niemand sollte in dieser zeitweiligen Welt bleiben, die so leidvoll ist. Jeder sollte an der Brust der Höchsten Persönlichkeit Gottes Schutz suchen, so daß er für immer glücklich sein kann. Der hingebungsvolle Dienst des Höchsten Herrn ist der einzige Vorgang, durch den alle Probleme aller Klassen von Menschen gelöst werden können. Jeder sollte daher den Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins annehmen und sein Leben zur Vollkommenheit führen.

VERS 34

man-manā bhava mad-bhakto
mad-yājī māṁ namaskuru
mām evaiṣyasi yuktvaivam
ātmānaṁ mat-parāyaṇaḥ

mat-manāḥ—immer an Mich denkend; *bhava*—werde; *mat*—Mein; *bhaktaḥ*—Geweihter; *mat*—Mein; *yājī*—Verehrer; *mām*—Mir; *namaskuru*—erweise Ehrerbietungen; *mām*—zu Mir; *eva*—vollständig; *eṣyasi*—komme; *yuktvā evam*—versunken sein; *ātmānam*—deine Seele; *mat-parāyaṇaḥ*—Mir hingegeben.

ÜBERSETZUNG

Beschäftige deinen Geist immer damit, an Mich zu denken; werde Mein Geweihter; erweise Mir deine Ehrerbietungen, und verehre Mich. Wenn du völlig in Gedanken an Mich versunken bist, wirst du mit Gewißheit zu Mir kommen.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird eindeutig darauf hingewiesen, daß Kṛṣṇa-Bewußtsein das einzige Mittel ist, aus der Gewalt der verunreinigten materiellen Welt befreit zu werden. Manchmal verdrehen skrupellose Kommentatoren die Bedeutung von dem, was hier klar gesagt wird: daß nämlich aller hingebungsvoller Dienst der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, dargebracht werden soll. Unglückseligerweise lenken solch gewissenlose Kommentatoren den Geist des Lesers auf etwas völlig Undurchführbares und Unmögliches. Diese Kommentatoren wissen nicht, daß zwischen Kṛṣṇas Geist und Kṛṣṇa Selbst kein Unterschied besteht. Kṛṣṇa ist kein gewöhnlicher Mensch; Er ist die Absolute Wahrheit. Sein Körper. Sein Geist und Er Selbst sind eins und absolut. Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī zitiert in seinem *Anubhāsya*-Kommentar zum *Caitanya-caritāmṛta,* Fünftes

Kapitel, *Adi-līlā,* Vers 41-48, aus dem *Kūrma Purāṇa: deha-dehi-vibhedo'yaṁ neśvare vidyate kvacit.* "Zwischen Kṛṣṇas Körper und Ihm Selbst besteht kein Unterschied." Weil aber solche Kommentatoren die Wissenschaft von Kṛṣṇa nicht kennen, verbergen sie Kṛṣṇa und trennen Seine Persönlichkeit von Seinem Geist oder Seinem Körper. Obwohl dies pure Unwissenheit bezüglich der Wissenschaft von Kṛṣṇa ist, schlagen manche Leute aus solcher Irreführung der Menschen Profit.

Es gibt noch eine andere Gruppe dämonischer Menschen. Sie denken zwar ebenfalls an Kṛṣṇa, doch beneiden sie Ihn, wie König Kaṁsa, Kṛṣṇas Onkel. Auch er dachte fortwährend an Kṛṣṇa, aber er dachte an Kṛṣṇa als seinen Feind. Er hatte ständig Angst, weil er nicht wußte, wann Kṛṣṇa kommen würde, um ihn zu töten. Diese Art des Denkens wird uns nicht helfen. Man sollte an Kṛṣṇa in hingebungsvoller Liebe denken. Das ist *bhakti.* Man sollte sein Wissen von Kṛṣṇa ständig kultivieren. Wie sieht nun diese förderliche Kultivierung aus? Sie besteht darin, daß man von einem echten Lehrer lernt. Kṛṣṇa ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, und wie wir bereits mehrfach erklärt haben, ist Sein Körper nicht materiell, sondern ewiges glückseliges Wissen. So über Kṛṣṇa zu sprechen wird einem helfen, ein Gottgeweihter zu werden. Der Versuch, Kṛṣṇa aus der falschen Quelle zu verstehen, wird sich als fruchtlos erweisen.

Man sollte daher seinen Geist in Gedanken an die ewige Form, die ursprüngliche Gestalt Kṛṣṇas, versenken und Kṛṣṇa mit der festen Überzeugung im Herzen verehren, daß Er der Höchste ist. Es gibt in Indien Hunderttausende von Tempeln, in denen Kṛṣṇa verehrt wird, und dort wird hingebungsvoller Dienst praktiziert. Bei dieser Art der Verehrung muß man Kṛṣṇa Seine Ehrerbietungen darbringen. Man sollte sein Haupt vor der transzendentalen Bildgestalt Kṛṣṇas neigen und seinen Geist, seinen Körper und seine Tätigkeiten — alles — in den Dienst Kṛṣṇas stellen. Das wird einem helfen, sich ohne Abweichung völlig in Kṛṣṇa zu versenken und nach Kṛṣṇaloka zu gelangen. Man sollte sich nicht von skrupellosen Kommentatoren irreführen lassen. Man muß in den neun verschiedenen Vorgängen des hingebungsvollen Dienstes tätig sein, die mit dem Chanten und Hören über Kṛṣṇa beginnen. Reiner hingebungsvoller Dienst ist das Höchste, was die menschliche Gesellschaft erreichen kann.

Im Siebten und Achten Kapitel der *Bhagavad-gītā* ist reiner hingebungsvoller Dienst für den Herrn erklärt worden, gesondert vom *yoga* des Wissens, vom mystischen *yoga* und von fruchtbringenden Tätigkeiten. Diejenigen, die nicht gänzlich rein und geheiligt sind, mögen sich zu verschiedenen Aspekten des Herrn, wie dem unpersönlichen *brahmajyoti* und dem lokalisierten Paramātmā, hingezogen fühlen, doch ein reiner Gottgeweihter wendet sich unmittelbar dem Dienst des Höchsten Herrn zu.

Es gibt ein schönes Gedicht über Kṛṣṇa, in dem es unmißverständlich heißt, daß jeder, der Halbgötter verehrt, höchst unintelligent ist und den höchsten Lohn Kṛṣṇas niemals erreichen kann. Der Gottgeweihte mag am Anfang manchmal den Standard nicht halten können und zu Fall kommen, aber trotzdem sollte man immer verstehen, daß er auf einer höheren Stufe steht als alle anderen Philosophen und *yogīs.* Jemand, der sich immer im Kṛṣṇa-Bewußtsein betätigt, sollte als vollkommener Heiliger betrachtet werden. Seine unbeabsichtigten Tätigkeiten, denen es an Hingabe mangelt, werden allmählich nachlassen, und er wird zweifellos sehr bald in vollendeter Vollkommenheit verankert sein. Der reine Gottgeweihte hat keine wirkliche Möglichkeit, zu Fall zu kommen, weil Sich der Höchste Gott persönlich um Seine reinen Geweihten kümmert. Deshalb sollte sich ein intelligenter Mensch diesem Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins unmittelbar zuwenden und in dieser materiellen Welt glücklich leben. Ihm wird letztlich Kṛṣṇas höchster Lohn zuteil werden.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Neunten Kapitel der Śrīmad Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Das vertraulichste Wissen".*

ZEHNTES KAPITEL

Die Füllen des Absoluten

VERS 1

śrī bhagavān uvāca
bhūya eva mahā-bāho
śṛṇu me paramaṁ vacaḥ
yat te'haṁ prīyamāṇāya
vakṣyāmi hita-kāmyayā

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *bhūyaḥ*—wieder; *eva*—gewiß; *mahā-bāho*—o Starkarmiger; *śṛṇu*—höre nur; *me*—Meine; *paramaṁ*—erhabene; *vacaḥ*—Auskunft; *yat*—das, was; *te*—zu dir; *aham*—Ich; *prīyamāṇāya*—denkend, daß du Mir lieb bist; *vakṣyāmi*—sage; *hita-kāmyayā*—zu deinem Nutzen.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr sprach: Mein lieber Freund, starkarmiger Arjuna, höre nun wieder Meine erhabenen Worte, die Ich dir zu deinem Wohl verkünden werde und die dir große Freude bereiten werden.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *paramam* wird von Parāśara Muni wie folgt erklärt: Jemand, der sechs Reichtümer in Vollkommenheit besitzt, nämlich alle Kraft, allen Ruhm, alle Schätze, alles Wissen, alle Schönheit und alle Entsagung, ist *paramam* oder die Höchste Persönlichkeit Gottes. Während Kṛṣṇa auf der Erde gegenwärtig war, entfaltete Er alle sechs Reichtümer. Deshalb haben alle großen Weisen, wie Parāśara Muni, Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkannt.
Jetzt unterweist Kṛṣṇa Seinen Freund Arjuna in dem noch vertraulicheren Wissen um Seine Reichtümer und Seine Werke. An früherer Stelle, angefangen mit dem Siebten Kapitel, hat der Herr bereits Seine verschiedenen Energien und ihre Wirkungsweisen erklärt. In diesem Kapitel erklärt Er Arjuna jetzt Seine besonderen Reichtümer. Im letzten Kapitel hat Er klar Seine verschiedenen Energien erläutert, um Hingabe aufgrund gefestigter Überzeugung zu bewirken. Im vorliegenden Kapitel nun unterweist Er Arjuna über Seine Manifestationen und vielfältigen Reichtümer.
Je mehr man über den Höchsten Gott hört, desto mehr wird man im hingebungsvollen Dienst gefestigt. Man sollte ständig in der Gemeinschaft von Gottgeweihten über den Herrn hören; das wird den eigenen hingebungsvollen Dienst fördern. Gespräche in der Gesellschaft von Gottgeweihten können jedoch nur unter denen stattfinden, die wirklich begierig sind, Kṛṣṇa-bewußt zu werden. Andere können an solchen Gesprächen nicht teilnehmen. Der Herr erklärt Arjuna ausdrücklich, daß nur deshalb, weil dieser Sein lieber Freund ist, solche Gespräche stattfinden.

VERS 2

na me viduḥ sura-gaṇāḥ
prabhavaṁ na maharṣayaḥ
aham ādir hi devānāṁ
maharṣīṇāṁ ca sarvaśaḥ

na—niemals; *me*—Meine; *viduḥ*—kennen; *sura-gaṇāḥ*—Halbgötter; *prabhavam*—Reichtümer; *na*—niemals; *maharṣayaḥ*—große Weise; aham—Ich bin; *ādiḥ*—der Ursprung; *hi*—gewiß; *devānām*—der Halbgötter; *maharṣīṇām*—der großen Weisen; *ca*—auch; *sarvaśaḥ*—in jeder Hinsicht.

ÜBERSETZUNG

Weder die Scharen der Halbgötter noch die großen Weisen kennen Meinen Ursprung, denn Ich bin in jeder Hinsicht der Ursprung der Halbgötter und Weisen.

ERLÄUTERUNG

Wie es in der *Brahma-saṁhitā* heißt, ist Śrī Kṛṣṇa der Höchste Herr. Niemand ist größer als Er; Er ist die Ursache aller Ursachen. Hier bestätigt der Herr nun Selbst, daß Er der Ursprung aller Halbgötter und Weisen ist. Sogar die Halbgötter und großen Weisen können Kṛṣṇa nicht verstehen; sie können weder Seinen Namen noch Seine Persönlichkeit verstehen — welche Position haben also die sogenannten Gelehrten dieses winzigen Planeten? Niemand kann verstehen, warum dieser Höchste Gott als gewöhnliches menschliches Wesen zur Erde kommt und solch gewöhnliche und doch wunderbare Taten vollbringt. Man sollte daher wissen, daß Gelehrsamkeit nicht die Qualifikation ist, die man braucht, um Kṛṣṇa zu verstehen. Selbst die Halbgötter und großen Weisen haben versucht, Kṛṣṇa durch ihre gedankliche Spekulation zu verstehen, und haben gefehlt. Auch im *Śrīmad-Bhāgavatam* wird klar gesagt, daß nicht einmal die großen Halbgötter imstande sind, die Höchste Persönlichkeit Gottes zu verstehen. Sie können bis an die Grenze ihrer unvollkommenen Sinne spekulieren und zur entgegengesetzten Schlußfolgerung gelangen, die Absolute Wahrheit sei unpersönlich bzw. etwas, was nicht durch die drei Eigenschaften der materiellen Natur manifestiert ist, oder sie können sich kraft törichter gedanklicher Spekulation irgend etwas vorstellen, doch ist es nicht möglich, Kṛṣṇa durch solche törichte Spekulation zu verstehen.
Hier sagt der Herr indirekt zu jedem, der die Absolute Wahrheit kennen möchte: "Hier bin Ich als die Höchste Persönlichkeit Gottes gegenwärtig. Ich bin der Höchste." Man sollte dies wissen. Obwohl man den unbegreiflichen Herrn, der persönlich anwesend ist, nicht verstehen kann, existiert Er nichtsdestoweniger. Wir können Kṛṣṇa, der ewig, voll Glückseligkeit und voll Wissen ist, tatsächlich verstehen, wenn wir einfach Seine Worte in der *Bhagavad-gītā* und im *Śrīmad-Bhāgavatam* studieren. Das unpersönliche Brahman kann selbst von Menschen begriffen werden, die unter dem Einfluß der niederen Energie des Herrn stehen, doch die Persönlichkeit Gottes

kann man nicht begreifen, solange man sich nicht auf der transzendentalen Ebene befindet.
Weil die meisten Menschen Kṛṣṇa in Seiner tatsächlichen Situation nicht verstehen können, kommt Er aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit zu uns, um solchen Spekulanten Seine Gunst zu erweisen. Doch trotz der ungewöhnlichen Taten des Herrn denken diese Spekulanten aufgrund ihrer Verunreinigung durch die materielle Energie immer noch, das unpersönliche Brahman sei das Höchste. Nur die Gottgeweihten, die dem Höchsten Herrn völlig ergeben sind, können durch die Gnade der Höchsten Persönlichkeit verstehen, daß Er Kṛṣṇa ist. Die Gottgeweihten kümmern sich nicht um die unpersönliche Brahman-Auffassung von Gott; ihr Glauben und ihre Hingabe bringen sie dahin, sich dem Höchsten Herrn sogleich zu ergeben, und dank Kṛṣṇas grundloser Barmherzigkeit können sie Kṛṣṇa verstehen. Niemand sonst kann Ihn verstehen. Sogar die großen Weisen sind der gleichen Meinung: "Was ist *ātmā,* was ist das Höchste? Es ist derjenige, den wir zu verehren haben."

VERS 3

yo mām ajam anādiṁ ca
vetti loka-maheśvaram
asammūḍhaḥ sa martyeṣu
sarva-pāpaiḥ pramucyate

yaḥ—irgend jemand; *mām*—Mich; *ajam*—ungeboren; *anādim*—ohne Anfang; *ca*—auch; *vetti*—kennt; *loka*—die Planeten; *maheśvaram*—höchster Herr; *asaṁmūḍhaḥ*—ohne Zweifel; *saḥ*—er; *martyeṣu*—unter jenen, die dem Tode unterworfen sind; *sarva-pāpaiḥ*—von allen sündhaften Reaktionen; *pramucyate*—ist befreit.

ÜBERSETZUNG

Wer Mich als den Ungeborenen, als den Anfangslosen, als den Höchsten Herrn aller Welten kennt, ist frei von Täuschung und von allen Sünden befreit.

ERLÄUTERUNG

Wie im Siebten Kapitel erklärt wird, sind diejenigen, die sich zur Ebene spiritueller Erkenntnis zu erheben versuchen, keine gewöhnlichen Menschen. Sie stehen auf einer höheren Stufe als Millionen und Abermillionen gewöhnlicher Menschen, die nichts von spiritueller Erkenntnis wissen. Aber von denen, die tatsächlich versuchen, ihre spirituelle Situation zu verstehen, ist derjenige, der zu dem Verständnis gelangen kann, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes, der Besitzer aller Dinge, der Ungeborene ist, die erfolgreichste spirituell-verwirklichte Person. Nur auf dieser Stufe, auf der man Kṛṣṇas höchste Stellung völlig verstanden hat, kann man von allen sündhaften Reaktionen vollständig frei sein.
Hier sollte das Wort *ajam*, das "ungeboren" bedeutet, nicht mit den Lebewesen verwechselt werden, die im Zweiten Kapitel als *ajam* beschrieben werden. Der Herr ist verschieden von den Lebewesen; die aufgrund materieller Anhaftung geboren werden und sterben. Die bedingten Seelen wechseln ihre Körper, doch Sein Körper ist unwandelbar. Selbst wenn Er in die materielle Welt kommt, kommt Er als der gleiche Ungeborene; deshalb wird im Vierten Kapitel gesagt, daß der Herr, durch Seine innere Kraft, nicht der niederen, materiellen Energie untersteht, sondern Sich immer in der höheren Energie befindet.
Er existierte vor der Schöpfung, und Er ist von Seiner Schöpfung verschieden. Alle Halbgötter wurden innerhalb der materiellen Welt erschaffen, aber was Kṛṣṇa betrifft, so wird gesagt, daß Er nicht erschaffen wurde; deshalb unterscheidet Sich Kṛṣṇa sogar von solch großen Halbgöttern wie Brahmā und Śiva. Weil Er der Schöpfer Brahmās, Śivas und aller anderen Halbgötter ist, ist Er die Höchste Person aller Planeten.
Śrī Kṛṣṇa ist daher von allem Erschaffenen verschieden, und jeder, der Ihn als solchen kennt, wird sogleich von allen sündhaften Reaktionen befreit. Man muß von allen sündigen Tätigkeiten befreit sein, um Wissen vom Höchsten Herrn zu haben. Wie es in der *Bhagavad-gītā* (18.55) heißt, kann Er nur durch hingebungsvollen Dienst, und durch kein anderes Mittel, erkannt werden.
Man sollte nicht versuchen, Kṛṣṇa als ein menschliches Wesen zu verstehen. Wie zuvor erklärt wurde, hält Ihn nur ein Narr für einen gewöhnlichen Menschen. Das gleiche wird hier nochmals in anderer Form ausgedrückt. Jemand, der nicht töricht, sondern intelligent genug ist, die wesensgemäße Stellung Gottes zu verstehen, ist immer frei von allen sündhaften Reaktionen.
Wenn Kṛṣṇa als der Sohn Devakīs bekannt ist, wie kann Er da ungeboren sein? Das wird ebenfalls im *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt: Als Er vor Devakī und Vasudeva erschien, wurde Er nicht als ein gewöhnliches Kind geboren. Er erschien in Seiner ursprünglichen Gestalt, und dann verwandelte Er Sich in ein gewöhnliches Kind.
Alles, was unter Kṛṣṇas Führung getan wird, ist transzendental. Es kann nicht durch materielle Reaktionen verunreinigt sein, die günstig oder ungünstig sein mögen. Die Vorstellung, daß Dinge in der materiellen Welt günstig oder ungünstig seien, ist mehr oder weniger ein Hirngespinst, da es in der materiellen Welt nichts Günstiges gibt. Alles ist ungünstig, denn die ganze materielle Bedeckung ist ungünstig. Wir bilden uns nur ein, sie sei günstig. Wahrhaft günstige Umstände sind von Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein abhängig, die in völliger Hingabe und Dienstbereitschaft ausgeführt werden. Wenn wir tatsächlich den Wunsch haben, daß unsere Tätigkeiten vorteilhaft werden, sollten wir nach den Anweisungen des Höchsten Herrn handeln. Solche Anweisungen findet man in maßgebenden Schriften wie dem *Śrīmad-Bhāgavatam* und der *Bhagavad-gītā,* oder man erfährt sie von einem echten spirituellen Meister. Weil der spirituelle Meister der Stellvertreter des Höchsten Herrn ist, ist seine Unterweisung unmittelbar die Anweisung des Höchsten Herrn. Der spirituelle Meister, die Heiligen und die Schriften weisen den gleichen Weg. Zwischen diesen drei Quellen gibt es keinen Widerspruch. Alle Handlungen, die unter solcher Leitung ausgeführt werden, sind frei von den Reaktionen auf fromme oder gottlose Handlungen in der materiellen Welt. Die transzendentale Haltung des Gottgeweihten bei der Ausführung von Tätigkeiten ist die der Entsagung, und das nennt man *sannyāsa*. Jeder, der unter der Führung des Höchsten Herrn handelt, ist

tatsächlich ein *sannyāsī* und ein *yogī*; nicht derjenige, der sich nur wie ein *sannyāsī* oder Pseudo-*yogī* kleidet.

VERS 4-5

buddhir jñānam asaṁmohaḥ
kṣamā satyaṁ damaḥ śamaḥ
sukhaṁ duḥkhaṁ bhavo'bhāvo
bhayaṁ cābhayam eva ca

ahiṁsā samatā tuṣṭis
tapo dānaṁ yaśo'yaśaḥ
bhavanti bhāvā bhūtānāṁ
matta eva pṛthag-vidhāḥ

buddhiḥ—Intelligenz; *jñānam*—Wissen; *asam-mohaḥ*—Freiheit von Zweifel; *kṣamā*—Nachsicht; *satyam*—Wahrhaftigkeit; *damaḥ*—Kontrolle der Sinne; *śamaḥ*—Kontrolle des Geistes; *sukham*—Glück; *duḥkham*—Leid; *bhavaḥ*—Geburt; *abhāvaḥ*—Tod; *bhayam*—Furcht; *ca*—auch; *abhayam*—ohne Furcht; *eva*—auch; *ca*—und; *ahiṁsā*—Gewaltlosigkeit; *samatā*—Ausgeglichenheit; *tuṣṭiḥ*—Befriedigung; *tapaḥ*—Buße; *dānam*—Wohltätigkeit; *yaśaḥ*—Ruhm; *ayaśaḥ*—Schmach; *bhavanti*—werden; *bhāvāḥ*—Naturen; *bhūtānām*—der Lebewesen; *mattaḥ*—von Mir; *eva*—gewiß; *pṛthak-vidhāḥ*—unterschiedlich angeordnet.

ÜBERSETZUNG

Intelligenz, Wissen, Freiheit von Zweifel und Täuschung, Nachsicht, Wahrhaftigkeit, Selbstbeherrschung sowie Gelassenheit, Freude und Schmerz, Geburt, Tod, Furcht, Furchtlosigkeit, Gewaltlosigkeit, Gleichmut, Zufriedenheit, Buße, Wohltätigkeit, Ruhm und Schmach sind von Mir allein geschaffen.

ERLÄUTERUNG

Die verschiedenen Eigenschaften der Lebewesen — seien sie gut oder schlecht - sind alle von Kṛṣṇa geschaffen und werden hier beschrieben.

Buddhiḥ (Intelligenz) bezieht sich auf die Fähigkeit, Dinge aus der richtigen Perspektive zu analysieren, und *jñānam* (Wissen) bedeutet zu verstehen, was spirituelle Natur und was Materie ist. Gewöhnliches Wissen, das man durch ein Universitätsstudium erworben hat, bezieht sich nur auf die Materie und wird hier nicht als Wissen anerkannt. Wissen bedeutet, den Unterschied zwischen spiritueller Natur und Materie zu kennen. Im modernen Bildungswesen gibt es kein Wissen von der spirituellen Natur; die heutigen Menschen kümmern sich ausschließlich um die materiellen Elemente und die Bedürfnisse des Körpers. Deshalb ist akademisches Wissen nicht vollständig.

Asaṁmohaḥ (Freiheit von Zweifel und Täuschung) kann erreicht werden, wenn man nicht zögert und wenn man die transzendentale Philosophie versteht. Langsam, aber sicher wird man so frei von Verwirrung. Nichts sollte blind akzeptiert werden; alles sollte man mit Sorgfalt und Vorsicht prüfen.

Man sollte *kṣamā* (Nachsicht) üben und über die geringen Vergehen anderer hinwegsehen.

Satyam (Wahrhaftigkeit) bedeutet, Tatsachen so zu präsentieren, wie sie sind, damit andere ihren Nutzen daraus ziehen können. Tatsachen sollten nicht falsch dargestellt werden. Gesellschaftlichen Umgangsformen gemäß soll man nur die Wahrheit sagen, wenn sie für andere angenehm ist, doch das ist nicht Wahrhaftigkeit. Die Wahrheit soll offen und gerade heraus gesagt werden, so daß andere verstehen können, wie die Dinge wirklich liegen. Wenn jemand ein Dieb ist, und die Menschen vor ihm gewarnt werden, ist das Wahrheit. Obwohl die Wahrheit manchmal unangenehm sein mag, soll man sich nicht scheuen, sie auszusprechen. Wahrheitsliebe erfordert, daß die Tatsachen, so wie sie sind, zum Nutzen anderer präsentiert werden. Das ist die Definition von Wahrheit.

Damaḥ (Selbstbeherrschung) bedeutet, die Sinne nicht für unnötigen persönlichen Genuß zu verwenden. Es ist nicht verboten, die Grundbedürfnisse der Sinne zu befriedigen, doch unnötiger Sinnengenuß behindert den spirituellen Fortschritt. Deshalb sollte man die Sinne von unnötigem Gebrauch zurückhalten.

In ähnlicher Weise soll der Geist nicht unnötigen Gedanken nachhängen. Das wird *samaḥ* oder Gelassenheit genannt. Auch sollte man seine Zeit nicht damit vergeuden, über Mittel und Wege des Geldverdienens nachzudenken. Das ist ein Mißbrauch der Denkkraft. Der Geist soll dazu benutzt werden, das Hauptbedürfnis des Menschen zu verstehen, und dieses soll autoritativ präsentiert werden. Die Denkkraft soll in der Gemeinschaft von Menschen entwickelt werden, die Autoritäten auf dem Gebiet der Schriften sind, das heißt in der Gemeinschaft von Heiligen, spirituellen Meistern und solchen, deren Denken hoch entwickelt ist.

Man soll *sukhaṁ* (Freude oder Glück) immer in solchen Dingen finden, die für die Kultivierung spirituellen Wissens im Kṛṣṇa-Bewußtsein förderlich sind. In ähnlicher Weise ist das, was schmerzhaft ist oder Leid verursacht, für die Kultivierung von Kṛṣṇa-Bewußtsein nachteilig. Alles, was für die Entwicklung von Kṛṣṇa-Bewußtsein förderlich ist, soll man annehmen, und alles Ungünstige soll man zurückweisen.

Bhava (Geburt) bezieht sich auf den Körper. Was die Seele betrifft, so gibt es für sie weder Geburt noch Tod; das haben wir bereits zu Beginn der *Bhagavad-gītā* besprochen. Geburt und Tod beziehen sich auf unsere Verkörperung in der materiellen Welt.

Bhayam (Angst) hat ihre Ursache in der Sorge um die Zukunft. Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein kennt keine Angst, denn durch seine Tätigkeiten ist es sicher, daß er zurück zum spirituellen Himmel, zurück nach Hause, zurück zu Gott, gehen wird. Deshalb ist seine Zukunft vielversprechend. Andere hingegen wissen nicht, was die Zukunft für sie bereithält; sie wissen nicht, was sie im nächsten Leben erwartet. Folglich sind sie in ständiger Sorge. Wenn wir frei von Angst werden wollen, ist es das beste, Kṛṣṇa zu verstehen und immer im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert zu sein. So werden wir von aller Angst frei sein. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt es, daß Angst entsteht, wenn wir unseren Geist in die illusionierende Energie versenken. Diejenigen aber, die von der illusionierenden Energie frei

sind; diejenigen, die die Gewißheit haben, daß sie nicht der materielle Körper sind, sondern spirituelle Teile der Höchsten Persönlichkeit Gottes, und die sich daher im transzendentalen Dienst des Höchsten Gottes betätigen, haben nichts zu befürchten. Ihre Zukunft ist sehr glücksverheißend. Angst haben nur Menschen, die nicht Kṛṣṇa-bewußt sind. *Abhayam* oder Furchtlosigkeit ist nur für jemanden im Kṛṣṇa-Bewußtsein möglich.

Ahiṁsā (Gewaltlosigkeit) bedeutet, nichts zu tun, was andere in Leid oder Verwirrung stürzen wird. Materielle Tätigkeiten, die von so vielen Politikern, Soziologen, Philanthropen usw. versprochen werden, zeitigen keine sehr guten Ergebnisse, denn solche Politiker und Philanthropen haben keine transzendentale Sicht. Sie wissen nicht, was der menschlichen Gesellschaft wirklich nützt. *Ahiṁsā* bedeutet, die Menschen so auszubilden, daß sie die Möglichkeit, die der menschliche Körper bietet, voll ausnutzen. Der menschliche Körper ist für spirituelle Erkenntnis bestimmt. Jede Bewegung oder Kommission, die nicht dieses Ziel im Auge hat, tut daher dem menschlichen Körper Gewalt an. Das, was das künftige spirituelle Glück der Menschen fördert, wird Gewaltlosigkeit genannt.

Samatā (Gleichmut) bezieht sich auf Freiheit von Anhaftung und Abneigung. Zu sehr angehaftet oder zu sehr abgeneigt zu sein, ist nicht das beste. Die materielle Welt sollte ohne Anhaftung oder Abneigung akzeptiert werden. In ähnlicher Weise sollte man das, was für die Ausführung von Kṛṣṇa-Bewußtsein vorteilhaft ist, annehmen; das, was ungünstig ist, sollte man ablehnen. Das ist *samatā* oder Gleichmut. Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein lehnt nichts ab und nimmt nichts an, wenn es nicht für die Ausübung von Kṛṣṇa-Bewußtsein benützt werden kann.

Tuṣṭiḥ (Zufriedenheit) bedeutet, nicht danach zu streben, durch unnötiges Tun mehr und mehr materielle Güter anzuhäufen. Man sollte mit dem zufrieden sein, was man durch die Gnade des Höchsten Herrn bekommt; das wird als Zufriedenheit bezeichnet.

Tapas bedeutet Enthaltung oder Buße. Es gibt viele Regeln und Definitionen in den *Veden,* die sich hierauf beziehen, wie zum Beispiel frühmorgens aufzustehen und ein Bad zu nehmen. Manchmal ist es sehr schwierig, früh aufzustehen, doch alle freiwilligen Unbequemlichkeiten, die man hierbei in Kauf nimmt, bezeichnet man als Enthaltungen. In ähnlicher Weise gibt es Vorschriften für das Fasten an bestimmten Tagen jedes Monats. Man fastet vielleicht nicht gern, aber wenn man entschlossen ist, in der Wissenschaft des Kṛṣṇa-Bewußtseins Fortschritt zu machen, sollte man solche empfohlenen körperlichen Unbequemlichkeiten auf sich nehmen. Man sollte jedoch nicht für einen politischen Zweck fasten. Das wird in der *Bhagavad-gītā* als Fasten in Unwissenheit beschrieben, und alles, was in Unwissenheit oder Leidenschaft getan wird, führt nicht zu spirituellem Fortschritt. Durch alles, was man in der Erscheinungsweise der Tugend tut, macht man indes Fortschritt, und Fasten nach den vedischen Anweisungen bereichert einen mit spirituellem Wissen.

Was *dānam* (Wohltätigkeit) betrifft, so sollte man fünfzig Prozent seines Einkommens für einen guten Zweck spenden. Und was ist ein guter Zweck? Es ist das, was im Sinne des Kṛṣṇa-Bewußtseins ausgeführt wird. Das ist nicht nur ein guter Zweck, sondern der beste Zweck. Weil Kṛṣṇa gut ist, ist Seine Sache ebenfalls gut. Folglich sollten Spenden jemandem gegeben werden, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig ist. In der vedischen Literatur findet man die Unterweisung, den *brāhmaṇas* Spenden zu geben, und diese Anweisung wird noch heute (in Indien) befolgt, wenn auch nicht sehr gewissenhaft und nicht genau im Sinne der *Veden.* Nichtsdestoweniger lautet die Unterweisung, daß den *brāhmaṇas* Spenden gegeben werden sollen. Warum? Weil sie sich mit der Kultivierung spirituellen Wissens befassen. Von einem *brāhmaṇa* wird erwartet, daß er sein ganzes Leben der Erkenntnis des Brahman weiht. Jemand, der das Brahman kennt, ist ein *brahma-jana,* und er wird als *brāhmaṇa* bezeichnet. Somit werden den *brāhmaṇas* Spenden gegeben, denn weil sie immer in höherem spirituellem Dienst tätig sind, haben sie keine Zeit, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. In der vedischen Literatur heißt es auch, daß dem in Entsagung Lebenden, dem *sannyāsī,* Spenden gegeben werden sollen. Die *sannyāsīs* gehen bettelnd von Tür zu Tür, nicht des Geldes wegen, sondern um missionarischer Ziele willen. Es ist Sitte, daß sie von Tür zu Tür gehen, um die Haushälter aus dem Schlummer der Unwissenheit zu wecken. Weil sich die Haushälter mit Familienangelegenheiten befassen und den eigentlichen Sinn ihres Lebens vergessen haben, nämlich ihr Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erwecken, ist es die Aufgabe der *sannyāsīs,* als Bettler zu den Haushältern zu gehen und sie zu ermutigen, Kṛṣṇa-bewußt zu sein. Wie es in den *Veden* heißt, soll man aufwachen, um das zu erreichen, was einem in der menschlichen Form des Lebens zusteht. Dieses Wissen und die Methode, es in die Tat umzusetzen, wird von den *sannyāsīs* verbreitet. Spenden müssen also dem in Entsagung Lebenden, den *brāhmaṇas* und für ähnlich gute Zwecke gegeben werden, nicht für irgendeinen launenhaften Zweck.

Yaśaḥ (Ruhm) sollte mit Śrī Caitanyas Aussage übereinstimmen, der sagte, daß jemand berühmt ist, wenn man ihn als einen großen Gottgeweihten kennt. Das ist wirklicher Ruhm. Wenn jemand im Kṛṣṇa-Bewußtsein eine bedeutende Persönlichkeit geworden ist und dies bekannt wird, ist er wahrhaft berühmt. Wer solchen Ruhm nicht besitzt, ist unbedeutend.

Alle in diesem Vers angeführten Eigenschaften sind überall im Universum, sowohl in der menschlichen Gesellschaft als auch in der Gesellschaft der Halbgötter zu finden. Auf anderen Planeten gibt es noch andere Formen menschlicher Gesellschaften, und all diese Eigenschaften gibt es auch dort. Für jemanden, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein Fortschritte machen will, schafft Kṛṣṇa all diese Eigenschaften, doch muß der Betreffende sie aus sich selbst heraus, von innen her, entwickeln. Wer sich im hingebungsvollen Dienst des Höchsten Herrn betätigt, entwickelt all die guten Eigenschaften, die vom Höchsten Herrn geschaffen sind.

Von allem, was wir vorfinden — gut oder schlecht —, ist der Ursprung Kṛṣṇa. Nichts kann in der materiellen Welt manifestiert sein, was nicht in Kṛṣṇa ist. Das ist Wissen. Obwohl wir wissen, daß die Dinge unterschiedlich einzustufen sind, sollten wir erkennen, daß alles von Kṛṣṇa ausgeht.

VERS 6

maharṣayaḥ sapta pūrve
catvāro manavas tathā
mad-bhāvā mānasā jātā
yeṣāṁ loka imāḥ prajāḥ

maharṣayaḥ—die großen Weisen; *sapta*—sieben; *pūrve*—vorher; *catvāraḥ*—vier; *manavaḥ*—Manus; *tathā*—auch; *mat-bhavāḥ*—von Mir geboren; *mānasāḥ*—aus dem Geist; *jātāḥ*—geboren; *yeṣām*—von ihnen; *loke*—die Planeten; *imāḥ*-all diese; *prajāḥ*-Bevölkerung.

ÜBERSETZUNG

Die sieben großen Weisen, vor ihnen die vier anderen großen Weisen und die Manus [die Vorväter der Menschheit] sind aus Meinem Geist geboren, und alle Geschöpfe auf allen Planeten stammen von ihnen ab.

ERLÄUTERUNG

Der Herr gibt hier eine stammeskundliche Übersicht über die Bevölkerung des Universums. Brahmā ist das ursprüngliche Geschöpf, das aus der Energie des als Hiraṇyagarbha bekannten Höchsten Herrn geboren wurde. Und von Brahmā wurden die sieben großen Weisen und vor ihnen die vier anderen großen Weisen mit Namen Sanaka, Sananda, Sanātana, und Sanatkumāra und die Manus manifestiert. Diese fünfundzwanzig großen Weisen sind als die Patriarchen der Lebewesen im ganzen Universum bekannt. Es gibt unzählige Universen und in jedem Universum unzählige Planeten, und jeder Planet wird von unterschiedlichen Lebewesen bevölkert. Sie alle wurden von diesen fünfundzwanzig Patriarchen geboren. Brahmā nahm, nach der Zeitrechnung der Halbgötter, tausend Jahre lang Enthaltungen auf sich, bevor er durch die Gnade Kṛṣṇas erkannte, wie man eine Schöpfung vornimmt. Darauf kamen aus Brahmā Sanaka, Sananda, Sanātana, und Sanatkumāra hervor, danach Rudra und dann die sieben Weisen. So wurden alle *brāhmaṇas* und *kṣatriyas* aus der Energie der Höchsten Persönlichkeit Gottes geboren. Brahmā ist als *pitāmaha*, als Großvater, und Kṛṣṇa ist als *prapitāmaha* oder der Vater des Großvaters bekannt. Dies wird im Elften Kapitel der *Bhagavad-gītā* (11.39) bestätigt.

VERS 7

etāṁ vibhūtiṁ yogaṁ ca
mama yo vetti tattvataḥ
so'vikalpena yogena
yujyate nātra saṁśayaḥ

etām-all dieser; *vibhūtiṁ*—Reichtum; *yogam ca*—auch mystische Kraft; *mama*—von Mir; *yaḥ*—irgend jemand; *vetti*—kennt; *tattvataḥ*—tatsächlich; *saḥ*—er; *avikalpena*—ohne Abweichung; *yogena*—im hingebungsvollen Dienst; *yujyate*—beschäftigt; *na*—niemals; *atra*—hier; *saṁśayaḥ*—Zweifel.

ÜBERSETZUNG

Wer diese Meine Herrlichkeit und Macht in Wahrheit kennt, betätigt sich in unverfälschtem hingebungsvollem Dienst; darüber besteht kein Zweifel.

ERLÄUTERUNG

Der höchste Gipfel spiritueller Vollkommenheit ist Wissen über die Höchste Persönlichkeit Gottes. Solange man nicht von den verschiedenen Reichtümern des Höchsten Herrn fest überzeugt ist, kann man sich nicht im hingebungsvollen Dienst beschäftigen. Im allgemeinen wissen die Menschen, daß Gott groß ist, aber sie wissen nicht im einzelnen, wie groß Gott ist. Hier nun werden die Einzelheiten erklärt.
Wenn man tatsächlich weiß, wie groß Gott ist, wird man natürlicherweise eine ergebene Seele und betätigt sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn. Wenn man die Reichtümer des Höchsten tatsächlich kennt, gibt es keine Alternative, als sich Ihm zu ergeben. Dieses wirkliche Wissen kann man aus den Beschreibungen im *Śrīmad-Bhāgavatam,* in der *Bhagavad-gītā* und in ähnlichen Schriften beziehen.
Für die Verwaltung des Universums sind viele Halbgötter überall im Universum verteilt, und Brahmā, Śiva, die vier Kumāras und andere Vorväter sind ihre Oberhäupter. Die Bevölkerung des Universums hat viele Vorväter, und sie alle wurden vom Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, geboren. Die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, ist der ursprüngliche Vorvater aller Vorväter.
Dies sind einige der Reichtümer des Höchsten Herrn. Wenn man von ihnen fest überzeugt ist, akzeptiert man Kṛṣṇa mit großem Vertrauen und ohne jeden Zweifel, und man betätigt sich im hingebungsvollen Dienst. All dieses spezifische Wissen ist notwendig, um unser Interesse am liebevollen hingebungsvollen Dienst zu vergrößern. Man sollte es nicht versäumen, umfassend zu verstehen, wie groß Kṛṣṇa ist; denn wenn man Kṛṣṇas Größe kennt, wird man imstande sein, in ernsthaftem hingebungsvollem Dienst gefestigt zu sein.

VERS 8

ahaṁ sarvasya prabhavo
mattaḥ sarvaṁ pravartate
iti matvā bhajante māṁ I
budhā bhāva-samanvitāḥ

aham—Ich; *sarvasya*—von allem; *prabhavaḥ*-Quelle der Erzeugung; *mattaḥ*—von Mir; *sarvam*—alles; *pravartate*—geht aus; *iti*—so; *matvā*—kennend; *bhajante*—wird hingegeben; *mām*—Mir; *budhāḥ*—gelehrt; *bhāva-samanvitāḥ*—mit großer Aufmerksamkeit.

ÜBERSETZUNG

Ich bin der Ursprung aller spirituellen und materiellen Welten. Alles geht von Mir aus. Die Weisen, die dies vollkommen wissen, betätigen sich in Meinem hingebungsvollen Dienst und verehren Mich von ganzem Herzen.

ERLÄUTERUNG

Ein großer Gelehrter, der die *Veden* vollkommen studiert und von Autoritäten wie Śrī Caitanya unterwiesen wurde und der weiß, wie diese Lehren anzuwenden sind, kann verstehen, daß Śrī Kṛṣṇa der Ursprung alles Existierenden sowohl in den materiellen als auch in den spirituellen Welten ist. Und weil er dies vollkommen weiß, wird er fest im hingebungsvollen Dienst des Höchsten Herrn verankert. Er kann niemals, auch nicht durch eine noch so große Anzahl unsinniger Kommentare oder Dummköpfe, von diesem Pfad abgebracht werden.

Alle vedischen Schriften stimmen darin überein, daß Kṛṣṇa der Ursprung Brahmās, Śivas und aller anderen Halbgötter ist.

Im *Atharva-veda* heißt es: *"yo brahmāṇaṁ vidadhāti: pūrvaṁ yo vai vedāṁś ca gāpayati sma kṛṣṇaḥ."* "Es war Kṛṣṇa, der am Anfang Brahmā das vedische Wissen offenbarte und der das vedische Wissen in der Vergangenheit verkündete." Weiter heißt es dann: *"atha puruṣo ha vai nārāyaṇo 'kāmayata prajāḥ sṛjeya ity upakramya."* "Darauf wünschte die Höchste Persönlichkeit, Nārāyaṇa, Lebewesen zu erschaffen." Dann wiederum heißt es:

nārāyaṇād brahmā jāyate, nārāyaṇād prajāpatiḥ prajāyate,
nārāyaṇād indro jāyate, nārāyaṇād aṣṭau vasavo jāyante,
nārāyaṇād ekādaśa rudrā jāyante, nārāyaṇād dvādaśādityāḥ

"Von Nārāyaṇa wurde Brahmā geboren, und von Nārāyaṇa wurden auch die Patriarchen geboren. Von Nārāyaṇa wurde Indra geboren; von Nārāyaṇa wurden die acht Vasus geboren; von Nārāyaṇa wurden die elf Rudras geboren, und von Nārāyaṇa wurden die zwölf Ādityas geboren."

In den gleichen *Veden* wird auch gesagt: *brahmaṇyo devakī-putraḥ.* "Der Sohn Devakīs, Kṛṣṇa, ist die Höchste Persönlichkeit."

An einer anderen Stelle heißt es:

eko vai nārāyaṇa āsīn na brahmā na īśāno nāpo nāgni samau neme
dyāvāpṛthivī na nakṣatrāṇi na sūryaḥ sa ekākī na ramate tasya
dhyānāntaḥ sthasya yatra chāndogaiḥ
kriyamāṇāṣṭakādi-saṁjñakā
stuti-stomaḥ stomam ucyate

"Am Anfang der Schöpfung existierte nur die Höchste Persönlichkeit, Nārāyaṇa. Es gab keinen Brahmā, keinen Śiva, kein Feuer, keinen Mond, keine Sterne am Himmel und keine Sonne. Es gab nur Kṛṣṇa, der alles erschafft und alles genießt."

In den vielen *Purāṇas* steht geschrieben, daß Śiva vom Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, geboren wurde, und die *Veden* sagen, daß man den Höchsten Herrn, den Schöpfer Brahmās und Śivas, verehren muß. Im *Mokṣa-dharma* sagt Kṛṣṇa auch: *prajāpatiṁ ca rudraṁ cāpy aham eva sṛjāmi vai tau hi māṁ na vijānīto mama māyāvimohitau.* "Die Stammväter, Śiva und andere sind von Mir erschaffen worden obgleich sie dies nicht wissen, da sie von Meiner illusionierenden Energie getäuscht sind."

Im *Varāha Purāṇa* wird ebenfalls gesagt:

nārāyaṇaḥ paro devas tasmāj jātaś caturmukhaḥ
tasmād rudre 'bhavad devaḥ sa ca sarvajñatāṁ gataḥ

"Nārāyaṇa ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, und von Ihm wurde Brahmā geboren, von dem Śiva geboren wurde."

Śrī Kṛṣṇa ist der Ursprung aller Generationen, und Er wird die wirksamste Ursache von allem genannt. Er sagt: "Weil alles aus Mir geboren wurde, bin Ich die ursprüngliche Quelle allen Seins. Alles untersteht Mir, niemand steht über Mir." Es gibt keinen höchsten Lenker außer Kṛṣṇa. Wer Kṛṣṇa auf diese Weise von einem echten spirituellen Meister und aus der vedischen Literatur versteht und seine ganze Energie im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt, wird zu einem wahrhaft gelehrten Menschen. Im Vergleich zu ihm sind alle anderen, die Kṛṣṇa nicht richtig kennen, nichts als Dummköpfe. Nur ein Narr würde Kṛṣṇa für einen gewöhnlichen Menschen halten. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch sollte sich nicht von Dummköpfen verwirren lassen; er sollte alle unautorisierten Kommentare und Interpretationen zur *Bhagavad-gītā* meiden und mit Entschlossenheit und Festigkeit im Kṛṣṇa-Bewußtsein fortschreiten.

VERS 9

mac-cittā mad-gata-prāṇā
bodhayantaḥ parasparam
kathayantaś ca māṁ nityaṁ
tuṣyanti ca ramanti ca

mat-cittāḥ—Gedanken völlig in Mich versenkt; *mat-gata-prāṇāḥ*—Leben dem Dienst Kṛṣṇas geweiht; *bodhayantaḥ*—predigend; *parasparam*—untereinander; *kathayantaḥ ca*—auch sprechend; *mām*—über Mich; *nityam*—fortgesetzt; *tuṣyanti*—sind erfreut; *ca*—auch; *ramanti*—genießen transzendentale Glückseligkeit; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Die Gedanken Meiner reinen Geweihten weilen bei Mir, ihre Leben sind Mir ergeben, und sie erfahren große Zufriedenheit und Glückseligkeit, wenn sie einander erleuchten und über Mich sprechen.

ERLÄUTERUNG

Reine Gottgeweihte, deren charakteristische Merkmale hier erwähnt werden, beschäftigen sich völlig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn. Ihre Gedanken können niemals von den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas abgelenkt werden, und ihre Gespräche befassen sich ausschließlich mit transzendentalen Themen. Die Merkmale der reinen Gottgeweihten sind in diesem Vers im einzelnen angeführt. Geweihte des Höchsten Herrn lobpreisen vierundzwanzig Stunden am Tag die Spiele des Höchsten Herrn. Ihre Herzen und Seelen weilen ständig bei Kṛṣṇa,

und es bereitet ihnen Freude, mit anderen Gottgeweihten über Ihn zu sprechen.

Im Anfangsstadium hingebungsvollen Dienstes erfahren sie aus dem Dienst selbst die transzendentale Freude, während sie auf der reifen Stufe tatsächlich in reiner Liebe zu Gott verankert sind. Einmal in dieser transzendentalen Stellung verankert, können sie die höchste Vollkommenheit kosten, die der Herr in Seinem Reich entfaltet. Śrī Caitanya vergleicht transzendentalen hingebungsvollen Dienst mit dem Säen eines Samens in das Herz des Lebewesens. Es gibt unzählige Lebewesen, die die verschiedenen Planeten des Universums durchwandern, und von ihnen gibt es nur einige wenige, die das Glück haben, einem reinen Gottgeweihten zu begegnen, und so die Möglichkeit bekommen, hingebungsvollen Dienst zu verstehen. Dieser hingebungsvolle Dienst ist genau wie ein Same, und wenn dieser Same in das Herz eines Lebewesens gesät wird und dieses fortfährt, Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare zu hören und zu chanten, reift dieser Same, ebenso wie der Same eines Baumes durch regelmäßiges Bewässern reift. Die spirituelle Pflanze des hingebungsvollen Dienstes wächst allmählich immer mehr, bis sie die Schale des materiellen Universums durchdringt und in die *brahmajyoti*-Ausstrahlung im spirituellen Himmel gelangt. Auch im spirituellen Himmel wächst die Pflanze weiter, bis sie schließlich den höchsten Planeten, den man Goloka Vṛndāvana nennt, den höchsten Planeten Kṛṣṇas, erreicht. Letztlich sucht die Pflanze unter den Lotosfüßen Kṛṣṇas Zuflucht und kommt dort zur Ruhe. So wie eine Pflanze nach und nach Blüten und Früchte trägt, so erzeugt auch diese Pflanze des hingebungsvollen Dienstes Früchte, wenn das Bewässern in Form von Chanten und Hören weiter fortgesetzt wird. Diese Pflanze des hingebungsvollen Dienstes wird ausführlich im *Caitanya-caritāmṛta* (*Madhya-līlā,* 19. Kapitel) beschrieben. Es wird dort erklärt, daß man völlig in Liebe zu Gott aufgeht, sobald die ausgewachsene Pflanze unter den Lotosfüßen des Höchsten Herrn Zuflucht sucht; dann kann man nicht einmal einen einzigen Augenblick leben, ohne mit dem Höchsten Herrn verbunden zu sein, ebenso wie ein Fisch ohne Wasser nicht leben kann. In einem solchen Zustand erwirbt der Gottgeweihte tatsächlich transzendentale Eigenschaften in Verbindung mit dem Höchsten Herrn.

Auch das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist voll von Erzählungen über die Beziehung zwischen dem Höchsten Herrn und Seinen Geweihten; deshalb ist das *Śrīmad-Bhāgavatam* den Gottgeweihten sehr lieb. In diesem Werk findet man nichts über materielle Tätigkeiten, Sinnenbefriedigung oder Befreiung. Das *Śrīmad-Bhāga*vatam ist die einzige Erzählung, die das transzendentale Wesen des Herrn und Seiner Geweihten umfassend beschreibt. Folglich erfahren die verwirklichten Seelen im Kṛṣṇa-Bewußtsein fortgesetzte Freude, wenn sie aus solch transzendentalen Schriften hören, geradeso, wie sich ein Junge und ein Mädchen freuen, wenn sie zusammen sind.

VERS 10

teṣāṁ satata-yuktānāṁ
bhajatāṁ prīti-pūrvakam
dadāmi buddhi-yogaṁ taṁ
yena mām upayānti te

teṣām—ihnen; *satata-yuktānām*—immer beschäftigt; *bhajatām*—im hingebungsvollen Dienst; *prīti-pūrvakam*—in liebender Ekstase; *dadāmi*—Ich gebe; *buddhi-yogam*—wirkliche Intelligenz; *tam*—dieses; *yena*—durch das; *mām*—zu Mir; *upayānti*—kommen; *te*—sie.

ÜBERSETZUNG

Denjenigen, die Mir ständig hingegeben sind und Mich mit Liebe verehren, gebe Ich das Verständnis, wodurch sie zu Mir gelangen können.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers ist das Wort *buddhi-yogam* sehr bedeutsam. Wir mögen uns daran erinnern, daß der Herr im Zweiten Kapitel zu Arjuna sagte, Er habe ihm viele Dinge mitgeteilt und werde ihn jetzt im *buddhi-yoga* unterweisen. Hier nun wird *buddhi-yoga* erklärt. *Buddhi-yoga* bedeutet Handlung im Kṛṣṇa-Bewußtsein; das ist die höchste Intelligenz. *Buddhi* bedeutet "Intelligenz", und *yoga* bedeutet "mystische Tätigkeiten" oder "mystische Erhebung". Wenn jemand versucht, zurück nach Hause, zurück zu Gott, zu gehen, und sich völlig dem Kṛṣṇa-Bewußtsein in hingebungsvollem Dienst widmet, wird sein Tun *buddhi-yoga* genannt. Mit anderen Worten: *Buddhi-yoga* ist der Vorgang, durch den man aus der Verstrickung dieser materiellen Welt herauskommt. Das endgültige Ziel allen Fortschritts ist Kṛṣṇa. Die Menschen wissen dies nicht; daher ist die Gemeinschaft mit Gottgeweihten und einem echten spirituellen Meister so wichtig. Man sollte wissen, daß das Ziel Kṛṣṇa ist, und wenn das Ziel erst einmal feststeht, kann man den Pfad langsam, aber erfolgreich beschreiten und wird das endgültige Ziel sicher erreichen.

Wenn jemand das Ziel des Lebens kennt, aber an den Früchten seiner Tätigkeiten hängt, handelt er in *karma-yoga.* Wenn er weiß, daß das Ziel Kṛṣṇa ist, aber an gedanklichen Spekulationen Freude findet, um Kṛṣṇa zu verstehen, handelt er in *jñāna-yoga.* Und wenn er das Ziel des Lebens kennt und Kṛṣṇa vollständig im Kṛṣṇa-Bewußtsein und im hingebungsvollen Dienst sucht, handelt er in *bhakti-yoga* oder *buddhi-yoga,* dem vollendeten *yoga.* Dieser vollendete *yoga* ist die am höchsten vervollkommnete Stufe des Lebens.

Jemand mag einen echten spirituellen Meister haben und zu einer spirituellen Organisation gehören, doch wenn er nicht intelligent genug ist, Fortschritt zu machen, gibt ihm Kṛṣṇa von innen her Unterweisungen, so daß er letztlich ohne Schwierigkeit zu Ihm gelangen kann. Die Qualifikation ist, daß sich jemand immer im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt und mit Liebe und Hingabe alle möglichen Dienste leistet. Man sollte für Kṛṣṇa irgendeine Arbeit verrichten und diese Arbeit mit Liebe ausführen. Wenn ein Gottgeweihter intelligent genug ist, wird er auf dem Pfad der Selbsterkenntnis Fortschritte machen. Wenn jemand ernsthaft ist und die Tätigkeiten hingebungsvollen Dienstes mit Hingabe ausführt, gibt ihm der Herr die Möglichkeit, Fortschritte zu machen und Ihn letztlich zu erreichen.

VERS 11

teṣām evānukampārtham
aham ajñāna-jaṁ tamaḥ
nāśayāmy ātma-bhāvastho
jñāna-dīpena bhāsvatā

teṣām—mit ihnen; *eva*—gewiß; *anukampā-artham*—um besondere Barmherzigkeit zu erweisen; *aham*—*I*ch; *ajñāna-jam*—aufgrund von Unwissenheit; *tamaḥ*—Dunkelheit; *nāśayāmi*—vertreibe; *ātma*—innen; *bhāvasthaḥ*—von ihnen; *jñāna*—des Wissens; *dīpena*—mit der Fackel; *bhāsvatā*—leuchtend.

ÜBERSETZUNG

Aus Mitleid mit ihnen zerstöre Ich, der Ich in ihren Herzen weile, mit der leuchtenden Fakel der Erkenntnis die aus Unwissenheit geborene Finsternis.

ERLÄUTERUNG

Als Śrī Caitanya in Benares das Chanten von Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare verkündete, folgten Ihm Tausende von Menschen. *Prakāśānanda*, ein zur damaligen Zeit sehr einflußreicher und großer Gelehrter in Benares, verspottete Śrī Caitanya und nannte Ihn einen Schwärmer. Manchmal kritisieren Philosophen die Gottgeweihten, weil sie denken, die meisten Gottgeweihten befinden sich in der Dunkelheit der Unwissenheit und seien philosophisch naive Schwärmer, doch diese Annahme ist falsch. Es gibt sehr große Gelehrte, die die Philosophie der Hingabe vertreten haben, doch auch wenn ein Gottgeweihter von ihren Schriften keinen Gebrauch macht oder die Hilfe seines spirituellen Meisters nicht in Anspruch nimmt, hilft ihm Kṛṣṇa in seinem Herzen, wenn er in seinem hingebungsvollen Dienst aufrichtig bemüht ist. Folglich kann der aufrichtige Gottgeweihte, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig ist, nicht ohne Wissen sein. Die einzige Qualifikation besteht darin, daß man hingebungsvollen Dienst in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein verrichtet.

Moderne Philosophen denken, man könne ohne Unterscheidungsvermögen kein reines Wissen haben. Für sie hat der Höchste Herr folgende Antwort bereit: Denjenigen, die im reinen hingebungsvollen Dienst tätig sind, wird selbst dann vom Höchsten Herrn geholfen, wenn sie nicht sehr gebildet sind und über kein ausreichendes Wissen von den vedischen Prinzipien verfügen, wie dieser Vers bestätigt.

Der Herr teilt Arjuna mit, daß es grundsätzlich nicht möglich ist, die Höchste Wahrheit, die Absolute Wahrheit, die Höchste Persönlichkeit Gottes, einfach durch Spekulieren zu verstehen; denn die Höchste Wahrheit ist so groß, daß es nicht möglich ist, Sie zu begreifen oder zu erreichen, indem man nur seinen Geist anstrengt. Der Mensch kann mehrere Millionen Jahre fortfahren zu spekulieren, aber wenn er nicht hingegeben ist, wenn er die Absolute Wahrheit nicht liebt, wird er Kṛṣṇa oder die Höchste Wahrheit niemals verstehen. Nur durch hingebungsvollen Dienst ist die Höchste Wahrheit, Kṛṣṇa, erfreut, und durch Seine unbegreifliche Energie kann Er Sich dem Herzen des reinen Gottgeweihten offenbaren. Der reine Gottgeweihte trägt Kṛṣṇa immer in seinem Herzen; deshalb ist er wie die Sonne, die die Finsternis der Unwissenheit auflöst. Das ist die besondere Barmherzigkeit, die einem reinen Geweihten von Kṛṣṇa zuteil wird.

Weil man schon seit vielen Millionen von Geburten durch die Gemeinschaft mit der Materie verunreinigt ist, ist das Herz immer vom Staub des Materialismus bedeckt: doch wenn man sich im hingebungsvollen Dienst beschäftigt und ständig Hare Kṛṣṇa chantet, wird der Staub sehr schnell entfernt, und man wird auf die Ebene reinen Wissens erhoben. Das endgültige Ziel, Viṣṇu, kann nur durch das Chanten dieses *mantra* und hingebungsvollen Dienst erreicht werden, nicht durch gedankliche Spekulation oder durch Argumentation. Der reine Gottgeweihte braucht sich um die Notwendigkeiten des Lebens keine Sorgen zu machen; er braucht keine Angst zu haben, denn wenn er die Dunkelheit aus seinem Herzen entfernt, wird er vom Herrn von selbst mit allem Notwendigen versorgt, da der Herr durch den liebevollen hingebungsvollen Dienst des Gottgeweihten erfreut ist. Das ist die Essenz der Lehren der *Gītā.* Wenn man die *Bhagavad-gītā* studiert, kann man eine dem Höchsten Herrn völlig ergebene Seele werden und sich im reinen hingebungsvollen Dienst beschäftigen. Sobald der Herr einen in Seine Obhut nimmt, wird man von allen materialistischen Bemühungen vollständig frei.

VERS 12-13

arjuna uvāca
paraṁ brahma paraṁ dhāma
pavitraṁ paramaṁ bhavān
puruṣaṁ śāśvataṁ divyam
ādi-devam ajaṁ vibhum

āhus tvām ṛṣayaḥ sarve
devarṣir nāradas tathā
asito devalo vyāsaḥ
svayaṁ caiva bravīṣi me

arjunaḥ uvāca—Arjuna sprach; *param*—höchste; *brahma*—Wahrheit; *param*—höchste; *dhāma*—Erhaltung; *pavitram*—Reinstes; *paramam*—Höchstes; *bhavān*—Du Selbst; *puruṣam*—Persönlichkeit; *śāśvatam*—ursprüngliche; *divyam*—transzendentale; *ādi-devam*—*u*rsprünglicher Herr; *ajam*—Ungeborener; *vibhum*—Größter; *āhuḥ*-sagen; *tvām*—von Dir; *ṛṣavaḥ*—Weisen; *sarve*—alle; *devarṣiḥ*—Weiser unter den Halbgöttern; *nāradaḥ*—Nārada; *tathā*—auch; *asitaḥ*—Asita; *devalaḥ*—Devala; *vyāsaḥ*—Vyāsa; *svayam*—persönlich; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *bravīṣi*—erklärst; *me*—Mir.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sprach: Du bist das Höchste Brahman, das Endgültige, das höchste Reich und der höchste Reinigende, die Absolute Wahrheit und die ewige

göttliche Person. Du bist der urerste Gott, transzendental und ursprünglich, und Du bist die ungeborene und alldurchdringende Schönheit. Alle großen Weisen, wie Nārada, Asita, Devala und Vyāsa, sagen dies von Dir, und jetzt erklärst Du es mir Selbst.

ERLÄUTERUNG

Mit diesen beiden Versen gibt der Herr den modernen Philosophen eine Möglichkeit, denn hier wird deutlich, daß der Höchste von der individuellen Seele verschieden ist. Nachdem Arjuna die vier wesentlichen Verse der *Bhagavad-gītā* in diesem Kapitel gehört hatte, wurde er völlig frei von allen Zweifeln und akzeptierte Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes. Sogleich erklärt er kühn: "Du bist Parabrahman, die Höchste Persönlichkeit Gottes." An früherer Stelle sagt Kṛṣṇa, daß Er der Urheber von allem und jedem ist. Jeder Halbgott und jeder Mensch ist von Ihm abhängig. Menschen und Halbgötter denken aus Unwissenheit, sie seien absolut und vom Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, unabhängig. Diese Unwissenheit wird durch hingebungsvollen Dienst vollkommen beseitigt. Das wurde bereits im letzten Vers vom Herrn erklärt. Durch Seine Gnade akzeptiert Arjuna Ihn jetzt als die Höchste Wahrheit, in Übereinstimmung mit den vedischen Schriften. Es ist nicht so, daß nur deshalb, weil Śrī Kṛṣṇa ein vertrauter Freund Arjunas ist, dieser Ihm schmeichelt, indem er Ihn als die Höchste Persönlichkeit Gottes, die Absolute Wahrheit, bezeichnet. Was immer Arjuna in diesen beiden Versen sagt, wird von den vedischen Schriften bestätigt. Vedische Unterweisungen bestätigen, daß nur jemand, der sich dem hingebungsvollen Dienst für den Höchsten Herrn zuwendet, Ihn verstehen kann, andere nicht. Jedes einzelne Wort dieses von Arjuna gesprochenen Verses wird von den vedischen Unterweisungen bestätigt.

In der *Kena Upaniṣad* heißt es, daß das Höchste Brahman der Ruheort aller Dinge ist. Kṛṣṇa hat bereits erklärt, daß alles in Ihm ruht. Die *Muṇḍaka Upaniṣad* bestätigt, daß der Höchste Herr, in dem alles ruht, nur von denen erkannt werden kann, die ständig an Ihn denken. Dieses ständige Denken an Kṛṣṇa ist *smaraṇam* oder eine der Methoden hingebungsvollen Dienstes. Nur durch hingebungsvollen Dienst für Kṛṣṇa kann man seine Stellung verstehen und vom materiellen Körper frei werden.

In den *Veden* wird der Höchste Herr als der Reinste der Reinen anerkannt. Wer versteht, daß Kṛṣṇa der Reinste der Reinen ist, kann von allen sündhaften Tätigkeiten gereinigt werden. Solange man sich dem Höchsten Herrn nicht ergibt, kann man nicht von sündhaften Handlungen befreit werden. Indem Arjuna Kṛṣṇa als den Höchsten Reinen akzeptiert, folgt er den Unterweisungen der vedischen Literatur. Dies wird auch von allen großen Persönlichkeiten bestätigt, von denen Nārada das Oberhaupt ist.

Kṛṣṇa ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, und man sollte immer über Ihn meditieren und seine transzendentale Beziehung zu Ihm genießen. Er ist die höchste Existenz. Er ist frei von körperlichen Bedürfnissen, von Geburt und Tod. Nicht nur Arjuna bestätigt das, sondern alle vedischen Schriften, die *Purāṇas* und die Geschichtsschreibung. In allen vedischen Schriften wird Kṛṣṇa in dieser Weise beschrieben, und der Höchste Herr sagt im Vierten Kapitel Selbst: "Obwohl Ich ungeboren bin, erscheine Ich auf der Erde, um die religiösen Prinzipien wieder festzulegen." Er ist der höchste Ursprung; Er hat keine Ursache, denn Er ist die Ursache aller Ursachen, und alles geht von Ihm aus. Dieses vollkommene Wissen kann man durch die Gnade des Höchsten Herrn bekommen.

Arjuna gibt hier durch die Gnade Kṛṣṇas diese Erklärung ab. Wenn wir die *Bhagavad-gītā* verstehen wollen, sollten wir die Aussagen dieser beiden Verse akzeptieren. Das nennt man *paramparā*-System oder das Akzeptieren der Schülernachfolge. Solange man nicht der Schülernachfolge angehört, kann man die *Bhagavad-gītā* nicht verstehen. Es ist nicht durch sogenannte akademische Bildung möglich. Unglückseligerweise halten diejenigen, die auf ihre akademische Bildung stolz sind — trotz so vieler Beweise in den vedischen Schriften — an ihrer widerspenstigen Überzeugung fest, Kṛṣṇa sei ein gewöhnlicher Mensch.

VERS 14

sarvam etad ṛtaṁ manye
yan māṁ vadasi keśava
na hi te bhagavan vyaktim
vidur devā na dānavāḥ

sarvam—alle; *etat*—diese; *ṛtam*—Wahrheiten; *manye*-akzeptiere; *yat*—was; *mām*—zu mir; *vadasi*—Du sagst; *keśava*—o Kṛṣṇa; *na*—niemals; *hi*—gewiß; *te*—Deine; *bhagavan*—o Persönlichkeit Gottes; *vyaktim*—Offenbarung; *viduḥ*—können kennen; *devāḥ*—die Halbgötter; *na*—noch; *dānavāḥ*—die Dämonen.

ÜBERSETZUNG

O Keśava [Kṛṣṇa], alles, was Du mir gesagt hast, akzeptiere ich als Wahrheit. Weder die Götter noch die Dämonen, o Herr, kennen Deine Persönlichkeit.

ERLÄUTERUNG

Arjuna bestätigt hier, daß ungläubige und dämonische Naturen Kṛṣṇa nicht verstehen können. Nicht einmal die Halbgötter kennen Ihn, geschweige denn die sogenannten Gelehrten der modernen Welt. Durch die Gnade des Höchsten Herrn hat Arjuna verstanden, daß Kṛṣṇa die Höchste Wahrheit und daß Er vollkommen ist. Man sollte daher dem Beispiel Arjunas folgen, denn Kṛṣṇa machte ihn zur Autorität der *Bhagavad-gītā.* Wie im Vierten Kapitel beschrieben wird, war das *paramparā*System der Schülernachfolge, das zum Verständnis der *Bhagavad-gītā* notwendig ist, verlorengegangen, und deshalb richtete Kṛṣṇa diese Schülernachfolge mit Arjuna wieder ein, denn Er betrachtete Arjuna als Seinen vertrauten Freund und großen Geweihten. Wie daher in unserer Einleitung zur *Gītopaniṣad* gesagt wird, soll die *Bhagavad-gītā* im *paramparā*-System verstanden werden. Als das *paramparā*System verlorengegangen war, wurde Arjuna dazu auserwählt, es zu erneuern. Man sollte daher dem Beispiel Arjunas folgen, der alles, was Kṛṣṇa sagte, akzeptierte; dann können wir die Essenz der *Bhagavad-gītā*

verstehen, und nur so können wir verstehen, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist.

VERS 15

svayam evātmanātmānaṁ
vettha tvaṁ puruṣottama
bhūta-bhāvana bhūteśa
deva-deva jagat-pate

svayam—Persönlichkeit; *eva*—gewiß; *ātmanā*—durch Dich Selbst; *ātmānam*—Du Selbst; *vettha*—kennst; *tvam*—Du; *puruṣottama*—o größte aller Personen; *bhūta-bhāvana*—o Ursprung aller Dinge; *bhūteśa*—o Herr aller Dinge; *deva-deva*—o Herr aller Halbgötter; *jagat-pate*—o Herr des gesamten Universums.

ÜBERSETZUNG

Wahrlich, Du allein kennst Dich durch Deine eigenen Kräfte, o Ursprung allen Seins, Herr aller Wesen, Gott der Götter, o Höchste Person, Herr des Universums!

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr, Śrī Kṛṣṇa, kann nur von Menschen verstanden werden, die, wie Arjuna und dessen Nachfolger, durch die Ausführung hingebungsvollen Dienstes eine Beziehung zu Ihm haben. Menschen von atheistischer oder dämonischer Mentalität können Kṛṣṇa nicht erkennen. Intellektuelle Spekulation, die uns von Kṛṣṇa fortführt, ist eine ernstzunehmende Sünde, und wer Kṛṣṇa nicht kennt, sollte nicht versuchen, die *Bhagavad-gītā zu* kommentieren. Die *Bhagavad-gītā* ist das Wort Kṛṣṇas, und weil sie die Wissenschaft von Kṛṣṇa ist, sollte sie so verstanden werden, wie Arjuna es tat. Man sollte sie nicht von Atheisten hören.

Die Höchste Wahrheit wird in drei Aspekten erkannt: als unpersönliches Brahman, lokalisierter Paramātmā und letztlich als die Höchste Persönlichkeit Gottes. Auf der letzten Stufe der Erkenntnis der Absoluten Wahrheit gelangt man also zur Höchsten Persönlichkeit Gottes. Eine befreite Seele und selbst ein gewohnlicher Mensch mögen das unpersönliche Brahman oder den lokalisierten Paramātmā erkennen, doch werden sie kaum die Persönlichkeit Gottes aus den Versen der *Bhagavad-gītā* verstehen, die von eben dieser Person, Kṛṣṇa, gesprochen wurden. Manchmal akzeptieren die Unpersönlichkeitsanhänger Kṛṣṇa als Bhagavān oder erkennen Seine Autorität an, doch viele befreite Seelen können Kṛṣṇa nicht als Puruṣottama, die Höchste Person, den Vater aller Lebewesen, verstehen. Deshalb spricht Arjuna Ihn als Puruṣottama an. Und selbst wenn man zu der Erkenntnis gelangt, daß Er der Vater aller Lebewesen ist, mag man Ihn dennoch nicht als den Höchsten Herrscher kennen. Deshalb wird Er hier als Bhūteśa oder als der Höchste Herrscher aller Wesen angesprochen. Sogar wenn man Kṛṣṇa als den Höchsten Herrscher aller Lebewesen kennt, mag man dennoch nicht wissen, daß Er der Ursprung aller Halbgötter ist; daher wird Er hier als Devadeva oder der verehrenswerte Gott aller Halbgötter angeredet. Und selbst wenn man Ihn als den verehrenswerten Gott aller Halbgötter kennt, mag man nicht wissen, daß Er der Höchste Besitzer aller Dinge ist; deshalb wird Er als Jagatpati angeredet. So wird in diesem Vers durch die Erkenntnis Arjunas die Wahrheit über Kṛṣṇa festgelegt, und wir sollten den Fußspuren Arjunas folgen, um Kṛṣṇa so zu verstehen, wie Er ist.

VERS 16

vaktum arhasy aśeṣeṇa
divyā hy ātma-vibhūtayaḥ
yābhir vibhūtibhir lokān
imāṁs tvaṁ vyāpya tiṣṭhasi

vaktum—zu sagen; *arhasi*—verdienst; *aśeṣeṇa*—im einzelnen; *divyā*—göttlich; *hi*—gewiß; *ātma*—Du Selbst; *vibhūtayaḥ*—Reichtümer; *yābhiḥ*—durch welche; *vibhūtibhiḥ*—Reichtümer; *lokān*-all die Planeten; *imān*—diese; *tvam*—Du; *vyāpya*—durchdringend; *tiṣṭhasi*—bleibst.

ÜBERSETZUNG

Bitte berichte mir im einzelnen von Deinen göttlichen Kräften, mit denen Du all diese Welten durchdringst und in ihnen gegenwärtig bist.

ERLÄUTERUNG

Aus diesem Vers wird ersichtlich, daß Arjuna mit seinem Verständnis vom Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, zufrieden ist. Durch die Gnade Kṛṣṇas verfügt Arjuna über persönliche Erfahrung, Intelligenz, Wissen und was immer man sonst noch mit diesen Hilfsmitteln erreichen kann; darüber hinaus hat er verstanden, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Für ihn besteht kein Zweifel mehr. Dennoch bittet er Kṛṣṇa, Sein alldurchdringendes Wesen zu erklären, so daß in der Zukunft Menschen — vor allem die Unpersönlichkeitsanhänger — verstehen können, wie der Herr in Seinem alldurchdringenden Aspekt durch Seine verschiedenen Energien existiert. Man sollte verstehen, daß Arjuna diese Fragen zum Wohl der gewöhnlichen Menschen stellt.

VERS 17

kathaṁ vidyām ahaṁ yogiṁs
tvāṁ sadā paricintayan
keṣu keṣu ca bhāveṣu
cintyo'si bhagavan mayā

katham—wie; *vidyām aham*—soll ich kennen; *yogin*—o Höchster Mystiker; *tvām*—Dich; *sadā*—immer; *paricintayan*—denkend; *keṣu*—in welcher; *keṣu*—in welcher; *ca*—auch; *bhāveṣu*—Natur; *cintyaḥ asi*—erinnert man sich an Dich; *bhagavan*—o Höchster; *mayā*—von mir.

ÜBERSETZUNG

Wie soll ich über Dich meditieren? Über welche Deiner mannigfachen Formen sollte man nachsinnen, o Segenspendender Herr?

ERLÄUTERUNG

Wie im vorangegangenen Kapitel gesagt wird, ist der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, von Seiner *yoga-māyā* verhüllt. Nur ergebene Seelen und Geweihte können Ihn sehen. Arjuna ist jetzt davon überzeugt, daß sein Freund Kṛṣṇa der Höchste Gott ist, doch möchte er den üblichen Vorgang kennenlernen, durch den der alldurchdringende Herr von gewöhnlichen Menschen verstanden werden kann. Kein gewöhnlicher Mensch, auch nicht die Dämonen und Atheisten, kann Kṛṣṇa kennen, denn Er wird von Seiner *yoga-māyā*-Energie beschützt. Arjuna stellt daher diese Fragen zu ihrem Nutzen. Der fortgeschrittene Gottgeweihte kümmert sich nicht nur um sein eigenes Verständnis, sondern bemüht sich um das Verständnis der ganzen Menschheit. Weil Arjuna ein Vaiṣṇava, ein Gottgeweihter, ist, ermöglicht er es in seiner Barmherzigkeit auch dem gewöhnlichen Menschen, das alldurchdringende Wesen des Höchsten zu verstehen. Er redet Śrī Kṛṣṇa hier insbesondere als *yogin* an, weil Śrī Kṛṣṇa der Herr der *yoga-māyā*-Energie ist, durch die Er für den gewöhnlichen Menschen entweder verhüllt oder unverhüllt ist. Der gewöhnliche Mensch, der Kṛṣṇa nicht liebt, kann nicht immer an Kṛṣṇa denken; folglich muß er an materielle Dinge denken. Arjuna berücksichtigt die Denkweise der materialistischen Menschen dieser Welt. Weil Materialisten Kṛṣṇa auf der spirituellen Ebene nicht verstehen können, wird ihnen geraten, ihren Verstand auf materielle Dinge zu richten und zu erkennen, wie Kṛṣṇa durch physische Repräsentationen manifestiert ist.

VERS 18

vistareṇātmano yogaṁ
vibhūtiṁ ca janārdana
bhūyaḥ kathaya tṛptir hi
śṛṇvato nāsti me'mṛtam

vistareṇa-bei der Beschreibung; *ātmanaḥ*—Deinerselbst; *yogam*—mystische Kraft; *vibhūtim*—Reichtümer; *ca*—auch; *janārdana*—o Töter der Atheisten; *bhūyaḥ*—wieder; *kathaya*—beschreibe; *tṛptiḥ*—Zufriedenheit; *hi*-gewiß; *śṛṇvataḥ*—Hören; *na asti*—es gibt keinen; *me*—mein; *amṛtam*—Nektar.

ÜBERSETZUNG

O Janārdana [Kṛṣṇa], berichte mir abermals im einzelnen von Deinen mächtigen Kräften und Deiner Herrlichkeit, denn ich werde es niemals müde, Deinen ambrosischen Worten zu lauschen.

ERLÄUTERUNG

Die *ṛṣis* von Naimiṣāraṇya, angeführt von Śaunaka, bekundeten Sūta Gosvāmī das gleiche. Sie sagten:

vayaṁ tu na vitṛpyama uttama-śloka-vikrame
yac chṛṇvatāṁ rasa-jñānaṁ svādu svādu pade pade

"Selbst wenn man die transzendentalen Spiele Kṛṣṇas, der von den vedischen Hymnen gepriesen wird, fortwährend hört, kann man niemals übersättigt werden. Diejenigen, die eine transzendentale Beziehung zu Kṛṣṇa aufgenommen haben, kosten in jedem Augenblick die Beschreibungen der Spiele des Herrn." (*SB.* 1.1.10)
Folglich ist auch Arjuna daran interessiert, mehr über Kṛṣṇa zu hören; vor allem, wie Kṛṣṇa als Höchster Herr überall gegenwärtig ist.
Was nun *amṛtam,* Nektar, betrifft, so ist jede Erzählung oder Aussage, die sich auf Kṛṣṇa bezieht, genau wie Nektar. Dieser Nektar kann durch praktische Erfahrung gekostet werden. Zeitgenössische Romane, Dichtungen und Darstellungen geschichtlicher Ereignisse unterscheiden sich von den transzendentalen Spielen des Herrn insofern, als man es überdrüssig wird, weltliche Geschichten zu hören, während man es niemals müde wird, von Kṛṣṇa zu hören. Nur aus diesem Grunde ist die Geschichte des gesamten Universums voll von Begebenheiten, die sich auf die Spiele der Inkarnationen Gottes beziehen. Die *Purāṇas* zum Beispiel sind geschichtliche Erzählungen aus längst vergangenen Zeitaltern, die von den Spielen der mannigfachen Inkarnationen des Herrn berichten. Deshalb bleibt solcher Lesestoff trotz wiederholten Lesens ewig frisch.

VERS 19

śrī bhagavān uvāca
hanta te kathayiṣyāmi
divyā hy ātma-vibhūtayaḥ
prādhānyataḥ kuru-śreṣṭha
nāsty anto vistarasya me

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *hanta*—ja; *te*—zu dir; *kathayiṣyāmi*—Ich werde sprechen; *divyāḥ*—göttlich; *hi*—gewiß; *ātma-vibhūtayaḥ*—persönliche Reichtümer; *prādhānyataḥ*—hauptsächliche; *kuru-śreṣṭha*—o bester der Kurus; *na asti*—es gibt keine; *antaḥ*—Grenze; *vistarasya*—in dem Ausmaß; *me*—Mein.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Ja, Ich werde dir von Meinen herrlichen Manifestationen berichten, doch nur von den bedeutendsten, o Arjuna, denn Mein Reichtum ist grenzenlos.

ERLÄUTERUNG

Es ist nicht möglich, die Größe Kṛṣṇas und das Ausmaß Seiner Reichtümer zu erfassen. Die Sinne der individuellen Seele sind unvollkommen und gestatten es ihr nicht, Kṛṣṇa in Seiner ganzen Fülle zu begreifen. Trotzdem versuchen die Gottgeweihten, Kṛṣṇa zu verstehen; jedoch nicht mit dem Bewußtsein, daß sie einmal fähig sein werden, Kṛṣṇa zu einem bestimmten Zeitpunkt oder auf irgendeiner Stufe des Lebens völlig zu verstehen. Vielmehr sind die Erzählungen über Kṛṣṇa so köstlich, daß sie ihnen wie

Nektar erscheinen. Deshalb genießen sie diese Erzählungen. Die Erörterung der Reichtümer Kṛṣṇas und Seiner mannigfaltigen Energien bereitet den reinen Gottgeweihten transzendentale Freude. Deshalb lieben sie es, davon zu hören und zu sprechen. Kṛṣṇa weiß, daß die Lebewesen das Ausmaß Seiner Reichtümer nicht verstehen; deshalb ist Er bereit, nur die Hauptmanifestation Seiner verschiedenen Energien aufzuführen. Das Wort *prādhānyataḥ* (hauptsächlich) ist sehr wichtig, da wir nur einige der bedeutendsten Manifestationen des Höchsten Herrn verstehen können; denn Seine Aspekte sind unbegrenzt. Es ist nicht möglich, sie alle zu verstehen. In diesem Zusammenhang bezieht sich das Wort *vibhūti* auf die Reichtümer, durch die Er die gesamte kosmische Manifestation beherrscht. Im *Amara-kośa*-Wörterbuch wird erklärt, daß *vibhūti* auf außergewöhnlichen Reichtum hinweist.

Die Unpersönlichkeitsanhänger oder Pantheisten können weder die ungewöhnlichen Reichtümer des Höchsten Herrn noch die Manifestationen Seiner göttlichen Energie verstehen. Sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt sind Seine Energien in jeder Art von Manifestation verbreitet. Jetzt beschreibt Kṛṣṇa, was der gewöhnliche Mensch direkt wahrnehmen kann; auf diese Weise wird ein Teil Seiner vielfältigen Energien beschrieben.

VERS 20

aham ātmā guḍākeśa
sarva-bhūtāśaya-sthitaḥ
aham ādiś ca madhyaṁ ca
bhūtānām anta eva ca

aham—Ich; *ātmā*—Seele; *guḍākeśa*—o Arjuna; *sarva-bhūta*—in allen Lebewesen; *āśaya-sthitaḥ*—im Innern befindlich; *aham*—Ich bin; *ādiḥ*—Ursprung; *ca*—auch; *madhyam*—Mitte; *ca*—auch; *bhutānām*—aller Lebewesen; *antaḥ*—Ende; *eva*—gewiß; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Ich bin das Selbst, o Guḍākeśa, das in den Herzen aller Geschöpfe weilt. Ich bin der Anfang, die Mitte und das Ende aller Wesen.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird Arjuna als Guḍākeśa angesprochen, was bedeutet „jemand, der die Finsternis des Schlafes bezwungen hat". Denjenigen, die in der Finsternis der Unwissenheit schlafen, ist es nicht möglich zu verstehen, wie Sich der Höchste Gott in den materiellen und spirituellen Welten manifestiert. Deshalb ist es sehr bedeutsam, wie Kṛṣṇa Seinen Freund Arjuna hier anredet. Weil Arjuna über solcher Dunkelheit steht, erklärt Sich der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, bereit, Seine mannigfaltigen Reichtümer zu beschreiben.

Kṛṣṇa informiert Arjuna als erstes darüber, daß Er aufgrund Seiner Haupterweiterung das Selbst oder die Seele der gesamten kosmischen Manifestationen ist. Vor der Schöpfung der materiellen Welt nimmt der Herr durch Seine vollständige Erweiterung die Puruṣa-Inkarnationen an, und von Ihm geht alles aus. Deshalb ist Er *ātmā,* die Seele des *mahat-tattva* oder der universalen Elemente. Nicht die gesamte materielle Energie ist der Ursprung der Schöpfung, sondern Mahā-Viṣṇu, der in das *mahat-tattva,* die gesamte materielle Energie eingeht. Er ist die Seele. Wenn Mahā-Viṣṇu in die manifestierten Universen eingeht, manifestiert Er Sich noch einmal als Überseele in jedem einzelnen Wesen. Unsere Erfahrung lehrt uns, daß der persönliche Körper des Lebewesens infolge der Anwesenheit des spirituellen Funkens existiert. Ohne die Existenz des spirituellen Funkens kann sich der Körper nicht entwickeln. In ähnlicher Weise kann sich die materielle Manifestation nicht entwickeln, solange nicht die Höchste Seele, Kṛṣṇa, in sie eingeht.

Die Höchste Persönlichkeit Gottes existiert als Überseele in allen manifestierten Universen. Eine Beschreibung der drei *puruṣa-avatāras* findet man im *Śrīmad-Bhāgavatam*: "Die Höchste Persönlichkeit Gottes manifestiert Sich in den drei Aspekten Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu, Garbhodakaśāyī Viṣṇu und Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu in der materiellen Manifestation." Der Höchste Herr, Kṛṣṇa, die Ursache aller Ursachen, legt Sich als Mahā-Viṣṇu oder Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu im kosmischen Ozean nieder, und daher ist Kṛṣṇa der Anfang des Universums, der Erhalter der universalen Manifestation und das Ende der gesamten Energie.

VERS 21

ādityānām ahaṁ viṣṇur
jyotiṣāṁ ravir aṁśumān
marīcir marutām asmi
nakṣatrāṇām ahaṁ śaśī

ādityānām—der Ādityas; *aham*—Ich bin; *viṣṇuḥ*—der Höchste Herr; *jyotiṣām*—aller Leuchtkörper; *raviḥ*—die Sonne; *aṁśumān*—strahlend; *marīciḥ*—Marīci; *marutām*—von den Maruts; *asmi*—Ich bin; *nakṣatrāṇām*—von den Sternen; *aham*—Ich bin; *śaśī*—der Mond.

ÜBERSETZUNG

Von den Ādityas bin Ich Viṣṇu; von den Lichtern bin Ich die strahlende Sonne; Ich bin Marīci von den Maruts, und unter den Sternen bin Ich der Mond.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwölf Ādityas, von denen Kṛṣṇa das Oberhaupt ist. Unter den Himmelskörpern, die am Himmel strahlen, steht die Sonne an erster Stelle. In der *Brahma-saṁhitā* wird die Sonne als die leuchtende Ausstrahlung des Höchsten Herrn beschrieben und gilt als eines Seiner Augen. Marīci ist die herrschende Gottheit des himmlischen Raumes. Unter den Sternen ist der Mond in der Nacht der hervorstechendste und repräsentiert daher Kṛṣṇa.

VERS 22

vedānāṁ sāma-vedo'smi

devānām asmi vāsavaḥ
indriyāṇāṁ manaś cāsmi
bhūtānām asmi cetanā

vedānām—von allen Veden; *sāma-vedaḥ*-er Sāma Veda; *asmi*—Ich bin; *devānām*—von allen Halbgöttern; *asmi*—Ich bin; *vāsavaḥ*—der himmlische König; *indriyāṇām*—von allen Sinnen; *manaḥ*—der Geist; *ca*—auch; *asmi*—Ich bin; *bhūtānām*—in allen Lebewesen; *asmi*—Ich bin; *cetanā*—die lebendige Kraft.

ÜBERSETZUNG

Von den Veden bin Ich der Sāma Veda; von den Halbgöttern bin Ich Indra; von den Sinnen bin Ich der Geist, und in den Lebewesen bin Ich die lebendige Kraft [Wissen].

ERLÄUTERUNG

Der Unterschied zwischen materieller und spiritueller Natur besteht darin, daß die Materie, im Gegensatz zu Lebewesen, kein Bewußtsein hat; daher ist Bewußtsein erhaben und ewig. Bewußtsein kann nicht durch eine Verbindung materieller Elemente geschaffen werden.

VERS 23

rudrāṇāṁ śaṅkaraś cāsmi
vitteśo yakṣa-rakṣasām
vasūnāṁ pāvakaś cāsmi
meruḥ śikhariṇām aham

rudrāṇām—von allen Rudras; *śaṅkaraḥ*-Śiva; *ca*—auch; *asmi*—Ich bin; *vitteśaḥ*—der Schatzmeister; *yakṣa-rakṣasām*—von den Yakṣas und Rākṣasas; *vasūnām*—von den Vasus; *pāvakaḥ*—Feuer; *ca*—auch; *asmi*—Ich bin; *meruḥ*—Meru; *śikhariṇām*—von allen Bergen; *aham*—Ich bin.

ÜBERSETZUNG

Von allen Rudras bin Ich Śiva; von den Yakṣas und Rākṣasas bin Ich der Herr des Reichtums [Kuvera]; von den Vasus bin Ich das Feuer [Agni], und von den Bergen bin Ich der Meru.

ERLÄUTERUNG

Es gibt elf Rudras, von denen Śaṇkara oder Śiva vorherrschend ist. Er ist jene Inkarnation des Höchsten Herrn, die im Universum für die Erscheinungsweise der Unwissenheit zuständig ist. Kuvera ist der Oberschatzmeister der Halbgötter, und auch er ist ein Repräsentant des Höchsten Herrn. Der Meru ist ein Berg, der für seine reichen Bodenschätze berühmt ist.

VERS 24

purodhasāṁ ca mukhyaṁ māṁ
viddhi pārtha bṛhaspatim
senānīnām ahaṁ skandaḥ
sarasām asmi sāgaraḥ

purodhasām—von allen Priestern; *ca*—auch; *mukhyam*—Oberhaupt; *mām*—Mich; *viddhi*—verstehe; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *bṛhaspatim*—Bṛhaspati; *senānīnām*—von allen Befehlshabern; *aham*—Ich bin; *skandaḥ*—Kārtikeya; *sarasām*—von allen Gewässern; *asmi*—Ich bin; *sāgaraḥ*—der Ozean.

ÜBERSETZUNG

Wisse, o Arjuna, von den Priestern bin Ich das Oberhaupt, Bṛhaspati, der Herr der Hingabe. Von den Generälen bin Ich Skanda, der Herr des Krieges, und von den Gewässern bin Ich der Ozean.

ERLÄUTERUNG

Indra ist der oberste Halbgott der himmlischen Planeten, und er ist auch als König des Himmels bekannt. Der Planet, auf dem er regiert, wird Indraloka genannt. Bṛhaspati ist Indras Priester, und da Indra das Oberhaupt aller Könige ist, ist Bṛhaspati das Oberhaupt aller Priester. Ebenso wie Indra das Oberhaupt aller Könige ist, so ist in ähnlicher Weise Skanda, der Sohn Pārvatīs und Śivas, das Oberhaupt aller Militärbefehlshaber. Und von allen Gewässern ist der Ozean am größten. Diese Repräsentationen Kṛṣṇas geben nur Hinweise auf Seine Größe.

VERS 25

maharṣīṇāṁ bhṛgur ahaṁ
girām asmy ekam akṣaram
yajñānāṁ japa-yajño'smi
sthāvarāṇāṁ himālayaḥ

maharṣīṇām—unter den großen Weisen; *bhṛguḥ*—Bhṛgu; *aham*—Ich bin; *girām*—von Klangschwingungen; *asmi*—*I*ch bin; *ekam akṣaram*—*praṇ*ava; *yajñānām*—von den Opfern; *japa-yajñaḥ*—das Chanten; *asmi*—Ich bin; *sthāvarāṇām*—von den unbeweglichen Dingen; *himālayaḥ*-das Himalaya-Gebirge.

ÜBERSETZUNG

Von den großen Weisen bin Ich Bhṛgu, und von den Klangschwingungen bin Ich das transzendentale om. Von den Opfern bin Ich das Chanten der Heiligen Namen [japa], und von den unbeweglichen Dingen bin ich der Himalaya.

ERLÄUTERUNG

Brahmā, das erste Geschöpf im Universum, schuf verschiedene Söhne für die Erzeugung mannigfaltiger Lebensformen. Der mächtigste Seiner Söhne ist Bhṛgu, der zugleich der größte Weise ist. Von allen transzendentalen Klangschwingungen repräsentiert o*m* (*omkara*) den Höchsten. Das Chanten von Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma,

Hare Hare ist die reinste Repräsentation Kṛṣṇas. Unter gewissen Umständen sind Tieropfer empfohlen, doch bei dem Opfer des Chantens von Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa kann von Gewalt keine Rede sein. Es ist das einfachste und reinste aller Opfer. Alles Erhabene ist eine Repräsentation Kṛṣṇas. Deshalb repräsentieren Ihn auch die Himalayas, die größten Berge der Welt. Im dreiundzwanzigsten Vers dieses Kapitels wurde bereits der Berg Meru erwähnt, doch weil der Meru manchmal bewegt wird, wohingegen die Himalayas niemals bewegt werden können, sind die Himalayas bedeutender als der Meru.

VERS 26

aśvatthaḥ sarva-vṛkṣāṇāṁ
devarṣīṇāṁ ca nāradaḥ
gandharvāṇāṁ citrarathaḥ
siddhāṇaṁ kapilo muniḥ

aśvatthaḥ—der Banyanbaum; *sarva-vṛkṣāṇām*—von allen Bäumen; *devarṣīṇām*—von allen Weisen unter den Halbgöttern; *ca*—und; *nāradaḥ*—Nārada; *gandharvāṇām*—die Bewohner des Gandharva-Planeten; *citrarathaḥ*—Citraratha; *siddhānām*—von all denen, die vollkommen sind; *kapilaḥ muniḥ*—Kapila Muni.

ÜBERSETZUNG

Von allen Bäumen bin Ich der heilige Feigenbaum, und unter den Weisen und Halbgöttern bin Ich Nārada. Von den Sängern der Götter [Gandharvas] bin Ich Citraratha, und unter den vollkommenen Wesen bin Ich der Weise Kapila.

ERLÄUTERUNG

Der Feigenbaum (*aśvattha*) ist einer der schönsten und höchsten Bäume, und viele Menschen in Indien verehren ihn deshalb täglich in einem ihrer morgendlichen Rituale. Von den Halbgöttern verehren sie auch Nārada, der als der größte Gottgeweihte im Universum gilt. Deshalb ist er die Repräsentation Kṛṣṇas als Gottgeweihter. Der Gandharva-Planet wird von Wesen bewohnt, die wunderschön singen können, und der beste Sänger unter ihnen ist Citraratha. Unter den ewig lebenden Wesen gilt Kapila als eine Inkarnation Kṛṣṇas; Seine Philosophie wird im *Śrīmad-Bhāgavatam* erwähnt. Später wurde ein anderer Kapila bekannt, der jedoch eine atheistische Philosophie vertrat. Zwischen ihm und dem echten Kapila besteht daher ein großer Unterschied.

VERS 27

uccaiḥśravasam aśvānām
viddhi mām amṛtodbhavam
airāvataṁ gajendrāṇāṁ
narāṇāṁ ca narādhipaṁ

uccaiḥśravasam—Uccaiḥśravā; *aśvanām*—unter den Pferden; *viddhi*—kenne; *mām*—Mich; *amṛta-udbhavam*—durch das Quirlen des Ozeans erzeugt; *airāvatam*—Airāvata; *gajendrāṇām*—von den Elefanten; *narāṇām*—unter den Menschen; *ca*—und; *narādhipam*—der König.

ÜBERSETZUNG

Wisse, von den Pferden bin Ich Uccaiḥśravā, das aus dem Elixier der Unsterblichkeit geboren wurde und dem Ozean entstieg; von den Elefantenfürsten bin Ich Airāvata, und unter den Menschen bin Ich der Monarch.

ERLÄUTERUNG

Die gottgeweihten Halbgötter und die Dämonen (*asuras*) unternahmen einmal eine Seereise. Auf dieser Reise wurden Nektar und Gift erzeugt. Das Gift wurde von Śiva getrunken, und aus dem Nektar wurden viele Wesen hervorgebracht, unter denen sich auch ein Pferd namens Uccaiḥśravā befand. Ein anderes Tier, das aus dem Nektar erzeugt wurde, war ein Elefant namens Airāvata. Weil diese beiden Tiere aus dem Nektar erzeugt wurden, haben sie eine besondere Bedeutung und sind daher Repräsentanten Kṛṣṇas.

Unter den Menschen gilt der König als Kṛṣṇas Stellvertreter, da Kṛṣṇa der Erhalter des Universums ist und die Könige, die aufgrund ihrer göttlichen Qualifikationen ernannt werden, die Erhalter ihrer Königreiche sind. Könige wie Mahārāja Yudhiṣṭhira, Mahārāja Parīkṣit und Śrī Rāma waren alle in höchstem Maße rechtschaffene Könige, die immer um das Wohl ihrer Bürger besorgt waren. In der vedischen Literatur gilt der König als Stellvertreter Gottes. In diesem Zeitalter jedoch verfiel mit dem Verfall der religiösen Prinzipien die Monarchie und ist heute ganz abgeschafft. Man sollte verstehen, daß in vergangenen Zeiten die Menschen unter rechtschaffenen Königen glücklicher waren als heute.

VERS 28

āyudhānām ahaṁ vajraṁ
dhenūnām asmi kāmadhuk
prajanaś cāsmi kandarpaḥ
sarpāṇām asmi vāsukiḥ

āyudhānām—von allen Waffen; *aham*—Ich bin; *vajram*—der Blitz; *dhenūnām*—von den Kühen; a*smi*—Ich bin; *kāmadhuk*—die *surabhi*-Kuh; *prajanaḥ*—um Kinder zu zeugen; *ca*—und; *asmi*—Ich bin; *kandarpaḥ*—der Liebesgott; *sarpāṇām*—von allen Schlangen; a*smi*—*I*ch bin; *vāsukiḥ*—Vasuki.

ÜBERSETZUNG

Von den Waffen bin Ich der Blitz, und unter den Kühen bin Ich die surabhi-Kuh, die Milch im Überfluß gibt. Von den Erzeugern bin Ich Kandarpa, der Gott der Liebe, und von den Schlangen bin Ich Vāsuki, das Oberhaupt.

ERLÄUTERUNG

Der Blitz, der wirklich eine mächtige Waffe ist, repräsentiert Kṛṣṇas Macht. Auf Kṛṣṇaloka in der spirituellen Welt gibt es Kühe, die zu jeder Zeit gemolken werden können und so viel Milch geben, wie man möchte. Natürlich gibt es solche Kühe nicht in der materiellen Welt, aber es wird erwähnt, daß sie auf Kṛṣṇaloka leben. Der Herr besitzt viele solche Kühe, die *surabhi* genannt werden, und es wird beschrieben, daß Kṛṣṇa es liebt, die *surabhi*-Kühe zu hüten.
Kandarpa ist das sexuelle Verlangen, das notwendig ist, um gute Söhne zu erzeugen; aus diesem Grund ist Kandarpa der Repräsentant Kṛṣṇas. Manchmal wird die Sexualität nur zur Befriedigung der Sinne benutzt; solche Sexualität repräsentiert Kṛṣṇa nicht. Aber Sexualität für die Erzeugung guter Kinder nennt man Kandarpa, und sie repräsentiert Kṛṣṇa.

VERS 29

anantaś cāsmi nāgānāṁ
varuṇo yādasām aham
pit ṇām aryamā cāsmi
yamaḥ saṁyamatām aham

anantaḥ—Ananta; *ca*—auch; *asmi*—Ich bin; *nāgānām*—von allen Schlangen; *varuṇaḥ*—der Halbgott, der das Wasser beherrscht; *yādasām*—von allen Wassertieren; *aham*—Ich bin; *pit ṇām*—von den Vorfahren; *aryamā*—Aryamā; *ca*—auch; *asmi*—Ich bin; *yamaḥ*—der Herrscher des Todes; *saṁyamatām*—von allen Reglern; *aham*—Ich bin.

ÜBERSETZUNG

Von den himmlischen Nāga-Schlangen bin Ich Ananta; von den Gottheiten des Wassers bin Ich Varuṇa; von den verstorbenen Vorvätern bin Ich Aryamā, und unter den Gesetzeshütern bin Ich Yama, der Herr des Todes.

ERLÄUTERUNG

Von den zahlreichen himmlischen Nāga-Schlangen ist Ananta die bedeutendste, und von den Wasserlebewesen ist Varuṇa das Oberhaupt. Beide repräsentieren Kṛṣṇa. Es gibt auch einen Planeten der Bäume, über den Aryamā herrscht, der ebenfalls Kṛṣṇa repräsentiert. Es gibt auch viele Lebewesen, die die Schurken bestrafen, und unter ihnen ist Yama das Oberhaupt. Er lebt auf einem Planeten in der Nähe der Erde, und nach dem Tode werden diejenigen dort hingebracht, die sehr sündig sind, und Yama verhängt verschiedene Strafen über sie.

VERS 30

prahlādaś cāsmi daityānāṁ
kālaḥ kalayatām aham
mṛgāṇāṁ ca mṛgendro'haṁ
vainateyaś ca pakṣiṇām

prahlādaḥ—Prahlāda; *ca*—auch; *asmi*—Ich bin; *daityānām*—von den Dämonen; *kālaḥ*—Zeit; *kalayatām*—von den Bezwingern; *aham*—Ich bin; *mṛgāṇām*—von den Tieren; *ca*—und; *mṛgendraḥ*—der Löwe; *aham*—Ich bin; *vainateyaḥ*-Garuḍa; *ca*—auch; *pakṣiṇām*—von den Vögeln.

ÜBERSETZUNG

Unter den Daitya-Dämonen bin Ich der hingegebene Prahlāda; unter den Bezwingern bin Ich die Zeit; unter den wilden Tieren bin Ich der Löwe, und von den Vögeln bin Ich Garuḍa, der gefiederte Träger Viṣṇus.

ERLÄUTERUNG

Diti und Aditi sind zwei Schwestern. Die Sohne Aditis werden Ādityas genannt, und die Söhne Ditis nennt man Daityas. Alle Ādityas sind Geweihte des Herrn, und alle Daityas sind Atheisten. Obwohl Prahlāda in der Familie der Daityas geboren wurde, war er von Kindheit an ein großer Gottgeweihter. Aufgrund seines hingebungsvollen Dienstes und seines göttlichen Wesens gilt er als Stellvertreter Kṛṣṇas.
Es gibt viele zwingende Prinzipien, doch die Zeit läßt alle Dinge im materiellen Universum vergehen und repräsentiert daher Kṛṣṇa. Von den vielen Tieren ist der Löwe das mächtigste und wildeste, und von den Millionen Arten von Vögeln ist Garuḍa, der gefiederte Träger Viṣṇus, der bedeutendste.

VERS 31

pavanaḥ pavatām asmi
rāmaḥ śastra-bhṛtām aham
jhaṣāṇāṁ makaraś cāsmi
srotasām asmi jāhnavī

pavanaḥ—der Wind; *pavatām*—von allem, was reinigt; *asmi*—Ich bin; *rāmaḥ*—Rāma; *śastra-bhṛtām*—von den Waffenträgern; *aham*—Ich bin; *jhaṣāṇām*—von *allen* Wasserlebewesen; *makaraḥ*—der Hai; *ca asmi*—Ich bin auch; *srotasām*—von den strömenden Flüssen; *asmi*—Ich bin; *jāhnavī*—der Fluß Gaṅgā (Ganges).

ÜBERSETZUNG

Von den reinigenden Kräften bin Ich der Wind; von den Waffenträgern bin Ich Rāma; von den Fischen bin Ich der Hai, und von den strömenden Flüssen bin Ich die Gaṅgā.

ERLÄUTERUNG

Von allen Wassertieren ist der Hai eines der größten und für den Menschen gewiß das gefährlichste. Folglich repräsentiert der Hai Kṛṣṇa. Und von den Flüssen ist der größte in Indien die Mutter Gaṅgā. Śrī Rāmacandra aus dem Rāmāyaṇa, eine Inkarnation Kṛṣṇas, ist der mächtigste Krieger.

VERS 32

sargāṇām ādir antaś ca

madhyaṁ caivāham arjuna
adhyātma-vidyā vidyānāṁ
vādaḥ pravadatām aham

sargāṇām—von allen Schöpfungen; *ādiḥ*—Anfang; *antaḥ*—Ende; *ca*—und; *madhyam*—Mitte; *ca*-auch; *eva*—gewiß; *aham*—Ich bin; *arjuna*—o Arjuna; *adhyātma-vidyā*-spirituelles Wissen; *vidyānām*—von aller Bildung; *vādah*—natürliche Schlußfolgerung; *pravadatām*—von Argumenten; *aham*—Ich bin.

ÜBERSETZUNG

Von allen Schöpfungen bin Ich der Anfang, das Ende und auch die Mitte, o Arjuna. Von allen Wissenschaften bin Ich die spirituelle Wissenschaft vom Selbst, und unter Logikern bin Ich die endgültige Wahrheit.

ERLÄUTERUNG

Alle materiellen Elemente der geschaffenen Manifestationen werden zunächst von Mahā-Viṣṇu erschaffen und von Śiva vernichtet. Brahmā ist der zweitrangige Schöpfer. All diese geschaffenen Elemente sind verschiedene Inkarnationen der materiellen Eigenschaften des Höchsten Herrn; deshalb ist Er der Anfang, die Mitte und das Ende aller Schöpfung.
Was die spirituelle Wissenschaft vom Selbst betrifft, so gibt es in dieser Hinsicht viele Schriften, wie die vier *Veden,* das *Vedānta-sūtra,* die *Purāṇas,* das *Śrīmad-Bhāgavatam* und die *Gītā.* All diese Schriften sind Repräsentationen Kṛṣṇas.
Unter Logikern gibt es verschiedene Stufen der Argumentation. Die Darlegung von Beweisen nennt man *japa*; der Versuch, sich gegenseitig zu widerlegen, wird als *vitaṇḍa* bezeichnet, und die endgültige Schlußfolgerung nennt man *vāda.* Die endgültige Wahrheit, das Ende aller vernunftgemäßen Überlegungen ist Kṛṣṇa.

VERS 33

akṣarāṇām akāro'smi
dvandvaḥ sāmāsikasya ca
aham evākṣayaḥ kālo
dhātāhaṁ viśvato-mukhaḥ

akṣarāṇām—von den Buchstaben; *akāraḥ*—der erste; *asmi*—Ich bin; *dvandvaḥ*— zweifach; *sāmāsikāsya*—zusammengesetzte Wörter; *ca*—und; *aham*—Ich bin; *eva*—gewiß; *akṣayaḥ*—ewige; *kālaḥ*—Zeit; *dhātā*—Schöpfer; *aham*—Ich bin; *viśvato-mukhaḥ*—Brahmā.

ÜBERSETZUNG

Von den Buchstaben bin Ich der Buchstabe A, und unter den zusammengesetzten Wörtern bin Ich das Doppelwort. Ich bin auch die unerschöpfliche Zeit, und von den Schöpfern bin Ich Brahmā, dessen mannigfache Gesichter in alle Richtungen schauen.

ERLÄUTERUNG

Akāra, der erste Buchstabe im Sanskrit-Alphabet, bildet den Anfang der vedischen Literatur. Ohne *akāra* kann keine Klangschwingung gebildet werden; deshalb ist es der Ursprung allen Klangs. Im Sanskrit gibt es auch viele zusammengesetzte Wörter; ein Doppelwort wie Rāma-kṛṣṇa zum Beispiel wird *dvandvaḥ* genannt. Die Wörter Rāma und Kṛṣṇa haben den gleichen Rhythmus und werden daher als dual bezeichnet.
Unter allen zerstörerischen Kräften ist die Zeit die endgültige Vernichterin, denn die Zeit zerstört alles. Die Zeit repräsentiert Kṛṣṇa, denn wenn die Zeit der kosmischen Manifestation abgelaufen ist, wird es ein großes Feuer geben, das alles vernichtet.
Unter den Schöpfern und Lebewesen ist Brahmā das Oberhaupt. Die verschiedenen Brahmās haben jeweils vier, acht, sechzehn und mehr Köpfe und sind die Hauptschöpfer in ihren betreffenden Universen. Die Brahmās sind Stellvertreter Kṛṣṇas.

VERS 34

mṛtyuḥ sarva-haraś cāham
udbhavaś ca bhaviṣyatām
kīrtiḥ śrīr vāk ca nārīṇām
smṛtir medhā dhṛtiḥ kṣamā

mṛtyuḥ—Tod; *sarva-haraḥ*—alles-verschlingend; *ca*—auch; *aham*—Ich bin; *udbhavaḥ*—Erzeugung; *ca*—auch; *bhaviṣyatām*—der Zukunft; *kīrtiḥ*—Ruhm; *śrīḥ vāk*—schöne Rede; *ca*—auch; *nārīṇāṁ*—der Frauen; *smṛtiḥ*—Gedächtnis; *medhā—I*ntelligenz; *dhṛtiḥ*—Treue; *kṣamā*—Geduld.

ÜBERSETZUNG

Ich bin der alles-verschlingende Tod, und Ich bin der Erzeuger aller Dinge, die noch sein werden. Unter den Frauen bin ich Ruhm, Glück, Rede, Erinnerung, Intelligenz, Treue und Geduld.

ERLÄUTERUNG

Sowie ein Mensch geboren wird, stirbt er in jeder Sekunde. Daher verschlingt der Tod jedes Lebewesen in jedem Augenblick, doch erst der letzte Schlag wird als der eigentliche Tod bezeichnet. Dieser Tod ist Kṛṣṇa. Alle Lebensformen sind sechs Grundveränderungen unterworfen: Sie werden geboren, wachsen, bleiben eine Zeitlang bestehen, pflanzen sich fort, schwinden dahin und vergehen schließlich. Von Veränderungen ist die erste die Befreiung aus dem Mutterschoß, und das ist Kṛṣṇa. Die erste Zeugung ist der Beginn aller zukünftigen Tätigkeiten.
Die hier aufgeführten sechs Reichtümer gelten als weiblich. Wenn eine Frau all diese Reichtümer oder zumindest einige davon besitzt, wird sie ruhmreich. Sanskrit ist eine vollkommene Sprache und wird daher sehr gerühmt. Wenn man sich nach dem Studium noch an das Thema erinnern kann, ist man mit einem guten Gedächtnis oder *smṛti* begabt. Man braucht nicht viele Bücher über verschiedene Themen zu lesen; die Fähigkeit, sich an einige zu erinnern und, wenn notwendig, zu zitieren ist ein weiterer Reichtum.

VERS 35

bṛhat-sāma tathā sāmnāṁ
gāyatrī chandasām aham
māsānāṁ mārga-śīrṣo'ham
ṛtūnāṁ kusumākaraḥ

bṛhat-sāma—der *Bṛhat-sāma*; *tathā*—auch; *sāmnām*—des *Sāma-Veda*-Gesangs; *gāyatrī*—die *Gāyatrī*-Hymnen; *chandasām*—von aller Dichtung; *aham*—Ich bin; *māsānām*—von den Monaten; *mārga-śīrṣo'ham*—der Monat November-Dezember; *aham*—Ich bin; *ṛtūnām*—von allen Jahreszeiten; *kusumākaraḥ*—der Frühling.

ÜBERSETZUNG

Von den Hymnen bin Ich der Bṛhat-sāma, der Indra vorgesungen wurde, und von den Dichtungen bin Ich der Gāyatrī-mantra, den die brāhmaṇas täglich chanten. Von den Monaten bin Ich der November und der Dezember, und von den Jahreszeiten bin Ich der blühende Frühling.

ERLÄUTERUNG

Es wurde vom Herrn bereits erklärt, daß von den *Veden* besonders der *Sāma Veda* reich an schönen Liedern ist, die von den verschiedenen Halbgöttern gesungen werden. Einer dieser Gesänge ist der *Bṛhat-sāma*, der eine vorzügliche Melodie hat und der um Mitternacht gesungen wird.

Im Sanskrit gibt es feste Regeln, die die Dichtkunst betreffen; Reim und Metrum werden nicht launenhaft gebraucht, wie es heute oft in der modernen Dichtkunst üblich ist. Von der regulierten Dichtkunst ist der Gāyatrī-*mantra*, der von qualifizierten *brāhmaṇas* gechantet wird, am berühmtesten. Der Gāyatrī-*mantra* wird im *Śrīmad-Bhāgavatam* erwähnt, und weil er besonders zur Gotteserkenntnis bestimmt ist, repräsentiert er den Höchsten Herrn. Dieser *mantra* ist für spirituell fortgeschrittene Menschen gedacht, und wenn man ihn mit Erfolg chantet, kann man auf die gleiche transzendentale Stellung wie der Herr gelangen. Um den Gāyatrī-*mantra* chanten zu können, muß man zunächst die Eigenschaften eines in der Vollkommenheit verankerten Menschen erwerben, das heißt, nach den Gesetzen der materiellen Natur, die Eigenschaften der Tugend. Der Gāyatrī-*mantra* ist in der vedischen Zivilisation von großer Bedeutung und gilt als die Klanginkarnation des Brahman. Brahmā chantete diesen *mantra* als erster und gab ihn dann durch die Schülernachfolge weiter.

Die Monate November und Dezember gelten als die besten Monate des Jahres, weil zu dieser Zeit in Indien das Getreide von den Feldern geerntet wird und die Menschen sehr glücklich sind. Natürlich ist der Frühling eine Jahreszeit, die universal geliebt wird, weil sie weder zu heiß noch zu kalt ist und die Blumen und Bäume blühen und gedeihen. Im Frühling werden auch viele Feste zu Ehren von Kṛṣṇas Spielen gefeiert; deshalb gilt der Frühling als die fröhlichste aller Jahreszeiten und ist daher der Repräsentant des Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa.

VERS 36

dyūtaṁ chalayatām asmi
tejas tejasvinām aham
jayo'smi vyavasāyo'smi
sattvaṁ sattvavatām aham

dyūtam—Glücksspiel; *chalayatām*—aller Betrüger; *asmi*—Ich bin; *tejaḥ*—prachtvoll; *tejasvinām*—von all dem, was prachtvoll ist; *aham*—Ich bin; *jayaḥ*—Sieg; *asmi*—Ich bin; *vyavasāyaḥ*—Abenteuer; *asmi*—Ich bin; *sattvam*—Stärke; *sattvavatām*—von allen Starken; *aham*—Ich bin.

ÜBERSETZUNG

Von allem Betrug bin Ich das Glücksspiel, und von allem Prachtvollen bin Ich die Pracht. Ich bin der Sieg; Ich bin das Abenteuer, und Ich bin die Stärke der Starken.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele Arten von Betrügern im ganzen Universum. Von allem Betrug steht das Glücksspiel an erster Stelle und repräsentiert daher Kṛṣṇa. Als der Höchste kann Kṛṣṇa besser betrügen als jeder gewöhnliche Mensch. Wenn Kṛṣṇa jemanden betrügen will, kann Ihn niemand in Seinem Betrug übertreffen. Seine Größe ist nicht einseitig, sondern allseitig.

Unter den Siegern ist Er der Sieg. Er ist die Pracht des Prachtvollen. Unter den wagemutigen Unternehmern ist Er der mutigste. Unter den Abenteurern ist Er der kühnste, und unter den Starken ist Er der stärkste. Als Kṛṣṇa auf der Erde gegenwärtig war, konnte Ihn niemand an Stärke übertreffen. Schon als Kind hob Er den Govardhana-Hügel hoch. Niemand kann Ihn im Betrügen übertreffen; niemand kann Ihn an Pracht übertreffen; niemand kann Seine Siege übertreffen; niemand kann Ihn an Wagemut übertreffen, und niemand kann Ihn an Stärke übertreffen.

VERS 37

vṛṣṇīnāṁ vāsudevo'smi
pāṇḍavānāṁ dhanañjayaḥ
munīnām apy ahaṁ vyāsaḥ
kavīnām uśanā kaviḥ

vṛṣṇīnām—von den Nachkommen Vṛṣṇis; *vāsudevaḥ*—Kṛṣṇa in Dvārakā; *asmi*—Ich bin; *pāṇḍavānām*—von den Pāṇḍavas; *dhanañjayaḥ*—Arjuna; *munīnām*—von den Weisen; *api*—auch; *aham*—Ich bin; *vyāsaḥ*—Vyāsa, der Verfasser aller vedischen Schriften; *kavīnām*—von allen großen Denkern; *uśanā*—Uśanā; *kaviḥ*—der Denker.

ÜBERSETZUNG

Von den Nachkommen Vṛṣṇis bin Ich Vāsudeva, und von den Pāṇḍavas bin Ich Arjuna. Von den Weisen bin

Ich Vyāsa, und unter den großen Denkern bin Ich Uśanā.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa ist die ursprüngliche Höchste Persönlichkeit Gottes, und Vāsudeva ist die unmittelbare Erweiterung Kṛṣṇas. Sowohl Śrī Kṛṣṇa als auch Baladeva erscheinen als die Söhne Vasudevas. Unter den Söhnen Pāṇḍus ist Arjuna besonders berühmt und tapfer. Ja, er ist der Beste unter den Menschen und repräsentiert daher Kṛṣṇa. Unter den *munis* oder Gelehrten, die mit dem vedischen Wissen vertraut sind, ist Vyāsa der bedeutendste, weil er das vedische Wissen zum Verständnis der allgemeinen Masse der Menschen in diesem Zeitalter des Kali auf viele verschiedene Arten erklärte. Vyāsa ist ebenfalls als Inkarnation Kṛṣṇas bekannt; auch Vyāsa repräsentiert daher Kṛṣṇa. Unter *kavis* versteht man diejenigen, die fähig sind, über jedes beliebige Thema eingehend nachzudenken. Unter den *kavis* war Uśanā der spirituelle Meister der Dämonen. Er war hochintelligent und sowohl politisch als auch spirituell außerordentlich weitsichtig. Folglich ist Uśanā ein weiterer Repräsentant von Kṛṣṇas Reichtum.

VERS 38

daṇḍo damayatām asmi
nītir asmi jigīṣatām
maunaṁ caivāsmi guhyānām
jñānaṁ jñānavatām aham

daṇḍaḥ—Prügelstock; *damayatām*—bei der Bestrafung; *asmi*—Ich bin; *nītiḥ*—Moral; *asmi*—Ich bin; *jigīṣatām*—der Siegreichen; *maunam*—Schweigen; *ca*—und; *eva*—auch; *asmi*—Ich bin; *guhyānām*—von Geheimnissen; *jñānam*—Wissen; *jñānavatām*—der Weisen; *aham*—Ich bin.

ÜBERSETZUNG

Unter den Bestrafungen bin Ich der Prügelstock, und von denjenigen, die den Sieg suchen, bin Ich die Moral. Von geheimen Dingen bin Ich das Schweigen, und von den Weisen bin Ich die Weisheit.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele unterdrückende Kräfte, von denen diejenigen am wichtigsten sind, die die Schurken züchtigen. Wenn Schurken bestraft werden, repräsentiert der Prügelstock Kṛṣṇa. Für diejenigen, die versuchen, in einem bestimmten Tätigkeitsbereich erfolgreich zu sein, ist Moral das siegreichste Element. Bei den vertraulichen Tätigkeiten des Hörens, Denkens und Meditierens ist Schweigen am wichtigsten, denn durch Schweigsamkeit kann man sehr schnell Fortschritte machen. Ein Weiser ist derjenige, der zwischen Materie und spiritueller Energie, das heißt zwischen Gottes höheren und niederen Naturen, unterscheiden kann. Solches Wissen ist Kṛṣṇa Selbst.

VERS 39

yac cāpi sarva-bhūtānāṁ
bījam tad aham arjuna
na tad asti vinā yat syān
mayā bhūtaṁ carācaram

yat—was immer; *ca*—auch; *api*—sein mag; *sarva-bhūtānām*—von allen Schöpfungen; *bījam*—der Same; *tat*—das; *aham*—Ich bin; *arjuna*—o Arjuna; *na*—nicht; *tat*—das; *asti*—es gibt; *vinā*—ohne; *yat*—das; *syāt*—existiert; *mayā*—von Mir; *bhūtam*—erschaffen; *carācaram*—sich bewegend und sich nicht bewegend.

ÜBERSETZUNG

Ferner, o Arjuna, bin Ich der zeugende Same allen Seins. Es gibt kein Wesen — beweglich oder unbeweglich —, das ohne Mich existieren kann.

ERLÄUTERUNG

Alles hat eine Ursache, und diese Ursache oder dieser Same der Manifestation ist Kṛṣṇa. Ohne Kṛṣṇas Energie kann nichts existieren; deshalb wird Er als allmächtig bezeichnet. Ohne Seine Kraft kann weder das Bewegliche noch das Unbewegliche existieren. Jede Existenz, die nicht auf Kṛṣṇas Energie gründet, wird *māyā* genannt oder das, was nicht ist.

VERS 40

nānto'sti mama divyānāṁ
vibhūtīnāṁ parantapa
eṣa niddeśataḥ prokto
vibhūter vistaro mayā

na—noch; *antaḥ*—eine Grenze; *asti*—gibt es; *mama*—Meiner; *divyānām*—göttlichen; *vibhūtīnām*—Reichtümer; *parantapa*—o Bezwinger der Feinde; *eṣaḥ*—all dies; *tu*—aber; *uddeśataḥ*—Beispiele; *proktaḥ*—gesprochen; *vibhūteḥ*—Reichtümer; *vistaraḥ*—erweitert; *mayā*—durch Mich.

ÜBERSETZUNG

O mächtiger Bezwinger der Feinde, Meine göttlichen Manifestationen haben kein Ende. Was Ich dir berichtet habe, ist bloß eine Andeutung Meiner unbegrenzten Reichtümer.

ERLÄUTERUNG

Wie es in der vedischen Literatur heißt, kennen die Reichtümer des Höchsten keine Grenze, wenngleich die Reichtümer und Energien des Höchsten auf vielfache Weise verstanden werden; aus diesem Grunde können nicht alle Reichtümer und Energien erklärt werden. Arjuna wurden nur einige Beispiele genannt, um seine Wißbegier zu befriedigen.

VERS 41

yad yad vibhūtimat sattvaṁ
śrīmad ūrjitam eva vā
tad tad evāvagaccha tvaṁ
mama tejo'ṁśa-sambhavam

yat yat—welche immer; *vibhūti*—Reichtümer; *mat*—haben; *sattvam*—Existenz; *śrīmat*-schön; *ūrjitam*—glorreich; *eva*—gewiß; *vā*—oder; *tat tat*—all jene; *eva*—gewiß; *avagaccha*—du mußt wissen; *tvam*—du; *mama*—Meine; *tejaḥ*—Pracht; *aṁśa*—zum Teil; *sambhavam*—geboren von.

ÜBERSETZUNG

Wisse, daß alle schönen, herrlichen und mächtigen Schöpfungen nur einem Funken Meiner Pracht entspringen.

ERLÄUTERUNG

Jede glorreiche oder schöne Daseinsform — ob in der spirituellen oder in der materiellen Welt — sollte als nichts anderes als eine fragmentarische Manifestation von Kṛṣṇas Reichtum angesehen werden. Alles außerordentlich Opulente sollte man als eine Repräsentation von Kṛṣṇas Reichtum betrachten.

VERS 42

athavā bahunaitena
kiṁ jñātena tavārjuna
viṣṭabhyāham idaṁ kṛtsnam
ekāṁśena sthito jagat

athavā—oder; *bahunā*—viele; *etena*-durch diese Art; *kim*—was; *jñātena*—kennend; *tava*—du; *arjuna*—o Arjuna; *viṣṭabhya*—gesamt; *aham*—Ich; *idam*—dieses; *kṛtsnam*—alle Manifestationen; *eka*—ein; *aṁśena*—Teil; *sthitaḥ*—befindlich; *jagat*—im Universum.

ÜBERSETZUNG

Doch wozu ist all dieses detaillierte Wissen notwendig, o Arjuna? Mit einem einzigen Bruchteil Meinerselbst durchdringe und erhalte Ich das gesamte Universum.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr ist in allen materiellen Universen dadurch repräsentiert, daß Er in alle Dinge als Überseele eingeht. Der Herr teilt Arjuna hier mit, daß es nicht notwendig sei, zu verstehen, wie die Dinge in ihrer gesonderten Fülle und Pracht existieren. Arjuna soll verstehen, daß alle Dinge nur existieren, weil Kṛṣṇa in sie als Überseele eingeht. Alle Lebewesen, von Brahmā, dem gigantischsten Geschöpf, bis hinab zur kleinsten Ameise, existieren nur, weil der Herr in jedes einzelne eingegangen ist und sie erhält.

Von der Verehrung der Halbgötter wird hier abgeraten, weil sogar die bedeutendsten Halbgötter, wie Brahmā und Śiva, nur einen Teil des Reichtums des Höchsten Herrn repräsentieren. Er ist der Ursprung alles Geborenen, und niemand ist größer als Er. Er ist *samatā,* was bedeutet, daß niemand über Ihm steht oder Ihm gleichkommt. Im Viṣṇu-*mantra* heißt es, daß jemand, der den Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, auf die gleiche Stufe wie die Halbgötter stellt — und seien diese sogar Brahmā oder Śiva —, sogleich zum Atheisten wird. Wenn man jedoch sorgfältig die verschiedenen Beschreibungen der Reichtümer und Erweiterungen der Energie Kṛṣṇas studiert, kann man ohne jeden Zweifel die Stellung Śrī Kṛṣṇas verstehen und seinen Geist ohne Abweichung mit der Verehrung Kṛṣṇas beschäftigen. Der Herr ist durch die Erweiterung Seiner Teilrepräsentation, die Überseele, die in alles Existierende eingeht, alldurchdringend. Reine Gottgeweihte sammeln ihren Geist im Kṛṣṇa-Bewußtsein in völligem hingebungsvollem Dienst und sind daher immer in der transzendentalen Stellung verankert. Auf hingebungsvollen Dienst und die Verehrung Kṛṣṇas wird in diesem Kapitel sehr deutlich in den Versen acht bis elf hingewiesen. Dort wird der Vorgang reinen hingebungsvollen Dienstes erklärt. Wie man die höchste hingebungsvolle Vollkommenheit der Gemeinschaft mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes erreichen kann, ist in diesem Kapitel ausführlich erklärt worden.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Zehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Die Füllen des Absoluten".*

ELFTES KAPITEL

Die universale Form

VERS 1

arjuna uvāca
mad anugrahāya paramaṁ
guhyam adhyātma-saṁjñitam
yat tvayoktaṁ vacas tena
moho 'yaṁ vigato mama

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *mat-anugrahāya*—nur, um mir Gunst zu erweisen; *paramam*—höchste; *guhyam*—vertrauliche; a*dhyātma*—spirituelle; *saṁjñitam*—Angelegenheit; *yat*—welche; *tvayā*—von Dir; *uktam*—gesagten; *vacaḥ*—Worte; *tena*-durch diese; *mohaḥ*—IlIusion; *ayam*—diese; *vigataḥ*—ist beseitigt; *mama*—meine.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: Ich habe Deine Unterweisung bezüglich vertraulicher spiritueller Themen vernommen, die Du mir in Deiner Güte mitgeteilt hast, und meine Illusion ist jetzt von mir gewichen.

ERLÄUTERUNG

Dieses Kapitel offenbart Kṛṣṇa als die Ursache aller Ursachen. Er ist sogar die Ursache Mahā-Viṣṇus, von dem die materiellen Universen ausgehen. Kṛṣṇa ist keine Inkarnation; Er ist der Ursprung aller Inkarnationen. Das ist im letzten Kapitel ausführlich erklärt worden.
Was nun Arjuna betrifft, so sagt dieser, daß seine Illusion jetzt vorüber ist. Das bedeutet, daß Arjuna Kṛṣṇa nicht länger für einen gewöhnlichen Menschen, für einen seiner Freunde, hält, sondern versteht, daß Kṛṣṇa die Quelle allen Seins ist. Arjuna ist zwar sehr erleuchtet und froh, einen so bedeutenden Freund wie Kṛṣṇa zu haben, doch jetzt zieht er in Erwägung, daß andere, im Gegensatz zu ihm, Kṛṣṇa nicht als den Ursprung allen Seins anerkennen könnten. Um also allen Menschen das göttliche Wesen Kṛṣṇas zu beweisen, bittet er Kṛṣṇa in diesem Kapitel, Seine universale Form zu zeigen. Eigentlich bekommt man Angst, genau wie Arjuna, wenn man die universale Form Kṛṣṇas sieht, doch Kṛṣṇa ist so gütig, daß Er wieder Seine ursprüngliche Gestalt annimmt, nachdem Er diese Form gezeigt hat. Arjuna stimmt dem, was Kṛṣṇa sagt, mehrere Male zu. Kṛṣṇa spricht zu ihm nur zu seinem Nutzen, und Arjuna gesteht, daß ihm all dies durch Kṛṣṇas Gnade geschieht. Er ist jetzt davon überzeugt, daß Kṛṣṇa die Ursache aller Ursachen ist und im Herzen eines jeden als Überseele weilt.

VERS 2

bhavāpyayau hi bhūtānāṁ
śrutau vistaraśo mayā
tvattaḥ kamala-patrākṣa
māhātmyam api cāvyayam

bhava—Erscheinen; *apyayau*—Fortgehen; *hi*—gewiß; *bhūtānām*-aller Lebewesen; *śrutau*-sind gehört worden; *vistaraśaḥ*—im einzelnen; *mayā*—von mir; *tvattaḥ*—von Dir; *kamala-patrākṣa*—o Lotosäugiger; *māhātmyam*—Herrlichkeiten; *api*—auch; *ca*—und; *avyayam*—unerschöpfliche.

ÜBERSETZUNG

O Lotosäugiger, ich habe von Dir im einzelnen über das Erscheinen und Fortgehen eines jeden Lebewesens gehört und dies so durch Deine unerschöpflichen Herrlichkeiten verwirklicht.

ERLÄUTERUNG

Arjuna spricht Śrī Kṛṣṇa aus Freude als "Lotosäugiger" an (Kṛṣṇas Augen gleichen den Blütenblättern eines Lotos), denn Kṛṣṇa hat ihm im letzten Vers des vorherigen Kapitels versichert, daß Er das gesamte Universum mit nur einem Fragment Seinerselbst erhält. Er ist der Ursprung aller Dinge in der materiellen Manifestation, und Arjuna hat darüber in aller Einzelheit vom Herrn gehört. Arjuna weiß auch, daß Kṛṣṇa über allem Erscheinen und Fortgehen steht, obwohl Er die Ursache davon ist. Seine Persönlichkeit geht nicht verloren, obwohl Er alldurchdringend ist. Das sind die unbegreiflichen Füllen Kṛṣṇas, die Arjuna, wie er sagt, gründlich verstanden hat.

VERS 3

evam etad yathāttha tvaṁ
ātmānaṁ parameśvara
draṣṭum icchāmi te rūpam
aiśvaraṁ puruṣottama

evam—jenes; *etat*—dieses; *yathāttha*—wie es ist; *tvam*—Dich; *ātmānam*—die Seele; *parameśvara*—den Höchsten Herrn; *draṣṭum*—zu sehen; *icchāmi*—ich wünsche; *te*—Deine; *rūpam*—Form; *aiśvaram*—göttliche; *puruṣottama*—o beste der Persönlichkeiten.

ÜBERSETZUNG

O größte aller Persönlichkeiten, o höchste Gestalt, obwohl ich Dich in Deiner wirklichen Identität hier vor mir sehe, möchte ich außerdem sehen, wie Du in diese kosmische Manifestation eingegangen bist. Ich wünsche mir, diese Deine Form zu sehen.

ERLÄUTERUNG

Der Herr sagte, daß die kosmische Manifestation nur möglich geworden sei und fortbestehe, weil Er durch Seine persönliche Repräsentation in das materielle Universum eingegangen sei. Was nun Arjuna betrifft, so ist er durch die Aussagen Kṛṣṇas erleuchtet worden, doch um andere in

der Zukunft zu überzeugen, die Kṛṣṇa für einen gewöhnlichen Menschen halten mögen, möchte er Kṛṣṇa in Seiner universalen Form sehen, um zu sehen, wie Er vom Innern des Universums aus handelt, obwohl Er entfernt davon ist. Daß Arjuna den Herrn um Zustimmung bittet, ist ebenfalls bedeutsam. Da der Herr die Höchste Persönlichkeit Gottes ist, ist Er in Arjuna persönlich anwesend; deshalb kennt Er Arjunas Wunsch, und Er kann verstehen, daß Arjuna keinen besonderen Wunsch hat, Ihn in Seiner universalen Form zu sehen, denn er ist völlig damit zufrieden, Ihn in Seiner persönlichen Gestalt als Kṛṣṇa zu sehen. Aber Er kann auch verstehen, daß Arjuna die universale Form sehen möchte, um andere zu überzeugen. Er hatte keinen persönlichen Wunsch nach Bestätigung. Kṛṣṇa versteht auch, daß Arjuna die universale Form sehen möchte, um ein Kriterium zu setzen, da es in der Zukunft viele Betrüger geben würde, die sich selbst als Inkarnationen Gottes ausgeben würden. Die Menschen sollten daher vorsichtig sein; wer behauptet, Kṛṣṇa zu sein, sollte bereit sein, die universale Form zu zeigen, um seine Behauptung zu beweisen.

VERS 4

manyase yadi tac chakyaṁ
mayā draṣṭum iti prabho
yogeśvara tato me tvaṁ
darśayātmānam avyayam

manyase—wenn Du denkst; *yadi*—wenn; *tat*—dieses; *śakyam*—imstande sein zu sehen; *mayā*—von mir; *draṣṭum*—sehen; *iti*—so; *prabho*—o Herr; *yogeśvara*—der Herr aller mystischen Macht; *tataḥ*—dann; *me*—mir; *tvam*—Du; *darśaya*—zeigst; *ātmānam*—Dich: *avyayam*—ewig.

ÜBERSETZUNG

Wenn Du denkst, daß ich imstande bin, Deine kosmische Form zu betrachten, o mein Herr, o Meister aller mystischen Macht, dann sei bitte so gütig, mir dieses universale Selbst zu zeigen.

ERLÄUTERUNG

Es wird gesagt, daß man den Höchsten Herrn, Kṛṣṇa, mit den materiellen Sinnen weder sehen noch hören, noch verstehen, noch wahrnehmen kann. Wenn man jedoch im transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn tätig ist, kann man den Herrn durch Offenbarung sehen. Jedes Lebewesen ist nur ein spiritueller Funke; deshalb ist es nicht möglich, den Höchsten Herrn zu sehen oder zu verstehen. Arjuna verläßt sich als Gottgeweihter nicht auf die Kraft seiner Spekulation; vielmehr gesteht er seine Grenzen als Lebewesen ein und erkennt Kṛṣṇas unermeßliche Stellung an. Arjuna konnte verstehen, daß es einem Lebewesen nicht möglich ist, den unbegrenzten Unendlichen zu verstehen. Wenn sich der Unendliche jedoch offenbart, ist es möglich, durch die Gnade des Unendlichen das Wesen des Unendlichen zu verstehen. Das Wort *yogeśvara* ist hier ebenfalls sehr bedeutsam, denn der Herr verfügt über unbegreifliche Macht. Wenn es Ihm beliebt, kann Er Sich, obwohl Er unbegrenzt ist, durch Seine Gnade offenbaren. Deshalb bittet Arjuna um die unbegreifliche Gnade Kṛṣṇas. Er gibt Kṛṣṇa keine Befehle. Kṛṣṇa ist nicht verpflichtet, Sich irgend jemandem zu offenbaren, solange man sich nicht völlig dem Kṛṣṇa-Bewußtsein hingibt und sich im hingebungsvollen Dienst beschäftigt. Folglich ist es für Menschen, die auf die Kraft ihrer gedanklichen Spekulation bauen, nicht möglich, Kṛṣṇa zu sehen.

VERS 5

śrī bhagavān uvāca
paśya me pārtha rūpāṇi
śataśo'tha sahasraśaḥ
nānā-vidhāni divyāni
nānā-varṇākṛtīni ca

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *paśya*-sieh nur; *me*—Meine; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *rūpāṇi*—Formen; śataśaḥ—Hunderte; *atha*—auch; *sahasraśaḥ*—Tausende; *nānā-vidhāni*—mannigfaltig; *divyāni*—göttlich; *nānā*—vielfältig; *varṇa*—gefärbt; *akṛtīni*—Formen; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Mein lieber Arjuna, o Sohn Pṛthās, betrachte jetzt Meine Reichtümer — Hunderttausende verschiedener göttlicher Formen, vielfarbig wie die See.

ERLÄUTERUNG

Arjuna wollte Kṛṣṇa in Seiner universalen Form sehen, die — obwohl eine transzendentale Form — nur für die kosmische Manifestation manifestiert und daher der zeitweiligen materiellen Natur unterworfen ist. Ähnlich wie die materielle Natur mal manifestiert und mal nicht manifestiert ist, so ist auch diese universale Form Kṛṣṇas mal manifestiert und mal unmanifestiert. Sie weilt nicht ewig im spirituellen Himmel wie Kṛṣṇas andere Formen. Was den Gottgeweihten betrifft, so ist er nicht bestrebt, die universale Form zu sehen; doch weil Arjuna Kṛṣṇa so sehen wollte, offenbart Kṛṣṇa diese Form. Diese universale Form kann von keinem gewöhnlichen Menschen gesehen werden. Kṛṣṇa muß einem die Fähigkeit geben, sie zu sehen.

VERS 6

paśyādityān vasūn rudrān
aśvinau marutas tathā
bahūny adṛṣṭa-pūrvaṇi
paśyāścaryāṇi bhārata

paśya-siehe; *ādityān*—die zwölf Söhne Aditis; *vasūn*—die acht Vasus; *rudrān*—die elf Formen Rudras; *aśvinau*—die beiden Aśvinis; *marutaḥ*—die neunundvierzig Maruts (Halbgötter des Windes); *tathā*—auch; *bahūni*—viele;

adṛṣṭa—was du weder gehört noch gesehen hast; *pūrvāṇi*—vorher; *paśya*-sieh dort; *āścaryāṇi*—all das Wunderbare; *bhārata*—o bester der Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

O bester der Bhārats, sich nur die verschiedenen Manifestationen der Ādityas, Rudras und aller Halbgötter. Betrachte die Vielfalt, die niemand zuvor gesehen und von der niemand jemals zuvor etwas gehört hat.

ERLÄUTERUNG

Obwohl Arjuna ein persönlicher Freund Kṛṣṇas und der fortgeschrittenste Gelehrte seiner Zeit war, war es ihm dennoch nicht möglich, alles über Kṛṣṇa zu wissen. Hier heißt es, daß Menschen von all diesen Formen und Manifestationen weder gehört noch gewußt haben. Jetzt offenbart Kṛṣṇa diese wunderbaren Formen.

VERS 7

ihaikastham jagat kṛtsnaṁ
paśyādya sa-carācaram
mama dehe guḍākeśa
yac cānyad draṣṭum icchasi

iha—in diesem; *ekastham*—in einem; *jagat*—das Universum; *kṛtsnam*—vollständig; *paśyā*-sieh; *adya*-sofort; *sa*—mit; *cara*—sich bewegend; *acaram*-sich nicht bewegend; *mama*—Meinem; *dehe*—in diesem Körper; *guḍākeśa*—o Arjuna; *yat*-das; *ca*—auch; *anyat*—anderes; *draṣṭum*-sehen; *icchasi*—du möchtest.

ÜBERSETZUNG

Was immer du zu sehen wünschst, kann alles auf einmal in diesem Körper gesehen werden. Diese universale Form kann dir alles zeigen, was du dir jetzt wünschst, sowie alles, was du dir in der Zukunft wünschen magst. Alles ist hier vollständig vorhanden.

ERLÄUTERUNG

Niemand kann das gesamte Universum von einem Ort aus sehen. Selbst der fortgeschrittenste Wissenschaftler kann nicht sehen, was in anderen Teilen des Universums vor sich geht. Kṛṣṇa gibt Arjuna die Kraft, alles zu sehen, was er sehen möchte — in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Somit ist Arjuna durch die Barmherzigkeit Kṛṣṇas imstande, alles zu sehen.

VERS 8

na tu māṁ śakyase draṣṭum
anenaiva sva-cakṣuṣā
divyaṁ dadāmi te cakṣuḥ
paśya me yogam aiśvaram

na—niemals; *tu*—aber; *mām*—Mich; *śakyase*—imstande; *draṣṭum*—zu sehen; *anena*—durch diese; *eva*—gewiß; *sva-cakṣuṣā*—mit deinen eigenen Augen; *divyam*-göttliche; *dadāmi*—Ich gebe; *te*—dir; *cakṣuḥ*—Augen; *paśya*—zu sehen; *me*—Meinen; *yogam aiśvaram*—unbegreiflichen mystischen Reichtum.

ÜBERSETZUNG

Doch mit deinen gegenwärtigen Augen kannst du Mich nicht sehen. Deshalb gebe Ich dir göttliche Augen, mit denen du Meinen mystischen Reichtum betrachten kannst.

ERLÄUTERUNG

Ein reiner Gottgeweihter möchte Kṛṣṇa in keiner anderen Form als in Seiner zweihändigen Gestalt sehen. Er kann Seine universale Form nur durch die Gnade des Herrn schauen, das heißt, nicht mit dem Verstand, sondern mit spirituellen Augen. Um die universale Form Kṛṣṇas zu sehen, wird Arjuna angewiesen, nicht seine Gedanken, sondern seine Sicht zu verändern. Die universale Form Kṛṣṇas ist nicht sehr wichtig, wie aus den folgenden Versen deutlich werden wird; aber weil Arjuna sie sehen wollte, gab ihm der Herr die besondere Sicht, die notwendig ist, um diese universale Form zu sehen.

Geweihte, die in rechter Weise durch eine transzendentale Beziehung mit dem Herrn verbunden sind, werden durch liebenswerte Merkmale angezogen, nicht durch eine gottlose Entfaltung von Reichtümern. Die Spielkameraden Kṛṣṇas, die Freunde Kṛṣṇas und die Eltern Kṛṣṇas wollen nie, daß Kṛṣṇa Seine Füllen offenbart. Sie sind so sehr von reiner Liebe erfüllt, daß sie nicht einmal wissen, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. In ihrem liebevollen Austausch vergessen sie, daß Kṛṣṇa der Höchste Herr ist. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt es, daß die Jungen, die mit Kṛṣṇa spielen, alle überaus fromme Seelen sind und daß sie erst nach vielen, vielen Geburten die Eignung erwarben, mit Kṛṣṇa zu spielen. Diese Jungen wissen nicht, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Sie betrachten Ihn als ihren Freund. Die Höchste Person wird von großen Weisen als das unpersönliche Brahman angesehen, von den Gottgeweihten als die Höchste Persönlichkeit Gottes und von gewöhnlichen Menschen als ein Produkt der materiellen Natur.

Eigentlich liegt dem Gottgeweihten nichts daran, die *viśva-rūpa* oder die universale Form zu sehen; doch Arjuna wollte sie sehen, um Kṛṣṇas Aussage zu erhärten, so daß in der Zukunft die Menschen verstehen könnten, daß Sich Kṛṣṇa nicht nur theoretisch oder philosophisch als der Höchste präsentierte, sondern Sich Arjuna tatsächlich als solcher offenbarte. Arjuna muß dies bestätigen, denn mit ihm beginnt das *paramparā*-System. Diejenigen, die tatsächlich daran interessiert sind, die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, zu verstehen, und die den Fußspuren Arjunas folgen, sollten verstehen, daß Sich Kṛṣṇa nicht nur theoretisch oder philosophisch als der Höchste präsentierte, sondern Sich Arjuna tatsächlich als der Höchste offenbarte.

Wie wir bereits erklärt haben, gab der Herr Arjuna die notwendige Kraft, die universale Form zu sehen, weil Er wußte, daß Arjuna sie nicht aus einem persönlichen Motiv sehen wollte.

VERS 9

sañjaya uvāca
evam uktvā tato rājan
mahā-yogeśvaro hariḥ
darśayāmāsa pārthāya
paramaṁ rūpam aiśvaram

sañjayaḥ uvāca—Sañjaya sagte; *evam*—so; *uktvā*—sprechend; tataḥ-danach; *rājan*—o König; *mahā-yogeśvaraḥ*—der mächtigste Mystiker; *hariḥ*—die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa; *darśayāmāsa*—zeigte; *pārthāya*—Arjuna; *paramam*—göttliche: *rūpam*—universale Form; *aiśvaram*—Reichtümer.

ÜBERSETZUNG

Sañjaya sagte: O König, mit diesen Worten offenbarte der Höchste, der Herr aller mystischen Kraft, die Persönlichkeit Gottes, Arjuna Seine universale Form.

VERS 10-11

aneka-vaktra-nayanam
anekādbhuta-darśanam
aneka-divyābharaṇaṁ
divyānekodyatāyudham

divya-mālyāmbara-dharaṁ
divya-gandhānulepanam
sarvāścaryamayaṁ devam
anantaṁ viśvato-mukham

aneka—vielfache; vaktra—*Münder; nayanam*—Augen; *aneka*—vielfache; *adbhuta*—wunderbarer; *darśanam*—Anblick; *aneka*—viele; *divya*—göttliche; *ābharaṇam*-Schmuckstücke; *divya*—göttliche; *aneka*—vielfache; *udyata*—erhobene; *āyudham*—Waffen; *divya*—göttliche; *mālya*—Girlanden; *ambara-dharam*—mit Gewändern bekleidet; *divya*—göttlicher; *gandha*—Duft; *anulepanam*—gesalbt; *sarva*—alles; aś*caryamayam*—wunderbar; *devam*—glänzend; *anantam*—*u*nbegrenzt; *viśvataḥ-mukham*-alldurchdringend.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sah in dieser universalen Form unzählige Münder und zahllose Augen. Das alles war überwältigend. Die Form war mit göttlichem, gleißendem Geschmeide geschmückt und in viele Gewänder gehüllt. Herrliche Girlanden bekränzten den Herrn, und Sein Körper war mit vielen wohlriechenden Ölen gesalbt. Alles war prachtvoll und erweiterte sich überallhin ins Grenzenlose. All das wurde von Arjuna geschaut.

ERLÄUTERUNG

Diese beiden Verse deuten darauf hin, daß der Herr unbegrenzt viele Hände, Münder, Beine usw. hat. Diese Manifestationen sind überall im Universum verteilt und kennen keine Grenzen. Durch die Gnade des Herrn konnte Arjuna sie sehen, während er an *einem* Ort saß. Das war allein der unbegreiflichen Kraft des Herrn zu verdanken.

VERS 12

divi sūrya-sahasrasya
bhaved yugapad utthitā
yadi bhāḥ sadṛśī sā syād
bhāsas tasya mahātmanaḥ

divi—am Himmel; *sūrya*-Sonne; *sahasrasya*—von vielen tausend; *bhavet*—waren dort; *yugapat*—gleichzeitig; *utthitā*—gegenwärtig; *yadi*—wenn; *bhāḥ*—Licht; *sadṛśī*—wie das; *sā*-das; *syāt*—mag sein; *bhāsaḥ*—Glanz; *tasya*—gibt es; *mahātmanaḥ*—des großen Herrn.

ÜBERSETZUNG

Wenn Hunderttausende von Sonnen gleichzeitig in den Himmel stiegen, kämen sie dem Glanz der Höchsten Person in dieser universalen Form vielleicht gleich.

ERLÄUTERUNG

Was Arjuna sah, war unbeschreiblich; trotzdem versucht Sañjaya, dem blinden Dhṛtarāṣṭra eine Vorstellung von dieser großen Offenbarung zu geben. Weder Sañjaya noch Dhṛtarāṣṭra waren auf dem Schlachtfeld zugegen, doch Sañjaya konnte durch die Gnade Vyāsas alle Geschehnisse beobachten. Daher vergleicht er jetzt die Situation, soweit sie überhaupt verstanden werden kann, mit einem vorstellbaren Phänomen (nämlich mit Tausenden von Sonnen).

VERS 13

tatraikasthaṁ jagat kṛtsnaṁ
pravibhaktam anekadhā
apaśyad deva-devasya
śarīre pāṇḍavas tadā

tatra—dort; *ekastham*—ein Ort; *jagat*—Universum; *kṛtsnam*—vollständig; *pravibhaktam*—*u*nterteilt in; *anekadhā*—viele Arten; *apaśyat*—konnte sehen; *deva-devasya*—der Höchsten Persönlichkeit Gottes; *śarīre*—in der universalen Form; *pāṇḍavaḥ*—Arjuna; *tadā*—*zu* dieser Zeit.

ÜBERSETZUNG

Da konnte Arjuna in der universalen Form des Herrn die grenzenlosen Erweiterungen des Universums sehen, die sich alle an einem Ort befanden, obwohl es ihrer viele, viele Tausende waren.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *tatra* (dort) ist sehr bedeutsam. Es deutet darauf hin, daß sowohl Arjuna als auch Kṛṣṇa auf dem Streitwagen saßen, als Arjuna die universale Form sah. Andere auf dem Schlachtfeld konnten diese Form nicht sehen, weil Kṛṣṇa diese Sicht nur Arjuna gab. Arjuna konnte im Körper Kṛṣṇas viele Tausende von Universen sehen. Aus den vedischen Schriften erfahren wir, daß es viele Universen und viele Planeten gibt. Einige von ihnen bestehen aus Erde, einige aus Gold und andere aus Juwelen; einige sind sehr groß, andere sind weniger groß, usw. Während Arjuna auf seinem Streitwagen saß, konnte er all diese Universen sehen. Aber niemand konnte verstehen, was zwischen Arjuna und Kṛṣṇa vorging.

VERS 14

tataḥ sa vismayāviṣṭo
hṛṣṭa-romā dhanañjayaḥ
praṇamya śirasā devaṁ
kṛtāñjalir abhāṣata

tataḥ—danach; *saḥ*—er; *vismayāviṣṭaḥ*—von Verwunderung überwältigt; *hṛṣṭa-romā*—während sich seine Körperhaare aufgrund seiner großen Ekstase sträubten; *dhanañjayaḥ*—Arjuna; *praṇamya*—Ehrerbietungen darbringend; *śirasā*—mit dem Kopf; *devam*—der Höchsten Persönlichkeit Gottes; *kṛtāñjaliḥ*—mit gefalteten Händen; *abhāṣata*—begann zu sprechen.

ÜBERSETZUNG

Da Arjuna verwirrt und erstaunt war und seine Haare sich sträubten, begann er mit gefalteten Händen zu beten, während er dem Höchsten Herrn Ehrerbietungen darbrachte.

ERLÄUTERUNG

Sobald die göttliche Offenbarung geschehen ist, ändert sich das Verhältnis zwischen Kṛṣṇa und Arjuna. Bisher beruhte ihre Beziehung auf Freundschaft, doch nach der Offenbarung bringt Arjuna mit großer Achtung Ehrerbietungen dar und betet mit gefalteten Händen zu Kṛṣṇa. Er lobpreist die universale Form. Somit wird die Beziehung zwischen Arjuna und Kṛṣṇa eher zu einem Verhältnis des Erstaunens als zu einem der Freundschaft. Große Gottgeweihte sehen Kṛṣṇa als das Behältnis aller Beziehungen. In den Schriften werden zwölf grundlegende Beziehungen erwähnt, und sie alle sind in Kṛṣṇa zu finden. Es wird gesagt, daß Er der Ozean aller Beziehungen ist, die zwischen den Lebewesen, den Göttern oder dem Höchsten Herrn und Seinen Geweihten ausgetauscht werden.

Es heißt, daß Arjuna von der Beziehung des Erstaunens überwältigt war, und in diesem Erstaunen wurde er — obwohl von Natur aus sehr nüchtern, besonnen und ruhig — von Ekstase überwältigt, und seine Haare sträubten sich. Mit gefalteten Händen begann er daher dem Höchsten Herrn seine Ehrerbietungen zu erweisen. Selbstverständlich hatte er keine Angst — doch er war von den Wundern des Höchsten Herrn überwältigt. Die unmittelbare Folge ist Erstaunen; seine natürliche liebende Freundschaft war von Erstaunen überwältigt worden, und daher reagierte er auf diese Weise.

VERS 15

arjuna uvāca
paśyāmi devāṁs tava deva dehe
sarvāṁs tathā bhūta-viśeṣa-saṅghān
brahmāṇam īśaṁ kamalāsana-stham
ṛṣīṁś ca sarvān uragāṁś ca divyān

arjunaḥ uvāca—Arjuna sprach; *paśyāmi*—ich sehe; *devān*-alle Halbgötter; *tava*—Deinem; *deva*—o Herr; *dehe*—im Körper; *sarvān*-alle; *tathā*—auch; *bhūta*—Lebewesen; *viśeṣa-saṅghān*—insbesondere versammelt; *brahmāṇam*—Brahmā; *īśam*—Śiva; *kamala-āsana-stham*—auf der Lotosblume sitzend; *ṛṣīn*-große Weise; *ca*—auch; *sarvān*—alle; *uragān*—Schlangen; *ca*-auch; *divyān*—göttliche.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sprach: Mein lieber Śrī Kṛṣṇa, ich sehe in Deinem Körper alle Halbgötter und verschiedene andere Lebewesen versammelt. Ich sehe Brahmā auf der Lotosblume sitzen, und ich kann auch Śiva sowie viele Weise und göttliche Schlangen erkennen.

ERLÄUTERUNG

Arjuna sieht alles im Universum; folglich sieht er Brahmā, der das erste Geschöpf im Universum ist, und die göttliche Schlange, auf der Garbhodakaśāyī Viṣṇu in den unteren Regionen des Universums liegt. Dieses Schlangenbett wird Vāsuki genannt. Arjuna kann von Garbhodakaśāyī Viṣṇu bis hinauf zum höchsten Bereich des Universums auf den Lotos-Planeten sehen, auf dem Brahmā, das erste Lebewesen des Universums, residiert. Dies bedeutet, daß Arjuna von Anfang bis Ende alles sehen konnte, während er an einem Ort auf seinem Streitwagen saß. Das war durch die Gnade Kṛṣṇas, des Höchsten Herrn, möglich.

VERS 16

aneka-bāhūdara-vaktra-netraṁ
paśyāmi tvāṁ sarvato'nanta-rūpam
nāntaṁ na madhyaṁ na punas tavādiṁ
paśyāmi viśveśvara viśva-rūpa

aneka—viele; *bāhū*—Arme; *udara*—Bäuche; *vaktra*—Münder; *netram*—Augen; *paśyāmi*—ich sehe; *tvām*—in Dir; *sarvataḥ*—von allen Seiten; *ananta-rūpam*—unbegrenzte Form; *na antam*—es gibt kein Ende; *na madhyam*—es gibt keine Mitte; *na punaḥ*—auch nicht wieder; *tava*—Dein; *ādim*—Anfang; *paśyāmi*—ich sehe; *viśveśvara*—o Herr des Universums; *viśva-rūpa*—in der Form des Universums.

ÜBERSETZUNG

O Herr des Universums, ich sehe in Deinem universalen Körper zahllose Formen — Arme, Bäuche, Münder und Augen —, die sich ins Grenzenlose ausdehnen. All dies hat kein Ende, keinen Anfang und keine Mitte.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, und Er ist unbegrenzt; deshalb konnte durch Ihn alles gesehen werden.

VERS 17

kirīṭinaṁ gadinaṁ cakriṇaṁ ca
tejorāśiṁ sarvato dīptimantam
paśyāmi tvāṁ durnirīkṣyaṁ samantād
dīptānalārka-dyutim aprameyam

kirīṭinam—mit Helmen; *gadinam*—mit Keulen; *cakriṇam*—mit Rädern; *ca*—*u*nd; *tejorāśim*—Glanz; *sarvataḥ*—alle Seiten; *dīptimantam*—*l*euchtend; *paśyāmi*—ich sehe; *tvām*—Dich; *durnirīkṣyam*—schwer zu sehen; *samantāt*—verbreitend; *dīpta-anala*— loderndes Feuer; *arka*—Sonne; *dyutim*—Sonnenschein; *aprameyam*—*u*nermeßlich.

ÜBERSETZUNG

Der Anblick Deiner Form, die verschiedene Kronen, Keulen und Räder schmücken, ist kaum zu ertragen, da eine gleißende Ausstrahlung von ihr ausgeht, die feurig und unermeßlich ist wie die Sonne.

VERS 18

tvam akṣaraṁ paramaṁ veditavyaṁ
tvam asya viśvasya paraṁ nidhānam
tvam avyayaḥ śāśvata-dharma-goptā
sanātanas tvaṁ puruṣo mato me

tvam—Du; *akṣaram*—unerschöpflich; *paramam*—am höchsten; *veditavyam*—zu verstehen; *tvam*—Du; *asya*—von diesem; *viśvasya*—des Universums; *param*—höchste; *nidhānam*—Grundlage; *tvam*—Du bist; *avyayaḥ*—unerschöpflich; *śāśvata-dharma-goptā*—Erhalter der ewigen Religion; *sanātanaḥ*—ewig; *tvam*—Du; *puruṣaḥ*—Höchste Persönlichkeit; *mataḥ me*—ist meine Meinung.

ÜBERSETZUNG

Du bist das höchste, ursprüngliche Ziel; Du bist der Vortrefflichste in allen Universen; Du bist unerschöpflich, und Du bist der Älteste; Du bist der Erhalter der Religion, die ewige Persönlichkeit Gottes.

VERS 19

anādi-madhyāntam ananta-vīryam
ananta-bāhuṁ śaśi-sūrya-netram
paśyāmi tvāṁ dīpta-hutāśa-vaktraṁ
sva-tejasā viśvam idaṁ tapantam

anādi—ohne Anfang; *madhya*—ohne Mitte; *antam*—ohne Ende; *ananta*—*u*nbegrenzt; *vīryam*—glorreich; *ananta*—*u*nbegrenzt; *bāhum*—Arme; *śaśi*—Mond; *sūrya*-Sonne; *netram*—Augen; *paśyāmi*—ich sehe; *tvām*—Dich; *dīpta*—lodernd; *hutāśa-vaktram*—Feuer, das aus Deinem Mund kommt; *sva-tejasā*—durch Deine; *viśvam*—das Universum; *idam*—dieses; *tapantam*—erhitzend.

ÜBERSETZUNG

Du bist der Ursprung ohne Anfang, Mitte oder Ende. Du hast zahllose Arme, und die Sonne und der Mond gehören zu Deinen großen, unbegrenzten Augen. Durch Deinen strahlenden Glanz erhitzt Du das gesamte Universum.

ERLÄUTERUNG

Dem Ausmaß der sechs Reichtümer der Höchsten Persönlichkeit Gottes sind keine Grenzen gesetzt. Hier und an vielen anderen Stellen findet man eine Wiederholung, aber den Schriften gemäß ist die Wiederholung der Herrlichkeit Kṛṣṇas keine literarische Schwäche. Es heißt, daß bei Verwirrung, Erstaunen oder großer Ekstase Aussagen immer wieder wiederholt werden. Das ist kein Fehler.

VERS 20

dyāv āpṛthivyor idam antaraṁ hi
vyāptaṁ tvayaikena diśaś ca sarvāḥ
dṛṣṭvādbhutaṁ rūpam ugraṁ tavedaṁ
loka-trayaṁ pravyathitaṁ mahātman

dyau—im All; *āpṛthivyoḥ*—der Erde; *idam*—dieses; *antaram*—dazwischen; *hi*—gewiß; *vyāptam*—durchdrungen; *tvayā*—von Dir; *ekena*—von einem; *diśaḥ*—Richtungen; *ca*—und; *sarvāḥ*—alle; *dṛṣṭvā*—durch Sehen; *adbhutam*—wundervolle; *rūpam*—Form; *ugram*—fürchterlich; *tava*—Deine; *idam*—diese; *loka*—Planetensystem; *trayam*—drei; *pravyathitam*—verwirrt; *mahātman*—o Erhabener.

ÜBERSETZUNG

Obwohl Du Einer bist, bist Du überall im Himmel, auf den Planeten und im Raum dazwischen verbreitet. O Erhabener, während ich diese schreckliche Form betrachte, sehe ich, daß die Bewohner aller Planetensysteme bestürzt sind.

ERLÄUTERUNG

Dyāv-āpṛthivyoḥ (der Raum zwischen Himmel und Erde) und *lokatrayam* (die drei Welten) sind bedeutsame Worte in diesem Vers, da anscheinend nicht nur Arjuna die universale Form des Herrn sah, sondern auch andere auf anderen Planetensystemen. Die Erscheinung war kein Traum. Alle, die spirituell wach waren und die göttliche Sicht besaßen, sahen diese Form.

VERS 21

amī hi tvām sura-saṅghā viśanti
kecid bhītāḥ prāñjalayo gṛṇanti
svastīty uktvā maharṣi-siddha-saṅghāḥ
stuvanti tvāṁ stutibhiḥ puṣkalābhiḥ

amī—all jene; *hi*—gewiß; *tvām*—in Dich; *sura-saṅghāḥ*—Gruppen von Halbgöttern; *viśanti*-geben ein; *kecit*—einige von ihnen; *bhītāḥ*—aus Furcht; *prāñjalayaḥ*—mit gefalteten Händen; *gṛṇanti*—bringen Gebete dar; *svasti*—aller Frieden; *iti*—so; *uktvā*—in dieser Weise sprechend; *maharṣi*—große Weise; *siddha-saṅghāḥ*—vollkommene Weise; *stuvanti*—Hymnen singend; *tvām*—für Dich; *stutibhiḥ*—mit Gebeten; *puṣkalābhiḥ*—vedische Hymnen.

ÜBERSETZUNG

Alle Halbgötter ergeben sich Dir und gehen in Dich ein. Sie fürchten sich sehr und singen mit gefalteten Händen vedische Hymnen.

ERLÄUTERUNG

Die Halbgötter auf allen Planetensystemem fürchteten sich vor der angsteinflößenden Manifestation der universalen Form und ihrer leuchtenden Ausstrahlung und beteten deshalb um Schutz.

VERS 22

rudrādityā vasavo ye ca sādhyā
viśve'śvinau marutaś coṣmapāś ca
gandharva-yakṣāsura-siddha-saṅghā
vīkṣante tvāṁ vismitāś caiva sarve

rudra—Manifestationen Śivas; *ādityāḥ*—die Ādityas; *vasavaḥ*—die Vasus; *ye*—all diese; *ca*—und; *sādhyāḥ*—die Sādhyas; *viśve*—die Viśvadevas; *aśvinau*—die Aśvinīkumāras; *marutaḥ*—die Maruts; *ca*—und; *uṣmapāḥ*—die Vorväter; *ca*—und; *gandharva*—die Gandharvas; *yakṣa*—die Yakṣas; *asura-siddha*—die Dämonen und die vollkommenen Halbgötter; *saṅghāḥ*—Versammlungen; *vīkṣante*—sehen; *tvām*—Dich; *vismitāḥ*—mit Erstaunen; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *sarve*—alle.

ÜBERSETZUNG

Die verschiedenen Manifestationen Śivas, die Ādityas, die Vasus, die Sādhyas, die Viśvadevas, die beiden Aśvins, die Māruts, die Vorväter sowie die Gandharvas, die Yakṣas, die Asuras und alle vollkommenen Halbgötter betrachten Dich mit Erstaunen.

VERS 23

rūpaṁ mahat te bahu-vaktra-netraṁ
mahā-bāho bahu-bāhūru-pādam
bahūdaraṁ bahu-daṁṣṭrā-karālaṁ
dṛṣṭvā lokāḥ pravyathitās tathāham

rūpam—Form; *mahat*—sehr große; *te*—von Dir: *bahu*—viele; *vaktra*-Gesichter; *netram*—Augen; *mahā-bāho*—o Starkarmiger; *bahu*—viele; *bāhu*—Arme; *ūru*—Schenkel; *pādam*—Beine; *bahu-udaram*—viele Bäuche; *bahu-daṁṣṭrā*—viele Zähne; *karālam*—fürchterlich; *dṛṣṭvā*—sehend; *lokāḥ*—alle Planeten; *pravyathitāḥ*—verwirrt; *tathā*—in ähnlicher Weise; *aham*—ich.

ÜBERSETZUNG

O Starkarmiger, alle Planeten mit ihren Halbgöttern sind bestürzt beim Anblick Deiner vielen Gesichter, Augen, Arme, Bäuche, Beine und Deiner fürchterlichen Zähne. Und wie sie, so bin auch ich verwirrt.

VERS 24

nabhaḥ spṛśaṁ dīptam aneka-varṇaṁ
vyāttānanaṁ dīpta-viśāla-netram
dṛṣṭvā hi tvāṁ pravyathitāntarātmā
dhṛtiṁ na vindāmi śamaṁ ca viṣṇo

nabhaḥ spṛśam—den Himmel berührend; *dīptam*—leuchtende; *aneka*—viele; *varṇam*—Farbe; *vyāttā*—offener; *ānanam*—Mund; *dīpta*—leuchtend; *viśāla*—sehr große; *netram*—Augen; *dṛṣṭvā*—wenn man sieht; *hi*—gewiß; *tvām*—Dich; *pravyathitā*—verwirrt; *antaḥ*—innen; *ātmā*—Seele; *dhṛtim*—Beständigkeit; *na*—keine; *vindāmi*—und haben; *śamam*-Gleichmut; *ca*—auch; *viṣṇo*—o Śrī Viṣṇu.

ÜBERSETZUNG

O alldurchdringender Viṣṇu, ich kann meinen GIeichmut nicht länger bewahren. Wenn ich sehe, wie Deine leuchtenden Farben den Himmel bedecken, und wenn ich Deine Augen und Münder betrachte, überkommt mich Angst.

VERS 25

daṁṣṭrā-karālāni ca te mukhāni
dṛṣṭvaiva kālānala-sannibhāni
diśo na jāne na labhe ca śarma
prasīda deveśa jagan-nivāsa

daṁṣṭrā—Zähne; *karālāni*—wie diese; *ca*—auch; *te*—Deine; *mukhāni*—Gesichter; *dṛṣṭvā*—sehend; *eva*—so; *kālānala*—das Feuer des Todes; *sannibhāni*—als ob lodernd; *diśaḥ*—die Richtungen; *na jāne*—weiß nicht; *na labhe*—noch bekomme; *ca śarma*—und Gnade; *prasīda*—sei erfreut; *deveśa*—o Herr aller Herren; *jagat-nivāsa*—Zuflucht der Welten.

ÜBERSETZUNG

O Herr aller Herren, o Zuflucht der Welten, bitte sei mir gnädig. Ich kann meinen Gleichmut nicht bewahren, wenn ich Deine lodernden, todähnlichen Gesichter und Deine fürchterlichen Zähne sehe. Ich bin völlig verwirrt.

VERS 26-27

amī ca tvāṁ dhṛtarāṣṭrasya putrāḥ
sarve sahaivāvanipāla-saṅghaiḥ
bhīṣmo droṇaḥ sūta-putras tathāsau
sahāsmadīyair api yodha-mukhyaiḥ

vaktrāṇi te tvaramāṇā viśanti
daṁṣṭrā-karālāni bhayānakāni
kecid vilagnā daśanāntareṣu
sandṛśyante cūrṇitair uttamāṅgaiḥ

amī—all jene; *ca*—auch; *tvām*—Dich; *dhṛtarāṣṭrasya*—Dhṛtarāṣṭras; *putrāḥ*—Söhne; *sarva*—alle; *saha eva*—zusammen mit; *avanipāla*—kriegerischen Königen; *saṅghaiḥ*—mit den Gruppen; *bhīṣmaḥ*—Bhīṣmadeva; *droṇaḥ*—Droṇācārya; *sūta-putraḥ*—Karṇa; *tathā*—auch; *asau*-das; *saha*—mit; *asmadīyaiḥ*—*u*nser; *api*—auch; *yodha-mukhyaiḥ*-Oberster unter den Kriegern; *vaktrāṇi*—Münder; *te*—Deine; *tvaramāṇāḥ*—entsetzlich; v*iśanti*—eingehend; *daṁṣṭrā*—Zähne; *karālāni*—schreckliche; *bhayānakāni*—sehr furchterregend; *kecit*—einige von ihnen; *vilagnāḥ*—angegriffen; *daśanāntareṣu*—zwischen den Zähnen; *sandṛśyante*—gesehen; *cūrṇitaiḥ*—zerschmettert; *uttama-aṅgaiḥ*—Kopf.

ÜBERSETZUNG

Alle Söhne Dhṛtarāṣṭras stürzen zusammen mit ihren verbündeten Königen sowie Bhīṣma, Droṇa und Karṇa und all unseren Soldaten in Deine Münder, wo ihre Köpfe von Deinen furchterregenden Zähnen zerschmettert werden. Und ich sehe, daß einige zwischen Deinen Zähnen auch zermalmt werden.

ERLÄUTERUNG

In einem früheren Vers versprach der Herr, Arjuna Dinge zu zeigen, die ihn sehr interessieren würden. Jetzt sieht Arjuna, daß die Führer der Gegenseite (Bhīṣma, Droṇa, Karṇa und alle Söhne Dhṛtarāṣṭras) zusammen mit ihren und auch seinen eigenen Soldaten vernichtet werden. Das deutet darauf hin, daß Arjuna, trotz schwerer Verluste auf beiden Seiten, siegreich aus der Schlacht hervorgehen wird. Es wird hier ebenfalls erwähnt, daß auch Bhīṣma, der als unbesiegbar gilt, erschlagen werden wird. Das gleiche gilt für Karṇa. Es werden nicht nur die großen Krieger der Gegenseite, wie Bhīṣma, erschlagen werden, sondern auch einige der mächtigen Krieger auf Arjunas Seite.

VERS 28

yathā nadīnāṁ bahavo'mbu-vegāḥ
samudram evābhimukhā dravanti
tathā tavāmī nara-loka-vīrā
viśanti vaktrāṇy abhivijvalanti

yathā—wie; *nadīnām*—der Flüsse; *bahavaḥ*—viele; *ambu-vegāḥ*—Wellen des Wassers; *samudram*-Ozean; *eva*—gewiß; *abhimukhāḥ*—gegen; *dravanti*—fließend; *tathā*—in ähnlicher Weise; *tava*—Deine; *amī*-all jene; *nara-loka-vīrāḥ*—die Könige der menschlichen Gesellschaft; *viśanti*—eingehend; *vaktrāṇi*—in die Münder; *abhivijvalanti*—lodernde.

ÜBERSETZUNG

Wie sich die Flüsse ins Meer ergießen, so stürzen all diese großen Krieger in Deine lodernden Münder und vergehen.

VERS 29

yathā pradīptaṁ jvalanaṁ pataṅgā
viśanti nāśāya samṛddha-vegāḥ
tathaiva nāśāya viśanti lokās
tavāpi vaktrāṇi samṛddha-vegāḥ

yathā—wie; *pradīptam*—*l*oderndes; *jvalanam*—Feuer; *pataṅgāḥ*—Motten; *viśanti*—gehen ein; *nāśāya*—Zerstörung; *samṛddha*—volle; *vegāḥ*-Geschwindigkeit; *tathā eva*—in ähnlicher Weise; *nāśāya*—zur Zerstörung; *viśanti*—eingehend; *lokāḥ*—alle Menschen; *tava*—in Dich; *api*—auch; *vaktrāṇi*—in die Münder; *samṛddha-vegāḥ*—mit rasender Geschwindigkeit.

ÜBERSETZUNG

Ich sehe alle Menschen mit rasender Geschwindigkeit in Deine Münder stürzen, so wie Motten in ein loderndes Feuer jagen.

VERS 30

lelihyase grasamānaḥ samantāl
lokān samagrān vadanair jvaladbhiḥ
tejobhir āpūrya jagat samagraṁ
bhāsas tavogrāḥ pratapanti viṣṇo

lelihyase—leckend; *grasamānaḥ*—verschlingend: *samantāt*—aus allen Richtungen; lokān—Menschen; *samagrān*—vollständig; *vadanaiḥ*—mit dem Mund; *jvaladbhiḥ*—mit lodernden; *tejobhiḥ*—durch Glanz; *āpūrya*—bedeckend; *jagat*—das Universum; *samagram*—alles; *bhāsaḥ*—erleuchtend; *tava*—Deine; *ugrāḥ*—entsetzlich; *pratapanti*—versengend; *viṣṇo*—o alldurchdringender Herr.

ÜBERSETZUNG

O Viṣṇu, ich sehe, wie Du alle Menschen mit Deinen flammenden Mündern verschlingst und das Universum mit Deinen unermeßlichen Strahlen erfüllst. Indem Du die Welten versengst, bist Du offenbar.

VERS 31

ākhyāhi me ko bhavān ugra-rūpo
namo'stu te deva-vara prasīda
vijñātum icchāmi bhavantam ādyaṁ
na hi prajānāmi tava pravṛttim

ākhyāhi—bitte erkläre; *me*—mir; *kaḥ*—wer; *bhavān*—Du; *ugra-rūpaḥ*—entsetzliche Form; *namaḥ astu*—Ehrerbietungen; *te*—Dir; *deva-vara*—der Größte unter den Halbgöttern; *prasīda*—sei gnädig; *vijñātum*—nur wissen; *icchāmi*—ich möchte; *bhavantam*—Du; *ādyam*—der Ursprüngliche; *na*—niemals; *hi*—gewiß; *prajānāmi*—kenne ich; *tava*—Deine; *pravṛttim*—Mission.

ÜBERSETZUNG

O Herr der Herren, schreckliche Gestalt, bitte sage mir, wer Du bist. Ich erweise Dir meine Ehrerbietungen, bitte sei mir gnädig. Ich weiß nicht, was Deine Mission ist, und ich möchte davon hören.

VERS 32

śrī bhagavān uvāca
kālo'smi loka-kṣaya-kṛt pravṛddho
lokān samāhartum iha pravṛttaḥ
ṛte'pi tvāṁ na bhaviṣyanti sarve
ye'vasthitāḥ pratyanīkeṣu yodhāḥ

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *kālaḥ*—Zeit; *asmi*—Ich bin; *loka*—die Welten; *kṣaya-kṛt*—Zerstörer; *pravṛddhaḥ*—zu beschäftigen; *lokān*—alle Menschen; *samāhartum*—zu zerstören; *iha*—in dieser Welt; *pravṛttaḥ*—zu beschäftigen; *ṛte api*—selbst ohne; *tvām*—dich; *na*—niemals; *bhaviṣyanti*—werden sein; *sarve*—alle; *ye*—wer; *avasthitāḥ*—befindlich; *pratyanīkeṣu*—auf der Gegenseite; *yodhāḥ*—die Soldaten.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Zeit bin Ich, die Zerstörerin der Welten, und Ich bin gekommen, um alle Menschen zu beschäftigen. Außer euch [den Pāṇḍavas] werden alle Soldaten hier auf beiden Seiten erschlagen werden.

ERLÄUTERUNG

Obwohl Arjuna wußte, daß Kṛṣṇa sein Freund und die Höchste Persönlichkeit Gottes war, verwirrten ihn die verschiedenen Formen, die Kṛṣṇa offenbarte. Deshalb stellte er noch weitere Fragen nach der eigentlichen Mission dieser zerstörenden Kraft. In den *Veden* steht geschrieben, daß die Höchste Wahrheit alles, selbst Brahmā, zerstört:

yasya brahme ca kṣatram ca
ubhe bhavata odanaḥ
mṛtyur yasyopasecanaṁ
ka itthā veda yatra saḥ

"Letztlich werden alle *brāhmaṇas, kṣatriyas* und alle anderen vom Höchsten verschlungen."
Diese Form des Höchsten Herrn ist ein alles-verschlingender Gigant, und Kṛṣṇa zeigt Sich hier in dieser Form der allesverschlingenden Zeit. Außer ein paar Pāṇḍavas sollte jeder, der auf dem Schlachtfeld anwesend war, von Ihm verschlungen werden.
Arjuna befürwortete den Kampf nicht, und so hielt er es für besser, nicht zu kämpfen; dann gäbe es keine Enttäuschung. Als Antwort sagt der Herr, daß selbst dann, wenn Arjuna nicht kämpfte, jeder vernichtet werden würde, da dies Sein Plan sei. Wenn er aufhörte zu kämpfen, würden sie auf andere Weise sterben. Ihr Tod könne nicht aufgehalten werden, auch wenn Arjuna nicht kämpfe. In der Tat waren sie bereits tot. Zeit ist Zerstörung, und allen Manifestationen ist es durch den Wunsch des Höchsten Herrn bestimmt zu vergehen. Das ist das Gesetz der Natur.

VERS 33

tasmāt tvam uttiṣṭha yaśo labhasva
jitvā śatrūn bhuṅkṣva rājyaṁ samṛddham
mayaivaite nihatāḥ pūrvam eva
nimitta-mātraṁ bhava savyasācin

tasmāt—deshalb; *tvam*—du; *uttiṣṭha*—stehe auf; *yaśaḥ*—Ruhm; *labhasva*—Gewinn; *jitvā*—bezwingend; *śatrūn*—Feinde; *bhuṅkṣva*—genießen; *rājyam*—Königreich; *samṛddham*—blühendes; *mayā*—von Mir; *eva*—gewiß; *ete*—all diese; *nihatāḥ*—bereits getötet; *pūrvam eva*—durch frühere Elemente; *nimitta-mātram*—werde einfach die Ursache; *bhava*—werde; *savyasācin*—o Savyasācin.

ÜBERSETZUNG

Darum erhebe dich, und rüste dich zum Kampf. Nachdem du deine Feinde besiegt hast, wirst du dich eines blühenden Königreiches erfreuen. Durch Meinen Willen sind sie bereits dem Tod geweiht, und du, o Savyasacin, kannst in diesem Kampf nur ein Werkzeug sein.

ERLÄUTERUNG

Savyasācin bezieht sich aufjemand, der auf dem Schlachtfeld sehr gut mit Pfeilen umgehen kann; deshalb wird Arjuna als kundiger Krieger angeredet, der fähig ist, seine Feinde mit Pfeilen zu töten. "Werde einfach ein Werkzeug", *nimitta-mātram*. Auch dieses Wort ist sehr bedeutsam. Die ganze Welt bewegt sich nach dem Plan der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Törichte Menschen, die kein ausreichendes Wissen haben, denken, die Natur arbeite ohne Plan und alle Manifestationen seien nichts als zufällige Gebilde. Es gibt viele sogenannte Wissenschaftler, die vermuten, daß es "vielleicht so war" oder "eventuell so sein könnte", aber von "vielleicht" oder "eventuell" kann keine Rede sein. Die gesamte materielle Welt läuft nach einem bestimmten Plan ab. Und wie sieht dieser Plan aus? Die kosmische Manifestation ist für die bedingten Seelen eine Möglichkeit, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Solange sie die Neigung haben, den Herrn zu spielen, und deshalb versuchen, die materielle Natur zu beherrschen, sind sie bedingt. Doch jeder, der den Plan des Höchsten Herrn verstehen und Kṛṣṇa-Bewußtsein kultivieren kann, ist überaus intelligent. Schöpfung und Zerstörung der kosmischen Manifestation finden unter der höheren

Führung Gottes statt. Daher wurde die Schlacht von Kurukṣetra nach Gottes Plan gekämpft. Arjuna weigerte sich zu kämpfen, doch ihm wurde gesagt, er solle kämpfen und zur gleichen Zeit nach dem Höchsten Herrn begehren. Dann würde er glücklich sein. Wenn man völlig Kṛṣṇa-bewußt ist und sein Leben dem transzendentalen Dienst des Herrn geweiht hat, ist man vollkommen.

VERS 34

droṇaṁ ca bhīṣmaṁ ca jayadrathaṁ ca
karṇaṁ tathānyān api yodha-vīrān
mayā hatāṁs tvaṁ jahi mā vyathiṣṭhā
yudhyasva jetāsi raṇe spatnān

droṇam ca—auch Droṇa; *bhīṣmam ca*—auch Bhīṣma; *jayadratham ca*—auch Jayadratha; *karṇam*—auch Karṇa; *tathā*—auch; *anyān*—andere; *api*—gewiß; *yodha-vīrān*—große Krieger; *mayā*—von Mir; *hatān*—bereits getötet; *tvam*—du; *jahi*—werde siegreich; *mā*—niemals; *vyathiṣṭhāḥ*—sei gestört; *yudhyasva*—kämpfe nur; *jetāsi*—besiege nur; *raṇe*—im Kampf; *sapatnān*—Feinde.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Alle großen Krieger — Droṇa, Bhīṣma, Jayadratha und Karṇa — sind bereits vernichtet. Kämpfe nur, und du wirst deine Feinde besiegen.

ERLÄUTERUNG

Jeder Plan wird vom Herrn, von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, entworfen, doch der Herr ist so gütig und barmherzig zu Seinen Geweihten, daß Er das Verdienst Seinen Geweihten zukommen lassen möchte, die Seinen Plan nach Seinem Wunsch ausführen. Das Leben sollte daher in solcher Weise gestaltet werden, daß jeder im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt und die Höchste Persönlichkeit Gottes durch das Medium eines spirituellen Meisters versteht. Die Pläne der Höchsten Persönlichkeit Gottes versteht man durch Ihre Barmherzigkeit, und die Pläne der Gottgeweihten sind so gut wie die Pläne des Herrn. Man sollte solchen Plänen folgen und aus dem Kampf ums Dasein siegreich hervorgehen.

VERS 35

sañjaya uvāca
etac chrutvā vacanaṁ keśavasya
kṛtāñjalir vepamānaḥ kirītī
namaskṛtvā bhūya evāha kṛṣṇaṁ
sagadgadaṁ bhīta-bhītaḥ praṇamya

sañjayaḥ uvāca—Sañjaya sagte; *etat*-so; *śrutvā*—hörend; *vacanam*—Rede; *keśavasya*—Kṛṣṇas; *kṛtāñjaliḥ*—mit gefalteten Händen; *vepamānaḥ*—zitternd; *kirītī*—Arjuna; *namaskṛtvā*—Ehrerbietungen darbringend; *bhūyaḥ*—wieder; *eva*—auch; *āha kṛṣṇam*—sagte zu Kṛṣṇa; *sa-gadgadam*—stockend; *bhīta-bhītaḥ*—ängstlich; *praṇamya*—Ehrerbietungen darbringend.

ÜBERSETZUNG

Sañjaya sagte zu Dhṛtarāṣṭra: O König, nachdem Arjuna diese Worte von der Höchsten Persönlichkeit Gottes vernommen hatte, erbebte er und brachte ehrfürchtig, mit gefalteten Händen, Ehrerbietungen dar und begann stockend wie folgt zu sprechen:

ERLÄUTERUNG

Wie wir bereits erklärt haben, verwirrte und erstaunte Arjuna die Situation, die durch die universale Form des Herrn geschaffen wurde. Er brachte daher Kṛṣṇa immer wieder seine achtungsvollen Ehrerbietungen dar und begann, nicht als Freund, sondern als ein von Erstaunen überwältigter Geweihter, mit bebender Stimme zu beten.

VERS 36

arjuna uvāca
sthāne hṛṣīkeśa tava prakīrtyā
jagat praḥṛṣyaty anurajyate ca
rakṣāṁsi bhītāni diśo dravanti
sarve namasyanti ca siddha-saṅghāḥ

arjunaḥ uvāca—Arjuna sprach; *sthāne*—recht; *hṛṣīkeśa*—o Herr aller Sinne; *tava*—Deine; *prakīrtyā*—Herrlichkeit; *jagat*—die ganze Welt; *praḥṛṣyati*—sich freuend; *anurajyate*—Anhaftung entwickelnd; *rakṣāṁsi*—die Dämonen; *bhītāni*—aus Furcht; *diṣaḥ*—Richtungen; *dravanti*—fliehend; *sarve*-alle; *namasyanti*—Achtung erweisend; *ca*—auch; *siddha-saṅghāḥ*—die vollkommenen menschlichen Wesen.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sprach: O Hṛṣīkeśa, die Welt wird von Freude erfüllt, wenn sie Deinen Namen hört, und so wird jeder zu Dir hingezogen. Während die vervollkommneten Wesen Dir ihre achtungsvollen Ehrerbietungen erweisen, fürchten sich die Dämonen und fliehen nach allen Seiten. All das geschieht mit Recht.

ERLÄUTERUNG

Nachdem Arjuna von Kṛṣṇa über den Ausgang der Schlacht von Kurukṣetra gehört hatte, wurde er zu einem erleuchteten Geweihten des Höchsten Herrn. Er gestand zu, daß alles, was von Kṛṣṇa getan wird, richtig ist. Arjuna bestätigte, daß Kṛṣṇa der Erhalter und das Ziel der Verehrung für die Gottgeweihten und der Vernichter der unerwünschten Elemente ist. Seine Handlungen sind für alle gleichermaßen gut. Arjuna begriff, daß gegen Ende der Schlacht von Kurukṣetra viele Halbgötter, *siddhas* und die gebildete Oberschicht der höheren Planeten zugegen sein und den Kampf beobachten würden, weil Kṛṣṇa dabei war. Als Arjuna die universale Form des Herrn sah, hatten die Halbgötter ihre Freude an ihr, wohingegen die Dämonen und Atheisten es nicht ertragen konnten, daß der Herr gepriesen wurde. Aus ihrer natürlichen Furcht vor der

vernichtenden Form der Höchsten Persönlichkeit Gottes ergriffen sie die Flucht. Arjuna rühmt die Art und Weise, wie Kṛṣṇa die Gottgeweihten und die Atheisten behandelt. Ein Gottgeweihter lobpreist den Herrn immer, denn er weiß, daß alles, was der Herr tut, für alle gut ist.

VERS 37

kasmāc ca te na nameran mahātman
garīyase brahmaṇo'py ādi-kartre
ananta deveśa jagan-nivāsa
tvam akṣaraṁ sad-asat tat-paraṁ yat

kasmāt—warum; *ca*—auch; *te*—Dir; *na*—nicht; *nameran*—erweisen gebührende Ehrerbietungen; *mahātman*—o Erhabener; *garīyase*—Du bist besser als; *brahmaṇaḥ*—Brahmā; *api*—obwohl; *ādi-kartre*—der höchste Schöpfer; *ananta*—unbegrenzt; *deveśa*—o Gott der Götter; *jagat-nivāsa*—o Zuflucht des Universums; *tvam*—Du bist; *akṣaram*—unvergänglich; *sat-asat*—Ursache und Wirkung; *tat-param*—transzendental; *yat*—weil.

ÜBERSETZUNG

O Erhabener, der Du selbst über Brahmā stehst, Du bist der ursprüngliche Meister. Warum sollten sie Dir nicht ihre Ehrerbietungen erweisen, o Grenzenloser? O Zuflucht des Universums, Du bist die unüberwindliche Quelle, die Ursache aller Ursachen, transzendental zur materiellen Manifestation.

ERLÄUTERUNG

Indem Arjuna diese Ehrerbietungen darbringt, deutet er an, daß Kṛṣṇa für jeden verehrenswert ist. Kṛṣṇa ist alldurchdringend, und Er ist die Seele jeder Seele. Arjuna bezeichnet Kṛṣṇa als *mahātmā,* was bedeutet, daß Kṛṣṇa überaus großmütig und unbegrenzt ist. *Ananta* besagt, daß es nichts gibt, was nicht vom Einfluß und der Energie des Höchsten Herrn erfaßt ist, und *deveśa* bedeutet, daß Er alle Halbgötter beherrscht und über ihnen steht. Er ist der Mittelpunkt des ganzen Universums. Arjuna dachte auch, daß es angemessen sei, daß alle vollkommenen Lebewesen und mächtigen Halbgötter dem Herrn ihre achtungsvollen Ehrerbietungen darbringen, da niemand größer ist als Er. Er erwähnt besonders, daß Kṛṣṇa größer ist als Brahmā, da Brahmā von Ihm erschaffen wurde. Brahmā ist aus dem Lotosstengel geboren, der aus dem Nabel Garbhodakaśāyī Viṣṇus, Kṛṣṇas vollständiger Erweiterung, wächst; deshalb müssen Brahmā und der von ihm geborene Śiva und alle anderen Halbgötter dem Herrn ihre achtungsvollen Ehrerbietungen erweisen. Der Herr wird also von Śiva, Brahmā und ähnlichen anderen Halbgöttern geachtet. Das Wort *akṣaram* ist sehr bedeutsam, da zwar die materielle Schöpfung der Zerstörung ausgesetzt ist, der Herr jedoch über der materiellen Schöpfung steht. Er ist die Ursache aller Ursachen, und somit steht Er sowohl über allen bedingten Seelen in der materiellen Welt als auch über der materiellen kosmischen Manifestation selbst. Er ist daher der über alles erhabene Höchste.

VERS 38

tvam ādi-devaḥ puruṣaḥ purāṇas
tvam asya viśvasya paraṁ nidhānam
vettāsi vedyaṁ ca paraṁ ca dhāma
tvayā tataṁ viśvam ananta-rūpa

tvam—Du; *ādi-devaḥ*—der ursprüngliche Höchste Gott; *puruṣaḥ*—Persönlichkeit; *purāṇaḥ*—alt; *tvam*—Du; *asya*—dieses; *viśvasya*—Universum; *param*—transzendentale; *nidhānam*—Zuflucht; *vettā*—Kenner; *asi*—Du bist; *vedyam ca*—und der zu Erkennende; *param ca*—und transzendental; *dhāma*—Zuflucht; *tvayā*—von Dir; *tatam*—durchdrungen; *viśvam*—Universum; *ananta-rūpa*—unbegrenzte Form.

ÜBERSETZUNG

Du bist die ursprüngliche Persönlichkeit, der Höchste Gott. Du bist die einzige Zuflucht der manifestierten kosmischen Welt. Du weißt alles, und Du bist alles, was zu erkennen ist. Du stehst über den materiellen Erscheinungsweisen. O grenzenlose Form, die gesamte kosmische Manifestation wird von Dir durchdrungen.

ERLÄUTERUNG

Alles ruht auf dem Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes; deshalb ist Er der endgültige Ruheort. *Nidhānam* bedeutet, daß alles, selbst die Brahman-Ausstrahlung, auf der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, ruht. Er weiß alles, was in dieser Welt geschieht, und falls Wissen irgendein Ende hat, so ist Er das Ende allen Wissens; daher ist Er der Kenner und derjenige, der zu erkennen ist. Er ist das Ziel des Wissens, da Er alldurchdringend ist. Weil Er die Ursache in der spirituellen Welt ist, ist Er transzendental, und Er ist auch die führende Persönlichkeit in der transzendentalen Welt.

VERS 39

vāyur yamo'gnir varuṇaḥ śaśāṅkaḥ
prajāpatis tvaṁ prapitāmahaś ca
namo namas te'stu sahasra-kṛtvaḥ
punaś ca bhūyo'pi namo namas te

vāyuḥ—Luft; *yamaḥ*—Herrscher; *agniḥ*—Feuer; *varuṇaḥ*—Wasser; *śaśāṅkaḥ*—Mond; *prajāpatiḥ*—Brahmā; *tvam*—Du; *prapitāmahaḥ*-Großvater; *ca*—auch; *namaḥ*—Ehrerbietungen erweisend; *namaḥ te*—wieder erweise ich Dir meine Ehrerbietungen; *astu*—sind; *sahasra-kṛtvaḥ*—tausendmal; *punaḥ ca*—und wieder; *bhūyaḥ*—wieder; *api*—auch; *namaḥ*—erweise meine Ehrerbietungen; *namaḥ te*—erweise ich Dir meine Ehrerbietungen.

ÜBERSETZUNG

Du bist Luft, Feuer, Wasser, und Du bist der Mond. Du bist der höchste Herrscher und der Großvater. Daher erweise ich Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen tausendmal und nochmals und immer wieder.

ERLÄUTERUNG

Hier wird der Herr als Luft angesprochen, denn die Luft ist die wichtigste Repräsentation aller Halbgötter, da sie alldurchdringend ist. Arjuna spricht Kṛṣṇa auch als Großvater an, weil Kṛṣṇa der Vater Brahmās, des ersten Lebewesens im Universum, ist.

VERS 40

namaḥ purastād atha pṛṣṭhatas te
namo'stu te sarvata eva sarva
ananta-vīryāmita-vikramas tvaṁ
sarvaṁ samāpnoṣi tato'si sarvaḥ

namaḥ—Ehrerbietungen darbringend; *purastāt*—von vorne; *atha*—auch; *pṛṣṭhataḥ*—von hinten; *te*—Dir; *namaḥ astu*—erweise meine Ehrerbietungen; *te*—Dir; *sarvataḥ*—von allen Seiten; *eva sarva*—weil Du alles bist; *ananta-vīrya*—*u*nbegrenzte Kraft; *amita-vikramaḥ*—*u*nbegrenzte Gewalt; *tvam*—Du; *sarvam*—alles; *samāpnoṣi*—bedeckst; *tataḥ asi*—deshalb bist Du; *sarvaḥ*—alles.

ÜBERSETZUNG

O ungebundene Kraft, ich erweise Dir von vorne, von hinten und von allen Seiten Ehrerbietungen. Du bist der Herr unbegrenzter Macht! Du bist alldurchdringend, und daher bist Du alles!

ERLÄUTERUNG

Aus liebender Ekstase erweist Arjuna seinem Freund Kṛṣṇa von allen Seiten seine Ehrerbietungen. Er akzeptiert, daß Er der Herr aller Kräfte und aller Macht ist und daß Er allen großen Kriegern, die auf dem Schlachtfeld versammelt sind, weit überlegen ist. Im *Viṣṇu Purāṇa* heißt es:

yo 'yaṁ tavāgato deva-
samīpaṁ devatā-gaṇaḥ
sa tvam eva jagat-sraṣṭā
yataḥ sarva-gato bhavān

"Wer immer vor Dich tritt — selbst wenn es ein Halbgott ist —, wurde von Dir erschaffen, o Höchste Persönlichkeit Gottes."

VERS 41-42

sakheti matvā prasabhaṁ yad uktaṁ
he kṛṣṇa he yādava he sakheti
ajānatā mahimānaṁ tavedaṁ
mayā pramādāt praṇayena vāpi

yac cāvahāsārtham asatkṛto'si
vihāra-śayyāsana-bhojaneṣu
eko'thavāpy acyuta tat-samakṣam
tat kṣāmaye tvām aham aprameyam

sakhā—Freund; *iti*—so; *matvā*—denkend; *prasabham*—zeitweilig; *yat*—was immer; *uktam*—gesagt; *he kṛṣṇa*—o Kṛṣṇa; *he yādava*—o Yādava; *he sakhā iti*—o mein lieber Freund; *ajānatā*—ohne zu kennen; *mahimānam*—Herrlichkeit; *tava*—Deine; *idam*—dieses; *mayā*—von mir; *pramādāt*-aus Torheit; *praṇayena*—aus Liebe; *vā api*—entweder; *yat*—was immer; *ca*—auch; *avahāsārtham*-als Scherz; *asatkṛtaḥ*—Mißachtung; *asi*—getan; *vihāra*—beim Ausruhen; *śayyā*—beim Scherzen; *āsana*—auf einer Ruhestatt; *bhojaneṣu*—oder beim gemeinsamen Essen; *ekaḥ*—allein; *athavā*—oder; *api*—andere; *acyuta*—o Unfehlbarer; *tat-samakṣam*-als Dein Rivale; *tat*—all diese; *kṣāmaye*—entschuldige; *tvām*—Du; *aham*—ich; *aprameyam*—unermeßlich.

ÜBERSETZUNG

Ohne Deine Herrlichkeit zu kennen, habe ich Dich in der Vergangenheit mit „o Kṛṣṇa“, „o Yādava“, „o mein Freund“ angeredet. Bitte vergib mir, was immer ich aus Torheit oder Liebe getan haben mag. Ich habe Dich viele Male mißachtet, während wir uns ausruhten oder auf dem gleichen Bett lagen oder zusammen speisten, manchmal allein und manchmal vor vielen Freunden. Bitte verzeih mir all meine Vergehen.

ERLÄUTERUNG

Obwohl Kṛṣṇa in Seiner universalen Form vor Arjuna manifestiert ist, erinnert sich Arjuna an seine freundschaftliche Beziehung zu Kṛṣṇa und bittet Ihn daher um Vergebung für seine vielen ungezwungenen Gesten, die aus Freundschaft entstanden waren. Er gesteht ein, daß er früher nicht gewußt habe, daß Kṛṣṇa solch eine universale Form annehmen kann, obwohl Kṛṣṇa ihm dies als sein vertrauter Freund erklärt hatte. Arjuna wußte nicht, wie oft er Ihn mißachtet haben mochte, als er Ihn, ohne Seine Füllen zu bedenken, mit "o mein Freund, o Kṛṣṇa, o Yādava" anredete. Aber Kṛṣṇa ist so gütig und barmherzig, daß Er trotz solcher Füllen mit Arjuna als einem Freund spielte. Das ist der transzendentale liebevolle Austausch zwischen dem Gottgeweihten und dem Herrn. Die Beziehung zwischen dem Lebewesen und Kṛṣṇa steht ewig fest, und wie wir aus dem Verhalten Arjunas ersehen können, kann sie nicht vergessen werden. Obwohl Arjuna die Füllen Kṛṣṇas in der universalen Form gesehen hatte, konnte er seine freundschaftliche Beziehung zu Kṛṣṇa nicht vergessen.

VERS 43

pitāsi lokasya carācarasya
tvam asya pūjyaś ca gurur garīyān
na tvat-samo'sty abhyadhikaḥ kuto'nyo
loka-traye'py apratima-prabhāva

pitā—Vater; *asi*—Du bist; *lokasya*—von allen Welten; *cara*—sich bewegend; *acarasya*—sich nicht bewegend; *tvam*—Du bist; *asya*-davon; *pūjyaḥ*—verehrungswürdig; *ca*—auch; *guruḥ*—Meister; *garīyān*-glorreich; *na*—niemals; *tvat-samaḥ*—Dir gleich; *asti*—es gibt;

adhyadhikaḥ—größer; *kutaḥ*—wie ist es möglich; *anyaḥ*—andere; *loka-traye*—in drei Planetensystemen; *api*—auch; *apratima*—unermeßliche; *prabhāva*—Macht.

ÜBERSETZUNG

Du bist der Vater dieser gesamten kosmischen Manifestation, der Herr, dem alle Verehrung gebührt, der spirituelle Meister. Niemand kommt Dir gleich, und niemand kann eins mit Dir sein. Innerhalb der drei Welten gibt es niemand, der Dich ermessen kann.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa, der Herr, ist verehrenswert, so wie ein Vater für seinen Sohn verehrenswert ist. Er ist der spirituelle Meister, weil Er ursprünglich Brahmā die vedischen Unterweisungen lehrte, und gegenwärtig unterrichtet Er Arjuna in der *Bhagavad-gītā;* deshalb ist Er der ursprüngliche spirituelle Meister, und jeder echte spiritudle Meister der heutigen Zeit muß ein Nachkomme in der von Kṛṣṇa stammenden Schülernachfolge sein. Ohne ein Repräsentant Kṛṣṇas zu sein, kann man kein spiritueller Meister oder Lehrer transzendentaler Thematik werden.

Dem Herrn werden in jeder Hinsicht Ehrerbietungen dargebracht. Er ist von unermeßlicher Größe. Niemand kann größer sein als die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, denn es gibt niemanden innerhalb aller Manifestationen — ob spirituell oder materiell —, der Kṛṣṇa gleichkommt oder größer ist als Er. Jeder ist Ihm untergeordnet. Niemand kann Ihn übertreffen.

Der Höchste Herr Śrī Kṛṣṇa hat, ähnlich wie ein gewöhnlicher Mensch, Sinne und einen Körper, doch für Ihn besteht kein Unterschied zwischen Seinen Sinnen, Seinem Körper, Seinem Geist und Ihm Selbst. Törichte Menschen, die Kṛṣṇa nicht vollkommen kennen, behaupten, Er sei von Seiner Seele, Seinem Geist, Seinem Herzen und allem anderen verschieden, doch Kṛṣṇa ist absolut, und deshalb sind Seine Taten und Kräfte unvergleichlich und erhaben. Es heißt auch, daß Seine Sinne nicht wie die unseren sind. Er kann *alle* Sinnestätigkeiten ausführen, und daher sind Seine Sinne weder unvollkommen noch begrenzt. Niemand kann größer sein als Er, niemand kann Ihm gleichkommen, und jeder ist geringer als Er.

Wer immer Seinen transzendentalen Körper, Sein transzendentales Tun und Seine transzendentale Vollkommenheit kennt, kehrt nach Verlassen seines Körpers zu Ihm zurück und kommt nicht wieder in diese leidvolle Welt. Man sollte daher wissen, daß Kṛṣṇas Tätigkeiten von denen anderer Lebewesen verschieden sind. Das beste ist, den Prinzipien Kṛṣṇas zu folgen; das wird einen zur Vollkommenheit führen. Es steht auch geschrieben, daß niemand Kṛṣṇas Meister ist; jeder ist Sein Diener. Nur Kṛṣṇa ist Gott; jeder andere ist Diener. Jeder fügt sich Seiner Anordnung. Es gibt niemand, der sich Seiner Anordnung widersetzen kann. Jeder handelt nach Seiner Weisung, da er unter Seiner Oberaufsicht steht. Wie es in der *Brahma-saṁhitā* (5.1) heißt, ist Er die Ursache aller Ursachen.

VERS 44

tasmāt praṇamya praṇidhāya kāyaṁ
prasādaye tvām aham īśam īḍyam
piteva putrasya sakheva sakhyuḥ
priyaḥ priyāyārhasi deva soḍhum

tasmāt—deshalb; *praṇamya*—nachdem er seine Ehrerbietungen erwiesen hatte; *praṇidhāya*—niederlegend; *kāyam*—Körper; *prasādaye—u*m Barmherzigkeit zu erflehen; *tvām*—zu Dir; *aham*—ich; *īśam*—zum Höchsten Herrn; *īḍyam*—der verehrungswürdig ist; *pitā iva*—wie ein Vater; *putrasya*—eines Sohnes; *sakhā iva*—wie ein Freund; *sakhyuḥ*—eines Freundes; *priyaḥ*—Liebender; *priyāyāḥ*—der Liebsten; *arhasi*—Du solltest; *deva*—mein Herr; *soḍhum*—dulden.

ÜBERSETZUNG

Du bist der Höchste Herr, der von jedem Lebewesen zu verehren ist. Daher falle ich nieder, um Dir meine Ehrerbietungen zu erweisen und Deine Barmherzigkeit zu erflehen. Bitte, übersieh die Kränkungen, die ich Dir zugefügt haben mag, und dulde mich wie ein Vater seinen Sohn, ein Freund seinen Freund oder ein Liebender seine Geliebte.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇas Geweihte sind mit Kṛṣṇa in verschiedenen Beziehungen verbunden. Man mag Kṛṣṇa als seinen Sohn behandeln, oder man mag Kṛṣṇa als seinen Gemahl, als Freund, als Meister usw. behandeln. Kṛṣṇa und Arjuna sind durch Freundschaft miteinander verbunden. Wie der Vater oder der Ehemann oder der Meister duldsam ist, so ist auch Kṛṣṇa duldsam.

VERS 45

adṛṣṭa-pūrvam hṛṣito ‘smi dṛṣṭvā
bhayena ca pravyathitaṁ mano me
tad eva me darśaya deva rūpaṁ
prasīda deveśa jagan-nivāsa

adṛṣṭa-pūrvam—niemals zuvor gesehen; *hṛṣitaḥ*—beglückt; *asmi*—ich bin; *dṛṣṭvā*—durch Sehen; *bhayena*—aus Furcht; *ca*—auch; *pravyathitam*—verwirrt; *manaḥ*—Geist; *me*—mein; *tat*—deshalb; *eva*—gewiß; *me*—mir; *darśaya*—zeige; *deva*—o Herr; *rūpam*—die Form; *prasīda*—sei gnädig; *deveśa*—o Herr der Herren; *jagat-nivāsa*—die Zuflucht des Universums.

ÜBERSETZUNG

Nachdem ich diese universale Form geschaut habe, die ich niemals zuvor sah, bin ich von Glück erfüllt; doch zur gleichen Zeit bin ich aus Furcht verwirrt. Sei mir daher bitte gnädig, und offenbare wieder Deine Gestalt als die Persönlichkeit Gottes, o Herr der Herren, o Zuflucht des Universums.

ERLÄUTERUNG

Arjuna hat immer Vertrauen zu Kṛṣṇa, weil er dessen inniger Freund und deshalb über den Reichtum seines Freundes beglückt ist. Arjuna bereitet es große Freude zu sehen, daß sein Freund, Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes ist und solch eine wunderbare universale Form zeigen kann. Nachdem er diese universale Form gesehen hat, befürchtet er jedoch zur gleichen Zeit, aus unverfälschter Freundschaft viele Vergehen gegen Kṛṣṇa begangen zu haben. Folglich ist er aus Furcht verwirrt, wenngleich er keinen Grund hatte, etwas zu befürchten. Arjuna bittet Kṛṣṇa daher, Seine Nārāyaṇa-Form zu zeigen, da der Herr jede beliebige Form annehmen kann. Die universale Form ist materiell und ebenso zeitweilig wie die materielle Welt; doch auf den Vaikuṇṭha-Planeten hält Sich Kṛṣṇa in Seiner vierhändigen transzendentalen Gestalt als Nārāyaṇa auf. Es gibt unzählige Planeten im spirituellen Himmel, und auf jedem dieser Planeten ist Kṛṣṇa durch Seine vollständigen Manifestationen, die verschiedene Namen tragen, gegenwärtig. Arjuna wollte also eine der Formen sehen, die auf den Vaikuṇṭha-Planeten manifestiert sind. Natürlich ist auf jedem Vaikuṇṭha-Planeten die Gestalt Nārāyaṇas vierhändig, und die vier Hände halten verschiedene Symbole, nämlich Muschelhorn, Keule, Lotos und Feuerrad. Entsprechend den verschiedenen Händen, in denen diese Symbole gehalten werden, tragen die Nārāyaṇas verschiedene Namen. All diese Formen sind für Kṛṣṇa eins; daher bittet Arjuna, Seine vierhändige Erscheinung sehen zu dürfen.

VERS 46

kirīṭinaṁ gadinaṁ cakra-hastam
icchāmi tvāṁ draṣṭum ahaṁ tathaiva
tenaiva rūpeṇa catur-bhujena
sahasra-bāho bhava viśva-mūrte

kirīṭinam—mit Helm; *gadinam*—mit Keule; *cakra-hastam*—Rad in der Hand; *icchāmi*—ich wünsche mir; *tvām*—Dich; *draṣṭum*—zu sehen; *aham*—ich; *tathā eva*—in dieser Position; *tena eva*—dadurch; *rūpeṇa*—mit Form; *catur-bhujena*—vierhändig; *sahasra-bāho*—o Tausendhändiger; *bhava*—werde nur; *viśva-mūrte*—o *u*niversale Form.

ÜBERSETZUNG

O universaler Herr, ich möchte Dich in Deiner vierarmigen Gestalt sehen, mit behelmtem Haupt und mit Keule, Rad, Muschel und Lotosblüte in Deinen Händen. Ich sehne mich danach, Dich in dieser Form zu sehen.

ERLÄUTERUNG

In der *Brahma-saṁhitā* wird gesagt, daß der Herr ewig in Hunderttausenden von Formen manifestiert ist, von denen Formen wie Rāma, Nṛsiṁha, Nārāyaṇa, usw. die wichtigsten sind. Es gibt unzählige Formen. Arjuna aber wußte, daß Kṛṣṇa die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist und daß Er jetzt Seine zeitweilige universale Form angenommen hatte. Er bittet nun darum, die Gestalt Nārāyaṇas, eine spirituelle Form, sehen zu dürfen. Dieser Vers erhärtet ohne jeden Zweifel die Aussage des *Śrīmad-Bhāgavatam,* daß Kṛṣṇa die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist und daß alle anderen Aspekte von Ihm ausgehen. Er ist nicht verschieden von Seinen vollständigen Erweiterungen, und in jeder Seiner zahllosen Formen ist Er Gott. In all diesen Formen ist Er von jugendlichem Alter und von blühender Schönheit. Das ist das beständige Kennzeichen der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Wer Kṛṣṇa kennt, wird sogleich von aller Verunreinigung der materiellen Welt frei.

VERS 47

śrī bhagavān uvāca
mayā prasannena tavārjunedaṁ
rūpaṁ paraṁ darśitam ātma-yogāt
tejomayaṁ viśvam anantam ādyaṁ
yan me tvad-anyena na dṛṣṭa-pūrvam

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *mayā*—von Mir; *prasannena*—mit Freude; *tava*—dir; *arjuna*—o Arjuna; *idam*—diese; *rūpam*—Form; *param*—transzendentale; *darśitam*—ist gezeigt worden; *ātma-yogāt*—durch Meine innere Kraft; *tejomayam*—voller Glanz; *viśvam*—das gesamte Universum; *anantam*—unbegrenzt; *ādyam*—ursprünglich; *yat me*—das, was Mein ist; *tvat-anyena*—außer dir; *na dṛṣṭa-pūrvam*—niemand hat zuvor gesehen.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Mein lieber Arjuna, mit Freude zeige Ich dir diese universale Form in der materiellen Welt durch Meine innere Kraft. Niemand vor dir hat jemals diese unbegrenzte und gleißende Form gesehen.

ERLÄUTERUNG

Arjuna hatte den Wunsch, die universale Form des Höchsten Herrn zu sehen, und aus Barmherzigkeit mit Seinem Geweihten Arjuna zeigte Śrī Kṛṣṇa Seine von Glanz und Reichtum erfüllte universale Form. Diese Form war gleißend wie die Sonne, und ihre vielen Gesichter wechselten rasch. Kṛṣṇa zeigte diese Form nur, um den Wunsch Seines Freundes Arjuna zu erfüllen. Diese Form wurde von Kṛṣṇa durch Seine innere Energie manifestiert, die durch menschliche Spekulation nicht erfaßt werden kann. Niemand vor Arjuna hatte die universale Form des Herrn gesehen, doch weil diese Form Arjuna gezeigt wurde, konnte sie auch von anderen Gottgeweihten auf den himmlischen Planeten und auf anderen Planeten im Weltall gesehen werden. Sie hatten sie niemals zuvor erblickt, aber weil Arjuna sie sehen konnte, waren auch sie fähig, sie zu betrachten. Mit anderen Worten: Alle Geweihten des Herrn konnten die universale Form sehen, die Arjuna durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit gezeigt wurde. Jemand kommentierte, diese Form sei auch Duryodhana gezeigt

worden, als Kṛṣṇa zu ihm ging, um Frieden zu schließen. Unglücklicherweise nahm Duryodhana das Friedensangebot nicht an, aber bei dieser Gelegenheit manifestierte Kṛṣṇa einige Seiner universalen Formen. Diese Formen sind indes verschieden von der, die Arjuna gezeigt wurde. Es wird klar gesagt, daß niemand jemals zuvor diese Form gesehen hat.

VERS 48

na veda-yajñādhyayanair na dānair
na ca kriyābhir na tapobhir ugraiḥ
evaṁ rūpaḥ śakyaḥ aham nṛloke
draṣṭuṁ tvad-anyena kuru-pravīra

na—niemals; *veda*—vedisches Studium; *yajña*-Opfer; *adhyayanaiḥ*—Studieren; *na dānaiḥ*—durch Mildtätigkeit; *na*—niemals; *ca*—auch; *kriyābhiḥ*—durch fromme Werke; *na tapobhiḥ*—durch schwere *tapasya*; *ugraiḥ*—strenge; *evam*—so; *rūpaḥ*—Form; *śakyaḥ*—kann gesehen werden; *aham*—Ich; *nṛloke*—in der materiellen Welt; *draṣṭuṁ*—zu sehen; *tvat*—du; *anyena*—durch anderes; *kuru-pravīra*—*o* Bester unter den Kuru-Kriegern.

ÜBERSETZUNG

O bester der Kuru-Krieger, niemand vor dir hat jemals diese Meine universale Form gesehen, denn sie kann weder durch das Studium der Veden noch durch Opferdarbringungen, noch durch Wohltätigkeiten oder ähnliche Werke gesehen werden. Du allein hast sie gesehen.

ERLÄUTERUNG

Die göttliche Sicht, von der hier gesprochen wird, sollte richtig verstanden werden. Wer kann die göttliche Sicht haben? Göttlich bedeutet fromm. Solange man nicht den Status der Göttlichkeit eines Halbgottes erreicht, kann man keine gottliche Sicht haben. Und was ist ein Halbgott? In den vedischen Schriften heißt es, daß die Geweihten Viṣṇus Halbgötter sind. Die Atheisten, daß heißt diejenigen, die nicht an Viṣṇu glauben oder nur den unpersönlichen Aspekt Kṛṣṇas als das Höchste anerkennen, können keine göttliche Sicht haben. Es ist nicht möglich, Kṛṣṇa herabzusetzen und zugleich die göttliche Sicht zu haben. Man kann nicht die göttliche Sicht haben, ohne göttlich zu werden. Mit anderen Worten: Diejenigen, die mit göttlicher Sicht sehen, können ebenfalls wie Arjuna sehen.

In der *Bhagavad-gītā* finden wir die Beschreibung der universalen Form, und diese Beschreibung war vor Arjuna niemandem bekannt. Nach diesem Ereignis nun kann man sich eine ungefähre Vorstellung von der *viśva-rūpa* machen, und diejenigen, die wahrhaft von göttlichem Wesen sind, können die universale Form des Herrn sogar sehen. Man kann jedoch nicht göttlich sein, ohne ein reiner Geweihter Kṛṣṇas zu sein. Die Gottgeweihten aber, die tatsächlich von göttlichem Wesen sind und göttliche Sicht haben, sind nicht sehr daran interessiert, die universale Form des Herrn zu sehen. Wie im vorangegangenen Vers erklärt wurde, hatte Arjuna den Wunsch, die vierhändige Form Śrī Kṛṣṇas als Viṣṇu zu sehen, denn er fürchtete sich vor der universalen Form.

In diesem Vers gibt es einige bedeutsame Worte, wie zum Beispiel *vedayajñādhya-yanaiḥ,* die sich auf das Studium vedischer Schriften und die Regeln für Opfer beziehen. *Veda* bezieht sich auf alle Arten vedischer Literatur wie die vier *Veden (Ṛg, Yajur, Sāma* und *Atharva),* die achtzehn *Purāṇas,* die *Upaniṣaden* und das *Vedānta-sūtra.* Man kann diese Schriften zu Hause oder irgendwo anders studieren. In ähnlicher Weise gibt es auch *sūtras,* wie zum Beispiel *Kalpa-sūtras* und *Mīmāṁsā-sūtras,* mit deren Hilfe man den Vorgang des Opferns studieren kann. *Dānaiḥ* bezieht sich auf Gaben, die einer würdigen Gruppe von Menschen gegeben werden, wie zum Beispiel den *brāhmaṇas* und Vaiṣṇavas, die im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn tätig sind. Fromme Werke beziehen sich auf das *agnihotra* usw., das heißt auf jene Pflichten, die den verschiedenen Kasten vorgeschrieben sind. Fromme Werke und die freiwillige Annahme körperlicher Unbequemlichkeiten wird *tapasya* genannt. Ein Mensch kann nun all diese Methoden anwenden — er kann körperliche Bußen auf sich nehmen, Spenden geben, die *Veden* studieren usw. -, doch solange er kein Gottgeweihter wie Arjuna ist, ist es ihm nicht möglich, die universale Form des Herrn zu sehen. Die Unpersönlichkeitsanhänger bilden sich ebenfalls ein, die universale Form des Herrn zu sehen, doch aus der *Bhagavad-gītā* verstehen wir, daß die Unpersönlichkeitsanhänger keine Gottgeweihten sind; daher sind sie unfähig, die universale Form des Herrn zu sehen.

Es gibt viele Menschen, die Inkarnationen erfinden. Sie erklären fälschlich einen gewöhnlichen Menschen für eine Inkarnation. Aber all das ist Torheit. Wir sollten uns an die Prinzipien der *Bhagavad-gītā* halten; sonst ist es nicht möglich, vollkommenes spirituelles Wissen zu empfangen. Obwohl die *Bhagavad-gītā* als die Anfangsstudie der Wissenschaft von Gott gilt, ist sie dennoch so vollkommen, daß man unterscheiden kann, was was ist. Die Anhänger einer Pseudo-Inkarnation mögen sagen, daß sie ebenfalls die transzendentale Inkarnation Gottes, die universale Form, gesehen hätten, doch solch eine Behauptung kann man nicht akzeptieren, da es hier klar heißt, daß man die universale Form Gottes nicht sehen kann, solange man nicht ein Geweihter Kṛṣṇas wird. Zuerst muß man also ein reiner Geweihter Kṛṣṇas werden; dann kann man behaupten, daß es die universale Form gewesen sei, die man gesehen habe. Ein Gottgeweihter kann falsche Inkarnationen oder die Anhänger falscher Inkarnationen nicht akzeptieren.

VERS 49

mā te vyathā mā ca vimūḍha-bhāvo
dṛṣṭvā rūpaṁ ghoram īdṛṅ mamedam
vyapetabhīḥ prīta-manāḥ punas tvaṁ
tad eva me rūpam idaṁ prapaśya

mā—laß es nicht sein; *te*—für dich; *vyathā*—Mühsal; *mā*—laß es nicht sein; *ca*—auch; *vimūḍha-bhāvaḥ*—Verwirrung; *dṛṣṭvā*—durch Sehen; *rūpam*—Form; *ghoram*—

*e*ntsetzliche; *īdṛk*—wie diese; *mama*—Mein; *idam*—wie es ist; *vyapetabhīḥ*—werde nur frei von aller Furcht; *prīta-manāḥ*—sei im Geiste erfreut; *punaḥ*—wieder; *tvam*—du; *tat*—das; *eva*-so; *me*—Meine; *rūpam*—Form; *idam*—diese; *prapaśya*-sieh nur.

ÜBERSETZUNG

Dein Geist ist durch den Anblick dieser Meiner entsetzlichen Erscheinung verwirrt worden. Es soll nun genug sein. Mein Geweihter, sei frei von aller Verwirrung. Mit friedvollem Geist kannst du jetzt die Gestalt sehen, nach der du dich sehnst.

ERLÄUTERUNG

Am Anfang der *Bhagavad-gītā* quälte Arjuna der Gedanke, Bhīṣma und Droṇa (seinen ehrwürdigen Großvater und seinen Lehrer) töten zu müssen. Aber Kṛṣṇa sagte, er brauche sich nicht davor zu fürchten, seinen Großvater zu töten. Als man versuchte, Draupadī in der Versammlung der großen Generäle zu entkleiden, schwiegen Bhīṣma und Droṇa, und für solche Vernachlässigung der Pflicht sollten sie getötet werden. Kṛṣṇa zeigte Arjuna Seine universale Form, um ihm zu zeigen, daß diese Leute für ihre gesetzeswidrigen Handlungen bereits getötet worden waren. Diese Szene wurde Arjuna gezeigt, weil Gottgeweihte immer friedlich sind und solch fürchterliche Handlungen nicht ausführen können. Der Zweck der Offenbarung der universalen Form war erfüllt worden; jetzt wollte Arjuna die vierarmige Form sehen, und Kṛṣṇa zeigte sie ihm. Ein Gottgeweihter ist an der universalen Form nicht sehr interessiert, da es nicht möglich ist, mit ihr liebevolle Gefühle auszutauschen. Ein Gottgeweihter möchte seine achtungsvollen, verehrenden Gefühle darbringen, und deshalb möchte er die zweihändige oder vierhändige Gestalt Kṛṣṇas sehen, damit im hingebungsvollen Dienst zwischen ihm und der Höchsten Persönlichkeit Gottes ein liebevoller Austausch stattfinden kann.

VERS 50

sañjaya uvāca
ity arjunaṁ vāsudevas tathoktvā
svakaṁ rūpaṁ darśayāmāsa bhūyaḥ
āśvāsayāmāsa ca bhītam enaṁ
bhūtvā punaḥ saumya-vapur mahātmā

sañjayaḥ uvāca—Sañjaya sagte; *iti*—so; *arjunam*—zu Arjuna; *vāsudevaḥ*—Kṛṣṇa; *tathā*—diese Weise; *uktvā*—sprechend; *svakam*—Seine eigene; rūpam-Gestalt; *darśayāmāsa*—zeigte; *bhūyaḥ*—wieder; *āśvāsayāmāsa*—überzeugte ihn; *ca*—auch; *bhītam*—furchtbar; *enam*—ihn; *bhūtvā punaḥ*—wieder werdend; *saumya-vapuḥ*—schöne Gestalt; *mahātmā*—der Große.

ÜBERSETZUNG

Sañjaya sagte zu Dhṛtarāṣṭra: Während Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, so zu Arjuna sprach, offenbarte Er Seine wirkliche, vierarmige Form und zeigte ihm schließlich Seine zweiarmige Gestalt, um so den furchtsamen Arjuna zu ermutigen.

ERLÄUTERUNG

Als Kṛṣṇa als der Sohn Vasudevas und Devakīs erschien, erschien Er zunächst als vierarmiger Nārāyaṇa; doch auf Bitten Seiner Eltern verwandelte Er Sich dem Aussehen nach in ein gewöhnliches Kind. In ähnlicher Weise wußte Kṛṣṇa, daß Arjuna nicht daran interessiert war, eine vierhändige Form Kṛṣṇas zu sehen; aber weil er darum bat, die vierhändige Form zu sehen, zeigte der Herr ihm auch diese Form und offenbarte Sich dann in Seiner zweihändigen Gestalt. Das Wort *saumya-vapuḥ* ist von großer Bedeutung. Die *saumya-vapu* ist eine außerordentlich schöne Gestalt; sie gilt als die schönste Gestalt. Als Kṛṣṇa gegenwärtig war, wurde jeder schon allein von Seiner Gestalt angezogen, und weil Kṛṣṇa der Herrscher des Universums ist, verbannte Er die Furcht Arjunas, Seines Geweihten, und zeigte Ihm wieder Seine schöne Gestalt als Kṛṣṇa. In der *Brahma-saṁhitā* heißt es, daß nur jemand, dessen Augen mit dem Balsam der Liebe gesalbt sind, die schöne Form Śrī Kṛṣṇas sehen kann.

VERS 51

arjuna uvāca
dṛṣṭvedaṁ mānuṣaṁ rūpaṁ
tava saumyaṁ janārdana
idānīm asmi saṁvṛttaḥ
sa-cetāḥ prakṛtiṁ gataḥ

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *dṛṣṭvā*—sehend; *idam*—diese; *mānuṣam*—Mensch; *rūpam*—Form; *tava*—Deine; *saumyam*—sehr schön; *janārdana*—o Bezwinger der Feinde; *idānīm*—jetzt gerade; *asmi*—ich bin; *saṁvṛttaḥ*—beruhigt; *sa-cetāḥ*—in meinem Bewußtsein; *prakṛtim*—ich selbst; *gataḥ*—ich bin.

ÜBERSETZUNG

Als Arjuna Kṛṣṇa so in Seiner ursprünglichen Gestalt sah, sagte er: O Janārdana, da ich diese menschengleiche Gestalt sehe, die so überaus schön ist, ist mein Geist jetzt beruhigt und mein ursprüngliches Wesen wiederhergestellt.

ERLÄUTERUNG

Hier deuten die Worte *mānuṣaṁ rūpam* klar darauf hin, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes ursprünglich zweihändig ist. Das beweist, daß diejenigen, die Kṛṣṇa verspotten und als gewöhnlichen Menschen bezeichnen, Sein göttliches Wesen nicht kennen. Wenn Kṛṣṇa ein gewöhnlicher Mensch wäre, wie könnte es Ihm dann möglich sein, die universale Form und die vierhändige Narāyaṇa-Form zu zeigen? In der *Bhagavad-gītā* wird also sehr deutlich erklärt, daß derjenige das größte Unrecht begeht, der denkt, Kṛṣṇa sei ein gewöhnlicher Mensch, und der den Leser in die Irre führt, indem er behauptet, es sei das unpersönliche

Brahman, das durch Kṛṣṇa spreche. Kṛṣṇa hat Seine universale Form und Seine vierhändige Viṣṇu-Form tatsächlich gezeigt. Wie kann Er also ein gewöhnlicher Mensch sein? Ein reiner Gottgeweihter läßt sich von irreführenden Kommentaren zur *Bhagavad-gītā* nicht verwirren, da er weiß, wie die Dinge liegen. Die ursprünglichen Verse der *Bhagavad-gītā* sind so klar wie die Sonne; sie benötigen nicht das Lampenlicht törichter Kommentatoren.

VERS 52

śrī bhagavān uvāca
sudurdarśam idaṁ rūpaṁ
dṛṣṭavān asi yan mama
devā apy asya rūpasya
nityaṁ darśana-kāṅkṣiṇaḥ

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *sudurdarśana*—sehr schwer zu sehen; *idam*—diese; *rūpam*—Gestalt; *dṛṣṭavān asi*—die du gesehen hast; *yat*—was; *mama*—Meiner; *devāḥ*—die Halbgötter; *api asya*—auch diese; *rūpasya*—der Gestalt; *nityam*—ewig; *darśana-kāṅkṣiṇaḥ*—sehnen sich immer danach zu sehen.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Mein lieber Arjuna, die Gestalt, die du jetzt siehst, ist sehr schwer zu erblicken. Sogar die Halbgötter suchen stets die Gelegenheit, diese Gestalt zu sehen, die so lieblich ist.

ERLÄUTERUNG

Im achtundvierzigsten Vers dieses Kapitels beendete Śrī Kṛṣṇa die Offenbarung Seiner universalen Form und teilte Arjuna mit, daß diese Form unmöglich durch irgendwelche Tätigkeiten, Opfer usw. gesehen werden könne. Hier nun wird das Wort *sudurdarśam* gebraucht, das darauf hinweist, daß Kṛṣṇas zweihändige Gestalt noch vertraulicher ist. Man mag vielleicht fähig sein, die universale Form Kṛṣṇas zu sehen, indem man zu verschiedenen Tätigkeiten, wie Buße, Studium der *Veden* und philosophischer Spekulation, ein wenig hingebungsvollen Dienst hinzufügt — das mag möglich sein —, doch ohne eine Spur von *bhakti* kann man sie nicht erblicken; das ist bereits erklärt worden. Noch schwieriger ist es — selbst für Halbgötter wie Brahmā und Śiva —, die zweihändige Gestalt Kṛṣṇas zu sehen, die sich jenseits der universalen Form befindet. Sie sehnen sich danach, Ihn zu sehen, und im *Śrīmad Bhāgavatam* wird beschrieben, daß alle Halbgötter vom Himmel herabstiegen, um die Herrlichkeit Kṛṣṇas zu sehen, als Er Sich im Schoß Seiner Mutter, Devakī, befand. Sie warteten sogar, um Ihn zu sehen. Ein Narr mag Kṛṣṇa verspotten, doch solch ein Mensch ist ein gewöhnliches Lebewesen. Sogar Halbgötter wie Brahmā und Śiva sehnen sich danach, Kṛṣṇa in Seiner zweiarmigen Gestalt zu sehen.

In der *Bhagavad-gītā* wird ebenfalls bestätigt, daß Er den Toren, die Ihn verspotten, nicht sichtbar ist. Wie aus der *Brahma-saṁhitā zu* erfahren ist und von Ihm Selbst in der *Bhagavad-gītā* erklärt wird, ist Sein Körper völlig spirituell und von Glückseligkeit und Ewigkeit erfüllt. Sein Körper kann niemals mit einem materiellen Körper verglichen werden. Doch für einige, die Kṛṣṇa studieren, indem sie die *Bhagavad-gītā* oder ähnliche vedische Schriften lesen, ist Kṛṣṇa ein Problem. Wer sich eines materiellen Vorgangs bedient, um Kṛṣṇa zu verstehen, hält Ihn für eine bedeutende historische Persönlichkeit und einen sehr gelehrten Philosophen — doch Kṛṣṇa ist kein gewöhnlicher Mensch. Manche glauben auch, Er habe, trotz Seiner Macht, einen materiellen Körper annehmen müssen. Sie denken, die Absolute Wahrheit sei letztlich unpersönlich; daher glauben sie, Er habe von Seinem unpersönlichen Aspekt aus eine persönliche Gestalt angenommen, die an die materielle Natur gebunden sei. Dies ist eine materialistische Einschätzung des Höchsten Herrn. Es gibt noch eine andere spekulative Auffassung. Auch diejenigen, die nach Wissen suchen, spekulieren über Kṛṣṇa und halten Ihn für weniger bedeutend als die universale Form des Höchsten. Folglich glauben einige, die universale Form Kṛṣṇas, die Arjuna sichtbar war, sei wichtiger als Seine persönliche Gestalt. Ihrer Ansicht nach existiert die persönliche Gestalt des Höchsten nur in der Einbildung. Sie glauben, die Absolute Wahrheit sei letzten Endes keine Person. Doch der transzendentale Vorgang, Kṛṣṇa zu verstehen, wird im Zweiten Kapitel der *Bhagavad-gītā* beschrieben: Man soll von Autoritäten über Ihn hören. Das ist der eigentliche vedische Vorgang, und diejenigen, die tatsächlich den *Veden* folgen, hören von einer Autorität über Kṛṣṇa, und durch wiederholtes Hören wird ihnen Kṛṣṇa sehr lieb. Wie wir schon verschiedene Male erklärt haben, ist Kṛṣṇa von Seiner *yoga-māyā*-Energie bedeckt. Er ist nicht jedem beliebigen Menschen sichtbar. Nur von jemand, dem Er Sich offenbart, kann Er gesehen werden. Das wird in den vedischen Schriften bestätigt: Nur von einer hingegebenen Seele kann die Absolute Wahrheit verstanden werden. Durch beständiges Kṛṣṇa-Bewußtsein und durch hingebungsvollen Dienst für Kṛṣṇa können die spirituellen Augen des Transzendentalisten geöffnet werden, und so kann er Kṛṣṇa durch dessen Offenbarung sehen. Selbst den Halbgöttern ist es nicht möglich, Kṛṣṇa zu sehen. Sogar für sie ist es schwierig, Ihn zu verstehen, und die fortgeschrittenen Halbgötter hoffen immer, Kṛṣṇa in Seiner zweihändigen Gestalt zu erblicken.

Die Schlußfolgerung lautet: Es ist bereits äußerst schwierig und nicht jedem beliebigen Menschen möglich, die universale Form Kṛṣṇas zu sehen, aber noch schwieriger ist es, Seine persönliche Gestalt als Śyāmasundara zu verstehen.

VERS 53

nāhaṁ vedair na tapasā
na dānena na cejyayā
śakya evaṁ-vidho draṣṭuṁ
dṛṣṭavān asi māṁ yathā

na—niemals; *aham*—Ich; *vedaiḥ*—durch das Studium der *Veden*; *na*—niemals; *tapasā*—durch strenge Bußen; *na*—niemals; *dānena*—durch Wohltätigkeit; *na*—niemals; *ca*—auch; *ijyayā*—durch Verehrung; *śakyaḥ*—es ist möglich;

evam-vidhaḥ—wie diese; *draṣṭum*—zu sehen; *dṛṣṭavān*—sehend; *asi*—du bist; *mām*—Mich; *yathā*—wie.

ÜBERSETZUNG

Diese Gestalt, die du mit deinen transzendentalen Augen siehst, kann weder durch das Studium der Veden noch durch strenge Bußen, noch durch Wohltätigkeit, noch durch Verehrung verstanden werden. Nicht durch solche Mittel kann man Mich so sehen, wie Ich bin.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa erschien Seinen Eltern Devakī und Vasudeva zuerst in einer vierhändigen Form und verwandelte Sich dann in die zweihändige Cestalt. Dieses Geheimnis ist für Atheisten oder Menschen, denen es an hingebungsvollem Dienst mangelt, sehr schwer zu verstehen. Für Gelehrte, die die vedischen Schriften nur mittels Spekulationen oder aus bloßem akademischem Interesse studiert haben, ist Kṛṣṇa nicht leicht zu verstehen; auch kann Er nicht von Menschen verstanden werden, die nur offiziell zur Verehrung in den Tempel gehen. Sie besuchen zwar den Tempel, aber sie können Kṛṣṇa nicht so verstehen, wie Er ist. Kṛṣṇa kann, wie Er Selbst im nächsten Vers erklärt, nur auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes verstanden werden.

VERS 54

bhaktyā tv ananyayā śakya
aham evaṁ-vidho'rjuna
jñātuṁ draṣṭuṁ ca tattvena
praveṣṭuṁ ca parantapa

bhaktyā—durch hingebungsvollen Dienst; *tu*—aber; *ananyayā*—ohne mit fruchtbringenden Tätigkeiten oder spekulativem Wissen vermischt zu sein; *śakyaḥ*— möglich; *aham*—*I*ch; *evam-vidhaḥ*—wie dies; *arjuna*—o Arjuna; *jñātum*—zu wissen; *draṣṭum*—zu sehen; *tattvena*—tatsächlich; *praveṣṭum*—und einzugehen in; *ca*—auch; *parantapa*—o Starkarmiger.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Arjuna, nur durch uneingeschränkten hingebungsvollen Dienst kann Ich so verstanden werden, wie Ich bin und vor dir stehe, und kann so direkt wahrgenommen werden. Nur so kannst du in das Geheimnis, Mich zu verstehen, eindringen.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa kann nur durch den Vorgang des ungeteilten hingebungsvollen Dienstes verstanden werden. Er erklärt dies in diesem Vers ausdrücklich, damit unautorisierte Kommentatoren, die versuchen, die *Bhagavad-gītā* durch den spekulativen Vorgang zu verstehen, wissen, daß sie lediglich ihre Zeit verschwenden. Niemand kann Kṛṣṇa verstehen, oder begreifen, wie Er Seinen Eltern in einer vierhändigen Form erscheinen und Sich sogleich in eine zweihändige Gestalt verwandeln konnte. Es wird hier unmißverständlich gesagt, daß niemand Ihn sehen kann. Diejenigen aber, die fortgeschrittene Studenten der vedischen Literatur sind, können aus den *Veden* sehr viel über Ihn lernen. Es gibt sehr viele Regeln und Regulierungen, und wer Kṛṣṇa überhaupt verstehen möchte, muß die in den autoritativen Schriften niedergelegten regulierenden Prinzipien befolgen. Man kann sich zum Beispiel in Übereinstimmung mit solchen Prinzipien *tapasya* auferlegen.

Was Mildtätigkeit betrifft, so sollte es selbstverständlich sein, den Geweihten Kṛṣṇas Spenden zu geben, denn sie sind in Seinem hingebungsvollen Dienst beschäftigt, um die Kṛṣṇa-Philosophie oder Kṛṣṇa-Bewußtsein auf der ganzen Welt zu verbreiten. Kṛṣṇa-Bewußtsein ist eine Segnung für die gesamte Menschheit. Śrīla Rūpa Gosvāmī sagte, Śrī Kṛṣṇa Caitanya sei der großmütigste Wohltäter, weil Er Liebe zu Kṛṣṇa, die sehr schwer zu erlangen ist, freigiebig verteilte. Und wenn man, wie vorgeschrieben, Tempelverehrung ausführt (für gewöhnlich findet man in den Tempeln Indiens immer eine Statue Viṣṇus oder Kṛṣṇas), besteht die Möglichkeit, Fortschritte zu machen. Für die Anfänger im hingebungsvollen Dienst ist Tempelverehrung sehr wichtig, und das wird in den vedischen Schriften bestätigt.

Wer unerschütterliche Hingabe an den Höchsten Herrn hat und sich der Führung eines spirituellen Meisters anvertraut, kann die Höchste Persönlichkeit Gottes durch Offenbarung sehen. Jemandem, der nicht unter der persönlichen Führung eines echten spirituellen Meisters geschult wird, ist es unmöglich, auch nur zu beginnen, Kṛṣṇa zu verstehen. Das Wort *tu* wird hier insbesondere gebraucht, um darauf hinzuweisen, daß kein anderer Vorgang, Kṛṣṇa zu verstehen, angewandt werden, empfohlen werden oder erfolgreich sein kann.

Die persönlichen Formen Kṛṣṇas, die zweihändige und die vierhändige, sind von der zeitweiligen universalen Form, die Arjuna gezeigt wurde, völlig verschieden. Nārāyaṇa ist die vierhändige Form und Kṛṣṇa die zweihändige; beide sind ewig und transzendental, wohingegen die universale Form, die Arjuna offenbart wurde, zeitweilig ist. Das Wort *sudurdarśam* (schwer zu sehen) bedeutet, daß niemand die universale Form sehen konnte. Es weist auch darauf hin, daß es nicht notwendig war, sie den Gottgeweihten zu zeigen. Diese Form wurde von Kṛṣṇa auf Arjunas Bitte hin offenbart, damit die Menschen in der Zukunft jemand, der sich als Inkarnation Gottes ausgibt, bitten können, seine universale Form zu zeigen.

Kṛṣṇa wandelte Sich von der universalen Form in die vierhändige Form Nārāyaṇas und darauf in Seine ursprüngliche Gestalt mit zwei Händen. Dies deutet darauf hin, daß die vierhändigen und die anderen in den vedischen Schriften erwähnten Formen Emanationen des ursprünglichen, zweihändigen Kṛṣṇa sind. Er ist der Ursprung aller Emanationen. Kṛṣṇa unterscheidet Sich sogar von diesen Formen — ganz zu schweigen also von der unpersönlichen Auffassung. Was die vierhändigen Formen Kṛṣṇas betrifft, so wird eindeutig gesagt, daß sogar die mit Kṛṣṇa identischste vierhändige Form eine Emanation des Höchsten Herrn ist. Diese Form ist als Mahā-Viṣṇu bekannt, der auf dem kosmischen Ozean liegt und aus dessen Atem unzählige Universen hervorgehen, die später

wieder in Ihn eingehen. Man sollte daher die persönliche Gestalt Kṛṣṇas als die Höchste Persönlichkeit Gottes verehren. Er ist Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen; Er ist der Ursprung aller Formen Viṣṇus; Er ist der Ursprung aller Formen der Inkarnationen, und Er ist, wie in der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird, die Höchste Persönlichkeit Gottes.

In den vedischen Schriften wird gesagt, daß die Höchste Absolute Wahrheit eine Person ist. Ihr Name ist Kṛṣṇa, und Sie kommt manchmal auf die Erde herab. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* findet man eine Beschreibung aller Formen der Inkarnationen der Höchsten Persönlichkeit Gottes, und es heißt dort, daß Kṛṣṇa keine Inkarnation Gottes, sondern die Höchste Persönlichkeit Gottes Selbst ist: *kṛṣṇas tu bhagavān svayam*. In ähnlicher Weise sagt der Herr in der *Bhagavad-gītā: mattaḥ parataraṁ nānyāt.* "Es gibt nichts Höheres als Meine Gestalt als die Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa." An einer anderen Stelle in der *Bhagavad-gītā* erklärt Er: *aham ādir hi devānām.* "Ich bin der Ursprung aller Halbgötter." Und nachdem Arjuna die *Bhagavad-gītā* von Kṛṣṇa verstanden hatte, bestätigte er diese Wahrheit ebenfalls: *paraṁ brahma paraṁ dhāma pavitraṁ paramaṁ bhavān.* "Ich verstehe jetzt völlig, daß Du die Höchste Persönlichkeit Gottes, die Absolute Wahrheit und die Zuflucht allen Seins bist."

Deshalb ist die universale Form, die Kṛṣṇa Arjuna zeigte, nicht die ursprüngliche Gestalt Gottes. Die ursprungliche Gestalt ist die Gestalt Kṛṣṇas. Die universale Form mit ihren Tausenden und Abertausenden von Köpfen und Händen ist nur manifestiert, um die Aufmerksamkeit derjenigen auf sich zu ziehen, die keine Liebe zu Gott empfinden. Sie ist nicht Gottes ursprüngliche Form.

Die universale Form wirkt auf reine Gottgeweihte, die in verschiedenen transzendentalen Beziehungen mit dem Herrn in Liebe verbunden sind, nicht anziehend. Der Höchste Herr tauscht in Seiner ursprünglichen Gestalt, als Kṛṣṇa, transzendentale Liebe aus. Deshalb war für Arjuna, der mit Kṛṣṇa so eng in Freundschaft verbunden war, diese Form der universalen Manifestation nicht angenehm — sie erschreckte ihn vielmehr. Arjuna, der ein ständiger Gefährte Kṛṣṇas ist, muß transzendentale Augen gehabt haben; er war kein gewöhnlicher Mensch. Deshalb faszinierte ihn die universale Form nicht. Diese Form mag Menschen wunderbar erscheinen, die das Ziel haben, sich durch fruchtbringende Tätigkeiten zu erheben; doch denen, die im hingebungsvollen Dienst beschäftigt sind, ist die zweihändige Gestalt Kṛṣṇas am liebsten.

VERS 55

mat-karma-kṛn mat-paramo
mad-bhaktaḥ saṅga-varjitaḥ
nirvairaḥ sarva-bhūteṣu
yaḥ sa mām eti pāṇḍava

mat-karma-kṛt—damit beschäftigt sein, Meine Arbeit zu verrichten; *mat-paramaḥ*—was Mich, den Höchsten, betrifft; *mat-bhaktaḥ*—in Meinem hingebungsvollen Dienst beschäftigt; *saṅga-varjitaḥ*—befreit von der Verunreinigung vorangegangener Tätigkeiten und gedanklicher Spekulation; *nirvairaḥ*—ohne einen Feind; *sarvabhūteṣu*—zu jedem Lebewesen; *yaḥ*—wer; *saḥ*—er; *mām*—Mir; *eti*—kommt; *pāṇḍava*—o Sohn Pāṇḍus.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Arjuna, wer in Meinem reinen hingebungsvollen Dienst beschäftigt ist, frei von den Verunreinigungen vorangegangener Tätigkeiten und frei von gedanklicher Spekulation, und wer jedem Lebewesen ein Freund ist, gelangt sicher zu Mir.

ERLÄUTERUNG

Jeder, der sich der Höchsten aller Persönlichkeiten Gottes auf dem KṛṣṇalokaPlaneten in der spirituellen Welt nähern will und eng mit der Höchsten Persönlichkeit, Kṛṣṇa, verbunden sein möchte, muß die Unterweisung befolgen, die in diesem Vers vom Höchsten Herrn Selbst gegeben wird. Deshalb gilt dieser Vers als die Essenz der *Bhagavad-gītā.* Die *Bhagavad-gītā* ist ein Buch, das für die bedingten Seelen bestimmt ist, die in der materiellen Welt mit dem Ziel tätig sind, die Natur zu beherrschen, und die nicht das wirkliche, spirituelle Leben kennen. Die *Bhagavad-gītā* soll zeigen, wie man seine spirituelle Existenz und seine ewige Beziehung zur Höchsten Spirituellen Persönlichkeit verstehen kann, und sie soll die bedingten Seelen lehren, wie man nach Hause, zu Gott, zurückkehren kann. In diesem Vers nun wird der Vorgang erklärt, durch den man in seiner spirituellen Aktivität erfolgreich sein kann — hingebungsvoller Dienst. Was Arbeit betrifft, so sollte man seine Energie ganz auf Kṛṣṇa-bewußte Tätigkeiten übertragen. Niemand sollte eine Arbeit verrichten, die nicht in Beziehung zu Kṛṣṇa steht. Das wird Kṛṣṇa-*karma* genannt. Man mag vielleicht mit verschiedenen Tätigkeiten beschäftigt sein, doch man sollte nicht am Ergebnis seiner Arbeit haften, sondern es dem Herrn darbringen. Jemand mag zum Beispiel Geschäfte machen, doch um diese Tätigkeit in Kṛṣṇa-Bewußtsein zu verwandeln, muß er für Kṛṣṇa Geschäfte machen. Wenn Kṛṣṇa der Besitzer des Geschäfts ist, sollte Kṛṣṇa auch den Gewinn des Geschäfts genießen. Wenn ein Geschäftsmann Tausende und Abertausende von Mark besitzt und alles Geld Kṛṣṇa geben möchte, kann er das tun. Das ist Arbeit für Kṛṣṇa. Anstatt sich eine große Villa für die Befriedigung seiner Sinne zu bauen, kann er einen schönen Tempel für Kṛṣṇa errichten, nach den Unterweisungen der autorisierten Bücher des hingebungsvollen Dienstes die transzendentale Bildgestalt Kṛṣṇas aufstellen und alles für den Dienst an dieser Bildgestalt bereitstellen. Das alles ist Kṛṣṇa-*karma*. Man sollte nicht am Ergebnis seiner Arbeit haften, sondern es Kṛṣṇa darbringen. Außerdem sollte man *prasāda* oder die Reste von Speisen, die Kṛṣṇa geopfert wurden, zu sich nehmen. Wenn man jedoch nicht imstande ist, einen Tempel für Kṛṣṇa zu errichten, so kann man zumindest den Tempel Kṛṣṇas reinigen; auch das ist Kṛṣṇa-*karma*. Man kann auch einen Garten pflegen. Jeder, der Land besitzt — in Indien besitzt jeder arme Mann ein kleines Stück Land —, kann es in Kṛṣṇas Dienst stellen, indem er Blumen züchtet, um sie Ihm zu opfern. Auch kann man *tulasī*-Pflanzen säen, denn *tulasī*-Blätter sind sehr wichtig und werden von Kṛṣṇa in der *Bhagavad-gītā* als

Opfer empfohlen. Kṛṣṇa wünscht, daß man Ihm entweder ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder ein wenig Wasser opfert — damit ist Er zufrieden. Mit dem Blatt ist besonders das *tulasī*-Blatt gemeint. Man kann also *tulasī* säen und Wasser auf die Pflanze gießen. So kann sich selbst der Ärmste in Kṛṣṇas Dienst beschäftigen. Das sind einige Beispiele, wie man für Kṛṣṇa arbeiten kann.

Das Wort *mat-paramaḥ* bezieht sich auf jemand, der das Zusammensein mit Kṛṣṇa in Seinem höchsten Reich als die höchste Vollkommenheit des Lebens ansieht. Solch ein Mensch wünscht sich nicht, zu höheren Planeten erhoben zu werden, wie zum Beispiel zum Mond, zur Sonne, zu den himmlischen Planeten oder sogar zum höchsten Planeten des Universums, Brahmaloka. Er sehnt sich nur danach, in den spirituellen Himmel erhoben zu werden. Und selbst im spirituellen Himmel ist er nicht damit zufrieden, mit der leuchtenden *brahmajyoti*-Ausstrahlung zu verschmelzen, denn er möchte den höchsten Planeten. Kṛṣṇaloka, Goloka Vṛndāvana, erreichen. Er hat vollkommenes Wissen über diesen Planeten und ist daher an keinem anderen interessiert. Wie schon das Wort *mad-bhaktaḥ* andeutet, beschäftigt er sich völlig im hingebungsvollen Dienst, vor allem in den neun hingebungsvollen Tätigkeiten: hören, chanten, sich erinnern, verehren, den Lotosfüßen des Herrn dienen, Gebete darbringen, die Befehle des Herrn ausführen, Freundschaft mit Ihm schließen und Ihm alles hingeben. Wenn man sich in allen neun Tätigkeiten der Hingabe oder acht oder sieben oder wenigstens einer beschäftigt, wird man gewiß die Vollkommenheit erreichen.

Der Ausdruck *saṅga-varjitaḥ* ist sehr bedeutsam. Man sollte den Umgang mit Menschen, die gegen Kṛṣṇa sind, meiden. Nicht nur die Atheisten sind gegen Kṛṣṇa, sondern auch diejenigen, die von fruchtbringendem Tun und gedanklicher Spekulation angezogen sind. Deshalb wird im *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* die reine Form hingebungsvollen Dienstes wie folgt beschrieben:

anyābhilāṣitā-śūnyaṁ jñāna-karmādy-anāvṛtam
ānukūlyena kṛṣṇānuśīlanaṁ bhaktir uttamā

In diesem Vers erklärt Śrīla Rūpa Gosvāmī, daß jeder, der unverfälschten hingebungsvollen Dienst ausführen möchte, zuerst von allen Arten materieller Verunreinigung frei sein muß. Er muß frei sein vom Umgang mit Menschen, die nicht von fruchtbringenden Tätigkeiten und gedanklicher Spekulation lassen können. Wenn man von solch unerwünschtem Umgang sowie der Verunreinigung materieller Wünsche frei ist und positives Wissen von Kṛṣṇa kultiviert, nennt man das reinen hingebungsvollen Dienst. *Ānukūlyasya saṅkaplaḥ prātikūlyasya varjanam.* Man sollte positiv an Kṛṣṇa denken und für Kṛṣṇa handeln, nicht negativ. Kaṁsa war Kṛṣṇas Feind. Gleich von Kṛṣṇas Geburt an versuchte Kaṁsa, Ihn auf verschiedene Arten zu töten, und weil seine Pläne alle fehlschlugen, grübelte er ständig über Kṛṣṇa. Er war vierundzwanzig Stunden am Tag — während er arbeitete, aß und schlief — in jeder Hinsicht Kṛṣṇa-bewußt; doch dieses Kṛṣṇa-Bewußtsein war nicht positiv, und so galt er, obwohl er vierundzwanzig Stunden am Tag an Kṛṣṇa dachte, als Dämon, und Kṛṣṇa tötete ihn schließlich. Natürlich erlangt jeder, der von Kṛṣṇa getötet wird, augenblicklich Erlösung, doch das ist nicht das Ziel des reinen Gottgeweihten. Der reine Gottgeweihte wünscht nicht einmal Erlösung. Er möchte nicht einmal zum höchsten Planeten, Goloka Vṛndavāna, erhoben werden. Sein einziges Ziel ist es, Kṛṣṇa zu dienen, wo immer er sein mag.

Ein Geweihter Kṛṣṇas ist jedem freundlich gesinnt. Deshalb wird hier gesagt, daß er keinen Feind hat. Wie ist das möglich? Ein im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankerter Gottgeweihter weiß, daß nur hingebungsvoller Dienst für Kṛṣṇa einen Menschen von allen Problemen des Lebens befreien kann. Er hat dies persönlich erfahren und möchte daher den Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins in der menschlichen Gesellschaft einführen. In der Geschichte gibt es viele Beispiele für Geweihte des Herrn, die ihr Leben wagten, um Gottesbewußtsein zu verbreiten. Ein beliebtes Beispiel ist Jesus Christus. Er opferte für die Verbreitung von Gottesbewußtsein sein Leben, als er von den Nichtgottgeweihten gekreuzigt wurde. Natürlich zeugt es von einem oberflächlichen Verständnis, wenn man glaubt, er sei getötet worden. Auch in Indien gibt es hierfür viele Beispiele, wie Ṭhākura Haridāsa. Warum gehen diese Menschen ein solches Risiko ein? Weil diese großen Seelen Kṛṣṇa-Bewußtsein verbreiten wollten und dieses Vorhaben sehr schwierig ist. Ein Kṛṣṇa-bewußter Gottgeweihter weiß, daß ein Mensch deshalb leidet, weil er seine ewige Beziehung zu Kṛṣṇa vergessen hat. Der größte Dienst, den man der menschlichen Gesellschaft erweisen kann, besteht deshalb darin, seinen Nächsten von allen materiellen Problemen zu erlösen. In diesem Sinne ist ein reiner Gottgeweihter im Dienst des Herrn beschäftigt. Wir können uns leicht vorstellen, wie barmherzig Kṛṣṇa zu denen ist, die sich in Seinem Dienst betätigen und alles für Ihn wagen. Deshalb ist es sicher, daß solche Menschen nach Verlassen des Körpers den höchsten Planeten erreichen werden.

Kṛṣṇa offenbarte also Seine universale Form, die eine zeitweilige Manifestation ist, außerdem die Form der Zeit, die alles verschlingt, und sogar die vierhändige Form Viṣṇus. Folglich ist Kṛṣṇa der Ursprung all dieser Manifestationen. Kṛṣṇa ist nicht eine Manifestation der zeitweiligen *viśva-rūpa* oder eine Manifestation Viṣṇus. Kṛṣṇa ist der Ursprung aller Formen. Es gibt Hunderttausende von Viṣṇus, aber für einen Gottgeweihten ist keine andere Form Kṛṣṇas wichtig außer der ursprünglichen Gestalt, dem zweihändigen Śyāmasundara. In der *Brahma-saṁhitā* wird erklärt, daß diejenigen, die sich in Liebe und Hingabe zur Śyāmasundara-Gestalt Kṛṣṇas hingezogen fühlen, in ihrem Herzen immer den Herrn, und außer Ihm nichts anderes, sehen können. Deshalb sollte man die Bedeutung dieses Elften Kapitels verstehen, die darin liegt, daß die Gestalt Kṛṣṇas essentiell und erhaben ist.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Elften Kapitel der Śrīmad Bhagavad-gītā mit *dem Titel: "Die universale Form".*

ZWÖLFTES KAPITEL

Hingebungsvoller Dienst

VERS 1

arjuna uvāca
evaṁ satata-yuktā ye
bhaktās tvāṁ paryupāsate
ye cāpy akṣaram avyaktaṁ
teṣāṁ ke yoga-vittamāḥ

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *evam*—so; *satata*—immer; *yuktāḥ*—beschäftigt; *ye*—diejenigen; *bhaktāḥ*-Gottgeweihten; *tvām*—zu Dir; *paryupāsate*—verehren in rechter Weise; *ye*—diejenigen; *ca*—auch; *api*—wieder; *akṣaram*—jenseits der Sinne; *avyaktam*—unmanifestiert; *teṣām*—von ihnen; *ke*—wer; *yoga-vittamāḥ*—der Vollkommenste.

ÜBERSETZUNG

Arjuna fragte: Wer wird als vollkommener angesehen — diejenigen, die in rechter Weise in Deinem hingebungsvollen Dienst tätig sind, oder dieienigen, die das unpersönliche Brahman, das Unmanifestierte, verehren?

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa hat nun das Persönliche, das Unpersönliche und das Universale erklärt und alle Arten von Gottgeweihten und *yogīs* beschrieben. Grundsätzlich können die Transzendentalisten in zwei Gruppen unterteilt werden: in Persönlichkeits- und Unpersönlichkeitsanhänger. Wer sich dem persönlichen Aspekt des Höchsten weiht, beschäftigt sich mit ganzer Kraft im Dienst des Höchsten Herrn. Der Unpersönlichkeitsanhänger hingegen dient Kṛṣṇa nicht direkt, sondern meditiert über das unpersönliche Brahman, das Unmanifestierte.

In diesem Kapitel erfahren wir, daß von den verschiedenen Vorgängen zur Erkenntnis der Absoluten Wahrheit *bhakti-yoga* oder hingebungsvoller Dienst der höchste ist. Wenn man tatsächlich den Wunsch hat, mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes zusammenzusein, muß man sich dem hingebungsvollen Dienst zuwenden.

Diejenigen, die den Höchsten Herrn direkt durch hingebungsvollen Dienst verehren, werden Persönlichkeitsanhänger genannt, und jene, die über das unpersönliche Brahman meditieren, nennt man Unpersönlichkeitsanhänger. Arjuna fragt hier, welche Position besser sei. Es gibt verschiedene Wege zur Erkenntnis der Absoluten Wahrheit, doch Kṛṣṇa deutet in diesem Kapitel an, daß *bhakti-yoga* oder hingebungsvoller Dienst der höchste aller Pfade ist. Es ist das direkteste und einfachste Mittel, mit Gott zusammenzusein.

Im Zweiten Kapitel erklärt der Herr, daß das Lebewesen nicht der materielle Körper, sondern ein spiritueller Funke ist, ein Teil der Absoluten Wahrheit. Im Siebten Kapitel spricht Er von dem Lebewesen als einem winzigen Bestandteil des Höchsten Ganzen und empfiehlt, die Aufmerksamkeit völlig auf das Ganze zu richten. Im Achten Kapitel wird gesagt, daß jeder, der im Augenblick des Todes an Kṛṣṇa denkt, sogleich zum spirituellen Himmel, dem Reich Kṛṣṇas, erhoben wird. Am Ende des Sechsten Kapitels sagt der Herr, daß der *yogī* der vollkommenste unter den *yogīs* ist, der in seinem Innern an Kṛṣṇa denkt. Überall in der *Gītā* wird also die persönliche Hingabe an Kṛṣṇa als die höchste Form spiritueller Verwirklichung empfohlen. Trotzdem gibt es Menschen, die sich zu Kṛṣṇas unpersönlicher *brahma-jyoti*-Ausstrahlung hingezogen fühlen, dem alldurchdringenden Aspekt der Absoluten Wahrheit, der unmanifestiert ist und außerhalb der Reichweite der materiellen Sinne liegt. Arjuna möchte nun wissen, welcher dieser Transzendentalisten über vollkommeneres Wissen verfügt. Mit anderen Worten: Er erhellt seine eigene Position, denn er fühlt sich zur persönlichen Gestalt Kṛṣṇas hingezogen, nicht zum unpersönlichen Brahman. Er möchte wissen, ob seine Position sicher ist. Die unpersönliche Manifestation des Höchsten Herrn stellt sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt für die Meditation ein Problem dar. Im Grunde kann man den unpersönlichen Aspekt der Absoluten Wahrheit nicht in vollkommener Weise erfassen. Arjuna will daher sagen: "Was nützt eine solche Zeitverschwendung?" Arjuna machte im Elften Kapitel die Erfahrung, daß es das beste ist, wenn man an der persönlichen Gestalt Kṛṣṇas haftet, denn so konnte er zur gleichen Zeit alle anderen Formen verstehen, ohne daß seine Liebe zu Kṛṣṇa beeinträchtigt wurde. Diese wichtige Frage Arjunas an Kṛṣṇa wird den Unterschied zwischen der unpersönlichen und der persönlichen Auffassung von der Absoluten Wahrheit klarstellen.

VERS 2

śrī bhagavān uvāca
mayy āveśya mano ye māṁ
nitya-yuktā upāsate
śraddhayā parayopetās
te me yuktatamā matāḥ

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *mayi*—in Mir; *āveśya*-gefestigt; *manaḥ*—Geist; *ye*—jemand, der; *mām*—Mich; *nitya*—immer; *yuktāḥ*—beschäftigt; *upāsate*—verehrt; *śraddhayā*—mit Glauben; *parayā*—transzendental; *upetāḥ*—beschäftigt; *te*—sie; *me*—Mein; *yuktatamāḥ*—am vollkommensten; *matāḥ*—Ich betrachte.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Derjenige, dessen Geist auf Meine persönliche Gestalt gerichtet ist und der immer damit beschäftigt ist, Mich mit großem und transzendentalem Glauben zu verehren, wird von Mir als der Vollkommenste angesehen.

ERLÄUTERUNG

Als Antwort auf Arjunas Frage sagt Kṛṣṇa klar, daß derjenige, der sich auf Seine persönliche Form konzentriert und Ihn mit Glauben und Hingabe verehrt, als der vollkommenste *yogī* anzusehen ist. Für jemand in solchem Kṛṣṇa-Bewußtsein gibt es keine materiellen Tätigkeiten, weil alles für Kṛṣṇa getan wird. Ein reiner Gottgeweihter ist ständig beschäftigt — manchmal chantet er über Kṛṣṇa, manchmal hört er über Kṛṣṇa, zuweilen liest er Bücher über Kṛṣṇa, dann wieder kocht er *prasāda* für Kṛṣṇa oder geht zum Marktplatz, um etwas für Kṛṣṇa zu kaufen; ein anderes Mal reinigt er den Tempel oder wäscht das Geschirr — doch was immer er auch tut, er läßt keinen Augenblick vergehen, ohne seine Tätigkeiten Kṛṣṇa zu weihen. Solches Handeln findet in völligem *samādhi* statt.

VERS 3-4

ye tv akṣaram anirdeśyam
avyaktaṁ paryupāsate
sarvatra-gam acintyaṁ ca
kūṭastham acalaṁ dhruvam

sanniyamyendriya-grāmaṁ
sarvatra sama-buddhayaḥ
te prāpnuvanti mām eva
sarva-bhūta-hite ratāḥ

ye—diejenigen; *tu*—aber; *akṣaram*—was sich jenseits der Sinneswahrnehmung befindet; *anirdeśyam*—unbegrenzt; *avyaktam*—unmanifestiert; *paryupāsate*—völlig beschäftigt; *sarvatra-gam*—alldurchdringend; *acintyam*—unbegreiflich; *ca*—auch; *kūṭastham*—im Zentrum; *acalam*—unbeweglich; *dhruvam*—gefestigt; *sanniyamya*—beherrschend; *indriya-grāmam*—alle Sinne; *sarvatra*—überall; *sama-buddayaḥ*—gleich eingestellt; *te*—sie; *prāpnuvanti*—erreichen; *mām*—Mich; *eva*—gewiß; *sarva-bhūta-hite*—für das Wohl aller Lebewesen; *ratāḥ*—beschäftigt.

ÜBERSETZUNG

Dieienigen aber, die ausschließlich das Unmanifestierte verehren, welches jenseits der Wahrnehmung der Sinne liegt, das Alldurchdringende, Unbegreifliche, Unwandelbare und Unbewegliche — die unpersönliche Auffassung von der Absoluten Wahrheit —, indem sie die verschiedenen Sinne beherrschen und jedem gleichgesinnt sind, solche Menschen, zum Wohl aller beschäftigt, erreichen Mich am Ende ebenfalls.

ERLÄUTERUNG

Diejenigen, die den Höchsten Gott, Kṛṣṇa, nicht direkt verehren, sondern versuchen, an das gleiche Ziel durch einen indirekten Vorgang zu gelangen, erreichen am Ende ebenfalls das höchste Ziel, Śrī Kṛṣṇa. Dazu heißt es: "Nach vielen Geburten sucht der Weise Zunucht bei Mir, da er weiß, daß Vāsudeva alles ist." (*Bg.* 7.19) Wenn jemand nach vielen Geburten zu vollkommenem Wissen gelangt, ergibt er sich Kṛṣṇa, dem Herrn. Wenn man sich Gott nach der in diesem Vers erwähnten Methode zuwendet, muß man die Sinne beherrschen, jedem dienen und sich zum Wohl aller Wesen betätigen. Es ist notwendig, sich Kṛṣṇa zuzuwenden; andernfalls ist es nicht moglich, vollkommene Erkenntnis zu erlangen. Oft muß man viele Bußen auf sich nehmen, bevor man sich dem Höchsten Herrn völlig ergibt. Um die Überseele in der individuellen Seele wahrnehmen zu können, muß man die Sinnestätigkeiten, wie Sehen, Hören, Schmecken und Berühren, einstellen. Dann erst gelangt man zu dem Verständnis, daß die Höchste Seele überall gegenwärtig ist. Wenn man das erkennt, beneidet man kein Lebewesen — man sieht keinen Unterschied mehr zwischen Mensch und Tier, denn man sieht nur die Seele, und nicht die äußere Hülle. Für den gewöhnlichen Menschen jedoch ist diese Methode der unpersönlichen Verwirklichung nur sehr schwer durchführbar.

VERS 5

kleśo'dhikataras teṣām
avyaktāsakta-cetasām
avyaktā hi gatir duḥkhaṁ
dehavadbhir avāpyate

kleśaḥ—Mühe; *adhikataraḥ*—noch mühsamer; *teṣām*—von ihnen; *avyakta*—dem Unmanifestierten; *āsakta*—verhaftet; *cetasām*—von denen, deren Geist; *avyakta*—das Unmanifestierte; *hi*—gewiß; *gatiḥ duḥkham*—Fortschritt ist mühsam; *dehavadbhiḥ*—der Verkörperten; *avāpyate*—erreichen.

ÜBERSETZUNG

Für diejenigen, deren Geist am unmanifestierten, unpersönlichen Aspekt des Höchsten haftet, ist Fortschritt sehr mühsam. Auf diesem Pfad fortzuschreiten fällt den verkörperten Seelen stets schwer.

ERLÄUTERUNG

Diejenigen Transzendentalisten, die dem Pfad des unbegreiflichen, unmanifestierten und unpersönlichen Aspektes des Höchsten Herrn folgen, werden *jñāna-yogīs* genannt, und Menschen, die völlig Kṛṣṇa-bewußt sind und sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigen, werden als *bhakti-yogīs* bezeichnet. Hier wird nun eindeutig der Unterschied zwischen *jñāna-yoga* und *bhakti-yoga* erklärt. Zwar führt der Vorgang des *jñāna-yoga* letztlich zum gleichen Ziel, aber er ist sehr mühsam, wohingegen der Pfad des *bhakti-yoga,* bei dem man sich direkt im Dienst der Höchsten Persönlichkeit Gottes betätigt, für die verkörperte Seele einfacher und natürlich ist. Die individuelle Seele ist seit undenklichen Zeiten verkörpert. Es ist für sie deshalb sehr schwierig, auch nur theoretisch zu verstehen, daß sie nicht der Körper ist. Aus diesem Grunde anerkennt der *bhakti-yogī,* daß die transzendentale Bildgestalt Kṛṣṇas der Verehrung würdig ist, denn auf diese Weise kann die körperliche Auffassung, die sich im Geist festgesetzt hat, genutzt werden. Natürlich hat die Verehrung der Höchsten Persönlichkeit Gottes in Form der Bildgestalt im Tempel nichts mit

Götzenverehrung zu tun. In den vedischen Schriften findet man den Hinweis, daß die Verehrung entweder *saguṇa* oder *nirguṇa* sein kann — als Verehrung des Höchsten mit oder ohne Eigenschaften. Die Verehrung der Bildgestalt des Herrn im Tempel ist *saguṇa*-Verehrung, denn der Herr wird in diesem Fall durch materielle Eigenschaften repräsentiert. Doch die Form des Herrn, obwohl durch materielle Elemente wie Stein, Holz oder Ölfarbe repräsentiert, ist in Wirklichkeit nicht materiell. Das ist das absolute Wesen des Höchsten Herrn.

Ein grobes Beispiel mag hier gegeben werden. Auf der Straße sind Briefkästen aufgestellt, und wenn wir unsere Briefe in diese Kästen werfen, werden sie selbstverständlich und ohne Schwierigkeiten an ihren Bestimmungsort gelangen. Aber irgendein alter Kasten oder eine Imitation, die nicht vom Postamt aufgestellt worden ist, wird diese Aufgabe nicht erfüllen. In ähnlicher Weise ist die transzendentale Bildgestalt (*arca-vigraha*) eine autorisierte Repräsentation Gottes. Diese *arca-vigraha* ist eine Inkarnation des Höchsten Herrn. Gott wird durch diese Form Dienst entgegennehmen. Der Herr ist allgewaltig und allmächtig; deshalb kann Er, um es den bedingten Seelen leicht zu machen — durch Seine Inkarnation als *arca-vigraha* den Dienst des Gottgeweihten entgegennehmen.

Für einen Gottgeweihten ist es also nicht schwierig, sich dem Höchsten sogleich und direkt zu nähern; aber für jene, die den unpersönlichen Weg zu spiritueller Verwirklichung einschlagen, ist der Pfad schwierig. Sie müssen die unmanifestierte Repräsentation des Höchsten durch solche vedischen Schriften wie die *Upaniṣaden* verstehen; sie müssen die Sprache erlernen und die nicht wahrnehmbaren Gefühle verstehen und all diese verschiedenen Vorgänge auch noch verwirklichen. Das ist für einen gewöhnlichen Menschen nicht so leicht. Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein, der im hingebungsvollen Dienst tätig ist, erkennt die Höchste Persönlichkeit Gottes sehr leicht, indem er sich einfach von einem echten spirituellen Meister führen läßt, der Bildgestalt regelmäßig Ehrerbietungen erweist, von der Herrlichkeit des Herrn hört und die Reste der Speisen ißt, die dem Herrn geopfert wurden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Unpersönlichkeitsanhänger unnötigerweise einen mühseligen Pfad beschreiten mit der Gefahr, die Absolute Wahrheit letztlich doch nicht zu erkennen. Der Persönlichkeitsanhänger hingegen nähert sich der Höchsten Persönlichkeit Gottes direkt, ohne Risiko, Mühsal oder Schwierigkeit. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* findet man einen ähnlichen Abschnitt, in dem es heißt: Wenn man sich letztlich doch der Höchsten Persönlichkeit Gottes ergeben muß (diesen Vorgang der Hingabe nennt man *bhakti*), aber statt dessen die Mühe auf sich nimmt, zu verstehen, was Brahman und was nicht Brahman ist, und sein ganzes Leben so verbringt, ist die Folge nur Mühsal. Daher wird hier empfohlen, diesen beschwerlichen Pfad der Selbsterkenntnis nicht zu beschreiten, da das Endergebnis unsicher ist.

Ein Lebewesen ist ewig eine individuelle Seele, und wenn es in das spirituelle Ganze eingehen will, mag es den Ewigkeits- und Wissensaspekt seines ursprünglichen Wesens erkennen, aber nicht den glückseligen Teil. Durch die Gnade eines Gottgeweihten mag ein solcher Transzendentalist, der im Vorgang des *jñāna-yoga* sehr gelehrt ist, dazu kommen, sich mit *bhakti-yoga* oder hingebungsvollem Dienst zu befassen, aber auch dann wird die lange Beschäftigung mit der Unpersönlichkeitslehre zur Ursache von Schwierigkeiten, da er diese Vorstellung nicht aufgeben kann. Folglich hat eine verkörperte Seele mit dem Unmanifestierten immer Schwierigkeiten — sowohl in der Praxis als auch bei der Verwirklichung. Jedes Lebewesen besitzt eine winzige Unabhängigkeit, und man sollte mit Sicherheit wissen, daß die Erkenntnis des Unmanifestierten dem Wesen unseres spirituellen, glückseligen Selbst widerspricht. Man sollte sich deshalb diesem Vorgang nicht zuwenden. Der beste Weg für alle Lebewesen ist der Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins, zu dem völlige Beschäftigung im hingebungsvollen Dienst gehört. Versucht man, diesem hingebungsvollen Dienst aus dem Wege zu gehen, besteht die Gefahr, daß man sich dem Atheismus zuwendet. Deshalb sollte dieser Vorgang, die Aufmerksamkeit auf das Unmanifestierte oder das Unvorstellbare zu richten, das jenseits der Reichweite der Sinne liegt, niemals empfohlen werden, vor allem nicht in diesem Zeitalter. Er wird von Śrī Kṛṣṇa nicht empfohlen.

VERS 6-7

ye tu sarvāṇi karmāṇi
mayi sannyasya mat-parāḥ
ananyenaiva yogena
māṁ dhyāyanta upāsate

teṣām ahaṁ samuddhartā
mṛtyu-saṁsāra-sāgarāt
bhavāmi na cirāt pārtha
mayy āveśita-cetasām

ye—jemand; *tu*—aber; *sarvāṇi*—alle; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *mayi*—Mir; *sannyasya*—weihend; *mat-parāḥ*—zu Mir hingezogen; *ananyena*—ohne Teilung; *eva*—gewiß; *yogena*—durch Ausübung solches *bhakti-yoga*; *mām*—zu Mir; *dhyāyantaḥ*—meditierend; *upāsate*—Verehrung; *teṣām*—von ihnen; *aham*—Ich; *samuddhartā*—Befreier; *mṛtyu*—Tod; *saṁsāra*—materielle Existenz; *sāgarāt*—aus dem Ozean; *bhavāmi*—werde; *na cirāt*—keine lange Zeit; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *mayi*—in Mir: *āveśita*—gefestigt; *cetasām*—von denen, deren Geist so beschaffen ist.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Pṛthās, wer Mich verehrt, alle Tätigkeiten Mir weiht und Mir völlig hingegeben ist, wer sich im hingebungsvollen Dienst beschäftigt, ständig über Mich meditiert und seinen Geist auf Mich gerichtet hat — ihn befreie Ich sehr schnell aus dem Ozean von Geburt und Tod.

ERLÄUTERUNG

Es wird hier ausdrücklich gesagt, daß sich die Gottgeweihten in einer sehr glücklichen Lage befinden, da der Herr sie schon sehr bald aus dem materiellen Dasein

befreien wird. Im reinen hingebungsvollen Dienst kommt man zu der Erkenntnis, daß Gott groß und die individuelle Seele Ihm untergeordnet ist. Ihre Pflicht ist es, dem Herrn zu dienen: andernfalls wird sie *mayā* dienen.

Wie zuvor erklärt wurde, kann der Höchste Herr nur durch hingebungsvollen Dienst erkannt werden. Deshalb sollte man völlig hingegeben sein. Man sollte seinen Geist vollständig auf Kṛṣṇa fixieren, um Ihn zu erreichen. Man sollte für Kṛṣṇa arbeiten. Es ist gleich, mit welcher Arbeit man sich beschäftigt, aber diese Arbeit sollte ausschließlich für Kṛṣṇa getan werden. Das ist der Standard hingebungsvollen Dienstes. Der Gottgeweihte strebt nach nichts anderem, als die Höchste Persönlichkeit Gottes zu erfreuen. Die Mission seines Lebens besteht darin, Kṛṣṇa zu erfreuen, und er kann alles für Kṛṣṇas Zufriedenstellung opfern, genau wie es Arjuna in der Schlacht von Kurukṣetra tat. Der Vorgang ist sehr einfach: Man kann seiner jeweiligen Beschäftigung nachgehen und zur gleichen Zeit Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa. Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare chanten. Solch transzendentales Chanten zieht den Gottgeweihten zur Persönlichkeit Gottes hin.

Der Höchste Herr verspricht hier, daß Er einen reinen Gottgeweihten, der so handelt, unverzüglich aus dem Ozean der materiellen Existenz befreien wird. Diejenigen, die im *yoga* fortgeschritten sind, können die Seele durch den *yoga*-Vorgang nach Belieben zu irgendeinem Planeten erheben, der ihnen gefällt. Die *yogīs* machen in verschiedener Weise von dieser Möglichkeit Gebrauch, doch was den Gottgeweihten betrifft, so heißt es eindeutig, daß der Herr Sich persönlich seiner annimmt. Er braucht nicht darauf zu warten, sehr erfahren zu werden, um sich zum spirituellen Himmel zu erheben. Im *Varāha Purāṇa* erscheint der folgende Vers:

nayāmi paramaṁ sthānam
arcirādi-gatiṁ vinā
garuḍa-skandham āropya
yatheccham anivāritaḥ

Die Bedeutung dieses Verses ist, daß ein Gottgeweihter nicht *aṣṭāṅga-yoga* zu praktizieren braucht, um seine Seele zu den spirituellen Planeten zu erheben. Die Verantwortung hierfür übernimmt der Höchste Herr persönlich. Er sagt hier klar, daß Er Selbst zum Befreier Seines Geweihten wird. Ein Kind weiß, daß sich seine Eltern in jeder Beziehung um es kümmern, und so kann es sich in Sicherheit fühlen. In ähnlicher Weise braucht sich ein Gottgeweihter nicht zu bemühen, durch *yoga* zu anderen Planeten zu gelangen. Vielmehr kommt der Höchste Herr aus Seiner großen Barmherzigkeit auf Seinem Vogelträger Garuḍa sogleich herbei und befreit den Gottgeweihten unverzüglich aus dem materiellen Dasein. Obwohl ein Mensch, der in den Ozean gefallen ist, sehr schwer kämpfen mag und vielleicht auch ein guter Schwimmer ist, wird er sich nicht retten können. Wenn aber jemand kommt und ihn aus dem Wasser zieht, befindet er sich in Sicherheit. In ähnlicher Weise zieht der Herr den Gottgeweihten aus dem materiellen Dasein. Man braucht nur den einfachen Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins zu praktizieren und sich völlig im hingebungsvollen Dienst zu beschäftigen. Jeder intelligente Mensch sollte stets den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes allen anderen Pfaden vorziehen. Im *Nārāyaṇīya* wird dies wie folgt bestätigt:

yā vai sādhana-sampatti-
puruṣārtha-catuṣṭaye
tayā vinā tad-āpnoti
naro nārāyaṇāśrayaḥ

Die Bedeutung dieses Verses ist, daß man sich nicht mit den verschiedenen Vorgängen fruchtbringenden Tuns oder mit der Kultivierung von Wissen durch gedankliche Spekulation befassen sollte. Wer der Höchsten Persönlichkeit hingegeben ist, kann alles erreichen, was man durch andere *yoga*-Vorgänge, Spekulation, Rituale, Opfer, Wohltätigkeiten usw. erreichen kann. Das ist der besondere Segen, den man im hingebungsvollen Dienst erhält.

Einfach durch das Chanten der Heiligen Namen Kṛṣṇas — Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare — kann sich ein Geweihter des Herrn leicht und freudig dem höchsten Ziel nähern. Diesen Bestimmungsort kann er durch keinen anderen Vorgang der Religion erreichen. Die Schlußfolgerung der *Bhagavad-gītā* findet man im Achtzehnten Kapitel:

sarva-dharmān parityajya
mām ekaṁ śaraṇaṁ vraja
ahaṁ tvāṁ sarva-pāpebhyo
mokṣayiṣyāmi mā śucaḥ

Man sollte alle anderen Vorgänge der Selbstverwirklichung aufgeben und einfach hingebungsvollen Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein ausführen. Das wird einen befähigen, die höchste Vollkommenheit des Lebens zu erreichen. Man braucht sich über die sündigen Handlungen seines vergangenen Lebens keine Gedanken zu machen, denn der Höchste Herr übernimmt für einen die volle Verantwortung. Daher sollte man nicht sinnlos versuchen, sich durch spirituelle Erkenntnis aus eigener Kraft zu befreien. Möge jeder beim höchsten allmächtigen Gott, Kṛṣṇa, Zuflucht suchen. Das ist die höchste Vollkommenheit des Lebens.

VERS 8

mayy eva mana ādhatsva
mayi buddhiṁ niveśaya
nivasiṣyasi mayy eva
ata ūrdhvaṁ na saṁśayaḥ

mayi—auf Mich; *eva*—gewiß; *manaḥ*—Geist; *ādhatsva*—richte; *mayi*—auf Mich; *buddhim*—Intelligenz; *niveśaya*—wende an; *nivasiṣyasi*—du führst; *mayi*—zu Mir; *eva*—gewiß; *ataḥ*—deshalb; *ūrdhvam*—auf; *na*—niemals; *saṁśayaḥ*—Zweifel.

ÜBERSETZUNG

Richte deinen Geist einfach auf Mich, die Höchste Persönlichkeit Gottes, und beschäftige all deine Intelligenz in Mir. So wirst du zweifelsohne immer in Mir leben.

ERLÄUTERUNG

Wer in Śrī Kṛṣṇas hingebungsvollem Dienst tätig ist, lebt in einer direkten Beziehung zum Höchsten Herrn, und daher besteht kein Zweifel, daß seine Stellung von Anfang an transzendental ist. Ein Gottgeweihter lebt nicht auf der materiellen Ebene — er lebt in Kṛṣṇa. Der Heilige Name des Herrn und der Herr sind nicht voneinander verschieden; wenn daher ein Gottgeweihter Hare Kṛṣṇa chantet, tanzen Kṛṣṇa und Seine innere Energie auf der Zunge des Gottgeweihten. Wenn er Kṛṣṇa Nahrung opfert, nimmt Kṛṣṇa diese Speisen direkt an, und der Gottgeweihte wird Kṛṣṇa-isiert, indem er die Überreste zu sich nimmt. Wer sich nicht in solchem Dienst beschäftigt, kann nicht verstehen, wie dies möglich ist, obgleich dieser Vorgang in der *Gītā* und anderen vedischen Schriften empfohlen wird.

VERS 9

atha cittaṁ samādhātuṁ
na śaknoṣi mayi sthiram
abhyāsa-yogena tato
mām icchāptuṁ dhanañjaya

atha—wenn daher; *cittam*—Geist; *samādhātam*—zu richten; *na*—nicht; *śaknoṣi*—fähig; *mayi*—auf Mich; *sthiram*—gerichtet; *abhyāsa*—Praxis; *yogena*—durch hingebungsvollen Dienst; *tataḥ*—deshalb; *mām*—Mich; *icchā*—Wunsch; *āptum*—zu bekommen; *dhanañjaya*—o Arjuna.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Arjuna, o Gewinner von Reichtum, wenn du deinen Geist nicht ohne Abweichung auf Mich richten kannst, dann folge den regulierenden Prinzipien des bhakti-yoga. So wirst du den Wunsch entwickeln, zu Mir zu gelangen.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers werden zwei verschiedene Vorgänge des *bhakti-yoga* angedeutet. Der erste bezieht sich auf jemand, der durch transzendentale Liebe tatsächlich Zuneigung zu Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, entwickelt hat. Der andere ist für jemand, der keine Anhaftung an die Höchste Person durch transzendentale Liebe entwickelt hat. Für diese zweite Gruppe gibt es verschiedene vorgeschriebene Regeln und Regulierungen, die man befolgen kann, um letztlich auf die Stufe der Anhaftung an Kṛṣṇa erhoben zu werden.

Bhakti-yoga bedeutet Läuterung der Sinne. Im gegenwärtigen Zustand, im materiellen Dasein, sind die Sinne immer unrein, weil sie mit Sinnenbefriedigung beschäftigt sind. Durch die Ausübung von *bhakti-yoga* jedoch können diese Sinne gereinigt werden, und im gereinigten Zustand kommen sie direkt mit dem Höchsten Herrn in Verbindung. Im materiellen Dasein mag ich im Dienst eines Herrn stehen, aber ich diene meinem Herrn nicht wirklich liebevoll. Ich diene nur, um etwas Geld zu bekommen. Und auch der Herr empfindet keine Liebe; er nimmt Dienst von mir entgegen und bezahlt mich. Von Liebe kann also keine Rede sein. Um jedoch ein spirituelles Leben zu führen, muß man auf die Stufe reiner Liebe erhoben werden. Diese Stufe der Liebe kann durch die Praxis hingebungsvollen Dienstes, der mit den gegenwärtigen Sinnen ausgeführt werden kann, erreicht werden.

Diese Liebe zu Gott, die im Herzen eines jeden vorhanden ist, befindet sich gegenwärtig in einem schlummernden Zustand. Sie ist dort unterschiedlich manifestiert, ist jedoch durch die Verbindung mit Materie verunreinigt. Diese Verbindung mit der Materie muß jetzt gelöst und die schlafende, natürliche Liebe zu Kṛṣṇa wiederbelebt werden. Das ist der ganze Vorgang.

Um die regulierenden Prinzipien des *bhakti-yoga* zu praktizieren, sollte man, unter der Führung eines kundigen spirituellen Meisters, bestimmten Prinzipien folgen: Man sollte frühmorgens aufstehen, ein Bad nehmen, in den Tempel gehen, Gebete darbringen und Hare Kṛṣṇa chanten; dann sollte man Blumen pflücken, um sie der Bildgestalt darzubringen, Speisen kochen, um sie der Bildgestalt zu opfern, *prasāda* zu sich nehmen und so fort. Es gibt viele verschiedene Regeln und Vorschriften, die man beachten sollte. Auch sollte man von reinen Gottgeweihten ständig aus der *Bhagavad-gītā* und dem *Śrīmad-Bhāgavatam* hören. Diese Praxis kann jedem helfen, auf die Ebene der Liebe zu Gott zu gelangen, und dann ist es sicher, daß man auf dem Weg in das spirituelle Königreich Gottes Fortschritte macht. Wenn man *bhakti-yoga* nach diesen Regeln und Vorschriften und unter der Führung eines spirituellen Meisters praktiziert, wird man mit Sicherheit auf die Stufe der Liebe zu Gott erhoben.

VERS 10

abhyāse'py asamartho'si
mat-karma-paramo bhava
mad-artham api karmāṇi
kurvan siddhim avāpsyasi

abhyāse—in der Praxis von; *api*—sogar; *asamarthaḥ*—unfähig; *āsi*—du bist; *mat-karma*—Meine Arbeit; *paramaḥ*—höchste; *bhava*—du wirst; *mat-artham*—um Meinetwillen; *api*—obwohl selbst; *karmāṇi*—Arbeit; *kurvan*—ausführend; *siddhim*—Vollkommenheit; *avāpsyasi*—erreichst.

ÜBERSETZUNG

Wenn du die Regulierungen des bhakti-yoga nicht praktizieren kannst, dann versuche einfach, für Mich zu arbeiten; denn indem du für Mich arbeitest, wirst du die Stufe der Vollkommenheit erreichen.

ERLÄUTERUNG

Wer nicht imstande ist, den regulierenden Prinzipien des *bhakti-yoga* unter der Führung eines spirituellen Meisters zu folgen, kann dennoch auf diese Stufe der Vollkommenheit erhoben werden, indem er für den Höchsten arbeitet. Wie diese Arbeit verrichtet werden kann, wurde bereits im fünfundfünfzigsten Vers des Elften Kapitels erklärt: Man sollte die Verbreitung des Kṛṣṇa-Bewußtseins unterstützen. Es gibt viele Gottgeweihte, die mit der Verbreitung des Kṛṣṇa-Bewußtseins beschäftigt sind und Hilfe benötigen. Selbst wenn man also die regulierenden Prinzipien des *bhakti-yoga* nicht praktizieren kann, kann man versuchen, solche Arbeit zu unterstützen. Jede Bemühung erfordert Land, Kapital, Organisation und Arbeit. Genauso wie man im Geschäftsleben eine Niederlassung, Kapital, Arbeit und eine Organisation benötigt, um sich zu erweitern, so sind auch in Kṛṣṇas Dienst solche Dinge erforderlich. Der einzige Unterschied besteht darin, daß man im materiellen Leben für die Befriedigung seiner Sinne arbeitet. Die gleiche Arbeit kann jedoch für die Zufriedenstellung Kṛṣṇas verrichtet werden und so zu einer spirituellen Tätigkeit werden. Wenn jemand genügend Geld besitzt, kann er helfen, ein Büro oder einen Tempel zur Verbreitung des Kṛṣṇa-Bewußtseins zu bauen. Oder er kann mit Publikationen helfen. Es gibt viele Tätigkeitsbereiche, und man sollte an solchen Tätigkeiten interessiert sein. Wenn man nicht das Ergebnis solcher Tätigkeiten zu opfern vermag, kann man doch zumindest einen gewissen Prozentsatz geben, um Kṛṣṇa-Bewußtsein zu verbreiten. Dieser freiwillige Dienst für die Sache des Kṛṣṇa-Bewußtseins wird uns helfen, auf eine höhere Stufe der Liebe zu Gott zu gelangen, wodurch man vollkommen wird.

VERS 11

athaitad apy aśakto'si
kartuṁ mad-yogam āśritaḥ
sarva-karma-phala-tyāgaṁ
tataḥ kuru yatātmavān

atha—selbst wenn; *etat*—dieses; *api*—auch; *aśaktaḥ*—*u*nfähig; *asi*—du bist; *kartum*—auszuführen; *mat*—für Mich; *yogam*—hingebungsvoller Dienst; *āśritaḥ*—Zuflucht; *sarva-karma*—alle Tätigkeiten; *phala*—Ergebnis; *tyāgam*—für Entsagung; *tataḥ*—deshalb; *kuru*—tu; *yata-ātmavān*—im Selbst verankert.

ÜBERSETZUNG

Wenn du jedoch unfähig bist, in diesem Bewußtsein zu arbeiten, dann versuche zu handeln, indem du auf alle Ergebnisse deiner Arbeit verzichtest, und versuche, im Selbst verankert zu sein.

ERLÄUTERUNG

Es mag sein, daß man aufgrund sozialer, familiärer oder religiöser Bedenken oder irgendwelcher anderen Hindernisse mit den Tätigkeiten des Kṛṣṇa-Bewußtseins nicht einmal sympathisieren kann. Würde man sich direkt mit den Tätigkeiten des Kṛṣṇa-Bewußtseins befassen, könnten Familienangehörige Einwände erheben, oder es könnten viele andere Schwierigkeiten auftreten. Einem Menschen, der vor diesem Problem steht, wird geraten, das Ergebnis seiner Tätigkeiten für einen guten Zweck zu opfern. Dieser Weg wird in den vedischen Unterweisungen beschrieben. Es gibt viele Beschreibungen von Opfern und besonderen Funktionen der *pumundi* oder besonderen Arbeit, bei der das Ergebnis früheren Tuns verwendet werden kann. So kann man allmählich auf die Stufe des Wissens erhoben werden. Es geschieht auch oft, daß jemand, der an den Tätigkeiten des Kṛṣṇa-Bewußtseins kein Interesse findet, einem Krankenhaus oder einer anderen sozialen Einrichtung Geld spendet und auf diese Weise auf die schwer verdienten Früchte seiner Arbeit verzichtet. Das wird hier ebenfalls empfohlen, denn wenn man sich darin übt, auf die Früchte seines Tuns zu verzichten, ist es sicher, daß man seinen Geist allmählich läutert, und auf dieser Stufe des gereinigten Geistes wird man fähig, Kṛṣṇa-Bewußtsein zu verstehen. Natürlich ist Kṛṣṇa-Bewußtsein von keiner anderen Erfahrung abhängig, denn Kṛṣṇa-Bewußtsein an sich kann den Geist eines Menschen läutern. Wenn aber dem Kṛṣṇa-Bewußtsein Hindernisse im Weg liegen, kann man versuchen, auf das Ergebnis seines Tuns zu verzichten. So gesehen mögen auch sozialer Dienst, Gemeindedienst, nationaler Dienst, Opfer für das Land usw. annehmbar sein, so daß man eines Tages auf die Stufe reinen hingebungsvollen Dienstes für den Höchsten Herrn gelangen mag. In der *Bhagavad-gītā* finden wir die Feststellung *yataḥ pravṛttir bhūtānām.* Wenn man sich dazu entschließt, für die höchste Ursache Opfer zu bringen, wird man, selbst wenn man nicht weiß, daß Kṛṣṇa die höchste Ursache ist, durch den Vorgang des Opfers allmählich zu dem Verständnis gelangen, daß Kṛṣṇa die höchste Ursache ist.

VERS 12

śreyo hi jñānam abhyāsāj
jñānād dhyānaṁ viśiṣyate
dhyānāt karma-phala-tyāgas
tyāgāc chāntir anantaram

śreyaḥ—besser; *hi*—sicherlich; *jñānam*—Wissen; *abhyāsāt*—durch Praxis; *jñānāt*—besser als Wissen; *dhyānam*—Meditation; *viśiṣyate*—insbesondere angesehen; *dhyānāt*—von Meditation; *karma-phala-tyāgaḥ*—Verzicht auf die Ergebnisse fruchtbringenden Tuns; *tyāgāt*—durch solche Entsagung; *śāntiḥ*—Frieden; *anantaram*— danach.

ÜBERSETZUNG

Wenn du auch auf diese Weise nicht handeln kannst, dann beschäftige dich mit der Kultivierung von Wissen. Besser als Wissen indes ist Meditation, und besser als Meditation ist der Verzicht auf die Früchte des Tuns, denn durch solche Entsagung kann man inneren Frieden erlangen.

ERLÄUTERUNG

Wie im vorherigen Vers erwähnt wurde, gibt es zwei Arten hingebungsvollen Dienstes: den Weg der regulierenden Prinzipien und den Weg der völligen Anhaftung in Liebe an die Höchste Persönlichkeit Gottes. Für diejenigen, die tatsächlich nicht imstande sind, die Prinzipien des Kṛṣṇa-Bewußtseins zu befolgen, ist es besser, Wissen zu kultivieren, denn durch Wissen kann man seine wirkliche Stellung verstehen lernen. Allmählich wird sich Wissen zur Stufe der Meditation entwickeln, und durch Meditation kann man in einem allmählichen Vorgang die Höchste Persönlichkeit Gottes verstehen. Es gibt Vorgänge, die einem zu verstehen geben, daß man selbst der Höchste ist; diese Art der Meditation wird von Menschen bevorzugt, die unfähig sind, sich im hingebungsvollen Dienst zu betätigen. Wenn man nicht imstande ist, auf solche Art zu meditieren, dann gibt es vorgeschriebene Pflichten, wie sie in den vedischen Schriften für die *brāhmaṇas, kṣatriyas, vaiśyas* und *śūdras* niedergelegt sind und die wir im Achtzehnten Kapitel der *Bhagavad-gītā* finden werden. In jedem Fall aber sollte man auf die Ergebnisse oder Früchte seiner Arbeit verzichten, was bedeutet, die Früchte des *karma* für einen guten Zweck zu verwenden.

Zusammenfassend gesagt gibt es zwei Vorgänge, die Höchste Persönlichkeit Gottes, das höchste Ziel, zu erreichen: den allmählicher Entwicklung und den direkten. Hingebungsvoller Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein ist die direkte Methode. Die andere Methode besteht darin, auf die Früchte seiner Tätigkeiten zu verzichten. Danach kann man auf die Stufe von Wissen gelangen, von dort auf die Stufe der Meditation, dann auf die Stufe des Verständnisses der Überseele und schließlich auf die Stufe auf der man die Höchste Persönlichkeit Gottes erkennt. Man kann sich entweder für den allmählichen oder den direkten Pfad entscheiden. Der direkte Vorgang ist nicht für jeden möglich; daher ist der indirekte Vorgang ebenfalls gut. Man sollte jedoch verstehen, daß der indirekte Vorgang Arjuna nicht empfohlen wird, denn er befindet sich bereits auf der Stufe liebenden hingebungsvollen Dienstes für den Höchsten Herrn. Der indirekte Weg ist für diejenigen bestimmt, die noch nicht auf dieser Stufe sind; sie sollten dem allmählichen Vorgang der Entsagung, des Wissens, der Meditation und der Erkenntnis der Überseele und des Brahman folgen. Was aber die *Bhagavad-gītā* betrifft, so wird hier die direkte Methode betont. Jedem wird geraten, die direkte Methode anzunehmen und sich der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, zu ergeben.

VERS 13-14

adveṣṭā sarva-bhūtānāṁ
maitraḥ karuṇa eva ca
nirmamo nirahaṅkāraḥ
sama-duḥkha-sukhaḥ kṣamī

santuṣṭaḥ satataṁ yogī
yatātmā dṛḍha-niścayaḥ
mayy-arpita-mano-buddhir
yo mad-bhaktaḥ sa me priyaḥ

adveṣṭā—nicht neidisch; *sarva-bhūtānām*—zu allen Lebewesen; *maitraḥ*-freundlich; *karuṇaḥ*—gütig; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *nirmamaḥ*—ohne Besitzgefühl; *nirahaṅkāraḥ*—ohne falsches Ego; *sama*—gleich; *duḥkhaḥ*—Leid; *sukhaḥ*—Glück; *kṣamī*—verzeihend; *santuṣṭaḥ*—zufrieden; *satatam*—befriedigt; *yogī*—in Hingabe beschäftigt; *yatā-ātmā*—sich bemühend; *dṛḍhaniścayaḥ*—mit Entschlossenheit; *mayi*—in Mir; *arpita*—beschäftigt; *manaḥ*—Geist; *buddhiḥ*—Intelligenz; *yaḥ*—jemand, der; *mat-bhaktaḥ*—Mein Geweihter; *saḥ me priyaḥ*—er ist Mir lieb.

ÜBERSETZUNG

Wer nicht neidisch ist, sondern allen Lebewesen ein gütiger Freund, wer sich nicht für einen Besitzer hält, wer frei ist von falschem Ego und in Glück und Leid gleichmütig bleibt, wer immer zufrieden und mit Entschlossenheit im hingebungsvollen Dienst tätig ist und wessen Geist und Intelligenz mit Mir in Einklang stehen — er ist Mir sehr lieb.

ERLÄUTERUNG

Der Herr wendet Sich nun wieder dem reinen hingebungsvollen Dienst zu und beschreibt in diesen beiden Versen die transzendentalen Eigenschaften eines reinen Gottgeweihten. Ein reiner Gottgeweihter ist niemals durch irgendwelche Umstände gestört, noch beneidet er jemand, noch wird ein Gottgeweihter der Feind seines Feindes; er denkt, nur aufgrund seiner eigenen vergangenen Missetaten sei ein anderer sein Feind, und daher sei es besser zu leiden als zu protestieren. Im *Śrīmad Bhāgavatam* wird gesagt: *tat te 'nukampāṁ su-samīkṣyamaṇo.* Wann immer ein Gottgeweihter leidet oder in Schwierigkeiten ist, denkt er, alles sei die Barmherzigkeit des Herrn. Er denkt: "Aufgrund meiner vergangenen Missetaten sollte ich eigentlich viel, viel mehr leiden, als ich jetzt leide. Es ist nur der Barmherzigkeit des Herrn zu verdanken, daß ich nicht all die Strafe erhalte, die ich verdient habe. Durch die Barmherzigkeit der Höchsten Persönlichkeit Gottes bekomme ich nur einen geringen Teil." Deshalb ist ein Gottgeweihter trotz vieler leidvoller Umstände immer gelassen, still und geduldig. Auch ist er jedem stets freundlich gesinnt, selbst seinem Feind. *Nirmama* bedeutet, daß der Gottgeweihte dem Frieden und dem Elend, die sich auf den Körper beziehen, nicht viel Bedeutung beimißt, da er sehr wohl weiß, daß er nicht der materielle Körper ist. Er identifiziert sich nicht mit dem Körper und ist daher von der Vorstellung des falschen Egos frei und sowohl in Glück als auch in Leid ausgeglichen. Er ist duldsam und mit allem zufrieden, was durch die Gnade des Höchsten Herrn kommt. Er bemüht sich nicht sehr um etwas, was nur unter großen Schwierigkeiten zu erreichen ist; deshalb ist er immer fröhlich. Er ist ein absolut vollkommener Mystiker, denn er ist in den Anweisungen, die er von seinem spirituellen Meister empfing, gefestigt; weil seine Sinne beherrscht sind, ist er entschlossen. Er wird durch falsche Argumente nicht verunsichert, denn niemand kann ihn von seiner festen Entschlossenheit im hingebungsvollen Dienst abbringen. Er ist sich völlig bewußt, daß Kṛṣṇa der ewige Herr ist, und daher kann ihn niemand aus der Fassung bringen. All seine Qualifikationen ermöglichen es ihm, in

jeder Hinsicht vom Höchsten Herrn abhängig zu sein. Eine solche Stufe hingebungsvollen Dienstes ist zweifellos sehr selten, doch ein Gottgeweihter wird auf dieser Ebene verankert, wenn er den regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes folgt. Weiter sagt der Herr, daß Ihm ein solcher Gottgeweihter sehr lieb ist, denn der Herr ist mit all seinen Tätigkeiten in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein immer zufrieden.

VERS 15

yasmān nodvijate loko
lokān nodvijate ca yaḥ
harṣāmarṣa-bhayodvegair
mukto yaḥ sa ca me priyaḥ

yasmāt—von dem; *na*—niemals; *udvijate*—beunruhigt; *lokaḥ*—Menschen; *lokāt*—Menschen; *na*—niemals; *udvijate*—gestört; *ca*—auch; *yaḥ*-jeder; *harṣa*-Glück; *amarṣa*—Leid; *bhaya*—Furchtsamkeit; *udvegaiḥ*—mit Angst; *muktaḥ*—befreit; *yaḥ*—wer; *saḥ*—jeder; ca—auch; *me*—Mir; *priyaḥ*—sehr lieb.

ÜBERSETZUNG

Wer niemanden in Schwierigkeiten bringt, nicht von Angst beunruhigt wird und beständig ist in Glück und Leid, ist Mir sehr lieb.

ERLÄUTERUNG

Hier werden einige weitere Qualifikationen eines Gottgeweihten aufgeführt. Niemand wird von solch einem Gottgeweihten in Schwierigkeiten, Besorgnis, Angst oder Unzufriedenheit gestürzt. Weil ein Gottgeweihter zu jedem gütig ist, handelt er nicht in einer Weise, die andere beängstigt, und zur gleichen Zeit ist der Gottgeweihte nicht gestört, wenn andere versuchen, ihn in Angst zu versetzen. Durch die Gnade des Herrn ist er darin geübt, sich von keiner äußeren Störung beeinflussen zu lassen. Weil ein Gottgeweihter immer im Kṛṣṇa-Bewußtsein gründet und im hingebungsvollen Dienst tätig ist, können ihn solche materiellen Umstände nicht verwirren. Im allgemeinen ist ein materialistischer Mensch sehr glücklich, wenn er etwas für seine Sinnenbefriedigung und seinen Körper bekommt, doch sobald er sieht, daß andere etwas für die Befriedigung ihrer Sinne haben, das er nicht hat, wird er verärgert und neidisch. Wenn er die Rache eines Feindes erwartet, befindet er sich in einem Zustand der Angst, und wenn er ein Vorhaben nicht erfolgreich durchführen kann, verliert er den Mut. Ein Gottgeweihter aber steht immer in transzendentaler Stellung zu solchen Störungen, und daher ist er Kṛṣṇa sehr lieb.

VERS 16

anapekṣaḥ śucir dakṣa
udāsīno gata-vyathaḥ
sarvārambha-parityāgī
yo mad-bhaktaḥ sa me priyaḥ

anapekṣaḥ—neutral; *śuciḥ*—rein; *dakṣaḥ*—geschickt; *udāsīnaḥ*—frei von Sorgen; *gata-vyathaḥ*—frei von allem Leid; *sarva-ārambha*—alle Bemühungen; *parityāgī*—Entsagender; *yaḥ*—jeder; *mat-bhaktaḥ*—Mein Geweihter; *saḥ*—er; *me*—Mir; *priyaḥ*—sehr lieb.

ÜBERSETZUNG

Ein Gottgeweihter, der nicht vom gewohnten Verlauf der Tätigkeiten abhängig ist, der rein, geschickt, ohne Sorgen, frei von allem Leid ist und der nicht nach Ergebnissen trachtet, ist Mir sehr lieb.

ERLÄUTERUNG

Geld mag einem Gottgeweihten angeboten werden, doch sollte er nicht darum kämpfen. Wenn ihm von selbst, durch die Gnade des Herrn, Geld zukommt, wird er nicht aus der Ruhe gebracht. Es ist für einen Gottgeweihten selbstverständlich, mindestens zweimal täglich ein Bad zu nehmen und frühmorgens aufzustehen, um sich im hingebungsvollen Dienst zu beschäftigen. So ist er auf natürliche Art und sowohl innerlich als auch äußerlich rein. Ein Gottgeweihter ist immer sachkundig, weil er den Sinn aller Tätigkeiten im Leben genau kennt, und er ist von den autoritativen Schriften überzeugt. Ein Gottgeweihter ergreift niemals Partei für eine bestimmte Seite und ist deshalb immer sorglos. Er leidet nie, denn er ist frei von allen Designationen oder Bezeichungen. Er weiß, daß sein Körper eine Designation ist; körperliche Schmerzen können ihn daher nicht beeinflussen. Ein reiner Gottgeweihter bemüht sich um nichts, was den Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes widerspricht. Es erfordert zum Beispiel viel Energie, ein großes Gebäude zu errichten, doch ein Gottgeweihter übernimmt eine solche Aufgabe nicht, wenn es ihm nicht hilft, im hingebungsvollen Dienst fortzuschreiten. Er mag einen Tempel für den Herrn bauen, und dafür mag er allerlei Sorgen auf sich nehmen, doch wird er kein großes Haus für sich oder seine Verwandten bauen.

VERS 17

yo na hṛṣyati na dveṣṭi
na śocati na kāṅkṣati
śubhāśubha-parityāgī
bhaktimān yaḥ sa me priyaḥ

yaḥ—jemand, der; *na*—niemals; *hṛṣyati*—sich erfreut; *na*—niemals; *dveṣṭi*—bekümmert ist; *na*—niemals; *śocati*—klagt; *na*—niemals; *kāṅkṣati*—begehrt; *śubha*—günstig; *aśubha*—ungünstig; *parityāgī*—Entsagender; *bhaktimān*—Gottgeweihter; *yaḥ*—jemand, der; *saḥ*—er ist; *me*—Mir; *priyaḥ*—lieb.

ÜBERSETZUNG

Wer weder nach Freude trachtet noch nach Leid, wer weder klagt noch begehrt und wer sowohl günstigen als auch ungünstigen Dingen entsagt, ist Mir sehr lieb.

ERLÄUTERUNG

Ein reiner Gottgeweihter ist über materiellen Gewinn und Verlust weder beglückt noch bekümmert. Auch ist er nicht sehr bestrebt, einen Sohn oder Schüler zu bekommen, noch ist er betrübt, wenn er sie nicht bekommt. Wenn er etwas verliert, was ihm sehr lieb ist, beklagt er sich nicht. Und auch, wenn er nicht das bekommt, was er sich wünscht, ist er nicht betrübt. Er bleibt angesichts aller Arten glückbringender, unglückbringender und sündiger Tätigkeiten in transzendentaler Stellung verankert. Er ist bereit, jedes Risiko für die Zufriedenstellung des Höchsten Herrn auf sich zu nehmen. Nichts kann ihn an der Ausführung seines hingebungsvollen Dienstes hindern. Solch ein Gottgeweihter ist Kṛṣṇa sehr lieb.

VERS 18-19

samaḥ śatrau ca mitre ca
tathā mānāpamānayoḥ
śītoṣṇa-sukha-duḥkheṣu
samaḥ saṅga-vivarjitaḥ

tulya-nindā-stutir maunī
santuṣṭo yena kenacit
aniketaḥ sthira-matir
bhaktimān me priyo naraḥ

samaḥ—gleich; *śatrau*—zu Feinden; *ca*—auch; *mitre*—zu Freunden; *ca*—auch; *tatha*—so; *māna*—Ehre; *apamānayoḥ*—Schmach; *śīta*—Kälte; *uṣṇa*—Hitze; *sukha*—Glück; *duḥkheṣu*—Leid; *samaḥ*—ausgeglichen; *saṅga-vivarjitaḥ*—frei von allem Umgang; *tulya*—gleich; *nindā*—Verleumdung; *stutiḥ*—Ansehen; *maunī*—schweigsam; *santuṣṭaḥ*—zufrieden; *yena*—irgendwie; *kena*—oder anderes; *cit* —wenn; *aniketaḥ*—keine Unterkunft habend; *sthira*—gefestigt; *matiḥ*—Entschlossenheit; *bhaktimān*—in Hingabe beschäftigt; *me*—Mir; *priyaḥ*—*l*ieb; *naraḥ*—ein Mensch.

ÜBERSETZUNG

Wer Freund und Feind gleichgesinnt ist, wer angesichts von Ehre und Schmach, Hitze und Kälte, Glück und Leid sowie Ruhm und Schande Gleichmut bewahrt, wer immer frei von Verunreinigung, immer schweigsam und mit allem zufrieden ist, wer sich nicht um eine Bleibe sorgt, wer im Wissen gefestigt ist und sich im hingebungsvollen Dienst beschäftigt, ist Mir sehr lieb.

ERLÄUTERUNG

Ein Gottgeweihter ist immer frei von allem schlechten Umgang. Mal wird man gelobt und mal verleumdet — das ist das Wesen der menschlichen Gesellschaft —, doch ein Gottgeweihter ist immer transzendental zu künstlicher Ehre und Unehre, künstlichem Glück oder Leid. Er ist sehr geduldig. Er spricht über nichts anderes als Kṛṣṇa; deshalb wird er schweigsam genannt. Schweigsam zu sein bedeutet nicht, daß man nicht sprechen sollte; zu schweigen bedeutet, keinen Unsinn zu reden. Man sollte nur über Wesentliches reden, und das wesentliche Gesprächsthema des Gottgeweihten ist der Höchste Herr. Der Gottgeweihte ist unter allen Bedingungen glücklich; manchmal werden ihm sehr wohlschmeckende Speisen gereicht, und ein anderes Mal nicht, doch er ist in jedem Fall zufrieden. Auch sorgt er sich nicht um irgendeine Bleibe. Es mag sein, daß er mal unter einem Baum lebt und mal in einem palastähnlichen Gebäude; er fühlt sich zu keinem von beiden hingezogen. Er wird als gefestigt bezeichnet, weil er in seiner Entschlossenheit und seinem Wissen gefestigt ist. Wir mögen einige Wiederholungen in der Beschreibung der Eigenschaften eines Gottgeweihten finden, doch dies geschieht nur, um die Tatsache zu veranschaulichen, daß ein Gottgeweihter all diese Eigenschaften entwickeln muß. Ohne gute Eigenschaften kann man kein reiner Gottgeweihter sein. Wer kein Gottgeweihter ist, hat keine guten Eigenschaften. Jemand, der als Gottgeweihter angesehen werden möchte, sollte diese guten Eigenschaften entwickeln. Natürlich unternimmt ein Gottgeweihter keine außergewöhnlichen Anstrengungen, um diese Eigenschaften zu erwerben; Betätigung im Kṛṣṇa-Bewußtsein und hingebungsvoller Dienst helfen ihm von selbst, sie zu entwickeln.

VERS 20

ye tu dharmyāmṛtam idaṁ
yathoktaṁ paryupāsate
śraddadhānā mat-paramā
bhaktās te'tīva me priyāḥ

ye—jemand, der; *tu*—aber; *dharmya*—Großzügigkeit; *amṛtam*—Verständnis; *idam*—dies; *yathā*—wie; *uktam*—gesagt; *paryupāsate*—beschäftigt sich völlig; *śraddadhānāḥ*—mit Glauben; *mat-paramāḥ*—den Herrn als alles betrachtend; *bhaktāḥ*—Gottgeweihte; *te*—solche Personen; *atīva*—sehr, sehr; *me*—Mir; *priyāḥ*—lieb.

ÜBERSETZUNG

Wer diesem unvergänglichen Pfad des hingebungsvollen Dienstes folgt, sich mit Glauben völlig beschäftigt und Mich dabei zum höchsten Ziel macht, ist Mir sehr, sehr lieb.

ERLÄUTERUNG

In diesem Kapitel wird die Religion der ewigen Beschäftigung erklärt, das heißt der Vorgang transzendentalen Dienstes, durch den man sich dem Höchsten Herrn nähern kann. Dieser Vorgang ist dem Herrn sehr lieb, und Er akzeptiert jeden, der diesen Pfad beschreitet. Die Frage Arjunas, wer besser sei — jemand, der dem Pfad des unpersönlichen Brahman folge, oder jemand, der im persönlichen Dienst der Höchsten Persönlichkeit Gottes tätig sei —, beantwortete der Herr ihm so ausführlich, daß kein Zweifel darüber besteht, daß hingebungsvoller Dienst für die Persönlichkeit Gottes der beste aller Vorgänge spiritueller Erkenntnis ist. Mit anderen Worten: In diesem Kapitel wurde erklärt, daß man sich durch guten Umgang zu reinem hingebungsvollem Dienst

hingezogen fühlt, sodann einen echten spirituellen Meister annimmt, von ihm zu hören beginnt, zu chanten anfängt, mit Glauben, Anhaftung und Hingabe den regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes folgt und so im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt wird. Dieser Pfad wird in diesem Kapitel empfohlen; deshalb besteht kein Zweifel darüber, daß hingebungsvoller Dienst der einzige absolute Pfad ist, um zur Selbstverwirklichung zu gelangen, das heißt, um die Höchste Persönlichkeit Gottes zu erreichen. Wie in diesem Kapitel erklärt wurde, ist die unpersönliche Auffassung von der Höchsten Absoluten Wahrheit nur solange empfohlen, bis man sich ergibt, um Selbstverwirklichung zu erlangen. Mit anderen Worten, so lange man nicht die Möglichkeit hat, mit einem reinen Gottgeweihten zusammenzusein, kann auch die unpersönliche Auffassung von Nutzen sein. In der unpersönlichen Auffassung von der Absoluten Wahrheit führt man Tätigkeiten ohne fruchtbringendes Ergebnis aus, meditiert und kultiviert Wissen, um spirituelle Natur und Materie zu verstehen. Das ist notwendig, solange man nicht mit einem reinen Gottgeweihten zusammen ist. Wenn man, vom Glück begünstigt, den Wunsch entwickelt, sich direkt im Kṛṣṇa-Bewußtsein in reinem hingebungsvollem Dienst zu beschäftigen, braucht man nicht schrittweise auf dem Pfad der spirituellen Erkenntnis fortzuschreiten. Hingebungsvoller Dienst, wie er in den mittleren sechs Kapiteln der *Bhagavad-gītā* beschrieben wird, ist geeigneter. Man braucht sich nicht um materielle Dinge zu kümmern, um Leib und Seele zusammenzuhalten, denn durch die Gnade des Herrn wird für alles wie von selbst gesorgt.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Zwölften Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Hingebungsvoller Dienst".*

DREIZEHNTES KAPITEL

Natur, Genießer und Bewußtsein

VERS 1-2

arjuna uvāca
prakṛtiṁ puruṣaṁ caiva
kṣetraṁ kṣetrajñam eva ca
etad veditum icchāmi
jñānaṁ jñeyaṁ ca keśava

śrī bhagavān uvāca
idaṁ śarīraṁ kaunteya
kṣetram ity abhidhīyate
etad yo vetti taṁ prāhuḥ
kṣetrajñaḥ iti tad-vidaḥ

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *prakṛtim*—Natur; *puruṣam*—der Genießer; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *kṣetram*—Körper; *kṣetrajñam*—der Kenner des Körpers; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *etat*—all dies; *veditum*—verstehen; *icchāmi*—ich möchte; *jñānam*—Wissen; *jñeyam*—der Gegenstand des Wissens; *ca*—auch; *keśava*—o Kṛṣṇa; *śrī bhagavān uvāca*—die Persönlichkeit Gottes sprach; *idam*—dieser; *śarīram*—Körper; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *kṣetram*—das Feld; *iti*—so; *abhidhīyate*—wird genannt; *etat*—dieses; *yaḥ*—jeder; *vetti*—kennt; *tam*—ihn; *prāhuḥ*—wird genannt; *kṣetrajñaḥ*—der Kenner des Körpers; *iti*—so; *tat-vidaḥ*—jemand, der kennt.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: O mein lieber Kṛṣṇa, ich möchte prakṛti [die Natur], puruṣa [den Genießer], das Feld, den Kenner des Feldes, Wissen und das Ziel des Wissens verstehen.
Darauf sprach der Segenspendende Herr: Den Körper, o Sohn Kuntīs, nennt man das Feld, und wer den Körper kennt, wird als der Kenner des Feldes bezeichnet.

ERLÄUTERUNG

Arjuna war begierig, etwas über *prakṛti* (die Natur), *puruṣa* (den Genießer), *kṣetra* (das Feld), *kṣetrajña* (den Kenner des Feldes), Wissen und das Ziel des Wissens zu erfahren. Als er nach all diesen Dingen fragte, sagte Kṛṣṇa, daß der Körper das Feld sei, und derjenige, der dieses Feld kenne, werde Kenner des Feldes genannt. Der Körper ist das Tätigkeitsfeld der bedingten Seele. Die bedingte Seele ist im materiellen Dasein gefangen, und sie versucht, sich die materielle Natur untertan zu machen. Folglich bekommt sie, je nach ihrer Fähigkeit, die materielle Natur zu beherrschen, ein entsprechendes Tätigkeitsfeld. Dieses Tätigkeitsfeld ist der Körper. Und was ist der Körper? Der Körper besteht aus Sinnen. Die bedingte Seele möchte die Befriedigung dieser Sinne genießen, und je nach ihrem Vermögen, die Sinne zu genießen, wird ihr ein Körper oder Tätigkeitsfeld gegeben. Deshalb nennt man den Körper *kṣetra* oder das Tätigkeitsfeld der bedingten Seele. Jemand nun, der sich nicht mit dem Körper identifiziert, wird als *kṣetrajña* oder der Kenner des Feldes bezeichnet. Es ist nicht sehr schwer, den Unterschied zwischen dem Feld und seinem Kenner, das heißt zwischen dem Körper und dem Kenner des Körpers, zu verstehen. Jeder kann verstehen, daß er von der Kindheit bis zum Alter fortwährend körperlichen Wandlungen unterworfen ist und dennoch die gleiche Person bleibt. Es besteht also ein Unterschied zwischen dem Kenner des Tätigkeitsfeldes und dem Tätigkeitsfeld an sich. Eine lebendige bedingte Seele kann daher verstehen, daß sie vom Körper verschieden ist. Zu Beginn der *Bhagavad-gītā* wurde gesagt: *dehe 'smin*. Das Lebewesen befindet sich im Körper, und der Körper verändert sich von Kindheit zu Knabenzeit, von Knabenzeit zu Jugend und von Jugend zu Alter, und die Person, die den Körper besitzt, weiß, daß sich der Körper verändert. Der Eigentümer ist eindeutig *kṣetrajña* (der Kenner des Feldes). Manchmal können wir verstehen: Ich bin glücklich; ich bin verrückt; ich bin eine Frau; ich bin ein Hund; ich bin eine Katze; wir sind die Kenner; doch der Kenner ist vom Feld verschieden. Obwohl wir viele Gegenstände gebrauchen, wie zum Beispiel unsere Kleider, wissen wir, daß wir von den Dingen, die wir benutzen, verschieden sind. In ähnlicher Weise können wir mit ein wenig Überlegung auch verstehen, daß wir vom Körper verschieden sind.
In den ersten sechs Kapiteln der *Bhagavad-gītā* werden der Kenner des Körpers, das Lebewesen, und die Haltung, durch die es den Höchsten Herrn verstehen kann, beschrieben. In den mittleren sechs Kapiteln der *Gīta* werden die Höchste Persönlichkeit Gottes und die Beziehung zwischen der individuellen Seele und der Überseele hinsichtlich des hingebungsvollen Dienstes beschrieben. In diesen Kapiteln werden die übergeordnete Stellung der Höchsten Persönlichkeit Gottes und die untergeordnete Stellung der individuellen Seele eindeutig definiert. Die Lebewesen sind unter allen Umständen untergeordnet, doch weil sie diese Tatsache vergessen haben, leiden sie. Wenn sie durch fromme Werke erleuchtet sind, wenden sie sich dem Herrn ihren verschiedenen Stellungen entsprechend zu: als Leidende, als diejenigen, denen es an Geld mangelt, als Neugierige und als die, die auf der Suche nach Wissen sind. Das wurde ebenfalls beschrieben. Vom Dreizehnten Kapitel an wird nun erklärt, wie das Lebewesen mit der materiellen Natur in Berührung kommt und auf welche Weise es vom Höchsten Herrn durch die verschiedenen Methoden des fruchtbringenden Tuns, der Kultivierung von Wissen und der Ausführung hingebungsvollen Dienstes befreit wird. Obwohl das Lebewesen vom materiellen Körper völlig verschieden ist, wird es irgendwie mit diesem verbunden. Auch das wird erklärt.

VERS 3

kṣetrajñaṁ cāpi māṁ viddhi
sarva-kṣetreṣu bhārata
kṣetra-kṣetrajñayor jñānaṁ
yat taj jñānaṁ mataṁ mama

kṣetrajñam—den Kenner; *ca*—auch; *api*—gewiß; *mām*—Mich; *viddhi*—kenne; *sarva*—alle; *kṣetreṣu*—in körperlichen Feldern; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas; *kṣetra*—Tätigkeitsfeld (der Körper); *kṣetrajñayoḥ*—der Kenner des Feldes; *jñānam*—Wissen; *yat*—das, was gelehrt wird; *tat*—dieses; *jñānam*—Wissen; *matam*—Ansicht; *mama*—diese.

ÜBERSETZUNG

O Nachkomme Bhāratas, du solltest verstehen, daß Ich ebenfalls der Kenner in allen Körpern bin, und den Körper und seinen Besitzer zu kennen wird als Wissen bezeichnet. Das ist Meine Ansicht.

ERLÄUTERUNG

Während wir den Körper und den Besitzer des Körpers, die Seele und die Überseele erörtern, werden wir drei verschiedene Studienobjekte finden: den Herrn, das Lebewesen und die Materie. In jedem Tätigkeitsfeld, das heißt in jedem Körper, gibt es zwei Seelen: die individuelle Seele und die Überseele. Weil die Überseele eine vollständige Erweiterung der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇas, ist, sagt Kṛṣṇa:

"Ich bin ebenfalls der Kenner, doch bin Ich nicht der individuelle Besitzer des Körpers. Ich bin der höchste Kenner. Ich bin in jedem Körper als Paramātmā oder Überseele gegenwärtig."

Wer das Thema vom Tätigkeitsfeld und dem Kenner des Feldes sehr eingehend im Sinne der *Bhagavad-gītā* studiert, kann Wissen erlangen. Der Herr sagt: "Ich bin der Kenner des Tätigkeitsfeldes in jedem individuellen Körper." Das Individuum mag seinen eigenen Körper kennen, doch ist es sich nicht anderer Körper bewußt. Die Höchste Persönlichkeit Gottes, die als Überseele in allen Körpern anwesend ist, weiß alles über alle Körper. Der Herr kennt all die verschiedenen Körper aller verschiedenen Lebensformen. Ein Bürger kennt vielleicht sein eigenes Stück Land, doch der König kennt nicht nur seinen Palast, sondern auch alle Ländereien, die die einzelnen Bürger besitzen. In ähnlicher Weise mag man der Besitzer seines eigenen Körpers sein, doch der Herr ist der Besitzer aller Körper. Der König ist der ursprüngliche Besitzer des Königreichs, und der Bürger ist der zweitrangige Besitzer. In ähnlicher Weise ist der Höchste Herr der höchste Besitzer aller Körper.

Der Körper besteht aus den Sinnen. Der Höchste Herr ist Hṛṣīkeśa, was soviel bedeutet wie "Lenker der Sinne". Er ist der ursprüngliche Lenker der Sinne, ebenso wie der König der ursprüngliche Lenker aller Tätigkeiten des Staates ist; die Bürger sind zweitrangige Lenker. Der Herr sagt auch: "Ich bin ebenfalls der Kenner." Dies bedeutet, daß Er der höchste Kenner ist; die individuelle Seele kennt nur ihren jeweiligen Körper. In den vedischen Schriften heißt es:

kṣetrāṇi hi śarīrāṇi
bījaṁ cāpi śubhāśubhe
tāni vetti sa yogātmā
tataḥ kṣetrajña ucyate

Der Körper wird *kṣetra* genannt, und in ihm weilen der Besitzer des Körpers und der Höchste Herr, der sowohl den Körper als auch den Besitzer des Körpers kennt. Deshalb wird Er der Kenner aller Felder genannt. Der Unterschied zwischen dem Tätigkeitsfeld, dem Besitzer der Tätigkeiten und dem höchsten Besitzer der Tätigkeiten wird wie folgt beschrieben: Vollkommenes Wissen von der Beschaffenheit des Körpers, der Beschaffenheit der individuellen Seele und der Beschaffenheit der Überseele ist in den vedischen Schriften als *jñānam* bekannt. Das ist Kṛṣṇas Ansicht. Die Seele und die Überseele als eins und doch verschieden zu verstehen ist Wissen. Wer das Tätigkeitsfeld und den Kenner der Tätigkeit nicht versteht, verfügt über kein vollkommenes Wissen. Man muß die Position von *prakṛti* (der Natur), *puruṣa* (dem Genießer der Natur) und *īśvara* (dem Kenner), der die Natur und die individuellen Seelen beherrscht, verstehen. Man sollte diese drei in ihren verschiedenen Eigenschaften und Kräften nicht miteinander verwechseln. Man sollte den Maler, das Gemälde und die Staffelei nicht durcheinanderbringen. Die materielle Welt, die das Feld der Tätigkeiten ist, ist die Natur; der Genießer der Natur ist das Lebewesen, und über beiden steht der höchste Lenker, die Persönlichkeit Gottes. In der vedischen Literatur heißt es: *bhoktā bhogyaṁ preritāraṁ ca matvā sarvaṁ proktaṁ trividhaṁ brahmam etat*. Es gibt drei Auffassungen vom Brahman: *prakṛti* ist Brahman als das Feld der Tätigkeiten; *jīva* (die individuelle Seele) ist auch Brahman und versucht, die materielle Natur zu beherrschen, und der Lenker beider ist ebenfalls Brahman, aber Er ist der eigentliche Herrscher.

In diesem Kapitel wird auch erklärt werden, daß von den beiden Kennern der eine fehlbar und der andere unfehlbar ist. Einer ist übergeordnet, und der andere ist untergeordnet. Wer glaubt, die beiden Kenner des Feldes seien ein und derselbe, widerspricht dem Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, der hier sehr klar sagt: "Ich bin ebenfalls der Kenner des Tätigkeitsfeldes." Wer ein Seil fälschlich für eine Schlange hält, hat kein Wissen. Es gibt verschiedene Arten von Körpern, und es gibt verschiedene Besitzer der Körper. Weil jede individuelle Seele ihre individuelle Fähigkeit hat, über die materielle Natur zu herrschen, gibt es unterschiedliche Körper. Aber der Höchste ist auch in ihnen als der Lenker gegenwärtig. Das Wort *ca* ist hier von Bedeutung, da es auf die Gesamtzahl aller Körper hinweist. Das ist die Ansicht Śrīla Baladeva Vidyābhūṣaṇas. Kṛṣṇa ist die Überseele, die in jedem einzelnen Körper neben der individuellen Seele weilt. Und Kṛṣṇa sagt hier ausdrücklich, daß die Überseele sowohl das Tätigkeitsfeld als auch den begrenzten Genießer lenkt.

VERS 4

tat kṣetraṁ yac ca yādṛk ca
yad vikāri yataś ca yat
sa ca yo yat prabhāvaś ca
tat samāsena me śṛṇu

tat—dieses; *kṣetram*—Tätigkeitsfeld; *yat*—wie; *ca*—auch; *yādṛk*—wie es ist; *ca*—auch; *yat*—was sind; *vikāri*—Veränderungen; *yataḥ*—wovon; *ca*—auch; *yat*—einer;

saḥ—er; *ca*—auch; *yaḥ*—jemand; *yat*—was; *prabhāvaḥ ca*—auch Einfluß; *tat*—das; *samāsena*—im einzelnen; *me*—von Mir; *śṛṇu*—verstehe.

ÜBERSETZUNG

Höre nun bitte Meine kurze Beschreibung dieses Tätigkeitsfeldes, wie es beschaffen ist, welche Veränderungen in ihm stattfinden, woraus es besteht, wer der Kenner des Tätigkeitsfeldes ist und was seine Einflüsse sind.

ERLÄUTERUNG

Der Herr beschreibt hier das Tätigkeitsfeld und den Kenner des Tätigkeitsfeldes in ihren wesensgemäßen Positionen. Man muß wissen, wie der Körper beschaffen ist, aus welchen Materialien der Körper besteht, unter wessen Kontrolle der Körper arbeitet, wie die Veränderungen auftreten, woher diese Veränderungen kommen, was die Ursachen sind, was die Gründe sind, was das Endziel des Individuums ist und was die eigentliche Form der individuellen Seele ist. Man sollte ebenfalls den Unterschied zwischen der individuellen lebendigen Seele und der Überseele, ihre verschiedenen Einflüsse, ihre Potentiale usw. kennen. Man braucht nur die *Bhagavad-gītā* nach der Beschreibung der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu verstehen, und all diese Punkte werden geklärt sein. Man sollte jedoch darauf achten, die Höchste Persönlichkeit Gottes in jedem Körper und jeder individuellen Seele nicht für den *jīva* zu halten. Das würde bedeuten, den Mächtigen mit dem Machtlosen gleichzusetzen.

VERS 5

ṛṣibhir bahudhā gītaṁ
chandobhir vividhaih pṛthak
brahma-sūtra-padaiś caiva
hetumadbhir viniścitaiḥ

ṛṣibhiḥ—von den kundigen Weisen; *bahudhā*—auf vielfache Weise; *gītam*—beschrieben; *chandobhiḥ*—vedische Hymnen; *vividhaiḥ*—in verschiedenen; *pṛthak*—verschiedentlich; *brahma-sūtra*—der *Vedānta*; *padaiḥ*—Aphorismus; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *hetumadbhiḥ*—mit Ursache und Wirkung; *viniścitaiḥ*—prüfen.

ÜBERSETZUNG

Dieses Wissen vom Tätigkeitsfeld und dem Kenner der Tätigkeiten wird von verschiedenen Weisen in verschiedenen vedischen Schriften beschrieben — besonders im Vedānta-sūtra —, und es wird mit aller Beweisführung in bezug auf Ursache und Wirkung präsentiert.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, ist die höchste Autorität, wenn es darum geht, dieses Wissen zu erklären. Selbstverständlich ist es unter erfahrenen Gelehrten und maßgebenden Autoritäten immer noch üblich, stets vorangegangene Autoritäten als Beweis anzuführen, und so erklärt Kṛṣṇa diesen äußerst umstrittenen Punkt — die Dualität und Nichtdualität der Seele und der Überseele —, indem Er Sich auf Schriften wie das *Vedānta-sūtra* bezieht, die als Autorität anerkannt sind. Als erstes sagt Er, daß dieses Wissen mit den Lehren verschiedener Weiser übereinstimmt. Außer Ihm Selbst ist auch Vyāsadeva, der Verfasser des *Vedānta-sūtra,* ein großer Weiser, und im *Vedānta-sūtra* wird Dualität in vollendeter Form erklärt. Auch Vyāsadevas Vater, Parāśara, war ein großer Weiser, der in seinen Büchern über Religiosität unter anderem schreibt: *aham tvaṁ ca athānye* ... "Wir — du, ich und die verschiedenen anderen Lebewesen — sind alle transzendental, obwohl wir uns in materiellen Körpern befinden. Jetzt sind wir, je nach unserem *karma,* in die Bahnen der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur gefallen, und so befinden sich einige auf höheren Ebenen und andere in der niederen Natur. Die höheren und niederen Naturen existieren aufgrund von Unwissenheit und werden in einer unbegrenzten Anzahl von Lebewesen sichtbar. Die Überseele aber, die unfehlbar ist, wird von den drei Eigenschaften der Natur nicht verunreinigt — Sie ist transzendental."

Auch in den ursprünglichen *Veden,* besonders in der *Kaṭha-Upaniṣad,* wird zwischen der Seele, der Überseele und dem Körper unterschieden.

Es gibt eine Manifestation der Energie des Herrn, *annamaya* genannt, durch die man einfach von Nahrung abhängig ist, um zu leben. Das ist eine materialistische Erkenntnis des Höchsten. Dann gibt es *prāṇamaya,* was bedeutet, daß man, nachdem man die Höchste Absolute Wahrheit in der Nahrung erkannt hat, die Absolute Wahrheit in den Lebenssymptomen oder in den Lebensformen wahrnehmen kann. Auf der Stufe der *jñānamaya* entwickelt sich das Lebenssymptom bis hin zum Denken, Fühlen und Wollen. Dann folgt Brahman-Erkenntnis und die als *vijñānamaya* bekannte Erkenntnis, durch die der Geist und die Lebenssymptome des Lebewesens vom Lebewesen selbst unterschieden werden. Die nächste und höchste Stufe ist *ānandamaya,* die Erkenntnis der allglückseligen Natur. Es gibt also fünf Stufen der Brahman-Erkenntnis, die man *brahma-puccham* nennt. Von diesen bilden die ersten drei—a*nnamaya, prāṇamaya* und *jñānamaya* — die Tätigkeitsfelder der Lebewesen. Transzendental zu all diesen Tätigkeitsfeldern steht der Höchste Herr, der *ānandamaya* genannt wird. Auch im *Vedānta-sūtra* wird der Höchste als *ānandamayo 'bhyāsāt* bezeichnet. Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist von Natur aus voller Freude, und um Seine transzendentale Glückseligkeit zu genießen, erweitert Er Sich in *vijñānamaya, prāṇamaya, jñānamaya* und *annamaya.* In diesem Tätigkeitsfeld gilt das Lebewesen als der Genießer, und verschieden von ihm ist der *ānandamaya.* Dies bedeutet, daß das Lebewesen vollkommen wird, wenn es sich entschließt, in Verbindung mit dem *ānandamaya zu* genießen. Das ist das wahre Bild vom Höchsten Herrn als höchstem Kenner des Feldes, vom Lebewesen als untergeordnetem Kenner und von der Natur des Tätigkeitsfeldes.

VERS 6-7

mahā-bhūtāny ahaṅkāro
buddhir avyaktam eva ca
indriyāṇi daśaikaṁ ca
pañca cendriya-gocarāḥ

icchā dveṣaḥ sukhaṁ duḥkhaṁ
saṅghātaś cetanā dhṛtiḥ
etat kṣetraṁ samāsena
sa-vikāram udāhṛtam

mahā-bhūtāni—Hauptelemente; *ahaṅkāraḥ*—falsches Ego; *buddhiḥ—I*ntelligenz; *avyaktam*—das Unmanifestierte; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *indriyāṇi*—Sinne; *daśa ekam*—elf; *ca*—auch; *pañca*—fünf; *ca*—auch; *indriya-gocarāḥ*—Objekte der Sinne; *icchā*—Verlangen; *dveṣaḥ*—Haß; *sukham*—Glück; *duḥkham*—Leid; *saṅghātaḥ*—die Gesamtheit (das Aggregat); *cetanā*—Lebenssymptome; *dhṛtiḥ*—Überzeugung; *etat*-all dies; *kṣetram*—Tätigkeitsfeld; *samāsena*—zusammengenommen; *sa-vikāram*—Wechselwirkung; *udāhṛtam*—durch Beispiele erläutert.

ÜBERSETZUNG

Die fünf Hauptelemente, falsches Ego, Intelligenz, das Unmanifestierte, die zehn Sinne, der Geist, die fünf Sinnesobjekte, Verlangen, Haß, Glück, Leid, die Gesamtheit, die Lebenssymptome und Überzeugungen — all diese werden, zusammengenommen, als das Tätigkeitsfeld und seine Wechselwirkungen angesehen.

ERLÄUTERUNG

Nach allen autoritativen Aussagen der großen Weisen, der vedischen Hymnen und der Aphorismen des *Vedānta-sūtra* sind die Hauptbestandteile dieser Welt Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther. Dies sind die fünf wesentlichen Elemente (*mahābhūta*). Als nächstes folgen falsches Ego, Intelligenz und der unmanifestierte Zustand der drei Erscheinungsweisen der Natur. Weiter gibt es fünf Sinne, um Wissen zu erwerben: Augen, Ohren, Nase, Zunge und Tastsinn; außerdem fünf Arbeitssinne: Stimme, Beine, Hände, Anus und Genitalien, und dann, über den Sinnen, den Geist, der sich im Innern befindet und deshalb auch als der innere Sinn bezeichnet werden kann. Mit dem Geist gibt es also insgesamt elf Sinne. Auch gibt es noch fünf Objekte der Sinne: Form, Klang, Geruch, Geschmack und Wärme. Die Gesamtheit dieser vierundzwanzig Elemente wird als das Tätigkeitsfeld bezeichnet. Wenn man ein analytisches Studium dieser vierundzwanzig Elemente vornimmt, kann man das Tätigkeitsfeld sehr gut verstehen. Weiter gibt es Verlangen, Haß, Freude und Schmerz, die Wechselwirkungen und Repräsentationen der fünf großen Elemente im groben Körper sind. Die Lebenssymptome, die von Bewußtsein und Überzeugung repräsentiert werden, sind die Manifestationen des feinstofflichen Körpers — Geist, Ego und Intelligenz. Diese feinstofflichen Elemente sind im Tätigkeitsfeld enthalten.

Die fünf Hauptelemente sind eine grobstoffliche Repräsentation des feinstofflichen falschen Egos. Sie sind eine Repräsentation in der materiellen Auffassung. Bewußtsein wird von der Intelligenz repräsentiert, deren unmanifestierte Stufe die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur bilden. Die unmanifestierten drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur werden *pradhāna* genannt. Wer die vierundzwanzig Elemente mit ihren Wechselwirkungen im einzelnen kennen möchte, sollte diese Philosophie eingehender studieren; in der *Bhagavad-gītā* wird nur eine Zusammenfassung gegeben.
Der Körper ist die Repräsentation all dieser Faktoren, und es gibt sechs Veränderungen des Körpers: Er wird geboren, wächst, bleibt eine Zeitlang bestehen, erzeugt Nebenprodukte, beginnt dann zu zerfallen und vergeht schließlich. Deshalb ist das Tätigkeitsfeld eine nicht-dauerhafte, materielle Sache. Der *kṣetrajña* jedoch, der Kenner des Feldes, sein Besitzer, ist von anderer Natur.

VERS 8-12

amānitvam adambhitvam
ahiṁsā kṣāntir ārjavam
ācāryopāsanaṁ śaucaṁ
sthairyam ātma-vinigrahaḥ

indriyārtheṣu vairāgyam
anahaṅkāra eva ca
janma-mṛtyu-jarā-vyādhi-
duḥkha-doṣānudarśanam

asaktir anabhiṣvaṅgaḥ
putra-dāra-gṛhādiṣu
nityaṁ ca sama-cittatvam
iṣṭāniṣṭopapattiṣu

mayi cānanya-yogena
bhaktir avyabhicāriṇī
ivikta-deśa-sevitvam
aratir jana-saṁsadi

adhyātma-jñāna-nityatvaṁ
tattva-jñānārtha-darśanam
etaj jñānam iti proktam
ajñānaṁ yad ato'nyathā

amānitvam—Demut; *adambhitvam*—Bescheidenheit; *ahiṁsā*—Gewaltlosigkeit; *kṣāntiḥ*—Duldsamkeit; *ārjavam*—Einfachheit; *ācārya-upāsanam*—Aufsuchen eines echten spirituellen Meisters; *śaucam*—Sauberkeit; *sthairyam*—Stetigkeit; *ātma-vinigrahaḥ*—Beherrschung; *indriya-artheṣu*—in bezug auf die Sinne; *vairāgyam*—Entsagung; *anahaṅkāraḥ*—Freisein von falschem Ego; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *janma*—Geburt; *mṛtyu*—Tod; *jarā*—Alter; *vyādhi*—Krankheit; *duḥkha*—Leid; *doṣa*—Fehler; *anudarśanam*—beachtend; *asaktiḥ*—ohne Anhaftung; *anabhiṣvaṅgaḥ*—ohne Gemeinschaft; *putra*—Sohn; *dāra*—Ehefrau; *gṛha-ādiṣu*—Heim usw.; *nityam*—ewig; *ca*—auch; *sama-cittatvam*—Ausgeglichenheit; *iṣṭa*—wünschenswert; *aniṣṭaḥ*—unerwünscht; *upapattiṣu*—erlangt habend; *mayi*—zu Mir; *ca*—auch; *ananya-yogena*—durch

hingebungsvollen Dienst; *bhaktiḥ*—Hingabe; *avyabhicāriṇī*—beständig, unverfälscht; *vivikta*—einsamer; *deśa*—Ort; *sevitvam*-strebend nach; *aratiḥ*—ohne Anhaftung; *jana*—gewöhnliche Menschen; *saṁsadi*—Masse; *adhyātma*—auf das Selbst bezogen; *jñāna*—Wissen; *nityatvam*—Ewigkeit; *tattva-jñāna*—Wissen um die Wahrheit; *artha*—das Objekt; *darśanam*—Philosophie; *etat*—all dies; *jñānam*—Wissen; *iti*-so; *proktam*—erklärt; *ajñānam*—Unwissenheit; *yat*-das was; *ataḥ*—davon; *anyathā*—anderes.

ÜBERSETZUNG

Demut, Bescheidenheit, Gewaltlosigkeit, Duldsamkeit, Einfachheit, Aufsuchen eines echten spirituellen Meisters, Sauberkeit, Stetigkeit und Selbstbeherrschung; Entsagung der Obiekte der Sinnenbefriedigung, Freisein von falschem Ego und das Erkennen des Übels von Geburt, Tod, Alter und Krankheit; Nichtangehaftetsein an Kinder, Frau, Heim und dergleichen, Gleichmut inmitten erfreulicher und unerfreulicher Ereignisse, beständige und unverfälschte Hingabe an Mich, Sichzurückziehen an einsame Orte, Loslösung von der allgemeinen Masse der Menschen, Erkenntnis der Wichtigkeit der Selbstverwirklichung und die philosophische Suche nach der Absoluten Wahrheit — all diese Dinge erkläre Ich hiermit für Wissen, und alles, was dem widerspricht, ist Unwissenheit.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vorgang des Wissens wird manchmal von weniger intelligenten Menschen als die Wechselwirkung des Tätigkeitsfeldes mißverstanden. Tatsächlich aber ist dies der echte Vorgang des Wissens. Wenn man diesen Vorgang annimmt, besteht die Möglichkeit, der Absoluten Wahrheit näherzukommen. Er ist nicht eine Wechselwirkung der zehnfachen Elemente, wie zuvor beschrieben wurde. Er ist eigentlich das Mittel, davon frei zu werden. Der wichtigste Aspekt des Wissens wird in der ersten Zeile des elften Verses erwähnt: Der Vorgang des Wissens gipfelt in unverfälschtem hingebungsvollem Dienst für den Herrn. Wenn man sich also dem transzendentalen Dienst des Herrn nicht zuwendet oder nicht dazu imstande ist, haben die anderen neunzehn Punkte keinen besonderen Wert. Doch wenn sich jemand dem hingebungsvollen Dienst in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein zuwendet, entwickeln sich die restlichen neunzehn Eigenschaften von selbst in ihm. Das im achten Vers erwähnte Prinzip, einen spirituellen Meister anzunehmen, ist essentiell. Selbst für jemand, der sich dem hingebungsvollen Dienst zuwendet, ist es überaus wichtig. Transzendentales Leben beginnt, wenn man einen echten spirituellen Meister annimmt. Die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, sagt hier eindeutig, daß dieser Vorgang des Wissens der richtige Pfad ist. Jede Spekulation, die davon abweicht, ist Unsinn.

Das hier dargelegte Wissen kann wie folgt analysiert werden:

Demut bedeutet, nicht danach zu streben, von anderen geehrt zu werden. Die materielle Auffassung vom Leben macht uns sehr begierig, von anderen Ehre zu empfangen; doch in den Augen eines Menschen mit vollkommenem Wissen — der weiß, daß er nicht der Körper ist — ist alles, was sich auf den Körper bezieht, ob Ehre oder Schmach, nutzlos. Man sollte nicht diesem materiellen Selbstbetrug nachjagen. Viele Leute sind sehr darauf aus, für ihre Religion berühmt zu werden, und so kann man manchmal beobachten, wie sich jemand, ohne die Prinzipien der Religion zu verstehen, einer Gruppe anschließt, die in Wirklichkeit keine religiösen Prinzipien befolgt, und sich dann als religiöser Lehrer aufspielen möchte. Um zu prüfen, wie weit man tatsächlich in der spirituellen Wissenschaft fortgeschritten ist, sollte man anhand dieser Gesichtspunkte urteilen.

Unter Gewaltlosigkeit wird im allgemeinen verstanden, den Körper nicht zu töten oder zu zerstören; doch in Wirklichkeit bedeutet Gewaltlosigkeit, anderen kein Leid zuzufügen. Die meisten Menschen sind durch Unwissenheit in der materiellen Lebensauffassung gefangen und erleiden daher unaufhörlich materielle Qualen. Solange man also die Menschen nicht zu spirituellem Wissen erhebt, ist man gewalttätig. Man sollte sein Bestes versuchen, den Menschen wirkliches Wissen zu vermitteln, so daß sie erleuchtet werden und der materiellen Verstrickung entkommen können. Das ist Gewaltlosigkeit.

Duldsamkeit bedeutet, es gelernt zu haben, Beleidigungen und Schmähungen seitens anderer zu ertragen. Wenn man sich bemüht, im spirituellen Wissen fortzuschreiten, wird man oft von anderen beleidigt und geschmäht. Das ist zu erwarten, weil die materielle Natur so beschaffen ist. Selbst ein Junge wie Prahlāda, der schon mit fünf Jahren spirituelles Wissen kultivierte, geriet in Gefahr, als sein Vater seine Hingabe unterbinden wollte. Der Vater versuchte, ihn auf viele Arten zu töten, doch Prahlāda ließ sich das von ihm gefallen. Es kann also viele Hindernisse geben, wenn man Fortschritte im spirituellen Wissen machen will, doch wir sollten Geduld haben und mit Entschlossenheit weiter vorwärtsschreiten.

Einfachheit bedeutet, daß man ohne Diplomatie so aufrichtig sein sollte, daß man sogar einem Feind die reine Wahrheit offenbaren kann.

Einen spirituellen Meister anzunehmen ist unbedingt notwendig, weil man ohne die Anweisungen eines echten spirituellen Meisters in der spirituellen Wissenschaft nicht fortschreiten kann. Man sollte sich dem spirituellen Meister in aller Demut nähern und ihm alle Dienste anbieten, so daß es ihm eine Freude sein wird, dem Schüler seine Segnungen zu erteilen. Wenn ein spiritueller Meister seinen Schüler segnet, macht der Schüler sogleich Fortschritte, ohne die regulierenden Prinzipien zu befolgen, denn ein echter spiritueller Meister ist ein Repräsentant Kṛṣṇas. Zumindest wird es einem Schüler, der dem spirituellen Meister vorbehaltlos gedient hat, leichter fallen, die regulierenden Prinzipien einzuhalten.

Sauberheit ist unerläßlich, um im spirituellen Leben Fortschritte zu machen. Es gibt zwei Arten von Sauberheit: äußere und innere. Äußere Sauberkeit bedeutet, ein Bad zu nehmen, doch um innerlich sauber zu werden, muß man immer an Kṛṣṇa denken und Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma

Rāma, Hare Hare chanten. Dieser Vorgang reinigt den Geist vom angesammelten Staub vergangenen *karmas.*

Stetigkeit bedeutet, sehr entschlossen zu sein, Fortschritt im spirituellen Leben zu machen. Ohne solche Entschlossenheit kann man keinen spürbaren Fortschritt machen. Und Selbstbeherrschung bedeutet, nichts anzunehmen, was dem Pfad des spirituellen Fortschritts entgegensteht. Man sollte es sich zur Gewohnheit machen, alles abzulehnen, was gegen den Pfad spirituellen Fortschritts ist. Das ist wirkliche Entsagung. Die Sinne sind so stark, daß sie ständig nach Befriedigung begehren. Man sollte solchen Bedürfnissen, die nicht notwendig sind, nicht nachgeben. Die Sinne sollten nur befriedigt werden, um den Körper gesund zu halten, so daß man seine Pflicht, im spirituellen Leben fortzuschreiten, erfüllen kann. Der wichtigste und zügelloseste aller Sinne ist die Zunge. Wenn man die Zunge beherrschen kann, ist es auch möglich, die anderen Sinne zu kontrollieren. Die Zunge hat die Aufgabe, zu schmecken und Klangschwingungen zu erzeugen; deshalb sollte die Zunge durch systematische Regulierung immer damit beschäftigt sein, die Reste von Kṛṣṇa geopferten Speisen zu schmecken und Hare Kṛṣṇa zu chanten. Was die Augen betrifft, so sollte ihnen nicht erlaubt werden, etwas anderes zu sehen als die schöne Gestalt Kṛṣṇas. Das wird die Augen beherrschen. In ähnlicher Weise sollten die Ohren damit beschäftigt werden, von Kṛṣṇa zu hören, und die Nase sollte Kṛṣṇa geopferte Blumen riechen. Das ist der Vorgang des hingebungsvollen Dienstes, und hieraus kann man ersehen, daß die *Bhagavad-gītā* nichts anderes darlegt als die Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes. Hingebungsvoller Dienst ist das einzige und hauptsächliche Ziel. Unintelligente Kommentatoren versuchen, den Geist des Lesers auf andere Dinge zu lenken, doch es gibt in der *Bhagavad-gītā* kein anderes Thema als hingebungsvollen Dienst.

Falsches Ego bedeutet, den Körper für sich selbst zu halten. Wenn man versteht, daß man nicht der Körper, sondern spirituelle Seele ist, so ist das wahres Ego. Ego ist existent. Falsches Ego wird verurteilt, aber nicht das wahre Ego. In den vedischen Schriften wird gesagt: *ahaṁ brahmāsmi.* "Ich bin Brahman, ich bin spirituelle Seele." Dieses "ich bin", dieses Gefühl des Selbst, existiert auch auf der befreiten Stufe der Selbstverwirklichung. Dieses Gefühl des "ich bin" ist das Ego, doch wenn dieses Gefühl des "ich bin" auf den falschen Körper gerichtet wird, ist es falsches Ego. Wenn das Gefühl des Selbst jedoch auf die Realität gerichtet wird, ist dies das wahre Ego. Einige Philosophen sagen, wir sollten unser Ego aufgeben, aber wir können unser Ego nicht aufgeben, denn Ego bedeutet Identität. Selbstverständlich sollten wir die falsche Identifizierung mit dem Körper aufgeben.

Man sollte versuchen, das Leid zu verstehen, das darin besteht, Geburt, Tod, Alter und Krankheit ertragen zu müssen. Es gibt in den verschiedenen vedischen Schriften Beschreibungen der Geburt. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* finden wir eine anschauliche Beschreibung der Welt des Ungeborenen, das heißt, unter welchen Bedingungen das Kind im Mutterschoß lebt, wie es leidet, usw. Man sollte unbedingt verstehen, daß Geburt qualvoll ist. Weil wir vergessen haben, wie sehr wir im Schoß der Mutter gelitten haben, lösen wir nicht das Problem der Wiederholung von Geburt und Tod. In ähnlicher Weise gibt es zur Zeit des Todes vielerlei Leiden, die ebenfalls in den maßgebenden Schriften erwähnt werden. Diese Schriften sollten diskutiert werden. Und was Krankheit und Alter betrifft, so macht jeder die praktische Erfahrung davon. Niemand möchte krank sein, und niemand will alt werden, doch Krankheit und Alter sind unvermeidlich. Solange wir das materialistische Leben in Anbetracht der Leiden von Geburt, Alter, Krankheit und Tod nicht mit Pessimismus sehen, haben wir keinen Antrieb, im spirituellen Leben Fortschritt zu machen.

Mit der Loslösung von Heim, Frau und Kindern ist nicht gemeint, daß man keine Gefühle für sie haben soll. Zuneigung zu ihnen ist natürlich, doch wenn sie für den spirituellen Fortschritt nicht förderlich sind, sollte man nicht an ihnen hängen. Der beste Vorgang, sein Heim angenehm zu gestalten, ist Kṛṣṇa-Bewußtsein. Wenn jemand völlig im Kṛṣṇa-Bewußtsein lebt, kann er in seinem Heim eine sehr glückliche Atmosphäre schaffen, denn dieser Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins ist sehr einfach. Man braucht nur Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare zu chanten, die Überreste von Speisen zu essen, die Kṛṣṇa geopfert wurden, über Bücher wie die *Bhagavad-gītā* und das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu sprechen und die Bildgestalten Kṛṣṇas zu verehren. Diese vier Dinge werden einen glücklich machen. Man sollte die Mitglieder seiner Familie also in dieser Weise schulen. Die Familienangehörigen können sich morgens und abends zusammensetzen und gemeinsam Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare chanten. Wenn man sein Familienleben auf diese Weise gestalten kann, um Kṛṣṇa-Bewußtsein zu entwickeln, indem man diesen vier Prinzipien folgt, ist es nicht notwendig, vom Familienleben zu einem Leben der Entsagung zu wechseln. Wenn es jedoch für den spirituellen Fortschritt nicht zuträglich oder förderlich ist, sollte das Familienleben aufgegeben werden. Man muß alles opfern, um Kṛṣṇa zu erkennen oder zu dienen, genau wie Arjuna. Arjuna wollte seine Familienangehörigen nicht töten, aber als er verstand, daß diese Familienangehörigen Hindernisse für seine Erkenntnis Kṛṣṇas waren, nahm er Kṛṣṇas Anweisungen an, kämpfte gegen seine Verwandten und tötete sie. In jedem Fall sollte man vom Glück und Leid des Familienlebens losgelöst sein, denn in dieser Welt kann man niemals völlig glücklich oder völlig unglücklich sein. Glück und Leid sind untrennbare Faktoren des materiellen Lebens. Wie in der *Bhagavad-gītā* empfohlen wird, sollte man lernen, sie zu dulden. Da man dem Kommen und Gehen von Glück und Leid niemals Einhalt gebieten kann, sollte man sich von der materialistischen Lebensweise lösen und von selbst in beiden Fällen gleichmütig bleiben. Gewöhnlich sind wir sehr glücklich, wenn wir etwas Erwünschtes bekommen, und wenn uns etwas Unerwünschtes widerfährt, sind wir unglücklich. Wenn wir jedoch tatsächlich auf der spirituellen Ebene verankert sind, werden uns diese Dinge nicht länger berühren. Um diese Stufe zu erreichen, müssen wir unabweichlichen, uneingeschränkten hingebungsvollen Dienst praktizieren; hingebungsvoller Dienst für Kṛṣṇa ohne Abweichung bedeutet, sich in den neun Vorgängen des

hingebungsvollen Dienstes, Chanten, Hören, Verehren, Ehrerbietungen erweisen usw., zu betätigen, wie im letzten Vers des Neunten Kapitels beschrieben wird. Diesem Vorgang sollte man folgen. Wenn man ein spirituelles Leben führt, wird man natürlicherweise nicht mehr mit materialistischen Menschen zusammensein wollen. Das würde einem zuwider sein. Man kann sich prüfen, indem man feststellt, inwieweit man geneigt ist, an einem einsamen Ort ohne unerwünschten Umgang zu leben. Natürlicherweise findet ein Gottgeweihter keinen Geschmack an unnötigem Sport, Kinobesuchen oder gesellschaftlichen Veranstaltungen, denn er versteht, daß diese Dinge nichts als Zeitverschwendung sind. Es gibt viele Forscher und Philosophen, die das sexuelle Verhalten oder irgend etwas anderes studieren, doch nach den Lehren der *Bhagavad-gītā* haben solche Forschungsarbeiten und philosophischen Spekulationen keinen Wert. All dies ist mehr oder weniger unsinnig. Der *Bhagavad-gītā* gemäß sollte man mit philosophischer Besonnenheit das Wesen der Seele erforschen. Man sollte forschen, um zu verstehen, was für das Selbst von Wichtigkeit ist. Das wird hier empfohlen.

Was Selbstverwirklichung anbelangt, so heißt es hier klar, daß *bhakti-yoga* besonders geeignet ist. Sobald von Hingabe die Rede ist, muß man die Beziehung zwischen der Überseele und der individuellen Seele in Betracht ziehen. Die individuelle Seele und die Überseele können nicht eins sein — zumindest nicht in der *bhakti*-Auffassung, der hingebungsvollen Auflassung vom Leben. Dieser Dienst der individuellen Seele für die Höchste Seele ist *nityam* (ewig), wie es hier eindeutig heißt. *Bhakti* oder hingebungsvoller Dienst ist also ewig. Man sollte in dieser philosophischen Überzeugung gefestigt sein, sonst verschwendet man nur Zeit und befindet sich in Unwissenheit.

Dies wird auch im *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.2.11) erklärt:

vadanti tat tattva-vidas
tattvaṁ yaj jñānam advayam
brahmeti paramātmeti
bhagavān iti śabdyate

„Diejenigen, die die Absolute Wahrheit wahrhaft kennen, wissen, daß das Höchste Selbst in drei verschiedenen Aspekten als *Brahman, Paramātmā* und *Bhagavān* erkannt wird."

Bhagavān ist die höchste Stufe in der Erkenntnis der Absoluten Wahrheit; deshalb sollte man die Ebene des Verständnisses der Höchsten Persönlichkeit Gottes erreichen und sich dann im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigen. Das ist die Vollkommenheit des Wissens.

Angefangen mit dem Sichüben in Demut bis zur Erkenntnis der Höchsten Wahrheit, der Absoluten Persönlichkeit Gottes, gleicht der ganze Vorgang einer Treppe, die vom Erdgeschoß bis zum obersten Stockwerk führt. Auf dieser Treppe stehen viele Menschen, die bereits den ersten, zweiten oder dritten Stock erreicht haben, doch solange man nicht das oberste Stockwerk erreicht, das heißt Kṛṣṇa versteht, befindet man sich auf einer unteren Stufe des Wissens. Wenn sich jemand mit Gott messen und zur selben Zeit Fortschritte im spirituellen Wissen machen will, wird er frustriert werden. Es wird klar gesagt, daß ohne Demut Wissen schädlich ist. Sich für Gott zu halten ist höchst eingebildet. Obwohl das Lebewesen ständig von den strengen Gesetzen der Natur getreten wird, denkt es aufgrund von Unwissenheit: "Ich bin Gott." Man sollte demütig sein und wissen, daß man dem Höchsten Herrn untergeordnet ist. Nur weil man gegen den Höchsten Herrn rebelliert, gerät man unter den Einfluß der materiellen Natur. Man muß diese Wahrheit erkennen und von ihr überzeugt sein.

VERS 13

jñeyaṁ yat tat pravakṣyāmi
yaj jñātvā'mṛtam aśnute
anādimat paraṁ brahma
na sat tan nāsad ucyate

jñeyam—erkennbar; *yat*—das; *tat*—was; *pravakṣyāmi*—Ich werde jetzt erklären; *yat*—was; *jñātvā*—wissend; *amṛtam*—Nektar; *aśnute*—kostest; *anādi*—anfanglos; *mat-param*—Mir untergeordnet; *brahma*—spirituelle Natur; *na*—weder; *sat*—Ursache; *tat*—das; *na*—noch; *asat*—Wirkung; *ucyate*—wird genannt.

ÜBERSETZUNG

Ich werde dir jetzt das Erkennbare erklären, bei dessen Erkenntnis du das Ewige kosten wirst. Es ist anfanglos und Mir untergeordnet. Man nennt es Brahman oder die spirituelle Natur, und es liegt jenseits der Ursache und Wirkung dieser materiellen Welt.

ERLÄUTERUNG

Der Herr hat das Tätigkeitsfeld und den Kenner des Feldes erklärt. Er hat auch erklärt, wie man den Kenner des Tätigkeitsfeldes erkennen kann. Jetzt erklärt Er das Erkennbare, das heißt die Seele und die Überseele. Wenn man den Kenner, nämlich die Seele und die Überseele, kennt, kann man den Nektar des Lebens kosten. Wie im Zweiten Kapitel erklärt wird, ist das Lebewesen ewig. Das wird auch hier bestätigt. Es gibt keinen bestimmten Zeitpunkt, an dem der *jīva* geboren wurde, noch kann jemand herausfinden, wann der *jīvātmā* vom Höchsten Herrn manifestiert wurde. Deshalb hat er keinen Anfang. Die vedischen Schriften bestätigen dies: *na jāyate mriyate vā vispaścit.* Der Kenner des Körpers wird niemals geboren und stirbt niemals, und er ist voller Wissen. Der Höchste Herr wird in der vedischen Literatur auch als *pradhāna-kṣetrajña-patir guṇeśaḥ* beschrieben. Der Höchste Herr ist als die Überseele der Hauptkenner des Körpers, und Er ist der Herr der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. In der *smṛti* heißt es: *dāsa-bhūto harer eva nānyasvaiva kadācana.* Die Lebewesen stehen ewig im Dienst des Höchsten Herrn. Das wird auch von Śrī Caitanyas Lehren bestätigt; deshalb bezieht sich die in diesem Vers erwähnte Beschreibung des Brahman auf die individuelle Seele, und wenn mit dem Wort "Brahman" das Lebewesen gemeint ist, muß man verstehen, daß das Le-

bewesen *vijñānaṁ brahma* im Gegensatz zu *ananta-brahma* ist. *Ananta-brahma* ist das Höchste Brahman, die Persönlichkeit Gottes.

VERS 14

sarvataḥ pāṇi-pādaṁ tat
sarvato'kṣi-śiro-mukham
sarvataḥ śrutimal loke
sarvam āvṛtya tiṣṭhati

sarvataḥ—überall; *pāṇi*—Hände; *pādam*—Beine; *tat*—das; *sarvataḥ*—überall; *akṣi*—Augen; *śiraḥ*—Kopf; *mukham*—Gesicht; *sarvataḥ*—überall; *śrutimat*—hörend; *loke*—in der Welt; *sarvam*—überall; *āvṛtya*—bedeckend; *tiṣṭhati*—existiert.

ÜBERSETZUNG

Überall sind die Hände, Beine, Augen und Gesichter des Herrn, und Er hört alles. Auf diese Weise existiert die Überseele.

ERLÄUTERUNG

Ähnlich wie die Sonne, die ihre zahllosen Strahlen verbreitet, existiert auch die Überseele oder Höchste Persönlichkeit Gottes. Sie existiert in Ihrer alldurchdringenden Form, und in Ihr existieren alle individuellen Lebewesen —angefangen mit dem ersten großen Lehrer, Brahmā, bis hinab zu den kleinen Ameisen. Es gibt unbegrenzt viele Köpfe, Beine, Hände und Augen und unbegrenzt viele Lebewesen. Sie alle existieren in der Überseele und sind von Ihr abhängig. Deshalb ist die Überseele alldurchdringend. Die individuelle Seele kann jedoch nicht von sich behaupten, sie habe ihre Hände, Beine und Augen überall. Das ist nicht möglich. Wenn sie denkt, aufgrund von Unwissenheit sei sie sich nicht bewußt, daß ihre Hände und Beine überall verbreitet seien, sie werde aber zu dieser Stufe kommen, wenn sie richtiges Wissen erlange, widerspricht sich dieses Denken. Das würde nämlich bedeuten, daß die individuelle Seele, da sie von der materiellen Natur bedingt wurde, nicht in höchster Stellung steht. Der Höchste ist von Der individuellen Seele verschieden. Der Höchste Herr kann Seine Hand unbegrenzt weit ausstrecken; die individuelle Seele kann dies nicht. In der *Bhagavad-gītā* sagt der Herr, daß Er von jedem, der Ihm eine Blume oder eine Frucht oder ein wenig Wasser opfert, solches annimmt. Hier mag sich die Frage stellen, wie der Herr Dinge annehmen kann, wenn Er so weit entfernt ist. Das ist die Allmacht des Herrn. Obwohl Er Sich in Seinem Reich, weit entfernt von der Erde, aufhält, kann Er Seine Hand überallhin ausstrecken, um Opfergaben anzunehmen. Das ist Seine Macht. In der *Brahma-saṁhitā* heißt es: *goloka eva nivasati*. Obwohl Er auf Seinem transzendentalen Planeten immer in Spiele vertieft ist, ist Er alldurchdringend. Die individuelle Seele kann nicht behaupten, sie sei alldurchdringend. Folglich beschreibt dieser Vers die Höchste Seele, die Persönlichkeit Gottes, nicht die individuelle Seele.

VERS 15

sarvendriya-guṇābhāsaṁ
sarvendriya-vivarjitam
asaktaṁ sarva-bhṛc caiva
nirguṇaṁ guṇa-bhoktṛ ca

sarva—alle; *indriya*—Sinne; *guṇa*—Eigenschaften; *ābhāsam*—ursprüngliche Quelle, *sarva*-alle; *indriya*—Sinne; *vivarjitam*—nicht haben; *asaktam*—ohne Anhaftung; *sarva-bhṛt*—Erhalter eines jeden; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *nirguṇam*—ohne materielle Eigenschaften; *guṇa-bhoktṛ*—gleichzeitig Herr der *guṇas*; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Die Überseele ist die ursprüngliche Quelle aller Sinne, und doch ist Sie ohne Sinne. Der Herr ist unangehaftet, obwohl Er der Erhalter aller Lebewesen ist. Er steht in transzendentaler Stellung zu den Erscheinungsweisen der Natur, und zugleich ist Er der Herr aller Erscheinungsweisen der materiellen Natur.

ERLÄUTERUNG

Obwohl der Höchste Herr der Ursprung aller Sinne der Lebewesen ist, hat Er keine materiellen Sinne wie sie. Eigentlich haben die individuellen Seelen spirituelle Sinne, doch im bedingten Leben sind diese von den materiellen Elementen bedeckt, und so werden die Tätigkeiten der Sinne durch Materie hindurch entfaltet. Die Sinne des Höchsten Herrn sind nicht in solcher Weise bedeckt. Seine Sinne sind transzendental und werden daher *nirguṇa* genannt. Mit *guṇa* sind die materiellen Erscheinungsweisen gemeint, doch Seine Sinne sind nicht von Materie bedeckt. Man sollte verstehen, daß Seine Sinne nicht wie die unseren sind. Obwohl Er die Quelle all unserer Sinnestätigkeiten ist, hat Er transzendentale Sinne, die nicht verunreinigt sind. Das wird sehr schön in der *Śvetāśvatara Upaniṣad* erklärt: *sarvataḥ pāṇi-pādam.* Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, hat keine Hände, die materiell verunreinigt sind, aber Er hat Hände, mit denen Er alle Opfer annimmt, die Ihm dargebracht werden. Das ist der Unterschied zwischen der bedingten Seele und der Überseele. Der Paramātmā hat zwar keine materiellen Augen, aber Er hat Augen — wie könnte Er sonst sehen. Er sieht alles in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er lebt im Herzen des Lebewesens und weiß, was wir in der Vergangenheit getan haben, was wir jetzt tun und was uns in der Zukunft erwartet. Das wird auch in der *Bhagavad-gītā* bestätigt: "Er weiß alles, doch niemand kennt Ihn." Es wird gesagt, daß der Höchste Herr keine Beine hat wie wir, doch Er kann durch den Weltraum reisen, weil Er spirituelle Beine hat. Mit anderen Worten: Der Herr ist nicht unpersönlich; Er hat Augen, Beine, Hände und alles andere, und weil wir Teile des Höchsten Herrn sind, haben auch wir diese Dinge. Doch Seine Hände, Beine, Augen und Sinne sind nicht durch die materielle Natur verunreinigt.

Die *Bhagavad-gītā* bestätigt ebenfalls, daß der Herr, wenn Er herabsteigt, durch Seine innere Kraft unverändert, wie Er ist, erscheint. Er wird durch die materielle Energie nicht

verunreinigt, weil Er der Herr der materiellen Energie ist. In den vedischen Schriften finden wir, daß Seine ganze Verkörperung spirituell ist. Er hat Seine ewige Gestalt, die man *sac-cid-ānanda-vigraha* nennt. Er ist von allem Reichtum erfüllt. Er ist der Besitzer aller Schätze und der Eigentümer aller Energie. Er ist der Intelligenteste, und Er ist voller Wissen. Dies sind einige Kennzeichen der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Er ist der Erhalter aller Lebewesen und der Zeuge jeder Tätigkeit. Wie wir aus den vedischen Schriften verstehen können, ist der Herr immer transzendental. Obwohl wir Seinen Kopf, Sein Gesicht, Seine Hände und Seine Beine nicht sehen können, sind sie da, und wenn wir auf die transzendentale Stufe erhoben werden, können wird die Gestalt des Herrn sehen. Weil unsere Sinne durch Materie verunreinigt sind, können wir Seine Gestalt nicht wahrnehmen. Deshalb können die Unpersönlichkeitsanhänger, die immer noch von Materie beeinflußt werden, die Persönlichkeit Gottes nicht verstehen.

VERS 16

bahir antaś ca bhūtānām
acaraṁ caram eva ca
sūkṣmatvāt tad avijñeyaṁ
dūrastharh cāntike ca tat

bahiḥ—außen; *antaḥ*—innen; *ca*—auch; *bhūtānām*—aller Lebewesen; *acaram*—sich nicht bewegend; *caram*—bewegend; *eva*—auch; *ca*—und; *sūkṣmatvāt*—aufgrund subtiler Beschaffenheit; *tat*—dieses; *avijñeyam*—nicht erkennbar; *dūrastham*—weit entfernt; *ca antike*—auch nah; *ca*—und; *tat*—das.

ÜBERSETZUNG

Der Herr, die Höchste Wahrheit, existiert sowohl innerhalb als auch außerhalb — im Sichbewegenden und im Sich-nicht-Bewegenden. Es ist nicht möglich, Ihn durch materielle Sinne zu sehen oder zu erkennen. Obwohl weit, weit entfernt, ist Er allem auch nah.

ERLÄUTERUNG

Aus der vedischen Literatur verstehen wir, daß Nārāyaṇa, die Höchste Person, sowohl innerhalb als auch außerhalb jedes Lebewesens weilt. Er ist sowohl in der spirituellen als auch in der materiellen Welt gegenwärtig. Obwohl Er weit, weit entfernt ist, ist Er uns doch sehr nah. So lauten die Aussagen der vedischen Literatur. *Āsīno dūraṁ vrajati śayāno yāti sarvataḥ.* Und weil Er immer in transzendentaler Glückseligkeit vertieft ist, können wir nicht verstehen, wie Er all Seinen Reichtum genießt. Dies können wir mit unseren materiellen Sinnen nicht verstehen oder erfahren. Deshalb heißt es der vedischen Version gemäß, daß unser materieller Geist und unsere materiellen Sinne nicht geeignet sind, Ihn zu verstehen. Wer jedoch seine Sinne und seinen Geist durch das Praktizieren von Kṛṣṇa-Bewußtsein im hingebungsvollen Dienst gereinigt hat, kann den Herrn ständig sehen. In der *Brahma-saṁhitā* wird bestätigt, daß der Gottgeweihte, der Liebe zum Höchsten Gott entwickelt hat, den Herrn immer ohne Unterbrechung sehen kann. Und in der *Bhagavad-gītā* (11.54) wird erklärt, daß Er nur durch hingebungsvollen Dienst gesehen und verstanden werden kann. *Bhaktyā tvananyayā śakyaḥ.*

VERS 17

avibhaktaṁ ca bhūteṣu
vibhaktam iva ca sthitam
bhūta-bhartṛ ca taj jñeyaṁ
grasiṣṇu prabhaviṣṇu ca

avibhaktam—ohne Aufteilung; *ca*—auch; *bhūteṣu*—in jedem Lebewesen; *vibhaktam*—aufgeteilt; *iva*—als ob; *ca*—auch; *sthitam*—befindlich; *bhūta-bhartṛ*—Erhalter aller Lebewesen; *ca*—auch; *tat*—dieses; *jñeyam*—zu verstehen; *grasiṣṇu*—verschlingt; *prabhaviṣṇu*—entwickelt; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Obwohl der Herr, die Überseele, in viele aufgeteilt zu sein scheint, ist Er niemals geteilt. Er ist Einer. Obwohl Er der Erhalter aller Lebewesen ist, muß man verstehen, daß Er sie alle verschlingt und entwickelt.

ERLÄUTERUNG

Der Herr weilt als Überseele im Herzen eines jeden. Bedeutet das aber, daß Er Sich aufgeteilt hat? Nein. Im Grunde ist Er Einer. In diesem Zusammenhang wird das Beispiel der Sonne gegeben: Im Zenit hat die Sonne einen bestimmten Standort. Wenn man aber 5000 Kilometer in alle Richtungen ginge und fragte: „Wo ist die Sonne?", würde jeder sagen, daß sie auf seinen Kopf scheine. In der vedischen Literatur wird dieses Beispiel gegeben, um zu zeigen, daß der Herr, obwohl Er ungeteilt ist, aufgeteilt zu sein scheint. In der vedischen Literatur heißt es auch, daß *ein* Viṣṇu durch Seine Allmacht überall gegenwärtig ist, ebenso wie die Sonne vielen Menschen an vielen Orten erscheint. Und obwohl der Höchste Herr der Erhalter eines jeden Lebewesens ist, wird zur Zeit der Vernichtung alles von Ihm verschlungen. Das wurde im Elften Kapitel bestätigt, als der Herr sagte, daß Er gekommen sei, um alle auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra versammelten Krieger zu verschlingen. Er erwähnte auch, daß Er in der Form der Zeit ebenfalls alles verschlinge. Er ist der Vernichter und der Töter aller. Zur Zeit der Schöpfung entwickelt Er alle aus ihrem ursprünglichen Zustand, und zur Zeit der Vernichtung verschlingt Er sie. Die vedischen Hymnen bestätigen die Tatsache, daß Er der Ursprung und der Ruheort aller Lebewesen ist. Nach der Schöpfung ruht alles in Seiner Allmacht, und nach der Vernichtung kehrt alles wieder zurück, um in Ihm zu ruhen. So lauten die Bestätigungen der vedischen Hymnen. *Yato vā imāni bhūtāni jāyante yena jātāni jīvanti yat prayanty abhisaṁviśanti tad brahma tad vijijñāsasva* (*Taittirīya Upaniṣad* 3.1).

VERS 18

jyotiṣām api taj jyotis
tamasaḥ param ucyate
jñānaṁ jñeyaṁ jñāna-gamyaṁ
hṛdi sarvasya viṣṭhitam

jyotiṣām—in allen leuchtenden Gegenständen; *api*—auch; *tat*—diese; *jyotiḥ*— Lichtquelle; *tamasaḥ*—der Dunkelheit; *param*—jenseits; *ucyate*—wird gesagt; *jñānam*—Wissen; *jñeyam*—zu kennen; *jñāna-gamyam*—durch Wissen zu erreichen; *hṛdi*—im Herzen; *sarvasya*—eines jeden; *viṣṭhitam*—befindlich.

ÜBERSETZUNG

Er ist die Lichtquelle in allen leuchtenden Gegenständen. Er befindet Sich jenseits der Dunkelheit der Materie und ist unmanifestiert. Er ist Wissen, Er ist der Gegenstand des Wissens, und Er ist das Ziel des Wissens. Er weilt im Herzen eines jeden.

ERLÄUTERUNG

Die Überseele, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist die Lichtquelle in allen leuchtenden Gegenständen wie Sonne, Mond, Sternen usw. Aus der vedischen Literatur erfahren wir, daß im spirituellen Königreich Sonne und Mond nicht notwendig sind, weil dort alles von der Ausstrahlung des Höchsten Herrn erleuchtet wird. In der materiellen Welt ist dieses *brahmajyoti,* die spirituelle Ausstrahlung des Herrn, vom *mahat-tattva* oder den materiellen Elementen bedeckt. Deshalb benötigen wir in der materiellen Welt die Hilfe von Sonne, Mond, Elektrizität usw., um Licht zu haben. In der spirituellen Welt aber sind solche Dinge nicht notwendig. In der vedischen Literatur wird klar gesagt, daß alles von der gleißenden Ausstrahlung des Herrn erleuchtet wird. Es ist daher klar, daß Sein Aufenthaltsort nicht in der materiellen Welt liegt. Er weilt in der spirituellen Welt, die weit, weit entfernt im spirituellen Himmel liegt. Auch das wird in der vedischen Literatur bestätigt: *āditya-varṇam tamasaḥ parastāt.* Er gleicht der Sonne, ewig leuchtend, doch befindet Er Sich weit, weit jenseits der Dunkelheit der materiellen Welt. Sein Wissen ist transzendental. Die vedische Literatur bestätigt, daß Brahman konzentriertes transzendentales Wissen ist. Wenn jemand in die spirituelle Welt erhoben werden möchte, gibt ihm der Höchste Herr, der im Herzen eines jeden weilt, das dazu notwendige Wissen.

Einer der vedischen *mantras* lautet: *taṁ ha devam ātma-buddhi-prakāśaṁ mumukṣur vai śaraṇam aham prapadye.* Man muß sich der Höchsten Persönlichkeit Gottes ergeben, wenn man tatsächlich befreit werden will. Und was das Ziel endgültigen Wissens betrifft, so wird in der vedischen Literatur ebenfalls bestätigt: *tam eva viditvātimṛtyum eti.* "Nur wenn man Dich kennt, kann man die Grenzen von Geburt und Tod überschreiten." Er weilt im Herzen eines jeden als höchster Lenker. Die Beine und Hände des Höchsten sind überallhin verbreitet, was man von der individuellen Seele nicht behaupten kann. Daher muß man anerkennen, daß es zwei Kenner des Tätigkeitsfeldes gibt — die individuelle Seele und die Überseele. Unsere Hände und Beine befinden sich nur an einem Ort, doch Kṛṣṇas Hände und Beine sind überall verbreitet. Das wird in der *Śvetāśvatara Upaniṣad* bestätigt: *sarvasya prabhum īśānaṁ sarvasya śaraṇaṁ bṛhat.* Die Höchste Persönlichkeit Gottes, die Überseele, ist der *prabhu* oder Herr aller Lebewesen; deshalb ist Sie der letztliche Mittelpunkt aller Lebewesen. Man kann also nicht die Tatsache leugnen, daß die Höchste Überseele und die individuelle Seele immer verschieden sind.

VERS 19

iti kṣetraṁ tathā jñānaṁ
jñeyaṁ coktaṁ samāsataḥ
mad-bhakta etad vijñāya
mad-bhāvāyopapadyate

iti—so; *kṣetram*-das Tätigkeitsfeld (der Körper); *tathā*—auch; *jñānam*—Wissen; *jñeyam*-das Erkennbare; *ca*—auch; *uktam*—beschrieben; *samāsataḥ*—in Kürze; *mat-bhaktaḥ*—Mein Geweihter; *etat*—all dies; *vijñāya*—nachdem er verstanden hat; *mat-bhāvāya*—Meine Natur; *upapadyate*—erreicht.

ÜBERSETZUNG

Somit habe Ich das Feld der Tätigkeiten [den Körper], Wissen und das Erkennbare zusammenfassend beschrieben. Nur Meine Geweihten können dies genau verstehen und so Meine Natur erreichen.

ERLÄUTERUNG

Der Herr hat in einer Zusammenfassung den Körper, Wissen und das Erkennbare beschrieben. Dieses Wissen umfaßt drei Dinge: den Kenner, das Erkennbare und den Vorgang der Erkenntnis. Zusammen nennt man sie *vijñānam* oder die Wissenschaft von der Erkenntnis. Vollkommenes Wissen kann von den unverfälschten Geweihten des Herrn direkt verstanden werden. Andere sind dazu nicht imstande. Die Monisten sagen, daß diese drei Dinge letztlich eins werden, doch die Gottgeweihten stimmen dem nicht zu. Wissen und die Entwicklung von Wissen bedeuten, sich selbst im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu verstehen. Wir lassen uns von materiellem Bewußtsein leiten, doch sobald wir alles Bewußtsein auf Kṛṣṇas Taten übertragen und erkennen, daß Kṛṣṇa alles ist, erreichen wir wirkliches Wissen. Mit anderen Worten: Wissen ist nichts anderes als die Vorstufe des vollkommenen Verständnisses von hingebungsvollem Dienst.

VERS 20

prakṛtiṁ puruṣaṁ caiva
viddhyanādī ubhāv api
vikārāṁś ca guṇāṁś caiva
viddhi prakṛti-sambhavān

prakṛtim—materielle Natur; *puruṣam*—Lebewesen; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *viddhi*—mußt wissen; *anādī*—ohne Anfang; *ubhau*—beide; *api*—auch; *vikarān*—Umformung;

ca—auch; *guṇān*—drei Erscheinungsweisen der Natur; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *viddhi*—wisse; *prakṛti*—materielle Natur; *sambhavān*—erzeugt von.

ÜBERSETZUNG

Man sollte verstehen, daß die materielle Natur und die Lebewesen anfanglos sind. Ihre Umwandlungen und die Erscheinungsweisen der Materie sind Produkte der materiellen Natur.

ERLÄUTERUNG

Durch dieses Wissen können der Körper, das Feld der Tätigkeiten und die Kenner des Körpers (sowohl die individuelle Seele als auch die Überseele) erkannt werden. Der Körper ist das Tätigkeitsfeld und ist aus der materiellen Natur zusammengesetzt. Die individuelle Seele ist im Körper eingeschlossen. Der *puruṣa* oder das Lebewesen genießt die Tätigkeiten des Körpers. Er ist ein Kenner, und der andere ist die Überseele. Natürlich muß man verstehen, daß sowohl die Überseele als auch das individuelle Lebewesen verschiedene Manifestationen der Höchsten Persönlichkeit Gottes sind. Das Lebewesen gehört zu Seiner Energie, und die Überseele gehört zu Seinen persönlichen Erweiterungen.

Sowohl die materielle Natur als auch das Lebewesen sind ewig. Das bedeutet, daß sie bereits vor der Schöpfung existierten. Die materielle Manifestation kommt von der Energie des Höchsten Herrn, ebenso wie die Lebewesen, doch sind diese von höherer Energie. Beide existierten, bevor dieser Kosmos manifestiert wurde. Die materielle Natur ruhte in der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Mahā-Viṣṇu, und als es notwendig war, wurde sie mit Hilfe des *mahat-tattva* manifestiert. In ähnlicher Weise weilen auch die Lebewesen in Ihm, doch weil sie bedingt sind, weigern sie sich, dem Höchsten Herrn zu dienen. Daher ist es ihnen nicht gestattet, in den spirituellen Himmel einzugehen. Nachdem die materielle Natur aufgelöst worden ist, wird diesen Lebewesen erneut die Möglichkeit gegeben, in der materiellen Welt zu handeln und sich darauf vorzubereiten, in die spirituelle Welt zurückzukehren. Das ist das Mysterium dieser materiellen Schöpfung. Eigentlich ist das Lebewesen ursprünglich ein spirituelles Teilchen des Höchsten Herrn, doch wegen seiner rebellischen Haltung ist es durch die materielle Natur bedingt. Es ist tatsächlich nicht wichtig, wie die Lebewesen oder höheren Bestandteile des Höchsten Herrn mit der materiellen Natur in Berührung gekommen sind. Die Höchste Persönlichkeit Gottes weiß jedoch, wie und warum dies geschah. In den Schriften sagt der Herr, daß diejenigen, die sich zur materiellen Natur hingezogen fühlen, einen harten Kampf ums Dasein führen müssen. Aber wir sollten den Beschreibungen dieser wenigen Verse mit Gewißheit entnehmen, daß alle Wandlungen und Einflüsse der materiellen Natur, die durch die drei Erscheinungsweisen hervorgerufen werden, ebenfalls Produkte der materiellen Natur sind. Alle Wandlungen und Verschiedenheiten hinsichtlich der Lebewesen beziehen sich auf den Körper. Was die spirituelle Natur betrifft, so sind die Lebewesen alle gleich.

VERS 21

kārya-kāraṇa-kartṛtve
hetuḥ prakṛtir ucyate
puruṣaḥ sukha-duḥkhānāṁ
bhoktṛtve hetur ucyate

kārya—Wirkung; *kārana*—Ursache; *kartṛtve*—in bezug auf die Schöpfung; *hetuḥ*—Werkzeug; *prakṛtiḥ*—materielle Natur; *ucyate*—gilt als; *puruṣaḥ*—die Lebewesen; *sukha*—Glück; *duḥkhānām*—von Leiden; *bhoktrtve*—im Genuß; *hetuḥ*—Werkzeug; *ucyate*—gilt als.

ÜBERSETZUNG

Die Natur gilt als die Ursache aller materiellen Tätigkeiten und Wirkungen, wohingegen das Lebewesen die Ursache der verschiedenen Leiden und Genüsse in der Welt ist.

ERLÄUTERUNG

Die verschiedenen Manifestationen von Körpern und Sinnen, die unter den Lebewesen zu finden sind, haben ihre Ursache in der materiellen Natur. Es gibt 8 400 000 verschiedene Arten des Lebens, und diese Verschiedenheiten sind die Schöpfung der materiellen Natur. Sie entstehen aus den verschiedenen Sinnenfreuden des Lebewesens, das so den Wunsch ausdrückt, in diesem oder jenem Körper zu leben. Wenn es in verschiedene Körper gesetzt wird, genießt es verschiedene Formen von Glück und Leid. Sein materielles Glück und Leid sind auf den Körper zurückzuführen, nicht auf es selbst, wie es ist. In seinem ursprünglichen Zustand gibt es zweifellos Genuß; deshalb ist das sein wirklicher Zustand. Aufgrund seines Wunsches, die materielle Natur zu beherrschen, befindet es sich in der materiellen Welt. In der spirituellen Welt gibt es so etwas nicht. Die spirituelle Welt ist rein, doch in der materiellen Welt kämpft jeder schwer, um Dinge zu erbeuten, die dem Körper verschiedene Freuden bescheren. Um es deutlicher auszudrücken: Der Körper ist das Ergebnis der Sinnesorgane. Die Sinne sind Instrumente, um Wünsche zu befriedigen. Dem Lebewesen wird also alles zusammen — Körper und Sinneswerkzeuge — von der materiellen Natur zur Verfügung gestellt, und wie der nächste Vers klarmacht, wird das Lebewesen je nach seinen vergangenen Wünschen und Tätigkeiten mit den entsprechenden Umständen gesegnet oder bestraft. Seinen Wünschen und Tätigkeiten gemäß wird man von der materiellen Natur in verschiedene Wohnstätten gesetzt. Das Lebewesen selbst ist die Ursache solcher Wohnstätten und der es begleitenden Freuden und Leiden. Einmal in einen bestimmten Körper gesetzt, kommt es unter die Herrschaft der Natur; da nämlich der Körper aus Materie besteht, handelt er nach den Gesetzen der Natur. Zu dem Zeitpunkt hat das Lebewesen nicht die Macht, dieses Gesetz zu ändern. Nehmen wir an, ein Wesen wird in den Körper eines Hundes gesetzt. Sobald es in den Körper eines Hundes gesetzt worden ist, muß es wie ein Hund handeln. Es kamt nicht anders handeln. Und wenn das Lebewesen in den

Körper eines Schweines gesetzt wird, ist es gezwungen, Kot zu fressen und wie ein Schwein zu handeln. In ähnlicher Weise muß das Lebewesen, wenn es in den Körper eines Halbgottes gesetzt wird, in Entsprechung zu diesem Körper handeln. Das ist das Gesetz der Natur. Doch unter allen Umständen ist die Überseele bei der individuellen Seele. Dies wird in den *Veden* wie folgt erklärt: *dvā suparṇā sayujā sakhāyā.* Der Höchste Herr ist mit dem Lebewesen so gütig, daß Er die individuelle Seele immer begleitet und unter allen Umständen als Überseele oder Paramātmā gegenwärtig ist.

VERS 22

puruṣaḥ prakṛti-stho hi
bhuṅkte prakṛti-jān guṇān
kāraṇaṁ guṇa-saṅgo'sya
sad-asad-yoni-janmasu

puruṣaḥ—das Lebewesen; *prakṛti-sthaḥ*—sich in der materiellen Energie befindend; *hi*—gewiß; *bhuṅkte*—genießt; *prakṛti-jān*—von der materiellen Natur erzeugt; guṇān—Erscheinungsweisen der Natur; *kāraṇam*—Ursache; *guṇa-saṅgaḥ*—Zusammenarbeit mit den Erscheinungsweisen der Natur; *asya*—des Lebewesens; *sat-asat*—gute und schlechte; *yoni*—Arten des Lebens; *janmasu*—Geburt.

ÜBERSETZUNG

So folgt das Lebewesen in der materiellen Natur den Wegen des Lebens und genießt die drei Erscheinungsweisen der Natur. Das hat seine Ursache in der Verbindung mit dieser materiellen Natur. Auf diese Weise trifft es mit Gut und Schlecht unter den verschiedenen Arten des Lebens zusammen.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers ist sehr wichtig, um zu verstehen, wie das Lebewesen von einem Körper zum anderen wandert. Im Zweiten Kapitel wurde erklärt, daß das Lebewesen von Körper zu Körper wandert, so wie jemand Kleider wechselt. Dieses Wechseln der Kleidung ist auf die Anhaftung des Lebewesens an die materielle Existenz zurückzuführen. Solange es von dieser falschen materiellen Manifestation gefangen ist, muß es weiter von einem Körper zum anderen wandern. Aufgrund seines Wunsches, die materielle Natur zu beherrschen, wird es in solche nicht wünschenswerten Umstände versetzt. Unter dem Einfluß materieller Wünsche wird das Lebewesen mal als Halbgott, mal als Mensch, als Säugetier, als Vogel, als Wurm, als Wassertier, als Reptil, als Wanze usw. geboren. Das ist der Lauf der Welt. Und in allen Fällen hält sich das Lebewesen für den Herrn seiner Lebensumstände, obwohl es dem Einfluß der materiellen Natur untersteht.

Wie das Lebewesen in solch verschiedene Körper gesetzt wird, ist hier erklärt. Die Ursache liegt in der Gemeinschaft mit den verschiedenen Erscheinungsweisen der Natur. Man muß sich daher über die drei materiellen Erscheinungsweisen erheben und in der transzendentalen Stellung verankert werden. Das nennt man Kṛṣṇa-Bewußtsein. Solange das Lebewesen nicht im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist, wird sein materielles Bewußtsein es zwingen, von einem Körper zum anderen zu wandern; denn es hat schon seit undenklichen Zeiten materielle Wünsche. Diese Auffassung muß es ändern. Solcher Gesinnungswandel kann nur stattfinden, wenn man aus autoritativen Quellen hört. Das beste Beispiel sehen wir hier: Arjuna hört von Kṛṣṇa die Wissenschaft von Gott. Wenn sich das Lebewesen diesem Vorgang des Hörens widmet, wird es seinen langgehegten Wunsch, über die materielle Natur zu herrschen, verlieren, und allmählich und in dem Maße, wie es sein altes Verlangen zu beherrschen aufgibt, wird es die Ebene erreichen, auf der es spirituelles Glück genießt. In einem vedischen *mantra* heißt es, daß man in dem Maße, wie man in Gemeinschaft mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu Wissen gelangt, sein ewiges glückseliges Leben zu kosten beginnt.

VERS 23

upadraṣṭānumantā ca
bhartā bhoktā maheśvaraḥ-
paramātmeti cāpy ukto
dehe'smin puruṣaḥ paraḥ

upadraṣṭā—Aufseher; *anumantā*—Erlaubnisgeber; *ca*—auch; *bhartā*—Meister; *bhoktā*—höchster Genießer; *maheśvaraḥ*—der Höchste Herr; *paramātmā*—Überseele; *iti*—auch; *ca*—und; *api uktaḥ*—wird gesagt; *dehe*—in diesem Körper; as*min*—dieser; *puruṣaḥ*—Genießer; *paraḥ*—transzendental.

ÜBERSETZUNG

Jedoch gibt es in diesem Körper noch einen anderen, einen transzendentalen Genießer, den Herrn, den höchsten Besitzer, der als Beobachter und Erlaubnisgeber gegenwärtig ist und den man als Überseele kennt.

ERLÄUTERUNG

Hier wird gesagt, daß die Überseele, die die individuelle Seele ständig begleitet, die Repräsentation des Höchsten Herrn ist. Die Überseele ist kein gewöhnliches Lebewesen. Weil die Monisten der Ansicht sind, es gebe nur *einen* Kenner des Körpers, glauben sie, zwischen der Überseele und der individuellen Seele bestehe kein Unterschied. Um dies klarzustellen, sagt der Herr, daß Er die Paramātmā-Repräsentation in jedem Körper ist. Er ist von der individuellen Seele verschieden; Er ist *paraḥ* oder transzendental. Die individuelle Seele genießt die Tätigkeiten eines bestimmten Feldes, aber die Überseele ist weder als begrenzter Genießer noch als Teilnehmer an körperlichen Tätigkeiten anwesend, sondern als Zeuge, Beobachter, Erlaubnisgeber und höchster Genießer. Ihr Name ist Paramātmā, nicht *ātmā,* und Sie ist transzendental. Es ist sehr offensichtlich, daß *ātmā* und Paramātmā voneinander verschieden sind. Die Überseele, der Paramātmā, hat Beine und Hände, die sich überall

befinden, die individuelle Seele hingegen nicht. Und da Er der Höchste Herr ist, ist Er im Innern gegenwärtig, um die Wünsche der individuellen Seele nach materiellem Genuß zu bewilligen. Ohne die Einwilligung der Höchsten Seele kann die individuelle Seele nichts tun. Das Individuum ist *bhakta* oder derjenige, der erhalten wird, und der Herr ist *bhukta* oder der Erhalter. Es gibt unzählige Lebewesen, und Er weilt in ihnen als Freund.

Tatsache ist, daß die individuellen Lebewesen ewiglich winzige Bestandteile des Höchsten Herrn und mit Ihm sehr eng in Freundschaft verbunden sind. Doch das Lebewesen neigt dazu, die Einwilligung des Höchsten Herrn zurückzuweisen und unabhängig zu handeln, um die materielle Natur zu beherrschen. Weil es diese Neigung hat, wird es als die marginale Energie des Höchsten bezeichnet. Das Lebewesen kann sich entweder in der materiellen oder in der spirituellen Energie aufhalten. Solange es durch die materielle Energie bedingt ist, bleibt der Höchste Herr als sein Freund, die Überseele, bei ihm, um es dazu zu bewegen, zur spirituellen Energie zurückzukehren. Der Herr ist immer bemüht, es zur spruellen Energie zurückzuführen, doch aufgrund seiner winzigen Unabhängigkeit lehnt das individuelle Lebewesen es fortwährend ab, mit dem spirituellen Licht verbunden zu sein. Dieser Mißbrauch seiner Unabhängigkeit ist die Ursache seines materiellen Kampfes in der bedingten Natur. Der Herr gibt ihm daher von innen und außen ständig Unterweisungen. Von außen gibt Er Unterweisungen, wie sie in der *Bhagavad-gītā* zu finden sind, und von innen versucht Er das Lebewesen davon zu überzeugen, daß Tätigkeiten im materiellen Feld für wahres Glück nicht förderlich sind. Er sagt: "Gib solches Tun einfach auf, und wende dein Vertrauen Mir zu. Dann wirst du glücklich sein." Der intelligente Mensch, der sein Vertrauen in den Paramātmā oder die Höchste Persönlichkeit Gottes setzt, macht so den ersten Schritt auf dem Weg zu einem glückseligen ewigen Leben voller Wissen.

VERS 24

ya evaṁ vetti puruṣaṁ
prakṛtiṁ ca guṇaiḥ saha
sarvathā vartamāno'pi
na sa bhūyo'bhijāyate

yaḥ—jeder; *evam*—so; *vetti*—versteht; *puruṣam*—die Lebewesen; *prakṛtim*—materielle Natur; *ca*—und; *guṇaiḥ*—Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *saha*—mit; *sarvathā*—mit allen Mitteln; *vartamānaḥ*—befindlich; *api*—trotz; *na*—niemals; *saḥ*—er; *bhūyaḥ*—wieder; *abhijāyate*—wird geboren.

ÜBERSETZUNG

Wer diese Philosophie von der materiellen Natur, dem Lebewesen und der Wechselwirkung der Erscheinungsweisen der Natur versteht, wird mit Sicherheit Befreiung erlangen. Er wird in dieser Welt nicht wiedergeboren werden, ungeachtet seiner jetzigen Stellung.

ERLÄUTERUNG

Wenn man die materielle Natur, die Überseele, die individuelle Seele und ihre Wechselbeziehungen klar versteht, ist man geeignet, befreit zu werden und die spirituelle Welt zu erreichen, ohne gezwungen zu sein, zur materiellen Natur zurückzukehren. Das ist das Ergebnis von Wissen. Der Zweck des Wissens besteht in dem klaren Verständnis, daß das Lebewesen zufällig in die materielle Existenz gefallen ist. Durch seine persönliche Bemühung in der Gemeinschaft von Autoritäten, Heiligen und einem spirituellen Meister muß es seine Stellung verstehen und dann zu seinem spirituellen Bewußtsein oder Kṛṣṇa-Bewußtsein zurückkehren, indem es die *Bhagavad-gītā* so versteht, wie sie von der Persönlichkeit Gottes erklärt wird. Dann ist es sicher, daß es nie wieder in die materielle Existenz zurückkommen wird; es wird in die spirituelle Welt erhoben zu einem glückseligen ewigen Leben voller Wissen.

VERS 25

dhyānenātmani paśyanti
kecid ātmānam ātmanā
anye sāṅkhyena yogena
karma-yogena cāpare

dhyānena—durch Meditation; *ātmani*—Selbst; *paśyanti*—sehen; *kecit*—ein; *ātmānam*—Überseele; *ātmanā*—durch den Geist; *anye*—andere; *sāṅkhyena*—durch philosophische Diskussion; *yogena*—durch das *yoga*-System; *karma-yogena*—durch Werke ohne fruchtbringendes Verlangen; *ca*—auch; *apare*—andere.

ÜBERSETZUNG

Einige erkennen die Überseele durch Meditation, andere durch die Entwicklung von Wissen und wieder andere durch Arbeit, die ohne fruchtbringendes Verlangen verrichtet wird.

ERLÄUTERUNG

Der Herr teilt Arjuna mit, daß die bedingten Seelen in bezug auf ihre Suche nach Selbstverwirklichung in zwei Gruppen eingeteilt werden können. Atheisten, Agnostiker und Skeptiker haben keinen Sinn für spirituelles Verständnis. Doch es gibt andere, die Vertrauen in ihr Verständnis vom spirituellen Leben haben, und zwar diejenigen, die auf die Früchte ihrer Arbeit verzichtet haben. Diejenigen, die fortwährend versuchen, die Lehre des Monismus zu verbreiten, werden ebenfalls zu den Atheisten und Agnostikern gezählt. Mit anderen Worten: Nur die Geweihten der Höchsten Persönlichkeit Gottes sind wahrhaft zu spirituellem Verständnis fähig, da sie verstehen, daß jenseits der materiellen Natur die spirituelle Welt und der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, existieren, der sich als Paramātmā, die Überseele in jedem als alldurchdringender Gott, erweitert hat. Natürlich gibt es auch Menschen, die versuchen, die Höchste Absolute

Wahrheit durch die Kultivierung von Wissen zu verstehen; sie werden zur zweiten Gruppe gezählt. Die atheistischen Philosophen zerlegen die materielle Welt in vierundzwanzig Elemente und setzen die Seele als fünfundzwanzigstes hinzu. Wenn sie verstehen können, daß die Natur der individuellen Seele transzendental zu den materiellen Elementen ist, können sie auch verstehen, daß über der individuellen Seele die Höchste Persönlichkeit Gottes steht. Der Herr ist das sechsundzwanzigste Element. So gelangen auch sie allmählich auf die Stufe des hingebungsvollen Dienstes im Kṛṣṇa-Bewußtsein. Diejenigen, die ohne fruchtbringende Ergebnisse arbeiten, sind in ihrer Haltung ebenfalls vollkommen. Ihnen wird die Möglichkeit gegeben, auf die Ebene des hingebungsvollen Dienstes im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu gelangen. In diesem Vers heißt es auch, daß es einige Menschen gibt, die im Bewußtsein rein sind und versuchen, die Überseele durch Meditation zu finden. Wenn sie die Überseele in ihrem Innern entdecken, werden auch sie in der Transzendenz verankert. Andere versuchen, die Höchste Seele durch die Kultivierung von Wissen zu verstehen, und wieder andere üben sich im *haṭha-yoga*-System und versuchen, die Höchste Persönlichkeit Gottes durch kindische Spielereien zu erfreuen.

VERS 26

anye tv evam ajānantaḥ
śrutvānyebhya upāsate
te'pi cātitaranty eva
mṛtyuṁ śruti-parāyaṇāḥ

anye—andere; *tu*—aber; *evam*—dies; *ajānantaḥ*—ohne spirituelles Wissen; *śrutvā*—durch Hören; *anyebhyaḥ*—von anderen; *upāsate*—beginnen zu verehren; *te*—sie; *api*—auch; *ca*—und; *atitaranti*—überschreiten; *eva*—gewiß; *mṛtyum*—der Pfad des Todes; *śruti-parāyaṇāḥ*—dem Vorgang des Hörens zugeneigt.

ÜBERSETZUNG

Und es gibt andere, die zwar im spirituellen Wissen nicht erfahren sind, die aber beginnen, die Höchste Person zu verehren, nachdem sie von anderen von Ihr gehört haben. Weil sie die Neigung haben, von Autoritäten zu hören, transzendieren auch sie den Pfad von Geburt und Tod.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers trifft besonders auf die moderne Gesellschaft zu, denn heutzutage gibt es so gut wie keine spirituelle Bildung. Manche Menschen mögen atheistisch, agnostisch oder philosophisch erscheinen, doch in Wirklichkeit gibt es kein Wissen von Philosophie. Was den gewöhnlichen Menschen betrifft, so besteht für ihn die Möglichkeit, durch Hören Fortschritte zu machen, wenn er eine gute Seele ist. Dieser Vorgang des Hörens ist sehr wichtig. Śrī Caitanya, der Kṛṣṇa-Bewußtsein in der modernen Welt predigte, legte auf den Vorgang des Hörens großen Nachdruck, denn wenn der gewöhnliche Mensch einfach aus autoritativen Quellen hört, kann er Fortschritt machen; das ist ganz besonders der Fall, wie Śrī Caitanya sagt, wenn er die transzendentale Klangschwingung Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare hört. Es wird daher gesagt, daß alle Menschen den Vorteil, von selbstverwirklichten Seelen zu hören, nutzen und allmählich fähig werden sollten, alles zu verstehen. Dann werden sie zweifellos beginnen, den Höchsten zu verehren. Śrī Caitanya hat gesagt, daß im gegenwärtigen Zeitalter niemand seine Stellung zu wechseln braucht, daß man aber die Bemühung aufgeben soll, die Absolute Wahrheit durch spekulatives Schlußfolgern zu verstehen. Man soll versuchen, der Diener derer zu werden, die den Höchsten Herrn kennen. Wenn man so glücklich ist, bei einem reinen Gottgeweihten Zuflucht zu suchen, von ihm über Selbstverwirklichung zu hören und seinen Fußspuren zu folgen, wird man allmählich zur Stellung eines reinen Gottgeweihten erhoben. In diesem Vers wird insbesondere der Vorgang des Hörens mit Nachdruck empfohlen, und das ist auch angemessen. Wenngleich der gewöhnliche Mensch oft nicht so begabt ist wie sogenannte Philosophen, wird ihm das vertrauensvolle Hören von einer wirklichen Autorität helfen, die materielle Existenz zu transzendieren und nach Hause, zu Gott, zurückzukehren.

VERS 27

yāvat saṁjāyate kiñcit
sattvaṁ sthāvara-jaṅgamam
kṣetra-kṣetrajña-saṁyogāt
tad viddhi bharatarṣabha

yāvat—was immer; *saṁjāyate*-stattfindet; *kiñcit*—irgend etwas; *sattvam*—Existenz; *sthāvara*-sich nicht bewegend; *jaṅgamam*-sich bewegend; *kṣetra*—der Körper; *kṣetrajña*—der Kenner des Körpers; *saṁyogāt*—Verbindung zwischen; *tat viddhi*—du mußt dies kennen; *bharatarṣabha*—o Oberhaupt der Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

O Oberhaupt der Bhāratas, was immer du existieren siehst — ob es sich bewegt oder nicht —, ist nur die Verbindung des Feldes der Tätigkeiten mit dem Kenner des Feldes.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers werden sowohl die materielle Natur als auch das Lebewesen erklärt, die bereits vor der Schöpfung des Kosmos existierten. Alles Erschaffene ist nichts als die Verbindung des Lebewesens mit der materiellen Natur. Es gibt viele Manifestationen, wie Bäume, Berge und Hügel, die sich nicht bewegen, und es gibt viele Formen des Daseins, die sich bewegen; sie alle sind nichts weiter als Verbindungen der materiellen Natur mit der höheren Natur, dem Lebewesen. Ohne die Berührung der höheren Natur, des Lebewesens, kann nichts wachsen. Deshalb besteht die Beziehung zwischen der Materie und der höheren Natur ewig, und diese Verbindung ist vom Höchsten Herrn so vorgesehen. Folglich ist Er der Lenker sowohl der höheren

als auch der niederen Natur. Die materielle Natur wurde von Ihm geschaffen, und die höhere Natur ist in diese Natur hineingesetzt, und so kommen alle Tätigkeiten und Manifestationen zustande.

VERS 28

samaṁ sarveṣu bhūteṣu
tiṣṭhantaṁ parameśvaram
vinaśyatsv avinaśyantaṁ
yaḥ paśyati sa paśyati

samam—gleich; *sarveṣu*—in allen; *bhūteṣu*—Lebewesen; *tiṣṭhantam*—wohnend; *parameśvaram*—die Überseele; *vinaśyatsu*—im Zerstörbaren; *avinaśyantam*—nicht zerstört; *yaḥ*—irgend jemand; *paśyati*—sieht; *saḥ*—er; *paśyati*—sieht wirklich.

ÜBERSETZUNG

Wer sieht, daß die Überseele die individuelle Seele in allen Körpern begleitet, und versteht, daß weder die Seele noch die Überseele jemals zerstört werden, hat die wahre Sicht.

ERLÄUTERUNG

Jeder, der drei Dinge erkennen kann — den Körper, den Besitzer des Körpers oder die individuelle Seele und den Freund der individuellen Seele, die durch gute Gemeinschaft miteinander verbunden sind —, gründet tatsächlich in Wissen. Diejenigen, die mit dem Freund der Seele keine Gemeinschaft haben, sind unwissend; sie sehen nur den Körper und denken, alles sei zu Ende, wenn der Körper zerstört werde. Aber das ist nicht der Fall. Nach der Zerstörung des Körpers existieren sowohl die Seele als auch die Überseele, und sie bestehen ewig weiter in verschiedenen sich bewegenden und sich nicht bewegenden Formen. Das Sanskritwort *parameśvaram* wird manchmal mit "individuelle Seele" übersetzt, denn die Seele ist der Herr des Körpers, und nach der Zerstörung des Körpers wandert sie in eine andere Form. So gesehen ist sie tatsächlich Herr. Andere übersetzen dieses *parameśvaram* mit "Überseele", aber in beiden Fällen existieren die individuelle Seele und die Überseele weiter. Sie werden nicht zerstört. Wer so zu sehen vermag, kann tatsächlich verstehen, was geschieht.

VERS 29

samaṁ paśyan hi sarvatra
samavasthitam īśvaram
na hinasty ātmanātmānaṁ
tato yāti parāṁ gatiṁ

samam—gleich; *paśyan*—sehend; *hi*—gewiß; *sarvatra*—überall; *samavasthitam*—gleich befindlich; *īśvaram*—Überseele; *na*—nicht; *hinasti*—erniedrigt sich; *ātmanā*—durch den Geist; *ātmānam*—die Seele; *tataḥ yāti*—erreicht dann; *parām*—das transzendentale; *gatim*—Ziel.

ÜBERSETZUNG

Wer sieht, daß die Überseele in jedem Lebewesen weilt und überall gleich ist, wird durch seinen Geist nicht erniedrigt. So nähert er sich dem transzendentalen Ziel.

ERLÄUTERUNG

Wenn das Lebewesen erkennt, daß sein materielles Dasein nur viel Leid bedeutet, kann es in seiner spirituellen Existenz verankert werden. Wenn jemand versteht, daß der Höchste in Seiner Paramātmā-Manifestation überall gegenwärtig ist, das heißt, wenn er die Gegenwart der Höchsten Persönlichkeit Gottes in jedem Lebewesen sieht, erniedrigt er sich nicht und macht daher allmählich Fortschritt auf die spirituelle Welt zu. Für gewöhnlich ist der Geist selbstzentrierten Denkvorgängen verfallen, doch wenn er sich der Überseele zuwendet, macht man Fortschritte im spirituellen Verständnis.

VERS 30

prakṛtyaiva ca karmāṇi
kriyamāṇāni sarvaśaḥ
yaḥ paśyati tathātmānam
akatāraṁ sa paśyati

prakṛtyā—materielle Natur; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *kriyamāṇāni*-beschäftigt auszuführen; *sarvaśaḥ*—in jeder Hinsicht; *yaḥ*—jeder, der; *paśyati*—sieht; *tathā*—auch; *ātmānam*—sich selbst; *akartāram*—Nichthandelnder; *saḥ*—er; *paśyati*—sieht vollkommen.

ÜBERSETZUNG

Wer sehen kann, daß alle Tätigkeiten vom Körper ausgeführt werden, der von der materiellen Natur geschaffen ist, und versteht, daß das Selbst nichts tut, hat die wahre Sicht.

ERLÄUTERUNG

Der Körper ist von der materiellen Natur unter der Anweisung der Überseele geschaffen worden, und alle Tätigkeiten in Beziehung zum Körper führt man nicht selbst aus. Zu allem, was man tut — sei es, um Glück zu erlangen oder um zu leiden —, wird man aufgrund der körperlichen Veranlassung gezwungen. Das Selbst jedoch befindet sich jenseits solcher körperlichen Tätigkeiten. Der Körper wird einem in Entsprechung zu seinen vergangenen Wünschen gegeben. Um bestimmte Wünsche zu erfüllen, wird einem der Körper gegeben, mit dem man dementsprechend handelt. Im Grunde ist der Körper eine Maschine, die vom Höchsten Herrn entworfen wurde, um Wünsche zu erfüllen. Aufgrund von Wünschen wird man in schwierige Umstände versetzt, um zu leiden oder zu genießen. Wenn man dieses transzendentale Verständnis vom Lebewesen entwickelt, löst man sich von körperlichen Tätigkeiten. Wer ein solches Verständnis hat, sieht die Dinge im richtigen Licht.

VERS 31

yadā bhūta-pṛthag-bhāvam
eka-stham anapaśyati
tata eva ca vistāraṁ
brahma sampadyate tadā

yadā—wenn; *bhūta*—Lebewesen; *pṛthak-bhāvam*—gesonderte Wesen; *eka-stham*—in einem befindlich; *anapaśyati*—versucht, durch Autorität zu sehen; *tataḥ eva*—danach; *ca*—auch; *vistāram*—ausgeweitet; *brahma*—das Absolute; *sampadyate*—erreicht; *tadā*—zu dieser Zeit.

ÜBERSETZUNG

Wenn ein vernünftiger Mensch aufhört, aufgrund verschiedener materieller Körper verschiedene Identitäten zu sehen, erlangt er die Brahman-Erkenntnis. Dann sieht er, daß Lebewesen überall verbreitet sind.

ERLÄUTERUNG

Wenn man erkennen kann, daß die verschiedenen Körper der Lebewesen aus den verschiedenen Wünschen der individuellen Seele entstehen und zur Seele an sich nicht wirklich gehören, sieht man die Dinge, wie sie tatsächlich sind. In der materiellen Lebensauffassung sehen wir den einen als Halbgott, einen anderen als Menschen, als Hund, als Katze usw. Das ist materielle Sicht, nicht wirkliche Sicht. Diese materielle Unterscheidung hat ihre Ursache in einer materiellen Auffassung vom Leben. Nach der Zerstörung des materiellen Körpers bleibt die Seele, wie sie ist. Nur weil die Seele mit der materiellen Natur in Berührung ist, bekommt sie verschiedene Arten von Körpern. Wenn jemand das sehen kann, erlangt er spirituelle Sicht; wenn er nicht mehr unterscheidet zwischen Mensch und Tier, groß und klein, usw., wird sein Bewußtsein gereinigt, und er wird fähig, in seiner spirituellen Identität Kṛṣṇa-Bewußtsein zu entwickeln. Wie er dann die Dinge sieht, wird im nächsten Vers erklärt.

VERS 32

anāditvān nirguṇatvāt
paramātmāyam avyayaḥ
śarīra-stho'pi kaunteya
na karoti na lipyate

anāditvāt—da ewig; *nirguṇatvāt*—da transzendental; *param*—jenseits der materiellen Natur; *ātmā*—spirituelle Seele; *ayam*—diese; *avyayaḥ*—unerschöpflich; *śarīra-sthaḥ api*—obwohl im Körper wohnend; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *na karoti*—tut niemals etwas; *na lipyate*—auch ist sie nicht verstrickt.

ÜBERSETZUNG

Wer mit den Augen der Ewigkeit sieht, kann verstehen, daß die Seele transzendental und ewig ist und sich jenseits der Erscheinungsweisen der Natur befindet. O Arjuna, obwohl sie mit dem materiellen Körper in Berührung ist, tut die Seele nichts, noch ist sie verstrickt.

ERLÄUTERUNG

Ein Lebewesen scheint aufgrund der Geburt des materiellen Körpers geboren zu sein, doch in Wirklichkeit ist das Lebewesen ewig. Es wird nicht geboren, und obwohl es sich in einem materiellen Körper aufhält, ist es transzendental und ewig. Folglich kann es nicht zerstört werden. Es ist von Natur aus voller Glückseligkeit. Es befaßt sich nicht mit irgendwelchen materiellen Tätigkeiten und wird daher auch nicht durch Tätigkeiten verstrickt, die aufgrund seiner Verbindung mit materiellen Körpern ausgeführt werden.

VERS 33

yathā sarva-gataṁ saukṣmyād
ākāśaṁ nopalipyate
sarvatrāvasthito dehe
tathātmā nopalipyate

yathā—wie; *sarva-gatam*—alldurchdringend; *saukṣmyāt*—da feinstofflich; *ākāśam*—der Himmel; *na*—niemals; *upalipyate*—vermischt sich; *sarvatra*—überall; *avasthitaḥ*—befindlich; *dehe*—im Körper; *tathā*—in ähnlicher Weise; *ātmā*—das Selbst; *na*—niemals; *upalipyate*—vermischt sich.

ÜBERSETZUNG

Aufgrund seiner feinstofflichen Natur vermischt sich der Himmel mit keinem anderen Element, obwohl er alldurchdringend ist. In ähnlicher Weise vermischt sich eine Seele, die in der Brahman-Erkenntnis verankert ist, nicht mit dem Körper, obwohl sie sich im Körper befindet.

ERLÄUTERUNG

Luft ist in Wasser, Schlamm, Kot und allem, was es sonst noch geben mag, enthalten; trotzdem vermischt sie sich mit nichts. In ähnlicher Weise hat das Lebewesen aufgrund seiner subtilen Natur mit all den verschiedenen Körpern, in denen es sich befinden mag, nichts zu tun. Deshalb ist es unmöglich, mit materiellen Augen zu sehen, wie das Lebewesen mit dem Körper in Verbindung ist und nach der Zerstörung des Körpers nicht mehr in ihm ist. Kein Wissenschaftler kann das feststellen.

VERS 34

yathā prakāśayaty ekaḥ
kṛtsnaṁ lokam imaṁ raviḥ
kṣetraṁ kṣetrī tathā kṛtsnaṁ
prakāśayati bhārata

yathā—wie; *prakāśayati*—erleuchtet; *ekaḥ*—eines; *kṛtsnam*—das ganze; *lokam*— Universum; *imam*—dieses; *raviḥ*—die Sonne; *ksetram*—diesen Körper; *ksetrī*—die Seele; *tathā*—in ähnlicher Weise; *kṛtsnam*—alles; *prakāśayati*—erleuchtet; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

O Nachkomme Bhāratas, so wie die Sonne allein das ganze Universum erleuchtet, so erleuchtet ein Lebewesen allein den ganzen Körper mit Bewußtsein.

ERLÄUTERUNG

Über das Bewußtsein gibt es verschiedene Theorien. Hier in der *Bhagavad-gītā* wird das Beispiel der Sonne und des Sonnenscheins gegeben. So wie die Sonne an einem Ort steht und trotzdem das ganze Universum erleuchtet, so erleuchtet ein kleines Teilchen wie die Seele, obwohl es sich im Herzen des Körpers befindet, den ganzen Körper mit Bewußtsein. Somit ist Bewußtsein der Beweis für das Vorhandensein der Seele, ähnlich wie Sonnenschein oder Licht der Beweis für die Gegenwart der Sonne ist. Wenn die Seele im Körper gegenwärtig ist, ist das Bewußtsein über den gesamten Körper verbreitet, doch sobald die Seele den Korper verlassen hat, gibt es kein Bewußtsein mehr. Jeder intelligente Mensch kann dies ohne weiteres verstehen. Daher ist Bewußtsein kein Produkt materieller Verbindungen. Es ist das Symptom des Lebewesens. Das Bewußtsein des Lebewesens, obwohl eigenschaftsmäßig mit dem höchsten Bewußtsein eins, ist nicht von höchster Natur, da das Bewußtsein eines bestimmten Körpers nicht am Bewußtsein eines anderen Körpers teilhat. Die Überseele aber, die in allen Körpern als Freund der individuellen Seele weilt, ist Sich aller Körper bewußt. Das ist der Unterschied zwischen höchstem Bewußtsein und individuellem Bewußtsein.

VERS 35

kṣetra-kṣetrajñayor evam
antaraṁ jñāna-cakṣuṣā
bhūta-prakṛti-mokṣaṁ ca
ye vidur yānti te param

kṣetra—Körper; *kṣetrajñayoḥ*—des Besitzers des Körpers; *evam*—dieser; *antaram*—Unterschied; *jñāna-cakṣuṣā*—durch Sicht des Wissens; *bhūta*—Lebewesen; *prakṛti*—materielle Natur; *mokṣam*—Befreiung; *ca*—auch; *ye*—jemand, der; *viduḥ*—weiß; *yānti*—nähert sich; *te*—sie; *param*—dem Höchsten.

ÜBERSETZUNG

Wer bewußt den Unterschied zwischen dem Körper und dem Besitzer des Körpers sieht und den Vorgang der Befreiung aus dieser Knechtschaft verstehen kann, erreicht ebenfalls das höchste Ziel.

ERLÄUTERUNG

Der Sinn des Dreizehnten Kapitels besteht darin, den Unterschied zwischen dem Körper, dem Besitzer des Körpers und der Überseele zu verstehen. Ein gläubiger Mensch sollte sich zunächst einer guten Gemeinschaft anschließen, um von Gott zu hören und so allmählich erleuchtet zu werden. Wenn jemand einen spirituellen Meister annimmt, kann er lernen, zwischen Materie und spiritueller Natur zu unterscheiden, und dies ist das Sprungbrett zu weiterer spiritueller Verwirklichung. Ein spiritueller Meister lehrt seine Schüler durch verschiedene Anweisungen, von der materiellen Lebensauffassung frei zu werden. In der *Bhagavad-gītā* zum Beispiel finden wir, daß Kṛṣṇa Arjuna unterweist, um ihn von materialistischen Überlegungen zu befreien.

Man kann verstehen, daß der Körper Materie ist und aus vierundzwanzig Elementen besteht. Das ist die grobe Manifestation; die feinstoffliche Manifestation besteht aus dem Geist und den psychologischen Vorgängen. Und die Symptome des Lebens sind die Wechselwirkungen dieser Erscheinungen. Aber darüber hinaus gibt es noch die Seele und auch die Überseele. Die Seele und die Überseele sind voneinander verschieden. Die materielle Welt ist durch die Verbindung der Seele mit den vierundzwanzig materiellen Elementen in Bewegung, und wer den Aufbau der gesamten materiellen Manifestation als die Verbindung der Seele mit den materiellen Elementen versteht und auch die Stellung der Höchsten Seele verstehen kann, qualifiziert sich, in die spirituelle Welt erhoben zu werden. Diese Dinge sind zur Betrachtung und Verwirklichung bestimmt, und daher sollte man dieses Kapitel mit der Hilfe des spirituellen Meisters genau verstehen.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Dreizehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Natur, Genießer und Bewußtsein."*

VIERZEHNTES KAPITEL

Die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur

VERS 1

śrī bhagavān uvāca
paraṁ bhūyaḥ pravakṣyāmi
jñānānāṁ jñānam uttamam
yaj jñātvā munayaḥ sarve
parāṁ siddhim ito gatāḥ

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *param*—transzendentales; *bhūyaḥ*—wieder; *pravakṣyāmi*—Ich werde sprechen; *jñānānām*—von allem Wissen; *jñānam*—Wissen; *uttamam*—das höchste; *yat*—was; *jñātvā*—kennend; *munayaḥ*—die Weisen; *sarve*-alle; *parām*—transzendentale; *siddhim*—Vollkommenheit; *itaḥ*—von dieser Welt; *gatāḥ*—erreichen.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Abermals werde Ich dir diese erhabenste Weisheit verkünden, die Essenz allen Wissens, durch deren Kenntnis alle Weisen die höchste Vollkommenheit erreicht haben.

ERLÄUTERUNG

Vom Siebten Kapitel bis zum Ende des Zwölften Kapitels offenbarte Śrī Kṛṣṇa die Absolute Wahrheit, die Höchste Persönlichkeit Gottes, in allen Einzelheiten. Jetzt erleuchtet der Herr Arjuna mit weiterem Wissen. Wenn man dieses Kapitel durch den Vorgang philosophischer Spekulation versteht, wird man ein Verständnis von hingebungsvollem Dienst bekommen. Im Dreizehnten Kapitel wurde eindeutig erklärt, daß man aus der materiellen Verstrickung befreit werden kann, wenn man in einer demütigen Haltung Wissen entwickelt. Es ist auch erklärt worden, daß das Lebewesen in die materielle Welt verstrickt ist, weil es mit den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur in Berührung ist. In diesem Kapitel nun erklärt die Höchste Persönlichkeit, was diese Erscheinungsweisen der Natur sind, wie sie wirken, in welcher Weise sie binden und wie sie Befreiung gewähren. Wie der Höchste Herr sagt, ist das Wissen, das in diesem Kapitel erklärt wird, dem Wissen übergeordnet, das bisher in anderen Kapiteln offenbart wurde. Viele große Weise haben die Vollkommenheit erreicht und sind in die spirituelle Welt erhoben worden, weil sie dieses Wissen verstanden haben. Der Herr erklärt nun das gleiche Wissen auf bessere Weise. Dieses Wissen ist allen anderen Vorgängen des Wissens, die bisher erklärt wurden, weit überlegen, und viele erreichten die Vollkommenheit, nachdem sie es verstanden hatten. Es wird daher erwartet, daß jemand, der dieses Vierzehnte Kapitel versteht, die Vollkommenheit erreicht.

VERS 2

idaṁ jñānam upāśritya
mama sādharmyam āgatāḥ
sarge'pi nopajāyante
pralaye na vyathanti ca

idam—dieses; *jñānam*—Wissen; *upāśritya*—Zuflucht suchend bei; *mama*—Meiner; *sādharmyam*—Natur; *āgatāḥ*—erreichen; *sarge api*—selbst in der Schöpfung; *na*— niemals; *upajāyante*—kommt hinein; *pralaye*—bei der Vernichtung; *na*—auch nicht; *vyathanti*—gestört; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Wenn man in diesem Wissen gefestigt wird, kann man die transzendentale Natur erreichen, die Meiner eigenen Natur gleicht. So verankert, wird man weder zur Zeit der Schöpfung geboren noch bei ihrer Auflösung vernichtet.

ERLÄUTERUNG

Nachdem man vollkommenes transzendentales Wissen erlangt hat, wird man der Höchsten Persönlichkeit Gottes eigenschaftsmäßig ebenbürtig und somit frei von der Wiederholung von Geburt und Tod. Man verliert jedoch nicht seine Identität als individuelle Seele. Aus der vedischen Literatur kann man verstehen, daß die befreiten Seelen, die die transzendentalen Planeten des spirituellen Himmels erreicht haben, immer zu den Lotosfußen des Höchsten Herrn hinblicken, da sie in Seinem transzendentalen liebevollen Dienst tätig sind. Die Gottgeweihten verlieren also selbst nach der Befreiung ihre individuellen Identitäten nicht.

Im allgemeinen ist alles Wissen, das wir in der materiellen Welt bekommen, von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verunreinigt. Wissen jedoch, das nicht von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verunreinigt ist, wird transzendentales Wissen genannt. Sobald man in diesem transzendentalen Wissen verankert ist, befindet man sich auf der gleichen Ebene wie die Höchste Person. Diejenigen, die vom spirituellen Himmel nichts wissen, sind der Ansicht, die spirituelle Identität werde nach der Befreiung von den materiellen Tätigkeiten der materiellen Form formlos, ohne jede Verschiedenartigkeit. Doch wie es materielle Mannigfaltigkeit in dieser Welt gibt, so gibt es in der spirituellen Welt ebenfalls Mannigfaltigkeit. Diejenigen, die sich hinsichtlich dieser Tatsache in Unwissenheit befinden, denken, spirituelle Existenz sei das Gegenteil von materieller Vielfalt. In Wirklichkeit aber nimmt man im spirituellen Himmel eine spirituelle Form an. Es gibt dort spirituelle Tätigkeiten, und die spirituelle Situation wird hingebungsvolles Leben genannt. Diese Atmosphäre gilt als unverunreinigt, und man ist dort dem Höchsten Herrn eigenschaftsmäßig gleichgestellt. Um solches Wissen zu bekommen, muß man alle spirituellen Eigenschaften entwickeln. Wer solche spirituellen Eigenschaften entwickelt, wird weder von der Erschaffung noch von der Zerstörung der materiellen Welt beeinflußt.

VERS 3

mama yonir mahad-brahma
tasmin garbhaṁ dadhāmy aham
sambhavaḥ sarva-bhūtānāṁ
tato bhavati bhārata

mama—Meine; *yoniḥ*-Quelle der Geburt; *mahat*—die gesamte materielle Existenz; *brahma*—höchste; *tasmin*—in dieser; *garbham*—Schwangerschaft; *dadhāmi*—schaffe; *aham*—Ich; *sambhavaḥ*—Möglichkeit; *sarva-bhūtānām*—aller Lebewesen; *tathaḥ*—danach; *bhavati*—wird; *bhārata*—o Sohn Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

Die gesamte materielle Substanz, Brahman genannt, ist die Quelle der Geburt, und es ist dieses Brahman, das Ich befruchte, so daß die Geburten aller Lebewesen möglich werden, o Sohn Bhāratas.

ERLÄUTERUNG

Das ist eine Erklärung der Welt: Alles, was geschieht, ist auf die Verbindung von *kṣetra* und *kṣetrajña,* dem Körper und der spirituellen Seele, zurückzuführen. Diese Verbindung der materiellen Natur und des Lebewesens wird vom Höchsten Gott Selbst ermöglicht. Das *mahat-tattva* ist die gänzliche Ursache der gesamten kosmischen Manifestation, und weil es in der gesamten Substanz der materiellen Ursache drei Erscheinungsweisen der Natur gibt, wird diese Substanz manchmal auch Brahman genannt. Die Höchste Persönlichkeit befruchtet diese gesamte Substanz, und so werden unzählige Universen möglich. Diese gesamte materielle Substanz, das *mahat-tattva,* wird in der vedischen Literatur als Brahman beschrieben: *tasmād etad brahma nāma-rūpam annaṁ ca jāyate.* In dieses Brahman werden die Samen der Lebewesen von der Höchsten Person eingegeben. Die vierundzwanzig Elemente, angefangen mit Erde, Wasser, Feuer und Luft, bestehen alle aus materieller Energie, die auch als *mahā-brahma* (das große Brahman) oder materielle Natur bezeichnet wird. Wie im Siebten Kapitel erklärt wird, befindet sich jenseits davon eine andere, höhere Natur — das Lebewesen. Durch den Willen der Höchsten Persönlichkeit Gottes wird die höhere Natur mit der materiellen Natur vermischt, und dann werden alle Lebewesen aus dieser materiellen Natur geboren.

Der Skorpion legt seine Eier in Reishaufen, und manchmal heißt es, der Skorpion sei aus dem Reis geboren; doch der Reis ist nicht die Ursache des Skorpions. In Wirklichkeit wurden die Eier von der Mutter gelegt. In ähnlicher Weise ist die materielle Natur nicht die Ursache der Geburt der Lebewesen. Der Same wird von der Höchsten Persönlichkeit Gottes gegeben, und es scheint nur, als seien die Lebewesen Produkte der materiellen Natur. Jedes Lebewesen nimmt seinen vergangenen Tätigkeiten gemäß einen Körper an, der von der materiellen Natur geschaffen wird, und das Lebewesen kann je nach seinen vergangenen Taten genießen oder muß leiden. Der Herr ist die Ursache aller Manifestationen von Lebewesen in der materiellen Welt.

VERS 4

sarva-yoniṣu kaunteya
mūrtayaḥ sambhavanti yāḥ
tāsāṁ brahma mahad yonir
ahaṁ bīja-pradaḥ pitā

sarva-yoniṣu—in allen Lebensformen; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *mūrtayaḥ*—Formen; *sambhavanti*—wie sie erscheinen; *yāḥ*—welche; *tāsām*—sie alle; *brahma*—höchste; *mahat yoniḥ*—die Quelle der Geburt in der materiellen Substanz; *aham*—Ich Selbst; *bīja-pradaḥ*—samengebender; *pitā*—Vater.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Kuntīs, man sollte verstehen, daß alle Arten des Lebens durch Geburt in der materiellen Natur ermöglicht werden und daß Ich der samengebende Vater bin.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird eindeutig erklärt, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, der ursprüngliche Vater aller Lebewesen ist. Die Lebewesen sind Verbindungen der materiellen Natur mit der spirituellen Natur. Solche Lebewesen kann man nicht nur auf diesem Planeten finden, sondern auf jedem anderen — sogar auf dem höchsten, wo Brahmā lebt. Überall gibt es Lebewesen; in der Erde sind Lebewesen, sogar im Wasser und im Feuer. All diese Erscheinungen haben ihren Ursprung in der Mutter, der materiellen Natur, und in Kṛṣṇas Samengebung. Die Lebewesen, die in die materielle Welt eingegeben wurden, nehmen zur Zeit der Schöpfung entsprechend ihren vergangenen Taten einen Körper an.

VERS 5

sattvaṁ rajas tama iti
guṇāḥ prakṛti-sambhavāḥ
nibadhnanti mahā-bāho
dehe dehinam avyayam

sattvam—Erscheinungsweise der Tugend; *rajaḥ*—Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tamaḥ*—Erscheinungsweise der Unwissenheit; *iti*—so; *guṇāḥ*—Eigenschahen; *prakṛti*—materielle Natur; *sambhavāḥ*—erzeugt von; *nibadhnanti*—bedingt; *mahā-bāho*—o Starkarmiger; *dehe*—in diesem Körper; *dehinam*—das Lebewesen; *avyayam*—ewig.

ÜBERSETZUNG

Die materielle Natur besteht aus den drei Erscheinungsweisen — Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit. Wenn das Lebewesen mit der Natur in

Berührung kommt, wird es von diesen Erscheinungsweisen bedingt.

ERLÄUTERUNG

Weil das Lebewesen transzendental ist, hat es mit der materiellen Natur nichts zu tun. Doch weil es von der materiellen Welt bedingt worden ist, handelt es im Bann der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Weil Lebewesen verschiedene Körper haben, nämlich den verschiedenen Aspekten der Natur gemäß, werden sie veranlaßt, in Übereinstimmung mit dieser Natur zu handeln. Hierin liegt die Ursache ihres unterschiedlichen Glücks und Leids.

VERS 6

tatra sattvaṁ nirmalatvāt
prakāśakam anāmayam
sukha-saṅgena badhnāti
jñāna-saṅgena cānagha

tatra—danach; *sattvam*—die Erscheinungsweise der Tugend; *nirmalatvāt*—am reinsten in der materiellen Welt; *prakāśakam*—erleuchtend; *anāmayam*—ohne jede sündhafte Reaktion; *sukha*—Glück; *saṅgena*—Gemeinschaft; *badhnāti*—bedingt; *jñāna*—Wissen; *saṅgena*—Gemeinschaft; ca—auch; *anagha*—o Sündloser.

ÜBERSETZUNG

O Sündloser, die Erscheinungsweise der Tugend, da reiner als die anderen, erleuchtet und befreit einen von allen sündhaften Reaktionen. Diejenigen, die sich in dieser Erscheinungsweise befinden, entwickeln Wissen, doch werden sie durch die Vorstellung, glücklich zu sein, bedingt.

ERLÄUTERUNG

Die von der materiellen Natur bedingten Lebewesen sind von verschiedener Art. Eines ist glücklich, ein anderes sehr aktiv und wieder ein anderes hilflos. All diese Arten psychologischer Manifestationen sind Ursachen für den bedingten Zustand der Lebewesen in der materiellen Natur. Wie sie auf unterschiedliche Weise bedingt sind, wird in diesem Teil der *Bhagavad-gītā* erklärt. Als erstes wird die Erscheinungsweise der Tugend dargestellt. Die Folge davon, daß man in der materiellen Welt die Erscheinungsweise der Tugend entwickelt, besteht darin, daß man weiser wird als diejenigen, die auf andere Weise bedingt sind. Ein Mensch in der Erscheinungsweise der Tugend ist nicht so sehr von materiellen Leiden heimgesucht, und er hat einen Sinn dafür, auf dem Gebiet materiellen Wissens Fortschritte zu machen. Der typische Vertreter ist der *brāhmaṇa*, von dem man annimmt, daß er sich in der Erscheinungsweise der Tugend befindet. Dieses Gefühl des Glücks hat seine Ursache im Verständnis, daß man in der Erscheinungsweise der Tugend mehr oder weniger frei von sündhaften Reaktionen ist. In der vedischen Literatur heißt es, daß die Erscheinungsweise der Tugend größeres Wissen und ein höheres Glücksgefühl bedeute.

Die Schwierigkeit liegt darin, daß ein Lebewesen in der Erscheinungsweise der Tugend dadurch bedingt wird, daß es glaubt, ein hohes Wissen zu besitzen und besser zu sein als andere. Auf diese Weise wird es bedingt. Die besten Beispiele sind Wissenschaftler und Philosophen: Beide sind sehr stolz auf ihr Wissen, und weil sie im allgemeinen ihre Lebensumstände verbessern können, empfinden sie eine An materiellen Glücks. Dieses Gefühl fortgeschrittenen Glücks im bedingten Leben bindet sie durch die Erscheinungsweise der Tugend der materiellen Natur. Folglich fühlen sie sich dazu hingezogen, in der Erscheinungsweise der Tugend zu handeln, und solange sie eine Anziehung verspüren, in dieser Weise tätig zu sein, müssen sie irgendeinen Körper in den Erscheinungsweisen der Natur annehmen. Somit ist es unwahrscheinlich, daß sie befreit werden oder in die spirituelle Welt gelangen. Immer wieder mag man Philosoph, Wissenschaftler oder Dichter werden und sich somit wiederholt in die gleichen Nachteile von Geburt und Tod verstricken, doch aufgrund der illusionierenden Wirkung der materiellen Energie glaubt man, ein solches Leben sei angenehm.

VERS 7

rajo rāgātmakaṁ viddhi
tṛṣṇā-saṅga-samudbhavam
tan nibadhnāti kaunteya
karma-saṅgena dehinam

rajaḥ—die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *rāga-ātmakam*—aus Verlangen oder Lust geboren; *viddhi*—wisse; *tṛṣṇā*—Begehren; *saṅga*—Gemeinschaft; *samud-bhavam*—erzeugt von; *tat*—das; *nibadhnāti*—ist gebunden; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *karma-saṅgena*—Gemeinschaft mit fruchtbringendem Tun; *dehinam*—des Verkörperten.

ÜBERSETZUNG

Die Erscheinungsweise der Leidenschaft wird aus grenzenlosen Wünschen und Sehnsüchten geboren, o Sohn Kuntīs, und deshalb ist man an materielle fruchtbringende Tätigkeiten gebunden.

ERLÄUTERUNG

Die Erscheinungsweise der Leidenschaft ist durch die Anziehung zwischen Mann und Frau gekennzeichnet. Die Frau verspürt eine Anziehung zum Mann, und der Mann verspürt eine Anziehung zur Frau. Das bezeichnet man als Erscheinungsweise der Leidenschaft. Und wenn die Erscheinungsweise der Leidenschaft zunimmt, entwickelt man das Verlangen nach materiellem Genuß. Man möchte die Befriedigung der Sinne genießen. Um der Sinnenbefriedigung willen strebt ein Mann in der Erscheinungsweise der Leidenschaft nach Ehre in der Gesellschaft oder Nation, nach einer glücklichen Familie mit netten Kindern, einer schönen Frau und einem eigenen Haus. Das sind die Produkte der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Solange man sich nach diesen Dingen sehnt,

muß man sehr schwer arbeiten. Deshalb wird hier klar gesagt, daß man mit den Früchten seines Tuns in Berührung kommt und dementsprechend durch solches Tun gebunden wird. Um seine Frau, seine Kinder und seine Gesellschaft zu erfreuen und um sein Ansehen zu wahren, muß man arbeiten. Deshalb steht die ganze materielle Welt mehr oder weniger unter dem Einfluß der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Die moderne Zivilisation hat in der Erscheinungsweise der Leidenschaft großen Fortschritt gemacht. Vormals galt das Leben in der Erscheinungsweise der Tugend als fortgeschritten. Wenn es schon für Menschen in der Erscheinungsweise der Tugend keine Befreiung gibt, was soll man dann von denen sagen, die in die Erscheinungsweise der Leidenschaft verstrickt sind?

VERS 8

tamas tv ajñāna-jaṁ viddhi
mohanaṁ sarva-dehinām
pramādālasya-nidrābhis
tan nibadhnāti bhārata

tamaḥ—die Erscheinungsweise der Unwissenheit; *tu*—aber; *ajñāna-jam*—Erzeugnisse der Unwissenheit; *viddhi*—wissend; *mohanam*—Täuschung; *sarva-dehinām*-aller verkörperten Wesen; *pramāda*—Irrsinn; *ālasya*—Trägheit; *nidrābhiḥ*—Schlaf; *tat*—das; *nibadhnāti*—bindet; *bhārata*—o Sohn Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Bhāratas, die Erscheinungsweise der Unwissenheit verursacht die Täuschung aller Lebewesen. Die Folgen dieser Erscheinungsweise sind Irrsinn, Trägheit und Schlaf, die die bedingte Seele binden.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers ist der besondere Gebrauch des Wortes *tu* sehr bemerkenswert. Dies bedeutet, daß die Erscheinungsweise der Unwissenheit eine sehr seltsame Eigenart der verkörperten Seele ist. Diese Erscheinungsweise ist genau das Gegenteil der Erscheinungsweise der Tugend. In der Erscheinungsweise der Tugend kann man durch die Entwicklung von Wissen verstehen, was was ist, doch die Erscheinungsweise der Unwissenheit ist genau das Gegenteil. Jeder im Bann der Unwissenheit wird verrückt, und ein Verrückter kann nicht verstehen, was was ist. Anstatt vorwärts zu gehen, entartet man. Die Definition der Erscheinungsweise der Unwissenheit findet man in der vedischen Literatur: Im Bann der Unwissenheit kann man ein Ding nicht so verstehen, wie es ist. Zum Beispiel kann jeder verstehen, daß sein Großvater gestorben ist und daß er daher ebenfalls sterben wird — der Mensch ist also sterblich. Die Kinder, die man bekommt, werden ebenfalls sterben. Der Tod ist also sicher. Dennoch raffen die Menschen wie verrückt Geld zusammen und arbeiten Tag und Nacht sehr schwer, ohne sich um die ewige Seele zu kümmern. Das ist Irrsinn. In ihrer Verrücktheit weigern sie sich, Fortschritte im spirituellen Verständnis zu machen. Solche Menschen sind sehr träge, und wenn sie aufgefordert werden, in unserer Gemeinschaft spirituelles Verständnis zu entwickeln, haben sie kein großes Interesse. Sie sind nicht einmal aktiv wie der von der Erscheinungsweise der Leidenschaft beherrschte Mensch. Ein weiteres Merkmal von jemandem, der in die Erscheinungsweise der Unwissenheit versunken ist, zeigt sich an seinem Bedürfnis, mehr zu schlafen als notwendig ist. Sechs Stunden Schlaf reichen aus, doch jemand in der Erscheinungsweise der Unwissenheit schläft mindestens zehn bis zwölf Stunden täglich. Ein solcher Mensch scheint immer niedergeschlagen zu sein und ist Rauschmitteln und dem Schlaf verfallen. Dies sind die Symptome eines Menschen, der durch die Erscheinungsweise der Unwissenheit bedingt ist.

VERS 9

sattvaṁ sukhe sañjayati
rajaḥ karmaṇi bhārata
jñānam āvṛtya tu tamaḥ
pramāde sañjayaty uta

sattvam—die Erscheinungsweise der Tugend; *sukhe*—in Glück; *sañjayati*—entwickelt; *rajaḥ*—die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *karmaṇi*—Früchte der Tätigkeiten; *bhārata*—o Sohn Bhāratas; *jñānam*—Wissen; *āvṛtya*—bedeckend; *tu*—aber; *tamaḥ*—die Erscheinungsweise der Unwissenheit; *pramāde*—in Irrsinn; *sañjayati*—entwickelt; *uta*—es wird gesagt.

ÜBERSETZUNG

In der Erscheinungsweise der Tugend wird man durch Glück, in Leidenschaft durch die Früchte des Tuns und in Unwissenheit durch Irrsinn bedingt.

ERLÄUTERUNG

Ein Mensch in der Erscheinungsweise da Tugend findet durch seine Arbeit oder sein intellektuelles Streben Befriedigung. Ein Philosoph, Wissenschaftler oder Erzieher zum Beispiel, der sich mit einem besonderen Wissensgebiet befaßt, mag auf diese Weise Befriedigung erfahren. Ein Mensch in der Erscheinungsweise der Leidenschaft mag fruchtbringenden Tätigkeiten nachgehen; er besitzt so viel, wie er kann, und spendet für gute Zwecke. Manchmal versucht er, Krankenhäuser zu eröffnen, Wohlfahrtseinrichtungen zu unterstützen usw. Das sind die Kennzeichen eines Menschen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Die Erscheinungsweise der Unwissenheit bedeckt Wissen. Was immer man in der Erscheinungsweise der Unwissenheit tut, ist weder für einen selbst noch für andere gut.

VERS 10

rajas tamaś cābhibhūya
sattvaṁ bhavati bhārata
rajaḥ sattvaṁ tamaś caiva

tamaḥ sattvaṁ rajas tathā

rajaḥ—die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tamaḥ*—die Erscheinungsweise der Unwissenheit; *ca*—auch; *abhibhūya*—auch übertreffend; *sattvam*—die Erscheinungsweise der Tugend; *bhavati*—wird vorherrschend; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas; *rajaḥ*—die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *sattvam*—die Erscheinungsweise der Tugend; *tamaḥ*—die Erscheinungsweise der Unwissenheit; *ca*—auch; *eva*—wie das; *tamaḥ*—die Erscheinungsweise der Unwissenheit; *sattvam*—die Erscheinungsweise der Tugend; *rajaḥ*—die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tathā*—wie bei diesem.

ÜBERSETZUNG

Manchmal gewinnt die Erscheinungsweise der Leidenschaft die Oberhand und besiegt die Erscheinungsweise der Tugend, o Nachkomme Bhāratas, manchmal besiegt die Erscheinungsweise der Tugend die Leidenschaft, und ein anderes Mal besiegt die Erscheinungsweise der Unwissenheit Tugend und Leidenschaft. Auf diese Weise findet ein ständiger Kampf um Vorherrschaft statt.

ERLÄUTERUNG

Wenn die Erscheinungsweise der Leidenschaft vorherrscht, sind die Erscheinungsweisen der Tugend und Unwissenheit besiegt. Wenn die Erscheinungsweise der Tugend vorherrscht, sind Leidenschaft und Unwissenheit besiegt. Und wenn die Erscheinungsweise der Unwissenheit vorherrscht, sind Leidenschaft und Tugend besiegt. Dieser Kampf findet ständig statt. Wenn man daher tatsächlich die Absicht hat, im Kṛṣṇa-Bewußtsein Fortschritte zu machen, muß man diese drei Erscheinungsweisen transzendieren. Die Vorherrschaft einer bestimmten Erscheinungsweise der Natur manifestiert sich bei einem Menschen in seinem Verhalten, in seinen Tätigkeiten, in seinen Eßgewohnheiten usw. All das wird in späteren Kapiteln erklärt werden. Doch wenn man gewillt ist, kann man durch Übung die Erscheinungsweise der Tugend entwickeln und so die Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft besiegen. In ähnlicher Weise kann man die Erscheinungsweise der Leidenschaft entwickeln und Tugend und Unwissenheit besiegen. Oder man kann die Erscheinungsweise der Unwissenheit entwickeln und Tugend und Leidenschaft besiegen. Obwohl diese drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur da sind, kann man, wenn man entschlossen ist, mit der Erscheinungsweise der Tugend gesegnet werden, und indem man die Erscheinungsweise der Tugend transzendiert, wird man in reiner Tugend verankert, was auch *vāsudeva*-Zustand genannt wird, ein Zustand, in dem man die Wissenschaft von Gott verstehen kann. An der Manifestation bestimmter Tätigkeiten kann man erkennen, in welcher Erscheinungsweise der Natur sich jemand befindet.

VERS 11

sarva-dvāreṣu dehe'smin
prakāśa upajāyate
jñānaṁ yadā tadā vidyād
vivṛddhaṁ sattvam iti uta

sarva-dvāreṣu—alle Tore; *dehe asmin*—im Körper; *prakāśaḥ*—Eigenschaft der Erleuchtung; *upajāyate*—entwickelt; *jñānam*—Wissen; *yadā*—wenn; *tadā*—*zu* dieser Zeit; *vidyāt*—mußt wissen; *vivṛddham*—angewachsen; *sattvam*—die Erscheinungsweise der Tugend; *iti*—so; *uta*—gesagt.

ÜBERSETZUNG

Die Manifestationen der Erscheinungsweise der Tugend können erfahren werden, wenn alle Tore des Körpers durch Wissen erleuchtet sind.

ERLÄUTERUNG

Es gibt neun Tore im Körper: zwei Augen, zwei Ohren, zwei Nasenlöcher, den Mund, das Geschlechtsteil und den After. Wenn in jedem Tor das Zeichen der Tugend leuchtet, sollte man verstehen, daß man die Erscheinungsweise der Tugend entwickelt hat. In der Erscheinungsweise der Tugend kann man die Dinge in der richtigen Perspektive sehen, hören und schmecken. Man wird innerlich und äußerlich gereinigt. In jedern Tor entwickeln sich Symptome des Glücks — das ist der Zustand in der Erscheinungsweise der Tugend.

VERS 12

lobhaḥ pravṛttir ārambhaḥ
karmaṇām aśamaḥ spṛhā
rajasy etāni jāyante
vivṛddhe bharatarṣabha

lobhaḥ—Gier; *pravṛttiḥ*—Begehren; *ārambhaḥ*—Anstrengung; *karmaṇām*—von Tätigkeiten; *aśamaḥ*—unbeherrschbares; *spṛhā*—Verlangen; *rajasi*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *etāni*—all diese; *jāyante*—entwickeln sich; *vivṛddhe*—wenn es ein Übermaß gibt; *bharatarṣabha*—o Oberhaupt der Nachkommen Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

O Oberhaupt der Bhāratas, wenn die Erscheinungsweise der Leidenschaft zunimmt, entwickeln sich Anzeichen von großer Anhaftung, unbeherrschtem Verlangen, Begehren und großer Anstrengung.

ERLÄUTERUNG

Ein Mensch in der Erscheinungsweise der Leidenschaft ist niemals mit der Position zufrieden, die er erreicht hat; er strebt immer danach, seine Position zu verbessern. Wenn er ein Haus bauen möchte, versucht er alles, um einen Palast

zu bekommen — als ob er in diesem Haus ewig wohnen könnte. Und er entwickelt ein starkes Verlangen nach Sinnenbefriedigung. Sinnenbefriedigung kennt keine Grenzen. Er möchte für immer mit seiner Familie in seinem Haus bleiben und seine Sinne befriedigen. Hierfür gibt es kein Ende. All diese Symptome sollten als Kennzeichen der Erscheinungsweise der Leidenschaft verstanden werden.

VERS 13

aprakāśo'pravṛttiś ca
pramādo moha eva ca
tamasy etāni jāyante
vivṛddhe kuru-nandana

aprakāśaḥ—Dunkelheit; *apravṛttiḥ*—Untätigkeit; *ca*—und; *pramādaḥ*—Irrsinn; *mohaḥ*—Illusion; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *tamasi*—der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *etāni*—diese; *jāyante*—sind manifestiert; *vivṛddhe*—ist entwickelt; *kuru-nandana*—o Sohn Kurus.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Kurus, wenn die Erscheinungsweise der Unwissenheit zunimmt, machen sich Irrsinn, Illusion, Untätigkeit und Dunkelheit deutlich bemerkbar.

ERLÄUTERUNG

Wenn Erleuchtung fehlt, ist kein Wissen da. Ein Mensch in der Erscheinungsweise der Unwissenheit handelt nach keinem regulierenden Prinzip; er möchte seinen Launen nachgeben und sinnlos handeln. Obwohl er die Fähigkeit hat zu arbeiten, bemüht er sich nicht. Das nennt man Illusion. Obwohl Bewußtsein da ist, verläuft das Leben in Untätigkeit. Das sind die Symptome eines Menschen in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 14

yada sattve pravṛddhe tu
pralayaṁ yāti deha-bhṛt
tadottama-vidāṁ lokān
amalān pratipadyate

yadā—wenn; *sattve*—Erscheinungsweise der Tugend; *pravṛddhe*—in der Entwicklung; *tu*—aber; *pralayam*—Auflösung; *yāti*—geht; *deha-bhṛt*—verkörpert; *tadā*—zu dieser Zeit; *uttama-vidām*—der großen Weisen; *lokān*—die Planeten; *amalān*—reinen; *pratipadyate*—erreicht.

ÜBERSETZUNG

Wer in der Erscheinungsweise der Tugend stirbt, erreicht die reinen, höheren Planeten.

ERLÄUTERUNG

Jemand in Tugend erreicht höhere Planetensysteme wie Brahmaloka oder Janaloka und genießt dort himmlische Freuden. Das Wort *amalān* ist wichtig; es bedeutet "frei von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit". Die materielle Welt ist voller Unreinheiten, doch die Erscheinungsweise der Tugend ist die reinste Form der Existenz in der materiellen Welt. Es gibt für die verschiedenen Arten der Lebewesen verschiedene Arten von Planeten. Diejenigen, die in der Erscheinungsweise der Tugend sterben, werden zu den Planeten erhoben, auf denen große Weise und Gottgeweihte leben.

VERS 15

rajasi pralayaṁ gatvā
karma-saṅgiṣu jāyate
tathā pralīnas tamasi
mūḍha-yoniṣu jāyate

rajasi—in Leidenschaft; *pralayam*—Auflösung; *gatvā*—erreichend; *karma-saṅgiṣu*—in der Gemeinschaft fruchtbringender Tätigkeiten; *jāyate*—wird geboren; *tathā*—danach; *pralīnaḥ*—aufgelöst; *tamasi*—in Unwissenheit; *mūḍha*—tierische; *yoniṣu*—Arten; *jāyate*—wird geboren.

ÜBERSETZUNG

Wenn man in der Erscheinungsweise der Leidenschaft stirbt, wird man unter denen geboren, die fruchtbringenden Tätigkeiten nachgehen, und wenn man in der Erscheinungsweise der Unwissenheit stirbt, wird man im Königreich der Tiere geboren.

ERLÄUTERUNG

Manche Menschen haben den Eindruck, wenn die Seele einmal die Stufe des menschlichen Lebens erreicht habe, falle sie nie wieder herunter. Das ist nicht richtig. Nach der Aussage dieses Verses sinkt man nach dem Tod auf die tierische Stufe des Lebens zurück, wenn man die Erscheinungsweise der Unwissenheit entwickelt. Von dort muß man sich durch den Evolutionsvorgang allmählich wieder erheben, um erneut zur menschlichen Form des Lebens zu kommen. Daher sollten diejenigen, die das menschliche Leben ernstnehmen, die Erscheinungsweise der Tugend entwickeln und darauf durch guten Umgang die Erscheinungsweisen transzendieren und im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert werden. Das ist das Ziel des menschlichen Lebens. Ergreift der Mensch diese Gelegenheit nicht, ist es nicht sicher, daß er im nächsten Leben wieder die menschliche Stufe des Lebens erreicht.

VERS 16

karmaṇaḥ sukṛtasyāhuḥ
sāttvikaṁ nirmalaṁ phalam
rajasas tu phalaṁ duḥkham
ajñānaṁ tamasaḥ phalam

karmaṇaḥ—von Arbeit; *sukṛtasya*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *āhuḥ*—gesagt; *sāttvikam*—Erscheinungsweise der Tugend; *nirmalam*—gereinigt; *phalam*—Ergebnis; *rajasaḥ*—in der Erscheinungsweise der

Leidenschaft; *tu*—aber; *phalam*—Ergebnis; *duḥkham*—Leid; *ajñānam*—Unsinn; *tamasaḥ*—der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *phalam*—Ergebnis.

ÜBERSETZUNG

Indem man in der Erscheinungsweise der Tugend handelt, wird man gereinigt. Tätigkeiten, die in der Erscheinungsweise der Leidenschaft verrichtet werden, enden in Leid, und Handlungen, die in der Erscheinungsweise der Unwissenheit ausgeführt werden, enden in Dummheit.

ERLÄUTERUNG

Durch fromme Tätigkeiten in der Erscheinungsweise der Tugend wird man gereinigt; deshalb sind die Weisen, die frei von jeder Illusion sind, im Glück verankert. In ähnlicher Weise sind Tätigkeiten in der Erscheinungsweise der Leidenschaft nur leidvoll. Jede Handlung für materielles Glück ist zum Scheitern verurteilt. Will man zum Beispiel ein Hochhaus bauen, muß so viel menschliches Leid in Kauf genommen werden, bevor ein solches Gebäude errichtet werden kann. Der Finanzierende muß sich sehr abmühen, um viel Geld anzuhäufen, und diejenigen, die das Haus bauen, müssen schwere körperliche Arbeit leisten und sich abplagen. Leiden sind also da. Deshalb sagt die *Bhagavad-gītā,* daß jede Tätigkeit, die im Bann der Erscheinungsweise der Leidenschaft ausgeführt wird, mit Sicherheit viel Leid mit sich bringt. Es mag ein wenig sogenanntes mentales Glück geben — "Ich besitze dieses Haus oder Geld" —, aber das ist kein wahres Glück. Wer in der Erscheinungsweise der Unwissenheit handelt, verfügt über kein Wissen, und deshalb enden alle seine Tätigkeiten in diesem Leben in Leid, und danach wird er auf die tierische Stufe des Lebens zurücksinken. Tierisches Leben ist immer leidvoll, obwohl die Tiere dies im Bann der illusionierenden Energie, *māyā,* nicht verstehen. Das Schlachten unschuldiger Tiere hat ebenfalls seine Ursache in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Die Tiermörder wissen nicht, daß das Tier in der Zukunft einen Körper haben wird, der geeignet ist, sie zu töten. So lautet das Gesetz der Natur. Wenn jemand in der menschlichen Gesellschaft einen anderen Menschen tötet, muß er dafür gehängt werden. Das ist das Gesetz des Staates. In ihrer Unwissenheit erkennen die Menschen jedoch nicht, daß es einen vollkommenen Staat gibt, der vom Höchsten Herrn regiert wird. Jedes Lebewesen ist ein Sohn des Höchsten Herrn, und der Herr duldet nicht einmal, daß eine Ameise getötet wird. Man muß dafür bezahlen. Tiere zu töten, um die Zunge zu befriedigen, ist die gröbste Form von Unwissenheit. Der Mensch braucht keine Tiere zu töten, denn Gott hat für so viele schöne Dinge gesorgt. Wenn man trotzdem Fleisch ißt, handelt man in der Erscheinungsweise der Unwissenheit und baut sich eine sehr düstere Zukunft auf. Von allen Arten des Tieretötens ist das Töten der Kuh am niederträchtigsten, denn die Kuh schenkt uns so viel Freude, indem sie uns mit Milch versorgt. Das Schlachten der Kuh ist eine Handlung gröbster Unwissenheit. In der vedischen Literatur deuten die Worte *gobhiḥ prīṇita-matsaram* an, daß sich jemand in gröbster Unwissenheit befindet, wenn er eine Kuh schlachten will, obwohl er mit ihrer Milch völlig zufrieden ist. In den vedischen Schriften finden wir auch folgendes Gebet:

namo brahmaṇya-devāya
go-brāhmaṇa-hitāya ca
jagaddhitāya kṛṣṇāya
govindāya namo namaḥ

"Mein Herr, Du bist der wohlmeinende Freund der Kühe und der *brāhmaṇas,* und Du bist der wohlmeinende Freund der ganzen menschlichen Gesellschaft und der Welt."
Bedeutsam ist, daß in diesem Gebet besonders der Schutz der Kühe und der *brāhmaṇas* erwähnt wird. *Brāhmaṇas* sind das Symbol spiritueller Bildung, und die Kuh ist das Symbol der wertvollsten Nahrung; daher muß diesen beiden Geschöpfen, den *brāhmaṇas* und den Kühen, aller Schutz gewährt werden — das ist wirklicher Fortschritt einer Zivilisation. In der modernen menschlichen Gesellschaft wird spirituelles Wissen vernachlässigt und das Schlachten von Kühen gefördert.
Man kann daraus schließen, daß die menschliche Gesellschaft in die falsche Richtung geht und sich so den Weg zu ihrer eigenen Verdammung ebnet. Eine Zivilisation, die die Bürger dahin führt, im nächsten Leben Tiere zu werden, ist gewiß keine menschliche Zivilisation. Die gegenwärtige Gesellschaft ist offensichtlich sehr stark von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit irregeführt. Wir leben in einem sehr gefährlichen Zeitalter, und daher sollten sich alle Nationen darum bemühen, den einfachen Vorgang des Kṛṣṇa-Bewußtseins zu verbreiten, um die Menschheit vor der größten Gefahr zu bewahren.

VERS 17

sattvāt sañjāyate jñānaṁ
rajaso lobha eva ca
pramāda-mohau tamaso
bhavato 'jñānam eva ca

sattvāt—aus der Erscheinungsweise der Tugend; *sañjāyate*—entwickelt sich; *jñānam*—Wissen; *rajasaḥ*—aus der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *lobhaḥ*-Gier; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *pramāda*—Irrsinn; *mohau*—Illusion; *tamasaḥ*—aus der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *bhavataḥ*—entwickelt sich; *ajñānam*—Unsinn; *eva*—gewiß; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Aus der Erscheinungsweise der Tugend entwickelt sich wirkliches Wissen; aus der Erscheinungsweise der Leidenschaft entwickelt sich Leid, und aus der Erscheinungsweise der Unwissenheit entwickeln sich Dummheit, Irrsinn und Illusion.

ERLÄUTERUNG

Weil die gegenwärtige Zivilisation den Lebewesen nicht sehr zuträglich ist, wird Kṛṣṇa-Bewußtsein empfohlen. Mit Hilfe des Kṛṣṇa-Bewußtseins wird die Gesellschaft die Erscheinungsweise der Tugend entwickeln. Wenn die Erscheinungsweise der Tugend entwickelt ist, werden die Menschen die Dinge so sehen, wie sie sind. In der Erscheinungsweise der Unwissenheit sind die Menschen genau wie Tiere und können die Dinge nicht klar sehen. In der Erscheinungsweise der Unwissenheit können die Menschen zum Beispiel nicht erkennen, daß sie beim Schlachten von Tieren Gefahr laufen, im nächsten Leben vom gleichen Tier getötet zu werden. Weil den Menschen nicht wirkliches Wissen vermittelt worden ist, handeln sie verantwortungslos. Um diese Verantwortungslosigkeit zu beenden, muß es eine Erziehung geben, die der Menschheit hilft, die Erscheinungsweise der Tugend zu entwickeln. Wenn die Menschen in der Erscheinungsweise der Tugend erzogen worden sind, werden sie besonnen werden, weil sie genau wissen, wie sich die Dinge verhalten. Dann werden sie glücklich sein, und es wird allgemeiner Wohlstand herrschen. Selbst wenn die Mehrheit der Menschen nicht glücklich und wohlhabend ist, besteht die Möglichkeit für Frieden und Wohlstand auf der ganzen Welt, wenn ein gewisser Prozentsatz der Bevölkerung Kṛṣṇa-Bewußtsein entwickelt und in der Erscheinungsweise der Tugend verankert wird. Andernfalls — wenn die Welt den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit ergeben ist — wird es niemals Frieden oder Wohlstand geben. In der Erscheinungsweise der Leidenschaft werden die Menschen gierig, und ihr Begehren nach Sinnenbefriedigung kennt keine Grenzen. Aber selbst wenn genügend Geld und ausreichende Möglichkeiten für Sinnenbefriedigung vorhanden sind, kann man beobachten, daß sie weder Glück noch inneren Frieden gefunden haben. Glück und Frieden sind nicht möglich, solange man unter dem Einfluß der Erscheinungsweise der Leidenschaft steht. Wenn man glücklich sein will, kann einem Geld nicht helfen; man muß sich vielmehr zur Erscheinungsweise der Tugend erheben, indem man Kṛṣṇa-Bewußtsein praktiziert. Wer in der Erscheinungsweise der Leidenschaft handelt, ist nicht nur mental unglücklich, sondern auch sein Beruf und seine Beschäftigung sind sehr mühsam. Er muß so viele Pläne und Programme entwerfen, um genug Geld für die Erhaltung seines Status quo zu verdienen. Das ist alles mit Leid verbunden. In der Erscheinungsweise der Unwissenheit werden die Menschen verrückt. Weil ihre Lebensumstände leidvoll sind, suchen sie bei Rauschmitteln Zuflucht und sinken daher immer tiefer in Unwissenheit. Ihre Zukunft sieht sehr düster aus.

VERS 18

ūrdhvaṁ gacchanti sattva-sthā
madhye tiṣṭhanti rājasāḥ
jaghanya-guṇa-vṛtti-sthā
adho gacchanti tāmasāḥ

ūrdhvam—aufwärts; *gacchanti*—geht; *sattva-sthāḥ*—jemand, der sich in der Erscheinungsweise der Tugend befindet; *madhye*—in der Mitte; *tiṣṭhanti*—verweilen; *rājasāḥ*—diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden; *jaghanya*—verabscheuungswürdig; *guṇa*—Erscheinungsweise; *vṛtti-sthāḥ*—Tätigkeit; *adhaḥ*-abwärts; *gacchanti*-gehen; *tāmasāḥ*—Menschen in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ÜBERSETZUNG

Menschen, die sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, gehen allmählich aufwärts zu den höheren Planeten; diejenigen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft leben auf den irdischen Planeten, und diejenigen in der Erscheinungsweise der Unwissenheit fallen in die höllischen Welten hinab.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers werden die Ergebnisse von Handlungen in den drei Erscheinungsweisen der Natur ausführlicher beschrieben. Es gibt ein höheres Planetensystem, das aus den himmlischen Planeten besteht, wo jeder auf einer hohen Stufe steht. Je nachdem, wie weit man die Erscheinungsweise der Tugend entwickelt hat, kann man auf verschiedene Planeten in diesem System gelangen. Der höchste Planet ist Satyaloka oder Brahmaloka, wo Brahmā, das Hauptlebewesen im Universum, residiert. Wir haben bereits festgestellt, daß wir uns die wunderbaren Lebensbedingungen auf Brahmaloka kaum vorstellen können, doch die höchste Lebensart, die Erscheinungsweise der Tugend, kann uns dorthin bringen.

Die Erscheinungsweise der Leidenschaft ist gemischt. Sie liegt in der Mitte, zwischen den Erscheinungsweisen der Tugend und der Unwissenheit. Ein Mensch befindet sich nicht immer in einer unvermischten Erscheinungsweise, doch selbst wenn er sich ausschließlich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befände, würde er lediglich als König oder reicher Mann auf der Erde bleiben. Doch weil die Erscheinungsweisen gemischt auftreten, kann man auch absinken. Menschen auf dieser Erde, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft oder Unwissenheit befinden, können die höheren Planeten nicht gewaltsam mit einer Maschine erreichen. Auch besteht in der Erscheinungsweise der Leidenschaft die Möglichkeit, im nächsten Leben verrückt zu werden.

Die niedrigste Eigenschaft, die Erscheinungsweise der Unwissenheit, wird hier als verabscheuungswürdig beschrieben. Es ist sehr gefährlich, die Erscheinungsweise der Unwissenheit zu entwickeln. Sie ist die niedrigste Eigenschaft der materiellen Natur. Unterhalb der menschlichen Stufe gibt es acht Millionen Lebensformen: Säugetiere, Vögel, Reptilien, Bäume usw., und je nachdem, wie weit die Menschen die Erscheinungsweise der Unwissenheit entwickelt haben, werden sie in diese erbärmlichen Lebensbedingungen versetzt. Das Wort *tāmasāḥ* ist hier sehr bedeutsam. *Tāmasāḥ* bezeichnet diejenigen, die fortgesetzt in der Erscheinungsweise der Unwissenheit bleiben, ohne sich zu einer höheren Erscheinungsweise zu erheben. Ihre Zukunft ist sehr düster.

Für Menschen in den Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft gibt es eine Möglichkeit, zur Erscheinungsweise der Tugend erhoben zu werden, und dieser Vorgang wird Kṛṣṇa-Bewußtsein genannt; doch

wenn man diese Gelegenheit nicht nutzt, wird man ohne Zweifel weiter in den niederen Erscheinungsweisen bleiben.

VERS 19

nānyaṁ guṇebhyaḥ kartāraṁ
yadā draṣṭānupaśyati
guṇebhyaś ca paraṁ vetti
mad-bhāvaṁ so'dhigacchati

na—niemals; *anyam*—andere als; *guṇebhyaḥ*—von den Eigenschaften; *kartāram*—der Ausführende; *yadā*—wenn; *draṣṭā anupaśyati*—derjenige, der richtig sieht; *guṇebhyaḥ ca*—von den Erscheinungsweisen der Natur; *param*—transzendental; *vetti*—wisse; *mat-bhāvam*—Meine spirituelle Natur; *saḥ*—er; *adhigacchati*—wird erhoben.

ÜBERSETZUNG

Wenn du erkennst, daß es in allen Tätigkeiten nichts außer diesen Erscheinungsweisen der Natur gibt und daß der Höchste Herr zu all diesen Erscheinungsweisen in transzendentaler Stellung steht, kannst du Meine spirituelle Natur verstehen.

ERLÄUTERUNG

Man kann alle Tätigkeiten der Erscheinungsweisen der materiellen Natur transzendieren, indem man sie einfach von den geeigneten Seelen richtig verstehen lernt. Der wahre spirituelle Meister ist Kṛṣṇa, und Er offenbart dieses spirituelle Wissen Arjuna. In ähnlicher Weise muß man die Wissenschaft der Tatigkeiten in Beziehung zu den Erscheinungsweisen der Natur von vollkommen Kṛṣṇa-bewußten Menschen erlernen. Sonst wird man sein Leben in die falsche Richtung lenken. Durch die Unterweisung eines echten spirituellen Meisters kann ein Lebewesen etwas über seine spirituelle Stellung, seinen materiellen Körper und seine Sinne erfahren und verstehen, wie es gefangen ist und wie es im Bann der materiellen Erscheinungsweisen der Natur steht. Es ist hilflos, da es sich in der Gewalt dieser Erscheinungsweisen befindet, doch wenn es seine wirkliche Position erkennt, kann es die transzendentale Ebene erreichen, da es eine Vorstellung von spirituellem Leben bekommen hat. In Wirklichkeit ist es nicht das Lebewesen, das die verschiedenen Tätigkeiten ausführt. Es ist gezwungen zu handeln, weil es sich in einem bestimmten Körper befindet, der von einer bestimmten Erscheinungsweise der materiellen Natur dirigiert wird. Solange dem Lebewesen nicht von einer spirituellen Autorität geholfen wird, kann es nicht verstehen, in welcher Position es sich eigentlich befindet. Durch das Zusammensein mit einem echten spirituellen Meister kann es seine wirkliche Stellung erkennen, und durch dieses Verständnis kann es in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert werden. Ein Kṛṣṇa-bewußter Mensch steht nicht im Bann der materiellen Erscheinungsweisen der Natur. Es wurde bereits im Siebten Kapitel erklärt, daß jemand, der sich Kṛṣṇa ergeben hat, von den Tätigkeiten der materiellen Natur befreit ist. Folglich läßt für den, der die Dinge so sehen kann, wie sie wirklich sind, der Einfluß der materiellen Natur allmählich nach.

VERS 20

guṇān etān atītya trīn
dehī deha-samudbhavān
janma-mṛtyu-jarā-duḥkhair
vimukto 'mṛtam aśnute

guṇān—Erscheinungsweisen; *etān*-all diese; *atītya*—überschreitend; *trīn*—drei; *dehī*—der Verkörperte; *deha*—Körper; *samudbhavān*—geschaffen von; *janma*—Geburt; *mṛtyu*—Tod; *jarā*—Alter; *duḥkhaiḥ*—Leiden; *vimuktaḥ*—befreit von; *amṛtam*—Nektar; *aśnute*—genießt.

ÜBERSETZUNG

Wenn das verkörperte Wesen fähig ist, diese drei Erscheinungsweisen zu transzendieren, kann es von Geburt, Tod, Alter und den damit verbundenen Leiden frei werden und schon in diesem Leben Nektar genießen.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird erklärt, wie man sogar im gegenwärtigen Körper völlig Kṛṣṇa-bewußt in der transzendentalen Stellung verankert bleiben kann. Das Sanskritwort *dehī* bedeutet "verkörpert". Obwohl man sich in einem materiellen Körper befindet, kann man durch Fortschritt im spirituellen Wissen vom Einfluß der Erscheinungsweisen der Natur befreit werden. Man kann das Glück spirituellen Lebens sogar schon im gegenwärtigen Körper genießen, da man nach Verlassen des Körpers mit Sicherheit zum spirituellen Himmel zurückkehren wird. Aber schon in diesem Körper kann man spirituelles Glück genießen. Mit anderen Worten: Hingebungsvoller Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein ist das Zeichen von Befreiung aus der materiellen Verstrickung. Das wird im Achtzehnten Kapitel erklärt werden. Wenn man vom Einfluß der Erscheinungsweisen der materiellen Natur frei geworden ist, beginnt man mit hingebungsvollem Dienst.

VERS 21

arjuna uvāca
kair liṅgais trīn guṇān etān
atīto bhavati prabho
kim ācāraḥ kathaṁ caitāṁs
trīn guṇān ativartate

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *kaiḥ*—durch welche; *liṅgaiḥ*—Symptome; *trīn*—drei; *guṇān*—Eigenschaften; *etān*-all diese; *atītaḥ*—überschreiten; *bhavati*—werden; *prabho*—mein Herr; *kim*—welches; *ācāraḥ*—Verhalten; *katham*—wie; *ca*—auch; *etān*—diese; *trīn*—drei; *guṇān*—Eigenschaften; *ativartate*—transzendiert.

ÜBERSETZUNG

Arjuna fragte: O mein lieber Herr, an welchen Symptomen erkennt man jemanden, der zu diesen Erscheinungsweisen in transzendentaler Stellung steht, wie verhält er sich, und wie transzendiert er die Erscheinungsweisen der Natur?

ERLÄUTERUNG

Arjunas Fragen in diesem Vers sind sehr aufschlußreich. Er möchte wissen, welche Symptome ein Mensch zeigt, der die materiellen Erscheinungsweisen bereits transzendiert hat. Er fragt zunächst nach den Merkmalen einer solchen transzendentalen Person. Wie kann man erkennen, daß jemand den Einfluß der Erscheinungsweisen der materiellen Natur bereits transzendiert hat? Als zweites fragt er, wie ein solcher Mensch lebt und welchen Tätigkeiten er nachgeht. Sind diese reguliert oder unreguliert? Dann fragt Arjuna nach den Mitteln, mit denen man die transzendentale Natur erreichen kann. Dies ist sehr wichtig, denn solange man nicht die direkten Mittel kennt, mit deren Hilfe man immer in der Transzendenz verankert sein kann, ist es nicht möglich, solche Merkmale zu zeigen. All diese Fragen Arjunas sind also sehr wichtig und werden daher vom Herrn ausführlich beantwortet.

VERS 22-25

śrī bhagavān uvāca
prakāśaṁ ca pravṛttiṁ ca
moham eva ca pāṇḍava
na dveṣṭi sampravṛttāni
na nivṛttāni kāṅkṣati

udāsīnavad āsīno
guṇair yo na vicālyate
guṇā vartanta ity evaṁ
yo'vatiṣṭhati neṅgate

sama-duḥkha-sukhaḥ svasthaḥ
sama-loṣṭāśma-kāñcanaḥ
tulya-priyāpriyo dhīras
tulya-nindātma-saṁstutiḥ

mānāpamānayos tulyas
tulyo mitrāri-pakṣayoḥ
sarvārambha-parityāgī
guṇātītaḥ sa ucyate

śrī bhagavān uvāca-die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *prakāśam ca*—und Erleuchtung; *pravṛttim ca*—und Anhaftung; *moham*—Illusion; *eva ca*—auch; *pāṇḍava*—o Sohn Pāṇḍus; *na dveṣṭi*—haßt nicht; *sampravṛttāni*—obwohl entwickelt; *na nivṛttāni*—beendet auch nicht Entwicklung; *kāṅkṣati*—wünscht; *udāsīnavat*-als ob unbeteiligt; *āsīnaḥ*—verankert; *guṇaiḥ*—durch die Erscheinungsweisen; *yaḥ*—jemand, der; *na*—niemals; *vicālyate*—ist beunruhigt; *guṇāḥ*-die Erscheinungsweisen; *vartante*—ist verankert; *iti evam*—so wissend; *yaḥ*—jemand, der; *avatiṣṭhati*—bleibt; *na*—niemals; *iṅgate*—flackernd; *sama*—gleich; *duḥkha*—in Leid; *sukhaḥ*—in Glück; *svasthaḥ*—in sich selbst verankert; *sama*—gleich; *loṣṭa*—ein Klumpen Erde; *aśma*-Stein; *kāñcanaḥ*—Gold; *tulya*-gleichgesinnt; *priya*—lieb; *apriyaḥ*—unerwünscht; *dhīraḥ*—stetig; *tulya*-gleich; *nindā*—in Schmähung; *ātma-saṁstutiḥ*—wenn er gelobt wird; *māna*—Ehre; *apamānayoḥ*—Schmach; *tulyaḥ*-gleich; *tulyaḥ*—gleich; *mitra*—Freund; *ari*—Feind; *paksayoḥ*-parteiisch; *sarva*—alles; *ārambhaḥ*—Bemühen; *parityāgī*—Entsagender; *guṇa-atītaḥ*—transzendental zu den materiellen Erscheinungsweisen der Natur; *saḥ*—er; *ucyate*—man sagt.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Wer Erleuchtung, Anhaftung und Täuschung weder haßt, wenn sie gegenwärtig sind, noch nach ihnen verlangt, wenn sie verschwinden; wer dasitzt, als sei er unbeteiligt, weil er sich jenseits der materiellen Reaktionen der Erscheinungsweisen der Natur befindet; wer fest bleibt, da er weiß, daß allein die Erscheinungsweisen aktiv sind; wer Freude und Schmerz mit Gleichmut betrachtet und einen Erdklumpen, einen Stein und ein Golddück mit gleichen Augen sieht; wer weise ist und Ruhm und Schmach als gleich ansieht; wer in Ehre und Unehre unverändert bleibt; wer Freund und Feind gleich behandelt und wer alle fruchtbringenden Unternehmungen aufgegeben hat — von einem solchen Menschen sagt man, er habe die Erscheinungsweisen der Natur transzendiert.

ERLÄUTERUNG

Arjuna stellte drei Fragen, und der Herr beantwortet sie eine nach der anderen. Kṛṣṇa erklärt als erstes, daß ein in der Transzendenz verankerter Mensch niemanden beneidet und nichts begehrt. Wenn ein Lebewesen in einen materiellen Körper eingeschlossen in der materiellen Welt bleibt, kann man davon ausgehen, daß es von einer der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur beherrscht wird. Wenn es den materiellen Körper tatsächlich verlassen hat, ist es nicht mehr in der Gewalt der materiellen Erscheinungsweisen der Natur. Solange es aber den Körper nicht verlassen hat, sollte es unbeteiligt sein. Es sollte sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn betätigen, so daß es seine Identifizierung mit dem materiellen Körper von selbst vergißt. Wenn man ein körperliches Bewußtsein hat, handelt man nur, um die Sinne zu befriedigen, doch wenn man sein Bewußtsein auf Kṛṣṇa lenkt, hört das Verlangen nach Sinnenbefriedigung von allein auf. Man braucht den materiellen Körper nicht, und man braucht auch nicht den Forderungen des materiellen Körpers nachzugeben. Die Eigenschaften der materiellen Erscheinungsweisen im Körper werden wirken, doch als spirituelle Seele ist das Selbst solchen Tätigkeiten fern. Wie kann es so losgelöst werden? Es hat nicht mehr den Wunsch, den Körper zu genießen; noch möchte es aus ihm herausgelangen. So in transzendentaler Stellung verankert, wird der Gottgeweihte von selbst frei. Er braucht nicht auf andere Weise zu versuchen, vom Einfluß der Erscheinungsweisen der materiellen Natur frei zu werden.

Die nächste Frage betrifft das Verhalten einer in der Transzendenz verankerten Person. Der Mensch mit materiellem Bewußtsein ist von sogenannter Ehre und Schmach, die den Körper betreffen, berührt: doch der in der Transzendenz verankerte Mensch ist weder von falscher Ehre noch von falscher Schmach beeinflußt. Er erfüllt seine Pflichten im Kṛṣṇa-Bewußtsein und kümmert sich nicht, ob er geehrt oder beleidigt wird. Er nimmt Dinge an, die für die Ausübung seiner Pflicht im Kṛṣṇa-Bewußtsein nützlich sind; ansonsten braucht er nichts Materielles — ganz gleich, ob es sich dabei um Steine oder Gold handelt. Er sieht in jedem einen guten Freund, der ihm hilft, im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln, und er haßt seinen sogenannten Feind nicht. Er ist jedem gleichgesinnt und sieht alles auf gleicher Ebene, denn er weiß sehr wohl, daß er nichts mit der materiellen Existenz zu tun hat. Soziale und politische Probleme berühren ihn nicht, denn er kennt das Wesen zeitweiliger Umwälzungen und Störungen. Er versucht nicht, etwas für sich selbst zu erlangen. Er kann alles für Kṛṣṇa versuchen, doch für sich selbst erstrebt er nichts. Durch solches Verhalten wird man tatsächlich in der Transzendenz verankert.

VERS 26

māṁ ca yo'vyabhicāreṇa
bhakti-yogena sevate
sa guṇān samatītyaitān
brahma-bhūyāya kalpate

mām—Mir; *ca*—auch; *yaḥ*—Person; *avyabhicāreṇa*—ohne Fehl; *bhakti-yogena*—durch hingebungsvollen Dienst; *sevate*-dient; *saḥ*—er; *guṇān*—alle Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *samatītya*—überschreitend; *etān*—all diese; *brahma-bhūyāya*—auf die Brahman-Ebene erhoben; *kalpate*—wird angesehen.

ÜBERSETZUNG

Wer sich völlig in hingebungsvollem Dienst betätigt und unter keinen Umständen zu Fall kommt, transzendiert augenblicklich die Erscheinungsweisen der materiellen Natur und erreicht so die Ebene des Brahman.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers ist die Antwort auf Arjunas dritte Frage: Was ist das Mittel, die transzendentale Stellung zu erreichen? Wie zuvor erklärt wurde, spielt sich das Geschehen in der materiellen Welt im Bann der Erscheinungsweisen der materiellen Natur ab. Man sollte sich jedoch von den Tätigkeiten der Erscheinungsweisen der Natur nicht verwirren lassen: anstatt sein Bewußtsein mit solchen Tätigkeiten zu beschäftigen, sollte man sein Bewußtsein auf Kṛṣṇa-bewußte Tätigkeiten übertragen. Kṛṣṇa-bewußte Tätigkeiten sind als *bhakti-yoga* bekannt — immer für Kṛṣṇa zu handeln. Das bezieht sich nicht nur auf Kṛṣṇa, sondern auch auf Seine verschiedenen vollständigen Erweiterungen wie Rāma und Nārāyaṇa. Er hat unzählige Erweiterungen. Wer sich im Dienste einer der Formen Kṛṣṇas beschäftigt, gilt als in der Transzendenz verankert. Man sollte auch verstehen; daß alle Formen Kṛṣṇas völlig transzendental, voll Glückseligkeit, voll Wissen und ewig sind. Solche Persönlichkeiten Gottes sind allmächtig und allwissend, und sie besitzen alle transzendentalen Eigenschaften. Wenn man sich also mit unerschütterlicher Entschlossenheit im Dienste Kṛṣṇas oder Seiner vollständigen Erweiterungen beschäftigt, kann man diese Erscheinungsweisen der materiellen Natur, die sehr schwer zu überwinden sind, leicht überwinden. Dies wurde bereits im Siebten Kapitel erklärt. Wer sich Kṛṣṇa ergibt, übersteigt sogleich den Einfluß der Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Im Kṛṣṇa-Bewußtsein oder hingebungsvollen Dienst tätig zu sein bedeutet, auf die gleiche Ebene wie Kṛṣṇa zu kommen. Der Herr sagt, daß Sein Wesen ewig, glückselig und voll Wissen ist, und die Lebewesen sind winzige Bestandteile des Höchsten, ebenso wie Goldkörner Teile einer Goldmine sind. Dementsprechend ist die spirituelle Stellung des Lebewesens qualitativ eins mit Kṛṣṇa. Der Unterschied in der Individualität besteht fort, denn sonst könnte von *bhakti-yoga* keine Rede sein. *Bhakti-yoga* bedeutet, daß es den Herrn und den Gottgeweihten gibt und daß zwischen dem Herrn und dem Gottgeweihten ein liebevoller Austausch besteht. Deshalb sind sowohl die Höchste Persönlichkeit Gottes als auch die individuelle Seele zwei verschiedene Individuen; andernfalls könnte es keinen *bhakti-yoga* geben. Solange man sich nicht in der gleichen transzendentalen Stellung wie der Herr befindet, kann man Ihm nicht dienen. Um der persönliche Ratgeber eines Königs zu sein, muß man sich qualifizieren. Qualifiziert zu sein bedeutet Brahman zu werden, das heißt frei von jeder materiellen Verunreinigung. In der vedischen Literatur heißt es: *brahmaiva san brahmāpyeti.* "Man kann das Höchste Brahman erreichen, wenn man selbst Brahman wird." Das bedeutet, daß man eigenschaftsmäßig mit dem Brahman eins werden muß. Wenn man das Brahman erreicht, verliert man jedoch nicht seine ewige Brahman-Identität als individuelle Seele.

VERS 27

brahmaṇo hi pratiṣṭhāham
amṛtasyāvyayasya ca
śāśvatasya ca dharmasya
sukhasyaikāntikasya ca

brahmaṇaḥ—des unpersönlichen *brahmajyoti*; *hi*—gewiß; *pratiṣṭhā*—der Ruheort; *aham*—Ich bin; *amṛtasya*—des unvergänglichen; *avyayasya*—unsterblichen; *ca*—auch; *śāśvatasya*—des ewigen; *ca*—und; *dharmasya*—der wesensgemäßen Position; *sukhasya*—Glück; *aikāntikasya*—endgültigen; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Ich bin die Grundlage des unpersönlichen Brahman, das die wesensgemäße Stellung endgültigen Glücks und das unsterblich, unvergänglich und ewig ist.

ERLÄUTERUNG

Das Brahman besteht aus Unsterblichkeit, Unvergänglichkeit, Ewigkeit und Glück. Das Brahman ist der Anfang transzendentaler Erkenntnis. Der Paramātmā, die Überseele, ist die mittlere, die zweite Stufe in der transzendentalen Erkenntnis, und die Höchste Persönlichkeit Gottes ist die endgültige Erkenntnis der Absoluten Wahrheit. Daher sind sowohl der Paramātmā als auch das unpersönliche Brahman in der Höchsten Person enthalten. Im Siebten Kapitel wird erklärt, daß die materielle Natur die Manifestation der niederen Energie des Höchsten Herrn ist. Der Herr befruchtet die niedere, materielle Natur mit den Teilchen der höheren Natur — das ist der spirituelle Hauch in der materiellen Natur. Wenn ein durch die materielle Natur bedingtes Lebewesen spirituelles Wissen zu entwickeln beginnt, erhebt es sich über seine Position in der materiellen Welt und steigt allmählich zur Brahman-Auffassung vom Höchsten auf. Die Brahman-Auffassung vom Leben ist die erste Stufe der Selbstverwirklichung. Auf dieser Stufe ist der Brahman-verwirklichte Mensch transzendental zur materiellen Existenz, doch hat er noch nicht die Vollkommenheit der Brahman-Erkenntnis erreicht. Er kann entweder auf der Ebene des Brahman bleiben oder von dort allmählich zur Erkenntnis des Paramātmā gelangen und schließlich die Höchste Persönlichkeit Gottes erkennen. In den vedischen Schriften gibt es hierfür viele Beispiele. Die vier Kumāras waren zunächst in der unpersönlichen Brahman-Auffassung von der Wahrheit verankert, doch dann stiegen sie allmählich zur Ebene hingebungsvollen Dienstes auf. Wer über die unpersönliche Brahman-Auffassung nicht hinausgelangen kann, läuft Gefahr, wieder herunterzufallen. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt es: Selbst wenn jemand bis zur Stufe des unpersönlichen Brahman aufsteigt, ist seine Intelligenz immer noch nicht völlig klar, solange er nicht fortschreitet und die Höchste Person erkennt. Daher besteht, obwohl man zur Brahman-Ebene emporgestiegen sein mag, immer die Möglichkeit, wieder herunterzufallen, wenn man nicht im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist. In der vedischen Sprache heißt es auch: *raso vai saḥ; rasaṁ hy evāyaṁ labdhvānandī bhavati.* "Wenn man die Persönlichkeit Gottes, das Behältnis aller Freude, Kṛṣṇa, versteht, erlangt man tatsächlich transzendentale Glückseligkeit." Der Höchste Herr ist von sechs Reichtümern erfüllt, und wenn sich der Gottgeweihte Ihm zuwendet, findet ein Austausch dieser sechs Reichtümer statt. Der Diener des Königs genießt fast auf der gleichen Ebene wie der König. Hingebungsvoller Dienst wird daher von ewiger Freude, unvergänglicher Glückseligkeit und ewigem Leben begleitet. Folglich ist die Erkenntnis des Brahman oder der Ewigkeit oder der Unvergänglichkeit im hingebungsvollen Dienst enthalten. Jemand, der im hingebungsvollen Dienst tätig ist, besitzt bereits all diese Eigenschaften.

Das Lebewesen, obwohl von Natur aus Brahman, hat den Wunsch, über die materielle Welt zu herrschen, und deshalb fällt es. In seiner wesensgemäßen Stellung steht ein Lebewesen über den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, doch die Gemeinschaft mit der materiellen Energie verstrickt es in die verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur, Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit. Durch hingebungsvollen Dienst in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein jedoch wird es augenblicklich auf der transzendentalen Ebene verankert, und sein ungesetzliches Verlangen, die materielle Natur zu beherrschen, vergeht. Deshalb sollte der Vorgang des hingebungsvollen Dienstes, der mit Hören, Chanten und Sicherinnern beginnt, in der Gemeinschaft von Gottgeweihten praktiziert werden. Allmählich wird durch die Gemeinschaft von Gottgeweihten und durch den Einfluß des spirituellen Meisters das materielle Verlangen zu herrschen beseitigt, und man wird fest im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn verankert. Diese Methode wird in diesem Kapitel vom zweiundzwanzigsten bis zum letzten Vers beschrieben. Hingebungsvoller Dienst für den Herrn ist sehr einfach: Man sollte sich ständig im Dienst des Herrn beschäftigen; die Reste von Speisen essen, die dem Herrn dargebracht wurden; die Blumen riechen, die den Lotosfüßen des Herrn geopfert wurden; die Orte besuchen, an denen der Herr Seine transzendentalen Spiele offenbarte; von den verschiedenen Tätigkeiten des Herrn und Seinem liebevollen Austausch mit Seinen Geweihten lesen, immer die transzendentale Klangschwingung Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare chanten und die Fasttage beachten, die an das Erscheinen und Fortgehen des Herrn und Seiner Geweihten erinnern. Wenn man diesem Vorgang folgt, löst man sich allmählich von allen materiellen Tätigkeiten. Wer sich auf diese Weise im *brahmajyoti* verankern kann, ist der Höchsten Persönlichkeit Gottes eigenschaftsmäßig gleichgestellt.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Vierzehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā *mit dem Titel: „Die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur".*

FÜNFZEHNTES KAPITEL

Der yoga der Höchsten Person

VERS 1

śrī bhagavān uvāca
ūrdhva-mūlam adhaḥ-śākham
aśvattham prāhur avyayam
chandāṁsi yasya parṇāni
yas taṁ veda sa veda-vit

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *ūrdhva-mūlam*—mit den Wurzeln nach oben; *adhaḥ*—nach unten; *śākham*—Zweige; *aśvattham*—Banyanbaum; *prāhuḥ*—man sagt; *avyayam*—ewig; *chandāṁsi*—vedische Hymnen; *yasya*—von welchem; *parṇāni*—die Blätter; *yaḥ*-jeder; *tam*—diesen; *veda*—kennt; *saḥ*—er; *veda-vit*—der Kenner der *Veden.*

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Es gibt einen Banyanbaum, dessen Wurzeln nach oben und dessen Zweige nach unten gerichtet sind und dessen Blätter die vedischen Hymnen sind. Wer diesen Baum kennt, ist der Kenner der Veden.

ERLÄUTERUNG

Nachdem die Wichtigkeit von *bhakti-yoga* erörtert worden ist, mag man sich fragen: "Wie steht es mit den *Veden*?" In diesem Kapitel wird erklärt, daß es das Ziel des vedischen Studiums ist, Kṛṣṇa zu verstehen. Wer daher im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist, das heißt, wer im hingebungsvollen Dienst tätig ist, kennt die *Veden* bereits.

Die Verstrickung der materiellen Welt wird hier mit einem Banyanbaum verglichen. Für jemand, der fruchtbringenden Tätigkeiten nachgeht, breitet sich der Banyanbaum ins Endlose aus. Er wandert von einem Zweig zum anderen, von dort zum nächsten, dann wieder zu einem anderen. Der Baum dieser materiellen Welt hat kein, Ende, und für jemand, der an diesen Baum angehaftet ist, gibt es keine Möglichkeit, befreit zu werden. Die vedischen Hymnen, die dafür bestimmt sind, uns zu erheben, werden mit den Blättern dieses Baumes verglichen. Die Wurzeln des Baumes wachsen nach oben, weil sie vom höchsten Planeten des Universums, wo sich Brahmā aufhält, ausgehen. Wenn man diesen unzerstörbaren Baum der Illusion versteht, kann man von ihm befreit werden.

Dieser Vorgang der Befreiung sollte verstanden werden. In den vorangegangenen Kapiteln ist erklärt worden, daß es viele Vorgänge gibt, durch die man aus der materiellen Verstrickung herausgelangen kann, und bis zum Dreizehnten Kapitel haben wir gesehen, daß hingebungsvoller Dienst für den Höchsten Herrn der beste Weg ist. Das Grundprinzip für den hingebungsvollen Dienst ist die Loslösung von materiellen Tätigkeiten und die Anhaftung an den transzendentalen Dienst des Herrn. Der Vorgang, die Anhaftung an die materielle Welt zu brechen, wird zu Beginn dieses Kapitels erörtert. Die Wurzel der materiellen Existenz wächst nach oben. Das bedeutet, daß sie von der gesamten materiellen Substanz ausgeht, vom höchsten Planeten des Universums. Von dort aus erweitert sich das gesamte Universum in so viele Äste, die die verschiedenen Planetensysteme repräsentieren. Die Früchte werden mit den Ergebnissen der Tätigkeiten der Lebewesen, nämlich Religion, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnenbefriedigung und Befreiung verglichen.

Nun, in dieser Welt kennen wir keinen Baum, dessen Äste nach unten und dessen Wurzeln nach oben zeigen, aber es gibt so etwas. Diesen Baum kann man an einem See finden. Wir können sehen, daß sich die Bäume am Ufer mit nach unten gekehrten Ästen und nach oben gerichteten Wurzeln im Wasser spiegeln. Mit anderen Worten: Der Baum der materiellen Welt ist nur eine Spiegelung des wirklichen Baumes der spirituellen Welt. Diese Spiegelung der spirituellen Welt beruht auf dem Wunsch, geradeso wie die Spiegelung des Baumes am Ufer auf dem Wasser ruht. Wünsche sind die Ursache dafür, daß sich die Dinge im reflektierten materiellen Licht befinden. Wer vom materiellen Dasein befreit werden will, muß den Baum der materiellen Welt durch ein gründliches analytisches Studium kennenlernen. Dann kann er seine Verbindung mit ihm durchtrennen.

Weil dieser Baum eine Spiegelung des wirklichen Baumes ist, ist er sein genaues Ebenbild. Alles ist in der spirituellen Welt vorhanden. Die Unpersönlichkeitsanhänger halten Brahmā für die Wurzel dieses materiellen Baumes, und nach den Lehren der *sāṅkhya*-Philosophie entspringen dieser Wurzel *prakṛti, puruṣa,* die drei *guṇas*, die fünf groben Elemente (*pañca-mahābhūta*), die zehn Sinne (*daśendriya*), der Verstand usw. Auf diese Weise unterteilen sie die gesamte materielle Welt. Wenn Brahmā das Zentrum aller Manifestationen ist, dann ist die materielle Welt eine um 180 Grad um das Zentrum gedrehte Manifestation, und die anderen 180 Grad bilden die spirituelle Welt. Die materielle Welt ist eine verzerrte Spiegelung, und daher muß es in der spirituellen Welt die gleiche Mannigfaltigkeit geben, doch ist sie dort Wirklichkeit. Die *prakṛti* ist die äußere Energie des Höchsten Herrn, und der pu*ruṣa* ist der Höchste Herr Selbst. Das wird in der *Bhagavad-gītā* erklärt. Weil die Manifestation des Universums materiell ist, ist sie zeitweilig. Eine Spiegelung ist zeitweilig, denn sie ist manchmal sichtbar und manchmal nicht zu sehen. Der Ursprung jedoch, der gespiegelt wird, ist ewig. Man muß sich von der materiellen Spiegelung des wirklichen Baumes lösen. Wenn es heißt, daß jemand die *Veden* kennt, so nimmt man an, daß er weiß, wie man sich von der Anhaftung an die materielle Welt befreit. Wenn jemand mit diesem Vorgang vertraut ist, kennt er die *Veden* tatsächlich. Wer sich zu den Ritualen der *Veden* hingezogen fühlt, ist von den schönen grünen Blättern des Baumes angezogen. Er kennt das Ziel der *Veden* nicht genau. Das Ziel der *Veden,* wie es von der Persönlichkeit Gottes Selbst erklärt wird, besteht darin, diesen gespiegelten Baum zu fällen und den wirklichen Baum der spirituellen Welt zu erreichen.

VERS 2

adhaś cordhvaṁ prasṛtās tasya śākhā
guṇa-pravṛddhā viṣaya-pravālāḥ
adhaś ca mūlāny anusantatāni
karmānubandhīni manuṣya-loke

adhaḥ—nach unten; *ca*—und; *ūrdhvam*—nach oben; *prasṛtāḥ*—ausgebreitet; *tasya*-seine; *śākhāḥ*—Äste; *guṇa*—Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *pravṛddhāḥ*—entwickelt; *viṣaya*—Sinnesobjekte; *pravālāḥ*—Zweige; *adhaḥ*—nach unten; *ca*—und; *mūlāni*—Wurzeln; *anusantatāni*—ausgebreitet; *karma*—der Arbeit gemäß; *anubandhīni*—gebunden; *manuṣya-loke*—in der Welt der menschlichen Gesellschaft.

ÜBERSETZUNG

Die Äste dieses Baumes, die von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur genährt werden, breiten sich nach oben und nach unten aus. Die Zweige sind die Objekte der Sinne. Dieser Baum hat auch Wurzeln, die nach unten reichen und an die fruchtbringenden Tätigkeiten der menschlichen Gesellschaft gebunden sind.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird die Beschreibung des Banyanbaumes fortgesetzt. Seine Äste breiten sich in alle Richtungen aus, und in seinen unteren Bereichen existieren wechselvolle Arten des Lebens wie Menschen, wilde Tiere, Pferde, Kühe, Hunde, Katzen usw. Sie leben auf den unteren Ästen, während im oberen Bereich höhere Lebensformen wie Halbgötter, Gandharvas (Märchengestalten) und viele andere mehr existieren. Wie ein Baum vom Wasser genährt wird, so wird dieser Baum von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur genährt. Manchmal kommt es vor, daß ein Gebiet unfruchtbar ist, weil es dort an Wasser mangelt, und bisweilen ist ein Landstrich sehr grün. In ähnlicher Weise sind dort, wo die Erscheinungsweisen der materiellen Natur in einer verhältnismäßig größeren Anzahl auftreten, die verschiedenen Arten des Lebens in diesem Verhältnis manifestiert.

Die Zweige des Baumes werden mit den Sinnesobjekten verglichen. Indem wir verschiedene Erscheinungsweisen der Natur entwickeln, entwickeln wir verschiedene Sinne, mit denen wir die Vielfalt der Sinnesobjekte genießen. Als Ursprung der Sinnesorgane, Ohren, Nase, Augen usw., gelten die oberen Zweige, die auf den Genuß verschiedener Sinnesobjekte abgestimmt sind. Die Sinnesobjekte, wie Klang, Form, Geschmack usw., sind die Blätter. Die Nebenwurzeln sind die Nebenprodukte in Form verschiedener Leiden und Sinnengenüsse. So entwickeln wir Anhaftung und Ablehnung. Die Neigungen zu Frömmigkeit und Gottlosigkeit werden als die zweitrangigen Wurzeln angesehen, die sich in alle Richtungen ausbreiten. Die Hauptwurzel geht von Brahmaloka aus, während die Nebenwurzeln in den verschiedenen Planetensystemen der Menschen gründen. Nachdem man die Ergebnisse tugendhafter Werke in den oberen Planetensystemen genossen hat, kehrt man wieder auf die Erde zurück und erneuert sein *karma*, das heißt, man geht wieder fruchtbringenden Tätigkeiten nach, um erneut erhoben zu werden. Dieser Planet der Menschen gilt als das Feld der Tätigkeiten.

VERS 3-4

na rūpam asyeha tathopalabhyate
nānto na cādir na ca sampratiṣṭhā
aśvattham enaṁ suvirūḍha-mūlam
asaṅga-śastreṇa dṛḍhena chittvā

tataḥ padaṁ tat parimārgitavyaṁ
yasmin gatā na nivartanti bhūyaḥ
tam eva cādyaṁ puruṣaṁ prapadye
yataḥ pravṛttiḥ prasṛtā purāṇī

na—nicht; *rūpam*—Form; *asya*—dieses Baumes; *iha*—in dieser; *tathā*—auch; *upalabhyate*—kann wahrgenommen werden; *na*—niemals; *antaḥ*—Ende; *na*—niemals; *ca*—auch; *ādiḥ*—Anfang; *na*—niemals; *ca*—auch; *sampratiṣṭhā*—die Grundlage; *aśvattham*—Banyanbaum; *enam*—dieser; *suvirūḍha*—stark; *mūlam*—verwurzelt; *asaṅga-śastreṇa*—mit der Waffe der Loslösung; *dṛḍhena*—stark; *chittvā*—durch Schneiden; *tataḥ*—danach; *padam*—Situation; *tat*—diese; *parimārgitavyam*—muß herausgesucht werden; *yasmin*—wohin; *gatāḥ*—gehend; *na*—niemals; *nivartanti*—kommt zurück; *bhūyaḥ*—wieder; *tam*—zu ihm; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *ādyam*—ursprünglich; *puruṣam*—die Persönlichkeit Gottes; *prapadye*—sich ergeben; *yataḥ*—von der; *pravṛttiḥ*—Anfang; *prasṛtā*—Ausweitung; *purāṇī*—sehr alt.

ÜBERSETZUNG

Die wirkliche Form dieses Baumes kann nicht in dieser Welt wahrgenommen werden. Niemand kann verstehen, wo er endet, wo er beginnt und wo sein Ursprung liegt. Doch mit Entschlossenheit muß man diesen Baum mit der Waffe der Loslösung fällen und den Ort suchen, von dem man, wenn man ihn einmal erreicht hat, nie wieder zurückkehrt. Dort muß man sich dem Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, ergeben, von dem alles begonnen hat und in dem alles seit unvordenklicher Zeit ruht.

ERLÄUTERUNG

Hier wird nun klar gesagt, daß die wirkliche Form des Banyanbaumes nicht in der materiellen Welt erkannt werden kann. Weil die Wurzel nach oben zeigt, breitet sich der wirkliche Baum in die entgegengesetzte Richtung aus. Weder kann man sehen, wie weit sich der Baum erstreckt, noch kann jemand den Anfang dieses Baumes erkennen. Trotzdem muß man die Ursache herausfinden. "Ich bin der Sohn meines Vaters, mein Vater ist der Sohn seines Vaters usw." Wenn man auf diese Weise forscht, kommt man zu Brahmā, der von Garbhodakaśāyī Viṣṇu geschaffen wurde. Wenn man schließlich zur Höchsten Persönlichkeit Gottes gelangt, hat man das Ziel seiner Suche erreicht. Man muß den Ursprung dieses Baumes, die Höchste Persönlichkeit

Gottes, mit Hilfe der Gemeinschaft von Menschen suchen, die diese Höchste Persönlichkeit Gottes schon kennen. Durch solches Verständnis kann man sich allmählich von der falschen Spiegelung der Realität lösen, und durch Wissen kann man die Verbindung durchtrennen und im wirklichen Baum verankert werden.

Das Wort *asaṅga* ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig, denn die Anhaftung an Sinnengenuß und das Verlangen, die materielle Natur zu beherrschen, sind sehr stark. Deshalb muß man lernen, sich von diesen Fesseln zu lösen, indem man die spirituelle Wissenschaft erörtert, die auf den autoritativen Schriften beruht, und von Menschen hört, die tatsächlich über Wissen verfügen. Als Ergebnis solcher Gespräche in der Gemeinschaft von Gottgeweihten gelangt man zur Höchsten Persönlichkeit Gottes. Das erste, was man dann zu tun hat, ist, sich dem Höchsten Herrn zu ergeben. Hier wird die Beschreibung desjenigen Ortes gegeben, von dem man, wenn man ihn einmal erreicht hat, nicht wieder zu dem falschen, gespiegelten Baum zurückkehren muß. Die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, ist die ursprüngliche Wurzel, von der alles ausgeht. Um das Wohlwollen dieser Persönlichkeit Gottes zu erlangen, braucht man sich nur zu ergeben, und diese Hingabe ist das Ergebnis hingebungsvollen Dienstes, der aus Hören, Chanten usw. besteht. Der Herr ist die Ursache der Ausdehnung dieser materiellen Welt. Dies wurde bereits vom Herrn persönlich erklärt: *ahaṁ sarvasya prabhavaḥ* "Ich bin der Ursprung allen Seins." Um daher der Verstrickung in den starken Banyanbaum des materiellen Lebens zu entkommen, muß man sich Kṛṣṇa ergeben. Sobald man sich Kṛṣṇa ergibt, löst man sich von selbst von der materiellen Welt.

VERS 5

nirmāna-mohā jita-saṅga-doṣā
adhyātma-nityā vinivṛtta-kāmāḥ
dvandvair vimuktāḥ sukha-duḥkha-saṁjñair
gacchanty amūḍhāḥ padam avyayaṁ tat

nir—ohne; *māna*—Achtung; *mohāḥ*—Illusion; *jita*—bezwungen; *saṅga*—Umgang; *doṣāḥ*—fehlerhaft; *adhyātma*-spirituelle; *nityāḥ*—Ewigkeit; *vinivṛtta*—verbunden; *kāmāḥ*—Lüste; *dvandvaiḥ*—mit Dualität; *vimuktāḥ*—befreit; *sukha-duḥkha*-Glück und Leid; *saṁjñaiḥ*—mit Namen; *gacchanti*—erreicht; *amūḍhāḥ*—nicht verwirrt; *padam*—Situation; *avyayam*—ewig; *tat*—diese.

ÜBERSETZUNG

Wer von Illusion, falschem Prestige und falscher Gemeinschaft frei ist, wer das Ewige versteht, die materielle Lust hinter sich gelassen hat und von der Dualität von Glück und Leid befreit ist und wer weiß, wie man sich der Höchsten Person ergibt, erreicht dieses ewige Königreich.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird der Vorgang der Hingabe sehr schön erklärt. Die erste Qualifikation besteht darin, nicht von Stolz getäuscht zu sein. Weil die bedingte Seele eingebildet ist und sich für den Herrn der materiellen Natur hält, fällt es ihr sehr schwer, sich der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu ergeben. Man sollte durch die Kultivierung wirklichen Wissens verstehen, daß man nicht der Herr der materiellen Natur ist — die Höchste Persönlichkeit Gottes ist der Herr. Wenn man von dieser durch Stolz entstandenen Täuschung befreit ist, kann man mit dem Vorgang der Hingabe beginnen. Einem Menschen, der fortwährend Ehre in der materiellen Welt erwartet, ist es nicht möglich, sich der Höchsten Person zu ergeben. Stolz entsteht aufgrund von Illusion, denn obwohl man hierherkommt, für kurze Zeit bleibt und dann wieder geht, glaubt man in seiner Verblendung, man sei der Herr der Welt. So macht man alles sehr kompliziert und befindet sich ständig in Schwierigkeiten. Die ganze Welt bewegt sich unter diesem Eindruck. Die Menschen glauben, das Land, die Erde, gehöre der menschlichen Gesellschaft, und unter dem falschen Eindruck, sie seien die Eigentümer, haben sie das Land aufgeteilt. Man muß sich von dieser falschen Vorstellung lösen, die menschliche Gesellschaft sei der Besitzer der Welt. Wenn man von solch einer falschen Annahme befreit ist, wird man auch von aller falschen Gemeinschaft frei, die durch familiäre, soziale und nationale Gefühle der Zuneigung bedingt ist. Diese falsche Gemeinschaft bindet einen an die materielle Welt. Nachdem man diese Stufe erreicht hat, muß man spirituelles Wissen entwickeln, das heißt, man muß lernen, was man sein eigen nennen darf und was nicht. Wenn man die Dinge so versteht, wie sie sind, wird man von allen dualistischen Vorstellungen, wie Glück und Leid, Freude und Schmerz usw., frei. So von Wissen erfüllt, ist es einem möglich, sich der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu ergeben.

VERS 6

na tad bhāsayate sūryo
na śaśāṅko na pāvakaḥ
yad gatvā na nivartante
tad dhāma paramaṁ mama

na-nicht; *tat*—dieses; *bhāsayate*—erleuchtet; *sūryaḥ*—Sonne; *na*—noch; *śaśāṅkaḥ*—der Mond; *na*—noch; *pāvakaḥ*—Feuer oder Elektrizität; *yat*—wohin; *gatvā*—gehend; *na*—niemals; *nivartante*—kommt zurück; *tat dhāma*—dieses Reich; *paramam*—von höchster Natur; *mama*—Mein.

ÜBERSETZUNG

Dieses Mein Reich wird weder von der Sonne noch vom Mond, noch von Elektrizität erleuchtet. Wer es erreicht, kehrt nie wieder in die materielle Welt zurück.

ERLÄUTERUNG

Hier wird die spirituelle Welt, das Reich der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, beschrieben, das als

Kṛṣṇaloka oder Goloka Vṛndāvana bekannt ist. Im spirituellen Himmel sind weder Sonne noch Mond, noch Feuer, noch Elektrizität notwendig, denn alle Planeten leuchten aus sich selbst heraus. In dem uns bekannten Universum gibt es nur einen Planeten, die Sonne, der aus sich selbst heraus leuchtet, doch im spirituellen Himmel sind alle Planeten selbstleuchtend. Die leuchtende Ausstrahlung all dieser Planeten, die man Vaikuṇṭhas nennt, bildet den leuchtenden Himmel, der als *brahmajyoti* bekannt ist. Eigentlich geht diese Ausstrahlung von dem Planeten Kṛṣṇas, Goloka Vṛndāvana, aus. Ein Teil dieser leuchtenden Ausstrahlung ist vom *mahat-tattva*, der materiellen Welt, bedeckt, doch der größte Teil dieses leuchtenden Himmels ist mit spirituellen Planeten übersät, die Vaikuṇṭhas genannt werden, von denen Goloka Vṛndāvana der höchste ist.

Solange sich ein Lebewesen in der dunklen materiellen Welt aufhält, führt es ein bedingtes Leben; doch sobald es den spirituellen Himmel erreicht, indem es den falschen, verzerrten Baum der materiellen Welt fällt, wird es befreit und muß nie wieder in diese Welt zurückkehren. Im bedingten Leben hält sich das Lebewesen für den Herrn der materiellen Welt, doch in seinem befreiten Zustand tritt es in das spirituelle Königreich ein und wird der Gefährte des Höchsten Herrn. Dort genießt es ewige Glückseligkeit, ewiges Leben und vollkommenes Wissen.

Von dieser Information sollte man begeistert sein. Man sollte den Wunsch haben, sich zu dieser ewigen Welt zu erheben und sich von dieser falschen Spiegelung der Wirklichkeit zu befreien. Für einen Menschen, der zu sehr an der materiellen Welt hängt, ist es sehr schwer, diese Anhaftung zu durchtrennen; doch wenn man sich dem Kṛṣṇa-Bewußtsein zuwendet, ist es möglich, allmählich frei zu werden. Man muß sich den Gottgeweihten anschließen, das heißt Menschen, die Kṛṣṇa-bewußt sind. Man sollte eine Gemeinschaft ausfindig machen, die sich dem Kṛṣṇa--Bewußtsein widmet, und lernen, wie man hingebungsvollen Dienst ausführen kann. Auf diese Weise kann man seine Anhaftung an die materielle Welt aufgeben. Man kann sich von der Anziehung an die materielle Welt nicht lösen, indem man sich nur in ein safranfarbenes Tuch kleidet. Man muß vom hingebungsvollen Dienst des Herrn angezogen sein. Deshalb sollte man es sehr ernst nehmen, daß hingebungsvoller Dienst, wie er im Zwölften Kapitel beschrieben wird, der einzige Weg ist, der falschen Repräsentation des wirklichen Baumes zu entkommen. Das Vierzehnte Kapitel beschreibt, wie die verschiedenen Vorgänge der Selbsterkenntnis durch die materielle Natur verunreinigt sind. Nur hingebungsvoller Dienst wird als völlig transzendental beschrieben.

Die Worte *paramaṁ mama* sind hier sehr wichtig. Im Grunde ist alles Existierende das Eigentum des Höchsten Herrn, aber die spirituelle Welt ist *paramam* oder von sechs Reichtümern erfüllt. In den *Upaniṣaden* wird ebenfalls bestätigt, daß in der spirituellen Welt weder Sonnen- noch Mondschein notwendig sind, da der gesamte spirituelle Himmel durch die innere Energie des Höchsten Herrn erleuchtet wird. Dieses höchste Reich kann nur durch Hingabe, und kein anderes Mittel, erreicht werden.

VERS 7

mamaivāṁśo jīva-loke
jīva-bhūtaḥ sanātanaḥ
manaḥ ṣaṣṭhānīndriyvāṇi
prakṛti-sthāni karṣati

mama—Meine; *eva*—gewiß; *aṁśaḥ*—fragmentarischen Teilchen; *jīva-loke*—Welt bedingten Lebens; *jīva-bhūtaḥ*—die bedingten Lebewesen; *sanātanaḥ*—ewig; *manaḥ*—Geist; *ṣaṣṭhāni*—sechs; *indriyāṇi*—Sinne; *prakṛti*—materielle Natur; *sthāni*—befindlich; *karṣati*—schwer kämpfend.

ÜBERSETZUNG

Die Lebewesen in dieser bedingten Welt sind Meine ewigen fragmentarischen Teile. Weil sie ein bedingtes Leben führen, kämpfen sie sehr schwer mit den sechs Sinnen, zu denen auch der Geist gehört.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird die Identität des Lebewesens eindeutig definiert. Das Lebewesen ist ein fragmentarisches Teilchen des Höchsten Herrn — ewiglich. Es ist nicht so, daß es in seinem bedingten Leben Individualität annimmt und in seinem befreiten Zustand mit dem Höchsten Herrn eins wird. Es ist ewig ein winziger Teil. Hier steht eindeutig: *sanātanaḥ*. Der vedischen Darstellung gemäß manifestiert und erweitert Sich der Höchste Herr in unzählige Erweiterungen, von denen die Haupterweiterungen als *Viṣṇu-tattva* und die zweitrangigen als Lebewesen bezeichnet werden. Mit anderen Worten: Das *Viṣṇu-tattva* ist die persönliche Erweiterung, und die Lebewesen sind abgesonderte Erweiterungen. Durch Seine persönlichen Erweiterungen ist der Herr in verschiedenen Formen manifestiert wie Rāma, Nṛsiṁhadeva, Viṣṇumūrti und all den herrschenden Gottheiten auf den Vaikuṇṭha-Planeten. Die abgesonderten Erweiterungen, die Lebewesen, sind ewig Diener. Die persönlichen Erweiterungen der Höchsten Persönlichkeit Gottes, die individuellen Identitäten Gottes, sind immer da. In ähnlicher Weise haben die abgesonderten Erweiterungen, die Lebewesen, ihre Identitäten. Als fragmentarische Teile des Höchsten Herrn haben die Lebewesen auch fragmentarische Eigenschaften, von denen Unabhängigkeit eine ist. Jedes Lebewesen hat eine individuelle Seele, seine persönliche Individualitat und eine winzige Unabhängigkeit. Durch den Mißbrauch dieser Unabhängigkeit wird es zu einer bedingten Seele, und wenn es diese Unabhängigkeit richtig gebraucht, ist es eine ewig befreite Seele. In jedem Fall aber ist das Lebewesen, wie der Höchste Herr, seiner Eigenschaft nach ewig. Im befreiten Zustand ist es von der materiellen Bedingtheit frei und beschäftigt sich im transzendentalen Dienst des Herrn. In seinem bedingten Leben wird es von den materiellen Erscheinungsweisen der Natur beherrscht und vergißt den transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn. Folglich muß es sehr schwer kämpfen, um in der materiellen Welt zu überleben. Die Lebewesen, nicht nur die Menschen und die Katzen und Hunde, selbst die größeren Herrscher der materiellen Welt, wie Brahmā, Śiva und sogar Viṣṇu, sind

alle Teile des Höchsten Herrn. Sie sind alle ewige, nicht zeitweilige Manifestationen. Das Wort *karṣati* (schwer kämpfen oder ringen) ist von großer Bedeutung. Die bedingte Seele ist gebunden, als ob sie in eisernen Ketten läge. Sie ist durch das falsche Ego gefesselt, und der Geist ist die Hauptkraft, die sie im materiellen Dasein vorantreibt. Wenn sich der Geist in der Erscheinungsweise der Tugend befindet, sind die Tätigkeiten der bedingten Seele vorteilhaft; wenn sich der Geist in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befindet, sind alle Tätigkeiten leidbringend, und wenn sich der Geist in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befindet, fällt das Lebewesen in die niederen Arten des Lebens zurück. In diesem Vers wird gesagt, daß die bedingte Seele vom materiellen Körper, das heißt vom Geist und den Sinnen, bedeckt ist. Wenn sie befreit ist, verschwindet diese materielle Bedeckung, und der spirituelle Körper manifestiert sich gemäß seiner individuellen Eigenart. In der *Mādhyandināyana-śruti* finden wir folgende Auskunft:

sa vā eṣa brahma-niṣṭha idaṁ śarīraṁ
marttyam atisṛjya brahmābhisampadya
brahmaṇā paśyati brahmaṇā śṛṇoti
brahmaṇaivedaṁ sarvam anubhavati

Hier wird erklärt, daß ein Lebewesen seinen spirituellen Körper wiederbelebt, wenn es die materielle Verkörperung verläßt und in die spirituelle Welt eintritt, und in seinem spirituellen Körper kann es der Höchsten Persönlichkeit Gottes von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen; es kann Ihr zuhören, mit Ihr sprechen, und es kann die Höchste Persönlichkeit so verstehen, wie Sie wirklich ist. Auch aus der *smṛti* können wir erfahren, daß alle Lebewesen auf den spirituellen Planeten in Körpern leben, die dem der Höchsten Persönlichkeit Gottes gleichen. Hinsichtlich des Körperbaus besteht zwischen den Lebewesen, den winzigen Bestandteilen, und den *Viṣṇumūrti*-Erweiterungen kein Unterschied. Mit anderen Worten: Bei der Befreiung bekommt das Lebewesen durch die Gnade der Höchsten Persönlichkeit Gottes einen spirituellen Körper.

Das Wort *mamaivāṁśaḥ* (fragmentarischer Bestandteil des Höchsten Herrn) ist ebenfalls sehr bedeutsam. Der fragmentarische Teil des Höchsten Herrn ist nicht mit einem materiellen fehlerhaften Teil vergleichbar. Wir haben schon im Zweiten Kapitel verstanden, daß die spirituelle Seele nicht in Stücke geschnitten werden kann. Dieses Fragment kann nicht mit materiellen Begriffen definiert werden. Es ist nicht wie Materie, die in Stücke geschnitten und wieder zusammengesetzt werden kann. Diese Auffassung ist hier nicht anwendbar, denn es wird das Sanskritwort *sanātana* gebraucht. Der fragmentarische Teil ist ewig. Zu Beginn des Zweiten Kapitels wird auch gesagt (*dehino 'smin yathā*), daß in jedem individuellen Körper der fragmentarische Teil des Höchsten Herrn anwesend ist. Wenn dieser fragmentarische Teil aus der körperlichen Verstrickung befreit ist, erweckt er seinen ursprünglichen spirituellen Körper im spirituellen Himmel auf einem spirituellen Planeten und erfreut sich dort des Zusammenseins mit dem Höchsten Herrn. Hieraus geht deutlich hervor, daß das Lebewesen, als winziger Bestandteil des Höchsten Herrn, eigenschaftsmäßig mit Ihm eins ist, genau wie Goldstücke auch Gold sind.

VERS 8

śarīraṁ yad avāpnoti
yac cāpy utkrāmatīśvaraḥ
gṛhītvaitāni saṁyāti
vāyur gandhān ivāśayāt

śarīram—Körper; *yat*-so viel wie; *avāpnoti*—bekommt; *yat*—das, was; *ca*—auch; *api*—wirklich; *utkrāmati*—gibt auf; *īśvaraḥ*—der Herr des Körpers; *gṛhītvā*—nehmend; *etāni*-all diese; *saṁyāti*—geht fort; *vāyuḥ*—Luft; *gandhān*—Duft; *iva*—wie; *āśayāt*—von der Blume.

ÜBERSETZUNG

Das Lebewesen in der materiellen Welt trägt seine verschiedenen Lebensauffassungen von einem Körper zum anderen, wie der Wind Düfte mit sich trägt.

ERLÄUTERUNG

Hier wird das Lebewesen als *īśvara* oder der Beherrscher seines Körpers beschrieben. Wenn es möchte, kann es seinen Körper wechseln und einen Körper auf einer höheren Ebene annehmen, oder es kann, wenn es will, eine niedere Lebensform annehmen. Es besitzt eine winzige Unabhängigkeit. Der Wechsel, den sein Körper durchmacht, hängt vom Lebewesen ab. Zum Zeitpunkt des Todes wird es von dem Bewußtsein, das es entwickelt hat, zum nächsten Körper getragen. Wenn es das Bewußtsein einer Katze oder das eines Hundes entwickelt hat, wird es mit Sicherheit den Körper einer Katze oder den eines Hundes annehmen müssen. Wenn es sein Bewußtsein auf göttliche Eigenschaften gerichtet hat, wird es in die Form eines Halbgottes überwechseln. Und wenn das Lebewesen Kṛṣṇa-bewußt ist, wird es nach Kṛṣṇaloka, in die spirituelle Welt, gebracht werden und dort mit Kṛṣṇa zusammensein. Die Behauptung, nach der Vernichtung des Körpers sei alles zu Ende, ist falsch. Die individuelle Seele wandert von einem Körper zum anderen, und ihr gegenwärtiger Körper und ihre gegenwärtigen Tätigkeiten sind der Hintergrund ihres nächsten Körpers. Je nach seinem *karma* bekommt man einen anderen Körper, und das Gesetz des *karma* bestimmt auch, wann man diesen Körper wieder verlassen muß. Es heißt hier, daß der feinstoffliche Körper, der die Vorstellung vom nächsten Körper mit sich trägt, einen anderen Körper im nächsten Leben entwickelt. Dieser Vorgang, von einem Körper zum anderen zu wandern und zu kämpfen, während man sich in einem Körper befindet, wird *karṣati* oder Kampf ums Dasein genannt.

VERS 9

śrotraṁ cakṣuḥ sparśanaṁ ca
rasanaṁ ghrāṇam eva ca
adhiṣṭhāya manaś cāyaṁ
viṣayān upasevate

śrotram-Ohren; *cakṣuḥ*—Augen; *sparśanam*—Tastsinn; *ca*—auch; *rasanam*—Zunge; *ghrāṇam*-Geruchssinn; *eva*—auch; *ca*—und; *adhiṣṭhāya*—sich befindend; *manaḥ*-Geist; *ca*—auch; *ayam*—dieser; *viṣayān*—Sinnesobjekte; u*pasevate*—genießt.

ÜBERSETZUNG

Das Lebewesen, das einen neuen grobstofflichen Körper annimmt, erhält eine bestimmte Art von Ohren, Zunge, Nase und Tastsinn, die um den Geist gruppiert sind. Auf diese Weise genießt es eine bestimmte Auswahl von Sinnesobjekten.

ERLÄUTERUNG

Mit anderen Worten: Wenn das Lebewesen sein Bewußtsein mit den Eigenschaften von Katzen und Hunden vermischt, bekommt es in seinem nächsten Leben den Körper einer Katze oder den eines Hundes und genießt dementsprechend. Bewußtsein ist ursprünglich rein, wie Wasser, doch wenn wir Wasser mit einer bestimmten Farbe vermischen, verändert es sich. In ähnlicher Weise ist Bewußtsein rein, denn die spirituelle Seele ist rein, doch Bewußtsein verändert sich je nach der Berührung mit den Eigenschaften der Materie. Wirkliches Bewußtsein ist Kṛṣṇa-Bewußtsein. Wenn man daher im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist, hat man sein echtes Leben erreicht. Wenn aber das Bewußtsein durch materielle Lebensauffassungen verfälscht ist, bekommt man im nächsten Leben einen entsprechenden Körper. Es ist nicht sicher, daß man erneut einen menschlichen Körper erhält; es kann ebensogut sein, daß man den Körper einer Katze, eines Hundes, Schweines, Halbgottes oder irgendeiner anderen Art annimmt, denn es gibt 8 400 000 verschiedene Lebensformen.

VERS 10

ukrāmantaṁ sthitaṁ vāpi
bhuñjānaṁ vā guṇānvitam
vimūḍhā nānupaśyanti
paśyanti jñāna-cakṣuṣaḥ

utkrāmantam—den Körper aufgebend; *sthitam*—im Körper situiert; *vāpi*—entweder; *bhuñjānam*—genießend; *vā*—oder; *guṇa-anvitam*—im Bann der Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *vimūḍhāḥ*—törichte Menschen; *na*—niemals; *anupaśyanti*—können nicht sehen; *paśyanti*—können sehen; *jñāna-cakṣuṣaḥ*—diejenigen, die die Augen des Wissens haben.

ÜBERSETZUNG

Die Dummköpfe können nicht verstehen, wie ein Lebewesen seinen Körper verläßt, noch können sie verstehen, welche Art von Körper es im Banne der Erscheinungsweisen der Natur genießt. Diejenigen aber, deren Augen in Wissen geschult sind, können all dies sehen.

ERLÄUTERUNG

Das *Wort jñāna-cakṣuṣaḥ* ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Ohne Wissen kann man weder verstehen, wie ein Lebewesen seinen gegenwärtigen Körper verläßt, noch welche Art von Körper es im nächsten Leben annehmen wird, noch warum es in einem bestimmten Körper lebt. Um all dies zu verstehen, braucht man umfangreiches Wissen aus der *Bhagavad-gītā* und ähnlichen Schriften, die man von einem echten spirituellen Meister gehört haben muß. Wer gelernt hat, all diese Dinge zu erkennen, kann sich glücklich schätzen. Jedes Lebewesen verläßt seinen Körper unter bestimmten Umständen, und es lebt und genießt im Banne der materiellen Natur unter ganz bestimmten Umständen. Als Folge davon erleidet es in der Illusion, seine Sinne zu genießen, verschiedene Arten von Glück und Leid. Menschen, die fortwährend von Lust und Verlangen zum Narren gehalten werden, verlieren jede Fähigkeit, den Wechsel ihres Körpers und den Aufenthalt in einem bestimmten Körper zu verstehen. Sie können all dies nicht begreifen. Diejenigen jedoch, die spirituelles Wissen entwickelt haben, können erkennen, daß die Seele vom Körper verschieden ist und ihren Körper auf verschiedene Weise wechselt und genießt. Wer über solches Wissen verfügt, kann verstehen, wie sehr das bedingte Lebewesen im materiellen Dasein leidet. Deshalb versuchen diejenigen, die im Kṛṣṇa-Bewußtsein weit fortgeschritten sind, ihr Bestes, der Masse der Menschen, deren bedingtes Leben sehr beschwerlich ist, dieses Wissen zu vermitteln. Alle Menschen sollten ihr bedingtes Leben verlassen, Kṛṣṇa-bewußt werden und sich befreien, um in die spirituelle Welt zurückzukehren.

VERS 11

yatanto yoginaś cainaṁ
paśyanty ātmany avasthitam
yatanto'py akṛtātmāno
nainaṁ paśyanty acetasaḥ

yatantaḥ—sich bemühend; *yoginaḥ*—Transzendentalisten; *ca*—auch; *enam*—dieses; *paśyanti*—können sehen; *ātmani*—im Selbst; *avasthitam*—befindlich; *yatantaḥ*—obwohl sie sich bemühen; *api*—obgleich; *akṛta-ātmānaḥ*—ohne Selbstverwirklichung; *na*—nicht; *enam*—dieses; *paśyanti*—können sehen; *acetasaḥ*—*u*nentwickelter Geist.

ÜBERSETZUNG

Der sich bemühende Transzendentalist, der Selbstverwirklichung erreicht hat, kann all dies deutlich erkennen. Diejenigen aber, die nicht selbstverwirklicht sind, können trotz ihrer Bemühung nicht sehen, was vor sich geht.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele Transzendentalisten auf dem Pfad spiritueller Selbstverwirklichung, doch wer nicht selbstverwirklicht ist, kann nicht erkennen, wie sich der Körper des Lebewesens verändert. Das *Wort yoginaḥ* ist in diesem Zusammenhang bedeutsam. Heutzutage gibt es viele sogenannte *yogīs* und

yoga-Gesellschaften, doch in bezug auf Selbstverwirklichung sind sie im Grunde blind. Sie sind lediglich in einige gymnastische Übungen vernarrt und sind zufrieden, wenn der Körper gut gebaut und gesund ist. Weiter reichen ihre Kenntnisse nicht. Sie werden als *yatanto'py akṛtātmānaḥ* bezeichnet. Obwohl sie sich bemühen, in einem sogenannten *yoga*-System Fortschritte zu machen, sind sie nicht selbstverwirklicht. Solche Menschen können den Vorgang der Seelenwanderung nicht verstehen. Nur diejenigen, die tatsächlich im *yoga*-System verankert sind und das Selbst, die Welt und den Höchsten Herrn verstanden haben, mit anderen Worten, die *bhakti-yogīs* oder diejenigen, die im reinen hingebungsvollen Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein beschäftigt sind, können die Dinge im richtigen Licht sehen.

VERS 12

yad āditya-gataṁ tejo
jagad bhāsayate'khilam
yac candramasi yac cāgnau
tat tejo viddhi māmakam

yat—das, was; *āditya-gatam*—im Sonnenschein; *tejaḥ*—Glanz; *jagat*—die ganze Welt; *bhāsayate*—erleuchtet; *akhilam*—völlig; *yat*-das, was; *candramasi*—im Mond; *yat*—das, was; *ca*—auch; *agnau*—im Feuer; *tat*—dieser; *tejaḥ*—Glanz; *viddhi*—verstehe; *māmakam*—von Mir.

ÜBERSETZUNG

Das Licht der Sonne, das die Dunkelheit dieser ganzen Welt vertreibt, kommt von Mir. Und das Leuchten des Mondes und der Schein des Feuers gehen ebenfalls von Mir aus.

ERLÄUTERUNG

Menschen ohne Intelligenz können nicht verstehen, wie etwas geschieht. Wissen beginnt, wenn man versteht, was der Herr in diesem Vers erklärt. Jeder sieht die Sonne, den Mond, Feuer und Elektrizität. Man sollte einfach zu verstehen versuchen, daß das Licht der Sonne, das Licht des Mondes und das Licht der Elektrizität oder des Feuers von der Höchsten Persönlichkeit Gottes ausgehen. In einer solchen Lebensauffassung, die den Beginn von Kṛṣṇa-Bewußtsein darstellt, liegt ein beträchtlicher Fortschritt für die bedingte Seele in der materiellen Welt. Dem Wesen nach sind die Lebewesen Teile des Höchsten Herrn, und Er gibt ihnen hiermit den Hinweis, wie sie zurück zu Gott, zurück nach Hause, kommen können. Dieser Vers gibt uns zu verstehen, daß die Sonne das ganze Sonnensystem erleuchtet. Es gibt verschiedene Universen und Sonnensysteme und in ihnen auch verschiedene Sonnen, Monde und Planeten. Das Sonnenlicht hat seine Ursache in der spirituellen Ausstrahlung des Höchsten Herrn im spirituellen Himmel. Mit dem Sonnenaufgang beginnen die Tätigkeiten der Menschen: Sie entzünden Feuer, um sich ihr Essen zu bereiten; sie entfachen Feuer, um die Maschinen in den Fabriken anlaufen zu lassen usw. So viele Dinge geschehen mit Hilfe des Feuers. Deshalb sind Sonnenaufgang, Feuer und Mondlicht den Lebewesen so angenehm. Ohne ihre Hilfe kann kein Lebewesen existieren. Wenn wir also verstehen können, daß das Licht und die Ausstrahlung der Sonne, des Mondes und des Feuers von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, ausgehen, wird unser Kṛṣṇa-Bewußtsein beginnen. Durch das Mondlicht wird alles Gemüse genährt. Das Mondlicht ist so wohltuend, daß die Menschen leicht verstehen können, daß sie nur durch die Barmherzigkeit der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, leben. Ohne Seine Barmherzigkeit kann es keine Sonne geben; ohne Seine Barmherzigkeit kann es keinen Mond geben; ohne Seine Barmherzigkeit kann es kein Feuer geben, und ohne die Hilfe der Sonne, des Mondes und des Feuers kann niemand leben. Dies sind einige Gedanken, um Kṛṣṇa-Bewußtsein in der bedingten Seele hervorzurufen.

VERS 13

gām āviśya ca bhūtāni
dhārayāmy aham ojasā
puṣṇāmi cauṣadhīḥ sarvāḥ
somo bhūtvā rasātmakaḥ

gām—in die Planeten; *āviśya*—eingehend; *ca*—auch; *bhūtāni*—die Lebewesen; *dhārayāmi*—erhaltend; *aham*—Ich; *ojasā*—durch Meine Energie; *puṣṇāmi*—nährend; *ca*—und; *auṣadhīḥ*—alles Gemüse; *sarvāḥ*-alles; *somaḥ*—der Mond; *bhūtvā*—werdend; *rasa-ātmakaḥ*—sorge für Saft.

ÜBERSETZUNG

Ich gehe in jeden Planeten ein, und durch Meine Energie bleiben sie in ihrer Bahn. Ich werde zum Mond und versorge dadurch alles Gemüse mit dem Saft des Lebens.

ERLÄUTERUNG

Alle Planeten schweben allein durch die Energie des Herrn im All. Der Herr geht in jedes Atom, in jeden Planeten und in jedes Lebewesen ein. Dies wird in der *Brahma-saṁhitā* beschrieben. Es wird dort gesagt, daß ein vollständiger Teil der Höchsten Persönlichkeit Gottes — der Paramātmā — in die Planeten, das Universum, das Lebewesen und sogar das Atom eingeht. Weil Er in alles eingeht, wird alles manifestiert. Solange die Seele gegenwärtig ist, kann ein lebendiger Mann im Wasser schwimmen, aber sowie der lebendige Funken den Körper verlassen hat und der Körper tot ist, geht er unter. Wenn sich der Körper zersetzt hat, schwimmt er natürlich ebenso wie Stroh und andere Dinge, doch sobald der Mann tot ist, versinkt er im Wasser. In ähnlicher Weise schweben die Planeten im All; sie bleiben in ihrer Bahn, weil die höchste Energie der Höchsten Persönlichkeit Gottes in sie eingegangen ist. Diese Energie hält alle Planeten, als wären sie eine Handvoll Staub. Wenn man Staub in der Hand hält, ist es nicht möglich, daß dieser herunterfällt, doch wenn man den Staub in die Luft wirft, wird er zu Boden fallen. In ähnlicher Weise werden die Planeten, die im All schweben, in der Faust der universalen Form des Höchsten Herrn gehalten. Durch Seine Kraft und

Energie bleiben alle sich bewegenden und sich nicht bewegenden Dinge an ihrem Ort. Es heißt, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes die Ursache dafür ist, daß die Sonne scheint und die Planeten stetig in ihrer Bahn kreisen. Wenn Sie nicht wäre, würden alle Planeten wie Staub in der Luft durcheinanderwirbeln und vergehen. Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist auch die Ursache dafür, daß der Mond alles Gemüse nährt. Durch den Einfluß des Mondes wird Gemüse wohlschmeckend; ohne Mondlicht kann Gemüse weder wachsen noch saftig werden. Die menschliche Gesellschaft arbeitet, lebt bequem und genießt Nahrung, weil sie vom Höchsten Herrn versorgt wird. Ohne Ihn könnte die Menschheit nicht überleben. Das Wort *rasātmakaḥ* ist in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung, denn mit Hilfe des Höchsten Herrn bekommt das Gemüse durch den Einfluß des Mondes seinen Geschmack.

VERS 14

ahaṁ vaiśvānaro bhūtvā
prāṇināṁ deham āśritaḥ
prāṇāpāna-samāyuktaḥ
pacāmy annaṁ catur-vidham

aham—Ich; *vaiśvānaraḥ*—durch Meine vollständige Erweiterung als das Verdauungsfeuer; *bhūtvā*—werden; *prāṇinām*—aller Lebewesen; *deham*—Körper; *āśritaḥ*—befindlich; *prāṇa*—ausströmende Luft; *apāna*—abwärts strömende Luft; *samāyuktaḥ*—halte Gleichgewicht; *pacāmi*—verdaue; *annam*—Nahrung; *catur-vidham*—vier Arten von.

ÜBERSETZUNG

Ich bin das Feuer der Verdauung in jedem lebendigen Körper, und Ich bin die ein- und ausströmende Lebensluft, durch die Ich die vier Arten von Nahrung verdaue.

ERLÄUTERUNG

Aus dem *Āyur Veda* erfahren wir, daß im Magen ein Feuer brennt, das alle Nahrung verdaut. Wenn dieses Feuer nicht lodert, verspürt man keinen Hunger, doch wenn dieses Feuer in Ordnung ist, werden wir hungrig. Wenn das Feuer nicht richtig brennt, ist eine Behandlung erforderlich. Auf jeden Fall repräsentiert dieses Feuer die Höchste Persönlichkeit Gottes, und auch die vedischen *mantras* bestätigen, daß Sich der Höchste Herr oder das Höchste Brahman in Form von Feuer im Magen befindet und alle Arten von Nahrung verdaut. Weil Er also bei der Verdauung aller Arten von Nahrung hilft, ist das Lebewesen beim Essen nicht unabhängig. Wäre der Höchste Herr bei der Verdauung nicht behilflich, könnten wir keine Nahrung zu uns nehmen. Er erzeugt und verdaut also die Nahrung, und durch Seine Gnade genießen wir das Leben. Im *Vedānta-sūtra* wird dies ebenfalls bestätigt: *śabdādibhyo 'ntaḥ pratiṣṭhānāc ca.* Der Herr ist im Klang, im Körper und in der Luft gegenwärtig und befindet Sich im Magen als die verdauungsfördernde Kraft. Es gibt vier Arten von Nahrung: solche die geschluckt, gekaut, aufgeleckt und geschlürft wird, und Kṛṣṇa ist die verdauende Kraft für sie alle.

VERS 15

sarvasya cāhaṁ hṛdi sanniviṣṭho
mattaḥ smṛtir jñānam apohanaṁ ca
vedaiś ca sarvair aham eva vedyo
vedānta-kṛd veda-vid eva cāham

sarvasya-aller Lebewesen; *ca*—und; *aham*—Ich; *hṛdi*—im Herzen; *sannivisṭaḥ*—weilend; *mattaḥ*—von Mir; *smṛtiḥ*—Erinnerung; *jñānam*—Wissen; *apohanam ca*—und Vergessen; *vedaiḥ*—durch die *Veden*; *ca*—auch; *sarvaiḥ*-alle; *aham*—Ich bin; *eva*-gewiß; *vedyaḥ*—erkennbar; *vedānta-kṛt*—der Verfasser des *Vedānta*; *veda-vit*—der Kenner der *Veden*; *eva*-gewiß; *ca*—und; *aham*—Ich.

ÜBERSETZUNG

Ich weile im Herzen eines jeden, und von Mir kommen Erinnerung, Wissen und Vergessen. Durch alle Veden bin Ich zu erkennen; ja, Ich bin der Verfasser des Vedānta, und Ich bin der Kenner der Veden.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr weilt als Paramātmā im Herzen eines jeden, und von Ihm werden alle Tätigkeiten veranlaßt. Das Lebewesen vergißt alles, was in seinem vergangenen Leben geschehen ist, doch weil es unter der Führung des Höchsten Herrn handeln muß, der als Zeuge alle seine Handlungen beobachtet, betätigt es sich entsprechend seinen vergangenen Taten. Das notwendige Wissen wird ihm gegeben; für Erinnerung wird gesorgt, und es vergißt alles, was in seinem vergangenen Leben geschehen ist. Der Herr ist also nicht nur alldurchdringend, sondern Er weilt auch in jedem individuellen Herzen. Er gewährt die verschiedenen fruchtbringenden Ergebnisse. Er ist nicht nur als das unpersönliche Brahman, der lokalisierte Paramātmā und die Höchste Persönlichkeit Gottes verehrenswert, sondern auch als die Inkarnation der *Veden.* Die *Veden* geben den Menschen die richtige Wegweisung, so daß sie ihr Leben in geeigneter Weise gestalten und nach Hause, zu Gott, zurückkehren können. Die *Veden* vermitteln Wissen von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, und Kṛṣṇa ist in Seiner Inkarnation als Vyāsadeva der Verfasser des *Vedānta-sūtra.* Der Kommentar, den Vyāsadeva in Form des *Śrīmad-Bhāgavatam* zum *Vedānta-sūtra* gab, vermittelt das richtige Verständnis dieser Schrift. Der Höchste Herr ist so umfassend, daß Er zur Befreiung der bedingten Seele für Nahrung und Verdauung sorgt, der Zeuge ihrer Tätigkeiten ist, Wissen in Form der *Veden* gibt und als Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, die *Bhagavad-gītā* lehrt. Er ist daher für die bedingte Seele verehrenswert. Gott ist also allgut; Er ist allbarmherzig.

Antaḥpraviṣṭaḥ śāstā janānām. Das Lebewesen vergißt, sobald es seinen gegenwärtigen Körper verläßt, doch beginnt es, veranlaßt vom Höchsten Herrn, seine Betätigung von neuem. Obwohl es vergißt, kann es sein Tun

dort wiederaufnehmen, wo es in seinem letzten Leben aufgehört hat, weil der Herr ihm die Intelligenz dazu gibt. Ein Lebewesen genießt oder leidet also nicht nur in dieser Welt nach der Weisung des Höchsten Herrn, der in seinem Herzen weilt, sondern es bekommt von Ihm auch die Gelegenheit, die *Veden zu* verstehen. Wenn man ernsthaft bemüht ist, das vedische Wissen zu verstehen, dann gibt Kṛṣṇa die erforderliche Intelligenz. Warum präsentiert Er das vedische Wissen für unser Verständnis? Weil es für jeden einzelnen von uns notwendig ist, Kṛṣṇa zu verstehen. Dies wird in den vedischen Schriften bestätigt: *yo'sau sarvair vedair gīyate.* In allen vedischen Schriften, angefangen mit den vier *Veden,* dem *Vedānta-sūtra,* den *Upaniṣaden* und den *Purāṇas*, wird die Herrlichkeit des Höchsten Herrn gepriesen. Wenn man die vedischen Rituale vollzieht, die vedische Philosophie erörtert und den Herrn durch hingebungsvollen Dienst verehrt, gelangt man zu Ihm. Folglich ist es das Ziel der *Veden,* Kṛṣṇa zu verstehen. Die *Veden* zeigen uns, wie wir Kṛṣṇa verstehen und den Vorgang des Verstehens erlernen können. Das endgültige Ziel ist die Höchste Persönlichkeit Gottes. Das *Vedānta-sūtra* bestätigt dies mit den folgenden Worten: *tat tu samanvayāt.* Man kann die Vollkommenheit erlangen, wenn man die vedischen Schriften versteht, und man kann seine Beziehung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes verstehen, wenn man die verschiedenen Vorgänge praktiziert. Auf diese Weise kann man sich dem Herrn nähern und schließlich das höchste Ziel erreichen, das nichts anderes ist als die Höchste Persönlichkeit Gottes. In diesem Vers werden der Zweck, das Verständnis und das Ziel der *Veden* eindeutig definiert.

VERS 16

dvāv imau puruṣau loke
kṣaraś cākṣara eva ca
kṣaraḥ sarvāṇi bhūtāni
kūṭastho'kṣara ucyate

dvau—zwei; *imau*—in dieser (Welt); *puruṣau*—Lebewesen; *loke*—in der Welt; *kṣaraḥ*—fehlbare; *ca*—und; *akṣaraḥ*—*u*nfehlbare; *eva*—gewiß; *ca*—und; *kṣaraḥ*—fehlbar; *sarvāṇi*-alle; *bhūtāni*—Lebewesen; *kūṭasthaḥ*—in Einheit; *akṣaraḥ*—unfehlbar; *ucyate*—es wird gesagt.

ÜBERSETZUNG

Es gibt zwei Arten von Wesen — die Fehlbaren und die Unfehlbaren. In der materiellen Welt ist jedes Lebewesen fehlbar, und in der spirituellen Welt ist jedes Wesen unfehlbar.

ERLÄUTERUNG

Wie bereits erklärt wurde, verfaßte der Herr in Seiner Inkarnation als Vyāsadeva das *Vedānta-sūtra.* Hier gibt der Herr nun eine inhaltliche Zusammenfassung des *Vedānta-sūtra*: Er sagt, daß die zahllosen Lebewesen in zwei Gruppen eingeteilt werden können — in die Fehlbaren und die Unfehlbaren. Die Lebewesen sind ewig abgesonderte winzige Bestandteile der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Wenn sie mit der materiellen Welt in Berührung sind, nennt man sie *jīva-bhūtāḥ,* und die hier gebrauchten Sanskritwörter (*sarvāṇi bhūtāni*) bedeuten, daß sie fehlbar sind. Jene aber, die mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes eins sind, werden als unfehlbar bezeichnet. Einheit bedeutet hier nicht, daß sie keine Individualität haben, sondern daß es keine Uneinigkeit gibt. Sie sind alle mit dem Zweck der Schöpfung einverstanden. Natürlich gibt es in der spirituellen Welt nicht so etwas wie eine Schöpfung, doch weil der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, im *Vedānta-sūtra* erklärt hat, daß Er die Quelle aller Emanationen ist, wird diese Auffassung erklärt.

Gemäß der Aussage der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇas, gibt es zwei Arten von Menschen. Die *Veden* liefern den Beweis für diese Aussage, und daher kann es keinen Zweifel geben. Die Lebewesen, die in dieser Welt mit dem Geist und den fünf Sinnen kämpfen, haben einen materiellen Körper, der sich so lange verändert, wie die Lebewesen bedingt sind. Der Körper verändert sich nur, weil er aus materiellen Elementen besteht; die Materie verändert sich, und daher scheint sich das Lebewesen zu verändern. In der spirituellen Welt aber besteht der Körper nicht aus Materie, und folglich gibt es dort auch keine Veränderung. In der materiellen Welt unterliegt das Lebewesen sechs Veränderungen: Geburt, Wachstum, Dauer, Fortpflanzung, Verfall und Verschwinden. Dies sind die Veränderungen des materiellen Körpers. Doch in der spirituellen Welt verändert sich der Körper nicht; dort gibt es kein Alter, keine Geburt und keinen Tod. Alles existiert dort in Einheit. Dies ist deutlicher mit den Worten *sarvāṇi-bhūtāni* erklärt: Jedes Lebewesen, das mit der Materie in Berührung gekommen ist, angefangen mit dem ersten erschaffenen Lebewesen, Brahmā, bis hinunter zur kleinen Ameise, wechselt seinen Körper, und daher sind sie alle fehlbar. In der spirituellen Welt jedoch sind die Lebewesen immer in Einheit und befreit.

VERS 17

uttamaḥ puruṣas tv anyaḥ
paramātmety udāhṛtaḥ
yo loka-trayam āviśya
bibharty avyaya īśvaraḥ

uttamaḥ—die beste; *puruṣaḥ*—Persönlichkeit; *tu*—aber; *anyaḥ*—eine andere; *param*—das Höchste; *ātmā*—Selbst; *iti*—so; *udāhṛtaḥ*—beschrieben; *yaḥ*—als jemand, der; *loka*—des Universums; *trayam*—die drei Einteilungen; *āviśya*—eingehend; *bibharti*—erhaltend; *avyayaḥ*—unerschöpflich; *īśvaraḥ*—der Herr.

ÜBERSETZUNG

Außer diesen beiden gibt es die größte lebendige Persönlichkeit, den Herrn Selbst, der in diese Welten eingegangen ist und sie erhält.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers wird sehr schön in der *Kaṭha Upaniṣad* und der *Śvetāśvatara Upaniṣad* zum Ausdruck gebracht. Es heißt dort, daß über den unzähligen Lebewesen, von denen einige bedingt und andere befreit sind, die Höchste Persönlichkeit steht, die Paramātmā ist. Der Vers in den *Upaniṣaden* lautet wie folgt *nityo nityānāṁ cetanaś cetanānām.* Sinngemäß beschreibt dieser Vers, daß es unter allen Lebewesen, sowohl den bedingten als auch den befreiten, *eine* höchste lebendige Persönlichkeit gibt, die Höchste Persönlichkeit Gottes, die alle anderen erhält und ihnen je nach ihren verschiedenen Tätigkeiten jede Möglichkeit zum Genuß bietet. Diese Höchste Persönlichkeit Gottes befindet Sich als Paramātmā im Herzen eines jeden. Ein weiser Mensch, der Ihn verstehen kann, ist geeignet, vollkommenen Frieden zu erlangen, andere nicht.

Es ist falsch, anzunehmen, der Höchste Herr und die Lebewesen befänden sich auf der gleichen Ebene oder seien in jeder Hinsicht gleich. In bezug auf ihre Persönlichkeiten stellt sich immer die Frage von Über- und Untergeordnetsein. Das Wort *uttama* ist hier von großer Bedeutung. Niemand kann die Höchste Persönlichkeit Gottes übertreffen. Das Wort *loke* ist ebenfalls sehr wichtig, denn in der *Pauruṣa,* einer vedischen Schrift, heißt es: *lokyate vedārtho 'nena.* Der Höchste Herr erklärt in Seinem lokalisierten Aspekt als Paramātmā den Sinn der *Veden.* Der folgende Vers erscheint ebenfalls in den *Veden*:

tāvad eṣa samprasādo 'smāc
charīrāt samutthāya paraṁ
jyoti-rūpaṁ sampadya svena
rūpeṇābhiniṣpadyate sa uttamaḥ puruṣaḥ

"Wenn die Überseele den Körper verläßt, geht Sie in das unpersönliche *brahmajyoti* ein; dann bleibt Sie in Ihrer Form in Ihrer spirituellen Identität. Dieser Höchste wird als die Höchste Persönlichkeit bezeichnet."

Dies bedeutet, daß die Höchste Persönlichkeit Ihre spirituelle Ausstrahlung, die letztliche Erleuchtung, entfaltet und verbreitet. Diese Höchste Persönlichkeit hat als Paramātmā auch einen lokalisierten Aspekt. Indem Er Sich als der Sohn von Satyavatī und Parāśara inkarniert, erklärt Er das vedische Wissen als Vyāsadeva.

VERS 18

yasmāt kṣaram atīto'ham
akṣarād api cottamaḥ
ato'smi loke vede ca
prathitaḥ puruṣottamaḥ

yasmāt—weil; *kṣaram*—zu den Fehlbaren; *atītaḥ*—transzendental; *aham*—Ich; *akṣarāt*—zu den Unfehlbaren; *api*—besser als sie; *ca*—und; *uttamaḥ*—der Beste; *ataḥ*—deshalb; *asmi*—Ich bin; *loke*—in der Welt; *vede*—in der vedischen Literatur; *ca*—und; *prathitaḥ*—berühmt; *puruṣottamaḥ*—als die Höchste Persönlichkeit.

ÜBERSETZUNG

Weil Ich transzendental bin, jenseits der Fehlbaren und Unfehlbaren, und weil Ich der Größte bin, bin Ich sowohl in der Welt als auch in den Veden berühmt als die Höchste Person.

ERLÄUTERUNG

Niemand kann die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, übertreffen — weder eine bedingte noch eine befreite Seele. Deshalb ist Er die größte aller Persönlichkeiten. Aus diesem Vers geht nun eindeutig hervor, daß die Lebewesen und der Höchste Persönliche Gott Individuen sind. Der Unterschied zwischen ihnen besteht darin, daß die Lebewesen, weder im bedingten noch im befreiten Zustand, die unbegreiflichen Energien der Höchsten Persönlichkeit Gottes an Quantität übertreffen können.

VERS 19

yo mām evam asammūḍho
jānāti puruṣottamam
sa sarva-vid bhajati māṁ
sarva-bhāvena bhārata

yaḥ—irgend jemand; *mām*—Mich; *evam*—gewiß; *asammūdhaḥ*—ohne Zweifel; *jānāti*—kennt; *puruṣottamam*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *saḥ*—er; *sarva-vit*—Kenner aller Dinge; *bhajati*—dient hingebungsvoll; *mām*—Mir; *sarva-bhāvena*—in jeder Hinsicht; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

O Nachkomme Bhāratas, jeder, der Mich als Höchste Persönlichkeit Gottes kennt und daran nicht zweifelt, muß als Kenner aller Dinge betrachtet werden, und er beschäftigt sich daher völlig im hingebungsvollen Dienst.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele philosophische Spekulationen über die wesensgemäße Stellung der Lebewesen und der Höchsten Absoluten Wahrheit. In diesem Vers nun erklärt die Höchste Persönlichkeit Gottes unmißverständlich, daß jeder, der Śrī Kṛṣṇa als die Höchste Person kennt, im Grunde der Kenner aller Dinge ist. Der unvollkommene Kenner spekuliert einfach weiter über die Absolute Wahrheit, aber der vollkommene Kenner betätigt sich, ohne seine kostbare Zeit zu vergeuden, direkt im Kṛṣṇa--Bewußtsein, dem hingebungsvollen Dienst für den Höchsten Herrn. Die ganze *Bhagavad-gītā* hindurch wird diese Tatsache immer wieder betont. Und trotzdem gibt es so viele uneinsichtige Kommentatoren der *Bhagavad-gītā,* die meinen, die Höchste Absolute Wahrheit und die Lebewesen seien ein und dasselbe.

Das vedische Wissen wird *śruti* genannt (das, was man durch Hören lernt). Im Grunde sollte man das vedische Wissen von Autoritäten, wie Kṛṣṇa und Seinen Repräsentanten, empfangen. Hier macht Kṛṣṇa sehr klare Unterschiede, und deshalb sollte man aus dieser Quelle hören. Es genügt nicht, nur wie die Schweine zu hören; man muß fähig sein, von den Autoritäten zu verstehen.

Man sollte nicht bloß akademische Spekulationen anstellen. Man sollte in ergebener Haltung aus der *Bhagavad-gītā* hören, daß die Lebewesen der Höchsten Persönlichkeit Gottes immer unter geordnet sind. Jeder, der imstande ist, das zu verstehen, kennt — wie die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, Selbst sagt — das Ziel der *Veden*; niemand sonst kennt das Ziel der *Veden.*

Das Wort *bhajate* ist sehr bedeutsam. An vielen Stellen wird *bhajate* im Zusammenhang mit dem Dienst für den Höchsten Herrn verwendet. Wenn jemand in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein im hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig ist, kann man sagen, daß er das gesamte vedische Wissen verstanden hat. In der Vaiṣṇava-*paramparā* wird gesagt, daß es nicht mehr notwendig ist, einen spirituellen Vorgang anzuwenden, um die Höchste Absolute Wahrheit zu verstehen, wenn man im hingebungsvollen Dienst Kṛṣṇas beschäftigt ist. Man hat diese Stufe bereits erreicht, weil man dem Höchsten Herrn in Hingabe dient. Man hat alle Vorstufen der Erkenntnis hinter sich gelassen. Wenn nun jemand, nachdem er Hunderttausende von Leben hindurch spekuliert hat, nicht zu der Erkenntnis kommt, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist und daß man sich Ihm ergeben muß, so ist seine ganze Spekulation in den vielen Jahren und Leben nichts als sinnlose Zeitverschwendung gewesen.

VERS 20

iti guhyatamaṁ śāstram
idam uktaṁ mayānagha
etad buddhvā buddhimān syāt
kṛta-kṛtyaś ca bhārata

iti—so; *guhyatamam*—das Vertraulichste; *śāstram*—offenbarte Schriften; *idam*—dieses; *uktam*—enthüllt; *mayā*—von Mir; *anagha*—o Sündloser; *etat*—dieses; *buddhvā*—verstehend; *buddhimān*—intelligent; *syāt*—man wird; *kṛta-kṛtyaḥ*—der Vollkommenste; *ca*—und; *bhārata*—o Nachkomme Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

Dies ist der vertraulichste Teil der vedischen Schriften, o Sündloser, und Ich habe ihn dir jetzt offenbart. Wer auch immer dieses Wissen versteht, wird weise werden, und seine Bemühungen werden die Vollkommenheit erreichen.

ERLÄUTERUNG

Der Herr erklärt hier unmißverständlich, daß dieses Wissen die Substanz aller offenbarten Schriften ist. Man sollte es so verstehen, wie es von der Höchsten Persönlichkeit Gottes offenbart wird. Auf diese Weise wird man Intelligenz entwickeln und im transzendentalen Wissen vollkommen werden. Mit anderen Worten: Jeder kann von allen Verunreinigungen der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur befreit werden, wenn er die Philosophie von der Höchsten Persönlichkeit Gottes versteht und sich in Ihrem hingebungsvollen Dienst beschäftigt. Durch hingebungsvollen Dienst erlangt man spirituelles Verständnis. Wo immer hingebungsvoller Dienst besteht, kann die materielle Verunreinigung nicht gleichzeitig vorhanden sein. Hingebungsvoller Dienst für den Herrn und der Herr Selbst sind ein und dasselbe, weil sie spirituell, das heißt die innere Energie des Höchsten Herrn sind. Der Herr wird mit der Sonne, und Unwissenheit wird mit Dunkelheit verglichen. Wo die Sonne scheint, kann es keine Dunkelheit geben. Daher kann es überall dort, wo unter der kundigen Führung eines echten spirituellen Meisters hingebungsvoller Dienst praktiziert wird, keine Unwissenheit geben.

Jeder muß dieses Bewußtsein über Kṛṣṇa annehmen und sich im hingebungsvollen Dienst betätigen, um intelligent und rein zu werden. Solange man nicht die Ebene erreicht, auf der man Kṛṣṇa versteht und sich im hingebungsvollen Dienst beschäftigt, ist man nicht in vollkommener Weise intelligent — ganz gleich, für wie intelligent man von gewöhnlichen Menschen gehalten werden mag.

Das Wort *anagha,* mit dem Arjuna hier angeredet wird, ist in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. *Anagha,* o Sündloser, bedeutet, daß es sehr schwierig ist, Kṛṣṇa zu verstehen, solange man nicht von allen sündhaften Reaktionen befreit ist. Man muß von aller Verunreinigung, von allen sündigen Tätigkeiten frei werden — dann kann man Kṛṣṇa verstehen. Doch hingebungsvoller Dienst ist so rein und mächtig, daß man die Stufe der Sündlosigkeit von selbst erreicht, wenn man einmal im hingebungsvollen Dienst tätig ist.

Während man in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein hingebungsvollen Dienst verrichtet, gibt es gewisse Dinge, die vollständig überwunden werden müssen. Das Wichtigste, was zu überwinden ist, ist die Schwäche des Herzens. Der erste Fall wird von dem Verlangen verursacht, über die materielle Natur zu herrschen. Deshalb gibt man den transzendentalen liebevollen Dienst für den Höchsten Herrn auf. Die zweite Schwäche des Herzens besteht darin, daß man in dem Maße, wie das Verlangen, über die materielle Natur zu herrschen, wächst, die Anhaftung an Materie und den Besitz von Materie zunimmt. Die Probleme des materiellen Dasein sind nur auf diese beiden Schwächen des Herzens zurückzuführen.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Fünfzehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Der* yoga *der Höchsten Person".*

SECHZEHNTES KAPITEL

Die göttlichen und die dämonischen Naturen

VERS 1-3

śrī bhagavān uvāca
abhayaṁ sattva-saṁśuddhir
jñāna-yoga-vyavasthitiḥ
dānaṁ damaś ca yajñaś ca
svādhyāyas tapa ārjavam

ahiṁsā satyam akrodhas
tyāgaḥ śāntir apaiśunam
dayā bhūteṣv aloluptvaṁ
mārdavaṁ hrīr acāpalam

tejaḥ kṣamā dhṛtiḥ śaucam
adroho nātimānitā
bhavanti sampadaṁ daivīm
abhijātasya bhārata

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *abhayam*— Furchtlosigkeit; *sattva-saṁśuddhiḥ*—Läuterung seines Daseins; *jñāna*—Wissen; *yoga*—des Verbindens; *vyavasthitiḥ*—die Situation; *dānam*—Mildtätigkeit; *damaḥ ca*—und Beherrschung des Geistes; *yajñaḥ ca*—und Durchführung von Opfern; *svādhyāyaḥ*—Studium der vedischen Schriften; *tapaḥ*—Enthaltung; *ārjavam*—Einfachheit; *ahiṁsā*-Gewaltlosigkeit; *satyam*—Wahrhaftigkeit; *akrodhaḥ*—Freisein von Zorn; *tyāgaḥ*—Entsagung; *śāntiḥ*—Gleichmut; *apaiśunam*—Abneigung gegen Fehlerfinden; *dayā*—Barmherzigkeit; *bhūteṣu*—mit allen Lebewesen; *aloluptvam*—Freiheit von Gier; *mārdavam*—Freundlichkeit; *hrīḥ*—Bescheidenheit; *acāpalam*—Entschlossenheit; *tejaḥ*—Stärke; *kṣamā*—Nachsicht; *dhṛtiḥ*—Standhaftigkeit; *śaucam*—Sauberkeit; *adrohaḥ*—Freisein von Neid; *na*—nicht; *atimānitā*—Erwartung von Ehre; *bhavanti*—werden; *sampadam*—Eigenschaften; *daivīm*—transzendental; *abhijātasya*—jemand, der geboren ist von; *bhārata*—o Sohn Bhāratas.

ÜBERSETZUNG

Der Segenspendende Herr sprach: Furchtlosigkeit, Läuterung seines Daseins, Kultivierung spirituellen Wissens, Mildtätigkeit, Selbstbeherrschung, Darbringung von Opfern, Studium der Veden, tapasya und Einfachheit; Gewaltlosigkeit, Wahrhaftigkeit und Freisein von Zorn; Entsagung, Gleichmut, Abneigung gegen Fehlerfinden, Mitleid und Freisein von Gier; Freundlichkeit, Bescheidenheit und feste Entschlossenheit; Stärke, Nachsicht, Standhaftigkeit, Sauberkeit und Freisein von Neid und dem leidenschaftlichen Verlangen nach Ehre — diese transzendentalen Eigenschaften, o Sohn Bhāratas, zeichnen heilige Menschen aus, die von göttlichem Wesen sind.

ERLÄUTERUNG

Zu Beginn des Fünfzehnten Kapitels wurde der Banyanbaum der materiellen Welt erklärt. Seine Nebenwurzeln wurden mit den Tätigkeiten der Lebewesen verglichen, von denen manche glück- und manche unglückbringend sind. Im Neunten Kapitel wurden die *devas* oder göttlichen Menschen und die *asuras,* die gottlosen Menschen oder Dämonen, beschrieben. Vedischen Ritualen gemäß gelten Tätigkeiten in der Erscheinungsweise der Tugend als günstig für den Fortschritt auf dem Pfad der Befreiung, und solche Tätigkeiten sind als *deva-prakṛti* bekannt, als von Natur aus transzendental. Diejenigen, die in der transzendentalen Natur verankert sind, schreiten auf dem Pfad der Befreiung vorwärts. Aber für diejenigen, die in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit handeln, besteht keine Aussicht auf Befreiung. Sie werden in der materiellen Welt entweder als Menschen bleiben müssen, oder sie werden auf die Stufe der Tiere oder sogar zu noch niederen Arten des Lebens hinabsinken. In diesem Sechzehnten Kapitel erklärt der Herr sowohl die transzendentale Natur und die sie begleitenden Eigenschaften als auch die dämonische Natur und ihre Eigenschaften. Außerdem erklärt Er die Vor- und Nachteile dieser Eigenschaften.

Das Wort *abhijātasya,* das auf einen mit transzendentalen Eigenschaften oder göttlichen Neigungen geborenen Menschen hinweist, ist sehr bedeutsam. Ein Kind in einer göttlichen Atmosphäre zu zeugen, wird in den vedischen Schriften *garbhādhāna-saṁskāra* genannt. Wenn sich Eltern ein Kind mit göttlichen Eigenschaften wünschen, sollten sie den zehn Prinzipien folgen, die für das menschliche Leben bestimmt sind. Im Siebten Kapitel haben wir bereits erfahren, daß sexuelle Betätigung mit der Absicht, ein gutes Kind zu zeugen, Kṛṣṇa Selbst ist. Sexualität wird nicht verurteilt, vorausgesetzt, daß man sie im Kṛṣṇa-Bewußtsein benutzt. Zumindest sollten Kṛṣṇa-bewußte Menschen Kinder nicht wie Katzen und Hunde zeugen; sie sollten sie so zeugen, daß sie nach der Geburt Kṛṣṇa-bewußt werden können. Das sollte der Vorteil für Kinder sein, die von Kṛṣṇa-bewußten Eltern geboren werden. Die soziale Einrichtung des *varṇāśrama-dharma,* das heißt, die Einrichtung, die die Gesellschaft in vier Einteilungen oder Kasten gliedert, ist nicht dafür bestimmt, die menschliche Gesellschaft nach Geburt oder Herkunft zu unterteilen. Solche Einteilungen richten sich nach bildungsmäßigen Qualifikationen. Sie sollen der Gesellschaft Frieden und Wohlstand gewährleisten. Die in diesem Vers aufgeführten Eigenschaften werden als transzendentale Eigenschaften beschrieben, die einen Menschen im spirituellen Verständnis fortschreiten lassen sollen, so daß er aus der materiellen Welt befreit werden kann.

In der *varṇāśrama*-Einrichtung gilt der *sannyāsī* (Mensch im Lebensstand der Entsagung) als Oberhaupt oder spiritueller Meister aller gesellschaftlichen Schichten und Lebensstände. Ein *brāhmaṇa* gilt als spiritueller Meister der drei anderen Gesellschaftsklassen, nämlich der *kṣatriyas, vaiśyas* und *śūdras,* doch ein *sannyāsī,* der an der Spitze

der Gesellschaft steht, wird auch als spiritueller Meister der *brāhmaṇas* angesehen.

Die erste Qualifikation eines *sannyāsī* sollte Furchtlosigkeit (*abhayam*) sein. Weil ein *sannyāsī* ganz auf sich selbst gestellt sein muß, ohne jede Unterstützung oder Garantie auf Unterstützung, muß er allein von der Barmherzigkeit der Höchsten Persönlichkeit Gottes abhängig sein. Wenn er denkt: "Wer wird mich beschützen, nachdem ich meine Verbindungen aufgegeben habe?", sollte er nicht in den Lebensstand der Entsagung treten. Man muß fest davon überzeugt sein, daß Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, in Seinem lokalisierten Aspekt als Paramātmā ständig im Innern gegenwärtig ist, daß Er alles sieht und daß Er immer weiß, was man zu tun gedenkt. Man muß daher der festen Überzeugung sein, daß Kṛṣṇa sich einer Ihm ergebenen Seele annehmen wird. Man sollte denken: "Ich werde niemals allein sein. Selbst wenn ich im tiefsten Wald lebe, wird mich Kṛṣṇa begleiten und mir jeden Schutz gewähren." Diese Überzeugung wird *abhayam* oder Furchtlosigkeit genannt und ist für einen Menschen im Lebensstand der Entsagung unbedingt notwendig. Als nächstes muß der *sannyāsī* seine Existenz läutern (*sattva-saṁśuddiḥ*). Es gibt so viele Regeln und Regulierungen, die im Lebensstand der Entsagung eingehalten werden müssen. Am wichtigsten ist, daß es einem *sannyāsī* streng verboten ist, mit einer Frau intime Beziehungen zu haben. Es ist ihm sogar verboten, mit einer Frau an einem abgelegenen Ort zu sprechen. Śrī Caitanya war ein vorbildlicher *sannyāsī*; als Er Sich in Puri aufhielt, war es Seinen weiblichen Geweihten nicht einmal gestattet, sich Ihm zu nähern, um Ihm ihre Achtung zu erweisen. Es wurde ihnen gesagt, daß sie sich in angemessener Entfernung verneigen sollten. Das ist kein Zeichen von Haß gegen die Frauen als Klasse, sondern es ist eine strenge Richtlinie, die dem *sannyāsī* auferlegt wird und ihm verbietet, engen Kontakt mit Frauen zu haben. Um seine Existenz zu läutern, muß man den Regeln und Regulierungen eines bestimmten Lebensstandes folgen. Einem *sannyāsī* sind Beziehungen zu Frauen und der Besitz von Reichtümern als Mittel zur Sinnenbefriedigung streng verboten. Śrī Caitanya Selbst war der ideale *sannyāsī,* und wir können aus Seinem Leben lernen, daß Er in bezug auf Frauen sehr streng war. Obwohl Er als die großmütigste Inkarnation Gottes gilt, da Er die am tiefsten gefallenen bedingten Seelen annimmt, befolgte Er dennoch, was das Zusammensein mit Frauen anging, streng die Regeln und Regulierungen des *sannyāsa*-Lebensstandes. Als einer Seiner persönlichen Gefährten, Choṭa Haridāsa, der zusammen mit einigen anderen Gottgeweihten eine sehr vertraute Beziehung zu Śrī Caitanya hatte, aus irgendeinem Grunde lustvoll nach einer jungen Frau schaute, war Śrī Caitanya so streng, daß Er ihn sogleich aus der Gemeinschaft Seiner persönlichen Gefährten ausschloß. Śrī Caitanya sagte: "Es ist auf das schärfste zu verurteilen, wenn ein *sannyāsī* oder jemand, der danach strebt, den Klauen der materiellen Natur zu entkommen und zurück nach Hause, zurück zu Gott, zu gehen, nach materiellem Besitz oder Frauen Ausschau hält, um seine Sinne zu befriedigen. Er braucht sie nicht einmal zu genießen — allein die Tatsache, daß er mit dieser Absicht auf sie blickt, ist so verwerflich, daß er besser Selbstmord begangen hätte, als daß sich solche unzulässigen Begierden in ihm regten." Das also sind die Vorgänge der Läuterung.

Der nächste Punkt (*jñāna-yoga vyavasthitiḥ*) behandelt die Kultivierung von Wissen. Das Leben eines *sannyāsī* ist dafür bestimmt, Wissen an Haushälter und andere zu verteilen, die ihr wirkliches Leben spirituellen Fortschritts vergessen haben. Es wird von einem *sannyāsī* erwartet, daß er von Tür zu Tür zieht, um seinen Lebensunterhalt zu erbetteln; aber das bedeutet nicht, daß er ein Bettler ist. Demut ist ebenfalls eine der Qualifikationen eines in der Transzendenz verankerten Menschen, und aus reiner Demut zieht der *sannyāsī* von Tür zu Tür — weniger um des Bettelns willen, als um die Haushälter zu besuchen und zum Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erwecken. Das ist die Pflicht eines *sannyāsī.* Wenn er tatsächlich fortgeschritten ist und es ihm von seinem spirituellen Meister so befohlen wurde, sollte er Kṛṣṇa-Bewußtsein mit Logik und Verständnis predigen; wenn er jedoch nicht so weit fortgeschritten ist, sollte er nicht den Lebensstand der Entsagung annehmen. Aber selbst wenn er in den Lebensstand der Entsagung eingetreten ist, ohne über ausreichendes Wissen zu verfügen, sollte er sich völlig damit beschäftigen, von einem echten spirituellen Meister zu hören, um Wissen zu kultivieren. Ein *sannyāsī* oder jemand im Lebensstand der Entsagung muß in *abhayam* (Furchtlosigkeit), *sattva-saṁśuddhiḥ* (Reinheit) und *jñāna-yoga* (Wissen) verankert sein.

Als nächstes kommt das Geben von Spenden. Mildtätigkeit ist für die Haushälter bestimmt. Die Haushälter sollten ihren Lebensunterhalt auf ehrliche Weise verdienen und fünfzig Prozent ihres Einkommens abgeben, um die Verbreitung von Kṛṣṇa-Bewußtsein überall auf der Welt zu unterstützen. Ein Haushälter sollte also solchen Gesellschaften Spenden zukommen lassen, die in dieser Weise tätig sind.

Mildtätigkeit sollte den richtigen Empfänger erreichen. Wie später noch erklärt werden wird, gibt es verschiedene Arten von Mildtätigkeit: Mildtätigkeit in den Erscheinungsweisen der Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit. Mildtätigkeit in der Erscheinungsweise der Tugend wird in den Schriften empfohlen, doch von Mildtätigkeit in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit wird abgeraten, da sie nichts als Geldverschwendung ist. Spenden sollten nur gegeben werden, um Kṛṣṇa-Bewußtsein überall auf der Welt zu verbreiten. Das ist Mildtätigkeit in der Erscheinungsweise der Tugend.

Damaḥ (Selbstbeherrschung) ist nicht nur für die anderen Lebensstände einer religiösen Gesellschaft bestimmt, sondern vor allem für den Haushälter. Obwohl er eine Frau hat, sollte ein Haushälter seine Sinne nicht unnötig für Sexualität gebrauchen. Es gibt selbst im Geschlechtsleben für die Haushälter Einschränkungen und sie sollten nur miteinander verkehren, um Kinder zu zeugen. Wenn er keine Kinder benötigt, sollte er mit seiner Frau auch keine Sexualität genießen. Die moderne Gesellschaft genießt Sexualität mit Hilfe empfangnisverhütender Mittel oder noch abscheulicherer Methoden, um der Verantwortung, die das Zeugen von Kindern mit sich bringt, aus dem Wege zu gehen. Das ist keine transzendentale Eigenschaft, sondern dämonisch. Wenn jemand, selbst wenn er Haushälter ist, Fortschritte im spirituellen Leben machen will, muß er

seinen Geschlechtstrieb beherrschen und sollte kein Kind zeugen, ohne Kṛṣṇa damit dienen zu wollen. Wenn ein Haushälter fähig ist, Kinder zu zeugen, die Kṛṣṇa-bewußt werden, kann er Hunderte von Kinder zeugen, doch ohne diese Fähigkeit — nur um seine Sinne zu befriedigen — sollte man keinen Geschlechtsverkehr haben.

Auch sollten die Haushälter Opfer darbringen, denn für Opfer sind große Geldbeträge erforderlich. Diejenigen, die sich in den anderen Lebensständen befinden, nämlich *brahmacarya, vānaprastha* und *sannyāsa,* besitzen kein Geld; sie leben vom Betteln. Die Darbringung verschiedener Opfer ist also ausschließlich für die Haushälter bestimmt. Sie sollten die in den vedischen Schriften vorgeschriebenen *agnihotra*-Opfer durchführen, doch sind solche Opfer in der heutigen Zeit sehr kostspielig, und daher ist es keinem Haushälter möglich, sie durchzuführen. Das für dieses Zeitalter empfohlene Opfer wird *saṁkīrtana-yajña* genannt, das Chanten von Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare. Es ist das beste und am wenigsten aufwendige Opfer — jeder kann daran teilnehmen und seinen Nutzen daraus ziehen. Mildtätigkeit, Sinnenbeherrschung und die Darbringung von Opfern sind also für die Haushälter bestimmt.

Svādhyāyaḥ (das Studium der Veden), *tapas* (Enthaltung) und *ārjavam* (Freundlichkeit bzw. Einfachheit) sind für das *brahmacarya*- oder Studentenleben bestimmt. *Brahmacārīs* sollten keine Verbindung mit Frauen haben; sie sollten in sexueller Enthaltsamkeit leben und den Geist mit dem Studium der vedischen Schriften beschäftigen, um spirituelles Wissen zu kultivieren. Das nennt man *svādhyāyaḥ.*

Tapas oder *tapasya* ist besonders für das Leben in Zurückgezogenheit bestimmt; man sollte nicht das ganze Leben Haushälter bleiben, sondern sich stets daran erinnern, daß es vier Stufen des Lebens gibt: *brahmacarya, gṛhastha, vānaprastha* und *sannyāsa.* Nach dem Leben als *gṛhastha* oder Haushälter sollte man sich daher zurückziehen. Wenn man hundert Jahre lebt, sollte man fünfundzwanzig Jahre als Student verbringen, fünfundzwanzig Jahre im Haushälterleben, fünfundzwanzig Jahre im zurückgezogenen Leben und fünfundzwanzig Jahre im Lebensstand der Entsagung. Das sind die Regulierungen der religiösen Ordnung in der vedischen Kultur. Jemand, der sich vom Haushälterleben zurückgezogen hat, muß sich Enthaltungen des Geistes, des Körpers und der Zunge auferlegen. Das wird *tapasyā* genannt. Die gesamte *varṇāśrama-dharma*-Gesellschaft ist für *tapasyā* bestimmt. Ohne *tapasyā* kann kein Mensch Befreiung erlangen. Die Theorie, Enthaltung sei im Leben nicht notwendig, sondern man könne fortfahren, zu spekulieren und brauche sich um nichts zu sorgen, wird weder in den vedischen Schriften noch in der *Bhagavad-gītā u*nterstützt. Solche Theorien werden von fadenscheinigen Spiritualisten fabriziert, die nur versuchen, viele Anhänger zu gewinnen. Sie befürchten, die Menschen würden von Einschränkungen, Regeln und Regulierungen abgeschreckt, und da sie unter dem Deckmantel der Religion nur der Zurschaustellung wegen Anhänger gewinnen wollen, schränken sie weder das Leben ihrer Studenten noch ihr eigenes ein. Aber diese Methode wird von den *Veden* nicht gutgeheißen.

Was Einfachheit betrifft, so sollte nicht nur ein bestimmter Lebensstand, sondern jedes Mitglied der Gesellschaft diesem Prinzip folgen — ganz gleich ob es im *brahmacarya-āśrama, gṛhastha-āśrama* oder *vānaprastha-āśrama* lebt.

Ahiṁsā bedeutet, das fortschreitende Leben eines Lebewesens nicht aufzuhalten. Man sollte nicht denken, da der spirituelle Funke nie getötet wird, selbst wenn man den Körper tötet, dürfe man um der Sinnenbefriedigung willen Tiere töten. Heutzutage sind die Menschen praktisch süchtig danach, Tiere zu essen, obwohl ihnen ausreichende Mengen an Getreide, Früchten und Milch zur Verfügung stehen. Es besteht keine Notwendigkeit, Tiere zu schlachten. Diese Anweisung gilt für jeden. Wenn es keine andere Möglichkeit gibt, mag man ein Tier töten, doch dann sollte es als Opfer dargebracht werden. Auf jeden Fall — wenn es genügend Nahrungsmittel gibt, sollten Menschen, die Fortschritte in spiritueller Erkenntnis machen wollen, den Tieren keine Gewalt antun. Wirkliche *ahiṁsā* bedeutet, das fortschreitende Leben eines Lebewesens nicht aufzuhalten, denn auch die Tiere machen Fortschritte im Evolutionsvorgang, indem sie von einer Art des tierischen Lebens zur nächsten wandern. Wenn man ein Tier tötet, hält man seinen Fortschritt auf. Ein Tier muß für eine bestimmte Anzahl von Tagen oder Jahren in einem bestimmten Körper bleiben, doch wenn es vorzeitig getötet wird, muß es noch einmal in die gleiche Lebensform zurückkehren und dort die noch ausstehenden Tage verbringen, bevor es zur nächsten Lebensform erhoben werden kann. Ein Tier sollte also nicht daran gehindert werden, im Evolutionsvorgang aufzusteigen, nur weil man seinen Gaumen befriedigen will. Das ist *ahiṁsā.*

Satyam. Dieses Wort bedeutet, daß man die Wahrheit nicht aus persönlichen Motiven verdrehen soll. In der vedischen Literatur gibt es einige schwierige Stellen, deren Bedeutung und Sinn man von einem echten spirituellen Meister lernen sollte. Das ist der Weg, die *Veden zu* verstehen. *Śruti* bedeutet, von einer Autorität zu hören. Man sollte daher keine Interpretation aus persönlichen Motiven vornehmen. Es gibt viele Kommentare zur *Bhagavad-gītā,* die den ursprünglichen Text falsch auslegen. Die wahre Bedeutung des Wortes sollte präsentiert werden, und das sollte man von einem echten spirituellen Meister lernen.

Akrodhaḥ bedeutet, Zorn zu unterdrücken. Selbst wenn man provoziert wird, sollte man duldsam sein, denn wenn man zornig ist, wird der ganze Körper vergiftet. Zorn ist ein Produkt der Erscheinungsweise der Leidenschaft und der Lust; wer in der Transzendenz verankert ist, sollte also niemals Zorn in sich aufkommen lassen.

Apaiśunam bedeutet, nicht unnötig bei anderen Fehler zu finden oder sie zu berichtigen. Einen Dieb als Dieb zu bezeichnen hat natürlich nichts mit Fehlerfinden zu tun, doch wenn jemand, der im spirituellen Leben Fortschritt machen will, einen ehrlichen Menschen als Dieb bezeichnet, begeht er ein großes Vergehen.

Hrīḥ bedeutet, sehr bescheiden zu sein und keine abscheulichen Handlungen zu begehen.

Acāpalam (Entschlossenheit) bedeutet, bei Versuchen nicht erregt oder frustriert zu werden. Ein Versuch mag

fehlerhaft sein, doch sollte man darüber nicht den Mut verlieren, sondern mit Geduld und Entschlossenheit weitermachen.

Das Wort *tejaḥ,* das hier gebraucht wird, bezieht sich auf die *kṣatriyas.* Die *kṣatriyas* sollten immer sehr stark sein, damit sie fähig sind, die Schwachen zu beschützen. Sie sollten sich nicht als gewaltlos ausgeben. Wenn es notwendig ist, müssen Sie Gewalt anwenden.

Śaucam (Sauberkeit) bezieht sich nicht nur auf den Körper und den Geist, sondern auch auf das, was man tut. Dies gilt besonders für Kaufleute, die nicht auf dem Schwarzmarkt handeln sollten.

Nātimānitā (keine Ehre erwarten) bezieht sich auf die *śūdras,* die Arbeiterklasse, die nach den Unterweisungen der *Veden* als die niedrigste der vier Klassen gilt. Sie sollten nicht durch unnötiges Ansehen oder unnötige Ehre hochmütig werden, sondern in ihrem Stand bleiben. Es ist die Pflicht der *śūdras,* den höheren Klassen Achtung zu erweisen, damit die soziale Ordnung aufrechterhalten bleibt.

All diese sechzehn erwähnten Qualifikationen sind transzendentale Eigenschaften. Sie sollten in Entsprechung zu den verschiedenen Einteilungen der sozialen Ordnung entwickelt werden, denn wenn alle Klassen diese Eigenschaften durch Übung entwickeln, ist es trotz schlechter materieller Bedingungen möglich, allmählich bis zur höchsten Ebene transzendentaler Erkenntnis aufzusteigen.

VERS 4

dambho darpo'bhimānaś ca
krodhaḥ pāruṣyam eva ca
ajñānaṁ cābhijātasya
pārtha sampadam āsurīm

dambhaḥ—Stolz; *darpaḥ*—Hochmut; *abhimānaḥ*—Selbstgefälligkeit; *ca*—und; *krodaḥ*—Zorn; *pāruṣyam*—Grobheit; *eva*—gewiß; *ca*—und; *ajñānam*—Unwissenheit; *ca*—und; *abhijātasya*—jemand, der geboren ist; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *sampadam*—Natur; *āsurīm*—dämonisch.

ÜBERSETZUNG

Hochmut, Stolz, Zorn, Selbstgefälligkeit, Grobheit und Unwissenheit sind die Eigenschaften der Menschen, die von dämonischer Natur sind, o Sohn Pṛthās.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird die königliche Straße zur Hölle beschrieben. Die Dämonen wollen mit Religion und Fortschritt in der spirituellen Wissenschaft prahlen, obwohl sie die vorgeschriebenen Prinzipien nicht befolgen. Sie sind immer hochmütig oder stolz, daß sie über eine sogenannte Bildung verfügen oder so viel Reichtum besitzen. Sie wollen von anderen verehrt werden und verlangen Respekt, obwohl ihnen kein Respekt gebührt. Sie ärgern sich über unwesentliche Dinge, werden leicht grob und sind unfreundlich. Sie wissen nicht, was getan und was nicht getan werden sollte. Sie handeln stets launenhaft und nach ihren eigenen Wünschen und erkennen keine Autorität an. Diese dämonischen Eigenschaften nehmen sie schon mit dem Beginn des Körpers in den Schößen ihrer Mütter an, und während sie heranwachsen, treten all diese unheilvollen Eigenschaften deutlich hervor.

VERS 5

daivī sampad vimokṣāya
nibandhāyāsurī matā
mā śucaḥ sampadaṁ daivīm
abhijāto'si pāṇḍava

daivī—transzendentale; *sampat*—Natur; *vimokṣāya*—für Befreiung bestimmt; *nibandhāya*—für Bindung; *āsurī*—dämonische Eigenschaften; *matā*—es wird angesehen; *mā*—nicht; *śucaḥ*—sorge dich; *sampadam*—Natur; *daivīm*—transzendentale; *abhijātaḥ*—geboren; *asi*—du bist; *pāṇḍava*—o Sohn Pāṇḍus.

ÜBERSETZUNG

Die transzendentalen Eigenschaften führen zu Befreiung, wohingegen die dämonischen Eigenschaften Gefangenschaft verursachen. Sorge dich nicht, o Sohn Pāṇḍus, denn du bist mit den göttlichen Eigenschaften geboren.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa ermutigte Arjuna, indem Er ihm mitteilte, daß er nicht mit dämonischen Eigenschaften geboren sei. Seine Teilnahme am Kampf war nicht dämonisch, denn er wägte Für und Wider sorgfältig ab. Er erwog, ob achtbare Persönlichkeiten, wie Bhīṣma und Droṇa, getötet werden sollten oder nicht, er handelte also nicht unter dem Einfluß von Zorn, falschem Prestige oder Grobheit. Er war daher nicht von dämonischer Natur. Für einen *kṣatriya*, einen Krieger, ist es transzendental, seine Feinde mit Pfeilen zu beschießen, und sich dieser Pflicht zu entziehen, ist dämonisch. Daher gab es für Arjuna keinen Grund zu klagen. Jeder, der die regulierenden Prinzipien befolgt, die für seine jeweilige Klasse gelten, ist in der Transzendenz verankert.

VERS 6

dvau bhūta-sargau loke'smin
daiva āsura eva ca
daivo vistaraśaḥ prokta
āsuraṁ pārtha me śṛṇu

dvau—zwei; *bhūta-sargau*—erschaffene Lebewesen; *loke*—in dieser Welt; *asmin*—dies; *daivaḥ*—göttlich; *āsuraḥ*—dämonisch; *eva*—gewiß; *ca*—und; *daivaḥ*—göttlich; *vistaraśaḥ*—sehr ausführlich; *proktaḥ*—gesagt; *āsuram*—dämonisch; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *me*—von Mir; *śṛṇu*—höre nur.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Pṛthās, in dieser Welt gibt es zwei Arten von Lebewesen. Die einen nennt man göttlich und die anderen dämonisch. Ich habe dir bereits ausführlich die göttlichen Eigenschaften erklärt. Höre jetzt von Mir über die dämonischen.

ERLÄUTERUNG

Nachdem Śrī Kṛṣṇa Arjuna versichert hat, daß dieser mit göttlichen Eigenschaften geboren war, beschreibt Er jetzt die Eigenschaften der Dämonen. Die bedingten Lebewesen dieser Welt werden in zwei Gruppen unterteilt. Diejenigen, die mit göttlichen Eigenschaften geboren sind, führen ein reguliertes Leben, das heißt, sie richten sich nach den Anweisungen der Schriften und Autoritäten. Man sollte Pflichten im Licht der autoritativen Schriften ausführen; diese Haltung wird göttlich genannt. Wer den regulierenden Prinzipien nicht folgt, wie sie in den Schriften niedergelegt sind, sondern launenhaft handelt, wird als dämonisch oder asurisch bezeichnet. Es gibt kein anderes Kriterium als Gehorsam gegenüber den regulierenden Prinzipien der Schriften. Es wird in den vedischen Schriften erwähnt, daß sowohl die Halbgötter als auch die Dämonen vom Prajāpati geboren wurden; der einzige Unterschied zwischen ihnen besteht darin, daß die einen den vedischen Anweisungen gehorchen und die anderen nicht.

VERS 7

pravṛttiṁ ca nivṛttiṁ ca
janā na vidur āsurāḥ
na śaucaṁ nāpi cācāro
na satyaṁ teṣu vidyate

pravṛttim—richtige Handlung; *ca*—auch; *nivṛttim*—falsche Handlung; *ca*—und; *janāḥ*—Menschen; *na*—niemals; *viduḥ*—wisse; *āsurāḥ*—von dämonischer Natur; *na*—niemals; *śaucam*—Sauberkeit; *na*—auch nicht; *api*—auch; *ca*—und; *ācāraḥ*—Benehmen; *na*—niemals; *satyam*—Wahrheit; *teṣu*—in ihnen; *vidyate*—gibt es.

ÜBERSETZUNG

Die Dämonen wissen nicht, was getan werden muß und was nicht getan werden darf. In ihnen ist weder Sauberkeit noch richtiges Betragen, noch Wahrheit zu finden.

ERLÄUTERUNG

In jeder zivilisierten menschlichen Gesellschaft gibt es eine Reihe von Regeln und Regulierungen, die in den Schriften niedergelegt sind und schon seit Beginn der Schöpfung befolgt werden. Besonders die Āryas, die die vedische Zivilisation annehmen und als die fortgeschrittensten und zivilisiertesten Menschen gelten, folgen diesen Vorschriften. Diejenigen, die die Unterweisungen der Schriften nicht befolgen, werden als Dämonen angesehen. Deshalb heißt es hier, daß die Dämonen weder die Regeln der Schriften kennen noch die Neigung haben, ihnen zu folgen. Die meisten von ihnen kennen sie nicht, und selbst wenn ihnen einige von diesen Regeln bekannt sind, haben sie kein Interesse, sie zu beachten. Sie haben keinen Glauben und sind nicht gewillt, im Sinne der vedischen Unterweisungen zu handeln. Die Dämonen sind weder äußerlich noch innerlich sauber. Man sollte immer darauf achten, seinen Körper sauberzuhalten, indem man badet, sich die Zähne putzt, die Kleidung wechselt, usw. Um innerlich sauber zu sein, sollte man sich ständig an die Heiligen Namen Gottes erinnern und Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare chanten. Die Dämonen halten nicht viel von all diesen Regeln für innere und äußere Sauberkeit und befolgen sie daher auch nicht.

Es gibt viele Verhaltensmaßregeln und Anweisungen, die das Leben des Menschen bestimmen. Die *Manu-saṁhitā* zum Beispiel, das Gesetzbuch der Menschheit, ist eine solche Schrift, und die Hindus folgen ihr sogar noch heute. Erbrechte und andere Gesetze sind diesem Buch entnommen. In der *Manu-saṁhitā* heißt es klar, daß den Frauen keine Freiheit gegeben werden sollte. Dies bedeutet nicht, daß man sie wie Sklaven halten soll; doch sie sind wie Kinder. Kindern gewährt man keine Freiheit, aber das bedeutet nicht, daß man sie wie Sklaven hält. Die Dämonen vernachlässigen diese Anweisung und sind der Ansicht, man sollte den Frauen ebensoviel Freiheit gewähren wie den Männern. Dieses Verhalten hat die sozialen Zustände der Welt jedoch nicht verbessert. Eigentlich sollte eine Frau in jedem Stadium ihres Lebens beschützt werden. In der Kindheit sollte sie von ihrem Vater beschützt werden, in der Jugend von ihrem Ehemann und im Alter von ihren erwachsenen Söhnen. Dies ist nach der *Manu-saṁhitā* das richtige soziale Verhalten. Die moderne Erziehung hat jedoch künstlich eine eingebildete Auffassung vom Leben der Frau entworfen, und daher ist heute eine glückliche Ehe in der menschlichen Gesellschaft praktisch nur noch ein schöner Traum. Ebenso ist die moralische Verfassung der Frau heute nicht sehr gut. Die Dämonen nehmen also keine Anweisung an, die für die Gesellschaft gut ist, und weil sie den Erfahrungen der großen Weisen und den Regeln und Regulierungen, die von ihnen niedergelegt worden sind, nicht folgen, sind die sozialen Verhältnisse der dämonischen Menschen recht erbärmlich.

VERS 8

asatyam apratiṣṭhaṁ te
jagad āhur anīśvaram
aparaspara-sambhūtaṁ
kim anyat kāma-haitukam

asatyam—unwirklich; *apratiṣṭham*—ohne Grundlage; *te*—sie; *jagat*—die kosmische Manifestation; *āhuḥ*—wird beschrieben; *anīśvaram*—ohne Herrscher; *aparaspara*—durch gegenseitige Lust; *sambhūtam*—verursacht; *kim anyat*—es gibt keine andere Ursache; *kāma-haitukam*—sie ist nur auf Lust zurückzuführen.

ÜBERSETZUNG

Sie sagen, die Welt sei unwirklich; sie habe keinen Ursprung und es gebe keinen Gott, der sie beherrsche.

Sie sei durch sexuelles Verlangen erzeugt worden und habe keine andere Ursache als Lust.

ERLÄUTERUNG

Die Dämonen gelangen zum Schluß, die Welt sei ein Trugbild. Es gebe keine Ursache, keine Wirkung, keine Kontrolle und keinen Sinn: alles sei unwirklich. Sie sagen, die kosmische Manifestation sei durch zufällige materielle Aktionen und Reaktionen entstanden. Sie glauben nicht, daß die Welt von Gott für einen bestimmten Zweck geschaffen wurde. Sie haben ihre eigene Theorie, nach der die Welt von selbst entstanden sei und es keinen Grund gebe zu glauben, daß hinter ihr ein Gott steht. Für sie gibt es keinen Unterschied zwischen spiritueller Natur und Materie, und sie erkennen das Höchste Spirituelle Wesen nicht an. Sie sagen, alles sei nur Materie und der gesamte Kosmos eine Masse von Unwissenheit. Ihrer Ansicht nach ist alles leer, und alle existierenden Manifestationen beruhen nur auf unserer Unwissenheit bei der Wahrnehmung. Sie halten es für erwiesen, daß jegliche Manifestation von Vielfalt eine Entfaltung von Unwissenheit ist. Sie vergleichen das Leben mit einem Traum, in dem wir so viele Dinge sehen, die in Wirklichkeit nicht existieren. Wenn wir aufwachen, werden wir erkennen, daß alles nur ein Traum war. Aber obwohl die Dämonen sagen, das Leben sei nur ein Traum, sind sie sehr geschickt darin, diesen Traum zu genießen, und statt Wissen zu erwerben, verstricken sie sich immer mehr in ihr Traumland. Ihrer Ansicht nach ist ein Kind lediglich die Folge eines Geschlechtsverkehrs zwischen Mann und Frau, und so ziehen sie den Schluß, die Welt sei ohne eine Seele geboren. Sie glauben, sie sei nur eine Verbindung von Materie, die die Lebewesen erzeugt habe; von der Existenz einer Seele könne keine Rede sein. Ebenso wie viele Geschöpfe ohne Ursache aus Schweiß und aus einem toten Körper entständen, so sei auch die gesamte lebendige Welt aus den materiellen Verbindungen der kosmischen Manifestation entstanden. Daher sei die materielle Natur die Ursache dieser Manifestation und es gebe keine andere Ursache. Sie glauben nicht an die Worte Kṛṣṇas in der *Bhagavad-gītā: mayādhyakṣeṇa prakṛtiḥ sūyate sa-carācaram.* "Unter Meiner Führung bewegt sich die gesamte materielle Welt". Mit anderen Worten, die Dämonen haben kein vollkommenes Wissen von der Schöpfung der Welt; jeder von ihnen hat seine eigene Theorie. Ihrer Meinung nach ist eine Interpretation der Schriften so gut wie die andere, denn sie glauben nicht, daß es festgelegt und vorgeschrieben ist, wie die Unterweisungen der Schriften zu verstehen sind.

VERS 9

etāṁ dṛṣṭim avaṣṭabhya
naṣṭātmāno'lpa-buddhayaḥ
prabhavanty ugra-karmāṇaḥ
kṣayāya jagato'hitāḥ

etām—so; *dṛṣṭim*—Sicht; *avaṣṭabhya*—annehmend; *naṣṭa*—verloren; *ātmānaḥ*—Selbst; *alpa-buddhayaḥ*—weniger intelligent; *prabhavanti*-gedeihen; *ugra-karmāṇaḥ*—in schmerzhaften Tätigkeiten; *kṣayāya*—für Zerstörung; *jagataḥ*—der Welt; *ahitāḥ*—nachteilig.

ÜBERSETZUNG

Weil sie sich nach solchen Schlußfolgerungen richten, gehen die Dämonen, die sich selbst ausgeliefert sind und keine Intelligenz haben, abscheulichen, unheilvollen Tätigkeiten nach, die dafür bestimmt sind, die Welt zu zerstören.

ERLÄUTERUNG

Die Dämonen gehen Tätigkeiten nach, die die Welt ins Verderben stürzen werden. Der Herr sagt hier, daß sie weniger intelligent sind. Die Materialisten, die keine Vorstellung von Gott haben, glauben, sie würden Fortschritte machen, doch den Lehren der *Bhagavad-gītā* zufolge sind sie unintelligent und ohne jede Vernunft. Sie versuchen, die materielle Welt bis zum äußersten zu genießen, und erfinden daher immer wieder etwas Neues für die Befriedigung ihrer Sinne. Solche materialistischen Erfindungen gelten als Fortschritt der menschlichen Gesellschaft, doch als Folge solcher Erfindungen werden die Menschen immer gewalttätiger und grausamer — grausam zu Tieren und grausam zu anderen Menschen. Sie haben keine Ahnung, wie sie sich anderen Lebewesen gegenüber zu verhalten haben. Unter dämonischen Menschen ist das Töten von Tieren sehr häufig. Solche Menschen sind als Feinde der Welt anzusehen, da sie früher oder später etwas erfinden oder schaffen werden, was allen die Vernichtung bringen wird. Indirekt sagt dieser Vers die Erfindung der Nuklearwaffen voraus, auf die heute die ganze Welt so stolz ist. Jeden Augenblick kann ein Krieg ausbrechen, in dem diese atomaren Waffen verheerenden Schaden anrichten können. Solche Dinge werden einzig und allein für die Zerstörung der Welt geschaffen, und das wird hier angedeutet. Derartige Waffen werden erfunden, wenn die menschliche Gesellschaft gottlos ist; sie sind nicht für den Frieden und den Wohlstand der Welt bestimmt.

VERS 10

kāmam āśritya duṣpūraṁ
dambha-māna-madānvitāḥ
mohād gṛhītvāsad-grāhān
pravartante'śuci-vratāḥ

kāmam—Lust; *āśritya*—Zuflucht suchend bei; *duṣpūram*—unersättlich; *dambha*—Stolz; *māna*—falsches Prestige; *mada-anvitāḥ*—nur an Täuschung denkend; *mohāt*—durch Illusion; *gṛhītvā*—nehmend; *asat*—unbeständige; *grāhān*—Dinge; *pravartante*—gedeihen; *aśuci*—unsauber; *vratāḥ*—verschworen.

ÜBERSETZUNG

Die Dämonen, die bei unersättlicher Lust, Stolz und falschem Prestige Zuflucht suchen und sich so in Illusion befinden, sind unsauberer Arbeit verschworen und fühlen sich zum Unbeständigen hingezogen.

ERLÄUTERUNG

Hier wird die Mentalität der dämonischen Menschen beschrieben. Die Lust der Dämonen kann niemals gesättigt werden, und so steigern sich ihre unersättlichen Wünsche nach materiellem Genuß immer mehr. Obwohl sie ständig voller Ängste sind, weil sie unbeständige Dinge akzeptieren, gehen sie in ihrer Illusion weiterhin solchen Tätigkeiten nach. Sie haben kein Wissen und können nicht erkennen, daß sie sich auf dem falschen Weg befinden. Da solche dämonischen Menschen unbeständige Dinge akzeptieren, schaffen sie sich ihren eigenen Gott und ihre eigenen Hymnen. Als Folge davon fühlen sie sich immer mehr zu zwei Dingen hingezogen: zu sexuellem Genuß und zur Anhäufung von materiellem Reichtum. Das Wort *aśuci-vratāḥ,* unsauberes Gelübde, ist in diesem Zusammenhang sehr bedeutsam. Solche dämonischen Menschen fühlen sich nur zu Wein, Frauen, Glücksspiel und Fleischessen hingezogen; das sind ihre *aśuci,* unsauberen Gewohnheiten. Von Stolz und falschem Prestige getrieben, schaffen sie sich religiöse Prinzipien, die mit den vedischen Unterweisungen nicht übereinstimmen. Obwohl solche Menschen höchst verabscheuenswert sind, werden sie durch künstliche Mittel von der Welt mit falscher Ehre bedacht, und obwohl sie zur Hölle hinabgleiten, halten sie sich für sehr fortgeschritten.

VERS 11-12

cintām aparimeyāṁ ca
pralayāntām upāśritāḥ
kāmopabhoga-paramā
etāvad iti niścitāḥ

āśā-pāśa-śatair baddhāḥ
kāma-krodha-parāyaṇāḥ
īhante kāma-bhogārtham
anyāyenārtha-sañcayān

cintām—Ängste und Sorgen; *aparimeyām*—*u*nermeßliche; *ca*—und; *pralaya-antām*—bis zum Punkt des Todes; *upāśritāḥ*—bei ihnen Zuflucht gesucht habend; *kāma-upabhoga*—Sinnenbefriedigung; *paramāḥ*—das höchste Ziel des Lebens; *etāvat*—so; *iti*—auf diese Weise; *niścitāḥ*—versichern; *āśā-pāśa*—Verstrickung in das Netzwerk der Hoffnung; *śataiḥ*—durch Hunderte; *baddhāḥ*—gebunden; *kāma*—Lust; *krodha*—Zorn; *parāyaṇāḥ*—immer mit dieser Geisteshaltung; *īhante*—Wünsche; *kāma*—Lust; *bhoga*—Sinnengenuß; *artham*-zu diesem Zweck; *anyāyena*—illegal; *artha*—Reichtum; *sañcayān*—häufen an.

ÜBERSETZUNG

Sie glauben, die Sinne bis ans Ende des Lebens zu befriedigen sei die größte Notwendigkeit der menschlichen Zivilisation. Daher haben ihre Sorgen kein Ende. Durch Hunderttausende von Wünschen und durch Lust und Zorn gebunden, sichern sie sich mit illegalen Mitteln Geld für Sinnenbefriedigung.

ERLÄUTERUNG

Die Dämonen glauben, der Genuß der Sinne sei das endgültige Ziel des Lebens, und diese Auffassung vertreten sie bis zum Tode. Sie glauben nicht an ein Leben nach dem Tode, und daher glauben sie auch nicht, daß man seinem *karma* oder Tun in dieser Welt gemäß verschiedene Körper annimmt. Ihre Pläne fürs Leben haben kein Ende, und sie schmieden ständig neue Pläne, die nie zu Ende geführt werden. Wir haben einen Menschen von solch dämonischer Mentalität erlebt, der noch im Augenblick des Todes den Arzt bat, sein Leben um vier Jahre zu verlängern, weil seine Pläne noch nicht vollendet waren. Solch verblendete Menschen wissen nicht, daß ein Arzt das Leben nicht einmal um eine Sekunde verlängern kann. Wenn die Zeit abgelaufen ist, werden die Wünsche eines Menschen nicht berücksichtigt. Die Gesetze der Natur erlauben es ihm nicht, auch nur eine Sekunde länger zu genießen als ihm bestimmt ist.

Der dämonische Mensch, der keinen Glauben an Gott oder die Überseele in seinem Innern hat, begeht alle Arten von Sünden, nur um seine Sinne zu befriedigen. Er weiß nichts vom Zeugen, der in seinem Herzen weilt. Die Überseele beobachtet die Tätigkeiten der individuellen Seele. In den vedischen Schriften, den *Upaniṣaden,* wird erklärt, daß die Überseele und die *jīva*-Seele wie zwei Vögel sind, die auf dem Baum des Körpers sitzen. Die individuelle Seele handelt und genießt oder erleidet die Früchte der Zweige, während die Überseele als Zeuge ihre Handlungen beobachtet. Wer jedoch von dämonischer Natur ist, kennt die vedischen Schriften nicht und hat nicht den geringsten Glauben. Folglich denkt er, er habe die Freiheit, alles zu tun, was seine Sinne befriedigt, ungeachtet der Folgen.

VERS 13-15

idam adya mayā labdham
imaṁ prāpsye manoratham
idam astīdam api me
bhaviṣyati punar dhanam

asau mayā hataḥ śatrur
haniṣye cāparān api
īśvaro'ham ahaṁ bhogī
siddho'haṁ balavān sukhī

āḍhyo'bhijanavān asmi
ko'nyo'sti sadṛśo mayā
yakṣye dāsyāmi modiṣya
ity ajñāna-vimohitāḥ

idam—dieses; *adya*—heute; *mayā*—von mir; *labdham*—gewonnen; *imam*—jenes; *prāpsye*—ich werde gewinnen; *manoratham*—meinen Wünschen gemäß; *idam*—dieses; *asti*—ist da; *idam*—dieses; *api*-auch; *me*—mein; *bhaviṣyati*—wird in der Zukunft anwachsen; *punaḥ*—wieder; *dhanam*—Reichtum; *asau*-jener; *mayā*—von mir; *hataḥ*—ist getötet worden; *śatruḥ*—Feind; *haniṣye*—ich werde töten; *ca*-auch; *aparān*—andere; *api*-gewiß; *īśvaraḥ*—der Herr; *aham*—ich bin; *aham*—ich bin; *bhogī*—

der Genießer; *siddhaḥ*—vollkommen; *aham*—ich bin; *balavān*—mächtig; *sukhī*-glücklich; *āḍhyaḥ*—reich; *abhijanavān*—von adligen Verwandten umgeben; *asmi*—ich bin; *kaḥ*—wer sonst; *anyaḥ*-anderer; *asti*—ist da; *sadṛsaḥ*—wie; *mayā*—ich; *yakṣye*—ich werde opfern; *dāsyāmi*—ich werde als Spende geben; *modiṣye*—ich werde genießen; *iti*—so; *ajñāna*—Unwissenheit; *vimohitāḥ*—verführt durch.

ÜBERSETZUNG

Der dämonische Mensch denkt: „So viel Reichtum besitze ich heute, und nach meinen Plänen werde ich noch mehr erlangen. So viel gehört mir jetzt, und es wird in Zukunft mehr und mehr werden. Er ist mein Feind, und ich habe ihn umgebracht, und meinen anderen Feind werde ich ebenfalls töten. Ich bin der Herr über alles; ich bin der Genießer; ich bin vollkommen, mächtig und glücklich. Ich bin der reichste Mann, umgeben von adligen Verwandten. Niemand ist so glücklich und mächtig wie ich. Ich werde Opfer darbringen; ich werde einige Spenden geben, und so werde ich genießen.“ Auf diese Weise werden solche Menschen durch Unwissenheit getäuscht.

VERS 16

aneka-citta-vibhrāntā
moha-jāla-samāvṛtāḥ
prasaktāḥ kāma-bhogeṣu
patanti narake'śucau

aneka—zahlreiche; *citta-vibhrāntāḥ*—von Ängsten verwirrt; *moha*—von Illusionen; *jāla*—von einem Netzwerk; *samāvṛtāḥ*—umgeben; *prasaktāḥ*—angehaftet; *kāma*—Lust; *bhogeṣu*—Sinnenbefriedigung; *patanti*—gleiten hinab; *narake*—in die Hölle; *aśucau*—unsauber.

ÜBERSETZUNG

So von vielfachen Ängsten verwirrt und in einem Netzwerk von Illusionen gefangen, wird man zu stark an Sinnengenuß angehaftet und fällt in die Hölle hinab.

ERLÄUTERUNG

Der dämonische Mensch kennt in seinem Verlangen, Geld anzuhäufen, keine Grenzen. Dieses Verlangen ist grenzenlos. Er denkt nur daran, wieviel Besitz er jetzt hat, und schmiedet Pläne, wie er seinen Reichtum noch mehr vergrößern kann. Aus diesem Grunde zögert er nicht, jede beliebige Sünde zu begehen, und macht sogar auf dem Schwarzmarkt Geschäfte, um seine Sinne auf illegale Weise zu befriedigen. Er ist von den Besitztümern verblendet, die er bereits sein eigen nennt, wie zum Beispiel Land, Familie, Haus und Bankkonto, und er plant ständig, seinen Besitz zu vergrößern. Ein Dämon vertraut auf seine eigene Stärke, denn er weiß nicht, daß er alles, was er gewinnt, aufgrund vergangener guter Taten bekommt. Ihm wird zwar die Gelegenheit gegeben, solche Dinge anzuhäufen, aber er hat keine Vorstellung von den Ursachen, die in der Vergangenheit liegen. Er denkt, daß er durch eigene Bemühung zu seinem Reichtum gekommen sei. Ein dämonischer Mensch glaubt an die Macht seiner eigenen Arbeit und nicht an das Gesetz des *karma*. Nach dem Gesetz des *karma* wird ein Mensch als Folge seiner guten Werke in der Vergangenheit in einer hohen Familie geboren oder mit Reichtum, Bildung oder körperlicher Schönheit gesegnet. Der Dämon denkt, all diese Dinge seien Zufall und hätten ihre Ursache in seinen persönlichen Fähigkeiten. Es sieht keine ordnende Hand hinter der Vielfalt von Menschen, Schönheit, Bildung usw. Jeder, der mit einem solchen dämonischen Menschen konkurriert, ist dessen Feind. Es gibt viele Dämonen, und jeder ist der Feind des anderen. Diese Feindschaft wächst ständig — erst zwischen Personen, dann zwischen Familien, zwischen Gesellschaften und schließlich zwischen Nationen. Deshalb gibt es überall auf der Welt fortwährend Feindschaft, Streit und Krieg.

Jeder dämonische Mensch denkt, er könne auf Kosten aller anderen leben. Im allgemeinen hält sich der dämonische Mensch selbst für den Höchsten Gott, und ein dämonischer Prediger wird seinen Anhängern verkünden: "Warum sucht ihr Gott woanders? Ihr selbst seid Gott! Tut, was Euch gefällt! Glaubt nicht an Gott! Werft Gott fort! Gott ist tot!" So lauten die Predigten der Dämonen. Obwohl der dämonische Mensch sieht, daß andere ebenso wohlhabend und einflußreich sind wie er selbst — oder ihn sogar übertreffen — glaubt er, niemand sei reicher und habe mehr Einfluß als er. Er glaubt nicht, daß er durch die Darbringung von *yajñas* (Opfern) zu höheren Planeten erhoben werden kann. Die Dämonen denken, sie könnten sich ihre eigenen *yajñas* schaffen und eine Maschine bauen, mit deren Hilfe sie fähig seien, jeden beliebigen höheren Planeten zu erreichen. Das beste Beispiel für einen solchen Dämonen ist Rāvaṇa. Er hatte den Plan, eine Treppe zu bauen, mit deren Hilfe es jedem möglich sein sollte, die höheren Planetensysteme zu erreichen, ohne Opfer darzubringen, wie sie in den *Veden* vorgeschrieben sind. Auch in der heutigen Zeit versuchen dämonische Menschen, die höheren Planetensysteme durch mechanische Vorrichtungen zu erreichen. Solche Versuche sind Beispiele von Verwirrung. Als Folge davon gleiten sie, ohne es zu wissen, in die Hölle hinab. In diesem Zusammenhang ist das Sanskritwort *moha-jāla* sehr wichtig. *Jāla* bedeutet Netz. Wie für Fische, die in einem Netz gefangen sind, gibt es für solche Menschen kein Entrinnen.

VERS 17

ātma-sambhāvitāḥ stabdhā
dhana-māna-madānvitāh
yajante nāma-yajñais te
dambhenāvidhi-pūrvakam

ātma-sambhāvitāḥ—selbstgefällig; *stabdhāh*—*u*nverschämt; *dhana-māna*—Reichtum und falsches Prestige; *mada-anvitāḥ*—stolzerfüllt; *yajante*—führen Opfer aus; *nāma*—nur dem Namen nach; *yajñaiḥ*—mit solchem Opfer; *te*—sie; *dambhena*—aus Stolz; *avidhi-pūrvakam*—ohne irgendwelchen Regeln und Regulierungen zu folgen.

ÜBERSETZUNG

Selbstgefällig und immer unverschämt, von Reichtum und falschem Prestige getäuscht, bringen sie manchmal Opfer nur dem Namen nach dar, ohne irgendwelche Regeln und Regulierungen zu beachten.

ERLÄUTERUNG

Die Dämonen vollziehen manchmal sogenannte religiöse Rituale oder Opferriten, wobei sie sich für das ein und alles halten und sich um keine Autorität oder Schrift kümmern. Und da sie keine Autorität anerkennen, sind sie sehr unverschämt. Eine solche Mentalität ist die Folge von Illusion, die durch angehäuften Reichtum und falsches Prestige entsteht. Manchmal übernehmen solche Dämonen die Rolle von Predigern, führen die Menschen in die Irre und werden sogar als religiöse Reformer und Inkarnationen Gottes bekannt. Sie machen eine Schau von Opferdarbringungen, verehren die Halbgötter oder fabrizieren sich ihren eigenen Gott. Gewöhnliche Menschen verkünden, solche Heuchler seien Gott, und verehren sie, und die Dummen glauben, sie seien in den Prinzipien der Religion bzw. des spirituellen Wissens fortgeschritten. Sie nehmen das Gewand derer, die im Lebensstand der Entsagung stehen, und treiben in diesem Gewand allen möglichen Unsinn. Für jemand, der dieser Welt tatsächlich entsagt hat, gibt es viele Einschränkungen; die Dämonen jedoch kümmern sich nicht um solche Einschränkungen. Sie glauben, jeder könne seinen eigenen Weg erfinden und gehen und es gebe nicht so etwas wie einen vorgeschriebenen Pfad, dem man folgen müsse. Das Wort *avidhi-pūrvakam,* das auf die Vernachlässigung der Regeln und Regulierungen hinweist, wird hier besonders betont. Alle diese Dinge haben ihre Ursache in Unwissenheit und Illusion.

VERS 18

ahaṅkāraṁ balaṁ darpaṁ
kāmaṁ krodhaṁ ca saṁśritāḥ
mām ātma-para-deheṣu
pradviṣanto'bhyasūyakāḥ

ahaṅkāram—falsches Ego; *balam*—Stärke; *darpam*—Stolz; *kāmam*—Lust; *krodham*—Zorn; *ca*—auch; *saṁśritāḥ*—Zuflucht gesucht habend bei; *mām*—Mich; *ātma*—im eigenen; *para-deheṣu*—in anderen Körpern; *pradviṣantaḥ*—lästert; *abhyasūyakāḥ*—neidisch.

ÜBERSETZUNG

Verwirrt durch falsches Ego, Stärke, Stolz, Lust und Zorn, wird der Dämon neidisch auf den Herrn, die Höchste Persönlichkeit Gottes, der in seinem eigenen Körper und in den Körpern der anderen gegenwärtig ist, und lästert die wirkliche Religion.

ERLÄUTERUNG

Weil ein dämonischer Mensch immer gegen Gottes höchste Stellung ist, will er den Schriften keinen Glauben schenken. Er beneidet sowohl die Schriften als auch die Existenz der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Der Grund für diese Haltung ist sein sogenanntes Prestige, sein angesammelter Reichtum und seine Kraft. Er weiß nicht, daß das gegenwärtige Leben die Vorbereitung auf das nächste ist. Weil er davon keine Kenntnis hat, mißachtet er im Grunde sein eigenes Selbst und das anderer. Er tut anderen Körpern und seinem eigenen Gewalt an. Er kümmert sich nicht um die höchste Kontrolle der Persönlichkeit Gottes, denn er hat kein Wissen. Weil er die Schriften und die Höchste Persönlichkeit Gottes beneidet, erhebt er gegen die Existenz Gottes falsche Argumente und lehnt die Autorität der Schriften ab. Er hält sich bei allem, was er tut, für unabhängig und mächtig. Er denkt, weil niemand ihm an Stärke, Macht oder Reichtum gleichkomme, könne er nach Belieben handeln und niemand könne ihn dabei aufhalten. Wenn er einen Feind hat, der die Befriedigung seiner Sinne behindern könnte, schmiedet er Pläne, ihn aus dem Weg zu schaffen.

VERS 19

tān ahaṁ dviṣataḥ krūrān
saṁsāreṣu narādhamān
kṣipāmy ajasram aśubhān
āsurīṣv eva yoniṣu

tān—jene; *aham*—Ich; *dviṣataḥ*—neidisch; *krūrān*—übel gesinnt; *saṁsāreṣu*—in den Ozean des materiellen Daseins; *narādhamān*—die Niedrigsten der Menschheit; *kṣipāmi*—werfe; *ajasram*—unzählig; *aśubhān*—unglückbringend; *āsurīṣu*—dämonisch; *eva*—gewiß; *yoniṣu*—in die Schöße.

ÜBERSETZUNG

Die Neidischen und Boshaften, die die Niedrigsten unter den Menschen sind, werden von Mir in den Ozean der materiellen Existenz in verschiedene dämonische Arten des Lebens geworfen.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird klar darauf hingewiesen, daß es das Vorrecht des höchsten Willens ist, eine bestimmte individuelle Seele in einen bestimmten Körper zu setzen. Der dämonische Mensch mag nicht damit einverstanden sein, die Oberhoheit des Herrn anzuerkennen, und es ist auch eine Tatsache, daß er nach seinen eigenen Launen handeln mag, doch seine nächste Geburt wird von der Entscheidung der Höchsten Persönlichkeit Gottes abhängen, nicht von seiner eigenen. Im *Śrīmad Bhāgavatam* heißt es im Dritten Canto, daß die individuelle Seele nach dem Tod in den Schoß einer Mutter gesetzt wird, wo sie unter der Aufsicht einer höheren Macht einen bestimmten Körper bekommt. Deshalb finden wir in der materiellen Existenz so viele Arten wie Insekten, Säugetiere, Menschen usw. Sie alle bekommen von der höheren Macht ihren Platz zugewiesen. Sie entstehen nicht zufällig. Es wird hier eindeutig gesagt, daß die

dämonischen Menschen immer wieder in die Schöße von Dämonen gesetzt werden, und so bleiben sie weiter neidisch und die Niedrigsten der Menschheit. Solche dämonischen Lebensformen sind immer voller Lust, immer gewalttätig und haßerfüllt und immer unsauber. Sie sind wie wilde Tiere im Dschungel.

VERS 20

āsurīṁ yonim āpannā
mūḍhā janmani janmani
mām aprāpyaiva kaunteya
tato yānty adhamāṁ gatim

āsurīm—dämonische; *yonim*—Arten; *āpannāḥ*—bekommend; *mūdhāḥ*—die Dummköpfe; *janmani janmani*—Geburt für Geburt; *mām*—Mich; *aprāpya*—ohne zu erreichen; *eva*—gewiß; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *tataḥ*—danach; *yānti*—geht; *adhamām*—verdammtes; *gatim*—Ziel.

ÜBERSETZUNG

Da solche Menschen immer wieder unter den dämonischen Lebensformen geboren werden, können sie sich Mir niemals nähern. Nach und nach sinken sie in die abscheulichsten Formen des Daseins hinab.

ERLÄUTERUNG

Es ist bekannt, daß Gott allbarmherzig ist, doch hier sehen wir, daß Gott den Dämonen gegenüber niemals barmherzig ist. Es wird hier klar gesagt, daß die dämonischen Menschen Leben auf Leben in die Schöße ähnlicher Dämonen gesetzt werden, und weil sie nicht die Barmherzigkeit des Höchsten Herrn erlangen, sinken sie immer tiefer hinab, bis sie zuletzt Körper wie die von Katzen, Hunden und Schweinen erhalten. Es heißt eindeutig, daß solche Dämonen so gut wie keine Möglichkeit haben, auf irgendeiner Stufe ihres späteren Lebens die Barmherzigkeit Gottes zu erlangen. Auch in den *Veden* steht, daß solche Menschen allmählich so weit hinabsinken, daß sie zu Hunden und Schweinen werden. Man mag nun den Einwand erheben, Gott könne nicht als allbarmherzig bezeichnet werden, wenn Er nicht auch mit den Dämonen Erbarmen habe. Als Antwort auf diese Frage heißt es im *Vedānta-sūtra,* daß der Herr niemandem gegenüber Haß empfindet. Wenn Er die *asuras,* die Dämonen, auf die niedrigste Stufe des Lebens setzt, so ist das nur ein anderer Aspekt Seiner Barmherzigkeit. Manchmal werden die *asuras* vom Höchsten Herrn auch getötet, doch dieses „getötet werden" ist ebenfalls gut für sie, denn aus den vedischen Schriften erfahren wir, daß jeder, den der Höchste Herr tötet, befreit wird. In der Geschichte gibt es Beispiele vieler *asuras,* wie Rāvaṇa, Kaṁsa und Hiraṇyakaśipu, vor denen der Herr in verschiedenen Inkarnationen erschien, nur um sie zu töten. Den *asuras* wird also die Barmherzigkeit Gottes zuteil, wenn sie das Glück haben, von Ihm getötet zu werden.

VERS 21

tri-vidhaṁ narakasyedaṁ
dvāraṁ nāśanam ātmanaḥ
kāmaḥ krodhas tathā lobhas
tasmād etat trayaṁ tyajet

tri-vidham—drei Arten von; *narakasya*—höllisch; *idam*—diese; *dvāram*—Tore; *nāśanam*—zerstörerisch; *ātmanaḥ*—für das Selbst; *kāmaḥ*—Lust; *krodhaḥ*—Zorn; *tathā*—sowie; *lobhaḥ*—Gier; *tasmāt*—deshalb; *etat*—diese; *trayam*—drei; *tyajet*—muß aufgeben.

ÜBERSETZUNG

Es gibt drei Tore, die zu dieser Hölle führen — Lust, Zorn und Gier. Jeder vernünftige Mensch sollte diese drei Dinge aufgeben, denn sie führen zur Erniedrigung der Seele.

ERLÄUTERUNG

Hier wird der Beginn dämonischen Lebens beschrieben. Zuerst versucht man, seine Lust zu befriedigen, und wenn dies nicht gelingt, entstehen Zorn und Gier. Ein vernünftiger Mensch, der nicht in die dämonischen Arten des Lebens hinabgleiten will, muß versuchen, diese drei Feinde zu besiegen, die das Selbst soweit töten können, daß es nicht mehr möglich sein wird, aus der materiellen Verstrickung frei zu werden.

VERS 22

etair vimuktaḥ kaunteya
tamo-dvārais tribhir naraḥ
ācaraty ātmanaḥ śreyas
tato yāti parāṁ gatim

etaiḥ—durch diese; *vimuktaḥ*—befreit; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *tamaḥ-dvāraiḥ*—die Tore der Unwissenheit; *tribhiḥ*—drei Arten von; *naraḥ*—ein Mensch; *ācarati*—führt aus; *ātmanaḥ*—Selbst; *śreyaḥ*-Segnung; *tataḥ*—danach; *yāti*—geht; *parām*—höchstem; *gatim*—Ziel.

ÜBERSETZUNG

Derjenige, der diesen drei Toren zur Hölle entgangen ist, o Sohn Kuntīs, führt Handlungen aus, die ihn zur Selbstverwirklichung erheben, und erreicht so allmählich das höchste Ziel.

ERLÄUTERUNG

Man sollte sich vor den drei Feinden des menschlichen Lebens — Lust, Zorn und Gier — sehr hüten. Je mehr ein Mensch von Lust, Zorn und Gier frei wird, desto reiner wird seine Existenz. Dann erst kann er den in den vedischen Schriften vorgeschriebenen Regeln und Regulierungen folgen. Wenn man die regulierenden Prinzipien menschlichen Lebens einhält, erhebt man sich allmählich auf die Ebene spiritueller Erkenntnis, und wenn man das Glück hat, durch solche Übung die Ebene von

Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erreichen, ist der Erfolg sicher. Um den Menschen zu befähigen, auf die Stufe der Läuterung zu gelangen, werden in den vedischen Schriften die Wirkungsweisen von Aktion und Reaktion beschrieben. Die ganze Methode basiert auf dem Freiwerden von Lust, Gier und Zorn. Wer sich in diesem Vorgang übt, kann zur höchsten Stufe der Selbsterkenntnis erhoben werden, die ihre Vollkommenheit im hingebungsvollen Dienst findet. Wenn sich die bedingte Seele im hingebungsvollen Dienst beschäftigt, ist es sicher, daß sie befreit wird. Dem vedischen System gemäß gibt es daher die vier Einteilungen und die vier Stufen des Lebens, die als Kastensystem und das System der spirituellen Ordnung bekannt sind. Es gibt verschiedene Regeln und Regulierungen für verschiedene Kasten oder Einteilungen in der Gesellschaft, und wenn jemand imstande ist, ihnen zu folgen, wird er von selbst auf die höchste Ebene spiritueller Erkenntnis erhoben. Dann kann er zweifellos befreit werden.

VERS 23

yaḥ śāstra-vidhim utsṛjya
vartate kāma-kārataḥ
na sa siddhim avāpnoti
na sukhaṁ na parāṁ gatim

yaḥ—irgend jemand; *śāstra-vidhim*—die Regulierungen der Schriften; *utsṛjya*—aufgebend; *vartate*—bleibt; *kāma-kārataḥ*—lustvoll und launenhaft handelnd; *na*—niemals; *saḥ*—er; *siddhim*—Vollkommenheit; *avāpnoti*—erreicht; *na*—niemals; *sukham*-Glück; *na*—niemals; *parām*—die höchste; *gatim*—Stufe der Vollkommenheit.

ÜBERSETZUNG

Wer aber die Anweisungen der Schriften mißachtet und nach seinen Launen handelt, erreicht weder die Vollkommenheit noch Glück, noch das höchste Ziel.

ERLÄUTERUNG

Wie zuvor beschrieben wurde, ist den verschiedenen Kasten und Einteilungen der menschlichen Gesellschaft die *śāstra-vidhim* oder Anweisung der *śāstras* gegeben worden. Man erwartet, daß jeder diese Regeln und Regulierungen einhält. Wenn man sie nicht befolgt und statt dessen Lust, Gier und seinen Wünschen nachgibt, wird man niemals die Vollkommenheit des Lebens erreichen. Mit anderen Worten: Jemand mag all diese Dinge theoretisch wissen, doch wenn er sie in seinem Leben nicht anwendet, muß er als der Niedrigste der Menschheit angesehen werden. Es wird erwartet, daß ein Lebewesen in der menschlichen Form des Lebens vernünftig ist und die Regulierungen beachtet, die die Schriften geben, um sein Leben auf die höchste Ebene zu erheben. Wenn man diese Unterweisungen mißachtet, erniedrigt man sich. Doch selbst wenn jemand den Regeln und Regulierungen und Moralprinzipien folgt, aber letztlich nicht dahin gelangt, den Höchsten Herrn zu verstehen, ist alles Wissen wertlos. Deshalb sollte man sich allmählich auf die Ebene des Kṛṣṇa-Bewußtseins und des hingebungsvollen Dienstes erheben, denn nur so, und nicht anders, kann man die höchste Stufe der Vollkommenheit erreichen.

Das Wort *kāma-cārataḥ* ist hier sehr bedeutsam. Jemand, der wissentlich die Regeln der *śāstras* verletzt, handelt aus Lust. Obwohl er weiß, daß etwas verboten ist, tut er es dennoch. Das wird als launenhaftes Handeln bezeichnet. Er weiß, daß er sich auf eine bestimmte Art und Weise verhalten sollte, und verhält sich dennoch anders — deshalb wird er launenhaft genannt. Solche Menschen sind dazu verurteilt, vom Herrn verdammt zu werden. Sie können nicht die Vollkommenheit erlangen, die für das menschliche Leben bestimmt ist. Das menschliche Leben ist ganz besonders dafür bestimmt, daß man sein Dasein läutert, doch wer die Regeln und Regulierungen der Schriften nicht befolgt, kann weder geläutert werden noch die Ebene wahren Glücks erreichen.

VERS 24

tasmāc chāstraṁ pramāṇaṁ te
kāryākārya-vyavasthitau
jñātvā śāstra-vidhānoktaṁ
karma kartum ihārhasi

tasmāt—deshalb; *śāstram*—Schriften; *pramānam*—Beweis; *te*—deine; *kārya*—Pflicht; *akārya*—verbotene Tätigkeiten; *vyavasthitau*—beim Bestimmen; *jñatvā*—kennend; *śāstra*—der Schrift; *vidhāna*—Regulierungen; *uktam*—wie erklärt; *karma*—Arbeit; *kartum*—zu tun; *iha arhasi*—du solltest es tun.

ÜBERSETZUNG

Man sollte aus den Unterweisungen der Schriften verstehen, was Pflicht und was nicht Pflicht ist. Wenn man diese Regeln und Regulierungen kennt, sollte man so handeln, daß man allmählich erhoben wird.

ERLÄUTERUNG

Wie es im Fünfzehnten Kapitel heißt, sind alle Regeln und Regulierungen der *Veden* dafür bestimmt, Kṛṣṇa zu erkennen. Wenn man Kṛṣṇa aus der *Bhagavad-gītā* versteht, daraufhin im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert wird und sich im hingebungsvollen Dienst betätigt, hat man die höchste Vollkommenheit von Wissen erreicht, die die vedische Literatur bietet. Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhu machte diesen Weg sehr leicht: Er bat die Menschen, einfach Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare zu chanten, sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu beschäftigen und die Reste von Speisen zu sich zu nehmen, die der transzendentalen Bildgestalt des Herrn geopfert wurden. Man sollte wissen, daß jemand, der sich direkt in all diesen hingebungsvollen Tätigkeiten beschäftigt, bereits alle vedischen Schriften studiert hat. Er ist auf vollkommene Weise zur Schlußfolgerung gekommen. Für die gewöhnlichen Menschen, die nicht im Kṛṣṇa-Bewußtsein leben oder nicht im hingebungsvollen Dienst tätig sind, muß natürlich anhand der Anweisungen der *Veden* entschieden werden, was zu tun und was nicht zu tun ist.

Man sollte diesen Anweisungen widerspruchslos folgen. Das versteht man unter wirklichem Befolgen der Prinzipien der *śāstras* oder Schriften. Die *śāstras* sind frei von den vier Grundmängeln der bedingten Seele: unvollkommene Sinne, die Neigung zum Betrügen, die Unvermeidbarkeit, Fehler zu begehen, und die Unvermeidbarkeit, sich zu täuschen. Diese vier grundlegenden Unvollkommenheiten des bedingten Lebens disqualifizieren jeden Menschen, eigene Regeln und Regulierungen aufzustellen. Weil die Regeln und Regulierungen der *śāstras* frei von diesen Mängeln sind, werden sie von allen großen Heiligen, *ācāryas* und großen Seelen unverändert anerkannt.

In Indien gibt es viele Gruppen mit einem unterschiedlichen spirituellen Verständnis. Sie werden im allgemeinen in zwei Hauptgruppen unterteilt: in die Unpersönlichkeitsanhänger und die Anhänger des Persönlichen. Beide Gruppen führen ihr Leben jedoch in Übereinstimmung mit den Prinzipien der *Veden.* Solange man den Prinzipien der Schriften nicht folgt, kann man sich nicht zur Stufe der Vollkommenheit erheben. Wer daher die wirkliche Bedeutung der *śāstras* versteht, kann sich glücklich schätzen.

Die Ablehnung von Prinzipien, mit deren Hilfe man die Höchste Persönlichkeit Gottes verstehen kann, ist die Ursache für die fortschreitende Entartung der menschlichen Gesellschaft. Es ist das größte Vergehen des menschlichen Lebens. Deshalb bereitet uns *māyā,* die materielle Energie der Höchsten Persönlichkeit Gottes, in Form der dreifachen Leiden ständig Schwierigkeiten. Diese materielle Energie setzt sich aus den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur zusammen. Man muß sich wenigstens zur Erscheinungsweise der Tugend erheben, bevor es möglich ist, die Höchste Persönlichkeit Gottes zu verstehen. Ohne sich zur Ebene der Erscheinungsweise der Tugend zu erheben, bleibt man in Unwissenheit und Leidenschaft, die die Ursachen dämonischen Lebens sind. Diejenigen, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befinden, verspotten die Schriften, die Heiligen und das richtige Verständnis vom spirituellen Meister und kümmern sich nicht um die Regulierungen der Schriften. Obwohl sie von der Herrlichkeit des hingebungsvollen Dienstes hören, verspüren sie keinerlei Anziehung. Folglich fabrizieren sie sich ihren eigenen Weg der Erhebung. Das sind einige der Fehler der menschlichen Gesellschaft, die zum dämonischen Leben führen. Wenn aber jemand das Glück hat, von einem echten spirituellen Meister auf den Pfad der Erhebung, das heißt auf eine höhere Ebene geführt zu werden, wird sein Leben erfolgreich.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Sechzehnten Kapitel der Śrīmad Bhagavad-gītā mit *dem Titel: "Die göttlichen und die dämonischen Naturen".*

SIEBZEHNTES KAPITEL

Die verschiedenen Arten des Glaubens

VERS 1

arjuna uvāca
ye śāstra-vidhim utsṛjya
yajante śraddhayānvitāḥ
teṣāṁ niṣṭhā tu kā kṛṣṇa
sattvam āho rajas tamaḥ

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *ye*—jene; *śāstra-vidhim*—die Regulierungen der Schrift; *utsṛjya*—aufgebend; *yajante*—verehren; *śraddhayā*—voller Glauben; *anvitāḥ*—besessen von; *teṣām*—von ihnen; *niṣṭhā*—Glauben; *tu*—aber; *kā*—was ist das; *kṛṣṇa*—o Kṛṣṇa; *sattvam*—in Tugend; *āho*—man sagt; *rajaḥ*—in Leidenschaft; *tamaḥ*—in Unwissenheit.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: O Kṛṣṇa, in welcher Lage befindet sich jemand, der die Prinzipien der Schriften nicht befolgt, sondern nach eigenen Vorstellungen Verehrung ausführt? Befindet er sich in Tugend, Leidenschaft oder Unwissenheit?

ERLÄUTERUNG

Im neununddreißigsten Vers des Vierten Kapitels heißt es, daß jemand, der sein Vertrauen in eine bestimmte Art von Verehrung setzt, allmählich zur Stufe des Wissens erhoben wird und die am höchsten vervollkommnete Stufe von Frieden und Wohlstand erreicht. Die Schlußfolgerung, die im Sechzehnten Kapitel gezogen wurde, lautet: Wer nicht den Prinzipien folgt, die in den Schriften niedergelegt sind, ist als *asura* oder Dämon zu bezeichnen, und wer mit Vertrauen den Anweisungen der Schriften folgt, wird *deva* oder Halbgott genannt. Wie verhält es sich nun mit einem Menschen, der gläubig Regeln befolgt, die nicht in den Anweisungen der Schriften erwähnt werden? Dieser Zweifel Arjunas muß von Kṛṣṇa geklärt werden. Befindet sich die Verehrung derer, die irgendeinen Menschen zum Gott erheben, in der Erscheinungsweise der Tugend, Leidenschaft oder Unwissenheit? Erreichen solche Menschen die Vollkommenheit des Lebens? Ist es ihnen möglich, auf diese Weise in wahrem Wissen verankert zu werden und sich zur höchsten Stufe der Vollkommenheit zu erheben? Haben diejenigen, die nicht den Regeln und Regulierungen der Schriften folgen, sondern an irgend etwas glauben und Götter, Halbgötter und Menschen verehren, mit ihrer Bemühung Erfolg? Arjuna stellt Kṛṣṇa diese Fragen.

VERS 2

śrī bhagavān uvāca
tri-vidhā bhavati śraddhā
dehināṁ sā svabhāva-jā
sāttvikī rājasī caiva
tāmasī ceti tāṁ śṛṇu

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *trī-vidhā*—drei Arten; *bhavati*—werden; *śraddhā*—Glaube; *dehinām*—des Verkörperten; *sā*—dieses; *sva-bhāva-jā*—seiner Erscheinungsweise der materiellen Natur gemäß; *sāttvikī*—Erscheinungsweise der Tugend; *rājasī*—Erscheinungsweise der Leidenschaft; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *tāmasī*—Erscheinungsweise der Unwissenheit; *ca*—und; *iti*—so; *tām*—dieses; *śṛṇu*—höre von Mir.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr sprach: Den Erscheinungsweisen der Natur gemäß, die von der verkörperten Seele angenommen werden, kann ihr Glaube von dreierlei Art sein — von Tugend, Leidenschaft oder Unwissenheit. Höre jetzt darüber.

ERLÄUTERUNG

Diejenigen, die die Regeln und Regulierungen der Schriften kennen, aber aus Faulheit oder Trägheit diese Vorschriften nicht beachten, werden von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur beherrscht. Je nach ihren früheren Tätigkeiten in den Erscheinungsweisen der Tugend, Leidenschaft oder Unwissenheit nehmen sie eine bestimmte Wesensart an. Die Gemeinschaft des Lebewesens mit den verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur besteht, seitdem das Lebewesen mit der materiellen Natur in Berührung ist. Je nachdem, mit welchen materiellen Erscheinungsweisen es Kontakt hat, nimmt es verschiedenartige Gesinnungen an. Doch diese Mentalität kann verändert werden, wenn man mit einem echten spirituellen Meister zusammenkommt und sich nach seinen Regeln und den Unterweisungen der Schriften richtet. Dann kann man sich allmählich vom Zustand der Unwissenheit oder Leidenschaft zur Stufe der Tugend erheben. Die Schlußfolgerung lautet, daß blinder Glaube in einer bestimmten Erscheinungsweise einem Menschen nicht helfen kann, auf die Stufe der Vollkommenheit erhoben zu werden. Man muß sorgsam, mit Intelligenz, in der Gemeinschaft eines echten spirituellen Meisters Überlegungen anstellen. Auf diese Weise kann man sich zu einer höheren Erscheinungsweise der Natur erheben.

VERS 3

sattvānurūpā sarvasya
śraddhā bhavati bhārata
śraddhāmayo'yaṁ puruṣo
yo yac chraddhaḥ sa eva saḥ

sattva-anurupā—der Existenz gemäß; *sarvasya*—eines jeden; *śraddhā*—Glaube; *bhavati*—wird; *bhārata*—o Sohn Bhāratas; *śraddhā*—Glaube; *mayaḥ*—voll; *ayam*—dieser; *puruṣaḥ*—Lebewesen; *yaḥ*—irgendeines; *yat*—dieser; *śraddhaḥ*-Glaube; *saḥ*—diesen; *eva*—gewiß; *saḥ*—es.

ÜBERSETZUNG

Je nach dem Leben, das man unter dem Einfluß der verschiedenen Erscheinungsweisen der Natur führt, entwickelt man eine bestimmte Art von Glauben. Man sagt, das Lebewesen habe je nach den Erscheinungsweisen, die es angenommen habe, einen bestimmten Glauben.

ERLÄUTERUNG

Jeder hat eine bestimmte Art von Glauben — ganz gleich, was er ist. Der Mentalität entsprechend, die ein Mensch entwickelt hat, gilt sein Glaube als gut, leidenschaftlich oder unwissend. Folglich verkehrt man, seinem bestimmten Glauben gemäß, mit bestimmten Menschen. Nun ist aber in Wirklichkeit jedes Lebewesen, wie im Fünfzehnten Kapitel erklärt wird, ursprünglich ein fragmentarischer Bestandteil des Höchsten Herrn. Ursprünglich steht man daher zu allen Erscheinungsweisen der materiellen Natur in transzendentaler Stellung. Doch wenn man seine Beziehung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes vergißt und mit der materiellen Natur im bedingten Leben in Kontakt kommt, schafft man sich durch Gemeinschaft mit den unterschiedlichen Mannigfaltigkeiten der materiellen Natur seine eigene Stellung. Die sich daraus ergebende künstliche Existenz und der dazugehörige Glaube sind materiell. Obwohl man sich von irgendeiner Vorstellung oder Lebensauffassung leiten lassen mag, ist man ursprünglich *nirguṇa* oder von transzendentaler Natur. Daher muß man, um seine Beziehung zum Höchsten Herrn wiederzugewinnen, von der angesammelten materiellen Verunreinigung geläutert werden. Das ist der einzige angstfreie Weg zurück zu Gott. Wenn man im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist, befindet man sich mit Sicherheit auf dem Pfad, der zur Erhebung auf die vollkommene Stufe führt. Wenn man sich diesem Pfad der Selbstverwirklichung jedoch nicht zuwendet, wird man mit Sicherheit durch den Einfluß der Erscheinungsweisen der Natur gelenkt werden.

Das Wort *śraddhā* oder Glaube ist in diesem Vers sehr bedeutsam. Glaube entsteht immer aus Handlungen in Tugend. Man mag an einen Halbgott, einen selbstgemachten Gott oder irgend etwas Erdachtes glauben. Man sagt, es sei der unerschütterliche Glaube an etwas, der Handlungen in materieller Tugend hervorbringe. Doch im bedingten materiellen Leben sind keine Handlungen der materiellen Natur völlig rein. Sie sind vermischt. Sie befinden sich nicht in reiner Tugend. Reine Tugend ist transzendental, und nur in reiner Tugend kann man das wirkliche Wesen der Höchsten Persönlichkeit Gottes verstehen. Solange sich der Glaube eines Menschen nicht vollstandig in geläuterter Tugend befindet, ist dieser Glaube der Verunreinigung durch eine der Erscheinungsweisen der materiellen Natur ausgesetzt. Die verunreinigten Erscheinungsweisen der materiellen Natur erstrecken sich bis zum Herzen. Daher richtet sich der Glaube eines Lebewesens danach, welche Erscheinungsweise der materiellen Natur sein Herz beeinflußt. Wenn sich das Herz in der Erscheinungsweise der Tugend befindet, ist auch der Glaube in der Erscheinungsweise der Tugend. Wenn sich das Herz in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befindet, ist der Glaube ebenfalls in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Und wenn sich das Herz in der Erscheinungsweise der Dunkelheit, in Illusion, befindet, ist der Glaube ebenfalls in dieser Weise verunreinigt. Somit finden wir in dieser Welt verschiedene Arten von Glauben, und aufgrund dieser unterschiedlichen Glaubensarten gibt es verschiedene Formen der Religion. Wahre Religion befindet sich in der Erscheinungsweise reiner Tugend, aber weil das Herz vergiftet ist, gibt es verschiedene Arten religiöser Prinzipien. Folglich gibt es je nach den unterschiedlichen Glaubensrichtungen verschiedene Methoden der Verehrung.

VERS 4

yajante sāttvikā devān
yakṣa-rakṣāṁsi rājasāḥ
pretān bhūta-gaṇāṁś cānye
yajante tāmasā janāḥ

yajante—verehren; *sāttvikāḥ*—diejenigen in der Erscheinungsweise der Tugend; *devān*—Halbgötter; *yakṣa-rakṣāṁsi rājasāḥ*—diejenigen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft verehren Dämonen; *pretān*—Totengeister; *bhūta-gaṇān*—Geister; *ca anye*—und andere; *yajante*—verehren; *tāmasāḥ*—in der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *janāḥ*—Menschen.

ÜBERSETZUNG

Menschen in der Erscheinungsweise der Tugend verehren die Halbgötter; diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden, verehren die Dämonen, und diejenigen, die in Unwissenheit sind, verehren Geister und Gespenster.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers beschreibt die Höchste Persönlichkeit Gottes verschiedene Arten von Verehrern in bezug auf deren äußere Tätigkeiten. Nach den Anweisungen der Schriften ist allein die Höchste Persönlichkeit Gottes der Verehrung würdig, aber diejenigen, die mit den Unterweisungen der Schriften nicht sehr vertraut sind oder nicht an sie glauben, verehren je nach ihrer Position in den Erscheinungsweisen der materiellen Natur andere Lebewesen. Diejenigen, die sich in Tugend befinden, verehren im allgemeinen die Halbgötter. Zu den Halbgöttern zählen Brahmā, Śiva und andere wie Indra, Candra und der Sonnengott. Es gibt viele verschiedene Halbgötter. Diejenigen, die sich in Tugend befinden, verehren aus einem bestimmten Motiv heraus einen bestimmten Halbgott. In ähnlicher Weise verehren diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden, die Dämonen. Wir erinnern uns, daß während des Zweiten Weltkrieges ein Mann in Kalkutta Hitler verehrte, weil er dank des Krieges durch Geschäfte auf dem Schwarzmarkt sehr viel Reichtum anhäufen konnte. In ähnlicher Weise suchen sich jene in den Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft einen mächtigen Menschen

und verehren ihn als Gott. Sie glauben, jeder könne als Gott verehrt werden und man bekomme das gleiche Ergebnis.

In diesem Vers nun wird unmißverständlich gesagt, daß diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden, solche Götter schaffen und verehren, und daß diejenigen, die sich in Unwissenheit bzw. Dunkelheit befinden, die Geister von Toten verehren. Manchmal verehren Menschen auch das Grabmal eines Verstorbenen. Sexueller Kult ist ebenfalls der Erscheinungsweise der Dunkelheit zuzuordnen. In manchen abgelegenen Dörfern Indiens gibt es Menschen, die Gespenster verehren. Es ist bekannt, daß in Indien manchmal Menschen der niederen Klasse in den Wald gehen, um dort einen Baum zu verehren und Opfer darbringen, wenn sie wissen, daß in diesem Baum ein Gespenst haust. Diese verschiedenen Arten der Verehrung sind im Grunde genommen keine Gottesverehrung. Die Verehrung Gottes wird von Menschen ausgeführt, die sich auf der transzendentalen Ebene in reiner Tugend befinden. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt es: *sattvaṁ viśuddhaṁ vāsudeva-śabditam.* "Wenn ein Mensch in reiner Tugend verankert ist, verehrt er Vāsudeva." Dies bedeutet, daß nur diejenigen, die von den materiellen Erscheinungsweisen der Natur völlig frei geworden sind und sich auf der transzendentalen Ebene befinden, die Höchste Persönlichkeit Gottes verehren können.

Von den Unpersönlichkeitsanhängern heißt es, daß sie sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden. Sie verehren den unpersönlichen Viṣṇu, daß heißt die Form Viṣṇus in der materiellen Welt, die als philosophisch betrachteter Viṣṇu bekannt ist. Viṣṇu ist die Erweiterung der Höchsten Persönlichkeit Gottes, doch weil die Unpersönlichkeitsanhänger letztlich nicht an die Höchste Persönlichkeit Gottes glauben, stellen sie sich vor, die Form Viṣṇus sei nur ein anderer Aspekt des unpersönlichen Brahman. In ähnlicher Weise denken sie, Brahmā sei die unpersönliche Form der materiellen Erscheinungsweise der Leidenschaft. Auf diese Weise sprechen sie manchmal von fünf Göttern, die der Verehrung würdig seien, aber weil sie das unpersönliche Brahman für die endgültige Wahrheit halten, verwerfen sie letzten Endes alle verehrungswürdigen Objekte. Die Schlußfolgerung lautet, daß die verschiedenen Eigenschaften der materiellen Erscheinungsweisen der Natur gereinigt werden können, wenn man mit Menschen Gemeinschaft pflegt, die von transzendentaler Natur sind.

VERS 5-6

aśāstra-vihitaṁ ghoraṁ
tapyante ye tapo janāḥ
dambhāhaṅkāra-saṁyuktāḥ
kāma-rāga-balānvitāḥ

karṣayantaḥ śarīra-sthaṁ
bhūta-grāmam acetasaḥ
māṁ caivāntaḥ śarīra-sthaṁ
tān viddhy āsura-niścayān

aśāstra—nicht in den Schriften erwähnt; *vihitam*—gelenkt; *ghoram*—für andere schädlich; *tapyante*—nehmen Bußen auf sich; *ye*—jene; *tapaḥ*—Enthaltungen; *janāḥ*—Menschen; *dambha*—Stolz; *ahaṅkāra*—Egoismus; *saṁyuktāḥ*—beschäftigt; *kāma*—Lust; *rāga*—Anhaftung; *bala*—Kraft; *anvitāḥ*—getrieben von; *karṣayantaḥ*-quälend; *śarīra-stham*—im Körper befindlich; *bhūta-grāmam*—Verbindung materieller Elemente; *acetasaḥ*—durch eine solche irregeführte Mentalität; *mām*—Mich; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *antaḥ*—innen; *śarīra-stham*—im Körper befindlich; *tān*—sie; *viddhi*—verstehe; *āsura*—Dämonen; *niścayān*—gewiß.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die sich aus Stolz, Geltungsbedürfnis, Lust und Anhaftung strenge, nicht in den Schriften empfohlene Entbehrungen und Bußen auferlegen, die von Leidenschaft getrieben werden und sowohl ihre Körperorgane als auch die Überseele in ihrem Innern quälen, sind als Dämonen anzusehen.

ERLÄUTERUNG

Es gibt Menschen, die sich nach eigenem Gutdünken Entbehrungen und Bußen auferlegen, die nicht in den Unterweisungen der Schriften erwähnt werden. Fasten um eines niedrigen Motives willen, wie zum Beispiel, um ein rein politisches Ziel zu erreichen, ist nicht in den Anweisungen der Schriften erwähnt. Die Schriften empfehlen Fasten für spirituellen Fortschritt, nicht, um politische oder soziale Ziele zu erreichen. Menschen, die solche Entbehrungen auf sich nehmen, sind, der *Bhagavad-gītā* gemäß, zweifellos dämonisch. Mit ihren Handlungen verletzen sie die Anweisungen der Schriften und nützen der Allgemeinheit nicht. Sie handeln im Grunde nur aus Stolz, falschem Ego, Lust und Anhaftung an materiellen Genuß. Durch solches Handeln werden nicht nur die Verbindungen der materiellen Elemente gestört, aus denen der Körper aufgebaut ist, sondern auch die Höchste Persönlichkeit Gottes Selbst, die im Körper weilt. Solch unautorisiertes Fasten oder Entbehrungen um politischer Ziele willen stören andere Menschen nur. Sie sind in der vedischen Literatur nicht erwähnt. Ein dämonischer Mensch glaubt vielleicht, er könne mit dieser Methode seinen Feind oder andere Parteien zwingen, seinen Wünschen nachzugeben, doch manchmal stirbt man auch durch solches Fasten. Solches Handeln wird von der Höchsten Persönlichkeit Gottes nicht gebilligt, und der Herr sagt, daß diejenigen, die sich so verhalten, Dämonen sind. Solche Unternehmungen beleidigen die Höchste Persönlichkeit Gottes, denn sie werden im Ungehorsam gegenüber den Anweisungen der vedischen Schriften ausgeführt.

Das Wort *acetasaḥ* ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung — Menschen in einem normalen Geisteszustand müssen den Anweisungen der Schrift gehorchen. Diejenigen, die sich nicht in einer solchen Position befinden, vernachlässigen und verletzen die Unterweisungen der Schriften und erfinden ihre eigenen Entbehrungen und Bußen. Man sollte sich immer an das letztliche Schicksal der dämonischen Menschen erinnern, das im vorangegangenen Kapitel beschrieben wurde. Der Herr zwingt sie, in den Schößen dämonischer Mütter

geboren zu werden. Folglich werden sie Geburt für Geburt nach dämonischen Prinzipien leben müssen, ohne ihre Beziehung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes zu kennen. Wenn solche Menschen jedoch das Glück haben, von einem spirituellen Meister unterwiesen zu werden, der sie auf den Pfad der vedischen Weisheit führen kann, können sie dieser Verstrickung entkommen und schließlich das höchste Ziel erreichen.

VERS 7

āhāras tv api sarvasya
tri-vidho bhavati priyaḥ
yajñas tapas tathā dānaṁ
teṣāṁ bhedam imaṁ śṛṇu

āhāraḥ—Essen; *tu*—gewiß; *api*—auch; *sarvasya*—von jedem; *trividhaḥ*—drei Arten; *bhavati*—es gibt; *priyaḥ*—lieb; *yajñaḥ*-Opfer; *tapaḥ*—Entbehrung; *tathā*—auch; *dānam*—Mildtätigkeit; *teṣām*—von ihnen; *bhedam*—Unterschiede; *imam*—so; *śṛṇu*—höre.

ÜBERSETZUNG

Selbst Nahrung — die jeder zu sich nehmen muß — ist von dreierlei Art, je nach den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Das gleiche gilt für Opfer, Entbehrungen und Mildtätigkeit. Höre, und Ich werde die Unterschiede erklären.

ERLÄUTERUNG

Je nach unterschiedlichen Situationen und den Erscheinungsweisen der materiellen Natur gibt es Unterschiede in den Gewohnheiten zu essen, zu opfern, sich Entbehrungen aufzuerlegen und mildtätig zu sein. Diese werden nicht alle auf der gleichen Ebene durchgeführt. Diejenigen, die analytisch verstehen können, welche Art der Durchführung sich in welchen Erscheinungsweisen befindet, sind wahrhaft weise. Diejenigen, die die verschiedenen Arten von Opfern, Nahrung oder Mildtätigkeit als gleichwärtig betrachten, haben kein Unterscheidungsvermögen und sind töricht. Es gibt sogenannte Missionare, die erklären, man könne tun, was man wolle, und so die Vollkommenheit erreichen. Doch diese verblendeten Führer handeln nicht in Übereinstimmung mit den Schriften. Sie erfinden Wege und führen die Allgemeinheit in die Irre.

VERS 8-10

āyuḥ sattva-balārogya-
sukha-prīti-vivardhanāḥ
rasyāḥ snigdhāḥ sthirā hṛdyā
āhārāḥ sāttvika-priyāḥ

kaṭv-amla-lavaṇāty-uṣṇa-
tīkṣṇa-rūkṣa-vidāhinaḥ
āhārā rājasasyeṣṭā
duḥkha-śokāmaya-pradāḥ

yāta-yāmaṁ gata-rasaṁ
pūti paryuṣitaṁ ca yat
ucchiṣṭam api cāmedhyaṁ
bhojanaṁ tāmasa-priyam

āyuḥ—Lebensdauer; *sattva*—Existenz; *bala*—Stärke; *ārogya*—Gesundheit; *sukha*—Glück; *prīti*—Zufriedenheit; *vivardhanāḥ*—zunehmend; *rasyāḥ*—saftig; *snigdhāḥ*—fettig; *sthirāḥ*—verlängernd; *hṛdyāḥ*—für das Herz angenehm; *āhārāḥ*—Nahrung; *sāttvika*—Tugend; *priyāḥ*—wohlschmeckend; *kaṭu*—bitter; *amla*—sauer; *lavaṇa*—salzig; *ati-uṣṇa*—sehr heiß; *tīkṣna*—beißend; *rūkṣa*—trocken; *vidāhinaḥ*—brennend; *āhārāḥ*—Nahrung; *rājasasya*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *iṣṭāḥ*—wohlschmeckend; *duḥkha*—Leid; *śoka*—Elend; *āmaya-pradāḥ*—Krankheit verursachend; *yāta-yāmam*—Nahrung, die drei Stunden vor dem Essen gekocht wurde; *gata-rasam*—ohne Geschmack; *pūti*—übelriechend; *paryuṣitam*—verfault; *ca*—auch; *yat*—das, was; *ucchiṣṭam*—Speisereste anderer; *api*—auch; *ca*—und; *amedhyam*—unberührbar; *bhajanam*—essend; *tāmasa*—in der Erscheinungsweise der Dunkelheit; *priyam*—lieb.

ÜBERSETZUNG

Nahrungsmittel in der Erscheinungsweise der Tugend verlängern die Lebensdauer, reinigen das Dasein und geben Kraft, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit. Solch nahrhafte Speisen sind süß, saftig, fetthaltig und wohlschmeckend. Nahrungsmittel, die zu bitter, zu sauer, zu salzig, zu scharf, zu trocken und zu heiß sind, werden von Menschen geschätzt, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden. Solche Nahrung verursacht Schmerz, Leid und Krankheit. Nahrungsmittel, die länger als drei Stunden vor dem Essen gekocht wurden, die ohne Geschmack, abgestanden, faul, verwest und unsauber sind, werden von Menschen bevorzugt, die sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befinden.

ERLÄUTERUNG

Der Zweck von Nahrung besteht darin, die Lebensdauer zu verlängern, den Geist zu läutern und die Körperkraft zu erhöhen. Das ist der einzige Zweck. In der Vergangenheit wählten große Autoritäten solche Nahrungsmittel aus, die der Gesundheit am zuträglichsten sind und die Lebensdauer verlängern, wie Milchprodukte, Zucker, Reis, Weizen, Früchte und Gemüse. Solche Nahrungsmittel sind denjenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, sehr lieb. Andere Nahrung, zum Beispiel gebackener Mais und Melasse, die unzubereitet nicht sehr wohlschmeckend sind, können schmackhaft gemacht werden, wenn sie mit Milch oder anderen Nahrungsmitteln vermischt werden. Sie befinden sich dann ebenfalls in der Erscheinungsweise der Tugend. All diese Nahrungsmittel sind von Natur aus rein.

Sie sind grundverschieden von unberührbaren Dingen wie Fleisch und Alkohol. Die im achten Vers erwähnte fetthaltige Nahrung hat nichts mit Tierfett zu tun, das durch Schlachten gewonnen wird. Tierisches Fett ist in Form von

Milch erhältlich, die von allen Nahrungsmitteln am wundervollsten ist. Milch, Butter, Käse und ähnliche Erzeugnisse geben Tierfett in einer Form, die das Töten unschuldiger Tiere unnötig macht. Nur aufgrund einer brutalen Mentalität wird solches Töten fortgesetzt. Die zivilisierte Methode, das notwendige Fett zu bekommen, besteht darin, es aus Milch zu gewinnen. Schlachten ist die Methode von Untermenschen. Protein ist in ausreichender Menge in Spalterbsen, *dāl,* Vollkornweizen usw. enthalten.

Nahrung in der Erscheinungsweise der Leidenschaft, die bitter, zu salzig, zu scharf oder übermäßig mit rotem Pfeffer vermischt ist, verursacht Leid, weil sie im Magen Schleim erzeugt, der zu Krankheit führt. Insbesondere Nahrungsmittel, die nicht frisch sind, befinden sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit oder Dunkelheit. Jede Nahrung, die mehr als drei Stunden vor dem Essen gekocht wurde (außer *prasāda,* Speise, die dem Herrn geopfert wurde), befindet sich in der Erscheinungsweise der Dunkelheit. Weil diese Nahrung schlecht wird, entströmt ihr ein übler Geruch, der Menschen in dieser Erscheinungsweise oft anlockt, aber diejenigen abstößt, die sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden.

Speisereste sollten nur gegessen werden, wenn sie zu einem Gericht gehören, das zuerst dem Höchsten Herrn geopfert wurde oder von dem zuerst Heilige, insbesondere der spirituelle Meister, gegessen haben. Ansonsten befinden sich die Reste von Nahrung in der Erscheinungsweise der Dunkelheit und erhöhen die Gefahr einer Infektion oder Krankheit. Solche Nahrungsmittel mögen Menschen in der Erscheinungsweise der Dunkelheit sehr wohlschmeckend erscheinen, doch Menschen in der Erscheinungsweise der Tugend schätzen solche Nahrung nicht, ja berühren sie nicht einmal. Die beste Nahrung sind die Reste von Speisen, die dem Höchsten Herrn geopfert wurden. In der *Bhagavad-gītā* sagt der Herr, daß Er aus Gemüse, Mehl und Milch zubereitete Speisen annimmt, wenn sie mit Hingabe geopfert werden (*patraṁ puṣpaṁ phalaṁ toyam*). Selbstverständlich sind Liebe und Hingabe für die Höchste Persönlichkeit Gottes das wichtigste, doch es wird auch erwähnt, daß *prasāda* auf besondere Art zubereitet werden sollte. Jede Speise, die nach den Anweisungen der Schriften zubereitet und der Höchsten Persönlichkeit Gottes geopfert wird, kann selbst dann noch gegessen werden, wenn sie bereits vor langer Zeit gekocht wurde, denn solche Nahrung ist transzendental. Um daher die Nahrung für alle Menschen antiseptisch, eßbar und wohlschmeckend zu machen, sollte man sie zuerst der Höchsten Persönlichkeit Gottes opfern.

VERS 11

aphalākāṅkṣibhir yajño
vidhi-dṛṣṭo ya ijyate
yaṣṭavyam eveti manaḥ
samādhāya sa sāttvikaḥ

aphala-kāṅkṣibhiḥ—ohne nach einem Ergebnis zu verlangen; *yajñaḥ*—Opfer; *vidhi*—entsprechend; *dṛṣṭaḥ*—Weisung; *yaḥ*—irgend jemand; *ijyate*—führt aus; *ya-ṣṭavyam*—muß ausgeführt werden; *eva*—gewiß; *iti*—so; *manaḥ*—Geist; *samādhāya*—gefestigt in; *saḥ*—er; *sāttvikaḥ*—ist in der Erscheinungsweise der Tugend.

ÜBERSETZUNG

Das Opfer, das pflichtgemäß und nach den Regeln der Schriften dargebracht wird und bei dem man keine Belohnung erwartet, befindet sich in der Erscheinungsweise der Tugend.

ERLÄUTERUNG

Es besteht allgemein die Neigung, Opfer mit einem Hintergedanken darzubringen, doch hier wird erklärt, daß Opfer ohne solches Verlangen dargebracht werden sollten. Ihre Ausführung sollte man als Pflicht ansehen. Nehmen wir zum Beispiel die Vollziehung von Ritualen in Tempeln oder Kirchen. Gewöhnlich werden solche Rituale mit der Absicht ausgeführt, einen materiellen Vorteil zu erlangen, doch solches Verhalten befindet sich nicht in der Erscheinungsweise der Tugend. Man sollte es als seine Pflicht ansehen, den Tempel oder die Kirche zu besuchen, um dort den Höchsten Herrn zu verehren und Ihm Blumen und Speisen zu opfern. Jeder denkt, es sei sinnlos, in den Tempel zu gehen, nur um Gott zu verehren; doch Verehrung, um einen wirtschaftlichen Nutzen zu gewinnen, wird in den Unterweisungen der Schriften nicht empfohlen. Man sollte nur in den Tempel gehen, um der transzendentalen Bildgestalt des Herrn seine Ehrerbietungen zu erweisen. Das wird einen Menschen zur Erscheinungsweise der Tugend erheben. Es ist die Pflicht jedes zivilisierten Menschen, die Anweisungen der Schriften zu befolgen und der Höchsten Persönlichkeit Gottes Ehre zu erweisen.

VERS 12

abhisandhāya tu phalaṁ
dambhārtham api caiva yat
ijyate bharata-śreṣṭha
taṁ yajñaṁ viddhi rājasam

abhisandhāya—wünschend; *tu*—aber; *phalam*—das Ergebnis; *dambha*—Stolz; *artham*—materielle Vorteile; *api*—auch; *ca*—und; *eva*—gewiß; *yat*—das, was; *ijyate*—Verehrung; *bharata-śreṣṭha*—o Oberhaupt der Bhāratas; *tam*—dieses; *yajñam*—Opfer; *viddhi*—wisse; *rājasam*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ÜBERSETZUNG

Doch jenes Opfer, das für einen materiellen Zweck oder Nutzen oder prahlerisch, aus Stolz, dargebracht wird, ist von leidenschaftlicher Natur, o Oberhaupt der Bhāratas.

ERLÄUTERUNG

Manchmal werden Opfer und Rituale ausgeführt, um zum himmlischen Königreich erhoben zu werden oder materielle Vorteile in dieser Welt zu gewinnen. Solche

Opfer oder Zeremonien befinden sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

VERS 13

vidhi-hīnam asṛṣṭānnaṁ
mantra-hīnam adakṣiṇam
śraddhā-virahitam yajñam
tāmasaṁ paricakṣate

vidhi-hīnam—ohne Weisung der Schriften; *aṛṣṭa-annam*—ohne die Verteilung von *prasāda*; *mantra-hīnam*—ohne das Chanten vedischer Hymnen; *adakṣiṇam*—ohne Lohn für die Priester; *śraddhā*-glauben; *virahitam*—ohne; *yajñam*—Opfer; *tāmasam*—in der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *paricakṣate*—muß angesehen werden.

ÜBERSETZUNG

Und jenes Opfer, das entgegen den Anweisungen der Schriften dargebracht wird, bei dem keine spirituellen Speisen verteilt und keine Hymnen gechantet werden, den Priestern kein Entgelt gegeben und das ohne Glauben ausgeführt wird — ein solches Opfer befindet sich in der Erscheiaungsweise der Unwissenheit.

ERLÄUTERUNG

Glaube in der Erscheinungsweise der Dunkelheit oder Unwissenheit ist eigentlich Unglaube. Manchmal verehren Menschen einen Halbgott, nur um zu Geld zu kommen, und dann geben sie das Geld für ihr eigenes Wohlbefinden aus und mißachten damit die Anweisungen der Schriften. Solche zeremoniellen Zurschaustellungen von Religiosität sind nicht als echt anzuerkennen. Sie befinden sich alle in der Erscheinungsweise der Dunkelheit; sie erzeugen eine dämonische Mentalität und bringen der menschlichen Gesellschaft keinen Nutzen.

VERS 14

deva-dvija-guru-prājña-
pūjanaṁ śaucam ārjavam
brahma-caryam ahiṁsā ca
śarīraṁ tapa ucyate

deva—der Höchste Herr; *dvija*—der *brāhmaṇa; guru*—der spirituelle Meister; *prājña*—verehrenswerte Persönlichkeiten; *pūjanam*—Verehrung; *śaucam*—Sauberkeit; *ārjavam*—Einfachheit; *brahma-caryam*—Zölibat; *ahiṁsā*—Gewaltlosigkeit; *ca*—auch; *śarīram*—den Körper betreffend; *tapaḥ*—Enthaltung; *ucyate*—wird angesehen als.

ÜBERSETZUNG

Die Enthaltung des Körpers besteht in der Verehrung des Höchsten Herrn, der brāhmanas, des spirituellen Meisters und Höherstehender wie Vater und Mutter. Sauberkeit, Einfachheit, sexuelle Enthaltsamkeit und Gewaltlosigkeit sind ebenfalls Enthaltungen des Körpers.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Gott erklärt hier die verschiedenen Arten von Enthaltung und Buße. Als erstes erklärt Er die Enthaltungen und Bußen, die sich auf den Körper beziehen. Man sollte Gott, den Halbgöttern, den vollkommenen und qualifizierten *brāhmaṇas,* dem spirituellen Meister und Höherstehenden, wie Vater und Mutter, oder irgend jemandem, der mit dem vedischen Wissen vertraut ist, Ehre erweisen oder lernen, dies zu tun. All diesen Personen sollte gebührende Achtung entgegengebracht werden. Man sollte sich ebenfalls darin üben, sich äußerlich und innerlich zu säubern, und lernen, in seinem Verhalten einfach zu werden. Man sollte nichts tun, was nicht von den Unterweisungen der Schriften gebilligt wird. Man sollte außerhalb der Ehe nichts mit Sexualität zu tun haben, denn den Schriften gemäß ist Sexualität nur gestattet, wenn man verheiratet ist, sonst nicht. Das nennt man Zölibat. Diese Regeln sind Bußen und Enthaltungen, die sich auf den Körper beziehen.

VERS 15

anudvega-karaṁ vākyaṁ
satyaṁ priya-hitaṁ ca yat
svādhyāyābhyasanaṁ caiva
vāṅmayaṁ tapa ucyate

anudvega—nicht erregend; *karam*—erzeugend; *vākyam*—Worte; *satyam*—wahr; *priya*—lieb; *hitam*—nützlich; *ca*—auch; *yat*—was; *svādhyāya*—vedisches Studium; *abhyasanam*—Praxis; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *vāṅmayaṁ*—der Stimme; *tapaḥ*—Enthaltung; *ucyate*—wird angesehen als.

ÜBERSETZUNG

Enthaltung in der Rede bedeutet, wahrheitsgemäß und zum Wohl anderer zu sprechen und Gerede zu vermeiden, das andere verletzt. Auch sollte man regelmäßig die Veden vortragen.

ERLÄUTERUNG

Man sollte nicht in einer Weise reden, die andere erregt. Ein Lehrer kann natürlich die Wahrheit aussprechen, um seinen Schülern Unterweisungen zu erteilen, doch sollte er durch seine Worte andere, die nicht seine Schüler sind, nicht erregen. Das ist Entsagung, die sich auf Sprechen bezieht. Abgesehen davon sollte man keinen Unsinn reden. Wenn man in spirituellen Kreisen spricht, müssen die Aussagen, die man macht, anhand der Schriften belegt werden können. Man sollte sofort aus den autorisierten Schriften zitieren, um seine Aussagen zu erhärten. Zur gleichen Zeit sollte ein solches Gespräch sehr angenehm für das Ohr sein. Aus derartigen Diskussionen kann man den höchsten Nutzen ziehen und die menschliche Gesellschaft erheben. Es gibt einen unbegrenzten Vorrat an vedischer

Literatur, und man sollte diesen studieren. Das nennt man Enthaltung in der Rede.

VERS 16

manaḥ-prasādaḥ saumyatvaṁ
maunam ātma-vinigrahaḥ
bhāva-saṁśuddhir ity etat
tapo mānasam ucyate

manaḥ-prasādaḥ—Zufriedenheit des Geistes; *saumyatvam*—ohne Zweideutigkeit anderen gegenüber; *maunam*—Ernst; *ātma*—Selbst; *vinigrahaḥ*—Beherrschung; *bhāva*—Natur; *saṁśuddhiḥ*—Läuterung; *iti*—so; *etat*—das ist; *tapaḥ*—Enthaltung; *mānasam*—des Geistes; *ucyate*—wird angesehen als.

ÜBERSETZUNG

Und heitere Gemütsruhe, Einfachheit, Ernsthaftigkeit, Selbstbeherrschung und Reinheit der Gedanken sind Enthaltungen des Geistes.

ERLÄUTERUNG

Dem Geist Enthaltungen aufzuerlegen bedeutet, ihn von Sinnenbefriedigung zurückzuziehen. Er sollte in solcher Weise geschult werden, daß er immer imstande ist, daran zu denken, Gutes für andere zu tun. Die beste Schulung für den Geist ist Ernsthaftigkeit im Denken. Man sollte nicht vom Kṛṣṇa-Bewußtsein abweichen und es immer vermeiden, die Sinne zu befriedigen. Indem man sein Wesen läutert, wird man Kṛṣṇa-bewußt. Man kann inneren Frieden nur erreichen, wenn man den Geist von Gedanken an Sinnengenuß zurückzieht. Je mehr wir an Sinnengenuß denken, desto unzufriedener wird unser Geist. Im gegenwärtigen Zeitalter beschäftigen wir den Geist unnötigerweise mit so vielen Arten der Sinnenbefriedigung, daß keine Aussicht auf inneren Frieden besteht. Das beste ist, wenn man den Geist auf die vedischen Schriften, wie die *Purāṇas* und das *Mahābhārata,* lenkt, die viele wunderschöne Geschichten enthalten. Man kann dieses Wissen nutzen und so gereinigt werden. Der Geist sollte frei von Falschheit sein, und man sollte an das Wohl aber denken. Schweigsamkeit bedeutet, immer an Selbstverwirklichung zu denken. In diesem Sinne ist ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein völlig schweigsam. Beherrschung des Geistes bedeutet, den Geist vom Sinnengenuß zu lösen. Man sollte im Umgang mit anderen offen und ehrlich sein und dadurch seine Existenz läutern. All diese Eigenschaften zusammen machen Enthaltung in den Tätigkeiten des Geistes aus.

VERS 17

śraddhayā parayā taptaṁ
tapas tat tri-vidhaṁ naraiḥ
aphalākāṅkṣibhir yuktaiḥ
sāttvikaṁ paricakṣate

śraddhayā—mit Glauben; *parayā*—transzendental; *taptam*—ausgeführt; *tapaḥ*—Entbehrung; *tat*—dieser; *tri-vidham*—drei Arten; *naraiḥ*—von Menschen; *aphala-ākāṅkṣibhiḥ*—ohne Wünsche nach Früchten; *yuktaiḥ*—beschäftigt; *sāttvikam*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *pari-cakṣate*—wird genannt.

ÜBERSETZUNG

Diese dreifache Enthaltung, die sich Menschen auferlegen, die nicht das Ziel haben, sich selbst materiell zu nützen, sondern den Höchsten zu erfreuen, befindet sich in der Erscheinungsweise der Tugend.

VERS 18

satkāra-māna-pūjārtham
tapo dambhena caiva yat
kriyate tad iha proktaṁ
rājasaṁ calam adhruvam

satkāra—Achtung; *māna*—Ehre; *pūjā-artham*—für Verehrung; *tapaḥ*—Enthaltung; *dambhena*—mit Stolz; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *yat*—was ist; *kriyate*—ausgeführt; *tat*—dieses; *iha*—in dieser Welt; *proktam*—wird angesehen als; *rājasam*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *calam*—flackernd; a*dhruvam*—zeitweilig.

ÜBERSETZUNG

Die prahlerischen Bußen und Enthaltungen, die man sich auferlegt, um Achtung, Ehre und Verehrung zu gewinnen, befinden sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Sie sind weder beständig noch von Dauer.

ERLÄUTERUNG

Manche Menschen nehmen Bußen und Enthaltungen auf sich, um andere zu beeindrucken und von ihnen Ehre, Achtung und Verehrung zu empfangen. Menschen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft richten es so ein, daß sie von Untergebenen verehrt werden, und lassen sich von ihnen die Füße waschen und Reichtümer anbieten. Solche Zurschaustellung durch künstliches Durchführen von Bußen befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Die Ergebnisse sind zeitweilig. Sie können eine Zeitlang beibehalten werden, sind jedoch nicht von Dauer.

VERS 19

mūḍha-grāheṇātmanaḥ yat
pīḍayā kriyate tapaḥ
parasyotsādanārthaṁ vā
tat tāmasam udāhṛtam

mūḍha—töricht; *grāheṇa*—mit Anstrengung; *ātmanaḥ*—des eigenen Selbst; *yat*—was; *pīḍayā*—durch Qual; *kriyate*—ausgeführt wird; *tapaḥ*—Buße; *parasya*—von anderen; *utsādanārtham*—Vernichtung verursachend; *vā*—oder;

tat—dieses; *tāmasam*—in der Erscheinungsweise der Dunkelheit; *udāhṛtam*—wird angesehen als.

ÜBERSETZUNG

Und solche Bußen und Enthaltungen, die auf törichte Weise durchgeführt werden, indem man sich aus Starrsinn selbst quält, oder um andere zu zerstören oder zu verletzen, befinden sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele Beispiele törichter Bußen, die Dämonen auf sich nahmen, wie Hiraṇyakaśipu, der sich strenge Bußen auferlegte, um unsterblich zu werden und die Halbgötter zu töten. Er betete zu Brahmā, um diese Segnung zu erhalten, doch letztlich wurde er von der Höchsten Persönlichkeit Gottes getötet. Wenn man sich Bußen auferlegt, um etwas Unmögliches zu erreichen, befindet man sich zweifellos in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 20

dātavyam iti yad dānaṁ
dīyate'nupakāriṇe
deśe kāle ca pātre ca
tad dānaṁ sāttvikaṁ smṛtam

dātavyam—des Gebens wert; *iti*—so; *yat*-das, was; *dānam*—Wohltätigkeit; *dīyate*—gegeben; *anupakāriṇe*—irgend jemandem, ohne zu beachten, ob man etwas Gutes tut; *deśe*—am rechten Ort; *kāle*—zur rechten Zeit; *ca*—auch; *pātre*—geeignete Person; *ca*—und; *tat*—dieses; *dānam*—Mildtätigkeit; *sāttvikam*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *smṛtam*—wird angesehen als.

ÜBERSETZUNG

Jene Gabe, die man aus Pflichtgefühl, zur rechten Zeit und am rechten Ort einem würdigen Menschen gibt, ohne etwas dafür zu erwarten, gilt als Wohltätigkeit in der Erscheinungsweise der Tugend.

ERLÄUTERUNG

In der vedischen Literatur wird empfohlen, Spenden einem Menschen zu geben, der spirituellen Tätigkeiten nachgeht. Es wird dort nicht empfohlen, Spenden wahllos zu verteilen. Spirituelle Vollkommenheit ist immer mit Besonnenheit verbunden. Es wird daher empfohlen, Spenden an einer Pilgerstätte, bei Mond- oder Sonnenfinsternissen, am Monatsende, einem qualifizierten *brāhmaṇa,* einem Vaiṣṇava (Gottgeweihten) oder einem Tempel zu geben. Solche Spenden sollte man geben, ohne etwas dafür zu erwarten. Oft werden den Armen aus Mitleid Almosen gegeben, doch wenn ein armer Mensch es nicht wert ist, Almosen zu empfangen, macht der Spender keinen spirituellen Fortschritt. Mit anderen Worten: Wahlloses Verteilen von Spenden wird in der vedischen Literatur nicht empfohlen.

VERS 21

yat tu pratyupakārārthaṁ
phalam uddiśya vā punaḥ
dīyate ca parikliṣṭaṁ
tad dānaṁ rājasaṁ smṛtam

yat—das, was; *tu*—aber; *prati-upakāra-artham*—*u*m etwas als Gegenwert zu bekommen; *phalam*—Ergebnis; *uddiśya*—wünschend; *vā*—oder; *punaḥ*—wieder; *dīyate*—wird als Spende gegeben; *ca*—auch; *parikliṣṭam*—grollend; *tat*—dieses; *dānam*—Mildtätigkeit; *rājasam*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *smṛtam*—wird verstanden als.

ÜBERSETZUNG

Doch wenn man nur wohltätig ist, weil man sich einen Nutzen davon verspricht oder weil man sich fruchttragende Ergebnisse wünscht, oder wenn man nur mit Widerwillen spendet, so befindet sich diese Wohltätigkeit in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERLÄUTERUNG

Manchmal sind Menschen wohltätig, weil sie zum himmlischen Königreich erhoben werden wollen, und manchmal fällt es ihnen sehr schwer, wohltätig zu sein, und hinterher bereuen sie es: "Warum habe ich soviel Geld ausgegeben?" Spenden werden manchmal auch gegeben, weil man einer Verpflichtung nachkommen muß, das heißt, weil man von einem anderen darum gebeten wurde. Man sagt, diese Art von Spenden befinde sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

Es gibt viele Wohltätigkeitsorganisationen, die ihre Spenden Institutionen zukommen lassen, wo eigentlich nur der Sinnenbefriedigung gedient wird. Solche Spenden sind in den vedischen Schriften nicht empfohlen. Nur Wohltätigkeit in der Erscheinungsweise der Tugend ist empfohlen.

VERS 22

adeśa-kāle yad dānam
apātrebhyaś ca dīyate
asatkṛtam avajñātaṁ
tat tāmasam udāhṛtam

adeśa—nicht gereinigter Ort; *kāle*—nicht geläuterte Zeit; *yat*—das, was; *dānam* —Spende; *apātrebhyaḥ*—*u*nwürdigen Personen; *ca*—auch; *dīyate*—wird gegeben; *asatkṛtam*—ohne Achtung; *avajñātam*—ohne richtige Aufmerksamkeit; *tat*—dieses; *tāmasam*—in der Erscheinungsweise der Dunkelheit; *udāhṛtam*—wird angesehen als.

ÜBERSETZUNG

Und Spenden, die an einem ungeeigneten Ort, zu einer ungünstigen Zeit und unwürdigen Menschen ohne Achtung und mit Geringschätzung gegeben werden, gelten als Wohltätigkeit in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERLÄUTERUNG

Spenden, die für Berauschung und Glücksspiel verwendet werden, werden hier nicht gebilligt. Diese Art von Spenden befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Solche Wohltätigkeit ist nicht segensreich — im Gegenteil, auf diese Weise werden sündige Menschen in ihrem Tun bestärkt. In ähnlicher Weise befinden sich auch Spenden, die einem würdigen Menschen ohne Respekt und Aufmerksamkeit gegeben werden, in der Erscheinungsweise der Dunkelheit.

VERS 23

om-tat-sad iti nirdeśo
brahmaṇas tri-vidhaḥ smṛtaḥ
brāhmaṇās tena vedāś ca
yajñāś ca vihitāḥ purā

om—Hinweis auf den Höchsten; *tat*—dieses; *sat*—ewig; *iti*—jenes; *nirdeśaḥ*— Andeutung; *brāhmaṇaḥ*—des Höchsten; *tri-vidhaḥ*—drei Arten; *smṛtaḥ*—betrachten; *brāhmaṇāḥ*—die *brāhmaṇas*; *tena*-daher; *vedāḥ*—die vedische Literatur; *ca*—auch; *yajñāḥ*-Opfer; *ca*—auch; *vihitāḥ*—Opfer; *purā*—vormals.

ÜBERSETZUNG

Seit dem Beginn der Schöpfung wurden die drei Silben — om tat sat— verwendet, um auf die Höchste Absolute Wahrheit [Brahman] hinzuweisen. Sie wurden von brāhmaṇas ausgesprochen, um den Höchsten zufriedenzustellen, während sie vedische Hymnen chanteten und Opfer darbrachten.

ERLÄUTERUNG

Es wurde erklärt, daß Nahrung, Opfer, Bußen und Wohltätigkeit in drei Kategorien eingeteilt sind: die Erscheinungsweisen der Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit. Doch ob erstklassig, zweitklassig oder drittklassig, sie alle sind bedingt und durch die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verunreinigt. Wenn sie aber auf den Höchsten gerichtet werden — *om tat sat,* die Höchste Persönlichkeit Gottes, den Ewigen —, werden sie zu Mitteln spiritueller Erhebung. In den Unterweisungen der Schriften ist ein solches Ziel angedeutet. Die drei Worte *om tat sat* weisen insbesondere auf die Absolute Wahrheit, die Höchste Persönlichkeit Gottes, hin. In den vedischen Hymnen ist das Wort *om* immer zu finden.

Wer handelt, ohne die Regulierungen der Schriften zu beachten, wird die Absolute Wahrheit nicht erreichen. Er wird ein zeitweiliges Ergebnis bekommen, aber nicht das endgültige Ziel des Lebens erreichen. Daraus kann man schließen, daß das Geben von Spenden, die Darbringung von Opfern und die Auferlegung von Bußen in der Erscheinungsweise der Tugend ausgeführt werden müssen. Wenn diese Tätigkeiten in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft oder Unwissenheit verrichtet werden, sind sie sicherlich von geringerer Qualität. Die drei Worte *om tat sat* werden in Verbindung mit dem Heiligen Namen des Höchsten Herrn ausgesprochen: *om tat viṣṇoḥ.* Immer wenn eine vedische Hymne oder der Heilige Name des Höchsten Herrn gechantet wird, fügt man *om* hinzu. So lautet die Anweisung der vedischen Schriften. Diese drei Worte sind den vedischen Hymnen entnommen. *Om ity etad brahmaṇo nediṣṭaṁ nāma* weist auf das erste Ziel hin. *Tattvamasi* weist auf das zweite Ziel hin, und *sad eva saumya* weist auf das dritte Ziel hin. Zusammengenommen werden sie zu *om tat sat*. Als Brahmā, das ersterschaffene Lebewesen, Opfer darbrachte, chantete er diese drei Namen der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Das gleiche Prinzip wird durch die Nachfolge der spirituellen Meister überliefert. Diese Hymne ist also von großer Bedeutung. Die *Bhagavad-gītā* empfiehlt daher, jede Arbeit, die getan wird, für *om tat sat* oder die Höchste Persönlichkeit Gottes zu verrichten. Wenn man sich Bußen auferlegt, wohltätig handelt und Opfer darbringt, während man diese drei Worte chantet, handelt man im Kṛṣṇa-Bewußtsein. Kṛṣṇa-Bewußtsein ist die Wissenschaft, die lehrt, transzendentale Tätigkeiten auszuführen, welche es dem Menschen ermöglichen, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Man verliert keine Energie, wenn man auf solch transzendentale Weise handelt.

VERS 24

tasmād om ity udāhṛtya
yajña-dāna-tapaḥ-kriyāḥ
pravartante vidhānoktāḥ
satatam brahma-vādinām

tasmāt—daher; *om*—beginnend mit *om*; *iti*—so; *udāhṛtya*—andeutend; *yajña*—Opfer; *dāna*—Wohltätigkeit; *tapaḥ*—Buße; *kriyāḥ*—Durchführungen; *pravartante*—beginnt; *vidhāna-uktāḥ*—nach spirituellen Regeln; *satatam*—immer; *brahma-vādinām*—der Transzendentalisten.

ÜBERSETZUNG

Um daher den Höchsten zu erreichen, bringen die Transzendentalisten Opfer dar, sind wohltätig und nehmen Bußen auf sich, indem sie immer mit om beginnen.

ERLÄUTERUNG

Om tad viṣṇoḥ paramaṁ padam. Die Lotosfüße Viṣṇus sind die Ebene höchster Hingabe. Wenn man alles für die Höchste Persönlichkeit Gottes tut, ist es sicher, daß man in jeder Tätigkeit die Vollkommenheit erreicht.

VERS 25

tad ity anabhisandhāya
phalaṁ yajña-tapaḥ-kriyāḥ

dāna-kriyāś ca vividhāḥ
kriyante mokṣa-kāṅkṣibhiḥ

tat—dieses; *iti*—sie; *anabhisandhāya*—ohne fruchtbringendes Ergebnis; *phalam*-Opferergebnis; *yajña*-Opfer; *tapaḥ*—Buße; *kriyāḥ*—Tätigkeiten; *dāna*—Wohltätigkeit; *kriyāḥ*—Tätigkeiten; *ca*—auch; *vividhāḥ*—Vielfalt; *kriyante*—getan; *mokṣa-kāṅkṣibhiḥ*—diejenigen, die tatsächlich nach Befreiung streben.

ÜBERSETZUNG

Man sollte Opfer darbringen, sich Bußen auferlegen und wohltätig sein, indem man dabei das Wort tat spricht. Der Zweck solch transzendentaler Tätigkeiten besteht darin, von der materiellen Verstrickung frei zu werden.

ERLÄUTERUNG

Um auf die spirituelle Ebene erhoben zu werden, sollte man nicht aus dem Motiv heraus handeln, einen materiellen Gewinn zu erlangen. Handlungen sollten mit dem Ziel ausgeführt werden, zum spirituellen Königreich erhoben zu werden und nach Hause, zu Gott, zurückzukehren.

VERS 26-27

sad-bhāve sādhu-bhāve ca
sad ity etat prayujyate
praśaste karmaṇi tathā
sac-chabdaḥ pārtha yujyate

yajñe tapasi dāne ca
sthitiḥ sad iti cocyate
karma caiva tad-arthīyaṁ
sad ity evābhidhīyate

sat-bhāve—im Sinne der Natur des Höchsten; *sādhu-bhāve*—im Sinne der Natur der Hingabe; *ca*—auch; *sat*—der Höchste; *iti*—so; *etat*—dieses; *prayujyate*—wird gebraucht; *praśaste*—echt; *karmaṇi*—Tätigkeiten; *tathā*—auch; *sat-śabdaḥ*—Klang; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *yujyate*—wird gebraucht; *yajñe*—Opfer; *tapasi*—bei Buße; *dāne*—bei Wohltätigkeit; *ca*—auch; *sthitiḥ*—befindlich; *sat*—der Höchste; *iti*—so; *ca*—und; *ucyate*—ausgesprochen; *karma*—Arbeit; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *tat*—dieses; *arthīyam*—sind bestimmt; *sat*—der Höchste; *iti*—so; *eva*—gewiß; *abhidhīyate*—wird praktiziert.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Pṛthās, die Absolute Wahrheit ist das Ziel des hingebungsvollen Opfers, und Sie wird durch das Wort sat angedeutet. Diese Werke des Opfers, der Buße und der Wohltätigkeit, die von absoluter Natur sind, sind zur Freude der Höchsten Person bestimmt.

ERLÄUTERUNG

Die Wörter *praśaste karmaṇi* (vorgeschriebene Pflichten) weisen darauf hin, daß in den vedischen Schriften viele Tätigkeiten, das heißt Reinigungsvorgänge, vorgeschrieben werden, die mit der elterlichen Fürsorge beginnen und bis ans Lebensende fortgesetzt werden. Solche Reinigungsvorgänge werden mit dem Ziel durchgeführt, das Lebewesen endgültig zu befreien. Es ist empfohlen, bei all diesen Tätigkeiten *om tat sat* zu chanten. Die Wörter *sad-bhāve* und *sādhū-bhāve* deuten die transzendentale Situation an. Jemand, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, wird *sattva* genannt, und jemand, der sich der Tätigkeiten im Kṛṣṇa-Bewußtsein völlig bewußt ist, wird *svarūpa* genannt. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt es, daß die Höchste Absolute Wahrheit durch die Gemeinschaft mit Gottgeweihten verständlich wird. Ohne guten Umgang kann man kein transzendentales Wissen erwerben. Wenn man jemand einweiht oder ihm die heilige Schnur überreicht, chantet man die Worte *om tat sat*. In ähnlicher Weise wird auch bei allen Arten von *yoga*-Übungen das höchste Ziel, *om tat sat*. angerufen. Die Worte *om tat sat* werden verwendet, um alle Tätigkeiten zu vervollkommnen. Dieses erhabene *om tat sat* macht alles vollständig.

VERS 28

aśraddhayā hutaṁ dattaṁ
tapas taptaṁ kṛtaṁ ca yat
asad ity ucyate pārtha
na ca tat pretya no iha

aśraddhayā—ohne Glauben; *hutam*—ausgeführt; *dattam*—gegeben; *tapaḥ*—Buße; *taptam*—ausgeführt; *kṛtam*—getan; *ca*—auch; *yat*—das, was; *asat*—fällt; *iti*—so; *ucyate*—wird angesehen als; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *na*—niemals; *ca*—auch; *tat*—dieses; *pretya*—nach dem Tod; *no*—noch; *iha*—in diesem Leben.

ÜBERSETZUNG

Doch Opfer, Enthaltungen und Wohltätigkeiten, die ohne Glauben an den Höchsten ausgeführt werden, sind nicht von Dauer, o Sohn Pṛthās, welche Rituale auch immer vollzogen werden. Man bezeichnet sie als asat, und sie bringen weder in diesem noch im nächsten Leben einen Nutzen.

ERLÄUTERUNG

Alles, was man tut, ohne das transzendentale Ziel im Auge zu haben — ob Opfer, Wohltätigkeit oder Buße — ist nutzlos. Deshalb wird in diesem Vers erklärt, daß solche Tätigkeiten verabscheuenswert sind. Alles sollte für den Höchsten im Kṛṣṇa-Bewußtsein getan werden. Ohne solchen Glauben und ohne die richtige Führung kann es niemals eine Frucht geben. In allen vedischen Schriften wird Glauben an den Höchsten gefordert. Alle vedischen Unterweisungen laufen auf das Endziel hinaus, Kṛṣṇa zu verstehen. Niemand kann Erfolg haben, ohne dieses Prinzip zu befolgen. Deshalb ist es das beste, von Anfang an unter der Führung eines echten spirituellen Meisters im

Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln. Das ist der Weg, in jeder Hinsicht erfolgreich zu sein.

Im bedingten Zustand fühlen sich die Menschen dazu hingezogen, Halbgötter, Geister oder Yakṣas wie Kuvera zu verehren. Die Erscheinungsweise der Tugend ist besser als die Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, doch wer sich direkt dem Kṛṣṇa-Bewußtsein zuwendet, steht zu allen drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur in transzendentaler Stellung. Obwohl es einen Vorgang der allmählichen Erhebung gibt, ist es das beste, wenn man sich, durch den Umgang mit reinen Gottgeweihten, dem Kṛṣṇa-Bewußtsein direkt widmet. Das wird in diesem Kapitel empfohlen. Um auf diesem Weg erfolgreich zu sein, muß man als erstes einen echten spirituellen Meister finden und unter seiner Führung geschult werden. Nur so kann man Glauben an den Höchsten gewinnen. Wenn dieser Glaube im Laufe der Zeit heranreift, wird er als Liebe zu Gott bezeichnet. Diese Liebe ist das endgültige Ziel der Lebewesen. Man sollte daher das Kṛṣṇa-Bewußtsein direkt annehmen. Das ist die Botschaft des Siebzehnten Kapitels.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Siebzehnten Kapitel der Śrīmad Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Die verschiedenen Arten des Glaubens"*

ACHTZEHNTES KAPITEL

Schlußfolgerung — die Vollkommenheit der Entsagung

VERS 1

arjuna uvāca
sannyāsasya mahābāho
tattvam icchāmi veditum
tyāgasya ca hṛṣīkeśa
pṛthak keśiniṣūdana

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *sannyāsasya*—des Lebensstandes der Entsagung; *mahā-bāho*—o Starkarmiger; *tattvam*—Wahrheit; *icchāmi*—ich möchte; *veditum*—verstehen; *tyāgasya*—von Entsagung; *ca*—auch; *hṛṣīkeśa*—o Herr der Sinne; *pṛthak*—unterschiedlich; *keśi-nisūdana*—o Töter des Keśī-Dämons.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: O Starkarmiger, ich möchte den Zweck von Entsagung [tyāga] und des Lebensstandes der Entsagung [sannyāsa] verstehen, o Hṛṣīkeśa, Töter des Keśī-Dämons.

ERLÄUTERUNG

Eigentlich ist die *Bhagavad-gītā* mit dem Siebzehnten Kapitel abgeschlossen. Das Achtzehnte Kapitel ist eine ergänzende Zusammenfassung der Themen, die zuvor erörtert wurden. In jedem Kapitel der *Bhagavad-gītā* betont Śrī Kṛṣṇa, daß hingebungsvoller Dienst für die Höchste Persönlichkeit Gottes das endgültige Ziel des Lebens ist. Das wird nun im Achtzehnten Kapitel als der vertraulichste Pfad des Wissens zusammengefaßt. In den ersten sechs Kapiteln wurde hingebungsvoller Dienst besonders betont: *yoginām api sarveṣām...* "Von allen *yogīs* oder Transzendentalisten ist derjenige, der ständig im Innern an Mich denkt, der beste." In den folgenden sechs Kapiteln wurden reiner hingebungsvoller Dienst, sein Wesen und seine Tätigkeiten erörtert. In den letzten sechs Kapiteln wurden Wissen, Entsagung, die Tätigkeiten der materiellen und der transzendentalen Natur und hingebungsvoller Dienst beschrieben. Es wurde die Schlußfolgerung gezogen, daß alle Handlungen in Beziehung zum Höchsten Herrn ausgeführt werden sollten, zusammengefaßt durch die Worte *om tat sat,* die auf Viṣṇu, die Höchste Person, hinweisen. Im dritten Teil der *Bhagavad-gītā* wurde hingebungsvoller Dienst am Beispiel vorangegangener *ācāryas* verdeutlicht und durch Zitate aus dem *Brahma-sūtra* (*Vedānta-sūtra*) belegt, das feststellt, daß hingebungsvoller Dienst, und nichts anderes, der letztliche Sinn des Lebens ist. Gewisse Unpersönlichkeitsanhänger glauben, sie allein besäßen das Wissen vom *Vedānta-sūtra,* doch im Grunde ist das *Vedānta-sūtra* dafür bestimmt, hingebungsvollen Dienst zu verstehen, denn der Herr Selbst ist der Verfasser und Kenner des *Vedānta-sūtra.* Dies wird im Fünfzehnten Kapitel beschrieben. In jeder Schrift, in jedem *Veda,* ist hingebungsvoller Dienst das Ziel. Das wird in der *Bhagavad-gītā* erklärt.

Ähnlich wie im Zweiten Kapitel eine Übersicht über den gesamten Inhalt gegeben wurde, so gibt das Achtzehnte Kapitel eine Zusammenfassung aller Unterweisungen. Als Sinn des Lebens werden Entsagung und das Erreichen der transzendentalen Ebene, jenseits der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, angedeutet. Arjuna möchte insbesondere diese beiden Themen der *Bhagavad-gītā* näher erklärt haben, nämlich Entsagung (*tyāga*) und den Lebensstand der Entsagung (*sannyāsa*). Aus diesem Grund fragt er nach der Bedeutung dieser beiden Begriffe.

Die in diesem Vers als Anrede für den Höchsten Herrn gebrauchten zwei Wörter —Hṛṣīkeśa und Keśinisūdana — sind von Bedeutung. Hṛṣīkeśa ist Kṛṣṇa, der Herr aller Sinne, der uns immer helfen kann, heitere Gemütsruhe zu erreichen. Arjuna bittet Ihn, alles in solcher Weise zusammenzufassen, daß er seine geistige Ausgeglichenheit bewahren kann. Immer noch quälen ihn einige Zweifel, und Zweifel werden immer mit Dämonen verglichen. Er redet daher Kṛṣṇa mit Keśinisūdana an. Keśi war ein furchtbarer Dämon, der vom Herrn getötet wurde. Jetzt erwartet Arjuna von Kṛṣṇa, daß dieser auch den Dämon des Zweifels tötet.

VERS 2

śrī bhagavān uvāca
kāmyānāṁ karmaṇāṁ nyāsaṁ
sannyāsaṁ kavayo viduḥ
sarva-karma-phala-tyāgaṁ
prāhus tyāgaṁ vicakṣaṇāḥ

śrī bhagavān uvāca—die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach; *kāmyānām*—mit Wunsch; *karmaṇām*—Tätigkeiten; *nyāsam*—Entsagung; *sannyāsam*—der Lebensstand der Entsagung; *kavayaḥ*—die Gelehrten; *viduḥ*—kennen; *sarva*—alle; *karma*—Tätigkeiten; *phala*—der Ergebnisse; *tyāgam*—Entsagung; *prāhuḥ*—nennen; *tyāgam*—Entsagung; *vicakṣaṇāḥ*—die Erfahrenen.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr sprach: Auf die Ergebnisse aller Tätigkeiten zu verzichten, wird von den Weisen als Entsagung [tyāga] bezeichnet. Und dieser Zustand wird von großen Gelehrten der Lebensstand der Entsagung [sannyāsa] genannt.

ERLÄUTERUNG

Man sollte es aufgeben, etwas nur zu tun, um ein Ergebnis zu bekommen. So lautet die Unterweisung der *Bhagavad-gītā*. Doch Tätigkeiten, die zu fortgeschrittenem spirituellem Wissen führen, sollten nicht aufgegeben werden. Das wird im nächsten Vers näher erläutert werden. In den vedischen Schriften gibt es viele Anweisungen in bezug auf Opferhandlungen, die mit einer bestimmten Absicht ausgeführt werden. Es gibt zum Beispiel Opfer, die dargebracht werden, weil man sich einen guten Sohn

wünscht oder weil man auf höhere Planeten erhoben werden will; doch Opfer, die von Verlangen veranlaßt werden, sollte man unterlassen. Opfer aber, die das Herz reinigen oder zu Fortschritt im spirituellen Wissen führen, sollte man nicht aufgeben.

VERS 3

tyājyaṁ doṣavad ity eke
karma prāhur manīṣiṇaḥ
yajña-dāna-tapaḥ-karma
na tyājyam iti cāpare

tyājyam—müssen aufgegeben werden; *doṣavat*—als ein Übel; *iti*—so; *eke*—eine Gruppe; *karma*—Tun; *prāhuḥ*—gesagt; *manīṣiṇaḥ*—von großen Denkern; *yajña*—Opfer; *dāna*—Mildtätigkeit; *tapaḥ*—Buße; *karma*—Tun; *na*—niemals; *tyājyam*—darf aufgegeben werden; *iti*—so; *ca*—gewiß; *apare*—andere.

ÜBERSETZUNG

Einige Gelehrte erklären, daß alle Arten fruchtbringender Tätigkeiten aufgegeben werden sollten; doch es gibt andere Weise, die der Meinung sind, Opfer, Wohltätigkeit und Buße solle man niemals aufgeben.

ERLÄUTERUNG

In den vedischen Schriften werden viele Tätigkeiten erwähnt, die Anlaß zu Wortgefechten geben. Zum Beispiel heißt es, in einem Opfer dürfe ein Tier getötet werden, aber dennoch behaupten manche, das Töten von Tieren sei in jedem Falle verwerflich. In den vedischen Schriften wird zwar das Opfern von Tieren empfohlen, doch das geopferte Tier gilt nicht als getötet. Das Opfer ist dafür da, dem Tier ein neues Leben zu schenken. Manchmal wird dem Tier, nachdem es im Opfer getötet wurde, ein neues tierisches Leben gegeben, und manchmal wird es sofort zur menschlichen Form des Lebens erhoben. Trotzdem gibt es unter den Weisen unterschiedliche Auffassungen. Einige sagen, das Töten von Tieren solle immer vermieden werden, wohingegen andere meinen, daß dies für ein bestimmtes Opfer zu empfehlen sei. All diese verschiedenen Ansichten hinsichtlich Opferhandlungen werden jetzt vom Herrn Selbst klargestellt.

VERS 4

niścayaṁ śṛṇu me tatra
tyāge bharata-sattama
tyāgo hi puruṣa-vyāghra
tri-vidhaḥ samprakīrtitaḥ

niścayam—gewiß; *śṛṇu*—höre; *me*—von Mir; *tatra*—dort; *tyāge*—in bezug auf Entsagung; *bharata-sattama*—o bester der Bhāratas; *tyāgaḥ*—Entsagung; *hi*—gewiß; *puruṣa-vyāghra*—o Tiger unter den Menschen; *tri-vidhaḥ*—drei Arten; *samprakīrtitaḥ*—wird verkündet.

ÜBERSETZUNG

O bester der Bhāratas, höre von Mir jetzt über Entsagung. O Tiger unter den Menschen, es gibt drei Arten von Entsagung, die in den Schriften erklärt werden.

ERLÄUTERUNG

Über Entsagung gibt es verschiedene Auffassungen, und hier fällt Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, Sein Urteil, das als endgültig akzeptiert werden sollte. Immerhin sind die *Veden* Gesetze, die vom Herrn erlassen wurden. Hier ist der Herr persönlich gegenwärtig, und Sein Wort sollte als endgültig akzeptiert werden. Der Herr sagt, der Vorgang der Entsagung solle in bezug auf die Erscheinungsweisen der materiellen Natur betrachtet werden, in denen man Entsagung übe.

VERS 5

yajña-dāna-tapaḥ-karma
na tyājyaṁ kāryam eva tat
yajño dānaṁ tapaś caiva
pāvanāni manīṣiṇām

yajña—Opfer; *dāna*—Wohltätigkeit; *tapaḥ*—Buße; *karma*—Tätigkeiten; *na*—niemals; *tyājyam*—aufzugeben; *kāryam*—muß getan werden; *eva*—gewiß; *tat*—dieses; *yajñaḥ*—Opfer; *dānam*—Wohltätigkeit; *tapaḥ*—Buße; *ca*-auch; *eva*—gewiß; *pāvanāni*—läuternd; *manīṣiṇām*-selbst für große Seelen.

ÜBERSETZUNG

Opferhandlungen, Wohltätigkeit und Buße sollten nicht aufgegeben, sondern ausgeführt werden. Selbst die großen Seelen werden durch Opfer, Wohltätigkeit und Buße gereinigt.

ERLÄUTERUNG

Yogīs sollten für den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft tätig sein. Es gibt viele Läuterungsvorgänge, um einen Menschen zum spirituellen Leben zu erheben. Die Hochzeitszeremonie zum Beispiel gilt als eines dieser Opfer. Sie wird *vivāha-yajña* genannt. Soll ein *sannyāsī,* der im Lebensstand der Entsagung steht und alle Familienverbindungen aufgegeben hat, anderen zur Heirat raten? Der Herr sagt hier, daß jedes Opfer, das für das Wohl der Menschen bestimmt sei, niemals aufgegeben werden solle. *Vivāha-yajña*, die Hochzeitszeremonie, ist dafür gedacht, den menschlichen Geist zu regulieren, so daß er friedlich wird und sich somit für spirituellen Fortschritt eignet. Den meisten Männern sollte zu diesem *vivāha-yajña* geraten werden — sogar von Menschen im Lebensstand der Entsagung. *Sannyāsīs* sollten niemals mit Frauen zusammensein, aber das bedeutet nicht, daß ein junger Mann, der sich auf einer niedrigeren Lebensstufe befindet, keine Frau durch die Hochzeitszeremonie annehmen soll. Alle vorgeschriebenen Opfer sind dafür da,

den Höchsten Herrn zu erreichen. Deshalb sollten sie auf den unteren Stufen nicht aufgegeben werden. In ähnlicher Weise ist Wohltätigkeit für die Reinigung des Herzens bestimmt. Wenn Wohltätigkeit — wie zuvor beschrieben wurde — geeigneten Menschen erwiesen wird, führt sie zu Fortschritt im spirituellen Leben.

VERS 6

etāny api tu karmāṇi
saṅgaṁ tyaktvā phalāni ca
kartavyānīti me pārtha
niścitaṁ matam uttamam

etāni—all diese; *api*—gewiß; *tu*—aber; *karmāni*—Tätigkeiten; *saṅgam*-Gemeinschaft; *tyaktvā*—aufgebend; *phalāni*—Ergebnisse; *ca*—auch; *kartavyāni*—als Pflicht; *iti*—so; *me*—Meine; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *niścitam*—endgültige; *matam*—Meinung; *uttamam*—die beste.

ÜBERSETZUNG

All diese Tätigkeiten sollte man ausführen, ohne ein Ergebnis zu erwarten. Man sollte ihre Ausführung als Pflicht betrachten, o Sohn Pṛthās. Das ist Meine endgültige Meinung.

ERLÄUTERUNG

Alle Opfer haben eine reinigende Wirkung, doch sollte man von ihnen keine Ergebnisse erwarten. Mit anderen Worten: Alle Opfer, die für materiellen Fortschritt im Leben bestimmt sind, sollten aufgegeben werden; aber Opfer, die die Existenz reinigen und einen zur spirituellen Ebene erheben, sollten nicht eingestellt werden. Alles, was zum Kṛṣṇa-Bewußtsein führt, muß gefördert werden. Auch im *Śrīmad Bhāgavatam* heißt es, daß jede Tätigkeit angenommen werden sollte, die zum hingebungsvollen Dienst für den Herrn führt. Das ist das höchste Kriterium für Religion. Ein Gottgeweihter sollte jede Art von Arbeit, Opfer oder Wohltätigkeit auf sich nehmen, die ihm bei der Ausführung hingebungsvollen Dienstes für den Herrn hilft.

VERS 7

niyatasya tu sannyāsaḥ
karmaṇo nopapadyate
mohāt tasya parityāgas
tāmasaḥ parikīrtitaḥ

niyatasya—vorgeschriebene Pflichten; *tu*—aber; *sannyāsaḥ*—Entsagung; *karmaṇaḥ*—Tätigkeiten; *na*—niemals; *upapadyate*—ist verdient; *mohāt*—durch Illusion; *tasya*—von welchem; *parityāgaḥ*—Entsagung; *tāmasaḥ*—in der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *parikīrtitaḥ*—verkündet.

ÜBERSETZUNG

Vorgeschriebene Pflichten sollten niemals aufgegeben werden. Wenn jemand aufgrund von Illusion seine vorgeschriebenen Pflichten aufgibt, befindet sich solche Entsagung in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERLÄUTERUNG

Arbeit für materielle Befriedigung muß aufgegeben werden, doch Tätigkeiten, die einen zu spirituellem Handeln führen, wie für den Herrn kochen, Ihm die Speisen opfern und danach die geopferte Nahrung essen, sind empfohlen. Es wird gesagt, daß ein Mensch im Lebensstand der Entsagung nicht für sich selbst kochen sollte. Es ist verboten, für sich selbst zu kochen, aber es ist durchaus nicht untersagt, für den Höchsten Herrn Speisen zuzubereiten. In ähnlicher Weise kann ein *sannyāsī* auch eine Hochzeitszeremonie durchführen, um seinem Schüler zu helfen, im Kṛṣṇa-Bewußtsein Fortschritte zu machen. Wer solche Handlungen ablehnt, handelt in der Erscheinungsweise der Dunkelheit.

VERS 8

duḥkham ity eva yat karma
kāya-kleśa-bhayāt tyajet
sa kṛtvā rājasaṁ tyāgaṁ
naiva tyāga-phalam labhet

duḥkham—unglücklich; *iti*—so; *eva*—gewiß; *yat*—das, was; *karma*—Arbeit; *kāya*—Körper; *kleśa*—mühevoll; *bhayāt*—aus Furcht; *tyajet*—gibt auf; *saḥ*—dieses; *kṛtvā*—nachdem man getan hat; *rājasam*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tyāgam*—Entsagung; *na*—nicht; *eva*—gewiß; *tyāga*—entsagt; *phalam*—Ergebnisse; *labhet*—gewinnt.

ÜBERSETZUNG

Wer vorgeschriebene Pflichten aus Furcht aufgibt oder weil sie ihm zu mühsam erscheinen, befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Solches Handeln führt niemals zur Stufe der Entsagung.

ERLÄUTERUNG

Wer im Kṛṣṇa-Bewußtsein lebt, sollte nicht aus Angst, fruchtbringende Tätigkeiten zu verrichten, das Geldverdienen aufgeben. Wenn man sein Geld im Kṛṣṇa--Bewußtsein verwenden kann oder wenn man durch frühes Aufstehen sein transzendentales Kṛṣṇa-Bewußtsein fördern kann, sollte man nicht aus Furcht oder weil solche Tätigkeiten mühevoll erscheinen, davon Abstand nehmen. Solche Entsagung befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Das Ergebnis leidenschaftlicher Arbeit ist immer leidvoll. Aber auch wenn jemand solcher Arbeit entsagt, bekommt er mit dieser Einstellung niemals das Ergebnis von Entsagung.

VERS 9

kāryam ity eva yat karma
niyataṁ kriyate'rjuna
saṅgaṁ tyaktvā phalaṁ caiva

sa tyāgaḥ sāttviko mataḥ

kāryam—muß getan werden; *iti*—so; *eva*—gewiß; *yat*—das, was; *karma*—Arbeit; *niyatam*—vorgeschriebene; *kriyate*—ausgeführt; *arjuna*—o Arjuna; *saṅgam*—Gemeinschaft; *tyaktvā*—aufgebend; *phalam*—Ergebnis; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *saḥ*—diese; *tyāgaḥ*—Entsagung; *sāttvikaḥ*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *mataḥ*—Meiner Ansicht nach.

ÜBERSETZUNG

Die Entsagung eines Menschen jedoch, der seine vorgeschriebene Pflicht erfüllt, weil sie getan werden muß, und der jede Anhaftung an die Früchte seines Tuns aufgibt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Tugend, o Arjuna.

ERLÄUTERUNG

Vorgeschriebene Pflichten müssen in diesem Bewußtsein erfüllt werden. Man sollte handeln, ohne am Ergebnis zu haften, und weder eine bestimmte Arbeit bevorzugen noch eine andere ablehnen. Ein Mensch, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein in einer Fabrik arbeitet, identifiziert sich nicht mit seiner Arbeit und verkehrt auch nicht mit den Arbeitern der Fabrik. Er arbeitet nur für Kṛṣṇa. Und weil er für Kṛṣṇa auf das Ergebnis verzichtet, ist sein Handeln transzendental.

VERS 10

na dveṣṭy akuśalaṁ karma
kuśale nānuṣajjate
tyāgī sattva-samāviṣṭo
medhāvī chinna-saṁśayaḥ

na—niemals; *dveṣṭi*—haßt; *akuśalam*-ungünstige; *karma*—Arbeit; *kuśale*—günstige; *na*—noch; *anuṣajjate*—wird angehaftet; *tyāgī*—der Entsagende; *sattva*—Tugend; *samāviṣṭaḥ*—vertieft in; *medhāvī*—intelligent; *chinna*—zerschneiden; *saṁśayaḥ*-alle Zweifel.

ÜBERSETZUNG

Dieienigen, die in der Erscheinungsweise der Tugend verankert sind, die weder ungünstige Arbeit hassen noch an günstiger Arbeit haften, sind hinsichtlich ihrer Arbeit nicht unschlüssig.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* heißt es, daß man zu keiner Zeit Aktivität aufgeben kann. Wer daher für Kṛṣṇa arbeitet und die fruchttragenden Ergebnisse nicht genießt, sondern alles Kṛṣṇa opfert, ist wahrhaft entsagungsvoll. Es gibt viele Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein, die in ihrem Büro, in der Fabrik oder an irgendeinem anderen Ort sehr schwer arbeiten und ihren ganzen Verdienst der Gesellschaft zur Verfügung stellen. Solche weit fortgeschrittenen Seelen sind im Grunde *sannyāsīs* und befinden sich im Lebensstand der Entsagung. Es wird hier klar dargelegt, wie man den Früchten der Arbeit entsagen kann und für welchen Zweck auf die Früchte verzichtet werden sollte.

VERS 11

na hi deha-bhṛtā śakyaṁ
tyaktuṁ karmāṇy aśeṣataḥ
yas tu karma-phala-tyāgī
sa tyāgīty abhidhīyate

na—niemals; *hi*—gewiß; *deha-bhṛtā*—des Verkörperten; *śakyam*—möglich; *tyaktum*—zu entsagen; *karmāṇi*—Tätigkeiten des; *aśeṣataḥ*—zusammen; *yaḥ tu*—jeder, der; *karma*—Arbeit; *phala*—Ergebnis; *tyāgī*—Entsagender; *saḥ*—er; *tyāgī*—der Entsagende; *iti*—so; *abhidhīyate*—es heißt.

ÜBERSETZUNG

Es ist in der Tat unmöglich für verkörperte Wesen, alle Tätigkeiten aufzugeben. Deshalb heißt es, daß derjenige, der auf die Früchte des Handelns verzichtet, wahrhaft entsagungsvoll ist.

ERLÄUTERUNG

Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein, der im Wissen um seine Beziehung zu Kṛṣṇa handelt, ist immer befreit. Deshalb braucht er nach dem Tod die Ergebnisse seiner Handlungen weder zu genießen noch zu erleiden.

VERS 12

aniṣṭam iṣṭaṁ miśraṁ ca
tri-vidhaṁ karmaṇaḥ phalam
bhavaty atyāgināṁ pretya
na tu sannyāsināṁ kvacit

aniṣṭam—zur Hölle führend; *iṣṭam*—zum Himmel führend; *miśram*—Mischung; *ca*—und; *tri-vidham*—drei Arten; *karmaṇaḥ*—Arbeit; *phalam*—Ergebnis; *bhavati*—wird; *atyāginām*—der Entsagenden; *pretya*—nach dem Tod; *na*—nicht; *tu*—aber; *sannyāsinām*—von jenen im Lebensstand der Entsagung; *kvacit*—zu irgendeiner Zeit.

ÜBERSETZUNG

Einem Menschen, der nicht entsagungsvoll ist, fallen die dreifachen Früchte des Handelns — wünschenswerte, unerwünschte und vermischte — nach dem Tode zu. Diejenigen aber, die im Lebensstand der Entsagung stehen, brauchen solche Ergebnisse nicht zu erleiden oder zu genießen.

ERLÄUTERUNG

Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein oder in der Erscheinungsweise der Tugend haßt niemanden und nichts, was seinem Körper Schwierigkeiten bereitet. Er arbeitet am

richtigen Ort und zur rechten Zeit, ohne die mühevollen Folgen seiner Pflicht zu fürchten. Man sollte wissen, daß ein solcher, in der Transzendenz verankerter Mensch im höchsten Maße intelligent ist und daß seine Tätigkeiten über alle Zweifel erhaben sind.

VERS 13-14

pañcaitāni mahā-bāho
kāraṇāni nibodha me
sāṅkhye kṛtānte proktāni
siddhaye sarva-karmaṇām

adhiṣṭhānaṁ tathā kartā
karaṇaṁ ca pṛthag-vidham
vividhāś ca pṛthak ceṣṭā
daivam caivātra pañcamam

pañca—fünf; *etāni*-all diese; *mahā-bāho*—o Starkarmiger; *kāraṇāni*—Ursachen; *nibodha*—verstehe nur; *me*—von Mir; *sāṅkhye*—in den Veden; *kṛtānte*—nach der Ausführung; *proktāni*—erklärt; *siddhaye*—Vollkommenheit; *sarva*-alle; *karmaṇām*—in Tätigkeit gesetzt; *adhiṣṭhānam*—Ort; *tathā*-auch; *kartā*—Arbeiter; *karaṇam*—Werkzeuge; *ca*—und; *pṛthak-vidham*—verschiedene Arten; *vividhāḥ*—Vielfalt; *ca*—und; *pṛthak*—gesonderte; *ceṣṭāḥ*—Bemühung; *daivam*—der Höchste; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *atra*—hier; *pañcamam*—fünf.

ÜBERSETZUNG

O starkarmiger Arjuna, lerne von Mir die fünf Faktoren, die das Zustandekommen jeder Handlung bewirken. Sie werden in der sāṅkhya-Philosophie beschrieben als der Ort der Handlung, der Ausführende, die Sinne, die Bemühung und schließlich die Überseele.

ERLÄUTERUNG

Es mag in diesem Zusammenhang folgende Frage auftauchen: Wenn auf jede ausgeführte Tätigkeit eine Reaktion folgt, wie kommt es dann, daß ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein die Reaktionen auf sein Handeln weder genießen noch erleiden muß? Um zu erklären, wie dies möglich ist, zitiert der Herr die Philosophie des *Vedānta.* Er sagt, daß es fünf Ursachen für alle Tätigkeiten und den Erfolg bei allem Tun gibt und daß man diese fünf Ursachen kennen soll. *Sāṅkhya* bedeutet die Stütze des Wissens, und *Vedānta* ist die entscheidende Stütze des Wissens, die von allen führenden *ācāryas* akzeptiert wird. Selbst Śaṅkara akzeptierte das *Vedānta-sūtra* als solche. Daher sollte man sich an eine solche Autorität wenden.

Wie es in der *Bhagavad-gītā* heißt (*"sarvasya cāhaṁ hṛdi"*), verfügt der Paramātmā, die Überseele, über den entscheidenden Willen. Er beschäftigt jeden mit bestimmten Tätigkeiten. Handlungen, die nach Seiner von innen her kommenden Weisung ausgeführt werden, bringen weder in diesem Leben noch im Leben nach dem Tode Reaktionen mit sich.

Die Werkzeuge der Handlung sind die Sinne; durch die Sinne handelt die Seele auf verschiedene Weise, und für jede einzelne Handlung wird eine unterschiedliche Bemühung unternommen. Doch alle Tätigkeiten sind letztlich vom Willen der Überseele abhängig, die als Freund im Herzen weilt. Der Höchste Herr ist die übergeordnete Ursache. Unter diesen Umständen ist also jemand, der Kṛṣṇa-bewußt ist und nach der Weisung der Überseele handelt, natürlich von keiner Tätigkeit gebunden. Diejenigen, die völlig Kṛṣṇa-bewußt sind, tragen letzten Endes für ihre Handlungen keine Verantwortung. Ihr ganzes Handeln ist vom höchsten Willen abhängig, von der Überseele, der Höchsten Persönlichkeit Gottes.

VERS 15

śarīra-vānmanobhir yat
karma prārabhate naraḥ
nyāyyaṁ vā viparītaṁ vā
pañcaite tasya hetavaḥ

śarīra—Körper; *vāk*—Sprache; *manobhiḥ*—durch den Geist; *yat*—irgend etwas; *karma*—Arbeit; *prārabhate*—beginnt; *naraḥ*—ein Mensch; *nyāyyam*—richtig; *vā*—oder; *viparītam*—das Gegenteil; *vā*—oder; *pañca*—fünf; *ete*—all diese; *tasya*-seine; *hetavaḥ*—Ursachen.

ÜBERSETZUNG

Jede richtige oder falsche Handlung, die ein Mensch mit Körper, Geist oder Worten ausführt, wird von diesen fünf Faktoren verursacht.

ERLÄUTERUNG

Die Worte "richtig" und "falsch" sind in diesem Vers sehr bedeutsam. Richtiges Handeln ist Handeln im Einklang mit den in den Schriften vorgeschriebenen Richtlinien, und falsches Handeln ist Handeln entgegen den Prinzipien der Unterweisungen der Schriften. Aber für die Ausführung aller Handlungen sind diese fünf Faktoren erforderlich.

VERS 16

tatraivaṁ sati kartāram
ātmānaṁ kevalaṁ tu yaḥ
paśyaty akṛta-buddhitvān
na sa paśyati durmatiḥ

tatra—dort; *evam*—gewiß; *sati*—so sein; *kartāram*—des Handelnden; *ātmānam*—die Seele; *kevalam*—einziger; *tu*—aber; *yaḥ*—irgend jemand; *paśyati*-sieht; *akṛta-buddhitvāt*—aufgrund von mangelnder Intelligenz; *na*—niemals; *saḥ*—er; *paśyati*-sieht; *durmatiḥ*—töricht.

ÜBERSETZUNG

Daher ist jemand, der sich für den alleinigen Handelnden hält und diese fünf Faktoren nicht in Betracht zieht, gewiß nicht sehr intelligent und kann die Dinge nicht so sehen, wie sie sind.

ERLÄUTERUNG

Ein törichter Mensch kann nicht verstehen, daß die Überseele als Freund in seinem Innern weilt und seine Handlungen lenkt. Der Ort, der Ausführende, die Bemühung und die Sinne sind zwar die materiellen Ursachen, aber die endgültige Ursache ist der Höchste, die Persönlichkeit Gottes. Deshalb sollte man nicht nur die vier materiellen Ursachen sehen, sondern auch die höchste Ursache. Wer den Höchsten nicht sieht, hält sich selbst für den Handelnden.

VERS 17

yasya nāhaṅkṛto bhāvo
buddhir yasya na lipyate
hatvāpi sa imāl̐ lokān
na hanti na nibadhyate

yasya—von jemand, der; *na*—niemals; *ahaṅkṛtaḥ*—falsches Ego; *bhāvaḥ*—Natur; *buddhiḥ*—Intelligenz; *yasya*—von jemand, der; *na*—niemals; *lipyate*—ist angehaftet; *hatvā*—tötend; *api*—sogar; *saḥ*—er; *imān*—diese; *lokān*—Welt; *na*—niemals; *hanti*— tötet; *na*—niemals; *nibadhyate*—wird verstrickt.

ÜBERSETZUNG

Wer nicht vom falschen Ego motiviert und wessen Intelligenz nicht verstrickt ist, ist selbst dann kein Mörder, wenn er in dieser Welt Menschen tötet. Er wird durch seine Handlungen nicht gebunden.

ERLÄUTERUNG

Der Herr gibt in diesem Vers Arjuna zu verstehen, daß sein Wunsch, nicht zu kämpfen, dem falschen Ego entspringt. Arjuna hielt sich selbst für den Handelnden, ohne die innere und äußere Sanktion des Höchsten zu berücksichtigen. Wenn man nicht weiß, daß es eine höhere Sanktion gibt, handelt man in Illusion. Wer jedoch zu unterscheiden vermag zwischen dem Werkzeug der Handlung, sich selbst als dem Handelnden und dem Herrn als dem höchsten Erlaubnisgeber, ist in allem, was er tut, vollkommen. Solch ein Mensch ist nie in Illusion. Eigenes Handeln und persönliche Verantwortlichkeit entstehen aus falschem Ego und Gottlosigkeit, das heißt aus mangelndem Kṛṣṇa-Bewußtsein. Jeder, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein unter der Führung der Überseele, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, handelt, tötet nicht, obwohl er anscheinend tötet. Noch wird er jemals von der Reaktion auf solches Töten beeinflußt. Wenn ein Soldat auf Befehl eines höheren Offiziers tötet, ist er keiner Bestrafung ausgesetzt; wenn er aber auf eigene Verantwortung tötet, wird er zweifellos von einem Gericht verurteilt.

VERS 18

jñānaṁ jñeyaṁ parijñātā
tri-vidhā karma-codanā
karaṇaṁ karma karteti
tri-vidhaḥ karma saṅgrahaḥ

jñānam—Wissen; *jñeyam*—Ziel; *parijñātā*—der Kenner; *tri-vidhā*—drei Arten; *karma*—Arbeit; *codanā*—Antrieb; *karaṇam*—die Sinne; *karma*—Handlung; *kartā*—der Handelnde; *iti*—so; *tri-vidhaḥ*—drei Arten; *karma*—Handlung; *saṅgrahaḥ*—Anhäufung.

ÜBERSETZUNG

Wissen, das Ziel des Wissens und der Wissende sind die drei Faktoren, die eine Handlung motivieren. Die Sinne, die Arbeit und der Ausführende bilden die dreifache Grundlage einer Handlung.

ERLÄUTERUNG

Für jede Handlung gibt es drei Faktoren: Wissen, das Ziel des Wissens und den Wissenden. Die Werkzeuge der Handlung, die Handlung selbst und der Ausführende werden die Bestandteile der Handlung genannt. Jede von Menschen ausgeführte Handlung beinhaltet diese Elemente. Bevor man handelt, ist ein Anstoß vorhanden, der Anregung genannt wird. Jeder Schluß, zu dem man bereits vor der eigentlichen Handlung kommt, ist eine subtile Form der Handlung. Dann wird diese feine Form der Handlung in die Tat umgesetzt. Zunächst finden die psychologischen Vorgänge des Denkens, Fühlens und Wollens statt, was man als Anregung bezeichnet. Das Vertrauen, das notwendig ist, um Handlungen auszuführen, ist im Grunde Wissen. Zwischen den Anregungen zur Arbeit, die von den Schriften, und den Unterweisungen, die vom spirituellen Meister gegeben werden, besteht kein Unterschied. Wenn die Anregung und der Ausführende vorhanden sind, kommt die eigentliche Tätigkeit mit Hilfe der Sinne zustande. Der Geist ist das Zentrum aller Sinne, und das Ziel ist die Handlung selbst. Das sind die verschiedenen Phasen der Handlungen, wie sie in der *Bhagavad-gītā* beschrieben werden. Die Gesamtsumme aller Tätigkeiten wird als Anhäufung von Handlungen bezeichnet.

VERS 19

jñānaṁ karma ca kartā ca
tridhaiva guṇa-bhedataḥ
procyate guṇa-saṅkhyāne
yathāvac chṛṇu tāny api

jñānam—Wissen; *karma*—Handlung; *ca*—auch; *kartā*—Handelnder; *ca*—auch; *tridhā*—drei Arten; *eva*—gewiß; *guṇa-bhedataḥ*—entsprechend verschiedenen Erscheinungsweisen der Natur; *procyate*—wird gesagt; *guṇa-saṅkhyāne*—entsprechend verschiedenen Erscheinungsweisen; *yathāvat*—wie sie wirken; *śṛṇu*—höre; *tāni*—sie alle; *api*—auch.

ÜBERSETZUNG

In Entsprechung zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur gibt es drei Arten des Wissens, der

Handlung und der Ausführenden. Höre, wie Ich sie beschreibe.

ERLÄUTERUNG

Im Vierzehnten Kapitel wurden die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur ausführlich beschrieben. Dort wurde gesagt, daß die Erscheinungsweise der Tugend erleuchtet, die Erscheinungsweise der Leidenschaft materialistisch ist und die Erscheinungsweise der Unwissenheit zu Faulheit und Trägheit führt. Alle Erscheinungsweisen der Natur binden das Lebewesen; sie sind nicht die Ursache der Befreiung. Sogar in der Erscheinungsweise der Tugend ist man immer noch bedingt. Im Siebzehnten Kapitel wurden die unterschiedlichen Arten der Verehrung beschrieben, die von verschiedenartigen Menschen in verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur ausgeführt werden. In diesem Vers möchte der Herr über die verschiedenen Arten des Wissens, den Handelnden und die Handlung selbst, in bezug auf die drei materiellen Erscheinungsweisen, sprechen.

VERS 20

sarva-bhūteṣu yenaikaṁ
bhāvam avyayam īkṣate
avibhaktaṁ vibhakteṣu
taj jñānaṁ viddhi sāttvikam

ÜBERSETZUNG

sarva-bhūteṣu—in allen Lebewesen; *yena*—von dem; *ekam*—eine; *bhāvam*—Situation; *avyayam*—unvergänglich; *īkṣate*—sieht; a*vibhaktam*—ungeteilt; *vibhakteṣu*—unzählige Male geteilt; *tat*—dieses; *jñānam*—Wissen; *viddhi*—weiß; *sāttvikam*—in der Erscheinungsweise der Tugend.

ÜBERSETZUNG

Jenes Wissen, durch das die eine ungeteilte spirituelle Natur in allen Daseinsformen gesehen wird — ungeteilt im Geteilten — ist Wissen in der Erscheinungsweise der Tugend.

ERLÄUTERUNG

Jemand, der in jedem Körper die spirituelle Seele sieht — ob es sich dabei um einen Halbgott, einen Menschen, ein Säugetier, einen Vogel, ein Raubtier, ein Wassertier oder eine Pflanze handelt —, verfügt über Wissen in der Erscheinungsweise der Tugend. In allen Lebewesen ist eine spirituelle Seele gegenwärtig, wenngleich sie ihren vorangegangenen Tätigkeiten gemäß unterschiedliche Körper angenommen haben mögen. Wie im Siebten Kapitel beschrieben wird, manifestiert sich die lebendige Kraft in allen Körpern aufgrund der höheren Energie des Höchsten Herrn. Wenn man daher sieht, daß diese eine höhere Natur, diese lebendige Kraft, in jedem Körper gegenwärtig ist, sieht man in der Erscheinungsweise der Tugend. Diese lebendige Energie ist unvergänglich, während die Körper vergänglich sind. Unterschiede werden nur in bezug auf den Körper wahrgenommen, denn im bedingten Leben existieren viele Formen des materiellen Daseins, und daher scheinen die Lebewesen aufgeteilt zu sein. Solch unpersönliches Wissen führt letztlich zur Selbstverwirklichung.

VERS 21

pṛthaktvena tu yaj jñānaṁ
nānā-bhāvān-pṛthag-vidhān
vetti sarveṣu bhūteṣu
taj jñānaṁ viddhi rājasam

pṛthaktvena—aufgrund von Aufteilung; *tu*—aber; *yat*—welches; *jñānam*—Wissen; *nānā-bhāvān*—vielfältige Situationen; *pṛthak-vidhān*—*u*nterschiedlich; *vetti*—jemand, der weiß; *sarveṣu*—in allen; *bhūteṣu*—Lebewesen; *tat*—dieses; *jñānam*— Wissen; *viddhi*—ist zu kennen; *rājasam*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ÜBERSETZUNG

Das Wissen, durch das man verschiedenartige Lebewesen in verschiedenen Körpern zu sehen glaubt, ist Wissen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERLÄUTERUNG

Die Auffassung, der materielle Körper sei das Lebewesen und mit der Zerstörung des Körpers werde auch das Bewußtsein zerstört, wird Wissen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft genannt. Nach diesem Wissen würden sich die Körper durch die Entwicklung verschiedener Arten von Bewußtsein unterscheiden, und es gäbe keine gesonderte Seele, die das Bewußtsein manifestiert. Der Körper selbst wäre die Seele, und es gäbe keine Seele jenseits des Körpers. Solchem Wissen gemäß wäre Bewußtsein zeitweilig, und es würden keine individuellen Seelen und keine Höchste Seele existieren, sondern eine alldurchdringende Seele, die voller Wissen wäre, und der Körper wäre nur eine Manifestation zeitweiliger Unwissenheit. Oder jenseits des Körpers gäbe es keine besondere oder Höchste Seele. All diese Vorstellungen werden als Produkte der Erscheinungsweise der Leidenschaft angesehen.

VERS 22

yat tu kṛtsnavad ekasmin
kārye saktam ahaitukam
atattvārthavad alpaṁ ca
tat tāmasam udāhṛtam

yat—das, was; *tu*—aber; *kṛtsnavat*—ein und alles; *ekasmin*—in einer; *kārye*— Tätigkeit; *saktam*—angehaftet; *ahaitukam*—ohne Ursache; *atattva-arthavat*—ohne Wirklichkeit; *alpam*—sehr gering; *ca*—und; *tat*—dieses; *tāmasam*—in der Erscheinungsweise der Dunkelheit; *udāhṛtam*—ist gesprochen.

ÜBERSETZUNG

Und Wissen, durch das man an einer bestimmten Art von Beschäftigung als dem ein und alles haftet, ohne von der Wahrheit zu wissen, und das sehr dürftig ist, befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERLÄUTERUNG

Das "Wissen" des gewöhnlichen Menschen befindet sich immer in der Erscheinungsweise der Unwissenheit oder Dunkelheit, denn jedes Lebewesen im bedingten Leben ist in der Erscheinungsweise der Unwissenheit geboren. Wer nicht mit Hilfe der Autoritäten oder der Anweisungen der Schriften Wissen entwickelt, verfügt über Wissen, daß sich auf den Körper beschrankt. Er kümmert sich nicht darum, ob er nach den Anweisungen der Schrift handelt oder nicht. Gott ist für ihn Geld, und Wissen bedeutet für ihn zu wissen, wie man die Bedürfnisse des Körpers am besten befriedigt. Solches Wissen hat keine Verbindung mit der Absoluten Wahrheit. Es gleicht mehr oder weniger dem Wissen der gewöhnlichen Tiere, die auch wissen, wie man ißt, schläft, sich verteidigt und sich paart. Solches Wissen wird hier als ein Produkt der Erscheinungsweise der Dunkelheit beschrieben. Mit anderen Worten: Wissen, das die spirituelle Seele betrifft, die sich jenseits des Körpers befindet, wird Wissen in der Erscheinungsweise der Tugend genannt. Wissen, das mit Hilfe weltlicher Logik und gedanklicher Spekulation viele Theorien und Doktrinen hervorbringt, ist ein Produkt der Erscheinungsweise der Leidenschaft, und Wissen, das sich nur mit der Bequemlichkeit des Körpers befaßt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 23

niyataṁ saṅga-rahitam
arāga-dveṣataḥ kṛtam
aphala-prepsunā karma
yat tat sāttvikam ucyare

niyatam—regulierend; *saṅga-rahitam*—ohne Anhaftung; *arāga-dveṣataḥ*—ohne Liebe oder Haß; *kṛtam*—getan; *aphala-prepsunā*—ohne fruchttragendes Ergebnis; *karma*—Handlungen; *yat*—das, was; *tat*—dieses; *sāttvikam*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *ucyate*—wird genannt.

ÜBERSETZUNG

Was Handlungen betrifft, so wird jene pflichtgemäße Handlung, die ohne Anhaftung und ohne Liebe oder Haß von jemand ausgeführt wird, der fruchttragenden Ergebnissen entsagt hat, als Handlung in der Erscheinungsweise der Tugend bezeichnet.

ERLÄUTERUNG

Geregelte tätigkeitsgemäße Pflichten, wie sie in den Schriften für die verschiedenen Stufen und Einteilungen der Gesellschaft vorgeschrieben sind, die ohne Anhaftung oder Anspruch auf Eigentum und daher ohne Liebe oder Haß und im Kṛṣṇa-Bewußtsein für die Zufriedenstellung des Höchsten erfüllt werden, ohne den Wunsch nach eigener Zufriedenheit oder Befriedigung, werden als Handlungen in der Erscheinungsweise der Tugend bezeichnet.

VERS 24

yat tu kāmepsunā karma
sāhaṅkāreṇa vā punaḥ
kriyate bahulāyāsaṁ
tad rājasam udāhṛtam

yat—das, was; *tu*—aber; *kāma-īpsunā*—ohne fruchttragendes Ergebnis; *karma*—Arbeit; *sāhaṅkāreṇa*—mit falschem Ego; *vā*—oder; *punaḥ*—wieder; *kriyate*—ausgeführt; *bahula-āyāsam*—mit großer Mühe; *tat*—diese; *rājasam*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *udāhṛtam*—wird angesehen als.

ÜBERSETZUNG

Aber Handlungen, die mit großer Anstrengung von jemand ausgeführt werden, der seine Wünsche zu befriedigen sucht, und die vom falschen Ego ausgehen, werden als Handlungen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft bezeichnet.

VERS 25

anubandhaṁ kṣayaṁ hiṁsām
anapekṣya ca pauruṣam
mohād ārabhyate karma
yat tat tāmasam ucyate

anubandham—zukünftige Knechtschaft; *kṣayam*—verwirrt; *hiṁsām*—Gewalt; *anapekṣya*—ohne Berücksichtigung der Folgen; *ca*—auch; *pauruṣam*—leidvoll für andere; *mohāt*—durch Illusion; *ārabhyate*—begonnene; *karma*—Tun; *yat*—diese; *tat*—welche; *tāmasam*—in der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *ucyate*—wird angesehen als.

ÜBERSETZUNG

Und jene Handlungen, die in Unwissenheit und Illusion, ohne Rücksicht auf zukünftige Knechtschaft oder Folgen ausgeführt werden, die anderen Leid zufügen und sinnlos sind, gelten als Handlungen in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERLÄUTERUNG

Man muß entweder dem Staat oder den Boten des Höchsten Herrn, den *Yamadūtas*, über sein Handeln Rechenschaft ablegen. Unverantwortliche Handlungen stiften Verwirrung, weil sie die in den Schriften gegebenen regulierenden Prinzipien verletzen. Sie beruhen oft auf Gewalt und bringen anderen Lebewesen Leid. Solch unverantwortliche Handlungen werden unter Heranziehung

persönlicher Erfahrung ausgeführt. Das nennt man Illusion. Solche von Illusion geprägten Handlungen sind ein Produkt der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 26

mukta-saṅgo'nahaṁvādī
dhṛty-utsāha-samanvitaḥ
siddhy-asiddhyor nirvikāraḥ
kartā sāttvika ucyate

mukta-saṅgaḥ—befreit von aller materiellen Gemeinschaft; *anaham-vādī*—ohne falsches Ego; *dhṛti-utsāha*—mit großer Begeisterung; *samanvitaḥ*—in dieser Weise befähigt; *siddhi*—Vollkommenheit; *asiddhyoḥ*—Fehlschlag; *nirvikāraḥ*—ohne Veränderung; *kartā*—Handelnder; *sāttvikaḥ*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *ucyate*—gilt als.

ÜBERSETZUNG

Wer frei von allen materiellen Anhaftungen und frei vom falschen Ego, wer entschlossen und enthusiastisch ist und Erfolg und Mißerfolg gleichgültig gegenübersteht, handelt in der Erscheinungsweise der Tugend.

ERLÄUTERUNG

Ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein steht zu den materiellen Erscheinungsweisen der Natur immer in transzendentaler Stellung. Er erwartet kein Ergebnis von der Arbeit, die ihm anvertraut wurde, denn er steht über falschem Ego und Stolz. Trotzdem ist er bis zur Vollendung solcher Arbeit immer begeistert. Ihn kümmert nicht die damit verbundene Mühe; er ist immer begeistert. Ihn kümmern weder Erfolg noch Mißerfolg; er bleibt in Leid oder Glück gleichmütig. Wer so handelt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Tugend.

VERS 27

rāgī karma-phala-prepsur
lubdho hiṁsātmako'śuciḥ
harṣa-śokānvitaḥ kartā
rājasaḥ parikīrtitaḥ

rāgī—sehr angehaftet; *karma-phala*—an die Frucht der Arbeit; *prepsuḥ*—begehrend; *lubdhaḥ*—gierig; *hiṁsā-ātmakaḥ*—und immer neidisch; *aśuciḥ*—unsauber; *harṣa-śoka-anvitaḥ*—von Glück und Leid bewegt; *kartā*—solch ein Handelnder; *rājasaḥ*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *parikīrtitaḥ*—wird erklärt.

ÜBERSETZUNG

Wer jedoch an den Früchten seiner Arbeit haftet und sie leidenschaftlich genießen will, wer gierig, neidisch und unrein ist und von Glück und Leid bewegt wird, handelt in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERLÄUTERUNG

Ein Mensch haftet zu sehr an einer bestimmten Arbeit oder deren Ergebnis, weil er zu materialistisch ist, oder genauer gesagt, weil er zu sehr an Heim und Herd sowie an Frau und Kindern hängt. Solch ein Mensch ist nicht bestrebt, sein Leben auf eine höhere Ebene zu erheben. Ihm geht es nur darum, die Welt in materieller Hinsicht so bequem wie möglich zu gestalten. Er ist im allgemeinen sehr gierig und denkt, daß alles, was er erreicht habe, von Dauer sei und niemals verloren gehe. Ein solcher Mensch ist auf andere neidisch und bereit, alles Schlechte zu tun, um seine Sinne zu befriedigen. Folglich ist er unsauber, und es ist ihm gleich, ob er sein Geld auf ehrliche oder unehrliche Weise verdient. Er ist sehr glücklich, wenn seine Arbeit erfolgreich ist, und sehr niedergeschlagen, wenn sie erfolglos bleibt. Von solchem Wesen ist ein Mann in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

VERS 28

ayuktaḥ prākṛtaḥ stabdhaḥ
śaṭho naiṣkṛtiko'lasaḥ
viṣādī dīrgha-sūtrī ca
kartā tāmasa ucyate

ayuktaḥ—ohne Bezug auf die Unterweisungen der Schriften; *prākṛtaḥ*—materialistisch; *stabdhaḥ*—starrsinnig; *śaṭhaḥ*—betrügerisch; *naiṣkṛtikaḥ*—geschickt darin, andere zu beleidigen; *alasaḥ*—träge; *viṣādī*—niedergeschlagen; *dīrgha-sūtrī*—zögernd; *ca*—auch; *kartā*—Handelnder; *tāmasaḥ*—in der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *ucyate*—gilt als.

ÜBERSETZUNG

Und wer fortwährend entgegen den Anweisungen der Schriften handelt, wer materialistisch, eigensinnig und betrügerisch ist und es versteht, andere zu beleidigen, wer faul, immer verdrießlich und von zögernder Natur ist, handelt in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERLÄUTERUNG

Aus den Anweisungen der Schriften können wir verstehen, welche Art von Tätigkeit verrichtet werden sollte und welche Art von Tätigkeit nicht verrichtet werden sollte. Diejenigen, die sich um solche Anweisungen nicht kümmern, gehen verbotenen Beschäftigungen nach, und solche Menschen sind im allgemeinen Materialisten. Sie handeln den Erscheinungsweisen der Natur gemäß, und nicht nach den Anweisungen der Schriften. Solche Menschen sind nicht sehr freundlich, sondern für gewöhnlich hinterlistig und darin geübt, andere zu beleidigen. Auch sind sie sehr faul, und obwohl sie Pflichten haben, erfüllen sie diese nicht richtig, sondern verschieben sie, um sie später zu erledigen. Deshalb machen sie einen verdrießlichen Eindruck; sie sind von zögernder Natur. Was innerhalb einer Stunde erledigt werden kann, zögern sie über Jahre hinaus. Solche Menschen befinden sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 29

buddher bhedaṁ dhṛteś caiva
guṇatas tri-vidham śṛṇu
procyamānam aśeṣeṇa
pṛthaktvena dhanañjaya

buddheḥ—von Intelligenz; *bhedam*—Unterschiede; *dhṛteḥ*—von Beständigkeit; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *guṇataḥ*—durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *tri-vidham*—die drei Arten von; *śṛṇu*—höre nur; *procyamānam*—wie von Mir beschrieben; *aśeṣeṇa*—im einzelnen; *pṛthaktvena*—unterschiedlich; *dhanañjaya*—o Gewinner von Reichtum.

ÜBERSETZUNG

Jetzt, o Gewinner von Reichtum, höre bitte, wie Ich dir im einzelnen die drei Arten von Verständnis und Entschlossenheit in Entsprechung zu den drei Erscheinungsweisen der Natur erkläre.

ERLÄUTERUNG

Nachdem der Herr nun das Wissen, das Ziel des Wissens und den Wissenden in drei verschiedenen Unterteilungen gemäß den Erscheinungsweisen der materiellen Natur erklärt hat, definiert Er nun die Intelligenz und Entschlossenheit des Handelnden auf gleiche Weise.

VERS 30

pravṛttiṁ ca nivṛttiṁ ca
kāryākārye bhayābhaye
bandhaṁ mokṣaṁ ca yā vetti
buddhiḥ sā pārtha sāttvikī

pravṛttim—verdienend; *ca*—auch; *nivṛttim*—nicht verdienend; *ca*—auch; *kārya*—Arbeit; *akārye*—Reaktion; *bhaya*—furchtsam; *abhaye*—Furchtlosigkeit; *bandham*—Verpflichtung; *mokṣam*—Befreiung; *ca*-und; *yā*—das, was; *vetti*—kennt; *buddhiḥ*—Verständnis; *sā*—dieses; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *sāttvikī*—in der Erscheinungsweise der Tugend.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Pṛthās, das Verständnis, durch das man erkennt, was getan werden sollte und was nicht getan werden sollte, wovor man sich fürchten muß und wovor man sich nicht zu fürchten braucht, was bindend und was befreiend ist, solches Verständnis gründet in der Erscheinungsweise der Tugend.

ERLÄUTERUNG

Handlungen, die im Sinne der Schriften ausgeführt werden, nennt man *pravṛtti* oder Handlungen, die der Ausführung wert sind, und Handlungen, die andersgeartet sind, sollten nicht ausgeführt werden. Wer die Anweisungen der Schriften nicht kennt, wird in die Aktionen und Reaktionen seines Tuns verstrickt. Verständnis, das durch Intelligenz unterscheidet, befindet sich in der Erscheinungsweise der Tugend.

VERS 31

yayā dharmam adharmaṁ ca
kāryaṁ cākāryam eva ca
ayathāvat prajānāti
buddhiḥ sā pārtha rājasī

yayā—durch das; *dharmam*—Prinzipien der Religion; *adharmam*—Irreligion; *ca*—und; *kāryam*—Handlungen; *ca*—auch; *akāryam*—was nicht getan werden sollte; *eva*-gewiß; *ca*-auch; *ayathāvat*—nicht in vollkommener Weise; *prajānāti*—weiß; *buddhiḥ*—Intelligenz; *sā*—diese; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *rājasī*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ÜBERSETZUNG

Jenes Verständis, das zwischen religiöser und irreligiöser Lebensweise nicht unterscheiden kann, zwischen Handlungen, die ausgeführt, und Handlungen, die nicht ausgeführt werden sollten — solch unvollkommenes Verständnis, o Sohn Pṛthās, befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERLÄUTERUNG

Intelligenz in der Erscheinungsweise der Leidenschaft arbeitet immer auf verzerrte Weise. Sie nimmt Religionen an, die eigentlich keine Religionen sind, und lehnt wahre Religion ab. Alle Betrachtungsweisen und Handlungen sind fehlgeleitet. Menschen von leidenschaftlicher Intelligenz halten eine große Seele für einen gewöhnlichen Menschen und einen gewöhnlichen Menschen für eine große Seele. Sie halten Wahrheit für Unwahrheit und akzeptieren Unwahrheit als Wahrheit. Sie schlagen bei allem, was sie tun, den falschen Weg ein; deshalb befindet sich ihre Intelligenz in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

VERS 32

adharmaṁ dharmam iti yā
manyate tamasāvṛtā
sarvārthān viparītāṁś ca
buddhiḥ sā pārtha tāmasī

adharmam—Irreligion; *dharmam*—Religion; *iti*—so; *yā*—was; *manyate*—denkt; *tamasā*—durch Illusion; *āvṛtā*—bedeckt; *sarva-arthān*-alle Dinge; *viparītān*—die falsche Richtung; *ca*—auch; *buddhiḥ*—Intelligenz; *sā*—diese; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *tāmasī*—in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ÜBERSETZUNG

Und solches Verständnis, o Pārtha, das Irreligion für Religion und Religion für Irreligion hält, das im Bann

der Illusion und Dunkelheit steht und immer in die falsche Richtung strebt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 33

dhṛtyā yayā dhārayate
manaḥ prāṇendriya-kriyāḥ
yogenāvyabhicāriṇyā
dhṛtiḥ sā pārtha sāttvikī

dhṛtyā—Entschlossenheit; *yayā*—durch die; *dhārayate*—wird gestützt; *manaḥ*-Geist; *prāṇa*—das Leben; *indriya*—die Sinne; *kriyāḥ*—Tätigkeiten; *yogena*—durch *yoga*-Praxis; *avyabhicāriṇyā*—ohne Unterbrechung; *dhṛtiḥ*—solche Entschlossenheit; *sā*—diese; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *sāttvikī*—in der Erscheinungsweise der Tugend.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Pṛthās, jene Entschlossenheit, die niemals gebrochen werden kann, die durch das Praktizieren von yoga mit Standhaftigkeit aufrechterhalten wird und so den Geist, das Leben und die Tätigkeiten der Sinne beherrscht, befindet sich in der Erscheinungsweise der Tugend.

ERLÄUTERUNG

Yoga ist ein Mittel, die Höchste Seele zu verstehen. Wer ständig mit Entschlossenheit in der Höchsten Seele verankert ist und seinen Geist, sein Leben und Seine Sinnestätigkeiten auf den Höchsten richtet, beschäftigt sich im Kṛṣṇa-Bewußtsein. Diese Art von Entschlossenheit befindet sich in der Erscheinungsweise der Tugend. Das Wort *avyabhicāriṇya* ist sehr bedeutsam, denn es bezieht sich auf Menschen, die im Kṛṣṇa-Bewußtsein handeln und niemals von anderen Tätigkeiten abgelenkt werden.

VERS 34

yayā tu dharma-kāmārthān
dhṛtyā dhārayate'rjuna
prasaṅgena phalākāṅkṣī
dhṛtiḥ sā pārtha rājasī

yayā—durch die; *tu*—aber; *dharma-kāma-arthān*—für Religiosität und wirtschaftliche Entwicklung; *dhṛtyā*—durch Entschlossenheit; *dhārayate*—in solchen Begriffen; *arjuna*—o Arjuna; *prasaṅgena*—dafür; *phala-ākāṅkṣī*—fruchttragendes Ergebnis begehren; *dhṛtiḥ*—Entschlossenheit; *sā*—dieses; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *rajasī*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ÜBERSETZUNG

Und die Entschlossenheit, mit der man nach fruchttragenden Ergebnissen in Religion, wirtschaftlicher Entwicklung und Sinnenbefriedigung strebt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERLÄUTERUNG

Jeder, der ständig nach fruchttragenden Ergebnissen in religiösen oder ökonomischen Tätigkeiten strebt, dessen einziger Wunsch die Befriedigung der Sinne ist und der seinen Geist, sein Leben und seine Sinne in diese Richtung lenkt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

VERS 35

yayā svapnaṁ bhayaṁ śokaṁ
viṣādaṁ madam eva ca
na vimuñcati durmedhā
dhṛtiḥ sā pārtha tāmasī

yayā—durch die; *svapnam*—Traum; *bhayam*—Furchtlosigkeit; *śokam*—Klage; *viṣādam*—Niedergeschlagenheit; *madam*—Illusion; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *na*—niemals; *vimuñcati*—ist befreit; *durmedhāḥ*—*u*nintelligent; *dhṛtiḥ*—Entschlossenheit; *sā*—diese; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *tāmasī*—in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ÜBERSETZUNG

Und die Entschlossenheit, die über Träume, Angst, Klagen, Verdrießlichkeit und Illusion nicht hinausgeht — solch unintelligente Entschlossenheit befindet sich in der Erscheinungsweise der Dunkelheit.

ERLÄUTERUNG

Man sollte hieraus nicht schließen, ein Mensch in der Erscheinungsweise der Tugend träume nicht. Hier bedeutet Traum zuviel Schlaf. Träume gibt es immer — ob in der Erscheinungsweise der Tugend, Leidenschaft oder Unwissenheit. Träume sind ein natürliches Phänomen. Aber diejenigen, die übermäßigen Schlaf nicht vermeiden können, die den Stolz, materielle Objekte zu genießen, nicht vermeiden können und die immer davon träumen, über die materielle Welt zu herrschen, und deren Leben, Geist und Sinne in dieser Weise tätig sind, befinden sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 36-37

sukhaṁ tv idānīṁ tri-vidhaṁ
śṛṇu me bharatarṣabha
abhyāsād ramate yatra
duḥkhāntaṁ ca nigacchati

yat tad agre viṣam iva
pariṇāme'mṛtopamam
tat sukhaṁ sāttvikaṁ proktam
ātma-buddhi-prasāda-jam

sukham—Glück; *tu*—aber; *idānīm*—jetzt; *tri-vidham*—drei Arten; *śṛṇu*—höre; *me*—von Mir; *bharatarṣabha*—o Bester unter den *Bhāratas*; *abhyāsāt*—durch Übung; *ramate*—Genießer; *yatra*—wo; *duḥkha*—Leid; *antam*—Ende; *ca*—auch; *nigacchati*—gewinnt; *yat*—das, was; *tat*—dieses; *agre*—am Anfang; v*iṣam*—Gift; *iva*—wie; *pariṇāme*—am Ende; *amṛta*—Nektar; *upamam*—verglichen mit; *tat*—dieses; *sukham*—Glück; *sāttvikam*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *proktam*—wird bezeichnet; *ātma*—Selbst; *buddhi*—Intelligenz; *prasāda-jam*—zufriedenstellend.

ÜBERSETZUNG

O bester der Bhāratas, höre jetzt bitte von Mir über die drei Arten des Glücks, das die bedingte Seele genießt und durch die sie manchmal an das Ende allen Leids gelangt. Das, was am Anfang wie Gift, doch am Ende wie Nektar ist und einen zur Selbsterkenntnis erweckt, gilt als Glück in der Erscheinungsweise der Tugend.

ERLÄUTERUNG

Eine bedingte Seele versucht immer wieder, materielles Glück zu genießen, und kaut somit fortwährend das bereits Gekaute; doch manchmal wird sie, während sie in dieser Weise genießt, durch die Gemeinschaft mit einer großen Seele aus der materiellen Verstrickung befreit. Mit anderen Worten: Eine bedingte Seele ist ständig mit irgendeiner Art von Sinnenbefriedigung beschäftigt, doch wenn sie durch guten Umgang versteht, daß dieser Genuß nur die Wiederholung der gleichen Sache ist, und wenn sie zu ihrem wahren Kṛṣṇa-Bewußtsein erweckt wird, kann sie von diesem sich immer wiederholenden sogenannten Glück befreit werden.
Wenn man Selbstverwirklichung erlangen will, muß man viele Regeln und Regulierungen beachten, um Geist und Sinne zu beherrschen und den Geist auf das Selbst konzentrieren zu können. All diese Vorgänge sind sehr schwierig, bitter wie Gift, doch wenn man diese Regulierungen mit Erfolg einhält und auf die transzendentale Ebene gelangt, beginnt man wahren Nektar zu trinken und das Leben zu genießen.

VERS 38

viṣayendriya-saṁyogād
yat tad agre'mṛtopamam
pariṇāme viṣam iva
tat sukhaṁ rājasaṁ smṛtam

viṣaya—Sinnesobjekte; *indriya*—Sinne; *saṁyogāt*—Verbindung; *yat*—das; *tat*—was; *agre*—am Anfang; *amṛta-upamam*-genau wie Nektar; *pariṇāme*—am Ende; *viṣam*—Gift; *iva*—wie; *tat*—dieses; *sukham*-Glück; *rājasam*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *smṛtam*—gilt als.

ÜBERSETZUNG

Jenes Glück, das aus dem Kontakt der Sinne mit ihren Objekten gewonnen wird und das am Anfang wie Nektar erscheint, doch am Ende wie Gift wirkt, gilt als Glück in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERLÄUTERUNG

Ein junger Mann und eine junge Frau treffen sich, und die Sinne treiben den jungen Mann dazu, die Frau anzusehen, sie zu berühren und mit ihr Geschlechtsverkehr zu haben. Am Anfang mag dies für die Sinne sehr angenehm sein, doch am Ende, oder nach einiger Zeit, wird es zu Gift. Die beiden leben getrennt oder lassen sich scheiden — es gibt Klagen, es gibt Kummer usw. Solches Glück befindet sich immer in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Glück, das aus dem Kontakt der Sinne mit den Sinnesobjekten erfahren wird, ist immer die Ursache von Leid und sollte daher unter allen Umständen vermieden werden.

VERS 39

yad agre cānubandhe ca
sukhaṁ mohanam ātmanaḥ
nidrālasya-pramādotthaṁ
tat tāmasam udāhṛtam

yat—das, was; *agre*—am Anfang; *ca*—auch; *anubandhe*—durch Binden; *ca*—auch; *sukham*—Glück; *mohanam*—Illusion; *ātmanaḥ*—das Selbst; *nidrā*—Schlaf; *ālasya*—Trägheit; *pramāda*—Täuschung; *uttham*—erzeugt von; *tat*—dieses; *tāmasam*—in der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *udāhṛtam*—wird bezeichnet als.

ÜBERSETZUNG

Und das Glück, das für Selbsterkenntnis blind macht, das von Anfang bis Ende Täuschung ist und aus Schlaf, Faulheit und Illusion entsteht, gilt als Glück in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERLÄUTERUNG

Wer an Trägheit und Schlaf Freude findet, wird mit Sicherheit von der Erscheinungsweise der Dunkelheit beeinflußt, und wer keine Ahnung hat, wie er handeln muß und wie er nicht handeln darf, befindet sich ebenfalls in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Der Mensch in der Erscheinungsweise der Unwissenheit lebt völlig in Illusion. Für ihn gibt es weder am Anfang noch am Ende Glück. Für den Menschen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft mag es zu Beginn flüchtiges Glück geben und am Ende Leid, doch für den Menschen in der Erscheinungsweise der Unwissenheit gibt es sowohl am Anfang als auch am Ende nur Leid.

VERS 40

na tad asti pṛthivyāṁ vā
divi deveṣu vā punaḥ
sattvaṁ prakṛti-jair muktaṁ
yad ebhiḥ syāt tribhir guṇaiḥ

na—nicht; *tat*—dieses; *asti*—es gibt; *pṛthivyām*—im Universum; *vā*—oder; *divi*—im höheren Planetensystem; *deveṣu*-unter den Halbgöttern; *vā*—oder; *punaḥ*—wieder; *sattvam*—Dasein; *prakṛti-jaiḥ*—unter dem Einfluß der materiellen Natur; *muktam*-befreit; *yat*—dieses; *ebhiḥ*—durch dieses; *syāt*—wird so; *tribhiḥ*—durch drei; *guṇaiḥ*—Erscheinungsweisen der materiellen Natur.

ÜBERSETZUNG

Es existiert kein Wesen — weder hier noch unter den Halbgöttern auf den höheren Planetensystemen —, das vom Einfluß der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur frei ist.

ERLÄUTERUNG

Der Herr faßt hier den alles erfassenden, überall im Universum herrschenden Einfluß der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur zusammen.

VERS 41

brāhmaṇa-kṣatriya-viśāṁ
śūdrāṇāṁ ca parantapa
karmāṇi pravibhaktāni
svabhāva-prabhavair guṇaiḥ

brāhmaṇa—die *brāhmaṇas*; *kṣatriya*—die *kṣatriyas*; *viśām*—die *vaiśyas*; *śūdrāṇām*—die *śūdras*; *ca*—und; *parantapa*—o Bezwinger der Feinde; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *pravibhaktāni*—sind unterteilt; *svabhāva*—eigene Natur; *prabhavaiḥ*-geboren aus; *guṇaiḥ*—durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur.

ÜBERSETZUNG

Brāhmaṇas, kṣatriyas, vaiśyas und śūdras unterscheiden sich durch die Eigenschaften ihres Handelns in Entsprechung zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur, o Bezwinger der Feinde.

VERS 42

śamo damas tapaḥ śaucaṁ
kṣāntir ārjavam eva ca
jñānaṁ vijñānam āstikyaṁ
brahma-karma svabhāva-jam

śamaḥ—Friedfertigkeit; *damaḥ*-Selbstbeherrschung; *tapaḥ*—Enthalturg; *śaucam*—Reinheit; *kṣāntiḥ*—Duldsamkeit; *ārjavam*—Ehrlichkeit; *eva*—gewiß; *ca*—und; *jñānam*—Weisheit; *vijñānam*—Wissen; *āstikyam*—Religiosität; *brahma*—eines *brāhmaṇa*; *karma*—Pflicht; *svabhāva-jam*-aus seiner eigenen Natur geboren.

ÜBERSETZUNG

Friedfertigkeit, Selbstbeherrschung, Enthaltsamkeit, Reinheit, Duldsamkeit, Ehrlichkeit, Gelehrsamkeit, Weisheit und Religiosität sind die Eigenschaften, die die Handlungsweise der brāhmaṇas bestimmen.

VERS 43

śauryaṁ tejo dhṛtir dākṣyaṁ
yuddhe cāpy apalāyanam
dānam īśvara-bhāvaś ca
kṣātraṁ karma svabhāva-jam

śauryam—Heldenmut; *tejaḥ*—Macht; *dhṛtiḥ*—Entschlossenheit; *dāksyam*— Geschicklichkeit; *yuddhe*—in der Schlacht; *ca*—und; *api*-auch; *apalāyanam*—nicht fliehend; *dānam*-Großzügigkeit; *īśvara*—Führungskunst; *bhāvaḥ*—Natur; *ca*—und; *kṣātram*—*kṣatriya*; *karma*—Pflicht; *svabhāva-jam*-aus seiner eigenen Natur geboren.

ÜBERSETZUNG

Heldentum, Macht, Entschlossenheit, Geschicklichkeit, Mut in der Schlacht, Großzügigkeit und Führungskunst sind die Eigenschaften, die die Handlungsweise der kṣatriyas bestimmen.

VERS 44

kṛṣi-gorakṣya-vāṇijyaṁ
vaiśya-karma svabhāva-jam
paricaryātmakaṁ karma
śudrasyāpi svabhāva-jam

kṛṣi—Pflügen; *go*—Kühe; *rakṣya*-Schutz; *vāṇijyam*—Handel; *vaiśya*—*vaiśya*; *karma*—Pflicht; *svabhāva-jam*—aus seiner eigenen Natur geboren; *paricaryā*—Dienst; *ātmakam*—Natur; *karma*—Pflicht; *śūdrasya*—des *śūdra*; *api*—auch; *svabhāva-jam*—aus seiner eigenen Natur geboren.

ÜBERSETZUNG

Ackerhau, Kuhschutz und Handel sind die Eigenschaften der Arbeit für die vaiśyas, und die Aufgabe der śūdras besteht darin, körperliche Arbeit zu verrichten und anderen Dienste zu leisten.

VERS 45

sve sve karmaṇy abhirataḥ
saṁsiddhiṁ labhate naraḥ
svakarma-nirataḥ siddhiṁ
yathā vindati tac chṛṇu

sve—eigene; *sve*—eigene; *karmaṇi*—bei Arbeit; *abhirataḥ*—folgend; *saṁsiddhim*-Vollkommenheit; *labhate*—erreicht; *naraḥ*—ein Mensch; *svakarma*—durch seine Pflicht; *nirataḥ*—beschäftigt; *siddhim*—Vollkommenheit; *yathā*—wie; *vindati*— erreicht; *tat*—dieses; *śṛṇu*—höre zu.

ÜBERSETZUNG

Jeder Mensch kann die Vollkommenheit erreichen, wenn er entsprechend den Eigenschaften seiner Arbeit handelt. Höre bitte jetzt von Mir, wie das geschehen kann.

VERS 46

yataḥ pravṛttir bhūtānāṁ
yena sarvam idaṁ tatam
svakarmaṇā tam abhyarcya
siddhiṁ vindati mānavaḥ

yataḥ—von dem; *pravṛttiḥ*—Emanation; *bhūtānām*—aller Lebewesen; *yena*—durch den; *sarvam*—alle; *idam*—dieses; *tatam*—ist durchdrungen; *svakarmaṇā*—in seinen Pflichten; *tam*—Ihn; *abhyarcya*—durch Verehren; *siddhim*—Vollkommenheit; *vindati*—erreicht; *mānavaḥ*—ein Mensch.

ÜBERSETZUNG

Durch die Verehrung des Herrn, der die Quelle aller Lebewesen ist und der alles durchdringt, kann ein Mensch in der Erfüllung seiner Pflicht die Vollkommenheit erreichen.

ERLÄUTERUNG

Wie es im Fünfzehnten Kapitel heißt, sind alle Lebewesen fragmentarische, winzige Bestandteile des Höchsten Herrn. Folglich ist der Höchste Herr der Anfang aller Lebewesen. Dies wird im *Vedānta-sūtra* bestätigt: *janmādy asya yataḥ.* Der Höchste Herr ist daher der Beginn des Lebens eines jeden Lebewesens, und durch Seine beiden Energien, die innere und äußere Energie, ist Er alldurchdringend. Deshalb sollte man den Höchsten Herrn durch Seine Energien verehren. Im allgemeinen verehren die Vaiṣṇava-Geweihten den Höchsten Herrn durch Seine innere Energie. Seine äußere Energie ist eine verzerrte Spiegelung der inneren Energie. Die äußere Energie ist eine Art Hintergrund, und der Herr ist durch die Erweiterung Seines vollständigen Teils als Paramātmā überall gegenwärtig. Er ist die Überseele aller Halbgötter, aller Menschen, aller Tiere, überall. Man sollte daher wissen, daß man als winziges Teilchen des Höchsten Herrn die Pflicht hat, Ihm zu dienen. Jeder sollte sich völlig Kṛṣṇa-bewußt im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigen. So lautet die Empfehlung dieses Verses.

Jeder sollte denken, daß ihm von Hṛṣīkeśa, dem Herrn der Sinne, eine bestimmte Tätigkeit gegeben worden ist und daß mit dem Ergebnis der Arbeit die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, verehrt werden sollte. Wenn man auf diese Art und Weise ständig in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein denkt, wird man sich durch die Gnade des Herrn aller Dinge bewußt. Das ist die Vollkommenheit des Lebens. Der Herr sagt in der *Bhagavad-gītā: teṣām ahaṁ samuddhartā.* Der Höchste Herr kümmert Sich persönlich darum, einen solchen Gottgeweihten zu befreien. Das ist die höchste Vollkommenheit des Lebens. Welcher Tätigkeit man auch nachgeht, wenn man dem Höchsten Herrn dient, wird man die höchste Vollkommenheit erreichen.

VERS 47

śreyān sva-dharmo viguṇaḥ
para-dharmāt svanuṣṭhitāt
svabhāva-niyataṁ karma
kurvan nāpnoti kilbiṣam

śreyān—besser; *sva-dharmaḥ*—die eigene Beschäftigung; *viguṇaḥ*—unvollkommen ausgeführt; *para-dharmāt*—die Tätigkeit eines anderen; *svanuṣṭhitāt*—vollkommen ausgeführt; *svabhāva-niyatam*—dem eigenen Wesen gemäß vorgeschriebene Pflichten; *karma*—Arbeit; *kurvan*—ausführend; *na*—niemals; *āpnoti*—erreicht; *kilbiṣam*—sündhafte Reaktionen.

ÜBERSETZUNG

Es ist besser, die eigene Tätigkeit zu verrichten — selbst wenn man sie unvollkommen ausführt —, als die Tätigkeit eines anderen zu übernehmen und sie vollendet auszuführen. Vorgeschriebene Pflichten, die mit der eigenen Natur übereinstimmen, werden niemals von sündhaften Reaktionen beeinflußt.

ERLÄUTERUNG

Welche tätigkeitsgemäße Pflicht man hat, wird in der *Bhagavad-gītā* vorgeschrieben. Wie bereits in vorangegangenen Versen erklärt wurde, richten sich die Pflichten eines *brāhmaṇa, kṣatriya, vaiśya* oder *śūdra* nach den jeweiligen Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Man sollte nicht die Pflicht eines anderen imitieren. Ein Mann, der sich von Natur aus zu *śūdra*-Arbeit hingezogen fühlt, sollte sich nicht künstlich für einen *brāhmaṇa* ausgeben, obwohl er in einer *brāhmaṇa*-Familie geboren sein mag. Man sollte also seiner Natur gemäß handeln; keine Arbeit ist verabscheuenswert, wenn sie im Dienst des Höchsten Herrn verrichtet wird.

Die tätigkeitsgemäße Pflicht eines *brāhmaṇa* befindet sich zweifellos in der Erscheinungsweise der Tugend, doch wenn sich jemand nicht von Natur aus in der Erscheinungsweise der Tugend befindet, sollte er nicht die tätigkeitsgemäße Pflicht eines *brāhmaṇa* nachahmen.

Für einen *kṣatriya* oder Verwalter gibt es so viele verabscheuenswerte Dinge zu tun: ein *kṣatriya* muß Gewalt anwenden, um seine Feinde zu töten, und manchmal ist er aus diplomatischen Gründen gezwungen zu lügen. Gewalt und Falschheit sind in der Politik an der Tagesordnung, aber ein *kṣatriya* soll deshalb nicht seine tätigkeitsgemäße Pflicht aufgeben und versuchen, die Pflichten eines *brāhmaṇa zu* erfüllen.

Man soll handeln, um den Höchsten Herrn zufriedenzustellen. Arjuna zum Beispiel war ein *kṣatriya*. Er zögerte, gegen die andere Partei zu kämpfen; aber wenn ein solcher Kampf für Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ausgetragen wird, braucht man sich vor Entwürdigung nicht zu fürchten.

Auch im Geschäftsleben muß ein Händler zuweilen lügen, um Profit zu machen. Tut er das nicht, kann er nicht profitieren. Manchmal sagt ein Händler: „Mein werter

Kunde, an Ihnen verdiene ich nichts“, aber man sollte wissen, daß der Händler ohne Profit nicht existieren kann, und es daher als eine schlichte Lüge betrachten, wenn er behauptet, keinen Gewinn zu machen. Doch der Händler sollte nicht denken, nur weil er gezwungen sei zu lügen, solle er seinen Beruf aufgeben und die Tätigkeit eines *brāhmaṇa* aufnehmen. Das wird nicht empfohlen, wenn man mit seiner Arbeit der Höchsten Persönlichkeit Gottes dient. Ob man ein *brāhmaṇa, kṣatriya, vaiśya* oder *śūdra* ist, bleibt sich gleich. Sogar *brāhmaṇas,* die verschiedene Arten von Opfer darbringen, müssen manchmal Tiere töten, denn hin und wieder werden auch Tiere in solchen Zeremonien geopfert. Auch ein *kṣatriya,* der seine Pflicht erfüllt, lädt keine Sünde auf sich, wenn er einen Feind tötet. Im Dritten Kapitel sind diese Dinge klar und ausführlich erklärt worden. Jeder sollte für *yajña* oder Viṣṇu, die Höchste Persönlichkeit Gottes, arbeiten. Alles, was für persönliche Sinnenbefriedigung getan wird, ist eine Ursache von Bindung.

Die Schlußfolgerung lautet, daß jeder entsprechend der jeweiligen Erscheinungsweise der Natur, die er angenommen hat, beschäftigt werden sollte, und er sollte den Entschluß fassen, der erhabenen Sache des Höchsten Herrn zu dienen.

VERS 48

saha-jaṁ karma kaunteya
sa-doṣam api na tyajet
sarvārambhā hi doṣeṇa
dhūmenāgnir ivāvṛtāḥ

saha-jam—gleichzeitig geboren; *karma*—Tätigkeit; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *sa-doṣam*—fehlerhaft; *api*—obwohl; *na*—niemals; *tyajet*—aufzugeben; *sarva-ārambhāḥ*—jede Unternehmung; *hi*—ist gewiß; *doṣeṇa*—mit Fehler; *dhūmena*—mit Rauch; *agniḥ*—Feuer; *iva*—wie; *āvṛtāḥ*—bedeckt.

ÜBERSETZUNG

Jede Bemühung ist von einem Fehler überschattet, ebenso wie Feuer von Rauch verhüllt ist. Deshalb sollte man die Tätigkeit, die der eigenen Natur entspringt, nicht aufgeben, o Sohn Kuntīs, auch wenn solche Arbeit fehlerhaft ist.

ERLÄUTERUNG

Im bedingten Leben ist jede Arbeit durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur verunreinigt. Selbst wenn man ein *brāhmaṇa* ist, muß man zuweilen Opfer vollziehen, bei denen es notwendig ist, Tiere zu töten. In ähnlicher Weise muß ein *kṣatriya,* ganz gleich wie fromm er sein mag, Feinde bekämpfen. Er kann es nicht vermeiden. Und auch ein Händler, mag er noch so fromm sein, muß manchmal seinen Profit verheimlichen, um im Geschäft zu bleiben, und es kann sogar vorkommen, daß er gezwungen ist, auf dem Schwarzmarkt zu handeln. Diese Dinge sind notwendig; man kann sie nicht vermeiden. Auch wenn ein *śūdra* einem schlechten Herrn dienen mag, muß er die Befehle seines Herrn ausführen, selbst wenn etwas nicht getan werden sollte. Trotz all dieser Mängel sollte man weiter seine vorgeschriebenen Pflichten erfüllen, denn sie entspringen der eigenen Natur.

In diesem Vers wird ein sehr schönes Beispiel gegeben. Obwohl Feuer rein ist, gibt es Rauch. Aber Rauch macht das Feuer nicht unrein. Obwohl es im Feuer Rauch gibt, gilt Feuer als das reinste aller Elemente. Wenn man zum Beispiel die Arbeit eines *kṣatriya* aufgeben möchte, um die Tätigkeit eines *brāhmaṇa* aufzunehmen, kann man nicht sicher sein, daß es nicht auch bei dieser Tätigkeit unangenehme Pflichten gibt. Man kann daher den Schluß ziehen, daß niemand in der materiellen Welt von der Verunreinigung der materiellen Natur völlig frei ist. Das Beispiel von Feuer und Rauch ist in diesem Zusammenhang sehr treffend. Wenn man im Winter einen Stein vom Feuer nimmt, stört manchmal Rauch die Augen und andere Teile des Körpers, aber dennoch muß man trotz dieser unangenehmen Begleiterscheinungen vom Feuer Gebrauch machen. In ähnlicher Weise sollte man nicht seine natürliche Tätigkeit aufgeben, nur weil einige störende Elemente auftreten. Man sollte vielmehr entschlossen sein, dem Höchsten Herrn durch die Erfüllung seiner tätigkeitsgemäßen Pflicht im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu dienen. Das ist die Stufe der Vollkommenheit. Wenn eine bestimmte Tätigkeit verrichtet wird, um den Höchsten Herrn zufriedenzustellen, sind alle Fehler dieser Tätigkeit geläutert. Wenn die Ergebnisse der Arbeit gereinigt sind, weil sie mit dem hingebungsvollen Dienst Verbindung haben, erreicht man die Vollkommenheit, das Selbst im Innern zu sehen. Das ist Selbsterkenntnis.

VERS 49

asakta-buddhiḥ sarvatra
jitātmā vigata-spṛhaḥ
naiṣkarmya-siddhiṁ paramāṁ
sannyāsenādhigacchati

asakta-buddhiḥ—unangehaftete Intelligenz; *sarvatra*—überall; *jita-ātmā*—Beherrschung des Geistes; *vigata-spṛhaḥ*—ohne materielle Wünsche; *naiṣkarmya-siddhim*—Vollkommenheit der Reaktionslosigkeit; *paramām*—höchste; *sannyāsena*—durch den Lebensstand der Entsagung; *adhigacchati*—erreicht.

ÜBERSETZUNG

Man kann die Ergebnisse der Entsagung bekommen, indem man einfach den Geist beherrscht, die Anhaftung an materielle Dinge aufgibt und materiellen Genüssen keine Beachtung schenkt. Das ist die am höchsten vervollkommnete Stufe von Entsagung.

ERLÄUTERUNG

Wahre Entsagung bedeutet, sich immer als winzigen Bestandteil des Höchsten Herrn zu sehen. Deshalb hat man kein Recht, die Ergebnisse seiner Arbeit zu genießen. Da man ein winziger Bestandteil des Höchsten Herrn ist, müssen die Ergebnisse der Arbeit vom Höchsten Herrn

genossen werden. Das ist wahres Kṛṣṇa-Bewußtsein. Ein Mensch, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, ist ein wirklicher *sannyāsī,* das heißt jemand, der im Lebensstand der Entsagung steht. Durch ein solches Bewußtsein wird man zufrieden, denn man handelt im Grunde für den Höchsten Herrn. Folglich haftet man nicht an materiellen Dingen, sondern gewöhnt sich vielmehr daran, sich an nichts zu erfreuen, was außerhalb des transzendentalen Glücks liegt, das im Dienst für den Herrn erfahren wird. Von einem *sannyāsī* sagt man, daß er von den Reaktionen seiner vergangenen Handlungen frei ist; doch ein Mensch im Kṛṣṇa-Bewußtsein erreicht von selbst — sogar ohne in den sogenannten Stand der Entsagung einzutreten — diese Vollkommenheit. Dieser Zustand des Geistes heißt *yogārūḍha* oder die vollkommene Stufe des *yoga,* wie im Dritten Kapitel bestätigt wird: *yas tv ātma-ratir eva syāt.* Wer in sich selbst zufrieden ist, fürchtet sich vor keiner Reaktion auf sein Tun.

VERS 50

siddhiṁ prāpto yathā brahma
tathāpnoti nibodha me
samāsenaiva kaunteya
niṣṭhā jñānasya yā parā

siddhim—Vollkommenheit; *prāptaḥ*—erreichend; *yathā*—wie; *brahma*—das Höchste; *tathā*—so; *āpnoti*—erreicht; *nibodha*—versuche zu verstehen; *me*—von Mir; *samāsena*—zusammenfassend; *eva*—gewiß; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *niṣṭhā*—Stufe; *jñānasya*—des Wissens; *yā*—welche; *parā*—transzendental.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Kuntīs, lerne von Mir in Kürze, wie man die höchste Stufe der Vollkommenheit, das Brahman, erreichen kann, indem man so handelt, wie Ich es jetzt zusammenfassen werde.

ERLÄUTERUNG

Der Herr erklärt Arjuna, wie man die höchste Stufe der Vollkommenheit erreichen kann, indem man einfach seine tätigkeitsgemäße Pflicht erfüllt und diese Pflicht für die Höchste Persönlichkeit Gottes verrichtet. Man erreicht die höchste Stufe des Brahman, indem man einfach auf das Ergebnis seiner Arbeit für die Zufriedenstellung des Höchsten Herrn verzichtet. Das ist der Vorgang der Selbstverwirklichung. Die wahre Vollkommenheit des Wissens besteht darin, reines Kṛṣṇa-Bewußtsein zu erlangen. Das wird in den folgenden Versen beschrieben.

VERS 51-53

buddhyā viśuddhayā yukto
dhṛtyātmānaṁ niyamya ca
śabdādīn viṣayāṁs tyaktvā
rāga-dveṣau vyudasya ca

vivikta-sevī laghv-āśī
yata-vāk-kāya-mānasaḥ
dhyāna-yoga-paro nityaṁ
vairāgyaṁ samupāśritaḥ

ahaṅkāraṁ balaṁ darpaṁ
kāmaṁ krodhaṁ parigraham
vimucya nirmamaḥ śānto
brahma-bhūyāya kalpate

buddhyā—durch die Intelligenz; *viśuddhayā*—völlig geläuterte; *yuktaḥ*-solches Tun; *dhṛtyā*—Entschlossenheit; *ātmānam*—das Selbst; *niyamya*—reguliert; *ca*—auch; *śabdādīn*—die Sinnesobjekte, wie Klang usw.; *viṣayān*—Sinnesobjekte; *tyaktvā*—aufgebend; *rāga*—Anhaftungen; *dveṣau*—Haß; *vyudasya*—beiseite gelegt habend; *ca*—auch; *vivikta-sevī*—an einem abgelegenen Ort lebend; *laghu-āśī*—eine kleine Menge essend; *yata-vāk*—Beherrschung der Sprache; *kāya*—Körper; *mānasaḥ*—Beherrschung des Geistes; *dhyāna-yoga-paraḥ*—immer in Trance versunken; *nityam*—vierundzwanzig Stunden am Tag; *vairāgyam*—Loslösung; *samupāśritaḥ*—Zuflucht gesucht bei; *ahaṅkāram*—falsches Ego; *balam*—falscher Stärke; *darpam*—falschem Stolz; *kāmam*—Lust; *krodham*—Zorn; *parigraham*—Annahme materieller Dinge; *vimucya*—befreit; *nirmamaḥ*—ohne Besitzanspruch; *śāntaḥ*—friedvoll; *brahma-bhūyāya*—selbstverwirklicht werden; *kalpate*—wird verstanden.

ÜBERSETZUNG

Wer durch seine Intelligenz geläutert ist und den Geist mit Entschlossenheit beherrscht, die Objekte der Sinnenbefriedigung aufgibt, da er von Anhaftung und Haß befreit ist, wer an einem abgelegenen Ort lebt, wenig ißt, Körper und Zunge beherrscht, immer in Trance versunken und losgelöst ist, wer ohne falsches Ego, falsche Stärke, falschen Stolz, Lust und Zorn ist und wer keine materiellen Dinge annimmt — ein solcher Mensch wird gewiß zur Stufe der Selbstverwirklichung erhoben.

ERLÄUTERUNG

Wenn jemand durch Wissen geläutert ist, hält er sich in der Erscheinungsweise der Tugend. So wird er zum Beherrscher seines Geistes und ist immer in Trance. Weil er nicht an den Objekten der Sinnenbefriedigung haftet, ißt er nicht mehr als notwendig und beherrscht die Tätigkeiten des Körpers und des Geistes. Er hat kein falsches Ego, denn er hält den Körper nicht für sein Selbst und hat auch nicht den Wunsch, den Körper durch das Annehmen so vieler materieller Dinge fett und stark zu machen. Weil er keine körperliche Auffassung vom Leben hat, ist er nicht von falschem Stolz erfüllt. Er ist mit dem zufrieden, was ihm durch die Gnade des Herrn gegeben wird, und er ist niemals zornig, wenn er seine Sinne nicht befriedigen kann. Er bemüht sich auch nicht, Sinnesobjekte zu bekommen. Wenn er somit völlig von falschem Ego befreit ist, verliert er jegliche Anhaftung an materielle Dinge. Das ist die Stufe der Selbsterkenntnis des Brahman. Diese Stufe nennt man *brahma-bhūta*-Stufe. Wenn man von der materiellen

Lebensauffassung frei ist, wird man friedvoll und kann nicht mehr erregt werden.

VERS 54

brahma-bhūtaḥ prasannātmā
na śocati na kāṅkṣati
samaḥ sarveṣu bhūteṣu
mad-bhaktiṁ labhate parām

brahma-bhūtaḥ—eins mit dem Absoluten; *prasanna-ātmā*—freudvoll; *na*—niemals; *śocati*—klagt; *na*—niemals; *kāṅkṣati*—begehrt; *samaḥ*—gleichgesinnt; *sarveṣu*—allen; *bhūteṣu*—Lebewesen; *mat-bhaktim*—Meinen hingebungsvollen Dienst; *labhate*—gewinnt; *parām*—transzendentalen.

ÜBERSETZUNG

Wer so in der Transzendenz verankert ist, erkennt sogleich das Höchste Brahman. Er klagt niemals, noch begehrt er irgend etwas. Er ist jedem Lebewesen gleichgesinnt. In diesem Zustand erreicht er reinen hingebungsvollen Dienst für Mich.

ERLÄUTERUNG

Für den Unpersönlichkeitsanhänger ist die *brahma-bhūta*-Stufe oder das Einswerden mit dem Absoluten die höchste Vollkommenheit. Was aber den Anhänger des Persönlichen, den reinen Gottgeweihten, betrifft, so muß er diese Stufe hinter sich lassen, um im reinen hingebungsvollen Dienst für den Herrn beschäftigt zu werden. Dies bedeutet, daß jemand, der im hingebungsvollen Dienst des Höchsten Herrn tätig ist, die Stufe der Befreiung bereits erreicht hat. Diese Stufe wird *brahma-bhūta* oder Einssein mit dem Absoluten genannt. Ohne mit dem Höchsten, dem Absoluten, eins zu sein, kann man Ihm nicht dienen. Im absoluten Sinne gibt es keinen Unterschied zwischen demjenigen, dem gedient wird, und demjenigen, der dient; doch in einem höheren, spirituellen Sinne besteht ein Unterschied.

In der materiellen Auffassung vom Leben, wenn man für Sinnenbefriedigung arbeitet, entsteht Leid, doch in der absoluten Welt, wo man reinen hingebungsvollen Dienst verrichtet, gibt es kein Leid. Der Gottgeweihte im Kṛṣṇa-Bewußtsein hat nichts zu beklagen oder zu begehren. Weil Gott in Sich erfüllt ist, wird auch ein Lebewesen, das im Dienst Gottes, im Kṛṣṇa-Bewußtsein, tätig ist, in sich erfüllt. Es gleicht einem Fluß, der von allem schmutzigen Wasser gereinigt ist. Weil ein reiner Gottgeweihter an nichts anderes als Kṛṣṇa denkt, ist es natürlich, daß er immer voll Freude ist. Er beklagt weder materiellen Verlust, noch begehrt er materiellen Gewinn, denn er ist vom Dienst des Herrn erfüllt. Er hat kein Verlangen nach materiellem Genuß, denn er weiß, daß jedes Lebewesen ein fragmentarischer, winziger Bestandteil des Höchsten Herrn und daher Sein ewiger Diener ist. Er sieht niemand in der materiellen Welt als höher oder niedriger an, denn hohe und niedrige Positionen bestehen nur vorübergehend, und ein Gottgeweihter hat mit vorübergehenden Erscheinungen, die bald wieder verschwinden, nichts zu tun. Für ihn sind Stein und Gold von gleichem Wert. Das ist die *brahma-bhūta*-Stufe, und diese Stufe erreicht der reine Gottgeweihte sehr leicht. Auf dieser Stufe des Daseins wird die Vorstellung mit dem Höchsten Brahman eins zu werden und die eigene Individualität zu vernichten, zur Hölle, und die Idee, das himmlische Königreich zu erreichen, wird zu einem Trugbild, und die Sinne gleichen gebrochenen Giftzähnen von Schlangen. Ähnlich, wie man Schlangen mit gebrochenen Zähnen nicht zu fürchten braucht, so braucht man sich vor den Sinnen nicht zu fürchten, wenn sie von selbst beherrscht sind. Für den unter dem Einfluß der Materie stehenden Menschen ist die Welt leidvoll, doch für einen Gottgeweihten ist die ganze Welt so gut wie Vaikuṇṭha, der spirituelle Himmel. Für einen Gottgeweihten ist die höchste Persönlichkeit im materiellen Universum nicht bedeutender als eine Ameise. Diese Stufe kann durch die Barmherzigkeit Śrī Caitanyas erreicht werden, der in diesem Zeitalter reinen hingebungsvollen Dienst predigte.

VERS 55

bhaktyā mām abhijānāti
yāvān yaś cāsmi tattvataḥ
tato māṁ tattvato jñātvā
viśate tad-anantaram

bhaktyā—durch reinen hingebungsvollen Dienst; *mām*—Mich; *abhijānāti*—man kann kennen; *yāvān*—so viel wie; *yaḥ ca asmi*—wie Ich bin; *tattvataḥ*—in Wahrheit; *tataḥ*—danach; *mām*—Mich; *tattvataḥ*—in Wahrheit; *jñātvā*—kennend; *viśate*—geht ein in; *tat*-jenes; *anantaram*—höchste Reich.

ÜBERSETZUNG

Nur durch hingebungsvollen Dienst kann man die Höchste Persönlichkeit so verstehen, wie Sie ist. Und wenn man sich durch solche Hingabe des Höchsten Herrn völlig bewußt ist, kann man in das Königreich Gottes eintreten.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, und Seine vollständigen Teile können weder durch gedankliche Spekulation noch von Nichtgottgeweihten verstanden werden. Wenn jemand die Höchste Persönlichkeit Gottes verstehen will, muß er sich unter der Führung eines reinen Gottgeweihten reinem hingebungsvollem Dienst widmen. Sonst wird ihm die Wahrheit über die Höchste Persönlichkeit Gottes immer verborgen bleiben. Es wurde bereits erklärt (*nāhaṁ prakāśaḥ*), daß der Herr nicht jedem offenbar ist. Man kann Gott nicht einfach durch akademische Gelehrsamkeit oder gedankliche Spekulation verstehen. Nur wer tatsächlich im Kṛṣṇa-Bewußtsein und im hingebungsvollen Dienst tätig ist, kann verstehen, was Kṛṣṇa ist. Universitätstitel sind nicht hilfreich.

Wer mit der Wissenschaft von Kṛṣṇa völlig vertraut ist, eignet sich dafür, in das spirituelle Königreich, das Reich

Kṛṣṇas, einzutreten. Brahman zu werden bedeutet nicht, seine Identität zu verlieren. Hingebungsvoller Dienst existiert, und solange es hingebungsvollen Dienst gibt, muß es auch Gott, den Gottgeweihten und den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes geben. Solches Wissen vergeht nie — nicht einmal nach der Befreiung. Zur Befreiung gehört, daß man von der materiellen Lebensauffassung frei wird. Im spirituellen Leben gibt es den gleichen Unterschied, die gleiche Individualität, aber in reinem Kṛṣṇa-Bewußtsein. Man sollte nicht dem Mißverständnis unterliegen, das Wort *viśate* ("tritt in Mich ein") unterstütze die monistische Theorie, daß man mit dem unpersönlichen Brahman verschmelze. Nein, *viśate* bedeutet, daß man in seiner Individualität in das Reich des Höchsten Herrn eintreten und dort mit Ihm zusammensein und Ihm dienen kann. Ein grüner Vogel zum Beispiel fliegt nicht in einen grünen Baum, um mit diesem eins zu werden, sondern um die Früchte zu genießen. Unpersönlichkeitsanhänger geben im allgemeinen das Beispiel eines Flusses, der in den Ozean fließt und sich mit diesem vermischt, und für den Unpersönlichkeitsanhänger mag dieses Eingehen eine Quelle des Glücks sein, doch der Anhänger des Persönlichen bewahrt seine persönliche Individualität wie ein Wasserlebewesen im Ozean. Wenn wir tief in den Ozean tauchen, werden wir dort viele Lebewesen finden. Es genügt nicht, nur die Oberfläche des Ozeans zu kennen; man muß auch vollständiges Wissen von den Wasserlebewesen haben, die in den Tiefen des Ozeans leben.

Dank seines reinen hingebungsvollen Dienstes kann ein Gottgeweihter die transzendentalen Eigenschaften und Reichtümer des Höchsten Herrn in Wahrheit verstehen. Wie es im Elften Kapitel heißt, kann man Kṛṣṇa nur durch hingebungsvollen Dienst verstehen. Das gleiche wird hier bestätigt: Nur durch hingebungsvollen Dienst kann man den Herrn, die Höchste Persönlichkeit Gottes, verstehen und in Sein Königreich eintreten.

Nachdem man die *brahma-bhūta*-Stufe oder Freiheit von materiellen Vorstellungen erreicht hat, beginnt hingebungsvoller Dienst, indem man über den Höchsten Herrn hört. Wenn man über den Höchsten Herrn hört, entwickelt sich die *brahmabhūta*-Stufe von selbst, denn die materielle Verunreinigung, das heißt Gier und Lust nach Sinnengenuß, verschwindet. Wenn Lust und Begierden aus dem Herzen eines Gottgeweihten verschwinden, fühlt er sich zum Dienst des Herrn mehr hingezogen, und durch solche Anhaftung wird er von materieller Verunreinigung frei. Auf dieser Stufe des Lebens kann er den Höchsten Herrn verstehen. So lautet auch die Aussage des *Śrīmad-Bhāgavatam.* Auch nach der Befreiung bleibt der Vorgang der *bhakti* oder des transzendentalen Dienstes bestehen. Das *Vedānta-sūtra* bestätigt dies wie folgt: *āprāyaṇāt tatrāpi hi dṛṣṭam.* Dies bedeutet, daß der Vorgang des hingebungsvollen Dienstes selbst nach der Befreiung fortbesteht. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* definiert echte hingebungsvolle Befreiung als "die Rückkehr des Lebewesens zu seiner ursprünglichen Identität, seiner wesensgemäßen Position". Diese wesensgemäße Position ist bereits erklärt worden: Jedes Lebewesen ist ein winziger, fragmentarischer Teil des Höchsten Herrn. Deshalb ist es seine wesensgemäße Position zu dienen. Nach der Befreiung hört dieser Dienst nicht auf. Wahre Befreiung bedeutet, von falschen Lebensauffassungen frei zu werden.

VERS 56

sarva-karmāṇy api sadā
kurvāṇo mad-vyapāśrayaḥ
mat-prasādād avāpnoti
śāśvataṁ padam avyayam

sarva-alle; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *api*—obwohl; *sadā*—immer; *kurvāṇaḥ*—ausführend; *mat*—unter Meinem; *vyapāśrayaḥ*—Schutz; *mat*—Meine; *prasādāt*—Barmherzigkeit; *avāpnoti*—erlangt; *śāśvatam*—ewiges; *padam*—Reich; *avyayam*—unvergänglich.

ÜBERSETZUNG

Obwohl Mein Geweihter allen möglichen Tätigkeiten nachgehen mag, erreicht er unter Meinem Schutz und durch Meine Gnade das ewige, unvergängliche Reich.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *mad-vyapāśrayaḥ* bedeutet "unter dem Schutz des Höchsten Herrn". Um von materieller Verunreinigung frei zu sein, handelt ein reiner Gottgeweihter unter der Führung des Höchsten Herrn oder Seines Stellvertreters, des spirituellen Meisters. Für einen reinen Gottgeweihten gibt es keine zeitliche Begrenzung. Er ist ständig, vierundzwanzig Stunden am Tag, hundertprozentig unter der Führung des Höchsten Herrn tätig. Zu einem Gottgeweihten, der sich auf diese Weise im Kṛṣṇa-Bewußtsein betätigt, ist der Herr sehr, sehr gütig. Trotz aller Schwierigkeiten wird er schließlich in das transzendentale Reich, Kṛṣṇaloka, aufgenommen. Der Einlaß dort ist ihm garantiert; darüber besteht kein Zweifel. In diesem höchsten Reich gibt es keinen Wandel; alles dort ist ewig, unvergänglich und voller Wissen.

VERS 57

cetasā sarva-karmāṇi
mayi sannyasya mat-paraḥ
buddhi-yogam upāśritya
maccittaḥ satatam bhava

cetasā—durch Intelligenz; *sarva-karmāṇi*-alle Arten von Tätigkeiten; *mayi*—für Mich; *sannyasya*—aufgebend; *mat-paraḥ*—Mein Schutz; *buddhi-yogam*—hingebungsvolle Tätigkeiten; *upāśritya*—Zuflucht suchend bei; *mat-cittaḥ*—Bewußtsein; *satatam*—vierundzwanzig Stunden täglich; *bhava*—werde einfach.

ÜBERSETZUNG

Vertraue bei allem, was du tust, einfach auf Mich, und handle immer unter Meinem Schutz. Sei dir bei solchem hingebungsvollem Dienst Meiner voll bewußt.

ERLÄUTERUNG

Wenn man im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, tut man nicht so, als sei man der Herr der Welt. Genau wie ein Diener sollte man völlig unter der Führung des Höchsten Herrn handeln. Ein Diener hat keine individuelle Unabhängigkeit. Er handelt nur auf Befehl seines Herrn. Ein Diener, der für den Höchsten Herrn handelt, kümmert sich weder um Gewinn noch um Verlust. Er erfüllt einfach treu seine Pflicht, so wie der Herr es ihm aufgetragen hat. Man mag nun einwenden, Arjuna habe unter der persönlichen Führung Kṛṣṇas gehandelt, während sich für uns die Frage stellt, wie wir in Kṛṣṇas Abwesenheit handeln sollen. Die Antwort lautet: Wenn man nach den Anweisungen Kṛṣṇas, wie sie in diesem Buch gegeben werden, und unter der Führung von Kṛṣṇas Stellvertreter handelt, wird man das gleiche Ergebnis erhalten.

Das Sanskritwort *mat-paraḥ* ist in diesem Vers sehr bedeutsam. Es weist darauf hin, daß es kein anderes Lebensziel gibt, als einfach im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln, um Kṛṣṇa zu erfreuen. Während man in dieser Weise tätig ist, sollte man nur an Kṛṣṇa denken: "Mir ist von Kṛṣṇa aufgetragen worden, diese bestimmte Pflicht zu erfüllen." Wenn man so handelt, muß man natürlicherweise an Kṛṣṇa denken.

Das ist vollkommenes Kṛṣṇa-Bewußtsein. Man sollte jedoch bedenken, daß man nicht, nachdem man etwas nach seinem Gutdünken getan hat, das Ergebnis dem Höchsten Herrn anbieten sollte. Diese Art von Pflicht ist kein hingebungsvoller Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein. Man sollte nach der Anweisung Kṛṣṇas handeln. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Diese Anweisung Kṛṣṇas kommt durch die Schülernachfolge vom echten spirituellen Meister. Deshalb sollte man die Anweisung des spirituellen Meisters als die Hauptpflicht im Leben betrachten. Wenn jemand einen echten spirituellen Meister bekommt und nach seiner Weisung handelt, ist die Vollkommenheit seines Lebens im Kṛṣṇa-Bewußtsein garantiert.

VERS 58

mac-cittaḥ sarva-durgāṇi
mat-prasādāt tariṣyasi
atha cet tvam ahaṅkārān
na śroṣyasi vinaṅkṣyasi

mat—Meiner; *cittaḥ*—Bewußtsein; *sarva*-alle; *durgāṇi*—Hindernisse; *mat*—Meine; *prasādāt*—Barmherzigkeit; *tariṣyasi*—du wirst überwinden; *atha*—daher; *cet*—wenn; *tvam*—du; *ahaṅkārāt*—durch falsches Ego; *na*—nicht; *śroṣyasi*—hörst nicht; *vinaṅkṣyasi*—dann verlierst du dich.

ÜBERSETZUNG

Wenn du dir über Mich bewußt wirst, wirst du durch Meine Gnade alle Hindernisse des bedingten Lebens überwinden. Wenn du jedoch nicht in diesem Bewußtsein, sondern aus falschem Ich heraus handelst, und nicht auf Mich hörst, wirst du verloren sein.

ERLÄUTERUNG

Ein völlig Kṛṣṇa-bewußter Mensch ist nicht übermäßig ängstlich bemüht, die Pflichten seines Daseins zu erfüllen. Die Toren können diese große Freiheit von aller Angst nicht begreifen. Für einen Menschen, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, wird Kṛṣṇa zum vertrautesten Freund. Kṛṣṇa ist immer um das Wohl Seines Freundes besorgt und schenkt Sich sogar seinem Freund, der mit so viel Hingabe vierundzwanzig Stunden am Tag arbeitet, um den Herrn zu erfreuen. Niemand sollte sich daher vom falschen Ego der körperlichen Lebensauffassung überwältigen lassen. Man sollte nicht fälschlich denken, man sei von den Gesetzen der materiellen Natur unabhängig oder könne nach Belieben handeln. Man ist den strengen materiellen Gesetzen bereits unterworfen. Doch sobald man im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, ist man erlöst und von den materiellen Verwirrungen frei. Man sollte sehr sorgsam zur Kenntnis nehmen, daß sich jeder, der nicht im Kṛṣṇa-Bewußtsein tätig ist, im materiellen Strudel, im Ozean von Geburt und Tod, verliert. Keine bedingte Seele weiß, was eigentlich getan werden muß und was nicht getan werden darf; doch jemand, der im Kṛṣṇa-Bewußtsein handelt, besitzt wahre Handlungsfreiheit, denn Kṛṣṇa gibt ihm von innen her Anweisungen, die vom spirituellen Meister bestätigt werden.

VERS 59

yad ahaṅkāram āśritya
na yotsya iti manyase
mithyaiṣa vyavasāyas te
prakṛtis tvāṁ niyokṣyati

yat—deshalb; *ahaṅkāram*—falsches Ego; *āśritya*—Zuflucht suchend; *na*—nicht; *yotsya*—werde kämpfen; *iti*—so; *manyase*—denkst; *mithyā*—falsch; *eṣaḥ*—all dieses; *vyavasāyaḥ*—Entschlossenheit; *te*—deine; *prakṛtiḥ*—materielle Natur; *tvām*—dich; *niyokṣyati*—wird dich beschäftigen.

ÜBERSETZUNG

Wenn du nicht Meiner Anweisung gemäß handelst und nicht kämpfst, wirst du in die Irre gehen. Deine Natur wird dich zwingen, am Kriegshandwerk teilzunehmen.

ERLÄUTERUNG

Arjuna war ein Krieger und mit dem Wesen des *kṣatriya* geboren. Daher war es seine natürliche Pflicht zu kämpfen. Doch aufgrund falschen Egos befürchtete er, sündhafte Reaktionen auf sich zu laden, wenn er seinen Lehrer, seinen Großvater und seine Freunde tötete. Er hielt sich selbst für den Herrn seiner Handlungen, als ob er die guten und schlechten Ergebnisse solchen Tuns bestimmen würde. Er vergaß, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes vor ihm stand und ihm die Anweisung gab zu kämpfen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie leicht die bedingte Seele vergißt. Die Höchste Persönlichkeit Gottes lehrt uns, was gut und was schlecht ist, und man braucht nur im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln, um die Vollkommenheit des Lebens zu erreichen. Niemand kann sein Schicksal so voraussehen, wie es der

Höchste Herr kann; daher ist es das beste, sich vom Höchsten unterweisen zu lassen und dementsprechend zu handeln. Niemand sollte die Anordnung der Höchsten Persönlichkeit Gottes oder die Unterweisungen des spirituellen Meisters, der Gottes Stellvertreter ist, vernachlässigen. Man sollte der Anweisung der Höchsten Persönlichkeit Gottes ohne Zögern nachkommen — das wird einen unter allen Umständen schützen.

VERS 60

svabhāva-jena kaunteya
nibaddhaḥ svena karmaṇā
kartuṁ necchasi yan mohāt
kariṣyasy avaśo'pi tat

sva-bhāva-jena—durch die eigene Natur; *kaunteya*—o Sohn Kuntīs; *nibaddhaḥ*—bedingt; *svena*—durch die eigenen; *karmaṇā*—Tätigkeiten; *kartum*—zu tun; *na*—nicht; *icchasi*—magst; *yat*—dieses; *mohāt*—durch Illusion; *kariṣyasi*—du wirst handeln; *avaśaḥ*—unmerklich; *api*—sogar; *tat*—dieses.

ÜBERSETZUNG

Im Banne der Illusion weigerst du dich jetzt, Meiner Anweisung gemäß zu handeln. Doch gezwungen durch deine eigene Natur, o Sohn Kuntīs, wirst du ohnehin nicht anders handeln können.

ERLÄUTERUNG

Wenn man sich weigert, nach der Weisung des Höchsten Herrn zu handeln, ist man gezwungen, unter dem Einfluß der Erscheinungsweisen der materiellen Natur, in denen man sich befindet, zu handeln. Jeder befindet sich im Banne einer bestimmten Verbindung der Erscheinungsweisen und handelt dementsprechend. Doch jeder, der sich freiwillig der Führung des Höchsten Herrn anvertraut, wird ruhmreich.

VERS 61

īśvaraḥ sarva-bhūtānāṁ
hṛd-deśe'rjuna tiṣṭhati
bhrāmayan sarva-bhūtāni
yantrārūḍhāni māyayā

īśvaraḥ—der Höchste Herr; *sarva-bhūtānām*—aller Lebewesen; *hṛd-deśe*—in der Gegend des Herzens; *arjuna*—o Arjuna; *tiṣṭhati*—wohnt; *bhrāmayan*—veranlassend zu reisen; *sarva-bhūtāni*—alle Lebewesen; *yantra*—Maschine; *ārūḍhāni*—so gesetzt; *māyayā*—im Banne der materiellen Natur.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr weilt im Herzen eines jeden, o Arjuna, und lenkt die Wege aller Lebewesen, die im Körper wie auf einer Maschine aus materieller Energie sitzen.

ERLÄUTERUNG

Arjuna war nicht allwissend, und seine Entscheidung, zu kämpfen oder nicht zu kämpfen, war daher durch seine begrenzte Sicht beschränkt. Śrī Kṛṣṇa erklärte, daß das Lebewesen nicht das ein und alles ist. Die Höchste Persönlichkeit Gottes, Er Selbst, Kṛṣṇa, die lokalisierte Überseele, sitzt im Herzen und lenkt das Lebewesen. Nachdem das Lebewesen den Körper gewechselt hat, vergißt es seine vergangenen Taten, doch die Überseele bleibt als der Kenner von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Zeuge all seines Tuns. Deshalb werden alle Tätigkeiten der Lebewesen von der Überseele gelenkt.
Das Lebewesen bekommt, was es verdient, und wird von einem materiellen Körper getragen, der unter der Anweisung der Überseele in der materiellen Energie geschaffen wird. Sobald ein Lebewesen in einen bestimmten Körper gesetzt wird, ist es gezwungen, im Banne dieser körperlichen Lage zu handeln. Wer in einem schnellen Wagen sitzt, fährt schneller als jemand, der in einem langsameren sitzt, obwohl die Lebewesen, die Fahrer, die gleichen sind. Die materielle Natur fertigt nach der Anweisung der Höchsten Seele einem bestimmten Lebewesen einen bestimmten Körper an, so daß es seinen vergangenen Wünschen gemäß handeln kann. Das Lebewesen ist nicht unabhängig. Man sollte nicht denken, man sei von der Höchsten Persönlichkeit Gottes unabhängig. Das Individuum untersteht immer der Herrschaft des Herrn. Deshalb hat es die Pflicht, sich hinzugeben, und so lautet auch die Unterweisung des nächsten Verses.

VERS 62

tam eva śaraṇaṁ gaccha
sarva-bhāvena bhārata
tat prasādāt parāṁ śāntiṁ
sthānaṁ prāpsyasi śāśvatam

tam—Ihm; *eva*—gewiß; *śaraṇam*—ergib dich; *gaccha*—geh; *sarva-bhāvena*—in jeder Hinsicht; *bhārata*—o Sohn Bhāratas; *tat-prasādāt*—durch Seine Gnade; *parām*—transzendentalen; *śāntim*—Frieden; *sthānam*—Reich; *prāpsyasi*—du wirst erlangen; *śāśvatam*—ewig.

ÜBERSETZUNG

O Nachkomme Bhāratas, ergib dich Ihm ohne Vorbehalt. Durch Seine Gnade wirst du transzendentalen Frieden und das höchste, ewige Reich erlangen.

ERLÄUTERUNG

Das Lebewesen sollte sich daher der Höchsten Persönlichkeit Gottes ergeben, die im Herzen eines jeden weilt, denn auf diese Weise wird es von allen Leiden des materiellen Daseins frei werden. Durch solche Hingabe wird man nicht nur von allen Leiden des Lebens befreit, sondern man wird am Ende des Lebens auch den Höchsten Gott erreichen. Die transzendentale Welt wird in den

vedischen Schriften als *tad viṣṇoḥ paramaṁ padam* beschrieben. Da die gesamte Schöpfung das Königreich Gottes ist, ist alles Materielle eigentlich spirituell, doch *paramaṁ padam* bezieht sich insbesondere auf das ewige Reich, das "der spirituelle Himmel" oder "Vaikuṇṭha" genannt wird.

Im Fünfzehnten Kapitel der *Bhagavad-gītā* heißt es: *sarvasya cāham hṛdi sanniviṣṭaḥ.* "Der Herr weilt im Herzen eines jeden." Die Empfehlung, sich der Überseele zu ergeben, die im Innern weilt, bedeutet also, sich Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, zu ergeben. Kṛṣṇa ist von Arjuna bereits als der Höchste akzeptiert worden, denn Er wurde von ihm im Zehnten Kapitel als *paraṁ brahma paraṁ dhāma* anerkannt. Arjuna akzeptierte Kṛṣṇa nicht nur aufgrund seiner persönlichen Erfahrung als die Höchste Persönlichkeit Gottes und das höchste Reich aller Lebewesen, sondern auch, weil große Autoritäten wie Nārada, Asita, Devala und Vyāsa dies bestätigt haben.

VERS 63

iti te jñānam ākhyātaṁ
guhyād guhyataraṁ mayā
vimṛśyaitad aśeṣeṇa
yathecchasi tathā kuru

iti—so; *te*—dir; *jñānam*—Wissen; *ākhyātam*—beschrieben; *guhyāt*—vertrauliches; *guhyataram*—noch vertraulicheres; *mayā*—von Mir; *vimṛśya*—durch Überlegung; *etat*—dieses; *aśeṣeṇa*—voll; *yathā*—wie du; *icchasi*—möchtest; *tathā*—das; *kuru*—tu.

ÜBERSETZUNG

Ich habe dir somit den vertraulichsten Teil allen Wissens erklärt. Denke in Ruhe darüber nach, und tu dann, was du für richtig hältst.

ERLÄUTERUNG

Der Herr hat Arjuna das Wissen um *brahma-bhūta* bereits erklärt. Wer sich auf der *brahma-bhūta*-Stufe befindet, ist voller Freude; er beklagt sich niemals und begehrt nichts. Das ist auf vertrauliches Wissen zurückzuführen. Kṛṣṇa offenbarte auch Wissen über die Überseele. Auch das ist Brahman-Wissen oder Wissen vom Brahman, doch auf einer höheren Ebene.

Hier sagt Kṛṣṇa zu Arjuna, daß dieser nach eigener Wahl handeln könne. Gott mischt Sich in die winzige Unabhängigkeit des Lebewesens nicht ein. In der *Bhagavad-gītā* hat der Herr in allen Einzelheiten erklärt, wie man sein Leben auf eine höhere Stufe erheben kann. Der beste Rat, den Arjuna bekam, lautete, sich der Überseele im Herzen zu ergeben. Dank richtiger Unterscheidung sollte man sich bereit finden, nach den Unterweisungen der Überseele zu handeln. Das wird einem helfen, fortwährend im Kṛṣṇa-Bewußtsein, der am höchsten vervollkommneten Stufe des menschlichen Lebens, verankert zu sein. Arjuna bekommt direkt von der Persönlichkeit Gottes den Befehl zu kämpfen. Sich der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu ergeben, ist das eigentliche Interesse der Lebewesen; es ist nicht das Interesse des Höchsten. Bevor man sich hingibt, hat man die Freiheit, sich diese Entscheidung, soweit die Intelligenz reicht, reiflich zu überlegen; das ist der beste Weg, die Anweisung der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu akzeptieren. Solche Unterweisung kommt auch durch den spirituellen Meister, den echten Repräsentanten Kṛṣṇas.

VERS 64

sarva-guhyatamaṁ bhūyaḥ
śṛṇu me paramaṁ vacaḥ
iṣṭo'si me dṛḍham iti
tato vakṣyāmi te hitam

sarva-guhyatamam—das vertraulichste; *bhūyaḥ*—wieder; *śṛṇu*—höre nur; *me*—von Mir; *paramam*—die höchste; *vacaḥ*—Unterweisung; *iṣṭaḥ asi*—du bist Mir sehr lieb; *me*—von Mir; *dṛḍham*—sehr; *iti*—so; *tataḥ*—deshalb; *vakṣyāmi*—sprechend; *te*—zu deinem; *hitam*—Nutzen.

ÜBERSETZUNG

Weil Du Mein lieber Freund bist, teile Ich dir den vertraulichsten Teil des Wissens mit. Höre also von Mir, denn es ist zu deinem Nutzen.

ERLÄUTERUNG

Der Herr hat Arjuna vertrauliches Wissen von der Überseele im Herzen jedes Lebewesens offenbart, und jetzt teilt Er ihm den vertraulichsten Teil dieses Wissens mit, der besagt, daß man sich der Höchsten Persönlichkeit Gottes einfach ergeben soll. Am Ende des Neunten Kapitels hatte Er gesagt: "Denke einfach immer an Mich." Die gleiche Anweisung wird hier wiederholt, um die Essenz der Lehren der *Bhagavad-gītā* zu betonen. Diese Essenz kann der gewöhnliche Mensch nicht verstehen, nur jemand, der Kṛṣṇa sehr lieb ist, das heißt ein reiner Geweihter Kṛṣṇas. Das ist die wichtigste Unterweisung in allen vedischen Schriften. Was Kṛṣṇa in diesem Zusammenhang sagt, ist der essentiellste Teil des Wissens, und diese Unterweisung sollte nicht nur von Arjuna, sondern von allen Lebewesen beachtet werden.

VERS 65

manmanā bhava mad-bhakto
mad-yājī māṁ namaskuru
mām evaiṣyasi satyaṁ te
pratijāne priyo'si me

man-manāḥ-denke an Mich; *bhava*—werde einfach; *mat-bhaktaḥ*—Mein Geweihter; *mat-yājī*—Mein Verehrer; *mām*—Mir; *namaskuru*—erweise deine Ehrerbietungen; *mām*—zu Mir; *eva*—gewiß; *eṣyasi*—kommst; *satyam*—wahrlich; *te*—dir; *pratijāne*—Ich verspreche; *priyaḥ*—lieb; *asi*—du bist; *me*—Mein.

ÜBERSETZUNG

Denke ständig an Mich, und werde Mein Geweihter. Verehre Mich, und bringe Mir deine Ehrerbietungen dar. Auf diese Weise wirst du ohne Fehl zu Mir kommen. Ich verspreche dir dies, weil du Mein inniger Freund bist.

ERLÄUTERUNG

Der vertraulichste Teil des Wissens ist der Rat, ein reiner Geweihter Kṛṣṇas zu werden und immer an Ihn zu denken und für Ihn zu handeln. Man sollte nicht nach außen hin vorgeben zu meditieren, sondern immer auf eine Art und Weise handeln, daß alle täglichen Arbeiten mit Kṛṣṇa verbunden sind. Man sollte sein Leben so einrichten, daß man während der vierundzwanzig Stunden des Tages nichts anderes tun kann, als an Kṛṣṇa zu denken. Und der Herr verspricht, daß jeder, der in solch reinem Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist, ohne Zweifel in Sein Königreich zurückkehren wird, wo er Ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und sich in Seiner unmittelbaren Nähe beschäftigen kann. Dieser vertraulichste Teil des Wissens wird Arjuna nur mitgeteilt, weil er Kṛṣṇas inniger Freund ist. Jeder, der Arjunas Pfad folgt, kann ein Freund Kṛṣṇas werden und die gleiche Vollkommenheit wie Arjuna erreichen.

Diese Worte betonen, daß man seinen Geist auf Kṛṣṇa richten soll — die Gestalt mit den zwei Händen, die eine Flöte halten; den blauschwarzen Knaben mit dem schönen Antlitz, dessen Haar Pfauenfedern schmücken. In der Brahma-saṁhitā und anderen Schriften kann man nähere Beschreibungen Kṛṣṇas finden. Man soll seinen Geist auf diese ursprüngliche Gestalt Gottes, auf Kṛṣṇa, richten. Man soll seine Aufmerksamkeit nicht einmal auf andere Formen des Herrn richten. Der Herr hat zahllose Formen, wie Viṣṇu, Nārāyaṇa, Rāma, Varāha usw., doch ein Gottgeweihter sollte seinen Geist auf die Form richten, die vor Arjuna gegenwärtig war. Die Konzentration des Geistes auf Kṛṣṇa stellt den vertraulichsten Teil des Wissens dar, und das wird Arjuna offenbart, weil er Kṛṣṇas liebster Freund ist.

VERS 66

sarva-dharmān parityajya
mām ekaṁ śaraṇaṁ vraja
ahaṁ tvāṁ sarva-pāpebhyo
mokṣayiṣyāmi mā śucaḥ

sarva-dharmān—alle Arten von Religion; *parityajya*—aufgebend; *mām*—Mir; *ekam*—nur; *śaraṇam*—ergib dich; *vraja*—geh; *aham*—Ich; *tvām*—dich; *sarva*—alle; *pāpebhyaḥ*—von sündhaften Reaktionen; *mokṣayiṣyāmi*—befreie; *mā*—nicht; *śucaḥ*—sorge dich.

ÜBERSETZUNG

Gib alle Arten von Religion auf, und ergib dich einfach Mir. Ich werde dich von allen sündhaften Reaktionen befreien. Fürchte dich nicht.

ERLÄUTERUNG

Der Herr hat verschiedene Arten von Wissen beschrieben, verschiedene Vorgänge der Religion, Wissen vom Höchsten Brahman, Wissen von der Überseele, Wissen von den verschiedenen Einteilungen und Stufen des sozialen Lebens, Wissen vom Lebensstand der Entsagung, Wissen von Loslösung, Beherrschung der Sinne und des Geistes, Meditation usw. Er hat auf viele Weise verschiedene Arten von Religion beschrieben. Hier nun sagt der Herr als Zusammenfassung der *Bhagavad-gītā,* daß Arjuna alle Vorgänge, die ihm bisher erklärt worden seien, aufgeben und sich einfach Ihm ergeben soll. Diese Hingabe wird Arjuna vor allen sündhaften Reaktionen bewahren, denn der Herr verspricht persönlich, ihn zu beschützen.

Im Achten Kapitel wurde gesagt, daß nur jemand, der von allen sündhaften Reaktionen frei geworden ist, sich der Verehrung Kṛṣṇas weihen kann. Man mag deshalb denken, man könne sich nicht ergeben, solange man nicht von allen sündhaften Reaktionen befreit sei, doch als Antwort auf solche Zweifel heißt es hier, daß man von selbst von allen sündhaften Reaktionen befreit wird, wenn man sich einfach Śrī Kṛṣṇa hingibt. Es ist nicht notwendig, große Anstrengungen zu unternehmen, um sich aus eigener Kraft von sündhaften Reaktionen zu befreien. Man sollte Kṛṣṇa, ohne zu zögern, als den höchsten Retter aller Lebewesen akzeptieren. Mit Glauben und Liebe sollte man sich Ihm ergeben. Den Lehren des hingebungsvollen Dienstes zufolge sollte man nur solche religiösen Prinzipien akzeptieren, die einen letztlich zum hingebungsvollen Dienst des Herrn führen. Man mag zwar eine bestimmte tätigkeitsgemäße Pflicht erfüllen, die der Stellung entspricht, die man in der sozialen Ordnung einnimmt, doch wenn man bei der Erfüllung seiner Pflicht nicht zum Punkt des Kṛṣṇa-Bewußtseins kommt, ist alles, was man getan hat, umsonst gewesen. Alles, was nicht zur vollkommenen Stufe des Kṛṣṇa-Bewußtseins hinführt, sollte vermieden werden. Man sollte darauf vertrauen, daß man unter allen Umständen von Kṛṣṇa vor allen Schwierigkeiten beschützt wird. Es ist nicht notwendig, daran zu denken, wie man Körper und Seele zusammenhalten soll. Kṛṣṇa wird Sich darum kümmern. Man soll sich immer als hilflos sehen und Kṛṣṇa als die einzige Grundlage für seinen Fortschritt im Leben betrachten. Sobald man sich ernsthaft und völlig Kṛṣṇa-bewußt im hingebungsvollen Dienst für den Herrn beschäftigt, wird man sogleich von aller Verunreinigung des materiellen Daseins befreit. Es gibt verschiedene Vorgänge der Religion und Läuterungsmethoden durch die Kultivierung von Wissen, Meditation im mystischen *yoga*-System usw., doch wer sich Kṛṣṇa ergibt, braucht nicht so viele Methoden anzuwenden. Wer sich einfach Kṛṣṇa ergibt, wird davor bewahrt, seine Zeit unnötig zu verschwenden. Auf diese Weise kann man sofort allen Fortschritt machen und von allen sündhaften Reaktionen befreit werden.

Man sollte sich zu der schönen Erscheinung Kṛṣṇas hingezogen fühlen. Sein Name ist Kṛṣṇa, weil Er allanziehend ist. Jemand, der sich zu Kṛṣṇa, der so schön, allmächtig und allgewaltig ist, hingezogen fühlt, ist glücklich zu schätzen. Es gibt verschiedene Arten von Transzendentalisten — einige von ihnen ziehen das unper-

sönliche Brahman vor, andere den Überseelen-Aspekt usw., doch wer sich zum persönlichen Aspekt der Höchsten Persönlichkeh Gottes, und vor allem, wer sich zur Höchsten Persönlichkeit Gottes als Kṛṣṇa Selbst hingezogen fühlt, ist der vollkommenste Transzendentalist. Mit anderen Worten: Hingebungsvoller Dienst für Kṛṣṇa in völligem Bewußtsein ist der vertraulichste Teil des Wissens; das ist die Essenz der ganzen *Bhagavad-gītā. Karma-yogīs,* empirische Philosophen, Mystiker und Gottgeweihte werden alle als Transzendentalisten bezeichnet, doch ein reiner Gottgeweihter ist von allen der beste. In diesem Zusammenhang sind die Worte *mā śucaḥ* ("Fürchte dich nicht, zögere nicht, sorge dich nicht") sehr bedeutsam. Man mag sich fragen, wie es möglich sein soll, alle verschiedenen Religionsformen aufzugeben und sich einfach Kṛṣṇa zu ergeben, doch solche Sorgen sind unnötig.

VERS 67

idaṁ te nātapaskāya
nābhaktāya kadācana
na cāśuśrūṣave vācyaṁ
na ca māṁ yo'bhyasūyati

idam—dieses; *te*—dir; *na*—niemals; *atapaskāya*—jemand, der keine Enthaltung auf sich nimmt; *na*—niemals; *abhaktāya*—jemand, der kein Gottgeweihter ist; *kadā-cana*—zu irgendeiner Zeit; *na*—niemals; *ca*-auch; *aśuśrūṣave*—jemand, der nicht im hingebungsvollen Dienst tätig ist; *vācyam*—zu sprechen; *na*—niemals; *ca*-auch; *mām*-auf Mich; *yaḥ*—irgend jemand; *abhyasūyati*—neidisch.

ÜBERSETZUNG

Dieses vertrauliche Wissen darf nicht denen erklärt werden, die sich keine Entbehrung auferlegen, die nicht hingegeben sind, nicht im hingebungsvollen Dienst tätig sind oder die Mich beneiden.

ERLÄUTERUNG

Menschen, die nicht die Enthaltungen des religiösen Vorgangs auf sich genommen haben, die niemals versucht haben, hingebungsvollen Dienst im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu praktizieren oder dem Beispiel eines reinen Gottgeweihten zu folgen, und insbesondere denen, die Kṛṣṇa für eine historische Persönlichkeit halten oder auf die Größe Kṛṣṇas neidisch sind, sollte dieser vertraulichste Teil des Wissens nicht mitgeteilt werden. Es kommt indes vor, daß sogar dämonische Menschen, die Kṛṣṇa beneiden, Ihn also auf andere Art verehren, den Beruf ergreifen, die *Bhagavad-gītā* auf ihre Weise zu erklären, um ein Geschäft zu machen; doch jeder, der Kṛṣṇa wirklich verstehen möchte, muß sich vor solchen Kommentaren zur *Bhagavad-gītā* hüten. Die Bedeutung der *Bhagavad-gītā* ist für Menschen auf der sinnlichen Ebene unverständlich, doch auch wenn man sich nicht auf der Ebene der Sinne befindet, sondern streng den Regeln folgt, die in den vedischen Schriften angegeben sind, kann man Kṛṣṇa nicht verstehen, wenn man kein Gottgeweihter ist. Selbst wenn man sich für einen Geweihten Kṛṣṇas ausgibt, doch nicht Kṛṣṇa-bewußten Tätigkeiten nachgeht, kann man Kṛṣṇa nicht verstehen. Es gibt viele Menschen, die Kṛṣṇa beneiden, weil Er in der *Bhagavad-gītā* erklärt, daß Er der Höchste ist und niemand über Ihm steht oder Ihm gleichkommt. Solchen Menschen sollte man nichts von der *Bhagavad-gītā* erzählen, denn sie können nichts davon verstehen. Menschen ohne Glauben haben keine Möglichkeit, die *Bhagavad-gītā* und Kṛṣṇa zu verstehen. Ohne Kṛṣṇa durch die Autorität eines reinen Gottgeweihten zu verstehen, sollte man nicht versuchen, die *Bhagavad-gītā* zu kommentieren.

VERS 68

ya idaṁ paramaṁ guhyaṁ
mad-bhakteṣv abhidhāsyati
bhaktiṁ mayi parāṁ kṛtvā
mām evaiṣyaty asaṁśayaḥ

yaḥ—jemand; *idam*—dieses; *paramam*—höchst; *guhyam*—vertrauliche; *mat-bhakteṣu*—*u*nter Meinen Geweihten; *abhidhāsyati*—erklärt; *bhaktim*—hingebungsvoller Dienst; *mayi*—für Mich; *parām*—transzendentaler; *kṛtvā*—getan habend; *mām*—*zu* Mir; *eva*—gewiß; *esyati*—kommt; *asaṁśayaḥ*—ohne Zweifel.

ÜBERSETZUNG

Jemandem, der dieses höchste Geheimnis den Gottgeweihten erklärt, ist hingebungsvoller Dienst garantiert, und am Ende wird er zu Mir zurückkehren.

ERLÄUTERUNG

Im allgemeinen wird dazu geraten, die *Bhagavad-gītā* nur unter Gottgeweihten zu erörtern, denn diejenigen, die keine Gottgeweihten sind, werden weder Kṛṣṇa noch die *Bhagavad-gītā* verstehen. Diejenigen, die Kṛṣṇa, wie Er ist, und die *Bhagavad-gītā,* wie sie ist, nicht akzeptieren, sollten nicht versuchen, die *Bhagavad-gītā* nach ihrem Gutdünken zu erklären, und so ein Vergehen auf sich laden. Die *Bhagavad-gītā* sollte Menschen erklärt werden, die bereit sind, Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes anzuerkennen. Die *Bhagavad-gītā* ist nur für Gottgeweihte, nicht für philosophische Spekulanten bestimmt. Doch jeder, der ernsthaft versucht, die *Bhagavad-gītā* so zu präsentieren, wie sie ist, wird in hingebungsvollen Tätigkeiten Fortschritte machen und die Stufe reiner Hingabe erreichen. Als Ergebnis solch reiner Hingabe wird er mit Sicherheit nach Hause, zu Gott, zurückkehren.

VERS 69

na ca tasmān manuṣyeṣu
kaścin me priya-kṛttamaḥ
bhavitā na ca me tasmād
anyaḥ priyataro bhuvi

na—niemals; *ca*—und; *tasmāt*—deshalb; *manuṣyeṣu*—*u*nter den Menschen; *kaścit*—irgend jemand; *me*—Mir;

priya-kṛttamaḥ—lieber; *bhavitā*—wird werden; *na*—keiner; *ca*—und; *me*—Mir; *tasmāt*—als er; *anyaḥ*—anderer; *priyataraḥ*—lieber; *bhuvi*—auf dieser Welt.

ÜBERSETZUNG

Kein Diener auf dieser Welt ist Mir lieber als er, noch wird Mir jemals einer lieber sein.

VERS 70

adhyeṣyate ca ya imaṁ
dharmyaṁ saṁvādam āvayoḥ
jñāna-yajñena tenāham
iṣṭaḥ syām iti me matiḥ

adhyeṣyate—wird studieren; *ca*—auch; *yaḥ*—er; *imam*—dieses; *dharmyam*—heilige; *saṁvādam*—Gespräch; *āvayoḥ*—von uns; *jñāna*—Wissen; *yajñena*—durch Opfer; *tena*—von ihm; *aham*—Ich; *iṣṭaḥ*—verehrt; *syām*—wird sein; *iti*—so; *me*—Meine; *matiḥ*—Meinung.

ÜBERSETZUNG

Und Ich erkläre, daß jemand, der dieses heilige Gespräch studiert, Mich mit seiner Intelligenz verehrt.

VERS 71

śraddhāvān anasūyaś ca
śṛṇuyād api yo naraḥ
so'pi muktaḥ śubhāṁl lokān
prāpnuyāt puṇya-karmaṇām

śraddhāvān-gläubig; *anasūyaḥ*—nicht neidisch; *ca*—und; *śṛṇuyāt*—hört; *api*-gewiß; *yaḥ*—jemand; *naraḥ*—Mensch; *saḥ*—er; *api*—auch; *muktaḥ*-nefreit sein; *śubhān*-günstige; *lokān*—Planeten; *prāpnuyāt*—erreicht; *puṇya-karmaṇām*—der Frommen.

ÜBERSETZUNG

Und jemand, der mit Vertrauen und ohne Neid zuhört, wird von allen sündhaften Reaktionen frei und erreicht die Planeten, auf denen die Frommen leben.

ERLÄUTERUNG

Im 67. Vers dieses Kapitels verbot der Herr ausdrücklich, die *Gītā* Menschen zu verkünden, die Ihn beneiden. Mit anderen Worten: Die *Bhagavad-gītā* ist nur für Gottgeweihte bestimmt, aber es kommt vor, daß ein Geweihter des Herrn öffentliche Vorlesungen hält, bei denen nicht erwartet werden kann, daß alle Zuhörer Gottgeweihte sind. Warum halten solche Menschen öffentliche Vorlesungen? Wie in diesem Vers erklärt wird, gibt es, obwohl nicht jeder ein Gottgeweihter ist, viele Menschen, die Kṛṣṇa nicht beneiden. Sie glauben an Ihn als die Höchste Persönlichkeit Gottes. Wenn solche Menschen von einem echten Gottgeweihten über den Herrn hören, werden sie sogleich von allen sündhaften Reaktionen befreit und erreichen das Planetensystem, wo alle rechtschaffenen Menschen leben. Einfach durch das Hören der *Bhagavad-gītā* bekommt daher sogar jemand, der nicht versucht, ein reiner Gottgeweihter zu sein, das Ergebnis rechtschaffenen Tuns. Ein reiner Geweihter des Herrn gibt also jedem die Möglichkeit, sich von allen sündhaften Reaktionen zu befreien und ein Geweihter des Herrn zu werden.

Im allgemeinen sind diejenigen, die von allen sündhaften Reaktionen frei sind, rechtschaffen. Solchen Menschen fällt es sehr leicht, Kṛṣṇa-Bewußtsein anzunehmen. In diesem Zusammenhang ist das Wort *puṇya-karmaṇām* sehr bedeutsam. Es bezieht sich auf die Darbringung großer Opfer. Diejenigen, die in der Ausübung hingebungsvollen Dienstes rechtschaffen, aber nicht rein sind, können das Planetensystem des Polarsterns, Dhruvalokas, erreichen, das von Dhruva Mahārāja regiert wird. Er ist ein großer Geweihter des Herrn, und er residiert auf einem besonderen Planeten, den man Polarstern nennt.

VERS 72

kaccid etac chrutaṁ pārtha
tvayaikāgreṇa cetasā
kaccid ajñāna-saṁmohaḥ
praṇaṣṭas te dhanañjaya

kaccit—ob; *etat*—dieses; *śrutam*—gehört; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *tvayā*—von dir; *ekāgreṇa*—mit voller Aufmerksamkeit; *cetasā*—mit dem Geist; *kaccit*—ob; *ajñāna*—unwissend; *saṁmohaḥ*—Illusion; *praṇaṣṭaḥ*—beseitigt; *te*—von dir; *dhanañjaya*—o Eroberer von Reichtum (Arjuna).

ÜBERSETZUNG

O Arjuna, Eroberer von Reichtum, hast du all dies mit wachem Geist vernommen? Sind Illusion und Unwissenheit jetzt von dir gewichen?

ERLÄUTERUNG

Der Herr spielte die Rolle des spirituellen Meisters von Arjuna. Deshalb war es Seine Pflicht, Arjuna zu fragen, ob er die ganze *Bhagavad-gītā* in rechter Weise verstanden hatte. Wenn nicht, war der Herr bereit, jeden beliebigen Punkt oder sogar, wenn nötig, die ganze *Bhagavad-gītā* noch einmal zu erklären. Jeder, der die *Bhagavad-gītā* von einem echten spirituellen Meister wie Kṛṣṇa oder dessen Stellvertreter hört, wird feststellen, daß seine Unwissenheit von ihm weicht. Die *Bhagavad-gītā* ist kein gewöhnliches Buch, das von einem Dichter oder Schriftsteller verfaßt worden ist; sie wurde von der Höchsten Persönlichkeit Gottes gesprochen. Jeder, der das Glück hat, diese Lehre von Kṛṣṇa oder Seinem echten spirituellen Stellvertreter zu hören, wird mit Sicherheit befreit werden und der Dunkelheit der Unwissenheit entkommen.

VERS 73

arjuna uvāca

naṣṭo mohaḥ smṛtir labdhā
tvat prasādān mayācyuta
sthito'smi gata-sandehaḥ
kariṣye vacanaṁ tava

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *naṣṭaḥ*—vertrieben; *mohaḥ*—Illusion; *smṛtiḥ*—Erinnerung; *labdhā*—wiedergewonnen; *tvat*—durch Deine; *prasādāt*—Barmherzigkeit; *mayā*—von mir; *acyuta*—o unfehlbarer Kṛṣṇa; *sthitaḥ*—situiert; *asmi*—ich bin; *gata*—beseitigt; *sandehaḥ*-alle Zweifel; *kariṣye*—ich werde ausführen; *vacanam*— Anweisung; *tava*—Deine.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: Mein lieber Kṛṣṇa, o Unfehlbarer, meine Illusion ist jetzt vergangen. Durch Deine Barmherzigkeit habe ich meine Erinnerung zurückgewonnen und bin nun gefestigt und frei von Zweifel. Ich bin bereit, nach Deinen Anweisungen zu handeln.

ERLÄUTERUNG

Arjuna repräsentiert hier die wesensgemäße Position des Lebewesens, nämlich der Unterweisung des Höchsten Herrn gemäß zu handeln. Es ist seine Pflicht, sich Selbstdisziplin aufzuerlegen. Śrī Caitanya Mahāprabhu sagt, daß die wirkliche Position des Lebewesens darin besteht, der ewige Diener des Herrn zu sein. Weil es dieses Prinzip vergißt, wird das Lebewesen von der materiellen Natur bedingt; doch wenn es dem Höchsten Herrn wieder dient, wird es der befreite Diener Gottes. Es ist die wesensgemäße Position des Lebewesens, Diener zu sein; entweder muß es der illusionierenden *māyā* oder dem Höchsten Herrn dienen. Wenn es dem Höchsten Herrn dient, befindet es sich in seinem normalen Zustand, doch wenn es lieber der illusionierenden äußeren Energie dient, wird es mit Gewißheit in Knechtschaft leben. In Illusion dient das Lebewesen in der materiellen Welt. Es ist von Lust und Begierden gebunden, und trotzdem hält es sich für den Herrn der Welt. Das wird Illusion genannt. Wenn ein Mensch befreit ist, ist seine Illusion vergangen, und er gibt sich freiwillig dem Höchsten hin, um Seinen Wünschen gemäß zu handeln. Die letzte Illusion, die letzte Schlinge *māyās*, um das Lebewesen zu fangen, ist die Vorstellung, selbst Gott zu sein. Das Lebewesen glaubt, es sei nicht länger bedingte Seele, sondern Gott. Es ist so unintelligent, daß es nicht bedenkt, wie es Zweifel haben kann, wenn es Gott ist. Diese Überlegung kommt ihm nicht. Das ist also die letzte Falle der Illusion. Von der illusionierenden Energie tatsächlich frei zu werden bedeutet, Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, zu verstehen und bereit zu sein, nach Seiner Anweisung zu handeln. Das Wort *mohaḥ* ist in diesem Vers sehr bedeutsam. *Mohaḥ* bezieht sich auf das, was das Gegenteil von Wissen ist. Wahres Wissen bedeutet im Grunde zu verstehen, daß jedes Lebewesen ewig der Diener des Herrn ist. Doch statt sich in dieser Position zu sehen, sieht sich das Lebewesen nicht als Diener, sondern als Herrn über die materielle Natur, denn es möchte die materielle Natur beherrschen. Das ist seine Illusion. Diese Illusion kann durch die Barmherzigkeit des Herrn oder die Barmherzigkeit eines reinen Gottgeweihten überwunden werden. Wenn einem diese Illusion genommen ist, erklärt man sich bereit, im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu handeln.

Kṛṣṇa-Bewußtsein bedeutet, nach Kṛṣṇas Anweisung zu handeln. Eine bedingte Seele, die durch die äußere Energie, die Materie, in Illusion versetzt ist, weiß nicht, daß der Höchste Herr der Meister ist, der alles Wissen in Sich birgt und dem alles gehört. Was immer Er wünscht, kann Er Seinen Geweihten gewähren. Er ist der Freund eines jeden, doch ist Er besonders Seinem Geweihten zugeneigt. Er beherrscht die materielle Natur und alle Lebewesen. Auch die unerschöpfliche Zeit untersteht Seiner Herrschaft, und Er birgt alle Reichtümer und Kräfte in Sich. Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, kann Sich Selbst Seinem Geweihten sogar schenken. Wer Ihn nicht kennt, befindet sich in Illusion; er wird kein Diener Gottes, sondern ein Diener *māyās*. Arjuna jedoch wurde, nachdem er die *Bhagavad-gītā* von der Höchsten Persönlichkeit Gottes gehört hatte, von jeder Illusion befreit. Er konnte verstehen, daß Kṛṣṇa nicht nur sein Freund, sondern auch die Höchste Persönlichkeit Gottes war. Er verstand Kṛṣṇa tatsächlich. Die *Bhagavad-gītā zu* studieren bedeutet also, Kṛṣṇa wahrhaft zu verstehen. Wenn ein Mensch vollkommenes Wissen besitzt, gibt er sich Kṛṣṇa von selbst hin. Als Arjuna erkannte, daß es Kṛṣṇas Plan war, das unnötige Anwachsen der Bevölkerung zu vermindern, erklärte er sich bereit, nach Kṛṣṇas Wunsch zu kämpfen. Er nahm seinen Bogen und seine Pfeile wieder auf, um unter dem Befehl der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu kämpfen.

VERS 74

sañjaya uvāca
ity ahaṁ vāsudevasya
pārthasya ca mahātmanaḥ
saṁvādam imam aśrauṣam
adbhutaṁ roma-harṣaṇam

sañjayaḥ—Sañjaya; *uvāca*—sagte; *iti*—so; *aham*—ich; *vāsudevasya*—von Kṛṣṇa; *pārthasya*—von Arjuna; *ca*—auch; *mahātmanaḥ*—zwei große Seelen; *saṁvādam*—erörternd; *imam*—dieses; *aśrauṣam*—gehört; *adbhutam*—Erstaunen; *roma-harṣaṇam*—Haarsträuben.

ÜBERSETZUNG

Sañjaya sprach: Somit hörte ich das Gespräch der beiden großen Seelen Kṛṣṇa und Arjuna. Und so wunderbar ist diese Botschaft, daß sich mir die Haare sträuben.

ERLÄUTERUNG

Zu Beginn der *Bhagavad-gītā* fragte Dhṛtarāṣṭra seinen Sekretär Sañjaya: „Was geschah auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra?“ Das ganze Geschehen wurde dem Herzen Sañjayas durch die Barmherzigkeit Vyāsas, seines spirituellen Meisters, offenbart, und so konnte er die Ereignisse auf dem Schlachtfeld schildern. Das Gespräch

zwischen Kṛṣṇa und Arjuna war wunderbar, weil noch nie zuvor eine solch wichtige Unterhaltung zwischen zwei großen Seelen stattgefunden hatte und auch niemals wieder stattfinden würde. Es ist wunderbar, weil die Höchste Persönlichkeit Gottes zum Lebewesen Arjuna, einem großen Geweihten des Herrn, über Sich Selbst und Ihre Energien spricht. Wenn wir dem Beispiel Arjunas folgen und versuchen, Kṛṣṇa zu verstehen, wird unser Leben glücklich und erfolgreich sein. Sañjaya erkannte dies, und als er es zu verstehen begann, teilte er den Dialog Dhṛtarāṣṭra mit. Man kann nun den Schluß ziehen, daß überall dort, wo Kṛṣṇa und Arjuna gegenwärtig sind, immer Sieg zu finden ist.

VERS 75

vyāsa-prasādāc chrutavān
etad guhyam ahaṁ param
yogaṁ yogeśvarāt kṛṣṇāt
sākṣāt kathayataḥ svayam

vyāsa-prasādāt—durch die Barmherzigkeit Vyāsas; *śrutavān*—hörte; *etat*—dieses; *guhyam*—vertrauliche; *aham*—ich; *param*—die höchste; *yogam*—Mystik; *yogeśvarāt*—vom Meister aller Mystik; *kṛṣṇāt*—von Kṛṣṇa; *sākṣāt*—direkt; *kathayataḥ*—sprechend; *svayam*—persönlich.

ÜBERSETZUNG

Durch die Barmherzigkeit Vyāsas habe ich diese höchst vertrauliche Unterredung direkt vom Meister aller Mystik, Kṛṣṇa, gehört, der persönlich zu Arjuna sprach.

ERLÄUTERUNG

Vyāsa war der spirituelle Meister Sañjayas, und Sañjaya gesteht, daß er nur durch die Barmherzigkeit Vyāsas die Höchste Persönlichkeit Gottes verstehen konnte. Dies bedeutet, daß man Kṛṣṇa nicht direkt, sondern nur durch das Medium des spirituellen Meisters verstehen kann. Der spirituelle Meister ist das transparente Medium, wenngleich es wahr ist, daß man die eigene Erfahrung direkt macht. Wenn der spirituelle Meister echt ist, kann man, wie Arjuna, die *Bhagavad-gītā* direkt hören. Es gibt überall auf der Welt viele Mystiker und *yogīs,* doch Kṛṣṇa ist der Meister aller *yoga*-Systeme. Seine eindeutige Anweisung finden wir in der *Bhagavad-gītā*: Ergib dich einfach Mir. Wer das tut ist der höchste *yogī.* Dies wird im letzten Vers des Sechsten Kapitels bestätigt: *yoginām api sarveṣām.*
Nārada ist der direkte Schüler Kṛṣṇas und der spirituelle Meister Vyāsas. Deshalb ist Vyāsa genauso autorisiert wie Arjuna, denn er befindet sich in der Schülernachfolge, und Sañjaya ist der direkte Schüler Vyāsas. Deshalb wurden seine Sinne durch die Gnade Vyāsas geläutert, und er komme Kṛṣṇa direkt sehen und hören. Jemand, der Kṛṣṇa direkt hört, kann dieses vertrauliche Wissen verstehen. Wenn sich jemand nicht an die Schülernachfolge wendet, kann er Kṛṣṇa nicht verstehen; deshalb bleibt sein Wissen immer unvollkommen, zumindest was das Verständnis der *Bhagavad-gītā* betrifft.
In der *Bhagavad-gītā* werden alle *yoga*-Systeme — *karma-yoga, jñana-yoga* und *bhakti-yoga* — erklärt. Kṛṣṇa ist der Meister all solcher Mystik. Man sollte jedoch verstehen, daß Sañjaya durch die Gnade Vyāsas, ähnlich wie Arjuna, Kṛṣṇa direkt hören konnte. Im Grunde genommen macht es keinen Unterschied, ob man direkt von Kṛṣṇa oder über einen echten spirituellen Meister wie Vyāsadeva direkt von Kṛṣṇa hört. Der spirituelle Meister ist auch der Stellvertreter Vyāsadevas. Nach vedischem Brauch feiern die Schüler am Geburtstag des spirituellen Meisters eine Zeremonie, die man *Vyāsa-pūjā* nennt.

VERS 76

rājan saṁsmṛtya saṁsmṛtya
saṁvādam imam adbhutam
keśavārjunayoḥ puṇyaṁ
hṛṣyāmi ca muhur muhuḥ

rājan—o König; *saṁsmṛtya*—mich erinnernd; *saṁsmṛtya*—mich erinnernd; *saṁvādam*—Botschaft; *imam*—diese; *adbhutam*—wunderbare; *keśava*—Śrī Kṛṣṇa; *arjunayoḥ*—und Arjuna; *puṇyam*—fromme; *hṛṣyāmi*—mich freuend; *ca*—auch; *muhuḥ muhuḥ*—immer wieder.

ÜBERSETZUNG

O König, wenn ich mir dieses wunderbare und heilige Gespräch zwischen Kṛṣṇa und Arjuna ins Gedächtnis rufe, erbebe ich jeden Augenblick vor Freude.

ERLÄUTERUNG

Die *Bhagavad-gītā* zu verstehen ist solch ein transzendentales Erlebnis, daß jeder, der mit den Inhalten vertraut wird, die zwischen Arjuna und Kṛṣṇa besprochen wurden, rechtschaffen wird und dieses Gespräch nicht mehr vergessen kann. Das ist die transzendentale Natur spirituellen Lebens. Mit anderen Worten: Jeder, der die *Gītā* aus der richtigen Quelle hört, nämlich direkt von Kṛṣṇa, erlangt völliges Kṛṣṇa-Bewußtsein. Die Folge von Kṛṣṇa-Bewußtsein ist, daß man immer mehr erleuchtet wird und so das Leben in jedem Augenblick, nicht nur kurze Zeit, voll Ekstase genießt.

VERS 77

tac ca saṁsmṛtya saṁsmṛtya
rūpam atyadbhutaṁ hareḥ
vismayo me mahān rājan
hṛṣyāmi ca punaḥ punaḥ

tat—dieses; *ca*—auch; *saṁsmṛtya*—mich erinnernd; *saṁsmṛtya*—mich erinnernd; *rūpam*—Form; *ati*—überaus; *adbhutam*—wunderbar; *hareḥ*—von Śrī Kṛṣṇa; *vismayaḥ*—Erstaunen; *me*—mein; *mahān*—groß; *rājan*—o König; *hṛṣyāmi*—genießend; *ca*—auch; *punaḥ punaḥ*—wiederholt.

ÜBERSETZUNG

O König, wenn ich mich an die wunderbare Form Śrī Kṛṣṇas erinnere, überkommt mich noch größere Verwunderung, und ich erfahre immer wieder neue Freude.

ERLÄUTERUNG

Offensichtlich konnte auch Sañjaya, durch die Gnade Vyāsas, die universale Form Kṛṣṇas sehen, die Arjuna offenbart wurde. Es wird ebenfalls gesagt, daß Kṛṣṇa niemals zuvor diese Form gezeigt hatte. Sie wurde nur Arjuna gezeigt, doch konnten auch einige andere große Gottgeweihte die universale Form Kṛṣṇas sehen, als Er sie Arjuna zeigte, und Vyāsa war einer von ihnen. Er ist einer der großen Geweihten des Herrn und gilt außerdem als mächtige Inkarnation Kṛṣṇas. Vyāsa offenbarte dies seinem Schüler Sañjaya, der sich ständig an diese wunderbare Form, die Kṛṣṇa Arjuna gezeigt hatte, erinnerte und sich immer wieder an ihr erfreute.

VERS 78

yatra yogeśvaraḥ kṛṣṇo
yatra pārtho dhanur-dharaḥ
tatra śrīr vijayo bhūtir
dhruvā nītir matir mama

yatra—wo; *yogeśvaraḥ*—der Meister aller Mystik; *kṛṣṇaḥ*—Śrī Kṛṣṇa; *yatra*—wo; *pārthaḥ*—der Sohn Pṛthās; *dhanur-dharaḥ*—der Träger von Bogen und Pfeilen; *tatra*—dort; *śrīḥ*—Reichtum; *vijayaḥ*—Sieg; *bhūtiḥ*—außergewöhnliche Macht; *dhruvā*—gewiß; *nītiḥ*—Moral; *matiḥ*—Meinung; *mama*—meine.

ÜBERSETZUNG

Überall dort, wo Kṛṣṇa, der Meister aller Mystiker, und Arjuna, der größte Bogenschütze, anwesend sind, werden gewiß auch Reichtum, Sieg, außergewöhnliche Macht und Moral zu finden sein. Das ist meine Ansicht.

ERLÄUTERUNG

Die *Bhagavad-gītā* begann mit einer Frage Dhṛtarāṣṭras. Er hoffte auf den Sieg seiner Söhne, denen große Krieger wie Bhīṣma, Droṇa und Karṇa zur Seite standen. Er hoffte sehr, daß der Sieg auf seiner Seite wäre. Aber nachdem Sañjaya die Lage auf dem Schlachtfeld geschildert hatte, sagte er zu dem König: "Du hoffst auf Sieg, doch meiner Ansicht nach sind Glück und Sieg nur dort zu finden, wo Kṛṣṇa und Arjuna anwesend sind." Damit erklärte er ganz offen, daß Dhṛtarāṣṭra für seine Seite keinen Sieg erwarten konnte. Sieg war der Seite Arjunas gewiß, da Kṛṣṇa dort gegenwärtig war. Als Kṛṣṇa freiwillig Arjunas Wagenlenker wurde, entfaltete Er einen weiteren Reichtum. Kṛṣṇa birgt alle Reichtümer in Sich, wovon einer Seine Entsagung ist. Es gibt viele Beispiele solcher Entsagung, denn Kṛṣṇa ist auch der Meister der Entsagung.

Der Kampf fand eigentlich zwischen Duryodhana und Yudhiṣṭhira statt. Arjuna kämpfte auf seiten seines älteren Bruders Yudhiṣṭhira. Weil Kṛṣṇa und Arjuna auf Yudhiṣṭhiras Seite standen, war diesem der Sieg gewiß. Die Schlacht sollte entscheiden, wer die Welt regieren würde, und Sañjaya prophezeite, daß die Macht Yudhiṣṭhira übertragen werden würde. Es wird hier ebenfalls vorausgesagt, daß sich Yudhiṣṭhira nach seinem Sieg in dieser Schlacht immer mehr entfalten würde, denn er war nicht nur rechtschaffen und fromm, sondern auch ein strenger Moralist. Niemals kam eine Lüge über seine Lippen.

Es gibt viele weniger intelligente Menschen, die die *Bhagavad-gītā* nur für ein Gespräch zwischen zwei Freunden auf einem Schlachtfeld halten. Aber ein solches Buch könnte nicht als heilige Schrift gelten. Andere mögen einwenden, daß Kṛṣṇa Arjuna zum Kampf anspornte, was unmoralisch sei, doch die wirkliche Situation ist klar definiert. Die *Bhagavad-gītā* ist die höchste Unterweisung über Moral. Die höchste Unterweisung in bezug auf Moral findet man im vierunddreißigsten Vers des Neunten Kapitels: *manmanā bhava mad-bhaktaḥ.* Man muß ein Geweihter Kṛṣṇas werden, und die Essenz aller Religion besteht darin, sich Kṛṣṇa zu ergeben — *sarva-dharmān.* Die Unterweisungen der *Bhagavad-gītā* sind gleichzeitig höchste Religion und höchste Moral. Alle anderen Vorgänge mögen reinigen und letztlich auch zu diesem Vorgang führen, doch die letzte Unterweisung der *Gītā* ist zugleich das letzte Wort in bezug auf Moral und Religion: Hingabe an Kṛṣṇa. Das ist die Aussage des Achtzehnten Kapitels.

Aus der *Bhagavad-gītā* können wir verstehen, daß philosophische Spekulation und Meditation nur einer von vielen Vorgängen zur Selbsterkenntnis ist, daß aber Hingabe an Kṛṣṇa die höchste Vollkommenheit darstellt. Das ist die Essenz der Lehren der *Bhagavad-gītā.* Der Pfad der regulierenden Prinzipien gemäß den Einteilungen des sozialen Lebens und den verschiedenen Glaubensrichtungen mag ein vertraulicher Pfad des Wissens sein, soweit religiöse Rituale vertraulich sind, aber immer noch befaßt man sich mit Meditation und Kultivierung von Wissen. Hingabe an Kṛṣṇa durch hingebungsvollen Dienst in völligem Kṛṣṇa-Bewußtsein ist die vertraulichste Unterweisung und die Essenz des Achtzehnten Kapitels.

Ein anderer Aspekt der *Bhagavad-gītā* besteht darin, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, die tatsächliche Wahrheit ist. Die Absolute Wahrheit wird in drei Aspekten erkannt: als unpersönliches Brahman, als lokalisierter Paramātmā und als die Höchste Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa. Vollkommenes Wissen von der Absoluten Wahrheit bedeutet vollkommenes Wissen von Kṛṣṇa. Wenn man Kṛṣṇa versteht, sind alle anderen Wissenszweige Teile dieses Verständnisses. Kṛṣṇa ist transzendental, denn Er befindet Sich immer in Seiner ewigen inneren Energie. Die Lebewesen sind in zwei Gruppen manifestiert und eingeteilt: in die ewig bedingten und die ewig befreiten Seelen. Es gibt unzählig viele solcher Lebewesen, und sie gelten als fundamentale Teile Kṛṣṇas. Die materielle Energie ist in vierundzwanzig Unterteilungen manifestiert. Die Schöpfung wird durch die ewige Zeit bewirkt und durch die äußere Energie geschaffen und zerstört. Die Manifestation der kosmischen Welt wird immer wieder sichtbar und unsichtbar.

In der *Bhagavad-gītā* sind fünf Hauptthemen erörtert worden: die Höchste Persönlichkeit Gottes, die materielle Natur, die Lebewesen, die ewige Zeit und alle möglichen Arten von Tätigkeiten. Die vier letzteren sind von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, abhängig. Alle Auffassungen von der Absoluten Wahrheit — das unpersönliche Brahman, der lokalisierte Paramātmā und jede andere transzendentale Betrachtungsweise — sind verschiedene Stufen der Erkenntnis der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Obwohl es oberflächlich betrachtet so scheint, als wären die Höchste Persönlichkeit Gottes, die Lebewesen, die materielle Natur und die Zeit voneinander verschieden, ist nichts vom Höchsten verschieden. Aber der Höchste ist immer verschieden von allem. Die Philosophie Śrī Caitanyas ist daher die des "unbegreiflicherweise Eins- und Verschiedenseins". Dieses philosophische System stellt das vollkommene Wissen von der Absoluten Wahrheit dar.
Das Lebewesen ist in seiner ursprünglichen Stellung reine Seele. Es ist wie ein winziges Teilchen des Höchsten Spirituellen Wesens. Das bedingte Lebewesen gehört jedoch zur marginalen Energie des Herrn; es neigt dazu, sowohl mit der materiellen als auch mit der spirituellen Energie in Kontakt zu sein. Mit anderen Worten: Das Lebewesen befindet sich zwischen den beiden Energien des Herrn, und weil es zur höheren Energie gehört, hat es eine winzige Unabhängigkeit. Durch den richtigen Gebrauch dieser Unabhängigkeit kommt es unter die direkte Führung Kṛṣṇas und gelangt so in seinen natürlichen Zustand in der freudespendenden Energie.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum Achtzehnten Kapitel der Śrīmad Bhagavad-gītā *mit dem Titel: "Schlußfolgerung — die Vollkommenheit der Entsagung".*

Anhang

Der Autor

His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda erschien auf diesem Planeten im Jahre 1896 in Kalkutta, Indien, und dort begegnete er auch seinem spirituellen Meister, Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī, zum ersten Mal 1922. Bhaktisiddhānta Sarasvatī, ein bekannter gottergebener Gelehrter und der Gründer von vierundsechzig Gauḍīya Maṭhas (vedischen Instituten), fand Gefallen an dem gebildeten jungen Mann und überzeugte ihn davon, seine Lebensaufgabe darin zu sehen, das vedische Wissen zu lehren. Śrīla Prabhupāda wurde sein Schüler, und elf Jahre später (1933) empfing er in Allahabad die formelle Einweihung.

Schon bei der ersten Begegnung, 1922, bat Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvat Ṭhākura seinen zukünftigen Schüler, Śrīla Prabhupāda, das vedische Wissen durch die englische Sprache zu verbreiten. In den darauffolgenden Jahren schrieb Śrīla Prabhupāda einen Kommentar zur *Bhagavad-gītā,* unterstützte die Gauḍīya Maṭha in ihrer Arbeit und begann 1944, ohne fremde Hilfe, ein halbmonatliches Magazin in englischer Sprache zu veröffentlichen. Er editierte es selbst, schrieb die Manuskripte mit der Maschine und überprüfte die Korrekturfahnen. Eigenhändig verteilte er die einzelnen Exemplare großzügig und versuchte unter großen Anstrengungen, die Publikation aufrechtzuerhalten. Einmal begonnen, wurde das Magazin nicht wieder eingestellt; es wird heute von seinen Schülern im Westen weitergeführt und in 19 Sprachen veröffentlicht.

Als Anerkennung für Śrīla Prabhupādas philosophische Gelehrsamkeit und Hingabe ehrte ihn die Gauḍīya-Vaiṣṇava-Gesellschaft 1947 mit dem Titel "Bhaktivedanta". 1950, im Alter von vierundfünfzig Jahren, zog sich Śrīla Prabhupāda aus dem Familienleben zurück, und vier Jahre später trat er in den *vānaprastha*-Stand (Leben in Zurückgezogenheit) ein, um seinen Studien und seiner Schreibtätigkeit mehr Zeit widmen zu können. Śrīla Prabhupāda reiste nach der heiligen Stadt Vṛndāvana, wo er in dem historischen, mittelalterlichen Tempel von Rādhā-Dāmodara in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte. Dort vertiefte er sich mehrere Jahre in eingehende Studien und verfaßte Bücher und Schriften. 1959 trat er in den Lebensstand der Entsagung *(sannyāsa).* Im Rādhā-Damodara-Tempel begann Śrīla Prabhupāda mit der Arbeit an seinem Lebenswerk — einer vielbändigen Übersetzung mit Kommentar des achtzehntausend Verse umfassenden *Śrīmad-Bhāgavatam* (Bhāgavata Purāṇa). Dort entstand auch das Buch *Easy Journey to Other Planets* (dt.: *Jenseits von Raum und Zeit).*

Nach der Veröffentlichung von drei Bänden des *Bhāgavatam* reiste Śrīla Prabhupāda 1965 in die Vereinigten Staaten von Amerika, um die Mission seines spirituellen Meisters zu erfüllen. Bis zu seinem Dahinscheiden am 14. November 1977 verfaßte His Divine Grace mehr als 80 Bände autoritativer Übersetzungen, Kommentare und zusammenfassende Studien der philosophischen und religiösen Klassiker Indiens.

Als Śrīla Prabhupāda 1965 mit dem Schiff im Bostoner Hafen einlief, war er so gut wie mittellos. Erst nach fast einem Jahr großer Schwierigkeiten gründete er im Juli 1966 die *International Society für Krishna Consciousness (Internationale Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein),* auch als ISKCON bekannt, die sich innerhalb eines Jahrzehnts zu einer weltweiten Gemeinde von etwa einhundert *āśramas*, Schulen, Tempeln, Instituten und Farmgemeinschaften entwickelte.

1968 gründete Śrīla Prabhupāda New Vrindaban, eine experimentelle vedische Gemeinde in den Bergen von West Virginia. Angeregt durch den Erfolg von New Vrindaban, das heute eine blühende Farmgemeinschaft mit mehr als eintausend Morgen Land ist, haben seine Schüler seither mehrere ähnliche Gemeinden in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern gebildet.

1972 führte His Divine Grace mit der Gründung der *gurukula*-Schule in Dallas, Texas, in der westlichen Welt das vedische System der Elementar- und Sekundärerziehung ein. Mit der ständig wachsenden Schülerzahl entstanden bis 1978 bereits zehn neue Schulen; so zum Beispiel in Los Angeles, Berkeley und in der Farmgemeinde bei Paris. Das Haupterziehungszentrum hat seinen Sitz in Vṛndāvana, Indien.

Śrīla Prabhupāda legte auch den Grundstein für den Bau eines weitläufigen internationalen Zentrums in Śrīdhāma Māyāpura in Westbengalen, Indien, wo außerdem ein Institut für vedische Studien entstehen soll. Ein ähnliches Projekt ist der eindrucksvolle Kṛṣṇa-Balarāma-Tempel mit internationalem Gästehaus in Vṛndāvana, Indien. Diese Zentren dienen vor allem der Unterbringung westlicher Besucher, die dort wohnen und so einen unmittelbaren Einblick in die vedische Kultur bekommen können. Ein weiteres bedeutendes Kultur- und Bildungszentrum wurde Anfang 1978 in Bombay eröffnet.

Śrīla Prabhupādas bedeutendster Beitrag indes sind seine Bücher. Hochgeachtet in akademischen Kreisen wegen ihrer Authentizität, Tiefe und Klarheit, werden sie an zahlreichen Hochschulen und Universitäten als Lehrmittel benutzt.

Seine Schriften sind bisher in 30 Sprachen übersetzt worden. Somit ist der Bhaktivedanta Book Trust, der 1972 gegründet wurde, um die Werke Śrīla Prabhupādas zu veröffentlichen, heute der größte Verleger im Bereich indisch-religiöser und -philosophischer Bücher.

Bis zum März 1977 war Śrīla Prabhupāda, trotz seines vorgeschrittenen Alters, auf Vorlesungsreisen, die ihn auf fünf Kontinente führten, vierzehnmal um die Welt gereist. Ungeachtet eines solch straffen Zeitplans entstanden fortlaufend Bücher, die eine wahre Bibliothek an vedischer Philosophie, Religion, Literatur und Kultur bilden.

Quellennachweis

Die Aussagen der *Bhagavad-gītā Wie Sie Ist* werden von maßgeblichen Autoritäten bestätigt. Folgende vedische Schriften werden in diesem Buch zitiert:

Atharva Veda—10.8

Bhakti-rāsamṛta-sindhu—4.10, 5.2, 6.10, 6.31, 7.3, 7.16, 11.55
Brahma-saṁhitā—S.24, 2.2, 3.13, 4.1, 4.5, 4.9, 6.15, 6.30, 7.7, 9.4, 9.9, 13.14
Bṛhan-nāradīya Purāṇa—6.11-12

Caitanya-caritāmṛta—S.35, 2.8, 2.41, 4.8

Garga Upaniṣad—2.7, 9.6

Katha Upaniṣad—2.12, 2.20, 2.23, 2.29, 7.6, 15.17
Kūrma Purāṇa—9.34

Mādhyandi-nāyana-śruti—15.7
Mahābhārata—4.1
Mokṣa-dharma—10.8
Muṇḍaka Upaniṣad—2.17, 2.22

Nārada-pañcarātra—6.31
Nārāyaṇīya—12.6-7
Nirukti (vedisches Wörterbuch)-2.44

Padma Purāṇa—5.22, 6.8, 7.3
Parāśara-smṛti—2.32
Pauruṣa—15.17

Śrīmad-Bhāgavatam—1.28, 1.41, 2.2, 2.17, 2.38, 2.40, 2.46, 2.51, 2.61, 3.5, 3.10, 3.24, 3.37, 3.40, 3.41, 4.11, 4.34, 4.35, 5.2, 5.22, 5.26, 6.14, 6.18,
6.40, 6.44, 6.47, 7.1, 7.5, 7.18, 7.25, 9.1, 9.2, 10.18, 10.20, 12.13-14,
13.8-12, 17.4
Svatvata Tantra—7.4
Śvetāśvalara Upaniṣad—2.17, 3.22, 5.13, 7.7, 7.19, 13.15, 13.18

Taittirīya Upaniṣad—7.21, 13.17

Varāha Purāṇa—10.8, 12.6-7
Vedānta-sūtra—5.15, 9.2, 9.21, 15.14, 18.46, 18.55
Viṣṇu Purāṇa—2.16, 3.9, 11.40

Yoga-sūtra (Patañjali)-6.20-23

Erklärung der wichtigsten Sanskritwörter

A

Ācārya—ein spiritueller Meister, der durch sein eigenes Beispiel lehrt.
Acintya—unbegreiflich.
Acintya-bhedābheda-tattva—Śrī Kṛṣṇa Caitanyas Lehre, nach der die Absolute Wahrheit "auf unbegreifliche Weise gleichzeitig eins und doch verschieden ist", das heißt sowohl persönlich als auch unpersönlich.
Acyuta-(wörtl. einer, der niemals herunterfällt) unfehlbar, eine Eigenschaft Kṛṣṇas.
Adhibhūtam—die materielle Natur.
Adhidaivatam—die universale Form des Höchsten Herrn.
Adhiyajña—die Überseele, die vollständige Erweiterung des Herrn im Herzen jedes Lebewesens.
Adhyātma-cetasā—jemand, der einzig und allein auf Kṛṣṇa vertraut.
Aditi—die Mutter der Halbgötter.
Ādityas—die Halbgötter-Söhne Aditis.
Advaita—nicht verschieden (auf den Herrn bezogen, weist es darauf hin, daß zwischen Seinem Körper und Ihm Selbst kein Unterschied besteht).
Advaitācārya—einer der vier vertrauten Gefährten Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhus.
Agni—der Halbgott des Feuers.
Agni-hotra-yajña—Feueropfer.
Ahiṁsā—Gewaltlosigkeit
Ajam—ungeboren.
Akarma (naiṣkarma)—eine Handlung, für die man keine Reaktionen zu erleiden hat, weil sie im Kṛṣṇa-Bewußtsein ausgeführt wurde.
Ānanda—transzendentale Glückseligkeit.
Ananta—der Name der Schlange mit den unendlich vielen Köpfen, auf der Viṣṇu ruht.
Anantavijaya—das Muschelhorn König Yudiṣṭhiras.
Aṇu-ātmā—die winzige Seele, die ein Bestandteil Kṛṣṇas ist.
Apāna-vāyu—eine der Luftarten im Körper, die durch das *aṣṭāṅga-yoga*-System kontrolliert wird. Die *apāna-vāyu* bewegt sich nach unten.
Aparā-prakṛti—die niedere, materielle Natur des Herrn.
Apauruṣeya—nicht von Menschen gemacht (das bedeutet, von Gott offenbart).
Arcanā—die Verehrung der transzendentalen Bildgestalt Śrī Kṛṣṇas, das heißt die Beschäftigung aller Sinne im Dienst des Herrn.
Arca-vigraha—die Inkarnation des Höchsten Herrn, die in einer Gestalt aus Materie erscheint, um den Neulingen die Verehrung zu erleichtern.
Ārya—jemand, der den Wert des Lebens kennt und in einer Zivilisation lebt, die auf spiritueller Erkenntnis gründet.
Asāṅga—Loslösung vom materiellen Bewußtsein.
Asat—zeitweilig.
Āśrama—eine der vier Unterteilungen des spirituellen Lebens: *brahmacārī-āśrama*, das Leben des Schülers; *gṛhastha-āśrama*, das Leben des Haushälters (Ehe); *vānaprastha-āśrama,* das zurückgezogene Leben und *sannyāsa-āśrama,* die Lebensstufe der Entsagung.
Aṣṭāṅga-yoga—(*aṣṭa*—acht + *aṅga*—Teil) ein mystisches *yoga*-System, das von Patañjali in seinen *Yoga-sūtras* entworfen wurde und aus acht Teilen besteht: *yama, niyama, āsana, prāṇāyāma, pratyāhāra, dhāraṇā, dhyāna* und *samādhi.*
Asura-(*a*—nicht + *sura*—göttlich) Dämon; jemand, der nicht den Prinzipien der Schriften folgt.
Āsuraṁ-bhāvam-āśrita—Menschen, die unverhüllt atheistisch sind.
Ātma—das Selbst (bezieht sich manchmal auf den Körper, den Geist, die Seele oder die Sinne).
Avatāra—(wörtl. jemand, der herabsteigt) eine Inkarnation des Herrn, die mit einer ganz bestimmten Botschaft, die in den Schriften beschrieben wird, von der spirituellen Welt in die materielle Welt herabsteigt.
Avidyā-(*a*—kein + *vidyā*—Wissen) Unkenntnis, Unwissenheit.
Avyakta—unmanifestiert.

B

Bhagavān-(*bhaga*—Fülle + *van*—besitzen) der Besitzer aller Füllen — Reichtum, Kraft, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung; ein Beiname der Höchsten Persönlichkeit Gottes.
Bhakta—ein Gottgeweihter; jemand, der sich hingibt.

Bhakti—Liebe zu Gott; gereinigtes Dienen der eigenen Sinne für die Zufriedenstellung der Sinne Kṛṣṇas.
Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī Mahārāja Prabhupāda—der spirituelle Meister von His Divine Grace A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda.
Bhaktivinoda Ṭhākura—ein spiritueller Meister in der *guru paramparā;* der Vater von Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī Mahārāja Prabhupāda.
Bhakti-yoga—die Methode, *bhakti*, reinen hingebungsvollen Dienst, zu entwickeln, der frei von Sinnenbefriedigung oder philosophischer Spekulation ist.
Bhāva—die erste Stufe der transzendentalen Liebe zu Gott.
Bhīma—einer der fünf Pāṇḍava-Brüder.
Bhīṣma—ein großer Gottgeweihter und älteres Familienmitglied der Kuru-Dynastie.
Brahmā—das erste erschaffene Lebewesen.
Brahma-bhūta—der Zustand, in dem man frei von materieller Verunreinigung ist. Ein Mensch, der sich auf dieser Ebene befindet, ist mit transzendentaler Glückseligkeit erfüllt und beschäftigt sich im Dienst des Höchsten Herrn.
Brahmacārī—ein Schüler, der sich unter der Aufsicht eines echten spirituellen Meisters befindet und im Zölibat lebt.
Brahmacarya—das Gelübde, sich der Sexualität streng zu enthalten.
Brahma-jijñāsā—die spirituelle Frage nach der eigenen Identität.
Brahmajyoti-(*brahma*—spirituell + *jyoti*—Licht) die unpersönliche Ausstrahlung, die vom Körper Kṛṣṇas ausgeht.
Brahmaloka—das Reich Brahmās.
Brahman—1. die winzig kleine Seele; 2. der alldurchdringende, unpersönliche Aspekt Kṛṣṇas; 3. die Höchste Persönlichkeit Gottes; 4. die gesamte materielle Substanz.
Brāhmaṇa—nach dem System der vier sozialen und spirituellen Einteilungen die intelligente Gruppe der Menschen.
Brahma-saṁhitā—eine sehr alte Sanskritschrift mit den Gebeten Brahmās zu Govinda, die von Śrī Kṛṣṇa Caitanya in einem Tempel in Südindien wiederentdeckt wurde.
Brahma-sūtra—*siehe: Vedānta-sūtra.*

Buddhi-yoga-(*buddhi*—Intelligenz + *yoga*—mystische Vervollkommnung). Die Ausübung des hingebungsvollen Dienstes. Handlungen im Kṛṣṇa-Bewußtsein sind *buddhi-yoga,* denn sie bedeuten höchste Intelligenz.

C

Caitanya-caritāmṛta—die autoritative Schrift von Kṛṣṇadāsa Kavirāja, die die Lehre und das Leben Śrī Kṛṣṇa Caitanyas beschreibt.
Caitanya Mahāprabhu—eine Inkarnation Kṛṣṇas, die im 15. Jahrhundert in Navadvīpa, Bengalen, erschien. Er führte das gemeinsame Chanten des HareKṛṣṇa-mahā-mantra ein, und Sein Leben war das vollkommenste Beispiel dafür, wie man die Lehren der *Bhagavad-gītā* praktizieren kann.
Caṇḍālas—Hundeesser, die niedrigste Gruppe der Menschen.
Candra—der Halbgott, der über den Mond herrscht.
Candraloka—der Mond.
Caturmasya—ein Gelübde der Entsagung, das man sich für vier Monate im Jahr auferlegt.
Citi-śakti-(*citi*—Wissen + *śakti*—Kraft) die innere oder erleuchtende Kraft des Herrn.

D

Daśendriya—die zehn Sinnesorgane: Ohren, Augen, Zunge, Nase, Haut, Hände, Beine, Sprache, Anus und Genitalien.
Deva—ein Halbgott oder eine göttliche Person.
Devakī—die Mutter Śrī Kṛṣṇas. Wenn Kṛṣṇa in der materiellen Welt erscheint, sendet Er einige Seiner Geweihten voraus, die die Rolle Seines Vaters, Seiner Mutter usw. spielen.
Devakī-nandana—(Devakī—Kṛṣṇas Mutter + *nandana*—Freude) Kṛṣṇa, die Freude Devakīs.
Dharma—die Fähigkeit zu dienen, die die wesentliche Eigenschaft des Lebewesens ist.
Dharmakṣetre-eine heilige Pilgerstätte.
Dhīra-jemand, der von der materiellen Energie nicht beeinflußt wird.
Dhṛṣṭadyumna—der Sohn Drupadas, der auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra die Streitkräfte der Pāṇḍavas aufstellte.
Dhṛtarāṣṭra—der Vater der Kurus. Ihm wurde die *Bhagavad-gītā* von seinem Sekretär so wiedergegeben, wie sie auf dem Schlachtheld von Kurukṣetra von Kṛṣṇa gesprochen wurde.
Draupadī—die Tochter König Drupadas und die Frau der Pāṇḍavas.
Droṇācārya—der militärische Ausbilder Arjunas und der anderen Pāṇḍavas und der Oberbefehlshaber der Kurus auf dem Schlachtield von Kurukṣetra.
Drupada—ein Krieger der Pāṇḍavas auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra. Seine Tochter Draupadī war die Frau der Pāṇḍavas, und sein Sohn Dhṛṣṭadyumna stellte deren Streitkräfte auf.

Duryodhana—das Oberhaupt der übelgesinnten Söhne Dhṛtarāṣṭras. Die Kurus kämpften in der Schlacht von Kurukṣetra, um Duryodhana als König der Welt einzusetzen.
Duṣkṛtam—Schurken, die sich Kṛṣṇa nicht ergeben.
Dvāpara-yuga—das dritte Zeitalter im Kreislauf eines *mahā-yuga.* Es dauert 864 000 Jahre.

E

Ekādaśī—ein besonderer Tag, der dazu dient, sich mehr an Kṛṣṇa zu erinnern, indem man fastet und von den Herrlichkeiten des Herrn hört und sie lobpreist. Die Gottgeweihten feiern diesen Tag zweimal im Monat.

G

Gandharvas-die Sänger auf den himmlischen Planeten.
Gāṇḍiva—der Name von Arjunas Bogen.
Gaṅgā—der heilige Fluß, der den Lotosfüßen Viṣṇus entspringt und durch das gesamte Universum fließt. Es wird empfohlen, in der Gaṅgā zu baden, um gereinigt zu werden.
Garbhodakaśāyī Viṣṇu—die Viṣṇu-Erweiterung des Höchsten Herrn, die in jedes Universum eingeht, um dort Mannigfaltigkeit zu erschaffen.
Garuda—ein riesiger Adler, der Śrī Viṣṇu trägt.
Gāyatrī—eine transzendentale Klangschwingung, die von den wahrhaft qualifizierten Zweimalgeborenen zur spirituellen Verwirklichung gechantet wird.
Godāsa—(*go*-Sinne + *dāsa*—Diener) Diener der Sinne.
Goloka—ein Name von Kṛṣṇas Planeten.
Gosvāmī-(*go*-Sinne + *svāmī*—Meister) Meister der Sinne.
Govinda—"einer, der das Land, die Kühe und die Sinne erfreut", ein Name Kṛṣṇas.
Gṛhastha—Haushälter. Ein Mann, der Gottes-bewußt und zu gleicher Zeit verheiratet ist und eine Familie im Kṛṣṇa-Bewußtsein aufzieht.
Guṇa—eine materielle Erscheinungsweise. Es gibt drei Erscheinungsweisen: Unwissenheit, Leidenschaft und Tugend.
Guṇāvatāras—die drei Inkarnationen, die die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur kontrollieren. Brahmā kontrolliert die Leidenschaft, Viṣṇu die Tugend und Śiva die Unwissenheit.
Guru—der spirituelle Meister.

H

Hanumān—ein berühmter Gottgeweihter in der Gestalt eines Affen, der dem Höchsten Herrn in dessen Inkarnation als Rāmacandra diente und Ihm dabei half, den Dämon Rāvaṇa zu besiegen.
Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare—der *mahā-mantra,* der Gesang der Befreiung. Kṛṣṇa und Rāma sind Namen des Herrn, und Hare richtet sich an die innere Energie des Herrn. Das Chanten dieser Namen wird besonders für das gegenwärtige Zeitalter empfohlen.
Haridāsa Ṭhākur—ein großer Gottgeweihter, der von Śrī Kṛṣṇa Caitanya zum *nāmācārya* (ein Lehrer, der das Chanten des Heiligen Namens lehrt) ernannt wurde.
Haṭha-yoga—ein System körperlicher Übungen, die helfen, die Sinne zu kontrollieren.
Hiraṇyakaśipu—ein großer Atheist, der von Kṛṣṇa in Seiner Inkarnation als Nṛsiṁhadeva getötet wurde. Der Sohn Hiraṇyakaśipus war der große Gottgeweihte Prahlāda Mahārāja.
Hṛṣīkeśa—"der Meister aller Sinne", ein Name Kṛṣṇas.

I

Ikṣvāku—ein Sohn Manus, der in der Vorzeit das Wissen der *Bhagavad-gītā* empfing.
Indra—der König der himmlischen Planeten.
Indraloka—der Planet, auf dem König Indra lebt.
Īśāvāsya-(*īśā*—der Herr + *vāsya*—Kontrolle) die Auffassung, daß alles Kṛṣṇa gehört und von Ihm kontrolliert wird und daher in Seinem Dienst verwendet werden sollte.
Īśvara—ein Herrscher. Kṛṣṇa ist *parameśvara,* der höchste Herrscher.

J

Janaka—ein großer selbstverwirklichter König und der Schwiegervater Rāmacandras.
Japa—das halblaute Chanten der Heiligen Namen Gottes mit Hilfe von 108 Gebetsperlen.

Jiva (jivātmā)—die Seele, das winzig kleine Lebewesen.

Jñāna—Wissen. Materielles *jñāna* geht nicht über die Grenzen des materiellen Körpers hinaus. Transzendentales *jñāna* unterscheidet zwischen Materie und spiritueller Natur. Vollkommenes *jñāna* ist das Wissen vom Körper, von der Seele und vom Höchsten Herrn.

Jñāna-kāṇḍa—der Teil der *Veden,* der das empirische Spekulieren über die Wahrheit beinhaltet.

Jñāna-yoga—der Vorgang, durch den man sich hauptsächlich durch Forschung mit dem Höchsten verbindet und der von einem Menschen ausgeführt wird, der immer noch an gedanklicher Spekulation haftet.

Jñānī—jemand, der damit beschäftigt ist sein Wissen zu erweitern (besonders durch philosophische Spekulation). Wenn ein *jñānī* die Vollkommenheit erreicht, ergibt er sich Kṛṣṇa.

K

Kaivalyam—der Zustand, in dem man seine wesensgemäße Stellung als Bestandteil des Höchsten Herrn erkennt. Auf dieser Stufe befindet man sich, kurz bevor man die Tätigkeiten auf der Ebene des hingebungsvollen Dienens erreicht.

Kāla—die ewige Zeit.

Kālī—eine Halbgöttin, der ihre Geweihten Fleisch opfern dürfen.

Kālī-yuga—das Zeitalter des Streites; das vierte und letzte Zeitalter im Kreislauf eines *mahā-yugas*. Es ist das Zeitalter, in dem wir jetzt leben. Es währt 432 000 Jahre, von denen 5 000 Jahre bereits vergangen sind.

Kalpa—ein Tag in der Zeitrechnung Brahmās.

Kaṁsa—der Onkel Kṛṣṇas, der fortwährend versuchte, Kṛṣṇa zu töten.

Kapila—eine Inkarnation Kṛṣṇas, die im Satya-yuga als der Sohn Devahūtis und Kardama Munis erschien und die *sāṅkhya*-Philosophie der Hingabe begründete. (Es gibt auch einen Atheisten namens Kapila, der aber keine Inkarnation des Herrn ist.)

Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu (Mahā-Viṣṇu)—die Erweiterung Śrī Kṛṣṇas, von der alle materiellen Universen ausgehen.

Karma—1. materielle Handlungen, die nach den Regulierungen der Schriften ausgeführt werden; 2. die Handlungen, die mit der Entwicklung des materiellen Körpers zusammenhängen; 3. jede materielle Handlung, die eine Reaktion nach sich zieht; 4. die materielle Reaktion, die man aufgrund fruchtbringender Tätigkeiten erhält.

Karma-kāṇḍa—der Teil der *Veden,* der die fruchtbringenden Handlungen behandelt, die mit dem Ziel ausgeführt werden, den stark verstrickten Materialisten allmählich zu reinigen.

Karma-yoga—1. Handlungen im hingebungsvollen Dienst; 2. Handlungen eines Mannes, der weiß, daß Kṛṣṇa das Ziel des Lebens ist, der sich aber von den Früchten seines Tuns nicht lösen kann.

Karṇa—ein Sohn Kuntīs und Halbbruder Arjunas. Er kämpfte gegen die Pāṇḍavas auf dem Schlachtheld von Kurukṣetra.

Kaunteya—der Sohn Kuntīs (Arjuna).

Kīrtana—die Ruhmpreisung Śrī Kṛṣṇas.

Kṛpaṇa—jemand, der geizig ist und keinen Gebrauch von wertvollem Besitz macht; besonders ein Mensch, der nicht nach spiritueller Verwirklichung strebt.

Kṛṣṇa—(wörtl. der "Alles-Anziehende") der ursprüngliche Name des Höchsten Herrn in Seiner ursprünglichen transzendentalen Gestalt, die Höchste Göttliche Person, der Sprecher der *Bhagavad-gītā.*

Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmī—der Verfasser des *Caitanya-caritāmṛta.*

Kṛṣṇa-karma—alle Arbeit verrichten, um Kṛṣṇa zufriedenzustellen.

Kṛṣṇaloka—der Planet in der spirituellen Welt, auf dem Kṛṣṇa weilt.

Kṣara—vergänglich.

Kṣatriya—nach dem System der vier sozialen und spirituellen Einteilungen die verwaltende Klasse.

Kṣetra—das Tätigkeitsfeld, der Körper der bedingten Seele.

Kṣetrajña—(*kṣetra*—Feld oder Körper + *jña*—wissend) jemand, der sich des Körpers bewußt ist. Sowohl die Seele als auch die Überseele sind *kṣetrajña*, denn die individuelle Seele ist sich ihres eigenen Körpers bewußt, und die Überseele ist Sich der Körper aller Lebewesen bewußt.

Kṣirodakaśāyī Viṣṇu—die Viṣṇu-Erweiterung des Höchsten Herrn, die in jedes Atom und zwischen jedes Atom des Universums sowie in das Herz eines jeden Lebewesens eingeht. Er wird auch die Überseele genannt.

Kumāras—die vier bedeutenden Weisen und Söhne Brahmās, die Anhänger des Unpersönlichen waren, doch später große Geweihte des Herrn und bedeutende Autoritäten im hingebungsvollen Dienst wurden.

Kumbhaka-yoga—das vollkommene Beenden der Luftzirkulation im Körper. *Kumbhaka-yoga* ist ein Teil des achtfachen mystischen *yoga*.

Kuntī—Pṛthā, die Mutter Arjunas und Tante Kṛṣṇas.

Kurukṣetra—der Name der Pilgerstätte, die seit unvordenklichen Zeiten heilig gehalten wird. Sie liegt in der Nähe des heutigen Neu Delhi (Indien).

Kurus—alle Nachkommen König Kurus, aber besonders die hundert Söhne Dhṛtarāṣṭras. Die Pāṇḍavas waren auch Nachkommen König Kurus, doch Dhṛtarāṣṭra wollte sie aus der Familie ausschließen.

Kuvera—der Schatzmeister der Halbgötter.

L

Lakṣmī-die Glücksgöttin, die Gefährtin des Höchsten Herrn.
Līlā—transzendentales Spiel.
Līlāvatāras—unzählige Inkarnationen, wie Matsya, Kūrma, Rāma und Nṛsiṁha, die in der materiellen Welt erscheinen, um die spirituellen Spiele der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu offenbaren.
Loka—Planet.
Lokāyatikas-eine Gruppe von Philosophen, die existierten, als Śrī Kṛṣṇa die *Bhagavad-gītā* sprach, und die, ähnlich wie die Buddhisten, glaubten, Leben sei das Produkt einer günstigen Verbindung materieller Elemente.

M

Madhusūdana—"Vernichter des Dämons Madhu", ein Name Kṛṣṇas.
Mahābhārata—ein großes Epos, das von Vyāsadeva aufgezeichnet wurde und die Abenteuer der Pāṇḍavas beschreibt. Die *Bhagavad-gītā* ist ein Teil des *Mahābhārata.*
Mahābhūta-(*mahā*—groß + *bhūta*—Element) die fünf wesentlichen materiellen Elemente: Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther.
Mahā-mantra—der große Gesang der Befreiung: Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare.
Mahātmā—eine große Seele; ein Mensch, der tatsächlich versteht, daß Kṛṣṇa alles ist, und sich Ihm daher ergibt.
Mahat-tattva—die gesamte materielle Energie.
Mahā-Viṣṇu—*siehe:* Kāranodakaśāyī Viṣṇu.
Mantra-(*man*—Geist + *tra*—Befreiung) eine reine Klangschwingung, die den Geist von seinen materiellen Neigungen reinigt.
Manu—ein verwaltender Halbgott, der Vater der Menschheit.
Manu-saṁhitā—das Gesetzbuch der Menschheit, das von Manu geschrieben wurde.
Manvantara-avatāras—die Manu-Inkarnationen; an einem Tag Brahmās erscheinen vierzehn von ihnen.
Māyā-(*ma*—nicht + *ya*—dieses); Illusion; eine Energie Kṛṣṇas, die die Lebewesen verwirrt, so daß sie den Höchsten Herrn vergessen.
Māyāvādī—die Unpersönlichkeitsanhänger oder Anhänger der Lehre vom Nichts. Sie vertreten den Glauben, daß Gott formlos und unpersönlich sei.
Mukti—Befreiung, Freisein vom materiellen Bewußtsein.
Mukunda—"derjenige, der Befreiung gewährt", ein Name Kṛṣṇas.
Muni—ein Weiser, bzw. eine selbstverwirklichte Seele.

N

Naiṣkarma—*siehe: Akarma.*
Nakula—einer der jüngeren Brüder Arjunas.
Nanda Mahārāja—der Pflegevater Śrī Kṛṣṇas.
Nārada Muni—ein großer Geweihter des Höchsten Herrn, der in jeden beliebigen Teil der spirituellen oder materiellen Welt reisen kann, um die Herrlichkeiten des Herrn zu verbreiten.
Narādhama-(wörtl. die Niedrigsten der Menschheit) diejenigen, die zwar im sozialen und politischen Bereich sehr fortgeschritten sind, aber keine religiösen Prinzipien kennen.
Nirguṇa-(*nir*—ohne + *guṇa*—Eigenschaft) ohne Eigenschaften (wenn es sich auf Gott bezieht, bedeutet *nirguṇa* "ohne materielle Eigenschaften").
Nirmama-das Bewußtsein, daß mir selbst nichts gehört.
Nirvaṇa—das Ende des materialistischen Lebens.
Nitya-baddha—ewig bedingt.
Nṛsiṁha—eine Inkarnation Kṛṣṇas in einer Halb-Mensch-halb-Löwengestalt.

O

Omkāra—*om*, die transzendentale Silbe, die Kṛṣṇa repräsentiert und zur Erlangung des Höchsten von Transzendentalisten gechantet wird, wenn sie Opfer darbringen, Spenden geben und sich Bußen auferlegen.

Om tat sat—die brāhmaṇas verwenden diese drei transzendentalen Silben, während sie Opfer darbringen oder vedische Hymnen chanten, um auf diese Weise den Höchsten zu erfreuen. Diese drei Silben weisen auf die Absolute Wahrheit, die Höchste Persönlichkeit Gottes, hin.

P

Pāñcajanya—das Muschelhorn Śrī Kṛṣṇas.
Pañca-mahābhūta—die fünf groben Elemente: Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther.
Pāṇḍaves—die fünf Söhne König Pāṇḍus; Yudhiṣṭhira, Arjuna, Bhīma, Nakula und Sahadeva.
Pāṇḍu—ein jüngerer Bruder Dhṛtarāṣṭras, der früh starb und seine fünf Söhne, die Pāṇḍavas, unter der Obhut Dhṛtarāṣṭras zurückließ.
Parag-ātmā—die Seele, die am materiellen Sinnengenuß haftet.
Paramahaṁsa—die höchste Gruppe der selbstverwirklichten Transzendentalisten.
Paramātmā—die Überseele; der an einem bestimmten Ort befindliche Aspekt des Höchsten Herrn im Herzen aller Lebewesen.
Param Brahman-das Höchste Brahman; die Höchste Persönlichkeit Gottes; Śrī Kṛṣṇa.
Param dhāma—das höchste Reich; die ewigen Planeten der spirituellen Welt.
Paramparā—die Nachfolge der spirituellen Meister, durch die das spirituelle Wissen überliefert wird.
Parantapaḥ—"Bezwinger der Feinde", ein Name Arjunas.
Parā-prakṛti—die höhere, spirituelle Energie des Höchsten Herrn.
Parāśara Muni—der Vater Vyāsadevas, ein großer Weiser.
Parasurāma—eine Inkarnation Śrī Kṛṣṇas, die vor langer Zeit erschien, um die ehrlos gewordenen Krieger zu besiegen.
Pārtha-sarathi—"der Wagenlenker Arjunas" (Pārthas), ein Name Kṛṣṇas.

Pāṣaṇḍī—ein Atheist, der glaubt, daß sich Gott und die Halbgötter auf der gleichen Ebene befinden.
Patañjali—eine große Autorität des *aṣṭāṅga-yoga*-Systems und der Verfasser des *Yoga-sūtra.*
Pavitram—rein.
Pitṛloka—der Planet der verstorbenen Vorväter.
Prajāpati—1. ein Erzeuger der Lebewesen; 2. Brahmā.
Prahlāda Mahārāja—ein großer Geweihter des Herrn. Sein atheistischer Vater trachtete ihm nach dem Leben, doch der Herr beschützte ihn.
Prakṛti—Natur (wörtl. das beherrscht wird). Es gibt zwei *prakṛtis — aparā prakṛti,* die materielle Natur, und *parā prakṛti,* die spirituelle Natur (die Lebewesen) -, die beide von der Höchsten Persönlichkeit Gottes beherrscht werden.
Prāṇa—die Lebensluft.
Pranāva omkāra—siehe: *Omkāra*
Prāṇāyāma—die Kontrolle des Atemvorganges (eine der acht Stufen im *aṣṭāṅga-yoga*-System).
Prasāda—zu Kṛṣṇa geopferte Speise, die durch die Opferung spirituell wird und somit das Lebewesen reinigen kann.
Pratyag-ātmā—die Seele, die von materieller Anhaftung gereinigt ist.
Pratyāhāra—die Loslösung von den sinnlichen Tätigkeiten (eine der acht Stufen im *aṣṭāṅga-yoga*-System).
Prema—reine Liebe zu Gott, die am höchsten vervollkommnete Stufe des Lebens.
Pṛthā—die Frau König Pāṇḍus, Mutter der Pāṇḍavas und Tante Śrī Kṛṣṇas.
Pūraka—die Stufe der Ausgeglichenheit, die man erreicht, wenn man gleichzeitig ein- und ausatmet.
Purāṇas—die achtzehn sehr alten Bücher, die die Geschichte unseres und anderer Planeten beinhalten.
Puruṣam—die höchste Genießende.
Puruṣāvatāras—die ursprünglichen Viṣṇu-Erweiterungen Śrī Kṛṣṇas, die die Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung der materiellen Welt bewirken.

R

Rajo-guṇa—die Erscheinungsweise der Leidenschaft in der materiellen Natur.
Rāma—1. der Name der Absoluten Wahrheit als die Quelle unendlicher Freude für die Transzendentalisten; 2. die Inkarnation des Höchsten Herrn als vollkommener König (Rāmacandra).
Rasa—die Beziehung zwischen dem Herrn und den Lebewesen. Es gibt fünf grundlegende Arten: die neutrale Beziehung (*śānta-rasa*), die Beziehung als Diener (*dāsya-rasa*), als Freund (*sākhya-rasa*), als Elternteil (*vātsalya-rasa*) und als eheliche Geliebte (*mādhurya-rasa*).
Rāvaṇa—ein mächtiger Dämon, der eine Treppe zum Himmel bauen wollte, jedoch von Kṛṣṇa in der Inkarnation als Rāmacandra getötet wurde.
Recaka—die Stufe der Ausgeglichenheit, die man erreicht, wenn man gleichzeitig aus- und einatmet.
Rūpa Gosvāmī—das Oberhaupt der sechs großen spirituellen Meister aus Vṛndāvana, die von Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhu ermächtigt wurden, die Philosophie des Kṛṣṇa-Bewußtseins niederzuschreiben und zu verbreiten.

S

Śabda-brahma—die Unterweisungen der *Veden* und *Upaniṣaden.*

Sac-cid-ānanda vigraha—(*sat*—ewiges Dasein + *cit*—Wissen + ā*nanda*—Glückseligkeit; *vigraha*—Gestalt) die ewige Gestalt des Höchsten Herrn, die voller Glückseligkeit und Wissen ist; oder, die ewige transzendentale Gestalt des Lebewesens.

Sādhaka-jemand, der geeignet ist, befreit zu werden.

Sādhu—ein Heiliger, ein Gottgeweihter.

Saguṇa—mit Eigenschaften; (wenn es sich auf Gott bezieht, bedeutet es spirituelle Eigenschaften).

Sahadeva—einer der jüngeren Brüder Arjunas.

Samādhi—Trance, Versenkung in das Gottesbewußtsein.

Samāna-vāyu—die innere Körperluft, die die Ausgeglichenheit reguliert. Sie ist eine der fünf Luftarten des Körpers, die durch die Atemübungen des *aṣṭāṅga-yoga*-Systems kontrolliert werden.

Sanātana—ewig.

Sanātana-dhāma—das ewige Reich, die Vaikuṇṭha-Planeten im spirituellen Himmel.

Sanātana-dhārma—die ewige Religion des Lebewesens, nämlich dem Höchsten Herrn zu dienen.

Sanātana Gosvāmī—einer der sechs großen spirituellen Meister aus Vṛndāvana, die von Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhu ermächtigt wurden, die Philosophie des Kṛṣṇa-Bewußtseins niederzuschreiben und zu verbreiten.

Sanātana-yoga—die ewigen Tätigkeiten, die das Lebewesen ausführt.

Sañjaya—der Sekretär Dhṛtarāṣtras, der die *Bhagavad-gītā* so wiedergab, wie sie auf dem Schlachtteld von Kurukṣetra von Kṛṣṇa gesprochen wurde.

Śaṅkarācārya—eine Inkarnation Śivas, die im 8. Jahrhundert erschien, um Unpersönlichkeitsphilosophie zu verkünden, mit dem Ziel, den Buddhismus aus Indien zu vertreiben und die Autorität der *Veden* wiederherzustellen.

Sāṅkhya—1. der *yoga*-Vorgang der Hingabe, der von Kapila im *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben wird; 2. das analytische Verstehen des Körpers und der Seele.

Saṅkīrtana-yajña—das Opfer, das für das Zeitalter des Kali vorgeschrieben ist, nämlich das gemeinsame Chanten des Namens, des Ruhms und der Spiele der Höchsten Persönlichkeit Gottes.

Sannyāsa—die Lebensstufe der Entsagung, auf der man alle Familienbeziehungen aufgegeben hat und alle Tätigkeiten vollständig Kṛṣṇa geweiht werden.

Sarasvatī—die Halbgöttin des Lernens.

Śāstra—die offenbarten Schriften.

Sattva—die Erscheinungsweise der Tugend in der materiellen Natur.

Satya-yuga—das erste der vier Zeitalter eines *mahā-yugas*. Das Satya-yuga wird durch Tugend, Weisheit und Religion gekennzeichnet und währt 1 728 000 Jahre.

Sītā—die Gefährtin Rāmacandras, einer Inkarnation Kṛṣṇas.

Śiva—die Persönlichkeit, die für die Erscheinungsweise der Unwissenheit und die Zerstörung des materiellen Universums verantwortlich ist.

Smaranam—das fortwährende Sicherinnern an Kṛṣṇa (eine der neun Methoden des hingebungsvollen Dienstes).

Smṛti—die Schriften, die von Lebewesen unter transzendentaler Anleitung zusammengestellt wurden.

Soma-rasa—ein himmlischer Trank, der auf dem Mond genossen werden kann.

Śravanam—das Hören von einer autorisierten Quelle (dies ist die wichtigste der neun Methoden des hingebungsvollen Dienstes).

Śrīmad-Bhāgavatam—die Schrift, die von Vyāsadeva verfaßt wurde, um die Spiele Kṛṣṇas zu beschreiben und zu erklären.

Śruti—die Schriften, die direkt von Gott empfangen wurden.

Sthita-dhīra-muni-(*sthita*—immer + *dhīra*—ungestört + *muni*—der Weise) jemand, der immer im Kṛṣṇa-Bewußtsein verankert ist und folglich nicht von der materiellen Natur beeinflußt wird.

Śūdra—nach dem System der vier sozialen und spirituellen Einteilungen die körperlich arbeitende Klasse der Menschen.

Śukadeva Gosvāmī—ein großer Gottgeweihter, der König Parīkṣit das ŚrīmadBhāgavatam vortrug, als der König nur noch sieben Tage zu leben hatte.

Sukham—Glück und Freude.

Sukṛtina—fromme Menschen, die die Regeln der Schriften befolgen und dem Höchsten Herrn ergeben sind.

Surabhi—die Kühe auf Kṛṣṇaloka. Sie können unbegrenzte Mengen Milch geben.

Sūryaloka—die Sonne.

Svadharmas—die besonderen Pflichten, die mit dem jeweiligen Körper eines Menschen zusammenhängen und in Entsprechung zu den religiösen Prinzipien ausgeführt werden, um Befreiung zu erlangen.

Svāmī—jemand, der Geist und Sinne kontrollieren kann.

Svargaloka—die himmlischen Planeten, das Reich der Halbgötter.

Svarūpa—(*sva*—eigene + *rūpa*—Gestalt) Dienen; die ewige Beziehung des Lebewesens zum Herrn, die wirkliche Gestalt der Seele.
Svarūpa-siddhi—die Vollkommenheit der wesenseigenen Position.
Śyāmasundara-(*śyāma*—schwarz + *sundara*—wunderschön) ein Name der ursprünglichen Gestalt Śrī Kṛṣṇas.

T

Tamo-guṇa—die Erscheinungsweise der Unwissenheit in der materiellen Natur.
Tapasya—das freiwillige Auf-Sich-Nehmen von Unbequemlichkeiten, um Fortschritt in spirituellem Leben zu machen.
Tattvavit—jemand, der die Absolute Wahrheit in ihren verschiedenen Aspekten kennt.
Tretā-yuga—das zweite Zeitalter im Kreislauf eines *mahā-yuga.* Es währt 1 296 000 Jahre.
Tulasī—eine große Gottgeweihte in der Gestalt einer Pflanze. Diese Pflanze ist dem Herrn sehr lieb, und ihre Blätter werden Seinen Lotosfüßen geopfert.
Tyāga—die Entsagung materieller Tätigkeiten, die im materiellen Bewußtsein ausgeführt werden.

U

Uccsiḥśravā—ein Pferd, das aus Nektar geboren wurde und als Repräsentant Kṛṣṇas angesehen wird.
Udāna-vāyu—die Luft, die im Körper nach oben steigt und durch die Atemübungen des *aṣṭāṅga-yoga*-Systems kontrolliert wird.
Upaniṣaden—der philosophische Teil der *Veden,* wie zum Beispiel *Īśa Upaniṣad, Kaṭha Upaniṣad* usw. Es gibt 108 *Upaniṣaden.*

V

Vaibhāṣikas-eine Gruppe von Philosophen, die existierten, als Śrī Kṛṣṇa die *Bhagavad-gītā* sprach, und die, ähnlich wie die Buddhisten, glauben, Leben sei das Produkt einer günstigen Verbindung materieller Elemente.
Vaikuṇṭhas—(wörtl. ohne Angst) die ewigen Planeten des spirituellen Himmels.
Vairāgya—die Loslösung von der Materie und das Versenken des Geistes in die spirituelle Natur.
Vaiṣṇava—ein Geweihter des Höchsten Herrn, Viṣṇus bzw. Kṛṣṇas.
Vaiśya—nach dem System der vier sozialen und spirituellen Einteilungen die Kaufleute und Bauern.
Vānaprastha—das zurückgezogene Leben, bei dem man sein Heim verläßt und von einem heiligen Ort zum anderen reist, um sich auf die Lebensstufe der Entsagung vorzubereiten.
Varāha—die Inkarnation Kṛṣṇas als riesiger Eber.
Vasudeva—der Vater Kṛṣṇas.
Vāsudeva—1. Śrī Kṛṣṇa; „der Sohn Vasudevas"; 2. der Zustand transzendentaler Tugend, durch den man die materiellen Erscheinungsweisen der Natur überwinden und den Höchsten Herrn verstehen kann.
Vedānta-sūtra (Brahma-sūtra)—eine philosophische Abhandlung, die von Vyāsadeva geschrieben wurde, um die Schlußfolgerung aller *Veden* zu geben.
Veden—die vier vedischen Schriften (*Ṛg-, Yajur-, Sāma-* und *Atharva-Veda)* und ihre Ergänzungen wie die *Upaniṣaden,* die *Purāṇas,* das *Mahābhārata,* das *Vedānta-sūtra* usw.
Vibhu-ātmā—die Überseele.
Vibhūti—eine der Füllen, mit der Kṛṣṇa die gesamte materielle Manifestation beherrscht.
Vidyā—Wissen.
Vijñānam—das Wissen von der Seele, ihrer wesenseigenen Position und ihrer Beziehung zur Höchsten Seele.
Vikarma—unautorisierte oder sündige Handlungen, die entgegen den Anweisungen der offenbarten Schriften ausgefuhrt werden.
Virāṭa-rupa—*siehe: Viśva-rūpa.*
Viṣṇu—die alldurchdringende Persönlichkeit Gottes (eine vollständige Erweiterung Kṛṣṇas), die vor der Schöpfung in jedes materielle Universum eingeht.
Viṣṇu-tattva—unzählige ursprüngliche bzw. Viṣṇu-Erweiterungen Kṛṣṇas.
Viśvakośa—ein sehr altes Sanskrit-Wörterbuch.
Viśva-rūpa (virāṭa-rūpa)—die universale Form Kṛṣṇas, die im Elften Kapitel der *Bhagavad-gītā* beschrieben wird.
Vivasvān—der Name des gegenwärtigen Sonnengottes, dem die *Bhagavad-gītā* vor ungefähr 120 400 000 Jahren verkündet wurde.
Vṛndāvana—der Ort, an dem Kṛṣṇa Seine transzendentalen Spiele offenbarte, als Er vor 5000 Jahren erschien.
Vyāna-vāyu—eine der inneren Lüfte im Körper, die durch das *aṣṭāṅga-yoga*-System kontrolliert wird. Die *vyāna-vāyu* zieht den Körper zusammen und erweitert ihn.

Vyāsadeva—der bedeutendste Philosoph der Vorzeit. Er ist eine Inkarnation Viṣṇus und zu literarischer Tätigkeit ermächtigt; er stellte die *Veden,* die *Upaniṣaden,* die *Purāṇas,* das *Mahābhārata,* das *Vedānta sūtra* usw. zusammen.

Y

Yajña—Opfer.
Yajñeśvara—"Herr des Opfers", ein Beiname Kṛṣṇas.
Yamarāja—der Halbgott, der die sündigen Lebewesen nach dem Tode bestraft.
Yamunācārya—ein bedeutender spiritueller Meister in der Śrī-sampradāya, einer der wichtigen Schülernachfolgen.
Yaśodā—Kṛṣṇas Pflegemutter.
Yaśodā-nandana—"die Freude Yaśodas", ein Name Kṛṣṇas.
Yoga—der Vorgang, das Bewußtsein des winzig kleinen Lebewesens mit dem höchsten Lebewesen, Kṛṣṇa, zu verbinden.
Yoga-māyā—die innere Kraft des Herrn, die Ihn vor den Nichtgottgeweihten verbirgt.
Yogārūḍha—die höchste Stufe des *yoga*.
Yogārurukṣa—die Anfangsstufe des *yoga*.
Yogeśvara—"der Meister aller mystischen Kräfte", ein Name Kṛṣṇas.
Yudhiṣṭhira—der älteste der fünf Pāṇḍava-Brüder.
Yuga—eines der vier Zeitalter, die sich in ihrer Dauer voneinander unterscheiden und sich wie Jahreszeiten abwechseln. *Siehe auch:* Satya-yuga, Tretā-yuga, Dvārpara-yuga und Kali-yuga.
Yugāvatāras—die Inkarnationen des Herrn, die in jedem einzelnen der vier verschiedenen Zeitalter erscheinen, um die geeignete Form der spirituellen Verwirklichung für das jeweilige Zeitalter zu lehren.

Anleitung zur Aussprache des Sanskrit

Die Vokale werden wie folgt ausgesprochen:

a — wie das **a** in h**a**t
ā — wie das **a** in h**a**ben (doppelt so lang wie das kurze **a**)
i — wie das **i** in r**i**tten
ī — wie das **i** in B**i**bel (doppelt so lang wie das kurze **i**)
u — wie das **u** in B**u**tter
ū — wie das **u** in H**u**t (doppelt so lang wie das kurze **u**)
ṛ — wie das **ri** in **ri**nnen
— wie das **rie** in **rie**seln
ḷ - wie **l** gefolgt von **ri**
e — wie das **ay** im engl. w**ay**
ai — wie das **ei** in w**ei**se
o — wie das **o** im engl. **go** (**ou**)
au — wie das **au** in H**au**s
ṁ *(anusvara)* — ein Nasal wie das **n** im franz. Bo**n**
ḥ *(visarga)* — in der Mitte eines Wortes wie das **ch** in wa**ch**en; am Ende eines Wortes wird der vorausgehende Vokal wiederholt; also **iḥ** wie **ihi**, **aḥ** wie **aha** usw.

Die Konsonanten werden wie folgt ausgesprochen:

Die Gutturale spricht man, ähnlich wie im Deutschen, von der Kehle aus.

k — wie in **k**ann
kh — wie in E**kh**art
g — wie in **g**eben
gh — wie in we**gh**olen
ṅ — wie in si**n**gen

Die Platale spricht man mit der Zungenmitte vom Gaumen aus.

c — wie das **tsch** in **Tsch**eche
ch — getrennt wie im engl. staun**ch-h**eart
j — wie das **dsch** in **Dsch**ungel
jh — getrennt wie im engl. he**dge-h**og
ñ — wie in Ca**n**yon

Die Alveolare spricht man, indem man die Zungenspitze gegen den hinteren Teil des Gaumens drückt.

ṭ — wie in **t**önen
ṭh — wie in Sanf**th**eit
ḍ — wie in **d**ann
ḍh — wie in Sü**dh**älfte
ṇ — wie in **n**ähren

Die Dentale spricht man wie Alveolare, jedoch mit der Zungenspitze gegen die Zähne.

t — wie in **t**önen
th — wie in Sanf**th**eit
d — wie m **d**anken
dh — wie In Sü**dh**alfte
n — wie in **n**ähren

p — wie in **p**ressen
ph — wie im engl. u**ph**ill
b — wie in **B**utter

bh — wie in Gro**bh**eit
m — wie in **M**ilch

y — wie in **y**oga
r — wie in **r**eden
l — wie in **l**ieben
v — wie in **V**ene

ś *(palatal)* — wie in **sch**warz
ṣ *(alveolar)* — wie in **sch**ön
s *(dental)* — wie in fa**s**ten

h — wie in **h**elfen

Im Sanskrit gibt es weder starke Betonungen der Silben noch Pausen zwischen Wörtern in einer Zeile, sondern ein Fließen kurzer und langer Silben. Eine lange Silbe ist eine Silbe mit einem langen Vokal (ā, ī, ū, e, ai, o, au) oder eine Silbe mit einem kurzen Vokal, dem ein Konsonant folgt (auch *anusvāra* und *visarga*). Konsonanten mit nachfolgendem Hauchlaut (wie kha und gha) gelten als kurze Konsonanten.

Abkürzungen

Bg.—*Bhagavad-gītā*
Bh.r.s.—*Bhakti-rasāmṛta-sindhu*
Bs.—*Brahma-saṁhitā*

Cc.A.—*Śrī Caitanya-caritāmṛta, Antya-līlā*
Cc.Ā.—*Śrī Caftanya-caritāmṛta, Ādi-līlā*
Cc.M.-*Śrī Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā*

Forts.—Fortsetzung

gr.—griechisch

Jh.—Jahrhundert
jmd.—jemand

Kap.—Kapitel
Kaṭ.U.—*Kaṭha Upaniṣad*

lat.—lateinisch

sanskr.—sanskritisch
SB.—*Śrīmad-Bhāgavatam*
Švet. U.—*Śvetāśvatara Upaniṣad*

usw.—und so weiter
v. Chr.—vor Christus
Vs.—*Vedanta-sūtra*

Ende der Bhagavad-gītā Wie Sie Ist
von A.C. Bhaktivedanta Swāmī Prabhupāda